BHS VI 74

№ 417.

1807.

5 C. 308

Bayerische Berg-, Hütten- und Salzwerke Aktiengesellsch.
Bibliothek
Gruppe: VI
B Nr. 74

<36642204900013

<36642204900013

Bayer. Staatsbibliothek

Der

Paſſagier

auf der

Reiſe in Deutſchland

und einigen angränzenden Ländern,

vorzüglich

in Hinſicht auf ſeine Belehrung, Bequemlichkeit und Sicherheit.

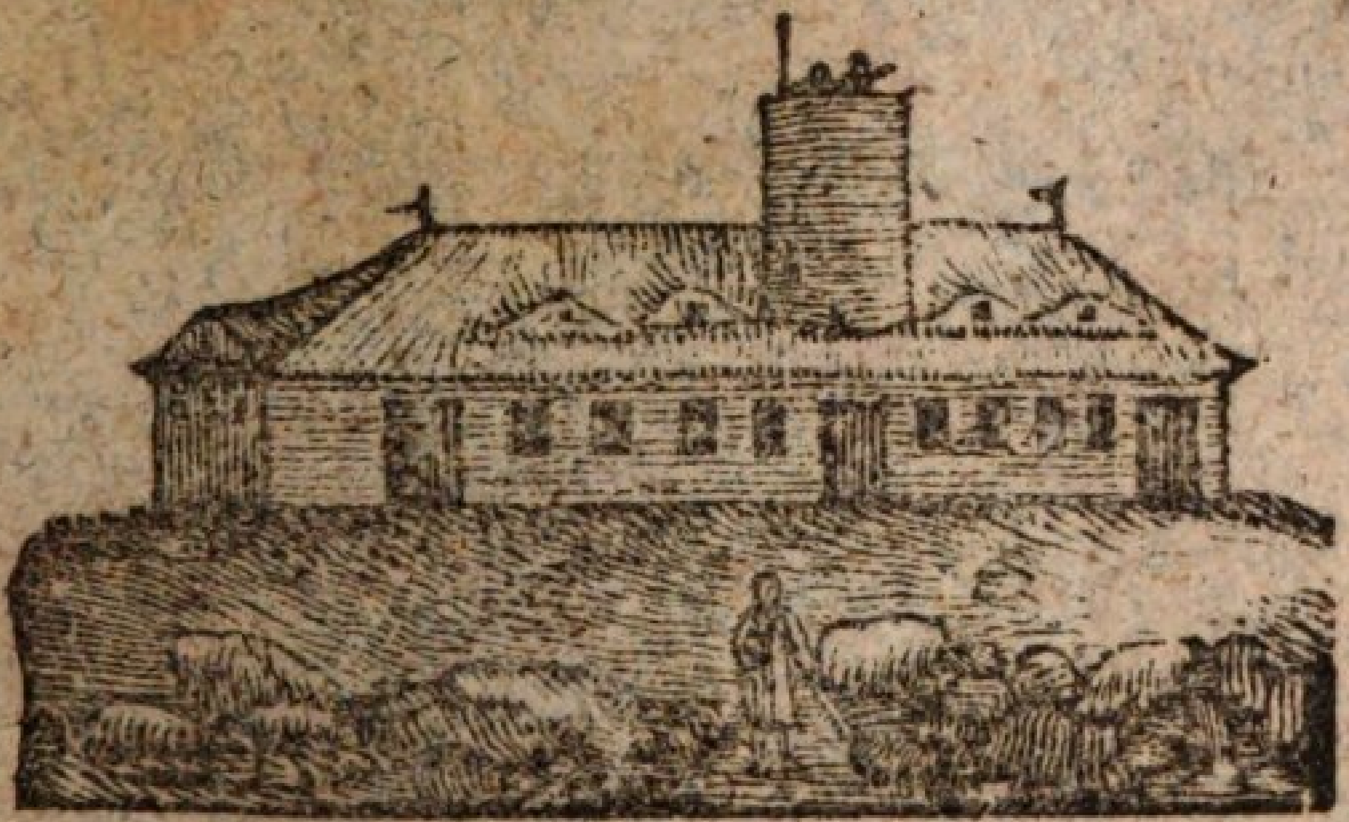
Ein

Reiſehandbuch für Jedermann

vom

Kriegsrath Reichard,

auch Verfaſſer des Guide des voyageurs en Europe.



Mit einer großen Poſtkarte.

Dritte, neu durchgeſehene, neu verbeſſerte und neu vermehrte Auflage.

Berlin, 1806.
bey den Gebrüdern Gädicke.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Den

Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn,

Herrn

Leopold Friedrich Franz,

Fürſten zu Anhalt-Deſſau,

und Herrn

Carl Anſelm,

Fürſten von Thurn und Taxis

widmet

dieſe dritte Auflage unterthänigſt

der

Verfaſſer und Herausgeber

Reichard.

Vorrede
des Verfaſſers und Herausgebers
zu dieſer dritten Auflage.

Die dritte Auflage dieſes Reiſehandbuchs erſcheint unter den Auſpicien des Reiſepublikums, und durch die gütigen Beyträge und Berichtigungen, womit das leztere mich unterſtützt hat, in einer weit zweckmäßigerern Geſtalt. Kein Artikel, keine Rubrik iſt ohne Zuſätze, ohne Verbeſſerungen, ohne Einſchaltungen geblieben. Einige, wohin die Rheinfahrt, die ſtatiſtiſche Ueberſicht von Deutſchland, die Beſchreibung von Chamouny, die

Reiſeroute nach Paris gehören, zeigen ſich in einer gänzlichen Umarbeitung. Viele andere Aufſätze, größere und kleinere, z. B. die Verhaltungsregeln bey graſſirenden Krankheiten; das Verhältniß der fünf deutſchen Münzfüße; der Plan zu einer 7tägigen Harzreiſe; die Reiſen durch Graubündten; der Ueberblick von Petersburg; die Route von Heidelberg nach Wirzburg; die von Weſel nach Sachſen; die neue Straße von Wien nach Venedig u. ſ. w. ſtanden nicht in den beyden erſten Ausgaben.

Wenige Bücher altern ſo ſchnell wie Reiſebücher, und keine bedürfen daher mehr von Zeit zu Zeit verjüngt, d. i. neu durchgeſehen und neu bearbeitet zu werden. Noch iſt es kein halbes Jahr, daß von meinem Guide des voyageurs en Europe ebenfalls die dritte, ſorgfältig verbeſſerte und bereicherte, Auflage die Preſſe verlies, und doch wird man hier in den ſtatiſtiſchen Angaben von deutſchen Staaten ſchon manche Abweichungen und bey einigen deutſchen Städten, ſo wie in der Petersburger Reiſeroute ſchon manche Zuſätze bemerken, die dort mangeln, weil ſie erſt durch erhaltene, ſpätere Notizen veranlaßt wurden. Möchten darinn die Beſitzer der ältern Auflagen des Paſ-

ſagiers meine Rechtfertigung erblicken, warum es mir unmöglich war, jenen gleich die vollendetere Geſtalt von dieſer dritten zu geben! Mögte aber auch das Publikum der Reiſedilettanten den Beweiß darinn nicht verkennen, daß ſeine günſtige Aufnahme meiner Reiſehandbücher für mich nur Auffoderung, nur verdoppelte Anſpornung geworden iſt, mit raſtloſem Fleiße ihre möglichſte Vervollkommnung zu verfolgen. Nur auf dieſe Art glaube ich dem gütigen Publikum meine Dankbarkeit am beredtſten ausdrücken und ſeine fernere Unterſtützungen verdienen zu können, um welche ich jeden Reiſenden von neuem dringend bitte, im Fall das Schickſal mir Leben und Kräfte zu einer vierten Auflage friſten ſollte.

Denn Reiſen gewährt Geſundheit, Heiterkeit, Kenntniſſe, Bildung; aber gewährt es auch Linderung und Vergeſſenheit trüber, drückender Tage, und Troſt für zerſtörten, innern Frieden und für vernichtetes, häusliches Glück? — —

Die heilige, letzte Stunde des Lebens ſchwieg!

Ich habe ſie dem Schooße der Erde anvertrauen müſſen, meine unvergeßliche Gattin, Amalia, die edle, zwanzigjährige Gefährtin meines Lebens, an de-

ren Seite mir Chamouny's Gletſcher lieblicher glänzten, des Rheinſtroms Ufer und Buchten friſcher grünten, Carlsbad's Quellen wohlthätiger wurden! Sie ſchied, und hinterließ mir und meinen Kindern nur das Gefühl ihres Verluſtes:

Das iſt das Loos des Schönen auf der Erde!

Gotha, den 21. Julius 1805.

Reichard.

Vorrede
des Verfaſſers und Herausgebers
zur erſten Auflage.

Ich verdanke dem Reiſen einen großen Theil der heiterſten und belehrendſten Augenblicke meines Lebens; Dankbarkeit und Neigung haben mich daher ſchon einige, dem Unterricht und der Leitung der Reiſenden gewidmete, Verſuche unternehmen laſſen, und da ich die neue umgearbeitete Ausgabe meines größern Werks, des Guide des voyageurs en Europe, bis zum Abſchluſſe eines feſten Continentalfriedens und bis zu den dadurch zu beſtimmenden Staaten- und Länderumſchaffungen zu verſchieben genöthigt bin, ſo war mir die Ausarbeitung des gegenwärtigen, auf Deutſchland und die Schweiz hauptſächlich berechneten Reiſehandbuchs, ein ſehr willkommener Auftrag. Ich habe die aus einer Menge der neueſten und bewährteſten Reiſe- und Länderbeſchreiber: aus Nicolai, Meiners, Berchtold, Gilbert, Fick, Küttner u. ſ. w. zuſammengetragenen Nachrichten, Notizen, Zurecht-

weiſungen, mit meinen eigenen Reiſeerfahrungen gepaart, und das Ganze, unter Rückſicht auf des Verlegers Wunſch, kein zu bogenreiches Werk zu liefern, in eine zweckmäßige Form zu ordnen geſucht. Bey einer Zuſammentragung der Art laſſen ſich aber Irrungen und Mängel nie ganz vermeiden, und ich werde mich deswegen glücklich ſchätzen, wenn Reiſende meiner Bitte Gehör geben und mich durch Berichtigungen, die an die Verlagshandlung eingeſendet, oder in öffentliche Blätter eingerückt werden können, in den Stand ſetzen wollten, jene Mängel bey einer zweyten Auflage heben und verbeſſern zu können. Bey dem Stich der Reiſekarte iſt die bekannte Diezſche, mit einigen Abänderungen, zum Grund gelegt worden. Der Druck des Werks begann ſchon im December vorigen Jahres, wenn gleich die letzten Bogen erſt im Junius des gegenwärtigen die Preſſe verließen. Dieſer Umſtand giebt die Urſache an, warum ich verſchiedene, in der Oſtermeſſe d. J. erſchienene Schriften, bey mehr als 2 Drittheilen nicht habe benutzen können.

Gotha, den 16. Junius 1801.

Vorrede
des Verfaſſers und Herausgebers
zur zweyten Auflage.

Die Güte des Publikums hat mich in den Stand geſetzt, der erſten Auflage dieſes Reiſehandbuchs ſehr bald eine zweyte folgen zu laſſen, und eben dieſe ſchmeichelhafte Aufnahme von ſeiner Seite hat mir zwiefach die Pflicht auferlegt, keine Mühe zu ſcheuen, um dieſe zweyte Auflage durch Berichtigungen, Verbeſſerungen, Zuſätze, ihrem Zwecke noch entſprechender zu machen, und ihre Brauchbarkeit noch mehr zu erhöhen. Die Beſitzer der erſten Auflage, welche in ihren Exemplaren jene Berichtigungen, Verbeſſerungen, Einſchaltungen anmerken oder nachtragen wollen, werden, bey dieſer Vergleichung, mir das Zeugniß geben müſſen, daß nur wenige Seiten davon befreyt geblieben ſind, daß die meiſten Aufſätze ſehr zahlreiche Einſchaltungen erhalten haben, und

daß einige, z. B. die Rheinfahrt, und die Rückreiſe über die Bäder; die Regeln in Abſicht der Briefe, und vorzüglich die Beſchreibung von Paris und die Reiſeroute dahin, wegen ihrer gänzlichen Ueberarbeitung, faſt für ganz neu gelten können: kurz, daß ich redlich Wort gehalten.

Als die erſte Auflage erſchien, waren die Veränderungen mit den preußiſchen Poſten noch nicht erfolgt; dieſe ſind jetzt nachgetragen, und die 99 Reiſerouten ſind nicht allein mit der Hundertſten vermehrt, ſondern einer jeden ſind, nach dem Wunſche vieler Reiſenden, auch Lokalmiszellen beygefügt worden, welche kurze Notizen von den berührten Städten, Ortſchaften, und ihren phyſiſchen, hiſtoriſchen und merkantiliſchen Merkwürdigkeiten in ſich faſſen. Dieſes ſind aber nicht die einzigen, neuhinzugekommenen Aufſätze. Ich darf als ſolche — kleinere nicht zu erwähnen — noch mehrere nahmhaft machen: die Kenntniß vom Wechſelgeſchäfte; die Tabelle von den Wetteranzeigen der Spinne; die Ueberſicht der geprägten deutſchen Gold- und Silbermünzen; die Vergleichung im Zahlwerth der neufranzöſiſchen Münzen mit den ausländiſchen; die Re-

duktion der neufranzöſiſchen Maaße auf andere, nebſt der amtlichen deutſchen Dollmetſchung der erſteren; die projektirten Decimalſyſteme der bataviſchen und helvetiſchen Republiken; die Beſchreibung von Sagard auf Rügen; vom Seebad Norderney; von Kiſſingen und Boklet u. ſ. w. Verſchiedene Artikel haben daher mit kleinerer Schrift gedruckt werden müſſen, um das Buch nicht noch mehr zu verdicken und Raum zu gewinnen.

Ich danke auf das verbindlichſte den Recenſenten für ihre zweckmäßigen Erinnerungen, und verſchiedenen Reiſenden für ihre mitgetheilten Beyträge und Bemerkungen. Sie finden zugleich hier meine dringend erneuerte Bitte um die Fortſetzung. Nichts iſt dem Wechſel der Dinge mehr unterworfen, als Reiſenotizen. Wer z. B. in dem Hefte Allemagne meines *neuen*, mit möglichſtem Fleiße bearbeiteten, Guide des voyageurs die tableaux einiger deutſchen Städte mit den Nachrichten von eben dieſen Städten in gegenwärtigem Handbuche zuſammenſtellen wollte, würde auf mehrere Abänderungen und Zuſätze ſtoßen, die in dem kurzen Zeitraume von einem halben Jahre bereits nöthig geworden ſind. Auch dieſe zweyte Auflage wird deswegen noch der Berichtigungen gar manche

bedürfen, und ich werde mich höchlich freuen, wenn das Reiſepublikum meine Bitte erfüllt, und es mir durch ſeine Unterſtützung möglich macht, ein Werk zu vervollkommnen, das ihm und einer der edelſten Beſchäftigungen gewidmet iſt. Wohl ſingt ein neuer Dichter und Reiſender:

Schule des Lebens iſt Reiſen; das Leben der Ewigkeit Schule;
Reiſen kettet die Menſchen mit Blumen ſanft aneinander.

Gotha den 10. April
1803.

Inhalt

des

Reiſehandbuchs für Jedermann.

Dritte Auflage.

Seite

Vorrede zur dritten Auflage.

Vorrede zur erſten und zweyten Auflage.

I. Einige praktiſche Gemeinplätze, Regeln und Erfahrungen: ſtatt der Einleitung.

a) Allgemeine Bemerkungen. 1
Geſundheit, Einfluß und Vortheile des Reiſens — Zweck dieſes Buchs — Reiſeplan — zu flüchtiges Reiſen — Verabredung vor der Abreiſe — Päſſe — Kleideraufwand — Sprachen und deren Hülfsmittel — Contrebande und Vorſichtsmaaßregeln — franzöſiſche Douane — nöthige Vorſicht bey dieſer Douane wegen des baaren Geldes — Viſitiren — Reiſeklugheit — Reiſejournal — Poſtbücher — Mittel, wie man eine *Stadt* oder Land kennen lernt — Freygebigkeit — gute *Laune* — Spiel — unbekannte Reiſegefährten — *Emigranten*.

b) Sicherheits-Maaßregeln. 20
Reiſegefährte — Bedienter — Meldung bey ſeinem Geſandten — Doppelpiſtolen — Räuberanfall — wenn ſoll man von ſeinem Gewehr Gebrauch machen? — Pfänden — Vorſicht wegen der Ladung des Gewehrs — Nächtliche Fluß- und Waldpaſſage — Beraubung in einer großen Stadt — Empfehlungsbriefe.

c) Gepäcke und Reiſegeräthe. 24
Wenig Gepäcke — Papiere und Schriften — deren Verwahrung — Koffer — wenn ſoll man packen? —

Seite
Wache — Nachtſack, Mantelſack — Reiſeſchatulle — Reiſebette — compendiöſes Reiſebettzeug — Reiſerouleau — Reiſebecher und Beſteck — Schraubſchloß, Nachtriegel — bequeme Schreibfeder — wiſſenſchaftliches Geräthe — Taſchenbuch, Feuerzeug, Nadel, Zwirn.

d) Baares Geld, Creditbriefe, Wechſel. 33
Geldkurs — Creditbriefe, Wechſel — Papiergeld.

e) Ueberſchlag der Reiſekoſten. 37
Nothwendigkeit des Ueberſchlags — Unmöglichkeit einer allgemeinen Norm — Koſten der ordinären und der Extrapoſt auf die Meile — Wirthshäuſer — Koſten bey Beſichtigung von Merkwürdigkeiten — Aufenthalt in großen Städten — Schlußlob des Standes des Reiſenden.

II. Regeln für junge Leute, die in die Fremde auf Kunſt und Handel wandeln. 41

III. Vorſchrift, wie ſich Reiſende in Rückſicht ihrer Geſundheit verhalten ſollen. 46

a) Allgemeine Geſundheits-Vorſchrift für Reiſende. 47
Allgemeine Geſundheitsregeln — Beſchaffenheit der Luft — Speiſen — Getränke — Bewegung — Gewitter — giftige Dunſttheile — andere Warnungen — was ſoll vor dem Antritt der Reiſe geſchehen? — Nothwendigkeit ungeſtörter Ausdünſtung — Auswahl der Speiſen, der Weine, der Mineralwaſſer — des Brunnenwaſſers — ruhige Verdauung — Gefahr bey fremden Betten — Schädlichkeit der Wolluſt — Nachtheile des nächtlichen Reiſens — Erhitzung — mephitiſche Luft der Städte — Wahl der Aerzte.

b) Geſundheitsreg. für Reiſende zu Waſſer. 58
c) — — — — Fußgänger. 61
d) — — — — reitende Reiſende. 63
e) Reiſeapotheke. 64

Nachtrag.

a) Ueber die nöthige Reinigung der Luft in Krankenzimmern. 67

b) Verhaltungs-Regeln bey graſſirenden Krankheiten, von D. Paulus. 69

c) Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren, von D. Struve. 71

Er-

Seite

Ertrunkene — Erwürgte — Erſtickte — vom Bliz Getroffene — Erfrorne — Lebloſe von einem Fall — todtſcheinende Neugeborne — Biß toller Hunde — Vergiftung — Verbrennen — allgemeine Bemerkung. *)

d) Mediciniſche Miszellen. 75

Vorſicht bey Kindern — Zahnweh — Sonnenſtich — Ohrenzwang — geſchoſſener Zapfen, geſchwollene Mandeln — Inſektenſtiche — Gurgelwaſſer — Prüfung der Reinheit der Luft.

IV. Witterungs-Kunde. 79

Wetterzeichen am Mond — Regenzeichen am Himmel und an der Sonne — Gewitter — fernere Regenanzeigen — an Thieren — an Menſchen — an Pflanzen — Anzeigen von gutem und trockenem Wetter — die Spinne, der ſicherſte Wetterprophet — Tabelle ihrer Anzeigen.

V. Ueber die verſchiedenen Arten zu reiſen.

a) Reiſen zu Fuß. 86

Annehmlichkeit der Fußreiſen — Wirthshäuſer — wohlfeile Zehrung — in welchen Ländern? — Kleidung — Mantelſack — der Träger des Mantelſacks, zugleich Wegweiſer — Zeit zur Reiſe — Eile mit Weile — ſtärkendes Waſchen — Geſellſchafter, Paß — Wind, Gewitter — Wegerkundigung — andere Sicherheitsregeln — trau, ſchau, wem? — Vertheidigungsmittel — Schrittmeſſer — Geſundheit — Tabacksrauchen.

b) Reiſen zu Pferd. 95

Annehmlichkeit dieſer Art zu reiſen — Alter des Pferds — Vorſicht vor der Reiſe — Tagreiſen — Mittagsmachen — Krippe und Raufe — Waſchen des Pferds — Müdigkeit — öfteres Viſitiren des Beſchlags — Einſchlagen des Pferdehufs — Mangel an Appetit — Salpeterpulver — Uebergehen des Stallens — Chamillenklyſtir — allgemeine Regel — Gepäcke, Klei-

*) Ein ganz vorzügliches Buch zu Menſchenrettung iſt das: Allgemeine Rettungsbuch, oder Anleitung vielerley Lebensgefahren, welchen die Menſchen zu Lande und zu Waſſer ausgeſezt ſind, vorzubeugen, und ſie aus den unausweichlichen zu retten. Eine gekrönte Preißſchrift, von J. H. M. Poppe. Hannover und Pyrmont. 1805. 8.

Seite
dung, Bewaffnung — Piſtolen befreyen vom Geleitezoll — Kuriere — Bedienter zu Pferd — nützliche Taſchenbücher.

c) Reiſen im Wagen mit eignen oder mit Miethpferden. 103

Koſtbar und zeitfreſſend — Leſen der Warnungstafeln — wo ſoll man mit eignen Pferden reiſen? — einige Regeln — Wagen — Lohnkutſcher — wenn ſoll man einen Lohnkutſcher nehmen? — einige Regeln — Retourfuhren — Zwang bey Extrapoſten — Verordnungen in einigen Ländern deswegen — Anweiſung zur Behandlung der Pferde, ſonderlich der Zugpferde — allgemeine Regeln — im Sommer — im Winter — vom Hinken der Pferde — Stall.

d) Reiſen mit dem Poſtwagen oder der Landkutſche. 116

Unannehmlichkeiten — Annehmlichkeiten dieſer Reiſeart — Landkutſchen — Notiz von einigen ſolchen Landkutſchen zu Wien, Prag, Leipzig, Regensburg — einige Regeln — Verluſt des Gepäcks — blinde Paſſagiere — Trinkgeld der Poſtillone — freyes Gepäcke — Poſtgeld — ohngefehre Poſtgeldberechnung auf einigen Curſen. — neue Frankfurter Diligencen.

e) Reiſen mit Extrapoſt. 128

Vorzüge — Poſtkaleſchen — Requiſiten eines guten Reiſewagens — Wienerwagen und Chaiſen — engliſche Wagen oder Coupes — Batarde — einige Notizen und Beherzigungen für Beſitzer von Coupes und Batarden — Stuhlwagen — Poſtgeld und Preiſe der Extrapoſtpferde — Oſtfriesland und abweichende Einrichtung daſelbſt — Zahl der Pferde — Laufzettel — das mehr Pferdenehmen — Schmiergeld — Trinkgeld des Schwagers — Raſchfahren in Städten — ſchnelle und gute Förderung und wo? — Umſpannen — Chauſſee- und Wegegeld — Reiſekleidung — Unterſchied der Geleiſe in Deutſchland — im Ausland — Aenderung der Spur.

f) Reiſen zu Waſſer. 153

Verſchiedene Arten der Waſſerreiſen — Vorzüge dieſer Reiſeart — Unannehmlichkeiten — Reiſen auf Flüſſen — Rhein — Donau — Elbe — Reiſen auf Kanälen und Seen — Reiſen auf dem Meere — Reiſe mit öffentlichen oder gemietheten Fahrzeugen — Angabe einiger Waſſerreiſen — Vorſichtsregeln in Anſehung des Schiffs — des Schiffers — der Poſtſchiffe

Seite

— der Koſt — drey Beyſpiele von Schiffproviant-vorrath — von Büſching — von Franklin — von Langſtedt — Küchengeräthe — Reſultat dieſer Vorſchriften — Kork-Apparate — Seekrankheit — Zeit zu Seereiſen — Fahrt nach Nordamerika — Fahrt von Cuxhaven und Tönningen nach England.

VI. Kurze Notiz von dem Extrapoſtweſen in einigen auswärtigen Ländern. 171

Frankreich — Italien — Weg durch Tyrol — über den Cenis — über den St. Gotthard — über den großen Bernhard — über den Simplon — über den Splügen — über die Corniche — allgemeine Vorſicht — Holland — Preiß der Lohnpferde — Treckſchuyten — Beurtſchiffe — Kruyer — Wirthshäuſer.

VII. Gemälde der Fahrten auf zwey der größten Flüſſe Deutſchlands, der Donau und dem Rhein. (Als Pendant zu dem Aufſatze über Waſſerreiſen.)

1) Die Donaufahrt. 189

Vorzüge der Donau — Schönheiten ihrer Ufer — Reichthum an alten Ruinen und Burgen — Donau-Nebel — Farbe des Waſſers — Menge von Fiſchen — die Naufahrt und der Gegentrieb — das ordinäre Donauſchiff — Schilderung deſſelben — Preis der Miethe eines eignen Schiffs — Lokalmerkwürdigkeiten der Fahrt bis Wien — Straubingen — Poppen — Deckendorf — Viltshofen — Paſſau — Krempenſtein — Engelhardszell — Rheinach — Linz — Ens — Greyner Schwall — Donauſtrudel und Wirbel — Ips — Maria-Taferl — Melk — Spitz — Richards Löwenherz Kerker — Krems Und Stein — Gottwich — Wien — Schriften zu Wegweiſern und Begleitern — merkwürdige Notiz von einer wohlfeilen und ſchnellen Rückreiſe mit den Schiffmeiſtern.

2) Rheinfahrt von Mainz bis Koblenz und Rückfahrt über die Bäder. 202

Verſchiedene Arten den Rhein zu befahren — eigne Jachten, Rheinnachen — neue Chauſſee am linken Rheinufer — Abreiſe — Johannisberg — Oſteiniſche Anlagen — Rüdesheim — Bingen — Bingerloch — Aßmannshauſen — Bacharach — die Pfalz — St. Goar — Boppard — Königsſtuhl — Neuwied —

Seite
Thal-Ehrenbreitſtein — Koblenz — Rückweg über die Bäder — Ems Schwalbach — Schlangenbad — Wisbaden — die Platte — Selters — Fachingen — Reiſeplan zu einer ſchnellen Reiſe von Frankfurt nach Cölln und zurück — Gaſthöfe zu Caſſel, Ehrenbreitſtein und Deuz — Schriften zu Reiſebegleitern.

VIII. Der Reiſende im Wirthshaus. 217

Welches Wirthshaus ſoll man wählen? — wie ſoll man das beſte Wirthshaus erfragen? — Vorſicht in Anſehung des Namenbehaltens — Vorſicht und Wahl bey den Zimmern — Vorſicht im Winter bey Oefen — Wanzen: Mittel dagegen — man wohne nicht mit Unbekannten — richtige Angabe ſeines Standes und Namens — Verwahrung der Effekten — einſame und verdächtige Wirthshäuſer — Erkundigung nach den Polizeygeſetzen — Lohnbedienter, Wäſcherin ꝛc. — Eſſen — Wirthstafel — Mittel gegen den Lärm in den Gaſthöfen — Vorſicht bey Abtritten — Wirthshausrechnung — Mittel gegen doppelte Kreide — Herausgeben und Wechſeln des Geldes — Trinkgeld.

IX. Was iſt bey Briefen zu beobachten? Wie lange ſind dieſelben auf einigen Hauptkurſen unterwegs? 228

Franco- und Porto-Briefe — ſoll man frankiren? — Adreſſe und Aufſchriften — Recommandiren und Notabeniren — Rückgabe der Briefe — frühe Abgabe — früherer Empfang — Vorſicht in Beſtimmung der Oerter — Poſte reſtante — einfache und doppelte, oder dicke Briefe und Inlagen — wie lange ſind Briefe ohngefehr unterwegs? — franzöſiſcher Curs — Curs von Augsburg — von Frankfurt am Main — von Nürnberg — von Regensburg.

X. Entfernung einiger Städte von einander. 239

Augsburg — Berlin — Frankfurt am Main — Hamburg — Leipzig — Nürnberg — Strasburg — Wien Baſel — Bern — Schafhauſen — Zürich.

XI. Geldkurs und Münzweſen in Deutſchland und einigen angränzenden Ländern.

1) Deutſchland. 257

Cöllniſches Gold- und Silbergewicht — einige allgemeine Bemerkungen über den deutſchen

Seite

Geldkurs — wo gilt der 20, und wo der 24 Guldenfuß? — übrige Münzfüße — Verhältniß der 5 Münzfüße — Rechnung und Curs — Gold- und Silbermünzenwerth — Ueberſicht der geprägten Gold- und Silbermünzen in einigen Ländern — fremde Münzen — Kurſächſiſche Caſſenbillette — Ueberſicht einiger Münzrechnungen — zu Braunſchweig — zu Breslau — zu Hamburg — zu München — zu Prag — Neu-Patent — zu Wien.

2) Frankreich. 267

Franzöſiſche Rechnung und Münzen vor der Revolution — in der Revolution — neueſter Münzfuß — Vergleichung im Werth mit ausländiſchen, nach dem Almanach impérial.

3) Die Schweiz. 269

Neuer Münzfuß von 1803 — Kurs vor der Revolution — von Baſel — von Bern — Kurs des Laubthalers — helvetiſche, Directorial-Münzſorten.

4) Italien. 272

Allgemeine Norm — Genua — Mailand — Venedig — Rom — Neapel.

5) Amſterdam und die bataviſche Republik. 276

Rechnung — wirkliche Münzen — Kurs der fremden Münzen.

XII. Maaße und Gewichte in Deutſchland und einigen angränzenden Ländern.

1) Deutſchland. 279

Längenmaaß — Handelsgewicht — Gold- und Silbergewicht — Apothekergewicht — Apothekerzeichen — Perlen- und Edelſteingewicht — Hamburg — rheinländiſch Längenmaaß — deutſche Meile — Berlin — Leipzig — Frankfurt a. M. — Wien und Prag.

2) Frankreich. 288

Altfranzöſiſche Maaße und Gewichte — neues metriſches Syſtem — Verhältniß der alt- und neufranz. Maaße und Reduktion auf die deutſchen — Reduktion auf einige ausländiſche Maaße, nach dem Almanach impérial — officielle franz. und deutſche Ueberſetzung der ſyſtemat. Benennungen.

Seite

3) Die Schweiz. 295

Baſel — Bern — Zürich — projectirtes Decimal-Syſtem.

4) Italien. 299

Mailand — Venedig — Rom — Neapel.

5) Amſterdam und die bataviſche Republik. 302

XIII. Einige arithmetiſche Miszellen. 306

Zählarten und deren Benennung — Zählart des Papiers — Gold- und Silberproben — Gewicht einiger Geldſorten — Weingemäß — Reduktion der Meilen.

XIV. Statiſtiſche Ueberſicht von Deutſchland nach dem Revolutionskriege, vorzüglich in Rückſicht auf Größe Volksmenge, Einkünfte und Kunſtfleiß der verſchiedenen Staaten. 312

1) Oeſterreichiſcher Staat. 313

2) Preußiſcher Staat. 315

3) Uebrige Kurfürſtliche Länder. 319

Kur-Erzkanzler — Pfalz-Bayern — Sachſen — Hannover — Heſſen — Salzburg — Würtemberg — Baden.

4) Fürſtliche Häuſer. 327

Weimar und Eiſenach — Gotha und Altenburg — Coburg-Saalfeld — Meiningen — Hildburghauſen — Braunſchweig-Wolfenbüttel — Schwediſch-Pommern — Heſſen-Darmſtadt — Heſſen-Homburg — Mecklenburg-Schwerin — Mecklenburg-Strelitz — Holſtein — Oldenburg — Anhalt-Deſſau — Anhalt-Bernburg — Anhalt-Cöthen — Breisgau und Ortenau — Johanniter-Orden — Hoch- und Deutſchmeiſter — Aremberg — Hohenzollern-Hechingen — Hohenzollern-Siegmaringen — Lobkowitz — Salm-Salm — Salm-Kyrburg — Dietrichſtein — Naſſau-Uſingen — Naſſau-Weilburg — Naſſau-Oranien — Auersberg — Fürſtenberg — Schwarzenberg — Lichtenſtein — Thurn und Taxis — Schwarzburg-Sondershauſen — Schwarzburg-Rudolſtadt — Waldeck.

5) Reichsgrafen-Collegium. 336

Seite

Solms — Iſenburg — Stollberg — Wittgenſtein — Wild= und Rheingrafen — Leiningen — Reußen — Schönburg — Wied — Oettingen — Königsegg — Waldburg — Wolfegg=Waldſee — Zeil und Trauchburg — Zeil=Wurzach — Hohen=Geroldsegg — Fugger — Metternich=Ochſenhauſen — Hohenlohe — Caſtell — Löwenſtein=Wertheim — Erbach — Limburg — Lippe=Schaumburg — Lippe=Detmold — Bentheim — Tecklenburg — Rheda — Steinfurt=Bentheim — Rietberg — Holzapfel — Wallmoden=Gimborn und Uebrige.

6) Collegium der Reichsſtädte. 343

Lübeck — Frankfurt am Main — Bremen — Hamburg — Augsburg — Nürnberg.

XV. Schilderung der Reiſen in die ſogenannten alpiniſchen Gebirge Deutſchlands.

1) Reiſe auf den Harz und auf den Brocken. 347

Unähnlichkeit des Brockens mit den Schweizeralpen — des Harzes mit der gebirgigten Schweiz — Kattlenburg — Klausthal — Gittelde — Goßlar — der Rammelsberg — Domkirche zu Goßlar — der Brocken — Zeit zur Brockenreiſe — Fahr= und Fußwege — Klippen und Felſen; der Ilſenſtein — Laſiusſche Karte — Hexenbrunnen — die herrliche Ausſicht vom Brocken — Nebelwolken und Wetterprophezeyungen des Brocken — Wohngebäude auf dem Brocken — neues Gaſthaus — Flüſſe auf dem Brocken — die Bode, ihr Fall und ihre Forellen — Roßtrapp — Oderteich, Rehberger Klippe und Graben — Höhenmeſſungen des Brocken — Urſprung der Hexentanzſage — Elbingerode — Baumannshöhle — Bielshöhle — Blankenburg — Ballenſtedt — Plan zu einer ſiebentägigen Tour auf den Harz — Größe und Volksmenge des Harzes — Grade der Länge und Breite einiger Harzpunkte — Sprache, Wege, Gaſthöfe — Schriften und Reiſebeſchreibungen — Karten. Anſichten.

2) Reiſe nach dem Rieſengebirge. 368

Weg, den man gewöhnlich nimmt — ſchicklicher Reiſeplan — Meffersdorf — Tafelfichte — Iſerquellen — Hohenelb — Elbe — Heuſchober — Rieſengrund und Rübezahl — Sturmhaube — Schmiedeberg — Flinzberg — Schwarzenthal — Rieſenkoppe — Elbfall — Schneegrube — Dauer der Reiſen — Jahreszeit — Koſten — Führer — hohes Intereſſe der Reiſe — Ver=

Seite

gleichungen des Rieſengebirges — Höhenmeſſungen einiger Punkte — Kahleſches Modell zu Steinſeifen — Schriften, ſo zu Begleitern dienen können — Anſichten.

XVI. Regeln bey Badereiſen und Beſchreibung einiger Bäder Deutſchlands.

1) Allgemeine Regeln für Brunnengäſte. 379

2) Karlsbad. 381

Volksmenge — Gebäude, Säle — die Wieſe — Quellen und ihre Heilkräfte — Fabriken, Kunſtfleiß — Wohnungen, Aufwand — Aerzte — Vergnügungen — Spazierplätze — Excurſionen — Miszellen und Notizen — Schriften — Routen und Wege nach Karlsbad.

3) Franzbad bey Eger. 391

Beſtand und Beſchaffenheit des Brunnens — Aerzte — Kur und Kurzeit — Tarif und andere Notizen — Vergnügungen — Schriften.

4) Töplitz. 396

Neubecks poetiſches Gemälde — Lokal — Lage der Stadt — Schloßberg mit ſeinen Ruinen — Schloß und Garten — Gebäude — Karakter der Einwohner — Fabriken — Vergnügungen — Excurſionen — Aerztlicher Beiſtand — Bäder — Garten — Gartenquelle — Badſtunden — Beſtandtheile des Waſſers — Heilkräfte deſſelben — diätetiſche Regeln — wo iſt der Gebrauch des Waſſers zu widerrathen? — Zeit der Entdeckung dieſes Bades — Speiſehäuſer — Wohnungen — Wege — Schriften.

5) Pyrmont. 404

Kurzeit — Pyrmontertag — Sehenswürdigkeiten — die große Allee — Vergnügungen — Spazierplätze — Gaſthöfe — Wohnungen — Excurſionen — belehrende Notizen — Schriften.

6) Seebad Dobberan, Inſel Rügen und Bad Sagard. Seebad Norderney. 407

Dobberan — ſchöne Ausſichten — Logements — Pavillon — Badhaus am Meere — heiliger Damm — Schiffe und Nähe von Häfen — engliſche Anlagen — Badzeit und Badweiſe — Vergnügungen — Beſchreibung von Sagard auf Rügen — Seebad Norderney — Badzeit und Badordnung — Ueberfahrt — Gaſthof am Deiche — Fahrt zu Lande —

Seite

Transportirung auf die Inſel — Seekrankheit bey der Ueberfahrt — Quartier — Beköſtigung — Preiſe — Converſationshaus — Badhaus — Vergnügungen — Schriften.

7) Liebenſtein. 416

Reizendes Lokal — Burgruine — ſchöne Ausſicht — merkwürdige Grotte — das romantiſche Altenſtein — Glücksbrunn — die Höhle — der hohle Stein — Alter und Nachrichten vom Brunnen — ſeine jetzige zweckmäßige Einrichtung — Tarif der Preiſe — Luſtparthien in die umliegende Gegend — Preiße der Wagen und Pferde — Reiſewink.

8) Lauchſtädt. 421

Lokal — Annehmlichkeit der Wege — Lebensweiſe — Wohnungen — Quelle — Preiſe — Entfernung einiger Städte — Schriften.

9) Sichersreuth oder Alexandersbad. 423

Reizendes Lokal — das Gaſthaus — Quelle — Beſtandtheile derſelben — Lebensweiſe — die Luxburg — Wege — Schriften.

10) Nenndorf. 427

Alter und Beſtandtheile des Bades — Tugenden und Kräfte — Wohnungen, Anlagen — Ausſicht vom Galenberg — Bäder — Apotheke — Lebensbedürfniſſe und übrige Einrichtungen — Entfernung einiger Städte — Schriften.

11) Kiſſingen und Boklet. 431

XVII. Die Schweizerreiſe.

1) Rückblick auf weiland; als Einleitung. 433

Rückblick — neue Schriften, die zu Begleitern dienen können.

2) Einfluß der Schweizerreiſe auf körperliche Geſundheit und Angabe der Thäler und Alpen, zum Gebrauche von Milchkuren, Alpenluft u. ſ. w. 437

Fußreiſen, deren phyſiſcher Nutzen — Wirkung der Bergluft — Thäler und Alpen, wo Fremde reine Luft genießen und Milchkuren brauchen können — Wirthshäuſer auf zwey Voralpen — Zeit zum Genuß der ſogenannten Bergluftkurgegenden — Sennenhütten — wo iſt für einen Fremden die beſte Sennenwirthſchaft — herrliche Ausſicht bey einem ehemaligen Wirths-

Seite

hauſe ohnweit Einſiedeln — Hoſpiz auf dem Rigi und allgemeine Anmerkung — Reiz der Spaziergänge auf dem Rigi und Vorzüge dieſes Berges — der Weißenſtein und der Chaſſeral — herrliche Anſicht der ganzen Alpenkette — Monate zum Aufenthalt auf dieſen Alpen — Vorzüge der Bergluft — Schweizerbäder — Pfeffers, Leuk — Stahlbrunnen zu St. Maurice und am Genferſee.

3) Koſten der Schweizerreiſe und des Aufenthalts. 446

Beträchtlicher Aufwand — Gründe der Theurung — Preiſe an den Gaſttafeln in großen Wirthshäuſern — Preiſe der Zimmer — Preiſe des Eſſens auf dem Zimmer — Einfluß des hohen, befehlenden Tons auf die Rechnung — Fuhrlohn; einer der Hauptartikel der Theurung — Extrapoſten — öffentliche Diligencen — Preiſe des Fuhrlohns — Erſparniß bey Benutzung der Retourkutſchen — neue geſtiegene Preiſe — Preiſe der Reitthiere in den Alpen — Ueberſetzung der Schiffleute und Alpenwirthe — wenn hat man Schaden, wenn Nutzen bey einem Akkord auf lange Zeit? — große Erſparniß bey Reiſen mit eigenen Pferden — nur nicht beym Reiten im Gebirge, auch wegen der Gefahr — Anſchlag des Koſtgeldes eines Domeſtiken — Vortheile bey Reiſen in Geſellſchaften — Preis eines Schiffs auf den Seen — ohngefehrer Ueberſchlag der Koſten — ſie ſind größer bey einem kurzen und ſchnellen Aufenthalte — Miethe von Landhäuſern und ſogenannten Campagnes und wo?

4) Welche Art des Reiſens, zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, iſt die wohlfeilſte und nützlichſte? 455

Vorzüge der Fußreiſen in der Schweiz — ſelbſt für Damen — Lohn der Führer oder Wegweiſer — tägliche Koſten bey ſolchen Fußreiſen — Ueberſchlag der Koſten auf ein Jahr — Reiſekoſten für den, der keinen Führer hat — Nothwendigkeit und Nutzen eines Führers — Lohnbediente, die ſich dem Führergeſchäfte widmen — Namen einiger Führer in der Schweiz — Vorſicht, ſich ihrer bey Zeiten zu verſichern — Lohn für die Rückreiſe — guter Rath.

5) Wie viel Zeit braucht man zur Schweizerreiſe? 460

Verſchiedenheit nach jedes Reiſenden Zeit — große Veränderlichkeit der Witterung — Vernünftiger Plan zum beſten Genuß des Landes — Empfehlungsſchrei-

Seite

ben — Witterung der verſchiedenen Monate — Wetterzeichen an den Alpen.

6) Koſtum für Schweizerfußreiſende; noch einige Erinnerungen bey Gebirgreiſen, auch in Abſicht auf die Reitthiere. 462

Reiſekleider, Schuhe, Stiefeletten ꝛc. — Vorſicht bey rauher Bergluft — Schirme — Wachsleinwandner Mantel — Mantelſack — Kirſchwaſſer — Bergſtock, Fußeiſen — Alpenſchuhe des Prof. Pictet — Mittel gegen den Durſt — Vorſicht für den, der Milch nicht vertragen kann — Vorſicht bey kaltem Quell- und Gletſcherwaſſer — Florüberhang — Geräthſchaften beym Gletſcherbeſteigen — Mittel gegen Brennen und Blaſen an den Füßen — Waſchen mit Kirſchwaſſer — Regel beym Erſteigen der Berge — noch andere Regelmiszellen — Sicherheit der Saumroſſe — Bequemes Coſtum des Lithologen, Phyſikers ꝛc. auf einer Alpenreiſe — Apparate für die Dilettanten des Zeichnens und der Botanik.

7) Wo kann man fahren und ſich eines Wagens bedienen? 471

8) Großer Reiſeplan durch die ganze Schweiz von Deutſchland aus; nebſt einem Anhange von dem Reiſen durch Graubündten. 476

9) Zwölf Reiſeplane, um auf einer kleinen Reiſe von Zürich, Baſel, Bern, Genf aus, intereſſante Theile der Schweiz zu ſehen. 497

10) Beſchreibung der Reiſe und der Merkwürdigkeiten von Chamouny. Namen der Guides. 505

11) Landkarten, Kupferſtiche, Kunſt- und Mineralienhandlungen. 528

XVIII. Reiſeroute nach Paris 530

Erſtes Haupterforderniß: der Paß — Route über Strasburg — Route über Metz — Route über Trier — Route aus der Schweiz — Skizze von Paris — Hauptſehenswürdigkeiten und Angabe einiger geſchichtlichen Lokale — öffentliche Sammlungen nebſt der Einlaßtabelle — gelehrte Anſtalten und Inſtitute — Miszellen — Ueberblick — Theater, Luſtörter, Adreſſen für Gutſchmecker — Preiſe verſchiedener Dinge — Excurſionen in die Nachbarſchaft — einige Fingerzeige für Fremde — Wohnung, Bediente, Kaffeehäuſer, Re-

Seite

ſtaurateurs, Remiſenwagen, Cabriolets, Fiacres, ſogenannte Voitures des environs, Schneider, Schuſter ꝛc. — Grundriſſe, Schriften, Sicherheitskarten, Briefwechſel, Diſtanzen.

XIX. Reiſeroute nach Petersburg. 575

Erſte Hauptroute von Leipzig über Dresden, Grodno, Mietau — zweyte Hauptroute über Berlin, Königsberg — drey Wege von Königsberg nach Memel — Paßunterſuchung zu Polangen — Fuhre mit Miethpferden von Königsberg nach Riga — Poſt- und Trinkgeld in Rußland — kleines Wörterbuch in 4 Sprachen — Poſteinrichtung und Vorſicht in Liefland — ſchnelles Reiſen mit Schlitten — wo muß man am Tage reiſen? — Geldſorten und Münzkurs — gutes Wirthshaus zu Jamburg — und zu Strelna — Werſtpfähle — Ueberfahrthtaxen — Angabe der Stationen — Wirthshäuſer in Petersburg — Ueberblick der prächtigen Kayſerſtadt — Anmerkung.

XX. Einhundert Reiſerouten durch Deutſchland, in verſchiedenen Hauptrichtungen, mit kurzen Lokal- und andern Notizen, nebſt der Angabe von guten Gaſthöfen und den Nachrichten von den Sehenswürdigkeiten einiger Städte.

No.		Seite.
1.	Von Augsb. nach Baſel	599
2.	Zweite Route.	603
3.	V. Augsb. n. Frkt. a M.	605
4.	Zweite Route	611
5.	V. Augsb. n. Freyburg	612
6.	V. Augsb. n. Inſpruck	613
7.	Zwte Rte bis Mantua	615
8.	V. Augsb. n. Lindau	619
9.	V. Augsb. n. München	619
10.	V. Augsb. n. Nürnberg	622
11.	V. Augsb. n. Regensb.	626
12.	Von Augsb. nach Salzburg und Trieſt	628
13.	a) V. Trieſt n. Venedig	632
13.	b) V. Agsb. n. Venedig.	634
14.	Zweite Route	641
15.	V. Augsb. n. Wirzburg	642
16.	V. Augsb. n. Wien	645
17.	Von Augsb. nach Conſtanz und Zürich	657
18.	V. Berlin n. Breslau	658
19.	Zweite Route	661
20.	V. Berlin n. Weſel	662
21.	V. Berlin n. Dresden	668
22.	V. Berlin n. Magdeb. und Halberſtadt	673
23.	V. Berlin n. Hamburg	673
24.	V. Berlin nach Braunſchweig und Hannov.	674
25.	V. Berlin n. Leipzig	675
26.	V. Berlin n. Stettin und Stralſund	676
27.	V. Cölln n. Aachen	678
28.	V. Cölln n. Amſterd.	678
29.	V. Cölln nach Brüſſel über Lüttich	683
30.	V. Cölln n. Frkf. a. M.	683
31.	V. Cölln über Paderborn nach Hamburg	685
32.	V. Cölln üb. Düſſeldorf nach Münſter	686
33.	V. Dresden n. Berlin	687

No.		Seite
34.	V. Dreſd. n. Carlsbad	692
35.	V. Dresden n. Leipzig	692
36.	V. Dresden n. Nürnb.	696
37.	V. Dresden n. Prag	700
38.	V. Frankf. a. M. nach Augsburg	702
39.	Zweite Route über Heilbronn	704
40.	V. Frkft. a. M. n. Wirzburg u. Bamberg	704
41.	V. Frankfrt. a. M. nach Baſel	708
42.	V. Frankfrt. a. M. n. Caſſel u. Bremen	711
43.	V. Frankfrt. a. M. nach Bayreuth u. Eger	714
44.	V. Frankf. a. M. nach Cölln	716
45.	V. Frkft. a. M. n. Hannover u. Hamburg	717
46.	V. Frankfrt. a. M. über Fulda, Gotha und Leipzig	724
47.	V. Frankfrt. a. M. n. Mannheim	732
48.	V. Mannh. n. Strasb.	733
49.	V. Frankfrt. a. M. n. Münſter	734
50.	V. Leipzig über Deſſau nach Berlin	735
51.	V. Leipzig nach Halle, Braunſchw., Bremen	737
52.	V. Leipzig n. Hamburg	741
53.	V. Leipzig n. Warſchau	742
54.	V. Leipzig n. Carlsbad	742
55. 56. 57.	Drey Routen v. Leipzig n. Nürnb.	743
58. 59. 60.	Drey Routen von Hamburg nach Amſterdam.	746
61.	Von Hamburg nach Braunſchweig	747
62.	Von Hamburg nach Kopenhagen nebſt Angabe der neuen Route von Heiligenhafen	ib.
63.	V. München n. Prag	750
64.	V. München nach Regensburg	751
65.	V. München n. Wien	751
66.	V. Regensb. n. Wien	752
67.	V. Nürnberg nach Augsburg	752
68.	Von Nürnberg nach Heilbronn	753
69.	Von Nürnberg nach Mannheim	753
70.	a) Von Heidelberg n. Würzburg	755
70.	b) V. Nürnb. n. Prag	756
71.	V. Nürnberg nach Regensburg	756
72.	V. Nürnb. nach Ulm	757
73.	V. Prag n. Breslau	757
74.	V. Prag n. Carlsbad	759
75.	Von Prag nach Wien	759
76.	V. Regensb. n. Eger	760
77.	V. Regsb. n. Bayreuth	760
78.	V. Regensb. n. Prag	761
79.	Von Regensburg nach Salzburg	761
80.	V. Regsb. n. Stuttgart	762
81.	V. Regensb. n. Ulm	763
82.	V. Stuttgrd. n. Nürnb.	ib.
83.	Von Stuttgard nach Schafhauſen	ib.
84.	V. Stuttg. n. Strasb.	764
85.	V. Ulm n. Conſtanz	765
86.	V. Ulm n. Lindau	ib.
87.	V. Wien nach Brünn	ib.
88.	V. Wien n. Belgrad	766
89.	V. Wien n. Breslau	767
90.	V. Wien n. Carlſtadt	ib.
91.	V. Wien n. Clagenfurt	768
92.	V. Wien n. Crakau	769
93.	V. Wien n. Ofen und Herrmannſtadt	771
94.	V. Wien n. Salzburg und Inſpruck	772
95.	V. Wien n. Presburg	773
96.	V. Wien n. Trieſt	773
97.	V. Wien n. Venedig, die neue Route	774
98.	V. Wien n. Zengg	775
99.	V. Hannov. üb. Gotha nach Wirzburg	775

Von folgenden Städten befinden ſich unter folgenden Nummern die umſtändlichen Beſchreibungen. Amſterdam Nro. 28. Augsburg 1. Bamberg 40. Berlin 33. Braunſchweig 51. Breslau 18. Caſſel 42. Deſſau 50. Dresden 21. Frankfurt a. d. Oder 18. Frankfurt a. M. 3. Gotha 46. Halle 51. Hamburg 45. Hannover 45. Heidelberg 69. Inſpruck 6. Klagenfurt 12. Königsberg 35. Konſtanz 17. Laybach 12. Leipzig 35. Lübeck 45. Mannheim 69. Mantua 7. München 9. Nürnberg 10. Potsdam 20. Prag 37. Salzburg 12. Stuttgard 3. Trieſt 12. Venedig 13. Weimar 46. Wien. 16. Wirzburg 15.

XXI. Anhang.

Seite.

1) Die K. K. Verordnung wegen der Päſſe. 777

2) Ueber die Einrichtung des franzöſiſchen Zollweſens am Rheine. 781

3) Nachtrag den Abgang und die Ankunft der neuen Frankfurter Diligencen betreffend zu S. 126. 786

4) Preiße der Poſtpferde im Königreich Italien zu S. 176. 787

5) Nachtrag für Schweizer Reiſende. 788

XXII. Alphabetiſches Verzeichniß der, in obiger Liſte, und überhaupt im Reiſehandbuch vorkommenden Städte, Ortſchaften, Stationen, zum Behuf des Nachſchlagens und Auffindens. 789

I.

I.

Einige praktiſche Regeln, Gemeinplätze und Erfahrungen.

a) Allgemeine Bemerkungen.

Geſundheits-Einfluß und Vortheil des Reiſens.

Geld, Zeit, ſind die Haupt-Requiſiten zu einer Reiſe; ohne das erſtere läßt ſich keine antreten; ohne das leztere keine endigen, wenigſtens nicht, weder mit phyſiſchem noch geiſtigem Nutzen zurücklegen. Geſundheit könnte für ein drittes Requiſit gelten, allein wer ſie nicht hat, erlangt ſie oft durchs Reiſen. Es iſt eine ſichere Bemerkung, daß ein Reiſender, der nur die gewöhnlichſte Vorſicht anwendet, und nicht muthwillig in ſeine Geſundheit ſtürmt, ſelten erkranken wird; denn Zufriedenheit und Heiterkeit der Seele haben die wohlthätigſten Einflüſſe auf das Wohlbefinden des Körpers: und wo iſt man heitrer als auf Reiſen?

Wer ſagt es mir, was doch im Schalle
Des Poſthorns, in dem muth'gen Knalle
Der Peitſche, für ein Zauber liegt?

v. Thümmel.

Ich weiß aus dem Munde eines vornehmen Geſchäftmannes, daß ihm der berühmte Tiſſot, zur Erhaltung ſeiner Geſundheit, keinen andern Rath gab, als jährlich ein paar Wochen zu reiſen, und ſich auf den

Landſtraßen rütteln zu laſſen. „Der größte und geheimſte Reiz des Reiſens, ſagt ein andrer, ſehr bewährter Richter, Meiners, liegt in dem erhöhten Wohlbefinden des Körpers, und der ungewöhnlichen Heiterkeit des Geiſtes, die durch den beſtändigen Genuß (und Wechſel) einer freyen und geſunden Luft, durch anhaltende Bewegung und Zerſtreuung, und durch Entfernung von allen häuslichen Sorgen und anſtrengenden Geſchäften, hervorgebracht werden. Wenn man auch noch ſo ſehr erſchöpft und ermüdet iſt, ſo bleibt man doch meiſtens heiter, und tröſtet ſich mit der Hoffnung einer baldigen Stärkung durch Ruhe, Speiſe und Trank, deren Süßigkeiten man auch nur auf Reiſen ganz empfinden kann. — Es werden nur wenige ſeyn, die nicht auf Reiſen, an manchem kühlen und heitern Morgen, die Luft mit einer ſolchen Gierigkeit eingeſogen hätten, als wenn ſie mit einem jeden Athemzuge einen vollen Freudenbecher, oder gar den Trank des Lebens ausleerten."

Zweck dieſes Buchs.

Wenig Reiſende werden von ihren Reiſen zurückkommen, ohne zu geſtehn, — wenn ſie aufrichtig ſeyn wollen — daß ſie haben Lehrgeld geben müſſen! Und dieſes, manchmal hohe Lehrgeld, wo nicht zu erſparen, doch zu mindern, war die Hauptabſicht der Wegweiſer, die ich bereits zum Behuf für Reiſende herausgegeben habe, und iſt es auch von gegenwärtigem Reiſe-Handbuche.

Jeder Reiſende muß ſich nicht allein von der Reiſe, die er anzutreten im Begriff ſteht, von der Route, dem Aufenthalt unterweges, Nachtlagern, Haupt-Verweilungs-Oertern, zu

Hauſe einen überdachten Plan entwerfen, von dem er ohne dringende Umſtände nie abweicht, ſondern er muß ſich auch bey jeder Stadt einen andern, kleinern Plan vorzeichnen, was, und wen er da ſehen will, und worin die Hauptgegenſtände ſeines Aufenthalts daſelbſt beſtehen ſollen? Auf dieſe Art wird er ſich in Stand geſetzt ſehn, mit großem Vortheil, und mit Gewinn an Zeit und Koſten, jede Stunde zweckmäßig zu benutzen, und weder durch langweilige Erkundigungen und Entſchließungen Zeit zu verlieren, noch ſie an unnütze Dinge zu verſchwenden. „An jedem Orte, (ſagt Nicolai, indem er eine ſolche Vorbereitung aus eigner Erfahrung rühmt), an jedem Orte, wo wir ankamen, lag, ſo zu ſagen, auf einem Blatte vor uns, was wir da zu verrichten hatten, und da auch die dazu nöthige Zeit beſtimmt und angemeſſen war, ſo konnte es auch wirklich geſchehn, und da wir Alles eingetheilt hatten, ſo blieb uns allenthalben noch zu den uns unbekannt gebliebenen Merkwürdigkeiten die gehörige Zeit übrig.“ Vielleicht, daß ich nächſtens ſolche ſchon bearbeitete Memorandum-Kärtchen von den meiſten deutſchen Städten, in Form der in der neuen Auflage meines Guide, bereits eingerückten Panoramas, als Pendant zu dieſem Buche, herausgebe. — Dem kaufmänniſchen Reiſenden kann Büſchs trefliche Abhandlung in Bohns erfahrnem Kaufmann, und dem Gelehrten Uffenbachs Vorbereitung zum Muſter dienen.

Reiſeplan.

Das Durchfliegen iſt die gewöhnlichſte, theuerſte und unnützeſte Art zu reiſen. Es läßt den Kopf leer, ſchadet dem Geiſte und Körper, und hat kein anderes Verdienſt, als viel Poſt gefahren zu ſeyn.

Zu flüchtiges Reiſen.

„Wenn man auf Reiſen, ſagt **Meiners**, von Zeit zu Zeit nicht Pauſe macht, ſo bringt die unaufhörliche Bewegung und Zerſtreuung zulezt eine Art Schwindel hervor, und das, was man geſehn und gehört hat, dreht ſich im Kopf in reißenden Wirbeln herum, in welchen Alles aus ſeiner Stelle verrückt und verſtümmelt wird.

Verabredung vor der Abreiſe.

Vor der Abreiſe verabrede man mit ſeinen Bekannten, an welche Orte ſie uns ſchreiben, und woher und wann? ſie Briefe von uns erwarten können. Denn es können Sachen von Belang vorfallen, an deren baldiger Kundmachung uns unendlich gelegen iſt. Ueber die Unſicherheit der Adreſſe, poste restante, habe ich mich weiter unten, bey der Rubrik: **Was bey Abgabe der Briefe zu beobachten?** geäußert.

Päße.

Man verfehle nicht, ſich mit einem **Paß** von ſeiner Obrigkeit oder der Behörde zu verſehen. Sollte auch die Zeit die Strenge mildern, mit der jeßt in den öſterreich'ſchen Staaten, in Bayern, in Frankreich, der Schweiz, Italien, England, Holland, auf Vorzeigung und Vidimirung eines gültigen Paſſes gedrungen wird, ſo läßt ſich doch vorausſehen, daß jene Wachſamkeit noch viel Jahre anhalten werde, und dann können ſich auch eine Menge unvorhergeſehener Zufälle ereignen, wo ein ſolches Certificat unſrer Perſon, uns höchſtnöthig iſt, und gar manches Widrige und Unangenehme verhütet. Für die öſterreichiſche Monarchie und für Frankreich werden jeßt außer dem Paß, den man von ſeiner Heimath mitnimmt, noch beſondere Päſſe von den Geſandten und Reſidenten je-

ner Staaten gefordert, wenn man Einlaß finden will. Man findet unter dem Anhang das deswegen ergangene kayſerlich-königliche Policey-Geſetz. Bey Perſonen, welche die Böhmiſchen Bäder beſuchen, wird es jedoch nicht nach der Strenge genommen, und hier ſind Päße von der vaterländiſchen Obrigkeit ſchon hinreichend. In Bayern müſſen die Reiſenden beym erſten Mauthamte ihre Päße vorzeigen. Diejenigen, die keine haben, werden abgewieſen, oder ſo lange aufgehalten, bis ſie ſich legitimiren können. Fremde, die zur See nach Frankreich kommen, finden zu Oſtende, Dünkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe, Havre, Cherbourg, Granville, St. Malo, Nantes, Rochelle, Bordeaux, Marſeille, Cette, Frejüs und Nizza, Päße vom Policeyminiſter vorräthig. Diejenigen aber, ſo an andern Punkten landen, müſſen erſt daſelbſt die Rückantwort aus Paris erwarten, ehe ſie weiter reiſen dürfen. An jedem Thor iſt ein eigenes Bureau de vérification des paſſeports, wo die Päße abgegeben, die Namen u. ſ. w. copirt werden. Alle Päße werden von der Municipalität des Orts der franzöſiſchen Republik, wo man ſie vorzeigen muß, unentgeldlich viſirt. Nie gebe man ſich aus kindiſchem Muthwillen, in einer Stadt oder am Thore, einen fremden Namen. Dieß iſt das leichteſte Mittel, ſich Verdruß zuziehen, zumal in Ländern, wo Policey und Thorwachen ſich nicht gern äffen laſſen.

Die beſte Kleidungsregel hat ſchon Shakespear in ſeinem Hamlet gegeben, wenn er den Vater des Laertes zu ſeinem Sohn ſagen läßt: „Kleide dich ſo gut, als es dein Beutel bezahlen mag, „aber nicht zu phantaſtiſch; nicht immer koſtbar, aber „immer mit Geſchmack: denn der Anzug verräth Kleider-Aufwand.

„den Mann!„ — Man kleide ſich nach der Landesart, doch nie zu prächtig. Das Vornehmer-ſcheinen-Wollen ſchneidet immer in den Beutel. Gutes feines Leinengeräth macht auf Reiſen mehr Ehre als prächtige Kleidung. Ein großer Kleideraufwand bey Herrn, — ſelbſt Damen pflegen ſich ja auf Reiſen einer Kleiderordnung von Weiß oder Schwarz zu unterwerfen — iſt überhaupt nicht mehr im Geiſt der Zeit. Ein einfacher Frack von dunkler oder blauer Farbe und gutem Tuch, oder ein ganz ſchwarzer Anzug, Rock, Unterkleider und Strümpfe, kleidet auf Reiſen den Vornehmſten, wie den vom Mittelſtande, den Reichſten wie den Haushälteriſchſten, und findet Zutritt in allen Verſammlungen und Geſellſchaften. Avec un habit à la mode on eſt vêtu, on eſt diſpenſé de ſuivre la mode, ſagte ſchon Mercier. Prächtige diamantene Ringe unterweges anſtecken, mit koſtbaren Uhren oder Doſen prunken, hat das Leben manches Reiſenden, und noch mehr ſeinen Geldbeutel in Gefahr gebracht. Herr Gilbert meynt, daß eine etwas auszeichnende Kleidung, eine ſchnellere Expedition auf den Poſtſtationen zu verſchaffen pflegt; ich habe gefunden, daß eine zierliche, in die Augen fallende Reiſe-Equipage dieſes noch eher bewirkt, indem es jetzt ſchwer hält, den Stand aus den Kleidern zu beurtheilen, da gerade Perſonen vom erſten Range am einfachſten gekleidet erſcheinen.

Sprachen und deren Hülfsmittel.

Die franzöſiſche Sprache iſt ſo allgemein bekannt, daß ein Reiſender, der fremde Länder beſuchen will, und deren Sprache nicht kennt, wenigſtens die franzöſiſche verſtehen ſollte. Daß er ſeiner eigenen Mutterſprache mächtig ſey, und gut rechnen und ſchreiben könne, iſt billig vorauszuſetzen. Für ein ſehr brauchbares und portatives Wörterbuch der franzöſiſchen Spra-

che gilt das bey Rabenhorſt zu Leipzig erſchienene: Nouveau dictionnaire de poche, François-Allemand et Allemand-François, neueſte Auflage.*) In eben dem Verlage kam heraus: Handwörterbuch der deutſchen Sprache, zum Gebrauch des Leſens, Sprechens und Schreibens. Nach den beſten deutſchen Sprachforſchern 1798, das ſeiner Kürze und Brauchbarkeit wegen empfohlen zu werden verdient. In England kann man, will man ſich nicht einer Menge Unannehmlichkeiten ausſetzen, nicht wohl reiſen, ohne die Landesſprache etwas reden zu können. Wer ſie in England ſelbſt erlernen will, gebe ſich auf das Land bey irgend einem Pfarrer oder Geiſtlichen in Koſt und Lehre. Er wird da größere und ſchnellere Fortſchritte machen, als mit Londner Sprachmeiſtern. Ein gutes engliſches Taſchen-Wörterbuch iſt: New-Pocket-Dictionary of the English and German Languages **). Es iſt in demſelben Format, wie die obigen, und gleichfalls zu Leipzig bey Rabenhorſt herausgekommen. Ich füge, als Anhang, noch die Angabe guter neuer Hülfsquellen und Wörterbücher von den übrigen europäiſchen Sprachen bey. — Grammars of the English, French, Italien, Spanish, German, Latin etc.

*) Dahin gehören auch Nouveau dictionnaire portatif François-Allemand, et Allemand-Français, par M. Catel. à Brónsvic 1799. N. E. und als gute Hülfsmittel zu der Erlernung der franzöſiſchen Sprache, folgende beyde Schriften, die den Herrn J. B. Daulnoy zum Verf. haben. Neue franzöſiſche Sprachlehre Dortmund und Leipzig. 8. Vollſtändiger Curſus zur franzöſiſchen Sprache, in drey Klaſſen. Ebendaſ.; imgleichen die ſehr gute Französische Sprachlehre, vom Abbé Mozin, Tübingen. 1802. 8.

**) Ferner: Bayley's engliſch-deutſches und deutſch-engliſches Wörterbuch, umgearbeitet von J. A. Fahrenkrüger. Jena. 1801. bey Frommann. 8. die zehnte Auflage.

Languages: by George Bagley. London. 1804. — Italiäniſche Sprache. Dizionario nuovo portatile italiano-tedesco et tedesco-italiano, compendiato da quello d'Alberti. Leipzig, bey Rabenhorſt. Zwey Bände, und Jagemanns großes italiäniſch-deutſches und deutſch-italiäniſches Wörterbuch. Neue verm. Auflage, 4 Bände in 8. Leipzig bey Jacobäer. — Neue italiäniſche Briefmuſter, über die gewöhnlichen Vorfälle bey der Handlung. Leipzig, bey Köhler. 8. — Spaniſche Sprache. Diccionario portatil y de pronunciation eſpañol-frances y frances-eſpañol al uſo de ambas naciones, par I. L. P. Cormon. Lyon. 1800. 2 Bände. 8. — Portugieſiſche Sprache. Nova diccionario Francez-Portuguez compoſto ſegundo os mais celebres diccionarios. Lisboa. 1796. 4. — Secretario Portuguez ou methodo de eſcrever cartas, por Franciſco Jozé Freire. Lisboa, 1797. 8. — Däniſche Sprache. J. N. Tilemann däniſches Leſebuch für Deutſche, nebſt einer kurzen däniſchen Sprachlehre. Koppenhagen. 8. — Schwediſche Sprache. Schwediſch-deutſches und deutſch-ſchwediſches Wörterbuch von Dähnert. Stralſund und Leipzig 1796. — Schwediſche Sprachlehre für Deutſche, von G. Sjöborg. Stralſund und Leipzig. 1796. 8. — Holländiſche Sprache. Dictionnaire François-Hollandois et Hollandois-François par Marin. Amſterdam. 1782. 2 Bände. 5te Ausgabe. — Polniſche Sprache. Neues polniſches und deutſches Handlexicon. Breslau, 1802. 8. zwey Bände. Der hoch- und plattdeutſche Reiſegefährte. Breslau, 1804, 8. — Rußiſche Sprache. Deutſch-rußiſches Wörterbuch; Petersburg bey Witbrecht. 1798. 2 B. 8. — Heym's rußiſche Sprachlehre für Deutſche. Riga. 1794. ——

Schon in der Vorrede zur dritten Auflage meines Guide des voyageurs habe ich der Bearbeitung eines, für Reiſende nach einem ganz neuen Plan berechneten, Dictionnaire de cinq nations erwähnt, deren ich mich, in Verbindung mit mehrern Gelehrten unterzogen habe. Dieß Dictionnaire wird in kurzem im Druck erſcheinen und die deutſche, franzöſiſche, rußiſche, engliſche und italieniſche Sprache begreifen.

Ehe man von einem Lande ins andere übergeht, ſo erkundige man ſich zuvor genau, was in demſelben Kontrebande oder verbotene Waare iſt, und ſollte man dergleichen bey ſich haben, ſo ſuche man lieber ſie los zu werden, oder gebe ſie redlich bey der Behörde an. Taback, Spielkarten, Porcellan ꝛc. ſind in den meiſten Ländern kontreband. Im folgenden Paragraph werde ich auch etwas von Briefen, Paketen, Goldſummen ꝛc. erwähnen, die dahin gehören. Defraudirungen der Landesgeſetze und Landesabgaben geziemen keinem ehrlichen Manne, und ſchon darum ſollte ſich der Reiſende ihrer nicht ſchuldig machen, wenn er auch nicht die Verdrießlichkeiten und Weitläuftigkeiten in Anſchlag bringen wollte, die ſo leicht für ihn daraus erwachſen können. Die Mauthen und Zölle im Oeſterreichiſchen und Preußiſchen ſind bey vielen Reiſenden verſchrieen; ich habe gefunden, daß Höflichkeit und ein gutes Wort auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen, daß man Unrecht hat, ſich vor Schikanen zu fürchten, wenn man ſie nicht ſelbſt herbeyruft. Ein Trinkgeld zur rechten Zeit in die Hand gedrückt, beſchleunigt und erleichtert Plombirung, Viſitirung und Förderung; und wer weiß, wie köſtlich letztere für einen Reiſenden iſt, der immer Eile hat, wird gern hier nicht mit etwas Münze knickern, auch wenn er ſich ſicher von Kontrebande weiß. Wer mauthbare Ge-

Kontrebande und Vorſichtsmaßregeln.

genſtände mit ſich nach öſterreichiſchen Staaten bringt, gebrauche, hauptſächlich an der Gränze, die Vorſicht, eine aufrichtige und genaue Beſchreibung derſelben zu geben. Man leide nie, daß der Bediente Kontrebande mit ſich nehme, indem der Herr in ſolchen Fällen gewöhnlich die Schuld des Dieners büßen muß.

Franzöſiſche Douane. Als ſehr ſtrenge und beläſtigend wird von den meiſten Reiſenden die franzöſiſche Douane, ſonderlich in den Rheinländern geſchildert. Man findet am Schluſſe dieſes Hefts, einen umſtändlichen Aufſatz über die erlaubten und nichterlaubten Waaren und Dinge. (Einem Reiſenden von meiner Bekanntſchaft confiscirte man ſeinen ſilbernen Medicinlöffel, unter dem Vorwande, daß das Einbringen von verarbeitetem Silber, Kontrebande ſey.) Die Douaniers ſind an ihrer Uniform kenntlich, grün mit gelb, die Abzeichnungen nach den Graden. Ich habe aus eigener Erfahrung gefunden, daß dieſe Douaniers gegen Reiſende, die nicht Handelsleute oder ſonſt verdächtig ſind, ſich äuſerſt artig und ſchonend betragen, und daß der Reiſende wohl Recht haben mag, der im Reichs-Anzeiger behauptete, daß in obigen Klagen und Schilderungen manches übertrieben ſey. In Oggersheim, ſetzt er jedoch hinzu, habe man ſich wohl vorzuſehn, daß man, wenn man von da nach Mannheim mit der fliegenden Brücke reiſen will, ſeine Effekten anzeige, nicht vorzeige, und ſich von dem daſigen Gränzbüreau der Douane den Schein darüber geben laſſe, ohne deſſen Vorzeigung man nicht, eine Stunde davon am Rhein, in die fliegende Brücke gelaſſen wird. Da man beym Paſſiren durch Oggersheim leicht die Ueberſchrift über der Thüre des Büreau überſehn, und ſo vergeſſen könnte, was man

Nöthige Vorſicht bey dieſer Douane wegen des baaren Geldes.

hier zu thun hat, ſo würde man gezwungen werden, die Stunde vom *Rhein* bis *Oggersheim* noch einmal zurückwandern zu müſſen. — Eine Hauptvorſicht haben Reiſende in Anſehung des bey ſich führenden baaren Geldes, ſowohl beym Eintritt als Austritt des franzöſiſchen Gebiets zu beobachten. Es gelten nämlich noch immer die zwey Geſetze der Nationalverſammlung als Norm, wodurch bey Strafe der Confiſcation, ja ſogar einer Geldbuße und perſönlichen Verhafts verboten wird, „Gold und Silber ſowohl in Stangen als verarbeitet, oder in franzöſiſchen ſowohl als ausländiſchen Münzſorten, mit ſich aus dem Lande zu nehmen, es wäre denn, daß der Fremde bey ſeinem Eintritt in Frankreich, die Art und Quantität von Gold und Silber, welche er bey ſich führte, angegeben, und ſich einen Schein darüber vom Gränzbureau ausfertigen laſſen. Auch iſt kürzlich die Ausfuhr der neuen, mit dem neuen Poinçon verſehenen Goldſchmied- und Juwelierarbeiten erlaubt worden." Jeder Fremde, der nach Frankreich kommt, muß alſo beym erſten Gränzbureau ſeine Declaration machen, wie viel er Geld bey ſich habe und ſich einen Schein darüber ausfertigen laſſen, um ſich damit, bey ſeiner einſtigen Wegreiſe, zu legitimiren, und die Confiſcirung ſeines baaren Geldes zu verhüten. Er muß auf dieſer Declaration beſtehn, ſelbſt wenn die Douaniers, wie man Beyſpiele hat, ſich weigern ſollten, ſie anzunehmen, unter dem Vorwand, daß ſie vergeblich ſey. Ein noch beſſeres Mittel, ſich gegen alle Schikanen zu ſchützen, iſt, wenn man, vor dem Rückübergange über die Gränze, *alles ſein baares Geld in Wechſelbriefe auf den nächſten Ort, jenſeits des Rheins, umſetzt*, und ſo etwas, höchſtens 6 bis 12 Livres baar, mit über die Gränze nimmt.

Es war eine kurze Zeit, wo man gegen Abgabe von 3 Sols pro 100 Livres, baares Geld, aus franzöſiſchem Gebiete exportiren durfte, doch ſeit dem 12. März 1803. iſt die Ausfuhr der klingenden Münze von neuem, bis auf weitere Verfügung verboten.

Es iſt wichtig für einen Reiſenden zu wiſſen, daß er ſich wohl hüte, verſiegelte Pakete, oder auch nur verſiegelte, einfache Briefe auf franzöſiſchem Grund und Boden mit ſich zu nehmen. Alles muß unverſiegelt ſeyn, ſonſt ſetzt er ſich der Gefahr aus, nicht allein ins Gefängniß geworfen zu werden, ſondern auch für jeden Brief mit 500 livres Strafe büßen zu müſſen. Auch eigene Wagen, ſonderlich Berlinen oder Coupés, dürfen nach der Ordonnance vom Jahre V. nur unter der Verbürgung über die Gränze, daß ſie nach Verlauf eines Jahres wieder aus Frankreich zurückgeſchickt werden ſollen. Nach No. 214. des T. de Paris vom Jahre XI. findet jetzt in dieſer Rückſicht folgendes Geſetz ſtatt. Man zahlt beym Eintritt in Frankreich an die Douane des Hafens der Ankunft (port d'arrivée, ſollte man nicht faſt daraus ſchließen, das Geſetz habe bloß die Häfen und die Einfuhr engliſcher Wagen zum Augenmerk?) ein Drittheil von dem Werthe des Wagens, den man bey ſich hat; ein Viertel von dieſem Drittheil wird, wenn man mit demſelben Wagen Frankreich verläßt, gegen Aushändigung des Empfangſcheins, baar wiedererſtattet. Das andere Viertel behält die Douane als droit acquis.

Beym Viſitiren laſſe man niemals zwey Koffers u. d. gl. zugleich viſitiren; denn man kann nur auf einen Obacht haben, und es kann aus dem andern etwas wegkommen oder gar hineinprakticirt werden, was uns hernach Verdruß macht. In vielen Ländern

kann man der Unannehmlichkeit und dem Aufenthalte, ſeine Koffers unterweges viſitiren zu laſſen, dadurch ausweichen, daß man ihn verſiegeln oder plombiren läßt. Man erkundige ſich alſo wohl, wo das angeht. Z. B. ich rathe jedem Reiſenden, der nach Berlin reiſet, ſich auf der Gränze viſitiren und nicht plombiren zu laſſen; hingegen rathe ich das Gegentheil denen, die nach Karlsbad reiſen. Uebrigens iſt es nicht rathſam, ſeinen Koffer für eine große Strecke plombiren zu laſſen, weil es nicht allein unbequem, ſondern auch ſogar gefährlich werden kann, da die leichtmögliche Verletzung des Plombs größere Unannehmlichkeiten nach ſich ziehen würde, als durchs Plombiren erſpart wird. Verſiegelte Pakete, Briefe ꝛc. ſind in manchen Ländern verboten, mit hinein oder mit heraus zu nehmen; im Preußiſchen darf man nicht über eine beſtimmte Summe an gemünztem Golde bey der Abreiſe bey ſich führen; ein gleiches gilt, wie ich oben anführte, bey den franzöſiſchen Gränzmauthen. Dieß Alles ſind alſo Dinge, wornach ſich ein Reiſender wohl zu erkundigen hat. Viſitiren Plombiren.

Die Kunſt zu fragen iſt bey Beobachtung fremder Länder und Sitten eine ſchwere, aber nothwendige Kunſt. Die an Ort und Stelle ſelbſt geſchöpfte Belehrung geht über die aus Büchern genommene. Unterredungen allein können erſtere gewähren; und da Beſcheidenheit und Ueberlegung immer eine gute Antwort erhalten, die durch Indiskretion und Vorwitz verſcherzt wird, ſo bedarf es wohl keines Fingerzeigs, daß man ſich der letztern nicht ſchuldig mache, wenn man belehrt ſeyn will. Ueber intereſſante Gegenſtände ſich kurz, bündig ausdrücken können, vernünftig und beſcheiden zu fragen wiſſen, das iſt die eigentliche Reiſeklugheit, ohne welche man umſonſt Reiſeklugheit.

durch Städte und Länder wandelt. Daß man die Menſchen nehmen müſſe, wie ſie ſind, iſt eine Hauptregel des Reiſenden. Man muß Meinungen, ſelbſt Vorurtheile, Irrthümer, nicht antaſten noch beſtreiten, noch ſich zum Schiedsrichter aufwerfen. Politiſche Geſpräche, ſonderlich in dieſen Zeiten der Gährung, religiöſe Streitigkeiten meide man ſo viel man kann. Schweigen und Beobachten ſteht jedem Fremdling an; ſchließt aber nicht aus, ſein Wort reden zu können, zu ſeiner Zeit. Will man den eigenthümlichen Geiſt und Karakter der niedrigen Stände genau erforſchen, ſo iſt es ſehr rathſam, bey Geſprächen mit ihnen ſeinen Stand und Rang zu verheimlichen; das iſt das einzige Mittel, um ſie frey und offenherzig reden zu machen. Alles, was man Bemerkenswerthes hört oder ſieht, ſollte man wenigſtens jeden Abend zu Papier bringen, damit die Materialien ſich nicht zu ſehr häufen und nichts Erhebliches vergeſſen wird. Bey Nachrichten über ſehr wichtige Gegenſtände ſollte man nie vergeſſen, den Namen, Stand, Wohnort ꝛc. deſſen zu notiren, der uns dieſe Nachrichten mittheilte, weil deren Glaubwürdigkeit oft ſehr ſtark davon abhängt.

Reiſejournal. „Nehmen ſie auf ihrer Reiſe ein Buch Papier mit, ſo werden ſie bald eine ganze Bibliothek haben!“ ſagte Leibnitz. Die Führung eines Reiſejournals ſollte niemand verabſäumen. Er braucht darum eben nicht in ein tägliches und kleinfügiges Detail zu gehen. Es iſt dabey gut, wenn man im Schreiben mit Abbreviaturen geübt iſt, indem man ſo weniger Zeit zum Aufſchreiben oder Abſchreiben braucht. Nur hüte man ſich, ſchon neunmal gedruckte Dinge zum zehntenmal abzuſchreiben, wie Schlözer ſehr richtig bemerkt. Man laſſe auch niemandem merken, daß

man mit der Feder in der Hand reiſe! Leider! iſt es durch ſo viele indiskrete Reiſende und Reiſebeſchreibungen ſchon dahin gekommen, daß man in jedem ſchriftſtellernden Reiſenden einen Anekdotenhaſcher wittert, vor dem man Mund und Thüre verſchließt.

Poſtbücher.

Unter allen Poſtbüchern iſt das Diezſche Poſtbuch mit der Poſtkarte ohnſtreitig der ſicherſte, gemeinnützlichſte und brauchbarſte Führer. Der verdienſtvolle und doch ſo beſcheidene Verfaſſer hat die dritte, verbeſſerte Auflage davon, unter dem Titel vollendet: Das neueſte und vollſtändigſte Poſt- und Reiſehandbuch durch ganz Deutſchland und die angrenzenden Länder: oder der itinerariſche Rathgeber in ausführlichen Regeln, allen Poſtcurſen, topographiſchen Beſchreibungen, in der Beſtimmung der verſchiedenen Münzſorten, des Flächenmaaſes u. ſ. w. von H. A. Jaeger und K. E. Dietze. Leipzig. Magazin für Litteratur. 1805. 12. Die Karte, (in 4. Blättern vom Herrn Legationsſecretär Stieler zu Gotha) wird man als eine Reiſekarte von ganz Europa anſehen können.

Mittel, wie man eine Stadt oder Land kennen lernt.

In großen Städten, wie Wien, Hamburg, Berlin ꝛc. oder gar Paris, London und Petersburg, muß man ſich einen Grundriß anſchaffen, den man beſtändig in der Taſche trägt, und der, weil gewöhnlich im Anzeiger die Straßen und Plätze darauf verzeichnet ſtehen, der beſte und unentbehrlichſte Wegweiſer iſt. In mittelmäßigen und kleinen Städten iſt eine ſolche Ausgabe unnöthig, verbietet ſich auch von ſelbſt, indem von den wenigſten Mittelſtädten ſolche Grundriſſe vorhanden ſind. Hingegen

was man in jeder Stadt findet, und wornach man zu fragen nie vergeſſen ſollte, ſind: Beſchreibungen, Intelligenzblätter, Zeitungen und andre, die Gegend und den Ort betreffende Flugſchriften, Anzeigen, Adreß- und Staatskalender, Taxen ꝛc., denn hieraus laſſen ſich die beſten, oft unbekannte, Fingerzeige und Data zur hiſtoriſchen, politiſchen, phyſiſchen Kenntniß einer Stadt oder eines Landes ſammlen. Auch ſelbſt der Reiſende, dem es um Sammlung ſolcher Notizen nicht zu thun iſt, ſollte billig in jeder Stadt, wo er verweilt, einen Blick in die öffentlichen Zeitungen und Intelligenzblätter thun; denn wie leicht findet er darin etwas, das ihn intereſſirt, das ihm unvermuthet willkommen iſt, oder ihn gar unmittelbar angeht. Kommt ein Reiſender in eine große Stadt, ſo ſollte er, mit dem Grundriß in der Hand, den höchſten Thurm beſteigen. Von hier, wo er die ganze Stadt überſieht, wird es ihm leichter, ihre allgemeine Topographie zu faſſen, und ſich nach ihrem Grundriß zu orientiren. Dies iſt z. B. ganz der Fall, auf dem Thurme U. L. Frauenkirche zu Dresden. Auf Kaffeehäuſern trifft man auch zuweilen Leute an, mit denen ſich ein Wort der Belehrung ſprechen läßt; man erfährt, welche berühmte Künſtler da wohnen? was für künſtliche Werkſtätten, Arbeitshäuſer, Manufakturen, Inſtitute in der Stadt vorhanden ſind? u. ſ. w. Denn ein wißbegieriger Reiſender wird ſich nicht begnügen, große Fabriken und Gebäude nur von außen anzuſtaunen, ſondern auch die Erlaubniß zu erhalten ſuchen, ſie von innen in Augenſchein zu nehmen. Noch erinnere ich mich, mit lebhaftem Vergnügen, meines Beſuchs der mannichfaltigen Induſtrieſchulen und Werkſtätten des einſt daran ſo reichen Lyons.

Ein Reiſender ſey nicht zu karg. Bey Leuten von niedrigem Stande, deren Hülfe man auf Reiſen ſo viel braucht, thut das Geld das meiſte, und man kann bey ihnen mit Wenigem viel ausrichten. Nichts iſt aber auf der andern Seite thörichter, als mit ſeinem Gelde in Wirthshäuſern u. ſ. w. prahlen zu wollen. Man muß für dieſe Eitelkeit nicht allein theuer büßen, ſondern wird auch noch heimlich ausgelacht. Freygebigkeit.

Wer über jede Kleinigkeit gleich zanket und ſeiner üblen Laune gleich den Zügel ſchießen läßt, ohne dazu eine wichtige Veranlaſſung zu haben, wird, weil er ſich und alle Leute verdrießlich macht, nichts als Schaden und Unwillen einärnten. Mit Freundlichkeit, oder mit einem ernſten aber nicht zänkiſchen Beſtehn auf ſeinem Recht, kommt man immer am weiteſten. Iſt man in einem Wirthshauſe, wo man nicht Alles nach ſeinem Sinn findet, ſo thut man ſehr übel, wenn man mit Ungeſtüm es anders fodert. Eben ſo trift man oft Wirthe oder Poſtmeiſter an, die, ohne eben grob zu ſeyn, doch ſtolz thun. Man fährt immer ſchlecht, wenn man ſich auf eben dieſen Ton ſtimmt. Gute Laune.

Ein junger Mann, der dem Spiel ergeben iſt, ſollte billig gar nicht reiſen. Man lerne entweder gar nicht ſpielen, oder lerne es recht, ehe man in die Welt tritt. In dem Falle des Nichtſpielens iſt man aber immer am ſicherſten daran. Ich habe noch nie einen Mann verachtet oder hintenan geſetzt geſehen, weil er bey einer Aufforderung zum Spiel erklärt habe, er verſtehe kein Spiel, oder er liebe es nicht. Ueberdieß ſind in den meiſten policirten Staaten die Glücksſpiele unter harten Geldſtrafen verboten, und auch in dieſer Rückſicht hat ein Fremder, wenn er die Geſellſchaft nicht kennet, alle Urſache, vorſichtig daran Theil Spiel.

zu nehmen. (Bedienten und Dienſtboten iſt im Oeſterreichiſchen alles Spielen um Geld unterſagt.) Unterdeſſen, da man nicht immer auf Reiſen des Spielens überhoben ſeyn kann, ſo lerne und ſpiele man wenigſtens keine anderen Spiele als ſolche, bey denen der Kopf das meiſte thut, und wo man nicht ganz vom Glücke abhängt. Die Gelegenheit zu Spielen der Art bietet ſich nicht ſo oft dar, wie zu den Glücksſpielen, und man kommt nicht ſobald dahin, das Spiel zum Handwerk zu machen. Spieler, die durch Glücksſpiele zu berücken ſuchen, trifft man ohne Unterlaß auf ſeinem Wege, allein zu einem Kommerzſpiel gehört die Vereinigung mehrerer Perſonen. Auch richten ſolche Spiele ſelten zu Grunde, man müßte ſich denn in zu hohe einlaſſen und ehe man ihre Regeln recht begriffen hatte.

Unbekannte Reiſegefährten.

Wenn es möglich iſt, ſo reiſe man mit Bekannten, und mache, ſo wenig wie es gehen will, mit fremden Reiſegeſellſchaftern Gemeinſchaft. Allein da dieſes ſich nicht immer verhüten läßt, ſo werde man nie zu treuherzig gegen ſolche unbekannte Reiſegefährten, die man zufällig antrifft. Auch frage man nie nach der Abſicht ihrer Reiſe? wie lange ſie an einem Orte zu bleiben gedenken? und laſſe ſich eben ſo wenig auf beſtimmte Antworten ein, wenn ſolche Fragen an uns gerichtet werden. Trifft man Landsleute an, ſo ſey man, wenn man ſie zuvor nicht genau gekannt hat, darum nicht vertraulicher gegen ſie, als gegen andere Fremde, ſondern warte ab, bis man ſich von ihrem wahren Gehalt überzeugt hat. Unbekannten oder Fußgängern, die man unterweges antrifft, auf ſeinem Wagen, aus unvorſichtiger Barmherzigkeit, einen

Platz einzuräumen, iſt das beſte Mittel, beraubt oder ermordet zu werden.

Es giebt in unſern Zeiten eine eigene Art von Reiſenden, welche man in den vorigen nicht kannte, Reiſende aus Noth, Unglückliche, die ihre Heymath mit dem Rücken anſehen müſſen. Da die Gaſtfreyheit, dieſe Tugend des goldnen Zeitalters, in vielen Ländern für ſie verloren iſt, ſo haben dergleichen Perſonen bey ihren Reiſeplanen vorzüglich Bedacht darauf zu nehmen, nicht ſolche Länder zu berühren, wo Emigrirte nicht geduldet werden, und kommen ſie in Gegenden, wo ſie ſich aufhalten und verweilen dürfen, ſo iſt wohl der beſte Rath, den man ihnen geben kann, daß ſie nie auf dem Lande und fern von Städten ihre Wohnung aufſchlagen. Denn nicht zu gedenken, daß man auf einem iſolirten Dorfe der meiſten Unterſtützungen und Aushülfen entbehren muß, deren der größte Theil ſolcher Flüchtlinge bedarf, ſo hat dieß auch noch eine Menge von Inconvenienzen für den Fremdling. Von ſeinen Verwandten, ſeinen Freunden getrennt, wird ihm der Briefwechſel mit ihnen zum unſchätzbaren Bedürfniß. Aber fern von Städten iſt die Correſpondenz weit unregelmäßiger und koſtbarer. Wird man krank, ſo fehlts an Beyſtand; liebt man Lektüre, Muſik oder andere Beſchäftigungen der Art, ſo mangelts an Allem, was dazu nöthig iſt. Dann iſt auch ein Aufenthalt der Art nichts weniger als ökonomiſch. Es iſt leider! gewiß, daß man Emigrirten, was ſie brauchen, ſehr oft theurer bezahlen läßt, und daß ſie nur da nicht bevortheilt werden, wo ſie ſich unter der Menge der Einwohner verlieren, oder wo leutſelige Herzen die Mittelsperſonen machen. Das Alles fällt auf dem Emigranten.

Dorfe unmöglich, oder wird wenigſtens nicht ſo leicht, wie in den Städten.

---

b) Sicherheitsmaaßregeln.

Reiſegefährten. Man ſey äußerſt vorſichtig in der Wahl eines Reiſegefährten. Wer andere Zwecke auf ſeiner Reiſe beabſichtigt, wer ein anderes Intereſſe hat als wir, anders denket als wir, der wird uns eine Laſt werden, und das Angenehme, was das Reiſen in Geſellſchaft ſonſt hat, durch ſeine Perſon in Bitterkeit verwandeln. Die kleine Erſparniß, die wir etwa durch ihn am Poſtgelde machen, gäben wir dann gern darum, wenn wir ſeiner los und wieder in Freyheit wären.

Bedienter. Die Umſtände erlauben nicht einem jeden, einen Bedienten auf Reiſen mit ſich zu nehmen; wer dieß aber kann, ſey ſehr vorſichtig in der Wahl eines ſolchen Menſchen, damit er einen treuen, mäßigen, verſchwiegenen, in Gefahr thätigen Mann, und keine überflüſſige oder läſtige Perſon an ihm erhalte. Ein Reiſebedienter ſollte auch billig franzöſiſch verſtehen, eine leſerliche Hand ſchreiben, auch im Nothfall, wenn kein Wundarzt zu haben iſt, eine Ader öfnen können. Wer einen ſolchen Schatz von Bedienten gefunden hat, wird wohl thun, wenn er ſich durch väterliche Vorſorge ſeine Zuneigung noch mehr gewinnt. Am ſicherſten nimmt man einen Menſchen aus ſeiner Vaterſtadt mit ſich, den die Bande einer Heymath, Eines Vaterlandes in der Fremde noch feſter an uns ketten. Man wähle ihn nie zu jung, doch auch nicht zu alt. Die Mittelſtraße iſt hier, wie überall, die beſte.

Kommt man in die Hauptſtadt eines Landes, wo ſich ein *Geſandter* von unſerer Nation oder Regierung befindet, *ſo* melde man ſich ſogleich bey ihm, um bey einem *unglücklichen* Zufalle auf ſeinen Schutz rechnen zu *können*, und um in guten Häuſern vorgeſtellt und in *den beſten* Geſellſchaften eingeführt zu werden. An *vielen* Orten wird ein Fremder gar nicht in guten Geſellſchaften zugelaſſen, wenn ihn ſein Geſandter nicht *kennt*. Meldung bey ſeinem Geſandten.

Piſtolen mit doppelten Läufen, (zumal wenn beyde Läufe neben einander ſind, daß man nicht nöthig *hat*, die Piſtole umzukehren) ſind die beſten Waffen zur Vertheidigung eines Reiſenden. Es macht den Angreifer ſtutziger, wenn man ihm zwey Läufe entgegenhält; denn ſollte auch der eine verſagen, ſo iſt es doch nicht wahrſcheinlich, daß der andere ein nämliches thun werde. Geſchliffene Agatſteine ſind beſſer als gewöhnliche Feuerſteine. Die **horizontale** Lage der Piſtolen im Wagen iſt auch vorzuziehen, weil alsdenn der Schuß durch das Rütteln ſich nicht ſenkt, doch läßt ſich das letztere, bey einer perpendikulären Stellung der Piſtolen, als der gewöhnlichſten, dadurch verhüten, daß man in jeden Lauf ein rundes Stäbchen ſteckt, das auf dem Schuß genau aufſitzt, und beym *Herausziehen* der Piſtole in der Halfter liegen bleibt. Schieber am Schloſſe der Piſtolen, damit ſie nicht von ſelbſt *losgehen* können, ſind eine ganz gute Erfindung, *allein bey einem* Ueberfalle hat man nicht immer die Zeit, ſie erſt aufzuſchieben, denkt auch wohl in der Beſtürzung nicht daran. Ich rathe alſo nicht zu *ihrem* Gebrauch. Eine Piſtole, deren Hahn in Ruhe *und* in gutem Stande iſt, wird nie von ſelbſt losgehen. Ich habe gewöhnlich nur den einen Lauf der Piſtole mit der Kugel und den zweyten mit grobem Schrot

Doppel-Piſtolen.

Räuber-Anfall.

geladen, um nach Gutbefinden von dem einen oder dem andern Gebrauch zu machen; ich bin jedoch auf allen meinen Reiſen nie in die geringſte Veranlaſſung zu einer ſo traurigen Nothwendigkeit gerathen, und ich halte es überhaupt für äußerſt ſelten, daß Extrapoſtreiſende angefallen werden. Hingegen wer mit dem ordinären Poſtwagen reiſet, iſt einem Anfalle gar leicht ausgeſetzt, indem auf Poſtwagen ſich oft Geldſummen und andere Koſtbarkeiten befinden, von welchen Räuberbanden Wind bekommen haben und Anſchläge darauf machen. Im letztern Falle thut ein Paſſagier, wenn er für ſich keinen empfindlichen Verluſt zu befürchten hat, faſt klüger, ſich nicht zum Vertheidiger aufzuwerfen, und die Sache als einen, ihm ganz fremden, Handel zu betrachten. Ueberhaupt iſt es eine wichtige Frage, wenn ſoll man von ſeinen Waffen Gebrauch machen? — Und darauf antworte ich: nur im äußerſten Fall der Nothwehr, wenn man ſein und der Seinigen Leben in Gefahr erblickt, oder wenn man bey einem Anfalle nicht blos Mishandlungen und Einbuße ſeiner Haabe vorausſieht, ſondern auch durch die Beraubung einen zu empfindlichen und nicht leicht zu verſchmerzenden Verluſt erleiden würde. Beſſer aber keine Wehre, als eine ſchlaffe und halbe, weil man dann von dem Angreifer auch weniger Schonung zu erwarten hat. Wer ſich vertheidigen will, der thue es mit Ernſt und Ausdauer; mit Piſtolen ſchieße man nie zu weit zu, ſondern warte, bis man dem Räuber das Weiße im Auge erkennen kann, und dann ziele man immer auf den halben Mann; man wird ſo weniger fehlen. Sind es Schrotſchüſſe, ſo ziele man nach den Beinen. Selbſt die zahlreichſte Räuberbande iſt immer furchtſam, da ſie weiß, daß ſie in jedem Hinzukommenden einen natürlichen Feind und einen Helfer des Angegriffenen findet. Es ver-

Wenn ſoll man von ſeinem Gewehr Gebrauch machen?

ſteht ſich, daß bey dieſer Vertheidigung nur die Rede von Dieben und Mördern ſeyn kann. Wird der Reiſende angehalten, weil er verbotene Wege und Straßen durch ſeine oder ſeines Fuhrmanns Schuld bereiſet, und er kann es nicht durch ein Trinkgeld ausgleichen, ſo würde er thöricht handeln, ſelbſt wenn es eine augenſcheinliche Prellerey wäre, ſich mit Gewalt der Waffen Recht verſchaffen zu wollen. Er beſtehe in ſolchen Fällen darauf, zur nächſten Ortsobrigkeit gebracht zu werden, und er wird immer ſo beſſer fahren, als mit Thätlichkeiten. Ihm bleibt ja die Rüge der Publicität, wenn ihm ſein Recht von der Obrigkeit verweigert werden ſollte. Pfänden.

Da von dem guten Zuſtande der Piſtolen das Leben eines Reiſenden abhängen kann, ſo ſollte er wenigſtens einen Tag um den andern nach Pfanne und Stein ſehen, ob das Zündkraut nicht abgefallen? der Stein noch ſcharf und feſtgeſchraubt iſt? und ob der Schuß feſt aufſitzt? Man darf auch nie eine Ladung zu lange im Laufe laſſen, indem der Schuß bey regnichter und feuchter Witterung leicht einroſtet, und beym Abfeuern das Springen des Laufs nach ſich ziehen kann. Am beſten iſts, ſeine Piſtolen alle 14 Tage friſch zu laden. Vorſicht wegen der Ladung des Gewehrs.

Bey der nächtlichen Paſſage eines Fluſſes, einer Brücke, verlaſſe man ſich nicht blos auf die Vorſicht des Poſtillons. Oft iſt er betrunken oder ſchläfrig, verfehlt den rechten Weg und macht ſich und den Reiſenden unglücklich. Eben ſo ſey man auf ſeiner Hut, wenn man bey Nacht durch große und einſame Waldungen reiſet. Man thue dieſes letztere nie ohne dringende Eile und warte lieber, bis der Tag anbricht. Nächtliche Fluß- und Waldpaſſage.

Beraubung in einer großen Stadt.

Hat ein Fremder das Unglück, in einer großen Stadt angefallen oder beraubt zu werden, ſo ſetze er nie dem flüchtigen Diebe nach; dieſer, oder ſeine Helfershelfer können irgendwo lauern, und zu ihrer Verheimlichung den Verfolgenden tödten oder verwunden. In Wirthshäuſern laſſe man ſeine Börſe, oder was ſonſt in die Augen fallend iſt, nicht umher und auf dem Tiſche liegen, um niemand dadurch zu reizen und Anlaß zu geben.

Empfehlungsbriefe.

Empfehlungsſchreiben, nicht blos an gute Bankiershäuſer, ſondern an Leute aus allen Ständen, verſchmähe man ja nicht. Ein Fremder kann nicht zu viel Freunde in der Fremde haben, und wie viele unvorhergeſehene Zufälle können ſich auf Reiſen ereignen, wo man in Verlegenheit kommt und eine Stütze braucht, wozu uns am erſten die Freundſchaft ſolcher Perſonen verhilft, die uns kennen, oder denen wir empfohlen ſind. Nützen gleich in vielen Fällen Empfehlungsſchreiben wenig, (z. B. in großen Städten, wegen der Ueberhäufung mit ſolchen Schreiben, die Addreſſen an große Bankiers, wo es ſich gewöhnlich auf ein paar Diners und den offenen Kredit bey der Kaſſe einſchränkt) ſo ſchaden ſie doch gewiß nie.

---

c) Gepäcke und Reiſegeräthe.

Wenig Gepäcke.

Je mehr man auf Reiſen bey ſich führt, deſto größer iſt die Unbequemlichkeit, deſto ſchwerer reiſet man, deſto mehr Zeit braucht man zum Aus- und Einpacken, und deſto ſtärkere Rechnungen machen die Wirthe. Wer weite Reiſen antritt, ſollte ſich daher immer ſo wenig als möglich mit vielem Gepäcke beſchweren.

Papier und Schriften werden am beſten ver- wahrt, wenn man ſie aufrollt, in hartes Papier wickelt, und, nachdem man ihren Inhalt kurz darauf notirt hat, zu unterſt in den Koffer legt. Eben dahin gehören *Geldrollen*, ſchwere Pakete, Bücher und Alles was *gewichtig* iſt, und andere Sachen zerreiben und ver- *derben* kann. Die großen, ſchwarzen oder rothen verſchloſſenen Brieftaſchen ſind die beſten Verwahrer wichtiger Papiere und Schriften. Graf Berchtold empfiehlt auch zur Verwahrung wichti- ger Papiere einen rothledernen Gurt, der mit vier Ta- ſchen verſehen, (die der beſſern Biegung wegen einen *Zoll* von einander abſtehen) und ohngefähr zehn Zoll breit iſt. Dieſer Gurt wird unter der Weſte mit ſechs kleinen Schnallen um den Leib befeſtigt, und jede Ta- ſche mit drey kleinen, platten, metallenen Knöpfchen verſchloſſen. Da auf dieſe Art viele Papiere ſich dar- in verwahren und nicht leicht daraus verlieren laſſen, ſo iſt ein ſolcher Gurt ſonderlich den reitenden Reiſen- den und den Kurieren zu empfehlen. Deren Verwahrung.

Kurze und hohe Koffers ſind beſſer als lange und flache, weil ſie auf alle Wagen paſſen. Daß Fe- ſtigkeit eine Haupteigenſchaft ſey, verſteht ſich von ſelbſt. Wer ſeinen eigenen Wagen hat, laſſe ja die wohlfeile *und* bequeme Einrichtung treffen, daß der Koffer mit- telſt drey oder vier ſtarker, an ſeinem Boden befeſtig- ter, Eiſen, durch welche die Schraubenſtöcke, die unten *Knöpfe haben*, geſteckt werden, an dem Pack- brette aufgeſchraubt ſey. Dieſe Methode übertrifft alle andere; denn der Koffer ſitzt unbeweglich, das Ab- *ſchneiden* fällt von ſelbſt weg, und man hat nicht nö- *thig*, auf jeder Station die Stricke oder Ketten von neuem *anziehen* zu laſſen. Damit die Schrauben- flügel durch das Fahren ſich nicht aufrütteln, zieht Koffers.

man kleine Riemen durch und bindet ſie damit feſt. Die Knöpfe der Schraubenſtöcke müſſen oben auf dem Koffereiſen aufſitzen und von unten geſchraubt werden. Wo es nur irgend möglich iſt, bringe man ſeinen Koffer zwiſchen den Vorderrädern an; man hat ihn nicht allein ſo beſtändig im Geſicht, ſondern es erleichtert auch den Pferden das Ziehen, der Hinterwagen ſchlägt nicht ſo ſtark, und man wirft weniger um.

Wenn ſoll man packen? Uebrigens packe man ſeine Sachen immer des Tags vorher und warte nie damit bis zur letzten Stunde. Denn das letztere iſt der Fall, ſeine Effekten durch übereiltes Packen zu verderben, und manches vergeſſen und liegen zu laſſen.

Vachen. Man nennt Vache, einen mit Leder überzogenen, ſelten über einen Schuh hohen, Behälter, der auf dem Kutſchen- oder Chaiſendeckel (wenn letzterer ein ſteifes Verdeck hat) aufgeſchnallt wird, gewöhnlich die Geſtalt des Wagendeckels hat und durch Anwürfe verſchloſſen werden kann. Man hat halbe Vachen, die nur die Hälfte des Wagendeckels einnehmen, und ganze. Erſtere ſind vorzuziehen, weil ſie natürlich weniger laſten. Eine Vache muß an ſich ſelbſt ſchon ſehr leicht gebaut — am beſten von Korb geflochten — ſeyn, und auch nur mit leichten Sachen, als mit Kleidern, Frauenzimmerputz u. d. g. bepackt werden; die ſchweren, als Wäſche, Bücher, Geld, gehören in den Koffer. Die Vachen ſind eine große Hülfe und conſerviren die Kleider vortrefflich, weil man ſie bequem hineinlegen und ausbreiten kann, ohne daß ſie, wie im Koffer, gepreßt werden. Eine zu ſchwere oder zu hohe Vache iſt aber äußerſt gefährlich; die Federn des Wagens leiden nicht allein ſehr und zerbre-

chen, ſondern der Wagen bekommt dann auch leicht das Uebergewicht und wirft um.

Wer einen eigenen Wagen hat, dem dient der Einſatzkaſten oder die ſogenannte, hinten am Wagen angebrachte, Pauke, zum Nacht- oder Mantelſack, um darin ſeine Nachtſachen und überhaupt die Dinge zu verwahren, die er immer bey der Hand haben oder unterweges brauchen will, um nicht in dem Falle zu ſeyn, den Koffer deswegen abpacken oder aufreißen zu müſſen. Wer jenes entbehrt, für den iſt ein Nachtſack, wie man ſie in Frankreich, der Schweiz ꝛc. hat, bequemer noch als ein Mantelſack; nemlich eine Art Beutel von weichem Leder oder einem ſtarken Tuche, oben mit Schnüren oder Bändern zum auf- und zuſchnüren. Harrington zu London, Nr. 305. Holborn, verkauft um den Preiß von 2 Pf. Sterling 6 Schillinge, lederne Felleiſen von ſeiner Erfindung, die undurchdringbar dem Waſſer ſind, ſelbſt wenn ſie im Waſſer zu liegen kommen. Nachtſack. Mantelſack.

Eine der nothwendigſten Reiſemeublen für den, der Platz und Gelegenheit dazu hat, iſt die Reiſeſchatulle. Sie dient unſere Koſtbarkeiten, Ringe, Wechſel, Scripturen, Geld ꝛc. zu verwahren. Papier, Dinte, Federn, Siegellack, Oblaten finden darin ihren Platz, und auch Viſitenkarten. Denn ein Vorrath von geſtochenen oder gedruckten Viſitenkarten iſt auf jeder Reiſe rathſam bey ſich zu führen. In großen Städten ſchreibt man dann noch den Namen des Gaſthofs oder die Nummer des Hauſes darauf, wo man wohnt, damit unſre Bekannten wiſſen, wo ſie uns aufſuchen ſollen. Auch durch die Abgabe am Thore, wenn man nach ſeinem Namen und Stande gefragt wird, können Viſitenkarten dienen, Reiſeſchatulle.

die Unrichtigkeiten und Namenverſtümmelungen zu verhüten, worein Thorſchreiber und Wachhabende ſo oft verfallen. Die Reiſeſchatulle muß inwendig durchgehende Schrauben haben, um ſie im Wagen oder Wirthszimmer feſt anſchrauben zu können; einem dritten iſt es alsdenn unmöglich, ſie wegzunehmen, ohne die äußerſte Gewalt zu gebrauchen. Jede Schatulle hat gewöhnlich ein Schreibzeug. Einige enthalten auch noch andere Bequemlichkeiten, Teller, Kannen, Raſirzeug, Flakons ꝛc. oder bilden beym Aufſchlagen einen Schreibpult. Alles dieſes hängt dann von der Wahl und Liebhaberey des Käuſers ab. Die engliſchen Mahagonyſchatullen, die man faſt in jeder Kunſthandlung antrifft, verdienen vor allen den Vorzug. Um ſie zu ſchonen, verſieht man ſie mit einem Futteral von Leder. In der Roſtſchen Kunſthandlung zu Leipzig findet man welche mit allem Geräthe, zu verſchiedenen Preiſen, zu 15 — 25 und mehr Thaler zum Verkauf; auch die treffliche Beſtelmayerſche Quincaillerie- und Kunſthandlung liefert dergleichen Reiſeſchatullen mit vielen Bequemlichkeiten und Geräthſchaften, für den Preiß von 25 fl. rheiniſch. Vor kurzem hat Herr Blades zu London, Nr. 177. Piccadilly, eine neue Reiſeſchatulle erfunden, Travelling-writing-desk, die ſehr compendiös iſt, und doch eine Menge nützliche und nöthige Dinge enthält; Preiß ſechs Guineen.

Reiſebette. Einige Perſonen pflegen in ſogenannten Bettſäcken, die von waſſerdichtem Leder gemacht ſind und auf dem Koffer oder unter dem Bedientenbock aufgeſchnallt werden, ein vollſtändiges Reiſebette, Matratze, Decke, Kiſſen, Bettlacken und oft auch noch ein leichtes, eiſernes, ſich zuſammenlegendes, Bettge-

ſtelle bey ſich zu führen. Lady Craven vervollkommte dieſe Bequemlichkeit noch durch eine artige Erfindung, um ſich vor dem kriechenden Ungeziefer zu ſichern, wovon zuweilen die Wirthszimmer wimmeln, und die nicht verfehlen, ſich auch in des Paſſagiers eigenes Bett einzuquartieren. Sie ließ nämlich die Füße ihres eiſernen Bettgeſtelles in kleine blecherne, mit Waſſer gefüllte Becher oder Eymerchen ſetzen, wodurch dem Ungeziefer alle Communication abgeſchnitten wurde.

Compendiöſes Reiſebettzeug.

Nicht jedermann kann ſolche Bettſäcke bey ſich führen, da ſie das Gepäcke immer vermehren und eine zahlreiche Diener-Menge vorausſetzen. Es iſt dieß ein Vorrecht vornehmer und reicher Perſonen. Unterdeſſen, da man auf Reiſen keinesweges ſicher iſt, immer geſunde und reinliche Betten zu bekommen, und daraus die ſchädlichſten Folgen für die ganze Lebenszeit entſpringen können, ſo führe man, um die Anſteckung zu vermeiden, ein Bettlacken und zwey zuſammengenähte, gegerbte Hirſchhäute, 6 Fuß einige Zoll lang und 3 Fuß einige Zoll breit, bey ſich. Dieſe Hirſchhäute werden im Wirthshauſe auf die Unterbetten oder Matratze gelegt, und mit des Reiſenden eigenem Betttuche bedeckt, wodurch alle ſchädliche, in den Betten verhaltene Ausdünſtung verhütet wird. Ueber ſich nimmt man die wollene oder ſeidene Decke, die man ebenfalls bey ſich hat, und legt darauf, der Wärme wegen, entweder die Decke des Wirthshauſes oder ſeine eigenen Kleidungsſtücke. Reicht die Hirſchhaut bis über das Kopfkiſſen, ſo bedarf man keins an deſſen Stelle. Wo nicht, ſo bedient man ſich ſtatt deſſen eines kleinen, viereckigen, mit Haar und Wolle feſt ausgeſtopften, ledernen Kiſſens, das man dann beym Fahren im Wagen oder auf der Poſtkutſche, zum

weichern und bequemern Sitze, unter ſich legt. Dieſer ganze Apparat iſt weder koſtſpielig noch läſtig. Decke, Hirſchhaut und Betttuch laſſen ſich in ein ſehr kleines Pack zuſammenrollen, oder unter dem Sitz aufbinden. Die Hirſchhaut muß jedoch des Morgens, vor dem Einpacken, einige Minuten jedesmal gelüftet werden. Wer nicht mit einem ſolchen Reiſebettzeug verſehen iſt, ſollte ſich wenigſtens nie ganz entkleidet in ein verdächtiges Bette legen. Doch löſe er dann Halstuch, Strumpfbänder ꝛc., damit der Umlauf des Bluts nicht gehemmt werde und er Schlagflüſſen vorbeuge.

Reiſerouleau.

Das Reiſerouleau iſt ein Bequemlichkeitsluxus; es macht das Fahren im Wagen bequemer. Oft kann man im Fahren den Kopf nicht anlegen oder ſchlafen; frey zu ſitzen und ihn hängen zu laſſen, iſt eben ſo unbequem. Dawider hilft nun das Reiſerouleau, eine ſechs oder mehr Zoll dicke, drey Fuß lange Wulſt, von feinem, rauchgaren, gelben Schaafleder, mit ungeſchloſſenen Gänſefedern, jedoch nur ſo dicht geſtopft, daß es ſich bequem auf den Achſeln um den Hals herumlegen und vorn durch die Riemen an beyden Enden zuſammenknüpfen läßt; der Kopf ruht mitten darin und ſchlägt nie an die Seiten des Wagens an. Will man nicht mehr ſchlafen, ſo bindet man es vom Halſe los, legt es über die Hüften, um den hohlen Rücken damit auszufüttern. Auch in den Gaſthöfen iſt es keine unnütze Meuble; es giebt da, zuſammengelegt, ebenfalls ein reinliches Kopfkiſſen ab.

Es wäre thöricht, wenn man jemandem vorſchreiben wollte, was für Gepäcke und wie viel Reiſegeräthe er bey ſich führen ſollte. Das hängt von eines jeden Umſtänden, Bedürfniſſen und Laune ab. Unterdeſſen

giebt es einige Dinge, die jeder Reiſende, er reiſe mit der Poſtkutſche, oder in eigenem Wagen, zu Pferd oder zu Fuß, immer bey ſich führen ſollte. 1) Einen Reiſebecher in einem Futterale; in England verfertigt man welche von Horn, die inwendig mit Silber plattirt ſind. Ein ſolcher Becher koſtet im Roſtſchen Magazine zu Leipzig 4 – 5 Thaler. 2) Ein Reiſebeſteck, Meſſer, Gabel, Löffel. Die engliſchen, in rothſaffianen Umſchlägen, ſind ſehr ſauber. In Carlsbad verfertigt man Reiſebeſtecke um den Preiß von 1 bis 2 und mehrere Gulden, die ebenfalls ſauber gearbeitet und ſehr portativ ſind. Empfehlung verdienen die Reiſebeſtecke der Beſtelmayerſchen Handlung zu Nürnberg, die für 1 Laubthaler auch noch andere Dinge, als Korkzieher, Packnadel ꝛc. enthalten. Reiſebecher und Beſtecke.

3) Ein feſtes Schraubſchloß, oder kleine Nachtriegel in Geſtalt eines Kreuzes; ſie laſſen ſich beynahe an allen Thüren anſchrauben oder anwerfen. Es verſteht ſich, daß man nicht eher als an verdächtigen Oertern, in abgelegenen Wirthshäuſern ꝛc. ſich ihrer bediene; denn da die Thüren immer Merkmale davon behalten, ſo ſehen es die Wirthe ſelten gern, und es iſt überhaupt ein ſchlechtes Compliment, das man der Sicherheit ihres Hauſes macht. Schraubſchloß. Nachtriegel.

4) Eine Schreibfeder von Horn oder Metall, wo die in einer Kapſel über der Feder befindliche Dinte von ſelbſt zufließt, und doch ſo feſt verſchloſſen werden kann, daß man die Feder ſtets ohne Beſorgniß bey ſich tragen darf. Bey der leichten Verlöſchbarkeit der Bleyſtiftſchrift, leiſtet eine ſolche Schreibfeder gleich-bequeme und doch weit ſolidere Dienſte. Der Preiß einer ſolchen Schreibfeder, in Leipzig beym Mechanikus Scheller, war noch vor einiger Zeit nicht höher als acht gute Groſchen. Unterdeſſen wird jeder Mechanikus ſie nach der Beſchreibung, die Nicolai in ſeiner Reiſe davon giebt, Bequeme Schreibfeder.

und nach der Zeichnung in der erſten Ausgabe meines Guide des voyageurs, ſehr leicht nachmachen können. Hierher gehören auch die bequemen Stahlſchreibfedern oder Steelpens, von der Erfindung und Fabrik des Herrn Weiſe zu London, wo man ſie in allen Stationersläden zu Kauf antrifft. Eben ſo findet man zu Paris bey dem Erfinder Bertholet, und dem Buchhändler Deſenne, ſogenannte Plumes élaſtiques von Platina, Preiß ein Laubthaler, die beſtändig Tinte halten und die man nicht zu ſchneiden braucht. Bequem ſind ferner die Palmerſchen unverlöſchbaren Schwarz- und Rothfedern, womit man, ohne Dinte nöthig zu haben, feſt und dauerhaft ſchreiben kann. (Preiß eines Dutzends 3 Thlr. bey Elger zu Leipzig im Büchergewölbe Nr. 30.) Reiſebarometer, von de Luc's und Roſenthals Erfindung; Reiſependeluhren, (dergleichen Herr Seyffert in Dresden um den billigen Preiß von 30 – 40 Thaler verfertigt, und deren in Zachs Korreſpondenz von 1800 rühmlichſt gedacht wird) gehören unter die wiſſenſchaftlichen Geräthe der reiſenden Gelehrten, Naturforſcher, Aſtronomen, Geographen ꝛc. ſo wie der bequeme Apparat zum Fangen, Aufbewahren ꝛc. der Inſekten, den die Beſtelmayerſche Handlung zu Nürnberg für 1 Laubthaler liefert, Inſektologen zu empfehlen iſt.

Wiſſenſchaftliche Geräthe.

Wer einen eigenen Wagen hat, der ſollte auf der weiteſten Reiſe, und ſelbſt wenn er mit Frau und Kindern reiſet, ſich an einem Koffer, einer Vache und Reiſeſchatulle begnügen. Was darüber iſt, iſt gewiß mehr Beſchwerde als Bequemlichkeit. Denn wie viel läßt ſich nicht noch in den Einſatzkaſten oder in die Paucke am Rücken des Kutſchkaſtens packen. Ich weiß dieß aus eigener Erfahrung, ſelbſt auf Badrei-

ſen, wo man doch gewöhnlich mit einer Menge Sachen überladen zu ſeyn pflegt, die man auf andern Reiſen nicht mit ſich ſchleppt.

Eine engliſche Brieftaſche mit ihrem Geräthe führt wohl jedermann bey ſich. Außerdem ſollte man auch noch ſeinen Bedienten etwas Leinewand, Nadel, Zwirn und ein Feuerzeug beſtändig bey der Hand haben laſſen. Taſchenbuch. Feuerzeug, Nadel, Zwirn ꝛc.

---

d) Baares Geld, Kreditbriefe, Wechſel.

Eine Hauptnotiz, die man ſich vor der Abreiſe von den Ländern, die man zu bereiſen Willens iſt, zu verſchaffen ſuchen muß, iſt: was für Münzſorten haben daſelbſt den beſten Kurs? Welche Geldſorte muß ſich daſelbſt ein Agio gefallen laſſen? Hiernach richtet man ſich in der Mitnahme oder der Aufwechſelung desjenigen baaren Geldes, das man von dem Orte ſeiner Ausreiſe in ſeiner Schatulle bey ſich führt. Da Silber ſtark laſtet, ſo thut man am beſten, auf weiten Reiſen ſich mit Goldmünzen, Ducaten, Louisd'or zu verſehn, je nachdem dieſe oder jene Sorte in dem bereiſeten Lande am meiſten gäng und gäbe iſt. In Deutſchland, in Ober- und Niederſachſen, Heſſen, Preußen ſind die Conventionsthaler, Piſtolen oder Louisd'or, 20 und 10 Kreuzerſtücke und die Laubthaler die gangbarſte Münze; in den öſterreichiſchen Staaten fährt man mit Ducaten, Kronenthalern, Conventionsthalern, 20 und 10 und 7 Kreuzerſtücken am beſten, oder mit Bancozetteln, die gegen jene Sorten, oft, im Auslande, mit Gewinn eingewechſelt werden können; in der Schweiz mit allem franzöſiſchen Gelde, ſowohl nach dem alten als neuen Münzfuße; in Italien, Dänemark, Pohlen, Kö- Geldkurs.

nigreich Preußen, Rußland, Schweden mit Ducaten, die hingegen in England und Frankreich nicht gelten; in England mit ganzen und halben Kronen, ganzen und halben Guineen; in Frankreich mit den alten Louisd'or und Laubthalern, wozu noch die Bonaparte d'or, die 5 Livresſtücke, die 30, 15 und 5 Solsſtücke der neuen Münzfüße gekommen ſind.

Kreditbriefe; Wechſel.

Uebrigens handelt ein Reiſender ſehr unvorſichtig, wenn er viel baares Geld bey ſich führt. Die ſicherſte Art iſt, ſich Kreditbriefe oder Wechſel von einer großen Stadt zur andern zu verſchaffen. Kreditbriefe ſind in vielen Fällen den Wechſeln vorzuziehen; denn letztere können oft kleiner oder größer ſeyn, als wir ſie gerade jetzt brauchen; man kann zufällig durch ſie in Prozeſſe verwickelt und im Lauf ſeiner Reiſe aufgehalten werden; Betrüger können die entfernte Aehnlichkeit eines Namens nutzen, um Briefe, die, poste restante, und mit Wechſeln beſchwert, wo auf den Abholer warten, ſich aushändigen zu laſſen, und letztere einzucaſſiren; ein Fall, der ſich erſt vor kurzem bey einem polniſchen Reiſenden ereignete. Hingegen Kreditbriefe haben noch den Vorzug, daß ſie dem Reiſenden gewiſſermaßen ein Recht auf die Zurechtweiſung und den Schutz des Kaufmanns oder Bankiers erwerben, auf den ſie geſtellt ſind. Es iſt gebräuchlich, daß man für den Betrag des Kreditbriefs, der gewöhnlich auf eine beſtimmte Summe lautet, entweder einen Bürgen ſtellt, oder deſſen Werth in baarem Gelde oder in Verſchreibungen (letzteres iſt das Beſte) einſetzt.

Unterdeſſen möchte es doch nicht überflüſſig ſeyn, hier, (nach der Erinnerung eines Recenſenten) eine kurze Ueberſicht vom Wechſelgeſchäfte überhaupt, zur Notiz für unkundige Reiſende einzurücken. In

einem Wechſel muß ausdrücklich enthalten ſeyn, 1. der Ort, wo er ausgegeben, 2. der Tag und das Jahr der Ausſtellung. 3. Die Summe und die Geldſorten. 4. Die Zahlungszeit (à Viſta oder auf Sicht erlaubt dazu nicht mehr als 24 Stunden nach der Präſentation; nach Sicht, richtet ſich nach dem Ablaufe der ausgedrückten Tage, Wochen, Monate. Oft iſt der Wechſel auch auf Meſſen oder nach Uſo ausgeſtellt, deſſen Bedeutung nach den Oertern unterſchieden iſt, weil darunter eine dort übliche Wechſelfriſt verſtanden wird). 5. Ob es ſola, prima, ſecunda oder tertia Wechſel ſey; (d. i. ob dieſe Handſchrift, gleichlautend, ein, zwey oder dreymal ausgefertigt, oder ob nur eine einzige, ſola, geſchrieben worden; in ſolchem Fall heißt es, für dieſen meinen Secundawechſel, prima unbezahlt ꝛc.) 6. Wer die Bezahlung empfangen ſoll. 7. Von wem und wie die Valuta erhalten iſt. 8. Der völlige Name deſſen, der den Wechſel zu bezahlen hat, nebſt dem Orte ſeines Aufenthalts, und endlich 9. die Unterſchrift des Namens von dem, der den Wechſel ausgeſtellt hat. Ueberhaupt aber muß ein Wechſel leſerlich geſchrieben, und in der Schrift nichts geändert, überſtrichen oder befleckt ſeyn, und die zu zahlende Summe wird nicht nur, nebſt Ort und Datum, oben darüber mit Ziffern, ſondern noch einmal im Texte mit Buchſtaben angedeutet. Bey einem Wechſel, der an einem andern Orte zu zahlen geſtellt wird, kommen vier Perſonen vor. 1. Der Remittent, Ueberſender, Geber. 2. Der Traſſant, Zieher, Nehmer. 3. Der Präſentant, Vorzeiger, Inhaber. 4. Der Acceptant, Traſſate, Bezogene. Manchmal vertritt eine Perſon zwey dieſer Stellen: Z. B. bey allen Wechſeln, die einer auf ſich ſelbſt ſtellt, iſt er Traſſant und Acceptant zugleich. An allen Orten ſind be-

ſondre Wechſelordnungen gültig, die vorſchreiben, wie es mit den Wechſeln und daher entſtehenden Streitigkeiten zu halten ſey. Proteſt heißt, wenn der Präſentant oder Inhaber die Bezahlung von dem Traſſaten nicht erhalten kann, und daher vor einem Notario und Zeugen proteſtiren läßt, und deſſen darüber aufgeſetztes Inſtrument nebſt dem Wechſel, zu der in der Wechſelordnung vorgeſchriebenen Zeit, an den Remittenten zurückſendet. Wechſel, die ein Acceptant einige Zeit nach ſeiner Sicht zu bezahlen hat, muß er mit Beyſetzung des Dati acceptiren, um den eigentlichen Verfalltag derſelben dadurch zu beſtimmen. Reſpect- oder Diſcretionstage heißen die Anzahl Friſttage, welche an vielen Orten dem Acceptanten, noch zur Zahlung geſtattet werden. Hingegen Wechſel, die auf die Zeit einer Meſſe ausgeſtellt ſind, müſſen höchſtens vor Endigung derſelben berichtigt ſeyn, weswegen auch die letzte Meßwoche, die Zahlwoche heißt. Endoſſiren oder Giriren nennt man, wenn der Inhaber ſein Einfoderungsrecht einem andern überläßt, und in ſolchem Falle ſeine Ordre auf den Rücken des Wechſels ſchreibt. Der Aufſchreibende heißt dann Indoſſant oder Girant, und der andere, der den Wechſel von ihm überlaſſen erhält, der Indoſſat. Avis-Brief iſt ein Brief, worinn der Traſſant dem Traſſaten von der auf ihn geſchehenen Tratta, mit allen Umſtänden Nachricht giebt.

Papiergeld. Baares Geld lacht! ein altes, deutſches und wahres Sprüchwort. Es giebt aber jetzt ſo viel Banknoten, Kaſſenſcheine ꝛc. oder Papiergeld, daß ein Reiſender nicht immer entübrigt ſeyn kann, einen guten Theil ſeiner Wechſel oder Kreditbriefe darin ausgezahlt zu erhalten. Da bekanntlich alle dergleichen öffentliche Papiere verfälſcht oder nachgemacht werden, ſo muß

ein Reiſender bey ihrer Annahme nicht allein ſehr vorſichtig zu Werke gehen, ſondern auch darauf ſehen, daß die *Banknoten* nicht auf zu große Summen lauten. *Banknoten* von geringen Summen kann man im Handel *und* Wandel leichter umſetzen, und verliert nicht ſo *viel als* bey den größern, deren Umſatz gewöhnlich *mit einem* Diskonto verknüpft iſt.

---

c) Ueberſchlag der Reiſekoſten.

Jeder vernünftige Mann wird mit ſeinem Reiſeplan auch den Ueberſchlag ſeiner Reiſekoſten zu Hauſe *entwerfen*. Ein ſolcher Ueberſchlag läßt ſich aber nur *überhaupt*, und nie bis zum Thaler auf oder ab berechnen. *Für tauſend* Kleinigkeiten, an die man nicht gedacht hat, muß man unterwegs den Beutel ziehen, und tauſend Zufälle oder Aufenthalte, Krankheit ꝛc. können uns unſern Ueberſchlag erhöhen. Wer alſo zur Totalſumme ſeiner überſchlagenen Reiſekoſten noch ein Viertel mehret, wird am Ende finden, daß er knapp damit ausreicht. Nothwendigkeit des Ueberſchlags.

Eine genaue Norm zu einem ſolchen Ueberſchlage läßt ſich von einem Dritten nicht geben. Iſt der Reiſende mäßig und haushälteriſch? Naſcht und ſchmauſet er gern unterweges? liebt er Aufwand und theure *Gaſthöfe?* Fördert er ſich oder bleibt er gern feſt? Lauter *Varianten*, die eine allgemeine Regel hier zur Unmöglichkeit machen. Unterdeſſen, um doch die Hauptpunkte anzugeben, von welchen der Reiſende ausgehen muß, um ſeinen Ueberſchlag zu berechnen, ſo *beſtehen* die unentbehrlichſten Ausgaben und Koſten: 1) *In* dem Stations- oder Poſtgeld, mit den dazu gehörigen Nebenausgaben der Trinkgelder, Weggelder u. ſ. w. 2) In der Zehrung unterwegs auf der Unmöglichkeit einer allgemeinen Norm.

Landſtraße. 3) In der Zehrung in Wirthshäuſern. 4) In den Trinkgeldern an Aufſeher, Kaſtellane ꝛc. bey Beſichtigung von Sammlungen und andern Sehenswürdigkeiten: wohin auch die Lohnbedienten, Miethwagen gehören.

Koſten der ordinairen und der Extrapoſt auf die Meile.

Was No. 1. betrifft, ſo kann man rechnen, daß die Meile mit der ordinären Poſt ohngefähr auf 8 bis 9 gute Groſchen oder 30 bis 34 ſchwere Kreuzer im Durchſchnitt; bey Extrapoſt mit 2 Pferden, 1 Perſon und 1 Bedienten auf 1 Laubthaler, und mit 3 Pferden und 3 Perſonen auf 1 und ½ Laubthaler in Anſatz gebracht werden kann. Fördert ſich der Extrapoſtreiſende, d. h. hält er ſich unterwegs nicht mit diniren, ſoupiren, Nachtlagermachen auf, ſondern eilt von Station zu Station bis zu dem Ziel, wo er ſich nach ſeinem Plane einige Zeit zu verweilen gedenkt, ſo werden jene 1½ Laubthaler auch noch zur Beſtreitung von No. 2., d. i. der Zehrung unterwegs auf den Landſtraßen hinreichen, und vielleicht wird noch eine Kleinigkeit davon bey ſeiner Ankunft an Ort und Stelle übrig bleiben. Denn der große Gewinn des Extrapoſtreiſens iſt Erſparung der Zeit und der Zehrkoſten. Eben darum ſind Reiſen mit eigenen Pferden oder Lohnkutſchen langweilig und koſtſpielig. Die Schweiz und Italien jedoch ausgenommen, weil man da jeden Tag auf etwas Sehenswürdiges ſtößt, und nicht wie bey bloßen Stationen durchfliegen kann.

Wirthshäuſer.

In Anſehung von No. 3. ſo kann man rechnen, daß ſich die Zehrung von 1 Perſon und 1 Bedienten, bey einem mäßigen doch nicht filzigen Aufwand, auf 3 Speciesgulden des Tages, höchſtens ½ neuen Louisd'or im Durchſchnitt belaufen wird.

Koſten bey Beſichtigung an Merkwürdigkeiten.

No. 4. hängt von dem Plane des Reiſenden ab, und richtet ſich nach dem, was er an jedem Orte in Augenſchein zu nehmen gedenkt. Die Douceurs an Aufſeher, Kaſtellane ꝛc.

ſind gewöhnlich beſtimmt und an Ort und Stelle bekannt. Es läßt ſich dabey eine Erſparniß anbringen, wenn man mit andern Fremden, mit denen man in ſeinem Gaſthofe zuſammentrifft, Geſellſchaft zur Beſichtigung der Muſeen, Gärten, Schlöſſer, Gallerien ꝛc. zu machen ſucht, wo dann das fixirte Douceurgeld gemeinſchaftlich bezahlt wird. So erinnere ich mich zu Wilhelmshöhe bey Caſſel, die Merkwürdigkeiten der Gebäude, das Springen der Waſſer u. ſ. w. in Geſellſchaft einiger Holländer und anderer Fremden geſehen zu haben, wo es kaum den ſechſten Theil von dem koſtete, was es mir ſonſt allein gekoſtet haben würde. Der Preiß eines Lohnbedienten kann faſt in allen Städten zu einem Gulden oder 60 Kreuzer für den Tag angenommen werden.

Schlözer in ſeinem Reiſekollegio rechnet, daß, wer allein, aber doch mit Anſtand, reiſet und nicht blos läuft, auch Reiſewirthſchaft ſchon aus Erfahrung kennt, etwa des Jahres 200 Ducaten auf 200 deutſche Meilen brauchen werde. Freylich waren zu der Zeit, wo jener verdiente Gelehrte dieſes ſchrieb, die Preiße vieler Dinge weit geringer, als jetzt im Jahr 1806. Ein kurzer Aufenthalt in großen Städten iſt immer theurer. Er wird aber minder koſtbar, wenn man länger bleibt und ſeine Einrichtung, nach ſeinen gemachten Erfahrungen, auf mehrere Monate trifft. Dann thut man am beſten, ſich in einem Privathauſe einzumiethen, weil man dabey vieles gewinnt und immer mit mehr Bequemlichkeit und Oeconomie lebt. Sonderlich iſt dieß der Fall in großen Städten, wie Wien, Berlin, Dresden, Hamburg u. ſ. w.

Aufenthalt in großen Städten.

Es ſey mir erlaubt, dieſen Aufſatz von neuem mit der Beherzigung zu ſchließen, womit ich eins mei-

Schlußlob des Standes des Reiſenden.

ner Reiſejournale und die 2te Auflage meines Handbuchs ꝛc. ſchloß. Dürfte ich mir einen Stand wählen, ſo wäre es der Stand des Reiſenden, und wünſchte ich zu einem Volke zu gehören, ſo wäre es zum Volk der Fremden. Wo iſt unter allen Ständen unterm Monde Einer, welcher Ehre, Geſundheit, Gleichheit und ſtete Neuheit, die Seele des Vergnügens, in dem Grade vereinigt, und von den zahlloſen Peinigern des einheimiſchen Lebens, den Rückſichten und Verhältniſſen, ſo frey iſt wie dieſer? — „Es iſt ein Fremder!“ Dieſe magiſchen Worte entſchuldigen Manches, was bey dem Einheimiſchen nicht entſchuldigt wird und öfnen manche Thüre, die jenem verſchloſſen bleibt. Wer gereiſet iſt, wird mir beypflichten, und nur der wird ungläubig bleiben, den Unentſchloſſenheit, Laune oder Hang zur Gemächlichkeit, an ſein Zimmer und ans Pflanzenleben feſſeln. — —“

II.

Regeln für junge Leute, die in die Fremde auf Kunſt und Handel wandern.

Sieben Hauptfehler junger Leute, die auf die Wanderſchaft oder auf Reiſen gehen, ſind folgende:

1) Sie halten ſich gemeiniglich an Orten zu lange auf, wo ſie nichts lernen können, und zwar ſind ihnen die Konditionen die liebſten, wo ſie gleich den Herrn ſpielen können; und alſo mögen ſie lieber bey dummen und unwiſſenden Herren, als bey geſchickten und ſelbſt arbeitenden fleißigen Männern ſeyn. Bey letztern muß man ſich freylich an Ordnung und Ernſt gewöhnen, aber das iſt ja kein Unglück. Ein junger Menſch lernt dabey wieder viel, weil uns dieſe Eigenſchaften erſt recht brauchbar und gut machen.

2) Mancher Jüngling theilt ſeine Zeit gar nicht recht ein; er dehnt ſeine Reiſen zu weit aus und kann dann nirgends lang bleiben, und nur obenhin ſehen und lernen, auch nichts gründlich erforſchen. *Alles will ſeine Zeit haben*; wer was rechts erlernen will, muß *nicht* glauben, er wiſſe ſchon alles, wenn er kaum flüchtig *die erſten* Begriffe davon eingeſehen hat. Uebung, lang fortgeſetzte Uebung bringt wahre Fertigkeit hervor, und ohne dieſe Fertigkeit, wobey Geſchwindigkeit in der Arbeit und Güte vereinigt werden, taugt kein Geſchäft etwas. Aber ſolche Brauchbarkeit und Geſchicklichkeit erlangt man nicht plötzlich; nur durch anhaltende Bemühung und geduldiges Ausharren wird man ein geſchickter Mann. Das Beyſpiel

eines braven Lehrherrn oder Principals hilft dazu, und alle Tage kann man in einem ſolchen Hauſe etwas neues lernen. Wer das Glück hat, eine ſolche Stelle zu haben, und ſie leichtſinnig wieder verläßt, zeigt deutlich genug, daß er ewig ein Pfuſcher oder Stümper bleiben will.

3) Inſonderheit aber vergeſſen die Deutſchen zu ſehr, daß in ihrem Vaterlande für alle Arten von Handwerkern und Künſtlern ſehr vieles zu lernen ſey; ſie eilen darüber weg und gehen in fremde Länder, lernen alles Ausländiſche kennen, und in ihrem eigenen Lande bleiben ſie Fremdlinge.

4) Mancher junge Menſch kommt in Gegenden, wo er gar nichts lernen kann, und wo er ſeine Zeit gleichſam verliert. Wenn er ſchon guten Handlohn hat, ſo gereicht ihm das doch für ſein ganzes Leben zu großem Nachtheil, weil er indeſſen Zeit und Gelegenheit verſäumt hat, auf ſeiner Profeſſion und in ſeiner Kunſt geſchickter zu werden. Er büßt eine ſolche verlorne Wanderzeit mit einer langen, aber zu ſpäten, Nachreue. Auch andere junge Reiſende halten ſich in dieſen und andern Städten zu lange auf, wo nichts als Wolluſt und Sinnlichkeit ſie dazu reizt, wo ſie viel müſſig gehen und Geld auf leichte Art gewinnen können, und eben dadurch leichtſinnig und für andere Landesgegenden unbrauchbar werden.

5) Es iſt kein unangenehmeres Geſchöpf, als der Jüngling, der ſich vor der Zeit weiſe und klug glaubt und alles auf Reiſen beſchnarcht, was ihm vorkömmt, bald über dieſe, bald über eine andere Einrichtung des Landes, wo er kaum angekommen iſt, frech wegraiſonnirt; Gegenſtände und Sachen beurtheilt, die er noch gar nicht kennt, und wovon ihm ein Handwerkspurſche oder ein mißvergnügter Reiſender Nachricht gegeben hat. Oder wenn er Kunſtwer-

ke anſtaunt, ſich für einen Kenner davon ausgiebt und nachplaudert, was ihm Lohnlakayen und Straßenbuben *erzählen*, und für ſeine Beobachtungen ausſchreyt. Solche Schwätzer werden mit Hohngelächter ausgeziſcht. Man erzählt ihnen Mährchen als reine Wahrheit; man bindet ihnen Fabeln auf und ſie merken es nicht. —

6) Der größte Fehler junger Leute iſt, daß ſie die Kunſt nicht verſtehen, gut zu hören. Das vorlaute Weſen macht ihre Sitten plump, und man iſt ihnen nie recht gut. Daher können ſie auch durch Unterredungen und Nachfragen nicht viel lernen, weil ſich niemand mit ihnen ernſthaft einlaſſen kann. Das Aufſchreiben hilft zu nichts, wenn man nicht beym erſten Anſchauen der Gegenſtände ſeine Gedanken andern mittheilt und darüber zu ſprechen Gelegenheit nimmt; denn durch Unterredung entwickelt man ſeine Gedanken und macht die Beobachtung lehrreich.

7) Die Zerſtreuungen, welchen junge Leute auf Reiſen ſo gerne folgen, bringen ſie um allen Nutzen; die Wolluſt vollendet ihr Elend. Von drey jungen Reiſenden verfehlen zwey ihres Zwecks dadurch, daß ſie ſich durch anhaltende Erregung niedriger Leidenſchaften ſchwächen, und den Geiſt hindern, mit gehöriger Aufmerkſamkeit die wichtigen ihnen vorkommenden Geſchäfte wohl zu beſorgen und jeden Gegenſtand zu *beobachten*; darum kehren ſie oft ſchlechter heim, als ſie *ausgegangen* ſind; an Körper ſchwächer und an Tugenden ärmer! Gott bewahre jeden Jüngling vor ſolchen Reiſen!

Ein Künſtler ſuche die Orte auf, wo ſeine Kunſt in höherm Grade blüht, als da, wo er ſie erlernt hat. Der junge Kaufmann ſuche ſich auf den vornehmſten Handelsplätzen Bekanntſchaften zu erwerben und halte ſich ja nicht bey Krämerey auf, mit Auswiegung der

Pfunde und Vierlinge oder Abmeſſung und Ausklopfen der Waaren; dieſe Arbeiten ſind gut genug für einen Lehrjungen, aber ein Menſch, der auf der Handlung ſein Glück machen will, muß ſich nicht zu lange damit abgeben, ſonſt iſt er verlohren. Er wird ſein Lebenlang ein Handlanger bleiben und zur höchſten Gefälligkeit noch ein Salarium von zehn Louisd'or jährlich gewinnen; im Alter mag er zuſehen, wo Gnade und Erbarmen für ihn iſt. Ich kenne keine elendern Geſchöpfe, als ſolche altgewordenen Ladendiener. Sie haben ſich ſelbſt überlebt und müſſen ſich überall auf Diskretion ergeben, weil ſie ſchwach und ohne Zutrauen auf ihre Kräfte ſind; um ſolche Menſchen ſtehet es allemal ſchlecht.

Je entſchloſſener und unternehmender ein junger Menſch iſt, deſto mehr Zutrauen hat man zu ihm, und er wird ſein Glück gewiß machen; da hingegen die Bedenklichen und Furchtſamen, die Schlafhauben und Träumer nirgends fortkommen, überall ſitzen bleiben und keinen Principal befriedigen; denn ſie ſind ewige Ueberlegungsmacher, ſtete Speculanten ohne Ausführung; indem ſie ihre Sachen gar zu klug und vorſichtig anfangen wollen, bleiben ſie indeſſen aller Orten zurück und andere laufen ihnen den Rang ab. Gott bewahre einen jungen Menſchen vor einem ſolchen unglücklichen Temperamente; er wird in ſeinem ganzen Leben genug zu thun haben, nur das tägliche Brod und ein karges Erſparniß zu gewinnen. — —

Friſch, aufgeweckt, munter, herzhaft müſſen junge Leute ſeyn, die in die Welt treten; mit den Träumern und Kopfhängern iſt niemandem gedient. Sie ſtehen andern nur im Wege, verhindern mehr als ſie fördern; und wenn auch allenfalls ihre Bedenklichkeit noch zuweilen von einigem Nutzen iſt, ſo bringen ſie doch höchſtens nur ſoviel heraus, daß dasjenige,

was ſchon da iſt, nicht verloren geht; zum Gewinn und Hőhertreiben aber bringen ſie es nicht. Denn ſie wagen *nichts*, weil ſie von allem gewiß ſeyn wollen. Nichts *aber kann* weniger gewiß ſeyn, als der Gewinn *beym* Handel. Der Moment, die Schnelligkeit *in* der Ausführung, verhilft am erſten dazu. *Aber* eben hier ſind ſie zaghaft und bedenklich: alſo ſind ſie ewig nicht für den Handel geſchaffen.

III.
Vorſchrift, wie ſich Reiſende in Rückſicht ihrer Geſundheit verhalten ſollen.

Unzählbar ſind die Schickſale, welche der Geſundheit der Reiſenden drohen; viele ſind unvermeidlich, viele können auf die Rechnung des unvorſichtigen Reiſenden ſelbſt geſchrieben werden. Mancher hoffnungsvolle Jüngling verließ mit fernhafter Geſundheit das väterliche Haus, wanderte in fremde Länder, und kam mit einem ſiechen Körper, zur Laſt ſeiner Familie, zurück.

Verändertes Clima, ungeſunde Moraſtluft, Speiſe und Trank, Verfälſchung des Weins, fremde Sitten und Gewohnheiten, einheimiſche Krankheiten gewiſſer Gegenden, Verſchiedenheit der Jahreszeiten, das Fahren und Reiſen bey der Nacht, Unvorſichtigkeit in der Auswahl der Wirthshäuſer, beſonders der Schlafzimmer und Bettungen, die Gefahren in bevölkerten Poſtwägen, in engraumigen Wohnzimmern auf Schiffen, die Nachtheile der Seeluft ſelbſt, Umgang mit unreinen Weibsperſonen, alle dieſe Krankheitsurſachen ſind gefährliche Klippen, an welchen die Geſundheit eines, auch ſtammhaften, Reiſenden ſcheitern kann.

Iſt die Geſundheit des Reiſenden ohnehin ſchon zerrüttet, ſo iſt es um ſo nöthiger, vorſichtig zu ſeyn. Iſt die Abſicht des halbgeſunden Reiſenden, ſich an einem Orte, wo ein Geſundbrunnen ſprudelt, lang aufzuhalten, ſo muß er um ſo ſorgfältiger ſeyn, je größer die Gefahren der Unordnungen ſind, welche manchmal an dieſen Heilquellen herrſchen, und das an der Geſundheit der Gäſte abreiben, was die Heilquelle ver-

beſſern ſoll. Da es alſo für einen Reiſenden unmöglich eine gleichgültige Sache ſeyn kann, die ſeiner Geſundheit nachſtellenden Gefahren zu wiſſen und denſelben vorzubeugen, ſo hat mich der Herausgeber dieſes Handbuchs aufgefordert, einige Vorſchriften zu entwerfen, wie man den verſchiedenen Gefahren auf der Reiſe ausweichen und ſeine Geſundheit erhalten könne. Schmeichelhaft wird die Belohnung für den Verfaſſer ſeyn, wenn die Geſundheit eines einzigen nützlichen Bürgers dadurch gerettet wird. Weſentlich iſt der Unterſchied des Verhaltens zwiſchen jenem Reiſenden, der zu Fuß Länder durchwandert, und jenem, deſſen Glücksumſtände ihn in den Stand ſetzen, entweder in Poſtwägen oder in gemächlichen eigenen Kutſchen zu reiſen.

Wir wollen vorher jenes betrachten, was jeder Reiſende in Rückſicht ſeiner Geſundheit zu beobachten hat; alsdann ſollen einige nützliche Anmerkungen nachfolgen, welche jeder Gattung von Reiſenden beſonders angemeſſen ſind.

---

a) Allgemeine Geſundheitsvorſchrift für Reiſende.

Allgemeine Geſundheitsregeln.

Da die Geſundheit für jede Gattung reiſender Menſchen ein ſo unſchätzbarer, unentbehrlicher Gefährte iſt, ſo ſuche ein jeder ſich mit folgenden Grundſätzen bekannt zu machen, die daraus folgenden Vorſchriften ſelbſt zu wählen und zu befolgen.

Beſchaffenheit der Luft.

1) Es ſind überhaupt vier verſchiedene Weltgegenden, welche man entweder zu Lande oder zu Waſſer durchreiſen kann. Jede dieſer Weltgegenden hat ihren beſondern Einfluß auf die Geſundheit eines Reiſenden. Die Luft, welche von Sonnenaufgang (von Oſten) her wehet, iſt meiſtentheils ſehr lebhaft, ſehr

trocken, weil die Feuchtigkeiten derſelben von dem häufigen ſandigten Erdreich zu viel eingeſaugt werden. Die Luft, welche von Sonnenuntergang über zahlreiche Meere, moraſtige ſumpfige Gegenden herſtrömt, iſt meiſtens feucht und ungeſund.

In den mittäglichen Weltgegenden iſt die Luft entweder ſehr heiß und trocken, oder feucht und warm, beyde Eigenſchaften ſind der Geſundheit nachtheilig.

Die Luft der gegen Mitternacht liegenden Weltgegenden, iſt wegen der vielen Eismeere immer rauh, bald trocken, bald naßkalt.

Eben ſo verſchieden ſind auch die vier Jahrszeiten nach Verſchiedenheit der Weltgegenden, ſo zwar, daß in einigen Ländern bald mehr Sommer-, bald mehr Winter-, bald mehr Frühjahrs-, bald mehr Spatjahrs-Witterung herrſchet.

Zu wünſchen wäre es, daß jeder Reiſende einige geographiſche Kenntniſſe von den verſchiedenen Weltgegenden, von der Nahrungsart, Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten und Krankheiten verſchiedener Völker hätte, um ſich ſelbſt für ſeine Geſundheit einige Maasregeln abzuziehen.

2) Eingeſperrte, mit dem Hauche der Menſchen verunreinigte Luft in dumpfen niederen Zimmern der Gaſthöfe, Kohlendampf in den Schlafzimmern, gar zu nahe Nachbarſchaft von Viehſtällen und heimlichen Gemächern, feuchte, ſchimmlichte Wände ſind der Geſundheit beſonders nachtheilig. Die ungeſtörte Ausdünſtung unſers Körpers iſt ein unentbehrliches Mittel für die Erhaltung unſerer Geſundheit. Naßkalte Nächte, feuchtgewordene Kleidung, Zugluft, ſumpfigte dicke Waldungen, Fehler in der Speisordnung, unmäßige Wolluſt ſtören oder mindern dieſe ſo nöthige Ausleerung.

3) Mäßigkeit im Eſſen und Trinken, vernünftige Auswahl der Speiſen und des Tranks, Vermeidung gar zu hitziger Getränke ſind einem jeden Menſchen, beſonders aber jenen, welche die Ungemächlichkeiten und Gefahren auf Reiſen auszuhalten haben, gedeihlich.

Gut gegohrnes und hartgebacknes Brod, gebratenes Fleiſch von jungem Federvieh, Kalb- und Hammelfleiſch, Rindbraten, nicht zu ſcharf geſalzenes Fleiſch, Milch, weichgeſottene Eyer, zeitiges Obſt, ſind die ſicherſten und beſten Schüſſeln für Reiſende. Mißbrauch von ſcharfem Gewürze iſt ſchädlich. Speiſen.

Helles, reines Quell- und Brunnenwaſſer, worin ſich die Speiſe auflöſet, Flußwaſſer, welches durch Kiesſand geſeigert worden, wohlvergohrnes Bier, ächter Rheinwein ſind in jeder Gegend ein geſunder Trank. In heißen Weltgegenden oder im höchſten Sommer iſt Waſſer mit Citronenſaft, mit Weineſſig und ein wenig Zucker ein nützliches Getränke. Getränke.

Wohlhabende Reiſende ſollten im Sommer nie ohne eine Flaſche guten Wein- oder Himbeereſſig und ohne zeitige Citronen reiſen. Es iſt ſicherer, ſeinen Durſt mit Brunnenwaſſer und Weineſſig, mit friſcher Kuhmilch, mit Sauer- oder Buttermilch zu löſchen, als ſich der Gefahr auszuſetzen, entweder unzeitigen, oder gar mit Silberglätte verfälſchten Wein zu trinken. Warme Getränke ſind nur jenen weniger ſchädlich, bey welchen dieſer Mißbrauch zu einer andern Natur geworden iſt.

4) Heftige Leibesbewegungen im Reiten, Fahren oder Gehen, gleich nach geſättigtem Magen, ſind immer ſchädlich. Bewegung.

Niemals ſollen Reiſende halbe Tage lang im Wagen ſitzen bleiben, ohne bisweilen durch Gehen das,

in den Füßen ſtocken bleibende Geblüt, in Bewegung zu ſetzen.

Gewitter. 5) Bey heftigen Donnerwettern iſt es gefährlich, ſtark zu fahren, zu reiten, oder ſich zum Schwitzen zu erhitzen, weil der Schweiß, ſo wie der Dunſtkreis der dampfenden Thiere ein gar gemächlicher Blitzleiter iſt. Eben ſo bedenklich iſt es, in Waldungen oder auf dem freyen Felde ſich unter hohen Bäumen gegen den Platzregen zu ſchützen, weil das ſaftige Holz des Stammes und der Aeſte gar gern den Blitz auf den Wanderer hinleiten und derſelbe, wo nicht getödtet, doch ſehr beſchädigt werden kann. Auf Kutſchen, welche unter hohe Bäume bey Donnerwettern geſtellt werden, ſtürzt ſich gar gern der Blitz, wegen des vielen Metalles, womit gemeiniglich die Fuhrwerke bekleidet ſind. Nach neuern Beobachtungen will man auch bemerkt haben, daß in einem Gebäude der ſüdlich und weſtlich gelegene Theil am häufigſten, und hingegen der nördliche und nordöſtliche höchſt ſelten vom Blitze getroffen werde.

Giftige Dunſttheile. 6) Federbetten und Weißzeug, beſonders Baumwollenzeug, ziehen gar leicht ſchädliche fremde Dunſttheile in ſich. Man weiß durch untrügliche Erfahrungen, daß die Peſt durch baumwollene Waaren in geſunde Gegenden überbracht worden iſt.

7) In großen volkreichen Städten pflanzet ſich die Liebesſeuche leicht fort. Dirnen, welche ihre Reize um Geld feil biethen, ſind wegen ihrer Geſundheit verdächtig.

Andere Warnungen. 8) Schlaf iſt den Leibeskräften eben ſo nöthig, als mäßige Leibesbewegung zur Verdauung unentbehrlich iſt.

9) Unmäßige Erhitzungen durch Gehen oder Reiten, noch mehr aber jählinge Abkühlung bey erhitztem Blute, ſind Gift für die Geſundheit.

10) In großen bevölkerten Städten ſind einheimiſche Krankheiten hartnäckig, und anſteckende gefährlich.

11) Marktſchreyer und Quackſalber Univerſalarzneyen verderben mehr an der Geſundheit, als zehn vernünftige Aerzte daran beſſern können.

12) Lüderliche, beſonders Spielgeſellſchaften, rauben Ehre, Vermögen und Geſundheit.

Lohnlakayen, Keller und Kellerinnen ſind manchmal die ſchlüpfrigen Gelegenheitsmacher zu ſolchen Ausſchweiſungen.

Nach dieſen aus der Menſchenkenntniß, Naturlehre und Heilkunde ausgehobenen Grundſätzen wird es jeder Gattung Reiſender wenig oder gar nicht ſchwer fallen, beſondere Maasregeln abzuziehen, wie man ſeine Geſundheit auf Reiſen bewahren und erhalten könne.

Der Reiſende wird dahero vernünftig handeln, wenn er beym Antritt einer großen Reiſe wohl überlegt:

Was ſoll vor dem Reiſeantritt geſchehen?

1) Wie ſeine Geſundheit beſchaffen ſey, welche Weltgegend und zu welcher Jahreszeit er dieſelbe durchreiſet, ob er zu Waſſer oder zu Lande, gehend, fahrend oder reitend den Ort ſeiner Beſtimmung zu erreichen hat? Er bewahre ſich wider die, jeder Weltgegend eigenen und zugleich unvermeidlichen Eindrücke der Luft, wider beſondere ſchädliche Eigenſchaften eines jeden *Clima*, beſonders wider die gar ſchnelle Abänderung *entgegengeſetzter* Witterungen.

Keine Luft iſt der Geſundheit ſchädlicher, als jene, welche entweder durch Kohlendampf, durch moraſtige Dünſte, oder durch die Ausdünſtung zahlreicher Menſchen verdorben iſt. Aus dieſem Grunde ſind große, ſehr bevölkerte Städte, meiſtens, beſonders im Sommer ſehr ungeſund.

Der Reiſende wähle immer in den Gaſthöfen geräumige Zimmer, er laſſe dieſelben wohl durchlüften und mit Rauchwerk beräuchern. Wenn es möglich iſt, ſo wähle er jene Wohnzimmer, welche der freyen Luft ausgeſetzt ſind.

Die Nachtluft iſt überhaupt, nach dem Urtheil der größten Naturforſcher, mit ſchädlichen Ausdünſtungen der Pflanzen, Bäume und Moräſte angefüllt, daher iſt dieſelbe meiſtens ſehr ungeſund. Heitere, trockene Nächte im Winter, wenn übrigens der Reiſende wohl gekleidet iſt, und er die Luft in den Wägen von Zeit zu Zeit durch Eröfnung eines Kutſchenfenſters reiniget, ſind der Geſundheit weniger nachtheilig, als die dem Anſchein nach ſchönſte Sommernacht. In ſehr bevölkerten Poſtwägen, ſo wie in den Wohn- und Schlafgemächern auf den Schiffen, iſt die öftere Durchlüſtung außerordentlich nöthig.

Nothwendigkeit ungeſtörter Ausdünſtung.

2) Die für die Geſundheit ſo unentbehrliche Ausdünſtung unſeres Körpers ſuche der Reiſende mit aller Sorgfalt zu unterhalten, er meide daher, wenn es möglich iſt, naßkalte Früh- und Spatjahrsluft, jählinge Abkühlung derſelben nach heftigen Gewittern, naßgewordene Kleidung, ſtrenge Zugluft und die Luft in dicken moraſtigen Waldungen. Er reibe Abends beym Schlafengehen, wenn er ſich erkältet hat, ſeinen ganzen Leib mit einem trockenen Flanell, lege ein wohldurchräuchertes Hemde an, trinke einige Schaalen Fliederblumen-, Safran- oder auch nur gemeinen Thee, lege ſich in ein mit trockenem, wohldurchräuchertem Weißzeug verſehenes Bette, und ſuche die unterdrückte Ausdünſtung durch dieſes Verhalten wieder herzuſtellen. Nichts iſt für die Ausdünſtung unſeres Körpers ſchädlicher, als Ueberladung des Magens und der unmäßige Gebrauch der viehiſchen Wolluſt.

3) Die Sorgfalt in der Auswahl der Speiſen und des Getränkes iſt auf Reiſen ein unentbehrliches Bewahrungsmittel gegen Krankheiten. Auswahl der Speiſen.

Der Reiſende wird, nebſt der ſchon oben bemerkten Anleitung, wohl thun, in Gaſthöfen nur Fleiſchgerichte zu genießen, welche von friſchem Fleiſche zubereitet werden. Ragouts ſollte er überhaupt meiden, und nur gebratenes Fleiſch, mit ein wenig Eſſig oder Citronenſaft wählen. Wildpret von jeder Gattung iſt gemeiniglich verdächtig in großen Gaſthöfen wegen der Fäulung, welcher dieſe Fleiſchgattung unterworfen iſt. Im Sommer iſt es nöthiger, aufmerkſam bey den Fleiſchgerichten zu ſeyn, wenn man nicht Luſt hat, dem Arzte und dem Apotheker zinsbar zu werden.

Eyerſpeiſen ſind deshalb verdächtig, weil bey der Menge von Arbeit in der Küche großer Gaſthöfe gar leicht halbfaule, verdorbene Eyer untermiſcht werden.

Backwerke ſind immer ſchädlich. In Ländern, wo keine Weinberge ſind, ſey der Reiſende vorſichtig, um nicht von verfälſchten Weinen vergiftet zu werden. Keine Verfälſchung iſt ſchädlicher, als jene, wo man die Säure eines unzeitigen Weins mit Silberglätte verſüßet. Es iſt freylich die Sache der Policey, über ſolchen Unterſchleif zu wachen, allein auch dieſe Wachſamkeit wird gar oft durch den Gelddurſt hintergangen. Wenn der Wein durch Beymiſchung des Probefluſſes ſchwarz wird, ſo iſt es ein Zeichen, daß derſelbe mit Silberglätte verfälſchet und der Geſundheit ſehr nachtheilig iſt. Der verfälſchte Wein ſchmeckt im Munde ſüßlich, aber etwas zuſammenziehend. Der Weine.

Fremde, ausländiſche Weine kann man nur in jenen Gaſthöfen mit Sicherheit genießen, welche ſchon durch den allgemeinen Ruf bekannt ſind. Uebrigens ſind die Verfälſchungen der Weine mit Zucker, Roſinen, Zibeben, Feigen und andern genießbaren Din-

gen, wenigſtens der Geſundheit nicht ſo nachtheilig, als jene mit Silberglätte.

Der Mineralwaſſer.

Wenn der Reiſende in den Gaſthöfen mit Wein Mineralwaſſer zu trinken verlangt, ſo erkundige er ſich vorher um die Beſtandtheile deſſelben, ehe er unvorſichtig davon trinkt. Er verabſcheue immer jenes Brunnenwaſſer zum Trank, welches in der Nachbarſchaft von Miſtlachen und heimlichen Gemächern geſchöpft wird. Brunnenwaſſer, welches über Nacht einen weißen Rand in dem Glaſe anſetzet, vielleicht gar kleines Gewürme in ſich enthält, iſt ein ſchädlicher Trank. Wenn man auf Reiſen in heißen Sommertagen mit Quell- oder Fließbachwaſſer den brennenden Durſt löſchen will, ſo ſeige man zuvor das Waſſer durch ein reines Tuch und miſche etwas guten Weineſſig mit Citronenſaft hinzu, man hüte ſich aber immer, bey erhitztem Blute, gar zu kalt, und jähling zu trinken.

Des Brunnenwaſſers.

Ruhige Verdauung.

4) Gleich nach dem Eſſen ſtark gehen oder reiten wollen, iſt gefährlich. Sogar das unvernünftige Vieh ſuchet nach der Sättigung zu ruhen. Die nach dem Eſſen natürlicherweiſe erfolgende Trägheit ſollte der Fingerzeig ſeyn, wie wenig ſtarke Bewegungen nach dem Eſſen behagen. Selbſt das Verdauungsgeſchäft iſt mit ſchnelleren Pulsſchlägen begleitet. Unmäßige Leibesbewegungen nach dem Eſſen können dahero gar leicht das Blut ſehr erhitzen, die Verdauung ſtören und zu verſchiedenen Krankheiten den Grund legen.

Gefahr bey fremden Betten.

Es hüte ſich der Wanderer, in den Wirthshäuſern ſo ohne alle Vorſicht, ausgekleidet, auf Federbetten zu ſchlafen, wenn die Kiſſenüberzüge von Cattunenzeuge, und weder dieſe noch das Weißzeug friſch gewechſelt worden ſind. Schädliche Dunſttheilchen vorhergehender Gäſte werden gar leicht eingeſaugt und können der Geſundheit eines dritten nachtheilig werden.

Herrſchaften ſollten nie ohne eigenes Bettzeug, wenigſtens nie ohne ein Betttuch und Kiſſenzüge von Hirſchleder reiſen. Man bedecke ſich lieber mit ſeinem eigenen Reiſemantel, als mit einem ſchweren Federbette, unter welchem vielleicht mancher ungeſunde Schwelger und Wollüſtling ſchon geſchwitzt hatte.

6) Verluſt der Geſundheit iſt gewöhnlich die Belohnung, die dem Wollüſtling zu Theil wird. Feile Mädchen in großen Städten ſind meiſtens mit der Liebesſeuche angeſteckt, plündern den Geldbeutel des Wanderers und überantworten deſſen Geſundheit dem Wundarzte. Das Uebel wird auf Reiſen gemeiniglich tobender, weil einige Ungemächlichkeiten, z. B. Erhitzungen des Bluts, Wechſel von Clima und Nahrungsart, auf Reiſen beynahe unvermeidlich ſind. Fällt man dabey noch in die Hände eines Pfuſchers, wie es leicht möglich iſt, dann werden die Folgen der Ausſchweifung unendlich trauriger. Die Schärfe der Luſtſeuche iſt, nach Verſchiedenheit des hitzigern oder mäßigern Clima wüthiger, wie die Geſchichte hinlänglich beweiſet. Hat der Reiſende das Unglück, ſeine Lüſternheit mit dieſer Krankheit abbüßen zu müſſen, ſo meide er ſorgfältig alle hitzigen Speiſen und Getränke: er reinige den Leib öfters mit kühlenden Laxiertränken, z. B. mit Tamarinden, Molken, etwas Salpeter und Manna; er trinke häufig Queckenwurzeltrank, genieße Milchſpeiſen, welche ohne Eyer und viele Butter bereitet werden, und enthalte ſich von dem Gebrauch der Queckſilbermittel, bis er ſich an einem Standorte länger aufhalten und ſich den Händen eines geſchickten Arztes anvertrauen kann. Quackſalber ſchaden in dieſen, wie in allen Krankheiten, öfters mehr, als die Krankheit ſelbſt. Ein Reiſender, welcher bey der wirklich an ſeinem Körper nagenden Luſtſeuche, durch falſchen Reiz getäuſcht, noch immer fortfährt, lüſtern

Schädlichkeit der Wolluſt.

zu ſeyn, iſt ein Vergifter anderer noch nicht verunreinigter Dirnen und leget für ſich den Grund zu unheilbaren Uebeln.

Nachtheile des nächtlichen Reiſens.

7) Der Reiſende, dem ſeine Geſundheit lieb iſt, hüte ſich, mehrere Nächte durchzureiſen. Schon die Nachtluft ſelbſt iſt, nach den neuern Erfahrungen des berühmten Inghouſen, mit ſchädlichen Dunſttheilchen angefüllt. Auch in den gemächlichſten Wägen iſt der Schlaf nie ſo erquickend, als wenn man ausgekleidet dieſes Bedürfniß abwartet. Die Ausdünſtung unſers Körpers wird gemeiniglich dadurch geſtöret; jeder kann es an ſich ſelbſt bemerken, wie wenig er zu Leibes- und Seelenarbeiten aufgelegt iſt, wenn er mehrere Nächte in ſeinen eigenen Kleidern durchwachet hat. Schwere in den Gliedern, blaſſe Farbe, unangenehme Empfindungen eines beſtändigen Fröſtelns, ſind die Folgen dieſer freywilligen Schlafloſigkeit. Der Reiſende richte daher ſeinen Plan ſo ein, daß er in 24 Stunden wenigſtens 4 bis 5 Stunden ausgekleidet ſchlafen kann.

Erhitzung.

8) Jede unmäßige Erhitzung des Körpers legt den Grund zu Krankheiten. Iſt dabey der Wanderer noch ſo unvorſichtig, ſich jähling mit einem kalten Trunk abzukühlen oder ſeinen dampfenden Körper kühler und durchziehender Luft auszuſetzen, ſo öfnet er den gefährlichſten Krankheiten Thüre und Thore. Jeder Wanderer, welcher von einem kalten Gewitterregen überraſcht und durchnäſſet worden iſt, ſuche, ſobald es immer möglich, mit trockenem Flanell ſeinen Leib zu reiben und beräuchertes Weißzeug anzulegen.

Mephytiſche Luft d. Städte.

9) So angenehm große bevölkerte Städte für geſellſchaftliche Zerſtreuungen ſind, ſo ungeſund wird die Luft durch die Ausdünſtungen der überhäuften Menſchen und Thiere in großen Städten. Einheimiſche, von einer beſonders ungeſunden Lage herrührende Krank-

heiten, ſind dahero meiſtens ſchwer zu heilen, und anſteckend, Seuchen ſind wegen der unvermeidlichen Unreinigkeit der Stadlüſt ſehr gefährlich. Der Reiſende hüte ſich bey ſolchen Umſtänden, durch Ausſchweifungen im Eſſen und Trinken oder durch ſonſtige unmäßige Beluſtigungen ſeine Geſundheit zu ſchwächen. Er verlaſſe, wenn es von ihm abhängt, jenen Ort, welcher von anſteckenden Krankheiten heimgeſucht wird, er fliehe überhaupt zur Sommerzeit bevölkerte Städte, und ſuche die Vergnügungen des Landlebens auf, wo jeder Athemzug balſamiſche Luft einſaugt. Dieſe Warnung laſſen ſich beſonders jene Reiſende an das Herz legen, welche wegen ihrer eigenen Geſundheit fremde Länder beſuchen.

Im Winter ſind die Gefahren der Stadtluft nicht ſo groß, wenn man ſich von andern unnennbaren Ausſchweifungen zu enthalten weiß. Der Reiſende handelt in Rückſicht dieſes Gegenſtandes vernünftig, ſich mit der Beſchaffenheit eines jeden Orts, wo er eine Zeitlang zu wohnen gedenket, wohl bekannt zu machen, und ſich ſorgfältig zu erkundigen, welchen Gefahren die Geſundheit der Inwohner ausgeſetzt ſey, ob öfters anſteckende gefährliche Krankheiten, die in der unſeligen Lage des Orts ſelbſt ihren Grund haben, einreißen, und welches die Vorbeugungsvorſchrift der beſten einheimiſchen Aerzte gegen dieſe Uebel ſey?

Gewiſſe Weltgegenden und Städte haben ihre beſonderen Plagen, aber auch ihre beſonderen, durch lange Erfahrung bewährten Gegenmittel, womit man ſeine Geſundheit ſchützen kann. Man laſſe ſich nur nicht durch das beym Reiſen gewöhnliche Gefühl einer Stärke der Geſundheit zu viel täuſchen, und überlaſſe ſich keiner Unordnung, beſonders in großen Städten, wo die vorbereitenden Urſachen zu Krankheiten ſo zahl-

reich ſind. Hat der Reiſende das Unglück, an irgend einem Orte zu erkranken, ſo meide er

Wahl der Aerzte. 10) Alle hochgeprieſenen Univerſalarzneyen, Quackſalber und Marktſchreyer; er vertraue ſich einem Arzt an, welcher nebſt dem Rufe einer gründlichen Wiſſenſchaft, auch jenen eines rechtſchaffenen Mannes erworben hat. Er ſehe nicht darauf, ob ſein Aeſculap eine große Perugue auf dem Kopfe, handbreite goldne Borden auf dem Rocke und brillantene Ringe an dem Finger habe. Auch iſt es nicht nöthig, daß ſein Arzt am Hofe oder ein Medicinalrath ſey; beruhigend genug iſt es für den kranken Wanderer, wenn ſein Arzt das öffentliche Zutrauen des Publikums beſitzet, und ſich ſeiner als ein wahrer Freund annimmt. An Oertern, wo ſich Reſidenten und Geſandte von fremden Höfen aufhalten, wendet man ſich, am natürlichſten, an den Leibarzt des Geſandten ſeiner Nation.

Nach dieſen allgemeinen Warnungen und Vorſchriften für Reiſende, wollen wir noch einige einzelne entwerfen, die für Wanderer insbeſondere beſtimmt ſind. Eine kleine ſehr einfache Reiſeapotheke ſoll dieſe Warnungen beſchließen.

---

b) Reiſende zu Waſſer.

Geſundheitsregeln für Reiſende zu Waſſer. Der fortdauernde feuchte Dunſtkreis, worin ſich Reiſende zu Waſſer befinden, die ſchwankende zum Brechen reizende Bewegung des Schiffs, die engraumigen Schlaf- und Wohnzimmer, der mehrmals einreißende Mangel an gutem Trinkwaſſer und andern ſanften Nahrungsmitteln, der Abgang an Leibesbewegung, wenn man außer dem Kreiſe der Bootsknechte iſt, die marternde Ungewißheit, ob man den Wellen entgehen und das feſte Land erreichen werde, die Todesangſt bey heftigen Stürmen und Ungewittern, die

Gefahren anſteckender Krankheiten auf dem Schiffe, die oft unvermeidliche Schärfe des Geblüts, ſind lauter Grundurſachen, wodurch die Geſundheit eines Reiſenden zu Waſſer gefährdet werden kann.

Der Wanderer, welcher eine große Reiſe auf irgend einem Meere zu unternehmen gedenkt, wird dahero vorſichtig handeln, wenn er

1) ehe er ſich einſchifft, den Leib mit einem ſeinen Umſtänden angemeſſenen Abführungsmittel einigemal reiniget.

Er meide ſorgfältig

2) jede Gattung von Schwelgerey, beſonders wollüſtige Ausſchweifungen, welche den Körper ſchwächen. Man will ſich gemeiniglich, ehe man ſich einſchiffet, noch recht luſtig machen, weil zu ſolchen Unordnungen auf den Schiffen weder Erlaubniß noch Gelegenheit zu hoffen iſt; durch dieſes unſinnige Betragen legt man den Stoff zu leichtmöglichen Seekrankheiten. Der Seewanderer enthalte ſich

3) von unmäßigem Fleiſch- und Fiſcheſſen; er wähle zu ſeiner meiſten Nahrung Brod, Gemüſe, beſonders Sauerkraut, mehligte Kartoffeln, dürre Zwetſchgen und andere Gattungen gedörrten Obſts. Er trinke gutes Bier, Waſſer mit Wein oder ein wenig Weineſſig und Brandwein; Mäßigkeit iſt überhaupt das beſte Bewahrungsmittel gegen Krankheiten.

4) Er rauche, beſonders Morgens und bey neblichter Witterung, ſein Pfeifchen Taback, trinke einige Schaalen Thee mit einem Eßlöffel voll guten Anisbrandwein oder ein wenig Rack. Die Gewohnheit, Morgens friſche ſaftige Wachholderbeeren zu kauen, iſt ſehr nützlich.

5) Er trage ein feines flanellenes Hembe und Beinkleider auf dem bloßen Leibe, welches eines der

beſten Mittel iſt, die ſo nöthige Ausdünſtung zu unterhalten.

6) Bey ſchöner heller Witterung halte er ſich meiſtens in der freyen Luft.

7) Er ſuche ſeinen Körper bisweilen durch freywilliges Rudern zu bewegen.

8) Er ſpeiſe nie in verſchloſſenen, mit einer Menge Reiſender angefüllten Gemächern, vielweniger in den Schlafzimmern, ehe die Ausdünſtungsfeuchtigkeiten durch Zugluft verwehet oder durch Räuchern unſchädlich gemacht worden ſind.

9) Er vertreibe ſeine Langeweile und ermuntere ſeinen Geiſt durch angenehme Bücher, wozu vernünftige und lehrreiche Reiſebeſchreibungen die beſten ſind.

10) Eine gute Doſis Religion, mit lebendigem Zutrauen auf den allgütigen Schöpfer gewürzet, iſt die beſte Arzney gegen die Furcht und den Schrecken bey erſcheinenden Seegefahren.

11) Heimliche Sünden (Onanie) ſind Gift für die Geſundheit des Seewanderers.

12) Bey entſtehenden Krankheiten unter den Schiffbewohnern bewahre ſich der Reiſende mit ſtrengerer Mäßigkeit im Eſſen und Trinken. Er ſchlucke weder ſeinen Speichel noch ſonſt etwas in dem Krankenzimmer. Er waſche vor der Mahlzeit, die er, wo möglich, in freyer Luft genießen ſollte, ſeinen Mund mit Eſſig und Waſſer aus, und folge dem vernünftigen Rathe des Schiffarztes.

Das Verhalten auf den Schiffen muß übrigens nach der Jahrszeit und Weltgegend, die man durchſchiffet, abgemeſſen ſeyn. Der Reiſende wird daher in verſchiedenem Betracht wohl thun, die Freundſchaft des, meiſtens naturkundigen, Schiffkapitains und

des Wundarztes zu gewinnen. Aufklärung, angenehmer Unterhalt, freundſchaftliche Theilnahme an ſeiner Geſundheit werden die ſeligen Folgen dieſer Vorſicht ſeyn.

---

c) Fußgänger.

Nebſt den allgemeinen Warnungen für jeden Reiſenden muß ſich der Fußgänger nachfolgendes merken: Geſundheitsregeln für Fußgänger.

1) Bey heftiger Kälte im höchſten Winter ſuche er immer, wo möglich, in Geſellſchaft anderer zu reiſen, er meide die berauſchenden Getränke, Wein, Bier, Brandewein, oder genieße dieſelben wenigſtens außerordentlich mäßig, weil er ſonſt von einem tödtlichen Schlafe überfallen werden und erfrieren kann. Guter ſtarker Kaffee iſt zum Erwärmen beſſer als Wein und Brandtwein, weil der Kaffee nicht berauſchet.

Merket der Fußgänger unterwegs im höchſten Winter, Neigung zum Schlaf, eine angenehme Ermattung, ſo verdopple er eilends ſeine Schritte, um eine Herberge zu erreichen. Er rauche oder ſchnupfe Taback, um ſich zu ermuntern; er eſſe etwas Brod, welches er mit Eſſig, den jeder Fußgänger bey ſich tragen ſollte, anfeuchten kann. Er reibe ſeine Hände, ſein Geſicht mit Schnee, und ſuche, wo möglich, zu laufen; iſt er dieſer anwandelnden Gefahr glücklich entgangen, hat er eine Herberge, ein Hirtenhäuschen oder ſonſt eine Menſchenwohnung erreicht, ſo hüte er ſich, ſeine erſtarrten Glieder jähling zu erwärmen und ſich durch übermäßige Ofenglut zu braten, vielweniger ſich ſogleich in einem ſtark eingeheitzten Zimmer ſchlafen zu legen; er trinke vorher einige Schaalen Thee oder Fleiſchbrühe, er trinke und eſſe ſehr mäßig, um

nicht an dem Orte ſeiner Rettung ſich einer neuen Gefahr auszuſetzen.

Die Gefahren, vom Wetterſtrahl im Sommer getroffen zu werden, meide er auf obenbeſchriebene Art.

2) Der Fußgänger erhitze im Sommer das Blut nicht zu ſehr durch gar zu lang fortdauerndes Gehen; er trinke nicht in den erhitzten Magen; er kühle ſich nicht jähling in einer kühlen Abendluft ab. Er trage immer ein Fläſchchen guten Weineſſig bey ſich, um davon unter ſein Trinkwaſſer ſchütten zu können. Er enthalte ſich ſorgfältig, von ſtehendem Pfützenwaſſer zu trinken, auch das Rieſelwaſſer ſeige er vorher durch ein reines Tuch. Er wechſele, wo möglich, das verſchwitzte Weißzeug öfters, beſonders wenn es durch Schweiß oder Regen feucht geworden iſt.

3) Er wähle die Morgen- und Abendſtunden zum Gehen im Sommer. Er hüte ſich unter ſchattigten Bäumen auf einem feuchten Raſen, oder in der Nachbarſchaft betäubender Kräuter, z. B. Schierling, Bilſenkraut, Hanf und dergleichen einzuſchlafen. Er ſchlafe Nachts nicht bey offenen Fenſtern, und ſuche immer einen gelinden Schweiß zu erhalten.

4) Er ſey mäßig im Eſſen und Trinken, genieße im Sommer viel zeitige Baumfrüchte. Süße, ſaure und Buttermilch ſind nützliche Speiſen für dieſe Gattung Wanderer.

5) Er bade nie in einem ſtehenden Teichwaſſer; auch nicht in einem Bache oder Fluſſe, ehe ſein Körper ganz abgekühlet iſt. Er waſche Abends die brennenden Füße mit kaltem Waſſer, Eſſig und ein wenig Brandewein. Laulichte Fußbäder ſind eher ſchädlich als nützlich. (Siehe auch unten, was dem Fußgän-

ger in Rückſicht auf die Reiſe durch die Schweiz empfohlen wird.)

---

d) Reitende Wanderer.

Das Reiten iſt zwar an ſich ſelbſt eine ſehr geſunde Leibesbewegung, und in verſchiedenen Krankheiten ein kräftiges Genesmittel; aber jene, welche mehrere Tagreiſen in einer kurzen Zeitfriſt zu Pferde zurücklegen, wie zum Beyſpiel die Eilboten, welche Tag und Nacht ſchnell fortreiten, ſind verſchiedenen Gefahren ausgeſetzt. Dieſe Gattung Wanderer hat dieſelbige Unhuld der Witterung wie die Fußgänger zu ertragen. Der Reitende wird dahero — Geſundheitsregeln für reitende Reiſende.

Erſtens vernünftig handeln, wenn er dieſelbigen Warnungen, welche den Fußgänger bewahren ſollen, befolget. Er ſuche

Zweitens, wenn er einem heftigen Sturmwinde gerade entgegen reiten ſoll, demſelben durch einen Nebenweg entweder zu entgehen, ſich irgend an einem Orte ruhig zu halten, oder wenigſtens Mund und Naſe mit einem reinen Tuche zu bedecken, um die Gewalt der drückenden Luft einigermaßen zu brechen. Er enthalte ſich

Drittens, beſonders wenn er vollblütig und zum Naſenbluten geneigt iſt, von erhitzenden Getränken und aufblähenden Speiſen. Er laufe

Viertens im Winter mehrmalen eine Strecke Wegs neben ſeinem Pferde, beſonders wenn ſeine Füße der Erſtarrung nahe ſind;

Fünftens: Er trage im Sommer gute ſaftige Citronen, Orangen, oder auch ſaftige Aepfel, Birnen und Zwetſchgen bey ſich, um ſeinen Durſt, ohne abſteigen zu müſſen, damit einigermaßen zu löſchen.

Sechſtens: Die Bedürfniſſe der natürlichen Ausleerungen des Harns und Stuhlgangs lange zurückhalten, iſt thöricht und gefährlich.

Siebentens: Bey heftigen Staubwolken bewahre er Naſe und Mund mit einem mit Waſſer beſpritzten Sacktuche.

Achtens: Die brennenden Theile ſeines Körpers, welche den ſtärkſten Druck leiden, waſche er einigemal, bey dem Pferdewechſel, mit goulardiſchem Bleywaſſer. Spürt der Reitende ſtarkes Kopfwehe, leidet er an Verſtopfungen, ſo laſſe er ſich unterweges eine Ader öffnen und von laulichtem Waſſer täglich ein Clyſtier beibringen. Uebrigens folge er den allgemeinen Warnungen, wenn er ſeine Geſundheit gegen die Gefahren ſchützen will.

---

e) Reiſeapotheke.

Reiſeapotheke.

Wir ſind nun noch vor dem Beſchluſſe dieſer wohlmeinenden Warnungen, die kleine, ſehr einfache Reiſeapotheke ſchuldig, welche eigentlich nur für fahrende Reiſende wegen des Packens bequem iſt. Dieſe beſtehet aus folgenden ſehr einfachen Mitteln:

1) Guter deſtillirter Weineſſig, franzöſiſcher Brandwein, Schußwaſſer, (eau d'arquebusade), von jedem eine Flaſche. Der Weineſſig dienet zum innerlichen und äußerlichen Gebrauch und iſt zu kühlenden Tränken öfters beſſer als Citronenſaft; die beyden übrigen dienen zu Umſchlägen bey Quetſchungen.

2) Ein Fläſchchen guten Bleyeſſig; ein Theelöffelchen voll von dieſem Eſſig und zwey Theelöffelchen voll franzöſiſchen Brandwein mit einer Bouteille Flußwaſſer gemiſcht, geben das ſogenannte goulardiſche Bleywaſſer, welches zu Bähungen bey Quetſchungen,

bey

bey Entzündungen der Augen, bey ſchmerzhaften Hämorrhoidal-Geſchwulſten mit Charpie aufgeleget, ein ſehr gutes, kühlendes und linderndes Mittel iſt. Für Augen-Entzündungen nimmt man nur die Hälfte Bleyeſſig und gar keinen Brandwein.

3) Ein Fläſchchen flüchtigen Salmiakgeiſt, welcher in Ohnmachten, in Erſtickungen, in Anwandlungen von Schlagflüſſen, in hiſteriſchen Fällen zum Riechen und Erwecken gebraucht werden kann.

4) Statt der ſo berühmten Hofmänniſchen Tropfen enthalte unſere kleine Reiſe-Apotheke zum Stärken eine gute Flaſche ungariſchen oder Capwein, und gegen die Blähungen eine Flaſche Pfeffermünzwaſſer, wovon ein Eßlöffel voll auf einmal, bey Magenwehe von Blähungen, genommen wird.

6) Eine Schachtel voll folgenden kühl- und eröffnenden Pulvers:

1 Loth präparirten Weinſtein,
1 Loth gereinigten Salpeter,
1 Viertelpfund weiſſen auf Citronen abgeriebenen Zucker.

Dieſes wird zu einem Pulver gemacht und in einer mit weißem Papier beklebten Schachtel aufbewahret. Von dieſem Pulver kann man ein- auch zweymal den Tag bey Erhitzungen einen Löffel voll in einem Trinkglas voll Waſſer nehmen. Manchmal befördert es den Stuhlgang.

6) Eine Schachtel voll fein gepülverter Brechwurzel. Bey verdorbenem Magen durch Unmäßigkeit, oder bey gegründetem Verdacht eines verſchluckten Gifts, nimmt man zwey Meſſerſpitzen voll mit laulichtem Waſſer, wiederholet dieſelbige Gabe alle Viertelſtunden bis zum Erbrechen.

7) Eine Schachtel voll fein gepülverter Rhabarberwurzel, wovon man ein Quentchen mit einer Taſſe

ſiedenden Waſſers wie einen Thee anbrühen und bey Verſtopfungen oder Koliken gebrauchen kann.

8) Eine gute Clyſtirſpritze. Laulichtes Waſſer mit friſcher Butter, ein halber Löffel voll geſtoßenen Leinſaamens in einem Schoppen Waſſer gekocht und durchgeſeigt, ſind für die Verſtopfungen der Reiſenden die beſten Clyſtiere. Die übrigen Flaſchen und Büchſen unſerer kleinen Reiſe-Apotheke ſollen durch Mäſſigkeit und Gebrauch des reinen Quellwaſſers entweder erſetzet oder ganz entbehrlich gemacht werden. (Zu London verkauft man ſeit kurzem kleine Reiſe-Apotheken, unter dem Namen Travelling medecine dispenſary, um den Preiß von 5½ Guineen.)

Nachtrag.

So weit geht der Aufſatz meines verſtorbenen Freundes, des kurpfälziſchen Leibarztes, Doctor May zu Mannheim, ein Aufſatz, deſſen Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit von Gilbert und mehrern nach Würden geprieſen wurde, und den ich aus der zweyten Auflage meines Handbuchs ꝛc. auch hier einrücken laſſe. Ich füge noch einen kleinen Nachtrag hinzu, der, wie ich glaube, vollkommen dazu paßt, und einige Lücken gleichnützlich ausfüllt. Dieſer Nachtrag beſteht aus vier Rubricken; 1) aus einer Anweiſung zur Reinigung der Luft in Krankenzimmern, aus des biedern May Unterricht für Krankenwärter genommen; 2) aus Verhaltungs-Regeln bey graſſirenden Krankheiten; entlehnt aus D. Paulus treflichem Verſuch einer Geſundheit-Erhaltungslehre, Würzburg 1804; 3) aus einem Abdrucke des Struveſchen Taſchenblatts der Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren; ge-

wiß ein weſentliches Requiſit für einen Reiſenden; 4) aus einigen mediciniſchen Miszellen.

---

a) Ueber die nöthige Reinigung der Luft in Krankenzimmern.

Reine Luft in Krankenzimmern trägt ſehr vieles zur Geneſung bey. Reinigung der Luft in Kranken-zimmern.

Die Ausdünſtung, der Schweiß, der Harn, die Stühle der Kranken vergiften die Luft. Wie unvernünftig iſts daher, im Krankenzimmer die verſchwitzte Wäſche am Ofen zu trocknen oder gar im Zimmer zu waſchen.

Schädlich ſind kleine Alkoven und Wohnzimmer, dicke Vorhänge ums Bette, ſelbſt für Geſunde; viele, auch geſunde Menſchen im Krankenzimmer verderben die Luft durch ihre Ausdünſtung. Oeftere, langverweilende Beſuche ſind aus dieſem Grunde ſchädlich, indem ihre Ausdünſtung die Luft des Gemachs verunreiniget.

Oefteres Eröffnen der Thüren und Fenſter verweht die unreine Zimmerluft. Durchziehende Luft beſſert die Luft treflich und ſchadet keinem Kranken, wenn dieſer nicht unmittelbar von ihr berühret wird.

Außerordentlich trockene und warme Luft, wie jene in heißen Sommertagen, wird durch die Morgens und Abends eröffneten Fenſter und Thüren, durch wiederholte Anfeuchtung des Bödens mit kaltem Waſſer und Eſſig, durch Mayen- oder Fichtenſträuche, welche im friſchen Waſſer in die Ecken hingeſtellt werden, endlich durch Waſſer, worinnen Stücken Eis geſchmolzen, am beſten erfriſchet.

Helle, trockene, kalte Luft iſt in allen langwierigen Krankheiten, welche von einer Schwäche des

Körpers ſtammen, erſprießlich. Bläh-, Waſſer-, Gichtſüchtige Menſchen, ſchwache Kinder, Schwermüthige, Fieberkranke befinden ſich bey dieſer Gattung reiner Luft außerordentlich wohl. Dieſelbige Luft iſt auch in Gall- und Faulfiebern, bösartigen Ruhren, Blattern, Maſern außerordentlich nützlich. Unvernünftig iſts daher, im Winter bey den eben genannten Krankheiten die Stubenöfen zu ſtark zu heitzen.

Feuchte, gelind-abgekühlte Luft nach einem gedeihlichen Gewitterregen, iſt ein wahres Geneſungsmittel bey Entzündungsfiebern, z. B. Seitenſtechen, Lungenentzündung. Bey langwierigem Regenwetter, nebelichter, feuchter Herbſtwitterung, ſchneidender Schneeluft im Winter, was keinem Kranken nützlich iſt, kann das Krankenzimmer mit trockenem Rauchwerk öfters beräuchert werden. Ein Flackerfeuer von Wachholder- oder Kienholz, welches im Zimmer in hellen Flammen auflodert, iſt ein wirkſames Mittel, die Luft zu beſſern.

Bey Faul- und Fleckfiebern, Kinderblattern, Ruhren, bösartigen Kindbetterin-Krankheiten muß die Luft des Krankenzimmers deſto ſorgfältiger erfriſcht werden, je bösartiger die Ausdünſtung in dergleichen Krankheiten iſt; denn die Heilung wird nicht allein dadurch erſchwert, ſondern auch Geſunde werden davon angegriffen.

Der Kohlendampf in Kranken- und Wohnzimmern iſt nicht nur ſchädlich, ſondern öfters gar tödlich. Oeldampf von Nachtlichtern verunreiniget die Luft im Krankenzimmer, und iſt Huſtenden, Engbrüſtigen nachtheilig. Nachtlichter, welche in Laternen zum Fenſter herein in das Zimmer leuchten, ſind die vorzüglichſten.

Die Stadtluft iſt überhaupt wegen Menge der Menſchen und der daher angehäuften Unreinigkeiten

unreiner, ungeſunder, als die in den Dörfern, wo jede Bauernhütte mit Garten- und Baumgewächſen umgeben iſt, und die reine, freye Luft von allen Seiten durchſtreichen kann.

Die Herbſtluft iſt aus vielen Urſachen für halbgeſunde Menſchen nachtheilig. Die Frühjahrsluft hingegen, ſo wie die kalte, trockene Luft im Winter, iſt für manche Krankheiten ſehr gedeihlich.

---

b) Verhaltungs-Regeln bey graſſirenden Krankheiten.

Graſſirende Krankheiten und was dabey zu beobachten.

Man hat vorzüglich dahin zu ſehen, den Karakter der jedesmaligen Epidemie oder Enpemie aufzufinden, und da derſelbe, wie die Beſchaffenheit des Organismus überhaupt, nur zweifach ſeyn kann, entweder ſtheniſch oder aſtheniſch, ſo haben wir uns nach den Regeln, die wir bey dieſer oder jener Beſchaffenheit des Organismus zu beobachten haben, zu verhalten. Da es aber doch geſchehen könnte, daß man nicht ſo leicht den Karakter der herrſchenden Krankheit gehörig zu erkennen vermöchte, und keine Gelegenheit hätte, einen Sachkundigen darüber zu befragen; ſo will ich hier kürzlich anführen, zu welcher Jahreszeit dieſe oder jene Krankheiten zu erwarten ſind. In heißen Sommertagen werden wir meiſt aſtheniſche Krankheiten wahrnehmen, die unter dem Namen der Nervenfieber, und, in höherem Grade, der Faulfieber bekannt ſind. So bald dieſe häufig zu werden anfangen, müſſen wir uns öfters eines guten Weines, wiederholter Bewegung in freyer Luft, und vorzüglich der Bäder und des Waſchens am Körper mit Waſſer bedienen. Anders iſt es aber im Winter, wenn nämlich die Kälte nicht exzeſſiv iſt; hier wird man eher Krank-

heiten von ſtheniſcher Art bemerken, wie wir dieſes aus den Beobachtungen aller Aerzte finden. Sobald ſolche, welche ſonſt den Namen der Entzündungskrankheiten führten, anfangen, herrſchend zu werden, haben wir alles das zu vermeiden, wodurch die Reaktion zu ſehr vermehrt werden könnte, wohin vorzüglich ſtarke Bewegung in kalter Luft, Abwechslung der Kälte und Hitze und ſtarke Fleiſchkoſt gehören.

Zur Frühjahrszeit kommen gewöhnlich aſtheniſche Krankheiten mit beſonders affizirtem Gefäß-Syſtem vor, wie uns dieſes die ſogenannten kalten Fieber, Schleimfieber, Ausſchlags-Krankheiten u. d. g. m. anzeigen. So bald irgend eine Art dieſer Krankheiten häufiger als gewöhnlich angetroffen wird, ſo dürfen wir uns ſchon durch den häufigeren Genuß des Weines, Vermeidung aller Erkältung, beſonders bey naßkalter Witterung durch warme Kleidung, durch gehörige Bewegung und den Genuß guter mit vielem Gewürze bereiteter Speiſen davor zu bewahren ſuchen, und da zugleich das Gefäßſyſtem meiſt im Mißverhältniß zu dem ganzen Organismus iſt, haben wir uns beſonders noch vor Uebermaaß im Eſſen, vorzüglich bey harter und unverdaulicher Koſt, zu hüten. Auch zur Spätjahrszeit ſind die meiſten Krankheiten, welche hier vorkommen, mit beſonderer Affektion des reproduktiven Syſtems verbunden, von den vorhergehenden aber dadurch verſchieden, daß zu dieſer Zeit, zumal wenn ſchon beträchtliche Kälte eingefallen iſt, der Karakter derſelben ſich zur Sthenie hinneigt. Dieſes erweiſen auch die häufigen Katarrhe, Bruſtzufälle, Halsbräunen und mehrere Ausſchlags-Krankheiten, welche zu dieſer Zeit entſtehen, und meiſt ſtheniſcher Beſchaffenheit ſind.

Hier müſſen wir beſonders plötzliche Abwechslung der Kälte und Hitze, auch Bewegung in freyer Luft,

zumal mit offenem Munde, ſo viel möglich vermeiden, den Genuß des Weines etwas einſchränken, und unſere Koſt ſparſam und weniger reizend einrichten. Hiebey erinnere ich aber doch, daß dieſe Regel nicht zu unbedingt angewendet werden darf, weil der Karakter der Krankheiten, welche zu dieſer Jahreszeit entſtehen, eben ſo leicht auch aſtheniſcher als ſtheniſcher Art ſeyn kann, und es hier auf die individuelle Beſchaffenheit und die übrigen Umſtände außerordentlich viel ankömmt, welche genau erwogen werden müſſen. Ich rathe daher, in zweifelhaften Fällen lieber einen verſtändigen Arzt zu befragen, als Gefahr zu laufen, aus unrichtiger Erkenntniß der Krankheit eine verkehrte Diät anzuwenden.

Bey denjenigen Krankheiten, welche mit einem materiellen Anſteckungsſtoffe verbunden ſind, haben wir neben der Rückſicht auf den dabey herrſchenden Karakter derſelben, uns auch noch vor der unmittelbaren Annäherung durch Berührung oder Dünſte zu hüten, beſonders aber die Berührung mit den Fingerſpitzen zu vermeiden, als welches die leichteſte Art iſt, wodurch ſich ſolche Stoffe mittheilen können. Dabey iſt mit Hinſicht auf den allgemeinen Karakter der Gebrauch der Bäder und des Waſchens häufig zu wiederholen.

---

c) Rettungsmittel in plötzlichen Lebensgefahren: von D. Struve.

Ertrunkene. Behutſames Herausziehen. (Schädlich iſt das Stürzen auf den Kopf und Rollen auf einem Faß.) Schnelles Entkleiden; behutſames Abtrocknen; Einhüllen in flanellene Decken, Kleider, Betten ꝛc. — Lage mit aufgerichtetem Oberleibe, auf Ertrunkene.

die rechte Seite zu — Reinigung des Mundes und der Naſe vom Schleim mit einem Lappen oder mit einer Feder in Oel getaucht. (Die Stube darf nicht zu heiß ſeyn, noch Zugluft haben.) Erwärmen, mittelſt warmer, trockener, oder in warmes Waſſer getauchter Tücher um die Bruſt, Leib und Füße, und durch Auflegen einer mit warmen Waſſer gefüllten Blaſe auf die Herzgrube. — In das Bette werden in ein Tuch oder in Flanell eingehüllte Flaſchen mit warmem Waſſer oder Wärmflaſchen gelegt. — Ein warmes Bad, welches in der Wärme durch Zugießen erhalten werden muß. — Während man das alles thut, bläßt jemand dem Verunglückten Luft in den Mund, indem er zugleich die Naſe deſſelben zuhält, und wenn er bemerkt, daß die Ribben davon ausgedehnt werden, hält er ein wenig inne, drückt und ſtreicht gelinde die Bruſt von unten nach oben und wechſelt ſo ab. Man reibt und bürſtet zugleich Hände, Fußſohlen, Unterleib und Rücken, Anfangs ſchwach und nach und nach etwas ſtärker. Auch kann man kaltes Waſſer oder Wein aus einer gewiſſen Höhe auf die Herzgrube langſam herabfallen laſſen, oder die Herzgrube mittelſt einer Spritze benetzen. Nach jedesmaliger Anwendung wird der Kranke ſogleich abgetrocknet, wohlbedecket und ruht eine Weile.

Bey der Wiederkehr des Lebens wird das Erwärmen und mäßige Reiben fortgeſetzt, bis völliges Leben da iſt. — Kann er niederſchlucken, ſo giebt man ihm nach und nach etwas Thee mit Wein oder Warmbier.

Erwürgte. Erwürgte. Behutſames Abnehmen, Ablöſen des Stricks und aller drückenden Kleidungsſtücke. — Uebrigens daſſelbe Verfahren wie bey Ertrunkenen. — Es werden Tücher, in warmen Eſſig oder

Brandwein oder in Leinöl getaucht, um den Hals geſchlagen.

Erſtickte von Kohlendampf oder in Kellern von gährendem Bier, Moſt, Wein, oder in dumpfen Gewölben und Gruben. — Eiliges Oeffnen der Thüren und Fenſter; Entfernen des Erſtickten aus einem dunſtigen Orte — das übrige Verfahren iſt wie bey Ertrunkenen, beſonders aber das Beſprengen der Herzgrube mit eiskaltem Waſſer, wie oben gelehrt wird. — Der Retter der Erſtickten in verſchloſſenen Gemächern oder Kellern nimmt einen in Eſſig getauchten Schwamm in den Mund, behängt ſich mit in kaltem Waſſer durchnäßten Tüchern, trinkt zuvor etwas Wein oder Brandwein. Jederzeit wird ein Licht oder eine Fackel mitgenommen oder heruntergelaſſen. So lange ein Licht, das man bis auf den Grund der Grube herabläßt, darin verlöſcht, darf man nicht hineinſteigen. Man reinige die Luft zuvor an einem ſolchen Orte, indem man Schießpulver darin abbrennt oder hineinſchießt, an der Oeffnung ein Strohfeuer anmacht, kaltes Waſſer Eimerweiſe hineingießt. Man bindet dem Retter ein doppeltes Seil um den Leib, welches man unter den Achſeln durchzieht, giebt ihm auch ein beſonderes Seil in die Hand, womit er ein Zeichen geben kann. Erſtickte.

Vom Bliß Getroffene. Behandlung wie bey Ertrunkenen, beſonders das Beſpritzen der Herzgrube mit kaltem Waſſer. — Das Erdbad. Man legt ſie entweder mit dem offenen Mund auf ein friſchaufgegrabenes Fleck Erde, oder man ſcharrt ſie bis an den Hals in friſch aufgegrabene Erde; läßt ſie darin, bis das Leben wiederkehrt. Vom Bliß Getroffene.

Erfrorene. Sie dürfen nicht in warme Stuben, nicht ans Feuer gebracht werden. — Sie werden ſchnell entkleidet, in Schnee geſcharrt, Erfrorene.

(das Geſicht bleibt frey) und eine halbe Elle am ganzen Leibe mit Schnee zugedeckt; oder in ein eiskaltes Bad geſetzt, oder in kaltes Waſſer getauchte Säcke oder Tücher um den Leib und den Kopf geſchlagen. Dieß thut man ſo lange, bis ſie warm werden und die Glieder ſich beugen laſſen. — Man reibt ſie gelinde am ganzen Leibe mit Schnee. Leben ſie auf, ſo flößt man warmen Thee ein und bringt ſie zu Bette.

Lebloſe von einem Fall.

Lebloſe von einem Fall. Umſchläge um den Kopf, von Tüchern in kaltes Waſſer getaucht. — Beſprengen des Geſichts mit Waſſer und Weineſſig — Klyſtire von Waſſer und Oel mit Salz.

Todſcheinende Neugeborne.

Todſcheinende Neugeborne. (Die Nabelſchnur darf bey Scheintodten nicht eher durchſchnitten werden, bis das Kind ſchreyet oder athmet.) Reinigen des Mundes vom Schleime; Reinigen des Schlundes durch etwas Salz; Lufteinblaſen wie bey Ertrunkenen; ein lauwarmes Bad mit Wein; Klyſtire von Salz, Waſſer und Oel — Herabtröpfeln kalten Waſſers auf die Herzgrube; warmes Bedecken und Ruhenlaſſen des Kindes eine kurze Zeit, nach jedesmaligem Beſprengen, wie man bey Ertrunkenen verfährt. Starke Riechmittel, Salmiak ꝛc. ſind ſchädlich, am meiſten bey anfangender Erholung.

Biß toller Hunde.

Biß toller Hunde. Unverzügliches Auswaſchen der Wunde mit lauwarmem Waſſer, worein man viele Holzaſche rührt, oder mit ſcharfem Salzwaſſer, oder mit Eſſig, oder im Nothfall mit Urin. Die Wunde muß offen bleiben. *) Alles kommt darauf an, die Wuth zu verhüten. Niemand iſt vor der Waſſerſcheu ſicher, ſollte ihn auch

*) Einſchnitte; Aufſetzen von Schröpfköpfen. R.

ein toller Hund blos geleckt haben. Man eile ſogleich zum Arzte.

Vergiftung. Eine große Menge Milch, ſo viel nur der Kranke vermag, wird getrunken, ingleichen alle Viertelſtunden eine halbe Taſſe Oel, welches Oel es wolle. Bricht es der Kranke weg, deſto beſſer, und man giebt es ihm wieder von neuem, bis das Brennen und andere Zufälle vergehen. — Iſt das Gift Arſenik, ſo läßt man häufig Waſſer, worin Seife aufgelößt iſt, trinken. Dieß iſt hinlänglich, bis der Arzt kommt. Vergiftung.

Verbrennen. Hat ſich jemand am ganzen Leibe verbrannt, ſo ſetzt man ihn in ein kaltes Bad von Milch und Waſſer, oder bedeckt ihn mit friſchem Kuhmiſt. Sonſt dienen gegen Brandſchäden: Umſchläge von Oel, oder Dinte, oder Weineſſig; oder ein Brey von ungeſchälten, gequetſchten rohen Kartoffeln, die wieder friſch aufgelegt werden, ſobald ſie warm ſind. Verbrennen.

Anmerkung. Sechs bis ſieben Leute ſind zur Hülfe genug. — Die Mittel werden nicht zu haſtig angewendet. — Erwärmen und Reiben wird nach und nach verſtärkt; anfangs reibt man nur ſchwach. — Bevor das Schlingen nicht hergeſtellt iſt, darf man nichts einflößen. — Das Aderlaſſen hat nicht eher ſtatt, als bis ſich der Kranke wieder erholt hat; am ſicherſten geſchieht es, blos auf Anordnung des Arztes. — Man fährt mit der Hülfe 5 bis 6 Stunden fort. Allgemeine Anmerkung.

---

d) Einige mediciniſche Miscellen.

Vorſicht bey Kindern. Wenn man mit Kindern reiſet, die noch nicht die Kinderkrankheiten Vorſicht bey Kindern.

gehabt haben, und durch Gegenden kommt, wo Blattern, Maſern ꝛc. graſſiren, ſo muß man darauf Acht haben, erſtlich, was ſich von ſelbſt verſteht, daß keine bettelnde oder andre Kinder, welche die Zeichen dieſer Krankheiten noch an ſich tragen, ihnen zu nahe kommen; zweytens, daß man, wenn man durch Dörfer fährt, oder vor Poſthäuſern, Wirthshäuſern ꝛc. weilt, ihnen ein mit Eſſig angefeuchtetes Tuch oder eine Citrone, mit Gewürznägeln geſpickt, unter die Naſe hält. Ein Stück Kampfer, eingenäht und um den Hals gehängt, ſoll auch ein Mittel vor Blatter-Anſteckung ſeyn. Doch mit Sicherheit kann man ſich auf Alles dieſes nicht verlaſſen. Kleinen Kindern iſt die Milch die zweckmäßigſte Nahrung, nur muß ſie wohl abgekocht und mit etwas Waſſer und Zucker, am beſten Milchzucker, verſetzt werden. Der Genuß fetter Milch auf Reiſen iſt überhaupt ſchädlich, weil ſich durch die Bewegung leicht Butter abſondert. Brey von Zwieback und Milch, oder von Wein mit Waſſer und Zucker, iſt eine ſehr geſunde Speiſe für kleine Kinder.

Zahnweh. **Zahnweh.** Laues Waſſer in den Mund genommen, iſt ein Palliativ, das freylich, wie alle Palliative, nicht lange lindert. Iſt der Zahn anbrüchig, ſo thue man in das Loch etwas Baumwolle, mit ſublimirtem Weingeiſt angenetzt: nichts lindert ſchneller. Iſt ein Fluß die Urſache, ſo äußert folgendes Liniment von **Sydenham** gute und ſchnelle Wirkung: 1 Unze Mandelöl, 1 Quentchen Kampfer, 1 Quentchen Hirſchhornſalz ſind die Beſtandtheile; dieß wohl durch einander gerüttelt und äußerlich an der leidenden Stelle des Backens aufgeſtrichen, bis das Brennen nachläßt. Das beſte Mittel, die Zähne zu reinigen, beſſer als alle ſcheuernde Pulver, iſt friſches

Waſſer, worein man ein paar Tropfen mit Kampfer verſetzten Brandwein hat fallen laſſen.

Sonnenſtich. Wenn die Zufälle nicht von ſolcher Wichtigkeit ſind, daß ſie die Gegenwart eines Arztes erfordern, ſo iſt folgendes hinreichend: Man legt auf die leidende Stelle, auf Schläfe, Stirn und den ganzen Kopf naſſe Tücher, in kaltes Waſſer, mit Roſeneſſig vermiſcht, getaucht oder mit dem Saft von Partulack, Lattich, Eiſenkraut angefeuchtet. Man trinkt viel Mandelmilch, Limonade, Molken ꝛc. Sonnenſtich.

Ohrenzwang. Kiſſen mit Hollunder- und Chamillenblüthen zu gleichen Theilen angefüllt, mit Brandwein, worin etwas Kampfer aufgelöſet, beſprengt und warm aufgelegt. In der Zwiſchenzeit, wo man die Kiſſen nicht auflegt, etwas Chamillenöl lau ins Ohr getröpfelt. Ohrenzwang.

Geſchoſſenes Zäpfchen; geſchwollene Mandeln. Ein Kiſſen mit warmer Aſche um den Hals gebunden. Mit Milch gegurgelt, worin man etwas Pfeffer hat kochen laſſen. Geſchoſſener Zapfen, geſchwollene Mandeln.

Inſektenſtiche. Mit Eau de Luce gerieben; ein Stückchen friſchgeſtochenen Raſen aufgelegt. Inſektenſtiche.

Gurgelwaſſer. Auf ein Weinglas guten Weineſſig 6 — 7 Gläſer warmes Waſſer gegoſſen, worin 18 — 20 Salpeterkügelchen aufgelöſet worden, und darunter ein halbes Weinglas Maulbeerſaft gerührt. Man gurgelt ſich lau damit. Auch bey Katharren, die von Schnupfenſchärfe entſtehen, thut es gute Dienſte. Auch verdient die engliſche Erfindung, Machine to cure ſore throats Empfehlung, die aus einem zinnernen, mit einem paſſenden Deckel verſchloſſenen, Krug beſteht, aus deſſen Mitte eine bewegliche, lederne Röhre mit einem knöchernen Mundſtück geht. In das Gefäß gießet man einen heißen Abſud beliebi- Gurgelwaſſer.

ger Gurgelkräuter, und athmet den Brodem davon ein. Sie koſtet 6 Schillinge.

Mittel die Luftreinheit zu prüfen.

Mittel, die Luft-Reinheit zu prüfen. Man nehme ein Glas mit wohlfiltrirtem und klarem Kalkwaſſer; man ſetze es an die Luft, und laſſe es in einem Fenſter, das nicht zu hoch, nicht zu niedrig gelegen iſt, ein 8 bis 10 Tage ſtehen. Je ſchneller das Waſſer ſich trübt, deſto mehr unreine Luft iſt in der Athmoſphäre.

IV.

Witterungs-Kunde.

Es iſt äußerſt wichtig für den Reiſenden, ohngefähr im voraus beurtheilen zu können, welche Witterung er zu ſeiner anzutretenden Reiſe zu erwarten habe, um ſeine Einrichtung darnach zu treffen, und ſie entweder aufzuſchieben, oder unverzüglich zu beginnen. Erfahrung hat den Meteorologen dergleichen Kennzeichen und Wetterprophezeihungen gelehrt, die ſich aus der Beſchaffenheit des Himmels, oder aus dem Betragen einiger Thiere muthmaßlich abſtrahiren laſſen. Herr Fick hat ſie in ſeinem Taſchenbuche ꝛc. geſammelt.

Wetterzeichen am Monde.

Man weiß, ſagt er, daß der Mond, nach Beſchaffenheit ſeines Standes gegen die Erde und die Sonne, verſchiedenen Einfluß auf die Witterung hat. Man kann immer ſechs gegen eins wetten, daß einige Tage vor oder nach einem Neu- oder Vollmonde ſich einige Wetterveränderung zutragen werde; daß Vollmonde eher heiteres als trübes Wetter mit ſich bringen; daß es in den Neumonden häufiger regnet als in andern Mondsvierteln, daß die Neu- oder Vollmonde um die Zeit der Nachtgleiche das Wetter vorzüglich abändern; daß Regen oder Winde nahe um die Stunde anfangen oder aufhören, wo der Mond auf- oder untergeht. *) Ferner haben ſchon die älteſten Naturlehrer den dritten oder vierten Tag nach dem

*) Folgender Mönchvers beſtimmt den Gehalt der Wetteranzeigen nach den Mondesvierteln.

Prima luna nihil, ſecunda aliquid.
Tertia, quarta qualis, tota luna talis.

Neumonde für ſehr bedeutend gehalten und wahrgenommen, daß, wenn an dieſen Tagen die Hörner des Mondes klar und deutlich erſcheinen, gutes Wetter darauf erfolgte, und gewöhnlich bis zum Vollmond anhielt. Da hingegen das Gegentheil zu befürchten ſteht, wenn die Hörner matt und trübe ausſehen. Verbindet man damit die Geſetze, die man in Rückſicht auf den Stand der Wettergläſer annimmt, und die noch folgenden Beobachtungen, ſo kann man ſchon mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit eine Wetterprophezeihung auf kurze Zeit vorher wagen. Je mehrere dieſer Kennzeichen zugleich ſtatt finden, deſto ſicherer wird die daraus geleitete Muthmaßung ausfallen.

Regenzeichen am Himmel und an der Sonne.

Kennzeichen, ob es bald regnen werde, ſind: 1) wenn des Morgens der Himmel ſehr roth ausſieht; 2) wenn das Bild der aufgehenden Sonne nicht recht rund, ſondern länglicht, ſichelförmig, mit unordentlich durcheinander fahrenden Strahlen erſcheinet; 3) wenn die Sonne bleich aufgeht, oder gar einen farbichten oder weißlichten Ring um ſich hat; wenn die Luft um ſie her dick und wäßricht ausſieht, oder wenn ſich gar dunkelrothe oder braune Wolken um ſie her ſammeln; 4) wenn Wolken, die des Morgens in Weſten ſtehen, durch die aufgehende Sonne ſich nicht zertheilen, ſondern mehr anhäufen; 5) wenn die untergehende Sonne blaß ausſieht, oder ſich gar hinter dunkles und finſteres Gewölke verſteckt. In allen dieſen Fällen pflegt auch häufig Wind zu erfolgen. Wenn im Sommer dergleichen Wolken, nach Untergang der Sonne, allerley Figuren, wie aufgethürmte Felſen, Berge bilden; wenn man es an Sommerabenden, bey ſonſt heiterem Himmel, blitzen ſieht, oder ſich ein dunkelgraues Wölkchen an einem ſonſt heitern Himmel plötzlich zeigt, ſo ſind dieß Vorboten von Gewittern, ſonderlich bey ſchwülen Tagen. Regen und Wind darf man

Gewitter.

Ferner Regenanzeigen.

man ferner erwarten, wenn ſich die ſchon längſt aufgegangene Sonne hinter Wolken verſteckt, die wie Schuppen ſich an einander legen; wenn ſie mit einem bleichen, farbigen Ring umgeben iſt, wenn dabey der Wind aus Süd- oder Südweſten geht, oder wenn die Sonne Waſſer zieht, d. i. hinter einem trüben und neblichten Gewölke hervorſchimmert.

Sind die Gebirge in der Ferne nicht recht klar, ſondern trübe und nebelicht; ſehen des Abends die Sterne bleich aus; erſcheinen die Hörner des Mondes nicht recht deutlich und abgeſchnitten; hat der Mond einen Hof; ſo ſind dieß lauter Kennzeichen, daß Dünſte in der Luft vorhanden ſind, die ſich bald in Regen verwandeln können, beſonders wenn der Wind aus Süden oder Weſten weht. Erhebt ſich ein Oſtwind, ſo pflegen dieſe Kennzeichen oft fehl zu ſchlagen. Hat der Mond um ſich her verſchiedene unterbrochene Ringe, oder ziehen am Himmel viele kleine, ſchwarze Wolken umher, ſo iſt Sturm zu erwarten.

Regenzeichen an Thieren.

Von Thieren hergenommene Merkmale des Regens ſind: wenn die Krähen mit einer rauhen Stimme von den Gipfeln der Bäume ſchreien; wenn ſie mit aufgeſperrtem Schnabel umherfliegen, eine gewiſſe Unruhe und Unſtätigkeit merken laſſen, ſich in der Nachbarſchaft der Gräben, Bäche und Weiher aufhalten; wenn Pfauen, Gänſe, Enten ihre Federn putzen, ſchreien und unſtät ſind: wenn die Schwalben niedrig fliegen; wenn die Fröſche, außer dem Anfang des Frühlings, ungewöhnlich, beſonders des Morgens, quacken; wenn die Fiſche bey klarem Wetter ſich gerne nahe an der Oberfläche des Waſſers aufhalten, oder wohl gar hervorſpringen; wenn die Würmer oft aus ihren Löchern hervorkriechen; wenn der Hahn nach Sonnenuntergang oft krähet; wenn Fliegen, Flöhe

und andere Inſekten ungewöhnlich Menſchen und Vieh ſtechen und plagen; wenn die Schaafe ſich munter zeigen, das Rindvieh den Kopf in die Höhe wirft und ſeine Mäuler beleckt; wenn die Bienen ſich frühzeitig aufmachen, den Honig zu ſammeln, nicht gar weit fliegen, ſondern ſich bald wieder nach Hauſe begeben; wenn die Ameiſen ihre gewöhnliche Emſigkeit unterlaſſen und ſich in ihre Löcher zurückziehen; wenn Vögel, die auf Bäumen wohnen, in ihre Neſter flüchten; wenn die Schweine unruhig werden und Gras freſſen; Katzen ſich lecken und putzen, oder ſchlafend mit dem Hintertheil des Kopfes aufliegen.

Regenvorboten bey Menſchen, Pflanzen ꝛc. Vorboten, die Regen verkündigen, ſind bey Menſchen: wenn alte Schäden, Hühneraugen und dergleichen, zu ſchmerzen und zu jucken anfangen; bey Pflanzen, wenn die Blüthen der Pimpinellen ſich ſchließen, was ſie oft einen ganzen Tag vorher thun, ehe es regnen will; wenn der Klee viel gerader und ſteifer ſteht. Zu dieſen Vorboten gehören ferner: wenn der Rauch nicht in die Schornſteine will; wenn die Abtritte ungewöhnlich riechen.

Anzeigen von gutem und trockenem Wetter. Hingegen Merkmale von anhaltend trockenem und gutem Wetter ſind: wenn die aufgehende Sonne recht glänzend und hell iſt; oder nur leichtes Gewölke in Oſten ſteht, welches ſich beym Aufgang der Sonne von Oſten nach Weſten zertheilt; wenn ferner die untergehende Sonne ſich an einem recht klaren, goldgelben oder röthlichen Himmel zeigt; oder wenn die vorhandenen Wölkchen eine ſchöne hellrothe oder glänzende Farbe haben; wenn dabey der Wind aus Oſten geht, in Oſten ſelbſt ſich aber keine Wolken zeigen; wenn die Nebel des Morgens auf die Erde niederfallen und nicht in die Luft ziehen; wenn am Tage ſich Wolken am Himmel befinden, die wie klare, glänzende Wolle ausſehen, oder wenigſtens einen hellen, weiſ-

ſen Saum haben, und der Himmel zwiſchen ihnen eine lebhafte, *blaue* Farbe zeigt; oder wenn ſich der Himmel in *einer* Gegend aufheitert, von welcher der Wind *nicht* herkommt; wenn die Hörner des zunehmenden Mondes recht ſcharf und abgeſchnitten erſcheinen; die Gipfel entlegener Gebirge ſich deutlich ausnehmen; wenn des Morgens ſich über Gewäſſern leichte Nebel befinden, die von der aufgehenden Sonne zerſtreut werden; wenn des Abends die Fledermäuſe häufig hin- und herfliegen, Käfer, Mücken und andere Inſekten in kleinen Schwärmen beyſammen fliegen; wenn die Holztaube ungewöhnlich im Walde girrt, Habichte, Schwalben, Weyhen, Geyer, Reiher und dergleichen Vögel gern hoch fliegen, die Bienen ſpät nach Hauſe kommen, und die Seevögel das Ufer verlaſſen. —

Die Spinne, der ſicherſte Wetterprophet.

So weit Herr Fick. Allein nun muß ich noch die Beobachtungen beyfügen, die wir dem General-Adjutanten Pichegrü's, dem Herrn Quatremere d'Isjonval, verdanken, und deren Richtigkeit ich ſelbſt zu erproben öfters Gelegenheit gehabt habe. Es betrifft die Eigenſchaft der Spinnen, die beſten Wetterpropheten zu ſeyn, auf die man ſich, in dieſer Hinſicht, bey weitem mehr, als auf Barometer, Thermometer oder andere Inſtrumente verlaſſen kann. Ich ſchalte hier aus der Schrift des Herrn Joſeph Schmidt zu Roſenheim, wovon bereits in München die 2te Auflage erſchienen iſt, die Ueberſicht der Kennzeichen ein, wodurch die Spinnen die bevorſtehende Witterung mehrere Tage voraus ankündigen.

deutet auf	I. An den Hängeſpinnen.
ſchönes Wetter.	Wenn es viele Hängeſpinnen giebt, oder Wenn dieſelben in's Große arbeiten. Wenn ſie in der Nacht ein neues Netz verfertigen. Wenn ſie die alte Haut abſtreifen.
beſtändig ſchönes Wetter.	Wenn die Hängeſpinnen die Hauptfäden neuer Gewebe lang und weit ſpinnen.
veränderlich.	Wenn es nur wenige Hängeſpinnen giebt, oder Wenn ſie nur ſchwach und im Kleinen arbeiten.
Regen.	Wenn man gar keine Hängeſpinnen ſieht, oder Wenn ſie gar nicht ſpinnen. Wenn ſie die Hauptfäden nur ſehr kurz anknüpfen.
Wind.	Wenn ſie gar nicht ſpinnen, deuten ſie auf Regen und Wind. Spannen ſie nur die Speichen des Rades, ohne die zirkelförmigen Fäden um den Mittelpunkt deſſelben herum anzulegen, ſo iſt der Wind nur vorübergehend, und wird ſich in 10 bis 12 Stunden wieder legen. Zerreißen ſie plötzlich ein Viertel oder Drittel ihres Netzes und kriechen dann in ihren Schlupfwinkel, ſo wittern ſie einen Sturmwind, der aber bald nachlaſſen, und das ſchöne Wetter wieder herbeyführen wird.

deutet auf	II. An den Winkelſpinnen.
ſchönes Wetter.	Wenn die Winkelſpinne in ihrem Gewebe uns den Kopf zeigt, und die Füße weit hervorſtreckt. Wenn dieſelbe ihre Eyer legt, welches ſie in heißen Jahren ſiebenmal thut.

beſtändig ſchönes Wetter.

Je weiter ſie die Füße hervorſtreckt, deſto ſchöner und anhaltender wird das Wetter.

Wenn ſie in der Nacht ihr Gewebe vergrößert.

Regen.

Wenn ſich die Winkelſpinne in ihrem Gewebe ganz umkehrt, und uns ihren Hintern zeigt, folgt anhaltender Regen.

III. An den Winterſpinnen.

Kälte.

Wenn die in den Wohnungen überwinternden Winkelſpinnen hervorkommen, ſtark hin und her rennen, und um die beſtgelegenen ſchon fertigen Gewebe kämpfen und davon Beſitz nehmen.

Wenn dieſelben ganz neue Gewebe ſpinnen, ſtark arbeiten, oder

Wenn ſie in der Nacht ein oder mehrere Gewebe übereinander verfertigen, deuten ſie auf heftige, anhaltende Kälte mit Eis, die gewöhnlich nach 9 bis 12 Tagen eintreten wird.

Anmerkung. Je größer die Spinne iſt, an der man ſeine Beobachtungen anſtellet, deſto beſſer iſt es, und deſto ſicherer ſind die Wettervorbedeutungen.

V.

Ueber die verſchiedenen Arten zu reiſen.

a) Reiſen zu Fuße.

Annehmlichkeit des Fußreiſens.

Der Mineraloge und Botaniker muß zu Fuße reiſen, das erfodert ſein Studium. Allein ſeit einiger Zeit ſind die Reiſen zu Fuße in Deutſchland auch bey andern Perſonen Mode geworden, die, ohne eben Mineralogen und Botaniker zu ſeyn, ſie ſehr bequem und behaglich finden. So hat vor kurzem, der ruſſiſche Lieutenant, Herr Seume *), durch Deutſchland, Italien und Frankreich, eine Fußreiſe von neunhundert deutſchen Meilen, in Zeit von ſechs Monaten zurückgelegt, was ihn unſtreitig zum größten, bis jetzt bekannten, deutſchen Fußgänger qualificirt. Fußreiſen gehen freilich langſamer, als Extrapoſtflüge, allein man genießt auch des Weges doppelt, lernt die Naturſchönheiten des Landes beſſer kennen und bekommt herrlichen Appetit. Mancherley kleine, zum Theil äußerſt angenehme Zufälle und Abentheuer ſtoßen dem Fußgänger auf, wenn andern Eilenden in ihren Wagen Alles wie in einem Guckkaſten vorüberfliegt. Man leſe in von Heß Durchflügen ꝛc. die Schilderung ſeiner Fußreiſen. Allmählig werden unſre deutſchen Wirthe von ihrem Vorurtheil gegen Fußreiſende zurückkommen, die in vielen Gegenden Deutſchlands

*) Berühmt durch ſeine Gedichte, und durch verſchiedene andere mit dem Stempel des Geſchmacks und der Wahrheitsliebe bezeichneten Aufſätze; z. B. die Rechtfertigung eines der größten Feldherrn unſers Zeitalters. Dieſer ſein Spaziergang nach Syrakus hat bereits die zweyte Auflage nöthig gemacht.

nicht viel beſſer behandelt werden, als nach Büſch und Moritz Zeugniß in England, wo das zu Fußereiſen gar nicht die vorzüglichſte Aufnahme gewährt.

Allein wenn auch gleich der erſte Empfang etwas kalt ausfällt, wenn man den Fußreiſenden vom Kopf bis zu den Füßen betrachtet, und kaum weiß, ob man ihn aufnehmen, oder wohin man ihn im Hauſe verweiſen will, ſo kann doch der Dilettante von Fußreiſenden dem Wirth gar bald eine beſſere Meinung von ſich beibringen, wenn er auf ſo gute Zimmer und Bewirthung beſteht, als ob er mit Extrapoſt angekommen wäre. Hr. Böttiger in einem leſenswerthen Aufſatze im J. d. Moden, May 1800, ſchlägt zwar eine eigene Uniform vor, woran man die Reiſedilettanten zu Fuße ſogleich erkennen, und von Landſtreichern und Fußgängern von gemeinem Schlage unterſcheiden könnte; allein ſchwerlich möchte ſein Vorſchlag angenommen werden, ſo ſehr er es auch verdiente. Wirthshäuſer.

Der Reiſende, der aus Oeconomie das Fußreiſen gewählt hat, wird es von ſelbſt vermeiden, in zu großen Gaſthäuſern abzutreten. Man findet an vielen Oertern Becker, Metzger, Bierbrauer, die recht gut und wohlfeil ſpeiſen. Auch giebt es in großen Städten Garküchen, Kaffeehäuſer, wo man immer gute und nahrhafte Speiſen zu billigen Preiſen haben kann. Auf dem Lande findet man gute Milch, unvermiſchten Landwein oder ſelbſtgebrautes Bier, gutes Hausbrod, Würſte, Käſe, was Alles nicht theuer, und doch, zumal dem von der Bewegung Hungrigen und Durſtigen, eine willkommene und nahrhafte Koſt iſt. In Weinländern haben die Landleute meiſtens ſelbſt Weinberge, und ſchenken in ihrem Hauſe guten Wein um geringes Geld. Wohlfeile Zehrung.

Im Heſſiſchen, Brandenburgiſchen, Sächſiſchen, Thüringiſchen ꝛc. iſt freylich der Bauer nicht

darauf eingerichtet, und in beyden erſten Ländern oft ſo arm, daß er kaum ein ſchwarzes Stück Brod, ſaures Bier oder Kovent und elenden Käſe vermag. Allein in den meiſten großen Dörfern und Flecken, ſonderlich im Thüringiſchen, trifft man doch immer ein leidliches Wirthshaus zur Einkehr an. In Schwaben, der Pfalz, Franken, Vorderöſtreich, am Rhein, in Bayern, die Donau hinab und in der ganzen Schweiz ſind Landleute und Bauern wohlhabend, und gegen Fremde artig und dienſtfertig. Bey ihnen kann ſich der Wanderer mit den Landesprodukten am wohlfeilſten bewirthen. In der Schweiz mit Käſe, Butter, Milch, Wein; in Bayern und dem öſterreichiſchen, ſo wie im Reich, mit gebackenen Fiſchen, Mehlſpeiſen, Kuchen, Bayerwürſten, gutem Bier; in der Pfalz mit Rheinwein und Märzenbier und was ſonſt die Schnabelweide des geſegneten Landes auftiſcht.

In welchen Ländern?

Kleidung.

Das viele Mitſchleppen von Kleidern iſt allemal läſtig, aber nirgends mehr als bey Fußreiſen. Auf der Reiſe trage der Fußreiſende eine kurze Jacke mit Taſchen, (ſeit der Erfindung des waſſerdichten Tuchs wird wohl jeder Reiſende, ohne unſere Erinnerung, ſie von ſolchem Tuche machen laſſen;) lange, ſonderlich geſtrickte Beinkleider oder Pantalons, (eine zum Gehen ſo bequeme Tracht) kurze Stiefel oder Halbkamaſchen von Tuch, einen runden Hut mit einem wachstaffetnen Ueberzuge vor dem Regen, leicht, inwendig mit Stirnleder, hinten, wo er auf dem Zopfe ruht, mit einem ſchwarzledernen Puderabweiſer und vorn einer ſeidenen Schnur, die unter dem Kinn herläuft, (Wolle reibt zu ſehr) damit, wenn man blos in einem Käppchen von ſchwarzem Leder gehen will, man den Hut nur hinten herunterhängen laſſe; Schuhe und Stiefeln müſſen ſchon ausgetreten, nie ganz neu und mit ſtarken, doch nicht zu plumpen Sohlen, oder da-

zwiſchen genähetem Kork verſehen ſeyn. In einen ledernen Mantelſack packt er ſeine übrigen Haabſeligkeiten, 3 – 4 Hemden, ſo viel Schnupftücher, mehrere Paar Strümpfe, Nachtmütze, und was er ſonſt für ſeine Geſundheit oder Bequemlichkeit nöthig erachtet, noch ein paar Schuhe oder Pantoffeln und einen ſimplen Frack, um an Oertern, wo er ſich umſehen und verweilen will, anſtändig gekleidet zu erſcheinen. Auf den Mantelſack ſchnallt er den Oberrock, Mantel oder Spencer, den er zum Schutz vor böſem Wetter bey ſich führt. Ein Oberrock oder Mantel hüllt freylich den ganzen Körper ein, iſt aber ſchwer, ſchlägt um die Beine, erhitzt oder ermüdet. Ein Spencer aber, (d. i. eine Jacke von Biber oder Tuch, die man über die andere zieht) ſchirmt den Oberleib, Bruſt, Arme, und hindert nicht im Gehen. Beherzigung verdient auch was Hr. Böttiger in dem oben erwähnten Aufſatze empfiehlt: nemlich eine kleine lederne Taſche, die an einer Schnur oder Riemen von Leder, von der rechten Schulter zur linken hängt, und worin in kleinen, leichten und nicht ſteifen Fächern, Scheere, Meſſer, Brieftaſche, Feuerzeug, kleine Münze, Becher, Beſteck ꝛc. und was man ſonſt gleich bey der Hand haben will, verwahrt wird. Alle Riemen müſſen lackirt ſeyn, damit Regen und Staub ihr Spiel nicht haben. Ein kleiner Kompaß ſollte auch darin ſtecken. Mit deſſen Hülfe kann man nicht viel irre gehen, wenn man von dem Standpunkte der Abreiſe die Gegend, wohin man will, genau weiß. Mantelſack.

Der Mantelſack, der nicht über 50 Pfund wiegen darf, wird entweder vom Reiſenden ſelbſt getragen, oder der Fußreiſende, oder die Geſellſchaft Fußreiſender miethet zur Fortſchaffung des Gepäcks, auf den Tag oder auf mehrere Meilen, einen Mann aus der Gegend, der zugleich, da einem ſolchen Menſchen Träger des Mantelſacks, zugleich Wegweiſer.

alle Fußpfade und nähere Wege gewiß bekannt ſind, trefflich als Wegweiſer nützt und für Irregehen behütet, was bey Fußreiſen doppelt unangenehm fällt. Es verſteht ſich, daß man zu ſolchem Behuf nicht den erſten, beſten aufrafft, ſondern ihn ſich von dem Wirth, wo man geherbergt hat, oder von einem andern ſichern Manne, dem man trauen darf, vorſchlagen läßt. Auf der Reiſe darf man nicht leiden, daß er mit den Sachen zurückbleibe oder zu weit vorausgehe, oder ſich ſonſt aus dem Geſicht entferne. Sollte man aber auch nicht jemand zum Transport ſeines Gepäckes nöthig haben, ſo verfehle man doch nie, bey ſchwer zu findenden Wegen, oder durch Wälder, einen Boten mitzunehmen.

Zeit zur Reiſe.

Die Fußreiſen im Spätjahr oder Winter ſind ungeſund, beſchwerlich und langſam; die Wege ſind kothig, die Tage kurz. Wer es alſo vermeiden kann, der richte ſeine Wanderungen auf die Monate April, May, Junius ein; Julius und Auguſt ſind faſt zu brennend heiß; hingegen das Ende des Auguſts, Septembers, Octobers, gewähren die angenehmſten, weder zu kühlen noch zu heißen Tage, wo man auch überall reife Früchte unterwegs antrifft.

Eile mit Weile.

Man reiſe immer früh aus, um den Tag vor ſich zu haben und das Nachtquartier bequem zu erreichen, ohne ſich zu ſtark angreifen zu dürfen. Die erſten Tagereiſen ſollten kurz, nicht über ſechs Stunden ſeyn; in der Folge kann man nach und nach eine oder zwey Stunden zulegen. Der Fußgänger, der eine lange Reiſe vor ſich hat, ſollte überhaupt nie über 8 Stunden des Tages ſich zumuthen. Wird der Körper durch zu forcirte Märſche angegriffen, ſo bleibt er deſto länger marode und braucht mehrere Tage zur Erholung.

Stärkendes Waſchen.

Eine große Stärkung iſt es, ſich des Abends die Füße und Schenkel mit gemeinem Kornbrandwein zu wa-

ſchen, ſo empfindet man am andern Morgen faſt gar keine Müdigkeit. In der Schweiz thut der Berner Kirſchgeiſt gleiche treffliche Dienſte und halbe Wunder. Des Sommers bey großer Hitze ruhe man in der Mittagszeit von 12 bis 4 Uhr Nachmittags, und mache ſich dafür früh um 4 oder 5 Uhr, und Abends von 4 bis 9 Uhr auf den Weg.

Man trete keine Fußreiſe ohne einen begleitenden Bekannten an. Ein Paß iſt einem Fußreiſenden unentbehrlich. Geſellſchafter. Paß.

Bey ſtarkem Winde ſuche man ihn lieber von der Seite als im Geſichte zu haben. Wird man von einem Gewitter überfallen, ſo laufe man weder zu haſtig, weil man ſich dadurch erhitzt, und allzuſtarke Ausdünſtungen bey Gewittern gefährlich ſind, noch trete man unter einen Baum, was noch gefahrvoller iſt; lieber werde man naß. (S. auch, was oben in Anſehung der Gebäude, und der, mehr oder weniger dem Blitze ausgeſetzten, Theile derſelben, geſagt worden iſt.) Winde. Gewitter.

Man bleibe auf der Landſtraße; nicht genug bekannte Wege und Seitenpfade ſchlage man nicht eher ein, als wenn man einen Wegweiſer oder andern landkundigen Gefährten bey ſich hat: man kann ſich ſonſt verirren, gepfändet werden. Man erkundige ſich vor der Abreiſe bey dem Wirthe, wo man geherbergt hat, nach dem Wege und ſchreibe ſich ſorgfältig die Oerter auf, durch welche man kommen muß, auch die Seiten- und Schleifwege. Sind verdächtige Perſonen zugegen, denen man (vielleicht dem Wirthe ſelbſt) zu trauen nicht wagt, ſo frage man entweder gar nicht, oder frage nach mehreren Orten und Straßen, und laſſe nicht merken, wohin eigentlich unſer Weg geht. Man trifft bald auf der Straße Leute an, wo man ſich weiter erkundigen kann, auch kann man bey der Ab- Wegeerkundigung.

reiſe von einem Orte am ſicherſten unter dem Thore nach dem Wege fragen. Verirrt man ſich z. B. in einem Walde, und man hat ſich vorher nicht (was man nie vergeſſen ſollte) nach den Himmelsgegenden orientirt, um zu wiſſen, wo Süden, Norden ꝛc. iſt, auch keinen Kompaß bey ſich, um ſich darnach zu richten, ſo mache man es wie die Indianer, und unterſuche die Rinde der Bäume: die rauheſte Seite zeigt allezeit Norden an.

Andere Sicherheitsregeln.

Außer den allgemeinen Sicherheitsregeln, deren in der Einleitung gedacht worden iſt, giebt es einige, die den Fußgänger beſonders angehen.

Kommt ein Unbekannter unterwegs zu uns, oder weiſt er uns den Weg, ſo laſſe man ihn vorangehen, und richte es immer ſo ein, daß er, zumal auf ſchmalen Pfaden und in Wäldern, nie hinter uns hergehe. In Städten kann man immer ſicherer übernachten, als in Dörfern und Weilern. Auf einzelnen Mühlen, Schenken, Höfen, zumal wenn ſie in Wäldern liegen, halte man ſich nicht zu lange auf und übernachte nie in denſelben. Sieht man eine ſolche unſichere Gegend oder Gehölze in der Ferne, und man kann aus dem ſchon ſinkenden Tage abnehmen, daß man ſie vor ſpäter Nacht nicht werde zurücklegen können, ſo thut man beſſer, an einem ſichern Orte über Nacht zu bleiben, als ſich in Gefahr zu begeben. Man ziehe ſeinen Geldbeutel nie öffentlich vor verdächtigen Fremden heraus, oder zähle gar ſeine Baarſchaft. Auch vor Werbern hat ſich ein Fußgänger in vielen Ländern zu bewahren. Sind Werber in der Stadt oder dem Gaſthofe, wo man eingekehrt iſt, ſo iſts oft ſicherer, in einem andern Wirths- oder Privathauſe, oder gar auf dem Dorfe zu herbergen.

Trau, ſchau, wem!

Das trau, ſchau, wem! das eine ſtets erinnerliche Hauptregel für jeden Reiſenden in der Fremde

iſt, muß es noch mehr für den Fußreiſenden werden, den ſein Stand mehr als alle andere Reiſende mit Unbekannten zuſammenbringt. Scheint uns ein ſolcher, mit dem wir auf dem Wege, oder gar an verſchrieenen Oertern und in Waldungen zuſammentreffen, im geringſten verdächtig, ſo wäre es klüger, wenn man ihn nicht los werden kann, lieber wieder umzukehren, als ſich in die Gefahr zu begeben, von ihm und ſeinen vielleicht in der Nähe lauernden Helfershelfern überfallen zu werden. Es iſt immer gefährlich, Gegenden, die wegen ihrer Unſicherheit verrufen ſind, besonders des Morgens, Mittags und Abends zu bewandern, und man handelt vorſichtiger, einen Umweg einzuſchlagen, oder in Ermangelung eines rechtlichen Geſellſchafters, einen ſichern, handfeſten Boten mit ſich zu nehmen.

Piſtolen öffentlich als Fußgänger zu führen, ſieht gar zu renommiſtenmäßig aus; und Taſchenpiſtolen geben ein gewiſſes Banditen Air, und man könnte leicht darüber Händel mit der Policey des Landes bekommen; allenfalls ſtecke man ein doppelläufiges Terzerol in die oben erwähnte Umhängetaſche. Ein tüchtiger Stock, mit einer guten Rapierklinge oder herausſpringendem Stilet, oder oben mit einem ſtarken bleyernen Knopfe verſehen, um im Nothfalle als Streitkolbe zu dienen, dünkt mir noch immer die bequemſte Wehre für den Fußgänger, ja zweckmäßiger als Hirſchfänger oder Säbel. Ein großer Hund iſt freilich der ſicherſte und treueſte Beſchützer; allein wie jede Sache ihre gute und ihre ſchlimme Seite hat, ſo kann ein ſolcher Hund, wenn er nicht gut dreſſirt und zum Gehorſam gewöhnt iſt, uns unterwegs durch Anfälle auf fremde Thiere und Menſchen, in große Verdrießlichkeiten bringen. Außerdem ſetzt er uns auch in die Nothwendigkeit, in jeder Stadt oder jedem Lande nach den Policeyverord-

Vertheidigungsmittel.

nungen wegen der Hunde zu forſchen, um nicht in Strafe zu verfallen.

Schrittmeſſer. Ein Schrittmeſſer iſt ein Inſtrument, das wie der Wegmeſſer am Wagen, auf eine bequeme und unmerkliche Weiſe die Diſtanzen nach Schritten abzählt, die man zu Fuße zurückgelegt hat. Einen ſolchen Schrittzähler verfertigte Catel zu Berlin für Nicolai, der ihn in ſeiner Reiſe beſchrieben hat. Er hatte eine Scheibe und auf derſelben drey Zeiger, wovon der erſte 100, der zweyte 1000, der dritte 20000 Schritte zählte. Dies Inſtrument wurde mit einem Haken rechts am Bande der Beinkleider befeſtigt, und es ging von demſelben eine ſeidene Schnur längs dem Schenkel, welche in der Gegend des Knies an die Beinkleider mit einer gebogenen, ſtählernen Spitze angemacht wurde. Bey jedem Schritte zeigt der erſte Zeiger zwey, weil der Schritt, den der linke Fuß thut, ſonſt nicht mit bemerkt worden wäre. Nach Gilbert verfertigt ein Uhrmacher in Halle ſolche Schrittzähler für den Preis von fünf Reichsthalern, und die ſchon mehrmals gerühmte Beſtelmeyerſche Handlung zu Nürnberg läßt ſich nicht mehr als den mäßigen Preis von 6 Gulden rheiniſch dafür zahlen. Obgleich dieſes Inſtrument keine unentbehrliche Meuble für jeden Fußgänger iſt, ſo kann es doch manchem Fußreiſenden willkommen und nützlich ſeyn.

Geſundheit. Was die Geſundheit des Reiſenden zu Fuße betrifft, ſo verweiſe ich auf den Aufſatz, der dieſem Gegenſtande beſonders gewidmet iſt. Eine Flaſche Weineſſig in der Reiſetaſche, um damit bey ſtarker Erhitzung das Brunnenwaſſer zu miſchen, oder ein Glas Waſſer, worin Zucker zerſchmolzen und einige Eyerdotter zerſchlagen ſind, geben ein heilſames, unſchädliches Getränke.

Der tabackrauchende Reiſende ſehe ſich wohl vor, ob in dem Lande, das er durchwandert, das Tabackrauchen auf der Straße, in Wäldern ꝛc. (wie ich dieß im Jahr 1800 in der Gegend von Schleiz fand) nicht unter die verbotenen Dinge gehört. Taback den Berg hinauf zu rauchen, oder bey ſchwülem Wetter, oder ſtarkem Winde, findet Herr Böttiger nicht rathſam.

Tabackrauchen.

---

b) Reiſen zu Pferde.

Annehmlichkeit dieſer Art zu reiſen.

Ein Mann, der bey ſeinen Lebzeiten viel geprieſen, dann nach ſeinem Tode, wie das ſo oft der Fall iſt, zu ſehr herabgeſetzt wurde, der aber gewiß nicht ohne Verdienſte war, und deſſen Reiſen, was auch darüber abgeurtheilt wurde, manche Belehrung und manche Wahrheit enthalten, der verſtorbene Profeſſor Sander, ſchreibt in ſeiner Reiſe durch Schwaben und Bayern: „Mein Fuhrwerk war ein Pferd: im Trabe habe ich die ganze Reiſe gemacht, und ich muß Ihnen ſagen, daß ich in meinen Jahren dieſe Art zu reiſen ſelbſt der Extrapoſt (?) vorziehe: denn Sydenham hat mit Recht den Gelehrten das Reiten ſehr empfohlen. Nichts erſchüttert ſo ſehr den ganzen Körper, bringt die ſtockenden Flüſſigkeiten in den feinſten Gefäßen wieder in Bewegung, ſtärkt die Muskeln des Unterleibes, befördert die Verdauung, erweckt den Appetit, hilft zur unmerklichen Ausdünſtung, ruft den angenehmen Schlaf herbey, erheitert den Geiſt, beſchleunigt die Wirkungen der Phantaſie und des Verſtandes, als ein mäßiges aber anhaltendes Reiten. Auch lieb' ich dieſe Bewegung deswegen, weil dem freyen, uneingeſchloſſenen Auge nichts, kein ſchöner Anblick der Natur, keine Heerde, keine Gruppe ſpielender Kinder, keine Bauerhütte, kein kühles Thal,

kein ſchattiges Wäldchen entgehen kann; und wie das Auge des Matroſen ſcharf in die Ferne ſieht, weil es immer auf der unermeßlichen Fläche des Meeres hinauslaufen kann; ſo glaube ich auch an mir bemerkt zu haben, daß meine Augen viel friſcher, heller und geſünder ſind, wenn ich mich wieder von der Studirſtube losgeriſſen und das göttliche Vergnügen genoſſen habe, der Natur auf dem Lande näher zu ſeyn. Das Pferd des Europäers iſt auch, meiner Meinung nach, dem Elephanten, dem Elendthier, dem Rennthier, dem Kameel ꝛc. weit vorzuziehen. Es vereinigt Geſchwindigkeit und Lebhaftigkeit mit der Kraft, lange auszudauern. Zum Erſtaunen iſt es, was für große Strecken man mit einem guten und wohlgepflegten Pferde in Einem Tage zurücklegen kann. Zu naturhiſtoriſchen Reiſen iſt ebenfalls das Pferd die allerſchicklichſte Voiture. Es klettert auf jeden Berg, trabt auf jedem kleinen Wege fort, wandelt in Thälern und Gebirgen den rauheſten Pfad, frißt ſich ſchnell wieder zu Kräften und ſchläft nur wenige Stunden!“ —

In der zweyten Auflage meines Handbuchs ꝛc. ſteht ein Aufſatz von einem erfahrnen Pferdekenner, der Alles erſchöpft, was ſich über die Behandlung dieſes nützlichen Thieres auf Reiſen ſagen läßt. Mit Vergnügen wird man ihn hier eingerückt leſen.

Alter des Pferdes. Das Alter eines Pferdes, das man zum Gebrauch auf Reiſen nehmen will, ſollte eigentlich nie unter 5 und nie über 12 Jahren ſeyn.

Vorſicht vor der Reiſe. Einige Tage, ehe man die Reiſe antritt, giebt man dem Pferde etwas mehr Futter als gewöhnlich, reicht es ihm aber in öfteren und kleineren Portionen, und fährt damit auf der Reiſe fort.

An-

Anfangs macht man nur kleine Touren, etwa täglich 6 Stunden, und die folgenden reitet man immer eine Stunde weiter, bis ohngefähr 12 Stunden. Um den dritten oder vierten Tag macht man einen Ruhetag. Schritt und kurzer Trab ſind die gewöhnlichſten Gänge, um das Pferd nicht über Gebühr zu ermüden. Tagreiſen.

Bey Annäherung des Mittagsquartieres läßt man ſein Pferd ſachte gehen, damit es nicht erhitzt in den Stall komme. Sollte es dennoch warm ſeyn, ſo läßt man es nicht ſogleich in den Stall bringen, ſondern erſt herumführen, gurtet dann den Sattel los, lüftet ihn, bindet es hoch an und reibt es mit Stroh, bis es trocken iſt. Alsdann läßt man es abzäumen und abſatteln, läßt ihm die Schenkel bis nahe übers Knie abwaſchen und die Augen, Naſenlöcher und das Maul von außen und innen mit einem in reines Waſſer getauchten Schwamme abwiſchen. Eine nöthige Vorſorge, zumal bey ſchützigem Wege, iſt: es vorne zwiſchen den Schenkeln mit Inbegriff der Bruſt wohl abwaſchen zu laſſen und darauf zu ſehen, daß kein Sand oder Schmutz da zurückbleibe. Eine Vernachläſſigung der Art verurſacht oft, daß das Pferd nicht von der Stelle gehen kann, und auf einige Zeit zum Dienſte untauglich wird. Mittagmachen.

Krippe und Raufe muß ſorgſam gereinigt und mit Stroh ausgewiſchet, auch das Waſſer zum Tränken einige Stunden vorher, ehe man es dem Pferde reicht, in den Stall geſetzt werden, damit es überſchlage. Krippe und Raufe. Man thut wohl, am Abend eines jeden Tages dem Pferde den Rücken mit Eſſig, oder in Ermangelung deſſen, mit kaltem Waſſer zu waſchen. Waſchen des Pferdes. Sollte ſich ja eine Geſchwulſt finden, die der Druck eines ſchlecht beſchaffenen Sattels verurſacht hat, ſo wird Seife, die in Brandwein bis zu einem dicken

Bayerische Staatsbibliothek München

Brey aufgelöſet iſt und ſtark gegen die Haare eingerieben wird, bald gute Dienſte leiſten.

Müdigkeit.

Sollte ja das Pferd ſehr ermüdet ſeyn, ſo nehme man nur Aufwaſchwaſſer, thue in ſelbiges kleingeſchlagene Knochen, Speck und altes Fett, laſſe das zuſammen kochen, und dem Pferde die Schenkel ſtark damit gegen die Haare waſchen. Dann mache man ihm Stiefeln von dünngeflochtenem Stroh, ſchütte dieſes Waſſer von oben hinein und binde das Pferd hoch an, damit es das Stroh nicht abfreſſe. Je länger es ſitzen bleibt, deſto größeren Nutzen wird man ſpüren. Auch kann man Brandewein zum Waſchen und Brandeweinſpülich zum Eingießen nehmen, welches faſt noch mehr Dienſte thun wird.

Oefteres Viſitiren des Beſchlags.

Sehr nöthig iſt es, öfters nach dem Beſchlage zu ſehen, den Huf inwendig mit einem Holze zu reinigen und zu unterſuchen, ob ſich vielleicht ein Stein oder etwas dergleichen unter das Eiſen geſetzt hat.

Einſchlagen des Pferdehufs.

Die Abende vor den Ruhetagen ſchlägt man den Huf mit Kuhmiſt oder rohem Sauerkraut ein, und thut das um ſo öfter, wenn man auf böſem und trockenem Boden oder Chauſſeen reiſet.

Mangel an Appetit.

Nicht ſelten geſchieht es, daß Pferde auf Reiſen nicht freſſen und ſaufen wollen. In dem Falle gebe man dem Pferde eine mäßige Hand voll Salz auf das erſte Futter und das einigemal. Hat das Pferd Hitze im Maule, ſo reinige man ihm ſolches mit Eſſig und Salpeter; hilft das nicht, ſo gebe man auf folgende Umſtände Achtung, die oft die Pferde am Freſſen hindern.

1) Ob es kleine weiße Bläschen im Munde hat. Man findet ſie inwendig auf den obern und untern Lippen. Sie ſtehen über der äußern Haut.

2) Ob es den Froſt im Maule hat. Das iſt eine Geſchwulſt, von der Größe einer Haſelnuß. Man

findet ſie an den obern Kinnbacken, vorne an den vordern Zähnen.

3) Ob es Gallen oder ſogenannte Hungerrippen hat. Das ſind fleiſchige, rothe Gewächſe, die auf beyden Seiten unter der Zunge, zwey Finger breit hinter den Haken, an der innern Seite der Zähne ſtehen.

4) Ob es Doppelzähne hat. Dergleichen wachſen dem Pferde zwiſchen den Stockzähnen und Kinnbacken, außer der natürlichen Reihe. Deshalb läßt das Pferd das Futter oft mit vielem Schaume aus dem Maule fallen.

5) Ob es Wolfszähne hat. Bisweilen werden auch den Pferden die Zähne über den Haken zu lang.

Sind alle dieſe Umſtände nicht vorhanden und die Haare ſträuben ſich, ſind ihm die Ohren kalt, iſt es unruhig, will ſich niederlegen u. ſ. w. ſo iſt das Pferd krank und man muß die Hülfe eines Roßarztes ſuchen.

Billig ſollte jeder Reiſende zu Pferde ohngefähr ein Pfund gereinigten, zu feinem Pulver geſtoßenen Salpeter bey ſich führen. In dem angeführten Falle und wenn nicht gleich ein Roßarzt bey der Hand iſt, giebt man einem Pferde bis 2 Loth davon und läßt es bis am Abend ruhig ſtehen, wo dieſe Gabe wiederholt werden kann. Ob es gleich nicht allemal die Krankheit hebet, ſo wird es doch wenigſtens ihr Fortſchreiten ſo lange hemmen, bis man den Rath eines Roßarztes erhalten kann. Salpeter-Pulver.

Ein nicht ungewöhnlicher Vorfall auf Reiſen iſt, daß das Pferd das Stallen übergangen hat. Ein ſolches Pferd iſt ſehr unruhig, hackt mit einem Vorderbeine und riecht mit der Naſe nach der Erde hin, darauf fängt es an, ſich mit dem Hinterleibe hin und her zu bewegen, wackelt mit dem Schweife und thut als ob es ſich niederlegen wolle; ſtatt deſſen aber richtet es Uebergehen des Stallens.

ſich mit dem in etwas niedergelaſſenen Hinterleibe wieder auf, ſein Athem iſt bey der Unruhe etwas kurz und geſchwind, wird aber wieder natürlich, ſobald das Pferd ruhig ſteht und die Schmerzen nachlaſſen. Bey dieſer abwechſelnden Unruhe ſtellt ſich das Pferd oft zum Stallen an und läßt das Hengſtglied aushängen, darauf aber nichts weniger als der Abgang des Urins erfolgt. In der Geſchwindigkeit dieſe Krankheit zu heilen, iſt eines der leichteſten Mittel, das Pferd in einen Schaafſtall zu bringen und da ſo lange zu laſſen, bis es ſtallt. Hilft das nicht, ſo nehme man

Peterſilienſaamen 1 Loth,
Gereinigten Salpeter 1 Loth,
Miſche und mache es zu Pulver.

Dieſe Portion wird dem Pferde auf einmal mit einem Nöſel Waſſer zum Maule eingeſchüttet, zugleich zieht man aber das Hengſtglied aus dem Schafte und ſtopft etwas Salz oder Pfeffer in die Oefnung der Harnröhre. Die Beſſerung wird gemeiniglich darauf erfolgen. Sollte dies nicht geſchehen, ſo wiederholt man den Trank und giebt ein erweichendes Klyſtier. Hierzu dient eine Hand voll Chamillen in einer Kanne Waſſer geſotten, mit etwas Leinöl vermiſcht und dem Pferde lauwarm beygebracht. In dem angeführten Falle wird vorzüglich dieſes Klyſtir Dienſte leiſten:

Chamillen-Klyſtir.

2 Hände voll Chamillen,
2 Loth Salpeter,
In 1 Maas Waſſer untereinander geſotten und kalt beygebracht.

Allgemeine Regel.

Ueberhaupt iſt bey allen innerlichen Krankheiten das angegebene Klyſtir aus Chamillen dienlich, und man kann es anwenden, wenn man auch noch nicht von der Beſchaffenheit derſelben mit Sicherheit unterrichtet iſt. Gute, gelinde Behandlung auf dem We-

ge und genaue Aufſicht im Stalle, werden ein Pferd, das geſund die Reiſe antritt, am beſten vor Zufällen ſchützen. Die Meinung, daß vieles Futter Kräfte gebe, hat manchen um ſein Pferd gebracht, ſo gewiß es übrigens iſt, daß ein Pferd auf der Reiſe etwas mehr als zu Hauſe erhalten müſſe.

So weit mein Freund. Bey dem folgenden Aufſatze über das Reiſen im Wagen, mit eigenen oder mit Miethpferden, findet man einen Auszug aus der Inſtruktion für die Konduktöre der franzöſiſchen Armeen angehängt, der manche gute veterinariſche, hier ebenfalls anwendbare Regel enthält.

Ich füge hier noch etwas über Gepäcke, Kleidung und Bewafnung des reitenden Reiſenden hinzu. Der Mantelſack umfaßt das erſtere, und iſt er zu ſchwer, deſto ſchlimmer für Pferd und Reiter; erſteres wird müde, gedrückt, und letzterer büßt Zeit und Koſten darüber ein. Hier gilt von Gepäcke und Kleidung ganz, was oben von Fußreiſenden geſagt worden iſt. Eine Jacke von waſſerdichtem Tuch, ein paar Ueberhoſen über die langen Hirſch- oder Gemſenledernen Beinkleider, und ein waſſerdichter, tuchner Mantel vor Wind und Wetter, iſt das beſte Koſtum unterwegs. Ein Reiter, der ſeines Pferdes mächtig iſt, hat ſchon dadurch viel zu ſeiner Sicherheit voraus. Ein guter Säbel wäre alſo zur Bewafnung hinreichend; und mit einem paar Piſtolen und einem treuen Hunde, dergleichen die meiſten kaufmänniſchen Reiſenden jetzt bey ſich zu haben pflegen, kann er keck jedem Angriffe trotzen. In einigen Gegenden, (z. B. ſonſt in Mühlhauſen) muß der Reiter, der keine Piſtolen führt, einen Geleitezoll erlegen, und erlegt er ihn nicht, ſo wird er hart geſtraft: alſo auch in dieſer

Gepäcke, Kleidung, Bewaffnung des Reiſenden zu Pferde.

Piſtolen befreyen vom Geleitezoll.

Rückſicht ſind ein paar Piſtolen ein nothwendiges Requiſit eines reitenden Reiſenden.

Kuriere. Es giebt noch eine Art von Reiſenden zu Pferd, die Tag und Nacht bey der unfreundlichſten Witterung fort müſſen, und mancherley Gefahren ausgeſetzt ſind. Dieß ſind die Kuriere. Jeder Kurier, welcher ſeinen Ritt zu Pferd macht, hat einen Poſtillon voraus reitend. Hat der Kurier einen Mantelſack bey ſich, ſo kann er ihn dem Pferde des Poſtillons aufpacken, nur darf er nicht über 40 Pfund wiegen. Sonſt war der gewöhnliche Preiß des Pferdes 12 Groſchen p. Meile; im Kurbraunſchweigiſchen und Kurheſſiſchen iſt dieſer alte Preiß auch geblieben, allein in einigen andern Ländern, als Sachſen, Preußen, iſt er auf 14 Groſchen erhöht. Der Poſtillon erhält daſſelbe Trinkgeld, wie bey einer zweyſpännigen Extrapoſt, und natürlich, immer etwas mehr, als die Taxe beſagt. Jeder Kurier ſoll in Deutſchland binnen einer halben, in manchen Ländern gar binnen einer Viertelſtunde weitergeſchafft werden; bey gutem und ebenem Wege ſoll er die Meile in drey viertel Stunden, und in gebirgigten und böſen Gegenden in einer Stunde zurücklegen. Es iſt ſehr ſelten, daß man jetzt reitende Kuriere antrifft; ſie ziehn die bequemere Fahrt in zweyſpännigen Poſt-Chaiſen vor.

Bediente zu Pferd. In Kur-Sachſen iſt die Einrichtung, die überhaupt auch in den meiſten Staaten gilt, daß, wenn eine Herrſchaft einen Bedienten zu Pferd bey dem Wagen haben will, der letztere zwar ein Poſtpferd für 14 Groſchen nach dem jetzigen Preiſe p. Meile erhalten kann, allein er darf bey 5 Thaler Strafe ſich nicht eher, als auf der letzten halben Meile vor der nächſten Station von dem Wagen entfernen und vorausreiten. Will eine Herrſchaft Mittagseſſen, Nachtlager oder Poſtpferde auf der nächſten Station beſtel-

len laſſen, ſo kann dieſes durch einen Poſtillon geſchehn, der 4 Groſchen Trinkgeld empfängt, und deſſen Pferd wie ein Zugpferd bezahlt wird.

Folgende Bücher enthalten, nebſt dem bekannten Tenneckerſchen, manche nützliche Vorſchrift für reitende Reiſende: Einige der nöthigſten Verhaltungsregeln für unerfahrene Reiſende zu Pferde. Gera 1783. 8. — Gründliche Unterweiſung zum Satteln und Packen, daß kein Pferd gedrückt werde. Berlin 1791. 8. — Vornehmer Herrn Taſchenſchmidt, aus dem Engl. Leipzig 1795. Ein nützliches Büchelchen. Nützliche Taſchenbücher.

---

c) Reiſen im Wagen mit eigenen oder mit Miethpferden.

Das Reiſen mit eigenen Pferden iſt immer koſtbar. Man muß das Futter theuer bezahlen, man muß öftere Mittagshalte und Nachtlager machen; der Kutſcher weiß den Weg nicht, man muß alſo oft Boten nehmen; das Riſico des Krank- oder Lahm-Werdens der Pferde nicht zu erwähnen; dazu kommen noch die Weg- Brückengelder u. ſ. w. Um dieſe nicht zu überfahren, und ſich dadurch in Koſten und Aufenthalt zu bringen, iſt einem Reiſenden mit eigenen Pferden vorzüglich zu empfehlen: die Anſchläge und Warnungstafeln an den Landſtraßen zu leſen und auf die Schlagbäume zu achten. In manchen Ländern iſt man vom Zahlen des Stations- und Geleitegeldes frey, wenn man mit eigenen Pferden reiſen. In manchen Ländern dürfen aber auch Poſtſtraßen nicht mit Mieth- oder eigenen Pferden befahren werden. Z. B. von Dresden nach Leipzig. Koſtbar und Zeitfreſſend. Leſen der Warnungstafeln.

Wo ſoll man mit eigenen Pferden reiſen? Ich kenne ein einziges Land, wo man wohl thun würde, mit eigenen Pferden zu reiſen, dieß iſt die Schweiz, weil man da keine Extra-Poſten hat, weil die Lohnkutſcher dort außerordentlich theuer, und die Fahrſtraßen gut und bequem ſind. Man leſe nach, was Ploucquet darüber in ſeiner Schweizer-Reiſe ſagt. Auch in Länder, die nicht zu entfernt ſind, ſollte man mit eigenen Pferden reiſen, indem es da eine Bequemlichkeit iſt, ſie zu ſeinem Dienſt ſtets bey der Hand zu haben.

Einige Regeln. Daß man, zumal im Anfange, keine zu ſtarken Tagereiſen mache, und daß in Abſicht dieſer ſowohl, als anderer, die Pferde betreffender, Vorſichtigkeits- und Wartungsregeln daſſelbe ſtatt findet, was oben beym Reiſen zu Pferde geſagt worden iſt, bedarf wohl keiner weitläuftigen Erwähnung. Ich werde am Schluß dieſes Aufſatzes noch einen Auszug aus der ſo gründlichen und leſenswerthen Instruction ſur les ſoins à donner aux chevaux anhängen, welche zu Anfange des Revolutionskrieges, auf Befehl des Wohlfahrts-Ausſchuſſes, und zum Behuf der franzöſiſchen Armeen in Druck gegeben wurde.

Daß der Kutſcher ſeine eigenen Striegel, Abwiſch und Putzlappen, Bürſte, Eymer und eine Stalllaterne bey ſich führe, iſt eine gewöhnliche Regel.

Wagen. Was den Wagen oder das Fuhrwerk anbetrifft, ſo gilt davon, was oben unter Extra-Poſtreiſen hiervon angemerkt iſt.

Lohn-Kutſcher. Bey den Reiſen mit Lohnkutſchern trifft daſſelbe ein, was oben von dem Reiſen mit eigenen Pferden geſagt iſt, nämlich: daß ſie wegen des nothwendigen Haltmachens zu Mittag und Abend, und wegen der dadurch verurſachten Zehrungen, Zeit- und Geldſplitternd ſind. Unterdeſſen ſind ſie doch weniger koſtbar als die Reiſen mit eigenen Pferden; denn die Lohn-

kutſcher, die eine Straße gemeiniglich mehrmals befahren, ſind da ſchon bekannter, wiſſen die Gelegenheiten beſſer, (ein großer Vortheil) fahren nicht ſo oft irre, wie ganz fremde Kutſcher, und die Wirthe, bey denen ſie einkehren, verderben es nicht gern mit ihnen durchs Uebertheuern ihrer Herrſchaften, aus Furcht, um ihre Einkehr zu kommen. Doch kann es auch Fälle geben, wo Wirth und Lohnkutſcher ſich verſtehen, und dann iſt freylich der Reiſende geſchnellt. Sobald er es aber merkt, und den Lohnkutſcher noch auf eine lange Strecke behalten muß, ſo verſehe er ſich mit kalter Küche und Getränke, um den Wirthen nicht mehr als Dach und Fach bezahlen zu müſſen.

Wenn ſoll man einen Lohnkutſcher nehmen?

Wer keinen eigenen Wagen hat, und doch mit Familie oder vielem Gepäcke reiſet, thut am beſten, ſich einen Lohnkutſcher zu miethen. Es giebt Städte in Deutſchland, wo man Lohnkutſcher nach allen Gegenden antrifft: in Hamburg, Leipzig, Dresden, Braunſchweig, Frankfurt am Main, Gotha, Wirzburg, Bamberg, Nürnberg, im ganzen Reiche und in allen Schweizer-Städten. Im Hannöverſchen und Heſſiſchen hält es aber ſchwer, andere als Poſtpferde zu bekommen. Oft kann man mit Lohnkutſchern ſo ſchnell wie mit Extrapoſt gefördert werden. Nämlich in Gegenden, wo man faſt von Stadt zu Stadt ſolche Hauderer, wie man ſie nennt, bekommen kann, indem entweder die Wirthe ſelbſt eigene Pferde zur Förderung der Paſſagiere halten, oder ſie doch gleich in der Stadt verſchaffen. Z. B. auf der Route zwiſchen Frankfurt und Leipzig, in Frankfurt, Fulda, Gotha, Weimar. Noch ein anderes Beyſpiel. Wer von Dresden oder Leipzig nach Carlsbad reiſet, thut dieſes bequemer mit Lohnkutſchern als auf andere Art. Ich weiß dieſes aus dem Munde mehrerer Dresdner und Leipziger Einwohner. In län-

dern, wo man auf den Poſten chicanirt wird, z. B. mehr Pferde nehmen muß, als zur Fortbringung des Wagens erforderlich ſind, handelt man auch klüger, ſich ſolcher Verdrießlichkeiten durch Reiſen mit Miethpferden zu überheben.

Einige Regeln. Hier folgen einige Regeln. Man miethe nie einen Lohnkutſcher zu weit, ſonſt iſt er zuletzt ſo fremd wie wir. Man erkundige ſich genau, ob er die Straſſe, die man fahren will, ſchon gereiſet iſt oder nicht; im letztern Falle nehme man ihn nicht. Man laſſe ſich die Zeit des Unterwegsſeyn, d. i. die Tagereiſen, Nachtlager, die täglich zurückzulegenden Meilen angeben und im Accorde beſtimmen. Man übernehme nie, für's Futter zu ſorgen, ſondern accordire dieſes, ſo wie die Stations-, Schmier-, Weg-, Chauſſee-, Geleite-Gelder, mit in der Hauptſumme ein. Bey Eindingung der Koſt des Kutſchers oder Fuhrmanns gewinnt man aber wenig, denn er wird ſich immer auf des Reiſenden Conto mit durcheſſen, und es iſt alſo rathſamer, um nicht doppelt, im Accorde und im Wirthshauſe, zu zahlen, man übernimmt die Zeche des Fuhrmanns. Hält man wo ſtill und trinkt oder genießt etwas, ſo iſt doch die gewöhnliche Frage des Wirths: „Bezahlen Sie für den Kutſcher?“ es macht dann einem Reiſenden Mühe, Nein zu ſagen, weil ihm daran gelegen iſt, ſeinen Fuhrmann ſtets bey Freundlichkeit und gutem Willen zu erhalten.

Retourfuhren. Auf großen, viel beſuchten Straßen, in großen Städten, in Bädern, zur Meßzeit, trifft man immer Retourkutſcher an, mit denen man einen billigen Accord abſchließen, und weil ſie lieber den kleinen Gewinn auf ihrer Rückkehr einſtecken, als leer und ohne Verdienſt fahren wollen, für eine Kleinigkeit, oft für das bloße Trinkgeld oder die Zehrung, die Reiſe nach dieſer oder jener Stadt, die auf unſerm und des Kut-

ſchers Wege liegt, zurücklegen kann. Man thut in ſolchen Fällen wohl, ſich an den Hausknecht (als deſſen Inſtanz in großen Gaſthöfen gewöhnlich der Stall und was dahin gehört, iſt) zu wenden und ihm ein Trinkgeld zu verſprechen, wenn er uns eine billige Retour-Gelegenheit da- oder dorthin ausmacht.

Zwang bey Extraposten.

In Ländern und Städten, wo Extrapoſtſtationen ſind, darf ein Reiſender, der mit der Poſt gekommen iſt, erſt nach Verlauf einer feſtgeſetzten Zeit mit Miethpferden weiter reiſen. In Churſachſen muß er 24 Stunden, im Gothaiſchen und mehrern Ländern, auch da, wo Reichs-Poſten ſind, zweymal 24 Stunden liegen bleiben, bevor er mit einem Miethkutſcher oder einer Privatfuhre ſeinen Weg fortſetzen darf.

Verordnungen in einigen Ländern deswegen.

Folgende Verordnungen finden noch deswegen in einigen Ländern ſtatt. Im Herzogl. Braunſchweigſchen können Lohnfuhren von fremden Reiſenden auf weite Diſtanzen genommen werden, wenn ſie nicht von Station zu Station wechſeln wollen. Von den Lohnfuhrleuten wird bey ihrer Ab- und Durchfahrt, die geſetzmäßige Abgabe mit 1 Groſchen par Pferd und Meile und 4 Groſchen Wagenmeiſtergeld auf jeder Station gegen einen am Thor abzugebenden Paſſir-Zettel berichtigt. Wer mit eigenen oder Herrn Dienſtpferden reiſet, zahlt nichts, und löſet einen Gratiszettel. — Im Hannöveriſchen werden keinem Reiſenden Lohnfuhren geſtattet, wenn derſelbe auf einer Poſtroute Wechſelpferde zur Miethe gebrauchen, bey einer Poſtſtation angekommen und noch eine Station weiter reiſen will, es ſey denn, daß er ſchweres Gepäcke oder Güter bey ſich führt, und wenn er auch ſchon vorhin mit der Poſt angekommen iſt, ſogleich mit einerley Pferden mehr als eine Tagreiſe zu

thun gedenket. Der Fuhrmann muß deshalb den gewöhnlichen Poſt-Paſſir-Zettel an dem erſten Ort der Abfahrt löſen, auch ſoll die Reiſe von mehr als einem Tage auf 8 Meilen und darüber gerechnet werden. — Im Hollſteiniſchen und in den däniſch-deutſchen Staaten ſind Lohnfuhren erlaubt, wenn vorher ein Paſſirſchein für jede Perſon mit zwey Schillingen lübiſch im Poſtcomtoir bezahlt worden, jedoch müſſen ſelbige nur auf Nebenörter, oder bis zur erſten Poſtſtation gehen; denn alle Perſonen, welche ſich nicht eigener Pferde bedienen, und mit der ordinären Poſt nicht gehn können oder wollen, ſind verbunden, mit Extrapöſt weiter zu reiſen. Sämmtliche Fuhrleute ſollen daher die Paſſagiers vor dem Poſthauſe der erſten Station, dahin ſie kommen, abſetzen, es wäre denn, daß ſolche ſogleich wieder retour giengen. — Im Heſſen-Caſſelſchen kann jeder Reiſende, ohne Paſſagengeld oder Poſtzwang, ſich der Lohnkutſchen bedienen, wenn er ſich wenigſtens 8 Tage an dem Ort aufgehalten hat, und mit einerley Pferden reiſen will. —

Wer mit Extra-Poſt angekommen iſt, darf in den preußiſchen Staaten nicht anders als mit Extra-Poſt ſeine Reiſe fortſetzen. Der Lohnfuhren oder Hauderer darf er ſich nur bedienen, wenn er mit eigenen Pferden oder mit Lohnpferden angelangt iſt. Eben ſo darf auch, nach den preußiſchen Poſtgeſetzen, ein Fremder ſich nicht der Miethsfuhren Stationsweiſe, oder unterwegs mit abgewechſelten Pferden bedienen, ſondern er muß die Reiſe mit den gemietheten Pferden entweder bis zum Beſtimmungsort vollenden, oder Extrapoſt nehmen. Der Fuhrmann muß an dem Ort der Abfahrt, oder wenn dort kein preußiſches Poſtamt iſt, in dem erſten Ort, wo eins vorhanden, und ſelbſt auf ſolchen Straßen,

wo nur preußiſche reitende oder Fußboten-Poſten gehn, einen doppelten Paſſirzettel löſen, wovon er den einen am Thore, wo er auspaſſirt, abgiebt, den andern zu ſeiner Legitimation behält. Für einen ſolchen Zettel zahlt der Fuhrmann, ohne Anzahl der Pferde, für jede Perſon ohne Unterſchied zwey Groſchen für die Meile, und daſſelbe bey der Retour, im Fall dieſe nicht binnen 24 Stunden geſchieht. Ein Kind unter 10 Jahren wird nicht gezählt, aber zwey Kinder werden für Eine Perſon gerechnet. Da in den, neuerlich unter preußiſche Botmäßigkeit gekommenen Ländern, z. B. Münſter, Paderborn, Eichsfeld, Erfurt ꝛc. ſowohl dieſe, als die übrigen weiter unten angeführten, das Extra-Poſtweſen betreffenden Verordnungen ſeit dem erſten May 1803. gültig und in voller Kraft ſind, ſo iſt dieſes, zur Wiſſenſchaft der Reiſenden, um ſo nothwendiger.

In der öſterreichiſchen Monarchie kann jeder, Fremde oder Inländer, ſich der Lohnkutſchen bedienen, ohne deswegen zur Poſtcaſſe etwas bezahlen zu müſſen. — Im Oſtfrieſiſchen ſind die Extra-Poſt- und die Ordonnanz- oder Lohnfuhren eins. —

Im franzöſiſchen Gebiet beſteht jetzt das Geſetz, daß ein fremder Lohnkutſcher, wenn er nur bis zur erſten Gränzſtadt Perſonen bringt, keine Abgabe zahlt. Fährt er aber weiter, als die Gränzſtadt, ſo bezahlt er die Gebühr von 40 Franken, wie der inländiſche Lohnkutſcher.

Anweiſung zur Behandlung der Pferde, ſonderlich der Zugpferde.

(Ein Auszug aus der von der Vieharzneyſchule in Lyon abgefaßten Inſtruktion für die Kondukteurs bey den franzöſiſchen Armeen).

Allgemeine Regeln.

Allgemeine Regeln. Die Kondukteurs (Kutſcher, Fuhrleute,) ſollen, wenn es nur immer möglich iſt, bey ihren Fuhren folgende Artikel mit ſich führen: 1) eine Schachtel, worin eine Klyſtirſpritze liegt; 2) ein Pfund Salpeterſalz oder pulveriſirten Salpeter, in Päckchen abgetheilt, wovon jedes 2 Loth enthält; 3) eine mit Weiden umflochtene, ſteinerne und mit Eſſig angefüllte Flaſche; 4) einen kleinen Eymer, der drittehalb bis drey Maas hält; 5) einen Schwamm.

Sie ſollen dafür beſorgt ſeyn, daß alles, was zu ihren Pferdegeſchirren gehört, immer in gutem Stande iſt, damit die Pferde nicht dadurch verwundet werden. Das Reiben des Sattels, des Kummets und des Karrenſattels verurſacht Drückungen und beträchtliche Geſchwulſte am Halſe und auf dem Widerriſſe oder auf dem Rücken, welche die Thiere für eine lange Zeit zum Dienſte unfähig machen.

Dieß zu verhindern, ſollen die Kondukteurs ihre Pferdegeſchirre, ſo oft ſie naß und wieder trocken und hart worden ſind, klopfen und mit Fett einſchmieren laſſen. Sobald ſie ſehen, daß ſie den Pferden wehe thun oder ſie verwunden, haben ſie dafür zu ſorgen, daß ſie umgearbeitet oder ausgebeſſert werden.

Wenn die Fuhrleute ſich auf die Pferde ſetzen und einſchlafen, ſo pflegen ſie ſich alsdann an den Hörnern des Kummets feſt zu halten, wodurch daſſelbe beſtändig hin und her bewegt wird: dieſe Bewegung veranlaßt an der Haut zwiſchen dem Kummet und dem Sattel ein Kneipen, woraus böſe Zufälle entſtehen.

Wenn ſie an Orte kommen, wo ſie Raſttag haben — oder ſich eine Zeitlang aufhalten, ſollen ſie die Füße der Pferde aufheben, die Erde und alle andere Körper, wie z. B. Steine, Kieſel, Nägel u. ſ. w. ſo oft daran hängen, wegnehmen; denn dieſe Dinge können ſich in den Huf eindrücken, den Thieren ein Hinken oder eine Lähmung verurſachen. Wenn die Füße trocken ſind, ſollen ſie dieſelben mit friſchem Roßmiſte oder Thonerde ausfüllen.

Die Hufeiſen und Nägel an denſelben, welche nicht feſt ſind oder fehlen, müſſen ſie anſchlagen oder feſt machen laſſen, damit die Pferde kein Eiſen unterwegs verlieren, noch das Pflaſter mit nackenden Füßen betreten.

An gutem Futter iſt auf der Reiſe gar viel gelegen: da aber die Kondukteurs ſich nicht immer das Futter auswählen können, ſo müſſen ſie ſolche Maasregeln ergreifen, wodurch den Mängeln des Futters abgeholfen wird. Iſt das Heu voll Staub, ſo muß es wohl durcheinander geſchüttelt werden; riecht es nach

Schimmel, ſo muß man es mit Waſſer, worin man ein wenig Küchenſalz hat zergehen laſſen, begießen. Der Hafer ſoll ſorgfältig geſeiht und die Steinchen und der Sand, ſo manchmal darunter ſind, ſollen davon gethan werden, weil ſie bey den Pferden, wenn ſie unter ihren Zähnen krachen, einen Eckel erwecken, auch überdem den Zähnen ihre Feſtigkeit nehmen können. Hat der Hafer einen übeln Geruch, ſo ſoll man ihn ebenfalls mit Salzwaſſer begießen.

Sie ſollen, ſo oft ſichs nur thun läßt, jedem ihrer Pferde ſeine Portion Futter beſonders geben, damit dasjenige, welches gerne viel oder auch geſchwind frißt, denen, die ihm zur Seite ſtehen, nicht auch das ihrige wegfreſſe.

Auch ſollen ſie nicht zugeben, daß man ihnen den Hafer auf die Erde hinwerfe — wie dieß nur allzu oft, aus Eile oder aus Nachläſſigkeit zu geſchehen pflegt — denn dadurch geht nicht nur viel für die Pferde verloren, ſondern ſie kriegen auch oft dadurch eben ſo viel Erde als Hafer in den Magen. Man ſoll ihnen deswegen, wo keine Krippen ſind, den Hafer in Maulkörben oder in kleinen, tragbaren, zu dem Zwecke beſtimmten Krippen geben.

Sie haben dafür zu ſorgen, daß ihre Pferde, ſo viel möglich, pünktlich alle Tage, in allen Jahreszeiten und außerhalb der Ställe geſtriegelt werden.

Die Kondukteurs ſollen ſich ja hüten, ihren Pferden warmen Wein mit zerriebener Muskate oder Zimmet oder andern erhitzenden Dingen zu geben oder geben zu laſſen, am allerwenigſten während der Sommerhitze, nur diejenigen Fälle ſind hievon ausgenommen, wo es Krankheitshalber als Arzeney geſchieht.

Mit Fuhrwerken, die von erſt ſeit kurzem gezeichneten und inſonderheit von jungen Pferden gezogen werden, welche eher erkranken als ausgewachſene Pferde, muß man mit mehrerer Schonung umgehen und auf ſie ein wachſames Auge haben.

Im Sommer.

Bey großer Hitze haben die Kondukteurs die Vorſicht zu gebrauchen, daß ſie ihre Pferde ſo langſam als möglich und zu nächtlicher Zeit gehen laſſen. Aber am Tage ſollen ſie dieſelben, ſo viel möglich, an einem kühlen Platze ruhen laſſen. Im Sommer.

Sobald ſie im Sommer ankommen, ſollen ſie die Pferde abſchirren und mit einem Strohwiſche wohl reiben; ſie ſollen ebenfalls ein Glas mit Eſſig in ein Maas Waſſer gießen, und die Naſenlöcher, den Mund und den ganzen Kopf, den Hintertheil, den Schlauch und alle Theile des Leibes ihrer Pferde, die vom Pferdegeſchirre, berührt worden, damit waſchen.

Wenn es ihren Pferden ſehr heiß und der Ort, wo ſie ruhen ſollen, ſehr kühl iſt: ſo müſſen ſie den Schweiß der Pferde vor dem Abſchirren in der Sonne vertrocknen laſſen, aber anbey dafür ſorgen, daß die Sonne ſie nur von hinten her beſcheint, ſie können ſie auch, wenn es ihnen die Zeit erlaubt, ein wenig herumführen.

Auch können ſie ihnen zu wiederholtenmalen einige Mundvoll mit etwas Eſſig vermengten Waſſer in das Maul und in die Naſenlöcher einblaſen.

Ehe ſie ihren Pferden zu freſſen geben, müſſen ſie dieſelben einige Augenblicke ausſchnaufen und nicht eher ſaufen laſſen, als bis ſie ganz trocken ſind; je friſcher und je härter das Waſſer iſt, um ſo viel nöthiger iſt dieſe Vorſicht.

An heißen Tagen ſollen ſie die Pferde lieber auf einer guten Streu in den Höfen oder unter Schopfen, als in meiſtens verdumpften und ſehr warmen Ställen ruhen laſſen.

Von Zeit zu Zeit können ſie ihren Pferden eine Mahlzeit von angemachten Kleyen, wenn ſie ſolche haben, halten laſſen. Sie ſollen ihnen nicht Kleyen und Hafer mit einander vermengt, ſondern immer jedes beſonders zu freſſen geben; inſonderheit haben ſie ſich dieß in Abſicht auf gefräßige Pferde zu merken.

Auf jedes Pferd ſollen ſie eine oder zwey Händevoll Kleyen zum Waſſer thun, wie auch, wenn anders die Pferde es trinken, ein wenig Eſſig damit vermengen.

Wenn ein Pferd vor den Uebrigen beſonders abgemattet und erſchöpft zu ſeyn ſcheint: ſo müſſen ſie das, was oben anbefohlen wird, nochmals mit demſelben wiederhohlen, es nicht zum Freſſen nöthigen und ihm einen halben Eymer voll mit Gerſten- oder Kleyenmehl angerührtes Waſſer (eau blauche), worin man eine kleine Handvoll Salpeterſalz hat zergehen laſſen, hinſtellen.

Wenn das Pferd nicht ſaufen will, muß man zwey Loth Salpeterſalz in anderthalb Schoppen Waſſer zergehen laſſen, dieſes Getränk hierauf in eine Flaſche oder Bouteille thun und es ihm langſam einſchütten.

(Das in dieſer Anweiſung angenommene Maas iſt noch das alte gewöhnliche: das Pfund zu 32 Loth; die Pinte oder halbe Maas zu 64, der halbe Schoppen zu 16 Loth gerechnet.)

Wenn man dem Thiere dieſes Getränk, nach Verlauf von zwey Stunden, zum zweytenmale beygebracht hat, und daſſelbe die gehoffte Wirkung nicht thut: muß man ihm eine Flaſche mit Wein einſchütten und es unmittelbar darauf mit einem Strohwiſche reiben.

Wenn die Füße ſehr heiß ſind, muß man ſie mit friſchem Pferde- oder Kuhmiſt, ſo mit ein wenig Eſſig verdünnt worden, ausfüllen und umwickeln; man kann auch die Köthen und den untern Theil der Füße mit Stroh, das in Eſſigwaſſer eingetaucht war, umwickeln.

Die Kondukteurs ſollen ihre Reiſe lieber aufſchieben, oder dieſe Pferde am erſten Tage einen kürzern Weg nehmen laſſen, als ſich mit ihren Fuhren wieder auf den Marſch machen, ehe ſich alle vollkommen erholt haben.

Iſt Waſſer an dem Orte, wo ſie anhalten; ſo ſollen ſie nicht unterlaſſen, ihre Pferde in daſſelbe zu führen, wenn ſie vollkommen und ohne Schweiß ſind. Iſt das Waſſer fließend und nicht allzu kalt: ſo ſollen ſie dieſelben, wo möglich, darin ganz eigent-

eigentlich baden. Iſt es aber eine Tränke oder ſonſt ſtehendes Waſſer: ſo ſollen ſie ſie nur bis über die Kniekehle darein gehen laſſen.

Wo aber nichts als Brunnenwaſſer iſt: ſollen ſie ihnen nur, und zwar nicht bey der Ankunft, ſondern vor der Abreiſe, die Beine waſchen und wieder abtrocknen.

Wenn ſie an den Fuß eines Berges kommen: ſollen ſie Halt machen und die Pferde ein wenig verſchnauben und ſich erholen laſſen, ehe ſie anfangen, hinauf zu ſteigen; eben dieß ſollen ſie auch während des Aufſteigens thun, wenn es Ruheſtätten giebt; ſo auch, wenn der Berg erſtiegen, im Fall der Weg ein wenig lang und ſteil wäre.

Iſt es ſehr warm: ſo können ſie jedes Pferd um die Naſenlöcher herum, ehe es hinaufwärts geht, mit ein wenig Eſſig beſtreichen.

Sobald abwärts der Abhang nur ein wenig jähe iſt, dürfen ſie nicht vergeſſen, die Räder zu ſperren, einen Radſchuh anzulegen oder die Kette einzuhängen.

Treffen ſie unterwegs Waſſer an: ſo ſollen ſie ſtille halten und ihre Pferde ſaufen laſſen. Iſt das Waſſer friſch: ſo müſſen ſie, ſobald die Thiere ein wenig geſoffen haben, wieder mit ihnen fortmarſchiren; iſt es ſtehendes Waſſer und ihre Pferde hätten ſehr nöthig, getränkt zu werden: ſo ſollen ſie mit dem Eymer Waſſer ſchöpfen und ein wenig Eſſig dazu ſchütten. Unterwegs ſollen ſie die Pferde nie nach Durſt ſaufen laſſen.

Im Winter.

Von der Kälte haben die Pferde weniger zu fürchten als von der Hitze: auch iſt es leichter, den üblen Folgen derſelben als den bösartigen Wirkungen der Hitze zuvorzukommen. Allein ſind ſchon die Folgen der Kälte nicht ſo ſchnell noch ſo bösartig: ſo hat man länger damit zu thun und ſie ſind ſchwerer zu heben; es iſt alſo viel daran gelegen, daß man ihnen ausweiche. Im Winter.

Sobald die Kondukteurs im Winter in die Gaſthöfe kommen, ſollen ſie ihre Pferde mit einem Strohwiſche reiben laſſen, bis ſie völlig trocken ſind. Inſonderheit haben ſie darauf zu ſehen, daß ihre Beine mit kaltem Waſſer gewaſchen werden, damit die Eiszäpfchen, welche ſich unterwegs an die Haare anſetzen, davon zerſchmelzen: denn es iſt gefährlich, ſie von ſelbſt zergehen zu laſſen; ſie machen die Beine ſteif, hemmen die Ausdünſtung und es entſtehen daraus entzündungsartige Durchfäulen, die ſchon viele Pferde getödtet, oder ſie gelähmt und zum Dienſt unbrauchbar gemacht haben.

Wenn ein oder mehrere Pferde bey ihrer Ankunft zittern, nicht freſſen wollen und abgemattet ſind: ſo ſollen die Kondukteurs, ſobald ſie ſie mit einem Strohwiſche gerieben, Küchenſalz, ſo viel man mit fünf Fingern faſſen kann, in einem halben Schoppen warmen Waſſer ſich auflöſen laſſen, anderthalb Schoppen Wein dazu gießen, alles miteinander in eine Flaſche thun und den Pferden einſchütten; iſt dieß geſchehen, ſo müſſen ſie mit dem Reiben fortfahren, bis die Pferde zu zittern aufhören.

Erſt alsdann, wenn das Zittern einige Augenblicke nachgelaſſen hat, ſoll man ihnen ihr Futter nochmals hingeben.

Wenn das Waſſer, ſo die Pferde ſaufen ſollen, zu kalt iſt: kann man auf den Eymer eine oder zwey Händevoll Kleyen zu dem Waſſer thun, oder man wirft auf einige Augenblicke eine Handvoll Heu in daſſelbe, oder man darf es auch nur einige Augenblicke, ehe man es ihnen zum Saufen reicht, wenn es ſich anders thun läßt, in den Stall ſtellen.

Wenn ſie bey Schneewetter auf dem Marſche ſind: ſollen ſie den Schnee weder auf dem Kopfe noch auf dem Kreutze der Pferde, noch auch auf jedem andern Theile ihres Körpers, wo er liegen bleiben könnte, ſich anhäufen laſſen, ſondern ihn von Zeit zu Zeit wegnehmen.

Das Schmelzen des Schnees iſt für die Glieder, über welche er hinunter läuft, eben ſo nachtheilig, als das ſchmelzende Eis, welches ſich am Haare der Beine anſetzt. Der Schnee, den man auf dem Kopfe der Thiere ſchmelzen läßt, verurſacht öfters Speckbeulen und Flüſſe in den Augen.

Sie ſollen auch von Zeit zu Zeit die Füße vom Schnee, der ſich gerne darin zuſammenballt, und der am Ende macht, daß ſich die Pferde nicht mehr auf dem Pflaſter halten können, reinigen laſſen.

Beym Eiswetter dürfen ſie nicht verabſäumen, ihre Pferde mit Griffen und Stollen für das Eis beſchlagen zu laſſen, auch müſſen ſie ſie mit Eisnägeln verſehen, inſonderheit wenn es bergan geht.

Bey großer Kälte und bey ſchlechter Witterung ſollen ſie des Nachts, wo möglich, nicht auf der Straße ſeyn. Sie ſollen des Morgens ſpät abreiſen und bey guter Zeit ankommen, und ihre Tagereiſe, wenn es thunlich iſt, in einem Futter machen.

Die Kondukteurs ſollen dafür ſorgen, daß die Ställe im Winter nicht allzu warm ſind. Fänden ſie den Stall zu warm: ſo müſſen ſie Thüre und Fenſter offen halten. Es iſt ein der Geſundheit der Pferde ſehr nachtheiliger Mißbrauch, ſie, aus Furcht, ſie möchten frieren, zuſammengedrängt, in wohlverſchloſſene Ställe zu ſtecken; denn wenn ſie aus ſolchen Ställen kommen, thut ihnen die Kälte der Luft hernach viel weher, und ſie ſind den üblen Folgen, die durch die Kälte entſtehen können, weit mehr ausgeſetzt.

Vom Hinken.

Vom Hinken der Pferde.

Sobald die Kondukteurs gewahr werden, daß eins von ihren Pferden auf dem Marſche hinkt, ſollen ſie Halt machen, und nach der oben befindlichen Anweiſung den Fuß unterſuchen, um zu ſehen, was Schuld daran iſt. In jedem Falle aber ſollen ſie das Pferd ausſpannen und dem Wagen hinten nachgehen laſſen.

Am nächſten Orte, wo ſie hinkommen, ſollen ſie das Hufeiſen vom hinkenden Fuße wegnehmen und den Huf auswirken laſſen. Finden ſie die Urſache des Uebels wirklich an demſelben: ſo ſollen ſie den kranken Theil wohl entblößen laſſen, aber dem

Schmiede nicht erlauben, Terpentineſſenz oder ähnliche Mittel darauf zu legen; es ſoll nichts als Brandewein mit eben ſo viel Waſſer vermengt, oder blos Wein darauf gethan werden. Auch ſollen ſie nicht zugeben, daß die Füße mit Pferdeſalbe eingeſchmiert werden; ſondern ſie ſollen die Füße, wie auch die Krone derſelben, mit einem Aufſchlage von Kleyen, die in Waſſer gekocht und mit ein wenig Fett angefeuchtet worden, oder mit Pferdemiſt, der feucht erhalten werden muß, ausfüllen und umwickeln.

Wenn die Urſache des Hinkens nicht am Fuße zu finden iſt: ſo muß man ſie anderwärts ſuchen. Iſt die Hothe oder die Schulterſpitze heiß, empfindlich; ſo ſind es wohl dieſe Theile des Leibes, die das Hinken verurſacht haben; es ſollen die Kondukteurs ſie dann mit einer Vermiſchung von Eſſig und Brandewein nochmals reiben.

Hinkt das Pferd nicht mehr, ſo können ſie es mit ſich nehmen, ſie müſſen es aber anfangs ganz langſam gehen laſſen. Wenn es ſonſt zunächſt an der Deichſel geht: ſo kann man es, um ſeiner zu ſchonen, eine Zeitlang als Vorderpferd brauchen.

Sobald die Kondukteurs gewahr werden, daß eines ihrer Pferde ſich einen Nagel eingetreten hat; ſollen ſie ihn ſogleich herausziehen, die Wunde bluten laſſen, ja nicht in dem Loche, das der Nagel zurückgelaſſen hat, herumwühlen, ſondern ein wenig Hanf darauf legen; den Fuß mit Schmiere von einem Wagen oder mit feuchtem Pferdemiſt ausfüllen und dies alles mit einer Schiene bedecken, die unter das Hufeiſen geſteckt wird. Wenn ſie in den Gaſthof kommen, ſollen ſie das befolgen, was oben vorgeſchrieben worden; aber das vom Nagel verurſachte Loch ſollen ſie den Schmied ja nicht ſondiren noch darin herumwühlen, noch auch, aus der ungegründeten Furcht, das Loch möchte ſich verſtopfen, zuſammengewickelte Scharpie drein legen laſſen: denn dieſe Behandlungsart macht das Uebel nur ärger. Sie ſollen es nur mit breiter Scharpie von Werg verbinden laſſen.

Die Kondukteurs müſſen ſorgfältig darauf ſehen, ob ihre Pferde nicht unmittelbar, nachdem ſie ganz beſchlagen oder ihnen auch nur friſche Nägel eingeſchlagen worden, hinken: wenn ſie ein ſolches Hinken bemerken, ſollen ſie ſogleich das Hufeiſen abbrechen und ja keinen Nagel in die vom vorigen Nagel verwundete Stelle einſchlagen laſſen. Oft iſt es hinlänglich, einige Zeitlang mit Brandewein oder mit Eſſig und Waſſer um die Krone herum zu reiben: fahren die Pferde fort zu hinken, ſo haben ſie das zu thun, was oben geſagt iſt.

Im Stalle.

Wenn ſie in einen Gaſthof kommen, ſollen ſie, ehe und bevor ſie ihre Pferde in den Stall führen, ehe ſie dieſelben in den Höfen anbinden, ja ehe ſie ausſpannen, ſich erkundigen, ob der Stall ſeit kurzem erſt gereiniget worden. Im Fall nun dieß nicht geſchehen wäre, haben ſie folgende Vorſicht zu gebrauchen: Ställe.

Sie müſſen allen Miſt und alle Streu aus dem Stande thun, ihn gründlich auskehren und ſäubern laſſen, die Raufen,

die Vorder- und Seitenmauern und inſonderheit die Krippen von innen und von außen mit Strohwiſchen reiben und mit Waſſer waſchen. Iſt der Stall gepflaſtert, ſo muß man auch das Pflaſter waſchen, auch die Standbäume müſſen gewaſchen werden.

In keinem Falle dürfen ſie die alte Streu wieder in den Stand thun: ſondern ſie ſollen ihren Pferden friſches Stroh, wenn ſie anders ſolches haben können, unterlegen.

Ihre Pferde ſollen ſie, wo es möglich und thunlich iſt, nicht zu andern ſtellen; auch nicht zugeben, daß fremde Perſonen ſie füttern und beſorgen.

Sie dürfen nicht geſtatten, daß die Pferde mit, vor, oder nach andern Pferden in das Waſſer oder in die Schwemme geführt oder aus Tränkſteinen und Trögen getränkt werden; ſondern ſie ſollen ſie aus einem Eymer ſaufen laſſen, und die Vorſicht brauchen, das Waſſer für jedes Pferd beſonders zu ſchöpfen; was das eine Pferd übrig läßt, ſollen ſie ausſchütten und wenn eines von ihnen etwas von ſeinem Geifer oder ſeinem Naſenausfluſſe im Eymer zurückgelaſſen hätte, muß man ihn, ehe ein anderes daraus trinkt, ausſpühlen.

Können die Pferde in keinem beſondern Stalle ſtehen: ſo ſollen die Kondukteurs dafür ſorgen, daß keine fremden Pferde allzu nahe an die ihrigen zu ſtehen kommen; wenigſtens muß allemal für eines Raum zwiſchen ihnen ſeyn; und die Pferde, die ſich auf dieſer Seite finden, müſſen ſo kurz angebunden werden, daß ſie einander nicht beriechen noch lecken können.

---

d) Reiſen mit dem Poſtwagen oder der Landkutſche.

Unannehmlichkeiten.

Reiſen mit dem Poſtwagen ſind beſchwerlich und angreifend. Das unbequeme, enge Sitzen, oft bey ſchwüler Luft, das langſame Fortrutſchen mit phlegmatiſchen oder ſchlafenden Poſtillionen, die oft ſchmutzige und ſchlechte Zuſammenſetzung der bunten Reiſekompagnie, wo man nur dann und wann durch eine angenehme, intereſſante Bekanntſchaft entſchädigt wird, ſind lauter Dinge, an die ſich ein Reiſender mit dem Poſtwagen gewöhnen muß. Dazu kommt der Verluſt der Zeit. In allen Städten, Landflecken, Stationen wird abgeladen, aufgeladen, regiſtrirt; das nimmt viele Stunden weg. Man muß oft an einem unbedeutenden Orte liegen bleiben; man muß

über dem Warten Geld verzehren; man hat zu viel und zu wenig Zeit, denn man kann weder weggehen noch ſchlafen, weil man am Poſtwagen bereit ſtehen und auf ſeine Sachen Acht haben ſoll. Kurz, bey einer ſolchen Fahrt giebts harte Prüfungen der Geduld. Und ſind auf dem Poſtwagen Summen Geldes oder andere Koſtbarkeiten-Transporte befindlich, ſo riskirt der Reiſende, geht etwas davon verloren, Aufenthalt und Verdrießlichkeiten, oder gar in jeder unſichern oder nächtlichen Gegend einen Räuberanfall.

Nun kommt aber auch das Angenehme. Darunter ſteht billig die Wohlfeilheit oben an. Nicht jedem Paſſagier erlaubt ſein Beutel mit Extrapoſt zu reiſen, und doch wünſcht er, wegen ſeiner Geſchäfte, ſchnelle Förderung. Die findet er denn, um ein geringes Geld, auf dem Poſtwagen, und wenn er gleich nicht immer auf den Punkt beſtimmen kann, um die und die Zeit an Ort und Stelle einzutreffen, ſo wird doch die Differenz nie beträchtlich ausfallen. Dann fehlt es auch nicht an luſtigen und erheiternden Abentheuern, und ſchon manche wichtige und nützliche Bekanntſchaft verdankten Reiſende dem Poſtwagen. Da Alles auch regulirt iſt und ſeinen Tarif hat, ſo entgeht der Reiſende allen Verdrießlichkeiten wegen mehrerer Pferde, höherer Zahlung u. d. gl., denen der Extrapoſtreiſende ausgeſetzt iſt. Annehmlichkeiten.

Im Reiche und im Oeſterreichiſchen ſind alle Poſtwagen, ſo wie in Frankreich, bedeckt, und der Reiſende findet darauf Schutz vor der böſen Witterung; allein im Sächſiſchen, Heſſiſchen, Preußiſchen ſind ſie ganz freygelaſſen und offen, und heißen daher die offene Poſt, zum Unterſchied gewiſſer Landkutſchen, welche ein Verdeck von Leder haben, und zu beſtimmten Tagen zwiſchen gewiſſen Städten, von denen ſie den Namen führen, auf- und abfahren: z. B. Landkutſchen.

der Nürnberger oder gelbe Wagen, der Hamburger Wagen, die Braunſchweigiſche Kutſche, der Pfalzbayerſche Wagen, der Lindauer Bote und mehrere andere. Solche Landkutſchen werden von einem Konduktör oder Schaffner begleitet, der die Aufſicht darüber hat, und da man gewöhnlich ſichere und verſtändige Männer dazu ausſucht, denen durch ihr öfteres hin- und herreiſen die Straßen und Wirthe genau bekannt ſind, und die ſich gern der Paſſagiere annehmen, wenn dieſe durch Höflichkeit und ein Trinkgeld ſie zu gewinnen wiſſen, ſo iſt das Reiſen mit ſolchen Landkutſchen weit angenehmer und bequemer, und dem Reiſen mit der offenen Poſt unendlich vorzuziehen. Jeder Reiſende ſollte alſo billig ſich erkundigen und Bedacht darauf nehmen, wo er ſolchen Landkutſchen bey ſeiner Reiſeroute aufſtößt. Von den Landkutſchen oder Diligencen in der Schweiz werde ich am gehörigen Orte das Nöthige beybringen.

Notiz von einigen ſolchen Landkutſchen zu

Es wird nicht unangenehm ſeyn, wenn man hier eine Notiz von einigen ſolchen Landkutſchen, und zwar aus ein paar Hauptpunkten Deutſchlands angemerkt findet.

Wien.

In Wien heißt man Poſtkutſche oder Diligence, was in andern Ländern Landkutſche genannt wird, und Landkutſche heißt hingegen eine Art Hauderer. Die Poſtkutſche faßt acht Perſonen, von welchen zwey außerhalb derſelben ſitzen. Die Expedition iſt in der Wollzeil Nro. 817. und man erlegt die Hälfte der Poſttaxe bey der Einſchreibung. Wer von der Reiſe wegbleibt, verliert das Bezahlte. Wer außerhalb ſitzt, bezahlt die Hälfte. Kinder auf dem Schooße bezahlen den fünften, Kinder, die Raum zwiſchen zwey Perſonen haben, den vierten Theil. Die Wiener Poſtkutſche geht bis

Temeswar und Italien; außerdem hat man die Grätzer, die Mähriſche, die Sächſiſche und die Böhmiſche Poſtkutſche. Die Landkutſchen und Boten f[illegible]en 100 und mehr Meilen weit, aber ohne Pferdewechſel; auch dürfen ſie kein Poſthorn führen. Sie machen den Tag gewöhnlich 8 Meilen. Es iſt nichts ſeltenes, daß ſie zuweilen den Reiſenden unterwegs an eine dritte Kutſche, dieſe wieder an eine andere ꝛc. verdingen, worauf ſich alſo der Reiſende vorzuſehen hat. Alle dieſe Landkutſchen und Boten haben ihre beſtimmten Addreſſen in Wien. Hier ſind die Namen einiger der vornehmſten: Baadner-, Brünner-, Cremſer-, Böhmiſche-, Grätzer-, Kärntner-, Noloſiner-, Oedenburger-, Ofner-, Preßburger-, Pöltner-, Pohlniſche-, Raaber-, Salzburger-, Schemnitzerkutſche. Zeiſelwägen heißen im Oeſterreichiſchen Hauderer, welchen in Leiterwagen, blos mit Rohrdecken verſehen, die Anſpannung auf den Poſtſtraßen erlaubt iſt.

Aus Prag gehen nachſtehende Poſtkutſchen oder Diligencen: „Jeden Dienſtag früh 8 Uhr, und jeden Sonnabend um 12 Uhr, die Diligence nach Wien; mit ihr geht alle 14 Tage einmal der Wagen über Brünn nach Gallizien, und alle Dienſttage der Wagen über Nachod nach Schleſien. 2. Alle Dienſttage um 12 Uhr über Peterswalde nach Dresden. 3. Alle Mittwoch früh 8 Uhr über Rumburg nach der Lauſitz. 4. Alle 14 Tage Freytags um 12 Uhr der Wagen nach dem Reiche, der ſich in Pilſen theilt und nach Waldmünchen und Eger geht. 5. Alle Sonntage und Mittwoche ½12 Uhr nach Carlsbad, doch nur während der Curzeit. Prag.

Zu Leipzig hat man, außer der Dresdner und Braunſchweigiſchen Poſtkutſche, noch ſol- in Leipzig.

gende, zum Fortſchaffen der Perſonen und Pakete gewidmete, Fuhrgelegenheiten: die Altenburger-, Geraiſche-, Halliſche-, Jenaiſche-, Hamburger-, Magdeburgiſche-, Nürnberger-, Geleits-, Wittenbergerkutſche und den Zeitzer Kammerwagen.

zu Regensburg. Augsburg.

Mit der Regensburger und Augsburger Diligence kann ein Paſſagier das ganze deutſche Reich, bis an die italieniſche und altfranzöſiſche Gränze durchreiſen.

Einige Regeln.

Wer mit dem Poſtwagen oder der Landkutſche reiſen will, muß ſich auf dem Poſtbüreau dazu einſchreiben laſſen. Das thue man denn immer bey Zeiten, weil die Plätze nach der Reihe des Einſchreibens vergeben werden. Doch ſollte niemand wegen der zu großen Strapatze, ſich für eine gar zu weite Reiſe, ohne auszuruhen, einſchreiben laſſen. Bey einigen Poſtämtern erhält man einen Zettel oder Schein, worauf bemerkt iſt, daß man den oder jenen Platz, auf dieſer oder jener Poſt, bezahlt habe. Es würde vergeblich ſeyn, einen andern Platz, als den man der Ordnung nach, wie man ſich gemeldet hat, erhalten muß, zu verlangen, denn die Poſtbedienten können andere Mitreiſende nicht beeinträchtigen. Die Plätze auf bedeckten Wagen, in der Mitte, an den Luftlöchern oder Fenſtern, ſind immer die beſten. Auf den hintern Sitzen, wenn Alles vorn beſetzt iſt, kann man die Füße nicht ſtrecken, was ſchlimme Stockungen und Geſchwülſte veranlaßt. Dieſe ſuche man überhaupt durch eine angemeſſene Kleidung (ſiehe was weiter unten, unter dem Extrapoſtreiſen davon geſagt iſt) zu verhüten. Und da man Tag und Nacht auf ſolchen Poſtwägen fortreiſet und aller Witterung ausgeſetzt iſt, ſo hat ſich ein Reiſender dagegen, durch einen zweckmäßigen Anzug, zu verwahren. Ein Schirm gewährt auf den offenen Poſtwägen, gegen Sonnenbrand

und Regen, einen ſehr willkommenen Schutz. Man finde ſich immer vor der vorgeſchriebenen Zeit am Poſthauſe ein, denn die Poſtwagen gehen, wo nicht allemal ganz exact, doch öfters zur Stunde ab. Ein jeder Paſſagier habe immer ſelbſt ein Auge auf ſeine Sachen, Mantelſack, Koffer, und ſetze ſich nie ein, ohne vorher darnach geſehen oder gefragt zu haben; gar oft geſchehen Verwechſelungen, zumal wenn des Nachts umgepackt wird. Bleibt man wo über Nacht, ſo thut man beſſer, ſein Felleiſen, Mantel u. ſ. w. mit ſich ins Logis zu nehmen, als es unter andern im Poſthauſe liegen zu laſſen, wo eben ſo leicht eine Verwechſelung, Entwendung ꝛc. vorgehen kann. Auch iſt es rathſam, daß man ſelbſt Stricke oder dergleichen an die Koffers gebe, um ſie damit zu befeſtigen. Denn in den meiſten Ländern hat man zu verordnen beliebt, daß die Poſt für den Verluſt des Gepäckes eines Paſſagiers nichts vergütet, es wäre denn, daß die Bagage von Seiten der Poſt ausdrücklich in Verwahrung genommen, oder auf deren Veranlaſſung, auf einen Poſtbeiwagen gepackt worden ſey. Uebrigens hüte ſich auch ein offener Poſtreiſender, außer dem Koffer, ſich noch mit vielen andern kleinern Paketen, Schachteln ꝛc. im eigentlichen Sinne des Worts, zu beläſtigen. Taback im Poſtwagen zu rauchen, oder Hunde mit hinauf zu nehmen, iſt in vielen Ländern nicht erlaubt. Da die Sitze auf den Poſtwägen ſehr hart ſind, ſo läßt ſich ohne die ſogenannten Poſtkiſſen keine weite Fahrt darauf aushalten. Wer das oben angeführte compendiöſe Reiſebettzeug bey ſich hat, kann es zur Unterlage und zum Polſter, bequemer als alle Poſtkiſſen, gebrauchen. Verluſt des Gepäcks.

Die Poſtknechte pflegen gewöhnlich, gegen einen Brandewein, unterwegs Fußgängern von ihren Bekannten, oder armen Reiſenden zu erlauben, ſich aufzu- Blinde Paſſagiers.

ſetzen und ſie mitzunehmen. Kein Paſſagier iſt gehalten, ſich ohne ſeine Einwilligung das Aufſitzen und Mitnehmen ſolcher blinden Paſſagiere gefallen zu laſſen, an denen er oft ſehr unſaubere und unſichere Geſellſchafter erhalten kann. Er braucht in ſolchen Fällen dem Poſtknecht nur zu drohen, die Anzeige davon beym nächſten Poſtmeiſter zu machen.

Trinkgeld der Poſtillione. Im Reiche iſt die Taxe des Trinkgeldes der Poſtillione bey den Poſtwagen 6 Kreuzer von der einfachen Station; in Sachſen, Heſſen, Braunſchweig, Hannover 2 Groſchen. In Preußen, Schleſien, den öſterreichiſchen Staaten iſt das Trinkgeld ſchon mit in dem Poſtgeld begriffen. Doch wird man wohl thun, wenn man den Poſtknecht bey gutem und gefälligem Humor erhalten will, demohngeachtet etwas zum Brandewein an ihn zu ſpendiren, ſo wie es überhaupt Regel für den Poſtwagen-Reiſenden ſeyn muß, nicht karg oder knickerig gegen die Poſtillions zu ſeyn: gewöhnlich giebt man ſtatt 6 Kreuzer deren 8 bis 10, ſtatt 2 Groſchen deren 3. Eine Kleinigkeit über die Taxe macht ſie willig und fördert auch beſſer auf den Stationen, weil einer es dem andern wieder ſagt. Dem Schaffner oder Kondukteur iſt man eigentlich nichts ſchuldig, man giebt ihm aber gern etwas, wenn er ſich manierlich und ſorgſam beträgt. Im Hannöveriſchen, Braunſchweigiſchen, Heſſiſchen, Preußiſchen, muß dem Wagenmeiſter, dem Kofferſchieber ꝛc. oder andern ſolchen dienſtbaren Geiſtern (auch an den Orten, wo friſch gepackt wird) ein Trinkgeld von ein paar Groſchen gezahlt werden. Dieß mag jedoch im Reglement ſtehen oder nicht, ſo thut ein Reiſender wohl, gegen dieſe Leute, die ihm oft reelle Gefälligkeiten erweiſen können, ſich nie karg finden zu laſſen. Auch an den Orten, wo man die Poſt verläßt, oder wo man einen neuen Kurs anfängt, werden den Wa-

genmeiſtern und Kofferträgern ein paar Groſchen entrichtet.

Jeder Paſſagier hat eine beſtimmte Zahl Pfunde am Gepäcke frey: gewöhnlich iſt dieß ſein Felleiſen. Was darüber iſt, oder was ſein Koffer wiegt, bezahlt er nach dem in jedem Lande herkömmlichen Tarif, ſo und ſo viel vom Pfund, und nach der Natur des Gepäckes. Auf den Reichsposten hat der Paſſagier 40 Pfund, im Preußiſchen, Heſſiſchen, Hannöveriſchen, Braunſchweigiſchen, Oeſterreichiſchen, Hollſteiniſchen, 50 bis 60 und 70 Pfund Gepäcke frey. Im Franzöſiſchen auf den Diligencen nur 10 Pfund. Iſt jedoch das Uebergewicht nicht gar zu beträchtlich, ſo wird es mit ein paar Pfunden auf und zu, nirgends allzugenau genommen. Dieſes Uebergewicht wird in der Poſtſprache, ſo wie das dafür zu zahlende Geld, Ueberfracht genannt. Freyes Gepäcke.

Das Poſtgeld iſt in jedem Lande durch die in den Poſthäuſern angeſchlagene gedruckte Taxe beſtimmt. Auf den Reichsposten zahlt man 20 Kreuzer rheiniſch und 4 Kreuzer Einſchreibegebühr; im Preußiſchen, Schleſiſchen, Heſſiſchen 6 Groſchen die Meile; (in Heſſen auf den täglichen Diligencen nur 4 Groſchen, und 1 Groſchen Einſchreibegebühr; gleichfalls giebt es im Preußiſchen einige Touren, wo man weniger zahlt als 6 Gr., z. B. von Halle nach Leipzig, und von Berlin nach Potsdam zahlt man nur 16 Groſchen); im Sächſiſchen, Braunſchweigiſchen, Hannöveriſchen 5 Gr.; in den öſterreichiſchen Staaten 22 und 1 halben Kreuzer; in Ungarn in den Wintermonaten eben ſo viel, hingegen vom 1. May bis letzten Oktober nur 15 Kreuzer, wobey 2 und ein halber Kreuzer Trinkgeld für den Poſtillion ſchon mit begriffen ſind. Auf der Tour von Wien bis Presburg iſt dieſe Ta- Poſtgeld.

xe etwas gemindert worden; nämlich es gilt im Winter ein Platz im Wagen 2 Fl. 15 Kr., und außerhalb 1 Fl. 30 Kr., im Sommer erſterer 2 Fl. und letzterer 1 Fl. 15 Kr. Dagegen gilt von Presburg nach Wien die Wintertaxe auch im Sommer. In Oſtfriesland zahlt man von der Meile 10 Stüber oder 4 Gr. $5\frac{1}{2}$ Pf. Doch iſt dieſe Taxe bey der fahrenden Poſt von Aurich nach Bremen nicht gleich, da eine Perſon im Sommer z. B. von Aurich bis Oldenburg nur 2 Thlr., im Winter aber 2 Thlr. 18 Stüber zahlt. In Schwediſch-Pommern zahlt man für jede Meile 4 Gr., und zwar 50 Pfund Gepäcke mit eingeſchloſſen; hat man gar kein Gepäcke, ſo zahlt man nur 3 Groſchen. Wer aber mehr als 50 Pfund bey ſich führt, muß auf einer 3meiligten Station für jedes Pfund 1 Pfennig, und auf einer 4meiligten $1\frac{1}{2}$ Pfennig Ueberfracht bezahlen. Das Geld muß in ſchwediſcher Münzſorte erlegt werden. Im Hollſteiniſchen beträgt das Perſonengeld für 1 Meile 8 Schillinge Lübiſch; dem Poſtillon gebührt auf jeder Station 4 Schillinge Trinkgeld. Der Kofferträger bekommt in Kopenhagen, Hamburg und Altona 8 Schillinge, in den übrigen Oertern nur die Hälfte. In Frankreich zahlte man vor der Revolution 16 Sols in den Diligencen; 10 Sols auf den Wagen, die feſtgeſetzte Tagereiſen halten; 6 Sols in den Fourgeons, Paniers. Auch dieſes hat in gegenwärtigen Zeitläuften eine Erhöhung erfahren. Es würde vergeblich ſeyn, von dem gefoderten Poſtgelde etwas abziehn zu wollen, denn der Poſtofficiant hat ſeine Taxe, nach der er es in Rechnung bringen muß. Bey der Zahlung verſehe man ſich mit Landesmünze, und zwar in nicht zu kleinen Sorten, denn der Poſtbediente iſt nicht verbunden, ausländiſches Geld anzunehmen; und das Nachzählen in zu geringen Münz-

ſorten würde ihm zu viel von ſeiner äußerſt einge-ſchränkten Zeit rauben.

Die Perſon zahlte noch vor ein paar Jahren von Augsburg bis

Ohngefehre Poſtgeldberechnung auf einigen Poſtcurſen.

Füeſſen 5 fl. 8 Kr. mit Trinkgeld.

Von Hamburg bis

Stade, ohne Elbetransport	1	Thlr.	—	Gr.
Stettin	10	•	12	•
Wismar	2	•	21	•

Die zwey Haarburger Paſſagier-Ever fahren täglich von Haarburg nach Hamburg, und von da wieder zurück nach Haarburg zu beſtimmten Stunden. Der zweyte im Winter und Sommer faſt immer um 10 Uhr Vormittags von Haarburg, und 3 oder 4 Uhr Nachmittags von Hamburg.

Die von Hamburg nach Hollſtein und über die Belte fahrende däniſche Poſt beſteht aus mehrern leichten Wagen, welche ein eigener Poſtmeiſter in Perſon begleitet.

Von Berlin bis

Breslau	10	Rthlr.	—	Gr.
Cleve	18	•	6	•
Dresden	5	•	—	•
Güſtrow	5	•	6	•
Halle	5	•	—	•
Leipzig	5	•	—	•
Königsberg	21	•	3	•

Von Troppau auf Wien 11 Kaiſergulden.
Von Wien auf Gräz 8 Kaiſergulden 20 Kr.
Von Gräz bis Trieſt 11 Kaiſergulden.
Von Wien nach Regensburg 5 Ducaten.

Auch kann man von Wien nach München, Augsburg oder Ulm mit den zurückgehenden Ulmer Schiffsleuten und mit leichtem Fuhrwerke zu Lande,

um billigen Preis und geſchwind, alle Wochen reiſen. S. unter der Donau-Fahrt.

Von Breslau nach Wien mit dem verdeckten Wagen 11 Thlr. 18 Gr.

Von Breslau nach Glatz 3 Thlr.

Von Baſel nach Strasburg auf der Diligence nebſt Trinkgeld 8 = 9 leichte Gulden.

Von Baſel bis Colmar in einer Poſtkutſche zu 4 Plätzen 1 Laubthaler.

Von Baſel nach Frankfurt am Main auf der deutſchen Seite 15 Gulden mit Trinkgeld. Auf der franzöſiſchen Seite koſtet es etwas mehr.

Von Schafhauſen auf Ulm mit Trinkgeld 7 fl. 30 Kreuzer.

In Frankreich kam vor der Revolution die Reiſe von Strasburg bis nach Paris in der Diligence, mit Koſt, ohngefehr 5 Karolinen. Von Lyon nach Paris in der Diligence und mit Koſt 4 Karolinen. Von Paris nach Brüſſel fuhr man in der Diligence für 28 Brabanter Gulden.

Nicht allein von Strasburg gehn täglich Diligencen und Landkutſchen nach Paris, Mainz ꝛc. ab, ſondern ſeit 1802 iſt auch zwiſchen Mainz und Paris eine, von Mainz täglich abgehende Landkutſche etablirt, welche dieſen Weg in fünf Tagen zurücklegt.

Noch eine Diligence, welche der Poſtmeiſter zu Kreuznach angelegt hat, fährt von Mainz, alle Sonntage und Mittwoche früh 5 Uhr nach Metz ab, und iſt 2 und 1 halben Tag unterweges; ſie fährt nicht bey Nacht. Preiß, 36 Livres von der Perſon. Man meldet ſich zu Mainz bey Schneider auf dem Flachsmarkt.

Neue Frankfurter Diligencen.

Seit kurzem ſind durch zwey verdiente Männer, den ſchätzbaren und aufgeklärten Miniſter, Herrn

von Voints, Berberich und den thätigen und unermüdeten Ober-Poſt-Commiſſair, Herrn Diez, zwiſchen Frankfurt am Mayn und Strasburg eine tägliche hin- und rückgehende Diligence, und zwiſchen eben dieſer Stadt und Baſel eine dergleichen, viermal in der Woche abgehende Landkutſche eingerichtet worden. Dieſe zwey Diligencen ſind nach Art der engliſchen gebaut, mit allen Bequemlichkeiten für jeden Reiſenden von Anſehn verſehen, und führen ſechs Perſonen. Schon der Betrag des Aufwandes (jede hat 1500 Gulden zu bauen gekoſtet) zeugt für ihre Treflichkeit und Bequemlichkeit. Die 27 Meilen von Frankfurt bis Strasburg werden, den Aufenthalt unterweges mit eingerechnet, in 36 Stunden zurückgelegt. Die Perſon zahlt nicht mehr als 30 Kr. rheiniſch par Meile, und hat einen Nachtſack oder 15 Pfund an Gepäcke frey. Auch die andern ordinären, von Frankfurt auf Nürnberg, Stuttgard, Fulda, Heilbronn, Manheim kurſirende Poſtwagen, hängen ſeit den letztern Jahren alle in Federn; die Perſon zahlt p. Meile 25 Kr. und hat 30 bis 36 Pfund Bagage frey. Der Herausgeber hat ſchon an mehrern Stellen dieſes Handbuchs das Lob der Taxiſchen Reichs-Poſten und die Bequemlichkeit und Wohlfeilheit ihrer Einrichtungen, in Vergleichung mit ſo vielen andern, ſonderlich norddeutſchen Poſten, nach Würden geprieſen, überzeugt, daß jeder Reiſender ihm darin, aus Erfahrung, beypflichten wird.

Sollte bey obigen Preisnoten eine Abänderung oder Erhöhung durch die Zeitläufte ſtatt gefunden haben, ſo wird ſie doch ſchwerlich von großem Belange ſeyn, und ein Reiſender wird immer ſeine Ausrechnung ohngefehr darnach machen können. Ich be-

ruſe mich übrigens dabey auf das, was bereits oben vom Ueberſchlag-Machen erinnert worden iſt.

---

c) Reiſen mit Extrapoſt.

Vorzüge. Die bequemſte, geſchwindeſte und angenehmſte Art des Reiſens iſt das Reiſen mit Extrapoſt. Man iſt Herr von ſich, ſeiner Zeit, ſeinem Aufenthalt, und das verdrießlichſte, was einem begegnen kann, iſt allenfalls hier und da die Prellerey um ein Pferd mehr, als man nach der Beſchaffenheit ſeines Fuhrwerks benöthigt geweſen wäre.

Poſtkaleſchen. Man hat entweder ſeinen eigenen Wagen, oder nicht. Im letztern Falle erhält man ihn von Station zu Station vom Poſtmeiſter gegen eine beſtimmte Vergütung. Dieſe iſt gewöhnlich auf die Meile zu 4 Groſchen oder 20 Kreuzern beſtimmt. Im Preußiſchen zahlt man 6 Groſchen und kein Trinkgeld; im Oeſterreichiſchen, Lüneburgiſchen und Däniſchen nichts; im Braunſchweigiſchen ebenfalls nichts, wenn man offene Wagen nimmt. Allein das läſtige und beſtändige Auf- und Abpacken, und den dadurch verurſachten, auf Reiſen ſo hoch in Anſchlag zu bringenden, Zeitverluſt nicht zu erwähnen, ſo ſind auch die Poſtkaleſchen gewöhnlich ſchlecht beſchaffen, ſo ſtoßend, und ſo wenig vor Wind und Wetter geſchirmt, und die Koſten dafür, zumal auf einer weiten Reiſe, doch immer ſo beträchtlich, daß der Reiſende unendlich an Zeit, Bequemlichkeit und ſelbſt Koſtenaufwand gewinnt, wenn er ſeinen eigenen Wagen bey ſich hat.

Requiſiten eines guten Reiſewagens. Auf großen Reiſen iſt ein bequemer Wagen, wie **Nicolai** mit Recht ſagt, eben dasjenige, was im menſchlichen Leben eine bequeme Wohnung iſt! Die erſte Eigenſchaft eines guten Reiſewagens iſt: Leichtig-

tigkeit ohne Zerbrechlichkeit. Ein Pferd mehr oder weniger vor einem Wagen macht auf Reiſen gar einen beträchtlichen Unterſchied im Koſtenaufwand aus. Hohe Vorderräder tragen ſehr viel bey, daß ein Fuhrwerk ſich leicht fährt, oder eine gute Folge hat. Auch Fuhrwerke mit Langwieden oder Bäumen fahren ſich leichter, als die mit Schwanenhälſen, und haben überdieß den Vortheil, daß eine zerbrochene Langwiede ſich bey jedem Dorfſchmiede repariren läßt, was bey Schwanenhälſen nur ſelten der Fall iſt. Das Unterkrecken des Vorderwagens fällt freylich bey den Langwieden hinweg, allein man wendet auch nicht auf einer Straße ſo kurz wie auf einem Teller, oder wie mit einer Stadtkaroſſe. Bey Langwieden kann auch noch eine Vorſicht angebracht werden, um die Unfälle zu verhüten, die durch den Bruch des Rungnagels, z. B. im Hinauffahren einer Anhöhe, entſtehen können. Nämlich es wird eine ſtarke Klammer oder Rinken an der Spitze der Langwiede und eine dergleichen am hintern Ende der Deichſel angebracht, und durch beyde ein ſtarker Riemen gezogen, ſo bleiben Vorder- und Hinterwagen immer an einander befeſtigt, auch wenn der Rungnagel bricht. Eiſerne Achſen rollen beſſer als hölzerne; kommt aber das Unglück des Zerbrechens über ſie, was ſonderlich bey ſtarkem Froſte ſich ereignet, ſo hält auch ihre Reparatur weit ſchwerer. Alte, eiſerne Achſen, die ſchon manche Reiſe gemacht und die Probe beſtanden haben, ſind ganz neuen weit vorzuziehen, ſo wie gebrauchte (verſteht ſich, nicht ruinirte) Reiſewagen, denen, die erſt vom Sattler kommen. Das Ablaufen der Räder und die ſchädlichen Folgen davon zu verhüten, hat man verſchiedene Mittel; Achſenſchrauben mit einem durchgeſteckten Stift, an welchem unten ein Riemchen eingefädelt wird, damit er nicht herausgerüttelt werden kann; Vorſtecker, die

oben auf dem Dreckdeckel an dem durchgehenden obern Ende, durch eine Schraube feſtgehalten werden, was nicht koſtbar iſt und überall angebracht werden kann; Vorſtecker, die mit einem Riemen an eine, in die Achſe geſchlagene Klammer geſchnallt werden; letztere ſind an den Poſtchaiſen die gewöhnlichſten, allein nicht immer die ſicherſten; ſtreicht der Wagen in einer Hohle, oder ſonſt wo an, ſo iſt nichts leichter, als daß Riemen oder Klammer abgeriſſen werden, ohne daß man es, z. B. bey Nachtzeit, gewahr wird. Ein ähnlicher Zufall, zu Pont ſur Yonne in Frankreich, koſtete mir eine zerbrochene Achſe, und durch dieſe, ſo viel Reparaturen, daß ſich die Koſten zuletzt auf einige Karolinen beliefen. Bey der Ungleichheit des Geleiſes in Deutſchland iſt es angenehm, wenn die Achſen ſo viel Raum haben, daß man ſie weit- und engſpuricht machen kann. Doch dieſes iſt nur bey Poſtchaiſen anwendbar. Bey engliſchen Wagen und Batarden, mit Vachen auf den Kutſchdeckeln, würde man ſich der Gefahr des Umwerfens ausſetzen, wenn man ſie engſpurichter machte, als ſie nach dem Verhältniſſe ihres Baues ſeyn ſollen. Man wird am Schluſſe dieſes Aufſatzes einen andern über die Verſchiedenheit des Geleiſes finden. Laternen an einem Wagen ſind bey Nachtzeit eine große Hülfe. Eine große Laterne in der Mitte, die zugleich vorn zwiſchen die Pferde und inwendig in den Wagen leuchtet, und alſo zwey Gläſer oder Halbkugeln hat, wovon man die innere zuklappen kann, iſt beſſer als zwey Laternen an den Ecken. Denn verliſcht eine von dieſen, ſo wird die andere unbrauchbar, weil ſie einen falſchen Schein macht. Ich merke bey der Gelegenheit an, daß Fackeln ein ſehr überflüſſiges Geräth ſind. Nicht allein ſind ſie beym Durchfahren durch Dörfer wegen Feuersgefahr höchſt unſchicklich, ſondern es werden auch leicht

die Pferde davon ſcheu. Daß jeder Wagen Einſatzkaſten habe, die man verſchließen und herausnehmen könne, bedarf wohl keiner Erwähnung. Die ſogenannte Pauke, oder der außerhalb am Hinterſitze angebrachte halbrunde Behälter, iſt eine Bequemlichkeit von großem Nutzen, eine Art feſtes Felleiſen, das an keinem Wagen fehlen ſollte, und worin ſich eine Menge Dinge bergen laſſen, die man zur Hand braucht.

Die üblichſten und beſten Reiſefuhrwerke ſind, die Chaiſen oder ſogenannten Wienerwagen; die engliſchen Wagen und die Batarden, wozu ſeit ein paar Jahren noch die Stuhlwagen oder hollſteiniſchen Kürwagen gehören.

Man bedient ſich in Deutſchland am häufigſten der halbbedeckten Wagen oder Chaiſen, die man Wienerchaiſen oder Wienerwagen nennt, vermuthlich, weil die Erfindung davon aus Oeſterreich ſtammt, wo überhaupt Alles, was Fuhrwerk betrifft, in vortrefflichem Stande iſt. Dieſe Wienerwagen ſind eben ſo leicht als bequem und gewöhnlich vierſitzig, und damit auch die Perſonen auf dem Rückſitze vor Witterung geſchützt ſind, ſo kann ein Verdeck von Leder an einem eiſernen Geſtänge eben ſo ſchnell an- als abgeſchnallt werden. Die zwey Perſonen im Fond ſind ſchon vor allen Anfällen des böſen Wetters hinlänglich verwahrt. Seit einiger Zeit giebt man dieſen Chaiſen ein ſteifes Halbverdeck mit kleinen Seitenfenſtern, vorn mit einer ſich ab- und zuklappenden Jalouſie, voll kleiner Fenſterſcheiben, ſtatt des ſonſt üblichen Leders verſehen. Dieſe letztere Art iſt noch brauchbarer als die andere, weil man dann eine Bache darauf packen kann, und überhaupt darinnen ſo gut geſchützt iſt, wie in der beſten zugemachten Kutſche. Daß man eine Chaiſe zurück ſchlägt und frey fährt,

Wienerwagen oder Chaiſen.

geſchieht überhaupt unterwegs höchſtſelten; denn bey Staub und Sonnenhitze iſt man ihr lieber nicht ausgeſetzt, und bey Regen verbietet es ſich von ſelbſt. Die ſogenannten franzöſiſchen Chaiſen haben feſte Verdecke. Die alten Wienerchaiſen hängen blos hinten in Federn und ſitzen vorn auf der Achſe auf; dieſe fahren ſich weit leichter als die andern, welche vorn und hinten Federn haben. Man baut ſolche Chaiſen jetzt überall, (in Offenbach iſt eine ſehr empfehlungswerthe Kutſchen- und Chaiſenfabrik) doch werden die ächten Wiener und Prager immer den Vorzug behaupten. Ein Reiſender kann dieſe Art Chaiſen faſt in allen großen Städten, de rencontre und oft ſehr wohlfeil, zu kaufen bekommen. Der gewöhnliche Preis neu, iſt 100 bis 300 Thaler, nach Beſchaffenheit der größern Schönheit, oder in Rückſicht auf andere Vorzüge. Ein ſolcher Wagen mit einem Koffer und zwey Perſonen wird in ganz Deutſchland mit zwey Pferden gefahren, ausgenommen im Hannöveriſchen, Heſſiſchen, Preußiſchen ꝛc. wo man immer Streit darüber hat. Auch nach der Churſächſiſchen Poſtordnung ſind die Poſtmeiſter berechtigt, bey zwey Perſonen, ſobald ſie eine eigene Chaiſe haben, ſogar wenn dieſe unbepackt iſt, drey Pferde vorzuſpannen, dahingegen ſie zwey Perſonen mit einem Koffer nur mit zwey Pferden fortſchaffen müſſen, ſobald dieſe die Chaiſe von der Poſt nehmen. Auf großen oft befahrnen Routen ſind jedoch die Poſtmeiſter ſo billig, ſelten davon Gebrauch zu machen. Für einen Herrn, der mit einem Bedienten reiſet, und überhaupt für zwey Perſonen, giebt es kein bequemeres, ſchnelleres, wohlfeileres, folglich mehr anzurathendes Reiſefuhrwerk, als eine ſolche Wienerchaiſe.

Was man in Deutſchland **engliſche Wagen** nennt, ſind *eigentlich* engliſche *) Poſtchaiſes. Auf dem breiten *Hinterſitze* haben drey Perſonen Platz, und *gewöhnlich* iſt ſo viel Raum, daß noch eine Rückſitzbank für die vierte Perſon angebracht werden kann. Mit *einem* eleganten Aeußerlichen verbinden ſie Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Bequemlichkeit, im höchſten Grade: hohe Vorderräder, Koffer, Vache, eiſerne Achſen, Jalouſieen, Schlöſſer zum Verſchließen der Thüren und mehrere gute Einrichtungen: kurz, wenn des Reiſenden Wagen *ſeine* Wohnung iſt, ſo ſind dieſes gewiß die zierlichſten und bequemſten Wohnhäuſer, die er ſich wählen kann. Man kennt die Trefflichkeit der *engliſchen* Arbeit, und an dieſen Wagen bewährt ſie ſich *vorzüglich*. Aechte engliſche Wagen ſind ſait einigen Jahren in Deutſchland, durch die vielen Emigranten, denen oft Noth gebot, ſich davon zu trennen, ziemlich gemein und wohlfeil geworden. Selten wird ein ſolcher Wagen über 60 oder 70 Karoline im Ankaufe zu ſtehen kommen. Auch zu **Hamburg** findet man ſtets verſchiedene Magazine, mit engliſchen neuen und alten Wagen zum Verkaufe angefüllt. Vor der Revolution, und wahrſcheinlich noch, konnte man in Grenzſtädten, die an Paſſagen liegen, wo Reiſende entweder zu Waſſer ihre Reiſe fortſetzen, oder ihr Fuhrwerk über die Alpen transportiren laſſen müſſen, und daher ſich deſſen gern zu entledigen ſuchen, Wagen

Engliſche Wagen oder Coupés.

*) Ein Wagen mit ordentlichen und mit Rückſitzen, heißt in England a coach, daher ein Miethwagen, der ſtets 4 Sitze hat, ſchlechtweg a coach heißt. Ein Staatswagen hingegen, a chariot, hat nur eine Sitzbank. A Poſtchaiſe iſt, die 2 oder 3 Sitze hat. Die öffentlichen Reiſewagen Stages, Stagecoaches, Mails, Mailscoaches, haben vor- und rückwärts Platz. Longcoaches, auch Reiſe-Landkutſchen, haben blos Seitenſitze, ſo daß die eine Hälfte der Paſſagiere dem Kutſcher zur Rechten, die andere ihm zur Linken ſitzt. Wohl 20 Perſonen finden darin Platz.

aller Arten, ſonderlich Coupés, zu ſehr billigen Preiſen zum Kaufe bekommen: z. B. zu Calais, (ſiehe Yorick) Brüſſel, Genf, Turin, Padua, Trieſt. In großen Städten findet man überhaupt ſehr oft in den öffentlichen Blättern, Wagen von allen Sorten, als Voitures de rencontre, zum Verkaufe angetragen. Ein engliſcher Coupé wird in Deutſchland ohne Widerrede mit 4 Pferden, ſehr oft nur mit 3 auf den Poſten gefahren, und ich ſelbſt habe mich eines ſolchen zu meinen Reiſen, ſelbſt in den Böhmiſchen Gebirgen, nie anders als dreyſpännig bedient. Der Gang der engliſchen Poſtchaiſen auf guten Wegen, iſt äußerſt ſanft, ſo daß man faſt keine Bewegung fühlt. Gräfin Genlis behauptet in ihrem Voyageur, Perſonen, die zu ihrer Geſundheit reiſeten, ſollten die etwas hartgehenden oder ſtoßenden Wagen den zu ſanften vorziehen, weil die Bewegung eines hartgehenden Wagens, ſobald er nur nicht zu ſtark ſtößt, bey Gelbſucht, Verſtopfung und andern Krankheiten, von gutem Nutzen wäre. Ich zweifle aber, ob alle Damen ihrer Meinung ſeyn, und ob ſie nicht lieber ein ſanftes, einlullendes Schaukeln, allen möglichen Cahots vorziehen mögten; und wenn ſie auch noch ſo mediciniſch-gut wären. Gewöhnlich ſind an den engliſchen Wagen Wagebalken ohne Ortſcheite. Da die deutſchen Poſtillions in der Meinung ſtehen, daß den Pferden das Ziehen leichter mit Ortſcheiten werde, ſo rathe ich jedem Reiſenden, dergleichen daran machen zu laſſen, wenn er nicht durch ungeſchicktes Anſpannen Schaden haben will.

Batarde. Ein Fuhrwerk, das an Vortrefflichkeit, Leichtigkeit, Bequemlichkeit und allen andern Vorzügen, mit jenen engliſchen Poſtchaiſen wetteifert, nicht ſo hoch hängt, aber ſo wie ſie, allen Damen und Perſo-

nen, die mit ihrer Familie reiſen, oder Reiſenden von Stande gar ſehr empfohlen zu werden verdient, iſt die Batarde, eine Wiener Erfindung. Sie hat ganz die niedliche Form der engliſchen Wagen. Nur vorn am Kaſten iſt ein Vorſprung, der von außen einen Kutſcher- oder Bedientenſitz, und von innen in ſeinem Bauche überflüſſigen Platz zur Schatulle ꝛc. und anderem Reiſegepäcke gewährt, wobey die Klappe, die ihn inwendig verſchließt, zugleich einen Tiſch mit Reſſorts zum Auf- und Niederlaſſen bildet. Zwiſchen den Vorderrädern wird ein Koffer, und hinten noch einer, nebſt dem Bedientenbocke angeſchraubt; oben auf dem Kaſten läßt ſich, wie auf jeder Kutſche, eine Vache anbringen. Ich habe ſolchen Batarden im Reiche, mit drey und vier Perſonen und bepackt begegnet, die von drey Pferden ſo leicht wie eine Kurierchaiſe gezogen wurden. Im Auguſtheft des Journals der Moden von 1787, findet man die Abbildung einer ſolchen Batarde, nebſt dem Koſtenanſchlage, der ſich mit der Vache nicht über 400 — 600 Kaiſergulden oder 200 — 300 Speciesthaler beläuft. Allein man kauft ſie, de rencontre, in Wien und Prag oft weit wohlfeiler. Dieſe Batarden werden jetzt überall verfertigt, doch die ächt-Wienerſchen behalten immer den Vorrang.

Einige Notizen und Beherzigungen für Beſitzer von Coupés und Batarden.

Hier wäre wohl die Stelle, für die Beſitzer engliſcher Wagen, Batarden, oder anderer zugemachten Kutſchen, ein paar Notizen einzuſchieben, die noch einige Beherzigungen und Verhaltungsregeln von Belang enthalten. 1) Bekanntlich liegen an allen, auf engliſche Art gebauten Kutſchen und Wagen, die Fußtritte innerhalb der Thüren, und müſſen beym Ein- und Ausſteigen herunter- und wieder hinaufgeſchlagen werden. Der im Wagen Sitzende kann dieß nicht ſelbſt verrichten, und hat er keinen Bedienten, ſo muß

der abgeſtiegene Poſtillion dieſen Dienſt leiſten, und wie leicht können unterdeſſen die Pferde etwas anſtiften. Ein gewiſſer Thomaſſon in London hat daher dem Publikum ein wahres wichtiges Geſchenk durch die Erfindung von Fußtritten gemacht, welche ſich mit Oefnung des Kutſchenſchlags ſelbſt heraus, und mit Schließung deſſelben hineinlegen. Sie laſſen ſich, eben ſo wie die gewöhnlichen, an allen auf engliſche Art gebauten Wagen anbringen, ſind eben ſo geformt, legen ſich eben ſo zuſammen, nehmen nicht mehr Platz ein, ſind leichter, und wegen ihres einfachen Mechanismus, der blos aus einer Rolle und einem Schieber beſteht, zugleich ausdauernd. Unter dem Titel: Thomaſſons Patent - Carriage - Steps, kann man ſie ſich leicht aus London kommen laſſen, wenn ſie nicht bald in Deutſchland, in engliſchen Waarenhandlungen, vorräthig ſeyn, oder nach der im Journal der Moden, October 1800 gelieferten Zeichnung, nachgemacht werden ſollten. 2) Die beſten Jalouſieen an den Fenſtern, ſind die hölzernen, mit dergleichen Stäben, welche durch eine Feder horizontal aufgeſpannt werden können, ſo daß man die Ausſicht behält, und die Luft durchſtreicht, ohne daß man von der Sonne leidet. Wenn ſie nicht aufgeſpannt aber aufgezogen ſind, ſo wird oben ein Stift durchgeſteckt, daß man ſie nicht von außen niederlaſſen und in den verſchloſſenen Wagen greifen kann. Seidene Vorhänge ſind altväteriſch, unbequem und verſperren Ausſicht und freye Luft. 3) Die beſten und dauerhafteſten Federn ſind die, welche die Geſtalt eines liegenden lateiniſchen C haben. Jede Feder muß mit ſtarken Schnüren umſponnen ſeyn. 4) An gefährlichen Stellen laſſe man jederzeit die Fenſtergläſer nieder; nichts iſt gefährlicher als die Splitter und Stücken, zumal von Spiegelglas, wenn ſie beym Umwer-

ſen, oder durch einen andern Unfall zerbrechen und umherfliegen. In Wäldern, wo Aeſte und Zweige leicht die Gläſer zerſchlagen, iſt wohl ein gleiches zu empfehlen, ſo wie das Hinausſtecken der Hände und des Kopfes da ebenfalls nicht rathſam iſt. 5) An heißen Tagen genießt man eine ſehr willkommene, erfriſchende Kühlung in ſeinem Wagen, wenn man oben auf den Kaſten eine wollene Decke legt, die vorher in einem Kübel mit kaltem Waſſer wohl eingeweicht worden. Auf jeder Station laſſe man ſie von friſchem anfeuchten. 6) Der Hauptkoffer, wie ſchon oben angemerkt worden, ſey immer zwiſchen den Vorderrädern angebracht, und der Bedientenbock mit ſeinen Rück- und Seitentaſchen, die man abſchnallen kann, ſtehe hinten auf dem ſogenannten Packbrete, und verſperre nicht dem Reiſenden im Wagen die Ausſicht. 7) Zur Nothhülfe habe man in einem ledernen Sacke an Wagen-Requiſiten bey ſich: einen Rungnagel; ein paar Nothfedern, die gleich an den Stumpf der zerbrochenen angeſchraubt werden können; einen Hammer, auf der einen Seite als Beil geſtaltet, unten am Stiele mit einem eiſernen Schwalbenſchwanz; Schraubenſtifte; Vorſtecker ꝛc. im Vorrathe. 8) Der Hemmſchuh, der an jedem Fuhrwerke unentbehrlich iſt, ſey von Eiſen und an eine Kette befeſtigt; am Hemmſchuhe ſelbſt ſey noch ein Riemen oder kleines Kettchen auf der einen, und ein Haken auf der andern Seite befindlich, um, wenn der Hemmſchuh am Rade eingeſetzt iſt, durch Einhaken dieſes Riemchens oder dieſer Kette über der Felge, das Abſpringen des Hemmſchuhes zu verhindern, das gerade an den abhängigſten und gefährlichſten Stellen geſchehen kann.

Seit ein paar Jahren ſind in Deutſchland die ſogenannten Kür- oder Stuhlwagen, die man ſonſt nur im Hollſteinſchen und den Gegenden kannte, Stuhlwagen.

ſehr gebräuchlich. Sie gleichen faſt den offenen ſächſiſchen Poſtwagen, haben hohe Vorderräder, und in der Mitte hängt ein Chaiſekaſten an Riemen oder Federn, wo zwey Perſonen gegen alle Witterung Schirm und Schutz finden; außerdem können noch mehrere, aber unbedeckte Sitzbänke, angebracht werden. Hinten iſt eine Schooßkelle mit ledernem Ueberzuge für das Gepäcke; überhaupt läßt ſich wohl auf keinem Reiſefuhrwerk mehr Gepäcke und unmerklicher beherbergen, als auf einem ſolchen Stuhlwagen. Einige ſind ſo leicht gebaut, daß man ſie auf den Poſten mit zwey Perſonen zweyſpännig fährt. In Niederſachſen, wo dieſes Fuhrwerk einheimiſch iſt, kann man es ſich wohl am beſten anſchaffen, doch werden auch ſchon dergleichen Stuhlwagen in **Berlin** und in den neuen Wagenfabriken zu **Offenbach** und **Darmſtadt** verfertigt. Die Preiſe richten ſich nach dem Verhältniß größerer Eleganz oder anderer Eigenſchaften und Vorzüge, und ſteigen von 150 bis 400 Thalern.

Poſtgeld und Preiſe der Extra-poſtpferde.

Das Poſtgeld wird in Deutſchland vor der Abfahrt, und in Ländern, wo ein Unterſchied zwiſchen Conventions- oder Kaſſengeld und Currentgeld gemacht wird, jederzeit in der erſtern Sorte bezahlt. Man zahlte von der Meile für jedes Pferd im Jahr 1805 in

Kurſachſen	Herzogl. Sächſ.	Heſſen	Hannover	Braunſchweig	Preußen
10 Gr. ſonſt 8.	10 Gr. ſonſt 8.	10 Gr. ſonſt 8.	12 Gr. ſonſt 8.	12 Gr. ſonſt 8.	10 Gr. ſonſt 8.

Auf der letzten Station nach Berlin, und bey der Abreiſe von Berlin doppelt, oder mille royal.

im **Reiche**	in den **öſterreich. Staaten.**
37½ und auch 45 Kr. ſonſt 30 nämlich l. Kr.	35 ſchwere Kreuzer, ſonſt — 22½.

Ob die Erhöhungen von Beſtande ſeyn, oder die alten Preiſe wieder eintreten werden? müſſen die Futter-Preiße lehren.

In Schwediſch-Pommern zahlte man ſonſt für jedes Pferd auf eine Meile 8 Groſchen in ſchwediſcher Münze. Eine Kaleſche koſtet auf eine Meile 4 Gr. Das geſetzmäßige Trinkgeld beträgt bey 2 Pferden auf eine Station 4 Groſchen, bey vier Pferden 8 und bey ſechs 12 Groſchen. Ein halbbedeckter Wagen oder leichte Chaiſe, mit ſchmalem Gleiſe und 2 Perſonen und einem Mantelſack, ſoll zweyſpännig gefahren werden: iſt mehr Gepäcke darauf, oder ſind es 3 Perſonen, oder hat das Fuhrwerk breites Geleiſe, ſo werden 3 Pferde vorgeſpannt, ja vier, wenn das Gepäcke mehr als 500 Pfund beträgt, wobey eine erwachſene Perſon zu 150 Pfund und Kinder unter 14 Jahren zu 75 Pfund angeſchlagen werden. Ein Coupé-Wagen oder Reiſekutſche wird allezeit mit 4 Pferden beſpannt, vorausgeſetzt, daß die Laſt von Perſonen und Gepäcke nicht 800 Pfund überſteigt, denn ſonſt müſſen gar fünf oder ſechs Pferde genommen werden. Schwediſch-Pommern.

In Schleswig, Hollſtein, Ranzau, Altona gelten eben die Geſetze, und man zahlt 16 Schillinge lübiſch pro Pferd auf die Meile. Der Wagenmeiſter erhält zwey Schillinge für jeden Wagen, und der Poſtillon 4 Schillinge für jede Meile. Däniſche, deutſche Beſitzungen.

Die Preußiſche Provinz Oſtfriesland hat in Abſicht des Extrapoſt-Weſens eine beſondere, abweichende Einrichtung. Eine gewiſſe Anzahl Pferdehaltende Bürger, Roll-Fuhrleute genannt, die unter dem Poſtmeiſter jedes Orts ſtehn, beſorgen, der Reihe nach, die Extrapoſt-, oder wie ſie hier heißen, Ordonnanz-Fuhren. Die Meilengelder werden nach den Jahreszeiten verſchieden bezahlt, im Oſtfriesland.

Sommer, d. i. vom erſten May bis zum letzten September werden für jedes Pferd 9 Schaf oder 8 Gr., im Winter aber 25 Stüber oder 11 Gr. entrichtet. An Trinkgeld ſind von der Meile 6¾ Stbr. oder 3 Gr. feſtgeſetzt. Wer kein eigenes Fuhrwerk hat, bezahlt für eine offene Kaleſche 13½ Stbr. oder 6 Gr., für einen zweyſpännigen gedeckten Wagen 9 Stbr. von der Meile, und für einen vierſpännigen 13½ Stüber. Der Wagenmeiſter bekommt, Reglementmäßig, von einer zweyſpännigen Fuhre 3 Stbr., von einer 4 ſpännigen 4 Stbr. Beſtellgeld, und außerdem 4½ Stbr. Schmiergeld. Zoll-, Fähr-, Brücken-, Paſſagegeld beſtreitet der Reiſende. 1 oder 2 Perſonen mit 200 Pfund Gepäck und 3 Perſonen mit 100 Pfund erhalten 2 Pferde. Die Entfernung der Oerter, zur Verhütung alles Streits, iſt folgendergeſtalt feſtgeſetzt.

Von Aurich bis Emden, Norden, Eſens, Wittmund 2 Meilen oder 4 Stunden. Jever 3 M. Neunburg 4. Bockhorn 4½. Varel 5. Oldenburg 8. Delmenhorſt 11. Bremen 13. Leer 3. Weender 4. Lingen 12 Meilen.

Von Emden bis Norden und Leer 2 Meilen.

Von Leer bis Norden 4 Meilen. Eſens 5. Wittmund 5. Jever 6. Gödens 5½. Neuenburg 4. Bockhorn 4½. Varel 5. Oldenburg 6½. Delmenhorſt 10½. Bremen 11½. Weender 1. Lingen 9 Meilen.

Von Norden auf Emden und Eſens 2 Meilen. Wittmund 3. Jever 4. Gödens 5½. Neuenburg 6. Bockhorn 6½. Varel 7. Oldenburg 10. Delmenhorſt 13. Bremen 15. Leer 4. Weender 6. Lingen 14 Meilen.

Den Preis der Extrapoſtpferde im Auslande findet man in einem eigenen Aufſatze in gegenwärtigem Handbuche angegeben.

In den meiſten deutſchen Poſtreglements iſt die Anzahl der Pferde beſtimmt, welche dem Reiſenden, nach Verhältniß ſeines Gepäckes und der Anzahl der Perſonen, vorgeſpannt werden ſollen. Von den Kurſächſiſchen Poſten iſt bereits oben geſprochen worden. Im Braunſchweigiſchen ſoll ein vierſitziger Wagen mit 4 Perſonen, 2 Bedienten und höchſtens 300 Pfund Gepäcke mit 4 Pferden; einer mit 3 Perſonen, 1 Bedienten und 200 Pfund mit 3 Pferden; einer mit 2 Perſ., 1 Bedienten und 150 Pfund mit 2 Pferden; eine Halbchaiſe mit 3 Perſonen, den Bedienten unbegriffen, und 150 Pfund mit 2 Pferden gefahren werden. Zahl der Pferde.

Nach dem im October 1800 bekannt gemachten Auszug aus den Extrapoſtverordnungen muß im Preußiſchen, auf beſuchten Poſtſtraßen jede ankommende Extrapoſt innerhalb einer Stunde abgefertigt werden; wenn der Reiſende länger als eine Stunde die angeſpannten Pferde warten läßt, zahlt er pro Pferd und Stunde 2 Groſchen Wartegeld; eben ſo viel zahlt er, wenn er einen Laufzettel vorausgeſchickt hat und neun Viertelſtunden ſpäter als die im Laufzettel anberaumte Zeit eintrifft. Die erſten zwey Stunden werden aber dann nicht gerechnet. Eine halbverdeckte Chaiſe, oder ein anderer Wagen von ähnlicher leichter Bauart, woran ſich entweder ein halbes oder gar kein Verdeck befindet, ſoll, wenn nicht mehr als 1 Perſon und ein Koffer darauf befindlich, zwar mit 2 Pferden fortgebracht, falls aber der Perſonen 2 ſind, ſollen jedesmal 3, und bey 3 Perſonen jedesmal 4 Pferde genommen und bezahlt werden. Bey 4 Pferden iſt der Poſtillion ſchuldig, vom Sattel zu fahren,

wenn es verlangt wird: bey 2. und 3ſpännigen Poſten hingegen gebührt ihm ein Platz auf dem Bocke. Eine 2ſitzige zugemachte Kutſche mit 1 oder 2 Perſonen, wird mit 3 Pferden, und bey 3 und 4 Perſonen, mit 4 Pferden beſpannt. Jeder 4ſitzige Wagen, er ſey halb oder ganz offen, oder ganz verdeckt, erfodert 4 Pferde, ſelbſt wenn ſich nur 1, 2 oder 3 Perſonen darin befinden. Bey 4 Perſonen werden 5 Pferde bezahlt und 4 vorgeſpannt; iſt die Perſonenzahl 5, 6 oder 7 ſtark, ſo werden 6 Pferde und 2 Poſtillione erforderlich, und führt der Wagen außer den 7 Perſonen noch ſtarkes Gepäcke, ſo müſſen 8 Pferde genommen und bezahlt werden. Es iſt nicht von Conſequenz, wenn man auf einer Station mit weniger Pferden ankommt, als die Verordnung beſagt. Jeder Domeſtike gilt für 1 Perſon; Kinder unter 6 Jahren werden gar nicht, 1 oder 2 Kinder von 6 — 12 Jahre für eine Perſon, und jedes Kind über 12 Jahren für eine ganze Perſon gerechnet. Die Meile auf der Chauſſee ſoll in 1 Stunde, auf gutem ordinairen Wege in 1¼, und auf ſchlechten Wegen in 1½ Stunden zurückgelegt werden. Für ſchlechten Weg gilt ein Sandboden, wenn bey trockener Hitze der Sand mahlt; ein ſchwerer Boden, wenn durch anhaltende naſſe Witterung ſelbiger grundlos iſt. Hat ein Reiſender die vorgeſchriebene Anzahl Pferde, mit Einwilligung des Poſthalters, nicht genommen, ſo kann er auch nicht auf obiges Stundenreglement beſtehen. Ohne Genehmigung des Reiſenden, darf kein Poſtillion unterwegs wechſeln, trinken oder ſonſt anhalten, ausgenommen auf Stationen von 4 Meilen, wo er aber nur einmal ſeinen Pferden Heu und Brod reichen darf.

Im Heſſiſchen und Hannöveriſchen müſſen 2 Perſonen 3 Pferde, 3 — 4 Perſonen 4 Pferde, und 5 — 7 Perſonen 6 Pferde nehmen. Im

Reiche und in den öſterreichiſchen Staaten behandelt man die Paſſagiere in Rückſicht der Pferdezahl am billigſten. Zwey Perſonen nehmen nie über zwey Pferde, 3 — 4 Perſonen deren nur 3, und ein Wagen muß ſchon ſehr ſchwer und ſtark bepackt und beſetzt ſeyn, wenn man ſich weigert, ihn mit 4 Pferden zu fahren. Laufzettel, die man vorausſchickt, um auf jeder Station ſeine Pferde in Bereitſchaft zu finden, haben allerdings viel Gutes und erleichtern die Förderung; ſie ſind unentbehrlich, wenn man eine gewiſſe Strecke in kurzer Zeit zurücklegen will. Laufzettel.

Gewöhnlich iſt die Regel angenommen, daß der Paſſagier mit ſo viel Pferden, als er angekommen iſt, weiter geſchaft werden ſoll. Allein ſehr oft geſchieht es, daß Poſthalter, unter dieſem oder jenem Vorwande, dem Reiſenden mehr Pferde aufdringen, was dann, weil man ſie ſelten wieder los wird, einen gewaltigen Unterſchied für den Beutel ausmacht. Denn die Scheine, welche ſolche Poſthalter ausſtellen, daß man nur mit ſo und ſo viel Pferden angekommen ſey, und daß dieß ohne Konſequenz ſeyn ſolle, ſind ganz vergeblich und werden auf der nächſten Station nicht reſpectirt. Hat man das Poſtreglement nicht für ſich, ſo kann man durch Bitten und Drohen noch weniger ausrichten; denn man iſt in den Händen ſolcher Herrn. Das ſicherſte Mittel iſt, entweder dem Wagenmeiſter ein gutes Trinkgeld zu geben, oder den Poſtillion, der fahren ſoll, auf eben die Art zu gewinnen, und deswegen nicht da, wo man ſo etwas ahnet, vor das Poſtamt, ſondern in ein Wirthshaus zu fahren und daſelbſt umſpannen zu laſſen, oder dem Poſthalter ein oder zwey Pferde mehr zu bezahlen, als er vorſpannt. Sind Länder wegen ſolcher Schwierigkeiten bekannt, ſo thut man am beſten, man nimmt Hauderer auf die Strecken, durch welche unſere Route uns Das mehr Pferde nehmen.

führt. Im Braunſchweigiſchen ſind auf jeder Station Commiſſarien zur Schlichtung der Irrungen zwiſchen Poſtmeiſter und Paſſagier beſtellt, und ihre Namen im Poſthauſe angeſchlagen.

Im Hannöverſchen iſt, ſeit Kurzem, die Einrichtung erneuert, daß der Reiſende ſeinen Namen und Stand angiebt und in einem Zettel anmerkt, wie er mit dem Poſtillion zufrieden geweſen? welche Zettel dann an die Generaldirection eingeſchickt werden ſollen.

Ueber Kurier-Ritte, und was in Anſehung der Bedienten Herkommens iſt, welche Herrſchaften neben und vor dem Wagen auf Poſtpferden reiten laſſen; davon iſt oben, unter dem Reiſen zu Pferd, das Nöthige angemerket.

Schmiergeld. Das Schmiergeld iſt an vielen Oertern das Accidenz des Wagenmeiſters, oft auch des Poſtmeiſters. Im Reiche zahlt man 12 bis 14 Kreuzer rheiniſch, im Oeſterreichiſchen 17 Kreuzer, und 10, wenn man ſeine eigene Schmiere bey ſich hat. In Kurſachſen, Preußen, Hannover, Heſſen ꝛc. zahlt man nicht unter 3 — 4 Groſchen; von Schwediſch-Pommern, den däniſchen deutſchen Staaten und Oſtfriesland findet man es ſchon oben angemerkt. Im Ganzen genommen iſt das Schmieren in Deutſchland ein unwandelbares und hartnäckiges Herkommen, aber mehr des Beneſizes als der Nothwendigkeit wegen, und für den Reiſenden ein ſehr unangenehmer, zeitſplitternder Verzug.

In Frankreich, wo ohne ausdrückliches Verlangen des Reiſenden niemand ans Schmieren denkt, bin ich zehen und mehr Meilen, z. B. von Genf nach Lyon, ungeſchmiert gefahren, ohne daß mein Wagen Schaden litte, oder minder ſchnell rollte. Das An-

brennen der Räder iſt eine leere Furcht, und ereignet ſich vielleicht nur bey ganz neuen Wagen: bey gebrauchten ſichert die dicke Schmierkruſte davor, womit die Achſen überzogen ſind, und allenfalls laſſe man ein paar Eymer Waſſer über die warmen Naben gießen. Nur im Oeſterreichiſchen exiſtirt die weiſe Verordnung, daß bey einfachen oder 2malligen Stationen erſt wieder auf der 3ten geſchmiert werden darf. Da die Schmiere auf vielen Stationen mehr in einer zähen, unreinen, klebrigen, als guten und ſchlüpfrigen Subſtanz beſteht, ſo ſollte jeder Reiſende, dem ſein Wagen lieb iſt, ſeine eigene Schmiere bey ſich führen. So oft geſchmiert wird, laſſe man durch ſeinen Bedienten Acht geben, oder ſehe ſelbſt zu, daß es ordentlich geſchieht, und ſonderlich, daß Alles an Schrauben, Vorſteckern, Stiften ꝛc. gehörig befeſtigt wird. Denn die Schmierenden überheben ſich deſſen gar gern. Bey dieſer Gelegenheit halte man auch zugleich ſeine Runde um den ganzen Wagen, und forſche, ob Koffer, Gepäcke ꝛc. ſich in gehöriger Feſtigkeit und gutem Zuſtande befindet. Es giebt in einigen Ländern, außer dem Schmiergelde noch Nebenſpeeſen. Z. B. in Hamburg erhält der Wagenmeiſter 1 Mark für Beſtellung der Extrapoſtpferde; im Mecklenburgiſchen wird ebenfalls auf jeder Station 1 Mark pro expeditione bezahlt; im Braunſchweigiſchen für die Beſtellung von 3 — 4 Pferden 2 Groſchen, von 6 Pferden 9 Groſchen; in den meiſten Ländern und im Reiche findet eine beſtimmte Geldbuße ſtatt, wenn man die angeſpannten Pferde über eine halbe Stunde warten läßt.

Trinkgeld des Schwagers.

Wer gut ſchmiert, der fährt auch gut! Dieſe Wahrheit iſt weniger von der Achſe, als vielmehr vom Poſtillione zu verſtehen. Unter allen Trinkgeldern, die ein Reiſender auf ſeinem Wege ausgiebt,

iſt keines beſſer angewendet, als das, welches er dem Schwager, (wie der Poſtillion in Deutſchland gewöhnlich genannt wird) in die Hand drückt. Wer hier knickert, iſt noch nicht viel gereiſet, oder Feind ſeines eigenen Intereſſe. Ein paar Groſchen oder Kreuzer mehr, als das Uebliche oder Herkömmliche, pflanzt ſich von Station zu Station durch Tradition fort, und verintereſſirt ſich zehnfach dem Geber durch ſchnellere Förderung, ſchnelleres Fahren, größere Schonung ſeines Wagens. Die meiſten Poſtordnungen reguliren das Trinkgeld des Poſtillions, allein das iſt eine Norm, die der Reiſende nie, ſondern nur dann befolgen muß, wenn er Urſache hat, mit ſeinem Schwager unzufrieden zu ſeyn. Denn es giebt ſolche Menſchen, die kein Gefühl für gute Behandlung haben. In ſolchen äußerſten Fällen, und damit er mich bey ſeinen Kameraden nicht anſchwärze, pflegte ich es ihm, unter Vorhaltung ſeines Betragens, in Gegenwart des neuen Poſtillions zu geben, und letztern zu bedeuten, daß ich ihm zutraue, daß er mich beſſer behandeln werde, wo er dann nicht dieſe Kleinigkeit, ſondern mein Gewöhnliches, ſo und ſo viel, zu gewärtigen habe. Das übliche oder herkömmliche Trinkgeld in Deutſchland iſt im Reiche von der 2- oder 3meiligen Station ein Gulden rheiniſch, und in Sachſen, Preußen, Hannover ꝛc. wenigſtens ein Conventionsgulden. Sind die Stationen länger, ſo verſteht ſich eine billige Erhöhung von ſelbſt.

In der öſterreichiſchen Monarchie iſt das Trinkgeld ſeit 1803 folgendergeſtalt beſtimmt.

Zahl der Pferde.	Einfache Poſt.	1 1/2 Station.	Doppelte Stat.
2.	— Fl. 30 Kr.	— Fl. 45 Kr.	1 Fl. — Kr.
3.	— — 45 —	1 — — —	1 — 30 —
4.	1 — — —	1 — 30 —	2 — — —
6.	1 — 30 —	2 — 15 —	3 — — —

Es iſt eine Gewohnheit der Poſtillions, in den Städten raſch zu fahren: gegen dieſe Gewohnheit eifere man ja nicht, ſondern befördere ſie vielmehr; denn iſt am Wagen etwas wandelbar, ſo iſt es beſſer, es äußert ſich hier, wo Hülfe bey der Hand iſt, als auf der Landſtraße. Hält aber das Fuhrwerk das Raſſeln auf dem Steinpflaſter aus, ſo kann man hoffen, wenigſtens die nächſte Station ohne Zufall zu erreichen. Zerbricht etwas an dem Wagen, ſo pflegen Handwerker gewöhnlich, im Einverſtändniß mit Poſtillion oder Wagenmeiſter, den Schaden für größer anzugeben, als er iſt, um mehr Geld vom Reiſenden zu ziehen. Man unterſuche es daher ſelbſt, oder durch einen treuen Bedienten, ehe man zur Ausbeſſerung ſchreitet, und verakkordire die Arbeit auf das genaueſte. Raſchfahren in Städten.

Man muß allen Taxiſchen Reichspoſten öffentlich das Zeugniß geben, daß man ſehr gut und ſchnell von ihnen expedirt und gefahren wird, daß ſie in Anſehung der Pferdezahl keine unnöthigen Schwierigkeiten machen, und daß Poſthalter und Poſtillione höflicher gegen Paſſagiere und genügſamer im Trinkgelde ſind, als in einigen andern deutſchen Gegenden. Auf meinen Reiſen durch Schwaben, Franken, an die böhmiſche Gränze, auf den Routen von Regensburg, Conſtanz, Lindau, Augsburg, habe ich dieſes aus eigener Erfahrung erprobt und rühme es dankbarlich. Ein Gleiches, verſichert Meiners, gilt vom ganzen übrigen ſüdlichen Deutſchland. „Auf den beſuchteſten Straßen zwiſchen den großen Städten in Bayern, Oeſterreich, (ſagt dieſer Gelehrte, dem wir ſchon manche nützliche Reiſenachricht verdanken) wird man auf den Poſten kaum fünf Minuten und nur in abgelegenen Gegenden bisweilen eine Viertel- oder kleine halbe Stunde aufgehalten. Die Poſtil- Schnelle und gute Förderung und wo?

lione fahren ohne Unterlaß einen ſtarken Trab, und laſſen ſich gar nicht einmal einfallen, unterwegs ſtille zu halten und zu trinken, (wie das ſo oft anderswo der Fall, z. B. bey den ſächſiſchen Poſtillionen und ihren ſogenannten Pleiſtern iſt). Gewöhnlich legt man eine einfache, 2meilige Station in $1\frac{1}{2}$ Stunden Zeit zurück. Das ununterbrochene ſchnelle Fahren und die Geſchwindigkeit, womit man gefördert wird, ſetzt Reiſende in Stand, in Einem Tage, ohne große Mühe, 15 bis 18 deutſche Meilen zurückzulegen, welches im nördlichen Deutſchland ganz unglaublich ſcheinen muß. Am ſchnellſten wird man in Bayern gefördert und gefahren.“

Umſpannen. Das Umſpannen oder Wechſeln der Pferde unterwegs, wenn ſich Poſtillione von 2 Stationen begegnen, iſt höchſt unangenehm und ein verdrießlicher Aufenthalt. Allein ſelten hilft das Proteſtiren des Paſſagiers dagegen, und öfters kann letzterer dabey gewinnen, wenn nämlich wirklich Pferdemangel auf der nächſten Station und dieſes nicht bloße Entſchuldigung des Schwagers iſt.

Chauſſeen und Wegegeld. Nichts klingt ſchlimmer in des Reiſenden Ohren, als die Nachricht: hier hört die Chauſſee auf! In Anſehung dieſer Dammwege hat das ſüdliche Deutſchland vor dem nördlichen weſentliche Vorzüge voraus. Man kann im ſüdlichen Deutſchland von Frankfurt bis Wien, von da bis Italien und die Schweiz, und aus der Schweiz wieder bis Frankfurt in allen möglichen Richtungen fahren, ohne andere als Dammwege, d. h. gute Wege anzutreffen: die Bayerſchen, Fuldaſchen, Würzburgſchen, Würtembergſchen, Bayreuthſchen Chauſſeen gehören unter die herrlichſten, (wenn

ſie nicht ſeitdem durch die vielen Heerzüge und Kriegsfuhrwerke ruinirt worden ſind) und an ihnen ſchlieſſen ſich die Oeſterreichiſchen, Baadenſchen, Maynzſchen an. Die Kurſächſiſchen, Meiningſchen-Weimarſchen, Gotha'ſchen Chauſſeen, die ſeit einigen Jahren in ſehr gutem Stande angelegt worden, laſſen uns hoffen, daß mit Einſchluß der Chauſſeen in einigen Hannöverſchen und Heſſiſchen Strichen, dieſe Wohlthat für Land und Reiſende in Deutſchland immer ausgebreiteter werden möchte. Wer zahlt nicht die paar Groſchen oder Kreuzer gern, ſobald man ſie nicht für bloße Schlagbäume mit der Chauſſee in petto, ſondern für eine wirkliche Wegvervollkommnung der Art hingiebt! Da nur im Bayerſchen und Pfälziſchen die gute Einrichtung getroffen iſt, daß der Reiſende das Chauſſee- und Weggeld im Ganzen und auf einmal beym Austritt auf dem Geleite zahlt, und daher oft die Poſtillione unter dem Vorwande, dem Reiſenden die Hudeley mit Geldwechſeln und Stillhalten zu erſparen, ſich zu erbieten pflegen, das Chauſſeegeld auf der nächſten Station ſich von ihm zahlen zu laſſen und es mit zurückzubringen; ſo hat der Paſſagier ſich wohl vorzuſehen, daß nicht dahinter eine kleine Prellerey verſteckt liege. Denn oft rechnet ihm der Schwager mehr an, als er an den Chauſſeehäuſern ſchuldig geweſen wäre. Am beſten alſo, man halte immer etwas kleine Landesmünze nach der Erkundigung parat, die man bey der Abfahrt von der Station leicht einziehen kann, und erlege ſelbſt die kleine Summe an jedem Zollhauſe. Das Ausweichen des Poſtillions von der Landſtraße, daß Fahren auf Nebenwegen und über Aecker und Feld geſtatte man nie; denn gewöhnlich entſtehen Verdrießlichkeiten daraus.

Reiſekleidung.

Nun noch ein paar Worte von der Reiſekleidung im Wagen, und zwar der Herrn. Keine Tracht iſt wohl bequemer, Stockungen, geſchwollene Füße und dergleichen Nachwehen eines langen Fahrens zu verhüten, als das jetzige Modekoſtum der Pantalone, mit ſchlaffen Halbſtiefeln oder Bänderſchuhen. Reiſet der Paſſagier in einer Jahreszeit, wo ihm Schnee und Eis keine wärmere Hülle nöthig machen, ſo bedarf er ſtatt des Geſchleppes des Oberrocks und Mantels nichts weiter als einen Spencer, bey kühlen Morgen und Nächten über ſeine Kleidung gezogen, und er wird in ſeinem Wagenzimmer verwahrt genug ſeyn.

Unterſchied der Geleiſen oder der Wagenſpur innerhalb der Räder.

Deutſchland.

Unterſchied der Geleiſe in Deutſchland.

	Rheinländiſche Fuß.	Zolle.
Augsburg . .	3	6½
Bayern . .	4	4½
Berlin und Mark Brandenburg .	4	1
Böhmen . .	3	6
Braunſchweig . .	4	4½
Cölln . .	5	—
Danzig . .	3	2
Dresden . .	3	6
Frankfurt am Main . .	3	11¼
Preußiſch-Geldern . .	5	—
Halle im Magdeburgiſchen .	4	5½
Hamburg . .	4	2½
Hannover und Kalenberg .	5	1½

	Rheinländiſche Fuß.	Zolle.
Hannover in Sandgegenden und Lüneburg	5	5½
Leipzig . .	3	8¼
Lübeck . .	4	2½
Mähren . .	3	6
Meklenburg . .	3	6
Belgien . .	3	9
Nürnberg und Franken . .	3	11½
Oeſterreichiſche Staaten . .	3	6
Kurpfalz . .	5	—
Pommern . .	3	6
Rheiniſcher Kreis . .	4	4½
Schleſien . .	3	2
Schwaben . .	4	4½
Thüringen . .	3	5
Wirtemberg, wie Schwaben und in einigen Gegenden . .	3	6
Zittau, Lauſitz . .	3	2

Ausland.

Im Ausland.

Bataviſche Republik . .	3	6
Dännemark . .	4	4
England, Wagenſpur . .	4	4½
Frankreich . .	4	4½
Pohlen . .	3	6
Preußen, Königreich . .	3	2
Riga und Liefland . .	4	9
Rußland . .	4	4
Schweden . .	4	4
Schweiz . .	3	11¼
Ungarn . .	3	6

Aenderung der Spur.

Welch' eine läſtige Verſchiedenheit! Hat der Wagen das Geleiſe nicht, ſo leidet er gewaltig; er verliert ſeine Folge, wird hin- und her geriſſen; er ſtreicht in Hohlungen an; und in manchen Ländern, wo Chauſſeen ſind, wird dem Paſſagier, wegen Fehler der Spur und daraus ſupponirter Beſchädigung der Straße, doppeltes Weggeld abgefordert. Bey Hamburg findet ein Reiſender, z. B. wenn er öſtlich reiſet, eine ganz andere Spur, als die, welche er weſtlich antraf. Ein Wagen, er ſey gebaut wo er wolle, wird daher in dem einen Lande zu viel Breite, und in dem nächſtfolgenden zu wenig haben. Wie iſt dem abzuhelfen? Bey Chaiſen iſt dieß leicht zu bewerkſtelligen. Man giebt der Achſe die Länge des weiteſten Geleiſes: etwa 5 Fuß 6½ Zoll rheinländiſch. Auf jeder Seite iſt ein beſonderes Stück Holz mit einem eiſernen Ringe, das an die Achſe angeſchoben oder abgenommen werden kann. Nimmt man beyde Stücke ab, ſo hat man die engſte Spur: ſetzt man eins an die mittlere und ſteckt man beyde auf, die breiteſte. Allein es iſt ſchon oben angemerkt worden, daß dieſes bey verſchloſſenen, hochhängenden, mit Wachen beſchwerten Kutſchen gar nicht rathſam iſt, indem die geringſte Aenderung an dem Verhältniß des Gebäudes das Umwerfen und die ſchlimmſten Folgen nach ſich ziehen kann. Die engliſchen Wagen haben 4 Fuß 4½ Zoll Breite: dieſe läßt ſich höchſtens auf 4 Fuß vermindern. Die öſterreichiſchen Batarden haben alle 3 Fuß 6 Zoll, und dieſes Geleiſemaas finde ich das allerſchicklichſte und rathſamſte bey Kutſchen: denn mit einer ſolchen engen Spur wird man überall durchkommen.

f) Reiſen zu Waſſer *).

Die Reiſen zu Waſſer geſchehen entweder auf Flüſſen, oder auf Canälen, oder auf eingeſchloſſenen Seen, oder auf der offenen See. Verſchiedene Arten der Waſſerreiſen.

Alle dieſe Arten zu reiſen, haben, ſo wie das Reiſen zu Lande, ihre Annehmlichkeiten und Vortheile, aber auch ihre Unannehmlichkeiten und Beſchwerlichkeiten, und beyde ſind wieder theils allen dieſen verſchiedenen Arten gemein, theils jeder derſelben insbeſondere eigen.

Die allgemeinen Vortheile aller dieſer verſchiedenen Arten zu Waſſer zu reiſen, beſtehen darin: daß ſie ungleich wohlfeiler ſind, als das Reiſen zu Lande, und doch kann der Reiſende all ſein Gepäcke mit ſich führen. Sie ſind auch weit bequemer: denn die Bewegung der Schiffe iſt weit ſanfter als die im Wagen. Daher kann auch der Reiſende ungeſtört leſen, ſchreiben und ſtudiren. Auch iſt er gegen Regen und üble Witterung geſchützt. Vorzüge dieſes Reiſens.

Die Waſſerfahrten haben auch ihre unangenehme und beſchwerliche Seite. Ermüden ſie gleich am wenigſten, ſo ſind ſie doch auch bisweilen die langſamſte und langweiligſte Art zu reiſen. Bey widrigen Winden rückt man nicht nur ſehr langſam fort, ſondern kann wohl gar verſchlagen und von dem Ziele ſeiner Reiſe entfernt werden. Der Anblick des gränzenloſen Meeres iſt nur anfänglich neu und intereſſant, bald aber gewöhnt man ſich daran. Waſſerfahrten können auch bisweilen mit großen Gefahren verbunden ſeyn, obgleich dieſe nicht ſo häufig zu ſeyn pflegen, als ſich manche vorſtellen. Die Schiffsgeſellſchaft iſt bisweilen gut und angenehm, bisweilen aber auch ſehr ſchlecht und langweilig. Unannehmlichkeiten.

*) Zum Theil nach Poſſelt.

Außer dieſen allgemeinen Vorzügen und Nachtheilen, hat aber jede der verſchiedenen Arten zu Waſſer zu reiſen, auch ihre beſondern Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten, ſo wie ihre beſondern Unannehmlichkeiten und Beſchwerden.

Reiſen auf Flüſſen. Das Reiſen auf Flüſſen, Canälen und eingeſchloſſenen Seen, iſt größtentheils ſehr angenehm und gewährt oft die ſchönſten Ausſichten, indem viele Flüſſe durch die angenehmſten Thäler führen, manche Seen in höchſt romantiſchen Gegenden liegen, und die Canäle meiſtens in den am beſten angebauten Gegenden angelegt ſind. Dergleichen Flußreiſen kann man in allen denen Ländern, die durch ſchiffbare Flüſſe durchſchnitten ſind, machen. So erleichtern die anſehnlichen Flüſſe, welche z. B. Deutſchland durchſtrömen, die Waſſerreiſen in dieſem Lande. Schwerlich iſt in dieſem Lande eine Gegend zu finden, die mehr Mannichfaltigkeit und Schönheit der Landſchaft, mehr Cultur und Wohlſtand verriethe, als die Rheingegenden. Wer daher aus Deutſchland nach Holland reiſen will, würde thöricht und wider ſein eigenes Vergnügen handeln, wenn er nicht die angenehme und reizvolle Reiſe auf dem Rheine von Mannheim über

Rhein. Maynz, Koblenz, Kölln und Düſſeldorf allen andern Gelegenheiten vorziehen wollte. Nicht weniger ſchöne Ausſichten gewährt das Reiſen auf der

Donau. Donau. Wer daher den ſchwäbiſchen und bayeriſchen Kreis bereiſen, oder nach Oeſterreich gehen will, kann eine ſchöne Strecke auf der Donau machen, und zu Ulm, Augsburg, Lauingen, München oder Regensburg einſitzen, da überall Nebenwaſſer mit der Donau ſich vereinigen; er kann auch ausſteigen, wo er will, und wenn er an einen Ort will, der auf der Seite liegt: ſo kann er dahin zu Fuße ge-

Elbe. hen. Eben ſo kann man auch auf der Elbe den

wichtigſten Städten in Ober- und Niederſachſen, wo nicht ganz, doch auf wenige Meilen von der Seite ſich nähern. Man findet in dieſem Handbuche eine beſondere Schilderung der Rhein- und der Donaufahrt. In Frankreich kann man mittelſt der ſogenannten Coches d'eau oder Waſſerkutſchen, auf der Seine, Rhone, (von Lyon nach Avignon) und Yonne Waſſerreiſen machen. Es verſteht ſich übrigens wohl von ſelbſt, daß hier nur von dem Stromabwärtsfahren die Rede ſeyn könne; denn ohne Noth wird niemand Stromaufwärts fahren, weil es äuſerſt langſam geht und weit mehr koſtet, da das Schiff von Pferden oder Menſchen gezogen werden muß. Reiſen auf Flüſſen, Canälen und eingeſchloſſenen Seen, können nur in denjenigen Ländern gemacht werden, wo dergleichen anzutreffen ſind. So kann man z. B. einen großen Theil von Holland auf den vielen Flüſſen, Canälen, von denen das Land durchſchnitten iſt, mittelſt eigner Waſſerpoſten, die Treckſchuiten genannt werden, bereiſen. In Italien geht von Venedig nach Ferrara eine Poſtbarke, theils auf Canälen, theils auf Flüſſen; eine andere an Como, durch den großen Canal nach Mayland. — Das Reiſen auf Seen, wo dergleichen vorhanden ſind, iſt ſehr angenehm. Welche herrliche Ausſichten gewähret nicht das Reiſen auf einigen Seen der Schweiz, z. B. auf dem Boden-, Genfer-, Zürcher- oder Brienzer-See, und in Italien auf dem Lago di Como, oder dem Lago maggiore mit den ſchönen borromäiſchen Inſeln.

Reiſen auf Canälen und Seen.

Das Reiſen auf dem Meere endlich iſt bey glücklichem Winde die ſchnellſte und zugleich die wohlfeilſte Art zu reiſen. Sind Schiff und Seeleute gut: ſo ſind Seereiſen eben ſo wenig gefährlich, als das Reiſen im Wagen, wenn Wagen, Kutſcher und Pferde

Reiſen auf dem Meere.

gut ſind. Dauern Seereiſen einige Wochen oder Monate: ſo haben ſie noch den Vortheil, daß ſie bisweilen nicht blos zu vorübergehenden, ſondern auch zu fortdauernden Bekanntſchaften Gelegenheit geben. Aber die Seekrankheit, der nur wenige Reiſende entgehen, iſt wieder ein Uebel, das dieſe Art zu reiſen, zumal im Anfange, ſehr beſchwerlich macht. Ueberdieß ſind die Schiffleute, die ſich der Reiſende doch zu Freunden machen muß, größtentheils die roheſten Menſchen, und wenig Perſonen zu Lande werden ſich von der Macht einen Begriff machen können, die ein Schiffskapitän auf ſeinem Schiffe ausübt: glücklich alſo, wenn dieſe Macht nicht in Deſpotismus ausartet. —

Reiſen mit öffentlichen oder mit eigenen gemietheten Fahrzeugen.

Wer eine von dieſen verſchiedenen Arten zu Waſſer zu reiſen wählt, kann entweder mit den ordentlichen Schiffen, welche zu beſtimmten Zeiten von einem Lande oder Orte zum andern gehen, reiſen, oder er kann ſich ein beſonderes Fahrzeug miethen, das alsdann ganz allein von ſeiner Diſpoſition abhängt; die letztere Art zu reiſen iſt aber ungleich theurer als die erſtere. Die ordentlichen Schiffe auf Flüſſen oder Canälen heißen in Frankreich Coches d'eau oder Waſſerkutſchen, in Holland Treckſchuyten, und in Deutſchland auf dem Rheine und auf der Donau Marktſchiffe. Von Mainz nach Coblenz und Cölln, und von dieſen Städten retour, gehn jetzt täglich, früh 3 Uhr, ſolche Marktſchiffe oder diligences d'eau ab. (S. unten die Reiſeroute nach Paris.) Die beſondern gemietheten Fahrzeuge auf Flüſſen heißen in Deutſchland Jagden. Auf ſolchen Jagden verſieht gewöhnlich der Schiffer oder die Schiffersfrau die Kochkunſt, und da eine kleine Küche angebracht iſt, ſo kann man, wenn man ſich mit Speiſen und Getränke verſehen hat, ſeinen Appetit ſo gut

wie im Wirthshauſe befriedigen. Auf meiner Fahrt 1792. von Mainz nach Coblenz, auf einer ſolchen Jagd, fand unſere Geſellſchaft durch die Kochkünſte der Schifferin und die reichliche Ausſteuer unſerer Speiſekörbe, die Fülle der bonne chere wieder, welche dieſes geſegnete Land damals gewährte. — Das Reiſen zur See geſchieht entweder mit Paketbooten oder Poſtſchiffen oder mit Kauffarteyſchiffen. Die Paketboote gehen zu beſtimmten Tagen und Stunden ab; man kann ſie aber auch beſonders miethen.

Von Hamburg nach Stockholm kann man im Sommer am geſchwindeſten die Reiſe, und ohne große Koſten, zu Waſſer machen, wenn man ſich zu Lübeck oder Wismar einſchifft, wo für einen Platz in der Kajüte etwa 2 Ducaten bezahlt wird, und man gewöhnlich in 8 Tagen an Ort und Stelle gelangt. Auch von Hamburg nach Riga geſchieht die Reiſe Sommerszeit am geſchwindeſten über Lübeck zu Waſſer. Man zahlt für einen Kajütenplatz etwa 6 Rubel, und hat noch 2 Centner Gepäcke frey. Seit kurzem iſt auch zwiſchen Petersburg und Lübeck ein beſtändig ab- und zufahrendes Schiff eingerichtet. S. Lübeck. Man kann auch alle Sonnabende mit dem Paketboote von Hamburg über Kiel nach Koppenhagen gehen, welches etwa 40 Meilen zur See gerechnet wird, wofür man 4 thlr. für einen Platz in der Kajüte giebt, ſich aber mit Proviant, im Falle von contrairem Winde, auf 8 Tage wenigſtens verſehen muß. Von Hamburg geht ebenfalls eine wohlfeile Waſſerfahrt nach Königsberg. Zuerſt auf der Weichſel nach Elbingen, von da über den Meilen-breiten Haf nach Königsberg.

Angabe einiger Seereiſen.

Wer zu Waſſer reiſen will, es ſey nun auf Flüſſen, eingeſchloſſenen Seen, oder auf Canälen, oder wer genöthigt iſt, zur See zu reiſen, der ſollte nicht

Vorſichts-Regeln.

in Anſehung des Schiffs. verſäumen, das Schiff oder Fahrzeug, worauf er reiſen will, vorher zu beſehen, ſonſt kann er oft wider Vermuthen zu einem elenden Fahrzeuge kommen. Auch nach der Geſellſchaft, die mitreiſen will, hat er ſich zu erkundigen, widrigenfalls er ſonſt in eine ſehr unangenehme und ſchlechte Geſellſchaft gerathen kann. Wer aber das viele Unangenehme und die oft ziemlich buntgemiſchte Geſellſchaft eines öffentlichen Marktſchiffes oder Paketbootes ſcheuet, der muß ſich eine Jagd, oder ein beſonderes Fahrzeug oder Paketboot miethen, welche ſodann ganz allein von ſeiner Diſpoſition abhängen. Endlich muß er ſich noch nach dem

des Schiffers. Schiffskapitän erkundigen. Man hat nicht immer die Wahl, ſich ſeinen Kapitän auszuſuchen, obgleich von deſſen perſönlichem Charakter der größte Theil des Troſtes auf der ganzen Reiſe, zumal wenn dieſelbe lange dauert, abhängt, weil man die ganze Zeit der Reiſe auf ſeine Geſellſchaft eingeſchränkt und ſeiner Führung anvertraut iſt. Wenn er ein vernünftiger, geſellſchaftlicher, gutartiger und verbindlicher Mann iſt: ſo wird man deſto glücklicher reiſen. Sollte es ſich aber zutragen, daß er anders ſey, und er iſt nur ein geſchickter, ſorgſamer, wachſamer, bey Führung ſeines Schiffs thätiger Mann, und vor allem andern dem Trunke nicht ergeben: ſo entſchuldige man alles übrige; denn das ſind Haupteigenſchaften eines guten Schiffskapitäns.

der Poſtſchiffe. Paketboote ſind nichts anders als Poſtſchiffe, die gewöhnlich in allen größern Seehäfen, an beſtimmten Tagen und Stunden, aus einem Lande nach dem andern gehen. Dergleichen Paketboote gehn z. B. alle Wochen zweymal von Calais nach Dover, in Friedenszeiten; und von Harwich nach Helvoetsluys und Cuxhaven, ſeit dem neuen Seekrieg aber nach Tönningen und Huſum im Schleswigſchen ſehr

regelmäßig ab (ſ. unten am Schluſſe). Kauffarthey-ſchiffe gehen zu unbeſtimmten Zeiten ab. Die erſtern haben ihre beſtimmten Preiſe für Ueberfahrt und Fracht; bey den letztern aber ſind ſie willkührlich und müſſen behandelt werden: man kann daher leicht überſetzt werden, wenn man nicht vorher akkordirt hat. Der Reiſende mag nun aber ein Paketboot oder ein Kauffartheyſchiff wählen, ſo muß er beym Akkordiren mit dem Schiffskapitän nicht vergeſſen, ſich ein Bette in der Kajüte ausdrücklich mit einzubedingen, damit er ſich, wenn er ſeekrank wird, niederlegen könne. Auch ſein Gepäcke muß in den Akkord eingeſchloſſen werden, und er muß mit einbedingen, daß es in den Schiffsraum gebracht werde, und nicht auf dem Verdecke bleibe: ſonſt kann es naß oder bey der Nacht erbrochen werden. Nächſtdem muß er für ſeine Koſt Sorge tragen. Bey kleinen Seereiſen, wo die Fahrt nur einige Stunden dauert, z. B. von Frankreich nach England, iſt dieß zwar nicht unumgänglich nothwendig, und der Reiſende darf ſich in Anſehung des mitzunehmenden Proviants in keine großen Koſten ſetzen; denn wenn er ſeekrank wird, ſo ekelt ihm ohnehin vor aller Speiſe. Etwas Thee und Zucker, Citronen und friſches Brunnenwaſſer iſt alles, was er in dieſem Falle mitzunehmen braucht. Nöthiger wird aber die Sorge für die Koſt, wenn die Fahrt einen oder einige Tage dauert, z. B. aus Cuxhaven nach England. In dem letztern Falle wird dieſe Vorſorge um ſo nöthiger, da die Ueberfahrt bey widrigem Winde ſtatt 5 - 6 Tagen, wohl deren 10 und mehrere dauern kann. Der Reiſende thut daher immer beſſer, wenn er mehr mitnimmt, als er wirklich braucht, weil er nicht wiſſen kann, wie lange er zur See werde bleiben müſſen. Sollte die Seereiſe z. B. nur einige Tage dauern: ſo verproviantire er ſich lieber auf ein paar Wochen. Am

der Koſt.

allernothwendigſten aber iſt dieſe Vorſorge, wenn der Reiſende einige Wochen oder wohl gar einige Monate auf der See zubringen muß, z. B. auf der Reiſe von Travemünde nach Petersburg. Hier muß ſich nun der Reiſende entweder ſelbſt verköſtigen und folglich die nothwendigen Lebensmittel mitnehmen, oder er kann ſich die Koſt beym Schiffskapitän bedingen und dieſer verſieht ihn dann damit. Will er das letzte wählen, ſo muß er ſich vorher bey Perſonen, die ſchon eine Seereiſe mit dem Schiffskapitän gemacht, nach dem Tiſche erkundigen, den dieſer führt; denn oft iſt die Zubereitung des Eſſens, durch den Schiffskoch und ſeine Jungen, für einen Mann von etwas feinerm Geſchmack ſehr ekelhaft und die Koſt kaum genießbar. Wo dieß der Fall iſt, da thut er beſſer, ſich ſelbſt zu beköſtigen. Wenn er ſich aber auch gleich bey dem Schiffskapitän oder Schiffer in die Koſt verdungen hat, ſo wird er doch immer vorſichtig handeln, wenn er einige Eßwaaren mit zu Schiffe nimmt. Außerdem, daß er ſich dadurch das Unangenehme der Schiffskoſt, wenn dieſe nemlich ſeinem Gaumen nicht behagen ſollte, einigermaßen erträglich machen kann, ſo wird er dadurch zugleich in den Stand geſetzt, den Schiffer bisweilen zu Gaſte zu bitten, um ſich bey ihm beliebt zu machen und nicht immer von ſeiner Diskretion abzuhängen, oder er kann auch Matroſen dadurch gewinnen, die ihm manchen nützlichen Dienſt erweiſen können.

Was ſoll aber der Reiſende auf einer Seereiſe mitnehmen, ſey es nun, an Wäſche, Kleidungsſtücken, oder, wovon hier hauptſächlich die Rede, um ſich entweder ſelbſt zu verköſtigen, oder die Schiffskoſt einigermaßen erträglich zu machen?

Drey Beyſpiele von Schiffsproviantvorrath.

Zu Beantwortung dieſer Fragen will ich hier die Erfahrungen dreyer Männer anführen, die ſich

jeder

jeder Reiſende, der eine etwas längere Seereiſe zu machen hat, nach Verhältniß ſeiner Umſtände, zu Nutze machen kann.

Der erſte von dieſen Männern iſt **Büſching**, der folgendes von ſich ſelbſt erzählt: Der Vorrath von Lebensmitteln, ſagt er, den wir auf der Seereiſe von **Lübeck** nach **Petersburg** mitnahmen, beſtand in rothen und weißen portugieſiſchen und franzöſiſchen Weinen, Selterswaſſer, Chocolade, Kaffeebohnen, Zucker, Eyer, Sago, Nudeln, Heringen, Elblachs, Citronen und Pomeranzen, trockenem Zugemüſe verſchiedener Art, für uns ganz eigen gebackenem Zwieback, geräuchertem Fleiſch und Ochſenzungen, Schinken, Würſten und andern Bedürfniſſen. von Büſching.

Der andere von dieſen Männern iſt **Franklin**, der Seereiſenden gleichfalls empfiehlt, einen Vorrath von den nöthigſten Lebensmitteln und zwar aus obigen Gründen mitzunehmen. Das allerſchlimmſte auf den gewöhnlichen Kauffarteyſchiffen, (ſind ſeine Worte) iſt die Kocherey. Sie haben keine gelernten Köche, und der ſchlechteſte bey der Schiffsarbeit wird gewöhnlich zum Koche beſtellt, wobey er nicht allein höchſt unwiſſend, ſondern auch noch ſehr unreinlich zu ſeyn pflegt. Die Matroſen ſagen deßwegen: **Gott giebt Speiſe, aber der Teufel kocht.** Frömmere Seereiſende, die geneigt ſind zu glauben, der Himmel ordne alles zu unſerm Beſten, mögen glauben: daß, weil die Seeluft und die ununterbrochene Bewegung durch das Schwanken des Schiffs, ungewöhnlich ſtarke Eßluſt erzeuge, ſchlechte Köche gnädiglich deswegen verhängt ſind, uns vor Ueberladung mit Eſſen zu verwahren; oder, daß bey dieſen ſchlechten Küchen guter Appetit deswegen verhängt ſey, um uns vor dem Hungertode zu ſichern. Allein ein Reiſender, der ſich dieſe Verhängniſſe nicht gefallen laſſen will, muß ſein eige- von Franklin.

ner Koch werden, und zu dem Ende auch den nöthigen Vorrath von Lebensmitteln mitnehmen. Was für ein Recht man ſich auch durch den Vertrag wegen der Reiſe auf den Mundvorrath des Kapitäns, den er für die Paſſagiere angeſchafft hat, erworben haben mag: ſo iſt es doch immer ſehr zuträglich, Dinge bey ſich zu haben, die uns immer zu Gebote ſtehen. 1) Gutes Waſſer. Der Vorrath des Schiffs iſt oft ſchlecht. Man kann ſicher ſeyn, gutes Waſſer zu haben, wenn man es aus einer klaren Quelle oder aus einem Brunnen ſchöpfen läßt, und in guten reinen Flaſchen (oder ſteinernen Krügen) verwahret. 2) Guten Thee. 3) Gemahlenen Kaffee. 4) Chocolade. 5) Wein von einer Sorte, die man gern trinkt und Cyder. 6) Roſinen. 7) Mandeln. 8) In Fett eingeſchmolzene Eyer. 9) Syrup Capillaire. 10) Geiſtige Getränke von Jamaika, den Antillen ꝛc. 11) Citronen. (Wenn das Waſſer ſchon unangenehm zu werden anfängt: ſo läßt man es abkochen und träufelt Citronenſaft hinein.) 12) Zucker. 13) Brod. 14) Tragbare Suppe oder Suppenkuchen. Eigene Hühner mitzunehmen, iſt nicht der Mühe werth, wenn man ſie nicht nach eigenem Willen füttern und warten laſſen kann. So wie ſie gegenwärtig auf Schiffen gewöhnlich behandelt zu werden pflegen, ſind ſie größtentheils krank, und ihr Fleiſch zähe und hart, wie gegerbtes Leder. Schaafe und Schweine ſind deshalb die beſte Zuflucht, um friſches Fleiſch auf der See zu haben, indem das Hammelfleiſch gewöhnlich erträglich, das Schweinefleiſch aber vortrefflich iſt. Auch könnte es dienlich ſeyn, unter dem eigenen Vorrathe, eingekochtes Fleiſch mit zu nehmen, welches, wenn es gut eingekocht iſt, ſich lange gut erhält. Der gewöhnliche Schiffszwieback iſt für manche Zähne zu hart. Durch

Röſten läßt er ſich erweichen. Aber zweymal gebackenes Brod (Rusk) iſt ungleich beſſer; denn da dieſes aus geſäuertem, in Scheiben zerſchnittenem und noch einmal gebackenem Brode beſteht: ſo ſaugen dieſe Stücke leichter Waſſer ein, erweichen leichter, verdauen ſich geſchwinder, und ſind daher geſünder als der ungeſäuerte Schiffszwieback. —

Der dritte Reiſende iſt der Feldprediger Langſtedt, der auf einer Reiſe nach Oſtindien, aus eigener Erfahrung, folgende, auf ſo weiten Seefahrten wiſſenswürdige, Regeln ſammlete. Der Reiſende, ſagt er, der ſolche verſchiedene Klimate auf ſeiner Fahrt nach andern Welttheilen zu durchwandern hat, verſehe ſich mit einer hinlänglichen Zahl Wäſche, damit er nicht in die Nothwendigkeit verſetzt werde, auf dem Schiffe waſchen zu laſſen, welches theils zuweilen für Geld nicht zu haben, theils auch, weil es größtentheils mit Seewaſſer geſchehn muß, zum großen Nachtheil der Wäſche ausfällt. Die Kleidungsſtücke müſſen, des abwechſelnden Klimas wegen, von verſchiedener Gattung ſeyn; recht warme, minder warme, ganz dünne und leichte, weniger dünne und leichte. Die Schuhe und Stiefeln nicht zu enge oder ſchwer, weil ſie ſonſt auf den Schiffen die Füße verderben. Zur Stärkung in Krankheit, Sturm, oder zur Aushülfe bey Mangel an nahrhaften Lebensmitteln, führe man Chocolade, Kaffee, Thee, Zucker, Mandeln, Roſinen, Citronen oder Citronenſaft, (der, wenn er mit Brandwein vermiſcht, und mit Oel bedeckt iſt, ſich gar wohl hält) eingekochte Tamarinden (ein vortreffliches Mittel wider den Skorbut), Sago, Suppenkuchen, getrocknetes Obſt, Wein und Brandwein bey ſich (letztere vorzüglich für die Matroſen, welche einem nicht den geringſten Dienſt ohne einen Dram erweiſen; Geld hat da gar keinen

von Langſtedt.

Werth). Auch iſt es nicht undienlich, ſich mit Yſopenextrakt (wodurch eine Menge fixer Luft in den Körper gebracht wird, die der Fäulniß widerſteht), magenſtärkenden, antiſeptiſchen, temperirenden Arzeneyen zu verſehen, denn die Schiffärzte ſind nicht allemal ſehr hülfreich. Uud Magenkrankheiten, Skorbut und Faulfieber ſind die gewöhnlichſten Krankheiten zur See. Iſts möglich, ſo ſchaffe man ſich einen Filtrirſtein an; (beſſer noch die, zu Paris 1802 erfundenen, probaten, und dabey ſehr bequemen und nicht theuren, Filtrirmaſchinen, die das verdorbene Waſſer in trinkbares verwandeln) oder man laſſe das Waſſer kochen, welches auch ein Mittel iſt, es zu reinigen und gut zu machen. Man nehme einen Vorrath an unterhaltender Lektüre für die Stunden der Einſamkeit, langen Weile, und üblen Laune mit, die man zur See nicht ſelten hat. Zur See ſelbſt beobachte man die möglichſte Mäßigkeit, weil der Magen durch Unmäßigkeit, wegen Mangel an hinlänglicher Bewegung, nur gar zu ſehr leidet; man enthalte ſich daher lieber des Abendeſſens. Man gehe zeitig ſchlafen und ſtehe mit Tagesanbruch wieder auf, um die geſunde Morgenluft auf dem Verdecke zu genießen: man befleißige ſich der größten Reinlichkeit des Körpers. Das Reiben der Zähne mit Seewaſſer, (aber nicht der Augen und des Geſichts) und das öftere Baden der Füße und wo möglich des ganzen Körpers in dieſem Elemente, ſichert vor Skorbut und ſtärkt den Körper; auch ſind der Genuß von Obſt, Pomeranzen und Citronen, und mäßiger Gebrauch des Weins und Weineſſigs, oder des Hallerſchen ſauren Elixirs, Enthaltung aller Furcht und Ausſchweifung irgend einer Art, erforderliche Bewegung oder Stehn, Zerſtreuung des Geiſtes durch Leſen oder Geſpräch, als lauter

Mittel anzurathen, welche Magen- und Faulfieber, Krätze, Scorbut und Hypochondrie nicht aufkommen laſſen. Unter der Sonnenlinie muß Alles, was das Blut in zu ſtarke Wallung ſetzen kann, unmäßiger Gebrauch des Weins, der Gewürze, Chocolade, vermieden werden. Dagegen muß man Limonade, Vitriolſäure mit Waſſer verdünnt, oder Weinſtein mit Zucker vermiſcht, genießen. In den Häfen ſey man behutſam und mäßig im Genuß daſiger, von den unſrigen ganz verſchiedener, Landfrüchte, der Fiſche, ſelbſt des Waſſers und ſonſtiger Getränke, weil dadurch leicht Diarrhöe oder gar die Ruhr, und andere traurige Folgen erzeugt werden. Man ſieht, daß dieſer Reiſende mehrere Dinge und Vorſichtigkeiten berührt, welche andere übergangen haben, und welche doch von großer Wichtigkeit auf weitern Seereiſen ſind.

Küchengeräthe.

Zu dem Küchengeräthe, das man mitnehmen muß, um ſein eigener Koch zu ſeyn, gehört: Eine Spirituslampe und eine kleine Bratpfanne, die den Reiſenden in den Stand ſetzen, einige Kleinigkeiten für ſich ſelbſt zu bereiten, etwa ein Haché oder eine Suppe u. d. gl. Ein kleiner blecherner Bratofen, der mit der offenen Seite gegen das Feuer geſetzt wird, iſt gleichfalls ein ſehr brauchbares Reiſegeräth; ein eigener Bedienter kann darin bequem ein Stück Hammel- oder Schweinefleiſch braten.

Alles was der Reiſende mitnimmt, muß verſchloſſen und gut verwahrt ſeyn, ſonſt wird es geſtohlen. Selbſt Flaſchenkeller werden ausgeleert und mit Seewaſſer angefüllt, wenn ſie nicht verſchloſſen ſind.

Seekrankheit.

Das größte phyſiſche Uebel auf Seereiſen iſt die Seekrankheit. Sie beſteht in Uebelkeiten, Schwindel und Erbrechen, welche bald von langer, bald von

kurzer Dauer ſind. Nicht alle Menſchen haben die Seekrankheit gleich ſtark. Einige greift ſie mehr, andere hingegen weniger an; manche bleiben ganz frey davon. Schwächliche Perſonen und diejenigen, die eine ſitzende Lebensart führen, leiden gewöhnlich weniger davon, als ſtarke und robuſte Menſchen. Bey den meiſten iſt die Seekrankheit nicht anhaltend, ſondern dauert nur die erſten Tage hindurch; viele hingegen werden davon geplagt, ſo lange ſie zur See ſind.

Weil es keine allgemeinen Verwahrungsmittel gegen die Seekrankheit zu geben ſcheint: ſo muß ſich jeder Reiſende, ſo lange er dergleichen noch nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, auf die Seekrankheit gefaßt machen. Stellt ſie ſich endlich ein, ſo ſuche er ſich wenigſtens das Brechen durch eine ſchwache Limonade zu erleichtern. Das beſte Verwahrungsmittel beſteht noch immer darin, daß man ſich auf dem Verdecke aufhält, oder wenn man der Witterung wegen unten bleiben muß, eine horizontale oder geſtreckte Lage annimmt. Herr Geh. Legat. Rath von Gerning verſichert in ſeinen leſenswürdigen Reiſen, daß er, aus eigener Erfahrung, eine Doſis Chinaeſſenz, in Pomeranzenſaft genommen, als ein gutes Mittel gegen die Seekrankheit erprobt habe.

Kork-Apparate.

Herr Knight Spencer zu London, Bread-ſtreet, Cheapſide, hat einen Marine Spencer erfunden, der auch in Schwimmen Unerfahrnen das Leben retten kann. Er beſteht aus einem genaupaſſenden, 6 Zoll breiten, Gurt, welcher aus ohngefehr 800 alten, gebrauchten Korken oder Propfen zuſammengeſetzt iſt, die an ſtarken Drath gereiht, mit Bindfaden zuſammengebunden, mit Segelleinwand bedeckt, und mit Oelfarbe angeſtrichen ſind. Man zieht ihn über die Füße, bis unter die Arme hinan, und befeſtigt ihn

über jeder Schulter mit wollenen Bändern oder Stricken. So gerüſtet kann man den Wellen trotzen, Kopf und Hals werden immer über dem Waſſer bleiben, und mit den Händen kann man ſich nach dem Ufer rudern. — Eine zweyte, noch neuere, Erfindung iſt ebenfalls bequem: ſie beſteht bloß aus zwey Korkplatten, wovon man die eine auf die Bruſt, die andere auf den Rücken bindet. Ein ſolcher Harniſch heißt der Seemannsfreund. Der Erfinder iſt ebenfalls ein Londner, Herr W. H. Malliſon, wo man dieſen Apparat bey ihm, No. 42. Comptonſtreet, Sohosquare, nebſt einer gedruckten Beſchreibung, erhält.

Wenn es von dem Reiſenden abhängt, die Zeit, wo er eine Seereiſe machen will, zu wählen, ſo wähle er doch ja den Sommer dazu und hüte ſich, zu den Zeiten zur See zu gehen, wo Stürme heftiger zu ſeyn pflegen. In dem Kanale iſt dieß die Zeit der Aequinoktien, in der Oſtſee hingegen der October, November und December. Zeit zu Seereiſen.

Gegen Scharbock und faule Fieber, die bey den Seekrankheiten nicht ſelten ſind, verwahrt man ſich durch Reinlichkeit, Bewegung, friſche Luft, geſunde und vorzüglich ſaure Speiſen, und durch eine gute Diät.

Seit einiger Zeit pflegt man von Bremen, Hamburg oder Cuxhaven, mit amerikaniſchen Schiffen, häufig Fahrten nach Nordamerika anzutreten. Die Beſchreibungen eines Bülow, Wild, haben freylich in neuern Zeiten die Eldorado-Ideen ſehr herabgeſtimmt, die man ſich ſo freigebig in der Ferne von dieſem neuen Staate und ſeinen Einwohnern machte. Unterdeſſen giebt es noch eine Menge Reiſender, welche Handel, Neugier oder die den Deutſchen ſo eigene Wanderungsluſt, nach Ame- Fahrt nach Nordamerika.

rika hinüberführt. Gewöhnlich iſt der Preis einer Fahrt von einem der genannten deutſchen Häfen bis Philadelphia oder Baltimore, mit Einſchluß der Koſt am Kapitänstiſche, 170 ſpaniſche Thaler von der Perſon. In der Steerage wird jetzt 16 bis 18 Guineen von einer Perſon bezahlt; nur ſelten findet man Kapitäne, die mit 12 zufrieden ſind. Bey Familien richtet ſich die Forderung für die Paſſage der Kinder, nach der Anzahl und dem Alter derſelben, vom 2ten bis zum 14ten Jahre von 6 bis 10 Guineen für eins. Wer die akkordirte Summe gar nicht oder nur zum Theil bezahlt, ſtellt eine Schuldverſchreibung an den Kapitän aus, bey der Ankunft in Amerika zahlbar, und dieſe giebt dem Kapitän ein Recht auf die Perſon des Ausſtellers. Die Steerage-Paſſagiere empfangen ſehr kärgliche Koſt. Jemand, der 30 Guineen für ſeine Ueberfahrt bezahlt, erhält nichts als Pöckelfleiſch, Speck, Kartoffeln, Pudding, Reiß, Graupen, Suppe. Den Wein, Zucker, Eyer, Kaffee, Thee u. dgl. muß er ſich ſelbſt ſchaffen. Schließe man nun, welche Beköſtigung der zu gewarten hat, der faſt die Hälfte weniger bezahlt? Nirgends gilt daher die Vorſicht, von dem Karakter des Schiffkapitäns bey Freunden und Bekannten Erkundigung einzuziehen, mehr als hier; ſehr oft werden Reiſende (ſonderlich Handwerker und Familienväter) bey ihrer Ankunft, unter dem gegründeten oder ungegründeten Vorwande, daß ſie den Schiffskapitän für Fracht und Ueberfahrt nicht befriedigen können, in die Nothwendigkeit verſetzt, ſich auf eine gewiſſe Zahl von Jahren an dieſen oder jenen zu leibeigenen verkaufen zu laſſen. Nun iſt zwar zu Philadelphia die ſogenannte deutſche Geſellſchaft in der wohlthätigen Abſicht geſtiftet, ſich in Penſylvanien der deutſchen Ankömmlinge und ihrer Klagen und Beſchwerden anzunehmen;

jedoch ihre Hülfe kann nicht immer durchdringen, nicht immer angefleht werden, oder tritt zu ſpät ein. Dieſe Geſellſchaft kann darauf dringen, daß dieſe Paſſagiere (Redemtioners), wenn ſie ihre ganze Fracht nicht bezahlt haben, nur auf drey Jahre verdingt werden. Allein in Maryland und Virginien geht dieß Verdingen oft bis auf ſieben Jahre.

Fahrt von Cuxhaven und Tönningen nach England.

Die engliſchen Paketboote, gingen ſeit 1795, zwiſchen Harwich und Cuxhaven. Um eine regelmäßige und direkte Gemeinſchaft zwiſchen Hamburg und Cuxhaven zu haben, waren am erſtern Orte zwey Paketboote angelegt, welche die Namen Stadt Hamburg und Stadt London führen. Sie ſegeln jeden Dienſtag und Freytag von Hamburg nach Cuxhaven, damit ſie vor der Abfahrt der engliſchen Paketboote daſelbſt eintreffen, und auch, wenn dieſe aus England anlangen, nach Hamburg zurückkommen. Sie ſind ſo gut als möglich eingerichtet und man findet Lebensmittel am Bord. Das eine, das franzöſiſche beygenannt, iſt vorzüglich bequem, das andere ſoll ſchneller ſegeln.

Außer dem möblirten Zimmer für Reiſende überhaupt, befindet ſich noch ein anderes mit Betten für eine geſchloſſene Geſellſchaft darauf, die Bedienten abgeſondert. Der Preis iſt für

1 Platz im Privatzimmer 15 Mark — —
1 Platz in Nro. 2. . 11 — 4 Schill.
1 Platz für Bediente . 3 — 12 —

Wer Plätze beſtellen will, wendet ſich zu Hamburg an das Comptoir bey dem Graskeller.

Seit 1802 gingen in Cuxhaven die Paketboote unausbleiblich, Donnerſtags und Sonntags Morgens, in aller Frühe nach England ab. Man meldete ſich bey dem engliſchen Agenten, und zahlte 3 Pf. St. 15 Schill. 6 Pence à Perſon für die Ueber-

fahrt, wovon der Agent 12 Schill. 6 Pence erhielt; und halb ſo viel für jede Perſon vom Geſinde. Eine ganze Kajüte von 6 Betten koſtete 26 Pf. St. 5 Schillinge. Für Lebensmittel mußte ein jeder ſelbſt ſorgen, und wegen der Ungewißheit der Dauer der Ueberfahrt mußte er für 8, wenigſtens für 6 Tage einlegen. Am beſten that ein Reiſender, ſich bey dem Kapitän zu verdingen, dem er die kleine Summe von einer Guinee bezahlte, wobey aber kein Wein iſt. Ritzebüttel und Cuxhaven ſind als Eins zu betrachten, obgleich letzterer Name bekannter iſt. Wenn man zu Cuxhaven am Ufer ſteht, ſo glaubt man in das offene Meer zu ſehn, gleichwohl ſieht man nur die Elbe, deren Ende noch fünf deutſche Meilen von hier iſt. (S. Karte von den Mündungen der Elbe, Weſer und Jahde, und von einem Theil der Nordſee: Herausgegeben von J. Z. Reinke. Hamburg, 1802.)

Seit dem neuen See-Krieg von 1803, und der franzöſiſchen Beſetzung von Cuxhaven, hat dieß Alles eine gänzliche Aenderung erlitten, und wahrſcheinlich wird der alte Stand der Dinge nicht eher wieder ſtatt finden, bis der Friede eintritt, oder die Franzoſen Cuxhaven verlaſſen. Jetzt geht das obgedachte Paketboot, die Stadt Hamburg, wöchentlich einmal von Hamburg nach Tönningen an der Eyder, und die engliſchen Paketboote fahren zwiſchen Harwich und Tönningen oder Huſum im Schleswigſchen regelmäßig hin und her. An beyden letzten Oertern befinden ſich engliſche Agenten, und die Einrichtungen und Preiße ſind faſt dieſelben, wie ſonſt zu Cuxhaven.

VI.

Kurze Notiz von dem Extra-Poſtweſen in einigen auswärtigen Ländern.

Frankreich.

In Frankreich war, vor der Revolution, das Poſtweſen herrlich eingerichtet, und man wurde ſo ſchnell gefördert und überall ſo freundlich behandelt, daß dieſes einen gewaltigen Abſtand mit manchen deutſchen Gegenden machte. Die guten Chauſſeen in allen möglichen Richtungen, ohne daß der Extrapoſtreiſende einen Sol Chauſſeegeld zu zahlen braucht, beförderten die Geſchwindigkeit noch mehr. Durch die Folgen der Revolution iſt freylich auch hierin manches anders geworden. Man bezahlt z. B. jetzt Barriere- oder Weggeld, (von der halben deutſchen Meile, oder par diſtance, wie es genannt wird, drey Sols oder 15 centimes vom Pferd,) und manche Straßen ſollen ſich nicht im beſten Zuſtande befinden; allein die Haupt-Routen werden auf kayſerlichen Befehl eifrig ausgebeſſert, das Poſtweſen iſt treflich, und man wird auf allen franzöſiſchen Poſten auf das beſte bedient und gefördert und ſchneller expedirt, als auf deutſchen Poſten. Es iſt noch Gebrauch, daß ein Wagen mit Glasfenſtern, was man in Frankreich diligence moderne nennt, ſobald er eine Limoniere oder Gabeldeichſel hat, (woran man aber auch ſein eigenes Geſchirr haben muß) mit nicht mehr als 3 Pferden, wovon eins auf der Wildbahn geht, beſpannt wird, ſobald nur 2 Perſonen darin ſitzen: man macht alſo durch Frankreich.

dieſe Gabeldeichſel eine ſehr anſehnliche Erſparniß an Pferden. Denn vorderräderige Wagen mit der Deichſel und mit 3, 4, 5, 6 Perſonen müſſen nach Beſchaffenheit 4, 6, 8 Pferde nehmen, und 5, 7 und 9 bezahlen. Die zweyräderigen Poſtchaiſen, Cabriolets oder Brancards, das gewöhnlichſte Poſtfuhrwerk, und die unglaublich ſchnell rollen, werden mit 2 bis 3 Perſonen von nicht mehr als 2 Pferden gefahren. Deswegen räth auch der Kapellmeiſter Reichardt in ſeinen neueſten Briefen in Strasburg oder Frankfurt, ſeinen deutſchen, vierräderigen Wagen gegen ein ſolches Cabriolet oder Brancard umzutauſchen, weil man alsdenn weniger mit der Pferdezahl ſchikanirt wird, auch die franzöſiſchen Poſtillione beſſer damit umzugehen wiſſen. Sollten 3 Pferde nach dem Reglement vorgeſpannt werden, der Poſtmeiſter ſpannte aber, aus Uebereinkunft mit den Reiſenden, nur 2 vor, ſo kann er für das dritte wegbleibende Pferd nicht mehr als die Hälfte des Poſtgelds fodern. Wer Kurier reitet, muß ſeinen, nicht über 25 Kylogrammen, oder 30 Pfund ſchweren Mantelſack dem Poſtillion aufbinden laſſen; auf ſeinem Pferd darf er nicht mehr Gepäcke haben, als was in die Satteltaſchen geht. Der Preis des Extra-Poſt-Pferdes iſt 30 Sols oder 1 Franc 50 cent. par Poſte, (ohngefehr 1 ſtarke deutſche Meile betragend) und der Poſtillion erhält wenigſtens 20 Sols par poſte Trinkgeld. Nach dem Reglement gebühren ihm 75 Centimes, oder 15 Sols. Die Poſtillions ſind noch blau mit roth gekleidet, mit einem Schilde, worauf ihre Nummer ſteht. Man kann rechnen, daß im Durchſchnitt, mit dem Barriere, dem Trinkgelde des Poſtillions, bey drey Pferden jede poſte 1⅙ Laubthaler zu ſtehn kommt. Die Poſt muß in einer Stunde zurückgelegt werden, und ohne Erlaubniß des Rei-

ſenden darf kein Poſtillion unterwegs anhalten. Der Reiſende kann ſeine Klagen und Beſchwerden in dem Regiſtre eintragen, das von jedem Poſtmeiſter, unter der Signatur des Municipal-Agenten der Gemeine, gehalten wird. Wer mit dem courier de la malle reiſet, bezahlt par poſte nur 1 Franc vom Pferd. Zwey Wagen, mit gleicher Anzahl von Pferden beſpannt, dürfen einander nicht vorfahren, ſondern müſſen in derſelben Ordnung bleiben, in der ſie von der Station abgefahren ſind, es wäre denn, daß dem erſten Wagen ein Zufall begegnete, der ihn aufhielte, wo dann der zweyte oder nächſte vorfahren darf. Statt der ehemaligen poſte royale wird jetzt eine Poſt mehr als die Diſtanz bis zur nächſten Station beträgt, beym Herausfahren aus Paris, und eine halbe Poſt mehr beym Hineinfahren bezahlt. Ein Gleiches gilt in Lyon, nur daß daſelbſt die Sortie ebenfalls nur mit einer halben Poſt honorirt wird. Wer in Frankreich mit Extrapoſt reiſen will, muß ſein eigenes Fuhrwerk haben; denn man kann da nicht auf den Stationen, wie in Deutſchland, Poſtkaleſchen für ſein Geld bekommen.

Als ich in Frankreich vor der Revolution reiſete, legte ich nicht allein in Sommertagen, ohne vorgängige Beſtellung der Pferde, 18 bis 20 deutſche Meilen recht bequem und ohne die Nacht zu Hülfe zu nehmen, zurück, ſondern ich erprobte auch noch ein anderes, höchſtbehagliches Herkommen. Hatte ein Poſtillion meinen Schlaf durch Anforderung des Stations- und Trinkgeldes nicht unterbrochen, oder hatte ich ſelbſt mich mit Wechſeln und Herausgeben nicht aufhalten mögen, ſo bezahlte ich entweder auf der einen Poſt das Poſt- und Trinkgeld auf eine lange Strecke voraus, oder ich gab 1 oder 2 Karolin auf Abſchlag hin, oder ich bezahlte bey einem der nächſtkünftigen

Pferdewechſel das Ganze. Der neue Poſtillion fragte dann nur ſeinen Kameraden vor dem Aufſitzen: Combien de payé? „Wie viel iſt bezahlt?“ Dieſer antwortete: „So viel Livres und Sols hat Monſieur noch gut, oder ſo und ſo viel hat er noch zu zahlen.“ Das war genug; dieſe Zurechnung lief nun ungeſtört von Poſtillion zu Poſtillion fort, bis dahin, wo ſie nach ihrer Beſchaffenheit ihre Endſchaft erreichen mußte; und nie ereignete ſich auch nur die geringſte Differenz von ein paar Sols. Dieſes bequeme Herkommen ſoll auch noch im Gebrauch ſeyn.

Nach des Herrn von Kotzebue Erinnerungen aus ſeiner Pariſer Reiſe, iſt man jetzt beym Wechſeln des Geldes manchen Unannehmlichkeiten ausgeſetzt. Bald ſoll das Goldſtück zu leicht ſeyn, und man muß 20 bis 40 Sols davon fallen laſſen, oder das Gepräge beym kleinen Gelde iſt verwiſcht, und man weigert ſich es anzunehmen, parceque ce n'eſt pas marqué. Ein Reiſender würde alſo wohl thun, ſowohl ſich mit Silbergelde zu verſehn, als darauf zu achten, daß letzteres wohl ausgeprägt iſt.

In dem mittäglichen Frankreich hat man außer den Coches und Diligences, (die von Paris nach allen Hauptörtern der alten und neuen Departements ſehr regelmäßig abgehen) auch noch die Meſſagerie à cheval, und die Poſte aux ânes. Mit erſterer, wo auch Koſt- und Nachtlager mit einbedungen werden, legt man auf guten Pferden des Tages 5 bis 6 deutſche Meilen zurück. Von Nantes bis Paris, eine Diſtanz von 90 Lieues, betragen die Koſten mit der Zehrung ohngefehr 60 Francs. Die Eſelspoſt iſt zwiſchen Lyon und Marſeille eingeführt; man reitet Kurier auf ſtarken Eſeln und wechſelt ſie in den Dörfern.

Wer in Frankreich reiſen will, kaufe ſich das neue Poſtbuch: Etat général et carte géométrique de routes de l'Empire François, deſſervi en poſtes, dreſſé par ordre du conſeil d'adminiſtration, und zwar die Edition, encadrée genannt, und mit den Griffes B. Duchesne und H. Favre verſehen. Die alten Poſtbücher ſind ſchlechterdings unbrauchbar, da die Entfernungen zum Theil verändert, zum Theil die Stationen auch durch neue erſetzt worden ſind.

Italien.

Die Menge von Staaten, in welche Italien zerſtückelt iſt, bringt daſelbſt, wie in Deutſchland, eine große Verſchiedenheit in der Taxe der Poſtpferde zuwege. Die theuerſten Preiſe waren ſonſt im Piemonteſiſchen, der Lombardey und im Venetianiſchen: 2 Pferde koſteten 15 Paoli oder eine halbe Zechine, die man im Kirchenſtaate oder dem Toskaniſchen nur mit 8 Paoli bezahlte. Es iſt ziemlich als Regel angenommen, daß man ſo viel Pferde vorſpannen laſſen muß, als man Räder am Fuhrwerke zählt. Auch hier, wie in Frankreich, ſind daher die zweyräderigen Sedia's die üblichſten Reiſewagen; (zu Ala, auf der Tyroler Straße, konnte man bey dem deutſchen Poſtmeiſter ſeine deutſche Poſtchaiſe gegen eine ſolche Sedia umtauſchen, et vice verſa:) in den engen Wegen und Krümmungen von Bologna nach Florenz und Venedig, von Florenz nach Rom u. ſ. w. kommt man auch beſſer damit fort. Italien.

Die jetzigen Poſtpferd-Preiſe in Italien laſſen ſich ohngefehr folgendergeſtalt beſtimmen:

Im Ober- oder nördlichen Italien.

1 Zugpferd	-	5	Paoli.
1 Reitpferd	-	5	—
1 Poſtillion	-	3	—
1 Stallknecht, od. oſtalliere		1	—

Im Unter- oder ſüdlichen Italien.

1 Zugpferd	-	4	Paoli.
1 Reitpferd	-	3	—
1 Poſtillion	-	3	—
1 Stallknecht	-	1	—

in Neapel.

2 Zugpferde	-	11	Carlini, eine Poſt.
1 Reitpferd	-	5	—
1 Poſtillion	-	1	—

wo poſte royale iſt, findet eine Erhöhung von 5½ Carlini ſtatt.

Im ehemaligen Piemonteſiſchen iſt die Combiatura ganz abgeſchafft; eine vierräderige Chaiſe mit 3 Pferden bezahlt par Poſte 6 Livres; eine mit 4 Pferden 8 Liv.; eine mit 2 Pferden 4 Liv. 10 Sols. Der Poſtillion empfängt 30 Sols: bey der Ausfahrt aus Turin bezahlt man jetzt die poſte de ſortie, d. i. eine Erhöhung von 20 Soldi. In den exvenetianiſchen Staaten gelten nun dieſelben Preiſe, wie in den andern Ländern der öſterreichiſchen Monarchie.

Die beſte und bequemſte Art zu reiſen in Italien — und die es vermuthlich auch bleiben wird, — war und iſt das Reiſen mit Vetturini's. Da man in Italien faſt bey jedem Schritte Merkwürdigkeiten der Kunſt und Natur antrifft, auf die man nicht ſo ge-

fliegt,

nau Acht giebt, wenn man mit der Poſt vorüberfliegt, ſo thut eine Privatperſon wohl, wenn ſie Vetturini nimmt, mit denen man die Route nach Gefallen einrichten kann und die uns Zeit laſſen, unterwegs alle Merkwürdigkeiten zu beſehen, weil ſie des Tages nur ohngefehr 30 italieniſche Meilen zurücklegen. Dergleichen Fuhrwerk trifft man in allen großen Städten an. Gemeiniglich ſind es Sedien, d. i. Chaiſen mit halbem Verdeck und zwey Rädern, worin 2 – 3 Perſonen ſitzen und hinten zwey große Koffers aufgepackt werden können. Ein paar ſtarke Pferde oder Mauleſel, auf die man bis 600 Pfund Gepäcke rechnet, ſind davor geſpannt. Der gewöhnliche Preis für Fuhr- und Trinkgeld, war ſonſt täglich ein Ducaten. Ein neuerer Reiſender zahlte 1803 für eine Kutſche von Mayland bis Genf, mit Einbedingung aller Nebenkoſten, des Uebergangs über den Cenis, und des Abendeſſens und Nachtlagers, für ſich und ſeine Frau, nicht mehr denn 20 Karolinen, und 1½ Karolinen Trinkgeld. Je weiter die Route iſt, die man zu machen gedenkt, deſto wohlfeiler ſind dieſe Fuhrleute, zumal wenn man von einer großen Stadt zur andern reiſet, indem ſie dann allezeit gewiß ſeyn können, wieder Rückfuhren zu bekommen. Wer Willens iſt, aus der Schweiz oder Deutſchland nach Italien zu reiſen, findet zu Genf, Trient, Padua dergleichen Fuhrleute, die ihn, wenn er es verlangt, bis ans äußerſte Ende von Neapel fahren. Nie vergeſſe man aber, einen ſchriftlichen Accord mit ihnen abzuſchließen, und darin alles Brücken- und Wegegeld, alle Bergpaſſagen mit einzubedingen, und auch das Trinkgeld genau zu beſtimmen. Man thut auch am beſten, das Eſſen und Nachtlager von ihnen beſorgen zu laſſen, und darüber mit ihnen zu accordiren. Die Fuhrleute aus Piemont wurden ſonſt für die

M

beſten gehalten. Reiſende haben mir den Vetturin Barbazza zu Trient gerühmt.

In der ehemaligen italiäniſchen Republik ſind die Päße und Zollgeſetze ſehr ſtrenge und drückend. Fernow mußte ſogar von Büchern Tranſitogebühren bezahlen, und jeden Abend einen Polizeyzettel mit 12 Soldi löſen. Sein Koffer blieb immer auf dem Zollhauße.

Sieben Wege führen zu Lande nach Italien.

1) Weg durch Tyrol über Trient.

Durch Tyrol.

Für Perſonen, die in Wagen reiſen, und aus Deutſchland kommen, iſt dieſer Weg der bequemſte. Feſt, wie gegoſſen aus Erz, kühn durch die Alpen geſprengt! Man iſt nicht genöthigt, ſein Fuhrwerk zerlegen zu laſſen, man fährt mit guten Poſtpferden auf ſchönen Kunſtſtraßen durch ein Land, das ſich durch die Biedermännigkeit und Treue ſeiner Bewohner, wie durch ſeine romantiſchen und erhabenen Naturſchönheiten auszeichnet: die nur darum nicht ſo ſehr berühmt ſind, weil ſie nicht wie die ſchweizeriſchen, ſo vielfältig bereiſet, beſchrieben und abgebildet worden. Dabey ſind die Wirthshäuſer reinlich und gut. (S. Nro. 7. der Reiſerouten, ihre nähere Angabe.) Herr von Kotzebue, in ſeinen leſenswerthen, im Freymüthigen abgedruckten, Auszügen aus der Schreibtafel eines Reiſenden, rühmt die Menſchen und die Naturreize Tyrols, und ſagt, daß wer ein ſchönes Land, ſchöne Straßen, gutherzige und dienſtfertige Menſchen, willige Poſtillone, gute Poſteinrichtungen und billige und reinliche Gaſthäuſer liebt und ſucht, der müſſe in Tyrol reiſen. — Die Höhe des Brenners beym Poſthauſe, iſt 4481 Pariſer Fuß über dem Meere. Die übrigen Höhemeſſungen dieſer Straße findet man in der dritten Auflage meines Guide des voyageurs, unter Italie.

2) Weg über den Berg Cenis.

Ueber den Cenis.

Dieſer Weg iſt ganz gefahrlos. In dem Revolutionskriege zogen nicht allein Heerkolonnen dieſe Straße, ſondern die Höhe des Berges beym Spital war ſogar der Schauplatz eines Gefechts zwiſchen den öſterreichiſchen und neufränkiſchen Truppen. Die Wagen müſſen aber aus einander genommen und ſo durch Maulthiere transportirt werden. Deswegen pflegen viele Vetturinis auf beyden Seiten, zu Lansburg und zu Novaleſe, Sedien vorräthig zu haben, um ſich die Transportkoſten zu erſparen. Dieſe Koſten waren ſonſt, unter der ſardiniſchen Regierung, genau, und nach allen Punkten beſtimmt und ſind es noch. Die

Tragſeſſel, worin man die Reiſenden trägt, ſind breite Stöcke oder Stangen, deren Sitz aus geflochtenen Weiden oder Stricken beſteht. Die Träger gehen ſehr ſchnell. Auch ihr Salar iſt auf das pünktlichſte detaillirt. Man hatte ſonſt ein Sprüchwort, um die Güte der Maulthiere und Träger anzudeuten: Porteurs de Novaleſe, mulets de Lasnebourg. Was man Ramaſſen nennt, geſchieht nach der Seite von Lansburg; gegen Novaleſe zu geſchieht es ſeltener. Ramaſſer heißt: auf einem Schlitten, der von einer Perſon gelenket wird, ſchnell über den Schnee den Berg hinunterfahren. Man ramaſſet in 10, 12, 15, 20 Minuten, nachdem der Schnee mehr oder weniger gefroren iſt, ſtatt daß man im Gehen eine ſtarke Stunde zur Zurücklegung dieſer Strecke braucht. Das Ramaſſen findet nur 6 Monate im Jahre ſtatt. Viele Perſonen hat der Anblick dieſer Fahrt ſo ſehr erſchreckt, daß ſie ſich nie haben entſchließen können, ſich ramaſſen zu laſſen. Andere haben ihr größtes Vergnügen daran gefunden, und ein Engländer hat ſich eine ganze Woche zu Lansburg aufgehalten, um ſich täglich 2 oder 3mal ramaſſen zu laſſen. Der Weg nach Italien über den Cenis iſt die gewöhnliche Straße für die Reiſenden, welche von Lyon, Grenoble oder Genf kommen. Zu Montmelian, (wegen ſeines guten Weins bekannt, der ſonſt nur auf des Königs Tafel geſetzt wurde) war vor der Revolution der beſte Gaſthof von dieſer Route. Von der Brücke zu Montmelian, wird man den Mont blanc gewahr, den man ſonſt nirgends auf dieſem Wege ſieht. Zwiſchen St. Michel und Modane, wird ſich der Leſer Yoriks en pays de connoiſſance befinden. Auf Befehl des Kayſers Napoleon iſt auf dem Cenis ein Hoſpitz, nach der Art der auf dem Bernhard und Simplon befindlichen, geſtiftet worden. Die Höhe des Berges Cenis über dem Meere beträgt beym Poſthauſe 6261 Fuß.

Dieſer Paſſage ſteht eine große Veränderung bevor. Denn nach den Berichten aller neuen Reiſenden wird an der Cenisſtraße, auf Befehl der franzöſiſchen Regierung, ſo ſtark gearbeitet, daß man ſie bald in eine Heerſtraße verwandelt, und für Wagen gangbar erblicken wird. Im Jahr 1804 fuhr der Präfekt des Departements vom Mont Blanc zuerſt in einem Wagen mit 3 Poſtpferden von Lasnebourg bis St. Croix, und bis zum Hoſpitz, hinauf und herab. Dieß neuerbaute Hoſpitz, das die Inſchrift führt: Domitor Alpium juſſit! war 1803 ſchon bewohnt, aber noch nicht ganz fertig.

3) Weg über den St. Gotthardsberg.

Die Straße über den Gotthard — wahrſcheinlich nach dem Freyheitskampf von 1313, durch Schweizer Soldaten angelegt, und weyland durch blühende Flecken und Dörfer und geſegnete Alpengelände, ſich in die Wolken hinauf- und hinabwindend, jetzt durch Requiſitionen, Frohnen, blutige Kämpfe im Revol. Kriege ihres alten Flors und Wohlſtands auf viele Jahre beraubt, — die- Ueber den Gotthard.

ſe Straße iſt an ſich nicht gefährlich, aber keine Fahr ſondern Saumthierſtraße. Sie gehörte ſonſt mit der Bernhard- und Splügenpaſſage unter die beſuchteſten, und wird von denen gewählt, welche aus der deutſchen Schweiz nach Italien reiſen. Man legt ſie in ihrer ganzen Länge, von Altorf bis Bellinzone, zu Maulthier oder zu Fuße, in drey Tagen zurück. In den Jahren 1792 und 1793 haben Engländer ihre Wagen über den Gotthard transportiren laſſen. Sie wurden zu Urſeren aus einander genommen und zu Airolo wieder zuſammengeſetzt. Allein ein ſolcher Transport kam ſehr theuer, 50 und mehr neue Louisd'or zu ſtehen. Von Altorf, das aus ſeiner Aſche wieder empor wächſt, (guter Gaſthof, zum rothen Haus vor der Stadt, und zum ſchwarzen Leuen in der Stadt,) bis Hoſpital, wo man ſonſt einen guten Gaſthof fand, dann zur Teufelsbrücke (die eigentliche Brücke iſt nie zerſtört worden, nur die erſten Joche wurden abgetragen, und Suwarow paſſirte ſie mit Koſaken, auf Balken, mit Offiziersſchärpen zuſammengebunden), Urnerloch, Schöllenen, dem lieblichen Urſerthal, gehts hinauf zum weyland Kapuzinerhoſpiz (vom menſchenfreundlichen Borromäus 1613 erbaut, und 1684 mit Mönchen beſetzt, im Revol. Kriege 1799 zerſtört: die Bewirthung beym Kapuziner Lorenzo war gut und reinlich: die Revolutionskrieger plünderten und vertrieben ihn; nach Sauſſüre lag das Hoſpiz, 1062 Toiſen über dem mittelländiſchen Meere erhaben, und die höchſte Gotthardsſpitze, der Faido noch 325 2/3 Toiſen höher als das Hoſpiz: im Jahr 1800 ließ die Gemeine Airolo eine elende Hütte neben den Trümmern der alten, wohlthätigen Gebäude erbauen, die zum Obdach für drey Männer dient, welche die Waaren bewachen, die etwa noch dieſen Weg als Tranſit paſſiren. S. des Pfarrers Piozzi zu Airolo, Beſchreibung der Drangſale des Livinerthals im Revol. Krieg.) Nun kommt man hinab nach Airolo (im Revol. Krieg geplündert und verwüſtet, als die Einwohner dieſer Thäler in Maſſe, ihren vaterländiſchen Boden, gegen die fremden Krieger vertheidigen wollten) zum großen Zollhauſe (ebenfalls wegen ſeiner guten Wirthſchaft berühmt. Gewöhnlich geht man aber jezt bis Faido, wo bey Scolaro, ein neues und gutes Wirthshauß:), und an Pappel-, Kaſtanien- und Nußbaumgehölzen, unter Feigen- und Weinlauben immer bergab bis Bellinzone, um ſich von da über Como nach Mayland, oder zu den Borromäiſchen Inſeln, oder nach Lugano und Lucarno zu wenden. Auf der deutſchen Seite hat man die Reuß, auf der welſchen den Tizino zum Gefährten. Zu Como vergeſſe man nicht auf dem See die Fahrt zur Villa des Plinius, und zu ſeiner noch vorhandenen Ulme, ſo wie zur ſchönen Villa Danzi zu machen. Ueber die borromäiſchen Inſeln, und dieſen ganzen Abſtecher, findet man auch gute Nachrichten in: Meiner Reiſe über den Gotthard, nach den borromäiſchen Inſeln und Mayland. 1801. Stuttgard. 1803. zwey Bände. 8. Der

Name des Verf. iſt nicht bekannt geworden. Wer zum Comerſee reiſet, übernachte nicht zu La Riva; in der heißen Jahreszeit iſt die Luft dort ſo ungeſund, daß ſie Fieber augenblicklich erzeugt. — O ihr Freuden der Erinnerung, ſüßer Nachhall des Reiſens! Euer wohlthätiger Zauber verſetzt mich noch einmal, wie auf meinen zwey Schweizerreiſen vor der Revolution, unter Giorninico's Lauben und in die Rosmaringebüſche am Tizino, wenn er nicht mehr in Schaum und Waſſerſtaub aufgelöſet, ſanft neben dem Wanderer hingleitet! — Die erſte hiſtoriſche Spur von einer Reiſe über die Furca und den Gotthard findet man im dritten Jahrhundert, in der Legende vom heil. Felix und der heil. Regula. Vier Flüſſe entſpringen auf dem Gotthard und in ſeiner Nähe; gegen Süden der Teſin, gegen Norden die Reuß, gegen Oſten der Rhein, gegen Weſten der Rhodan. „Ueberall thürmen ſich alternde Bergpyramiden, wo Donner, Schnee und Nebel in Ungewittern wandeln, wo die Natur erſtickt und nichts ſich regt als Stürme und Tod und fallende Ruinen.“ (Bonſtetten) Die Höhe der Gotthardtsſtraße beträgt 6390 Fuß über dem Meere. Der Gotthard iſt ſeiner Kryſtalle und Marmorarten wegen bekannt; unter den letztern befindet ſich der Sappar bleu des Sauſſüre, und der Dolomite, nach Dolomien, dem Entdecker, ſo benahmet, biegſam und phosphoriſch zugleich. Bey Mecheln zu Baſel iſt 1795 erſchienen: Itineraire du St. Gotthard et des contrées de la Suiſſe, que l'on traverſe ordinairement pour ſe rendre au St. Gotthard. Nebſt einer Karte. Zu Genf verkaufte man ſonſt das relief von St. Gotthard, vom verſt. Exchaquet verfertigt, für 1 1/4 Carolin.

4) Weg über den großen Bernhardsberg.

Ueber den großen Bernhard.

Unter den Cäſarn, wo die Macht von Italien ausging, war der große Bernhardsberg der zugänglichſte, der Splügen der gewöhnliche Paß. Noch iſt dieſe Straße eine der beſuchteſten, ſonderlich für die Reiſenden, die aus der franzöſiſchen Schweiz den kürzeſten Weg nach Piemont nehmen wollen. Man kommt über Martinach in Wallis nach St. Pierre, von da zum Hoſpiz, wo Deſaix Grabmal errichtet werden ſoll, ein Denkmal von Bonaparte's höchſtdenkwürdigem Heerzug über dieſen Berg. Der Berg hieß ſonſt Mons Jovis, woraus Mont Joux entſtand, welchen Namen er bis ins 8te Jahrhundert trug, wo er nach Carls des Großen Oheim benannt wurde. Der alte Jupiterstempel ſtand nicht weit vom jetzigen Kloſter oder Hoſpiz, das 962 geſtiftet wurde. Das Geſchäft der Mönche iſt äußerſt wohlthätig; in den 7 oder 8 gefährlichen Monaten müſſen ſie in Begleitung großer, dazu abgerichteter Hunde auf die Straße gehen, um den Nothleidenden zu helfen, ſie zu retten, zu heilen und bey ſich zu behalten, bis ſie geſund ſind. Jeder Mönch hat ſein eigenes Geſchäft; Bedienung und Bewirthung ſind ſchnell und gut. Wohlhabende Reiſende ſpeiſen mit den Mönchen und bezahlen nach ihrem Gutdünken. Die Ka=

pelle mit den mumienartigen Todten iſt ſehenswerth. (S. Matthiſon's ſchöne Beſchreibung davon.) Auch dieſes Hoſpiz war 1799 der Schauplatz eines blutigen Scharmützels zwiſchen den darin verſchanzten Franzoſen und den Oeſterreichern. Hier ruhen auch die Gebeine des Generals Deſaix, der bey Marengo blieb. Auf dem ihm zu ſetzenden Monumente werden die Nummern aller Halbbrigaden der Reſervearmee bemerkt werden. Dieſe Straße iſt übrigens eine Saumroßſtraße, doch im Jahr 1795, als der Cenis geſperrt war, ließen Engländer ihre Wagen über dieſen Berg bringen, ſie zu Martinach zerlegen, zu Aoſta wieder zuſammenſetzen, und zahlten nur 18 — 20 Louis neufs für den Transport. Man rechnet die Höhe der Bernhardsſtraße auf 7530 Fuß über dem Meere.

Seit Bernards, des Oheims des großen Carls Heerzug im Jahr 755, hat der Zug des Mannes unſers Jahrhunderts, des Kayſers Napoleon, dieſe Straße aufimmer verherrlicht. Noch zeigt man den Mauleſel, auf welchem er ritt. Er logirte zu Martinach, in der Priorey der Väter des heil. Bernhard, nahm ſein Nachtlager bey dem Pfarrer zu Ceſieres, frühſtückte im Hoſpiz, und begab ſich dann nach Etroubles. Durch einen ſonderbaren Zufall führt eine iſolirte, große Felſenmaſſe 1/4 Stunde vom Hoſpiz gelegen, ſchon ſeit vielen Jahren den Namen Marengo. Die Republik Wallis hat auf dem Bernhard und Simplon ein Monument zu Ehren des Kayſers Napoleon errichten laſſen. In 6 — 7 Stunden kommt man vom Hoſpiz nach Aoſta, wo man auf dem Wege, bey dem geſprengten Fort Bord, und durch eine merkwürdige Felſenſtraße paſſirt. Von Aoſta führt eine ſehr gute Poſtſtraße, von 10 3/4 Poſten, über Châtillon, Verrez, Settimo, Ivrea, Foglizzo, in 20 Stunden nach Turin. Die Bernhardsſtraße iſt ſehr gut, auf den Reliefs von gebrannter Erde, des verſt. Exchaquet, angegeben, welche den Genferſee und ſeine Umgebungen vorſtellen, und zu Genf zwey Karolinen koſteten. In Bridels Etrennes helvétiennes von 1802, ſteht die Beſchreibung von dieſer Paſſage; und in der Eunomia von 1803, im 12ten Hefte, die neueſten Bemerkungen über den großen Bernhard, im Auguſt 1803. Sie ſind ein Bruchſtück aus den leſenswerthen Briefen, welche Herr Baron von Menü, von dieſer ſeiner Reiſe nach Italien bey Himburg zu Berlin, herausgegeben hat. Eine gute Karte von dem Berge, mit der Anſicht des Hoſpizes, und mit einer hiſtoriſchen Beſchreibung, iſt die des Ingenieurs Lapie: Carte générale des marches et positions de l'armee de réserve. Paris. 1803. —

5) Ueber den Simplon oder Sempione.

Ueber den Simplon.

Der Weg über den Simplon iſt der kürzeſte, der nach Mailand führt, er beträgt von Brieg in Wallis bis Domo d'Oſſola (Wirthshaus al Angelo) 14 — 15 Stunden. Dieſe Reiſe gehörte, nach meiner Erfahrung und mehrerer Meinung, in ſeinem alten, wilden Zuſtand, unter die intereſſanteſten, die

man in Felſengegenden machen konnte, wo Zerſtörung, Wildheit, Einſamkeit und Schauderhaftes ſich ſo vereinigten, daß es unmöglich war, auch nur ein ſchwaches Bild davon zu entwerfen. Das Liſſaboner Erdbeben rüttelte hier Felſen durcheinander. Und welch' ein Grauſenvoller Schlund, mit einem reißenden Alpſtrom in der Tiefe, öffnete da ſeine Kluft, wo General Bethencourt und Quatremere d'Jſjouval an der Spitze von 810 Mann, ſich an Stricken, einzeln, hinüberließen, und die feindlichen Vorpoſten überfielen und ſchlugen. Eine Steinſchrift, an einer Felſenwand, enthält auch die Namen der Officiere, welche an der Spitze dieſer Braven ſtanden. Von Brieg gelangte man zuerſt zum alten Spital, wo man eine herrliche Ausſicht auf die Alpen und Gletſcher hat; dann zum Dorfe Simplon, dann nach Ruden, wo ein Wirthshaus iſt und wo man noch deutſch ſpricht; durch die Oeſellen (ein gräßlicher, zerborſtener Felſenſchlund, wie die Schöllenen auf dem Gotthard, damals mit einer Art Teufelsbrücke und einem Loche durch den Felſen), nach Davedro, und über die Toſa, ins reizende Thal Oſſola. So ſah vor 1800 die Simplonſtraße aus: allein ſeit kurzem wird ſie, auf Befehl des Kayſers Napoleon, der ſich hier ein Monument, würdig ſeiner Größe, ſetzt, in die bequemſte Heerſtraße verwandelt, die aus der Schweiz und Frankreich nach Italien führt. Schon hat die Republik Wallis, bey ihrer Gründung, den Durchzug dieſes militäriſchen Heerwegs durch ihr Gebiet, in eigenen Tractaten anerkannt. Auf der Spitze des Simplons wird ein Hoſpiz, auf Art des auf dem Bernhardsberg, erbaut, das mit dieſem affiliirt iſt, und von demſelben Geiſtlichen bedient wird. Dieſe Heerſtraße — ein Unternehmen ganz im Altrömer Geiſt, muß, ſobald ſie vollendet ſeyn wird, die beſuchteſte Paſſage nach Italien werden, ſo wie ſie gewiß die gemächlichſte und kürzeſte ſeyn wird. Zwey Geiſtliche und 4 dienende Brüder ſind ſchon jetzt proviſoriſch, auf dem Simplon, im alten Stockalberſchen Spital, zur Pflege der Reiſenden angeſtellt. Die Höhe der Simplonſtraße iſt zu 6114 Fuß über dem Meere berechnet.

6) Weg über den Splügen.

Ueber den Splügen.

Um aus Deutſchland durch Bündten nach Mailand oder Venedig zu reiſen, iſt dieſes der kürzeſte Weg. Er geht über Chur. Man kommt nach Chur aus Deutſchland, von Lindau oder Feldkirch, durch den berühmten Lucienſteig. Gewöhnlich veraccordirt man ſich, wegen der Koſten der ganzen Reiſe, ſo wie wegen der Mahlzeiten und Nachtlager, an den ſogenannten Lindauer oder Mayländer Boten, deren zwey ſind, von welchen einer alle Wochen die Reiſe einmal macht. Dieſes iſt die bequemſte, wohlfeilſte und ſicherſte Reiſeart. Zu Chur fangen zwey Wege an, die zu Chiavenne zuſammentreffen. Der obere Weg geht über den Septmerberg, und durchs Bregelerthal; der untere Weg iſt die, hier beſchriebene, Poſtſtraße. Von Tuſis aus gelangt man zur Via

mala, wo man vom Rande der Brücke in die ſchwarze Tiefe hinabſchauen und auf das dumpfe Toſen des Rheins lauſchen muß, der hier einen Keſſel bildet und durch eine enge Ritze im Felſen weiter abfließt. Zwey Stunden dauert die Via mala und öfnet ſich ins Schamſerthal. Der Rheinwald prangt mit ſchönen Tannen, worunter man ſonſt eine zeigte, die 25 Ellen im Umfange hatte. Im Dorfe Splügen übernachtet man. Von hier fängt die eigentliche Bergerklimmung bis zu einem einzelnen Wirthshauſe an. Von Iſola reiſet man durchs Jacobsthal nach Chiavenna, wo ſtatt Schnee und Bergtrümmern, grünende Hügel mit Wein, Zypreſſen, Pfirſich- und Mandelbäumen des Wanderers Auge erquicken. Von Chiavenna mache man einen Abſtecher nach der Stelle, wo Plürs verſchüttet liegt, nach den nahen Topfſteingruben und dem Waſſerfall Aqua Fraggia.) In Splügen iſt das gute Wirthshaus zum weißen Kreuz und dicht dabey ſteht der ciſalpiniſche, erſte Gränzpfahl, durch den Revolutionskrieg, der auch in dieſen ſchauerlichen Klüften wüthete, (man leſe Ségur's Gemälde ſeines Zugs mit Macdonald's Heercolonne im Jahr 1800, bey Schnee und Eis, über dieſes Gebirge, wo eine Menge Menſchen und Pferde aufgerieben wurden) iſt alles ſo umgekehrt, daß ein Reiſender zwiſchen Chur und Chiavenna, wo ſonſt ſo viele Wirthshäuſer und Schenken ſtanden, kaum hier und da Obdach und Bewirthung antreffen konnte. Allein ſchon hat der Friede angefangen, viele dieſer alten Wunden zu heilen.

7) Weg von Nizza nach Genua.

Ueber die Corniche.

Dieſer Weg, die ſogenannte Corniche, geht auf ſchmalen Pfaden dicht an der Seeküſte hin; man ſieht zuweilen die Meereswellen unten am Fuße der Felſenriſſe ſich brechen und ſchäumen. Man macht dieſen Weg auf Maulthieren oder in Tragſeſſeln, Portantines genannt. Man braucht ohngefehr 5—6 Tage. Auch dieſen Felſenpfad betraten, bey der Belagerung von Genua, franzöſiſche Truppen und Munitions- und Proviantransporte, unter dem Feuer engliſcher Kanonierſchaluppen. Die franzöſiſche Regierung iſt jetzt beſchäftigt, dieſen Weg ebenfalls in eine gangbarere und bequemere Communicationsſtraße, zwiſchen Nizza und Genua umzuwandeln. Im Jahr 1802 befanden ſich bereits franzöſiſche Ingenieurs zu Genua, um dieß Unternehmen zu leiten. Die umſtändlicheren Beſchreibungen der 7 erwähnten Straßen nach Italien, ſo wie des Seewegs von Nizza nach Genua, findet man in meinem Guide.

Allgemeine Vorſicht.

Nichts iſt auf ſolchen Saumthierſtraßen gefährlicher, als wenn man Zügen von Saumthieren begegnet und ihnen ausweichen muß. Man ſchmiege ſich dann immer an die Felſenwand. Denn treffen die Eſel jemanden an, der auf der ſteilen Seite ſteht, ſo ſtoßen ſie ihn, vorſetzlich, über den Felſen hinab.

Holland.

Man reiſet durch die bataviſche Republik am theuerſten zu Lande, am wohlfeilſten zu Waſſer. Im Frühjahr und Herbſt ſind die Wege ſonderlich erbärmlich. Auf verſchiedenen Routen, vorzüglich auf den deutſchen nach Amſterdam, ſind ordentlich fahrende Poſten angelegt. Zwiſchen Naarden und Osnabrück und Utrecht haben die 3 Poſtmeiſter in dieſen 3 Städten das Recht, den Extrapoſtreiſenden Poſtzettel auszufertigen, bey welchen der Reiſende den Vortheil hat, daß er etwas ſchneller gefördert wird, und unterwegs keine Verdrießlichkeiten wegen der Zahl der Pferde zu beſorgen hat. Man zeigt blos ſeinen Zettel vor. Man bezahlt an dem Orte, wo man den Zettel löſet, z. B. zu Osnabrück, für 4 Pferde bis Naarden 30 Thlr. in Golde und 16 Groſchen für den Poſtſekretär. Zu Naarden hingegen bis Osnabrück für dieſelbe Zahl Pferde 50 holländiſche Ryxdaler. Wer ſeinen eigenen Wagen hat, läßt ſolchen zu Naarden oder einem andern Gränzorte ſtehen, und bezahlt dafür täglich einen Stüber Miethe. Im Innern der Provinzen gehen zu gewiſſen Tagen und Stunden auch Wagen von einer Stadt zur andern, wo man einen Platz nehmen kann. Die Plätze ſind aber theuer und das Gepäcke kommt hoch zu ſtehen, weil der Paſſagier nicht viele Pfunde frey hat. Es wurde 1791 ein Poſtwagen zu Rotterdam eingerichtet und mit andern Poſtwagen ſo in Verbindung geſetzt, daß man in 5 Tagen und 1 Nacht von Rotterdam in Frankfurt am Main ſeyn konnte. Die in Holland gewöhnlichen Poſtfuhrwerke ſind meiſtens kurzgebaute, bedeckte Kaleſchen; ſtatt der Deichſel mit einer Art Horn zwiſchen den Vorderrädern, das dem Fuhrmann zum Lenken und Aufhalten des Wagens dient. Holland.

Preiß der Lohnpferde. Im Jahr 1805 waren die Preiße der Lohnpferde, die unterwegs zuweilen gewechſelt werden, wie folgt: für 2 Pferde von Nimwegen bis Utrecht 18 — 20 Fl., von Utrecht bis Amſterdam 22 Fl., von Amſterdam bis Haag 18 Fl. — Man nennt die Barriere-Gelder auch Paſſage-Gelder, und man verſäume nicht, beym Akkord beydes namhaft zu machen.

Treckſchuyten. Die gewöhnlichſte Art in Holland zu reiſen, und die wohlfeilſte, iſt mit Treckſchuyten und Beurtſchiffen. Die Treckſchuyten ſind längliche Fahrzeuge, von einem Pferd gezogen und mit einem 7 Fuß hohen Häuschen. Dieſes Häuschen hat zwey Räume, wovon der hintere und kleinere der Roef genannt wird; in dem größern oder dem Raum halten ſich die gemeinen Leute auf, weil die Plätze da wohlfeiler ſind, auch wird das Gepäcke dahin gebracht. Im Roef ſitzen die vornehmern Paſſagiere, oder welche mehr an ſich wenden wollen. Das Pferd, das jede Stunde ſeine Meile läuft, wird von einem Burſchen, het dagertje, der Jäger genannt, geritten; bey jedem Pferdewechſel zahlt man einen Deut, oder den achten Theil eines Stübers dieſem Burſchen: ein Stüber heißt ſchon ſehr reichlich geben. Im großen Raum koſtet die Meile 9 Stüber, im Roef aber weit mehr. Wer das Roef alleine haben will, muß es einige Stunden vorher beſtellen. Hat man nur einen Platz, ſo büßt man ihn ein, ſobald ein Dritter das ganze Roef miethet. Steht einer allein für alle acht Plätze, ſo kann er das Roef weit wohlfeiler haben. Von Rotterdam nach dem Haag, durch Delft, fahren täglich 16 ſolche Treckſchuyten hin und zurück. Jedes darf im Roef 8 und im Raum 30 Perſonen mit ſich nehmen. Sie haben Nummern, dieſe Schiffe, und fahren nach der Folge derſelben.

Beurtſchiffe.

Die Beurtſchiffe ſind große, zweymaſtige Schiffe auf der Süderſee, die zwiſchen Amſterdam, dem Lemmer, Harlinger ꝛc. hin- und herfahren. Es ſind 4 Plätze darauf: 1) die Kajüte für 8 Perſonen: der beſte Platz und mit Betten ꝛc.; 2) der Roef für 12 Perſonen, ebenfalls mit Betten; 3) der Keller: unbequem: 4) der Raum, der wohlfeilſte Platz, wo aber Alles ſich durcheinander aufhält. Ein ſolches Schiff iſt oft mit 100 und mehr Perſonen beſetzt. Für die Kajüte im Beurtſchiff von Lemmer nach Amſterdam, wird ein Ducaten bezahlt, es mögen 8 oder mehrere Perſonen ſolche miethen. Man hat übrigens alle Bequemlichkeit auf einem ſolchen Schiffe, und kann, wie in einem Wirthshauſe, Getränke und Lebensmittel gut und zu billigen Preiſen bekommen.

Kruyer.

Mit den Trägern oder Kruyern, die ſich des Gepäckes beym Ausſteigen aus den Schuyten bemächtigen, hat man alle Vorſicht zu gebrauchen, um nicht geſchnellt zu werden. Man akkordire jedesmal mit ihnen über den Preis des Fortſchaffens; man laſſe ſie mit ſeinen Sachen nicht aus den Augen, und erkundige ſich beym Schiffskapitän nach Straße und Namen des Wirthshauſes, wo man einkehren will, um nicht einen Pendant zu den Geſchichten und Mährchen von den Seelenverkäufern zu liefern. Am beſten iſts, wenn man nicht viel Gepäcke, höchſtens einen Mantelſack, in den Schuyten bey ſich führt, und die ſchwere Bagage mit den Pack- oder Marktſchiffen, die täglich von einer Stadt zur andern fahren, an das Wirthshaus adreſſirt, wo man einzukehren Willens iſt.

Wirthshäuſer.

In den Wirthshäuſern ſpeiſe man an Table d'hôte. Abendtafeln ſind nicht ſehr gewöhnlich und

ſind theuer. Holländiſcher und deutſcher Kaffee ſind ſehr von einander verſchieden. Erſterer iſt bloß tingirtes Kaffeewaſſer. Allein auch beym deutſchen thut man wohl, zu beſtimmen: wie viel Taſſen man aufs Loth haben will. Der ſchöngelegene und beſte Gaſthof im Haag iſt jetzt het nieuwe Heeren-Logement.

VII.

Gemälde der Fahrten auf zwey der größten Flüſſe Deutſchlands, der Donau und dem Rhein.

(Als Pendant zu dem Aufſatze: Ueber Reiſen zu Waſſer.)

1) Die Donaufahrt.

Die Donau, in Hinſicht ihrer Breite, Tiefe und ihres langen Laufes, gewiß der erſte deutſche Fluß, ſteht doch in Anſehung des Handelsverkehres der Elbe eben ſo ſehr nach, als ſie in Anſehung der Bedeutung, Größe und Menſchenzahl der an ihr liegenden Städte vor der Elbe voraus hat. Auch an Erhabenheit und größern romantiſchen Anſichten hat die Donau große Vorzüge vor der Elbe, die nur bis Meiſſen Naturſchönheiten und Mannichfaltigkeiten erblickt, und den ganzen übrigen Weg zwiſchen flachen Feldern, Sandſtrecken und Wieſen zurücklegt. Die Donauufer ſind voller Berge, Felſenwände, Buchten und Krümmungen von den wunderlichſten Geſtalten und Formen. Wo der Strom nicht durch ſteiles Gebirge eingefaßt iſt, da fließt er durch flaches, ſandiges Land hin, das aber doch oft mit Geklipp und bewaldeten Höhen abwechſelt. Am niedrigſten iſt das Geſtade des Fluſſes bey Wien und hinter Krain. Bey Paſſau ſchießt die Inn mit Heftigkeit in die Donau; man ſpürt ihre zugebrachten Kräfte durch die Schnelle, womit das Schiff fortgleitet, noch lange, nachdem es die Stelle des Einfluſſes hinter ſich gelegt

Vorzüge der Donau.

Schönheiten ihrer Ufer.

hat. Hinter Linz fließt die Ens ſtill und geräuſchlos in die hier ſehr weite Donau. Bis Paſſau, von Ulm und noch höher herauf, wird der Fluß in zwey, nur ſehr ſelten unterbrochene, Berg- und Felſenketten eingeſperrt. Von ſeinen hohen Ufern verheimlicht, hört man in ſeiner Nähe weit früher das Rauſchen ſeiner eilenden Wellen, ehe das Auge den ſchnellen, tiefen, zuſammengepreßten Strom gewahr wird. Da, wo die Donau am ſchmalſten iſt, enthalten ihre Ufer die erhabenſten Schönheiten, die groteskeſten Formen, die koloſſaliſcheſten Gebilde der höchſten Größe der Natur. Kahle, nackte, ſchroffe Felſenmaſſen, in bizarren Geſtalten, wechſeln mit düſteren Tannenwäldern, bebauten und öden Bergen, Wieſen, Fluren, Saatfeldern und Weingärten ab. Kein Fluß — der Rhein ausgenommen, dem aber jetzt, durch den Verkauf der alten Trümmer am linken Ufer, eine traurige Verunſtaltung bevorſteht — hat ſo viele Ruinen und Trümmer von alten Burgen, Kapellen, Schlöſſern und Klöſtern aufzuweiſen, als die Donau. Viele ſind ſo alt, daß das abgeſtorbene Gemäuer mit den grauen Felſen zu einer Steinmaſſe zuſammengewittert iſt. Sanfte Hügel und Ebenen, von einer blühenden Pflanzenwelt und frohen Viehheerden belebt, lächeln zwiſchen den wüſten, traurigen Gebirgsmaſſen in doppelt-angenehmer Freundlichkeit hervor. Wenn das Schiff zwiſchen ein paar hohen, ſich gegen einander neigenden Felſenmauern hingleitet, das Auge aus der engen Kluft keinen Ausweg ſieht, der enge Raum das ohnehin trübe Gewäſſer in noch dunklern Schatten legt, durch die lauſchende Stille nichts als das Flüſtern der Wellen hörbar iſt, dann der Strom und das Schiff mit Blitzesſchnelle um eine ungeahndete, verſtohlne Ecke ſchießt, und nun mit ruhiger Neugier zwiſchen eine, in bunten Wieſen und geſegneten

Reichthum an alten Ruinen und Burgen.

Fluren ſich verlierende Vertiefung langſam und ſanft einhergleitet: ſo glaubt man aus einem ſchreckhaften Traum von den Armen der Liebe umſchlungen zu erwachen, ſo auffallend ſind dieſe Kontraſte zwiſchen Ernſt und Freundlichkeit, Troß und Milde, Unwille und Sanftheit, Armuth und Fülle, und überhaupt dem Ganzen, das, wie eine von der Natur in willkührlicher Laune vorgenommene, unzuſammenhängende Schöpfung, eine Donaufahrt umgiebt.

Dieſe Abwechſelungen werden von Städten, Dörfern, Weilern, Heiligen-Bildern, Crucifixen und Einſiedeleyen zu der höchſten Mannichfaltigkeit gebracht, und vermehren die ſchwermüthigen wie die frohen Empfindungen der traurenden und lachenden Natur, die hier durcheinander gemiſcht iſt.

Einen ganz eigenen Reiz erhält dieſe Gegend, wenn ſich der Nebel in der Frühe auf den Bergſpitzen lagert, den Aufgang der Sonne verhüllt, vor der Morgenröthe einen leichten Vorhang fallen läßt, durch welche Auroras ſanfteſte Farben ſich im milden Glanze brechen, und über das einen dünnen Schleyer tragende Antlitz der Welt eine lichte Roſenröthe wirft. Donau-Nebel.

Der ſchwermüthige Karakter der Donau wird durch die auf ihr getriebene Schiffahrt nicht erheitert. Kein Donauſchiff führt ein Seegel; eine Zierde, die jedem an ſich todten Gewäſſer Leben, und der ſchlichten, eintönigen Oberfläche Mannichfaltigkeit giebt. Die einſamen, geruderten, oder blos herabgeſteuerten Fahrzeuge gleiten wie menſchenleere Schiffs-Wrake dahin. Die, welche dem Strom entgegen gehen, werden durch eine Menge Pferde langſam, und wegen des unwegſamen klippigen Pfades, mit Gefahr hinaufgezogen. Ein von verurtheilten Menſchen

gezogenes Donauſchiff war ein noch widrigeres Schauſpiel.

Farbe des Waſſers. Das Donauwaſſer iſt gewöhnlich von weißgelber Farbe, und vorzüglich mit erdigen, lehmigen Theilen geſchwängert: wenn der Schnee auf den Schweizeralpen ſchmilzt, oder der Lech, vom Schneewaſſer aus den ſchwäbiſchen Alpen angeſchwellt, mit übermüthiger Fülle in die Donau fällt, dann wogen ihre Wellen ſchwerfällig und lautmurmelnd dahin.

Menge von Fiſchen. Die Donau führt mannichfaltige Arten Fiſche, die durch die vielen aufgelößten und von den ſchnellen Strömen, die in ſie aus den Gebirgen herabfallen, fortgeſchwemmten Pflanzentheile und Geſäme gut genährt werden, fett, fleiſchigt, und für die umwohnenden Katholiken eine gute und wohlfeile Faſtenſpeiſe ſind.

Die Naufahrt und der Gegentrieb. Die Schiffahrt die Donau hinunter iſt ſehr ſchnell und heißt die Naufahrt oder Hinabfahrt, zum Unterſchiede von jener obenerwähnten, langſamen, durch Pferde oder Menſchen gezogenen Stromaufwärtsfahrt, welche in der hieſigen Schifferſprache der Gegentrieb genannt wird. Von Ulm und von mehrern an der Donau gelegenen Städten, und in Regensburg alle Sonntage Mittags, gehen ordinäre Schiffe nach Wien ab. Es ſind in Regensburg für dieſe Donaupoſt 16 — 17 Schiffsmeiſter, die wechſelsweiſe fahren. Eine gemeine Perſon zahlt für dieſe Fahrt nicht mehr denn einen Conventionsthaler, und wenn ſie etwas ſtattlich ausſieht, höchſtens einen Ducaten. Nemlich es ſind zwey Abtheilungen; die am hintern Ende ſitzen, das eben ſo gut als das vordere iſt, zahlen 2, die andern 4 bis 5 Gulden.

Das ordinäre Donauſchiff. Allein die Fahrt auf einem ſolchen ordinairen Donauſchiffe iſt mit einer Menge Unannehmlichkeiten verknüpft, die Herr von Heß, aus Erfahrung, auf eine

ſehr

ſehr lebhafte und gar nicht anlockende Art ſchildert. „Niemand, (ſchreibt er S. 106 des 3ten Bandes ſeiner intereſſanten Neuen Durchflüge) niemand „gehe in einer ſpäten Jahreszeit, wo Sturm und Regen ihn von dem freyen Verdeck in die Kajüte weiſen, von Regensburg nach Wien auf einem ordinairen Donauſchiff, wenn er nicht ſein Ohr und ſeine „Aufmerkſamkeit den armſeligſten Unbedeutſamkeiten „den ganzen langen Tag durch leihen will. Dazu geſellt ſich das Verweilen an Dörſern und Flecken, des „Schleichhandels wegen, der lange Aufenthalt in „Engelhardszelle, die ſchmutzigen Wirthshäuſer „und Nachtquartiere, das Anliegen des leichtgebauten, „ſchwerbeladenen Schiffs bey dem mindeſten Gegen„winde oder ungeſtümen Wellen, und alle die gebie„tenden unentfliehbaren Unbilden und Abhängigkeiten, „die eine kriechende Flußfahrt in ihrem Gefolge hat. „Selbſt wenn das Wetter ſchön iſt, kann man ſich „dann vor den ſcharfen Sonnenſtralen, die zwiſchen „den nackten Felſen wie Brandpfeile niederſchießen und „von der Waſſerfläche in doppelter Refraktion zurück„prallen, wie unter der Linie, nicht bergen. Die enge „Kajüte iſt das einzige Schirmdach: durch ihre wei„ten Fugen und Ritzen dringen Wind, Regen und „Sonne überall ein. Tabacksdampf, Brandweins„geruch, Ausdünſtungen und Ekel die Fülle, machen „den engen Raum unbewohnbar und treiben wieder „ins Freye, um hier eine Beute der Sonnenhitze oder „Regengüſſe zu werden. Hat man die Mühſale des „Tages überſtanden, ſo fällt man einer unruhigen „Nacht in die ſchlafloſen Arme. Hier liegen ſo viele „Paſſagiere in einem Zimmer, als Betten und für „dieſe Raum da iſt. Faſt alle dieſe Gaſtwirthe ſind „Schlächter. Der üble Geruch des todten Fleiſches; „das Gebrülle und Gegrunze des in der Nähe einge-

Schilderung deſſelben.

„ſperrten, durch Hunger zum nahen Tode vorbereite„ten Schlachtviehes; die mit Inſekten bevölkerten „Wände, Tiſche und Betten, die aus Blut, Fleiſch „und Aeſern hier wie in einem Treibhauſe der Verwe„ſung hervorgehen; die Saufgelage der Biergäſte, de„ren Gejauchze, von einer ſchnarrenden Violine oder „einem hölzernen Hackbrete begleitet, bis an den Mor„gen fortdauert, wo nicht Rauſchhändel und trunkenes „Gebrülle das Bachanal endigen! — Die Natur „muß ſo groß und ſo erhaben ſeyn, als ſie in den Ein„faſſungen der Donau es wirklich iſt, um einigerma„ßen die Uebel und die unangenehmen Beſchwerden „vergeſſen zu machen, die eine Donaufahrt mit ſich „führt.“

Preis der Miethe eines eigenen Schiffes.

Bey ſolchen Ausſichten iſt freylich der Reiſende um vieles gebeſſert, dem es ſein Beutel und die Umſtände erlauben, das ordinaire Donauſchiff mit einem eigenen Schiffe zu vertauſchen, und dieſes entweder allein oder mit einer ſelbſtgewählten Geſellſchaft zu beſteigen. Man rechnet den Weg zu Waſſer bis Wien auf 60 deutſche Meilen: dieſe legt man dann füglich in 3 bis $3\frac{1}{2}$ Tag und oft noch eher zurück. Hr. Nicolai, der dieſe Fahrt that, und ſie in dem leſenswerthen Tagebuch ſeiner Reiſen beſchrieben hat, zahlte für ſein eigenes gemiethetes Schiff von Regensburg bis Wien, nicht mehr denn 11 Ducaten. Hingegen ein Freund des Verfaſſers dieſes Handbuchs mußte 1802 für ein Schiff, zum Transport ſeiner Familie und ſeines Gepäckes von Regensburg bis Wien, 20 Karolinen zahlen. Die Ruderer auf ſolchen Schiffen ſind meiſtens Handwerksburſche, welche für dieſe Arbeit die Ueberfahrt umſonſt erhalten.

Die Fahrt wird gleich von Regensburg aus reizend durch ihre Naturſchönheiten. Die Berge des

Regensburger Stifts laufen zur linken Hand dicht am Ufer mit Weinbergen, Getraide und Bäumen fort, und zur rechten breitet ſich die ſchöne, korn- und wieſenreiche Ebene immer weiter aus. Bald fährt man unter dem mächtigen Donauſtauff und ſeinen hohen Trümmern hin, die einen weiten Umfang haben und rings bis zum Ufer hinab mit Gärten und Weinbergen umpflanzt ſind. Brennberg, Kiefenholz bleiben in weiterer Ferne, ſo der ſchöne Wörth, und nun landet man dem gegenüber, im Dorfe Pfatter oder Pfater. Den andern Morgen ſauſt das Schiff unter der Straubinger Brücke hin, die man für eine der gefährlichſten Durchfahrten der Donau hält, und von welcher Agnes Bernauer herabgeworfen worden ſeyn ſoll. Die Gegend wird immer romantiſcher und lieblicher. Die linken Ufer ſind noch immer hoch, die rechten flach und mit Wieſen, Wald und Korn wechſelnd bedeckt. Schöne Inſeln mit weiſſen Weiden, Meeven und Strandläufern, ſperren zuweilen die ſchöne Ausſicht. So kommt man unter Pogen. Hoch und hart am Ufer läuft ein ſteiler und runder Berg empor mit einer ſtattlichen Kirche, die dem unten Schiffenden auf den Kopf herabzufallen ſcheint, und hinten ſtreckt ſich das dunkle Tannengebirge weit in die Ferne hinaus. Ein paar Stunden hinter Pogen fängt das Gebirge ſich erſt in ſanften Anhöhen und immer ſteigender zu heben an. Die Donau fließt in ein von beyden Ufern gebildetes Amphitheater, das immer enger und höher wird; die Berge werden zuſehends fruchtbarer, die Wälder finſterer, die Kornfelder geſegneter; bis endlich auf der rechten Seite ein hoher, halbnackter, halbdichtbelaubter Fels, deſſen Spitze die Ruinen einer Burg — des Natternberg, Denkmal des Schwedenkrieges — trägt, dieſe Terraſſen wie eine Scheidewand endigt,

Lokalmerkwürdigkeiten der Fahrt bis Wien.

Straubingen.

Pogen.

Deckendorf. und das hinter ihm im Thal liegende Städtchen Dekkendorff aus einer weiten Fläche hervortritt.

Von hier wendet man ſich öſtlich: die ſchönen Mauern der Burg Winzer, die Franz Trenk im Kriege von 1740 abbrannte, dräuen von ihrem Berge herab; die Gegend wird immer flächer; bald ſteigen die Ufer wieder mit Tannen und Felſenmaſſen, welche den Strom einengen und ſeinen Lauf beſchleunigen; man bewundert die ſchönen Trümmer der Fuggerſchen

Viltshofen. Burg Ickelſtein und landet am Städtchen Viltshofen. Die Donau, die bey Deckendorff die waſſerreiche Iſer aufgenommen hatte, empfängt auch hier das Flüßchen Vils, ſeiner Lachſe und Forellen wegen berühmt.

Paſſau. Je näher man Paſſau kommt, je größer und romantiſcher werden beyde Ufer. Ein paar immer höher ſteigende Felſenwände umdrängen den wilden Strom, der durch ſein eingeengtes Gebiet ungeſtüm dahin brauſet. Nirgends ſind ſeine Wellen aufgetrübter und ſchwerer, nirgends rauſchen ſie ſtärker und mit zornigerem Dräuen, als zwiſchen dieſem ſchroffen, ſich gegen einander neigenden Geklippe, das in den willkührlichſten Krümmungen dem Fluſſe ſeine Bahn vorzeichnet. Hier iſt, eben dieſer ſchmalen ſchiefwinkligten Krümmungen wegen, die Fahrt gefährlich, und der Steuermann muß, beſonders wenn die Donau von Regen angeſchwollen iſt, ſeine ganze Aufmerkſamkeit und Gewandtheit brauchen. Dieſes ängſtliche Umblicken der Schiffer vermehrt den Eindruck der ſchreckhaften Umgebungen. Nie fällt ein Sonnenſtral auf das überſchattete Gewäſſer zwiſchen dieſen Felſenhängen herab, und wer von der Nacht hier überfallen wird, der muß ſich von der Spur aller Lebendigen geſchieden glauben. Paſſau liegt auf einer von der Donau und dem Inn gebildeten Erdzunge. An

der äußern nördlichen Spitze des Dreyecks, fließen beyde Flüſſe in einander. Der Inn iſt bey ſeinem Fall in die Donau um 110 Schuhe breiter als letztere. Die Gegend bey Paſſau war der ausgeſuchteſte Fleck für Salvator Roſa's kühnen, ſcharfen, ſchwermüthigen Pinſel, und ein Landſchaftsmaler findet überall, wo er hinblickt, einen reichen Gegenſtand für eine malenswerthe Scene. Unvergleichlich ſchön iſt der Blick oben von der Citadelle herab.

Die Donau bildet hinter Paſſau einige liebliche Inſeln. Auf der Mitte eines Bergs, hoch über dem Waſſer liegt das kleine Schloß Krempenſtein, romantiſch und maleriſch. Man wendet ſich aus Norden gen Süden, ſieht das ſchöne Schloß Fürſtenſtein weiter hinauf zur Rechten, ſchifft dicht an einem Felſen mit einem Kapellchen vorbey, das die Gränze vom Paſſau'ſchen und Oeſterreich'ſchen macht, hat links in weiter Ferne einen ſchönen alten Thurm, und ſchwimmt ſo an Engelhardszell an. Hafnerzell, das man vorher erblickt, wird von lauter Töpfern bewohnt, die viele Länder mit Schmelztiegeln verſehen, welche aus einem feinen Waſſerbley verfertigt werden, das man in der Nähe aus einem Granitgebirge gräbt. Zu Engelhardszell iſt das erſte öſterreichiſche Mauthamt. Sonderlich wird ſtreng nach Taback geſucht. Das Aus- und Einladen des ordinairen Schiffs dauert hier oft bis an den dritten Tag.

Krempenſtein.

Engelhardszell.

Die Berge ſteigen hinter Engelhardszell immer noch empor; bald kommt man unter das ſchöne Schloß Rheinach, welches hoch im Waldgebirge zur Linken liegt; bald folgt Marsbach oben im Gebirge, unter ſich auf einem Felſenzacken einen alten Thurm, und gegen ſich über herrliche Trümmer. Bald ſieht man wieder linker Hand einen Thurm her-

Rheinach.

vorgucken, durch ſeine Geſpenſter berühmt, und ſelbſt ein Spuck der Schiffer und Wanderer. Auch Neuhaus mit ſeinem Thurme hat eine entzückende Lage. Hinter Aſchau ſchwimmt man mäandriſch durch eine Menge der anmuthigſten Inſeln; ein reizender Wechſel nach der eingeklemmten Bergfahrt, wo man nichts als grauenvolle und große Gegenſtände ſah. Schloß Ottersheim zeigt ſich, und endlich das freundliche

Linz. Linz. Zu Linz werden ſo wohlfeile Zeuge verfertigt, daß ein ganzes Stück nur 2½ Gulden koſtet. Die Schönheit der Linzerinnen iſt ſo viel geprieſen worden, daß ein Reiſender mit ſehr hohen Erwartungen von ihnen anlangt. Die ſtolze Donau mit dem Gewimmel und den Stimmen der arbeitenden Menſchen, mit der langen Brücke und dem jenſeitigen Ufer-Linz, mit der ſchloßähnlichen Kirche von Boſtelfeld und den reichen Kornfeldern und Weinbergen, dazu die Salzburger Schneeberge in der Ferne: — das Alles ſchmilzt zu einem lieblichen Gebilde zuſammen.

Ens. Rechts fällt nun die Traun in den Strom und ihm folgt bald die Ens, an der freundlich das Städtchen eben des Namens liegt. Etwa 3 Stunden von Linz fährt man unter dem reizenden Spielberg hin, welcher bald ganz mit ſeinen Trümmern zuſammenſtürzen wird. Dann gehts am ſchönen Daunſchen Schloſſe Waldſee vorbey, bis die Berge wieder allmählig näher treten, und man nach einer langen Krümmung unter das ſtolze Schloß Greyn kommt, welches hoch auf ſchroffen Felſen da hängt. Das Waſſer bricht ſich zuweilen unter ihm ſo laut und

Greyner Schwall. gewaltſam, daß es den Namen Greyner Schwall davon getragen hat.

Noch ehe man an den Strudel gelangt, hört man ſein Rauſchen, und ſieht die Donauwellen wie

Meereswogen um ihn herrollen. Der Strudel entſteht von einer aus der Mitte der Donau jähe hervorſchießenden Felſeninſel. Auf der linken Seite des Geklippes fahren die Schiffer über ein flaches Felſenbette, aus welchem hier und da Klippenſpitzen und Steinklumpen hervorragen. Die große Thereſia hat anſehnliche Summen auf die Beſſerung und Ebenung dieſer gefährlichen Stelle verwendet, ſo daß die Fahrt jetzt bey hinreichendem Waſſer und nüchternen Schiffleuten ohne Gefahr iſt. Weit ſchlimmer iſt der eine Viertelſtunde davon entfernte Wirbel. Hier iſt die Preſſung des Gewäſſers ungleich heftiger. Der Strom fährt gegen ein bis in die Mitte der Donau gehendes ſchiefes Vorgebirge, und bildet durch ſeine zurückprallenden Wellen einen Wirbel, der ſich kreiſend durch die enge Fahrt wälzt. Doch iſt das Alles nicht ſo fürchterlich, als es ausgeſchrieen wird. Die außerordentlich romantiſchen Ufer, der tobende, ſich dahinſtürzende Fluß, die Geſchwindigkeit, womit das Schiff wie vom Stapel ſchießt: das Alles gewährt einige abentheuerliche Minuten und dem Ganzen einen Anſtrich von Wunderſamkeit. Die Schiffer beten vor und nach der Fahrt über dieſe gefährlichen Strecken. Donau-Strudel und Wirbel.

Ips, ein Städtchen, bildet mit dem auf der andern Seite liegenden Schloſſe Beſenberg und einer verfallenen Burg, ein romantiſches Dreyeck. Bald wechſeln die Felſenklumpen mit Thalgegenden, und man kommt nach Marbach, über welchem der heil. Wallfahrtsort, das berühmte Mariataferle liegt. Das Gnadenbild ſelbſt, das jährlich über 10,000 fremde Wallfahrer hierher zieht, ſteht in einer kleinen Kirche auf der Spitze eines iſolirten Felſenbergs, von dem man eine unbegränzte Ausſicht hat. Ips. Maria-Taferl.

Man kommt um eine lange Krümmung, und iſt unter der Abtey Melk, die ſtattlich mit ihren Thür- Melk.

men und Mauern da liegt. Bald hinter Melk nähern ſich die herrlichen Trümmer von Schönbühel. Die Gegend wird zur Rechten immer ſchauervoller und heiliger. Weiterhin findet man eine natürliche Felſenmauer, unter dem Namen der Teufelsmauer bekannt: der Böſe wollte hier die Donau zumauern (ſo lautet die Pöbelſage), allein die Steine entglitten ihm immer. Ueber der Mauer liegt das Schloß
Spitz. Spitz mit ſeinen Weinbergen, wovon der eine, Spitz am Platz genannt, jährlich 1000 Eymer Wein liefern ſoll.

Richards Löwenherz Kerker. Man ſieht nun die ſchönen romantiſchen Trümmer der Burg Thierſtein, des Kerkers von Richard Löwenherz, des tapfern engliſchen Königs, und der Schauplatz der Treue ſeines Meneſtrels: unter der Ruine liegt ein großes Kloſter. Man wendet ſich wieder gen Oſten und erreicht Stein. Zwiſchen dieſer Stadt und dem Städtchen Krems iſt eine Allee, mit einer Reihe Häuſer und einem Kapuzinerkloſter: dieſe Gebäude führen den Namen Und. Daher pflegt man
Krems Und Stein. hier zu ſagen: Krems Und Stein ſind drey Städte. Auch das große Militär-Oekonomiehaus befindet ſich dazwiſchen.

Gottwich. Die große und weitläuftige Abtey Gottwich mit dem ſtattlichen Gebäude, den alten Handſchriften und ihren gelehrten und gaſtfreyen Mönchen, prangt auf einem hohen Berge hinter der Stadt Mautern. Nun werden die Ufer der Donau flach, ſandig und traurig. Die ſeltſamen Geſtalten der Natur, die kühnen Gebirgmaſſen, die ſchauerlichen Wälder weichen ſandigen Hügeln und kahlen Dünen. Bald ſieht man Kloſterneuburg mit höhern Ufern voller Weinberge, bald den Leopoldsberg, bis plötzlich
Wien. das herrliche, majeſtätiſche Wien mit ſeinen hohen Thürmen und Zinnen da liegt, und man bey Nußdorf

unter dem Leopoldsberg auſſteigt. Hier iſt ein Mauthamt.

Man hat ein altes Werk, das noch einen Begleiter auf dieſer Donaufahrt abgiebt, es heißt: der Antiquarius am Donauſtrom. (Die neueſte Ausgabe iſt, glaube ich, von 1785.) Doch ein weit geiſt- und gehaltreicherer Geſellſchafter wird der dritte Band der fortgeſetzten Durchflüge durch Deutſchland ꝛc. vom Herrn von Heß (Hamburg bey Hoffmann 1800) ſeyn, welcher ganz der Donaufahrt von Regensburg bis Wien gewidmet iſt, und der bey dieſem Aufſatze (in Verbindung mit Arndts Bruchſtücken aus einer Reiſe nach Wien. Leipzig 1801) oft wörtlich zum Führer gedient hat. Auch beſitzt man ſeit 1802 einen eigenen Führer an der: Donau-Reiſe von Regensburg bis Wien, mit Angabe aller Ortſchaften und ihrer Merkwürdigkeiten. Regensburg. 18. Schriften zu Wegweiſern und Begleitern.

Die bürgerlichen Schiffmeiſter zu Regensburg haben mit ihren Leuten eine eigene Art der Rückreiſe von Wien nach Regensburg, woran auch andere, den nehmlichen Weg gehende, Paſſagiere Antheil nehmen können. Sie fahren zu Wien, in der Mariahilf-Vorſtadt, in einer Art Landkutſche, zu 6 Pferden, ab; damit machen ſie 2 Stationen. An die Stelle der Landkutſche treten nun die Zeiſelwägen, (S. oben) in welchen man bequemer fährt, als auf manchen Poſtwagen. Alle 2 Stationen wechſelt man Wagen und Pferde. So gehts bis Aſchau. Wer reiten kann, ſetzt ſich hier zu Pferde. Frauenzimmer, welche dieſes nicht wollen oder können, gehn mit den zweyſpännigen Wägelchen, worauf die Bagage nachgeführt wird. Dieſe Cavalcade führt über ſehr gebirgige, unwegſame Gegenden, ungefähr Merkwürdige Notiz von einer wohlfeilen und ſchnellen Rückreiſe mit Schiffmeiſtern.

2 Stunden herab, an einige Häuſer. Dort begiebt man ſich aufs Waſſer in bedeckte, mit Stroh belegte Nachen, welche von einem Pferde Stromaufwärts gezogen werden. Dieſe Waſſerfahrt trifft in die Nachtzeit. Man ſchläft ſanft und ruhig im Nachen, der ſehr geſchwind geht, da das Pferd nicht aus dem Trab kommt. Von Vilshofen fährt man in Lohnkutſchen vollends bis Regensburg. Auf dieſe Art macht man die Reiſe geſchwinder als die Briefpoſt, nemlich in 4 Tagen und 4 Nächten. Sie hat überdieß ein ihr eigenes Intereſſe durch Wechſel und Unbekanntſchaft der Gegend. Die Perſon zahlt mit einem Koffer, und mit der Koſt, für dieſen Weg von 60 deutſchen Meilen, ohngefehr dreyßig Kayſergulden an den Schiffmeiſter.

2) Rheinfahrt von Mainz bis Coblenz, und Rückreiſe über die Bäder.

Verſchiedene Arten den Rhein zu befahren.

Diejenigen, welche die Reiſe auf dem Rheine machen wollen, können dieſes auf dreyfache Weiſe thun: 1) mit den täglich von Caſſel und Mainz abgehenden coches d'eau oder Waſſerdiligencen; 2) in einer eigenen gemietheten Jacht, oder 3) in einem großen bedeckten Rheinnachen. Die erſtern, oder Waſſerdiligencen, ſind ſeit der franzöſiſchen Beſitznahme von Mainz angelegt, und nun auch von den Deutſchen, zu Caſſel, eingeführt. Sie ſind bedeckt und man fährt ſehr wohlfeil damit, nemlich von Mainz bis Coblenz für 6 Livres, und von Coblenz bis Cölln für eben ſo viel. Man läßt ſich auf den Büreaus zu Caſſel oder Mainz einſchreiben, und erhält darüber eine gedruckte Quittung. Hat man viel Gepäcke bey ſich, ſo wird dafür beſonders noch bezahlt. Dieſe Diligencen ſollen in Einem Tage

von Mainz bis Koblenz fahren, allein bey ihrem ſchweren Gange ſind ſie bei ſeichtem Waſſer und widrigem Winde gewöhnlich länger auf dem Waſſer.

Die angenehmſte ſo wie die bequemſte und üblichſte Art, iſt die Miethe einer eigenen Jacht, für ſich und ſeine Geſellſchaft. Der Preiß richtet ſich nach der Zeit, die man unterwegens ſeyn will, und nach der Weite des Orts, auch ob man ſeinen eigenen Wagen bey ſich hat und mitnimmt, was natürlich die Fracht erhöht. Es ſind immer Schiffer am Ufer von Caſſel und Mainz zu finden, die ihre Dienſte anbieten, allein man muß ſich dabey wohl vorſehn, um nicht geſchnellt zu werden. Im Jahr 1792 bezahlte ich drey Karolinen von Mainz bis Coblenz, den Transport des Wagens und die Zölle mit einbegriffen, und die Hälfte für den Rückweg. Im Jahr 1803 mußte ich für dieſelbe Fahrt 4 Karolinen und zwar ohne Wagen bezahlen, und 2 Karolinen für die retour; worunter das Trinkgeld nicht begriffen. Von Caſſel bis Mühlheim zahlte ein Freund, incl. des Wagens, 7½ Carolinen und Trinkgeld. Eine vorgebliche Kompagnie zu Caſſel berief ſich auf ein Patent, Jachten vermiethen zu dürfen. Es ſoll dieß aber eine bloße Privatverabredung zwiſchen den Schiffern, im Einverſtändniß mit den Mainzern ſeyn, nicht anders als nach der Reihe zu fahren. Man hat mich ſeitdem verſichert, daß, wenn man zu Lande bis Eltvill oder Wallauf hinaufginge, man daſelbſt vielleicht Jachten zu wohlfeilern Preißen bekommen könnte. Die berühmteſten Rheinſchiffer ſind wegen ihrer Geſchicklichkeit, die Rüdesheimer, und man hat wenig Beyſpiele, daß dieſen ein Unglück begegnet wäre. Dieß geſchieht überhaupt ſelten auf dem Rheine, doch bey kleinem Waſſer öfterer als bey großem. Uebrigens findet man auf dieſen Jachten, die ihre Ka-

Eigene Jachten. Rheinnachen.

jüten mit Fenſtern und ein Verdeck haben, alle Bequemlichkeiten. Man kann darauf kochen, ſchlafen u. ſ. w. Die, welche ich 1803 beſtieg, gehörte einem **Philipp Heß**, mit dem und ſeinem Schiffknechte Henri ich alle Urſache hatte, zufrieden zu ſeyn. Wenn man auf dem Rheine gegen den Strom fährt, wird das Schiff von Pferden gezogen und geht langſamer als Stromab. Bey Gegenwind braucht man wenigſtens zwey ganze Tage von **Caſſel** oder **Mainz**, bis **Coblenz** oder **Ehrenbreitſtein**, und wenigſtens 2½ Tag zurück, was auch die Schiffer verſprechen mögen. Beſonders männlichen Reiſenden iſt zu rathen, ſtatt einer Jacht einen bedeckten, großen Rheinnachen zu miethen. Man fährt geſchwinder und wohlfeiler damit, und ſitzt bedeckt und zugleich luftig unter der doppelten Leinwand, die über Reiſe geſpannt iſt. Ein ſolcher Nachen oder Kahn koſtet von **Caſſel** und **Mainz** bis **Coblenz** etwa 2 – 3 Karolinen, und man kann damit leicht und überall landen. Er faßt 8 – 10 Perſonen.

Neue Chauſſee am linken Ufer.

Die franzöſiſche Regierung hat ungeheuere Felſen ſprengen laſſen, welche den Durchgang verſperrten, und ſo am linken Rheinufer einen trefflichen Dammweg erſchaffen, der dicht am Strande und immer im Geſichte des Fluſſes und des gegenüber liegenden rechten Ufers, hinläuft. Einem Reiſenden, deſſen Päſſe von den franzöſiſchen Behörden berichtigt ſind, würde ich daher rathen, um der Langſamkeit einer Schifffahrt bey widrigem Winde, oder den zu hochgeſpannten Foderungen der Schiffer auszuweichen, Lohnpferde zu **Mainz** zu nehmen, (wenn die Route noch nicht mit Poſt verſehen iſt) und ſich auf dieſer Chauſſee in einem **einzigen** Tage bequem nach **Coblenz** zu verfügen. Er bleibt immer im Geſichte des Fluſſes und ſeiner ſchönen Anſichten, und büßt nur wenig von

den letztern ein. Schon iſt eine Diligence zu Lande, auf dieſer neuen Chauſſee, zwiſchen Coblenz und Mainz angelegt, welche in 12 bis 14 Stunden den Weg zurücklegt. (Preiß eines Platzes 6 Franken.) Auch zurück von Coblenz nach Mainz könnte man auf dieſe Art reiſen. Auf dieſer Straße kam auch Kayſer Napoleon, 1804, von Bingen nach Mainz. Bey hohem Waſſer und Ueberſchwemmungen leidet jedoch dieſer Dammweg, wie das der Fall beym Eisgang von 1805 war. — — Doch wir kommen auf die Schilderung unſerer Rheinfahrt zurück. —

Wenn die Umſtände es erlauben, ſo reiſe man Abends, (vorausgeſetzt, daß die franzöſiſche Douane die Abendfahrten auf dem Rhein wieder erlaubt, was zeither der Fall nicht war) oder des Nachmittags von Mainz oder Caſſel ab und fahre bis Wallauf oder Eltvill. Man übernachte in einem dieſer Orte (zu Niederwallauf im Engel, doch am beſten zu Eltvill in der Roſe, wo ich 1803 treffliche Bewirthung bey holländiſcher Reinlichkeit fand, und aus meinen Fenſtern, in einer hellen Mondnacht, einen unvergeßlichen Seeähnlichen Blick auf den breiten Strom hatte). Man trete $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunden vor Sonnenaufgang eine Fußreiſe nach dem Johannisberg an, um auf dem Balkon des Schloſſes jenes erhabene Schauſpiel der Natur zu genießen. Wenn man dabey eine Stunde verweilt und eine halbe Stunde zum Heruntergehen braucht, ſo kann man in 2 Stunden dieſe reizende Partie gemacht haben. Der Johannisbergwein iſt berühmt; auf dem Keller wächſt der beſte. Noch ſieht man die Spuren der Minirarbeit, durch welche Hoche 1797 alles in die Luft ſprengen wollte, hätte nicht des nun verſtorbenen, edlen Herrn von Bibra Verwendung bey Lefebre es

Abreiſe.

Johannisberg.

verhütet. In weniger als einer Stunde fährt man nach Geiſenheim, wo ich zu landen rathe, um nach dem Niederwald zu fahren, der durch den Grafen Oſtein zum ſchönſten engliſchen Garten verwandelt worden. Natur und Kunſt hat alles angewandt, was zur Verſchönerung eines Orts beytragen kann. Ruinen, Tempel, Einſiedeleyen überraſchen hier, (ſonderlich war das der Fall vor der Revolution) den Reiſenden. Auf der Spitze des Berges, an deſſen Fuß der Rhein in ſein engeres Bette gedrängt wird, iſt ein offener Säulentempel, der Anblicke darbeut, die nicht beſchrieben werden können: denn links liegt die ſchöne Rheinfläche bis Mainz, rechts der enge Felſenpaß, durch welchen der Rhein bis Coblenz, Cölln und weiter ſich wälzt; vor uns liegt die, durch das Flüßchen Nahe verſchönerte Landſchaft, und man ſieht, wie es ſich zwiſchen ſanften Hügeln ſchlängelt, um ſeine Vereinigung mit dem Rhein zu erreichen, aber im Revolutionskrieg iſt der ſchöne Niederwald ſtark ausgehauen worden. Wer den Niederwald zu Fuße beſuchen will, hat von Rüdesheim am nächſten; wer hinauffahren will, muß zu Geiſenheim, wie ſchon geſagt, ans Land gehn. Rüdesheim in einer niedlichen Lage, (guter Gaſthof bey Ackermann) iſt wegen ſeiner Weine, und wegen des Rheinübergangs der preußiſchen Armee, hier und zu Bacharach, 1793, merkwürdig. Eine Flaſche guter Rüdesheimer gilt hier jetzt 2, 3, 4 Gulden. Die erſten Weinſtöcke wurden 1074 gepflanzt.

Oſteiniſche Anlagen.

Vereinigung der Nahe mit dem Rhein.

Rüdesheim.

Bingen.

Bey Bingen macht der Rhein von Baſel an, ſeine größte und anſehnlichſte Biegung. Bingen gegenüber tritt eine Landſpitze hervor, jenſeits welcher der Rhein, der bis dahin ruhig ſtrömte, toſend und ſchäumend rauſcht, indem er ſich zwiſchen Klippen drängt, über welche das Schiff mit einem

kniſternden Getöſe gleitet. Dieß iſt das Binger-loch. Es iſt keine Gefahr, ſobald der Schiffer nur die Oeffnung von 50 Fuß Breite gehörig trifft, die vor ein paar hundert Jahren von den Holländern, zur Erleichterung der Schiffahrt, gemacht worden iſt. Schwieriger iſt die Fahrt von unten herauf. Von gleicher Art iſt auch das Niederloch. Wer ſich fürchtet durch das Bingerloch zu fahren, kann von Niederwald nach Aßmanshauſen herabſteigen und ſein Schiff dort erwarten. Der fabelhafte Mäuſethurm iſt nichts weiter als eine alte Warte. Bald darauf gelangt man in die Nähe von Aßmanshauſen, durch ſeinen edlen, rothen Wein berühmt, der ſich vom 12ten Jahrhundert herdatirt. Wer vermag aber alle die alten Ritterburgen und Veſten zu zählen, welche die Zeit oder der Krieg zerſtört hat, und die ſich überall an beyden Ufern des Rheins, in ſeltſamen, pittoresken Geſtalten drängen; die zahlreichen Städtchen, Flecken und Dörfer; die Gruppen von Felſen und Hügeln, lachend von fern, und noch größern Genuß in der Nähe verſprechend? Die Klöſter des rechten Rheinufers, z. B. der berühmte Wallfahrtsort Bornhofen, exiſtiren noch, allein die am linken, ſtehn größtentheils verwüſtet oder leer, oder ſind jetzt das Eigenthum von Privatperſonen und Fabrikanten, welche ſie als Nationaleigenthum an ſich kauften; z. B. das Nonnenkloſter und das weyland adliche Stift ohnweit Boppard, beyde in der pittoreskeſten Lage. Seit 1805 ſollen auch die alten Burgruinen am linken Ufer veräußert werden, und ſchon haben ſich patriotiſch, mehrere Perſonen vereinigt, um einige davon zu erſtehn, und dem Vater Rhein dieſe ſeine alte, berühmte Zier zu erhalten. Bey Bacharach, wo die herrliche Traube des Namens reift, iſt die Gränze des Rheingau's, des reichſten und ſchön-

Bingerloch.

Aßmanshauſen.

Bacharach.

ſten Diſtrikts dieſer Ufer. Außer dem Wein, durch den er vorzüglich berühmt iſt, erzeugt er auch Getrayte in Menge, und das ſchmackhafteſte Obſt. Nach G. Forſters ſehr wahrſcheinlicher Hypotheſe, war der Rheingau, nebſt einem Theile der Pfalz, und der Bezirk von Mainz bis Oppenheim und Darmſtadt, einſt ein Landſee, bis der Rheinſtrom bey Bingen ſich durchwühlte, und einen Abfluß fand. Hinter Bacharach kommt man zum Fort Pfalz, das mitten im Rhein liegt, und nach d. Lüc's richtiger Bemerkung, von weitem Aehnlichkeit mit einem Schiffe hat, das nach der Mündung eines Kanals ſeegelt. Unter den Trümmern vieler zerſtörten Burgen, verdienen die von Winsbach und von Schönberg vorzügliche Aufmerkſamkeit.

die Pfalz.

St. Goar. Von Geiſenheim bis St. Goar fährt man bey gutem Winde 4 Stunden. Gegend und Anſichten um St. Goar ſind von den ſchönſten des Rheins. Die Feſtung Rheinfels liegt jetzt geſchleift, und in Ruinen, die ich beſuchte, und wegen ihres Maleriſchen, jedem zu beſuchen empfehle. Dieſe Stadt, nun der Hauptort im 22ſten Kanton des Rhein- und Moſeldepartements, iſt wegen ihres Lachsfangs und ihrer Sandbank merkwürdig, auf welcher zuweilen die Schiffe, (wie dieſes 1792 meiner Jacht begegnete) Gefahr laufen zu ſtranden. Die Feſtung Katz, Goarshauſen gegenüber liegend, iſt durch ihr Alter und ihre Schickſale bekannt. (Zu St. Goar, wo man wegen des Zolls anlegt, logirt man ſehr gut, ſowohl im grünen Wald, als zur Lilie.)

Boppard. Nicht weit von der uralten Stadt Boppard (Gaſthof, zum Spiegel) in der Nähe von Rhenſe und der Stolzenfelſer Warte, ſtand der Königsſtuhl, thronus imperialis, auf einem Raſen-

Königsſtuhl.

plaß, mit alten, hohen Bäumen eingefaßt: ein achteckiges Gebäude, 17 Fuß hoch und 24 im Durchmeſſer. Jetzt iſt der Platz kaum mehr kenntlich. Hier, wo einſt Fürſten im Rathe ſaßen, wo der große Maximilian ſchwur und Kayſer Wenzel abgeſetzt wurde, fand ich im Jahr 1803 nichts als Schutt und einen Kartoffelacker. Die alten Bäume waren gefällt, und das Ganze ein wahres Bild des deutſchen Reichs, was es war und was es iſt! —

Wenn man am Morgen um 4 Uhr in St. Goar abfährt, ſo kann man, ſobald Gegenwind den Schlag der Ruder, und den Lauf des Schiffs nicht lähmt, in Coblenz um 10 oder 12 Uhr ſeyn.

Geht man von Coblenz nicht bis Cölln, ſo muß man wenigſtens zu Waſſer bis Neuwied fahren. (Guter Gaſthof zu Neuwied, Stadt Braunſchweig, dicht am Rhein.) Man braucht nur ½ Tag dazu. Neuwied hat viele Induſtrie; zwar haben die Revolutionskriege und deren Drangſale, die ſchwer auf dieſer Stadt laſteten, Röntgens Kunſtarbeiten, ſo wie die Preſſen von den vielgeleſenen, und immer deutſchgebliebenen, Todtengeſprächen verſcheucht; allein man trifft da noch merkwürdige Fabriken an, worunter das Geſundheitsgeſchirr gehört. Das Schellenbergſche Erziehungsinſtitut, und das Luſtſchloß Monrepos, verdienen auch Aufmerkſamkeit. Auf dem Schloſſe in Neuwied beſehe man ja die Sammlung von altrömiſchen Ueberreſten, welche bey Aufgrabung eines caſtrum gefunden worden ſind. S. Grundriß des römiſchen Kaſtels bey Neuwied, nebſt andern Denkmälern. Thal-Ehrenbreitſtein. 1803. 8. Der Verf. iſt Herr Hofmann. Neuwied.

Zu Thal-Ehrenbreitſtein am rechten Rheinuſer, das in eben dem Grade blühend wird, in welchem das Thal-Ehrenbreitſtein.

gegenüber liegende Koblenz verfällt, logirt man ſehr gut im weißen Roß, einem der beſten Gaſthöfe in Deutſchland. Sonderlich iſt die Ausſicht aus dem Portraitzimmer und dem Gartenhauſe, auf den Rhein, unvergleichlich. Die maleriſchen Ruinen der geſprengten Feſte Ehrenbreitſtein, an der Heerſtraße nach Ems, beſteigt man gern wegen der herrlichen Ausſicht, des impoſanten Anblicks und des Andenkens an die Vorzeit:

Sieh'! die hocherhabenen, ſchönen Zinnen
Hat des Feindes Uebermuth zerſtört;
An den Trümmern weben Unglücksſpinnen,
Und der Geiſt aus edler Vorzeit klagt! —

Der Garten des Canonicus Unbeſcheiden lohnt durch eine vortreffliche Ausſicht. Nicht fern vom Orte, und weiter hinauf, liegt das niedliche Landhaus des Fürſten von Naſſau-Weilburg zu Cuno-Engers; auch beſieht man auf dieſer Seite die neuen Gartenanlagen zu Sayn, und die Reſte einer altrömiſchen Brücke. Alle Viertelſtunden geht die fliegende Brücke zwiſchen Koblenz und Ehrenbreitſtein, bis Abends 10 Uhr, hin und her. Zu Koblenz fand ich 1803 nicht die geringſte Schwierigkeit bey der Douane, als ich hinüberfuhr und die Stadt beſah.

Koblenz. Koblenz (Volksmenge nach dem A. d. 10,691. ſehr guter Gaſthof zum Hof von Trier; der Gaſthof zu den 3 Schweizern hat eine ſchöne Lage am Rhein) iſt der Hauptort des Rhein- und Moſeldepartements, am Zuſammenfluß beyder Flüſſe gelegen, und 9 Meilen von Mainz und Cölln, und 12 Meilen von Trier entfernt. Die Feſtungswerke ſind geſchleift.

Die ſteinerne Moſelbrücke und das, eine halbe Stunde entfernte, auf dem Wege nach Andernach

liegende, Fort Marceau, mit den Grabmälern der Generale Marceau und Hoche, ſind das merkwürdigſte von Koblenz. Noch ein anderes Denkmal von Hoche ſteht unweit des Weißenthurms, Neuwied gerade gegenüber; zu Rübenach iſt der Denkſtein von dem preußiſchen Lager von 1792 nicht mehr zu ſehn. Schönbornsluſt, nicht weit davon, iſt jetzt ganz verwüſtet, ſo wie die einſt ſo ſchöne Karthauſe, mit der himmliſchen Ausſicht, nun die Wohnung eines Reſtaurateur iſt. Kaſerne iſt das ſonſt ſo prächtige Churfürſtliche Schloß geworden, das lange zum Lazareth diente; die Hofkapelle, einſt Dekadentempel, iſt wohl und gut erhalten. Der Dikaſterialbau und der Komödienſaal ſind ſchöne Gebäude. Im Jeſuitercollegium hält die Leſegeſellſchaft ihre Verſammlungen, und es werden Bälle darin gegeben. Die Promenade in der Neuſtadt auf dem Schloßplatze, iſt ſehr ſchön und gehört mit der langen Reihe großer Häuſer gewiß unter die ſchönſten großen Plätze des ehemaligen und des alten Deutſchlands. Auf dem Paradeplatze ſind die beſten Kaffeehäuſer. Der Wirth zu den 3 Schweizern hält einen öffentlichen Garten in einer ſchönen Gegend am Rhein. Noch merke ich an, daß der Tinſteiner eiſenhaltige Sauerbrunnen, der ſich 10 Jahre, ohne zu verderben, erhält, 2 oder 3 Meilen von Koblenz entfernt iſt. (S. Koblenz, im hiſtor. topograph. Verſuch von Leſſaux. Koblenz. 1803. 8. — Almanach d'adreſſe de la ville de Coblence, pour l'an. 1804. Coblence. 8.)

Rückweg über die Bäder.

Die meiſten Reiſenden, (wozu ich ebenfalls rathe) verlaſſen nun zu Ehrenbreitſtein ihr Schiff, und nehmen ihren Rückweg über die Bäder, d. i. über Ems, Schwalbach, Schlangenbad und Wisbaden. Von Ehrenbreitſtein auf Wisba-

den, iſt folgendes die Poſtroute: Naſſau 1½ Poſt. Schwalbach 2. Wisbaden, durch Schlangenbad, 2.

Ems. Man erreicht Bad-Ems in 2 oder 3 Stunden. Man logirt entweder im Darmſtädter oder Naſſauer Hof. Die Quellen von Ems dienen zum Trinken und Baden. Die Bäder ſind zweckmäßig eingerichtet, reinlich und bequem. Die ſtärkſte Quelle heißt die Bubenquelle; die Beſtandtheile aller ſind alkaliſches Salz, Kalkerde, etwas weniges Eiſen und etwas kohlenſaures Gas. Man ißt an table d'hôte oder auf dem Zimmer, im Spiel- und Tanzſaal des Herrn Huin (Verf. einer franz. Beſchreibung von Ems). Man macht Waſſerfahrten auf der Lahn, oder Promenaden nach der Silberhütte, mit Lafontaine's Roman, Clara du Pleſſis in der Hand, deſſen eine Scene in dieſem reizenden Thal liegt.

Schwalbach. Von Ems nach Schwalbach iſt man zuweilen 8 Stunden auf gebirgigen Wegen, unterwegs, wenn man über Naſſau geht. Man beſehe zu Naſſau den ſchönen engliſchen Garten des Herrn von Stein, und die pittoresken Ruinen der Burg. Die beyden Hauptquellen heißen der Weinbrunnen und der Stahlbrunnen; letzterer iſt am meiſten in der Mode, obgleich erſterer ſtärker iſt. Man logirt gut zur goldenen Kette. Die Schwalbacher Forellen und Krebſe werden von den Gutſchmeckern gerühmt. Gute Tables d'hôte ſind (vorzüglich) zur goldenen Kette, im Kleeblatt und im goldnen Brunnen. Im Judenſaal wird gefrühſtückt und geſpielt; im Kayſerſaal iſt die Farobank, wo gewöhnlich auch der Kaffee nach Tafel getrunken wird. Im großen Saal, ohnweit der Weinbrunnenallee werden die Bälle gehalten. Allen Freunden ſchöner Natur iſt die

Promenade nach Adolphseck zu empfehlen. S. Ueber Schwalbachs heilſame Quellen, ein Verſuch vom Brunnenarzt Fenner. Schwalbach, 1800. 8.

Anderthalb Stunden von Schwalbach liegt Schlangenbad, in einer ſtillen und ſchwermuthsvollen Gegend. Man logirt im Mainziſchen oder im Heſſiſchen Hauſe. Man badet, und man trinkt dieſes lauwarme Waſſer, das in ſeinen Beſtandtheilen und Wirkungen ganz den berühmten Bädern von Plombieres in Frankreich ähnelt: daß es für Damen das beſte Conſervationsmittel der Schönheit und einer glatten, weichen Haut ſey, iſt ſchon längſt bemerkt worden. Des Sonntags ſind die Bälle im großen Tanzſaal ſehr zahlreich und glänzend. Schlangenbad.

In zwey Stunden kommt man von Schlangenbad nach Wisbaden, wo man ſehr gut, entweder im Adler, oder im Schützenhof logirt: (ich ziehe leztern vor). In beyden ſind tables d'hôte. Wisbaden, wegen des Aufenthalts der Römer, und der vielen dort gefundenen Alterthümer, lange berühmt, hat 14 heiße Quellen und 25 Badhäuſer, die ſich durch eigene Namen und Schilder unterſcheiden. Wisbaden.

Das Bad für kranke und ſteife Pferde hat der Revolutionskrieg zerſtört. Als Trinkwaſſer braucht man einige andere mineraliſche Brunnen, vorzüglich den Faulbrunnen und Wieſenbrunnen. Unſtreitig gehören die warmen Quellen von Wisbaden unter die hülfreichſten und wirkſamſten von Deutſchland. Sonntags ſind Bälle im Schützenhof und im Adler. Die Lieblingsgänge ſind das Boskett, das Wieſenthal, und der Weg nach den Sonnenburger Ruinen. Auch Clarenthal, die Faſanerie und Geisberg bieten reizende Scenen dar. Eine der intereſſanteſten und ausgebreitetſten Ausſich-

ten in Deutſchland hat man von dem Gipfel des Bergs, über den die Limburger Chauſſee läuft, von der ſogenannten Platte. (Eine andere ſchöne Ausſicht hat man auf dem Wege von Schwalbach nach Wisbaden, beym Chauſſeehaus, auf der hohen Wurzel.) S. D. Ritters Denkwürdigkeiten der Stadt Wisbaden. Mainz 1800. 8. So lange die Kurzeit dauert, fährt eine Diligence täglich zwiſchen Wisbaden und Frankfurt hin und her.

die Platte.

Wer über Limburg nach Frankfurt oder Mainz zurückreiſet, kommt durch Selters, wo eine halbe Viertelſtunde davon das Selterſerwaſſer quillt. Wer es als Arzeney für die kranke Lunge trinken muß, der trinke es hier an der Quelle, wenn es ihm irgend möglich iſt; welch' ein Unterſchied mit dem in Krügen verſührten! — Vor dem Revolutionskrieg wurden jährlich für 70,000 fl. ſolche Krüge verſendet, im Jahr 1792, 2,811,095 Stück. Drey Viertelſtunden von Selters liegt ein anderer merkwürdiger Brunnen, Fachingen.

Selters.

Fachingen.

Reiſeplan zu einer ſchnellen Reiſe von Frankfurt nach Cölln und zurück.

Klebe empfiehlt folgende ſchnelle Luſtreiſe von Frankfurt aus, auf dem Rhein und über die Bäder, wo es zugleich von des Reiſenden Willkühr abhängt, immer auf der deutſchen Rheinſeite zu logiren. Man fährt von Frankfurt in 5—6 Stunden nach Caſtel; laſſen es die Verhältniſſe oder Mangel an Päſſen nicht zu, ſo bleibt man in Caſtel, im Gaſthof zum ſchwarzen Bären, oder in der Stadt Frankfurt, (beydes gute Wirthshäuſer, mit ſchönen Ausſichten auf Mainz), ohne über die Brücke nach Mainz zu gehn; doch iſt die Paſſage über die Mainzer Brücke bey weitem ſo ſchwierig nicht, als man auswärts glaubt. Ein bloßer Spaziergänger hat, wie ich aus eigner Erfahrung weiß,

weder auf der Brücke noch in Mainz, von den Wachen und der Douane den geringſten Aufenthalt oder die geringſte Beläſtigung zu befürchten: er zahlt bloß das Brückengeld, mit 4 Kr. von der Perſon, für hinein und heraus. (Am ſicherſten und rathſamſten iſt es freilich, ſeinen Paß, in Frankfurt von dem franzöſiſchen Reſidenten unterzeichnen zu laſſen, was bey der Richtigkeit deſſelben, ohne Anſtand geſchieht; denn man kann, durch unvorhergeſehene Fälle gezwungen werden, am linken Ufer zu übernachten, und dann leicht, ohne Paß, in Weitläuftigkeiten mit Gens d'armes kommen.)

Gaſthof zu Caſtel, Thal Ehrenbreitſtein und Deutz.

Am folgenden Morgen fährt man zu Schiffe von Caſtel, auf dem Rhein, bis St. Goar oder Koblenz. Will man nicht da herbergen, ſo kann man im Thal Ehrenbreitſtein, im Gaſthof zum weißen Roß, ſein Nachtquartier nehmen. Man ſetzt ſeine Reiſe nach Cölln fort, wo man Abends ankommt, und im Gaſthof zur Stadt Prag ſehr gut logirt, oder will man auf der deutſchen Seite bleiben, ſo kehrt man in Deutz, in dem guten Gaſthofe ein. Ein Tag iſt hinreichend, die Merkwürdigkeiten von Cölln zu ſehn, (worunter die Hardiſchen Microſcope und Wachsarbeiten ꝛc., die Sammlung von Statüen und Figuren aus Thon des Bildhauers Odendall; die Arbeiten der H. H. Imhof und Heerſtadt ꝛc., das Hüpſche Kabinet iſt ſeit des Beſitzers Tod, als Vermächtniß an den Landgrafen von Darmſtadt gekommen.) Man reiſet dann wieder, zu Lande oder zu Waſſer, nach Koblenz herauf, was man Abends erreicht. Der Weg dahin iſt über alle Beſchreibung vortrefflich, und beſſer unterhalten als irgend einer in Frankreich. Iſt man erſt in Bonn, ſo fährt man bis Andernach immer dicht am Rheinufer. In Koblenz nimmt man den Weg zu Waſ-

ſer, oder mit einem Lohnkutſcher, auf der neuen Chauſſee nach Mainz, oder noch beſſer mit Poſt, über die Bäder nach Frankfurt zurück, was man bequem in 2 Tagen endet.

Nach dieſem Reiſeplan hätte alſo ein Reiſender, um von Frankfurt nach Cölln und wieder zurück zu reiſen, 7½ Tage Zeit nöthig; nämlich: 1 nach Mainz, 1½ nach Koblenz, 1 nach Cölln, 1 Aufenthalt daſelbſt, 1 nach Koblenz zurück, 1 über Ems nach Schwalbach (12 Stunden) 1 über Wisbaden nach Frankfurt (13½ St.). Geht man nicht über Ems, ſo fährt man über Naſſau nach Schwalbach, was nur 10 Stunden beträgt.

Schriften zu Reiſebegleitern

Wer dieſe Reiſe macht, kann ſich kein beſſeres Buch zum Begleiter und Führer wählen, als: Klebe's Reiſe auf dem Rhein, durch die deutſchen Staaten und die franzöſiſchen Departements, 1800. Frankfurt bey Eßlinger 1802. Zwey Bände in 8. mit Kupfern und einer Rheinfahrtkarte. Von ihm ſollte noch ein andres Werk über die Rheinreiſe, bey Wilmans zu Frankfurt mit 30 Kupfern und Anſichten herauskommen, allein der Verf. Klebe überließ in der Folge die Redaktion davon dem Profeſſor Voigt. Das erſte Heft iſt in gr. 8. unter dem Titel: Anſichten des Rheins m. K. 1804. erſchienen und die Kupfer, ſo wie die typographiſche Ausführung, führen ganz das Gepräge der Treue, Nettigkeit und Sorgfalt, die man an den Wilmansſchen Verlagsartikeln ſchon gewohnt iſt. —

VIII.

Der Reiſende im Wirthshauſe.

Es iſt eine alte Regel, daß man immer in Wirthshäuſern, wo viel Einkehr iſt, am wohlfeilſten herbergt. Dieſe Regel bleibt nach wie vor in ihrem anerkannten Werthe, ſo wie die, daß der beſcheidene, genügſame Paſſagier in allen Gaſthöfen leichter durchkommen wird, als der grobe, vielbegehrliche. Ein Fremder, der, ſo wie er in ein Wirthshaus eintritt, gleich mit hundert Fragen und Befehlen die Leute quält und beſtürmt, wird früh oder ſpät dafür büßen. Freylich paſſen nicht alle Wirthshäuſer, welche Zug und Ruf haben, für alle Gattungen von Reiſenden. Es iſt ſchon oben in Anſehung der Fußreiſenden das dahin Gehörige angemerkt worden, und es kann ſich leicht ereignen, daß der nur mit der Landkutſche oder zu Pferde reiſende Kauf- oder Geſchäftsmann in ſolchen Wirthshäuſern, wo man mehr Extrapoſtreiſende von Rang und Stande (ohngeachtet ein ſolches Unterſchiedmachen die unſinnigſte und ſich ſelbſt ſtrafende Thorheit von einem Wirthe ſeyn würde) aufzunehmen gewohnt iſt, nicht gleiche Sorgfalt und Attention finden möchte. Dieß gilt ſonderlich in großen Städten, wo man zwiſchen vornehmen und zwiſchen mittelſtändiſchen Gaſthöfen diſtinguiren muß. Jeder Reiſende hat ſich da den Gaſthof zu wählen, der für ſeine Umſtände am beſten paßt. Aber immer gehe er von obiger erſten Regel aus und erkieſe ſich den berühmteſten und beſuchteſten in ſeiner Art. In ſchlechten und mittelmäßigen wird man immer ſtärker geprellt als in gu-

Welches Wirthshaus ſoll man wählen?

ten; man iſt dabey ſchlechter bewirthet und es fällt auch in denſelben gemeiniglich die Gelegenheit weg, mit intereſſanten Männern aus der beſſern Volksklaſſe bekannt zu werden, weil dieſe zu ihren Verſammlungsörtern die ſchlechten Gaſthöfe gewiß nicht wählen werden.

Wie ſoll man das beſte Wirthshaus erfragen?

Wie ſoll man aber erfahren, welches Wirthshaus das beſte ſey? — Aus dem öffentlichen Rufe und am ſicherſten aus dem Munde anderer Reiſenden! Auf die Anpreiſung der Poſtillione iſt da nie ganz zu trauen; oft auch nicht auf die Empfehlung anderer Wirthe, weil dieſe unter ſich ausgemacht haben können, einander die Kunden zuzuweiſen. Man wird zwar in dieſem Handbuche die vorzüglichſten Gaſthöfe bey einigen deutſchen und auswärtigen Städten angemerkt finden; allein nichts iſt wandelbarer als die Güte der Wirthshäuſer: ſie hängt von der Veränderung der Beſitzer, öfterer noch von der Veränderung des erſten Kellners ab. Der Poſten eines Kellners iſt zuweilen in einem Wirthshauſe wichtiger, als der des Wirths. Mir ſelbſt iſt es begegnet, daß ich ein großes Wirthshaus in der Schweiz, wo ich im Jahre zuvor vortreflich bewirthet worden war, im nächſten Jahre ganz zu ſeinem Nachtheil verändert antraf, blos weil es ſeinen erſten Kellner unterdeſſen verloren hatte. In manchen Wirthshäuſern richtet ſich ſogar die Güte und Billigkeit der Bewirthung nach der Jahreszeit, in der man reiſet. Sagt ein Reiſender, der uns einen Wirth empfiehlt, daß er beſonders bey ihm bekannt ſey und öfters bey ihm logire, ſo ſtatte man jenem ein Kompliment von ihm ab, mit dem Zuſatze: der und der Bekannte oder Freund habe ſein Haus beſonders empfohlen. Dieß thut öfters gute Dienſte.

Vorſicht in Anſehung des Namen-Behaltens.

In großen Städten ſollte man ſich immer den Namen und die Gaſſe ſeines Quartiers oder Gaſthofs (weil oft zwey Gaſthöfe einerley Namen haben und nur in Anſehung der Gaſſen verſchieden ſind) in ſein Taſchenbuch notiren, ſobald man nehmlich ohne Lohnbedienten ausgeht: denn wer bürgt uns, daß nicht beydes aus unſerm Gedächtniß wie weggewiſcht ſey, wenn wir es am nöthigſten brauchen?

Vorſicht und Wahl bey den Zimmern.

Da nichts der Geſundheit nachtheiliger iſt, als in einem Zimmer, das lange verſchloſſen war, zu eſſen oder zu ſchlafen, ſo ſollte man auch allezeit in dem Zimmer, das einem im Wirthshauſe angewieſen wird, ſobald man hineinkommt, die Fenſter aufſperren laſſen, um die Luft zu reinigen. Gemalte Zimmer, (nur nicht ſolche, die es erſt kürzlich oder welche gar friſch getüncht ſind), oder welche mit Papiertapeten verſehen worden, oder die ganz weiße Wände haben, ſind lieber zu wählen, als Zimmer mit wollenen oder ſeidenen Tapeten, weil nichts eine giftige Luft länger bewahrt, als Wolle und Seide und man leicht angeſteckt werden kann, wenn unſer Vorgänger mit irgend einer ſolchen Krankheit behaftet war. Was die Bequemlichkeit anbetrifft, die man bey Wohnzimmern in Gaſthöfen verlangen kann, ſo ſind dieſe zu ſehr von den Umſtänden abhängig, als daß ſich darüber etwas fixiren ließe. Ein allgemeines Haupt-Erforderniß bleibt aber **Reinlichkeit**: wohl das erſte Requiſit eines guten Gaſthofes. Wer ſein eigenes Bette oder Bettzeug nicht bey ſich führt, (ſ. oben) hat hauptſächlich auf die Reinlichkeit des Bettes und friſches Ueberziehen deſſelben in ſeiner Gegenwart zu beſtehen und daß es nicht feucht ſey. Iſt ein Himmel über dem Bette aufgehangen, ſo thut man beſſer, das Bette nicht darunter ſtehen zu laſſen; denn außer daß in ſolchen alten Bedachungen gewöhnlich mancherley Ungeziefer hauſet, ſo kann ja

auch die Befeſtigung wandelbar ſeyn, im Schlafe herunterfallen u. ſ. w.

Vorſicht im Winter bey Oefen.

Im Winter ſind die geheizten Stuben für Reiſende ſowohl unangenehm als gefährlich; man ſollte neben der geheizten Stube immer eine ungeheizte haben, ſowohl um darin zu ſchlafen, (denn in dem warmen Stubenbrodel iſt dieß höchſt ungeſund) als um die Thüre von Zeit zu Zeit zu öffnen, und dadurch friſche Luft in die geheizte zu miſchen. Man ſetze ſich nie mit dem Geſichte gegen den glühenden Ofen; es iſt für Bruſt und Augen ſchädlich; fayancene oder thönerne Oefen ſind beſſer, als ganz eiſerne oder blecherne. Oefen, die von innen geheizt werden, nehmen die böſe Luft mit ſich aus dem Zimmer; nur müſſen ſie dann nicht mit Steinkohlen, ſondern mit Holz geheizt ſeyn.

Wanzen, Mittel dagegen.

Eine große Unbequemlichkeit, die man zuweilen ſelbſt in großen und guten Gaſthöfen antrifft, ſind die Wanzen. Unter tauſend Mitteln dagegen iſt folgendes eines der wirkſamſten: man ſtecke vier Stück Kampfer, jedes wie eine Wallnuß groß, zwey zu den Füßen des Bettes und zwey zum Haupte, zwiſchen Betttuch und Matratze, und rücke zugleich das Bette von der Wand ab. In die Länge würde dieſes etwas narkotiſche Mittel auf die Nerven wirken, allein von Zeit zu Zeit gebraucht, wird es nicht ſchädlich ſeyn. Auch zwey oder drey brennende Lichter auf Gueridons oder Stühlen neben das Bette, und dieſes in die Mitte des Zimmers geſtellt, hat mich in Straßburg eine Nacht vor Wanzen geſchützt. In Italien und in den heißen Ländern ſind die Schnaken und Mücken eine neue Plage, und dagegen hilft nichts als ein Mückenetz, welches über das Bette geſpannt wird.

Man wohne nicht mit Unbekannten.

Es iſt höchſt wichtig für den Reiſenden, ein Zimmer für ſich allein zu haben und keinem Fremden (es wä-

ren denn wohlbekannte Perſonen) zu erlauben, mit ihm in eben dem Zimmer zu ſchlafen: den einzigen Fall ausgenommen, wo die unumgänglichſte Nothwendigkeit dazu zwingt, und wo man denn alle mögliche Vorſicht zu gebrauchen hat, um nicht überliſtet zu werden.

Richtige Angabe ſeines Standes, Namens ꝛc.

Durch die jetzigen Zeitläufte iſt es in den meiſten Ländern Gewohnheit geworden, daß jeder Wirth, auf Befehl der Obrigkeit, Stand, Heymath, Namen ꝛc. des Reiſenden ſich von ihm angeben laſſen und gehörigen Ortes davon Meldung thun muß. Hier gilt, was ſchon oben von der Angabe des Namens unter den Thoren geſagt worden iſt. Ohne dringende Noth, aus bloßem Muthwillen, eine Vermummung oder Verfälſchung damit vorzunehmen, iſt der Weg, ſich mit Recht verdächtig zu machen und ſich in verdrießliche Weitläuftigkeiten zu verwickeln.

Verwahrung der Effekten.

Durch Verſchließung unſers Zimmers und zu ſich ſtecken des Schlüſſels iſt noch nicht Alles verwahrt; denn andere Schlüſſel können in den Händen des Wirthes und ſeiner Leute ſeyn. Man laſſe alſo nie ſeinen Koffer ꝛc. unverſchloſſen ſtehen, weil Vorwitz oder andere Abſichten, in unſerer Abweſenheit, in unſern Sachen ſtören und ſich von den Umſtänden oder der Wichtigkeit ihres Eigenthümers zu unterrichten ſuchen können. Indem man alſo ſeine wichtigſten Effekten, ſobald man ſich von ſeinem Zimmer entfernt, immer unter dem Schloſſe hält, thut man auch beſſer, beym Ausgehen den Zimmerſchlüſſel nicht mitzunehmen, ſondern denſelben dem Wirthe, oder deſſen Leuten zu übergeben. Alsdann muß der Wirth für Alles ſtehen, was ſich im Zimmer befindet, vorausgeſetzt nehmlich, daß der Wirth auf die Frage des Reiſenden dafür zu ſtehen verſprochen habe. Will er dieß nicht und gedenkt man eine Zeitlang zu bleiben, ſo bringe man ſeine koſtbarſten Sachen zu dem Bankier, an den man Wechſel oder

Adreſſen hat, und erbitte ſich von ihm einen Interims-ſchein darüber. Nie laſſe man aber ſein Zimmer offen, und wäre unſere Abweſenheit auch nur von wenigen Minuten: denn wer bürgt uns für den Karakter des Nächſtanwohnenden? Wie es in Anſehung der Schraubſchlöſſer, die man bey ſich führt, zu halten, und wenn davon Gebrauch zu machen ſey? davon iſt ſchon oben das Nöthige angemerkt worden.

Einſame und verdächtige Wirthshäuſer.

In einſamen, abgelegenen Gegenden, wo man in den Wirthshäuſern für ſeine Perſon beſorgt ſeyn muß, ſind ſolche Schraubſchlöſſer oder Nachtriegel von größtem Nutzen. Man brenne dann auch Nachtlicht und laſſe ſeinen Bedienten bey ſich ſchlafen. Hat man keine ſolchen Schraub- und Nachtſchlöſſer bey ſich, ſo verrammle man die Thüren mit Tiſchen, worauf man Stühle ſetzt. Es kann auch nicht ſchaden, wenn man wie von ohngefehr dem Wirthe und ſeinen Leuten ſein Schießgewehr ſehen läßt, und dann ſeine Geſchicklichkeit damit umzugehen rühmt, auch daß man es mit einer noch ſo großen Anzahl Feinde getroſt aufnehmen würde. Solch' eine kleine Kriegsliſt verfehlt oft ihre Wirkung nicht.

Erkundigung nach den Policeygeſetzen.

Es können in manchen Städten Policeygeſetze exiſtiren, die einem Reiſenden zu wiſſen nöthig ſind, und vor deren Rügen er ſich durch Unwiſſenheit nicht ſchützen kann. Z. B. in Anſehung des Tabackrauchens, des zum Fenſter Hinausgießens. Ein Reiſender alſo, der eine Zeitlang wo zu bleiben gedenkt, ſollte immer von ſolchen Geſetzen, und zwar am beſten beym Wirthe oder ſeinen Leuten, Erkundigung einziehen.

Lohnbedienter, Wäſcherinnen ꝛc.

In großen Städten, und ſo lange man nicht orientirt iſt, wird ein Lohnbedienter unentbehrlich. Iſt daſelbſt keine Taxe beſtimmt, was ein ſolcher täglich erhält, ſo akkordire man mit ihm: gewöhnlich iſt der Preis ein Speciesgulden für den Tag. Läßt man et-

was durch ihn einkaufen oder behandeln, ſo ſehe man ſich vor, daß er nicht mit dem Verkäufer oder Handwerker unter einer Decke ſteckt. Denn was Mercier in ſeinem erſten Tableau de Paris To. V. Ch. 436) von den Pariſer Lohnbedienten ſagt, gilt auch von denen in andern Städten und Ländern bald mehr bald weniger. Doch entſchädigt dafür der Troſt: Si ces domeſtiques vous volent un peu, en revanche ils empèchent de l'autre côté, que vous ne le ſoyez outre meſure. Zu Lohnbedienten, Wäſcherinnen ꝛc. nehme man übrigens keine andern als ſolche, die uns vom Wirthe empfohlen ſind: man fährt ſo am ſicherſten.

Die Wirthe fragen den Reiſenden gemeiniglich, was er zu eſſen befehle? Er thut am beſten, ſich nennen zu laſſen, was gerade im Hauſe oder ſchon zubereitet iſt und ſich daran zu genügen: denn beſtellt er etwas beſonderes, ſo muß er das Gericht und die gewöhnliche Mahlzeit eben drein bezahlen. In ſchlechten Gaſthöfen eſſe man nie Ragouts, die gewöhnlich aus verdorbenen Ueberreſten beſtehen, ſondern wähle Braten, kalt oder warm, Eyer, Milchſpeiſen, Gemüſe in Waſſer gekocht, rohes Obſt u. ſ. w. In ſchlechten Gaſthöfen begnüge man ſich auch an dem gewöhnlichſten Weine und fordere keine fremden Sorten, die doch nur aus einem und demſelben Faſſe fließen, dazu koſtbarer und geſchmiert ſind. Eſſen.

Jeder einzelne Reiſende ſpeiſet wohlfeiler und unterhaltender an der Wirthstafel, als ſeiner eignen werthen Perſon gegenüber. Solche Wirthstafeln ſind vorzüglich da aufſuchenswerth, wo rechtliche Einwohner des Orts ſich daran mit einzufinden pflegen; man macht dann oft ſehr intereſſante Bekanntſchaften. In Kenntniß des Orts, ſeiner Merkwürdigkeiten, der Sitten der Einwohner, ihrer Denkungsart ꝛc. thut man größere und reellere Fortſchritte, als wenn man Wirthstafel.

Wochenlang mit dem Lohnbedienten durch alle Muſeen, Schlöſſer, Kirchen ꝛc. gewallfahrtet wäre. Nirgends hat man aber auch mehr Urſache, ſeine Worte auf die Wage zu legen und die Reiſeklugheit (ſ. oben) im Gedächtniß zu behalten, als an Table d'hôte. Eine Unbequemlichkeit haben dieſe Wirthstafeln: wer nicht zugreift, ſondern den Beſcheidenen und viel Komplimente macht, der riskirt hungrig aufzuſtehen und von mancher Schüſſel nur den Anblick gehabt zu haben. Perſonen, welche mit Familie reiſen, oder die gern bey Tiſche Ruhe und Bequemlichkeit genießen, gern bey einem Lieblingsgerichte verweilen, ohne befürchten zu müſſen, daß unterdeſſen nichts mehr davon vorräthig, oder das nächſtfolgende ſchon verſchwunden ſey: dieſe thun immer beſſer, am öfterſten auf ihrem Zimmer zu ſpeiſen, wenn letzteres gleich immer höher in der Zeche zu ſtehen kommt als an der Wirthstafel, auch ſelten ſolche Wirthe, welche Tables d'hôte halten, die Zimmertafeln gerne ſehen.

Mittel gegen den Lärm in den Gaſthöfen.

Woran man ſich auf Reiſen nicht gleich gewöhnt, iſt der Lärm in den Gaſthöfen. Die Zeit der Nacht, wo es in großen Wirthshäuſern am ſtillſten iſt, dauert etwa von 10 Uhr des Abends bis 5 Uhr des Morgens, und dieſe Zeit ſollte man zum Schlafen anwenden. Allein ſicher darauf rechnen kann man nie; denn es können Fremde in der Nacht ankommen, es können andere vor Tagesanbruch abreiſen u. ſ. w. Das beſte Mittel gegen den Lärm und die Unterbrechung des Schlafes empfiehlt daher die Gräfin Genlis. Man ſtecke in jedes Ohr in Baumöl wohleingeweichte Baumwolle, ohngefehr von der Größe einer kleinen Nuß, und ſtopfe darüber andere trockene Baumwolle. So lange man dieſen kleinen Apparat im Ohre hat, wird man völlig taub gegen alles Geräuſch ſeyn.

Man

Man ſetze ſich nie mit entblößten Schenkeln auf einen Abtritt im Gaſthofe; man vermeide auch, wo möglich, ihn unmittelbar nach dem Gebrauche eines Dritten zu beſuchen. Ungereinigter Nachtſtühle ſollte man ſich nie bedienen. Graſſiren in einer Gegend anſteckende Krankheiten, z. B. Ruhrepidemien, ſo handelt man klüger, wenn man zur Befriedigung des Naturbedürfniſſes lieber das Feld, als einen Gaſthofsabtritt wählt.

Man muß, wenn man ſich in einem Gaſthofe lange aufhält, jeden Tag, oder wenigſtens alle 2 oder 3 Tage ſeine Zeche bezahlen. Das iſt eine Methode, welche die Wirthe nicht lieben, aber eben darum ein Grund mehr, ſie zu befolgen. Man kann dann ſicher ſeyn, nicht übertheuert zu werden und nichts zu bezahlen, als was man empfangen hat; man wird auch beſſer bedient, weil der Wirth täglich ſich vor dem Schimpf fürchtet, man könne ſein Haus mit einem andern Gaſthof vertauſchen. Man muß ſich ſeine Zeche nie im Ganzen, ſondern nach jedem einzelnen Artikel ſpeciſiciren und ſchriftlich aufſetzen laſſen. Iſt man mit eines Wirths Bewirthung nicht zufrieden, ſo laſſe man es ihm ja nicht merken, ſonſt ſchnellt er gewiß, weil er verſichert zu ſeyn glaubt, daß man das erſte- und letztemal bey ihm geweſen ſey. Im Gegentheil bitte man mit Höflichkeit und ohne Zeichen des Verdruſſes um Abſtellung oder um Erlangung deſſen, was man wünſchet. Herr Fick, von dem dieſes entlehnt iſt, hat es öfters als ein probates Mittel gegen Prellerey gefunden, daß er mit dem Wirthe, oder vor deſſen Ohren mit einem Dritten, zum Scheine, von ſeiner baldigen Wiederkunft ſprach. *Wirthsrechnung.*

In einigen Ländern, vorzüglich in Italien, muß man ſich, ſobald man in einem Gaſthofe abſteigt, nach dem Preiſe des Zimmers, des Tiſches ꝛc. erkundigen *Mittel gegen doppelte Kreide.*

und akkordiren, ſonſt läuft man Gefahr, 3 bis 4fach überſetzt zu werden. In Deutſchland und andern Ländern iſt dieſe Vorſicht unnöthig und würde Mißtrauen gegen den Fremden erwecken. In Städten, wo man, wie z. B. in **Berlin**, einen Tarif angeſchlagen findet, wonach man die Richtigkeit einer Wirthszeche ohngefehr beurtheilen kann, iſt keine zu große Uebertheurung möglich. Allein wo dieſe Stütze fehlt, und die Kreide des Wirths gar zu doppelt geſchrieben hat, bleibt dem Reiſenden nichts übrig, als den Staub von ſeinen Füßen über die Schwelle des Gaſthofes zu ſchütteln, um ihn nie wieder zu betreten: denn die Fälle ſind ſelten, wo man durch Klagen bey der Orts-Obrigkeit mehr gewonnen hätte, als Koſten und Aufenthalt.

Herausgeben und Wechſeln des Geldes. Man hüte ſich, daß Gaſtwirthe (auch andere Perſonen, denen man etwas zu zahlen hat) auf Gold und andere grobe Geldſorten uns kleine Münze herausgeben, welche ſchon im nächſten Orte nicht gültig iſt. Man laſſe ſich, ſo viel thunlich, größere Münzſorten und ſonderlich ſolche zurückgeben, von denen man weiß, daß ſie einen anſehnlichen Strich Weges gelten. Bey dem, ſo bunten und ſchwankenden, deutſchen Münzkurs, und dem Steigen und Fallen des Aufgeldes vieler Münzſorten, ſollte man ſich überhaupt in jeder Stadt, bey unpartheiiſchen und dabey unintereſſirten Perſonen nach dem Verhältniß des kurſirenden Geldes zu dem bey ſich habenden erkundigen. Doch nie verrathe man dieſe ſeine Unwiſſenheit gegen den, welcher wechſeln ſoll.

Trinkgeld. In den meiſten Gaſthöfen wird das Trinkgeld in eine gemeinſchaftliche Büchſe gethan, und am Ende des Jahres unter die Theilnehmer vertheilt. Der **Kellner** pflegt dieß Trinkgeld zu empfangen, der **Hausknecht** jedoch, als der an jener Theilung nicht

participirt, für ſich noch eine angemeſſene kleine Gabe zu erhalten. Das Maas des Trinkgeldes läßt ſich nicht beſtimmen, ſondern richtet ſich 1) nach der Zeit des Aufenthalts; 2) dem Grade der Zufriedenheit mit Aufwartung und Bewirthung. Je länger man in einem Gaſthofe verweilt, deſto mehr Bedienung macht man nöthig, und folglich deſto mehr klingende Erkenntlichkeit gebührt dem Dienenden. Unterdeſſen tritt in Anſehung zureichlicher Trinkgelder hier nicht der Nutzen ein, der oben bey den Poſtillionen gerühmt worden iſt, ohngeachtet übertriebene Filzigkeit in dieſem Stücke ebenfalls ein Fehler iſt, in den ein Reiſender nie verfallen ſollte. (ſ. die Einleitung.)

IX.

Was iſt bey Briefen zu beobachten? Wie lange ſind dieſelben auf einigen Hauptkurſen unterwegs?

Franco- und Porto-Briefe.

Die Briefe ſind entweder Franco- oder Porto-Briefe; unter letztern verſteht man ſolche, die am Ort der Abſendung nichts bezahlt haben, ſondern wo der Empfänger das Porto bezahlt. In den preußiſchen, öſterreichiſchen Staaten, in Frankreich, Rußland ꝛc. können Briefe von einer Gränze zur andern Porto, das heißt, unfrankirt, gehn. Nur da entſtehn Ausnahmen von dieſer Regel, wo ausländiſche Poſten mit den inländiſchen keine Berechnung haben, theils der Verſchiedenheit des Geldes wegen, theils aus politiſchen Gründen. Daher kommt es, daß alle aus Deutſchland nach England beſtimmten Briefe bis ans Meer, oder eigentlich bis ans Paketboot frankirt werden müſſen, weil England kein Porto vergütet. Ein gleiches gilt von dem größten Theil der öſterreichiſchen Staaten, und ſelbſt mitten in Deutſchland findet, wegen der Taxiſchen und ſtändiſchen Poſten, dieſe Unbequemlichkeit hier und da Statt.

Soll man frankiren?

Man gebe keinen Brief an einem fremden Orte auf die Poſt, ohne ſich zu erkundigen: ob man ihn frankiren müſſe, oder ob er unfrankirt gehen könne? Letzteres ziehe man vor, ſobald es von unſerer Willkühr abhängt.

Man ſchreibe die Aufſchrift leſerlich, und das Franco nicht an einen ungewöhnlichen Ort, ſondern unten, linker Hand, wo es vornehmlich geſucht wird und am leichteſten in die Augen fällt; denn man hat Beyſpiele, daß es überſehn worden, weil es verſteckt, an einen andern Ort des Couverts, oder undeutlich geſchrieben war. Adreſſen und Aufſchriften?

Briefe, an denen uns gelegen iſt, oder die Geld und Dinge von Werth enthalten, laſſe man nicht durch Lohnbediente oder andere unbekannte Perſonen beſtellen, ſondern trage ſie ſelbſt auf die Poſt.

Sobald ein Brief uns wichtig iſt, ſo laſſe man ihn recommandiren, und enthält er Sachen von Werth, ſo laſſe man ſich vom Poſtamte den üblichen Schein darüber ausfertigen. Z. B. da im Oeſterreichiſchen die Briefe nicht chartirt werden, ſo iſt es beſſer, bey wichtigen Briefen, ſie mit Recepiſſe laufen zu laſſen. Es giebt zweyerley, Auf- und Abgabe-Recepiſſe, wovon letztere jedoch nur im Inlande laufen. Gelder und Banknoten werden im Oeſterreichſchen, ſo wie in den meiſten deutſchen Staaten, auf der reitenden Poſt nicht angenommen; denn ſie ſind für die fahrende Poſt beſtimmt, und ihr Verluſt wird von jener nicht entſchädigt. Das Recommandiren geſchieht, indem man dieſes Wort auf das Couvert ſchreibt, und außer dem gewöhnlichen Poſtgelde noch etwas beſonders pro diligentia bezahlt. Alsdann wird der Brief namentlich in die Poſtkarte geſchrieben, welches allerdings zur Sicherheit des Briefs beyträgt. Auf den Hannöveriſchen Poſten trägt ein ſolcher recommandirter Brief doppeltes Porto. Dahin gehört auch das NB. beyſchreiben oder Notabeniren. Recommandiren und Notabeniren.

Zur Poſt gegebene Briefe und Sachen können eigentlich nicht wieder zurück gegeben werden. Es Rückgabe der Briefe-

wäre denn, der Geber legitimire ſich als Eigenthümer, durch Handſchrift und Pettſchaft. Wer Briefe nicht annehmen und das Porto nicht zahlen will, darf ſie nicht erſt erbrechen und leſen, ſondern muß ſie gleich, uneröfnet, remittiren. Eben das gilt, wenn von der Poſt ein beſchädigtes Paket an uns abgeliefert wird; dann hüte man ſich wohl, es anzunehmen, denn hinterher richtet man ſonſt mit Klagen nichts aus.

Frühe Abgabe. Man warte nie bis auf den letzten Augenblick des Poſtabgangs mit der Abgabe der Briefe, ſondern bringe oder ſchicke ſie lieber ein paar Stunden früher hin, wenn man verſichert ſeyn will, daß ſie nicht liegen bleiben ſollen.

Früher Empfang. Wünſcht jemand, daß ſein Brief etwas früher, als gewöhnlich, in die Hände ſeines Correſpondenten gelange, ſo erſuche er auf der Adreſſe des Briefs die Poſt, den Brief am Ort ſeiner Beſtimmung ſogleich nach der Ankunft beſonders abgeben zu laſſen. Dadurch kann oft eine halbe Stunde und mehr gewonnen werden, weil alsdann der Briefträger von ſeinem Schlendrian abweicht und einen eigenen Gang zur Ueberbringung macht.

Vorſicht in Beſtimmung der Oerter. Man ſetze keinen kleinen Ort, Dorf oder Flecken allein auf die Briefadreſſe, ſondern immer die Hauptſtadt dazu, in deren Nähe es liegt, ſonſt gehen die Briefe irre oder gar verloren. Und giebt es mehrere Oerter gleichen Namens, ſo ſetze man das Land oder die Provinz hinzu, wo der Ort liegt, nach welchem der Brief beſtimmt iſt.

Iſt man ungewiß, wie die Adreſſe einzurichten ſey, ſo wende man ſich an die Poſtſekretaire, die nie es abſchlagen werden, die nöthige Aenderung darauf zu ſetzen oder ſie anzugeben.

Poſte reſtante.

Das Poſte reſtante iſt die unſicherſte Art, ſeine Briefe zu erhalten, und die leichteſte, um ſie verlegt, verworfen, oder gar in die Hände eines dritten gerathen zu ſehn. An manchen Oertern pflegt man die, mit poſte reſtante eingelaufenen Briefe, an den Poſt-Bureaux öffentlich anzukündigen. Betrüger pflegen dann oft ſich Briefe aushändigen zu laſſen, die gar nicht an ſie gerichtet waren, und von deren Daſeyn ſie durch obige öffentliche Ausſtellung erſt belehrt wurden. Dergleichen Fälle ſind mir in Menge bekannt. Statt der Aufſchrift, poſte reſtante, iſt es mehr zu empfehlen, ſeine Briefe an Kaufleute, Buchhändler, oder auch bekannte Wirthshäuſer zur einſtweiligen Abgabe adreſſiren zu laſſen.

Einfache und doppelte oder dicke Briefe.

Dicke Briefe und dicke Pakete gehören in vielen Ländern nicht auf die reitende, ſondern auf die fahrende Poſt; man erkundige ſich alſo wohl, was an einem Orte in dem Punkte Herkommens iſt. Ueberhaupt iſt es eine ſchlechte Erſparniß, zu viele Briefe in einen einzuſchlagen: denn zuweilen iſt dieß Schuld, daß ſie nicht ſo richtig wie einfache gehen. Einfache Briefe nennt man, die nicht über ein Loth wiegen. Die Taxe verändert ſich, wiegen ſie mehr: (wobey die Principien nicht einerley ſind, Z. B. im Preußiſchen zahlt ein Brief ſo viel mehr, als er über das Loth wiegt, für jedes Loth; bey den Taxiſchen Poſten hingegen ſteigt die Erhöhung nur von 1 bis 3, 4 — 7, 8 — 11 Loth u. ſ. w.) Prozeßſchriften und Manuſcripte zum Druck zahlen auf den mehreſten Poſten höheres Porto, hingegen iſt das Porto für gedruckte Sachen, Proben ꝛc. geringer. Auf engliſchen Poſten koſtet ein mit Couvert verſehener Brief ſchon doppeltes Porto.

Wie lange ſind Briefe ohngefehr unterwegs.

Wenn man einen Brief geſchrieben hat, ſo will man auch gern wiſſen: wann er ohngefehr an dem

Orte ſeiner Beſtimmung eintreffen wird? Folgende Tabellen, die aus der zweyten Auflage des Diezſchen Poſtbuchs entlehnt ſind, geben eine Norm an, wie lange Briefe auf einigen Hauptkurſen muthmaßlich unterwegs ſind. Was die Correſpondenz von und mit Frankreich, und die deswegen bey den Reichsposten getroffene Einrichtung betrifft, darüber enthält, nebſt dem, was unter der Rubrik, Reiſe-Route nach Paris, bey Gelegenheit des Briefwechſels dieſer Hauptſtadt angemerkt worden iſt, folgender Abdruck eines officiellen Aufſatzes die nöthige Erläuterung.

Franzöſiſcher Curs. Die auf den kaiſerlichen Reichsposten aufgegebenen, nach Frankreich laufenden Briefe, ſo wie jene, welche in Frankreich nach Deutſchland aufgegeben, und von den kaiſerlichen Reichsposten beſtellt werden, können nach Belieben der Correſpondenten unfrankirt, oder aber, bis an den Ort ihrer Beſtimmung, frankirt abgeſendet werden: ſie bezahlen im letztern Falle außer dem Reichsporto auch das franzöſiſche Porto.

Es müſſen jedoch gleich bey der Aufgabe frankirt werden:

1) Jene Briefe, welche die Correſpondenten unter Recomendation abſenden wollen: dieſe Briefe bezahlen das doppelte franzöſiſche, jedoch nur einfache Reichsporto, nebſt Entrichtung der gewöhnlichen Einſchreib-Gebühr.

2) Die Briefe nach Gibraltar, dann jene nach den franzöſiſchen Colonien und andern über Meer gelegenen Orten. Hiefür iſt, außer dem Reichsporto, das franzöſiſche mit — vom einfachen, das iſt unter einer Viertelunze wägenden Brief zu entrichten.

3) Die Briefe nach Spanien und Portugall werden dermalen mit Entrichtung des einfachen Reichsporto bis an das betreffende dieſſeitige Gränz-Poſtamt frankirt.

4) Brochirte Bücher, Proſpectus, gedruckte Anzeigen und andere zum Buchhandel gehörige Impreſſa werden dermalen für nachfolgende moderirte, den literäriſchen Verkehr begünſtigende Taxe, mittelſt deren Erlegung ſie bis an den Ort ihrer Beſtimmung frey gemacht werden, übernommen.

Ein ganzer Bogen bezahlt —
Ein halber Bogen —
Ein Viertels Bogen —

Dergleichen Aufgaben müſſen jedoch, um dieſe Porto-Moderation zu genießen, offen und blos mit einem Kreuzband verſehen (auf welches die Addreſſe bemerkt werden kann) den Poſtämtern übergeben werden.

Die Waaren-Muſter, wenn ſie den Briefen auf eine ſichtliche Weiſe beygefügt ſind, bezahlen nur einen Drittheil der Tarifgemäßen Taxe für das über ¼ Unze oder die Schwere eines einfachen Briefes ſteigende Gewicht.

Geld oder Geldes-Werth wird zur Verſendung mit reitender Poſt nicht angenommen, kein Erſatz hiefür geleiſtet, und daher auch keine Declaration eines Werthes, weder auf den unrecommandirten, noch recommandirten Briefen zugelaſſen; ſollte aber ein recommandirter Brief, aus Verſehn der Poſt, verloren gehn, ſo erhält der Aufgeber 25 Fl. —

Die Anzeige des Departements, in welchem der Ort, wohin die Briefe geſtellt ſind, lieget, muß von dem Aufgeber auf allen jenen Brie-

ſen bemerkt werden, welche in keine Hauptſtädte lauten.

In Augsburg treffen die Briefe ein.

Kurs von Augsburg.

von Aachen	am 6. Tag.	von Mannheim	am 3. Tag.
— Amſterdam	7 —	— Mantua	6 —
— Bamberg	3 —	— Mailand	7 —
— Baſel	5 —	— Memmingen	2 —
— Berlin	7 —	— Mörsburg	3 —
— Braunſchweig	7 —	— München	2 —
— Brüſſel	7 —	— Nördlingen	2 —
— Caſſel	6 —	— Nürnberg	2 —
— Coblenz	4·5 —	— Offenburg	4 —
— Cölln	4·5 —	— Paris	8 —
— Conſtanz	3 —	— Prag	4 —
— Dünkelsbühl	2 —	— Ravensburg	2 —
— Florenz	7 —	— Regensburg	2 —
— Frankfrt. a. M.	3·4 —	— Rom	10 —
— Freyburg	5 —	— Salzburg	5 —
— Freyſingen	5 —	— Schafhauſen	3 —
— Hamburg	7 —	— Strasburg	4 —
— Heilbronn	3 —	— Stuttgard	3 —
— Inſpruk	3 —	— Ulm	2 —
— Kempten	2 —	— Venedig	7 —
— Leipzig	5 —	— Wien	4·5 —
— Lindau	2 —	— Würzburg	3 —
— Livorno	8 —	— Zürch	3 —
— Lüttich	6 —		

In Frankfurt am Main treffen die Briefe ein.

Kurs von Frankfurt am Main.

von Aachen	am 3. Tag.	von Augsburg	am 3·4. T.
— Amſterdam	4 —	— Bamberg	3 —
— Anſpach	3 —	— Baſel	4 —

von Bayreuth am	4. Tag.	von Hannover am	5. Tag.
— Berlin	9 —	— Heidelberg	2 —
— Bern	5 —	— Heilbronn	2 —
— Bonn	2 —	— Hildesheim	4 —
— Botzen	6 —	— Jena	4 —
— Braunſchweig	4 —	— Inſpruk	6 —
— Bremen	5 —	— Leipzig	4 —
— Bruchſal	2 —	— Limburg a. L.	2 —
— Brüſſel	4 —	— Lindau	4 —
— Carlsruhe	2 —	— Lübeck	5.6 —
— Caſſel	3 —	— Lüttich	3 —
— Clagenfurt	8 —	— Luxemburg	4 —
— Cleve	4 —	— Mannheim	2 —
— Coburg	4 —	— Mantua	8 —
— Cölln	3 —	— Maſeyk	3 —
— Creuznach	2 —	— Mailand	9 —
— Darmſtadt	2 —	— Mainz	1 —
— Dillenburg	2 —	— Meinungen	3 —
— Dünkelsbühl	3 —	— Mergentheim	2 —
— Dresden	5 —	— München	4 —
— Durlach	2 —	— Münſter	4.5 —
— Düſſeldorf	4 —	— Neufchatel	9 —
— Eiſenach	3 —	— Neuwied	2 —
— Elberfeld	4 —	— Nimwegen	4 —
— Erfurt	3 —	— Nördlingen	3 —
— Frankfurt an der Oder	9 —	— Nürnberg	3 —
— Freyburg	3 —	— Offenburg	3 —
— Fulda	2 —	— Osnabrück	4 —
— Genf	6 —	— Oſtende	6 —
— Göttingen	4 —	— Paderborn	4 —
— Gotha	3 —	— Paris	6 —
— Graiz	8 —	— Paſſau	5 —
— Haag	4 —	— Prag	6 —
— Hamburg	5 ; 6 —	— Raſtadt	3 —
		— Regensburg	4 —

von Rom am	12. Tag.	von Venedig am	8.9. Tag.
— Rotterdam	4 —	— Ulm	3 —
— Salzburg	5 —	— Utrecht	4 —
— Schafhauſen	4.5 —	— Weimar	4 —
— Siegen	2 —	— Wetzlar	2 —
— Speyer	2 —	— Wien	7 —
— Strasburg	3 —	— Worms	2 —
— Stuttgard	3 —	— Würzburg	2 —
— Trier	4 —	— Zürch	5 —
— Trieſt	10 —	— Zweybrücken	3 —

In Nürnberg treffen die Briefe ein.

Kurs von Nürnberg.

von Aachen am	5. Tag.	von Eiſenach am	3. Tag.
— Amberg	2 —	— Elberfeld	5 —
— Amſterdam	6 —	— Erfurt	4 —
— Anſpach	1 —	— Frankfurt a. M.	3 —
— Augsburg	2 —	— Freyburg	5 —
— Bamberg	2 —	— Göttingen	4 —
— Baſel	6 —	— Gotha	4 —
— Bayreuth	2 —	— Haag	6 —
— Berlin	7 —	— Hamburg	6 —
— Bonn	4 —	— Heilbronn	2 —
— Braunſchweig	5 —	— Inſpruk	4 —
— Bremen	5 —	— Leipzig	3 —
— Bruchſal	3 —	— Lindau	3 —
— Brüſſel	6 —	— Linz	4 —
— Carlsruhe	3 —	— Lübeck	6 —
— Caſſel	6 —	— Lüttich	5 —
— Coblenz	4 —	— Mannheim	3 —
— Coburg	2 —	— Mainz	3 —
— Cölln	4 —	— Memmingen	3 —
— Darmſtadt	3 —	— München	3 —
— Dresden	4 —	— Nördlingen	2 —
— Düſſeldorf	5 —	— Offenburg	4 —
— Eger	3 —	— Paris	7 —

von Paſſau am	3. Tag.	von Stuttgard am	2. Tag.
— Prag	4 —	— Venedig	8 —
— Regensburg	2 —	— Ulm	3 —
— Salzburg	4 —	— Wien	5 —
— Schafhauſen	5 —	— Zürch	6 —
— Strasburg	4 —		

In Regensburg treffen die Briefe ein.

Kurs von Regensburg.

von Aachen am	6. Tag.	von Leipzig am	4. Tag.
— Amberg	6 —	— Lindau	3 —
— Amſterdam	7 —	— Linz	3 —
— Anſpach	2 —	— Lüttich	6 —
— Augsburg	2 —	— Mannheim	4-5 —
— Bamberg	3 —	— Mainz	4 —
— Baſel	6 —	— Memmingen	3 —
— Bayreuth	2 —	— München	2 —
— Bonn	5 —	— Nördlingen	3 —
— Brüſſel	7 —	— Nürnberg	2 —
— Carlsruhe	5 —	— Offenburg	4 —
— Caſſel	6 —	— Paris	9 —
— Coblenz	6 —	— Presburg	5 —
— Cölln	5 —	— Paſſau	2 —
— Dresden	5 —	— Prag	3 —
— Düſſeldorf	6 —	— Salzburg	4 —
— Erfurt	5 —	— Schafhauſen	4 —
— Frankfurt a. M.	4 —	— Straubingen	4 —
— Fulda	5 —	— Trier	6 —
— Göttingen	5 —	— Trieſt	7 —
— Gotha	5 —	— Wetzlar	5 —
— Grätz	5 —	— Wien	4 —
— Hamburg	7 —	— Würzburg	3 —
— Heilbronn	3 —		

Mit Hülfe dieſer 4 Tabellen iſt es ein leichtes, auch bey jedem nicht darauf angegebenen Orte durch Vergleichung der Zeit, welche ein Brief bis zu dem nächſtgelegenen auf dieſem oder jenem Haupt-Kurs braucht, die ohngefehre Zeit der Ankunft eines Brie- ſes zu berechnen.

X.

Entfernung einiger Städte von einander.

Nachſtehende Ortsentfernungen gehen von den wichtigſten Hauptſtädten aus, welche man auf Reiſen durch Deutſchland oder die Schweiz, faſt allemal berührt. Es iſt alſo leicht, von einem dieſer Orte die Reiſe, welche man zu machen hat, auszurechnen. Uebrigens giebt es Abweichungen von ein paar Meilen in allen Meilenzeigern; denn es kann um ſo weniger auf den Punkt angegeben werden, weil man ſogar verſchiedene Wege einſchlagen kann, um an einen Ort zu gelangen. Ein ſolcher Meilenzeiger iſt blos dafür gut, ſich in der Entfernung eine ohngefehre Vorſtellung zu machen, wie weit ein Ort von dem andern beyläufig entlegen ſeyn möchte. Unterdeſſen bekennt der Redacteur mit Erröthen, daß er ſich bey dieſem Meilenzeiger in der erſten Auflage zu zuverſichtlich auf die Hainzmannſchen Angaben verlaſſen hat, und dadurch in Irrthümer verfallen iſt, die eine gänzliche Umarbeitung nöthig gemacht haben. Die Entfernungen von Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg und Leipzig aus, ſind nunmehr nach der Angabe des Herrn Geh. Secr. Matthias, und die übrigen aus andern ſicherern Quellen berichtigt worden, ſo daß faſt jede Zahl hat verändert werden müſſen.

Die deutſche Meile iſt zu 2 Stunden gerechnet. Die Schweizermeile gleichfalls, aber in Schweizerſtunden angegeben; dieſe ſind etwas ſtärker als die deutſchen: 26,688 Schweizermeilen oder Stunden, = 20,000 gemeinen deutſchen Meilen. Nach Feer's

Angabe, gehn 24,6171 Schweizerſtunden auf den Grad.

Augsburg.

Augsburg.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	67½	Darmſtadt	36
Aichſtädt	9	Dillingen	6
Amberg	19½	Donauwerth	6
Amſterdam	83	Dresden	52
Anſpach	16	Dünkelsbühl	12
Arau	29	Durlach	30
Arnſtadt	40	Eger	31
Aſchaffenburg	30	Ellwangen	12
Baden	33	Erfurt	45½
Baden in der Schweiz	35	Erlangen	21
Bamberg	26	Eßlingen	18
Baſel	37	Frankfurt am Main	36
Bayreuth	28	Frankfurt a. d. Oder	70
Berlin	74	Freyburg in d. Schweiz	33
Bern	36	Fulda	38
Botzen	41	Genf	62
Braunſchweig	64	Gera	44
Bremen	74	Görlitz	58
Breslau	78	Göttingen	60
Breyſach	35	Halberſtadt	52
Brixen	35	Halle	50
Caſſel	49	Hamburg	86
Chur	36	Hanau	34
Cleve	70	Hannover	71
Coburg	32	Heidelberg	30
Cölln	59½	Heilbronn	25
Conſtanz	21	Hildburghauſen	35½
Coppenhagen	146	Hoff	35
Cracau	79	Jena	46
Danzig	120	Ingolſtadt	9

	Meilen.		Meilen.
Inſpruk	23	Rom	120
Kehl	36	Roveredo	55
Königsberg	158	Roſtock	86
Landshut in Bayern	14½	Salzburg	25½
Lauſanne	52	St. Gallen	22
Leipzig	51	Schafhauſen	24
Lindau	18	Schlaiz	39
Linz	41	Schlettſtadt	42
Ludwigsburg	21	Schmalkalden	41
Lübeck	80	Solothurn	40
Lüneburg	78	Speyer	30
Magdeburg	60	Stettin	96
Mainz	40	Stockholm	245
Meinungen	39	Strasburg	30
Memmingen	9	Trient	49
Minden (Hannöv.)	57	Trier	48
Minden an der Weſer	74	Tübingen	23½
München	8½	Venedig	72
Naumburg	48		80
Nördlingen	9	Verona	62
Nürnberg	18	Ulm	9
Padua	73	Wien	65
Paris	120½	Winterthur	26
	124½	Wittenberg	56
Pilſen	38	Würzburg	24
Prag	51	Zeitz	46
Raſtadt	31½	Zelle	70
Ravensburg	15	Zerbſt	51
Regensburg	17	Zürich	28
Riga	222		30

Berlin.

Berlin.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	83½	Amberg	51½

	Meilen.
Amſterdam	84
Anſpach	62
Aſchaffenburg	67½
Augsburg	72½
Aurich	66⅛
Bamberg	47½
Bautzen	22
Bonn	83
Bordeaux	217½
Braunſchweig	29 und 31
Bremen	53½
Breslau	40
Brüſſel	106½
Cadix	380½
Calais	119¼
Carlsbad	37 und 40
Caſſel	34 und 42½
Cleve	73½
Coblenz	68
Conſtantinopel	263½ und 279½
Coppenhagen	96 über den Belt.
Cuxhaven	49½
Danzig	60
Darmſtadt	65
Dresden	20
Duisburg	73
Düſſeldorf	71 und 75½
Eiſenach	39
Erfurt	33
Fußen	109
Genf	129¼
Gera	30

	Meilen.
Gießen	55
Goslar	30
Gotha	36
Haag	84
Hamburg	34
Hannover	37 und 39
Heidelberg	72
Heilbronn	80
Heiligenſtadt	36
Hildesheim	34½
Hof	39
Hüningen	104
Jena	28
Ingolſtadt	68½ und 70
Insbruck	97 und 98½
Kehl	88
Kiel	46
Königsberg	84½ und 85
Landau	77
Landshut	68
Leipzig	20 und 25
Leyden	84½
Lindau	89
Linz	72
Liſſabon	385¼
Livorno	213½
London	119, 146 u. 147
Lübeck	34½
Lyon	140
Madrid	304½
Mannheim	72
Marienwerder	60½
Marſeille	237¼
Mayland	190½

	Meilen.		Meilen.
Mayntz	66	Regensburg	72 u. 74
Memel	104 und 118	Reval	180½
Minden	43½	Rom	251½
Mitau	140	Rotterdam	82½
Moskau		Salzburg	94
über Petersb.	338	Schafhauſen	92
über Warſchau	263½	Stockholm	150
München	88½	Stuttgard	85½
Neapel	281½	Töpliz	27
Neufchatel	115	Trieſt	145
Nizza	233	Trient	153½
Nürnberg	54, 55 u. 57½	Venedig	178½
Oſtende	107	Warſchau	73 und 75½
Paris	129 u. 133½	Wetzlar	57
Piſa	209½	Wien	80 u. 94
Petersburg	228¾	Würzburg	53 u. 77
Prag	38, 74 u. 80	Zürich	108½
Pyrmont	48½		

Frankfurt am Main.

Frankfurt am Mayn.

	Meilen.		
		Brüſſel	46
Aachen	31½ u. 32½	Cadix	322½
Amberg	36	Calais	67½
Amſterdam	49 u. 51	Caſſel	19½
Anſpach	22	Cleve	35½
Augsburg	34	Coblenz	14
Aurich	58⅛	Coburg	30
Bamberg	24	Conſtantinopel	275½
Bautzen	53	Cölln	24
Berlin	62	Coppenhagen	114½
Bonn	29½	Curhaven	63½
Bourdeaux	147½	Danzig	122
Braunſchweig	37	Darmſtadt	3
Bremen	35	Dresden	51½
Breslau	84	Duisburg	30

	Meilen.		Meilen.
Durlach	14½	über Oſtende	98¾
Düſſeldorf	27½	Lübeck	60
Eiſenach	21½	Luxemburg	33
Erfurt	27½	Madrid	246
Frankfurt an der Oder	72	Magdeburg	44
		Mannheim	10
Fulda	12½	Marburg	10
Genf	67¼	Maſtricht	34
Gera	39½	Mainz	4
Gießen	7	Minden in Weſtph.	35½
Gotha	24½	München	51
Haag	50	Naumburg	34½
Halberſtadt	38	Nördlingen	25
Halle	49	Nürnberg	27½
Hamburg	49 u. 52½	Osnabrück	43½
Hanau	2	Oſtende	58½
Heidelberg	10	Paris	71½
Heilbronn	18	Petersburg	290¾
Jena	32½	Pilſen	51
Ingolſtadt	41½	Prag	68½
Inſpruk	63½	Presburg	102
Kitzingen	19	Regensburg	46
Königsberg in Pr.	146	Riga	209½
Landau	15	Rom.	189½
Landshut in Bayern	55	Roſtock	71½
Leiden in Holland	50	Salzburg	68
Leipzig	40	Stockholm	209½
Linz	74	Stralſund	92
Lion	78	Strasburg	25
Liſſabon	326¼	Stuttgard	24
Livorno	151½	Sulzbach	36
London		Trier	28
über Helvoetsl.	86½	Tübingen	27½
über Calais	97¼	Turin	150½

Venedig	116½	Wittenberg	48
Ulm	33½	Worms	8½
Utrecht	45	Würzburg	15
Weſel	34½	Zweybrücken	20½
Wetzlar	7	Zürich	46½
Wien	92		

H a m b u r g.

Hamburg.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	57½	Dresden	53½
Amberg	76	Eiſenach	60
Amſterdam	46½	Florenz	195½
Anclam	32½	Frankfurt a. M.	49. 52½
Augsburg	95	Genf	118
Aurich	24	Gießen	44½
Berlin	34	Göttingen	29
Bergen in Norweg.	199½	Gotha	40
Bonn	57½	Gothenburg	87
Bourdeaux	192	Gröningen	31½
Braunſchweig	18	Halle	41
Bremen	12	Hannover	18
Brüſſel	107½	Heilbronn in Schwab.	71
Cadix	355	Hildesheim	20
Calais	105¼	Jena	49
Carlsbad	60	Ingolſtadt	91
Caſſel	32	Inſpruk	116
Celle	12	Kiel	12½
Cölln am Rhein	54½	Leiden	59
Cöthen	37	Leipzig	44 u. 46
Coppenhagen	62½	Linz	119½
Cuxhaven	16	Lion	130½
Danzig	84½	Lippſtadt	29
Darmſtadt	55½	Liſſabon	359
Delmenhorſt	13	Livorno	203½
Durlach	66½	Lübeck	8

	Meilen.		Meilen.
Lüneburg	7½	Schwerin	23½
Madrid	316	Stargard	49
Magdeburg	30	Stettin	45½
Mainz	56	Stralſund	30
Marburg	41½	Strasburg	77½
Minden	32	Stuttgard	75½
München	109½	Tübingen	79½
Naumburg	50	Turin	222½
Nordhauſen	34	Ulm	92
Nürnberg	73	Utrecht	54
Osnabrück	27½	Venedig	168½
Perlberg	17½	Wismar	14
Prag	71½	Wien	116
Presburg	137½	Wittenberg	40
Regensburg	95	Worms	60
Rom	241	Würzburg	67
Roſtock	19½	Zürich	98½

Leipzig.

Leipzig.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	72	Bremen	44 u. 45½
Aichſtädt	46	Breslau	44
Altenburg	5	Brünn	60
Amberg	31½	Brüſſel	87
Amſterdam	68 u. 76	Cadix	362¼
Annaberg	12	Calais	111¼
Anſpach	39	Carlsbad	17
Augsburg	51	Caſſel	26
Aurich	52⅛	Coburg	21½
Bayreuth	22	Cölln	64 u. 72
Bamberg	27½	Cöthen	7
Bautzen	19	Chemnitz	8
Berlin	20 u. 25	Cleve	65½
Bourdeaux	188	Conſtantinopel	253½
Braunſchweig	23		

	Meilen.		Meilen.
Coppenhagen	97 u. 106 über den Belt.	Jlmenau	18
		Jnſpruk	72 u. 77
Cracau	99	Königsb. in Pr.	104
Cuxhaven	60	Langenſalza	16½
Danzig	80	Leiden	78
Darmſtadt	43	Liegnitz	36
Deſſau	7	Linz	75½
Dresden	12½	Lion	118
Duisburg	65	Lippſtadt	46½
Durlach	54½	Liſſabon	366¼
Eger	20½	London	138 u. 139
Eiſenach	19	Luckau	13
Erfurt	13	Lübeck	45
Erlangen	33	Lüneburg	39
Florenz	157	Madrid	296
Frankfurt am Main	40	Magdeburg	14 u. 16
Frkfrt. a. d. Oder	24 u. 30	Mailand	148½
Freyberg	12	Mainz	44
Genf	107½	Marburg	35½
Gera	7	Meiſſen	9½
Gießen	38½	Minden	53½
Göttingen	26	Mühlhauſen	18
Gotha	16	München	56½
Haag	76	Münſter	51
Halberſtadt	16	Naumburg	6
Halle	5	Neuſtadt a. d. Orla	10
Hamburg	44 u. 46	Nördlingen	45
Hannover	31	Nordhauſen	14
Heidelberg	50	Nürnberg	34 u. 35
Heilbronn	58	Oels	48
Hildesheim	26½	Ollmütz	62
Hildburghauſen	25	Oſtende	99
Hoff	16	Paderborn	34
Jena	9	Paris	111½

	Meilen.		Meilen.
Petersburg	248¾	Stralſund	50
Plauen	13	Strasburg	65
Potzdam	16	Straubingen	37½
Prag	30	Stuttgard	56
Pyrmont	36	Torgau	6
Quedlinburg	14	Trier	66
Regensburg	51½	Tübingen	60
Riga	167½	Turin	164
Rothenburg an der Tauber	59½	Ulm	53
		Utrecht	72
Rom	203	Venedig	130
Roſtock	45	Warſchau	96
Saalfeld	14	Wien	70
Schlaiz	12	Wittenberg	8
Schleuſingen	22	Worms	48½
Schmalkalden	20	Würzburg	34
Schneeberg	11	Zeitz	5
Stargard	41	Zerbſt	9
Stettin	40	Zürich	74
Stockholm üb. Stralſ.	170	Zwickau	9

Nürnberg.

Nürnberg.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	56	Braunſchweig	49
Amberg	10½	Bremen	58
Amſterdam	73	Breslau	68
Anſpach	5	Brüſſel	73
Augsburg	18	Cadix	316
Aurich	74	Calais	99
Bayreuth	11	Carlsbad	21
Bamberg	8	Caſſel	36
Bauzen	44	Chemnitz	27
Berlin	54, 55, 57½	Coburg	14
Bonn	46	Cölln	48
Bourdeaux	157		

	Meilen.		Meilen.
Coppenhagen	133	Liegnitz	52
Cracau	90	Lübeck	72
Danzig	113	Linz	40
Darmſtadt	23	Lyon	94
Donauwörth	12	Livorno	109
Dresden	37	London	140
Durlach	32	Magdeburg	42
Eger	16	Marburg	31
Eichſtädt	10	München	24
Erfurt	26	Mailand	70
Erlangen	3	Mainz	32
Eßlingen	20	Naumburg	30
Frankfurt am Main	$27\frac{1}{2}$	Nördlingen	$10\frac{1}{2}$
Frankfurt a. d. Oder	57	Nordhauſen	32
Fulda	21	Ollmütz	56
Genf	79	Osnabrück	59
Gera	26	Paris	112
Görlitz	50	Petersburg	304
Haag	77	Prag	$14\frac{1}{2}$
Halberſtadt	39	Regensburg	12
Halle	36	Riga	204
Hamburg	73	Rom	138
Hanau	26	Roſtock	67
Heidelberg	24	Salzburg	33
Heilbronn	18 u. $18\frac{1}{2}$	Schlaiz	21
Hoff	17	Schwerin	60
Jena	28	Stettin	69
Ingolſtadt	13	Stockholm	228
Inſpruk	40	Stralſund	75
Königsberg in Pr.	140	Strasburg	36
Landau	30	Straubingen	17
Landshut in Bayern	18	Stuttgard	22
Leiden in Holland	75	Trier	45
Leipzig	34 u. 35	Tübingen	23

	Meilen.		Meilen.
Turin	95	Wittenberg	41
Ulm	20	Worms	28
Utrecht	66	Würzburg	13
Venedig	86	Zeitz	28
Weimar	20	Zerbſt	40
Wien	65 u. 72	Zwickau	25

Strasburg.

Strasburg.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	40	Durlach	10
Amberg	40	Eiſenach	$44\frac{1}{2}$
Amſterdam	64	Erfurt	68
Augsburg	30	Frkfrt. a. M.	25 u. 26
Bamberg	39	Fulda	38
Baſel	$15\frac{1}{2}$	Gotha	46
Beſancon	$25\frac{1}{4}$	Halberſtadt	66
Berlin	87	Halle	60
Bonn	39	Hamburg	$77\frac{1}{2}$
Braunſchweig	62	Heidelberg	$16\frac{1}{2}$
Bremen	65	Ingolſtadt	34
Breslau	90	Landau	10
Brünn	84	Landshut in Bayern	40
Caſſel	43	Leipzig	65
Cleve	55	Linz	66
Coblenz	$13\frac{1}{2}$	Lübeck	84
Coburg	43	Lüneville	13
Cölln	37	Luxemburg	$25\frac{1}{2}$
Colmar	7	Magdeburg	56
Coppenhagen	135	Mannheim	15
Cracau	120	Mainz	$21\frac{1}{2}$
Danzig	136	Metz	19
Darmſtadt	$23\frac{1}{2}$	München	36
Dünkelsbühl	33	Nancy	15
Dresden	63	Naſſau	$28\frac{1}{2}$

	Meilen.		Meilen.
Naumburg	58½	Toul	18
Paris	60½	Trier	27½
Regensburg	41	Tübingen	14
Riga	256	Ulm	20
Rom	140	Utrecht	65
Roſtock	90	Venedig	84
Saarunion	9	Warſchau	162
Salzburg	52	Weimar	51½
Schwalbach	24½	Weſel	52½
Speyer	14	Wien	103
Stettin	98	Wittenberg	72½
Stockholm	162	Worms	17
Stralſund	100	Zürich	21½
Straubingen	46	Zweybrücken	11

W i e n.

Wien.

	Meilen.		Meilen.
Aachen	125	Brüſſel	148
Amberg	60	Cadix	612½
Augsburg	65	Calais	180
Amſterdam	142	Carlsbad	58
Bamberg	73	Caſſel	99½
Baſel	94¾	Cleve	129
Bayreuth	66	Coblenz	106¼
Berlin	80 u. 94	Cölln	117
Bielitz	46	Comorn	25
Botzen	75⅔	Conſtantinopel	281½
Braunſchweig	96	Coppenhagen	172
Bremen	116	Cracau	60
Breslau	52	Cuxhaven	133
Brieg	46	Danzig	131½
Brixen	69⅔	Dresden	60
Brody	112	Eger	59
Brünn	18	Eiſenach	92½

	Meilen.		Meilen.
Eperies	57	Livorno	149
Erlangen	68	London	$212\frac{1}{2}$
Florenz	$143\frac{2}{3}$	Lion	141
Fiume	65	Madrid	506
Frkfrt. am M.	92 u. 98	Magdeburg	87
Frankfurt a. d. Oder	80	Mantua	103
Freyburg im Breis-		Mailand	$128\frac{2}{3}$
gau	94	Mainz	$97\frac{1}{4}$
Genf	113	Memmingen	$72\frac{1}{3}$
Gent	159	Mietau	$202\frac{1}{2}$
Genua	$149\frac{2}{3}$	Modena	$122\frac{2}{3}$
Görz	66	München	54
Gotha	$89\frac{1}{2}$	Namur	158
Grätz	$30\frac{1}{2}$	Naſſau	$104\frac{1}{4}$
Günz	12	Neapel	$223\frac{2}{3}$
Haag	$146\frac{1}{2}$	Neiſſe	40
Halle in Tyrol	78	Nürnberg	65 u. 72
Hamburg	116	Oedenburg	8
Hannover	103	Ofen	36
Heilbronn	80	Ollmütz	27
Hermannſtadt	112	Oſtende	171
Hildburghauſen	$79\frac{1}{2}$	Paris	198 u. 211
Jena	90	Paſſau	36
Iglau	22	Petersburg	$294\frac{1}{2}$
Inſpruk	74	Peterwardein	62 u. 70
Klagenfurt	35	Pilſen	47
Königsberg in Pr.	$156\frac{1}{2}$	Prag	42
Laybach	52	Presburg	10
Leiden	$144\frac{1}{2}$	Raab	19
Leipzig	70	Regensburg	52
Lemberg	99	Riga	209
Lindau	81	Rom	$185\frac{2}{3}$
Linz	24	Salzburg	40
Liſſabon	616	Schafhauſen	86

	Meilen.		Meilen.
Semlin	72, 80 u. 100	Turin	143
Spaa	130	Ulm	72
Speyer	95	Utrecht	139
Stockholm	229½	Venedig	90
Stuttgard	82	Villach	44
Strasburg	103	Warſchau	103½
Straubingen	46	Weimar	88
Temeswar	75	Worms	100
Teſchen	44	Würzburg	78
Trient	86⅓	Zittau	57
Trier	114¾	Zürich	84
Trieſt	64		

B a ſ e l.

Baſel.

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Altdorf über Luzern	27	St. Gallen	32¼
Appenzell	36	Genf	43⅛
Arau	11½	Glarus	29¾
Baden	12¼	St. Gotthardsberg	37¼
Bellelay	15	Laufenburg	6¾
Bern	19⅛	Lauſanne	34⅛
Biel	17½	Lenzburg	13½
Brugg	10¼	Leuk	38⅛
Carlsruhe	16	Luzern	18
Chur	40¼	Montbeillardt	12¾
Colmar	12¾	Mühlhauſen	6¾
Conſtanz über Schafhauſen	26¾	Neufchatel	23¼
Delſperg	8¼	Olten	8¼
Einſiedeln	23	Pfeffers	38¼
Frankfurt a. M.	40½	Rheinegg. im Rheint.	33¾
Frauenfeld	23¾	Sargans	35½
Freyburg im Breisg.	12	Schafhauſen	17¾
Freyburg in d. Schw.	24⅞	Schinznach	11¼
		Schweiz	26⅝

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Solothurn	12⅜	Yverdun	29⅝
Strasburg	27 u. 38	Zofingen	10¼
Thun	25⅛	Zug	21¾
Vivis	35⅜	Zürich	16½
Waldshut	9¾	Zurzach	11¼
Winterthur	20½		

Bern.

B e r n.

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Altdorf	29⅞	Langenthal	8⅝
Arau	15⅞	Lauſanne	15
Arberg	4	Lenzburg	17⅜
Arbon	41¼	Leuk	19
Arburg	11⅞	Luzern	20⅞
Aarwangen	9⅜	Moudon (Milden)	11
Aubonne	18 5/4	Morſee	17
Avanche, Wiflisburg	6	Mühlhauſen üb. Baſ.	25⅝
Baden	20⅛	Murten	5
Baſel	19⅛	Neuſchatel	9¾
St. Bernhardsberg über Milden	33¾	Nydau	5¾
		Olten	12⅝
Biel	6	Pfeffers	46½
Brugg	19	Pontarlier	19¾
Burgdorf	4¼	Pruntrut	18
Chur über Zürich	48½	Rheinfelden	26¼
Conſtanz	37½	Rorſchach	43½
Frauenfeld	32	Schafhauſen	29¾
Freyburg in d. Schw.	5¾	Schinznacher Bad	18
St. Gallen	40½	Solothurn	6¾
Genf	24	Thun	6
Glarus	38	Vivis	16¼
St. Gotthardsberg über Altdorf	40⅛	Waldshut	23½
		Winterthur	28¾
Grindelwald	15½	Yverdun	11⅞

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Zofingen	$12\frac{1}{8}$	Zürich	$24\frac{3}{4}$
Zug	$26\frac{3}{8}$	Zurzach	23

Schafhauſen.

Schafhauſen.

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Altdorf über Zürch	$22\frac{3}{8}$	Leuk	$48\frac{1}{4}$
Appenzell	$18\frac{1}{4}$	Luzern	$18\frac{3}{4}$
Arau	$14\frac{1}{4}$	Mühlhauſen	$24\frac{1}{2}$
Augsburg	48	Neuſchatel	$33\frac{3}{4}$
Baden	$8\frac{1}{2}$	Olten	$16\frac{1}{2}$
Baſel	$17\frac{1}{2}$	Pfeffersbad	$30\frac{3}{4}$
Bern	$29\frac{1}{4}$	Pruntrut	$19\frac{3}{4}$
Biel	28	Rheinfelden	$14\frac{1}{2}$
Brugg	$10\frac{1}{4}$	Roſchach	$17\frac{1}{2}$
Chur	$32\frac{3}{4}$	Sargans	28
Conſtanz	9	Schinznach	$11\frac{1}{4}$
Einſiedeln	$15\frac{1}{2}$	Solothurn	23
Frauenfeld	$15\frac{1}{2}$	Surſee	$20\frac{3}{4}$
Freyburg in d. Schw.	35	Thun	$35\frac{1}{4}$
St. Gallen	$14\frac{1}{2}$	Ulm	30
Genf	$53\frac{1}{4}$	Vivis	$46\frac{1}{2}$
Glarus	$22\frac{1}{4}$	Waldshut	8
St. Gotthard	$33\frac{5}{8}$	Winterthur	$5\frac{1}{2}$
Grindelwald	$44\frac{3}{4}$	Zofingen	$17\frac{7}{8}$
Kaiſersſtuhl	$5\frac{1}{2}$	Zug	$14\frac{1}{2}$
Lauſanne	$44\frac{1}{4}$	Zürich	9
Lenzburg	$11\frac{5}{8}$	Zurzach	$6\frac{1}{2}$

Zürich.

Zürich.

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Arau	$14\frac{3}{8}$	Biſchofszell	14
Baſel	$16\frac{1}{2}$	Brugg	$6\frac{1}{4}$
Bern	$24\frac{3}{4}$	Burgdorf	$21\frac{3}{4}$
Biel	$23\frac{1}{2}$	Chur	$23\frac{3}{4}$

	Schw. Stunden.		Schw. Stunden.
Conſtanz	12¾	Olten	12
Frauenfeld	7¼	Pfeffers	21¾
Freyburg in der Schw.	30½	Pruntrut	28¾
St. Gallen	15¾	Rheinfelden	13
Genf	48¾	Roſchach	18
Glarus	13¼	Sargans	19
St. Gotthardsberg	24⅝	Schafhauſen	9½
Grindelwald	40¼	Schinznach	7¼
Kaiſersſtuhl	5⅝	Schweiz	10
Lauſanne	39¾	Solothurn	18¾
Lenzburg	5¾	Stein am Rhein	8¾
Leuk	36¾	Thun	30¾
Luzern	10	Ulm	36
Morſee	41¾	Vivis	41
Murten	29¾	Waldshut	9
Mühlhauſen	23¼	Winterthur	4
Neuſchatel	29½	Zofingen	12⅜
		Zurzach	6½

XI.

Geldkurs und Münzweſen in Deutſchland und einigen angränzenden Ländern.

1) Deutſchland.

Das Cöllniſche Gold- und Silbergewicht wird in ganz Deutſchland in allen Münzen und von den Geldwechslern gebraucht. Die Haupteinheit deſſelben heißt Mark. Zum gemeinen Gebrauch wird die Mark in 16 Loth, und das Loth in 16 Sechszehntel getheilt. Für die Abwägungen auf der Probirwage theilt man die Mark durch 16maliges Halbiren in 65536 Richtpfennigstheilchen. Als Probirgewicht, zur Ausmittelung des Gehalts eines legirten Golds oder Silbers, theilt man die Mark, für Gold, in 24 Karat à 12 Grän; für Silber in 16 Loth à 18 Grän. Bey Einſatzgewichten, zum Wägen einer größern Menge von Goldmünzen, wird die Mark geradezu getheilt in 67 Ducaten, oder in 35 Piſtolen, oder in 96½ Kronen, oder in 72 Goldgulden. 1 Mark löthigen Goldes, ſo bey den Reichsgerichten üblich, beträgt 144 Fl. im 24 Gulden Fuß. Cöllniſches Gold- und Silber-Gewicht.

Die gewöhnlichſten zwey Münzfüße in Deutſchland, nach welchen gerechnet wird, ſind der 20 Guldenfuß und der 24 Guldenfuß: erſterer wird auch unter dem Namen Conventionsgeld verſtanden. Außer dieſen Münzfüßen exiſtirt in den meiſten Ländern ein Geldkurs, den man unter dem Namen Current begreiſt und der höchſt veränderlich iſt, indem er von Einige allgemeine Bemerkungen über den deutſchen Geldkurs.

dem Aufgelde abhängt, was nach dem Gange von Lokal-Urſachen von dieſer oder jener Gold- oder Silbermünzſorte bezahlt wird. Nach dieſem Currentfuß galt z. B. vor kurzem der Louisd'or ſtatt 5 Thlr. zuweilen 5 Thlr. 8 gr. in gutem oder Conventions-, und 5 Thlr. 17-18 gr. in ſchlechtem oder Currentgelde, und in den Herzogl. Sächſiſchen Landen der Conventions-Thaler 1 Thlr. 10 Gr. und der Laub- oder neue Thaler 1 Thlr. 15 Gr. Current.

Wo gilt der 20-, wo der 24 Guldenfuß?

Der 20 Gulden- ſchwere oder Conventionsfuß, (von der 1753 zwiſchen Oeſtreich und Bayern über das Ausmünzen des Geldes getroffenen Convention ſo benannt) iſt in Oeſterreich, Ungarn, Sachſen, Brandenburg, Braunſchweig, Hannover, Niederdeutſchland angenommen. Der 24 Gulden-, leichte oder Reichsgeldfuß gilt in Oberdeutſchland: Schwaben, Franken, Bayern, Pfalz, Frankfurt, Rhein- und Maingegenden, Heſſen, den vordern Reichsſtädten bis an die Schweizergränze. Fünf Thaler nach dem 20 Guldenfuß gelten deren ſechs nach dem 24 Guldenfuß und umgekehrt. Einhundert ſächſiſche Thaler machen 150 Kaiſergulden und 180 Reichsgulden.

Uebrige Münzfüße.

Außerdem giebt es in Deutſchland noch 3 Münzfüße: 1) den Lübiſchen Currentfuß oder 17 Guldenfuß, in Hamburg, Lübeck, Meklenburg-Schwerin, Dännemark, die Cöllniſche Mark zu $11\frac{1}{3}$ ausgemünzt; (der däniſch-hollſteinſche Fuß iſt ſeit der Errichtung der Altonaer und Kopenhagener neuen Species-Banken eingeführt, die Mark zu $9\frac{1}{4}$ Thlr. Species; ſeine Münzen ſind durch ihr Gepräge mit einem zwiefachen Zahlwerth bezeichnet, 1. als Species oder Banco, und 2. als Courant.) 2) den Hannöveriſchen Münzfuß oder 18 Guldenfuß in Braunſchweig-Lüneburg, Schwediſch-Pommern, die Cölniſche Mark zu $12\frac{1}{8}$ Thaler:

dieſer Fuß heißt auch Hannöveriſch-Caſſengeld, und verhält ſich gegen den 20 Gulden- oder Conventions-fuß wie 14 zu 15, eine Piſtole gilt nach Caſſengeld 4 thlr. 16 gr.; doch nur bey öffentlichen Abgaben: im Handel und Wandel bedient man ſich der ſogenannten Geld-Valuta, deren Münzen nach dem Conventions-Current ausgeprägt ſind. 3) der Preußiſche Currentfuß, oder Brandenburgiſcher 21 Guldenfuß, wo die Cöllniſche Mark zu 14 Thaler ausgemünzt wird. (Nach dem 20 Guldenfuße wird die Cöllniſche Mark zu $13\frac{1}{3}$ Thaler, und nach dem 24 Guldenfuße zu 16 Thaler ausgemünzt.)

Verhältniß dieſer fünf Münzfüße gegeneinander.

Verhältniß der 5 Münzfüße.

Lübiſcher.	Leipziger.	Convent.-Current.	Preußiſcher.	24 Guldenf.
100 Thl.	109 Thl. 19 1/3 Gr.	117 Thl. 15 1/2 Gr.	123 1/2 Thl.	141 Thlr. 4 1/4 Gr.

Man rechnet in Deutſchland nach Reichsthalern, Gulden, Mark, Groſchen und Kreuzern. Rechnung und Kurs.

Der Reichsthaler kurſirt 1) zu 24 guten Groſchen und 12 Pfennigen, oder 36 Mariengroſchen, zu 8 Pfennigen in dem größten Theile von Ober- und Niederſachſen; 2) zu 32 Heſſen-Albus à 9 Pfennige im Heſſen-Caſſelſchen; 3) zu 30 Silbergroſchen à 12 Denaren in Schleſien; 4) zu 90 leichten Kreuzern à 4 Pfennige in Frankfurt am Main und Oberdeutſchland; 5) zu 60 Stüver à 4 Orts in Preußiſch-Weſtphalen; 6) zu 80 und 78 Albus à 12 Heller im ehemaligen Cöllniſchen; 7) zu 72 Groten à 5 Schwaren in Bremen. 8) Zu 48 Schillinge, à 12 Pf. Lüb. zu Hamburg, Lübeck, Meklenburg, Hollſtein und Schwediſch-Pommern.

Der Gulden kurſirt 1) zu 60 ſchweren Kreuzern in Oeſterreich, Böhmen, Mähren ꝛc. 2) zu 60 leichten Kreuzern in Oberdeutſchland:

Franken, Schwaben, Pfalz, Rhein- und Maingegenden; 3) zu 16 guten Groſchen in Sachſen, Hannover, Brandenburg und Niederdeutſchland. 1 fränkiſcher Gulden (in Anſpach, Bayreuth rc.) thut 75 Kr. = 16 Gr. oder 1 Fl. 15 Kr.

Die Mark kurſirt zu 16 Schillingen à 12 Pf. lübiſch in Hamburg, Lübeck, Meklenburg, Hollſtein.

Gold- und Silber-Münzen.

Bey der Menge von ſouveränen Staaten in Deutſchland, denen das Münzrecht zuſteht, iſt die Mannichfaltigkeit der Gold- und Silbermünzen ſehr groß. Die Goldmünzen beſtehen aus Karolin, Beyriſche Max d'or, Souverain d'or oder Severin, Ducaten, Piſtolen oder Friedrichs-Auguſt d'or rc., auch unter dem allgemeinen Namen Louis d'or begriffen. Die Silbermünzen beſtehen aus Speciesthalern zu 2 Gulden, Gulden und halben Gulden, Thalerſtücken, 6, 4, 2 und 1 Groſchenſtücken, halben Groſchen oder Sechspfennigſtücken, ganzen und halben Kopfſtücken, Siebenzehner, Batzen, Kayſergroſchen, Tympfe. Im Oeſterreichiſchen prägt man ſeit kurzem 20, 17 und 7 Kreuzerſtücke. Der Kupfermünzen ſind zu viel und zu mancherley, als daß ſie ſich hier angeben ließen.

Werthe.

Der Werth dieſer Münzen ſteigt und fällt nach Lokal-Verhältniſſen, und nach dem größern oder geringern Aufgelde. Goldmünzen, wenn ſie das geſetzmäßige Gewicht *) haben, (wo ſonſt jedes fehlen-

	Geſetzliches Gewicht	Paſſir-Gew.
*) Für den Ducaten iſt	978 10/67 cölln. Richtpf.	960 Richtpf.
1/2 alter Louisd'or	938	

de Aß mit 1 Groſchen oder 4 Kreuzern erſetzt werden muß) kurſiren nach folgendem beſtimmten Werthe:

	20 Guldenfuß.		24 Guldenfuß.			
Carolinen	6 thl.	— gr.	7 thl.	8 gr.	11 *) fl.	— kr.
Maxd'or	4 —	4 —	4 —	22 —	7 —	24 —
Severin oder Souveränd.	9 —	—	10 —	— —	15 —	—
Ducaten	2 —	20 —	—			
auch	3 —	—	3 —	9 —	5 —	—
Piſtole oder Louisd'or	5 —	—	6 —	— —	9 —	—

Die doppel-, halben- und Viertelſtücke dieſer Münzſorte nach Verhältniß.

Der Speciesthaler koſtet in ganz Deutſchland zwey Gulden oder 1 thlr. 8 gr. nach dem ſchweren, und 1 rthlr. 10 gr. oder 2 fl. 24 kr. nach dem leichten Geldkurs. Das Kopfſtück 5 gr. 4 pf. oder 20 Kreuzer nach dem ſchweren, und 5 gr. 8 pf. oder 24 Kreuzer nach dem leichten Kurs.

Ueberſicht der geprägten Landesmünzen in einigen deutſchen Staaten.

Bayern. Goldmünzen. Ducaten 5 Fl. 20 Kr. Goldgulden 3 Fl. 30 Kr. Carolinen ganze 11 Rfl., halbe $5\frac{1}{2}$, Viertel $2\frac{3}{4}$. Maxdor, doppelte $14\frac{3}{4}$ Rfl., einfache $7\frac{1}{3}$, halbe $3\frac{1}{3}$. Silbermünze. Speciesthaler, ganze 2 fl. 24 Kr., halbe 1 fl. 12 Kr., viertel oder halbe Gulden 36 Kr. Kopfſtücke. 24 Kr. halbe 12 Kr. Stücke zu 6 Kr. und 3 Kr. Kreuzer- und Pfennigſtücke. — Hannover. Goldmünze in Kaſſengeld. Georgsd'or $4\frac{2}{3}$ Thlr. Ducaten $2\frac{2}{3}$ Thlr. Goldgulden, vierfache 8 Thaler, doppelte 4 Thaler, einfache 1 Thaler, halbe $\frac{1}{2}$ Thlr. Sil-

*) Auch 11 Gulden 30 Kr.

bermünze. Speciesthaler, ganze 48 Mariengroſchen. $\frac{2}{8}$ zu 24, $\frac{1}{3}$ zu 12, $\frac{1}{8}$ zu 6. Mar. Gr. drey, zwey, $1\frac{1}{2}$, und ein Mariengroſchen-Stück. 6, 4 und 3 Pfennigſtücke. Kupfer. 2, $1\frac{1}{2}$ und 1 Pfennigſtück. — Braunſchweig. Goldmünze. Ducaten. Carld'or, doppelte zu 10, einfache zu 5 und halbe zu $2\frac{1}{2}$ Thaler. Speciesthaler; wie oben bey Hannover. Drey und anderthalb Mar. Groſchenſtücke. 6 und 4 Pfennigſtücke. — Heſſen. Gold. Doppelte Piſtolen zu 10, einfache zu 5 Thlr. Silber. Speciesthaler zu 1 Thlr. 8 gr., halbe, viertel, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{24}$. Einfache und doppelte Albus. 3 Pfennig- und 4 Hellerſtücke. — Meklenburg-Schwerin. Silber. Markſtücke, doppelte zu 32, einfache zu 16, halbe zu 8, und $\frac{1}{8}$ zu zwey Markſtücke lübiſch. — Meklenburg-Strelitz. Gold. Piſtolen zu 5 Thlr. Silber. Speciesthaler; das 2 Groſchenſtück zu 4 Schilling Courrant. — Oſtfriesland. Gulden zu 10 Schaf, oder 8 Gr. $10\frac{2}{3}$ Pf. nach preußiſchem Geld. Goldgulden zu 1 Thlr. 6 Schaf 15 Witte, oder 1 Thlr. 6 Gr. Mark zu 15 Stbr. oder 7 Schaf 10 Witte, oder 6 Gr. 8 Pf. Arensgulden zu 9 Stbr. oder 4 Sch. 10 Witte oder 4 Groſchen. Schlechte Thlr. zu 15 Sch. oder 30 Stüber, oder 13 Gr. 4 Pf. Speciesthaler oder alt Geld zu 36 Schaf oder 1 Thlr. 8 gr. Plindrich zu 3 Stbr. oder 1 Sch. 10 Witte oder 1 Gr. 4 Pf., Stbr. zu 8 Pfenn. Schaf zu $10\frac{2}{3}$ Pf. Groot zu 4 Pf. Witte zu 4 Pfenn. — Hamburg. Gold. Doppelte Ducaten zu 12, einfache zu 6 Mark. Silber. Speciesthaler, ganze zu 3, halbe zu $1\frac{1}{2}$ Mark, viertel zu 12 Schill. Einfache und doppelte Markſtücke. 8, 4, 2 und 1fache Schillingſtücke. Sechslinge zu 6 Pf. Dreilinge zu 3 Pf. — Oeſterreichiſche Monarchie. Gold. Souveraind'or zu

13 fl. 20 Kr., dergleichen halbe (im Handel und Wandel wird er zu 5 fl. 16, 18, 20 Kr. und oft höher genommen, nachdem der Curs iſt; ein gleiches gilt von den übrigen Gold- und Silber-Sorten). Ducaten 4 fl. 30 Kr., kaiſerliche und Kremnitzer. Silber. Kronenthaler 2 fl. 16 Kr. Kaiſerl. Thaler 2 fl. halbe Kronen- und halbe Thaler, oder Gulden. Zwey 17ner Stücke 34 Kr. Halbe Guldenſtücke 30 Kr. Zwanziger zu 20 Kr., dergleichen halbe. Siebenzehner zu 17 Kr., dergleichen halbe, (30 und 15 Soldi in Tyrol und welſchen Staaten) Siebenkreuzerſtücke. Silbergroſchen zu 3 Kr. Kupfer. Sechs- und drey Kreuzerſtück, Sechspfennige oder Poltraken, zu 1½ Kreuzer. Kreuzerpfennige.

Unter den fremden Münzen ſind die franzöſiſchen Schild- oder neuen Louisd'or, und die 6 Livres-ſtücke oder Laubthaler in Deutſchland ſo gang und gebe, als die eigenen deutſchen Münzen. Der Schild-louisd'or hat gleichen Kurs mit den Karolins; der Laubthaler gilt in Sachſen 1 thlr. 12-13 gr., nach dem 20 Guldenfuß, und in Thüringen, Voigtlande &c. 1 thlr. 15-16 gr. nach Currentgelde, und im Reiche 2 fl. 45 Kr. In Böhmen und Oeſterreich gilt der Niederländer- oder Kronenthaler und der Laubthaler 2 fl. 16 kr. Man fährt alſo da beſſer mit Kronen- als mit Laubthalern. Fremde Münzen.

Unter Wien werden wir der Banco-Zettel und Fonds-Obligationen, unter der Ueberſicht des preußiſchen Staats, der curſirenden Pfandbriefe und Banknoten erwähnen. Hier gedenken wir noch der Kur-Sächſiſchen Caſſen-Billette. Seit 1804, den 1. Julius, ſind die alten, in Curs geweſenen Caſſen-Billette durch neue ausgewechſelt und erſetzt geworden, die noch ſchwerer als die erſtern nachzumachen ſind, und deren Geſammtwerth Kur-Sächſiſche Caſſen-Billette.

ebenfalls ſich nicht höher als $1\frac{1}{2}$ Mill. Rthlr. beläuft. Statt daß die alten in 6 Claſſen, à 1, 2, 5, 10, 50 und 100 Rthlr. eingetheilt waren, machen die neuen nur 3 Claſſen aus, welche durch A. B. C. à 1, 2 und 5 Rthlr. bezeichnet ſind.

Hier folgen noch einige Ueberſichten verſchiedener deutſchen Münz-Rechnungen.

Braunſchweig, Wolfenbüttel, Hannover, ein Theil von Weſtphalen.

zu Braunſchweig, Hannover ꝛc.	Rthl.	Guld.	Mar.-Gl.	GuteGr.	Mar.-Gr.	Goeßgens	Mathier.	Pf.
	1	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{4}{7}$	24	36	48	72	288
		1	$1\frac{1}{7}$	16	24	32	48	192
			1	$13\frac{1}{3}$	20	$26\frac{2}{3}$	40	160
				1	$1\frac{1}{2}$	2	3	12
					1	$1\frac{1}{2}$	2	8
						1	$1\frac{1}{2}$	6
							1	4

Breslau und Schleſien.

zu Breslau ꝛc.	Curr. Thlr.	Schleſ. Thlr.	Gulden.	Gute Gr.	Kaiſer oder Silber Gr.	Weiße Gr.	Kreuzer.	Gröſchel.	Denaren.
	1	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{2}$	24	30	45	90	120	360
		1	$1\frac{1}{8}$	—	24	36	72	96	288
			1	16	20	30	60	80	240
				1	$1\frac{1}{4}$	—	—	5	15
					1	$1\frac{1}{2}$	3	4	12
						1	2	—	8
							1	—	4
								1	3

Ein Denar hat 3 Heller; ein ſchweres Schock iſt 60, ein leichtes 40, eine ſchwere Mark 32 Silbergroſchen; eine leichte Mark oder Markgroſchen iſt $22\frac{1}{2}$ Silber- oder 32 weiße Groſchen, und eine ganz leichte Mark iſt 16 Silber- oder 24 weiße Groſchen.

Hamburg.

Pfund Flämiſch.	Rthlr.	Wechſel-Thaler.	Mark	Schilling Flämiſch.	Schilling Lübiſch.	Pfennig Flämiſch	Pfennig Lübiſch.	Zu Hamburg.
1	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$	20	120	240	1440	
	1	$1\frac{1}{2}$	3	8	48	96	576	
		1	2	$5\frac{1}{3}$	32	64	384	
			1	$2\frac{2}{3}$	16	32	192	
				1	6	12	72	
					1	2	6	
						1	3	

München, Bayern ꝛc.

Gulden.	Batzen.	Kaiſer-Gr.	Landmünz.	Albus.	Kreuzer.	Pfen.	Zu München.
1	15	20	24	30	60	240	
	1	—	—	—	4	—	
		1	—	—	3	—	
			1	—	$2\frac{1}{2}$	10	
				1	2	8	
					1	4	

Prag, Böhmen. Neu-Patent.

Schock *) Böhmiſch. Groſchen.	Species-Thaler.	Curr. Thlr.	Gl.	Kaiſ. Gr. Böhmen.	weiße Gr.	Kreuz.	weiße Pf.	Pfen.	Zu Prag.
1	$1\frac{1}{2}$	2	3	60	$77\frac{1}{7}$	180	540	720	
	1	$1\frac{1}{3}$	2	40	$51\frac{3}{7}$	120	360	480	
		1	$1\frac{1}{2}$	30	$38\frac{4}{7}$	90	270	360	
			1	20	$25\frac{5}{7}$	60	180	240	
				1	$1\frac{2}{7}$	3	9	12	
					1	$2\frac{1}{3}$	7	$9\frac{1}{3}$	
						1	3	4	
							1	$\frac{1}{2}$	

In Böhmen und der öſterreichiſchen Monarchie kurſiren die groben Gold- und Silber-Sorten, wie folgt. Souverain d'or 13 fl. 20 kr. Duka-

*) Eigentlich ein, bloß in der Gerichtsſprache angenommener Ausdruck.

ten 4 fl. 30 kr. Holländiſcher 4 fl. 28 kr. Franzöſiſche Schildlouisd'or 9 fl. 12 kr. Neue franz. Louisd'or 8 fl. 37 kr. Niederländer Ducatons 2 fl. 32 kr. Niederländer Kronenthaler 2 fl. 16 kr. Speciesthaler 2 fl. Spaniſche Thaler 2 fl. 3 kr. In Tyrol Neu-Patent. iſt der 21 Guldenfuß eingeführt, genannt Neu-Patent: 1 Conv. Thaler gilt daſelbſt 2 fl. 6 kr.

Wien.

Species-Thlr.	Curr. Thlr.	Gulden.	Schillinge.	Groſchen.	Kreuzer.	Gröſchel.	Pfennige.	Heller.
1	$1\frac{1}{3}$	2	16	40	120	160	480	960
	1	$1\frac{1}{2}$	12	30	90	120	360	720
		1	8	20	60	80	240	480
			1	$2\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	10	30	60
				1	3	4	12	24
					1	$1\frac{1}{3}$	4	8
						1	3	6
							1	2

In Wien und in allen öſterreichiſchen Staaten hat man Banco-Zettel von 1, 2, 5, 10, 25, 50, 100, 500, 1000 Gulden, die bey allen Staats-Caſſen als klingende Münze angenommen werden, und auch ſo kurſiren. Außerdem hat man auch verzinsliche, öffentliche Fondsobligationen, nemlich: 1. Wiener Stadt-Banco-Obligationen mit 5 p. c. 2. Staatsſchulden-Caſſe-Obligat. mit 5, 4, und $3\frac{1}{2}$ p. c. 3. Wiener Oberkammeramts-Obligat. mit 5, 4 und $3\frac{1}{2}$ p. c. 4. Niederöſterreichiſche Ständiſche Obligation mit 5 und 4 p. c. Zweyerley Lotterieloose, ſtändiſche und Banco, zu 4 p. c. Alle dieſe ſind im Umſatz pari mit baarem Gelde. Vom 1. Jänner 1793 bis 31. Dec. 1802 wurden in den ſämmtlichen K. K. Münzſtätten über 293 Millionen Gulden an Gold-, Silber- und Kupfer-Münzen ausgeprägt.

2) Frankreich.

Frankreich rechnete vor der Revolution ſeit der königlichen Verordnung von 1667 nach Livres zu 20 Sols, der Sol zu 12 Deniers Tournois. Franzöſiſche Rechnung und Münzen vor der Revolution.

Die geprägten Münzſorten waren in Golde doppelte, ganze und halbe Louisd'or, in Deutſchland, Schild- und neue Louisd'or (zum Unterſchied der alten à 19 Livres 10 Sols, und der Sonnen-Louisd'or à 23 Livres 18 Sols, ſo genannt) und 48, 24 und 12 Livres geltend: und in Silber doppelte und einfache Ecus, in Deutſchland große und Laubthaler genannt, à 6 und 3 Livres, Louisblancs und Stücke von 24, 12, 6, 2, $1\frac{1}{2}$ und 1 Sous Tournois. In Kupfer gab es doppelte und einfache Liards, à 6 und 3 Deniers.

In der Revolution wurden keine Goldmünzen, aber viele 6 Livresthaler, anfangs mit Ludwigs XVI. Bildniß, und nach Stiftung der Republik, mit darauf paſſenden Sinnbildern und Aufſchriften geprägt; auch ſchlug man viele 30, 15 und Solsſtücke, und eine ungeheure Menge Scheidemünze von Kupfer und Glockenſpeiſe zu 1 und 2 Sous. in der Revolution.

Seit den beyden Dekreten von 1793 und 1795, und dem dadurch eingeführten neuen Syſtem des Maaßes und Gewichts, iſt die Einheit der Münze ein Geldſtück, das 5 Grammen wiegt und $\frac{9}{10}$ reines Silber und $\frac{1}{10}$ Kupfer enthält. Es heißt Frank, und wird in Zehntheile oder Decimen, und in Hunderttheile oder Centimen getheilt; das Verhältniß eines Franken gegen den vorigen Livre, iſt wie 81 gegen 80, oder ein Franke hält gerade 1 alten franzöſiſchen Livre, und ein Centime, (eine kleine Kupfermünze, etwa in der Größe eines Reichspfennigs,) wonach alſo die alten Laubthaler von 6 Livres, um 6 Centimes weniger als 6 Francs geachtet, und in den Caſ- neueſter Münzfuß.

ſen dafür angenommen werden. (Z. B. im ganzen Roer Departement, wo der cöllniſche oder cleviſche Speciesfuß angenommen iſt, zu 1 Rthlr. 58½ Stbr.)

	Werth in alten Livres Tournois.		
1 Franke	1 Liv.	0 Sou.	3 Den.
1 Decim	—	2	0,3
1 Centim	—	—	2,43

Auch die Goldmünzen ſollen $\frac{9}{10}$ reines Gold und $\frac{1}{10}$ Zuſatz enthalten. Bisher ſind jedoch mehr Silber- als Goldmünzen geprägt worden; Goldmünzen, mit des Kayſers Napoleon Bildniß, zu 40 und zu 20 Franken, (ſonderlich zu Turin, unter dem Namen Marengo's) erſtere = 10 Thlr. 7. Gr. 4½ Pf. oder 18 fl. 33¾ Kr., letztere = 5 Thlr. 3 Gr. 8¼ Pf. oder 9 fl. 16⅞ Kr. nach deutſchem Geld.

In Silber prägt man jetzt ſtatt der 6 Livresthaler lauter neue Fünf-Franken-Stücke, welche ein ſehr ſchönes Geldſtück, und 1 Sou und einige Deniers größer und beſſer als 5 Livres nach dem vorigen Münzfuß ſind: ferner doppelte und einfache Franken, ſämmtlich mit des Kayſers Bildniß. Vom republikaniſchen Gelde curſiren ſeit 1791 15 und 30 Solsſtücke, und Kupfermünze an 2 und einfachen Decimen (2 Sols) Fünf-Centimes (1 Sol) und 2 und einfache Centimes.

Die jetzigen Münzſtätten des Reichs ſind: Paris, (Quai Conty) Perpignan, Bayonne, Bordeaux, Nantes, Lille, Lyon, Straßburg, Genf, Marſeille, und zum Kupfergelde Limoges.

Vergleichung im Werth mit ausländiſchen Münzen nach dem Alma-

Vergleichung im Werth mit ausländiſchen Münzen. Ein Speciesthaler 5 Francs 27 Centimes. Gulden à 60 Kr. 2 Fr. 63 Cent. 10 Kreuzer 44 Centimen. Mark-Lübſch 1 Fr. 90 Cent. Hamburger Mark-Banco 1 Fr. 90 C. Mark-

Currant 1 Fr. 55 C. Reichstaler zu 24 Gro- nach Impérial.
ſchen 3 Fr. 76 C. Ein Groſchen 15 Cent.; ein Conv. Gulden 2 Fr. 63 C.; ein Baſeler Thaler zu 30 Batzen, 4 Fr. 44 C., ein Berner Frank 1 Fr. 52 C., ein Züricher Thaler zu 2 Gulden, 4 Fr. 78 Cent. Ein holländiſcher Gulden 2 Fr. 17 C., ein holl. Stüber 05 Cent; ein Rubel 4 Fr. 5 C.; ein piemonteſiſcher Scudo zu 6 Liren, 7 Fr. 17 C.; ein Lira 1 Fr. 29 C.; ein Neapolitaniſcher Ducato zu 100 Grani, 4 Fr. 27 C.; ein Carlino 43 Cent.; ein Venetianiſcher Ducato zu 8 Lires, 4 Fr. 24 Cent.; ein Scudo della Croze, 6 Fr. 56 C.; eine Giuſtine 5 Fr. 82 C.; eine venetianiſche Lira 53 C.; ein römiſcher Scudo 5 Fr. 53 C., ein Paolo 55 Cent.

---

3) Die Schweiz.

Neuer Münzfuß von 1803.

Nach dem Beſchluß der eydgenoſſiſchen Tagſatzung vom 11. Auguſt 1803 iſt nun Ein Münzfuß für alle 19 Kantone eingeführt. Dieſer Münzfuß beruht auf dem Schweizer-Franken, welcher $127\frac{12}{80}$ Gran fein Silber enthält, ſo daß die Mark fein Silber $36\frac{1}{7}$ Franken beträgt. Eben ſo ſind auch die Geldſorten beſtimmt, welche geprägt werden ſollen, nemlich nach obigem Fuße, 1, 2 und 4 Frankenſtücke, zu $32\frac{58}{100}$, $16\frac{29}{100}$ und $8\frac{145}{1000}$ Stücke auf die rohe Mark. An Scheidemünze, nach einem geringern Schrot und Korn, 5 Batzenſtücke, Batzen, halbe Batzen und Rappen, zu 54, 30, 120 und 360 Stück auf die rohe Mark. Die Frankenſtücke führen auf der einen Seite das Siegel der ſchweizeriſchen Eydgenoſſenſchaft, auf der andern das Wappen des Kantons, der ſie münzen

läßt. Die Scheidemünzen führen nur das Wappen des Kantons, und auf dem Revers die Anzeige ihres Nominalwerths. Ein Kanton kann auch Goldmünzen ſchlagen laſſen, allein dann müſſen dieſe Goldſtücke für jeden Franken an Werth $8\frac{1}{7}$ Gran fein Gold enthalten. Der Livre Suiſſe, oder Schweizer-Franke, à 20 Sols, à 12 deniers, iſt = 9 Gr. $1\frac{7}{8}$ Pf. oder = $4\frac{1}{4}$ Kr.

Curs vor der Revolution. Vor der Revolution hatte jeder Canton ſeine eigene Münzſtätte und Rechnung und der Kurs war ſehr verſchieden.

Kurs von Baſel.

von Baſel. In Baſel rechnete man theils nach Thalern zu 60 Sols à 12 Deniers, theils nach Livres zu 20 Sols, oder nach Thalern zu 108 Kreuzern, oder nach Gulden zu 60 Kreuzern, der Kreuzer zu 5 Pf.

Thaler.	Gulden.	Livres.	Batzen.	Schweizer Batzen.	Groſchen.
1	$1\frac{4}{5}$	3	27	30	36
	1	$1\frac{2}{3}$	15	$16\frac{2}{3}$	20

Blappert. Schilling.	Sols.	Kreuzer.	Rappen.	Pfennige.	Deniers.
45	60	108	270	540	720
25	$33\frac{1}{3}$	60	150	300	400

Altgeprägte, und jetzt ſeltene, Münzſorten des Kantons ſind in Gold, Ducaten à 5 fl. m. o. w., und in Silber, Thaler à 30 Batzen.

Kurs von Bern.

Von Bern. In Bern rechnete man nach Livres zu 20 Sols à 12 Deniers, oder nach Livres zu 10 Batzen, oder nach Kronen, eine fingirte Münze zu 25 Batzen à 4 Kr. der Batzen.

Livre.	Batzen.	Sols.	Kreuzer.	Deniers.
1	10	20	40	240
	1	2	4	24
		1	2	12
			1	6

Altgeprägte und jetzt ſeltene (vor einigen Jahren in Aegypten häufig curſirende) Münzſorten des Kantons ſind in Golde, Ducaten à 75 Batzen, Louisd'or à 5 Thlr. von 1795; in Silber, Laubthaler à 4 Livres und Frankenſtücke à 10 Batzen.

Kurs des Laubthalers

Franzöſiſches Geld war von jeher das am meiſten kurſirende in der Schweiz, und iſt es ſeit der Revolution, ſeit den neuen, ſo engen Verhältniſſen und Verbindungen zwiſchen dieſem Lande und ſeinem mächtigen Nachbar, und ſeit dem langen Aufenthalte der franzöſiſchen Heere noch mehr geworden. Ein franzöſiſcher Laubthaler gilt in der Schweiz meiſtens 40 Batzen; zu Zürich, das nach ſchwerem Gelde rechnete, gilt er 2 Gulden 30 Kr.; zu Bern 4 Berner Franken; zu Lucern 3 Gulden; in Schafhauſen, Appenzell ꝛc. 2 Gulden 45 Kr.; in Bünden 3 Gulden; in Neufchatel, Biel, Freyburg 42 Batzen.

Directorial-Helvetiſche Münzſorten.

Seit 1800 hatte die helvetiſche Directorial-Regierung mehrere Gold- und Silbermünzen prägen laſſen. Die Goldmünzen ſind entweder einfache, oder Doppelkarolinen. Auf der einen Seite haben ſie die ganze Figur eines alten Schweizers (oder ſogenannten Wilhelm Tells) mit der Umſchrift: Helvetiſche Republik; auf der Kehrſeite ſteht der Werth, mit 16 oder 32 Franken, angegeben.

Die Silbermünzen führen gleiches Bildniß und gleiche Umſchrift wie die goldenen, und auf dem Revers iſt ihr Werth nach Batzen beſtimmt. Man

hat 40, 20 und 10 Batzenſtücke. Ein Zehnbatzenſtück kurſirt für den Werth von 40 Kreuzer oder 1 Schweizerfrank. Die Vierzigbatzenſtücke ſind gleich 1 Laubthaler. Man ſieht von dieſen Direktorialmünzen noch jetzt welche in der Schweiz.

Italien.

4) Italien.

Bey den Umſtürzen, welche durch den Revolutionskrieg über ſo viele Staaten dieſes ſchönen Landes verhängt worden ſind, hatte auch das alte Münzweſen manche Veränderung erlitten. Man kann jedoch als allgemeine Norm immer noch annehmen, daß die Lira in Italien mehr Rechnungsmünze, und nach Verſchiedenheit der Orte von verſchiedenem Werthe ſey. Sechs Lire machen faſt überall einen mayländiſchen oder ſpaniſchen Ducaten à 2 fl. 26 kr. deutſchen Reichsgeldes aus. Zechine iſt ein italieniſcher Dukaten à 5 fl. und ein Scudi iſt ohngefehr 2 fl. bis 2 fl. 40 kr.

allgemeine Norm.

Nach dieſer vorausgeſchickten allgemeinen Norm und Währung will ich hier noch die Rechnungsarten von einigen Hauptländern mittheilen, und mit dem Kirchenſtaate und Neapel ſchließen.

Genua.

Genua.

Genua, oder die neue liguriſche Republik, rechnet nach Liren à 20 Soldi à 12 Denari. $62\frac{1}{8}$ Liren gehn auf 1 Köllniſche Mark fein Silber.

Alle Arten von Scudi, der Scudo d'oro, d'oro marche, d'argento, di Cambio, haben 20 Soldi, à 12 Denari, denen der auszeichnende Name des Scudo angehängt iſt, als Soldi d'oro, Denari d'oro, Soldi d'argento, Denari d'argento u. ſ. w.

1 Pi.

1 Piaſter oder Pezza hat ebenfalls 20 Soldi di Pezza, à 12 Denari di Pezza.

Wirkliche Münzen ſind Doppien, Scudi d'oro, Zechini, in Gold à 13 Lire 10 Soldi, = 2 Thlr. 22 Gr. oder 5 fl. 16 Kr.; und in Silber, Scudi d'argento, à 9 Lire, = 1 Thlr. 21 Gr. 8½ Pf. oder 3 fl. 25½ Kr., oder ſchwere und leichte Genovinen; Scudi di Cambio oder di St. Giambatiſta, Giorgini, Madonuine, Caloletti.

Mayland.

Mayland.

Mayland, oder das neue italiſche Königreich, rechnet nach Lire zu 20 Soldi, à 12 Denari: 67½ Lire auf 1 Mark Kölln.

Der Scudo di Cambio hält 5 Lire 17 Soldi, der Scudo corrento 5 Lire 15 Soldi.

Geprägte Münzen in Gold: Doppie oder Doble, à 25 Lire 5 Soldi = 4 Thlr. 19 Gr. oder 8 fl. 39 Kr., Zechinen oder Ducaten, = 2 Thlr. 21 Gr. 10 Pf. oder 5 fl. 14 Kr. In Silber: Ducatoni, à 8 Lire, 12 Soldi; Filippi, à 7 Lire 10 Soldi, = 2 fl. 42⅜ Kr.; Scudi, ganze und halbe, à 6 Lire, = 1 Thlr. 4 Gr. 4½ Pf. oder 2 fl. 7½ Kr.; Mantuaner Scudi, mon-bianca, = 22 Gr. 8 Pf. oder 1 fl. 42 Kr.; Lire à 20 Soldi; Parbajolle à 2½ Soldi und Soldiſtücke. Unter den neuen Münzen kurſiren die Silberſtücke häufig, die auf der einen Seite das Gepräge eines Frauenzimmers, von Trophäen umgeben, und eine Pike mit der Freyheitsmütze in der Hand, und folgende Umſchrift enthalten: Liberta, Equalionza. Auf dem Revers erblickt man den Werth der Münze in einer Einfaſſung von Eichenblättern angegeben, und die Jahrzahl della liberta Italiana.

Venedig.

Venedig.

Venedig rechnet nach Ducati, wie folgt:

Ducato	Lire.	Groſſi.	Soldi oder Marchetti.	Groſſetti.	Denari di Lira.
1	$6\frac{1}{2}$	24	124	288	1488
	1	$3\frac{20}{31}$	20	$46\frac{14}{31}$	240
		1	$5\frac{1}{6}$	12	62
			1	$2\frac{10}{31}$	12
				1	$5\frac{1}{6}$

Die ehemalige Republik prägte die Kölln. Mark aus zu 16 duc. piccoli und zu $99\frac{1}{5}$ Lire picc.

Geprägte Münzen in Gold: Zechini à 22 Lire, piccoli = 2 Thlr. 22 Gr. 9 Pf. = 5 fl. 18 Kr. auch halbe und viertel. Goldducaten à 14 Lire 10 Soldi. In Silber: Venetianiſche Thaler à 10 Lire; ganze, halbe und viertel Scudi della Croce à 12, 8, 6, 4, 3, 2 Lire; ganze und halbe Ducatoni oder Giuſtine, à 11, $5\frac{1}{2}$ Lire; ganze, halbe und viertel Ducati correnti oder effettivi à 8, = 1 Thlr. 1 Gr. 11 Pf. oder 1 fl. $53\frac{1}{8}$ Kr.) 4 und 2 Lire; Oſelle à 3 Lire, 18 S. Lirazze, à $1\frac{1}{2}$ Lire, 15, 10 und 5 Soldiſtücke. In Kupfer: 1 Soldo oder 12 Bozattini; 1 Bezzo oder 6 Bozattini.

Alle Münzen der öſterreichiſchen Monarchie haben jetzt Kurs zu Venedig, und man hat bereits mehrere Lireſtücke, mit dem kayſerlichen Wappen, für Venedig geprägt.

Rom.

Rom.

Zu Rom und im Kirchenſtaate gilt folgende Rechnung:

Sc. Moneta.	Teſtoni.	Paoli od. Giuli.	Bajocchi.	Quatrini.	Mezzi.
1	$3\frac{1}{3}$	10	100	500	1000
	1	3	30	150	300
		1	10	50	100
			1	5	10
				1	2

Die Kölln. Mark à $952\frac{2}{5}$ Bajocchi.

Geprägte Münzen in Gold: Doppie à 33 Paoli, halbe oder Scudi d'oro à $16\frac{1}{2}$ Paoli; ganze, halbe und viertel Zechini à $20\frac{1}{2}$, $10\frac{1}{4}$ und 5 Paoli. In Silber: ganze und halbe Piaſtre vecchie à $10\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{4}$ Paoli; ganze und halbe Scudi di moneta à 10 und 5 Paoli; Teſtoni à 3 Paoli, Papette à 2 Paoli; ganze, halbe und viertel Paoliſtücke, à 10, 5 und $2\frac{1}{2}$ Bajocchi, doppelte und einfache Carlini, à 15 und $7\frac{1}{2}$ Bajocchi, doppelte und einfache Bajocchelle à 4 und 2 Bajocchi à $2\frac{1}{2}$ Quattrini, einzelne Quattrini. Die Zechine = 2 Thlr. 20 Gr. 5 Pf. oder 5 fl. 8 Kr. Der Scudo = 1 Thlr. 9 Gr. 7 Pf. oder 2 fl. 30 Kr.

Neapel.

Neapel.

Neapel und ganz Sicilien rechnet, wie folgt:

Ducati di Regno	Tari.	Carlini.	Cinquini.	Grani.	Tornesi.	Quattini.	Piccioli.	Cavalli.
1	5	10	40	100	200	300	600	1200
	1	2	8	20	40	60	120	240
		1	4	10	20	30	60	120
			1	$2\frac{1}{2}$	5	$7\frac{1}{2}$	15	30
				1	2	3	6	12
					1	$1\frac{1}{2}$	3	6
						1	2	4
							1	2

Die Kölln. Mark à $12\frac{328}{1000}$ Ducati di regno.

Geprägte Münzen in Gold: Doppie à 46 Carlini; Sizilianiſche Onze à 30 Carlini. In Silber: ganze und halbe Ducati di Regno à 10 und 5 Carlini; ganze und halbe ſicilianiſche Scudi à 12 und 6 Carlini; Tari à 2 Carlini; 26 und 13 Grani, einzelne Carlini und Graniſtücke.

Sechs Ducatiſtücke = 6 Rthlr. 11 Gr. 3 Pf. oder 11 fl. 39 Kr. Neue Ducati von 100 grani = 1 Thlr. 2 Gr. oder 1 fl. 57 Kr.

Madre-Scudo heißt der von der Bank über die in die Bank gelegte Summe ausgeſtellte Empfangſchein.

Amſterdam. 5) Amſterdam und die bataviſche Republik.

Rechnung. Amſterdam und die bataviſche Republik rechnen nach Gulden zu 20 Stüvres à 16 Pf. holländiſch.

Pfund Vläm.	Rthlr.	Goldgulden.	Gulden.	Schill. Vläm.	Stüver.	Pfen. Vläm.	Pfen.
1	$2\frac{2}{5}$	$4\frac{2}{7}$	6	20	120	240	1920
	1	$1\frac{11}{14}$	$2\frac{1}{2}$	$8\frac{1}{3}$	50	100	800
		1	$1\frac{2}{5}$	$4\frac{2}{3}$	28	56	336
			1	$3\frac{1}{3}$	20	40	320
				1	6	12	96
					1	2	16
						1	8

Kölln. Mark à 24 fl. $\frac{3}{8}$ Kr. holl. Kurs.

Das berechnete Geld iſt entweder Caſſa- (Current) oder Banco-Valuta. Banco-Valuta iſt 4 p. c. weniger oder mehr, beſſer als Caſſa-Geld, und dieſen Unterſchied nennt man das Banco-Agio.

Man muß zwey Arten holländiſche Münzen unterſcheiden, Nationalmünzen, die für Rechnung des Staats, und Fabrikationsmünzen, die für

Rechnung von Privatperſonen, zum Behuf des auswärtigen Handels geprägt werden; die leztern ſind Golducaten, Silberruyder und Courantthaler.

Geprägte Münzen in Gold: Ruyders ganze und halbe zu 14 und 7 fl.; Ducaten à 5 fl. 4 Stüv. w. o. m. Ruyders = 7 Thlr. 16 Gr. 7 Pf. oder 13 fl. $50\frac{5}{8}$ Kr. Ducaten = 2 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. oder 5 fl. $12\frac{3}{4}$ Kr. In Silber: Ducatonen à 63 Stüver und zuweilen mehr; 3 fl. Stücke und halbe detti, Daalders genannt, à 60 und 30 Stüver; ganze, halbe und viertel Speciesthaler à 50, 25 und $12\frac{1}{2}$ Stüver mit 4 p. c. w. o. m. Agio; ganze, halbe und viertel holländiſche Courant-Alberts-oder X Thaler à 52, 25 und $12\frac{1}{2}$ Stüvers, mit 1 p. c. w. o. m. Agio; Löwenthaler à 42 Stüver und zuweilen etwas mehr; Kronen oder 2 fl. Stücke à 40 Stüver; ganze, halbe und viertel geſtempelte Goldgulden à 28, 14 und 7 Stüver; ungeſtempelte detti à 26 Stüver; ganze, halbe und viertel fl. Stücke, à 20, 10 und 5 Stüver; ganze und halbe geſtempelte gute Schillinge à 6 und 3 Stüver; ungeſtempelte detti oder Seſthalfs à $5\frac{1}{2}$ Stüver; doppelte und einfache Grøninger-Flabben à 8 und 4 Stüver; Stroters à $2\frac{1}{2}$ Stüver; Dübbeltjes à 2 Stüver; 1 Stüverſtücke. Die gemeinſten Silbermünzen ſind die Seſthalfs und Döbbeltjes, und darin geſchehen faſt alle Zahlungen unter 50 Gulden, und alle kleine Ausgaben. In Kupfer hat man Deuten à $\frac{1}{8}$ Stüver oder 2 Pf. holländiſch. Es verſteht ſich, daß hier blos vom Courant-Valuta die Rede iſt. wirkliche Münzen.

Nach Reichsthaler à $2\frac{1}{2}$ fl. oder 50 Stüvers = 1 Thlr. 10 Gr. oder 2 fl. 33 Kr. werden die Wechſelpreiſe von deutſchen Handelsplätzen nach Holland geſtellt.

Curs der fremden Münzen.

In einer Handelsſtadt, wie Amſterdam, und einem Handelsſtaat, wie die bataviſche Repbulik, haben natürlich fremde Münzen Curs; dieſer Curs iſt folgendergeſtalt regulirt:

Der doppelte Severin, zu 15 fl. 8 Stüv. Cour.
Der goldene Cruſado, 14 fl. 16 St.
Der Louisd'or mit dem Maltheſer †, 13 fl. 2 St.
Der Schildlouisd'or oder Vertügadin, 11 fl. 4 St.
Der Sonnenlouisd'or 11 fl. — St.
Die engliſche Guinee, 11 fl. 15 St.
Der Karolin, 11 fl. 6 St.
Die ſpaniſche Piſtole oder Dobblon, 9 fl. 3 St.
Der deutſche Friedrichs- Georg- ꝛc. d'or, 9 fl. 3 St.
Der Marleton, 8 fl. 14 St.
Der fremde Ducaten, 5 fl. 3 St.
Die engliſche Krone, 57 St.
Der franzöſiſche Kronenthaler eben ſo viel.
Der Laubthaler, 56 Stüv.
Der Species- oder Cour. Thaler, 52 Stüv.
Ein alter franz. Louisblanc, 51 St.
Ein Reichsthaler in ſächſiſchen, lüneburgiſchen oder andern feinen ⅓ oder ⅔ Stücken, 41 St.

Dieſer Curs iſt übrigens um einige Stüver ſteigend und fallend, nach Befinden der Zeitumſtände.

XII.

Maaße und Gewichte in Deutſchland und einigen angränzenden Ländern.

1) Deutſchland.

Die Maaße und Gewichte differiren in Deutſchland nach den verſchiedenen Ländern und Staaten. Eine allgemeine Ueberſicht davon läßt ſich nicht geben, und ſie alle zu ſpecificiren, möchte zu weitläuftig ſeyn, zumal da viele Länder durch den Revolutionskrieg vom alten Deutſchland abgeriſſen ſind. Ich werde daher hier nur die Eintheilung des Längenmaaßes, des Handelsgewichts, des Gold- und Silbergewichts und des Apotheker-Gewichts voraus ſchicken, weil dieſe Eintheilung ziemlich für die gewöhnlichſte in Deutſchland gelten kann, und mit der Angabe der Gewichte und Maaße von fünf verſchiedenen Hauptpunkten Deutſchlands, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt, Wien, ſchließen.

Längenmaaß.

Längenmaaß.

Ruthe.	Klafter.	Elle.	Fuß.	Zoll.	Lin.
1	2	6	12	144	1728
	1	3	6	72	864
		1	2	24	288
			1	12	144
				1	12

Die Brabanter Elle, à 306½ altfranz. Linien, iſt die gemeine deutſche Richtelle, ſonderlich bey Baumwollen- und Wollen-Waaren; Seiden-

und auch Wollen-Waaren werden nach Pariſer Stäben verkauft.

Handelsgewicht.

Handelsgewicht.

Pfund.	Mark.	Unzen.	Loth.	Quentchen.	Pfen.	Hellergew.	Aſſen.
1	2	16	32	128	512	1024	10080
	1	8	16	64	256	512	5040
		1	2	8	32	64	630
			1	4	16	32	315
				1	4	8	$78\frac{3}{4}$
					1	2	$19\frac{11}{16}$

Das gemeine Richtpfund in Deutſchland iſt das Köllniſche, in Vergleichung deſſen ein anderes Pfund entweder leicht, oder ſchwer, oder gemeines Gewicht genannt wird.

Gold- und Silber-Gewicht.

Gold- und Silbergewicht.

Pfd.	Mrk.	Unz.	Lt.	Quentchen.	Pfennig.	Eschn Cölln.	Richtpfenniges Theile.
1	2	16	32	128	512	8704	131072
	1	8	16	64	256	4352	65536
		1	2	8	32	544	8192
			1	4	16	272	4096
				1	4	68	1042
					1	17	256
						1	$15\frac{1}{17}$

Eine Mark Cöllniſch iſt, ſobald ſie richtig geaichet worden, 3608 engliche Grains, 3760 Apotheker-Gran, 4400 altfranzöſiſche Grains, oder 4864 holländiſche Aſſen ſchwer. 1524 iſt im ganzen deutſchen Reiche dieſe Cöllniſche Mark zum Maaßſtab beym Münzweſen angenommen worden. S. oben unter Rubrik XI.

Apothekergewicht.

Apotheker-gewicht.

Pfund.	Unz.	Drachm. od. Quentchen.	Scrupel.	Gran eines Gerſten-Korns ſchwer.	Wiegt an Aſſen.
1	12	96	288	5760	7452
	1	8	24	480	621
		1	3	60	$77\frac{5}{8}$
			1	20	$25\frac{7}{8}$
				1	$1\frac{47}{160}$

Das Nürnberger Apothekergewicht iſt das eigentliche Original des deutſchen Apothekergewichts, und wird, mit Ausſchluß von Oeſterreich (wo 100 Pf. = $117\frac{17}{32}$ Pf. Nürnberger) überall in Deutſchland gebraucht.

Perlen und Edelſteine werden nach Karaten gewogen, das Karat zu vier Grän, in halbe, viertel und achtel getheilt. In ganz Deutſchland ſind nur zwey Juwelen- und Perlen-Gewichte üblich, das holländiſche (S. Amſterdam) und das engliſche 64 engl. Karat = 3688 Cölln. Richtpfſth. = 273,71875 holländ. As., daher 1 Karat = 4,27685 holl. As. Einer großen Wahrſcheinlichkeit nach haben wir die Art, die Perlen und Edelſteine zu wiegen, von den Morgenländern erhalten, bey welchen dieſer Luxus den Anfang nahm. 71 Karat wiegen 1 Loth Cöllner Gewicht. Perlen- und Edelſteinge-wicht.

Hamburg.

Hamburg.

Maaß trockener Dinge.

Laſt Waizen. Rokk. Erbſ.	Laſt Gerſte. Haber.	Wispel.	Scheffel.	Faß.	Himten.	Spint.
1^a	—	3^a	30^a	60^a	120^a	480^a
	1^b	2^b	20^b	60^b	120^b	480^b
		1^a	10^a	20^a	40^a	160^a
		1^b	10^b	30^b	60^b	240^b
			1^a	2^a	4^a	16^a
			1^b	3^b	6^b	24^b
				$1^{a.b}$	$2^{a.b}$	$4^{a.b}$
					$1^{a.b}$	$4^{a.}$

Maaß flüſſiger Dinge.

Fuder.	Ahm.	Amber.	Eimer.	Viertel.	Stübchen.	Quartier.	Nöſel oder Oeſſel.
1	6	24	30	120	240	960	1920
	1	4	5	20	40	160	320
		1	—	5	10	40	80
			1	4	8	32	64
				1	2	8	16
					1	4	8
						1	2

Maaß der Länge.

Hamburger und rheinländiſche Längenmaaße.

Die Hamburger Elle hat 2 Fuß, 4 Quartier, 24 Zoll. Der Hamburger Fuß hat 12 Zoll à 8 Theile. Der Rheinländiſche hingegen hat 12 Zoll à 10 Linien à 10 Theile, und 21 rheinländiſche Fuß, ſind gleich 23 Hamburger. Die Brabanter Elle, womit in Hamburg auch viele Ellen Waaren gemeſſen werden, hat 4 Quartier à 4 Sechszehntheil, und 5 Brabanter Ellen ſind 6 Hamburger. Die Marſch-Ruthe iſt 7 Ellen, die Geeſt-Ruthe 8 Ellen. Die rheinländiſche Ruthe iſt hingegen 12 rheinländiſche Fuß lang, und 7 rheinländiſche Ruthen ſind gleich 92 Hamburger Fuß.

Deutſche Meilen.

66 Hamburger Meilen ſind 67 deutſche oder geographiſche Meilen. Die deutſche oder geographiſche Meile 15 auf 1 Grad des Erdbodens, und zu 2 Stunden Gehens gerechnet, hat 4000 geographiſche Schritte, und nach Maupertuis und Picards befundenem Mittelgrade des Erdbodens 3807$\frac{1}{11}$ altfranzöſiſche Toiſen, oder 1970$\frac{1}{6}$ rheinländiſche Ruthen.

Des Handelsgewichts iſt bereits gedacht.

Berlin.

Berlin.

Maaß trockener Dinge.

1 Laſt hat 3 Wispel, Gerſte und Hafer aber 2.

Wispel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	Metzen.
1	2	24	96	384
	1	12	48	192
		1	4	16
			1	4
				(à 4 Mäßchen)

Maaß flüſſiger Dinge.

Fuder.	Oxhoft.	Ohm.	Eimer.	Anker.	Maaß od. Quart.	Oeſſel.
1	4	6	12	24	468	1536
	1	$1\frac{1}{2}$	3	6	192	384
		1	2	4	128	256
			1	2	64	128
				1	32	64
					1	2

Das Bier wird nach Kupen à 2 Faß gemeſſen.

Faß	Tonnen.	Achmgen.	Quart.	Oeſſel.
1	2	8	192	384
	1	4	96	192
		1	24	48
			1	2

Maaß der Länge.

Die Berliner Elle iſt 295^{6}| franzöſiſche Linien lang; 27 Brabanter Ellen ſind 28 Berliner, und 55 Berliner Ellen ſind 64 Hamburger Ellen gleich.

Das Handelsgewicht ſiehe oben.

Leipzig.

Leipzig.

Handelsgewicht, ſo zum Unterſchied vom Fleiſchergewicht, wo dieſelbe Eintheilung nur ſchwerere Pfunde ſind, auch das leichte genennt wird.

Centner.	Stein.	Pfund.	Loth.	Quentchen.	Pfennige.
1	5	110	3520	14089	56330
	1	22	704	2816	11264
		1	32	128	512
			1	4	16
				1	4

1 Pfund hat auch 2 Mark à 16 Loth.

Maaß trockener Dinge.

Wispel.	Malter.	Scheffel.	Viertel.	Metzen.	Mäschen.
1	2	24	96	384	1536
	1	12	48	192	768
		1	4	16	64
			1	4	16
				1	4

16 Leipziger Scheffel ſind 21 Dresdner.

Maaß flüſſiger Dinge.

1 Leipziger Eimer hat 63 Kannen à 2 Nöſſel, das Nöſſel zu 4 Quartiere: 504 Quartier Schenkmaaß, oder 54 Viſirkannen. 1 Dresdner Eimer hat 72 Dresdner, oder 56 Leipziger, oder 48 Viſirkannen.

1 Gebräude Bier zu Dresden hat 44 Faß, zu Leipzig 16 Faß.

1 Dresdner Faß Bier hat 2 Viertel 4 Tonnen, 240 Kannen. 1 Leipziger Faß hat eben ſo viel, aber 300 Kannen. 1 Viertel hat 2 Tonnen, eine Tonne 75 Kannen.

Maaß der Länge.

Die Elle hat 2 Fuß, der Fuß 12 Zoll oder 10 Decimalzoll. Die Leipziger Elle iſt 250⁶. Die Dresdner 250⁹ altfranzöſiſche Linien lang. 9 Brabanter Ellen ſind 11 Leipziger oder Dresdner.

Die ſächſiſche Polizeymeile wird zu 2000 Ruthen à 8 Dresdner Ellen, folglich zu 28854 rheinländiſche oder 27878 altfranzöſiſche Fuß gerechnet. Von dieſen Meilen gehen $12\frac{22}{106}$ auf einen Mittelgrad des Erdbodens.

Frankfurt am Mayn.

Frankfurt am Mayn.

Maaß trockner Dinge.

Achtel oder Malter.	Simmer.	Metzen.	Sechter.	Geſcheid.
1	4	8	16	64
	1	2	4	16
		1	2	8
			1	4

Maaß flüſſiger Dinge.

Stück.	Fuder.	Ohm.	Viertel.	Maaß.	Schoppen.
1	$1\frac{1}{4}$	$7\frac{1}{2}$	150	600	2400
	1	6	120	480	1920
		1 *)	20	80	320
			1	4	16
				1	4

Maaß der Länge.

Die Frankfurter Elle hält 239² altfranz. Linien. Franzöſiſche Waaren werden aber gewöhnlich nach der alt. Pariſer, und holländiſche nach der Brabanter Elle gemeſſen. 5 Pariſer Ellen ſind 11 Frankfurter und 32 Brabanter 41 Frankfurter.

Vom Handelsgewicht ſiehe oben. Nur iſt das Centnergewicht 8 p. c. ſchwerer als das Pfundgewicht,

*) Soll an Wein 300 Pfund Marco wiegen.

oder 1 Centner von 100 Pfund, wiegt an Gut 108 Pfund.

Wien und Prag.

Wien und Prag.

Maaß trockener Dinge.

Muth.	Metze.	Viertel.	Achtel.
1	30	120	240
	1	4	8
		1	2

Maaß flüſſiger Dinge.

Fuder.	Eymer.	Viertel.	Maaß od. Achtring.	Köpfe.	Seidel.
1	32	128	1280	2240	5376
	1	4	40	70	168
		1	10	$17\frac{1}{2}$	42
			1	$1\frac{2}{3}$	4
				1	$2\frac{2}{8}$

Ein Dreyling hat 30 Eymer.

Maaß der Länge.

Die Wiener Elle iſt 344^5 altfranzöſiſche Linien lang. 8 Wiener Ellen ſind 9 Brabanter und 14 derſelben 19 Hamburger.

Handelsgewicht.

Pfund.	Vierling.	Unzen.	Loth.	Quintel.
1	4	16	32	128
	1	4	8	32
		1	2	8

Das böhmiſche Maaß und Gewicht braucht eine nähere Beſtimmung. Man bedient ſich in Böhmen theils des alten böhmiſchen, theils des öſterreichiſchen Maaßes und Gewichts, und zwar des letztern erſt ſeit dem Jahre 1760. Ich ſetze daher beydes an und beſtimme ihre Verhältniſſe:

Längenmaaß.

Böhmiſch.

1 Klafter hat 3 Ellen, 1 Elle hat 2 Schuh. 1 Schuh hat 12 Zoll. 1 Zoll hat 12 Linien.

Oeſterreichiſch.

1 Klafter hat 3 Schuh. 1 Schuh hat 12 Z. u. ſ. w.

Die böhmiſche und öſterreichiſche Klafter = 5626 : 6000.

Der öſterreichiſche Schuh zum böhmiſchen und Pariſer = 1000 : 937⅔ : 1028.

Die öſterreichiſche Elle zur böhmiſchen Elle = 2465 : 1879.

Körnermaaß.

Böhmiſches.

1 Strich hat 4 Viertel. 1 Viertel hat 4 Metzen. 1 Metze 3 Pint. 1 Pinte 4 Seidel.

Oeſterreichiſch.

1 Metze hat 4 Viertel. 1 Viertel 2 Achtel. 1 Achtel 2 Mäßl. Eine öſterr. Metze zu 1 böhm. Strich = 10000 : 15220.

Getränkmaaß.

Böhmiſch.

1 Faß hat 4 Eimer. 1 Eimer 32 Pint. 1 Pint 4 Seidel.

Oeſterreichiſch.

1 Faß hat 4 Eimer. 1 Eimer 40 Maaß. 1 Maaß 4 Seidel.

1 Maaß zu 1 Pint = 1000 : 1350.

Gewicht.

Böhmiſch.

1 Centner hat 120 Pf. 1 Pfund 32 Loth. 1 Loth 4 Quintl.

Oeſterreichiſch.

1 Centner hat 100 Pfund. 1 Pfund 32 Loth. 1 Loth 4 Quintl.

100 öſt. Pfd. 100 böhm. Pfd. = 1000000 : 91847.
130 öſt. Centner = 118 böhm. Centner.

Frankreich.

2) Frankreich.

Altfranzöſiſch Maaß und Gewicht.

Das Maaß der Länge war unter der monarchiſchen Regierung der franzöſiſche oder königliche Fuß, und die Toiſe, welche 6 ſolcher Fuß hielt. Der franz. Fuß war in 12 Zoll, der Zoll in 12 Linien getheilt, zu dieſer rechneten einige 12, andre 10 Theile oder Punkte; der franz. Fuß hatte alſo 1440 oder 1728 Punkte. Sein Verhältniß gegen den in andern Ländern üblichen, war genau beſtimmt. 114 Toiſen waren gleich 59 rheinländiſchen Ruthen. Die Lieue commune, 25 auf einen Grad gerechnet, enthielt 2283 Toiſen, und die Lieue de poſte 2000. Ein Arpent hatte 100 Perches carrées, deren Länge ſehr verſchieden war. Die Pariſer Elle war 3 F. 7 Z. $10\frac{5}{8}$ L.

Das Maaß der flüſſigen Dinge war die Pinte, die ſich in Chopine, demi Septier, Poiſſon und demi-Poiſſon theilte. Das Muid hielt 288 Pariſiſche Pinten; das halbe Muid oder Feuillette hielt 144; das viertel Muid oder Quart 72 Pinten.

Das Maaß der trockenen Dinge war das Boiſſeau. Ein Minot hielt 3 Boiſſeaux; der Boiſſeau theilte ſich wieder in demi, quart, demiquart oder Litron. Letzteres zertheilte ſich auf eben die Art, und ſein 16ter Theil hieß Meſurette.

Das Gewicht war das Pfund oder poids de marc. Es enthielt 2 Marcs, die Marc 8 Onces, die Once 8 Gros, das Gros 3 Deniers, der Denier 24 Grains; der Grain oder Gran theilte ſich in 16 Theile, und jeder dieſer $\frac{1}{16}$, ebenfalls in 16 Theile.

Man

Man maaß zu Paris mit dreyerley Ellen; die Elle zu Seidenwaaren war 44 Zoll oder 528 franz. Linien; die zum Tuch 526, die zur Leinewand 524 dieſer Linien lang.

Da eine Einförmigkeit im Maaß und Gewicht im Handel und Verkehr eine Menge Mißlichkeiten und Unordnungen verhütet, ſo war es allerdings ein lobenswürdiges Unternehmen, eine ſolche Einförmigkeit durch ganz Frankreich einzuführen: allein ob ſie zur Erreichung dieſes Zwecks das kürzeſte, einfachſte und wohlfeilſte Mittel durch Autoriſirung und Gründung des metriſchen Syſtems gewählt; ob nicht dies Syſtem, wie alle menſchliche Einrichtungen, ſeine Mängel und Unrichtigkeiten habe? darüber ſind die Meinungen ſehr getheilt. Wer eine gründliche Erörterung davon verlangt, dem empfehlen wir in Bugge's Reiſe ꝛc. ſonderlich den 28. Brief nachzuleſen. Das neue metriſche Syſtem.

Das Metre iſt die Grundlage des ganzen Syſtems. Der Meridiangrad iſt zu 57027 Toiſen, folglich der Quadrant des Meridianbogens vom Aequator bis an den Pol zu 5132330 Toiſen angenommen; theilt man ſelbige in 10 Millionen Theile, ſo enthält jeder Theil 3 Fuß $11\frac{44}{110}$ Linien, oder die Länge des Meters. Das Meter iſt das Maaß der Länge, und hat einen 10ten, 100ten oder 1000ten Theil oder Decameter, Centimeter, Millimeter. Zehn Meter heißen Decimeter; 100, Hectometer; 1000, Kilometer; 10000, Myriameter.

Zum Maaß der Oberflächen hat man ein Quadrat angenommen, von dem jede Seite 10 Metres enthält, und es Are genannt. Das Are zerfällt in Deciare und Centiare, wie das Meter; und 10, 100, 1000, 10000 ſolcher Aren werden

durch Decare, Hectare, Kilare, Myriare bezeichnet.

Das kubiſche oder flüſſige Maaß iſt ein Kubus, deſſen Seiten der 10te Theil eines Meters ſind, Litre genannt. Der Litre zerfällt in Deciliter, Centiliter, Milliliter, und eine Anzahl ſolcher Litre drücken, nach obiger Progreſſion, die Namen Decaliter, Hectoliter, Kiloliter aus.

Brenn- und Bauholz mißt man durch einen Kubus, deſſen Seiten einen Meter ausmachen, oder durch das Stere. Der Stere zerfällt wieder in Deciſtere, Centiſtere, Milliſtere.

Gramme nennt man das Gewicht des tauſendſten Theils eines kubiſchen Decimeters oder Litre. Dies Gramme iſt das Maaß des Gewichtes, und zerfällt wieder in Decigramme, Centigramme, Milligramme. Eine Anzahl Gramme bezeichnen, nach der mehr gedachten Progreſſion, die Benennungen Decagramme, Hectogramme, Kilogramme, Myriogramme. Die Gramme hält 18,^{841} alte franz. Gran Markgewicht, oder 20,^{83} holl. As, oder $280\frac{1}{2}$ Cöll. Richtpfennige.

Verhältniß der alt- und neu-franzöſiſchen Maaße und Reduktion auf die Deutſchen.

Neue franz. Maaß:	betragen nach altfranzöſiſchen:	betragen nach rheinländiſchen.
Degré	51824,3 Toiſen.	26550 R. 10 F. 7 Z. 3 L. 10 Th.
Myriametre	2 Lieues	2655 R. 0 F. 2 Z. $10\frac{4}{10}$ L.
Kilometre	513,243 Toiſen.	265 R. 6 F. $3\frac{4}{10}$ L.
Hectometre	51,3243 Toiſen.	26 R. 6 F. 7 Z. $2\frac{7}{10}$ L.
Decametre	5 T. 9 Z. $6\frac{4}{10}$ L.	2 R. 7 F. 10 Z. $3\frac{9}{10}$ L.

Metre	3 F. 11$\frac{44}{100}$ L.	3 F. 2 Z. 2$\frac{8}{10}$ L.
Decimetre	3 Z. 8$\frac{34}{100}$ L.	3 Z. 9$\frac{88}{100}$ L.
Centimetre	4$\frac{43}{100}$ L.	4$\frac{53}{100}$ L.
Millimetre	$\frac{44}{100}$ L.	$\frac{46}{100}$ L.
—	—	—
Myriare	263420 □ Toiſ.	590 Morgen.
Kilare	26342 —	59 —
Hectare	2634 —	5$\frac{9}{10}$ —
Decare	263 —	$\frac{7}{12}$ —
Are	26 —	$\frac{1}{17}$ —
Decaſtere	292 Cub. Fuß. 34 Cub. Zoll.	323,4054 C. F.
Stere	50461 Cub. Z.	32,34054 —
Déciſtere	$\frac{1}{26}$ Voie	3,234054 —
—	—	—
Kilolitre	5 Pieces	17$\frac{1}{4}$ Dresdn. Eymer.
Hectolitre	105 Pintes	1 Eym. 46 Kann.
Décalitre	10$\frac{1}{2}$ --	1 — 11 —
Litre	1$\frac{1}{20}$ —	1 Kanne $\frac{1}{5}$ Nöß.
Double Décilitre	$\frac{5}{6}$ demi ſeptier	1 Quartierchen.
—	—	—

Bey trocknen Körpern.

Kilolitre	6 Sept. 8 Boiſſ.	faſt 10 Dresdn. Scheffel.
Hectolitre	3 Minots	— 1 Dresdn. Scheffel.
Décalitre	12 Litrons	— 1 Metze 2$\frac{1}{4}$ Viertel.
Litre	1$\frac{1}{4}$ —	— 1 M. $\frac{5}{8}$ V.

—	—	—
Myriagramme	20 Pf. 7 Onces 68 Grains.	21 Pf. 13 Loth. Cölln. Münz. Gewicht.
Kilogramme	2 Pf. 5 Gros 49 Grains.	2 Pf. 4 L. 2 Qtch.
Hectogramme	3 Onces 2 Gros 12 Grains.	6 L. 3$\frac{2}{7}$ Quentch. 2805 Richtpfen. Theilchen.
Décagramme	2 Gros 44,14 Grains.	
Gramme	18,841 —	280½ Rpf. Th.
Decigramme	1,8841 —	28 — —
Centigramme	0,1884 —	2,8 — —
Milligramme	0,0188 —	0,3 — —

Reduktion auf einige ausländiſche Maaße, nach dem Almanach; National.

Reduktion auf einige ausländiſche Maaße nach dem Almanach National.

Maaße.	Million.	Gewicht.	Gramma.
Alter franz. Fuß	3,247	Pfund Markgew.	489,2
Engliſcher Fuß	304,7	Engliſch. Livre Troy	372,6
Caſtill. Parra	836,6	Engliſch. Arois du poids	453,1
Rheinl. Fuß	313,9		
Wienerſchuh	316,0	Caſtill. Pfund	459,4
Holländiſcher	283,0	Cöllniſches	467,4
Schwediſcher	397,1	Wiener	558,6
Ruſſiſcher	354,1	Amſterdammer	491,4
		Schwediſches	424,5
		Ruſſiſches	409,5

Officielle franz. und deutſche Ueberſetzung der ſyſtemat. Benennungen.

Da die vielen fremden griechiſchen Namen und das Ungewöhnliche derſelben den Gebrauch dieſer neuen Maaße und Gewichte bey dem Volke der franzöſiſchen Republik allerdings mit erſchwerten und hinderten, ſo iſt durch ein Arrêté vom 13 Brum. IX. unter dem damaligen Conſulat Bonaparte's, eine Ueberſetzung derſelben in die alten Benennungen decre-

tirt und öffentlich bekannt gemacht worden, um ſich derſelben ſowohl im gemeinen Leben als in öffentlichen Verhandlungen zu bedienen. Wir theilen ſie hier mit, und fügen die deutſchen Bemerkungen hinzu, die ſeit dem 23. Sept. 1801. am linken Rheinufer eingeführt wurden.

Syſtem. Benennung vom 18. Germ. III.	Franzöſiſche neue Benennung vom 13. Brüm. IX.	Officielle deutſche Ueberſetzung vom 1. Vend. X.
	I. Längenmaaß.	
Degré	Degré	Grad.
Myriametre	Lieue	Meile.
Kiliometre	Mille	Viertelſtunde.
Hectometre	Stadion	Büchſenſchuß.
Decametre	Perche linéaire	Ruthe; Toiſe.
Metre	Metre	Meter; Elle.
Decimetre	le Palme	Handbreit.
Centimetre	Doigt	Fingerbr. Zoll.
Millimetre	Trait	Linie.
Deci-Millimetre	Point	Punkt.
	II. Flächenmaaß.	
Degré quarré	Degré quarré	Quadrat-Grad.
Myriametre quarré	Lieue quarrée	Quadrat-Meile.
Myriare, oder Kiliom. quarré	Deca-Arpent quarré	Hundert Morg.
Kiliare, oder Hectare quarré	Arpent quarré	Kreuz-Morgen.
Hectare	Arpent	Quadr.-Morgen.
Decare	Deca Perche quarré	Acker-Juchart.

Are	Perche quarré	Quadrat-Ruthe.
Centiare, oder Metre quarré	Metre quarré	Quadrat-Metre.
Decimetre quarré	Palme quarré	Quadr. Handbr.
Centimetre-quarré	Doigt-quarré	Quadr. Zoll.
Millimetre quarré	Trait quarré	Quadr. Linie.

III. Körpermaaß.

a) Feſte oder dichte Körper.

Deca-Stere	Corde	Klafter. Faden.
Stere	Stere	Stere.
Deciſtere	Solire	Sparren.
Centiſtere	Metre cube	Kubik-Meter.
Milliſtere	Palme cube	Kub. Handbreit.
Deci-milli-ſtere	Doigt cube	Kubik-Zoll.
Centi-milli-ſtere	Trait-cube	Kubik-Linie.

b) Flüſſige Körper.

Kiliolitre	Tonneau	Tonne.
Hectolitre	Poinçon	Zehn-Eymer-Faß.
Décalitre	Velte	Eymer.
Litre	Pinte	Kanne.
Déci-litre	Verre	Glaß.

c) Hohlmaaße zu trockenen Körpern.

Kiliolitre	Muid	Groß-Malter.
Hectolitre	Setier	Groß-Faß.
Décalitre	Boiſſeau	Mittel-Faß.

Litre	Pinte	Klein-Faß.
Déci-litre	Picotins	Becher.

IV. Gewicht.

— — —	Millies. Tonneau de mer.	Seetonne (½ Laſt)
— — —	Quintal	Centner.
Myriogramme	Déca-livres	Zehn-Pfund-Stein.
Kiliogramme	Livre	Pfund.
Hectogramme	Once	Unze.
Deca-gramme	Gros	Quentchen.
Gramme	Denier	Scrupel.
Deci-gramme	Grain	Gran.
Centigramme	— — —	Grain.
Milligramme	— — —	Aß.

---

3) Die Schweiz.

die Schweiz.

Im Auguſt 1801 decretirte der Vollziehungs-Rath, auf den Bericht des Prof. Tralles, die Einheit der Maaße und Gewichte, nach dem Decimal-Syſtem. Als Grundlage des erſten, oder Längen-maaßes, wurde der 400 millionſte Theil des Erd-Meridians, unter dem Namen Hand angenommen. Das Viereck dieſes Längenmaaßes giebt die Grundlage des Maaßes für Oberflächen und heißt Quadrat-Hand. Der Würfel von dieſem Längenmaaße macht die Grundlage der runden und hohlen Maaße, oder die Kubik-Hand; und die Schwere des in dieſem Würfel enthaltenen, deſtillirten Waſſers iſt die Grundlage des Gewichts, und wird Pfund benahmt. Benennungen der Längen-Maaße: Linie, Zoll, Hand, Stab, Kette, Schnur,

Decimal-Syſtem.

Strecke, Meile; in der Progreſſion von zehn, d. i. zehn Linien machen den Zoll, zehn Zölle die Hand u. ſ. w. Flächenmaaß: Quadrat-Linie, Quadr. Zoll, Quadr. Hand, Quadr. Stab, Quadr. Kette, Quadr. Schnur oder Morgen, Quadr. Strecke, Quadr. Meile, in der Progreſſion von hundert, d. i. 100 Morgen machen die Quadratſtrecke, 100 Quadr. Strecken die Quadratmeile u. ſ. w. Hohl-Maaße: Kubikzehnter, Kubikhand, Kubikzehner, Kubikhundert, Kubikſtab, in obiger Progreſſion von zehn. Flüſſigkeiten-Maaße. Glas, Kanne, Eymer, Saum, nach obiger Progreſſion von 10; zehn Gläſer ſind eine Kanne u. ſ. w. Maaße trockner Körper: Löffel, Becher, Scheffel, Sack, Malter, in der Progreſſion von zehn. Gewichte: Gran, Scrupel, Drachme, Loth, Unze, Pfund, Stein, Centner; in der Progreſſion von zehn: zehn Pfund ein Stein, zehn Steine ein Centner u. ſ. w. Der Zuſatz von doppelt, oder halb, zeigt die doppelte oder halbe Quantität an.

Dieſes Decimal-Syſtem iſt nicht landüblich geworden; ich ſchalte alſo die alte Eintheilung der Gewichte und Maaße in Helvetien vor der Revolution ein, und zwar nach den drey Haupt-Kantonen, Baſel, Bern, Zürich, wie folgt.

Baſel.

Baſel.

Die große Elle, Aune genannt, iſt 522[6] altfranzöſiſche Linien lang. Die kleine Elle, Braccio, hält nur 241[2] dieſer Linien. 6 Baſeler große Ellen ſind alſo 13 kleine, und 17 Baſeler Aunes ſind 29 Brabanter Ellen.

Das Handelsgewicht iſt das alte Pariſer. Gold- und Silbergewicht iſt die Kölln. Mark.

Das Maaß trockener Sachen heißt Sack; 1 Sack hat 8 Müdd oder Scheffel, à 4 Küpfli, à 2 Becher.

Maaß flüſſiger Sachen.

1 Saum hat 3 Ohmen, 96 alte Potten, oder 120 neue. 1 Ohmen hat 32 alte oder 40 neue Potten; 4 alte Potten ſind alſo 5 neue.

Bern.

Bern.

Die Berner Elle wird in halbe, viertel und achtel, oder auch in drittel, halbe und ſechſtel getheilt: ſie iſt 140$\frac{1}{7}$ altfranzöſiſche Linien lang. 60 Berner Ellen ſind 47 Brabanter.

Galonen, Gold, Silber, Seide und Salz wird nach dem altpariſer Markgewicht gewogen. 21 Berner Mark ſind demnach 22 Cöllniſche.

Das Pfund, wovon 100 auf den Centner gehn, zerfällt in 16 Unzen, à 2 Loth, á 4 Quentlein, à 4 Pfennige. 100 Pf. = 111$\frac{3}{8}$ Cölln.

Maaß trockener Dinge.

Mütt.	Mäß.	Immi.	Achterli.	Sechzehnerli.
1	12	48	96	192
	1	4	8	16
		1	2	4
			1	2

Maaß flüſſiger Dinge.

Landfaß.	Saum.	Eimer oder Brenle.	Maaß.
1	6	24	600
	1	4	100
		1	25
Ein Faß hat nur			
	4	16	400

Das Maaß, Pinte genannt, theilt ſich in 2 halbe, 4 Vierteli oder 8 halbe Vierteli. Ein Maaß

Milch hält 5 Vierteli des Weinmaaßes, oder 4 Maaß Milch betragen 5 Maaß Wein.

Zürich.

Zürich.

Die Züricher Elle iſt 266 alt franzöſiſche Linien lang; 53 Züricher ſind 96 Brabanter, oder 37 Züricher Ellen ſind 41 Berner.

Das Gewicht theilt ſich ins leichte und ins ſchwere. Das leichte oder ſogenannte Antorfer Pfund wird in der Seidenhandlung gebraucht, hat 2 Mark oder 16 Unzen, oder 32 Loth, und wiegt 9753 holländiſche Aſen.

Das ſchwere Pfund oder Krämergewicht hat 18 Unzen oder 36 Loth, und wiegt 10972 holländiſche Aſen; 8 Pfund ſchwer Gewicht ſind 9 Pfund leichtes. Die Mark Gold-, Silber-, Münz-Gewicht iſt das halbe Pfund von dem leichten.

Maaß trockener Dinge.

Mütt.	Viertel.	Vierling.	Mäßli.
1	4	16	46
	1	4	16
		1	4

Das rauhe Maaß zu den Hülſenfrüchten iſt 1 Malter à 16 Viertel.

Maaß flüſſiger Dinge.

Es iſt entweder das trübe oder das lautere. Bey dem trüben Maaße iſt die Eintheilung.

Saum.	Eimer.	Viertel.	Kopf.	Maaß.	Quärtli.	Stotzen.
1	$1\frac{1}{2}$	6	48	96	192	384
	1	4	32	64	128	256
		1	8	16	32	64
			1	2	4	8
				1	2	4
					1	2

Bey dem lautern Maaß hingegen iſt ſie:

Saum.	Eimer.	Viertel.	Kopf.	Maaß.	Quärtli.	Stotzen.
1	1½	6	45	90	180	360
	1	4	30	60	120	240
		1	7½	15	30	60

4) Italien.

Italien.

Wie oben, bey der Angabe des Münzfußes von dieſem Lande, ſchränke ich mich nur auf die Notiz der alten Gewichte und Maaße einiger Hauptländer ein.

Mayland.

Mayland.

Ellen-Maaß. Die Braccio bey Wolle iſt 299⁸; bey Seide 237⁸ altfranzöſiſche Linien lang. 46 Wolle-Bracci, und 58 Seide-Bracci, ſind 45 Brabanter Ellen.

Maaß trockner Dinge.

Mina.	Rubbio.	Mozzio oder Socco.	Staja.	Starelli.
1	14	28	224	448
	1	2	16	32
		1	8	16
			1	2

1 Soma Reiß hat 1½ Moggi.

Maaß flüſſiger Dinge.

Brenta.	Staro.	Mina.	Quartaro.	Pinta.	Boccale.
1	3	6	12	48	384
	1	2	4	16	128
		1	2	8	64
			1	4	32
				1	8

Handels-Gewicht.

Man hat zweyerley Pfunde: 1 Pfund peſo groſſo hat 28 Oncie; 1 Pfund peſo ſottile hat 12

Oncie. Die Mark des Gold- und Silber-Gewichts hat 8 Oncie à 24 Denari. 52 Mayländer Mark ſind 53 Cöllniſche.

Venedig.

Venedig.

Ellen-Maaß. Die Braccio bey wollenen Waaren iſt 295⁶; bey Seiden-Waaren 278² altfranzöſiſche Linien lang; 10 Brabanter Ellen ſind 11 Seiden-Bracci.

Maaß trockener Dinge. Es heißt Staro oder Stajo à 4 Quarti.

Maaß flüſſiger Dinge.

Amphora.	Bigoncia.	Quartaro.	Secchia.	Libra.	Enghiſtare.
1	4	16	64	256	1024
	1	4	16	64	256
		1	4	16	64
			1	4	16
				1	4

Handels-Gewicht. Man hat ſchwere und leichte Pfunde, peſo groſſo und peſo ſottile. Einige Waaren werden blos nach dem erſten, einige andere blos nach dem letztern verkauft. Z. B. Caviar, Kaſtanien, Käſe, Oel ꝛc. nach dem peſo groſſo, und hingegen Zucker, Pulver, Zimmet, Seife ꝛc. nach dem peſo ſottile. Das Pfund peſo ſottile hat 12 Oncie à 6 Saggi, à 24 Carati; 1 Carico iſt 4 Centner.

Gold und Silber wird nach der Mark gewogen; Marca hat 8 Oncie à 4 Quarti, à 6 Denari, à 6 Carati, à 4 Grani.

46 Marce in Venedig ſind 47 Mark Cöllniſch.

Rom.

Rom und der Kirchenſtaat.

Ellen-Maaße.

Die Kaufmanns-Canna zu Seiden- und Wollen-Waaren hat 8 Palmi, und iſt 882°, die Kauf-

manns-Braccio 875⁹, und der Palmo 110³ altfranzöſiſche Linien lang. 41 Kaufmanns-Canne ſind 118 Brabanter Ellen.

Die Leinewands-Canna iſt 926⁴, und die Leinewands-Braccio 281⁴ altfranzöſiſche Linien lang.

Das Pfund-Gewicht hat folgende Eintheilung.

Pfund.	Oncia.	Dramma.	Scrupolo.	Obolo.	Siligna.	Grano.
1	12	96	288	576	1728	6912
	1	8	24	48	143	576
		1	3	6	18	72
			1	2	6	24
				1	3	12
					1	4

31 Pf. Silber-Gewicht in Rom ſind 45 Mark Cöllniſch. Bey dem Handels-Gewicht hat man Quintale von 100, 160 und 250 Pf.

Maaß trockener Dinge.

Rubbio.	Quarto.	Stajo.	Starelli.
1	4	12	16
	1	3	4
		1	1½

Maaß flüſſiger Dinge.

Botte.	Brenta.	Barile.	Boccale.	Foglietto.	Cartocci.
1	3	9	288	1152	4608
	1	3	96	384	1536
		1	32	128	512
			(Oel 28)	(Oel 112)	(Oel 448)
			1	4	16
				1	4

Neapel. Neapel.

Ellen-Maaß.

Die Canna hat 935² altfranzöſiſche Linien, und theilt ſich in 8 Palmi; 20 Canni ſind 61 Brabanter Ellen.

Handels-Gewicht. Es theilt ſich in ſchweres und leichtes. Der Cantaro groſſo hat 100 Rotoli oder 280 Libre, die Libre à 12 Oncie.

Der Cantaro piccolo hat 150 Libre; 1 Rotolo hat $2\frac{4}{7}$ Libre, die Oncia hat 8 Ottave.

Maaß trockener Dinge. Der Carro hat 36 Tomoli.

Maaß flüſſiger Dinge; 1 Botte oder Faß hat 12 Barili à 60 Caraſe; 1 Pipa Wein hat 14 Barili.

1 Salma Oel hat 10 Staja: 1 Stajo oder Staro hat 32 Pignattoni.

Amſterdam. **Amſterdam und die bataviſche Republik. Decimal-Syſtem.**

Am 8. Jun. 1802. wurde, zufolge eines von dem Staatsbewind eingeſandten Vortrags, in der Sitzung des geſetzgebenden Körpers beſchloſſen, als Grundlage von allen Maaßen und Gewichten den Viertelmeridian anzunehmen, ſo wie derſelbe auf Befehl der franz. Regierung gemeſſen, und von einer Kommiſſion beſtimmt worden. Nämlich als erſtes oder primitives Längenmaaß, den zehnmillionſten Theil des gedachten Viertelmeridians: als Grundlage des Maaßes für Oberflächen das Viereck dieſes Längenmaaßes; als Grundlage für runde und hohle Maaße, den Würfel von dem zehnten Theil jenes erſten Längenmaaßes; als Grundlage der Gewichte die Schwere einer Menge deſtillirten, in dem gedachten Würfel enthaltenen Waſſers. S. De tientallige Verdeeling der nieuwe Maten en Gewigten etc. Amſterdam bey Crajenſchot 1801. 8. Verfaſſer dieſer Schrift iſt der Holl. Kaufmann Plathe zu Amſterdam. Bataviſche Namen. Längenmaaß. Graad, Myl, Poſt, Stadie, Ketting, Mi-

tre, Palm, Pink Lyn, Stip. Flächenmaaß. Vierkante Graad, vierkante Myl, ce Morgen, Kruis-Morgen, Akker, Are vierkante Meter, vierkante Palm, vierkante Pink, vierkante Lyn. Körpermaaß. Dichte Körper. Tien Block, Block, Ceklos, Kruisklos, Klos, Cesteen, Kruisteen, Steen. Flüſſige Körper. Hoed, Vat, Bak, Pot, Maat, Dopp, Tiendroppeli. Gewichte. Zeeton, Cepond, Kruispond, Pond, Cegewigt, Kruisgewigt, Gewigt, Cegrein, Kruisgrein, Grein.

Dieſes Decimal-Syſtem iſt jedoch in der bataviſchen Republik nicht gültig, indem die Handelsſtädte, und beſonders Amſterdam, die Annahme dieſes neuen ſtatiſtiſch-merkantiliſchen Lehrgebäudes geradezu verweigert haben; alſo folgen hier die alten Maaße und Gewichte.

Die Amſterdamer Elle, die auch in den meiſten Niederländiſchen Städten im Gebrauch iſt, iſt 306 altfranzöſiſche Linien lang, oder $26\frac{1}{2}$ Duym. 613 Amſterdamer Ellen ſind 612 Brabanter. Die Vlaamſche Elle iſt 315 franzöſiſche Linien oder $27\frac{1}{2}$ Duym lang. 102 Vlammſche Ellen ſind 105 Amſterdamer.

15 deutſche Meilen ſind 19 holländiſche.

Gewicht. Das Medicinal-Gewicht iſt entweder Apotheker- oder Arzeney-Gewicht. Das Pfund des erſtern hat 12 Unzen oder 24 Loth. Das Pfund des letztern hat 16 Unzen à 8 Drachmen, à 3 Scrupel, à 20 Grain. Gold, Silber und Geld wird bey Marken Troys gewogen. 1 Mark Troys hat 8 Oncen, 1 Once 20 Engels, 1 Engel 32 Aſen. 19 Mark holl. Troys Gewicht ſind 20 Mark Cöllniſch.

Das Handelsgewicht theilt ſich in

Schiffpfund.	Centenaar.	Lyspondt.	Steen.	Pfund.
1	3	20	$37\frac{1}{2}$	300
	1	$6\frac{2}{3}$	$12\frac{1}{2}$	100
		1	$1\frac{7}{8}$	15
			1	8

Das Pfund hat 2 Mark, 16 Oncen; 32 Loth 128 Drachmas; 1 Drachma hat $2\frac{1}{2}$ Engels.

Maaß trockener Dinge.

Laſt.	Tonn.	Mudden.	Sak.	Schepels.	Vierderat.	Kop.
1	$21\frac{3}{5}$	27	36	108	432	3456
	1	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{2}{3}$	5	20	160
		1	$1\frac{1}{3}$	4	16	128
			1	3	12	96
				1	4	32
					1	8

Maaß flüſſiger Dinge.

Aam.	Ankers.	Stekar.	Viertels.	Stoopen.	Mingelen.	Pinten.
1	4	8	21	64	128	259
	1	2	$5\frac{1}{4}$	16	32	64
		1	$2\frac{5}{8}$	8	16	32
			1	—	$6\frac{1}{2}$	—
				1	2	4
					1	2

1 Pinte hat 4 Müsjes.

1 Oxthoft franzöſiſche Weine ſoll halten 200 Mingelen; 1 Pipa ſpan. oder portug. Weine 340; 1 Vat Baumöl 717; 1 Aam Rüboel 120; 1 Vat Tran 192.

Dieſe Wein-, Branntwein- und Oel-Maaße müſſen aber nicht ſo verſtanden werden, als wä-

wären die Gefäße juſt von ſolcher Größe, ſondern der Kauf geſchieht nach ſolchen Größen, und dann werden die Gefäße viſirt oder gemeſſen.

Juwelengewicht. Das Karat wird in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, u. ſ. w. eingetheilt. 64 holl. Karat = 3693 Cölln. Richtpf. = 274,0898 holl. As, alſo 1 Karat = 4,28267 holl. As.

XIII.

Einige arithmetiſche Miſcellen.

Zählarten und deren Benennung.

Verſchiedene Arten zu zählen in Deutſchland.
Ein Decher hat 10 Stück.
Ein Groß hat 12 Dutzend.
Ein Dutzend hat 12 Stück.
Ein groß Hundert hat 2 Schock 6 Stiegen.
Ein Packen hat 10 Stück Tuch.
Ein Ring hat 4 Schock.
Ein Saum iſt 12 Stück Tuch.
Ein Schock hat 3 Stiegen oder 60 Stück oder Ellen.
Eine Stiege hat 20 Stück oder Ellen.
Ein Stein Flachs hat 20 Pfund.
Ein Stein Federn oder Wolle hat 10 Pfund.
Ein groß Tauſend hat 5 Ringe, 20 Schock, 60 Stiegen.
Ein Tuch iſt 32 Ellen.
Eine Tonne Goldes iſt 100000 Thaler oder Gulden.
Eine Tonne Butter in Hollſtein, Hamburg, Bremen wiegt 224 Pfund.
Eine Laſt Heringe hat 12 Tonnen.
Eine Tonne geſalzener Heringe in Schweden 1000 St.
Eine Wahl hält 80 Stück.
Eine Webe Leinewand hat 72 Stück.
Ein Zimmer hat 4 Decher.
Ein Pfund Heller, das im Wirtembergſchen bey Straffällen angeſetzt wird, beträgt $46\frac{6}{7}$ Kreuzer.

Beym Papier ſind folgende Benennungen und Zahlen-Eintheilungen üblich.

Ballen.	Rieß.	Buch.	Bogen. Schreibpapier.	Druckpapier.	Zählart des Papiers.
1	10	200	4800	5000	
	1	20	480	500	
		1	24	25	

Das Gold wird verarbeitet

in Frankreich zu 22 Karat $\frac{2}{32}$ oder 920 Milliè-mes, nach der neuen Eintheilung, oder zu 20 Karats $\frac{5}{32}$. Das zu 16 Karats heißt or de breloque und wird vom Geſetz nicht anerkannt. — Gold- und Silberprobe.

in England iſt es zu 22 Karat.
Holland 19 —
Deutſchland 18 - 22 —

Das verarbeitete Silber iſt

in Frankreich zu 900 Millièmes (11 deniers 9 grains $\frac{7}{10}$ des alten régime) oder zu 800 Milliè-mes (9 den. 14 gr. $\frac{2}{7}$.

in Augsburg 13 löthig.

Berlin, Breslau	12 —
England, Holland, Italien	15 —
Wien, Prag	13 —
Danzig, Königsberg, Nürnberg, Koppenhag.	13 —

Das verarbeitete Silber iſt

in Sachſen, Hannover, Hamburg	12 löthig.

Gewicht einiger Geldſorten.

Das Gewicht einiger Geldſorten verhält ſich, wie folgt.

44½ Guineen wiegen 1 Pfund.

67 Stück Ducaten, 35 Piſtolen, 72 Goldgulden wiegen 1 Mark oder 16 Loth.

100 Friedrichsd'or wiegen 1 Pf. 13 Loth 2 Quentchen.

100 Thlr. preuß. 12 Gr. od. 6 Gr. St.				4 Pf. 23 L. 2 Q.
—	—	⅓ Stücke	—	5 — 10 L.
—	—	⅙ —	—	6 — 25 L. 2 Q.
—	—	$\frac{1}{48}$ —	—	15 — 30 L.

Bey der Amſterdamer Bank müſſen nach dem geſetzmäßigen Gewichte, ohne die Brüche bey den Aſſen zu rechnen, Beutel mit

	Mk.	Unz.	Engl.	As.
200 Ducatons wiegen . . .	26	8	15	27
200 Drey, oder 300 zwey oder 400 halbe drey fl. Stücke	25	5	11	20
600 Einzelne od. 1200 halbe fl. St.	25	5	15	20
200 Banco-Thaler	23	3	11	13
200 ganze Cour. Thaler	22	6	11	7
200 Löwen-Thaler	22	2	6	3
300 Goldfl. von 28 Stüver	23	7	—	—
200 Würfe von 5 holl. Schill.	19	5	—	—
200 Würfe von 5 Sechſtehalben	19	—	—	—
600 Würfe von 5 dopp. Stüver.	19	5	4	8
1200 Würfe von 5 einzelnen Stüv.	19	4	4	12

Weingemäß.

1 Stück Wein hat in Frankfurt a. M. 1¼ Fuder, 7½ Ohme, 680 Maaß.

1 Fuder daſelbſt hat in Berlin, Caſſel, 6 Ohm. oder 4 Oxhöfte oder 12 Eymer, und in Leipzig 2½ Faß oder 12 Eymer; in ganz Franken wird ein Fuder zu 11 Eymer gerechnet; in Hamburg zu 24 Anker und 30 Eymer; in Hannover zu 15 Eymer; in Nürnberg zu 12; in Wien zu 30 Eymer,

zu 40 Maaß der Eymer; in Wirtemberg zu 6 Eymer; in Lübeck zu 6 Ohm.

1 Ohme hat in Frankfurt, Leipzig 2 Eymer; in Bremen 4 Anker zu 5 Vierteln.

1 Eymer hat in Leipzig 63 Kannen Schenk- oder 54 Kannen oder 81 Dresdner; in Breslau hat er 20 Topf oder 30 Quart; in Wirtemberg 16 Jmi, à 10 Maas, à 4 Schoppen. 1 Eymer Trübeich aber hält 167 Maas, oder 160 lautere Eichmaas. Die Wein-Orna in Trieſt iſt dem Wiener-Eymer gleich.

4 Oxhöfte machen in Hamburg 1 Faß.

1 Oxhoft hält 3 Eymer oder 6 Anker.

1 Anthal ungariſcher Wein hält 80 Bouteillen, wenn es der große iſt, und 60, wenn es der kleine. Jn Nieder-Ungarn hält der Wein-Eymer 2868 franzöſiſche Kubikzoll, oder $49\frac{7}{10}$ Berliner Quart; in Ober-Ungarn aber 3824 franzöſiſche Kubikzoll oder $65\frac{15}{16}$ Berliner Quart.

1 Weinfaß hat in Prag 4 Eymer, 1 Eymer 32 Pinten, 1 Pinte 4 Seidel.

1 Both in Königsberg hat $1\frac{1}{2}$ Pipe, 2 Oxhoft, 3 Ohm. 12 Anker, 60 Velten, 360 Stoof.

1 Botta in Spanien hat 6 Eymer, 30 große oder 38 kleine Arroben; die Arrobe hat 8 Acumbern; die Acumbra 4 Qartillos.

1 Tonne in Portugal hat 2 Pipos oder 52 Almudos, die Almudo 12 Canhados.

1 Feuillet hat ohngefähr 120 Bouteillen.

1 Queue Burgunder hat 430 Pinten.

	Gehn auf 1 Grad oder 15 geographiſche Meilen.	Geben Rheinl. Duod. Fuße.
Bayerſche kleine Meile	$14\frac{1}{8}$	25,000
Brandenburgſ. v. 2000 Ruth.	$14\frac{4}{5}$	24,000

Reduktion der Meilen.

	Gehn auf 1 Grad oder 15 geogr. Meil.	Geben Rheinl. Duod. Fuße.
Böhmiſche	$16\frac{1}{8}$	22,017
Churbraunſchw. Policeymeile.	$10\frac{1}{2}$	33,737
Däniſche	$14\frac{4}{5}$	24,000
Deutſche gemeine	$17\frac{3}{4}$	20,000
— geographiſche	15	23,661
Franzöſiſche alte Lieue	25	14,197
— Seemeile	20	17,745
Franzöſiſcher Myriametre, oder neue Lieue	$11\frac{1}{8}$	31,862
Kilometre, oder Mille	$111\frac{1}{3}$	31,862
Großbrittaniſche, zu 1760 Yards	$69\frac{1}{8}$	5135
— Seemeile	60	5915
— Leagues	20	17,445
Hamburgiſche Meile	$14\frac{4}{5}$	24,000
Heſſiſche	$11\frac{3}{10}$	31,440
Holländiſche	19	16,680
Irländiſche	$54\frac{3}{10}$	6536
Italiäniſche	60	5915
Londner, $1666\frac{2}{3}$ Yards	73	4862
Nürnbergiſche	$13\frac{1}{10}$	27,000
Oeſterreichiſche	$7\frac{1}{2}$	47,500
Polniſche	20	17,745
Portugieſiſche	18	19,717
Preußiſche	$14\frac{2}{5}$	24,700
Ruſſiſche Werſta, 1500 Arſchinen	$104\frac{3}{10}$	3402
Sächſiſche Policeymeile, 16000 Dresd. Ellen.	$12\frac{3}{10}$	28,887
Schleſiſche, 11250 Schl. Ell.	$17\frac{1}{5}$	20,685
Schottländiſche	$49\frac{17}{20}$	7119
Schwäbiſche	12	29,560
Schwediſche, 1800 Ellen	$10\frac{2}{5}$	34,094

	Gehn auf 1 Grad oder 15 geogr. Meil.	Gehen Rheinl. Duod. Fuße.
Schweizerſche *)	$13\frac{3}{10}$	26,688
Spaniſche, 800 Varas	$26\frac{2}{3}$	13,328
Ungariſche	$13\frac{3}{10}$	26,686

Die zweyte Columne dient zugleich zum Behuf der anzuſtellenden Vergleichungen, nur daß hier die Zahlen in verkehrter Ordnung geſchrieben werden müſſen. Z. B. 13,328 Spaniſche Meilen ſind gleich 20,000 gemeinen deutſchen u. ſ. w.

*) Nach Feer, wie ſchon oben angemerkt, geben 24,6171 Schweizer Stunden auf 1 Grad.

XIV.

Statiſtiſche Ueberſicht von Deutſchland nach dem Revolutionskriege, vorzüglich in Rückſicht auf Größe, Volksmenge, Einkünfte und Kunſtfleiß der verſchiedenen Staaten.

Vorerinnerung. Nachdem zwey Kurfürſten, der Burgundſche Kreis, drey Erz- und 21 Bisthümer, die ganze geiſtliche Bank, verſchwunden; die Reichsſtädte von 51 auf 6; die Größe durch die cisrhenaniſchen Abtretungen, auf 10,000 □Meilen, die Volksmenge auf 24 Millionen geſchmolzen ſind, hat das deutſche Reich eine völlige Umformung erfahren, und faſt ein Drittheil deſſelben iſt, durch die Entſchädigungsbeſchlüſſe und ihre Folgen, an neue Beherrſcher gekommen. Vier neue, weltliche Kurfürſten ſind eingeführt, der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena ſind nach Deutſchland verſetzt, und was wegen der neuen Kreiseintheilung, der neuen Matrikularanſchläge, ſo wie wegen der Stimmen, beſtimmt werden mögte, liegt in dieſem Augenblick noch im Dunkel der Unentſchiedenheit. Ich bin bey der gegenwärtigen Ueberſicht bemüht geweſen, die neueſten und geſchätzteſten ſtatiſtiſchen Schriften zu benutzen, und ihre, oft ſo verſchiedenen und abweichenden Angaben zu vergleichen. Eine ſolche Arbeit iſt aber, ſchon nach ihrer Natur, nicht frey von Mängeln, da ihren Quellen ſo oft das Muthmaßliche und Schwankende zum Grunde liegt, ein Fall, der ſonderlich da eintritt, wo von Beſtimmung der Einwohnerzahl oder der Einkünfte eines Landes die Rede iſt. Ich beſchei-

de mich alſo gern, daß gegenwärtiger Aufſatz in der Folge noch manche Berichtigungen bedürfen mögte, berufe mich aber auf das ähnliche Schickſal meiner Vorgänger in ſolchen ſtatiſtiſchen Ueberblicken, und rechne alſo auf Nachſicht und Entſchuldigung bey meinen Leſern.

1) Oeſterreichiſcher Staat: Oeſterreich. Staat.

als römiſcher Kaiſer, Erbkayſer von Oeſterreich und König von Böhmen (des heil. R. R. Erzſchenk.) als Kurfürſt.

Flächengehalt.	Einwohner.	Staatseinkünfte.
12000 □ M. (2573 im deutſchen Reich.	26 Millionen. (6,636000 im deutſchen Reich.	66–67 Millionen, Thlr. oder üb. 120 Millionen Gulden.

Volksmenge einiger Städte. Wien: 226-228,000 Seelen. Prag 75,000. Linz 16,000. Grätz 30,000. Klagenfurt 10,000. Laibach 20,000. Görz 11,000. Trieſt 30,000. Inſpruk 11,000. Botzen 7000. Ollmütz 11,000. Brünn 1600. Iglau 10,000 Ofen 21,000. Presburg 27,000. Thereſienſtadt 15,000. Oedenburg 11,600. Peſt 14,000. Debreczyn 25,000. Fiume 9000. Herrmannſtadt 17,000. Lemberg 20,000. Brody 15,000. Conſtanz 4500. Lindau 6000. Venedig 100,000. Padua 38,000. Vicenza 25-30,000.

Kunſtfleiß. Böhmen: Linnen-, Wollen-, Baumwollen-, Seiden-Manufakturen. Papiermühlen. Glashütten. Eiſenhütten. Lederwaaren und rohe Pelzwerke. Metallwaaren. Alaun, Stärke, Puder, Potaſche. Vitriol. (Der Ertrag ſämmtlicher Fabrikate überſteigt jährlich 35 Mill. Gulden.) Mähren: Wollenbänder, Bier, Eiſenwaaren, Erdgeſchirr, Fiſchleim (zu Nickelsburg), Glas,

Kattun, Leinenwaaren, Leder, Mancheſter (zu Schönberg im Ollmützer Kreis), Mouſſelin, Papier, Potaſche, Salpeter, Schießpulver, Seidenwaaren, Strümpfe, Taback, Tuch, (jährlich für 13 Mill. Gulden). Schleſien; Eiſendrathwerkzeuge (zu Würbenthal), Gewehre (zu Teſchen), Leinwand (jährlich an 80,000 Stück), Seife, Spiegel (zu Weidenau). Niederöſtreich: Kattune (jährlich für 3 Mill. Gulden), Wollenzeuge, (die mit dem Spinnen über 70,000 Menſchen beſchäftigen), ächtes und unächtes Porcellain. Inner-Oeſterreich: Eiſen- und Kupferhämmer, Senſen-, Sichel-, Drat-, Weißblech-, Stahl-Meſſingfabriken, Kupfervitriolſiedereyen, Salpeterplantagen, Pulvermühlen, Glashütten, Papiermühlen, Taback, Kattun-, Leinen- und Wollenmanufakturen. (Die Fiſchangeln zu Waidhofen an der Yps, wovon 6310 Stück auf 1 Loth gehen, das mit 26 Gulden bezahlt, und folglich der Centner Eiſen höher, als 83,000 Gulden benutzt wird.) Auf 300 Hammerwerke aller Art in Kärnthen. Tücher, Treſſen, Spitzen, Borten, wollene Strümpfe; Zuckerſiedereien, Wachsbleichen, Oelſeife, Roſſolifabriken (zu Trieſt). Seidenfabriken (daſelbſt). Tirol und Vorarlberg: Seiden- und Baumwollenmanufakturen, Handſchuhe. Fürſtenthum in Schwaben. Eiſen-, Berg- und Hammerwerke; ſtarker Flachsbau; Tabacksfabriken und Leinwandbleichen; Florettſeidenſpinnereyen und dergleichen Tüchermanufakturen; Türkiſchgarnfärbereyen, Stahlſchleifen, Kattun-, Uhren-, Bijouterie- Huthfabriken zu Konſtanz. Hafnergeſchirr zu Schelklingen. Teppiche, Oel, Glas, Eiſen, Stahl-, Drat-, Meſſing-Nadelfabriken. Viele Holzwaaren in Vorarlberg. Ungarn und Illyrien: Eiſen-, Stahl-Drathämmer, Eiſengießerei-

en, Säbelklingenfabriken, Leinwebereien, Seiden- und Kattunmanufakturen, Flanelle, Zuckerraffinerien, Gerbereien. Siebenbürgen: Pferdedecken oder Kotzen, grobe Tücher und Zeuge, Eiſen-, Kupfer- Meſſingwaaren, Glashütten, Vitriol- und Alaunſiedereien, Biereſſig. Oſt- und Weſtgallizien: Eiſenhütten und Eiſenwaaren, Leinwand, Ledergerbereien, Wachsbleichen, Wachskerzenfabriken, Brandweinbrennereyen, Salpeter- und Potaſchenſiedereien. Im Venetianiſchen: die große Spiegelfabrik auf Murano; Glasblumen-, Korallen- und Porcellanfabriken; Raffinerien von Materialiſtenwaaren; Theriack, gebrannte Waſſer, wohlriechende Seife; ſchöne Lack- und Seidenzeugfabriken; ſeidene Strümpfe. (An Salz iſt die Ausbeute in dem öſterreichſchen Staate jährlich 3,600000 Centner; an Kupfer 60000 Ctr.; an Queckſilber zu Idria 5000 Ctr.; Silber 200000 Mark, nebſt einer beträchtlichen Quantität Gold. Der Ertrag aller Metalle, Mineralien ꝛc. wird ein Jahr ins andere auf 47 Millionen Gulden geſchätzt, wovon die Koſten keine $\frac{2}{3}$ wegnehmen.)

2) Preußiſcher Staat: Preußiſcher Staat.

(als Kurbrandenburg, des h. R. R. Erzkämmerer.)

Nach Krugs Abriß der neueſten Statiſtik des preußiſchen Staats, wo jedoch manches noch auf muthmaßlichen Angaben beruht, enthielt die preußiſche Monarchie an

Größe in Q. Meilen.	an Einwohnerzahl.	an Einkünften *)
5600.	9,300000.	35 Mill. Thaler.

*) Gaspari ſchätzt die Einkünfte Preußens auf 28 Million. Thlr. ohne Süd- und Neu-Oſtpreußen. Durch die neuen Indemniſationen ſollen ſie mit 2 1/2 Millionen vermehrt worden ſeyn.

Volksmenge einiger Städte. Königsberg 55,60000. Danzig 47,000. Thorn 10,000. Poſen 15,000. Warſchau 66,700. Stettin 18,000. Berlin, nach der Zählung von 1804, 182157, worunter 25496 vom Militair. Potsdam 26,000. Frankfurt 11,000. Magdeburg 25,147. Halle 20,000. Halberſtadt 12,700. Quedlinburg 11,000. Emden 7900. Weſel 7000. Breslau 62,000. Fürth 12,000. Neufchatel 6000. Schwabach 6500. Erlangen 8700. Erfurt 14000. Goßlar 5265. Hildesheim 12000. Münſter 25000.

Kunſtfleiß. Preußen: Seiden-, Wollen-, Leinwand-, Leder-, Tuch-, Baumwollen-, Fayence-, Papier-, Handſchuh-, Wachs-, Seife- Knopffabriken, Zuckerſiederei, (der Werth alles fabricirten Zuckers im Staat, mit Sirup und Zubehör, überſteigt jährlich 3000000 Thlr.) Bernſteinarbeiten. Holz. Pommern: Wollen-, Seiden-, Baumwollen-, Leinwand- Theerfabriken, Glas-, Kupfer- Eiſenwerke. Brandenburg: Seiden-, Wollen-, Spitzen-, Band-, Tapeten-, Baumwollen-, Leim-, Leder-, Papier-, Barchent-, Gold-, Silber-, (auch Leoniſche-,) Porcellain-, Tabacks- Gewehrfabriken, (die bey Spandau alleine 6000 Gewehre jährlich;) Eiſen-, Stahl-, Meſſingwerke, Runkelrübenzucker, zu Neuſtadt an der Doſſe Spiegel zu 100 Z. Höhe und 54 Z. Breite; (der theuerſte wurde zu 2426 Thlr. verkauft.). Pulver, (die wichtigſte Pulvermühle bey Berlin liefert jährlich 5000 Centner. Der Pulverbedarf der Armee in Friedenszeiten beträgt jährlich 3000 Centner.). Magdeburg: Seiden-, Wollen-, Baumwollen-, Linnenwaaren, Hüthe, Handſchuhe, Fayence, Golgas und Flanell, Seife, Zichorienfabriken (im J. 1802 lieferten 14 für 245000 Thaler Waare, und auf den Magdeburger Stadtfeldern wur-

den 1804 2,04000 Ctr. Zichorien gebaut.) Halberſtadt: Linnen- und Wollenmanufakturen, Flachs, Handſchuhe, däniſches Leder, Tabackspfeifen, Wachsbleiche, Blaufarbenwerke, Papier. Weſtphäliſche Länder: Feines Garn-, Wollen-, Leder-, Seifen-, Drell-, Nähnadel-, Hut-, Baumwollen-, Tuch-, Strümpf-, Linnen-, Zeug-, Tabacks-, Mouſelin-, Tau- und Seilfabriken, Segeltuch, Schiffsbau, Leimſiederei, weiße Stärke, viel Eiſen-, Stahl-, Drath- und Blechwaaren. Schleſien: Leinen- und Wollenmanufakturen, Eiſen-, Stahl- und Lederfabriken, Zuckerraffinerien, Baumwollenfabriken. Lakir- und Liqueurfabriken, (die Henſelſche zu Breslau verfertigt allein 72 Sorten Liqueurs, welche bis China verführt werden; 50000 Scheffel verſchiedener Getraydearten werden jährlich in 1,600000 Quart Brandtwein verwandelt.) Im Jahr 1796 ſchäzte man den Betrag der ſchleſiſchen Fabrikate auf 12,658,320 Reichsthaler, worunter für 8,852,678 Thaler Leinwand, und im Jahr 1802 auf nahe zwanzig Millionen. Fränkiſche Länder: Wollenzeug-, Tuch-, Fayence-, Spielkarten-, Bleiweiß-, Kattun-, Strumpf- Drat-, Tabacks-, Siegellack-, Papier-, Lichter-, Hut-, Handſchuh-, Flor- und Schleierfabriken, Spiegel- und Quincailleriewaaren zu Fürth, Papiermacher zu Schweinau, Marmorfabrik zu St. Georg, Pulvermühlen, (auch viel ſogenannte Nürnberger Waaren. So verfertigt man zu Schwabach jährlich für 30,000 Gulden Maultrommeln, welches zu 4 Pf. das Stück gerechnet, 1,440,000 Maultrommeln austrägt. Außerdem hat Schwabach die berühmten Nadelfabriken, feine Zitz- und Kattun-, Gold-, Silber-, Treſſen-, leoniſche Dratfabriken, Glasſchleifereyen, Bierbrauereyen ꝛc.) Neufchatel: Uhren-, Spitzen-, Drat-,

Tuch, Jndienne-Papierfabriken. Neuacquirirte Länder: Wollen-, Baumwollen-, Tabacksfabriken, Leinen-Garnſpinnereyen, Waid im Thüringiſchen; (die Bereitung des Waids war ſonſt für Erfurt ſo karakteriſtiſch, daß die Bürger dieſer Stadt, 1290, bey Zerſtörung der Raubburgen, die Plätze mit Waid beſtreuten, zum Zeichen, es ſeyen Erfurter da geweſen) Raſche, Etamine ꝛc. auf dem Eichsfelde. Glashütten, Brandweinbrennereyen, Garnſpinnereyen, Baumwollen-, Wollen-, Leinenmanufakturen (die Leinwand aus dem Münſterſchen geht faſt durch ganz Europa) Schrot-, Tabacks- und Bleyfabriken, Vitriol und Potaſchſiedereyen; Raſche und Wollenzeuge; Gerbereyen; in den andern Ländern Bierbrauereyen zu Goßlar, Brandtwein- und Scheidewaſſerbrennereyen zu Nordhauſen; daſelbſt auch die Seidlerſche Lakirfabrik. (Ueber Stetin gingen im Jahr 1796 an Obſt, 4786 Tonnen nach Norden aus, worunter vornehmlich Borsdorfer, und ſogenannte Stettiner und Roſtocker Aepfel, ingleichen Zwetſchen und Zwetſchenmus. Auch ſind die Weinniederlagen von Solingen, Velthuſen, Tielbein, Janſelo zu Stettin ſehr wichtig. — Nach Krugs Angabe erhält der preußiſche Staat jährlich an Gold 250-280 Friedrichsd'or Ausbeute; an Silber, ohne Goslar, 60000 Thlr.; an Kupfer 192,000, an Bley 36000 an Bernſtein 27000 Thlr.; an Steinkohlen 180000 Thlr.; den ganzen Viehſtand an Pferden, Rindvieh, Schaaſen, Ziegen, Eſeln berechnet er auf 22,380,000 Stück. Jm Jahr 1788 gab man die circulirende Scheidemünze zu 21 Mill. Thlr. an; das Papiergeld, an Pfandbriefen, Banknoten, wenigſtens zu 40 Millionen.)

	Q.Meil.	Einwohnerzahl.	Einkünfte.	
Erz-Kanzler und Kurfürſt. (Primas von Deutſchland.)	24½ (andre 25.)	80-100000. (andre 84,000.)	1000,000 fl. wobey der Ertrag der Rheinzölle mit 350,000 angeſchlagen iſt.	Kur-Erzkanzler.

Volksmenge einiger Städte. Regensburg 22,000. Wetzlar 8000. Aſchaffenburg ....

Kunſtfleiß. Starke Bierbrauereyen, Schiffbauerey, Leinwand, Spitzen, Strümpe, Wachsbleichen, Thonwaaren, Angeln, Kuchelreutherſche Feuergewehre, Porcellan, wichtige Speditionshandlung zu Regensburg; Salzwerke, Glasfabriken, Spiegelfabriken zu Aſchaffenburg.

	Q. Meil.	Einwohnerz.	Einkünfte.	
Kurpfalz-Bayern (Erztruchſes.)	1182	2,517,000	21 Mill. fl.	Kurpfalz-Bayern.

Note. Andre ſetzen, 1070 Q.M. 2,225000 E. und 15,700,000 fl. Einkünfte.

Volksmenge einiger Städte. München 50,000. Ingolſtadt 7000. Landshut 8000. Straubing 7500. Amberg 5000. Neuburg 5300 Sulzbach 3000. Düſſeldorf 18,000. Elberfeld 14,000. Bamberg, nach der Zählung von 1804, 18610 mit der Beſatzung. Würzburg 22,300. Ulm 11,389. Nördlingen 7000. Memmingen 11,000. Schweinfurt 3500. Weiſſenburg 6000. Kempten 3000. Freyſingen 6000. Dillingen 3000. Paſſau 9000.

Kunſtfleiß. Bayern: Tuch-, Strumpf, Leder-, Leinwandfabriken. Zu München: Hautelisſe-, Tapeten-, Pinſel-, Karten-, Porcellain-, Kattun-, Tabacks-, Zeug-, Gold- und Silberfabriken, Seidenfabriken, Pulver- und Papiermühlen, Vitriolſie-

dereien, Weißbierbrauereien, deren Ertrag im Lande jährlich auf 1 Mill. fl. geſchätzt wird. Oberpfalz: Tuch- und Zeugmanufakturen, Waffen-, Drat- und Eiſenhämmer, Glashütten, Pulver- und Papiermühlen. Neuburg: Gold- und Silberdrath-, Näh- und Stecknadelfabriken, Tabacksdoſenfabrik zu Schneidmühlen, Saitenfabrik zu Kolmünz, Glashütten, Pulver- und Papiermühlen, Waffen- und Eiſenhämmer. Sulzbach: viele gemeine wollene Futterzeuge, ordinaire Leinwand, Steif- und Glanzleinwand, Salpeterſiederei zu Werden. Berg: die wichtigen Schnürriemen-, Band-, Zwirn-, Siamoiſen-, Zwilch-, Bettzügenfabriken zu Elberfeld. Die Floret- und Seidenmanufaktur ebendaſelbſt. Die Eiſenwaaren, Degen- und Meſſerklingen, Feilen, Nägel u. ſ. w. zu Solingen und der Gegend (das Herzogthum Berg gewinnt jährlich durch ſeinen Handel und Fabrikweſen über 3 Millionen Thaler fremdes Geld, und der Handel-Umſatz beträgt jährlich an 15 Mill. Thaler. Bloß die Schlittſchuhe, die jährlich das Städtchen Rennſcheid nach Holland ſchickt, belaufen ſich auf 30,000 Thaler.) Neuacquirirte Länder. Zitz- und Kattundruckereyen; Stück- und Glockengießereyen; Damaſt- und Wollenzeug, Taback-, Flachs- und Baumwollen Spinnereyen; Papier, Eiſenhämmer, Säg- und Lohmühlen, Schoßermühlen; Spiegel- und Marmorſchleifen; Lakritzenſaft und Süßholz; chirurgiſche Inſtrumenten-, Leder- und Lakirfabriken; Flanelle, Eſſigſiedereyen, Farbholzmühlen in Franken; Kupferdrucker-Schwärze-Fabrik zu Kitzingen; Krugbäckerey zu Oberbach; Tuchbleichen zu 10 — 12000 Stück aufeinmal; weiſſe und bunte Leinwandfabriken, hölzerne Tabackspfeifen; Drechslerwaaren zu Ulm; (wohin auch die berühmte Ulmer-Gerſte, das feine Mehl, das Zucker-

brod, die Schnecken dieſer Stadt gehören.) Flanelle, Frieſe, Teppiche, Pferdedecken, Handſchuhe, wollene Strümpfe, Bettzeug, Leinwand zu Nördlingen; (unter die Exporten dieſer Stadt gehören auch die Gänſe, mehr denn 30,000 Stück jährlich.) Kattun- und Leinwanddruckereyen und Färbereyen, Weiß- und Rothgerbereyen, Schnupftabacksfabriken, Meſſingfabriken zu Memmingen: Eiſenwerke, Gewürzmühlen, Papiermühlen, Türkiſch-Garn-Färbereyen, Hutmanufakturen, Bierbrayereyen, Pfannen- und Waffenſchmiede in den übrigen Städten und Landſtrichen rc.; Gold- und Silber-Waaren, Nadelfabriken zu Weiſſenburg im Nordgau.

Kur-Sachſen (Erzmarſchall.) 717 Q. M. 2,200,000 Einw. 8,000,000 thlr. Eink. Kurſachſen.

Volksmenge einiger Städte. Dresden 50,000. Leipzig 33,000. Naumburg 11,500. Zittau 11,000. Chemnitz 10,600. Freiberg 10,000. Bautzen 9000. Görlitz 8600. Lauban 8000. Weiſſenfels 7000. Suhl 6000. Langenſalz 5500. Plauen 5500.

Kunſtfleiß. Wollenmanufakturen zu Wittenberg. Pech- und Salpeterſiedereien im Kurkreiſe, Porcellainfabrik zu Meiſſen. Die Spiegel-, Wollen-, Seiden-, Tuch-, Handſchuh-, Zwirnſpitzen-, Marly-, Papiertapeten-, Schnupftabacks-, Gold- und Silberwaaren-, Kattun-, Fayence-, Karten-, Siegellack-, Stärke-, Wachstuch-, Cichorienfabriken zu Dresden. Gold- und Silber-, Seiden-, Wollen-, Hut-, Papiertapeten und Spielkarten-, Tabacks-, Wachstuchsfabriken, Wachslichter, Wachsbleichen, Buchdruckereien zu Leipzig. Wol-

len-, Baumwollen-, Leinenwaaren, Tabackspfeiſen zu Grimma. Strumpfmanufakturen zu Delitzſch. Leoniſche Gold- und Silbertreſſen, Bleiweiß, Schrot, Kupfer, Tomback, Pulver, Stück- und Glockengie-ßereien zu Freyberg. Kattun-, Strumpf-, Baum-wollen-, Seiden- und Wollenfabriken zu Chemnitz. Kattun, Leder, Mouſſelin, Graupen ꝛc. zu Zwi-ckau. Spitzen, (die Erfinderin hieß Barbara Uttmann, und ſtarb 1575. Jetzt nähren ſich im Erzgebirge 27,000 Menſchen vom Spitzenklöppeln), Glas, Vitriolöl zu Annaberg und im Erzgebir-ge. Leder-, Baumwollen- und Wollenwaaren zu Plauen (im Jahr 1798 allein 192060 Stück Muſ-ſeline). Tuch- und Wollenzeugmanufacturen zu Neu-ſtadt. Strumpfwirkereien, Gerbereien, Seiden-manufakturen, Seife, Stärke, Wachsbleichen zu Naumburg. Gold- und Silberarbeiten, Borden, Stärke, Bauwollenſtrümpfe zu Weißenfels. Raſch- und Wollenmanufakturen, Färbereien, Stär-kefabriken zu Langenſalza. Leinen-, Baumwol-len-, Leinwand-, Kattun-, Wollen-, Leder-, Strumpf-, Tuchfabriken, wollene Zeuge, Taback, Wachsblei-chen, Tabackpfeifen in Ober- und Niederlauſitz (im Jahr 1798 betrug der Werth der, bey der Ober-lauſitzer Zolleinnahme zum Export angegebenen Lein-wand 1,686,894 Thl. 22 Gr.). Wollenzeuge, Fär-bereien, Eiſenarbeiten zu Schleuſingen. Geweh-re und große Barchentmanufakturen zu Suhla. Ue-berdem im ganzen kurſächſiſchen Lande Eiſen-, Ku-pfer-, Zinn-, Glashütten, Eiſen- und Kupferhäm-mer, Blechfabriken, Salpeter- und Potaſchſiederei-en, Papier- und Pulvermühlen. (Importen und Exporten betrugen jährlich eine Summe von mehr denn 12 Mill. Thlr., wo ohngefehr die Exporten die Im-porten um 8,900,000 Thlr. überſteigen.)

Kur-Braunſchw. Lüneburg.

Kur-Braunſchw. Lün. (Erzſchatzmeiſter.) 560 □M. 1,085000 Einw. 4,700000 Thlr. Eink. Nota. Andre ſetzen 590 □M. 1,042000 Einw. und 5½ Mill. fl. nach engliſchen Blättern.

Volksmenge einiger Städte. Hannover 15,500. Lüneburg 8500. Celle 8000. Klausthal 8000. Göttingen 7600. Eimbeck 4500. Hameln 4000. Minden 4000. Oſterode 4000. Stade 4600. Verden 4000. Osnabrück 6000.

Kunſtfleiß. Im Kalenberg- und Grubenhagiſchen: Tabacks-, Kattun-, Baumwollen-, Leinen-, Wollen-, Seiden-, Tuch-, Zeugfabriken. Lack-, Farben-, Karten-, Wachstuchfabriken, Fayence, Eſſig, Gewehre, Hammer- und Gußwerke, Eiſen-, Stahl-Meſſingfabriken, Vitriolſiedereien, Marmorfabrik, Pulvermühlen, Wachs-, Schnupftabacks-, Hut- und Stärkefabriken zu Celle. (Jährlich bey 300,000 Pfund Wachs.) Im Lauenburgiſchen, Verden und übrigen Ländern: Garnſpinnereien und Leinwebereien, Segeltuch, Seilerarbeiten, geſtrickte Wollen- und Leinenwaaren, Eiſen-, Kupfer- und Meſſingwerke, Kalk- und Ziegelbrennereien, Spitzen, Broderien, Papiermühlen. Osnabrück: grobe Leinwand, unter dem Namen Lorwend bekannt; ſie geht ſtark nach Afrika und Amerika: Große Spinnereien, die jährlich auf 1000000 Thlr. rentiren; Tabacks-, Fayance- und Huthfabriken; (die ſogenannten Hirlinge, oder Taglöhner, die jährlich auf Arbeit nach Holland gehen, bringen bey 250,000 Gulden Verdienſt, des Jahrs, ins Land zurück). (Der Werth der, bey den ſämmtlichen Linnenleggen jährlich geſtempelten Linnen, läßt ſich im Durchſchnitt auf 300,000 Thlr. berechnen. Der Hauptvertrieb geht über Bremen nach Kadix. Das Oſterwaldſche Glas im

Amt Lauenſtein übertrifft an Feſtigkeit und Weiße das Venetianiſche und Engliſche).

Kur-Salzburg. Kur - Salzburg. (Erzpannerherr.) 220 □M. 300,000 Einw. 2 Mill. Gulden Eink.

Volksmenge einiger Städte und Kunſtfleiß. Salzburg 15,000. Hallein 4000. Berchtesgaden 3000. Eichſtädt 6800. — Baumwollen-, Drath-, Leder-, Karten-, Socken-, Majolica- und Weißgeſchirrfabriken, Papier- und Pulvermühlen, Tabackspfeifen, Glas, Eiſenhämmer, Senſen-, Feilen- Meſſingfabriken. Holz- und Beinarbeiten zu Berchtesgaden; marmorne Kugeln; die Salinen, Mahl-, Pulver-, Papier- und Schleifmühlen; Eiſenſchmelzen und Eiſenhämmer, Salpeterhütten, Nadlerarbeiten, Siamoiſenfabrik im Eichſtädtiſchen; Schmelztiegelfabriken zu Obernzell und Hafnerzell; Handel mit Waſſerbley ꝛc.

Kur-Heſſen. Kur - Heſſen. 160 □M. 470000 Einw. 3 Mill. Gulden Eink. (Andere 190 □M. 537,000 Einw. 2,815000 Thlr. Eink.)

Volksmenge und Kunſtfleiß. Kaſſel 18560. Hanau 11,000. Marburg 5600. Eſchwege 3500. — Porcellan-, Engliſchgeſchirr-, Wollen-, Tuch-, Zeug-, Wachslichter-, Seidenband-, Gold-, Silber-, Galanteriewaaren-, Tabacks-, Chocolade-, Seidenſtrumpf-, Knopf-, Karten- Cotonetfabriken zu Kaſſel. Hüthe und Cydereſſig zu Carlshafen. Tabacksfabriken, Schmelztiegel, Tabackspfeifen, Schößer zu Großalmenrode; (die Schmelztiegel gehn bis China,) Baumwollen- Zeug-, Kamelot- und Chocoladefabriken zu Marburg. Plüſch-, Zeug- und Strumpffabriken zu Rauſchenberg. Raſch- und Sergemanufakturen zu Hersfeld. Siamoiſe-, Wollen- und Leinendamaſtmanufakturen zu Niederaula. Stahl-, Eiſenwaaren- und Ge-

wehrfabriken, Lohgerbereien, Leinen-, Seiden-, Bijouterie-, Wollenſtrumpf-, Kaffa-, Grosgrain-, Tabacks-, Spielkarten- Fayancefabriken zu Hanau. Blaufarbenwerke zu Altengernau. Berühmte Eiſenfabriken (wöchentlich 30,000 Meſſerklingen) zu Schmalkalden; Barchente, Wollenzeuge, Meerſchaumenpfeifenköpfe. Salzwerke zu Nauheim. Flachsbau zu Babenhauſen; (über 150 Potaſchenſiedereien im Kurfürſtenthum).

Kur-Würtemberg.

Kur-Würtemberg. (Erzpannerherr). 220 □M. 780000 Einw. 5000000 Eink. (Andre ſetzen 188½ □M. 788,000 Einw. 3,317000 Eink.).

Volksmenge und Kunſtfleiß. Stuttgard 18000. Tübingen 6300. Ludwigsburg 5500. Göppingen 4600. Kalw 3500. Winnenden 5000. Kirchheim 5000. Ellwangen 4500. Aalen 3000. Schwäbiſch-Gmünd 8000. Schwäbiſch-Hall 4500. Heilbronn 8000. Eßlingen 7000. Reutlingen 9000. Rottwill 4000. — Plüſch-, Wollenzeuge, Kamelotte, Griſette, Strümpfe, Handſchuhe, geſteppte Röcke zu Kalw. Rothgerbereien, Saſiangerbereien, Hutfabriken, Barchente, Kattune, Kattundruckereien, Papiertapeten zu Kanſtadt. Seiden-, Wollen-, Leder-, Porcellan- Tabacksfabriken zu Ludwigsburg. Bandfabriken zu Kirchheim. Druck- und buntegefärbte Papiere zu Urach, Neuffen. Eiſenſchmelzen, Eiſenhämmer, Leinwandwebereien und Bleichen in ganz Alt-Würtemberg. (Allein von der Uracher Leinwandhandlungsgeſellſchaft werden jährlich über 1½ Million Ellen Leinwand verfertigt, wozu an 1500 Ctr. Flachs gehören.) Hölzerne Uhren in der Alp (die Würtembergſche Alp, 15 M. lang und 4000 B. zählend, verdient ſowohl in naturhiſtoriſcher als anderer Rückſicht, die Aufmerkſamkeit der Reiſenden. Die jetzigen Einwoh-

ner ſind Nachkommen fremder Koloniſten, die nach dem 30jährigen Kriege ſich hier anſiedelten, und von denen mehrere aus der Schweiz, beſonders aus dem hintern Bernergebiete kamen). Neuacquirirte Länder: Wachsfabriken, Holzarbeiten, Kienruß im Ellwangenſchen; Wollenwaaren, Eiſenhämmer, Eiſenſchmelzen, Eiſenfabriken, Pulver- und Papiermühlen, Baumwollen-Strickgarn in und um Aalen. Gold-, Stahl-Bijouteriewaaren zu Schwäbiſch-Gmünd. Branntweinbrennereien, Stärkefabriken, Salzwerke (bey 75000 Ctr. jährlich) zu Schwäbiſch-Hall. Oel-, Schleif-, Gyps-, (roh und gebrannt jährlich über 100000 Ctr.) Farbholz-, Papier-, Loh-, Tabacksmühlen (mit zum Theil künſtlichem Mechanismus), Feuerſpritzen, Schrotgießereien, Bleichen, Glashütten, (vorzüglich die Trinkgläſer, Römer genannt) zu Heilbronn. Barchent-, Marlyſpitzen-Salmiakfabriken, Leimſiedereien zu Eßlingen. Roth- und Weißgerberleder, Zeuge, Metallwaaren, Leim, Spitzen ꝛc. zu Reutlingen ꝛc.

Kur-Baden. Kur-Baden. 131 □M. 432,000 Einw. 2 Mill. fl. Eink. (Andere 423,000 Einw. 2,700000 Einkünfte).

Volksmenge und Kunſtfleiß. Karlsruhe 9000. Pforzheim 6000. Mannheim 23,000. Heidelberg 11,000. Gengenbach 3000. Ueberlingen 3000. Biberach 4000. Offenburg 6000 — Tabacks- und Fayancefabriken zu Durlach. Tuch-, Wollenzeug- und Strumpfmanufakturen zu Pforzheim; Bijouterie-, Uhren-, ſtählerne Inſtrumentfabriken ebendaſelbſt (erſtere verarbeiten jährlich für 1,786000 Gulden Gold); Bänder, Knöpfe, Battiſt zu Creuznach. Eiſen- und Stahlfabriken zu Raſtadt. Eiſenhämmer, Eiſendrath, Papier, anſehnliche Kattun- und Leinwandbleichen, Gerbereien

(beſonders von engliſchem Sohlenleder zu Rippur), Branntwein- und Kirſchgeiſtbrennereien, Eſſig, Bier, Oel- und Sägemühlen, Lichter- und Wagentheerfabriken. Neuacquirirte Länder: Spielkarten, Saſian-, Tabacks-, Huth- Semilorfabriken, Leinwandmanufakturen und Bleichen, Gerbereien zu Mannheim. Ebendaſelbſt ein Anisliqueur, unter dem Namen Mannheimerwaſſer berühmt. Große Zitz- und Kattunmanufaktur zu Heidelberg. Rhabarberpflanzung zu Käferthal. Salinen zu Bruchſal und Wimpfen. Tuch-, Wollenzeug-, Leinwand-, Baumwollenwebereien, Bleichen zu Biberach. Holz- und Drechslerwaaren zu Gengenbach, Kobold- und Arſenikfabriken daſelbſt ꝛc.

4) Weltliche Fürſten. a) Alte Fürſtenhäuſer. Alte Fürſtenhäuſer.

Sachſen-Weimar u. Eiſenach: 36 □ M. 120,000 Einw. 700,000 Thlr. Eink. Weimar u. Eiſenach.

Volksmenge einiger Städte. Kunſtfleiß. Weimar 7500. Eiſenach 8214. Jena 4623. Apolda 3873. — Die wichtigen Strumpfwirkerfabriken zu Apolda (keine Stadt in Europa kann ſich damit vergleichen; Apolda liefert ein Jahr ins andre, 28000 Dutzend Paar Strümpfe). Hänfene Schlauchfabrik zu Weimar, Torreutica-, Fabrik-, Kunſtſchreinerarbeiten daſelbſt. Eiſenhämmer, Meſſer- und Knopffabriken, Wollenzeuge, Weißgerbereien, Leimſiedereien, Papier, Porcellain, Glas zu Ilmenau. Nagelſchmieden, Raſchfärbereien, wollene Plüſch- und Bänderfabriken, Bleyweiß, Stärke, Tiſchlerarbeiten, Handſchuhe zu Eiſenach. Baumwollenſpinnereien und Barchente zu Kalten-Nordheim. Salz zu Kreuzburg.

Sachſen-Gotha u. Altenburg: 55 □ M. 180,000 Einw. 800,000 Thlr. Eink. Gotha und Altenburg.

Volksm. einiger Städte. Kunſtfleiß. Gotha 11,500. Altenburg 8000. Ronneburg 5000. Waltershauſen 2000. — Baumwollen-, Zeuge-, Wollenband-, Porcellain-, Tuchfabriken zu Gotha, Wagnerarbeiten daſelbſt. Leinwanddruckereien und Garnſpinnereien, Bleichen, Leinwebereien, Fabriken aller Art, ſonderlich Zeug- und Strumpffabriken zu Neudietendorf. Trilliche zu Ordruff, Waltershauſen, Friedrichrode. Gewehre, Eiſen- und Stahlwaaren, meerſchaumene Pfeifenköpfe zu Zelle, Mehlis, Ruhla. Glashütten zu Gehlberg. Papiermühlen, hohe Oefen, Eiſenhämmer, Wollenwaaren und Manufakturen zu Altenburg, Ronneburg und Roda.

Coburg-Saalfeld. Sachſen-Coburg-Saalfeld 18 □Meil. 62,000 Einw. 200,000 Thlr. Einkünfte.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Coburg 5100. — Leinewebereien, Holzwaaren, Salmiak, Berlinerblau, metallene Knöpfe und Schnallen, Pulver, Tabak; Marmor Schoſſermühle zu Oeblau. Zeugmanufakturen zu Saalfeld; Vitriol, Eiſenhämmer, Kupferwerke, Glas.

Meiningen. Sachſen-Meiningen $16\frac{1}{2}$ □Meil. 52000 Einw. 200,000 Thlr. Eink.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Meiningen 3,600. Sonneberg 1800. Römhild 1600. — Beträchtliche Barchentmanufakturen zu Meiningen. Salz zu Salzungen (jährlich über 128,000 Center, in Butten zu 100 Pfund). Spiegel, Nägel, hölzerne Spiel- und andere Waaren zu Sonneberg (jährlich über 166,000 Thlr. Ertrag). Porcellan zu Limbach. Eiſenwaaren, Blechhämmer, Glashütten, Berlinerblau.

Sachſen-Hildburghauſen 10¾ Q. Meilen 35,000 Einw. 100,000 Thlr. Eink. Hildburg-hauſen.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Hildburghauſen 3000. — Glaswaaren, blaue Farbe, Vitriol, Salz zu Friedrichshall.

Braunſchweig-Wolfenbüttel 94 Quadratmeilen, 166,400 Einwohner, 1½ Million Thlr. Einkünfte. Braunſchweig-Wolfenbüttel.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Braunſchweig 26,200. Helmſtädt 8000. Wolfenbüttel 6000. — Wollen-, Seiden-, Leinewand, Leder-Manufakturen, Stahl-, Eiſen-, Gold- und Silberfabriken. Chemiſche Produkten-Fabrik. Fayance, Cichorienkaffee, lakirte Waaren (letztere auch zu Wolfenbüttel), Papiermühle, ſämmtlich zu Braunſchweig. Eiſenhütten, Glashütten, Hammerwerke, Meſſingdrath, Gallmey, Porcellan zu Fürſtenberg, Marmorfabrik zu Blankenburg; Garn- und Leinewandgewerke. (Jährlich für mehr als 1 Million Thlr. Garn und viel grobe Leinewand, ſo nach Cadix und Liſſabon geht. Bier, Cichorienkaffe, Würſte, Honigkuchen, Wagnerarbeiten gehören auch unter die nahmhaften und ergiebigen Exporten.)

Schwediſch- oder Vor-Pommern 70 Quadratm. 110,000 Einw. 235,000 Thlr. Eink. Schwediſch-Pommern.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Stralſund 16,000. Wismar 5400. Greifswalde 5000. — Wollenmanufaktur, Blumenmanufaktur, Fayance-, Stärke-, Spiegel-, Tabaksfabriken, Seifenſiederey, Lohgerberey.

Heſſen-Darmſtadt (nach Erlöſchung von Heſſen-Caſſel den Kurhut.) 130 Quadratm. 400,000 Einw. 1½ Mill. Gulden Einkünfte: (andre rechnen, 167 Q. Meil. 338,000 Einw. und 2,900000 Einkünfte.) Heſſen Darmſtadt.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Darmſtadt 9500. Gießen 6200. Biedenkopf 2600. — Halbwollene und baumwollene Zeuge und leinene Strümpfe, Flanelle, Boie, Kaffa, wollene Decken, Rattinet, Kirſey, Handſchuhe, Potaſchſiedereyen. Neuacquirirte Länder. Gallmey, Kupfer-, Bley- und Eiſengruben im Sauerland; Hanf- und Flachsbau im nördlichen Weſtphalen.

Heſſen Homburg. Heſſen-Homburg 2 Q. M. 7000 Einwohn. — Einkünfte. Zu Homburg ſind Wollenmanufakturen; zu Friedrichsdorf und Dornholzhauſen Flanell- und Strumpfmanufakturen.

Mecklenburg. Schwerin. Mecklenburg-Schwerin 300 Q. Meilen. 300,000 Einwohner. 900,000 Thlr. Einkünfte. (andre rechnen 226 Q. M. 312,000 Einw.)

Volksmenge und Kunſtfleiß. Schwerin 10,000. Roſtock 8500. Güſtrow 7000. Wismar 6000. — Tabacksfabrik zu Roſtock, Spielkartenfabrik zu Bützow, Papiermaſchéfabrik zu Ludwigsluſt. Kupfer- und Meſſingfabriken. Pech-, Theer-, Kalk-, Ziegelbrennereyen, Glashütten. (Getraide wird jährlich faſt für 2 Mill. Thaler ausgeführt. Butter, jährlich im Durchſchnitt bey 250,000 Rthlr. Auch geräucherte Gänſe machen einen Exporten-Artikel aus.)

Mecklenburg-Strelitz. Mecklenburg-Strelitz 60 Q. M. 60,000 Einw. 350,000 Thlr. Einkünfte. (andre 48 Q. Meil. 66,000 Einw. 300,000 Thlr. Einkünfte.)

Volksmenge und Kunſtfleiß. Neu-Strelitz 3000. — Tabacks-, Spielkarten-, Puder- und Stärkefabriken. Glashütten. Papier- und Pulvermühlen. Kupfer und Meſſing. Pech- und Theerſchwelereyen. Potaſche.

Holſtein. Holſtein 175 Q. Meil. 320,000 Einwohner. 900,000 Thlr. Einkünfte.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Altona 30,000. Kiel 8000. Glückſtadt 4500. — Kupfer- und Meſſingwerke. Zu Altona werden fabricirt Sammet- und Seiden-Tücher, Wollenzeuge, Wollengarn, Taback, Wachstuch, Stärke, Spiegel und Meubeln, Nadeln, Pfeifen, Fayance, Seife, Hüthe, Papiertapeten, Siegellak. Es ſind daſelbſt Zuckerraffinerieen, Kattundruckereyen, Eſſig- und Scheidewaſſer-Brennereyen. (Holſtein hat beträchtliche Auſterbänke, und verſendet jährlich bey 3000 Tonnen Auſtern. Der Hollſteiniſche Kanal, 6 M. lang, der die Nord- und Oſtſee verbindet, befördert die Handlung, und iſt ſonderlich jetzt bey der Sperrung der Elbe und Weſer durch die Britten und Franzoſen von großer Wichtigkeit für das Continent.)

Oldenburg 60 Q.M. 110,000 Einwohner. 300,000 Thlr. Einkünfte. Oldenburg.

Andre rechnen 100 Q.M. 177,000 Einwohner. 742,000 fl. Einkünfte.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Oldenburg 4000. — Anſehnliche Garnſpinnereyen und Leinewandwebereyen. Bierbrauereyen.

Anhalt-Deſſau 27 Q.M. 67,000 Einw. 400,000 Thlr. Einkünfte. Anhalt-Deſſau.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Deſſau 10,000. Zerbſt 6500. — Tuchmanufakturen, Tabacks- und chemiſche Fabrik zu Deſſau; das Kupferſtich-Attelier der chalcographiſchen Geſellſchaft. Tabacks- und Fayance, und eine wichtige Gold- und Silberfabrik zu Zerbſt.

Anhalt-Bernburg 19 Q. Meil. 40,000 Einwohner. 260,000 Thlr. Einkünfte. Anhalt-Bernburg.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Bernburg 4000. Harzgerode 2800. Ballenſtädt 2500. —

Fayance-, Stärke-, Puder- und Lederfabrik zu Bernburg. Flanell zu Ballenſtädt, Braunſchweiger-Grün zu Harzgerode. Eiſenhämmer, Eiſenwaaren.

Anhalt-Köthen. Anhalt-Köthen 16 Q.Meil. 36,000 Einw. 150,000 Thlr. Einkünfte.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Köthen 7000. — Gold- und Silbertreſſenfabrik zu Köthen.

Breisgau u. Ortenau. Erzherzog, Fürſt von Breisgau und Ortenau, 54 Q.M. 170,000 Einw. 500,000 Einkünfte.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Freyburg 8000. — Granat-, Kryſtall- und Steinſchleifereyen. Eiſenwerke. Kattunwebereyen. Baumwollenſpinnereyen. Strohwaaren. Hölzerne Uhren.

Johanniter-Orden. Johanniter-Orden zu Heitersheim 16 Q. Meil. 30,000 Einw. 400,000 fl. Eink. (andre $10\frac{1}{2}$ Q.M. 31,000 Einw. 154,000 fl. Eink.)

Hoch- und Deutſchm. (geiſtlich.) Hoch- und Deutſchmeiſter 6 Q.Meil. 12,000 Einw. 150,000 fl. Eink. (mit den zerſtreuten Kommenden im deutſchen Reich kommen wohl 38 Q.M. und 380,000 fl. Eink. des deutſchen Ordens heraus.)

Aremberg. Aremberg 33 Q.M. 36,000 Einw. 200,000 fl. Eink.

Kunſtfleiß. Wollene Strümpfe zu Meppen, die ſtark nach Holland für die Bootsleute verführt werden.

Neue Fürſtenhäuſer.

b) Neue Fürſtenhäuſer.

Hohenzollern Hechingen. Hohenzollern-Hechingen $4\frac{1}{2}$ Q.Meilen 13,000 Einw. 80,000 Thlr. Eink.

Hechingen 2600 Einwohner. Wollenzeug-Manufakturen daſelbſt. Das Dorf Hauſen treibt einen anſehnlichen Handel mit Enzian-Wurzeln.

Hohenzollern-Siegmaringen. Hohenzollern-Siegmaringen 9 Q.M. 20,000 Einw. 120,000 fl. Eink.

Kunſtfleiß. Eiſenwaaren, Glas, Potaſche.

Lobkowitz — Q.M. — Einw. — Einkünſte. Lobkowitz.

Salm-Salm $12\frac{1}{2}$ Q.M. 33,000 Einw. 100,000 fl. Eink. Salm-Salm.

Salm-Kyrburg $9\frac{1}{2}$ Q.M. 16,000 Einw. 59,000 fl. Einkünfte. Salm-Kyrburg.

Dietrichſtein — Q.M. — Einw. — Eink. Dietrichſt.

Naſſau-Uſingen 30 Q.M. 100,000 Einw. 600,000 fl. Eink. (andre rechnen 53 Q.M. 128,000 Einw. 943,000 fl. Eink.) Naſſau-Uſingen.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Wisbaden 2000. Idſtein 2000. — Weiß-Ledergerbereyen, Strumpf-, Flanell-, Plüſch-, Kaffa-Manufakturen zu Idſtein. Strumpffabriken zu Uſingen. Eiſenwaaren. Neuacquirirte Länder. Porcellan- und Tabaksfabriken zu Höchſt; (die herrlichen Weine von Hochheim, dem Rheingau, Unkel und Ergel ꝛc. zeichnen die Länder und Domänen dieſes Fürſtenhauſes vorzüglich aus.)

Naſſau-Weilburg 24 Q.M. 50,000 Einw. 500,000 fl. Eink. (andre rechnen 27 Q.M. 76,000 600,000 Eink.) Naſſau-Weilburg.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Weilburg 1800. — Tuchmanufakturen zu Weilburg. Papiermühle. Nadelfabrik zu Elkershauſen. (Unter den neuacquirirten Beſitzungen befindet ſich der berühmte Sauerbrunnen zu Selters, der, vor dem Revol. Krieg, auf 50,000 Thlr. reinen Gewinn jährlich abwarf. Im Jahr 1792 wurden 2,811095 Krüge ausgeführt, die zum Theil, als Ballaſt, nach beyden Indien geſchifft wurden. Die Ausfuhr iſt wieder beträchtlich. Bemerkenswerth iſts, daß noch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts der Pachter des Jahrs nicht mehr als 2 fl. 10 Kr., einige Zeit darauf 5 fl., und nach 20 Jahren ſchon 14,000 fl. zahlte.

Jetzt iſt die Verwaltung einer eigenen Commiſſion übertragen: 100 große, gefüllte, verpichte Krüge koſten auf dem Platze 11 fl. Zu Argenfels wächſt der ſogenannte Bleichert, die beſte rothe Rheinwein-Sorte.)

Naſſau-Oran. Diez. Naſſau-Oran. Diez 100 Q.M. 250,000 Einw. 1,500,000 fl. Eink.

Hiervon werden auf Fulda 50½ Q.M. 120,000 Einw. und 810,000 fl. Einkünfte gerechnet.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Dillenburg 4000. Siegen 8000. Herborn 3000. Diez 2000. Naſſau 1500. Fulda 12,000. Dortmund 6000. — Viel Kupfer- und Eiſenhütten, Bley- und Silber-Hütten. Beträchtliche Strumpf- und Wollentuch-Manufakturen, Gerbereyen und Tabackspfeiſenfabriken zu Herborn. Papiermühlen; Silber-, Stahl-, Eiſen-, Kupfer-Hütten und Hämmer im Fürſtenthum Siegen. (Merkwürdig iſt die, nun ſchon 400 Jahr bebaute Stahlgrube, der Stahlberg, welcher eine außerordentliche Menge Stahlerz zur Ausbeute giebt.) Wichtige Siamoiſen-, Baumwollen-, Strumpf- und Kappen-Manufakturen, wie auch Gerbereyen zu Siegen. Leder-, Wollen- und Bandmanufakturen zu Hilchenbach. Pulver und hölzerne Löffel zu Helbershauſen, (jährlich eine in Millionen gehende Menge hölzerner Löffel, aus getrocknetem Ahorn, die nach Holland und von da nach Weſtindien gehn, welcher Induſtriezweig 1690 ganz zufällig durch drey Hirtenjungen entſtanden. Die Mineralwaſſer zu Fachingen gehören auch unter die Exporten.) Neuacquirirte Länder. Leinwebereyen, Wollenmanufakturen zu Fulda: Krugbäckerey zu Römershagen: (das Brückenauer Mineral-Waſſer wird jährlich an 30,000 Krüge, das 100 à 10 Rthlr., ausgeführt.) Eiſen- und Nägel-

Fabriken, Biereſſig- und Bierbrauereyen, Brannt-wein, Leinenmanufakturen zu Dortmund.

Auersberg — Q. Meil. — Einw. — Eink. Auersberg.

Fürſtenberg 30 Q. Meil. 80,000 Einwohn. 300,000 fl. Eink. Fürſtenberg.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Wolfach 3000. Doneſchingen 2800. Möskirch 2700., Tröchtelfingen 2300. Engen 2200. — Eiſenwerke und Waaren. Viele hölzerne und meſſingene Uhren. Viele andere Holz- und Stroharbeiten. (Der wichtigſte Gegenſtand ſind die hölzernen Uhren, wofür jährlich an 50,000 Gulden ins Land kommen ſollen. Man verfertigt ſie vorzüglich im Oberamt Neuſtatt, in Preißen von 16 Kreuzern, bis zu mehrern hundert Gulden. Im ſpaniſchen Süd-Amerika, wo wegen der warmfeuchten Atmosphäre metallene Uhren ſchnell roſten, ſind dieſe hölzernen beſonders geſucht.)

Schwarzenberg 14 Q. M. 24,000 Einw. 200,000 Thlr. Eink. Schwarzenberg.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Thiengen 1,300. — Tabacksbau, Bergbau.

Lichtenſtein (in Schwaben) 2 Q. M. 6000 Einw. — Thlr. Eink. Lichtenſtein.

Thurn und Taxis 19 Q. M. 44000 Einw. 300,000 fl. Eink. Thurn und Taxis.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Diſchingen 1100. Buchau 1000. — Muſſelin-Stickereyen in der Grafſchaft Friedberg-Scheer.

Schwarzburg-Sondershauſen 23 Q. M. 100,000 Einw. 100,000 Thlr. Eink. (zu Arnſtadt Wollenmanufakturen, Metallwerke.) Schwarzb. Sondersh.

Schwarzburg-Rudolſtadt 22 Quadratmeilen. 60,000 Einw. 100,000 Thlr. Eink. (Im Schwarzburgiſchen werden viele Zeuge und Raſche ver- Schwarzb. Rudolſtadt.

fertigt; auch ſind Porzellanfabriken zu Volkſtädt und Breitenbach.

Waldeck. Waldeck 34 Q. M. 82,000 Einw. 300,000 Thlr. Einkünfte.

Reichsgr. Collegium. 5) Reichsgrafen-Collegien.

(Mehrere dieſer Reichsgrafen ſind in den Fürſtenſtand erhoben.)

Wetter. Gr. Colleg. Wetterauiſches Grafen-Collegium.

Solms-Braunfels. Solms-Braunfels (Fürſt.) die 4 Solmsſchen Linien zuſammen halten, nebſt den neuacquirirten Abteyen, 21 Q. M. und ohngefehr 42,000 Einwohn. Solms-Braunfels hat 96,000 Fl. Eink.

Solms-Hohen-Solms. Solms-Hohen-Solms 40,000 Fl. Einkünfte.

Solms-Laubach. Solms-Laubach 20,000 Fl. Einkünfte.

Solms-Rödelheim. Solms-Rödelheim 30,000 fl. Einkünfte. Kunſtfleiß. Eiſenwaaren. Leinewandwebereyen. Wolle- und Baumwollen-Spinnereyen.

Iſenburg-Birſtein. Iſenburg-Birſtein (Fürſt.) Die Iſenburgſchen Linien werden geſchätzt auf 15 Q. Meil. mit 43,000 Einw., davon hat Iſenburg-Birſtein, wohin auch Offenbach gehört, 150,000 fl. Einkünfte.

Iſenburg-Büdingen. Iſenburg-Büdingen 40,000 Fl. Eink.

Iſenburg-Wächtersb. Iſenburg-Wächtersbach 56,000 Fl. Einkünfte.

Iſenburg-Meerholz. Iſenburg-Meerholz 35,000 Fl. Eink. Volksmenge und Kunſtfleiß. Offenbach 8000. Büdingen 2000. — Die große Schnupftabaksfabrik zu Offenbach, die jährlich über 12,000 Centner liefert. Die Rauchtabaks-, Lyoner-, Seiden-, Bijouterie-, Wachstuch- und engliſche Porte-

feuillen-

feuillen-Fabriken, ebendaſelbſt, ingleichen der Marmordruck, oder die Polyantographie von Franz Johannot, und die anſehnliche Kutſchen- und Caiſen-Fabrik der Herrn Dyk und Kirſchten. Wachsbleichen; Papiermühlen; Spielkartenfabrik zu Rückingen; Glashütten; Eiſenhämmer; Wollenſtrumpfmanufakturen zu Liebios. Nadeln und Salzſiederey zu Büdingen.

Stollberg-Wernigerode 6 Quadratmeilen. 18,000 Einw. 200,000 Thlr. Eink. Wernigerode.

Stollberg-Stollberg 7 Quadratmeilen. 20,000 Einw. 60,000 Thlr. Eink. Stollberg.

Kunſtfleiß. Bierbrauereyen, Branntweinbrennereyen, Eiſenwerke, Kupferhämmer, Bergbau.

Wittgenſtein-Berleburg (Fürſt.) 3½ Quadratm. 9000 Einw. 75,000 Eink. Berleburg.

Wittgenſtein-Wittgenſtein 5 Quadratmeilen. 11,000 Einw. 102,000 fl. Eink. Wittgenſtein.

Zu Laasphe iſt eine Zeugmanufaktur, zu Saßmannshauſen ſind Eiſenhämmer. Zu Schwarzenau werden viele wollene Strümpfe fabricirt, auch iſt daſelbſt eine Salpeterſiederey. Kohlenbrennereyen.

Wild- und Rheingrafen 31 Quadratm. 60,000 Einw. 200,000 fl. Eink. Wild- und Rheingr.

Leiningen-Dachsburg (Fürſt.) 24 Q.M. 76,000 Einw. 500,000 fl. Eink. Dachsburg.

Leiningen-Güntersblum 1½ Q.M. 1800 Einw. 16,000 fl. Einkünfte. Güntersblum.

Leiningen-Heidesheim 1 Q.M. 2000 Einw. 21,000 fl. Eink. Heidesheim.

Alt-Leiningen-Weſterburg — Q.M. — Einw. 23,000 fl. Eink. Weſterburg.

Neu-Leiningen-Weſterburg — Q.M. — Einw. 14,000 fl. Einkünfte. Note. Beyde Linien Leiningen-Weſterburg beſitzen aber auch Neu-Leiningen.

noch die Grafſchaft Weſterburg, 2 Q.M. 6000 Einw. 30,000 fl. Eink., gemeinſchaftlich.

Kunſtfleiß. Rothgerber. Strumpfwebereyen. Sohlenieden. Krapp. Holzkohlenwerke.

Reußen. Reußen-Graiz (Fürſt.) — Lobenſtein. — Schleiz. — Ebersdorf. Zuſammen: 26½ Q.M. 90,000 Einw. 250,000 Thlr. Eink.

Volksmenge. Einiger Städte Kunſtfleiß. Gera 8000. Graiz 4500. Schleiz 3300. Zeulenroda 3000. — Tuch- und Zeugmanufakturen zu Graiz und Schleiz, an letzterm Orte auch Baumwollen- und Mouſſelinfabriken. Zeug- und Strumpfmanufakturen zu Zeulenroda. Tuch-, Leinen- und Baumwollenwebereien zu Lobenſtein. Strumpffabriken zu Hirſchberg und Zwirnſtrümpfe zu Wurzbach. Baumwollenfabrik und andere anſehnliche Manufakturen der Herrenhuther-Kolonie zu Ebersdorf. Anſehnliche Wollenzeugmanufakturen und Porcellainfabrik zu Gera.

Schönburg. Schönburg-Waldenburg (Fürſt), und die gräflichen Linien 17½ Q.M. 52,000 Einw. 150,000 Thlr. Einkünfte.

Kunſtfleiß. Schmelztiegel, Diſtillirkolben, Tabakspfeifen zu Waldenburg. Sackzwilche und Pferdedecken zu Langenchursdorf. Wollen- und halbſeidene Zeuge zu Penig. Ueberhaupt viel Baumwollen-, Wollen- und Tuchfabriken, Strümpfe, Metallwaaren.

Wied. Wied-Neuwied (Fürſt); Wied-Runkel (Fürſt): zuſammen ohngefehr 10 — 12 Q.M. 26 — 30,000 Einw. und 200,000 fl. Eink.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Neuwied 7000. — Blech-, Baumwollen-, Papiertapeten-, Tabakspfeiſen-Fabriken zu Neuwied. Irdenes und

ſteinernes Geſchirr zu Grenzhauſen. Eiſenwerke. Marmormühlen. Bleygruben.

Schwäbiſches Grafen-Collegium. Schwäbiſ. Grafencollegium.

Oettingen-Spielberg (Fürſt) 10 Q.M. 20,000 Einw. 150,000 fl. Eink.

Oettingen-Wallerſtein (Fürſt) 17 Q.M. 42,000 Einw. 300,000 fl. Eink. Oettingen.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Oettingen 5000; — Baumwollenſpinnereien, Schuſſermühle zu Hochhaus. Flachs und Hanf, gemeine Leinewand, Zwilche ꝛc. Fayance; Salpeterſiedereyen, Nadelfabrik zu Dürrwangen.

Königsegg (zwey Linien) 7 Q.M. 12,000 Einw. 80,000 fl. Eink. Königsegg.

Waldburg 15 Q.M. 30,000 Einw. 150,000 fl. Eink. Waldburg.

Wolfegg-Waldſee 60,000 fl. Eink. W. Waldſ.

Zeil u. Trauchburg 70,000 — — Zeil und Trauchb.

Zeil-Wurzach 30,000 — — Z. Wurzach.

Hohen-Geroldseck 2½ Q.M. 4000 Einw. 20,000 fl. Eink. H. Geroldſ.

Fugger-Babenhauſen (Fürſt) und übrige Aeſte des gräflichen Hauſes zuſammen 20 Q. Meilen. 46,000 Einwohner. 250,000 fl. Einkünfte. Fugger-Babenhauſen.

Metternich-Ochſenhauſen (Fürſt) 3½ Q.M. 7500 Einw. 70,000 fl. Eink. Metternich.

Von Thonhauſen, Eglingen ſind Größe, Volksmenge und Einkünfte nicht bekannt. Uebrige.

Fränkiſches Grafen-Collegium. Fränkiſches Grafencollegium.

Das Haus Hohenlohe, in den Fürſtenſtand erhoben, beſteht aus den Linien: Neuenſtein, Lan- Hohenlohe.

genburg, Ingelfingen, Kirchberg, Waldenburg, Bartenſtein, Schillingsfürſt, und enthält zuſammen nach einer Schätzung: 34 Q. M. 110,000 Einw. 500,000 fl. Eink.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Oeringen 4000. Kinzelslau 2200. — Tuchmanufaktur und eiſerne Gußwaaren zu Neuenſtein. Schmelzhütten und Eiſenhämmer zu Ernſpach. Papiermühlen, Salz, Bijouterie- und Kutſchen-Fabriken zu Oeringen. (Der Viehhandel nach Frankreich machte vor dem Kriege einen großen Nahrungszweig aus, und man ſchätzte ihn jährlich auf 390,000 Thlr.)

Caſtell. Caſtell zerfällt in die Linien Remlingen und Rüdenhauſen und enthält 8 Q. M., 15,000 Einw. 70,000 fl. Eink. — Es giebt Pulver- und Papiermühlen und Marmorbrüche im Lande.

Löwenſtein-Wertheim. Löwenſtein-Wertheim zerfällt in eine fürſtliche und eine gräfliche Linie: die erſtere, Rochefort, oder Löwenſtein-Wertheim, hat 23½ Q. M. 50,000 Einwohner. 288,000 fl. Einkünfte. Die zweyte, Virneburg: 8½ Q. Meile. 20,000 Einwohner. 130,000 fl. Einkünfte. Durch die zugetheilten würzburgſchen Aemter und Klöſter haben beyde Linien einen noch unberechneten Zuwachs erhalten.

Volksmenge und Kunſtfleiß. Werthheim 5000. — Daſelbſt iſt eine Chocoladefabrik, Weinſteinraffinerie und Kattunmanufaktur. An Wein wurde im Jahre 1781 an 700 Fuder gewonnen. Der Waſſerzoll beträgt jetzt keine 8000 fl.

Erbach. Erbach zerfällt in drey Linien, Schönberg, Erbach, Fürſtenau, zuſammen 12 Q. M. 26,000 Einw. 136,000 Eink.

Zu Erbach werden Pferdedecken verfertigt: die meiſte Induſtrie beſteht im Feldbau. Man rechnet, daß jährlich an 70,000 Malter Getraide und 40,000 Malter Kartoffeln ausgeführt werden.

Limpurg mit zwey Linien, Gaildorf und Sontheim, 7 Q. M. 15,000 Einwohner. 80,000 fl. Einkünfte. Sontheim Limpurg.

Volksmenge einiger Städte und Kunſtfleiß. Gaildorf 1400. — Baumwollen- und Flachsſpinnerei, Verfertigung von Holzwaaren, Harz-, Pech-, Alaunſiedereien, Vitriolwerke.

Pappenheim 3 Q. M. 7000 Einw. 50,000 fl. Einkünfte. Pappenheim.

Von Seinsheim, Wolfſtein, Schönborn-Wieſentheid, Ginch, Pückler folgen hier nur die Namen. Uebrige.

Weſtphäliſches Grafen-Collegium. Weſtphäl. Grafencollegium.

Wied-Neuwied ſ. oben.

Lippe. Ein fürſtlich und ein gräflich Haus, zuſammen 24 Quadratmeilen, mit 73,000 Einwohnern, wovon

Lippe-Schaumburg, ohne den heſſiſchen Antheil: 50,000 Thlr. Einkünfte: Lippe-Schaumburg.

Viel Webereien, ſonderlich Leinewand und Strümpfe. Reichthum an Mineralien.

Lippe-Detmold (Fürſt): 150,000 Thlr. Einkünfte. Lippe-Detmold.

Volksmenge einiger Städte und Kunſtfleiß. Detmold 2200. Lemgo 3000. — Viel Weberſtühle. Strumpfſtrickerei. Starker Flachsbau und Garnhandel. Salzwerke. Zu Lemgo werden meerſchaumene Pfeifenköpfe verfertigt.

Bentheim. Bentheim-Bentheim: 22 Q. M. 25,000 Einw. 160,000 Thlr. Einkünfte. (War an Kurhannover 1753 für 400,000 Thlr. verpfändet, welches ſeit der franzöſiſchen Occupirung von Hannover aufgehört hat.)

Wichtige Leder- und Pergamentgerbereien zu Schüttdorf. Pferdedecken und Wollenzeugmanufakturen.

Tek. Rhoda. Teklenburg-Rhoda 4½ Q. Meilen 11,000 Einw. 58,000 fl. Eink.

Steinfurt-Bentheim. Steinfurt-Bentheim 6 Q. M. 12,000 Einw. 50,000 fl. Eink.

Rietberg. Kauniz-Rietberg 7 Q. M. 18,000 Einw. 45,000 fl. Einkünfte. — Kunſtfleiß. Die feine Flachsſpinnerey wird hier ſo hoch getrieben, daß dadurch ein Pfund Flachs, welches roh 13 — 18 Kreuzer koſtet, zu 3½ bis 5½ Gulden verarbeitet wird. Auch empfängt Holland von dieſem feinen Garn eine große Menge für ſeine Zwirnmühlen, welche daraus das zarteſte Lothgarn zu Brabanterſpitzen und den beſten, theuerſten Zwirn verfertigen. Große Bleichen.

Holzapfel. Holzapfel ● Q. M. 6000 Einw. 30,000 Thlr. Einkünfte. — Silberbergwerke.

Walmoden-Gimborn. Wallmoden-Gimborn 8 Q. M. 18,000 E.

Uebrige. Die Grafſchaften: Sayn-Altenkirchen, Sayn-Hachenburg, Teklenburg, Hoya, Diepholz und Spiegelberg, Virneburg, Gronsfeld, Reckheim, Anhalt, Winnenburg und Beilſtein, Blankenheim und Gerolſtein, Witten, Gehmen, Wickradt, Mylendonk, Reichenſtein, Schleiden- und Saffenburg, Kerpen und Commerſum, Dyck, Hallermund u. ſ. w., befinden ſich theils ſchon bey vorhergehenden Angaben mit

einbegriffen, theils mangeln die ſtatiſtiſchen Notizen von ihnen.

---

6) Kollegium der Reichsſtädte. Kolleg. der Reichsſt.

Lübeck (Reichsſtadt und Hanſeeſtadt) 5 Q.M. 50,000 Einw. — Eink. Lübeck.

Kunſtfleiß. Schnupf- und Rauchtabaksfabriken, Zucker-, Seifen- und Leimſiedereien, Fabriken von Stärke, Drath, Spielkarten, Federſpulen, Kienruß, Nadeln, Papier, meerſchaumenen Tabaksköpfen, Cyder und Weineſſig, Seidenzeug-, Gold- und Silber-, Wollenzeug-, Kattun-, Hut-, Leinewand-, Kameelgarn-, Papiertapeten-Manufakturen, Bernſteinſchleifereien, Fiſchbeinreiſſereien, Wachsbleichen, viele Bierbrauereien.

Frankfurt am Main (Reichsſtadt) 6 Q.M. 50,000 Einw. 700,000 fl. Eink. Frankfurt am Main.

Kunſtfleiß. Gold- und Silberfabriken, Seiden-, Baumwollen- und Wollenmanufakturen, Tabaksfabriken, die große Nothnagelſche Papiertapetenfabrik; auch verfertigt man hier chemiſche Präparate, Handſchuhe, muſikaliſche Inſtrumente, Karten, Kupferdruckerſchwärze, Kutſchen, Liqueur, Siegellack ꝛc. (Dieſe Stadt iſt einer der wichtigſten Handels-Stapel-Plätze Deutſchlands; ihre beyden Meſſen werden von mehr als 1600 Kaufleuten beſucht, und der Zwiſchenhandel beträgt jährlich mehrere Mill. Die Lage der Stadt, in der Nähe des Schauplatzes des Revolutionskrieges, bey der rühmlichen, deutſch-patriotiſchen Denkungsart der Einwohner, verbunden mit den gezwungenen Anleihen, Requiſitionen, Truppenzügen haben jedoch Frankfurts Wohlſtand und Handel ſehr beeinträchtigt.)

Bremen. Bremen (Reichsſtadt und Hanſeeſtadt) 3 Q.M. 40,000 Einw. 150,000 Thlr. Eink.

Kunſtfleiß. Leinenzeug-, Wollenſtrumpf-, Baumwollen-, Seiden-, Raſch- und Kattunmanufakturen, Tabak-, Leder-, Stärke-, Bleiweiß-, Bremergrün-, Chocolate-, Cichorienkaffee-, Karten-, Korkpfropfen-, Spiegelfabriken, Fiſchbeinreiſſereien, Bierbrauereien, Eſſigſiedereien, Schiffsbauereien. (Dieſe Stadt treibt, nach Hamburg, den ſtärkſten Seehandel aus ihrem Hafen Vegeſack, ſonderlich ſeit dem Revolutionskriege mit Nordamerika und Frankreich; faſt alle franzöſiſche Weine gehen über Bremen. Sie nimmt Antheil am Wallfiſchfange, und es ſind hier mehrere Aſſekuranz-Geſellſchaften.)

Hamburg. Hamburg (Reichsſtadt und Hanſeeſtadt) 7 Q.M. 150,000 Einw. 2,000,000 Thlr. Eink.

Kunſtfleiß. Kattun-, Zitz- und Leinewanddruckereien, Tabaksfabriken, Sammt- und Seidenzeugmanufakturen, Leinewandwebereien, Zwirnmühlen, Huthfabriken, Wachsbleichen, Fiſchbeinreiſſereien, über 300 Zuckerraffinerien; Federſpuhlen, Korkpfröpfe-Schneidereien, Schiffsbau; auch gehört hierher die Zubereitung einer großen Menge geräucherten Rindfleiſches, unter dem Namen des Hamburger berühmt, und ſtark ausgeführt. (Hamburg war von jeher die erſte deutſche See- und Handelsſtadt; allein ſeit dem Revolutionskriege, wo ſie der Haupt-Stapelplatz des Handels zwiſchen England und dem feſten Lande wurde, und ſelbſt Holland ſeinen Zucker, Kaffee, Thee, Heringe ꝛc. über Hamburg erhielt: hat das Commerz, der Wohlſtand und die Induſtrie dieſer Stadt eine nicht zu berechnende Höhe erreicht. Hamburg ſteht jetzt in der erſten Reihe von den florirendſten Handelsplätzen der Welt.)

Augsburg (Reichsſtadt) 1 Q. M. 36,000 Augsburg.
Einw. 350,000 fl. Einkünfte.

Kunſtfleiß. Kattunmanufakturen, Tabaks-, Spiegel- Leder- und Papiertapeten-, Gold- und Silbertreſſen-, Fiſchbein-, Siegellackfabriken, Balſam, (unter dem Namen des Schauerſchen) und Eſſenzbrennereien, Goldſchmied- und Silbergeſchirrarbeiten, Uhrfabriken, Seifen-, Garn- und Potaſcheſiedereien, Schwarz-, Schön- und Seidenfärbereien, Wachsbleichen, Kupferſtiche, Landkarten, mathematiſche Inſtrumente, Schriftgießereien, Heiligenbilder auf Papier und Hauſenblaſen u. ſ. w.; außerdem viele Banquier- und Großhandlungsgeſchäfte. Es giebt noch Silberhandlungen hier, die Services von 100 Couverts, nach angegebenen Modellen, in ſehr kurzen Friſten liefern. Der Stapelplatz des Verkehrs mit Italien und der Schweiz, der, wie in alten Zeiten, eine beträchtliche Höhe erreicht haben würde, wenn Aegypten die Kolonie einer europäiſchen Macht geblieben wäre.

Nürnberg (Reichsſtadt) 26 Q. M. 40,000 Nürnberg.
Einw. (wovon 30,000 in der Stadt) 335,000 fl. Einkünfte.

Kunſtfleiß. Guter und Lyoniſcher und Ciment-Drathfabriken, Spiegel-, Meſſing-, Nadel-, Fayence-, Tabaks-, Spielkarten-, Siegellak-, Kattunfabriken, Schleif-, Polir-, Rauch- und Hohlſchleifmühlen, Rothſchmieds-Drechſelmühlen, (die Arbeiter ſind unter dem Namen der Rußigen bekannt,) Säg-, Walk-, Braſilienholz-, Gewürz-, Safran- und Papiermühlen, Landkartenofficinen, mathematiſche Inſtrumente, Kupferſtiche, Kunſtarbeiten, Lebkuchen, unter dem Namen der Nürnberger Pfefferkuchen ſo allberühmt ꝛc. Die Nürnberger-Spielwaaren, unter welchem recipirten Ausdrucke man al-

le kurze und Quincaillerie-Waaren mit begreift, geben, Trotz ihrer vielen neuen Nebenbuhler in Deutſchland, noch immer große Verſendungen nach Norden und in die Levante. Starker Tranſito von Gütern aus Holland, Italien, Schweiz. (Eine artige Handels-Induſtrie iſt auch die mit Canarienvögeln. Vor Alters waren dabey ordentliche, obrigkeitliche Unterhändler und Beſchauer angeſtellt. In neuern Zeiten hat dieſer Induſtrie-Zweig ſehr abgenommen, doch ſollen noch in manchem Jahre bey 8000 Stück dieſer Thierchen an fremde Vogelhändler überlaſſen werden.)

XV.

Schilderung der Reiſen in die ſogenannten alpiniſchen Gebirge Deutſchlands.

1) Reiſe auf den Harz und auf den Brocken.

Wir haben angenommen, daß die Reiſe von Göttingen aus geht; unterdeſſen werden die Zurechtweiſungen und Nachrichten, die wir hier geben, auch jedem Reiſenden fruchten und brauchbar ſeyn können, der ſeine Wanderung dahin, in einer andern Richtung angetreten hat.

Mehrere Perſonen ſuchen in dem Harz ein Vorbild oder Nachbild der ſchweizeriſchen Hochgebirge; allein die Berge und Thäler des erſtern erwecken — laut der Entſcheidung des competenteſten Richters, Hrn. Meiners — gar nicht die Eindrücke, welche letztere erzeugen. Der Hauptgrund dieſer auffallenden Unähnlichkeit liegt in der Verſchiedenheit der Höhen. Der ſogenannte große Brocken, iſt nicht mehr als 3275 alt-Pariſer Fuß über die Oberfläche der Oſtſee erhaben. Nach den verſchiedenen Spitzen des Brockens, ſind der Bruchberg, der Wormberg und die Achtermannshöhe die erhabenſten Gipfel des Harzes; die Höhe des erſtern beträgt 2725, die des zweyten 2667, die der dritten 2605 Fuß. Alſo ſchon der Brocken iſt um viele 100 Fuß niedriger als der Rieſen, Stockhorn, Chaſſeral, die doch nur zu den Schweizer-Vorbergen gehören, und gegen die eigentlichen Alpen, oder Schweizer- und Savoyiſchen Urberge, Unähnlichkeit des Brockens mit den Schweizer-Alpen.

wieder zu kleinen Bergen ſinken, welche letztere den Brocken an Höhe drey- bis viermal übertreffen. Aber auch das Innere und Aeußere des Harzes und der Schweiz iſt ſo ſehr verſchieden, daß man durch das, was man auf dem erſtern ſieht, nur ſelten lebhaft an das erinnert wird, was man in der letztern geſehen hat. Die größten Reichthümer der gebirgigen Schweiz beſtehen in den trefflichen Alpungen und Wieſen, in den zahlreichen Viehheerden; die größten Reichthümer des Harzes hingegen liegen in den Erzen, die mit unſäglicher Mühe aus den durchwühlten Gebirgen hervorgezogen werden müſſen. Dieſe verſchiedene Beſchaffenheit und Benutzung des Harzes und der gebirgigen Schweiz veranlaßt nicht nur eine große Verſchiedenheit in den Beſchäftigungen, den Wohnungen, der Nahrung und den Sitten der Bewohner dieſer beyden Gegenden, ſondern giebt auch ſelbſt der Natur, in ſo fern ſie von der Gewalt und Willkühr des Menſchen abhängt, eine verſchiedene Geſtalt und Einrichtung. Die einzige vollkommene Aehnlichkeit, die man bemerkt, ſind die Schellen der Kühe. Man hängt den Harzkühen eben ſolche Schellen an, wie auf den helvetiſchen Alpen, und dieſe Schellen machen auch ein eben ſo angenehmes und harmoniſches Geläute, als man auf den helvetiſchen Alpen hört. —

(Margin: des Harzes mit der gebirgigen Schweiz.)

Nach dieſer (aus Meiners trefflichen Bemerkungen über den Harz gezogenen) Einleitung, kommen wir nun zum Antritt und zur Schilderung der Reiſe ſelbſt.

Hinter Göttingen reiſet man, wenn man die Nordheimer Chauſſee verlaſſen, durch Kattlenburg, das eine herrliche Lage hat, und von ſeinem hohen Schloß und Amthauſe *), (in deſſen gaſt-

(Margin: Kattlenburg.)

*) 104 Pariſer Fuß über der Nordſee erhaben.

freyen Mauern der Herausgeber dieſes Handbuches einſt ein paar glückliche, unvergeßliche Tage an de Lüc's und anderer Biedermänner Seite verlebte) die vortrefflichſte Ausſicht über ein fruchtbares Thal genießt, wo die Söſe, ein rauſchender Harzfluß ſtrömt. Mit dem Ende dieſes Thals erhebt ſich die vorderſte Bekränzung des Harzgebirges: — Oſterode; in einiger Entfernung vor der Stadt, der ehemals berühmte Geſundbrunnen. In der Stadt die Fabriken von Kamelott, von Golgas oder gedrucktem Flanell, geſtreiften Zeugen, Serge, Chalon, Strümpfen ꝛc. das ſchöne Getraide oder Proviantmagazin für den Harz, die Gypsbrüche, Gypsmühlen. — Wöchentliche Klubs, Pikeniks und Bälle befördern die geſelligen Freuden Klausthals. Der Weg dahin führt durch das lange Dorf Leerbach, deſſen Bewohner ſich durch Kröpfe und durch größere Grobheit vor andern Harzbewohnern auszeichnen ſollen. Hier befinden ſich zwey ſogenannte Kakerlaken, ein Knabe und ein Mädchen. Klausthal (Gaſthof zur Sonne) liegt 1374 Pariſer Fuß höher als Göttingen, und ſelbſt der tiefſte Punkt des Roſenhöfer Schachts iſt nur 248 Fuß tiefer als Göttingen. Das Klausthaler Bergwerk hat 3 Reviere. In dem erſtern oder Burgſtädter Zug, liegen die reichen Ausbeutgruben: Karolina von 190 Lachter und Dorothea von 150 Lachter Tiefe. Der Georgſtollen, zu Ableitung des Waſſers, iſt ein großes merkwürdiges Werk; der erſte Bauanſchlag dazu war 300,000 Thlr., iſt aber in der Ausführung um ein Anſehnliches geſtiegen. („S. Authentiſche Beſchreibung von dem merkwürdigen Bau des Georgſtollens, von J. C. Gotthard d. j. Wernigerode. 1801. 8.") Beſuch der Pochwerke, Schmelzhütten, Probierhäuſer, Hammerwerke, Einfahrt in die verſchiedenen Stollen und

Klausthal.

Schachte. Im Jahr 1785 rentirte die Karolina alle 3 Monate 54 Thaler Ausbeute auf jeden Kuxantheil, und die Dorothea 40. Das Grundgeſtein des ganzen Oberharzes beſteht aus einer feſten grauen Wacke, worin die Erzgänge ihr Streichen von Mitternacht nach Mittag haben. In der Klausthaler Münze werden wöchentlich 600 Mark Silber, die Mark zu 12 Thaler, vermünzt: beträgt jährlich 374,000 Thaler. Vor dieſem wurden wohl 4.500,000 Thaler jährlich geprägt. — Die Eiſenhütte bey Gittelde iſt wegen des Eiſengranulirens ſehenswerth.

Gittelde. Die Gegend ſelbſt um Gittelde wird durch zwey Alterthümer aus der deutſchen Kaiſergeſchichte merkwürdig: das erſte iſt der Stauffenberg mit den Ruinen der Burg Heinrichs des Voglers; das andere iſt das enge Thal unter Stauffenberg, der Heinrichswinkel genannt, wo Heinrich mit Vögelfangen beſchäftigt war, als ihm die Geſandten

Goßlar. die Kaiſerkrone antrugen. — Goßlar (Gaſthof: bey Frau Scheffler, gut) 2 Meilen von Klausthal. Auf der Höhe des Thomas-Matten-Berges, und von dem Berge die hohe Kehle, die maleriſcheſte Ausſicht auf ein Thal von mehrern Meilen. Der Schieferbruch nicht weit von der Landſtraße. Dann erblickt man vor ſich das alte Goßlar mit ſeinen Schieferdächern, und weiterhin den berühmten Rammelsberg. Das bekannte Bier, die Goſe, wird in gemein Bier, in ſtark Bier und vier Groſchenbier eingetheilt. Die Quinteſſenz der Goſe heißt der beſte Krug, iſt ſehr geiſtig und berauſcht ſtärker als Wein. Von dem Gipfel des

Der Rammelsberg. Rammelsberges ſoll man Halberſtadt erblicken. Einfahrt in die Stollen und Schachte. In einer gewiſſen Tiefe nimmt die Hitze ſo überhand, daß man zuletzt wie in einer Badſtube von Schweiße trieft.

Das Auge wird in allen dieſen Stollen durch den ſchönen Anblick des häufig und in mannichfaltiger Geſtalt angeſchoſſenen Vitriols, und das Ohr durch das Plätſchern des, von der Decke und den Wänden tröpfelnden, Vitriolwaſſers angenehm unterhalten. Die Mineralien des Rammelsberges ſind ein ſehr ſchwefelichtes Bleierz, Kupfererz, Schwefelkies und Spiesglas, Blende, Bergtalk, gediegener Schwefel, Federalaun. Der ganze Ertrag des Rammelsberges ſoll jährlich 55,000 Thaler betragen, wovon 15,000 Thaler Arbeitslohn abgehen. In der Domkirche zu Goßlar ſind einige merkwürdige Alterthümer; der kaiſerliche Armſeſſel auf dem Chor; der ſogenannte Altar des Crodo, den man noch für ein Ueberbleibſel aus den Zeiten der heidniſchen Sachſen hält; der eiſerne Ring an der Decke; die Bildniſſe einiger Kaiſer auf den gemalten Kirchenfenſtern *). — Die Saline zu Neuſtadt. — Auf dem Wege von Goßlar nach Ilſenburg, die ſchöne Ausſicht nicht weit von Stapelnburg. Ein einzeln ſtehendes Wirthshaus auf einer ſchönen Fläche heißt der Eckenkrug. Der Brocken. Zum Beſuch des Brockens, wo ſo viel auf ſchönes Wetter ankommt, iſt die ſpäte Jahreszeit die vorzüglichſte, und es iſt ſicherer, den Harz in einem ſchönen Herbſt als im hohen Sommer zu beſuchen, weil die Luft im Herbſt gewöhnlich reiner und dunſtfreier als im Junius und Julius iſt. Andere pflegen die Zeit kurz vor oder nach Johannis zu empfehlen. Die bequemſten Wege auf den Brocken ſind die von Wernigerode, Blankenburg und Elbingerode aus; von den beyden

Domkirche zu Goßlar.

Der Brocken.

Zeit zur Brockenreiſe.

Fahr- und Fußwege.

*) Munds topogr. ſtatiſt. Beſchreib. der Reichsſtadt Goßlar. Goßlar 1799. 8. Uebrigens ſteht es dahin, ob dieſe Merkwürdigkeiten aus der alten Welt, ſeit der Occupirung, noch vorhanden ſind.

erſten Städten kann man, ohne alle Gefahr, bis Heinrichshöhe oder dem Brockenhauſe fahren. Beſchwerlicher iſt der Pfad von Ilſenburg her, am Urſprung der Ilſe vorbey, wegen der vielen Moorſümpfe, wo man immer naſſe Füße bekommt, indem das ätzende Moorwaſſer ſich durch die feſteſten Stiefeln durchfrißt. Das Moor, der Hexen- oder Zauberſee, iſt durch die Torfgräbereien verſchwunden, allein der untere Abhang des großen Brockens iſt noch immer ſehr moraſtig. Durch Breter und Granitblöcke ſind die Sumpfſtellen etwas durchgänglicher gemacht. Es ſind überhaupt zwey Haupt-Fahrſtraßen und fünf Haupt-Fußſteige. Die beyden Fahrſtraßen ſind von dem Grafen Chriſtian Ernſt von Stollberg-Wernigerode angelegt worden, und können bis vor dem Brockenhauſe befahren werden, wozu man ſich eigener, 5 bis 6 Perſonen faſſender Wagen mit 4 Pferden bedient, welche man in Wernigerode für ohngefehr acht Thlr. miethet. Von letzterer Stadt aus kann man beyde Fahrſtraßen nehmen, welche 7 Stunden Zeit erfodern; von Elbingerode und Braunlage hingegen, geht es über Schierke, einen hoch im Brockengebirge gelegenen Hüttenort (wo das Wirthshaus nicht vorzüglich). Auf dem letztern Wege kommt man an dem alten Kanal, der Wormgraben, vorbey. Ueber Wernigerode findet ein Reiſender die mehreſte Bequemlichkeit und Annehmlichkeit. Für die Fußreiſenden ſchlägt Schröder vor: den Brocken über Schierke (nicht volle 2 Stunden) zu beſteigen, und über Ilſenburg hinabzuwandern. Der nächſte, intereſſanteſte aber mühſamſte Pfad führt von Wernigerode durch Haſſerode und das Domkuhlenthal, und die wilde Gegend, die Hölle genannt. Die Gegend zwiſchen Schierke

und

und Heinrichshöhe zeigt Granitblöckehaufen, faſt ſo groß wie die an der Gotthardsſtraße, und Granitplatten wie die auf der Grimſel. Auch von Elbingerode bringt ein naher Fußſteig nach der Brockenſpitze, ſo wie zwey andere über Oderbrück (1½ Stunde) und den Brockenkrug, zwiſchen dem Urſprung der Ecker und kalten Bode durch, über das bruchige Brockenfeld, den Königsberg und die ehemalige Torfſtecherei. Auf jeden Fall muß man den Brocken bey Tage beſteigen; denn bey Nacht ſetzt man ſich, auch mit guten Führern, mancher Gefahr und dem Verirren in den Moorſümpfen aus, und verliert überdies die trefflichen Ausſichten. Auch ſorge der Fußgänger für das Mitnehmen wärmerer Kleidung, um ſich, vom Steigen erhitzt, in der obern, ganz ſchutzleeren Region, vor dem, ſonſt unvermeidlichen, Erkälten zu ſchützen.

Die ebene Fläche des Brocken iſt trocken aber ſchwammig. Die Fläche ſoll eine halbe Stunde im Umkreiſe haben. Hier wächſt die Brockenanemone oder ſogenannte Hexenblume, isländiſches Moos, tannenähnliches Krummholz ꝛc. Der Körper des Brocken beſteht aus Granit, allein ſeine Gipfel ſind ſtumpf und abgerundet. Die Hirſchhörner ſind zwey mäßige Felsſpitzen, welche aus dem Königsberge oder kleinen Brocken hervorragen. Weit höhere Felſenmaſſen erheben ſich aus den Seiten mehrerer benachbarten, mit dem Brocken zuſammenhängenden, Felſen. Der höchſte iſt der Ilſenſtein, 320 Fuß hoch; nach ihm folgen die Schnarcher, die Rennecken- und die Hohneklippen. Man findet ihre Lage auf der Petrographiſchen Karte des Hrn. Laſius, die nebſt der Güſſefeldſchen in jedes Harzwanderers Händen oder Taſche ſeyn ſollte. Die Millionen von Granitblöcken und kleinern

Klippen und Felſen der Ilſenſtein.

Laſiuſiſche und Güſſefeldſche Karte.

Steinen, die auf allen Abhängen des **Brockens**, ſonderlich auf dem **kleinen** liegen, führen zu der natürlichen Vermuthung der ältern, ungleich beträchtlichern Größe des Berges, als alle dieſe Bruchſtücke noch Theile ſeines unverſehrten Ganzen waren. Der

Hexenbrunnen.

Hexenbrunnen iſt eine nieverſiegende, überwölbte Quelle, mit einem klaren, reinen Waſſer; der **Hexenaltar** und die **Hexenkanzel** ſind Haufen von Granittrümmern, die das Anſehn haben, als hätten Menſchenhände ſie zuſammengeſchichtet. Das merkwürdigſte auf dem **Brocken** iſt die Ausſicht.

Die herrliche Ausſicht vom Brocken.

Man berechnet die Weite der Ausſicht zu 17½ Meile. Mit bloßen Augen, wie auf einer Landkarte, ſiehet man die Grafſchaften **Stollberg** und **Mansfeld**, die Fürſtenthümer **Blankenburg**, **Halberſtadt** und **Anhalt**, einen Theil von **Schwarzburg** und **Heſſen**, die **Harz**-, **Thüringiſchen**- und **Heſſiſchen** Gebirge, das **Eichsfeld**, den **Inſelberg** und Schloß **Friedenſtein** bey **Gotha**, dem **Ramberg** bey **Quedlinburg**, den **See** bey **Seeburg**, den **Petersberg** bey **Halle**, die **Wilhelmshöhe** bey **Caſſel**, die Städte **Halberſtadt**, **Quedlinburg**, **Magdeburg**, **Blankenburg**, **Elbingerode**, **Klausthal**; mehrere größere und kleinere Ortſchaften, und die **Elbe** wie einen Silberfaden; um aber, wie ein Reiſender verſichert, die Gegend bey **Hamburg** mit einem Dollond zu ſehen, wird eine ſtarke Einbildungskraft erfodert. Unter die nähern und ſchönern Proſpektive vom **Brocken** herab, gehören ohnſtreitig die Ausſichten nach dem romantiſch liegenden **Wernigerode**, und nach den Felſengruppen, die **Hohnenklippen**, über welche, ſchräg hinaus, bey hellem Wetter, ſich der 14 Meilen weite Halliſche **Petersberg** zeigt. — Allein zum Genuß dieſer Aus-

ſichten iſt heiteres Wetter unentbehrlich, und das iſt oft eine vergebliche Erwartung. Gewöhnlich bedecken Nebel und ſogenannter Höhenrauch die niedern Gegenden, und Wolken liegen auf dem Brocken ſelbſt und durchnäſſen wie ein Regenguß. Kein Rufen hilft dann dem, der ſich in dieſer Wolkenhülle verirrt, und niemand wage ſich hinein ohne Führer, auch nur wenige Schritte weit. Oft entſchädigen dieſe Wolken durch die ſonderbarſten optiſchen Täuſchungen, wenn ſie ſich zertheilen; (ſo daß der Zeitpunkt, wenn der Himmel ſich aufklärt, mit zu den intereſſanteſten auf dem Brocken gehört) oder durch Blitz und Donner unter den Füßen des Zuſchauers. Wer vor Sonnenuntergang an einem hellen Tage zum Brockenhauſe gelangt, der verſäume bey der Ungewißheit eines heitern Morgens nicht, ſogleich die unermeßliche Ausſicht zu nützen. Zum Glücke iſt dieſer Berggipfel ſelbſt ein untrüglicher Wetterprophet. Schweben um die Spitze Wolken, oder auch nur zarte Dünſte, einem Nebelflecke ähnlich, ſo folgt ſtets trübes Wetter und Regen; iſt der Brocken hingegen rund umher heiter, ſo kann man auf einen ſchönen Tag rechnen. Mancher reiſet bey ſchlechtem Wetter hinauf, um das, wiewohl mißliche, Aufklären des Himmels zu erwarten. Doch iſt freilich jetzt das Warten in dem bequemen und guteingerichteten Wirthshauſe, ſo wenig läſtig, daß man dem Vater Brocken einen hellen Himmel wohl ohne große Beſchwerde abtrotzen kann.

Wolken. Nebel- und Wetterprophezeihungen des Brocken.

Auf der Heinrichshöhe ſtand noch vor kurzem nur das enge und oft mit Wanderern überladene Brockenwirthshaus (ſ. ſeine Abbildung vor dem erſten Bande von Müllers Streifereien in den Harz), wo man nichts als eine große, ländliche Bauernſtube, einen warmen Ofen, eine erträgliche Streue mit Betten und einen ziemlich guten Tiſch

Wohngebäude auf dem Brocken.

gegen ſehr billige Bezahlung fand. Hier lag auch das bekannte Brockenbuch (aus dem Schröder ſeinen Auszug hat drucken laſſen) mit den Denkſprüchen, Sentenzen und Namen der Hinaufgewallfahrteten. Bey großem Zufluſſe von Fremden durften zuweilen die beyden Stuben des nebenliegenden, für den Gräflichen Hof beſtimmten, Häuschens, den Gäſten eingeräumt werden. Auf dem Brockengipfel ſelbſt, 5639 rheiniſche Fuß (dreyviertel Stunden zum Gehen) in gerader Linie vom alten Brockenwirthshaus entfernt, erblickt man das ſogenannte Wolkenhäuschen, von Granitblöcken und Moos zuſammengeſetzt, und das manchem, die Brockenſpitze erklimmenden, Wanderer zum Aſyl diente. Aber welch' eine wohlthätige Verwandlung iſt ſeit 1800 mit dem Allen vorgegangen! Der regierende Graf von Stollberg-Wernigerode, — dieſer unermüdete und aufgeklärte Beförderer alles Guten und Erſprießlichen, Er, dem, wie ſeinem erlauchten Geſchlechte der Brockenwanderer ſchon ſo manche Bequemlichkeit verdankte (der ſehr gute Gaſthof in der Vorſtadt Nöſchenrode zu Wernigerode iſt ebenfalls herrſchaftlich) — ließ die Aufführung eines neuen, geräumlichern und angemeſſenern Gebäudes zu Beherbergung der Fremden vollenden, deſſen Abbildung das Titelblatt dieſer Auflage ziert. Bey dem großen Sturm vom 9ten Nov. 1800, der den Harzwäldern ſo beträchtlichen Schaden that, beſtand es eine bewährte Probe von ſeiner Solidität, ehrenvoll für ſeinen Baumeiſter Barth. Dieſes Haus, nach dem Hoſpiz auf dem großen Bernhard, (das auf dem Gotthard iſt zerſtört, und das auf dem Simplon noch unvollendet;) das höchſte bewohnte Gebäude — (in Europa nemlich; denn die Stadt Quito auf der Kette der ſüdamerikaniſchen Andes liegt noch 5007 Pariſer Fuß höher —)

Neues Gaſthaus.

hält 130 F. in der Länge, 30 F. in der Breite, und hat nur ein Stockwerk. Seine Mauern ſind 5 F. dick. Es befinden ſich darinn, außer dem Saal und den Wirthſchaftszimmern und Ställen, noch zehn Fremdenzimmer, jedes mit einem Fenſter und mit zwey Betten. Die innere Einrichtung und Meublirung iſt reinlich und zweckmäßig. Da zwey Zimmer immer von Einem Ofen geheitzt werden, ſo herrſcht in den Stubrn eine ſanfte, temperirte Wärme. Fenſterläden verſchließen, im Nothfall, jedem unfreundlichen Lüftchen den Zugang, und ein Corridor, der das Gebäude in zwey Theile ſchneidet, enthält die Eingänge zu ſämmtlichen Zimmern. In der Mitte ragt ein Thurm empor, von deſſen Spitze die Ausſicht, bey günſtigem Wetter, unendlich gewinnt. Drey Blitzableiter ſichern vor Gewitterbeſchädigungen. Zwey Maulthiere tragen täglich die nöthigen Bedürfniſſe herbey. Nicht ſelten geben ihnen Reiſende ihr Gepäck mit, und gehen mit ihnen nach Wernigerode und Ilſenburg ab. Das Durchblättern der 4 oder 6 vorräthigen Einſchreibebücher kann mit zur Zeitverkürzung dienen. Die Bewirthung iſt ſo gut wie im beſten Wirthshauſe, und dabey im Preiß äußerſt billig. Die Taxe, die man ſich vorzeigen laſſen kann, verhütet ſelbſt die Möglichkeit einer Uebertheurung. Eine Schlafkammer mit 2 Betten koſtete 1801 nicht mehr als einen Thaler. Im Hauſe ſind von dem Grafen, zum lokalen Gebrauch der Reiſenden, ein großes Telescop, und mehrere Exemplare des Schröderſchen Werks über den Brocken, deponirt. Der Wirth wohnt Sommer und Winter oben. Kein Reiſender betrete alſo dieſes Haus der Bequemlichkeit auf einer ſolchen Höhe, keiner ſcheide aus ſeinen gaſtfreundlichen Mauern, ohne in dankbare, ſeg-

nende Wünſche für den Grafen und für das Wohl ſeines edelmüthigen Geſchlechtes auszubrechen!

Flüſſe auf dem Brocken. Das Waſſer der Harzflüſſe iſt (von dem Moor) ſchwärzlich oder bräunlich, ſchöpft man es aber aus dieſen ſchwarzen oder braunen Flüſſen, ſo iſt es meiſtens kryſtallhell und von reinem Geſchmack. Die Harz- oder Brockenflüſſe ſind die Bode, Holzemme, Oder, Sieber, Zorge, Eller, Söſe, Ocker, Ilſe, Ecker, Radau, Innerſt ꝛc.

Die Bode, ihr Fall und ihre Forellen. Der anſehnlichſte davon iſt die Bode, deren größern Waſſerreichthum man an den vielen und prächtigen Granitblöcken erkennt, womit ihr Bette bis an das Dorf Dahle angefüllt iſt. Ihre Forellen haben den Ruf, die wohlſchmeckendſten des ganzen Harzes zu ſeyn. Sie macht auf der rechten Seite des Roßtrapps, den ſtärkſten Waſſerfall auf dem ganzen

Roßtrapp. Harze. Die Roßtrapp iſt ein Felſengerüſte oder Felſenmauer, die an 3 Seiten bis zu einer Tiefe von 500 bis 800 Fuß abgeſchnitten iſt. Dieſe Roßtrapp mit dem Bodeſall und der Holzflöße (2 Stunden von Blankenburg, 3 von Quedlinburg, 5 von Wernigerode, 2 von Gernrode, 4 von Harzgerode, 11 vom Brocken entfernt) und der Teufelstanzplatz gegenüber, gehört unter die erſten Sehenswürdigkeiten des Harzes. Dahin gehört ferner die Oderbrücke, (die Wirthshäuſer zum Dammgraben und zu Oder-

Rehberger Klippe und Graben. brück ſind nicht ſchlecht) der Rehberger Graben und die Rehberger Klippe. Die Oderbrücke oder Damm iſt aus (bis 600 Centner ſchweren) Gra-

Oderteich. nitſteinen aufgemauert und dämmt die Oder zu einem Teich ein, der eine Oberfläche von 10,138 kalenbergiſchen Quadratruthen oder $84\frac{2}{10}$ braunſchw. Morgen hält. Dieſer Teich nährt eine Menge ſchmackhafter großer Forellen und iſt nebſt dem, eine

deutſche Meile beinahe langen Rehbergergraben, eine große Merkwürdigkeit. Der Weg, der daran hinführt, iſt äußerſt reich an romantiſchen und maleriſchen Anſichten und Gegenden. Der Oderteich iſt 2 Stunden vom Andreasberg entfernt und es führt ein Pfad über den Damm auf den Brocken. In den reichhaltigen Erzgängen zu Andreasberg wurde 1728 die 80 Pfund an gediegenem Silber haltende Stufe gewonnen, die für den Liebhaber einen unſchätzbaren Werth hatte, und die 1783 zu Göttingen bey Nachtzeit aus dem Muſeum geſtohlen wurde.

Höhenmeſſungen des Brocken.

Die Höhenmeſſungen des Brocken ſind ſehr verſchieden: nach Roſenthal iſt die Spitze 3455 alte Pariſer Fuß über der Oſtſee (nach Laſius 3163) erhaben. Sie liegt 3246 dieſer F. über Hannover, (nach de Lüc 3186), 2926 über Nordhauſen und Göttingen, 1081 über Oderbrück, (nach de Lüc 1038), und über das alte Brockenwirthshaus 326. Zimmermann giebt der Höhe des Brockengipfels 3021 Fuß 8 Zoll und ſetzt die Spitze deſſelben mit der Höhe von Genf parallel. Nach einer neuern Beobachtung beträgt die Höhe des Brocken 3275 alte Pariſer Fuß.

Urſprung der Hexentanzſage.

Ehe wir vom Brocken ſcheiden, müſſen wir auch des wahrſcheinlichen Urſprungs der Sage der Hexenverſammlungen auf dieſer Höhe in der Walpurgisnacht gedenken; eine Mähr, die in den finſtern Zeiten ſo mancher Unſchuldigen das Leben koſtete. Die heidniſchen, dem Dienſte des Krodo, als ihres Hauptgottes, geweihten Sachſen, feyerten zu Harzburg ſein vornehmſtes Feſt am 1. Mai mit Opfern, Tanz und Luſtbarkeiten. Nach Zerſtörung dieſes Gottesdienſtes und lange noch nach Einführung des Chriſtenthums, begiengen die verſcheuchten Anhänger

des Krodo ſein großes Feſt heimlich auf dem unwegſamen Brocken, und daher entſprang die Fabel von der Hexenfahrt an dieſem Tage, zumal da der Krodo bey den Neuchriſten nur den Namen des groten Tübels, großen Teufels führte. Am 1. Mai pflegte auch das Vieh aus den Winterſtällen (wie noch jetzt in den Wernigeroder Viehhöfen) auf die Bergweiden getrieben und dazu Tags vorher durch ein Opfer Glück erfleht zu werden.

Elbingerode. Elbingerode, wo der blaue Engel ein gutes Wirthshaus iſt, und wohin man in 4 Stunden vom Brocken gelangt, liegt eine kleine Stunde vom Dorfe Rübeland, berühmt wegen der Baumanns- und Bielshöhlen. Die erſte von dieſen Höhlen iſt die älteſte und wurde ſchon im Anfang des 17ten Jahrhunderts fahrbar gemacht. Der Führer dahin iſt mit Baumann, dem Entdecker, verwandt, deſſen Familie die Einkünfte derſelben als ein ihr geſchenktes Lehen beſitzt. Der Eingang ſteht vor Göckingks Journal für Deutſchl. 1. Stück ähnlich abgebildet. Die Höhle erſtreckt ſich wahrſcheinlich tiefer in den Berg, allein bis jetzt ſind nur ſechs Grotten befahren und zugänglich. Die erſte iſt die größte und ſchauerlichſte, 220 Fuß weit, 30 F. hoch, 193 lang. Hier iſt auch der Brunnen mit einem wohlſchmeckenden Waſſer. Alle ſechs Höhlen zuſammen halten 758 F. ſölige Länge. Dieſe Meſſungen, ſo wie die von der Bielshöhle, rühren vom Hrn. Ilſe dem jüng. her, der beyde Höhlen 1788 geometr. aufnahm. Es ſind braunſchweigiſche Füße zu 12 Zoll, wovon 50 eine Lachter ausmachen. Die Bielshöhle hat 12 Abtheilungen, welche zuſammen $646\frac{3}{4}$ Fuß in der Länge betragen. Die erſte iſt die größere. Sie war zwar ſchon 1672 entdeckt, iſt aber erſt 1788 von dem Steiger beym Marmorbruch, Becker ge-

Baumannshöhle. Bielshöhle.

nannt (den man aber nicht mit dem Führer der Baumannshöhle, einem Becker von Profeſſion, verwechſeln muß), gangbar gemacht worden. Sie iſt minder beſchwerlich als die Baumannshöhle zu befahren, wird von dem Führer immer in gutem Stande erhalten und bequemer gemacht, und leiſtet den mehrſten Reiſenden mehr Gnüge als jene. Wenn man ſie beſuchen will, ſo iſt es rathſam, wegen der Connexionen des Schenkwirths zu Rübeland mit dem Baumannshöhlen-Führer, den Steiger Becker entweder in ſeinem Hauſe unweit der Schenke, oder im Marmorbruche ſelbſt aufzuſuchen, ſonſt läuft man Gefahr, in die Baumanns- und nicht in die Bielshöhle gebracht zu werden. Beyde Marmorhöhlen ſind, in ihrer Beſchaffenheit und in ihren Tropfſteinſpielwerken, ſich im Ganzen genommen ziemlich ähnlich. Der falbe Schein der Lampen, das Schimmern der feuchten Tropfſteinwände, das herrliche Farbenſpiel an den herabhängenden Stalaktiten, die wankenden, geiſterähnlichen Geſtalten der Führer, und ihre bald ſich dehnenden, bald verkürzenden Geſtalten, vereint mit der Todtenſtille umher, welche nur das Geräuſch der fallenden Tropfen und der hohle, dumpfe Nachhall unterbricht, geben dem Ganzen einen zauberiſchen, ſchauerlichen Anſtrich, und machen den Beſuch dieſer Höhlen äußerſt intereſſant.

Wer nach Göttingen zurückkehrt, nimmt ſeinen Weg von Andreasberg über Harzberg, (wo die Gewehrfabrik zu beſehen iſt) und einen Theil des Eichsfeldes, bis dahin. Andere Reiſende werden, wenn es ihre Zeit erlaubt, und an die ſollte man bey einer ſolchen Reiſe nie gebunden ſeyn, nebſt Wernigerode (wo auch der Wildgarten des Herrn Grafen ſehenswerth) die benachbarten

Städte Blankenburg und Ballenſtedt nicht
Blankenb. übergehen. Blankenburg (Wirthshaus zur goldnen Krone) iſt 1 Meile von Rübeland und eben ſo viel von der Roßtrapp, 1½ Meile von Elbingerode, 2 Meilen von Halberſtadt, Wernigerode, und 3 Meilen von Ballenſtedt entfernt. Blankenburg iſt wegen ſeiner Berg- und Hüttenwerke, Dachſteinſchiefer-, Tropfſtein- und Marmorbrüche, Arbeiten von Marmor, Sehenswürdigkeiten ſeiner Gegend, reizenden Lage, und des ungezwungenen, geſellſchaftlichen, feinen Tons, der unter ſeinen Einwohnern herrſcht, mit Recht berühmt. Unter die vornehmſten Merkwürdigkeiten gehören das Schloß (mit ſeinen 275 Zimmern; der Sammlung gläſerner Trinkgeſchirre im Speiſeſaale; der herrlichen Ausſicht auf dem Altan; dem 54 Lachter tiefen Brunnen; dem Luſt und Thiergarten; der Louiſenburg ꝛc.); der unterirdiſche Gang mit Stalaktiten unter einem Hauſe auf dem Markt; der ſchöne Spaziergang auf der Thie mit den zwey uralten Linden; die Burgtrümmer auf dem hohen, romantiſchen Regenſtein, wo man von einer gleichſam in der Luft ſchwebenden Felſenbank, dem ſogenannten Generalsſitze (wohin ſich aber niemand wage, der mit Schwindel behaftet iſt) eine herrliche Ausſicht hat, was überhaupt vom ganzen Regenſtein gilt. Die drey ſogenannten Hunnenſteine bey Benzingerode, 2 Stunden von Blankenburg, die man für Denkmäler hier gefallener heidniſcher Helden
Ballenſtedt. hält, u. ſ. w. — Ballenſtedt. An der lebhaften Heerſtraße von Blankenburg dahin, findet man beym Pfarrdorf Kattenſtedt zwey Hügel, der Brombeerberg und der Salpeterkopf genannt, wovon letzterer ganz, erſterer zum Theil von Leichen erſchlagener Krieger aufgethürmt

ſcheint. Man hat hier Todtenbeine und Waffen ausgegraben, und noch jetzt kann man mit einem Stocke Knochen und Hirnſchädel aufwühlen. Ballenſtedt hat ein großes Gaſthaus am Schloßberge, wo das Schloß mit dem hübſchen, parkähnlichen Garten, und nicht weit davon das Jagdhaus der Röhrkopf liegt, von dem man eine ſchöne Ausſicht hat, die man auch bereits, nur nicht ſo hoch herab, aus den Fenſtern des großen Gaſthauſes genießt; die Neuſtadt, wohin eine lange Lindenallee führt, iſt zierlich gebaut. Auch hat man ein Badehaus im Riederſchen Bach angelegt. Das parkähnliche Selkthal; mit dem Mädchenſprung, dem Geſundbrunnen, Schmelz- und Eiſenwerken ꝛc., das uralte Schloß Falkenſtein, ſonderlich der ungeheure runde Thurm mit ſeinen Kerkern, Burgverließ, und ſchönem Proſpekt; Meiſeberghaus: lauter Namen einiger der vorzüglichſten Sehenswürdigkeiten der Gegend. Vom Mädchenſprung führt eine gute Chauſſee nach dem Stufenberg, wo das Herrnhaus einer der beſuchteſten Luſtörter auf 5 und 6 Meilen in der Runde iſt, wo man ſonderlich an Sonn- und Feſttagen zahlreiche Geſellſchaft, Tanz und andere Vergnügungen, und eine beſſere Bewirthung als im großen Gaſthaus zu Ballenſtedt findet. Das Städtchen Gernrode liegt am Fuß, und aus den Zimmern hat man eine Meilenweite Ausſicht. Von Stufenberg wallfahrte man nach der Teufelsmühle, auf den Rammberg, und zu dem Falle des guten Waſſerbachs. Von der Teufelsmühle hat man, nächſt dem Brocken, eine der weitumfaſſendſten Ausſichten des Harzes. Ballenſtedt liegt von Quedlinburg 1 kleine, von Aſchersleben 2 Meilen.

Plan zu einer 7tägigen Tour auf den Harz. In dem 16. Stück des Hann. Magaz. von 1805. iſt der Plan einer Reiſe angegeben um den Harz, gleichfalls von Göttingen aus, in den Pfingſtferien, und in 7 Tagen zu Fuß zu bereiſen. Wir theilen die Reſultate davon kürzlich mit. Den Sonntag von Göttingen über Herzberg nach Andreasberg. Montags, von Andreasberg über den Rehberger Graben und den Oderteich bis zum neuen Brockenhauſe. Dienſtags, nach Rübeland, der Baumanns- und Biels-Höhle, der Marmormühle und Blankenburg. Mittwochs, zur Roßtrapp und nach Wernigerode. Donnerſtags, nach Goslar. Freitags, die Merkwürdigkeiten aus der alten Welt in Goslar und den Rammelsberg, nach Clausthal und zu dem Georgs-Stollen, und dann über Leerbach nach Oſterode. Sonnabends, zurück von Oſterode nach Göttingen. Man ſieht, dieſer Plan endet da, wo der unſrige anfing, und umgekehrt. Der Leſer kann nun wählen, welcher Weg der Eintheilung ſeiner Zeit am beſten convenirt. Wenn 7 oder 8 Perſonen zu dieſer Reiſe zuſammentreten, und alſo die Trinkgelder gemeinſchaftlich übernehmen, ſo werden ſich die Koſten à Perſon, auf die 7 Tage, bey keinem zu ſchwelgeriſchen Aufwand, kaum über 2 Louisd'or belaufen.

Größe und Volksm. des Harzes. Die Oberfläche des ganzen Harzes wird zu 64 Quadratmeilen, die Zahl der Flecken und Städte zu 40, und die der Volksmenge zu 50,000 Seelen angegeben. Von 1634 bis 1747 hat der reine Ertrag der Bergwerke im Durchſchnitte 140,000 Thlr. des Jahres betragen.

Zum Behuf aſtronomiſcher Beobachter, wollen wir noch aus Bodens aſtronomiſchem Jahrbuche folgende, mit Zach'ſcher Genauigkeit angegebene Längen und Breiten verſchiedener Harzpunkte einſchalen.

Grade der Länge und Breite einig. Harz-Punkte.

	Breite:			Länge:		
Oſterode	51°	44′	15″	27°	56′	39″
Klausthal	51°	48	30	28°	—	17
Heinrichshöhe im Brockenhäuschen.	51°	47	50	28°	37	13
Brockenſpitze	31°	48	29	28°	16	20
Ilſenburg	51°	51	46	28°	29	37
Stadt Wernigerode	51°	50	34	28°	27	13
Stadt Blankenburg.	51°	47	55	28°	37	—

Nach den Beobachtungen des Oberhofmeiſters und Oberſten von Zach 1803, bey Gelegenheit der Pulver-Signale, liegt das neue Brockenhaus unterm 51°, 48′, 11″65, der Breite, und 28°, 16′, 58″65, der Länge.

Sprache, Wege, Gaſthöfe.

Drey Hauptdialekte werden auf dem Harze geſprochen: 1) Plattdeutſch in den niederſächſiſchen Provinzen des Unterharzes und in einigen Thälern des Oberharzes; 2) Hochdeutſch in den oberſächſiſchen Provinzen des Unterharzes; 3) ein dem fränkiſchen mit dem Hochdeutſch am nächſten verwandter Dialekt, der ſich noch ſeit den aus Franken und dem Erzgebirge um 1016 und 1419 auf den Harz verpflanzten Bergleuten, in einiger Vermiſchung mit dem Plattdeutſchen, erhalten hat. Die Wege, wie man leicht denken kann, ſind beſchwerlich; bald voller Felſenſtücke, bald zum Verſinken, und die Wagen, deren man ſich hier bedient, hochräderig, engſpurig (2 Fuß 3 Zoll rheiniſch) mit hinter einander gehenden Pferden. Am ſtärkſten wird für den Handel der Neue Weg befahren, den man von Stollberg oder Nordhauſen aus betritt, welche zwey Straſſen bey Braunlage zuſammentreffen und dann in

einer fortlaufen. In den Hohlwegen muß allen Harzfuhrleuten, welche Erz, Kohlen ꝛc. fahren, ausgewichen werden. Wer aus Thüringen und Sachſen kommt, und ſein Fuhrwerk nicht in dieſen engſpurichten, tiefausgeſchnittenen Bergſtraßen, (z. B. bey Wipper auf dem ſchlechten Harzgeroder Weg,) aufs Spiel ſetzen will; dem empfehle ich ſeine Route über Eisleben oder Sangerhauſen auf Harkerode, und ſo weiter auf Ballenſtedt und Blankenburg zu nehmen. Er fährt dann auf bequemen Feldwegen mit gutbedienter Poſt, und kann ſeine Harz-Excurſionen mit Landes-Fuhrwerken von Blankenburg oder von Ballenſtedt, oder Wernigerode aus beginnen, wo er bey der Rückkehr ſeinen eigenen Wagen wieder beſteigt. (Zu Eisleben iſt Luthers Haus, mit den darinn aufbewahrten Reliquien von ihm, die größte Merkwürdigkeit. Eine eigene, gedruckte Beſchreibung iſt zu kaufen, und der Fremde ſchreibt ſich in ein Albam ein, das bereits fünf Folianten ſtark iſt, die lauter Namen enthalten!! Ferner gehören einige Gemälde von Lukas Kranach unter die bemerkenswerthen Dinge von Eisleben, und beſonders der Bergbau. Eine Meile davon kommt man nach Mansfeld, wo man die Ruinen der Burg jener einſt ſo mannhaften Grafen des Namens jetzt moderniſirt und in einen Park verwandelt, als ein memento mori irdiſcher Größe, nicht unbeſucht laſſen darf. In dieſer Gegend ſoll auch Luthers Denkmal errichtet werden. Bad Lauchſtedt liegt nur 5 Stunden von Eisleben.) Von Harkerode auf Blankenburg ſind es 5 kleine Meilen, auf Ballenſtedt 2. Den Poſtmeiſter in Harkerode erprobte ich als einen der höflichſten und gefälligſten ſeines Standes. Eine zweyte bequeme und gute Route, die mir von einem Sach-

Bequemer Fahrweg für Kutſchen und Chaiſen.

kundigen Reiſenden aus eigener Prüfung empfohlen wurde, iſt folgende: von Sondershauſen gerade auf Stollberg 3 M., (über Nordhauſen iſt der Weg kaum fahrbar,) von Stollberg auf Haſſelfelde, von Haſſelfelde auf Blankenburg ꝛc. In den Gaſthöfen der Bergſtädte ſowohl als der Städte des Unterharzes, ſind Kaffee, Wein, Speiſen und Zimmer entweder gut, oder doch ſo, daß man ſich damit begnügen kann. Nur zwey Dinge fand Herr Meiners beſchwerlich: die Fußböden von Eſtrich, und dann die Schwierigkeit, friſche Bettwäſche zu erhalten.

In Gatterers Anleitung, den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen zu bereiſen (einem ſehr gründlichen aber bandreichen Werke), ſteht im 3ten Theile ein Anfang zu einer Harzflora; der Geologe, Mineraloge ꝛc. findet in Laſius Beobachtungen über die Harzgebirge, wozu eine ſyſtematiſche Folge ſämmtlicher Gebirgsarten des Harzes in 119 Stücken (à 12 Thlr.) gehört, ſeine Befriedigung. Schröders Abhandlung vom Brocken ꝛc. iſt bekannt. In Gilberts Handbuche ꝛc. 3ter Theil, iſt ein mit Fleiß gearbeiteter Inbegriff aller Merkwürdigkeiten des Harzes ꝛc. enthalten, der einen guten Reiſebegleiter abgiebt. Auch iſt eine geographiſche, naturhiſtoriſche und vorzüglich mineralogiſche Beſchreibung des Harzgebirges, Leipzig 1800, in zwey Octavbänden erſchienen. Zu den neueſten Reiſen dahin gehören (außer der Meinerſchen im 2ten Bande ſeiner kleinen Reiſe- und Länder-Beſchreibungen): Die Reiſe durch den Harz und die Heſſiſchen Lande, Braunſchweig 1797. 8., deren Verfaſſer der preußiſche Feldprediger Wagner iſt; Meine Streifereien in den

Schriften und Reiſebeſchreib. Karten. Anſichten.

Harz, vom Doktor Müller, Weimar 1800, 8.: Wanderungen durch einen großen Theil des Harzes und einen Theil der Grafſchaften Hohenſtein und Mansfeld. Magdeburg 1802. 8. Und vorzüglich die angenehm- und gefühlvoll geſchriebenen: Tageblätter einer Reiſe in und um den Harz, von Horſtig; mit 16 Anſichten. Dresden, 1803. gr. 8. Eine kleine Litteratur der Brocken- und Harz-Reiſen ſteht in: Meiner Reiſe von Halle nach dem Brocken 1802, von C. W. Spieker. Halle. 1803. 8. Dieſe Reiſe iſt zugleich ſelbſt ein angenehmer Begleiter und ein Wegweiſer von Halle nach dem Brocken und zurück. —

Güſſefeld's Karte vom Ober-, Unter- und Vorharze. Weimar 1801 iſt, wie ich ſchon oben anführte, ein unentbehrliches Bedürfniß für Harzreiſende. Seit 1802 hat der Zeichenmeiſter Eberlein zu Göttingen angefangen, Anſichten des Harzes in Heften zu liefern. Jedes Heft enthält 5 große Blätter, zu 1 Louisd'or im Preiß. Im erſten Heft findet man auch die Abbildung des neuen Brockenhauſes. Der Landſchaftsmaler Koch zu Thal-Ehrenbreitſtein hat ebenfalls 4 Anſichten von Harzgegenden geliefert, ſo bey Groß in Halberſtadt zu haben ſind: den Ilſenſtein; den Waſſerfall am Stufenberg; die Roßtrappe und die Thaaler Felſenſchluft. Der Preiß jedes Blatts iſt vier Laubthaler.

---

2) Reiſe nach dem Rieſengebirge.

Man glaubt gewöhnlich, das Rieſengebirge geſehen zu haben, wenn man es von Schmiedeberg her

her erſtiegen, und den Weg auf der Grenze hin bis zum Zackenfalle, höchſtens bis Flinzberg genommen hat. Es iſt wahr, eine Idee vom Ganzen erhält man dadurch allerdings; aber das iſt auch Alles. So lange man nicht die böhmiſchen Thäler bis zu den nächſten Städten durchwandert hat, kann man nicht behaupten, es eigentlich zu kennen. Wir wollen hier einem zukünftigen Reiſenden einen unvorgreiflichen Plan zu einer Wanderung durch den ganzen Umfang der Sudeten entwerfen. Wir ſetzen voraus; daß er Zeit genug hat und gut zu Fuße iſt.

Weg, den man gewöhnlich nimmt.

Er fange bey Meſſersdorf an, wäre es auch nur, um zuerſt die, auch in dieſer Rückſicht ſo lehrreiche Bekanntſchaft des Herrn von Gersdorf zu machen. Ueberhaupt aber iſt dieſer Punkt des Queiskreiſes dazu am ſchicklichſten; und die Tafelfichte, welche ſich hinter dem Dorfe erhebt, iſt der erſte, intereſſante Berg. Sie zu beſteigen, finden ſich in Meſſersdorf mehrere Führer. Jetzt rathen wir, den intereſſanteſten Theil des Gebirges zuletzt zu bereiſen, und zu dem Ende mit einem kundigen Begleiter über Liebwerta, (wo ein ſtarkbeſuchter, von guten Einrichtungen belebter, Sauerbrunnen iſt) in Böhmen nach Hayndorf und der wichtigen Fabrikſtadt Reichenberg zu gehen. Zwiſchen den beyden letzten Orten wäre es vielleicht intereſſant, die Quellen der Iſer und das in ihrer Gegend bekannte Zankſtück (Zöllners Briefe II. 321) oder den Sauerbrunnen in ihrem Bette zu beſuchen. Oſtwärts von Reichenberg erhebt ſich der Jeſchkenberg, und über dieſen kann man mit hinlänglicher Bequemlichkeit nach den Dörfern Przichowitz oder Woleſchnitz kommen, welche ohngefehr den Ausgang des höhern Gebirges, auf der ſüdweſtlichen Seite in der Nähe der Iſer, bezeichnen. Weiter führt nun der Weg über den Fluß,

Schicklicher Reiſeplan.

Meſſersdorf.

Tafelfichte.

Iſerquellen.

entweder gerade durch Rochlitz und die Gebirge, oder
Hohenelb. durch einen Umweg über Starkenbach nach Hohenelb; dieſen Ort aber darf man nicht vorübergehen, da man in ihm, als dem Hauptorte der großen Morzinischen Beſitzungen, manche Belehrung, Nachricht und Anweiſung für die Folge der Reiſe zu erhalten hoffen darf. Nahe dabey ſind auch die Dörfer Starkenbach und Brauna, wo man ſo fein ſpinnt, als irgendwo in ganz Deutſchland. Man macht daraus eine Leinwand, wovon die Webe auf der Stelle mit 200 Gulden und mehr bezahlt wird. Mein lieber, leider todter! Freund Küttner, ſah daſelbſt ein Stück für den Erzherzog Karl verfertigen, wovon die Wiener Elle auf dreißig Gulden kam.

Von Hohenelb folge der Reiſende, dem nur daran liegt, die vorzüglichſten Theile und ſchönſten
Elbe. Gegenden des Gebirges zu ſehen, dem Ufer der Elbe durch ihr romantiſches Thal herauf bis zu den Leierbauden, oder der Krämerbaude auf der einen, und bis in den ſogenannten Elbgrund auf der andern Seite. Dann gehe er nach Friedrichsthal zurück, von da oſtwärts durch den Petersgrund
Heuſchober. am Klauſenwaſſer nach dem Heuſchober und dem krummen Grunde herauf; ſodann queer über den von Hohenelb nach dem Wieſenbaude führenden Fußſteig in den Zehegrund und über den Berntenplan bis zu dem Petzkenkretſcham in
Rieſengrund und Rübezahl. Groß-Aupa. (Hier die Scenen der Rübezahlſagen.) Nun den Rieſengrund herauf, neben dem Aupenfalle zur Koppe hinan, von dieſer zu den beyden Teichen, dem Mittagsſteine u. ſ. w.
Sturmhaube. und über die große und kleine Sturmhaube, neben den Schneegruben vorbei, nach dem Erbfalle, der Kranichwieſe, der Jeſaiasbaude, dem Kochelfalle und dem Prelleriſch. Vitriol-

werke. Vorher könnte er am füglichſten von der Rieſenkoppe aus den Seitenweg durch die entferntern Theile des Gebirges über Städtiſch Hermsdorf nach Liebau, Grüſſau, Landshut (in der Nähe das Adersbacher Geſtein, oder der ſogenannte Steinwald) und Schmiedeberg machen, (bey Schmiedeberg der merkwürdige Garten des Grafen von Röden und zu Schmiedeberg der Leſeclub oder das Odeum,) und von da wieder über Krummhübel herauf zu der Hempelsbaude ſteigen. Ein neuerer Reiſender empfiehlt jedoch den Schneekoppe-Wanderern, es ſo einzurichten, ihr Nachtlager in der weiſſen Wieſenbaude zu nehmen, weil man da reinlicher und beſſer ſey, als in der eben erwähnten Hempels- oder Samuels-Baude. Eben ſo iſt jetzt das Vitriolwerk der bequemſte Ort zu einem Abſtecher nach dem Kienaſte (mit der maleriſchen Ruine und weitern Ausſicht) nach Warmbrunn (einem beſuchten Badeort, wo der Beſitzer, Graf von Schafgotſch, für ſchöne Gebäude und Anlagen geſorgt hat,), nach Hirſchberg und die benachbarte Gegend. Der letzte Theil der Reiſe geht nun über Schreibershau, den Zackenfall, den weißen Flinz, die Glashütte, den Buchberg, die Iſer und den Sand nach Flinzberg (mit dem Spaa-ähnlichen Brunnen). Den Querbbach, Giehren und etwa den Greiffenſtein kann man leicht von da aus bereiſen, und will man wieder nach Meffersdorf, ſo iſt der Weg dahin von Flinzberg leicht in einer Stunde, vom Greiffenſteine in zwey Stunden zu machen.

Schmiedeberg.

Flinzberg.

Ueber einige Bäder des Rieſengebirgs und ſeiner Nachbarſchaft, als Warmbrunnen, Altwaſſer, Flinzberg, Charlottenbrunnen, Ober-Salzbrunnen, Landeck, Cudowa, Rei-

ners mit der daſigen Molkenkur-Anſtalt, findet man die beſten Nachrichten in folgendem Werkchen: die Mineralquellen in Schleſien und Glatz, von G. P. Mogalla. Breslau, 1802. 8.

Ein Reiſender, dem es neben Beobachtung der Natur und des Menſchen noch um Mineralogie und Bergweſen zu thun iſt, wird den bisher bezeichneten Weg etwas erweitern müſſen, und am beſten von Hohenelb oſtwärts nach Langenau und Schwarzenthal reiſen, wo ſich mehrere Steinbrüche und Gruben finden. Weiter wird ihn ein Weg über die hohe Spiegelköppe und den Forſt nach Marſchendorf und dann den Aupegrund herauf, ſeitwärts etwa in den Zehegrund und durch den Rieſengrund (den obern Theil des Aupegrundes) auf die Rieſenkoppe führen. (Der Radius des Geſichtskreiſes der Rieſenkoppe beläuft ſich an mehrern Stellen bis auf fünf und zwanzig geographiſche Meilen.) Von hier möchte er den bekannten Weg über die Rennerbauden und Lährbauden nach Hohenelb zurücknehmen und nun erſt dem vorhinbeſchriebenen folgen, wobey die etwa gefälligen Abänderungen (wenn er nicht eine Gegend zweymal ſehen wollte) leicht zu treffen ſind. Vielleicht könnte er auch von Friedrichsthal über den Korkenos zuvor zur Kranichswieſe, zu dem Elbfalle, den Antonsbauden, Leierbauden und dem Elbgrunde reiſen, und dann bey dem geraden Wege über die Grenzkämme, ſeine Aufmerkſamkeit ungehinderter auf die merkwürdigen Stellen am ſchleſiſchen Gebirgsabhange, zum Beyſpiel die Mummelgrube, die Schneegruben und andere mehr, richten. Es iſt unmöglich, auf einer ſolchen Wanderung jeden Punkt nur einmal zu betreten: aber wäre es dieß auch

Schwarzenthal.

Rieſenkoppe.

Elbfall.

Schneegrube.

nicht, wer würde ſich je ſo ein Geſetz zur Schmälerung ſeiner Freuden auflegen wollen?

An Zeit erforderte die Reiſe, in ihrer größten Ausdehnung und mit voller Muße gemacht, drey Wochen. Unfälle und Witterung könnten ſie freylich verlängern. Vor der Mitte des Junius und nach dem Ende Auguſts iſt es weniger rathſam, ſie zu unternehmen, obgleich eine Winterreiſe durch die Sudeten, mit den landesüblichen Hörnersſchlitten viel eigne Reize haben mag. Die Koſten ſind gering. Unterdeſſen wird ſie für eine Perſon immer auf 50 bis 60 Thaler und für zwey oder drey Wanderer verhältnißmäßig geringer kommen. Denn wenn auch der Reiſende den ganzen Weg zu Fuß macht, ſo kann er doch mit Gewißheit darauf rechnen, daß man ihm alle 24 Stunden einen Speciesthaler in den Wirthshäuſern abnimmt, ohne den, ihm nothwendigen Führer und andre Ausgaben zu rechnen. In den Bauden (ſo nennt man die einzelnen, ein Dorf bildende Wohnſtätten) bekommt er freylich wenig genug, aber das, was er bekommt, muß er theuer bezahlen. Manche von den Bewohnern der Bauden haben durch den häufigen Beſuch der Fremden ſchon längſt gelernt, Geld zu ſchätzen.

Dauer der Reiſe.

Jahreszeit.

Koſten.

Die beyden Zeidler, Vater und Sohn, zu Schreibershau, ſind ſorgfältige und erfahrene Führer, die das Lob aller Reiſenden erhalten und verdienen.

Führer.

Es wäre wohl überflüſſig, noch beſonders über das eigentliche Intereſſe einer ſolchen Reiſe reden zu wollen. Es iſt ſo mannichfaltig, und man wird, auch beym Leſen der unvollſtändigſten und langweiligſten Nachrichten, ſo unfehlbar darauf geführt, daß der, welcher bey der Bekanntſchaft mit einigen unter jenen Büchern noch keinen Begriff davon hat, auch gewiß

Hohes Intereſſe dieſer Reiſe.

nie den Entſchluß ändern kann und wird, die Sudeten zu bereiſen. Man mag nun entweder blos auf die dermalige Beſchaffenheit des Bodens, der Einwohner und dergleichen Rückſicht nehmen, oder damit die Geſchichte der Gegend, ſo weit ſie bekannt iſt, verbinden und den Einfluß beobachten, den mehr die Veränderung der Regenten, als die des regierenden Hauſes auf ſie gehabt hat: ſo wird man bey jedem Schritte volle Beſchäftigung finden, und wohl bey der reichlichſten Muße nie über Zeitmangel zu klagen Urſache haben.

Und gewiß iſt es, daß in den nächſten Jahrzehenden das Intereſſe dieſer Gebirge ſich noch um vieles vermehren wird; die Sorgfalt, die man in Böhmen (und von dieſem Lande muß hier vorzüglich die Rede ſeyn) auf die Erhöhung der Cultur in jeder Rückſicht wendet, ſcheint dafür zu bürgen. Es iſt ſchon jetzt merkwürdig, daß man zwiſchen den ſchleſiſchen und böhmiſchen Bewohnern des Rieſengebirges, in Rückſicht auf Sprache, Sitten, Lebens- und Denkungsart, Kenntniſſe und Beſchäftigungen, ſo gar keinen weſentlichen Unterſchied bemerken kann. Dieß wird künftig der Fall noch weit mehr ſeyn. Und wenn dann auch vielleicht eine höhere Stufe der Bildung noch den und jenen Zug wiſſenloſer Einfalt verdrängen ſollte, welcher uns jetzt bey dem Beſuche der Bauden entzückt: ſo wird es doch dem Menſchenfreunde ſo wenig als dem Politiker unangenehm ſeyn, ihre Stelle durch allerhand Zweige nützlicher Thätigkeit, auch auf dieſen von der Natur unfruchtbar erſchaffenen Höhen, erſetzt zu ſehen.

Vergleichungen dieſes Rieſengebirges.

Man hat das Rieſengebirge bisweilen mit den Alpen verglichen: ich zweifle, ob mit genugſamem Rechte. Weit richtiger läßt ſich zwiſchen ihm und dem Harzwalde eine Parallele ziehen, und zwar um

ſo mehr, da ſie ſchwerlich zum ausſchließlichen Vortheile des einen ausfallen dürfte. Im Ganzen genommen iſt der Charakter des **Oberharzes** rauh, und wenn man ihn fragt: warum ſiehſt du nicht freundlich aus? ſo ſcheint er zu antworten: dazu bin ich zu alt. Der Vater **Brocken** iſt ein ehrwürdiger Berg; aber die Umriſſe aller ihn umgebenden Höhen haben weit ruhigere Wölbungen als die **Sudeten** und faſt nirgends ſo ſtolze, kahle Scheitel. Der **Unterharz** zeichnet ſich vor dem **Rieſengebirge** durch eine gewiſſe Sanftheit einiger Thäler, z. B. bey **Blankenburg**, **Thale**, **Gernrode**, **Falkenſtein** an der **Selke**, aus, muß aber wiederum dem letztern den Vorzug der Originalität und der ſtarken eindringenden Zeichnung zugeſtehen. An Gegenſtänden der Induſtrie hat der **Harz**, an Werken der Natur das **Rieſengebirge** den Vorzug, und doch fehlen dem einen die Tropfſteinhöhlen, und dem andern die Glashütten, die Laboratorien u. ſ. w.

Es geht aber hier, wie mit jeder Vergleichung: ſie verliert, ſobald ſie über den rechten Punkt ausgedehnt wird. Iſt von der Kenntniß beyder Theile die Rede, ſo muß man ſie beyde ſehen: es kann keiner den andern erſetzen.

„Wollte ich (ſagt der Reiſende, dem wir hier gefolgt ſind) die Summe des Nutzens und Vergnügens berechnen, welche ich von den Reiſen nach beyden Gebirgen gezogen habe; ſo träte ich unverzüglich auf die Seite des Rieſengebirges: denn weder die Natur noch die Menſchen kannte ich vorher ſo, wie ich glücklich genug war, ſie auf dieſen Höhen zu finden.“

Höhenmeſſungen.

Folgende Höhenmeſſungen werden für die neueſten und zuverläſſigſten gehalten.

Schneekoppe	4920	Pariſer Fuß über der Meeresfläche.
Elbebrunn	3549	
Tafelfichte	3545	

Kahl'ſches Modell zu Steinſeifen.

Zu Steinſeifen wohnte (denn er iſt todt!) der deutſche Pfyffer, der, wie dieſer von der Schweiz, vom Rieſengebirge Modelle in Leim und Holz verfertigte. Er hieß Siegmund Kahl, und war im Dorfe unter dem Namen Koppen-Kahl bekannt. Das Modell, das man in ſeinem Hauſe noch im Jahre 1798 ſah, war das älteſte und von Leim; nach dieſem iſt das hölzerne verfertigt, welches ihm der Miniſter Heynitz für das Berg-Departement abkaufte, und das ſich nun zu Berlin befindet. Die Wälder, Wieſen, Felſen und Wege ſind durch Farben unterſchieden, und alle Häuſer von Holz genau nachgebildet. Es umfaßt das ſchleſiſche Gebirge vom Rochlitzer Wege, über der altſchleſiſchen Baude, bis in die Gegend zwiſchen Liebau und Hermsdorf, und von den Dörfern Steinſeifen, Agnetendorf, Petersdorf und Schreibershau, bis hinauf zu den erſten böhmiſchen Anhöhen, alſo über vier Meilen von Oſten nach Weſten, und eine Meile von Süden nach Norden. Das Modell iſt im Ganzen ſehr richtig, und dieß verdient um ſo mehr Bewunderung, da es dem Kahl an geometriſchen und Zeichnungs-Kenntniſſen gänzlich gebrach. Der Anblick eines hölzernen Modells vom Kienaſt und der dortigen Gegend, das ſich auf der Bibliothek zu

Hermsdorf befindet, erweckte in ihm zuerſt den Gedanken, ein ähnliches vom Rieſengebirge zu verfertigen. Er war aber um zwey, drey und mehr Drittheile theurer mit ſeinen Modellen, als Exchaquet mit denen von Montblanc und von Chamouny war; denn er forderte für ein kleines Stück 150 und 200 Thaler und drüber. Sein Sohn arbeitet in derſelben Art fort, doch ſcheint er ſich mehr mit Spielereyen abzugeben. Für ein Modell, wie das zu Berlin, verlangte er 500 Thaler.

Man hat viele Beſchreibungen vom Rieſengebirge. Schilderungen der Reiſe dahin, findet man im erſten und zweyten Theil von Zöllner's Briefen über Schleſien, auf einer Reiſe im Jahre 1791, Berlin 1792. gr. 8., denen auch niedliche Kupfer und Anſichten beygefügt ſind; imgleichen im zweyten Theil der Wanderungen in Sachſen, Schleſien ꝛc. von M. Chriſtian Weiß, Leipzig 1797. 8. Aus dieſem letztern Buche iſt gegenwärtige Anweiſung, zur Bereiſung des Rieſengebirges, wörtlich entlehnt, und wir empfehlen es zum Begleiter jedem Rieſengebirg-Wanderer. In Hinſicht auf botaniſche, mineralogiſche ꝛc. Bemerkungen, verdienen die auf Veranſtaltung der königlich böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften geſchehenen und herausgegebenen: Beobachtungen auf Reiſen nach dem Rieſengebirge, Dresden 1791, 4. die Beherzigung des Reiſenden. Ein Wegweiſer für Rieſengebirg-Reiſende und, zugleich der umſtändlichſte und genaueſte, iſt folgende Beſchreibung: Das Rieſengebirge, in einer ſtatiſtiſchen, topographiſchen und pittoresken Ueberſicht, mit erläuternden Anmerkungen und einer Anleitung ꝛc. vom D. Hoſer. Wien 1803. Es

Schriften, ſo zu Reiſebegleitern dienen können. Anſichten.

iſt noch nicht ganz heraus, und umfaßt bloß das Rieſengebirge im eigentlichen Verſtande, folglich findet man da nichts über die vielen anliegenden und intereſſanten Städte.

Man verbinde nothwendig damit die Ausſichten von der Rieſenkoppe und die Ausſichten aus der Hempelsbaude. Freiberg, 1804. kl. 4., welche der treffliche Herr von Gersdorf auf Meſſersdorf, der Sauſſüre und Bourrit des Rieſengebirges, zu einem eben ſo portativen als inſtruktiven Handbuche, herausgegeben hat. Sie ſind als eine vermehrte Ausgabe ſeines, vor 3 Jahren wider ſeinen Willen und fehlerhaft gedruckten, „Wegweiſer für die Beſteiger des Rieſengebirgs," anzuſehen. Mit dieſen Ausſichten in der Hand, iſt jeder im Stand, ſich über Alles, was er mit bloßen Augen ſieht, oder durch die beſten Fernröhre in der äußerſten Ferne entdeckt, leicht und befriedigend zu orientiren. Es iſt derſelbe Herr von Gersdorf, der auf eine ſo patriotiſche Weiſe, der Oberlauſitzſchen gelehrten Geſellſchaft zu Görlitz ſeine reichhaltige Bibliothek und ſeine Muſeen geſchenkt hat: dieſem Beyſpiele folgte der gelehrte D. Anton daſelbſt.

Man hat mehrere Abbildungen, Anſichten, Vorſtellungen vom Rieſengebirge. Ich mache vorzüglich auf die vier Hefte (jedes zu 3 Blättern) aufmerkſam, welche die H. H. Nathe und Haldemang in Aquatinta-Manier bey der chalcographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau herausgegeben haben.

XVI.

Badreiſen und Beſchreibung einiger Bäder Deutſchlands.

1) Allgemeine Regeln für Brunnengäſte.

Wer ſeiner Geſundheit wegen ein Bad beſuchen will, muß in der Wahl deſſelben lediglich der Vorſchrift ſeines Arztes folgen, der ſeinen körperlichen Zuſtand kennt und beurtheilen kann, welche Heilquelle für leztern am zuträglichſten ſey. Baderegeln.

Iſt das Uebel von Bedeutung, ſo laſſe man ſich von dem Arzte ſeiner Heymath, deſſen Beyſtand man ſich ſchon bedient hat, eine kurze Skizze ſeiner Krankheit, ihres Gangs und der gebrauchten Mittel zu Papier bringen, um ſolche dem Brunnenarzt vorzulegen, und dieſen dadurch beſſer, als durch mündliche Erzählung, in den Stand zu ſetzen, damit bekannt zu werden, und den Gebrauch der Lokalmittel des Brunnens dadurch zu beſtimmen.

Man kann die Brunnengäſte in jedem Bade gewöhnlich in zwey Klaſſen, in Geſunde und Kranke, oder beſſer noch in Vergnügen-Suchende, und in Geneſung-Suchende abtheilen.

„Buntes Leben! — Kranke bey Geſunden,
„Armuth bey der Fülle Ueberfluß,
„Bittre Stunden bey den ſüßen,
„Und der Wunſch das Leben zu genießen,
„Bey des Lebens ekelhaftem Ueberdruß!“

Dieſe fünf ſchönen Verſe geben das paſſende Bild von der Zuſammenſetzung jeder Badegeſellſchaft!

— Die Kranken verfehlen aber ganz ihren Zweck, wenn ſie ſich in Diät und Lebensregime die Geſunden zum Muſter nehmen, was doch leider ſo oft geſchieht! Viele Brunnengäſte ſtehen in dem Wahne, es ſey ſchon hinreichend, eine gewiſſe Zahl von Gläſern oder Bechern täglich eine beſtimmte Zeitlang zu leeren, oder ſo und ſo viel Bäder zu gebrauchen, und überlegen nicht, daß die Heilkräfte jedes Waſſers durch Kaſteiung des Körpers und Geiſtes unterſtützt ſeyn wollen.

Heiterkeit des Geiſtes, Zufriedenheit und frohe Stimmung der Seele, wirken unendlich zur guten Fortſetzung einer Kur. Was jene ſtört, werde alſo ſorgfältig vermieden. Eine der Haupturſachen, warum der Gebrauch der Heilquellen an Ort und Stelle ſo erſprießlich iſt, liegt wohl darin, daß man ſich aus dem Kreiſe ſeiner Geſchäfte und ſeines Schlendrians losgeriſſen fühlt, und daß ſo viele Sorgen und Bürden des Lebens in der Heymath zurück und von uns abgeſchüttelt bleiben, kurz, daß man heiterer und freyer Athem ſchöpft.

„Laß den Kummer fliehen, der die Seele
„Oft im Kreiſe der Geſchäfte drückt!“

Man fliehe alle Anſtrengungen des Geiſtes und Körpers, alle das Blut erhitzende Leidenſchaften, (worunter ruinirende, nicht freundſchaftliche Spiele, oben an ſtehn) alle nächtlichen Orgien und Ausſchweifungen. Es giebt ja ſo viele unſchuldige, geſellige Freuden im Genuß der ſchönen Natur, im Umgang mit intereſſanten Bekanntſchaften, durch Muſik, Schauſpiel, Tanz, daß ihre Wahl, verbunden mit einer angemeſſenen Wahl der Speiſen und Getränke, und der pünktlichen Befolgung der Vorſchriften des Medicus, die frohe

Stimmung des Herzens und die Wiederkehr der Lebenskräfte nicht hemmen, ſondern befördern muß.

Zu Jena erſchien 1801 die 2te Auflage von der: ſyſtematiſchen Beſchreibung aller Geſundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutſchlands, ſowohl nach ihrer phyſiſch-chemiſchen Beſchaffenheit, als nach ihrem mediciniſchen Gebrauch. 2 Bände in 8. Dieſe 2te Auflage, eines in ſeiner Art einzigen Werks, iſt ſtark vermehrt und beträchtlich umgearbeitet. Ein anderes brauchbares Compendium über Deutſchlands Geſundbrunnen, iſt: Zwierlein's allgemeine Brunnenſchrift für Brunnengäſte und Aerzte, Weißenfels und Leipzig 1793. 8. Dazu geſellen ſich denn in neuern Zeiten: Taſchenbuch für Brunnen- und Badegäſte, mit 2 geogr. Karten. Leipzig, 1800. 12. Gemeinnütziges Journal über die Bäder und Geſundbrunnen in Deutſchland: von D. Fenner. Marburg 1799 — 1800. Heft 1. 2., welche ſonderlich Schwalbach und Schlangenbad begreifen. Die vollſtändigſten Handbücher bleiben jedoch immer die im Eingang genannten. — —

---

2) Karlsbad.

Volksmenge. Ohngefähr 4000. (In den Jahren 1799, 1800, 1802 und 1804 belief ſich die Anzahl der Curgäſte über 700 Parthien, alſo gewiß mit Domeſtiken u. ſ. w. auf 2-3000 Menſchen). Volksmenge.

Sehenswürdigkeiten. Die Kirche — das Rathhaus — das neue Schauſpielhaus — der böhmiſche und ſächſiſche Saal (der Eigenthümer des böhmiſchen Saals iſt wegen ſeiner Konfituren Gebäude. Säle.

und Drageen berühmt, von welchen jeder Badegaſt etwas mit ſich zu nehmen pflegt).

die Wieſe. Was man Wieſe nennt, iſt ein ſchöner, mit Bäumen und einer langen Reihe Häuſer beſetzter Platz, oder Terraſſe, längs der Toepel, die jetzt, durch neue Arbeiten, ein regelmäßiges Bette erhalten hat, wodurch der Wieſe gegenüber eine ihr ähnliche Terraſſe, mit einem breiten, bequemen Fahrweg entſtanden iſt. Die Wieſe würde ſelbſt eine große Stadt zieren. Und da man hier freye Luft und eine ſchöne offene Ausſicht genießt, und faſt alle Erdgeſchoſſe aus Butiken und Waarenläden beſtehn, ſo pflegen die meiſten Fremden auf der Wieſe zu logiren.

Quellen u. ihre Heilkräfte. Quellen, deren wohlthätige Kraft Carlsbad mit Recht ſo berühmt macht.

Das Karlsbader Waſſer ſtärkt und reinigt die erſten Wege; löſt auf und hebt die Stockungen des Unterleibes; reinigt das Blut von Schärfen, die Harnwege von Stein und Gries, und iſt Retter in vielen andern, hier nicht alle zu benamenden Uebeln. Die älteſte Quelle iſt:

1) Der Sprudel.

Seine Entdeckung verſetzen einige in das Jahr 1319 und einer Sage nach ſoll Kaiſer Karl IV. ihn zuerſt auf der Jagd bey Verfolgung eines Hirſches gefunden haben. Deswegen heißt noch ein hoher Felſen, von welchem der Hirſch herab ſprang, der Hirſchſprung. Herr Klaproth in ſeiner chemiſchen Unterſuchung der Mineralquellen des Carlsbads (Berlin 1790. 8.) hält den Sprudelkeſſel für einen, in ſeiner Art vielleicht einzigen Waſſerbehälter, welchen die Natur ſelbſt aus den kalkerdigen Beſtandtheilen der Quelle gebildet, mit einem dreyfachen, oft 3 Ellen dicken Marmorgewölbe

überdeckt, und zur Anſammlung des in der nahgelegenen unterirdiſchen Werkſtätte ausgearbeiteten Mineralswaſſers, eingerichtet hat. Man nennt Springer die hölzerne, in einer Oeffnung der Sprudelſchaale befeſtigte Röhre, welche das nöthige Waſſer liefert. Außer dieſem Waſſerſprung ſind aber noch ſieben Oeffnungen unter der Breterdecke befindlich. Das größte Waſſerbehältniß des Sprudels iſt unter der dritten Steinſchicht, erſtreckt ſich nach dem Markt hin, und ein großer Theil der Häuſer dieſer Gegend ſteht auf dieſer Schaale oder Grund. Der Sprudel iſt die heißeſte von den drey Quellen. Die Wärme beträgt im Durchſchnitt 165 Grade der Fahrenheitſchen Scale. Nach der Berechnung des Doktors Becher dringen aus dem Springer 165, und aus den 5 Sprudelöffnungen in einer Stunde 705 Eimer Waſſer hervor, welches täglich 16,920, alſo in Einem Jahre 6,175,800 Eimer beträgt. 2) Neubrunnen. Das Waſſer iſt minder heiß, es wird ſeit einigen Jahren ſehr ſtark getrunken. Hier iſt auch das Mühlenbad und der Thereſienbrunnen. Das Haus iſt auf Befehl der Kaiſerin Maria Thereſia erbauet worden, und enthält ein Erdgeſchoß, artige Bäder und Badzimmer. 3) Der Schloßbrunnen, der ſeit einiger Zeit durch einen terraſſenartigen Weg mit dem Neubrunnen in Communication geſetzt iſt. Er wurde zuletzt entdeckt, und wird jetzt ebenfalls ſtark getrunken. Er enthält die meiſte Luftſäure; ſeine Temperatur iſt 120 - 125 Grad des Fahrenheitſchen Wärmemeſſers. 4) Der kalte Säuerling. Er wird faſt gar nicht gebraucht; er entſpringt hinter dem Bräuhauſe, am Abhange eines Granitfelſens, und iſt mit einer 4 bis 6 Zoll hohen Schicht Luftſäure bedeckt. Dieſe ſchätzbare, hier wenig geachtete Quelle iſt gar nicht gefaßt. Die Wärme der drey erſten

Carlsbader Quellen leitet Herr Klaproth, mit vielem Grunde, von entzündeten tiefliegenden Steinkohlenflötzen, Ueberbleibſeln der Trümmer des Pflanzenreichs der Vorwelt, her, welches der Brennſtoff ſey, der dieſem unterirdiſchen Feuer Nahrung gebe und die Quellen bis auf den heutigen Tag erhitze. Spuren davon trifft man bey Hohdorf, Liſſa und mehrern Orten an. Von dem, einige Stunden weit, an der Prager Heerſtraße gelegenen, Gießhübler Sauerbrunnen, ſo wie vom Egerbrunnen, kann man in den Wein und Getränkebutiken verwahrte Flaſchen bekommen. Erſterer wird häufig bey Tiſche getrunken, was aber viele Aerzte, und wohl mit Recht, in Karlsbad, bey dem Gebrauch der Kur, nicht billigen.

Fabriken, Kunſtfleiß. Fabriken, Kunſtfleiß. Die Zinn- und eingelegten Stahlarbeiten, (ſonderlich letztere bey Herrn Damm zu den drey Staffeln), die berühmten Stecknadeln (ſonderlich im Wallfiſch und Meerfräulein), Kunſtſchreinerarbeiten; auch die hieſigen Schuſterarbeiten werden geſchätzt; Büchſen, Piſtolen und anderes Gewehr. Bey Herrn Joſeph Müller, einem geſchickten Pettſchafts- und Steinſchneider, trifft man kleine, wohlgeordnete Sammlungen von Carlsbader Mineralien und naturhiſtoriſchen Merkwürdigkeiten zum Verkauf an. Das Carlsbader Salz bekommt man in der Apotheke verſiegelt, das Pfund zu 2 Gulden zu kaufen. Jährlich werden einige hundert Pfund von dieſem ſchwefelſauren Mittelſalz durch Abdampfen und Kryſtalliſiren gewonnen.

Wohnungen, Aufwand. Wohnungen, Aufwand. Jedes Haus führt ein eigenes Zeichen, oder eine eigne Benennung, woran man es von den andern unterſcheidet. Z. B. ſchöne Königin, Meerfräulein, drey Staffeln,

ſeln, ſteinernes Haus, drey Roſen, goldne Krone, goldnes Lamm, Faſan u. ſ. w., die ich zugleich als gute und bequeme Logis empfehlen kann, und die alle auf der Wieſe liegen. (Im rothen Adler auf der Wieſe hatte Peter der Groſſe gewohnt.) Auf dem Markte ſind der Löwe, der Adler, der Merkur, die Poſt, große Wohnungen, welche gewöhnlich von vornehmen Herrſchaften bezogen worden. Wohin nun auch des Doctors Michel ſchönes, neugebautes Haus an der Johannis-Brücke gehört. Der Preis ſolcher Wohnungen iſt verſchieden, und wechſelt nach der ſtärkern oder geringern Menge Kurgäſte. Man miethet eine ſolche Wohnung nebſt den Meubeln auf die Kurzeit, die gewöhnlich (denn das hängt von dem Zuſtande des Kranken ab) 3 bis vier Wochen dauert. Für 10 Gulden wöchentlich bekommt man ſchon ein gutes Logis von mehrern Piecen. Doch richtet ſich überhaupt der Preis nach den verſchiedenen Epochen. Z. B. in der Herbſtkur, d. i. im Auguſt und September bekommt man das ſchönſte Logis um die Hälfte, ja um ein Drittel von dem, was es im Junius und Julius gekoſtet haben würde. Carlsbad gehört unter die Bäder, wo man einen ſehr wohlfeilen Aufenthalt machen kann. Für 8 — 10 gute Groſchen z. B. hat man bey dem Speiſewirth (Weishaupt und im ſächſiſchen Saal) vier gute Schüſſeln zu Mittag, die man ſich von dem Zettel täglich ſelbſt wählet. Tables d'hôte giebt es wenig; man ſpeiſet gewöhnlich allein, oder in geſchloſſenen Geſellſchaften auf ſeinem Zimmer. Wer ſeine eigene Küche beſorgen will, findet hier Viktualien aller Art in Menge zu Kauf. Selbſt Ananas ſind nicht ſelten. Dem Brunnenarzte, den man conſultirt hat, zahlt man für die Kurzeit wenigſtens 3 — 4 Ducaten. Herr Doctor Damm

und Herr Doctor Mitterbacher, wurden bey meinem letzten Beſuche (1804) als geſchickte Aerzte geſchätzt und faſt allgemein gebraucht. Unter den auswärtigen Aerzten hatten D. Titius aus Dresden, und D. Braun aus Joachimsthal ſtarke Praxis. Da es, zumal in der vollen Kurzeit, ſehr wohlgethan iſt, ſich ſein Logis voraus zu beſtellen, um nicht in den Fall zu gerathen, keines, oder ein ſehr ſchlechtes zu erhalten, ſo können Perſonen, die keine Bekanntſchaft haben, ſich durch Briefe an einen von den oben erſtgenannten beyden Herrn wenden, welche mit gefälliger Güte ſich dem Geſchäfte unterziehen werden.

Vergnügungen. Vergnügungen. Spazierplätze. Schauſpiel — Concerte — Pikenike — Frühſtücke mit Tanz — Subſcriptions-Bälle, die Entrée zu 1 fl. wechſelsweiſe in einem von den Sälen — Freybälle, zuweilen mit artiger Erleuchtung — der Spaziergang in den Alleen vor dem böhmiſchen Saal — der Gottekſche Weg — der neue Weg vom Dorotheen-Tempel zu dem Sitz der Böhmen, mit hübſchen points de vue — der romantiſche Spaziergang über Erzherzogs Carls Brücke nach dem Poſthof und ſeinem Saal und Kabinetten; nach Antons-Ruhe; dem Freundſchaftsſitz und der Papiermühle, durch des edeln Lords Findlaters großmüthige Munificenz in einen bequemen Dammweg bis zum Hammer verwandelt, wohin man oft Luſtparthien anſtellt, Pikenike und Goutés hält: dahinter die neue Porzellan-Fabrik, und Voghts Platz in einer wilden Gegend — die vier-Uhr-Promenade mit dem Tempel der Dankbarkeit, den ſchönen Ausſichten auf das Papiermühlen-Thal, auf Carlsbad und den Eger-Grund, dem Seiten-Pfad in ein tiefes, einſames Gehölze ꝛc., ein neues Monument, das ſich Lord Findlater, der

Schöpfer dieſer, (vielleicht anmuthigſten) Promenade in den dankbaren Herzen aller Bade-Gäſte errichtet hat. Die Stadt hat Ihm einen Obelisk am Ausgang der Promenade ſetzen laſſen, der ſelbſt einen ſehr maleriſchen Standpunkt hat. — Der Hammerberg, jetzt durch des Staatsraths von Voght von Hamburg Freygebigkeit mit hölzernen Treppen und Stufen ſehr bequem zum Erſteigen eingerichtet — die ein wenig mühſame, aber durch die herrliche Ausſicht belohnende Erſteigung des Drey-Kreuz-Berges, — der durch des Grafen von Stollberg-Wernigerode edelmüthige Verwendung in einen bequemen, parkähnlichen Pfad umgeſchaffene Spazierweg auf den Hirſchſprung, reich an herrlichen An- und Ausſichten. Der Kaufmann Meyer aus Wien, (deſſen Butike ohnſtreitig das reichſte und geſchmackvollſte dépôt an Bijouterie- und Luxus- und Mode-Waaren enthält.) hat den Hirſchſprung durch den Bau eines Pavillons, mit Bänken und Tiſchen, verſchönert, und auch in der Flanke des Bergs einen nähern und ſchattigern Pfad mit Stufen anbringen laſſen. — Das Eger-Thal nach Sattel — die Spaziergänge nach Fiſchern, ein artiges Dorf, wo man Pikenike hält, mit der neuen Egerbrücke. — Die Spazierfahrten 1) nach Schloß Eich, mit der herrlichen Ausſicht in das Egerthal und nach den nahen Heilingsfelſen, durch den Roman von Spieß berühmt — 2) nach Ellenbogen, (wo ſonderlich der Weg nach der Zinnwäſche und den Vitriolhütten äußerſt angenehm iſt) — 3) nach Engelhaus (ein altes, von den Huſſiten zerſtörtes Schloß) — 4) nach Schlackenwerth (mit einem Garten im altfranzöſiſchen Geſchmacke). — Zu dieſen Spazierfahrten braucht man, zu den erſtern ½, zu den letztern einen Tag; zu dem Beſuche des ſo ſehenswürdigen

Excurſion.

Schönhofen aber, was viele mit dem Park von Wörlitz vergleichen, 2½ Tag. (Da Schönhofen auf dem Wege von Töplitz und von Chemnitz liegt, ſo thun Reiſende, die es beſuchen wollen und dieſe Straße wählen, am beſten, den Beſuch bis dahin zu verſchieben. Sie gehen dann von Carlsbad den erſten Tag bis Poderſam, von welcher Station der Garten ½ Stunde entfernt iſt, oder beſſer noch, bis Schönhofen ſelbſt, wo man einen guten Gaſthof hat. Man braucht wenigſtens einen halben Tag, um die vornehmſten Merkwürdigkeiten zu beſehen: z. B. die gothiſche Kapelle; den Tempel mit dem Waſſerfall (letztern vorzüglich im Kommen), das ſineſiſche Haus, die Eremitage, den Sarkophag, die Fiſcherhütte, die Brücke, den Obelisk ꝛc. Man findet eine Beſchreibung in einem Jahrgange des Beckerſchen Taſchenbuchs für Gartenfreunde. — (Wenn am Abend an feſtlichen Tagen die Kreuze und kleinern Kapellen erleuchtet ſind, welche um Carlsbad auf den Felſen zwiſchen den düſternen Tannen ſtehen, ſo macht dies einen eigenen, niedlichen Anblick.)

Miscellen und Notizen.

Miscellen. Es herrſcht zu Carlsbad ein ſehr guter Ton; man lebt da ohne Etikette und Steifheit, wie das der Fall in jedem Bade ſeyn ſollte, wo aller Unterſchied von Stand und Rang aufhört und jedermann für ſein Geld lebt. Auf der Poſt kann man ſich für 2 fl. auf die Zeitungen für die ganze Kurzeit abonniren. Die gedruckte Badeliſte, welche man täglich erhält, koſtet ebenfalls 2 fl., wofür ſie unſer Eigenthum bleibt. Der Lohnbediente bekommt eben ſo viel, die Ankunft- und Abſchiedskarten herumzutragen. In dem Kaffeehauſe, wo man gewöhnlich gefrühſtückt (und das Frühſtück und der Morgen ſind die ſchönſten Zeiten des Tages im Carlsbade), pflegt man dem Marqueur ein Trink-

geld beym Abſchied zu geben. Wer Reit- oder Zug-pferde mit ſich nehmen kann, verſäume es ja nicht. Die Stallungen ſind gut und das Futter wohlfeil. Wer keine hat, bekommt Pferde auf der Poſt zum Spazierenfahren, und zahlt auf 1 — 2 Stunden 2 Gulden. Wer badet, thut ſolches entweder in den dazu beſtimmten ſaubern Kabinetten, oder (was gemeiniglich geſchieht) in ſeiner Wohnung, wofür die Aufwärterin dreyßig Kreuzer von jedem Bad erhält. Da man gewöhnlich nicht über 14 Becher trinkt, und mit der Kur nicht über 26 Tage anhält, ſo würde nach Hrn. Klaproths Ausrechnung ein Kurgaſt in dieſer Zeit von den Beſtandtheilen des Carlsbader Waſſers zu ſich genommen haben:

Mineral-Alkali im Kryſtallen-Zuſtand	3913 Gran.
Glauber-Salz im Kryſt. Zuſt.	5928 —
Koch-Salz	1248 —
Kalch-Erde	450 —
Kieſel-Erde	91 —
Eiſen-Erde	6½ —
Luft-Säure	1170 —

Schriften über Carlsbad, Proſpekte: D. Bechers Abhandlung über das Carlsbad 1789, neue Auflage, 3 Bände. — Beſchreibung von Carlsbad, Prag bey Kalve, mit einem hübſchen Titelkupfer. Der Verfaſſer iſt der K. K. Leibarzt D. Hoſer; (auch hat die Kalveſche Buchhandlung zu Prag, die Badezeit hindurch, eine Filialbuchhandlung zu Carlsbad, worinn man das Neueſte von Büchern ſchon gebunden zum Kauf findet.) Die neueſten Beſchreibungen von Carlsbad ſind: Carlsbad und die umliegende Gegend von Harrer. Prag 1801. 8. und: Anſicht, oder neueſte Be- Schriften.

ſchreibung von Carlsbad, wie es jetzt iſt, von Stöhr. Prag und Carlsbad. 1802. 8. mit und ohne Kupfer. — Man hat mehrere Kupferblätter von Carlsbader Anſichten und Gegenden, theils kolorirt, theils in Form von Viſitenkarten. Sie waren aber nichts weniger als genügend. Doch dieſem allgemeinen Wunſch der Badgäſte iſt ſeit 1802 durch die ſchönen Zeichnungen abgeholfen worden, die ein Dilettant der Kunſt, Herr Graf von C..., von 10 der ſchönſten Anſichten mit geſchmackvoller Wahl entworfen, und dem Herrn Profeſſor Schulze zu Dresden mitgetheilt hat, der ſie in großen kolorirten Blättern, zu 4 Thaler das Stück, ſauber geſtochen, dem Publikum liefert. (Adreſſe: zu Dresden, vor dem Seethor Nro. 412.)

Routen und Wege nach Carlsbad.

Wege nach Carlsbad. Alle Wege, die nach Carlsbad führen, ſind, einige Meilen im Umkreiſe, holpericht, ſchlecht, ungemacht und bergigt. „Wege, ſeit dem Schöpfungstag niemals ausgebeſſert!“ nennt ſie ſehr naiv ein Dichter. Der über Annaberg oder über Schneeberg (wo man ſehr gut auf der Poſt logirt und die Kirche mit einigen alten Gemälden geſehn zu werden verdient) iſt bergig, aber äußerſt pittoresk und mannichfaltig. Der beſte Weg iſt ohnſtreitig der über Eger und Zwoda, ob er gleich, in Vergleichung mit den Straßendämmen der öſterreichiſchen Monarchie, noch immer für beſchwerlich genug gelten kann. Doch hat man Hoffnung, ihn nun wirklich in Chauſſee verwandelt zu ſehn. Dieſe Chauſſee wird über Falkenau, ſtatt über Zwoda, laufen, und in drey zweimeilige Stationen abgetheilt werden; man wird dann dieſe 6 Meilen in 6 — 8 Stunden zurücke legen. Man kommt auf Eger 1) von

Hof und Aſch aus Sachſen und Thüringen, wo jetzt die nähere Anlage des Wegs durch eine Chauſſee ebenfalls im Werke iſt, und die Straße durch Franzbad führt. 2) Von Baireuth und Thiersheim aus dem Reiche, wo Chauſſee bis Eger iſt. 3) Von Tirſchenreuth über Regensburg, Nürnberg. Der Weg über Baireuth und Thiersheim iſt unter dieſen dreyen der beſte, und wo er durch das ſogenannte Oberland führt, reich an ſchönen Gegenden. Man kann ihn auch von Hof aus nehmen, indem man auf Münchberg 2, Weiſſenſtadt $3\frac{1}{2}$, (in der Nähe das Sichersreuther Bad: S. die Beſchreibung davon unter den Bädern.) Thiersheim 2, Eger 2 Meilen, auf vortrefflichen Chauſſeen reiſet. 4) Noch ein guter und bequemer Weg bringt durch maleriſche Siten und Landſchaften über Poderſam, Saatz, Marienberg, Chemnitz, Borna nach Leipzig. Was dieſe Route empfiehlt, ſind außer den Chauſſeen, die man auf einem Theile derſelben antrifft, Schönhofen, an welchem man vorbeykommt; das Erzgebirge mit ſeinen pittoresken Anſichten; ſo viele Fabriken und Bergſtädte; und die guten Herbergen zu Schönhofen, Saatz, Sebaſtiansberg, Marienberg und Chemnitz; (ſonderlich zu Sebaſtiansberg auf dem Markte, zu Marienberg im Kreuz ohnweit der Poſt und zu Chemnitz im Engel.).

3) Franzbad bey Eger *).

Phyſiſche Beſchaffenheit und Beſtand des Säuerlings. Der Ruf des Egerſchen

Beſtand u. Beſchaffenheit des Brunnens.

*) Nach von Zach's Beobachtungen: Länge 30° 2″ 31″, 5 Breite. 50° 7′ 2″.

oder Schladaer Sauerbrunnens (wie er von dem ohngefehr 200 Schritte ſüdlich entfernten Dorfe Schlada bey den alten Schriftſtellern genannt wird) war ſchon vor drittehalb Jahrhunderten gegründet; allein ſeine jetzige zweckmäßige und bequeme Einrichtung und Anlage datirt ſich vom Jahre 1791. Seit dieſer Zeit ſind eine Menge von Promenaden, Häuſern, Gebäuden, Sälen entſtanden, welche den Brunnengäſten eben ſo ſchöne als bequeme und moderne Sammelplätze und Wohnungen darbieten, und die Zierde einer großen Stadt ſeyn würden. Fremde können ſich wegen früher Beſtellung von Quartieren entweder an den gefälligen und geſchickten Arzt, Doctor Adler, oder an den Brunnen-Inſpector wenden, welcher letzterer auch die Verſendung des Brunnens ins Ausland beſorgt, eine Verſendung, die in kleinen runden ſteinernen Krügen geſchieht, ſo nach Art der Seltſer-Krüge, eine halbe Stunde von der Quelle, zu Häſlas verfertiget werden. Das Waſſer iſt von Geſchmack angenehm ſäuerlich, erfriſchend, etwas ſcharf und eiſenhaft, die Temperatur iſt gewöhnlich zwiſchen 7-8 Grad über 0 des Reaumurſchen Thermometers. Es iſt ſeinen Beſtandtheilen nach mit dem Carlsbader-Waſſer verwandt, und nur hauptſächlich in der kühlen Temperatur und der größern Menge Luftſäure von ihm unterſchieden. Auch verkauft man Egerſches Sauerbrunnenſalz zum Medicinalgebrauch, eben ſo wie das Carlsbaderſalz verkauft wird. Der Franzbrunnen iſt ein direktſtärkendes Mittel, bey chroniſchen Unterleibeskrankheiten ſehr dienlich, und ganz vorzüglich in Nervenübeln zu empfehlen. Ein Pfund dieſes Waſſers enthält an

Kryſtalliſirter kohlengeſäuerter Soda	17	Gran.
— — ſchwefelgeſäuerter Soda	52	53
— — kochſalzſaurer Soda	8	96
Kohlengeſäuerten Eiſen	1	25
— — Kalk	1	58
Kieſelerde	1	—

Zuſammen $82\frac{12}{100}$ Gran. ſalziger und erdiger Beſtandtheile.

Außer dieſem an kohlenſauern Gas in 100 Kubikzollen Waſſers, 162, 3 Kubikzolle.

Die ganze Gegend um Franzbad iſt Moor; ſie ſcheint der Boden eines ehemaligen beträchtlichen Landſees geweſen und von einem, in der Tiefe noch brennenden, Kohlenflötz unterteuft zu ſeyn.

Kur und Kurzeit. Gewöhnlich trinkt man das Waſſer, es wird aber auch von vielen mit dem beſten Erfolg darin gebadet. Der Trinkende leert am frühen Morgen ſein Glas an der Quelle ſelbſt, und zwar nur zur Hälfte, um von dem kohlenſauren Gas, als dem oberſten Theil im Glaſe, ſo viel als möglich, in den Magen zu bringen. Man fängt mit 4 oder 5 Gläſern (die man gleich dem Brunnenpavillon gegenüber zu kaufen findet) an, und ſteigt täglich um 1 bis 2, bis man die volle Zahl von 10, höchſtens 12 erreicht hat. Eine größere Menge ſchadet mehr, als daß ſie fruchtet. Man ſchütte auch das Waſſer nicht zu raſch auf einander, ſondern mit Intervallen von 10 Minuten zwiſchen jedem Glaſe, die man durch eine mäßige Bewegung ausfüllt. Manche Kranke, die gegen die Kälte des Waſſers zu empfindlich ſind, miſchen den 3ten oder 4ten Theil Milch dazu. Die Dauer der Kur richtet ſich natürlich nach jedes Umſtänden und währet bey vielen 3 und mehr Wochen.

Kur und Kurzeit.

Wer (und dieſes iſt der Fall bey den meiſten Gäſten) als Nachkur nach dem Carlsbader Waſſer, den Egerbrunnen trinket, endet gewöhnlich mit 14 Tagen. Aber zu ſchnell und nicht mit einer Zwiſchenzeit von 6 und 8 Tagen, den Egerbrunnen auf den Carlsbader folgen zu laſſen, iſt gar nicht heilſam. Die glänzendſte und vollſte Brunnenzeit iſt zu Franzbad in den Monaten Junius, Julius, August.

Tarif und andere Notizen.

Tarif. Für ein Zimmer im 1ten oder 2ten Stock, mit der Ausſicht nach der Straße, zahlt man wöchentlich, nach Verſchiedenheit der Lage, Bequemlichkeit 2, 3 und 4 Gulden. Für ein Stockwerk von mehrern Zimmern bis 100 Gulden. Für eine Domeſtikenkammer nebſt Bette 1 fl. bis 1 fl. 30 kr. Für einen Wagenremiſenplatz 14 kr. Für Stallgeld eines Pferdes 21 kr. oder 3 kr. täglich. Fremde, welche ſich nur ein paar Tage aufhalten, oder nur durchreiſen, finden im alten Gaſthofe meublirte Zimmer im 1. Stock für 30, im 2ten für 15 kr. täglich. Ich ſelbſt habe dergleichen in einem Privathauſe, bey einem Becker, auf eine Nacht gefunden. Man kann nach Gefallen an table d'hôte, oder auf ſeinem Zimmer ſpeiſen. Natürlich zieht man die erſtere, in dem großen und ſchönen Saale des Gemein- und Stadthauſes vor, weil man da eine eben ſo zahlreiche als elegante Geſellſchaft antrifft. Der Preis einer Mittagsmahlzeit (aus 6 Schüſſeln beſtehend) iſt an derſelben 40 kr. und der Preis eines Abendeſſens, die Hälfte. Das Getränke wird beſonders bezahlt. Wer zu Hauſe ſpeiſet, erhält obige 6 Gerichte vom Traiteur für 1 fl. Auch iſt er mit Weinen und Erfriſchungen verſehen. Das Eger Stadtbier wird von Bierkennern geſchätzt. Ausländer dürfen, wie bey allen öſterreichiſchen Brunnenörtern, einen Eimer ihres Tiſchweins zollfrey einführen. Der Brunnenknecht (von

dem man auch den Schlüſſel zu den Abtritten erhält) bekommt beym Abgange des Kurgaſtes ein Trinkgeld von ein paar Zwanzigern.

Vergnügungen. Bälle im großen Saal, gewöhnlich am Sonntage, für 1 fl. Entree; Concerte; große Aſſembleen; Dejeuners; Pikeniks; Spazierfahrten nach Eger (1 Stunde); nach der Steinkrugfabrik zu Höflas ($\frac{1}{2}$ Stunde); nach der Mouſſelin- und Dratfabrik zu Seeberg, in einer romantiſchen Gegend (1 Stunde); nach Kammer, einem ſchönen, parkähnlichen Walde, des Grafen von Zedtwitz. — Größere Excurſionen ſind die nach Waldſaſſen und in das angränzende Baireuthiſche und Pfälziſche Gebiet. Da Ort, Gelegenheit, Ton und Bedürfniß, die Fremden zu Franzbad näher zuſammenführen, ſo iſt auch der hieſige Aufenthalt einer der geſelligſten und freundſchaftlichſten, und wenige Tage ſind hinreichend, um bekannt zu werden. Vergnügungen.

Wege. Es ſind dieſelben, die oben bey Carlsbad erwähnt worden ſind, das nur 7 Stunden von Franzbad entfernt iſt, und wohin man gelangen kann, ohne Eger zu berühren, indem man ſich die Poſtpferde heraus kommen läßt. Die Straße von der Station Aſch auf Eger führt mitten durch Franzbad durch, das ſich ſchon von weitem mit ſeinen neuen Gebäuden ſehr einladend im Thale präſentirt. Wege.

Schriften zu Führern. Beſchreibung von Franzensbrunn, von D. Hoſer (mit einer Anſicht und einem Grundriß), Prag 1799, 8. — Anleitung zum Gebrauch des Egerbrunnens, von D. Reuſſ, Prag 1794, 8. — Beyde Schriften ſind ſehr zweckmäßig. Schriften.

4) Töplitz.

Neubecks poetiſches Gemälde.

Wo jetzt Töplitz empor ſich hebt mit prangenden Häuſern,
Anmuthsvoll von Gärten umringt und Nebengefilden,
Graunvoll umwölkte ſich hier die Nacht einſt über die Heide,
Und die verkümmerten Adern der Heilfluth rieſelten fruchtlos
Hin in den Waldmoraſt, willkommen den borſtigen Ebern,
Die, von der Heerde verirrt, im qualmenden Pfuhle ſich wälzten;
Doch ihr Schreien verrieth ſie den Hirten am dritten der Tage,
Da ſie den innerſten Forſt durchſuchten. Es hatten indeſſen
Weggewühlet den Schlamm mit dem Rüſſel die grunzenden Eber;
Und es ergoß ſich der Quell ungehindert mit grünlicher Welle,
Jetzt ein geprieſenes Bad, das Aſyl qualduldender Kranken.

Neubeck.

Lokal. Das Thal, in welchem Töplitz ſüdwärts liegt, wird von Norden und Weſten durch das hohe Erzgebirge, von Oſten und Süden durch einen Theil des Mittelgebirges eingeſchränkt, und bildet den tiefſten Winkel jener ausgebreiteten Ebene, welche von Kaaden bis nach Auſſig ſich allmählig herabzieht. Es iſt von ungleicher Breite, welche in der Nähe von Töplitz gegen eine Meile beträgt, von der Länge aber etlichemal übertroffen wird. Es wird noch durch mehrere kleinere, dem höhern Mittelgebirge von Oſten nach Weſten beynahe parallellaufende Hügel durchſchnitten, welche es zwar ſehr uneben machen, aber auch die unendlichen Abwechſelungen der angenehmſten Ausſichten erzeugen.

Lage der Stadt. Die Stadt ſelbſt bewachen von Oſten und Südweſten zwey Berge, der Schloßberg und der Wachholderberg, welche nach allen Anzeigen ausſpringende Aeſte des Mittelgebirges ſind, an deſſen letzterm äuſſerſtem Fuße die gegen Norden ausgebreitete Stadt ſammt dem Schloßgarten angelegt iſt. Noch um-

ſchließen dieſelbe enger einige niedrigere Anhöhen, als von der Weſtſeite der Kopfhügel, von der Nordſeite der Judenberg, von der Oſt- und Südſeite der Spitalberg, wiewohl ſie jedoch immer einige 1000 Schritte von einander getrennt ſind, und der Stadt eine breite Ausdehnung, die heiterſten Ausſichten und den geſundeſten Luftzug gewähren. Der Schloßberg iſt der höchſte Berg in dieſem Thale. Man findet hier Porphyrſchiefer, oft mit dendritiſchen Zeichnungen. — Auf der Spitze ſind die Ruinen einer großen Veſte, Dobrowska-hora genannt. Es finden ſich auch hier viele Baſalthügel; außerdem brechen noch Sandſteine, Kalkſteine mit allerley Verſteinerungen; auch trifft man rothen Thon mit Eiſenſtein, in abgerundeten Stücken. An die erwähnten Hügel lehnen ſich Flötze von Kalkſtein, Thon und Steinkohlen an. Schloßberg mit ſeinen Ruinen.

Das auffallendſte Gebäude iſt das Schloß, dabey iſt ein vortrefflicher Luſtgarten. Außerdem findet man noch an merkwürdigen Gebäuden das Theater, den prächtigen Gartenſaal, das Gemeindebadhaus oder das Stadtbad, das Rathhaus, die Stadtkirche, die Schloßkirche; vor dem Biliner Thore die Lauretokapelle mit einem Spitale für 6 männliche und 6 weibliche Sieche; die Kreuzkapelle; die Gemeindeſchule; das Schießhaus; die Judenſchule. Vorzüglich verdient das, vom H. Doctor John durch eine Kollekte neuerbaute, Spital für arme Brunnengäſte, inn- und ausländiſche, eines Jeden Beyfall und Unterſtützung. — Die bürgerlichen Gebäude haben ſich nach und nach, beſonders nach der Feuersbrunſt, verſchönert; ſie ſind durchgängig von Stein aufgeführt, und mehrere um ein Stockwerk erhöhet. Schloß und Garten. Gebäude.

Dienſtfertigkeit und Hang zum Vergnügen zeichnen den Charakter der Töplitzer vorzüglich aus, wie- Charakter der Bewohner.

wohl es auch nicht an Arbeitern fehlt, welche ſich in Erzeugung verſchiedener Manufakte hervorzuthun wiſſen. Eine anſehnliche Menge Menſchen der ganzen Gegend beſchäftigt die Strumpfwirkerey; die daſigen Strumpfwirker haben es zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Nicht nur in der Stadt, ſondern auch in allen das Erzgebirge berührenden Dörfern hört man Strumpfwirkerſtühle ſchnarren. Auch Strumpfſtricker giebt es mehrere, welche ſich beſonders mit Verfertigung der langen Hoſen und Bademäntel abgeben. Die beyden Büchſenmacher Jung arbeiten vortreffliche Gewehre. Der Handſchuhmacher und Beutler Ronol iſt ſehr geſchickt. Schöne Tücher zu billigen Preiſen findet man bey den Meiſtern Schuch und Helm in der Poſtgaſſe, und Hanke in der Badgaſſe. In der Prager Steingutniederlage kann man Brunnenbecher mit Töplitzer Gegenden zu Kauf bekommen.

Fabriken.

Auf den Feldern wird viel Obſt aller Gattung und von beſonders gutem Geſchmacke gezogen.

Vergnügungen.

Die Vergnügungen zu Töplitz ſind mannichfaltig. Das Theater in einem der Schloßflügel iſt ſehr elegant. Die Bälle werden in dem nicht weit vom Theater gelegenen Garten gegeben. An Concerten, Pikeniken ꝛc. fehlt es auch nicht. Der Schießplatz, wo mit Armbrüſten nach dem Vogel geſchoſſen, getanzt wird, und Zinn und andere Kleinigkeiten ausgeſpielt werden, iſt auf einem der Stadt ſehr nahen Berge, voll ſchöner Ausſichten. Ueberhaupt bietet das ausgebreitete romantiſche Thal, eine unendliche Menge vortrefflich ſchöner Siten und Spaziergänge dar. Schon ſind die fürſtlichen Gärten ſo groß und deren ſo viel, daß man ſich Wochen lang abwechſelnd darinnen Vergnügen machen kann. Zu den gewöhnlichen Beluſtigungsörtern gehört der

Schloßgarten, der Gartenſaal, die ehemalige Faſanerie, ein angenehmer Park, der Kühbuſch, ein von Alleen durchſchnittener grüner Raſenplatz. Ferner Dopperlburg, mit ſeinen Hirſchen, Rehen, einem Jagdſchlößchen und mehreren guten Luſtparthien. Der Faſanengarten oder der pittoreske und ſehenswürdige fürſtliche Garten zu Dorna, das Gebüſch Lixney und der Wachholderberg gewähren vortreffliche Spaziergänge; die Ausſicht von Dorna und die vom Wachholderberg über das Schloß und die Stadt Töplitz, in das ſich aufthürmende Erzgebirge, iſt auszeichnend und prächtig. Sehr romantiſch iſt der Spaziergang auf die alte Veſte Dobrowska-hora, Ruinen einer alten Tempelherrenburg. Himmliſch belohnt wird man auf dem Gipfel ihres Bergs. — Entferntere Beluſtigungsörter ſind: Dux mit einem großen Marſtall, ſchönen Luſtgarten, Bibliothek, Naturalienkabinet und Trophäen aus Wallenſteins Epoche, worunter die Partiſane, womit er ermordet wurde, und ein alter Armbruſt, von eingelegter Arbeit, auf dem man ſchon die vollkommene Abbildung einer Guillotine findet, u. ſ. w. Auch ſind Zeugfabriken und Strumpfwirkereien zu Dux. — Kloſter Oſſeg, ein Ziſterzienſerſtift, in einer herrlichen Lage ſich darſtellend, mit vielen Sehenswürdigkeiten; auf dem Wege von Brix nach Töplitz läßt man es linker Hand liegen. — Die ſchöne ehemalige Jeſuiterwohnung, Marienſchein; der Flecken, Oberleutesdorf, wo das feinſte Tuch in Böhmen und viele Landrins gemacht werden. Der gute und angenehme Sauerbrunnen zu Bilin wird auch zuweilen an ſeiner Quelle beſucht, wo man zugleich das Sieden des Saidſchützer Bitterſalzes in Augenſchein nehmen kann. Eine große Merkwürdigkeit ſeiner Gegend iſt der Biliner Steinfels, von

Excurſionen.

deſſen Spitze ein ſcharſ:s oder gewaffnetes Auge bis Prag und bis zum Fichtelgebirge ſchaut.

Aerztlicher Beyſtand.

Noch im 17ten Jahrhunderte fehlte es in Töplitz gänzlich am ärztlichen Beyſtande; es war weder Arzt noch Apotheker, höchſtens nur ein Bader zu Töplitz, und man mußte um Arzt und Arzeneyen nach Leutmeritz ſchicken. Gegenwärtig befinden ſich daſelbſt 3 Aerzte von gutem Rufe, D. Hanſa, D. Ambrozi und D. John. — Bürgerliche chirurgiſche Offizinen ſind viere hier. Hackenſchmidt und Steinau verdienen auch ſonſt den Namen geſchickter Chirurgen. Ihre Offizinen ſind alle in der Nähe der Bäder. Auch iſt hier eine wohleingerichtete Apotheke zu finden. Endlich iſt auch eine geprüfte und geſchickte Hebamme vorhanden.

Bäder.

Die Bäder zu Töplitz werden eingetheilt in Stadtbäder und Steinbäder; es ſind überhaupt 38 Badebecken; hiervon enthalten 22 Stadtbadewaſſer, nämlich 14 im Stadtbadehauſe, 1 im Gürtlershauſe, 2 in dem Herrenhauſe, und 16 in den Steinbädern, von denen 8 eigentlich Steinbäder, 5 Schlangenbäder, 3 Schwefelbäder heißen. — Davon ſind Gemeinbäder 9 (in der Stadt 6, in den Steinbädern 3). Privatbäder 29 (in der Stadt 16, in den Steinbädern 13). Seit 1796 hat man angefangen, die Gartenquelle zu trinken, welche in dem Küchengarten hinter dem Herrnhauſe liegt. Ein Badezimmer im Badhauſe koſtet 7 oder 10 Kreuzer, eine Douche 17 Kr.

Gartenquelle.

Badſtund.

Dieſe alle werden zur Kurzeit ſo häufig gebraucht, daß oft von früh 3 Uhr die Badeſtunden anfangen und bis Abends 10 Uhr fortdauern. Nebſt dem pflegen noch viele, theils um der Bequemlichkeit oder der Delikateſſe halber, oder auch der äußerſten

Un-

Unbequemlichkeit wegen, in Wannen auf den eigenen Wohnzimmern zu baden.

Die vorzüglichſten Beſtandtheile dieſer Waſſer ſind: kohlenſaures, ſchwefelſaures und kochſalzſaures Mineralalkali, kohlenſaure Kalkerde, kohlenſaures Eiſen, Kieſelerde, Harz und Extraktivſtoff. Beſtandtheile des Waſſers.

Es wird vornehmlich empfohlen bey rheumatiſchen und gichtiſchen Krankheiten. In Lähmungen und Schlagflüſſen iſt dieſes Bad ein wahrhaft allgemeiner Zufluchtsort. In Trockenheiten und Steifigkeiten, Schwäche der äußern Gliedmaßen, nicht entzündeten Geſchwülſten der äußern Theile. In allen Gattungen der Hautkrankheiten, bey chroniſchen, hartnäckigen, fiſtulöſen Geſchwüren, auch veneriſcher und ſkrophulöſer Art. In Verſtopfung oder Unregelmäßigkeit der Monatsordnung und mehrerern aus dieſer Urſache entſtehenden Uebeln, Unfruchtbarkeit, Mißgebähren, weißem Fluß, Hämorrhoidalbeſchwerden, Nieren- und Blaſenſteinſchmerzen. In Verſtopfung der Unterleibseingeweide, Verhärtungen des Drüſenſyſtems, Skropheln, engliſcher Krankheit und daher rührenden häufigen Nervenübeln, als Hyſterie, Hypochondrie, Schwindel und einigen Arten der Epilepſie. Die Steinbäder ſollen mehr in äußern Uebeln, in Reinigung und Heilung der Hautausſchläge, bey Geſchwüren, Wunden und Schwäche ihre beſondere Wirkſamkeit zeigen. Heilkräfte d. Waſſers.

Während der Kur ſind folgende Speiſen zu vermeiden: teiges und allzuneugebackenes Brod; fettes und ſüßes Gebacknes; harte und gerührte Eyer; alles geräucherte Fleiſch; alle Hülſenfrüchte, ſaure Speiſen, auch Sallat; Schweinefleiſch, Wurſt und vorzüglich Krebſe, müſſen ganz vermieden werden. Sich lange in der Abendluft und nur leichtbekleidet aufzuhalten, iſt ebenfalls zu widerrathen. Da, wie bekannt, die Diätetiſche Regeln.

Bäder eine auflöſende Wirkung äußern, ſo trinke man ein paarmal in der Woche ein Seidel Bitterwaſſer, und mache ſich dabey hinlängliche Bewegung, wodurch die Ausleerung befördert wird.

Wo iſt der Gebrauch des Waſſers zu widerrathen? Widerrathen muß man den Gebrauch dieſer Bäder bey Blutausleerungen, Bluthuſten, bey wirklichem Monats- oder Goldaderfluß, ſchleichenden Fiebern, die eine Eiterung der Lungen zum Grunde haben, bey wirklichem Anfall von Gicht oder Waſſerſucht.

Zeit der Entdeckung dieſes Bades. Dieſe Heilquellen wurden im 17ten Jahre der Regierung des Prager Herzogs Nezamisl entdeckt. Haynk nimmt das Jahr 763 an. Die Quelle wird alſo ſchon über tauſend Jahre genützt. Sie iſt unſtreitig die erſte bekannte dieſer Art in Böhmen, und eine der älteſten in Europa. Die Art ihrer Entdeckung hat oben ſchon Neubeck erzählt. Bald nach der Entdeckung wurde ein Schloß in die Nähe gebaut, wozu ſich nach und nach immer mehr Häuſer geſellten.

Speiſehäuſer. Im goldnen Schiff oder der ſogenannten Töpferſchenke, welche nahe vor den Bädern liegt, (und wo man auch gut logirt, nur daß ſie immer zu ſtark von Fremden beſetzt iſt) ſpeiſen die meiſten Brunnengäſte. Die Preiſe ſind ohngefähr dieſelben wie im Karlsbad; das Eſſen iſt ſehr ſchmackhaft und reichlich zugerichtet, und man kann an Table d'Hote oder auf ſeinem Zimmer eſſen. An der Tafel zum blauen Stern ſpeiſt man wohlfeil und gut, im Gartenſaal am angenehmſten. Nebſt dem wird noch im goldnen Hirſch, im ſchwarzen Baum und im ſchwarzen Adler einzeln geſpeiſt

Wohnungen. und Koſt in die Wohnungen gegeben. Im goldnen Rad, im engliſchen Gruß, in der goldnen Taube ꝛc. wohnt man gut und in der Nähe

der Bäder. Die vollſte Kurzeit iſt im Julius und Auguſt. Man miethet ſein Logis wochenweiſe. Die Quartiere ſind ſehr reinlich und die Aufwartung iſt gut und prompt.

Die Wege und Straßen, welche nach Töpliz führen, ſind von Dresden aus bis Zehiſt Chauſſee, dann ſandig und über den Geyersberg beſchwerlich, aber romantiſch. Seit kurzem hat man eine neue Poſtſtraße über Unter-Arbeſau, (2 M. von Töpliz, von da auf Peterswalde, 2 M.) angelegt, wobey man eine Meile umgeht, aber noch immer einen ſteinigten und bergigten Weg findet, ſo, daß die meiſten Reiſenden den alten über den Geyersberg, (von Töpliz bis Peterswalde, 3 M.) vorziehn, die Poſt in Töpliz ſträubt ſich zuweilen, leztern zu fahren. Die Ochſen-Vorſpanne über den Geyersberg hat ihren Tarif, 30 Kr. vom Joch oder Paar Ochſen. Zu Peterswalde im Poſthauſe findet man einen guten Tiſch und gute Bedienung: eine Viertelſtunde hinter Peterswalde iſt die K. K. Gränz-Mauth. Von Leipzig aus hat man die ſchöne, oben bey Karlsbad erwähnte Route über Chemniz und Saaz. Auf Saaz ꝛc. führt auch der Weg von Karlsbad aus, wenn man Töpliz beſuchen will, was ſo viele Kranke mit der Karlsbader Kur verbinden. Wege.

Eine Beſchreibung von Töpliz mit einem ausgemalten Kupfer, Prag bey Calve, hat den D. John zu Töpliz zum Verfaſſer. Mediciniſch iſt der: Verſuch einer Anleitung zum Gebrauch der warmen Mineralquellen zu Töpliz, von D. Ambrozi. Leipzig 1799. 8. Ein ſehr bequemes und zweckmäßiges Büchelchen bleibt der: Wegweiſer nach Töpliz und den um- Schriften.

liegenden Gegenden und Oertern, Dresden, bey Gerlach 1802. 12.

---

5) Pyrmont.

Kurzeit. **Kurzeit.** Die gedruckten Brunnen-Liſten beſagen die Ankunft und Namen der Brunnengäſte. Wer kleine vertrauliche Geſellſchaften mehr liebt, als große, glänzende Zirkel, der würde ſeine Neigung in Pyrmont am beſten in der Frühkur, Anfang Junius, und in der Nachkur, im Auguſt befriedigen: nicht ſo in der Höhe der Kurzeit, im Julius. Schon 1502 ſtand dieſer Brunnen im Rufe, und 1556 verſammelte der Ruhm des Hylligen Borns hier über 10000 Fremde aus den fernſten Gegenden. Die Quelle hält im Sommer 57° nach Fahrenheit.

Pyrmontertag. **Pyrmontertag.** Um 6 Uhr eilt man zum Trinken, um 8 Uhr hat man abgetrunken. Um 9 Uhr gehts zum Frühſtück, und dann fängt auch das große Frühſtück an, wozu man eingeladen wird. Um 12 Uhr, ſpäteſtens um 1 Uhr, ißt man. Zwiſchen 3 und 4 Uhr erſcheint man angekleidet (an Sonntagen feſtlicher) wieder in der Allee. Den Ueberreſt des Tages widmet man den unten angemerkten Vergnügungen und legt ſich frühzeitig zu Bette. Die ehemaligen Vorwürfe von hindoſtaniſchem Caſten-Unterſchiede erklärt der würdige Herr Marcard jetzt für ungegründet.

Sehenswürdigkeiten. **Gebäude. Sehenswürdigkeiten.** Das fürſtliche Schloß — das neue Ball- oder Verſammlungshaus — das Badehaus — das Brunnengebäude mit dem Trinkbrunnen — der Brodelbrunnen zum Baden (die ſogenannte große Douche iſt vor nicht gar langer Zeit im Badehauſe angelegt) — die

große Allee, aus vier Reihen hoher, ſchattiger Lindenbäume beſtehend; ſie wurde 1608 gepflanzt, hat 500 Schritte in der Länge und 40 in der Breite. Sie iſt die Börſe für Pyrmont, wo man jedermann findet, und wo man alles abthut. Zu beyden Seiten liegen die *Butiken*, worunter Madame **Eliſon's** Butike, und die Silber- und Prätioſenbutike im Jahr 1800 die *beſuchteſten* waren; die Apotheke, der Buchladen, die *beyden* großen Säle, das Comödienhaus, der *Brunnen* ſelbſt, die beſten Fremdenwohnungen: alles *liegt* dicht dabey. Daher wird ſie auch von Frühmorgen (wo Muſik darin iſt) bis Abends von den Brunnengäſten nicht leer, die da trinken, ſpazieren, frühſtücken, diniren, ſpielen. Wenn ſie Abends illuminirt wird, oder wenn Feuerwerke darin abgebrannt werden, gewährt ſie einen prächtigen Anblick. Die große Allee.

Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel (Preis des erſten Platzes 1 Gulden) — die wöchentlichen Bälle — die Frühſtücke — Pickenike — Concerte — Illumination — Feuerwerke — Rouge et Noir- und Farobänke. Vergnügungen.

Spazierplätze. Außer der großen Allee, die lange und die weſtlichen Alleen; (die ſogenannte große Tour durch dieſe Alleen, wird ſelbſt von mittelmäßigen Spaziergängern, wenigſtens einmal des Tages gemacht,) — der **Bomberg**: (die Ausſicht von dieſem Berge iſt eine der ſchönſten, und von **Peter Mazell** in Kupfer geſtochen. Es führen ſowohl Fußpfade als Fahrwege hinauf). — Der **Königsberg**. (Er hieß Anfangs der **Oeſtberg**, und bekam ſeinen jetzigen Namen, als **Friedrich der Einzige**, der König κατ᾽ἐξοχην, ihn zu ſeinem Trinkplatze wählte, und wie man ſagt, hier den Plan zum zweyten ſchleſiſchen Feldzuge entwarf. Ein marmornes Denkmal iſt ihm hier errichtet. „Aber ſeiner Tha- Spazierplätze.

„ten Ruhm wird ſchweben über dem Strom der Zei„ten, und blühen, wenn dieſer Stein längſt verſun„ken iſt.“ — Der hölzerne Obelisk Friedrich Wilhelms II. iſt ſeinem Einſturz nahe. Dieſer Berg iſt auch vermuthlich die Werkſtatt der Natur, wo der Pyrmonter Brunnen bereitet wird. — Die Quäkerkolonie, Friedensthal. —

Gaſthöfe. Wohnungen. Gaſthöfe. Das neuerbaute Badhaus — das Röltingſche Haus — (möblirte Zimmer in Privathäuſern).

Excurſionen. In der Nachbarſchaft. Die Salzſiederey — das Kloſter und der Flecken Lüdge, wo Karl der Große 784 ſein Weyhnachtsfeſt feyerte, ſonderlich die uralte Begräbnißkirche. — Schieder, reich an romantiſchen Situationen von der anmuthig-ländlichen Gattung; man macht oft Luſtparthien dahin und ißt zu Mittag im Grünen. — Die Arminiusburg — das wüſte Schloß Schell-Pyrmont — die Schwefelgrube — der ſchöne Garten zu Schwöbber, der Aeltervater der engliſchen Gärten in Deutſchland, und höchſtwichtig für den Botaniker. — Der Externſtein, 3½ Meile von Pyrmont. Acht Felſen von ungleicher Höhe, Denkmäler der Vorwelt, und vielleicht Jahrhunderte älter, als der Berg, der hinter ihnen zuſammen geſchwemmt iſt. — Eilſen, eine Schwefelquelle, die der von Nenndorf gleich, und von Fremden ſchon ſtark beſucht wird; ſie liegt nicht weit von Pyrmont. —

Belehrende Notizen. Im neuen Badhauſe, wo Speiſewirth, Weinkeller, Bäder, alles unter einem Dache ſind, ſteht der Preis jedes Zimmers über der Thüre. Der Tiſchpreis zu Pyrmont iſt in Louisd'or zu 5 Rthlr. von ½ Gulden bis zu einem ganzen. Zu 12 Gr. ißt man ſchon vortrefflich. Den Brunnenknechten giebt man bey der Abreiſe ein Trinkgeld. Wer Brunnen nach

Hauſe verſenden will, wendet ſich an den Brunnencommiſſair. Das Degentragen wird ganz unterlaſſen. Der Weg nach Hannover iſt Chauſſee. Das Pyrmonter Waſſer enthält Salze, Eiſen und Kohlenſäure, erquickt und ſtärkt demnach den Körper, befreyet ihn vom Schleim, Unreinigkeiten und ſcharfen Feuchtigkeiten, hebt Stockungen der Säfte, belebt den Kreisgang des Bluts, verbeſſert es, giebt den Organen mehr Thätigkeit, den Fibern mehr Elaſticität, und lindert und heilt alſo eine Menge Krankheiten.

Schriften.

Bücher, die zum Führer dienen können. Marcard Beſchreibung von Pyrmont, 1r und 2r Theil. Leipzig 1784. 8. mit Kupfern und einem Plan. — Pyrmonts Merkwürdigkeiten: eine Skizze für Reiſende und Kurgäſte. Leipzig 1800. 8. Gut geſchrieben und ſauber gedruckt, ein nützliches Taſchenbuch. — Und in mediciniſchen Rückſichten: D. Marcards Brunnenbuch, oder kurze Anleitung zum innerlichen Gebrauch ꝛc. Zweyte verbeſſerte Auflage. Hannover. 1805. 8.

---

6) Seebad Dobberan. Inſel Rügen und Geſundbrunnen Sagard. Seebad Norderney.

Erſtes deutſches Seebad.

Dobberan, das erſte Seebad, das Deutſchland beſaß, iſt ein regellos- und größtentheils neuerbauter Flecken, und liegt in einem von niedrigen Hügeln umgebenen Thale. Dieſe Hügel ſind faſt alle mit Holz bewachſen, und man hat von einigen derſelben eine reizende Ausſicht. Man überſieht das Meer und eine weit ausgebreitete Fläche Landes, die Thürme Roſtocks an der einen Seite, an der andern die weißen Seegel der vorbeyeilenden Schiffe.

Schöne Ausſichten.

Logements. Das Poſthaus auf dem ſogenannten Kamp, oder Marktplatz, iſt das gewöhnliche Abſteigequartier für Fremde von Mittelſtand; und ſehr angenehm gelegen. Fremde von höhern Rang beziehen gewöhnlich das, in Form eines Schloſſes mit Flügeln erbaute, Logierhaus.

der Pavillon. Unter die angenehmſten Standpunkte in Dobberans Nähe, gehört der Pavillon auf dem Jungfernberg; welch' eine undenkbare Mannichfaltigkeit von Gegenſtänden, von der dunklen, blauen Oſtſee an, bis auf das feſte Land mit ſeinen Städten, Feldern, Wäldern, Wieſen, Dörfern ꝛc. umfaßt da das Auge! — —

Badhaus am Meere. Dobberan iſt ¾ Meilen von den Ufern der See, dem eigentlichen Badeplatze, entfernt, und ein, bey gutem Wetter angenehmer, bey ſchlechtem tiefer Weg führt dahin. Das nahe am Meere erbaute Badehaus hat eine reizende Lage, zwiſchen den ſchäumenden Wellen des Oceans und einem Luſtgehölze, das ſich hier längs der Küſte hinzieht. Das Meer macht daſelbſt eine Art Bucht, und man ſieht daher nur einen kleinen Theil deſſelben. Die Küſte iſt auf eine ganze Strecke hin mit einer großen Menge von den gerollten oder abgeſchliffenen Kieſeln belegt, deren das Meer täglich noch mehrere auswirft. Dieſer Auswurf von Steinen heißt der heilige Damm, in Beziehung auf eine Legende aus dem Mittelalter. Fällt die Morgenſonne auf dieſe, von der Meeresfluth überrauſchte, Million kleiner Steine, ſo erträgt das Auge kaum ihren Schimmer.

Heiliger Damm.

Schiffe und Nähe der Häfen. Faſt ſtets ſieht man Schiffe, da in der Nähe drey, zum Theil ſtarkbeſuchte, Häfen liegen; Travemünde, Warnemünde, Wismar. Sie nähern ſich dem Ufer oft ſo, daß man das rege Menſchenleben (beſonders mit Hülfe eines guten Fernrohrs)

ſehr deutlich darauf erkennen kann. Der Wald iſt hier zum Theil durch einige durchgehauene Spaziergänge verſchönert, welche von den Badegäſten nach dem Bade ſehr lebhaft gemacht werden.

Zu **Dobberan** ſelbſt iſt ein ſehr hübſcher, engliſcher Garten. In der Mitte deſſelben liegt die alte gothiſche Kirche und dabey die Ruinen eines ehemaligen Kloſters. Der nahe dabey befindliche, mit Buchen bewachſene Hügel, iſt mit in die Partie gezogen, und gewährt einen angenehmen und romantiſchen Spaziergang: ſonderlich iſt der **Aufgang der Sonne**, ein herrliches Schauſpiel von ſeinem Gipfel. Engliſche Anlagen zu Dobberan.

Im Julius iſt die Badezeit am glänzendſten; die meiſten Gäſte ſind Meklenburger; nach ihnen machen die Preußen und Hamburger die größte Zahl aus. Der Herzog von Meklenburg-Schwerin beſucht es ſelbſt mit ſeinem Hofe, und man muß es dieſem Herrn Dank wiſſen, wie ſehr er ſich bemüht, den guten Ton der Geſellſchaft zu beleben und ſonderlich jede Abſonderung zu verhüten. Die gewöhnliche Badlebensweiſe beſteht darin, daß man des Morgens nach dem Bade fährt, ſchöne Muſik hört, des Mittags an einer table d'hôte ſpeiſet, der auch der Herzog beywohnt, ſich dann den übrigen Vergnügungen nach Stimmung und Laune überläßt, und des Abends um 10 Uhr (die Spieler ausgenommen) zu Bette geht. Badezeit und Badereiſe.

Die öffentliche Farobank hält täglich dreymal ihre Sitzung. Alle Wochen ſind Bälle, an denen die ganze Geſellſchaft Theil nimmt. Die Schauſpielergeſellſchaft iſt gut und ſpielt täglich, den Sonnabend ausgenommen. Das Theater iſt klein aber geſchmackvoll, und in einem ehemaligen Kloſtergebäude angelegt. Alle Sonntage veranſtaltet der Herzog gewöhnlich Feuerwerk oder Illumination im engliſchen Garten. Am Ufer des Meeres iſt ein kleines Boot; auf Vergnügungen.

dieſem beſährt man, wenn man will, das Meer, oder macht auch kleine Reiſen zu Waſſer nach Warnemünde und von da zurück (beynahe 2 Meilen), was ſehr angenehme Zerſtreuungen gewährt.

Schriften, die zu Führern dienen. Röpers Geſchichte und Anekdoten von Dobberan, nebſt Beſchreibung der dortigen Seebadanſtalten. Neu-Strelitz 1801. 8.

Insel Rügen und Gesundbrunnen Sagard.

Wer zu Dobberan iſt, ſollte nicht vergeſſen, den kleinen Abſtecher über Stralſund, nach der ſo lieblichen Inſel Rügen, mit ihren oſſianiſchen Uferklüften, Gebirghaynen und Denkmälern der alten Heldenzeit zu machen. Auf dieſer Inſel kommt der Geſundbrunnen zu Sagard, ſeit 1794, mit jedem Jahre mehr in Flor. Man lebt daſelbſt ein ſehr geſelliges und anmuthiges Badleben, und die Luſtparthien nach Stubbenkammer, Herthaburg, nach dem tauſendjährigen Opferſtein, dem Eilande Pulitz, dem Fiſcherdorf Saſſenitz beſchäftigen die Gäſte, wenn Tanz, Schauſpiel oder Conzert ſie nicht im Lindenhauſe feſſeln. Die Waſſerquellen ſind eiſenhaltig. Es iſt ein eigenes Badehaus erbaut. Das Steinbad koſtet 8, das Warmbad 6 Groſchen. Quartiere kann man zu 3-4 Thaler wöchentlich haben, den Mittagstiſch zu 5 bis 10 Groſchen. An das Lindenhaus werden monatlich 12 Groſchen, an die Poſt wöchentlich 2 Gr., an die Muſik vom Herrn 8, von der Dame 6 Groſchen bezahlt. Der Quartiermeiſter oder Kaſſier erhält 8, der Litzenbruder 4 Groſchen Douceur ꝛc.

Seebad Norderney.

Das Seebad Norderney, in den Wäſſern der Nordſee (die beynahe doppelt ſo viel an conſtitutiven Theilen enthalten, als die Dobberanſchen der Oſtſee) iſt auf der oſtfrieſiſchen Inſel dieſes Namens eingerichtet, wo ſich die beſte Gegend zum Baden am

Weſtſtrande befindet. Die eigentliche Badezeit, das heißt die Periode des Sommers, in welcher für mehrere Bequemlichkeit zur Reiſe nach der Inſel, und zum Aufenthalt geſorgt iſt, fängt in der Mitte Julius an, und dauert bis Anfang Septembers. Die Badkutſchen ſind nach dem Muſter der engliſchen zu Deal gebaut, und für den Gebrauch werden jedesmal 4 Gr. bezahlt. Die Frauenzimmer baden ſich im Süden der ausgeſteckten Badlinie, die Mannsperſonen in Norden. Badezeit und Badeordnung.

Viermal in der Woche, nemlich Montags, Mittwochs, Freytags und Sonnabends liegt ein ſicheres, reinliches und mit einer Cajüte verſehenes Fährſchiff an der beſtimmten Stelle am Deich in Bereitſchaft. Es geht zwar beinahe kein Tag hin, daß nicht auch andere Schiffe am Deich liegen, und man kann ſich auch auf jeden gefälligen Tag ein Fährſchiff von der Inſel kommen laſſen, welches man am vorigen Tage in den Wirthshäuſern der Stadt Norden beſtellt; in dem Fall aber kann die Direction nicht für die gehörige Bequemlichkeit und Promtitüde ſtehen. Ueberfahrt.

Da aber die Abfahrt ſich bloß nach der Zeit der Fluth richtet, und man alſo leicht zu früh oder zu ſpät an die Abfahrtsſtelle kommt, ſo werden vom Anfang der Badezeit, oder der Mitte des Julius an, in den Oſtfrieſiſchen Intelligenzblättern die Tage und Stunden angezeigt, an welchen das Fährſchiff abgeht. Die Rückfahrt von der Inſel iſt, weil dort die Schiffe zu Hauſe gehören, noch leichter zu bewerkſtelligen.

Es kann einzeln der Fall eintreffen, daß das Wetter ſo ſtürmiſch iſt, daß das Fährſchiff nicht am beſtimmten Tage abgehen kann; dann geht es aber, wenn die ſtürmiſche Witterung nicht anhalten ſollte, wie dieſes zur Sommerzeit ſelten der Fall iſt, am folgenden ab, wenn es auch nicht ein feſtgeſetzter Fähr-

tag ſeyn ſollte. Uebrigens iſt bey der Reiſe mit den hier angeführten feſten Schiffen und geſchickten Seeleuten, im geringſten keine Gefahr zu befürchten. Bei günſtigem Winde ſegelt man durchgehends in anderthalb Stunden hin. Für die Fahrt nach der Inſel bezahlt die Perſon 6 gute Gr. und zurück eben ſo viel, dagegen denn für Bagage nichts weiter gefordert werden darf.

Die Abfahrt iſt beym ſogenannten Fiſcherhauſe am Deiche, wohin man durch eine ſchöne, fruchtbare Gegend, in einer halben Stunde von der Stadt Norden abfahren kann. Wer die Inſelreiſe etwa bloß zum Vergnügen auf kurze Zeit unternehmen und der Bequemlichkeit wegen, Pferde und Wagen nicht nach der Stadt zurückſchicken will, kann ſie in dieſem Hauſe, in welchem etwas Wirthſchaft getrieben wird, unterbringen.

Fahrt zu Lande.

Außer dieſer Fahrt zu Waſſer, kann man auch auf einem andern Wege zu Pferde oder Wagen nach der Inſel kommen. Der Weg, welchen man in dieſem Fall zu nehmen hat, geht über Norden nach dem Hilgenrieder Siel. Hier wohnt ein Strandvoigt, dem es obliegt, die Reiſenden nach der Inſel zu begleiten und ihnen den Weg über das Watt zu zeigen. Wenn die Witterung nicht zu ſtürmiſch iſt und der Wind nicht ſtark nach dem feſten Lande weht, ſo wird zur Zeit der Ebbe der dichte Sandboden in dieſer Gegend ſo trocken, daß man nur eine kurze Strecke durch Waſſer zu fahren hat. Man hat ohngefähr drey Stunden bis an die Häuſer der Inſel zu fahren oder zu reiten, und alſo Zeit genug, um nicht befürchten zu dürfen, von der anwachſenden Fluth überrumpelt zu werden. Dieſe Art zu reiſen iſt aber wenig in Gebrauch und nur denen zu empfehlen, welche zu große Furcht gegen die Seereiſe und die damit zuweilen verbundene Seekrankheit haben.

Sobald das Schiffe auf der Rhede der Inſel Anker geworfen, kommen Wagen heran, um die Paſſagiere und Güter nach den höher gelegenen Häuſern zu fahren, welches ohngefähr zehn Minuten dauert. Zum erſtenmale iſt dieſe Fahrt etwas überraſchend, weil der Wagen, bevor er den höheren Strand und die Dünen erreicht, ziemlich tief ins Waſſer geht. Transport auf der Inſel.

Der größte Troſt für die, ſo an Seekrankheit leiden, iſt der, daß ſie in dem Augenblicke aufhört, da man die Rhede erreicht, und nie üble Folgen für die Geſundheit zurückläßt. Für diejenigen, welche ſich des Seebades Geſundheitshalber bedienen wollen, ſchafft ſie eine wohlthätige Vorbereitung dazu, und ich würde es bey dieſen kaum wagen, ſie zu unterdrücken, ohne zu befürchten, daß die erregte Reaction ſich auf andre nicht ſo heilſame Art beſtimmen möchte. Das beſte Verwahrungsmittel beſteht immer noch darin, daß man ſich oft auf das Verdeck begiebt, oder wenn man der Witterung wegen unten bleiben muß, eine horizontale oder geſtreckte Lage annimmt. Seekrankheit bey der Ueberfahrt.

Es giebt auf der Inſel ohngefähr 60 Zimmer, welche vermiethet werden, und kann man ſich deshalb, entweder bei der Ankunft oder noch beſſer vorher, bei dem Voigt Feldhauſen melden, welcher ſo gut, als es die Einrichtung erlaubt, den Wünſchen der Gäſte zu entſprechen ſuchen wird. In den meiſten Häuſern iſt nur ein einzelnes Zimmer zu vermiethen, in verſchiedenen zwei und in wenigen ein paar mit einer beſondern Küche. Da aber die Häuſer nicht weit von einander entfernet ſind, ſo wird es einer Geſellſchaft, welche mehrerer Zimmer bedarf, wenig Unbequemlichkeit verurſachen, wenn dieſe nicht in einem Hauſe ſind. Die Quartiere haben nicht das, was man jezo geſchmackvoll und modern nennt; dagegen aber ſind ſie ſämmtlich ſehr reinlich und nach hieſiger Sitte reichlich Quartier.

mit Meublen verſehen, und mehrere gewähren vortreffliche Ausſichten nach der Rhede und dem feſten Lande.

Beköſtigung. Man kann ſich in den Quartieren Kaffee machen laſſen, wenn man keine Luſt hat in Geſellſchaft zu ſeyn; der Tiſch der Inſulaner aber, ſelbſt der Wohlhabendſten, iſt zu einfach, um den Gäſten vom feſten Lande behagen zu können, welche nur an irgend etwas mehr als ordinäre Koſt gewöhnt ſind. Sollte aber jemand ſeine eigene Menage halten wollen, ſo iſt auch dazu in verſchiedenen Quartieren Gelegenheit, und kann man ſich alsdann das benöthigte täglich vom feſten Lande kommen laſſen, welches nicht viele Weitläuftigkeiten verurſacht, da das meiſte zum täglichen Bedarf auf der Inſel ſelbſt zu haben iſt. Es giebt nur einen öffentlichen Tiſch und zwar im Hauſe des Voigten, in deſſen Eßſaale hundert Perſonen zuſammen ſpeiſen können. Aus dem Hauſe aber wird kein Eſſen geſchickt, außer an Kranke, welche nicht ausgehen können. Der Mittagstiſch beſteht aus ein paar einfachen aber gut bereiteten Gerichten und koſtet 10 Gr. Preuß. Cour. Der Abendtiſch 4 bis 6 Gr.

Preiße. Der Preis der übrigen Bedürfniſſe, z. E. der Weine, der Brunnenwaſſer u. d. gl., ſteht mit dem in den Gaſthöfen des feſten Landes in Verhältniß und iſt gar nicht unbillig; und da der Gebrauch eingeführt iſt, daß alles auf der Stelle und zwar nach beſtimmten Taxen bezahlt wird, ſo haben die Gäſte beſtändig abgerechnet.

Converſationshaus. Außer der Zeit des Mittags- und Abendeſſens dient das Converſationshaus zum Aufenthalt und zur Bedienung der Gäſte. Es hat eine ſchöne Ausſicht nach allen Seiten, einen geräumigen Saal und einige kleinere Zimmer, und iſt ſo eingerichtet, daß es einen kühlen Aufenthalt gegen die auf der In-

ſel oft ſehr ſtark wirkenden Sonnenſtrahlen gewährt; und da es ein öffentliches, zum Beſten der Anſtalt eingerichtetes Gebäude iſt, ſo können auch diejenigen Gebrauch davon machen, welche ihre übrige Oekonomie für ſich haben.

Neben dieſem Hauſe, in gerader Linie, ſteht das Badehaus zu den warmen Bädern, welches mit etlichen Zimmern verſehen iſt. Das Seewaſſer wird vermittelſt angebrachter Röhren in die Wannen geleitet, und kann man demſelben im Bade die erforderliche Temperatur verſchaffen. Badhaus.

Da der Aufenthalt in der allgemeinen Geſellſchaft für viele zu koſtbar iſt, und für andere wieder, in Rückſicht des Verhältniſſes ihrer ſonſtigen Lage, zu genirt ſeyn kann, ſo iſt mit dieſem Badehauſe eine Wirthſchaft für die hier angegebenen Gäſte verbunden, welche eine wohlfeilere Bedienung und leichtere Verhältniſſe gegen die übrigen darbietet. Für angenehme Unterhaltung iſt durch Muſik, Lectüre und dergleichen geſorgt, und wird man von Zeit zu Zeit dieſe zu verbeſſern ſuchen.

Zu den unterhaltenden Vergnügungen, welche der Aufenthalt gewährt, gehören unter andern noch kleine Seereiſen nach den nahe gelegenen Inſeln und die Spazierfahrten am Strande, welche letztere des ſanften Bodens und der ſchönen erhabenen Ausſicht wegen ſehr angenehm ſind, und wobey die äußerſt reine erquickende Luft vorzüglich zur Stärkung des Körpers und Freiheit des Athmens beyträgt. Vergnügungen.

Eine Menge Seevögel dienen zum Vergnügen des Jagdluſtigen, und der Verehrer der Natur hat Gelegenheit, durch Aufſuchen der verſchiedenen Seeproducte, welche die Fluth täglich in Menge auf den Strand wirft, manche müſſige Stunde nützlich zu vertreiben. Und welch' ein großes Schauſpiel iſt der

Auf- und Untergang der Sonne im ewig wogenden Meere! — —

Schriften. Ueber die Seebad-Anſtalt auf Norderney, von D. Halem. Aurich 1801. 8. (woraus dieſes genommen iſt.)

---

7) Liebenſtein.

Reizendes Lokal. Liebenſtein oder vielmehr Sauerbrunnen, (dieß iſt der eigentliche Name des Dorfes; jenen führt es von ſeinem alten Bergſchloſſe) liegt in der fruchtbarſten, üppigſten, ſchönſten Gegend der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, Meiningiſchen Antheils. Weſtlich, unmittelbar am Orte, erhebt ſich aus dem Thale ein mit Laubholz, vorzüglich Buchen, bewachſener Berg, auf deſſen Gipfel der alte Liebenſtein hervorragt, ein ſchon im Bauernkriege zerſtörtes

Die Burgruine. Raubneſt, das nachher aus ſeinen Trümmern wieder hergeſtellt und bis in die letzte Hälfte des vorigen Jahrhunderts bewohnt worden. Es iſt feſt auf Felſen gegründet und zwiſchen Felſen erbaut. Das Mauerwerk des 3 Stockwerke hohen Gebäudes, das einen mäßigen Umfang hat, aber nach der Bemerkung eines Brunnengaſtes ungefähr das Bild des Römiſchen Coliſeums giebt und überhaupt zu den ſchönſten Ruinen in Deutſchland gehöret (ſ. ſeine Abbildung im Meiningiſchen jährlichen gemeinnützigen Taſchenbuche von 1801), iſt ſehr gut erhalten. Etwas beſchädigter iſt ein Nebengebäude, oder vielmehr eine Abtheilung des Hauptgebäudes; doch kann man noch in das zweyte Stockwerk dieſes Uebergebäudes kommen. Von hier aus genießt man eine ausgedehn-

Schöne Ausſicht. te Ausſicht; im Hintergrunde ſpiegelt ſich die Werre und über das Ganze ragen die großen Gebirge der Gegend,

gend, der Inſelsberg, der Ochſenkopf, 'der Bayer ꝛc. majeſtätiſch hervor. Der Auf- oder Untergang der Sonne, von den Fenſtern dieſer Ruine aus geſehen, iſt ein prächtiges Schauſpiel. Geht man von der Ruine aus weiter ins Holz hinein, ſo wird man im Dunkel des Waldes durch eine lange Felſenwand mit Grotten überraſcht. Die ausgezeichnetſte unter dieſen Felſengrotten iſt die ſogenannte hohle Scheune. Der dem alten Liebenſtein gegenüber liegende Aſchenberg gewährt auch eine ſehr reizende Ausſicht. Noch romantiſcher iſt die angränzende Gegend des Altenſteines. Das Revier dieſes reizenden und romantiſchen Wald- und Bergparks, deſſen Schöpfer der verſtorbene, ſo viel Gutes geſtiftete, und daher unvergeßliche Georg, Herzog von Meiningen war, erſtreckt ſich über eine Stunde weit. Unmittelbar hinter dem Landhauſe, welches der Herzog bewohnte, ſtehen ſchöne Bruchſtücke der ehemaligen Burg Altenſtein, welche auf dieſer waldichten Höhe einen großen Theil des Gartens beherrſchen. Nahe dabey auf einem Felſen ſteht eine im antiken Rittercoſtum verzierte Capelle, zum Andenken der in der Freymaurerey berühmten Herren von Hund von Wenkheim, der ehemaligen Beſitzer. Von da herunter führen Felſengänge in die Tiefe. Herrlich iſt die Partie der ſogenannten Teufelsbrücke, die zwey Felſen mit einander verbindet. Nach Glücksbrunn (wo das ſchöne Haus des Herzogs von Gotha mit allen übrigen zu dem Blaufarbenwerke gehörigen Gebäuden ſehr angenehm gruppirt iſt) und Liebenſtein zu, dehnen ſich nackte, graue Felſen aus. Hier am Fuße dieſer Felſen, gerade über Glücksbrunn, iſt eine merkwürdige natürliche Höhle entdeckt worden. Sie iſt geräumig, hat zum Theil ziemlich weite Plätze, auch einige Baſſins mit Waſſer; man findet auch etwas

Merkwürdige Felſengrotten.

Der romantiſche Altenſtein.

Glücksbrunn.

Die Höhle.

Dd

Tropfſtein. Einige naturhiſtoriſche Merkwürdigkeiten bieten die vielen Knochen dar, welche täglich hier ausgegraben werden. Illuminirt — und das geſchieht öfters — gehört ſie unter die feenhafteſten Anblicke von Liebenſtein. Hoch oben über der Höhle ſteht, abgeſondert von andern Felsmaſſen, der hohle Stein da: nach dem Thale zu hat er eine ganz ſchmale, lange Spalte, die eine überraſchende Ausſicht und Ueberſicht der Thäler und der ganzen Landſchaft darbietet. Der Herzog von Meiningen hat Stufen bis in die höchſte Spitze dieſes Felsklumpens hauen und ihn oben ſo ebenen laſſen, daß man auf dem Gewölbe des hohlen Steines ſtehen und aus dieſem hohen Standpunkte das Ganze der Gegend überſehen kann.

Der hohle Stein.

Doctor Stamler in Gotha hat, um älterer Schriften nicht zu erwähnen, im Reichsanzeiger einige Nachrichten von des Brunnens Beſchaffenheit und ſeinen Heilkräften gegeben. Herzog Caſimir von Coburg brachte den Brunnen im Jahre 1607 zuerſt in Aufnahme. Nach ſeinem Tode ward er vernachläſſigt und erſt in den letzten beyden Decaden des vorletzten Jahrhunderts wieder geachtet, von welcher Zeit an er bald mehr bald weniger beſucht ward. Die glücklichſte Epoche des Brunnens beginnt ohnſtreitig mit dem Zeitpunkte, wo der oben erwähnte treffliche Georg, Herzog von Meiningen, Beſitzer von Liebenſtein wurde, und mit jenem Eifer und raſtloſer Thätigkeit, welche alle Unternehmungen und Anſtalten dieſes Fürſtenthums zum Wohl und Frommen ſeiner Lande auszeichneten, ſich die Aufnahme dieſes Brunnens angelegen ſeyn ließ. Eine Menge neuer Gebäude, Tanz- und Schauſpielſäle und Verſchönerungen des ſchon ſo ſchönen Lokals, ſind ſeitdem wie durch Feenhand entſtanden, und Liebenſtein, deſ-

Alter und Nachrichten vom Brunnen.

Seine jetzige zweckmäßige Einrichtung.

ſen Waſſer dem Pirmonter wenig nachgiebt, empfiehlt ſich mit Recht dem Beſuche derer, die Geneſung oder Vergnügen ſuchen. Nach den Verſuchen des berühmten Chemikers, des Profeſſors Göttling zu Jena, iſt das Liebenſteiner Waſſer an Eiſen eines der reichhaltigſten in Deutſchland, und ſteht an Menge der Kohlenſäure wenigen nach. In 3 Pfund Waſſer aus der alten Quelle ſind enthalten: an Gasartiger Kohlenſäure 96 Cubikzoll; kohlenſauren Eiſenkalks 6 Gran; kohlenſaure Kalkerde 8 Gran; kohlenſauren und ſchwefelſauren Mineralalkalis zuſammen 16 Gran. Die ſogenannte neue Quelle hat ganz ähnliche Beſtandtheile, und iſt nur noch etwas reichhaltiger an Kohlenſäure. In dem kleinen niedlichen Meiningiſchen jährlichen gemeinnützigen Taſchenbuche findet man mehrere Anſichten und Grundriſſe der neuen, noch jetzt nach des Herzogs Tode fortgeſetzten Gebäude und Anlagen, z. B. des neuen Gaſthauſes, des Schloſſes oder Geſellſchaftshauſes, des Brunnenhauſes, des Comödienhauſes und einen Plan des Sauerbrunnens und ſeiner neuen Gebäude und Anlagen, nebſt andern Nachrichten. Der jetzige Brunnen-Arzt iſt der Hofmedikus Panzerbieter zu Meiningen. Ein Traiteur hält table d'hôte, die vorzüglich an Sonntagen 100 und mehr Couverts ſtark iſt. Die Preiſe der Mahlzeiten und der Weine ſind billig. Im vorigen Jahre zahlte man für ein Zimmer mit Bette 3 fl. 30 kr. rheiniſch auf die Woche; und auf den Tag 36 kr. Jedes einzelne Bette kam die Woche auf 48 kr. zu ſtehen. Das Mittagseſſen an table d'hôte koſtete 48 kr. das Couvert, und 36 kr. des Abends. Ein Bad koſtet nahe an 8 Gr.; fünf Frauen, deren jede täglich 6 Gr. erhält, müſſen das Waſſer zu den Bädern täglich in die Häuſer tragen. Die Betten

Tarif der Preiſe, der Quartiere, des Eſſens ꝛc.

waren äußerſt reinlich und die Weine ächt und gut. Herr Kämmerier Klimmenhagen, dem die Aufſicht von der regierenden Frau Herzogin ferner, ſo wie beym Herzog, übertragen worden, beſorgt dieſes Amt mit Eifer und mit Einſicht. Auch hat man jetzt gedruckte Brunnenliſten.

Luſtpartien in der umliegenden Gegend. Altenſtein mit ſeinen Anlagen iſt natürlich der Lieblingsaufenthalt der Brunnengäſte. Steinbach, dieſes große, ſchön gebaute und ſaubere Dorf, in einem ſchönen dunkeln Grunde; Barchfeld an der Werra, mit den angenehmen Gärten des Landgrafen und andere Oerter, bieten angenehme Spaziergänge dar. Zu größern Touren auf Tage beſucht man von hier aus Salzungen mit ſeinem Salzwerk, zwey Stunden von Liebenſtein im Wernagrund gelegen; den weyland Badeort Ruhla, 2 Stunden; Eiſenach 4 Stunden; den Inſelsberg, 2½ Stunde weit.

Preis der Wagen und Pferde. Auch für die, welche Partien zu Wagen machen wollen, iſt geſorgt, indem man Miethwagen und Pferde um billige Preiſe haben kann. Z. B. vier Pferde nach Gotha, das 7 Stunden entfernt iſt, koſteten im vorigen Jahre nicht mehr als 11 leichte fl. oder einen Karolin.

Reiſewink. Nach Meiningen iſt der Weg gut chauſſirt, und Reiſende, welche über Gotha oder Langenſalza gehn wollen, würden, Trotz des kleinen Umwegs, an Vergnügen, Zeit und Route gewinnen, wenn ſie, ſtatt auf Schmalkalden, von Meiningen nach Liebenſtein und von da weiter, entweder directe nach Gotha, (wohin der Weg, bey trocknem Wetter, ein guter Feldweg iſt) oder über Eiſenach nach Langenſalza ihre Reiſe nähmen.

8) Lauchſtädt.

Eine kleine Stadt, mitten in einem Kornfelde, ohne alle Ausſichten, ganz ohne das, was man Environs nennt; der Brunnenſaal, worin man ſpeiſet, auf einem ſonnigten, für die Badegäſte nur zu breiten Platze, die Bosketts aus hohen, beſchnittenen, rechtwinklichen Hecken, die ſchöne mit prächtigen Kaſtanienbäumen beſetzte Allee, aber auch dieſe nicht verſchont von der Scheere des Gärtners — das ſind Dinge, die einem beym erſten Anblick nicht behagen wollen, mit denen jedoch ein längerer Aufenthalt bald ausſöhnt. Lokal.

Schon das iſt eine Bequemlichkeit, die in Anſchlag gebracht zu werden verdient, daß man glatt und eben, ohne holprichte und gefährliche Wege, von allen Seiten zu dieſem Bade gelangen kann. Dazu kommt, daß das enge Städtchen aus vielen und vielerley Familien ein einziges patriarchaliſches Haus bildet, deſſen viele Mitglieder bald unter einander bekannt, ſich in den erſten Stunden in der Allee auf- und abtreiben. So iſt man im Saale, in der 400 Schritt langen Allee, im Komödienhauſe, in der Konditorbude, vor den Kaufmannsbutiken, an und auf dem kleinen See, überall in Eine Geſellſchaft vereint. Man geht, man ißt, man kauft, man ſchifft, man thut am öfterſten gar nichts, aber immer zuſammen; denn die Landpartien fallen weg. Annehmlichkeit der Wege ꝛc.

Die Lebensweiſe iſt eben darum ſehr einförmig, nicht rauſchend, aber angenehm. Des Morgens wird wenig promenirt; einige Perſonen trinken vielleicht ihr Bitterwaſſer, ihren Pyrmonter oder Eger in der Allee; ein paar gute Mädchen begleiten ihre Mutter auf ihrem frühen Spaziergang nach dem Morgenbade. Jedermann frühſtückt zu Hauſe, um die Bäder zu neh- Lebensweiſe.

men, und erſt gegen 10 Uhr wird die Allee von Damen und Herrn lebhaft; man beſucht die Kaufläden; man geht ritualmäßig auf und ab, man arbeitet, man verabredet kleine Parthien, und das Alles wird getrieben, bis einige ganz angekleidete Damen mit Fächer und Handſchuhen erſcheinen. — Die Allee wird nun leer und jeder eilt, ſeine Toilette für den übrigen Tag zu machen. Dieſe Toilette iſt immer äußerſt geſucht, äußerſt elegant, äußerſt prächtig, wie zu einer Hof-Gala, wenn es gleich nur Thé danſant iſt. Man ißt im Brunnenſaale billig und recht gut; man findet Nachmittag Kaffee, Thee, Gefrorenes, Früchte, ganz bequem auf dem Platze vor dem Saale beyſammen. Man tanzt, und was dem würdigen Brunnenarzt viel Ehre macht, man tanzt mit Vorſicht. Man tanzt hier oft, aber kurze Zeit. Gegen Abend, wenn die Trompete zum Theater ruft, theilt ſich die Geſellſchaft; man ſpielt, geht nach Hauſe, oder ins Schauſpiel. Die Abendtafel oder die Promenade nach Tiſche bringt die Geſellſchaft wieder zuſammen. Man bleibt, ſo lange man ſich gefällt.

Wohnungen. Faſt jedes Bürgerhaus enthält mehrere für Badegäſte eingerichtete Zimmer, die von Merſeburg aus ſämmtlich gerichtlich taxirt ſind. Die beſten Gebäude ſtehen am Markt. In jeder Wohnung findet man Badewannen, die der Hauswirth des Morgens mit erwärmten Waſſer aus der mineraliſchen Quelle füllen läßt. Jedem Bürger ſteht es auch frey, die Badegäſte mit Speiſen, Wein, Bier ꝛc. zu verſorgen.

Quelle. Die Quelle, die im ſogenannten Brunnengarten, dem ehemaligen Schloßgraben quillet, wurde zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts entdeckt, iſt ſelbſt im heißen Sommer kalt, hell und durchſichtig, und ſchmeckt zuſammenziehend. Dicht dabey iſt das ge-

räumige Doucheбad. Ein anderer 1789 entdeckter Brunnen, der etwas ſtärker als der alte ſeyn ſoll, iſt am Ende der Allee befindlich.

Für einen mäßigen Mittagstiſch ohne Wein zahlt man wöchentlich 2 thlr.; an der table d'hôte im Tanzſaale hingegen täglich 10, und Sonntags 16 Gr. Für jedes Bad empfängt der Hauswirth 4 Gr. und die Leute, welche das Waſſer holen und erwärmen, müſſen vom Gaſte noch beſonders bezahlt werden. Preiſe.

Lauchſtädt iſt von Merſeburg 2, von Roßbach, dem bekannten Schlachtfelde, 3, von Weiſſenfels 4, von Querfurt 5, und von Halle 4 Stunden entfernt. Entfernung einiger Städte.

Beſchreibung Lauchſtädts von D. Koch 1791. Schriften.

---

9) Sichersreuth oder Alexandersbad.

Sichersreuth, das häufiger beſucht zu werden verdient, als es iſt, hat ganz vorzügliche Anlagen; es liegt im Fichtelgebirge. Seine Heilquelle wurde 1734 durch einen Zufall entdeckt, im Jahr 1743 gefaßt, im Jahr 1782 erneuert und in den jetzigen Stand von dem ſo wohlthätigen und Prachtliebenden Markgrafen Alexander geſetzt; ſie iſt überdieß von der Natur mit ſchönen Siten verſchwenderiſch ausgeſteuert. Die Gegend iſt von Bergen umgeben, allein ein weites von Südoſt nach Südweſt langes Thal befindet ſich dazwiſchen, und die nächſten Hügel ſind ſo niedrig, daß man ohne viele Anſtrengung und Zeit, immer einen neuen Horizont oder neue Ausſichten gewinnen kann. Reizendes Lokal.

Das ſehr anſehnliche, auf markgräfliche Koſten gebaute Gaſthaus ſteht mit ſeiner Hauptſeite mehr Das Gaſthaus.

nach Oſten als nach Nordoſt: alſo in der vortheilhafteſten Richtung, um den Bewohnern der heitern Zimmer die Annehmlichkeit der Morgenſonne zu geben und den Druck der Mittagshitze zu erſparen. Da nur für ohngefehr 40 Parthenen Quartier darinn iſt, ſo thut man wohl, vorher an den Inſpector zu ſchreiben, und ſeine Zimmer ſich zu beſtellen, um nicht in Gefahr zu kommen, keines ledig zu finden. Betten, Zimmer, Alles iſt äußerſt reinlich und gut. Vom Mittagspunkt des Hauſes aus führt ein breiter Baumgang ſehr allmählig einige 100 Schritte hinab bis zur

Quelle. wohlthätigen Quelle, die mit einem Geländer von Granit eingefaßt iſt. Jenſeits iſt ein ſehr angenehmer Verſammlungsplatz, durch undurchdringliche Schatten gekühlet, dem zu beyden Seiten ein paar nicht unanſehnliche Gebäude ſtehen, worin ſich die Zimmer zum Baden befinden. Den Hintergrund, woran ſich dieß Alles lehnt, macht ein ſanfter Hügel, deſſen untere Hälfte ein Luſtgebüſch, die obere ebene grüne Saaten bekleiden. Links und rechts vom breiten Baumgange hat man heitere, nach Gebirgsart friſch und ſaftig grünende, von Waſſerleitungen mannichfaltig durchſchnittene Wieſen, wovon ſich die dem Gaſthauſe linke mit einigen Häuſern, und die rechte mit waldigten Bergen ſchließen. Die Anweſenheit des Königs von Preußen und der Königin zu Sichersreuth hat auf die Vergrößerung der Gebäude, Verſchönerung der Anlagen, Beſſerung und Bequemermachung der Wege die wohlthätigſten Einflüſſe gehabt.

Beſtandth. derſelben. Die Quelle hat einige Aehnlichkeit mit dem Egerbrunnen, petillirt ſtark und fällt der Zunge angenehm auf. Reichliche Eiſentheile, alkaliſche und ſalzigte Theile, Thonerde und fixe Luft, ſind die wirkſamſten Beſtandtheile dieſes Waſſers. S. Hildebrand's phyſikaliſche Unterſuchungen des Mineral-

waſſers zu Sichersreuth. Erlangen 1803. 8. Wirkſam hat ſich dieſes Waſſer theils als Bad, (ſonderlich bey gichtiſchen Lähmungen) theils als Getränke in gar vielen körperlichen Uebeln bewieſen; als da ſind Schlaffheit der Faſern und des Zellgewebes, chroniſche Flatulenz, Schleimhuſten, weiſſer Fluß, chroniſcher Durchfall, Gicht, Scorbut, Harnſteine, Würmer im Darmkanal, chroniſcher Ausſchlag. Das Waſſer wird auch ſtark in dichten Krügen verführt, welche Wunſiedel und Arzberg liefern (denn es zerſprengt Egerbrunnenflaſchen), und ſchmeckt, zumal mit Wein und Zucker vermiſcht, angenehmer als Seltſerwaſſer.

Man trinkt Brunnen; man badet; man geht ſpazieren; man frühſtückt; man geht wieder ſpazieren; man ißt um 12 Uhr an table d'hôte zuſammen (und zwar, reichlich- und wohlzugerichtete Speiſen, mit guten und reinen Weinen, und doch zu ſehr billigen Preiſen, was auch von den Zimmer-Miethen gilt:); man ſpielt Billard oder Commerzſpiele; trinkt Kaffee; reitet oder fährt nach den botaniſchen, mineralogiſchen, metallurgiſchen und andern Merkwürdigkeiten der umliegenden Gegend; ißt um 8 Uhr noch einmal, und begiebt ſich zu Bette, ſobald man Luſt hat. Das iſt ſo das Ganze der hieſigen Lebensweiſe. Tanz giebt es in der Regel alle Sonntage. Der Ton iſt geſellſchaftlich, ungezwungen. Lebensweiſe.

Man tanzt auch zuweilen auf der Loos- oder Luxburg. Dies iſt eine ganz freye, romantiſche Naturſchönheit, eine halbe Stunde vom Bade, am Abhange des Gebirges hinter dem Gaſthauſe, äußerſt ſehenswürdig wegen ungeheuerer Steinmaſſen, die in tauſendfachen, pittoresken Gebilden, wie im Erdbeben, durch- und in einander gerüttelt da liegen. Man hat ſie 1805 Louiſenburg umgetauft. Der ganze Anger umher iſt mit Die Luxburg.

ſolchen mächtigen, weißgebleichten Granitblöcken überſtreut, als wäre es der Begräbnißplatz einer ungeheuern Rieſenſtadt. Man kommt näher, man tritt zwiſchen immer höher aufgethürmten Felſen, und ſieht ſich ſehr angenehm überraſcht, mitten in dieſen Zerſtörungen der Vorzeit kleine niedliche Pflanzungen und Anlagen der neueſten Jahre zu finden. Die abentheuerlichſten Formen ſind benutzt, bald zu einer Grotte, bald zu einer Ausſicht. Hier dient ein Felſen zum Sitze, dort zur Lehne, dort zu einer Inſchrift. An einer Stelle ſieht man gar nichts als rauhe Felſen um ſich; an der andern nur düſtern Kiefernwald; an der dritten das heiterſte, offenſte Thal und mitten darin Wunſiedel. Unausſprechlich reizend und weit ſich ausdehnend, iſt die Ausſicht von der Gallerie, (die, durch Subſcription, ein eiſernes Geländer erhalten wird:) auf dem Gipfel des Burgſteins, einer hohen Felſenſpitze, ¾ Stunden vom Gaſthauſe. Der Blick ſchwebt bis Maria-Culm, bey Carlsbad, und von der andern Seite tief in die Pfalz hinein, und hat rings eine Landkarte von Städtchen, Flecken, Dörfern, Wäldern, Thälern, Flüſſen, Seen, Ruinen unter ſich. Die Anlagen der Luxburg ſind das Werk eines Herrn von G., und eines nun verſtorbenen Ausländers, des Herrn von Carlowitz.

Wege. Nach Sichersreuth kommt man auf guten Chauſſeen. Von Eger über die Station Thiersheim, wo aber ein Theil Waldweg iſt, und die Chauſſee erſt bey Wunſiedel und vor Thiersheim wieder anfängt; von Hof über die Stationen Mönchberg und Weiſſenſtadt, wo, wie von Baireuth über Berneck und Weiſſenſtadt, die herrlichſte Chauſſee, bey gutbedienter Poſt, ununterbrochen fortdauert. Einen eigenen Reiz empfangen

überdieß dieſe Heerſtraßen durch ihre pittoresken Waldungen, Weiher, Hämmer, Dörfer, Flecken. S. auch No. 36 und No. 43. der Reiſe-Routen.

Wer Sichersreuth — und das wird niemand gereuen — und von dort aus das merkwürdige Fichtelgebirge bereiſet, ſollte billig folgendes Buch bey ſich führen: Verſuch einer geographiſch-naturhiſtoriſchen Beſchreibung des Fichtelgebirges, mit Zeichnungen und Karten vom Rector Helfrecht, 2 Theile, Hof 1799 und 1800 bey Grau. Noch ein guter Führer in der ſo merkwürdigen Gegend um Sichersreuth, bis zu den Baſaltfelſen bey Thierſtein, iſt der fünfte Heft der Briefe über Bayreuth und Ansbach. Erlangen 1798. 8. Der Oberforſtſecretär Köppel zu Bayreuth liefert, unter mehrern Proſpekten dieſer Fürſtenthümer, auch die Anſicht von dieſem Alexanders-Bad. Schriften.

---

10) Nenndorf.

Ein Zeitgenoſſe Luthers erwähnte dieſes Bads ſchon vor dritthalbhundert Jahren. In neuern Zeiten iſt es erſt mit dem Jahre 1786 bekannter geworden, und ſeitdem wird es einſtimmig für eine der reichhaltigſten kalten Schwefelquellen in Deutſchland anerkannt, die ihm Aachen erſetzen kann. Die beyden Quellen oder Brunnen liefern eine ſo große Menge Waſſer, daß es täglich, ohne den Reſervoir, zu 141 ſteinernen oder porcellainenen und 50 hölzernen Bädern hinreicht; und außerdem können aus dem Reſervoir noch über 137 Bäder bereitet werden. Dieſe hervorquellende Menge Waſſers iſt, in allen Jahrszeiten und bey jeder Witterung, immer und beſtändig dieſel- Alter und Beſtandtheile des Bades.

be. Das Waſſer kommt ſehr kalt aus der Quelle, bleibt aber, ſelbſt in der ſtrengſten Kälte, ungefroren. Der ſtarke Schwefelgehalt äußert ſich nicht allein durch den Geruch, ſondern auch durch alle andre äußerliche Merkmale und Anzeigen. Bey der chemiſchen Zerlegung haben ſich in acht Pfund dieſes Waſſers an feſten Beſtandtheilen vorgefunden:

Salziges Mineralalkali	7 Gran.
Bitter Kochſalz	9 —
Erdharz	3 —
Vitrioliſche Magneſia	27 —
Vitrioliſches Mineralalkali	12 —
Selenit	63 —
Luftſaure Kalkerde	23 —
Luftſaure Bitterſalzerde	4 —
Kieſelerde	4 —

Tugenden und Kräfte. Die Wirkung des Waſſers leiſtet Alles, was ſich von bituminöſen, alkaliſchen Schwefelwaſſern erwarten läßt. Innerlich gebraucht, löſet es auf, eröfnet, reinigt das Blut; äußerlich, als die vornehmſte und wichtigſte Anwendung, hat es die reinigende, erweichende, lindernde, eröffnende, ſchleimzertheilende Kraft. Hautkrankheiten, ſonderlich flechtenartige, Gicht, Podagra, chroniſche Rheumatismen, Drüſenverhärtung, Fehler der Eingeweide, hypochondriſche Zufälle, Schwindel, Taubheit, Lähmungen werden hier gehoben. Der Brunnenarzt iſt jetzt Herr Doktor Waiz.

Wohnungen, Anlagen. Die herrlichen Anſtalten des Kurfürſten Wilhelm — vortrefliche und dauerhafte Denkmäler ſeiner Wohlthätigkeit gegen den ſiechen, leidenden Menſchen! — weiſen Nenndorf, auch in Rückſicht auf Anmuth und Bequemlichkeit, den Platz in der erſten Reihe der deutſchen Geſundbrunnen an. Die Gegend

iſt an ſich ſchon ſchön und reich an reizenden Abwechſe-lungen. Eine vorzüglich ſchöne und maleriſche Ausſicht aber hat man von dem, dem Brunnen gerade gegenüber und etwa 200 Schritte davon entfernten, ſich allmählig aus der ſchönen Fläche erhebenden Galenberg nach allen Himmelsgegenden. Hier erblickt man auch das Steinhuder-Meer mit der Feſte Wilhelmſtein, ein Schauſpiel, das beym Untergang der Sonne am bezauberndſten iſt. In der Nähe des Brunnens ſelbſt mangelt es nicht an zweckmäßigen Promenaden, angenehmen Partien zu einzelnen Verſammlungsörtern u. ſ. w. Der Waſſerfall bey Langenfeld (man ſehe die Abbildung im Weſtphäliſchen Taſchenbuch) iſt eine ſehenswerthe Naturſchönheit. Auch der Felſenberg, Hohenſtein, verdient beſtiegen zu werden. Die Gebäude, welche mit der geſchmackvollſten Einrichtung um den Brunnen aufgeführt ſind, beſchreiben einen Zirkel. In der Mitte liegen die beyden Hauptquellen. Die oberſte dieſer Quellen wird zu den Bädern hingeleitet. Die unterſte, mit einer Pumpe verſehene, wird zum Trinken, zugleich aber auch mit zum Baden gebraucht. Die herrſchaftlichen, zur Beherbergung und Bequemlichkeit der Kurgäſte beſtimmten Gebäude beſtehen im groſſen Bau, der Gallerie, dem Arkadenbau, dem Tempel, dem Marſtall, der Remiſe, den drey Badehäuſern; dazu kommen das große und kleine Traiteurhaus, die Apotheke, das Reichſche Haus u. ſ. w. Alle Bäder in den Badehäuſern beſtehen, bis auf einige geringere, aus ſteinernen oder porcellainenen Baſſins, die 5 Stufen tief und ſo breit und lang ſind, daß allenfalls mehrere zugleich darin baden können. Der Badende kann ſelbſt nach Belieben kaltes oder heißes Waſſer zulaſſen, oder dem Bade den Abfluß geben. Auch ſind die Badehäuſer

Ausſicht vom Galenberg.

Bäder.

mit Douche- und Dampf- oder Dunſtbädern verſehen.

Apotheke. Die Apotheke iſt das merkwürdigſte Haus im ganzen Kurort: denn es iſt das ehemalige Landhaus, wo Graf Wilhelm zu Schaumburg-Lippe — von dem der biedere, unvergeßliche Zimmermann, mit Recht ſagt, daß ſein Name in der erſten Reihe großer deutſcher Männer ſtehe — im Jahr 1777 ſein thätiges und ruhmvolles Leben beſchloß.

Speiſen, Lebensbedürfniſſe und andere Einrichtungen. Die Kurgäſte und Fremden ſpeiſen entweder im Arkadenſaal an der table d'hôte, wo gewöhnlich des Morgens früh der Küchenzettel angeſchlagen iſt, oder auf ihrem Zimmer. Für den Mittagstiſch wird 12, für den Abendtiſch 6 Groſchen bezahlt. Weine von allen Sorten, die vornehmſten auswärtigen Mineralwaſſer, ausländiſche Biere, Kaffee, Thee, Chocolade, Geſrorenes und allerley Erfriſchungen kann man theils im Traiteurhauſe, theils in der Apotheke, theils beym Conditor für feſtgeſetzte und öffentlich angeſchlagene billige Preiſe erhalten. Man hat Sänſten, und für ſchwächliche Kranke bequeme Fahrſtühle. Muſik, ein Buchladen, ein Billard, fehlen ebenfalls nicht. Die Korreſpondenz und Briefe beſorgt die nahgelegene Poſt zu Rodenberg.

Entfernung einiger Städte. Caſſel iſt 15, Bremen 10, Pyrmont 6, preuſſiſch Minden 3½, Bückeburg 2½, Rehburg 2, Rinteln 3, Hameln 3, Hannover 2½ Meilen von Nenndorf entfernt. Auch liegt in der Nähe Eilſen, ein neuentdecktes Schwefelbad, dem zu Nenndorf ähnlich, und ſchon ſtark von Fremden beſucht.

Schriften. Folgende Schriften dienen zu Führern: Nenndorfs asphaltiſche Schwefelquellen in der Grafſchaft Schaumburg; hiſtoriſch, phyſicaliſch, chemiſch und medi-

ciniſch beſchrieben von Doct. Schröter, Rinteln 1792, 8.
Homburgs Beſchreibung der Anlagen des Schwefelbads zu Nenndorf. Hannover 1801. 8.
Nähere Erklärung des Plans von den Anlagen zu Nenndorf. Nebſt einem Verzeichniſſe aller vorhandenen inn- und ausländſchen Holzarten und Pflanzen: von Homburg. Hannover, 1801. 8. nebſt einem illuminirten Grundriß.

---

11) Kiſſingen und Bocklet.

Kiſſingen liegt 6 St. von Wernecke, 2 St. von Neuſtadt, 3 St. von Minnerſtadt, 5 St. von Schweinfurt und Brückenau, in einem reizenden Thal am fränkiſchen Saalſtrom. Schon im 16. Jahrhundert waren ſeine Quellen berühmt. Vor dem Kurhauſe, in einem Bezirk von 200 Schritten, findet man dreyerley Brunnen; der ordinäre iſt ganz wie das Selterwaſſer, nur ſalziger. Bey carioſen Schäden, Verſtopfungen, Hautausſchlägen, Nervenkrankheiten, Podagra rühmt man ſeine Kräfte. Das Städtchen iſt klein, aber Logis und Lebensmittel ſind wohlfeil. Bey zwey Traiteurs iſt table d'hôte. Die Lebensart iſt traulich und ungezwungen. Die Promenaden ſind ſchön, und ein altes zerſtörtes Bergſchloß macht die Anſicht des Thales noch romantiſcher. In der Nähe liegt ein ſchönes Salzwerk. Kiſſingen.

Boklet iſt 2 St. von Kiſſingen entfernt. Da ſein Waſſer mehr Eiſentheile bey ſich führt, hingegen das Kiſſinger ſtark auflöſend iſt, ſo gehen von letzterm Bad die meiſten Kurgäſte nach Boklet, Boklet.

um ſich wieder zu ſtärken. Es iſt ein Dorf, das am Abhang eines, reich mit Eichen bewachſenen, Berges mit ſeiner ziemlich alten Kirche liegt. Der Quellen ſind ſieben, eine jede an Stärke und Eigenſchaft verſchieden, und mit einem Gebäude überbaut, das zur Aufſchrift führt: zum Beſten der leidenden Menſchheit. Auf dem einen Flügel ſind Bäder angebratht; auf dem andern der Ballſaal und ein großes Spielzimmer. In einem andern großen Gebäude, nicht weit davon, können ohngefähr 100 Perſonen logiren. Der Sauerbrunnen iſt ſehr klar und hell, führt viele fixe Luft bey ſich, muſſirt und fällt angenehm-pikant der Zunge auf. In Ausſchlägen, rheumatiſchen Schmerzen und allen jenen Krankheiten, welche eine Schärfe des Bluts zum Grund haben, hilft er als Bad- und Trinkwaſſer. Seit einiger Zeit verkauft man auch in pettſchirten Flaſchen hieſiges Luftlaxierwaſſer à 24 Kr. Im Speiſeſaal iſt table d'hôte. Muſik hat man gewöhnlich beym Frühſtück, Mittagseſſen und bey der Abendtafel. Boklet iſt 4 St. von Minnerſtadt, 9 von Meiningen, 7 von Schweinfurt, 14 von Wirzburg und 6 von Brückenau entfernt.

XVII.

Die Schweizerreiſe.

1) Rückblick auf Weiland, als Einleitung.

Was ich vor neunzehn Jahren ſah, als ich das leztemal die Schweiz bereiſte, paßt nicht mehr auf die Schweiz von heute. Wo ſind die Herrlichkeiten der Städte Helvetiens? Die Trophäen, der Stolz der tapfern Vorfahren? Die vollen Speicher, Schatzkammern und Arſenäle? Der Frohſinn, die ſtolze Zufriedenheit, das Gefühl der Unabhängigkeit auf allen Geſichtern? Wo iſt die Blüthe der Jugend? Wo ſind die Denkmäler des Fleißes? Wo die blöckenden Heerden auf den Alpen? — Bern — von Friedrich dem Großen geprieſenes Bern! — der Reiſende, der durch deine weiten Geſilde und Berggelände wandelte, brauchte nicht erſt nach den Wappen des Landes ſich umzuſchauen; ein Blick auf den Wohlſtand um ihn her beurkundete ihm ſchon, daß er in dir und deinem wohlverwalteten Staate ſey! Die Thäler und Alpen der kleinen Kantone, voll hochherziger, glücklichen Bewohner, bequemer Wohnſtätte, ſorgfältiger Kultur, ach! ein großes Theil von ihnen war noch vor ein paar Jahren wieder in den Zuſtand gerathen, in welchem er unter Julius Cäſar war; der fremde Wanderer, der unter den Grabhügeln der erſchlagenen Nachkommen von Arnold von Winkelried an den Schutthaufen von Stanzſtadt, in den verarmten, oft menſchenöden Thälern von Glaris und

Rückblick auf Weiland.

Wallis reiſete, mußte von eben den Gefühlen wehmüthigen Entſetzens ergriffen werden, wie der, welcher eine einſt lachende Gegend nach den Verheerungen eines Erdbebens betritt. — „O du! von Uebermuth „und höhnender Gewaltthat zertretenes, mit dem Blut „deiner beſten Söhne getränktes Land!“ (Worte des Schweizers Hottinger im Jahr 1799.) „O du „vormals glückliche und blühende, nun durch die „Greuel des Kriegs entweihte, durch Zwietracht ge„ſchändete Schweiz!“ Von einem Pol zum andern erſcholl nur eine Klage über deinen Fall! Unter allen, von den Stürmen der Revolution gebeugten, zerrütteten Reichen und Ländern wurde keines ſo innig, keines von Freund und Feind ſo allgemein betrauert, wie Du! Aber nur ein Gott, und nur Jahrhunderte von Ruhe und Frieden vermögen deinen künftigen Generationen wieder zu geben, was die gegenwärtige verlor. — Zwar ein glücklicher Anfang iſt ſchon gemacht. Seit der Mediations-Akte des Kayſers Napoleon ſind Ruhe und Frieden, und zum Theil die alten Formen, in die Kantone zurückgekehrt. Die fremden Truppen haben, bis auf die nachbarliche Republik Wallis, den Schweizer-Boden verlaſſen, und Handel und Wohlſtand und Züge fremder Wanderer ſtellen ſich wieder, wie vor 1796, allmählich ein!

Denn eines blieb der Schweiz, eines, was unvergänglich iſt, ihre Naturſchönheiten! und dieſe, und die Erinnerung und die Neugier zu ſchauen, wie's war und wie's nun iſt, müſſen neue Karavanen von Reiſenden dahin locken. Bis die Schilderungen ihrer Reiſen erſcheinen, kann ich hier nur ſolche nahmhaft machen, die mir in dieſem Augenblicke ſchon bekannt ſind. Eine Lücke darin füllt die Reiſebeſchreibung eines eben ſo einſichtsvollen als partheyloſen Schriftſtellers aus, die Reiſe des Legations-Raths von

Neue Schriften, die zu Begleitern dienen können.

Eggers zu Koppenhagen, der die Schweiz zu drey verſchiedenen Epochen ihrer revolutionairen Drangſale bereiſete. *) Vielleicht, daß auch Meiners und Coxe zu ihren (nicht überflüſſig gewordenen Beſchreibungen der Schweiz) einſt eine dritte hinzu fügen. Das Tagebuch einer Reiſe durch die öſtliche, ſüdliche und italieniſche Schweiz, ausgearbeitet in den Jahren 1798 und 1799, von Friderike Brun geb. Münter, Koppenhagen 1800, ſollte billig in jedes Reiſenden Taſche ſeyn. Es verſinnlicht die Schönheiten der Schweiz durch die lebhaften Zeichnungen und den blühenden Styl der Verfaſſerin, wie ein Kupfer von Aberli oder Rieter. Unter dem Titel: Maleriſche Reiſe durch einen großen Theil der Schweiz vor und nach der Revolution; mit 56 Portraits, Anſichten und Kupfern. Jena, 1805. 8. habe ich ſelbſt aus mitgetheilten Handſchriften und Papieren eines dritten, der zu drey verſchiedenen Zeitpunkten Helvetien durchreiſete, ein kleines Werk bearbeitet und herausgegeben, über welches zu urtheilen, mir als Bearbeiter nicht zukommt, von dem ich aber mir ſchmeicheln darf, daß es der Schweizer Pilger als Reiſebegleiter gern auf- und annehmen wird. — — Das beſte und ganz unentbehrliche Handbuch bleibt aber die Anleitung, auf die nützlichſte und genußvollſte Art

*) Lehrreiche Aufſchlüſſe über Stimmung des Landes und Gang der Begebenheiten, nebſt der Berichtigung ſo vieler im Auslande durch den Faktionsgeiſt verbreiteten Gerüchte aus jener Zeit, liefert die Geſchichte des öſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz ꝛc. Weimar 1801, bey den Gebrüd. Gädicke, gr. 8. ein Buch, deſſen Leſung kein Freund der alten Schweiz verſäumen ſollte, und deſſen Verfaſſer ſelbſt zu einem der verdienteſten Geſchlechter von Alt-Helvetien gehört: Herr Carl Ludwig von Haller.

in der Schweiz zu reiſen, von J. G. Ebel, M. D. Zweyte, ganz umgearbeitete, und ſehr vermehrte Auflage. Zürich, 1804. 8. mit mehrern Anſichten, 1. und 2. Theil, der Alpenketten, von Appenzell bis hinter dem Montblanc, und einer Alpenanſicht von Zürch aus. Dieſe zweyte Ausgabe umfaßt die 19 Schweizer Kantone; das Walliſerland; das Fürſtenthum Neufchatel und Valengin; die ſonſt zur Schweiz gehörigen Gebiete und Städte von Genf und Biel; die merkwürdigſten Theile des ehemaligen Savoyen und Piemont; und die nächſtangränzenden Gegenden der alten Lombardey, Frankreichs und Schwabens. Dabey hat der würdige Verfaſſer ſeinen Geſichtskreis bey dieſer zweyten Ausgabe erweitert, und auf eine nützliche und zweckentſprechende Art aus der Botanik, Mineralogie und Geognoſie, mit genauer Anzeige des Lokals der Gegenden und Gebirge, alle Merkwürdigkeiten darinn aufgenommen, welche den reiſenden Naturforſcher intereſſiren können. Kurz, es iſt ein Muſter, wie man eine ſolche Reiſeanleitung von einem ſolchen Lande entwerfen ſoll! Was hier folgt, iſt wörtlich aus derſelben ausgezogen, und nur hier und da ſind einige kleine Zuſätze von mir eingeſchaltet. Noch muß ich anführen, daß der bekannte helvetiſche Almanach, ſo wie die Bridelſchen Etrennes helvetiennes et patriotiques in kleinem Taſchenformat und voll nützlicher Notizen nach wie vor herauskommen.

2.
Einfluß der Schweizerreiſe auf körperliche Geſundheit, und Angabe der Thäler und Alpen, zum Gebrauch von Milchkuren, Alpenluft ꝛc.

Der Einfluß, den das Reiſen in der Schweiz auf die körperliche und moraliſche Geſundheit hat, iſt gewiß wichtig, wenn gleich ſehr wenig beobachtet und hervorgehoben. Es giebt ſicher keine geſundere, ſtärkendere, die Lebenskräfte vermehrende Bewegung, als das Reiſen zu Fuße in einem gebirgigen Lande. Die nicht zu ſtarke und nicht zu milde Erſchütterung des Unterleibes, das Athmen der reinen Bergluft, die verſtärkte allgemeine und gleiche Ausdünſtung und die einfachen Nahrungsmittel, der Genuß außerordentlicher Natur, wodurch das Gemüth in froher Stimmung erhalten wird, geben jedem Theile die freyeſte Wirkſamkeit, und dem ganzen Körper ein harmoniſches Spiel aller Organe. Deswegen ſieht man die meiſten Fußreiſenden aus den Gebirgen fetter, munterer, und an Körper und Seele thätiger zurückkehren. Nicht blos als Geſundheit erhaltendes, ſondern auch als Geſundheit herſtellendes, diätetiſches Mittel, kann ich daher die Fußreiſen in der Schweiz denen nicht genug empfehlen, die an Verſtopfungen, an Schwäche im Unterleibe und an ſo manchen daraus entſpringenden Uebeln leiden, in ſo fern der Zuſtand der Lunge das Bergſteigen nicht verbietet. *Fußreiſen, deren phyſiſcher Nutzen.*

Die unglaubliche Wirkung der elaſtiſchen, reinen Bergluft auf die thieriſche Maſchine erleichtert außerordentlich das Reiſen in den Gebirgen. Bey dem Gefühl der größten Erſchöpfung nach vielem, Stundenlangem Steigen an einem heißen Tage darf man *Wirkung der Bergluft.*

nur einige Minuten ſtille ſtehen, um ſich wieder ganz munter und kraftvoll zu fühlen. Je höher man kömmt, deſto mehr fühlt man dieſe ſtärkende Kraft der Luft; die bleyſchwere Müdigkeit, die in der ſchwülen Hitze der niedern Gegenden bisweilen verzweifeln macht, nur eine Stunde ſteigen zu können, ſchwindet nach und nach, je höher man kömmt; und wenn man nach drey bis fünf Stunden eine Höhe von 6 bis 8000 Fuß erreicht hat, ſo empfindet man eine Heiterkeit, Munterkeit und Leichtigkeit, die ſich nicht beſchreiben laſſen.

Daß jeder Wandrer ſeine Tagereiſen nach ſeinen Kräften und ſeiner Bequemlichkeit einrichten, 4, 8 bis 10 Stunden zurücklegen kann, und überall wenigſtens erträgliches Nachtlager findet, und daß die große Abwechſelung der Gegenſtände die Aufmerkſamkeit immer ſpannt, die Seele beſtändig durch die mannichfachſten Gefühle belebt: auch dieß macht das Fußreiſen ſelbſt dem, der es nicht gewohnt iſt, ungemein leicht. Diejenigen, die aus Furchtſamkeit, aus Schwäche, oder durch andere Hinderniſſe abgehalten würden, die Gebirgsgegenden zu Fuße zu durchwandern, denen es aber nützlich wäre, täglich Spaziergänge in reiner Luft zu machen, oder denen der Genuß der reinen Bergluft, in Verbindung mit Molken oder Milchkuren, zur Herſtellung ihrer Geſundheit für heilſam geachtet würde, alle dieſe können in der Schweiz das finden, was ſie wünſchen. Man könnte jeden an den Ort ſchicken, wo der Grad der Dünnheit der Luft ſeinem körperlichen Zuſtande am angemeſſenſten ſeyn würde, wenn es möglich wäre, dies ſo genau zu beſtimmen. Indeſſen will ich, nach dieſer Idee, einige Gegenden nennen, in denen die Luft in ihrer Reinheit und Elaſtizität zunimmt, und die ich zu einem Aufenthalte für jene genannten Abſichten empfeh-

Thäler und Alpen, wo Fremde reine Luft genießen und Milchkuren gebrauchen können.

ſen würde. Dörfer in ſehr reizenden Thälern, wo man einer reinern Luft als in den flachen Theilen der Schweiz und alle Bequemlichkeiten genießt, ſind Langnau im Emmenthale, Meyringen im Hasli, 1818 F. über dem Meer; Schweiz, der Hauptort im Alt-Canton Schweiz, ohngefehr 14 bis 1800 F., Weiſſenburg, Zweyſimmen 2832 F., und an der Lenk, etwas höher als das vorige, in dem Simmenthale, Saanen, 3103 F. und das etwas niedriger gelegene Chateau d' Oex in dem Saanerthale (kürzlich durch Feuersbrunſt verheeret). Die beyden letzten Thäler indeſſen liegen höher als die erſtern, und geben den Fremden nicht dieſelben Bequemlichkeiten wie jene. Hierher gehört des Doctor Ueberſold Anſtalt für die Ziegenmolkenkur zu Aarmühle bey Unterſeen. Er hat ſeine Anſtalt durch Bäder erweitert, und liefert auch die meiſten mineraliſchen Waſſer. Er iſt ein geſchickter Arzt, erhebt ſich aber in ſeinem Aeußern nicht viel über den Landmann. — Diejenigen, welche in noch höhern und reinern Luftgegenden eine Zeitlang ſich aufhalten wollten, müßten nach Gais (Gais iſt durch die Ziegenmolkenkur, die dort von vielen Fremden alle Sommer gebraucht wird, bekannt. Die Molken werden alle Morgen von den Alpen des Hohen-Säntis 3 bis 4 Stunden weit herbeygetragen und kommen immer noch warm an.) Wolfshalden, Schwellbrunn in dem reformirten Appenzell, in die Thäler von Locle oder von Chaux de Fond, in das Thal von Joux, in die hochgelegenen Dörfer des ehemaligen Gouvernements Aigle, oder ins Urſernthal ſich begeben. In den vier erſtern wird der Fremde alle Bequemlichkeiten, und durch die Natur und die Menſchen, die ihn umgeben, gewiß einen angenehmen Aufenthalt finden; das Urſernthal wird

den, der nicht zu viel im erſten Punkte fodert, auch befriedigen, und in allem Betreff, beſonders wegen der Gotthards-Paſſage (wenn ſie ſich ſeit der Fahrſtraße über den Simplon nicht nach der letztern Gegend zieht), viel Zerſtreuung geben; an den beyden übrigen muß man auf vieles Verzicht thun, woran diejenigen Perſonen, welche reiſen, oft nur zu ſehr gewöhnt ſind. Zu dieſen könnte ich auch noch das

Wirthshäuſer auf zwey Vor-Alpen.

Wirthshaus auf dem Albis (2513 F. überm Meer, 1234 F. über dem Züricher-See) und das auf dem Ezel hinzufügen, die ſo ziemlich in gleicher Höhe mit Gais und Schwellbrunn liegen mögen. Die Lage von beyden iſt vortrefflich; doch ziehe ich den Albis vor. Man findet da die nöthigen Bequemlichkeiten. Zürch iſt von dem Albis 3, von dem Ezel 6 bis 7 Stunden entfernt. Dieſe Thäler und Oerter muß man

Zeit zum Beſuch der genannten Bergluft-kur-Gegenden.

aber nur in den Monaten July und Auguſt bewohnen, wenn man die Hoffnung haben will, dauerhaft ſchönes Wetter zu genießen. Die noch höhern und bewohnbaren Gegenden, wo die Luft den Grad der Dünnheit und Elaſtizität hat, wodurch ſie am ſtärkendſten und belebendſten für die thieriſche Maſchine wird, ohne Beſchwerden zu verurſachen, ſind dann die verſchiedenen Staffeln der Alpen, die in den Sommermona-

Sennhütt.

ten von den Kühheerden belebt ſind. Die Sennhütten oder die Wohnungen der Hirten, wo ſie die Käſe verfertigen, die ſich auf allen Alpen und oft in zahlreicher Menge befinden, ſind im Allgemeinen ſo klein und einfach gebaut, daß ſie nur allein dem bedürfnißloſen, hartgewöhnten Bergbewohner Raum und Schutz geben; für jeden andern, der auch mit wenigen Bequemlichkeiten zu befriedigen iſt, ſind ſie durchaus für einen Aufenthalt von mehrern Wochen nicht gemacht. Doch

Wo iſt für einen Fremden die beſte

giebt es unter der großen Menge einige Alpen oder hohe Berggegenden, wo der Fremde in allem aufs höch-

ſte befriedigt würde, wenn er ſich mit wenigen Bequemlichkeiten, mit der einfachſten Koſt und mit dem Umgange der Hirten begnügen könnte. Dieſe Berge ſind der Schweizerhaken, der Rigi, der Weißenſtein bey Solothurn und der Chaſſeral.

Sennenwirthſchaft.

Ueber den Schweizerhaken geht eine Straße von Schweiz nach (dem nun verheerten, einſt ſo ſehenswerthen) Einſiedeln, die auch für Pferde gangbar iſt. Faſt am höchſten Punkte dieſer Straße ſteht ein Wirthshaus (3120 F. über dem Vier-Waldſtätter-See, 4440 überm Meere); die Ausſicht von hier auf den Vier-Waldſtätter- und den Lowerzerſee, auf die dortigen Gebirge und Felſen und auf die Thäler und Dörfer iſt vortrefflich. Spaziert man etwas höher auf die nahe gelegenen Alpen, ſo eröffnet ſich eine außerordentliche Ausſicht auf den Zürcherſee und alle um denſelben liegenden Gegenden. Wer hier einige Wochen zubringen wollte, könnte die nothwendigſten Bequemlichkeiten von Schweiz, was nur eine Stunde tiefer liegt, leicht hieher bringen laſſen.

Herrliche Ausſicht bey einem ehemaligen Wirthshaus ohnweit Einſiedeln.

Auf dem Rigi liegt ein Kapuzinerhoſpitium und bey demſelben mehrere Wirthshäuſer *), worunter das weiße Rößli vorzüglich gut iſt. Sie ſind 4260 F. über dem Meere, 2940 F. über dem Zugerſee gelegen; die höhern Rigialpen ſind über dem er-

*) Wenn der Reiſende in dieſem ganzen Aufſatze die Angabe der Wirthshäuſer vermißt, deren Güte und Trefflichkeit in der Schweiz ſonſt in aller Reiſenden Munde war: ſo iſt die Ungewißheit allein daran Schuld, ob ſie noch, ſeit den Revolutionsepochen in dieſer Güte fortexiſtiren. Nur das Schwerd und den jetzt ſtark beſuchten Raben zu Zürch kann ich als ſolche nahmhaft machen, wie überhaupt die alten berühmten Wirthshäuſer in den Städten, z. B. den goldnen Adler zu Lucern; den Falken zu Bern: die drey Könige und den Storch zu Baſel; Stadt London zu Vevay; die Balance und Aux Seicherons zu Genf. (V. M. in Genf nach dem A. N. 22, 769.)

Hoſpiz auf dem Rigi u. allgemeine Anmerkung. ſtern 5539 F. erhaben. Von Art, Lowerz oder Schweiz, welche Oerter 2 und 3 Stunden entfernt liegen, kann man das, was man am meiſten nöthig hätte, ſehr leicht herbeyſchaffen. Dieſe Wirthshäuſer liegen nicht auf der Höhe, ſondern eine Stunde unter dem Gipfel des Rigi; man hat alſo aus ſeinem Zimmer keine Ausſicht.

Reiz der Spaziergänge auf dem Rigi, u. Vorzüge dieſes Berges. Dafür wird man aber hinlänglich belohnt, wenn man Spaziergänge von 1 und 1½ Stunden machen will. Auf den vielen Alpen, die dieſer wegen ſeiner Form und Lage ſo ausgezeichnet ſchöne Berg trägt, trifft man immer alle Viertel- und Halbeſtunden Sennhütten und Kühheerden an, wo man Milch und Molken ſo friſch trinken kann, als es nur zu wünſchen iſt. Der Rigi liegt von allen Seiten frey, und ſteht an einem der intereſſanteſten Punkte in Betreff reizender, außerordentlicher Ausſichten; nach allen Seiten kann man alſo von den Wirthshäuſern ſpazieren, höchſtens und zwar ſehr gemach eine Stunde ſteigen (will man auf den Gipfel) und überall wird man neue Anſichten entdecken, die man nicht oft und nicht lange genug betrachten kann. Es wäre hier zu weitläuftig, auch nur ſchwache Skizzen von den verſchiedenen außerordentlichen Ausſichten und Naturſcenen, die man auf dieſem Berge genießt, darzulegen. Sein naher Standpunkt an der großen Felſenkette, ſeine ganz freye Lage in der Mitte von ſo vielen Seen und Thälern, ſeine Höhe von 900 Klaftern, die ſeine Ausſicht über die ganze nördliche, einen Theil der öſtlichen und weſtlichen Schweiz, bis tief nach Deutſchland hinein, unumſchränkt macht, werden jeden überzeugen, daß ein Aufenthalt auf dieſem Berge äußerſt intereſſant ſeyn müſſe. Ich kenne keine Berggegend, wo man neben dem Zwecke, in reiner Bergluft zu leben und Milchkuren zu machen, ſo genußvoll mehrere Wochen

zubringen könnte, als auf dem Rigi. Zugleich verbindet ſich hier die große Annehmlichkeit, daß mehrere Perſonen zugleich da einen Aufenthalt machen können, was auf den drey andern Bergen wegen Beſchränktheit des Raums ſchwerlich möglich ſeyn mögte. Die edle Dichterin, Friederike Brun, war die erſte unter allen Reiſenden, welche im Anfang des Septembers 1795 mit ihren Kindern auf dem Rigi einen Aufenthalt von neun Tagen machte. Man ſehe hierüber die intereſſante Schilderung in ihrem Tagebuche ꝛc. S. 232 – 318 nach. Mögte ihr treffliches Zeugniß manche Nervenkranke Perſon beſtimmen, in der Alpenhöhe des Rigi, während den heißen Monaten des Sommers, eine Zeitlang zu wohnen! Von der Familie Joſeph Antoni Schriebers, Gaſtwirths zum weißen Roß auf dem Rigi, ſpricht auch ſie nicht anders als mit Empfindungen des Dankes und Lobes! Der geſchickte Künſtler, Maler Füeßly zu Zürich, hat kürzlich eine maleriſche Reiſe auf dem Rigi mit bunten Kupfern herausgegeben, die jeder Rigiwanderer gern zu ſeiner Belehrung und zum Andenken des ſchönen Bergs ſich anſchaffen wird *).

Der Weiſſenſtein und der Chaſſeral. Herrliche Anſicht der ganzen Alpenkette.

Der Weißenſtein und Chaſſeral ſtehen in der Jurakette, alſo grade den großen Alpen gegenüber und geben die weiteſte, ausgedehnteſte Ausſicht, die man ſich nur denken kann. Ich darf weiter nichts ſagen, als daß man die ganze Alpenkette von Morgen nach Abend bis weit hinter den Montblanc erblickt;

*) Nahe am Rigikulm, nicht ganz am Wege, aber von da aus ſichtbar, iſt die Gedächtnißtafel befeſtigt, welche Verehrung und Treue mich dem Andenken meines edlen, verſtorbenen Fürſten und Freundes, Ernſt II. zu Sachſen-Gotha, in dem Lande, das er liebte, und unter einem Volke ſetzen ließ, deſſen angeſtammte Biederkeit ſeinem Karakter entſprach. Reichard.

dieß Schauſpiel iſt einzig. Auf der Höhe des vordern Weißenſteins (ohngefehr 3000 F. über dem Meere) ſteht eine Sennhütte, die man von Solothurn ſehr genau ſieht: ſie iſt groß, geräumig und gut gebaut, wenn man ſie mit andern vergleicht, und hat im erſten Stock ein Zimmer, wo man ganz gut logieren kann; Betten und andere Sachen, die man nöthig hätte, ſind ſehr leicht von Solothurn heraufzubringen, das nur 3 Stunden entfernt iſt; man kann bequem hinauf reiten, ſogar fahren, und kein Schweizerreiſender ſollte, wegen der ſo großen Anſicht der Alpenkette, ſie unbeſucht vorübergehen.

Auf dem Chaſſeral (3616½ F. über dem Neufchatelerſee, 4928½ F. über dem Meere) liegen in den verſchiedenen Staffeln ſeiner Alpen mehrere Sennhütten, die auch beſſer und geräumiger ſind als die andern. Von Biel kann man mit einem Char à Banc den größten Theil hinauf fahren und Betten und andere Bedürfniſſe leicht herbeyſchaffen. Es hat gewiß keine Schwierigkeiten, mit den Beſitzern oder den Sennen dieſer Berghäuſer auf dem Weißenſtein und dem Chaſſeral die Verabredung und einen Akkord zu treffen. Der Aufenthalt auf dieſen beyden Bergen iſt aber auf eine längere Zeit nicht ſo angenehm als auf dem Rigi, weil die große Abwechſelung fehlt und weil man die herrlichen An- und Ausſichten nicht ſuchen darf, ſondern ſie beſtändig aus dem Zimmer genießt.

Monate zum Aufenthalte auf dieſen Alpen.

Es verſteht ſich, daß nur die Monate July und Auguſt auf dieſen Bergen zu genießen ſind. Alle bieten die Bequemlichkeit dar, im Fall, daß ſchlechtes Wetter einfällt, und es den Anſchein hat, mehrere Tage dauern zu wollen, in wenigen Stunden im Thale und unter Menſchen zu ſeyn, wo man andere Zerſtreuung findet; denn von den Hacken kann man nach Schweiz in einer, von dem Rigi in 3 Stunden, nach Art

aber in 2 Stunden, von dem Weißenſtein nach Solothurn in 2 und von dem Chaſſeral nach Biel in 2 oder 3 Stunden herabſteigen.

Ich habe mich oft gewundert, daß man ſich des Auſenthalts in reiner Bergluft ſo unbegreiflich ſelten als eines diätetiſchen Mittels bedient, was in ſo manchen Beſchwerden, beſonders der Nerven, wo der Arzt bisweilen mit allen ſeinen innerlich gegebenen Mitteln nichts ausrichtet, ungemein wichtig ſeyn würde. Selbſt von den Einwohnern der Schweiz wird es ſehr wenig benutzt: nur in Biel und Neufſchatel ſcheint man den Werth deſſelben zu kennen; denn viele Familien bringen dort die Sommer auf den Alpen des Jura zu. Vorzüge der Bergluft.

Es iſt bekannt, daß die Schweiz ſehr viele Bäder aller Art hat, unter denen zwey ſind, von welchen man ähnliche in Deutſchland, ſo viel ich weiß, nicht antrifft. Dieß ſind die durch ihre auflöſende, reinigende, alles durchdringende Kraft berühmten Bäder zu Pfeffers in der Landſchaft Sargans und zu Leuk in Wallis, deren Waſſer eben ſo zum Trinken als zum Baden gebraucht wird. Um ſich von mannichfachen Beſchwerden und Krankheiten, die in Verſtopfungen, in Schärfen und andern Urſachen ihren Urſprung haben, zu heilen, könnten ſich alſo Reiſende mit großem Nutzen hier aufhalten. Da die äußern Anſtalten, welche die Bequemlichkeiten aller Art angehen, in allen Schweizerbädern, wenige ausgenommen, im Vergleich mit den deutſchen und franzöſiſchen, ſo ſehr ſchlecht ſind *), ſo kann man ſie denen, die weite Reiſen deswegen allein thun wollen, nicht ſo laut empfehlen. Schweizerbäder. Pfeffers u. Leuk.

*) Z. B. die Unreinlichkeit in Leuk, das gemeinſchaftliche Baden, ſo, daß mir übel und wehe beym erſten Anblick wurde, und ich ſogleich meinen Stab weiter ſetzte. R.

Stahlbrunnen zu St. Maurice u. am Genferſee.

An Geſundbrunnen hat das Land keinen Ueberfluß; der einzige Stahlbrunnen, den es beſitzt, iſt zu St. Maurice in Graubündten, der einen ſtärkern Luftgehalt hat, als die Brunnen zu Spaa, Pyrmont, Schwalbach ꝛc. Für die Bequemlichkeit in Wohnung und Eſſen iſt gut geſorgt, aber der Weg dahin läßt ſich nur zu Fuß oder reitend machen. Die Italiener beſuchen ihn häufig. Am Genferſee, zwiſchen Evian und Thonon, quillt ein Stahlwaſſer, das im Sommer ſtark gebraucht wird.

3) Koſten der Schweizerreiſen und des Aufenthalts.

Beträchtl. Aufwand.

Die verſchiedenen Berichte über den großen Koſtenaufwand, in dieſem Lande zu reiſen, ſchrecken gewiß viele Perſonen ab, je den Entſchluß dazu zu faſſen. Auch geſtehe ich gern, daß man mit Recht erſchrecken muß, wenn man z. B. in der Broſchüre *): Blicke in die Schweiz, lieſet, daß eine Reiſe von 16 Tagen 32 Karolin koſtete, obgleich zwey Perſonen zuſammenfuhren und der Lohn für Wagen und Pferde alſo nur auf jeden die Hälfte fiel. Ich glaube, daß ich ſehr Vielen einen Dienſt thue, wenn ich durch genauere Nachrichten jeden in den Stand ſetze, ſeine Berechnungen zu machen: denn es iſt nicht allen Reiſenden gleichgültig, 20 bis 30 Karolin mehr oder weniger auszugeben.

Gründe der Theurung.

In der Schweiz ſind aus natürlichen Gründen faſt alle Lebensbedürfniſſe theurer, als in den meiſten

*) Die übrigens eine ſehr unterhaltende Lektüre unter den kleinen Reiſen in die Schweiz iſt, und ſchon Ahndungen des künftigen Sturms enthält, da Iffland dieſe Reiſe 1792, alſo bey dem Einfluſſe der franzöſiſchen Revolut. Principien that. R.

Provinzen Deutſchlands und anderer Länder. Dieß hat ſeinen direkten Einfluß auf die Erhöhung des Preiſes aller möglichen Dinge, und macht alſo, daß jeder, der aus wohlfeilen Gegenden kömmt, die Vergrößerung ſeiner Reiſeausgaben bald merken muß, wenn er auch nicht überſetzt wird. Man hat unrecht, wenn man über die Theurung in den erſten Hotels der vorzüglichſten Städte klagt; vergleicht man ſie mit denen, die in andern, aber bey weitem wohlfeilen, Ländern denſelben Rang haben und nichts mehr dem Fremden leiſten als dieſe, ſo muß man geſtehen, daß man billig behandelt wird. Jede Mahlzeit an der Gaſttafel koſtet jetzt einen Gulden 20 bis 24 Kr. (10 fl. auf den Karolin oder $2\frac{1}{2}$ auf den franzöſiſchen Thaler gerechnet), wofür man, außer der Suppe, drey Gänge Gerichte, Deſſert und ein halbes Maas guten Tiſchwein hat. Der Preis des Zimmers iſt nach den Stockwerken und ihrer Lage verſchieden. Wenn man nicht an die Tafel geht, ſondern auf ſeinem Zimmer, ſo wie an der Gaſttafel ſpeiſt, ſo muß man das Doppelte, auch noch mehr geben. In den Wirthshäuſern der kleinen Städte und der Dörfer, wo auf der Reiſe die Kutſcher füttern und einkehren, muß man eben ſo viel und oft noch weit mehr zahlen, als in den vornehmſten, und da begegnet es, daß man bisweilen ſehr überſetzt wird. Wer auf einen hohen Fuß reiſet, in einem hohen ſtolzen Tone viel befiehlt, viel verlangt und viel Unruhe macht, dem wird dann in den beſten Hotels nach einem andern, als dem erwähnten Preiſe, ſeine Rechnung geſchrieben.

Preiſe an den Gaſttafeln in großen Wirthshäuſern.

Preiſe der Zimmer.

Preiſe des Eſſens auf dem Zimmer.

Einfluß des hohen, befehlenden Tons auf die Rechnung.

Was eigentlich das Reiſen in der Schweiz ſo koſtſpielig macht, iſt das Fuhrlohn und das langſame Fahren, wodurch man ſo oft einzukehren gezwungen wird. Es giebt, wie bekannt, keine Extrapoſten. Nur von Schafhauſen auf Arburg kann man

Fuhrlohn: einer der Hauptartikel der Theurung.

Extrapoſten. jeßt mit Extrapoſt, d. i. mit gewechſelten Pferden, reiſen. Nehmlich, man geht auf Rheinheim, wo nun ein neues kayſerliches Reichspoſtamt etablirt iſt, und von da wechſelt man die Pferde bey den Wirthen zu Brugg, Arau und Arburg. Von Baſel nach Schafhauſen, Zürich, Bern, Solothurn, Biel und den Thälern von Locle und Chaux de Fonds, von Zürich nach St. Gallen und Bern, von Bern nach Thun, Genf und Neufchatel gehen Diligencen, in denen man recht gut und ſehr ſchnell reiſet. Da aber der größte Theil der Reiſenden in eigenen Wagen mit Extrapoſt an den Grenzen der Schweiz ankömmt, ſo müſſen ſie ſich der Fuhrleute bedienen, die in allen Städten Pferde und auch Kutſchen für die Fremden bereit halten.

Oeffentliche Diligencen.

Preiſe des Fuhrlohns. Ehedem war durch die ganze Schweiz der Fuhrlohn ziemlich gleich und beſtimmt; man zahlte für 2 Pferde täglich einen Karolin; nämlich man erhält auf keine andre Art Pferde, als wenn man auch die Tage, die ſie brauchen, um zurückzugehen, eben ſo bezahlt, als die der Reiſe. Z. B. wer 8 bis 10 Stunden weit fährt, muß zwey Tage bezahlen. Der Wagen wird dabey nicht gerechnet; im Gegentheil, ſie fordern eher mehr, wenn ſie nur die Pferde geben, weil ſie dann nicht die Ausſicht haben, auf der Rückreiſe Perſonen mitzunehmen und noch mehr zu verdienen. Da die Zahl der Reiſenden im Sommer ſo groß iſt, ſo findet man öfters an den leer zurückgehenden Kutſchen eine wohlfeilere Gelegenheit, weil man nicht die Tage der Rückkehr, alſo nur die Hälfte des gewöhnlichen Preiſes bezahlt. Es iſt deswegen ökonomiſch nützlich, den Hausknecht des Wirthshauſes öfters zu fragen: ob keine Wagen von dem Ort, wohin man reiſen will, angekommen wären?

Erſparniß bey Benutzung der Retourkutſchen.

Ehe-

Ehemals war der beſtimmte allgemeine Preis für das Pferd täglich 5 fl., jetzt aber nicht mehr. Seit der Revolution und dem letzten Krieg muß man für 2 Pferde täglich 6 — 8 Gulden, und wegen der Rückreiſe jeden Tag doppelt, alſo 12 — 16 Gulden täglich zahlen; wobey das Trinkgeld für den Kutſcher noch nicht gerechnet iſt, welches wenigſtens zu ½ Gulden täglich angeſchlagen werden muß. Höchſtnöthig iſt es, mit dem Preiße auch die Zahl der Tage beſtimmt zu bedingen. Bisweilen forderten die Pferdeverleiher nur 3 Gulden täglich für das Pferd; man dachte, einen billigen Mann gefunden zu haben, und man war doch der Betrogene; denn da rechneten ſie nur einen Tag mehr an, und die Sache kam darauf hinaus, wie ich eben ſagte. Z. B. von Zürich nach Bern, 24 Stunden, fährt man in zwey Tagen, und der leere Wagen oder die ledigen Pferde könnten auch in 2 Tagen wieder zurückgehen; und doch muß man fünf Tage bezahlen. Nach St. Gallen reiſet man in 1½ Tagen, und doch rechnet der Fuhrmann vier Tage. Eben ſo vier Tage von Baſel nach Bern, hin und zurück, obgleich man ganz bequem in 1½ Tagen die Reiſe endet. Neue geſtiegene Preiſe.

Die Reitpferde oder Maulthiere, welcher ſich die Reiſenden in den Gebirgsgegenden bedienen, wo kein Wagen gehen kann, erhielt man vor der gedachten Invaſion immer noch um den alten Preis, nämlich für 1 großen Thaler, bisweilen auch etwas wohlfeiler, wenn man ſie auf einige Wochen miethete. Es begegnete aber auch, daß man für 3 Stunden zu reiten 2 große Thaler forderte; und ſo eigenſinnig war, das Roß lieber im Stalle zu laſſen, als von der Forderung herunterzugehen. Allein da ſeit dem Aufenthalte der Armeen in Helvetien, ſowohl die Laſt- als Reitpferde, durch Requiſitionen zu Grunde gerichtet wor- Preiſe der Reitthiere in den Alpen.

den, und man vorzüglich in den Alpen, z. B. in Urſeren, Wallis, Oberland ꝛc. weit weniger Saumthiere antrifft, als ſonſt, ſo ſind natürlich mit der Seltenheit auch jene Preiſe geſtiegen.

Ueberſezung der Schiffleute und Alpenwirthe.

Dergleichen Forderungen und Ueberſetzungen erfährt der Reiſende auch bisweilen von den Schiffleuten an den Seen, und von den Wirthsleuten in den Gebirgsgegenden, die manchmal für die armſeligſte Mahlzeit mehr anrechnen, als für die koſtbarſte in den beſten Hotels nicht gefordert wird; indeſſen geſchieht dieß im Allgemeinen doch nur ſelten. Da der Reiſende in den Gebirgen nie, oder faſt niemals wieder dahin zurückkömmt, wo er die Reitroſſe miethete, ſo muß immer ein Knecht oder Bube zu Fuße folgen, der für alles Sorge trägt (denn wenn man einen großen Thaler täglich zahlt, kümmert man ſich um nichts weiter) und ſie wieder zurückführt. Hat man 2 Pferde gemiethet, ſo zahlt man dem Buben nichts weiter als ein Trinkgeld; hat man aber nur eins, ſo muß man dem Verleiher mehr als 1 großen Thaler täglich geben, weil auf ein Pferd der Unterhalt des Knechts dabey zu groß iſt. In dem flächern Theile der Schweiz giebt man täglich für ein Reitpferd 1 fl., hat aber dabey natürlich die Sorge des Unterhalts. Wer von einem Ort Reiſen macht, die immer wieder dahin zurücklaufen, und bey denen er ſich unterwegs nicht aufhält, der wird beym Reiten wohlfeiler reiſen, als mit Wagen, vorausgeſetzt, daß er keinen Knecht zu Pferde mitnimmt.

Ich habe Viele geſehen, die in der erſten ſchweizeriſchen Stadt, wohin ſie kamen, einen Akkord mit einem Fuhrmann auf die ganze Reiſe, die ſie machen wollten, eingingen; ich habe aber nie bemerkt, daß ſie täglich weniger, als den genannten Preis geben mußten. Wer blos reiſet, ohne ſich aufzuhalten, (nur

höchſtens einen halben oder ganzen Tag hie und da,) und deſſen Reiſe ſich da wieder endigt, wo er ausfuhr, der gewinnt dadurch viel, indem er die Tage der Rückreiſe nicht bezahlt; ſonſt aber kann man nicht anders als dabey verlieren; denn die Reiſe wird erſtaunend koſtbar, wenn man ſich hie und da 3, 5 bis 10 Tage aufhält, und immer ſeinen Kutſcher bezahlen muß; und man gewinnt nichts, weil man überall zu jeder Zeit Pferde und auch Wagen zum weitern Fortkommen findet. In dieſem Falle macht man ſich alſo die Reiſe ohne Nothwendigkeit theurer.

Wenn hat man Schaden, wenn Nutzen bey einem Akkorde auf lange Zeit?

Mit eignen Pferden zu reiſen, iſt nicht ſo koſtſpielig, wie man denken ſollte. Das Futter für 2 Pferde und das Koſtgeld des Kutſchers belaufen ſich täglich höchſtens auf 4 bis 5 Gulden, nämlich ſo lange man ſich in Wirthshäuſern aufhält. Wenn der Fremde in einem Privat- oder Landwirthshauſe wohnt, und der Kutſcher das Futter einkauft, koſtet der Unterhalt nicht ſo viel. Wer einige Monate in der Schweiz viel reiſet, der wird weniger Unkoſten haben, wenn er ſeine eigenen Pferde mitnimmt, als wenn er ſich der Lohnkutſcher bedient; denn das Fuhrlohn von 10 bis 12 Tagen beträgt ſo viel, als der Unterhalt eines ganzen Monats von zwey Pferden und einem Kutſcher. Wenn man ſich ſeiner Pferde zum Reiten in den Gebirgen bedienen könnte, ſo wäre noch größere Oekonomie dabey; dieß iſt aber gar nicht rathſam, nicht ſowohl deswegen, weil die Pferde verdorben werden, als vielmehr, weil der Reiter nicht ſo ſicher als mit den Saumpferden iſt, die dieſe Felſenwege, Berg auf und ab, ganz gewohnt ſind.

Große Erſparniß bey Reiſen mit eigenen Pferden.

Nur nicht beym Reiten im Gebirge, wegen der Gefahr.

Wer Bedienten hat, muß das Koſtgeld eines jeden auf 1 fl. 30 kr. rechnen. Sie ſind aber in der Schweiz ganz überflüſſig, weil man überall gute Lohnbedienten findet, die alles Nothwendige thun, und die

Anſchlag des Koſtgelds eines Bedienten.

man in den Städten doch annehmen muß, um ſich alles Merkwürdige zeigen und ſich herumführen zu laſſen. Wem der Lohnbediente den ganzen Tag zu Dienſte ſtehen muß, der zahlt 1 fl. Wer dann in die Gebirge reiſet, es ſey nun zu Pferd oder zu Fuß, dem ſind ſie läſtig, weil man nichts deſto minder immer einen Führer mitnehmen muß, der alle Wege kennt, die Reiſebedürfniſſe trägt, und alſo den Bedienten macht; jene ſind alſo da ganz unnütz und vertheuern nur die Reiſe um ſehr vieles. Ich rathe deswegen jedem, der nicht aus Staat einen Bedienten mit ſich führt, nach der Schweiz keinen mitzunehmen.

Koſten eines Lohnbedienten.

Vortheile bey Reiſen in Geſellſchaft.

Wenn einige Perſonen die Reiſe zuſammen machen, ſo werden die Koſten derſelben für jeden etwas geringer; denn das Fuhrlohn, das Schifferlohn auf den vielen Seen, und der Lohn des Führers in den Gebirgen fällt nicht auf einen Einzigen.

Preis eines Schiffs auf den Seen.

Für einen Kahn mit 2 Schiffleuten zahlt man auf 2 Stunden 1 fl. 15 kr., oder ſtatt der kr. giebt man Wein und Brod; auf 4 Stunden 2 fl. 30 kr. u. ſ. w. Nimmt man mehrere Ruderer und eine Decke über den Kahn, zum Schutz gegen die Sonne, ſo koſtet es mehr. An wenigen Orten, als z. B. am Waldſtädter- und Thunerſee iſt dies der von der Obrigkeit feſtgeſetzte Lohn; an den andern, wo das nicht der Fall iſt, fordern die Schiffer weit mehr und man muß handeln. Auf allen Seen, woran beträchtliche Oerter liegen, gehen auch ordinäre, (oder Poſt- und Markt-) Schiffe, auf denen man wohlfeil reiſet, und deren ſich ſelbſt die vornehmſten Damen bedienen. Z. B. von Thun ins Oberland geht wöchentlich zweymal ein Poſtſchiff ab, wo die Perſon nur 10 Kreuzer zahlt.

Allgemeine Vorſichtsregel.

Uebrigens gilt es als eine allgemeine Vorſichtsregel, daß man auf den Schweizer Seen des Morgens ſicherer fährt, als des Abends.

Wer Mittags und Abends an der Gaſttafel ſpeiſet, einen Lohnbedienten täglich bezahlt, wenn er in den Städten iſt, Friſeur und Balbier nöthig hat, muß, Wäſcherlohn und Biergelder hinzu gerechnet, wenigſtens einen Tag in den andern, 6 Fl. (den Karolin zu 10 Fl.) brauchen. Hält ſich ein Fremder 5 bis 6 Monate auf, und bereiſt in dieſer Zeit zu Wagen und zu Pferde die ganze Schweiz, ſo muß er täglich noch 6 Fl. für Fuhr- und Pferdelohn hinzurechnen; auf jeden Tag alſo für alle nöthigen Reiſeausgaben 12 Gulden. Kommt jemand nur auf 6, 4 und 2 Wochen nach der Schweiz, ſo bemüht er ſich gewöhnlich, in dieſer kurzen Zeit ſo viel als möglich zu ſehen; er hält ſich daher wenig auf und iſt immer in den Händen der Pferdeverleiher. Dadurch werden die Koſten größer, ſo daß man wohl auf jeden Tag 17 bis 18 Gulden rechnen kann. Wer während ſeines Aufenthalts ſehr wenig reiſt, alſo ſelten die Lohnkutſcher nöthig hat, der wird freylich nicht ſo viele Ausgaben haben, und wer mit Bedienten reiſt und viele Bedürfniſſe hat, der wird auch täglich mehr brauchen, als ich geſagt habe.

Ohngefehr. Ueberſchlag der Koſten.

Sie ſind größer bey einem kurzen und ſchnellen Aufenthalt.

Man halte ſich in der Schweiz auf, wo man wolle, ſo kann man die monatlichen Ausgaben für die nothwendigen Bedürfniſſe unter 5 bis 6 Karolinen nicht anſetzen. Wer nicht mehr ausgiebt, lebt dann in der Schweiz ſo wohlfeil, als es für einen Fremden möglich iſt; um aber dies zu können, muß man in einem Privathauſe wohnen und eſſen (wie es in der Schweiz heißt, in eine Penſion gehen) oder mit dem Wirthe einen Akkord machen. Weil ſich ſtets viele Fremde im Waatlande und in Genf aufhalten, ſo giebt es da ſehr viele Penſionen zu verſchiedenen Preiſen. In der deutſchen Schweiz halten ſich des Winters oder des Sommers die Reiſenden äußerſt

Monatliche Ausgaben bey einem langen Aufenthalt.

ſelten auf, und daher findet man jene Penſionsanſtalten nicht; demohngeachtet kann man überall ſeine Einrichtung treffen, und in der deutſchen Schweiz noch um etwas wohlfeiler leben. In Genf iſt der Aufenthalt am theuerſten; es giebt aber doch gute Penſionen, wo eine einzelne Perſon für Wohnung, Tiſch, Frühſtück und Holz monatlich nicht mehr als 4 bis 5 Karolinen bezahlt. Wer in einem Privathauſe blos wohnt und an der Wirthstafel ſpeiſet, braucht monatlich nur für die nöthigen Bedürfniſſe 10 bis 12 Karolinen.

Miethe von Landhäuſern oder ſogenannten Campagnes, und wo?

In der Gegend von Genf und im ganzen Waatlande giebt es eine große Menge Landhäuſer, die an fremde reiſende Familien vermiethet werden; es hat daher keine Schwierigkeit, ſelbſt in den ſchönſten Gegenden am Ufer des Genfer Sees, nach den verſchiedenen Bedürfniſſen und Wünſchen jeder fremden Familie, Landwohnungen zu finden. Die Miethe für die Sommer-Monate richtet ſich nach der Schönheit des Landhauſes, nach ſeiner Lage, ob man es ganz und gar, oder nur einen Theil davon braucht u. ſ. f. Für die ſchönſten Landhäuſer giebt man jährlich 24 Karolin Miethe, den Sommer alſo die Hälfte; kann man ſich mit einem Theil begnügen, ſo mag es 6 bis 8 Karolin koſten; es giebt auch welche, wo man einzelne Zimmer miethen kann. Wenn eine Familie vom Frühling bis ſpät in den Herbſt in einem Landhauſe wohnen wollte, ſo rathe ich auf jeden Fall, durch Bekannte an dem Ort, in deſſen Gegend man den Sommer zuzubringen wünſcht, in den letzten Monaten des Winters dafür ſorgen zu laſſen. Denn die Menge von Fremden, die dort auf dem Lande leben, iſt ſo groß, daß man Gefahr läuft, die ſchön-gelegenen Campagnen ſchon vermiethet zu finden, wenn

man bis zu ſeiner Ankunft an dem Orte ſelbſt wartet. An den Züricher, Konſtanzer und Neunburger Seen und in der Gegend von Bern, giebt es auch ſchöngelegene Campagnen, obgleich ſehr wenige, die an Fremde vermiethet werden.

---

4) Welche Art des Reiſens, zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen, iſt die wohlfeilſte und nützlichſte?

Der größte Nutzen und der vollſte Genuß der Natur verbindet ſich einzig nur für den Fußreiſenden. Nichts entgeht ſeiner Aufmerkſamkeit; alle Gegenſtände, jeden Stein, jede Pflanze kann er betrachten; alles unterſuchen; nach allen Gegenden, wo er etwas Intereſſantes zu entdecken glaubt, ſich hinbegeben; mit jedem Menſchen ſich unterhalten, nach Allem ſich erkundigen, über Alles ſich unterrichten, ſich aufhalten, wo es ihm gefällt; an jedem Orte des Weges, wo ihn eine ſchöne Gruppe, Ausſicht oder ſonſt etwas frappiret, ſtill ſtehen, es genießen, ſo lange er will; nach ſeiner Bequemlichkeit alles, was ſeine Augen erblicken, zeichnen; kurz er kann jede Naturſchönheit aufs innigſte genießen, und ſich mit ſehr vielen Kenntniſſen aller Art bereichern, ſobald er nur will. *Vorzüge des Fußreiſens in der Schweiz.*

Ich habe ſchon oben geſagt, daß das Fußreiſen in der Schweiz, als einem gebirgigten Lande, nicht ſo beſchwerlich ſey, als man ſich vorſtellt, und habe zugleich die Gründe davon angeführt. Ein Beweis deſſen iſt, daß ich deutſche und engliſche Damen angetroffen, die zu Fuß in den Gebirgen reiſten. Wird man durch eine ſtarke Reiſe ſehr ermüdet, oder will man in einem nicht ſehr intereſſanten Thale ſchneller *Selbſt für Damen.*

fort, ſo kann man einen Tag reiten. Wer zu Fuß reiſt und einen Führer bey ſich hat, der die nöthige Wäſche und andere Kleinigkeiten trägt, kann alle Unkoſten mit einem halben Karolin täglich beſtreiten. Dem Führer muß man täglich einen ganzen franzöſiſchen Thaler geben, wenn er ſelbſt für ſeine Beköſtigung ſorgen ſoll. Sehr viele Reiſende habe ich klagen hören, daß bey dieſem Akkord ſie doch immer wenigſtens die halbe Zeche des Führers hätten zahlen müſſen, weil er ſich mit dem Wirth verſtände. Ich habe beſtändig mit meinem Führer zuſammen geſpeiſt, nämlich allenthalben, wo man ſagen kann: „macht mir dies oder jenes:“ alſo nicht da, wo man für die Mahlzeit einen kleinen Thaler anrechnet. Ich habe alles, was er verzehrte, ſein Nachtquartier, ſeine Wäſche bezahlt, bisweilen bin ich einen halben Tag gefahren oder geritten; mehrere male habe ich Wegweiſer auf Gebirgen gehabt, auf den Seen für mich allein einen Kahn genommen, in den Städten mich zu 8 bis 10 Tagen aufgehalten, und alle Ausgaben für mich und den Führer haben mir nie mehr als 3 und ½ Gulden täglich betragen; dazu noch einen Gulden, höchſtens 1½ Gulden täglichen Lohn, macht einen halben Karolin täglich. Ich frühſtücke Milch, und wenn ich mich aufhalte, eſſe ich zu Abend auch nichts als Obſt oder Milch; ſonſt kehrte ich immer in den erſten Wirthshäuſern ein, und des Mittags ſpeiſete ich an der Gaſttafel.

Lohn des Führers od. Wegweiſers.

Tägliche Koſten bey ſolchen Fußreiſen.

Wer die Schweiz zu Fuß durchreiſt, und den Winter an irgend einem Orte lebt, kann alle Koſten der Reiſe und des Aufenthalts mit 110 bis 120 Karolinen jährlich beſtreiten, wenn man auf keine Weiſe überflüſſige Ausgaben macht.

Ueberſchlag der Koſten auf 1 Jahr.

Diejenigen, die allein, ohne Führer, oder ohne einen Menſchen, der die nothwendigſten Sachen trägt, zu Fuß reiſen wollten, dürfen 2 Gulden, höch-

Reiſekoſten für den, der keinen Führer hat.

ſtens $2\frac{1}{2}$ Fl. täglicher Ausgaben rechnen. Die rüſtige Jugend vermag es recht gut, den kleinen Reiſebündel auf dem Rücken und den Stab in der Hand, ferne Länder zu durchwandern. Wie viele Hohlköpfe rollen in Kutſchen durch die Länder Europas ohne Nutzen und Frommen, weder für ſich ſelbſt noch für andere, während ſo viele vortreffliche Köpfe, ohne Glücksgüter, an einem Punkte, wie eine Pflanze, feſtgewurzelt bleiben. Hinaus in die Welt! zur Ausbildung ihrer Talente, durch Anſchauung der Natur, der Kunſt und der Menſchen: Hinaus in die Welt! nach dem Beyſpiel des Verfaſſers von Ordinghello und des Spaziergängers nach Syrakus! Wenn zwey deutſche Jünglinge, ohne Führer und Träger, zuſammen die Schweiz, Italien oder Frankreich bereiſen, ſo wird ein jeder die nothwendigſten Ausgaben monatlich mit 5 Karolinen beſtreiten können. Es werden aber wohl Wenige ſeyn, die es aushalten, viele Wochen und Monate, ſo wie man geht und ſteht, Fußreiſen zu machen, wo man ſo oft aller Veränderlichkeit des Wetters ausgeſetzt iſt, oder welche die nothwendige Wäſche u. ſ. w. ſich ſelbſt tragen werden!

Nothwendigkeit und Nutzen eines Führers.

Alle Reiſende, welche die deutſche Sprache nicht verſtehen, müſſen durchaus einen Führer annehmen, wenn er ihnen auch zu nichts als zum Dolmetſcher auf der Reiſe dient. Diejenigen hingegen, die deutſch ſprechen, bedürfen, wenn ſie zu Fuß reiſen, nur einen Menſchen, der die nothwendigſten Bedürfniſſe trägt. Dazu kann man jeden ſtarken Purſchen brauchen, und die findet man überall.

Lohnbediente die ſich dem Führergeſchäfte widmen.

Unter den Lohnbedienten in den Städten der deutſchen Schweiz giebt es mehrere, die ſich ganz dem Geſchäfte gewidmet haben, den Reiſenden als Führer und Träger zugleich zu dienen. Einige unter ihnen haben mehrmalen alle Theile ihres Vaterlands durchreiſt, kennen alle Wege

und gute Wirthshäuſer, wiſſen über vieles den Fremden Beſcheid zu geben und machen, wenn man allein zu Fuße reiſt, eine Geſellſchaft, die zwiſchen den hohen Felſen in der ſchauerlichſten Einſamkeit ſehr angenehm iſt. Ich würde jedem Fremden rathen, einen ſolchen Lohnbedienten für alle Reiſen, die er machen will, anzunehmen. Man befindet ſich in aller Rückſicht beſſer und bequemer dabey, als wenn man ſein Reiſebündel von Bauerpurſchen von Ort zu Ort oder Tagweiſe tragen läßt; dieſe letztern koſten eben ſo viel, ja noch weit mehr als die Lohnbedienten, weil man immer den folgenden Tag, an dem der Träger wieder zurückgeht, auch bezahlen muß; an vielen Orten findet man keinen Mann, gerade wenn man ihn braucht, und dann hat man täglich die Unannehmlichkeit wegen des Lohns zu handeln. Wenn man ſo glücklich iſt, einen von den guten Führern zu bekommen, ſo wird die Fußreiſe weit angenehmer, weil man dann immer einen guten treuen Bedienten um ſich hat, der ſchon überall bekannt iſt, und der auch für den Deutſchen ſelbſt oft den Dolmetſcher machen muß. Man findet nicht in allen Städten dergleichen Lohnbedienten. Ich erwähne derer nicht, die in Genf und im Waatlande ſind, weil dieſe den Reiſenden für die ganze deutſche Schweiz von keinem andern Nutzen ſind, als wie jeder gewöhnliche Bediente; auch ſind mir wirklich keine bekannt, die ein Geſchäft daraus machten, Fremden als Führer und Träger zu dienen. In der deutſchen Schweiz hingegen giebt es an verſchiedenen Orten welche; als in Thun, Unterſeen, Altdorf, Bern, Luzern. — Müller, Pfiſter ſind die Namen ſolcher Lohnbedienten in dem Wirthshauſe zum Schwerdt zu Zürich; Pfiſter iſt Ebels ſteter Begleiter auf allen ſeinen Reiſen geweſen, und dieſer kann nicht genug ſeine Anhänglichkeit, Redlichkeit und

Nahmen einiger Führer in der Schweiz.

Nutzbarkeit preißen; er ſpricht deutſch, franzöſiſch, italieniſch, raſirt und friſirt; Müller iſt auch ſehr ordentlich und treu. Zu Unterſeen ſind die drey Brüder Jakob Michel auch gute Führer auf Alpenreiſen *). Da es ſich bisweilen fügt, daß alle ſchon ſehr früh von angekommenen Fremden auf Reiſen mitgenommen ſind, ſo würde ich dem, der die Schweiz recht durchwandern wollte, rathen, ſich eines von dieſen Lohnbedienten zu verſichern, indem er ihnen die Zeit ſeiner Ankunft meldet, und ſie, wenn man von irgend einem Grenzorte die Fußreiſen anfangen und eine beträchtliche Tour machen wollte, ehe man nach Zürich käme, auf eine beſtimmte Zeit dahin beſtellte, wo man ankommen wird. Man darf nur, wenn man ſonſt keine Bekannte in Zürich hat, an den Gaſthalter im Schwerdt deshalb ſchreiben und ſich eine Antwort ausbitten, ob man für die beſtimmte Zeit den Lohnbedienten, den man wünſcht, haben kann.

Vorſicht ſich ihrer bey Zeiten zu verſichern.

Ich habe ſchon geſagt, wie viel Lohn man täglich einem ſolchen Führer giebt, ich muß aber noch erwähnen, daß man nach geendigter Fußreiſe ihm die Tage des Zurückkehrens in ſeine Heymath auch bezahlt, und ihm noch ein Trinkgeld ſchenkt, wenn man eine mühſame lange Reiſe gemacht hat und mit ihm zufrieden iſt. Die Länge oder Kürze der Reiſe hängt lediglich von dem Zwecke eines jeden ab; es läßt ſich deswegen darüber nichts beſtimmtes ſagen

Lohn für die Rückreiſe.

*) Und wie könnte ich dieſe Gelegenheit vorbey laſſen, ohne auch meine Führer zu erwähnen, deren Treue und Geſchicklichkeit ich erprobte! Den freundlichen Werre zu Thun (S. von ihm auch Meiners) der mich über den Simplon bis in Maylands Ebenen führte; und der jetzt auf einem Dorfe bey Bern, entfernt von ſeinem alten Geſchäfte lebt; und den beſcheidenen Pierre Balma, den Erſteiger des Mont-Blanc und Saussures Liebling und den beliebten Grand-Joraſſe, im Chamounythal, (letztrer leider! todt als Opfer der Revolution) die mich ſo treu durch die ſavoyiſchen Alpen und Wallis geleitet. R.

Guter Rath. Noch ein Rath findet hier für die Statt, welche ohne Führer und Träger im Innern der Alpen wandern; ſie thun wohl, ſich bey der überläſtigen Neugier, für Maler aus Zürich oder Winterthur auszugeben. Denn Fremde ohne Führer und Wegweiſer wandern zu ſehen, fällt leicht den Bergvölkern auf und erregt ihr Mistrauen.

---

5) Wie viel Zeit braucht man zur Schweizerreiſe?

Verſchiedenheit nach jedes Reiſenden Ziel. Wer blos dieſes Land bereiſet, um von allen Theilen deſſelben etwas und das Merkwürdige der Natur aller Art überall zu ſehen, würde zu Fuße 4 Monat Zeit brauchen, wenn der Reiſeplan auf eine vernünftige Weiſe entworfen iſt, wie man weiter unten finden wird. Hiebey iſt für Aufenthalt hie und da nicht mehr gerechnet, als ſo viel nöthig iſt, um das Intereſſanteſte zu ſehen. Es iſt wirklich ſelten, wenn man 3 Wochen hintereinander heiteres, trockenes Wetter hat. Große Veränderlichkeit der Witterung. Die Veränderlichkeit deſſelben iſt ſehr groß; ſelbſt in den beſtändigſten Monaten fällt bisweilen Regenwetter ein, was 3 bis 4 Tage öfters dauert; man kann deswegen zu dieſen 4 Monaten noch 14 Tage hinzuſetzen, an denen durch Regen, Wolken und Sturm man gezwungen iſt, zu bleiben, wo man gerade ſich befindet. Ich bin aber überzeugt, daß kein einziger ſich des Glücks rühmen kann, binnen einer faſt 4 monatlichen Reiſe nur 14 Tage ſchlechtes Wetter gehabt zu haben. Will man die Natur der Schweiz in allen Gegenden recht kennen lernen und alle ihre Schönheiten genießen, ſo müßte man freilich die Reiſe nur fortſetzen, wenn das Wetter heiter und günſtig iſt, und die Gebirge ſich rein und unumwölkt dem Auge darſtellen. Ein ſolcher Reiſender würde zwey Som-

mer brauchen, um die Schweiz zu ſehen. Wer ſich begnügt, nur durch die allerintereſſanteſten Gegenden zu reiſen, der kann ſich in den verſchiedenen Städten aufhalten, das günſtige Wetter abwarten, und ſehr gemächlich in einem Sommer das Merkwürdigſte ſehen.

Vernünftiger Plan zum beſten Genuß des Landes.

Wer nur auf 2 bis 4 Monate nach der Schweiz kömmt, dem würde ich immer rathen, ſeinen Reiſeplan nur auf die allerintereſſanteſten Theile einzuſchränken, damit er Zeit übrig behält, ſich hie und da aufzuhalten, und die Menſchen zu genießen, was doch jedem vernünftigen Menſchen überall wichtig ſeyn muß. Ich habe mich oft gewundert, wie es möglich ſey, von der Landſtraße ins Wirthshaus und aus dem Wirthshauſe auf die Landſtraße zu eilen, ohne eine einzige Bekanntſchaft zu machen, ohne andre Menſchen zu ſprechen, als Fuhrleute, Lohnbediente u. ſ. w. Und doch iſt die Anzahl derer, die ſo reiſen, ſehr groß, beſonders unter den Engländern, bey weitem weniger unter den Deutſchen.

Empfehl. Schreiben.

Ohne Empfehlungsſchreiben wird es dem Fremden ſchwer, Bekanntſchaften und Eingang in die Geſellſchaften zu erhalten. Deswegen iſt es nothwendig, ſich damit zu verſehen: hat man nur einige für eine der erſten Städte, ſo kann man ſich dann von da Empfehlungen für die andern Theile der Schweiz verſchaffen. Wenn ein Fremder die Bäder und Kurörter, als Gais, Schinznach, Pfeffers, Leuk, Gurnigel, Weißenburg, Baden, beſucht, ſo wird es ihm leicht werden, intereſſante Bekanntſchaften zu machen, und ſich weiter empfehlen zu laſſen.

Witterung der verſchiedenen Monate.

Die beſtändigſten Monate im Allgemeinen ſind der July, Auguſt, September, und deswegen ſind dieſe auch für die Reiſen in den hohen Gebirgen die beſten. Die Jahrgänge ſind indeſſen ſehr verſchieden; bisweilen kann ſchon im Juny das Wetter ſich geſetzt

haben und recht gut ſeyn, um in die Gebirge wandern zu können; ein andermal kann es ſich treffen, daß man im July wegen zu tief gefallenen Schnees auf den Gebirgen nicht fortkommen kann, und daß man kaum 4 Wochen beſtändiges Wetter genießt, welches aber doch ſehr ſelten iſt. Der Monat September und öfters auch noch der Oktober, ſind meiſtens wegen des reinen, heitern Himmels und der angenehmen Luft, die ſchönſten. Daher der Herbſt in der Schweiz, beſonders in der Waadt und um Genf, außerordentliche Reize erhält.

Wetterzeichen an den Alpen.

Wenn des Abends Wolken an den Gebirgen auf- und niederſteigen, oder des Morgens Nebel ihre Gipfel verhüllen, oder wenn durchſichtige Dünſte um ſie ſchweben, ihre Ungleichheiten ebenen und ihren Abſtand vermindern, ſo kann man Regen erwarten. Wenn im Sommer Tag- und Wochenlanges Regenwetter einfällt, ſo hört es nicht eher auf, als bis es in den Mittelalpen geſchneyt hat. Erblickt man an einem Morgen die grünen Berge bis zum Holzwuchs herab weiß, ſo ſchnüre man unverzüglich ſeinen Reiſebündel, denn alsdann beginnt ſicher ein dauerndes, heitres Wetter.

6) Koſtum für Schweizer-Fußreiſende; noch einige Erinnerungen bey Gebirgreiſen, auch in Abſicht auf die Reitthiere.

Reiſekleider, Schuhe, Hut ꝛc.

Wer bequem zu Fuße gehen und viel in den Gebirgen wandern will, muß keine Beinkleider mit Kniegürteln, ſondern lange Oberhoſen und eine kurze Jacke von einem leichten, aber doch feſten Zeuge tragen; Zwillich oder Drillich, wie man es heißt, iſt dazu am beſten. Die Oberhoſen müſſen unter dem Knie

ſich verengen und genau wie Stieſeletten herablaufen und unten um den Fuß über dem Schuh von allen Seiten ſchließen. Wenn dieß nicht geſchieht, ſo muß man kleine Stieſeletten (von Tuch, Leder oder Zwillich) unter den Oberhoſen tragen; nothwendig iſt dieß zu verhindern, daß keine Steine in die Schuhe fallen, welches in den ſteinigten Bergwegen, wenn man herabgeht, ſonſt faſt alle Augenblicke geſchieht. Zwey paar Schuhe muß man mitnehmen; ein paar ſtarke, dickbeſohlte Bergſchuhe, mit großen dickköpfigten Nägeln beſchlagen für die ſteinigten Bergſtraßen, für naſſes Wetter und für Schnee und Eis auf den höchſten Bergpaſſagen und auf den Gletſchern; (S. was weiter unten von Pictets trefflichen Alpenſchuhen geſagt iſt) ein anderes auch ſtarkes, aber gegen die erſtern leichtes, Paar für die ebenen, guten Wege in den Thälern. Um ſich gegen einfallendes kühlendes Wetter, gegen die ſchneidenden Winde und die Kälte auf den Höhen der Gebirge zu ſchützen, muß man einen guten Ueberrock und ein paar kaſimirene Beinkleider bey ſich haben, die man unter die Oberhoſen anziehen kann, wenn's nothwendig iſt.

Stiefelet.

Vorſicht bey rauher Bergluft.

Wer von der Sonnenhitze viel leidet, die bisweilen in den Thälern und an den Felſenwänden entſetzlich iſt, dem rathe ich, ſtatt eines Filzhuts einen Strohhut aufzuſetzen und einen leichten Regenſchirm mitzunehmen, der gegen die Sonne und zugleich bey vorübergehenden Regenſchauern ſchützt. Um ſich gegen tagelange Regen zu ſichern, iſt nichts beſſer, als ein Wachsleinewandmantel, die man von ſehr guter Art in Zürch für 9 fl. kaufen kann; er läßt ſich dann zuſammenfalten und ohne Beſchwerde unterm Arme tragen. Hierher gehören auch die neuen Erfindungen des waſſerdichten Tuchs, und die Redingotten, von der impermeablen Leinwand des Ingenieurs

Schirme, Wachsleinwandmantel, u. ſ. w.

Desquinemare zu Paris (S. No. 11. des Journals Frankreich von 1802). Doch ſoll der Wanderer ſowohl unter der Wachsleinewand, als unter dieſen Ueberzügen zu ſtark und zu leicht in Schweiß gerathen.

Mantelſack. Der Reiſebündel, den der Führer trägt, muß natürlich ſo klein und leicht als möglich ſeyn; einige Hemden, einige Paar Strümpfe, Schnupftücher, Halstücher, eine Weſte, ein paar kaſimirene Beinkleider, nebſt andern Kleinigkeiten wird die ganze Bagage ausmachen, die nicht über 40 Pfund wiegen darf.

Kirſchwaſſer. Eine mit Stroh beflochtene Flaſche Kirſchwaſſer iſt ein unentbehrliches Bedürfniß auf Alpenreiſen und von tauſendfachem Nutzen. Man erkennt das ächte, zum Unterſchied von dem aus Pflaumen bereiteten, an dem Geruch nach Kirſchkernen, wenn man etwas in die flache Hand gießt und ſtark reibt. Auch muß es ſo weiß und klar ausſehen, wie helles Brunnenwaſſer. Mit Milch oder reinem Waſſer vermiſcht, ſtellt es die Kräfte ſchneller und ſtärker her, als jeder andre Liqueur, und kühlt gefahrlos.

Bergſtock. Fußeiſen. Iſt der Reiſeplan von der Art, daß man ſich in dieſer oder jener Stadt aufhalten will, um Bekanntſchaften zu machen, ſo muß man Gepäck und Koffer mit dem Poſtwagen oder mit anderer ſicherer Gelegenheit voraus dahin abgehen laſſen, ehe man ankömmt. Sehr nothwendig, bequem und nützlich wird dem Reiſenden ein langer und ſtarker Bergſtock mit einer eiſernen Spitze verſehen, in ſehr vielen Fällen ſeyn. Wer den Plan hat, auf Gletſchern viel herumzuwandern, der muß ſich eiſerne Spitzen machen laſſen, die unter die Hacken paſſen und ſo feſtgeſchnallt werden.

Alpenſchuhe des Prof. Pictet. Noch mehr Empfehlung verdienen aber die vom Prof. Pictet zu Genf erfundenen Alpenſchuhe.

Die-

Dieſe Schuhe müſſen ſtarke, 6 Linien wenigſtens dicke Sohlen haben, und das Hinterquartier muß um der Sohle gefüttert ſeyn. Das Oberleder muß weich ſeyn und nicht drücken. Ueberhaupt muß man dieſe Schuhe auf kleinen Reiſen erſt ein wenig ausgegangen haben, bevor man ſie auf einer großen trägt. Dann läßt man Nägel von gehärtetem Stahle verfertigen, welche mit Schrauben verſehen ſind, und deren Kopf wenigſtens $4\frac{1}{2}$ Linie im Durchmeſſer hält, und durch den Einſchnitt, den gewöhnlich die Schraubenköpfe haben, zwey Spitzen bekommt. Von dieſen Nägeln kommen 12 an jeden Schuh; ſieben werden um die Sohle, in gleichen Entfernungen, und fünfe um den Abſatz angebracht; man ſetzt ſie ſo nahe als möglich an den Rand, doch ſo daß das Leder nicht ausreißt. Der Zwiſchenraum von einem Nagel zum andern wird mit gewöhnlichen eiſernen Nägeln, mit breiten Köpfen, ausgefüllt, die ſo dicht ſtehen, daß ſich ihre Köpfe alle berühren. Dieſe Schuhe gewähren dem Reiſenden an jeder ſchwierigen Stelle einen zuverſichtlichen und ſichern Schritt; ſie greifen auf Granit wie auf Gras ein; (letzteres iſt an Alpenabhängen oft äußerſt glatt) ſie incommodiren in der Ebene nicht und conſerviren ſich lange. Herr **Pictet** hat ſich der Schuhe von der Art auf 13 Jahre lang auf verſchiedenen Alpenreiſen bedient.

Um den öftern Durſt bey heißem Wetter zu löſchen, ſo trage man entweder ein Fläſchchen mit Stroh überflochten beſtändig bey ſich, das man mit Milch und Waſſer, oder Wein und Waſſer angefüllt hat, oder Limonadenpulver oder Weinſteinkryſtallen, womit man bey jedem Brunnen ſich einen kühlenden Trank in einem bey ſich führenden hölzernen Becher verfertigen kann. Mittel gegen den Durſt.

Vorſicht für den, der Milch nicht vertragen kann.

Wer Milch und Saane nicht vertragen kann, was bisweilen Durchfälle oder das Gegentheil, Verſtopfungen, veranlaßt, der verſorge ſich mit Chocolate und Bouillontafeln, um im Nothfall den Hunger ſtillen zu können, wenn man in Berggegenden Tage lang reiſet, und nichts weiter als jene Hirtenſpeiſen findet.

Vorſicht bei kaltem Quell- und Gletſcherwaſſer.

Der Reiſende nehme ſich in Acht, von den kalten Quellen und dem Gletſcherwaſſer gierig bey Erhitzung zu trinken; es erregt manchem ſehr beſchwerliche Koliken, hingegen bekommt es wieder vielen ſehr wohl; immer miſche man ein Paar Theelöffel Kirſchwaſſer darunter. Eben ſo hüte er ſich, von den fetten Käſen, beſonders aber wenn ſie gebraten ſind, viel zu eſſen; die Folgen davon ſind ſonſt leicht die vorigen.

Nützlicher grüner Flor überhang.

In jedem Falle iſt es gut, ein Stück grünen Flor mitzunehmen, den man vor die Augen bindet, wenn man lange über Schnee gehen muß; ſonſt iſt die Blendung faſt unerträglich, wenn die Sonne ſcheint. Wenn man viele Stunden, oft gar halbe Tage bey hellem Sonnenſchein auf Schneefeldern und Gletſchern zubringt, ſo entſtehen von der ſcharfen Reflexion der Strahlen brennende Schmerzen im Geſicht; dieſe werden gelindert, wenn man ſich mit durch Waſſer verdünntem flüchtigem Alkali wäſcht.

Geräthſchaften beim Gletſcherbeſteigen.

Will man auf Gletſchern und Eisfeldern viel herumwandeln, ſo muß man mehrere Führer, Stricke, Stangen oder Leitern mitnehmen, um jeder Gefahr auszuweichen. Man folge ſeinen Führern; man wage ſich nicht dahin, wo ſie es mißrathen und man laſſe ſie immer vorangehen. Nach friſchgefallenem Schnee gehe man nicht auf die Gletſcher und n i e in den Stunden der Mittagshitze. Wer dieß beobachtet, wird nie ein Unglück haben.

Wenn man Tage lang bey heißem Wetter in Thälern reiſet, bekömmt man ein entſetzliches Brennen an den Fußſohlen und dann gewöhnlich Blaſen; man verhindert beydes oder lindert es wenigſtens außerordentlich, wenn man ſich öfters in die Bäche ſtellt; die man immer antrifft, und einige Minuten ſtehen bleibt, bis Füße und Strümpfe ganz naß ſind. Hat man die große Beſchwerde, ſich Blaſen gelaufen zu haben, ſo ſchneide man ſie nicht auf, ſondern ziehe mit einer Nähnadel einen Faden durch, der auf beyden Seiten, aber nicht ganz kurz, an der Haut abgeſchnitten wird; auf dieſe Weiſe wird man den folgenden Tag keine Schmerzen haben und recht gut gehen können. Hat der Schuh die Oberhaut abgerieben, ſo braucht man nur ein mit Unſchlitt beſchmiertes Stückchen Leinwand herumzuwickeln, um ohne Schmerzen zu gehen. *Mittel gegen das Brennen und die Blaſen an den Füßen.*

Wenn man nach einer ſtarken oder beſchwerlichen Tagereiſe ſehr ermüdet iſt, ſo ſtärket nichts mehr, als ein laues Fußbad mit Wein oder Brandtewein vermiſcht, oder das Waſchen mit reinem Brandtewein (noch mehr mit Kirſchwaſſer). *Waſchen mit Kirſchwaſſer.*

Wer das Gehen zu Fuße nicht gewohnt iſt, der darf nur mit kleinen Tagereiſen von 2 bis 4 Stunden anfangen, und ſo nach und nach täglich eine Stunde mehr zurücklegen, auf dieſe Weiſe gewöhnt er ſich recht gut.

Wenn man Berge beſteigt, ſo folge man nur dieſer Regel: Man gehe oder ſteige jedesmal ſo langſam als es möglich iſt; das Athemholen wird dann wenig oder gar nicht erſchwert, das Blut geräth nicht in ſo ſtarke Bewegung, man ſchwitzt nicht ſo viel, die Muskeln der Beine werden nicht ſtark angegriffen, und der Körper behält Kraft, 4, 5 und noch mehr Stunden zu ſteigen. Der Fehler faſt aller, die in *Regel beim Erſteigen der Berge.*

Gebirgen nie gereiſt ſind, iſt, daß ſie ſehr hitzig den Berg zu beſteigen anfangen, oder doch einen weiten Schritt gehen; in einer Stunde iſt Erhitzung und Ermattung ſchon ſo groß, daß ſie verzweifeln, den Berg beſteigen zu können, da ſie kaum den vierten Theil zurückgelegt haben. Folgt man jener Regel, ſo kann auch der nicht ſo robuſte Mann, ſelbſt Frauenzimmer, die höchſten Gebirge zu Fuße erſteigen. Man erſteige des Morgens die Berge auf der Abendſeite, und gehe ſie auf der Mittagsſeite hinab.

Noch andere Regeln. miszellen.

In Geſellſchaft gehe man nie weiter von einander, als die Stimme gehört wird. Die Geſellſchaft ſey nie zu zahlreich, denn in wenig beſuchten Gegenden mangelts ſonſt am Unterkommen. Man gehe des Morgens über den Schnee, ehe ihn die Sonne erreicht. Nach heſtigem Regen und Stürmen vermeide man wegen der Stein- und Erdlawinen hohe Felſenthäler gleich zu bereiſen; man laſſe 1 bis 2 Tage verſtreichen. Gefährliche Paſſagen ſtudire man vorher und zeichne ſich gleichſam im Geiſte jeden Schritt vor; man betrachte einen Abgrund erſt lange, um Einbildungskraft und Auge daran zu gewöhnen, und gelingt letzteres nicht, ſo unterlaſſe man es lieber, an ſeinem Rande zu wandern. In den Gebirgen richte man ſich nie nach dem ſcheinbaren Entfernungsmaaße ſeines Auges; was eine Viertelſtunde dünkte, iſt oft 2–3 Stunden weit. Man verſorge ſich beym Aufbruch auf die Gebirge jeden Morgen mit Eßvorrath, denn ſo reichlich auch das Frühſtück geweſen ſeyn mag, die Bewegung in der Bergluft wird es ſchnell verzehrt haben.

Ich rathe nicht, große Hunde mitzunehmen; ſie können den Reiſenden in unangenehme Händel ſetzen, da man ſo oft Vieh antrifft.

Sicherheit der Saumroſſe.

Wer zu Pferde durch die Gebirge reiſet, der verlaſſe ſich gänzlich auf den ſichern Gang ſeines Roſſes;

man laſſe es nur gehen, wie es will, ohne es lenken zu wollen. Die Maulthiere und Pferde in den Gebirgen werden zum Transport der Waaren beſtändig gebraucht; ſie gehen die Felſenwege unendlich oft, ſind ſie durchaus gewohnt und kennen ſie genau. Es iſt zum Erſtaunen, wie ſie klettern können und wie ſicher, feſt und genau ſie gehen. Da ſie als Packpferde meiſtens gebraucht werden, ſo ſind ſie des Zaums und des Lenkens ganz ungewohnt; deswegen legt man ihnen auch keinen an, wenn ſie zum Reiten dienen. Man bekömmt daher nichts in die Hand, als einen Strick, der durchs Maul des Roſſes geht, oder eine elende Halſter. Die Gebirgswege laufen öfters dicht an hohen Felſenwänden weg; da gehen die Pferde faſt immer am Rande der Straße, weil ſie, gewöhnlich mit Gepäck beladen, gezwungen ſind, ſo zu gehen, damit ſie nicht an die Felſenwand anſtoßen. Sind nun am Rande des Weges Abgründe, was ſo oft der Fall iſt, ſo überfällt den Reiter Angſt und Schrecken, bey dieſem fürchterlichen Anblicke des unmittelbaren Schwebens über dem Abgrunde und bey dem Gedanken, ſich ſo durchaus ſeinem Pferde überlaſſen zu müſſen. An ſolchen grauenvollen Stellen iſt es oft rathſamer, abzuſteigen, um ſich von den unangenehmſten Gefühlen zu befreyen, über welche die Vernunft nie ganz gebieten kann. Sonſt, wie ſchon geſagt, hat man wirklich keine Gefahr zu befürchten, wenn man nur die Thiere gehen läßt; nie habe ich von einem Reiſenden gehört, der in dieſem Falle ein Unglück hatte.

Bequemes Coſtum des Lithologen, Phyſikers ꝛc. auf der Alpenreiſe.

Herr Prof. Pictet zu Genf, einer der neueſten Naturforſcher und Alpenreiſenden, hat ſich zu dieſen ſeinen naturhiſtoriſchen und lithologiſchen Wanderungen ein Koſtum ausgedacht, deſſen Bequemlichkeit er ſehr empfiehlt. An einem ziemlich breiten, ledernen Gurt ſteckt zur Linken, in einer Schlinge, der

Hammer, zur Rechten iſt eine Taſche angebracht, worinn ein Feuerſtahl, ein Fläſchchen Acide u. ſ. w. befindlich ſind. Dieſer Gurt macht den obern Theil eines dünnledernen Schurzfells aus, das, wenn es ausgebreitet hängt, ohngefähr bis ans Knie reicht, das aber, auf jeder Seite durch eine Schleiſe aufgefaßt wird, und ſo eine große oben offene Taſche formirt, die noch in der Mitte von einem Riemen in Geſtalt eines verkehrten Y getragen wird, ⅄, deſſen zwey Gabeln an dem Schurzfelle unterwärts angenäht ſind, der Stiel oder Schwanz aber wird im Aufſchlagen an das Bandelier geknüpft, an welchem der Barometer hängt. Die Steine, die man in dieſe Taſche ſammelt, laſten ſo weniger und incommodiren nicht im Gehn; man hat ſie vor Augen und bey der Hand, wenn man ein Stück ausſuchen oder ein anderes ſubſtituiren will, und ſie leiden weniger durchs Stoßen und Reiben. An demſelben Gurte hängen an ſtählernen Haken auf der einen Seite ein Sextant von Ramsden, äußerſt bequem, um Winkel zu obſerviren, und auf der andern ein künſtlicher Horizont, mit ſeinem niveau, zum Höhennehmen. Das Futteral dieſes Inſtruments dient zugleich im Nothfall, ſeiner Einrichtung nach, zum Meßtiſch, und ruht dann auf einem Stocke, der ſich unten in drey Füßen ausſpreitzet, und der auch als Stütze des Barometers aushilft. Schlägt man aber ſeine drey Füße wieder zuſammen, ſo giebt es einen trefflichen Wanderſtab ab. Herr Pictet verſichert, daß das Ganze den Beyfall des bekannten Dolomieu erhielt, der, ob er gleich nur einen Hammer und einige Steine trug, doch weit mehr davon angegriffen wurde, als Herr Pictet, von ſeinem zahlreichen, ſo ſinnreich und bequem vertheilten, wohl 20 Pfund ſchweren, Apparat.

Apparate für die Dilettanten des Zeichnens und der Botanik.

Der Liebhaber des Zeichnens verſorge ſich mit blauem oder beſſer noch mit graugefärbtem Papiere, und zwar in groß Octav, als der bequemſten Form. Auf dieſem Grunde laſſen ſich die Lichter ſchnell und leicht mit ſchwarzer und weißer Kreide, Paſtell- und andern Stiften angeben. Jeden Abend überziehe man die Umriſſe mit der Feder, ſetze mit Tuſch oder Liſter die Schatten ein, und überwaſche mit reinem Pinſel die weißen und gelben Lichtſtellen. Zur Landſchaftsmalerey ſind die runden ſchwarzen Spiegel ſehr brauchbar, die man zu Zürich bey dem Mechaniker Breitinger findet, weil ſie die Lichter und großen Parthien zuſammendrängen und dieſe ſich ſo leicht ſtudiren laſſen. Dem Botaniker iſt eine kleine Pflanzenpreſſe unentbehrlich, die er ſelbſt oder der Führer trägt, um die zarten Pflanzen auf der Stelle einzulegen.

---

7) Wo kann man fahren und ſich eines Wagens bedienen?

In dem Canton Appenzell ſind keine Wege zum Fahren, außer in einem kleinen Theile. Von St. Gallen kann man mit einem Char à Banc oder in einem kleinen Leiterwagen nach Trogen, durch die Dörfer Teuffen und Büler nach Gais und von Gais nach Heriſau fahren. Ein Kutſchenweg (den man ſogar mit Poſt machen kann, wenn man zwiſchen Rheineck und Altſtätten ſich über den Rhein ſetzen läßt und zu Bregenz oder Ems Poſtpferde bis Chur nimmt) geht von Roſchach durch das Rheinthal über Rheineck, Altſtädten, Oberriedt, Hirzenſprung, Sennwald, Schloß Forſteck, Salez, Werdenberg, Sargans, Ragatz, Chur, Reichen-

au bis Tuſis, von da es höchſtens 2 Stunden bis zur merkwürdigen Via mala zu gehen oder zu reiten iſt. Von Tuſis zurück über Wallenſtadt, wo man mit ſeinem Wagen und Pferde nach Weſen auf dem Wallenſtädterſee ſich überſetzen läßt. Wer Miethfuhre hat, miethe ſolche nur bis Wallenſtadt, um den Koſten des Ueberſetzens zu entgehen; zu Weſen bekommt er kleine Wagen bis Glaris oder Lachen. Von Ragatz kann man auch zu Pferde oder im Seſſel getragen einen Abſtecher nach Pfeffers machen.

Oder: Man fährt von Roſchach nach St. Gallen, Heriſau, Schwellbrunn, durch das Toggenburg nach Peterzell, Lichtenſteig, Wattwyl, Hummelwald, Bildhaus, Kaltbrunn, Schennis, Weſen.

Von Weſen nach Mollis, Glarus. Von hier kann man bis nach Linthal, faſt am Ende des Thals, in einem kleinen Wagen, ſelbſt in der Kutſche fahren, obgleich an einigen Orten der Weg etwas rauh iſt. Von Linthal muß man wieder zurück nach Glarus; von hier kann man auf Näfels, Urnen, Bilten, Lachen, über den Ezelberg nach Einſiedeln; von hier auf den Rothen Thurm; Sattel, nach Schwitz; von hier zurück über Sattel, Rothen Thurm, Schindellegi, nach Richterswyl und dann längs dem See nach Zürich fahren. Die Straße nach Schwitz und zurück iſt hie und da etwas rauh, aber doch mit Kutſchen zu paſſiren.

Von Zürich fährt man über den Albis nach Zug; von hier läßt man ſeinen Wagen ledig nach Luzern gehen, miethet einen Kahn und fährt auf dem See nach Art, Immenſee, von hier eine halbe Stunde zu Fuße nach Küßnacht; und hier ſetzt

man ſich wieder in einen Kahn und fährt auf dem Vierwaldſtätterſee nach Flüelen; von hier zurück nach Buochs. Hier ſteigt man aus und ſpaziert zu Fuße eine Stunde nach Stanz, und von hier eine Stunde nach Stanzſtadt auf einem ſehr angenehmen Fußwege. In Stanzſtadt ſteigt man noch einmal in einen Nachen und fährt nach Luzern. Auf dieſe Art ſieht man die intereſſanteſten Theile des Vierwaldſtädterſees.

In Luzern findet man ſeine Kutſche und fährt auf der großen Landſtraße nach Bern. Auf dieſem Wege paſſirt man zwiſchen Morgenthal und Kilchberg, mit einem kleinen Umwege, das berühmte Peſtalozziſche Inſtitut zu Buchſee. Scheuet man nicht das Stoßen eines kleinen Leiterwagens, ſo kann man auf einem kürzern Wege dahin kommen und zugleich zwey ſehr intereſſante Thäler ſehen; nämlich, wenn man von Luzern durch das Entlibuch und Emmenthal nach Bern reiſet. In Luzern findet man die kleinen Leiterwagen, mit denen man dieſe Straße nur paſſiren kann; ſeine Kutſche läßt man dann leer nach Bern gehen. Auch fahren die Lohnkutſcher mit ihren Wagen durchs Entlibuch, wenn man ihnen etwas weniges mehr zahlt.

Von Bern nach Thun iſt eine herrliche Chauſſee; von da auf dem Thunerſee nach Unterſee, und hier findet man kleine Wagen mit einem Pferde, auf denen man nach Lauterbrunn und Grindelwald fährt. Bey Thun das ſchöne Landgut des Oberſten May, die Schadau genannt.

Von Thun geht ein guter Weg ſelbſt für Kutſchen über Müllinen und Frutingen nach Kanderſteig. Wollte eine Dame, die weder das Fußgehen noch das Reiten gewohnt iſt, oder ſich dafür fürchtet, wenigſtens eine von den höhern und wildern

Felſengegenden ſehen, ſo würde es hier am beſten angehen, weil man in Kanderſteig Männer genug findet, die in einem Tragſeſſel die Reiſenden über die Gemmi nach den Bädern Leuk und von hier hinab nach Siders tragen. Zu einer Perſon ſind 8 Männer erfoderlich, welche abwechſeln. Ihr Tritt iſt ſicher und ohne alle Gefahr, da aber der Pfad an der Gemmi-Wand hinab ſo abſchüſſig, ſo thut der, dem es gereut, wohl, ſich auf dem Seſſel rückwärts mit dem Geſicht zu ſetzen, und ſo, unter dem muntern Geſang der Träger, dieſen in den Alpen einzigen Pfad, zurückzulegen. In Siders kann man wieder einen kleinen Wagen miethen, und damit nach Sitten, Martinach, St. Maurice, Bex, Aigle, Villeneuve, Vevay und Lauſanne fahren. Von Sitten weg kann man wieder mit Kutſchen reiſen. Wer alſo dieſem Plane folgen wollte, könnte von Bern ſeine Kutſche über Freyburg, Bulle, St. Denis, Vevay, Aigle, Martinach nach Sitten gehen laſſen, wo der Reiſende ſie treffen würde, wenn er von der Gemmi kömmt. Von Thun kann man auch in einem kleinen Leiterwagen mit einem Pferde in das Simmenthal und ins Saanerland fahren: Nämlich auf Wimmis, Erlenbach, Weiſſenburg, Zweyſimmen; von hier nun gleich nach Saanen, oder erſt nach an der Lenk und wieder nach Zweyſimmen zurück. Von Saanen nach Rougemont, Chateau d'Oez, Roſſiere, Montbovou, Gruyeres (Griers), Bulle. Hier könnte man ſeine Kutſche finden, und nun entweder nach Freyburg, Murten u. ſ. w. oder über St. Denis nach Vevay fahren, und von hier bis nach Siten und wieder zurück nach Vevay, wenn man den Plan, über den Gemmi ſich tragen zu laſſen, nicht befolgt hätte.

Von Vevay dann auf der großen Chauſſee nach Genf. Von Genf ins Chamouny-Thal. Bis Sallenche kann man in der Kutſche fahren, und von hier auf einem Char à Banc nach Chamouny; auf dieſelbe Art wieder zurück. Die Kutſche bleibt in Sallenche, bis man zurückkömmt, und dann wieder nach Genf.

Von Genf über Nyon und Aubonne nach Yverdun und nach Neufchatel. In die Bergthäler von Neufchatel kann man jetzt in der Kutſche reiſen. Man kann von Neufchatel in das Thal Travers, von dem Dorfe Travers auf Boveresse, St. Sulpy, Verrieres, Bayard, Brivine, Locle, la Chaux de Fond fahren. Von hier nun entweder durch das Immenthal ins Münſterthal und ſo nach Baſel; oder was vorzuziehen iſt, von la Chaux de Fond nach Ferrier, Haut-Geneveys, Boudevillier, Vallengin nach Neufchatel. Von hier durch St. Blaiſe über die Zihlbrücke nach Erlach; hier ſteigt man in einen Kahn, läßt ſich auf die Peters-Inſel fahren und dann nach Biel; ſeinen Wagen läßt man von Erlach durch einen kleinen Umweg hierher kommen. Von hier nun giebt es zwey Wege nach Baſel; der eine geht durch Bözingen, Sonzeboz ins Münſterthal und nach Baſel; der andere geht durch Bözingen nach Solothurn, Ballſtall, über den Hauenſtein nach Wallenburg, Liechſtall, Baſel.

Wer weder zu Pferd noch zu Fuß die Sennhütten auf den Alpen beſuchen könnte, kann ſich dieſes Vergnügen auf kleinen Leiterwagen im Emmenthal, vom Dorf Langnau aus, verſchaffen. Eben ſo kann man zu Solothurn zu der Sennhütte auf dem Jura, Weiſſenſtein genannt, mit der prächtigen,

mehrmalen gerühmten Alpenanſicht in drey Stunden fahren.

---

8) Großer Reiſeplan durch die ganze Schweiz von Deutſchland aus; nebſt einem Anhang von der Reiſe in Graubündten.

	Stund.
Von Schafhauſen nach Stein am Rhein, Konſtanz, Arbon, Roſchach (S. im obigen Abſchnitt 7. die Notizen vom Kutſchenweg;)	16
Von da entweder längs dem Bodenſee durch den ſchönſten Theil des Rheinthals (das durch den Revol. Krieg ſo mitgenommen war, daß, nach dem Zeugniß eines Reiſenden von 1800, ein einziger wohlhabender Bauer im Ober-Rheinthal ſeit Anbeginn des Kriegs, 7000 Mann und 3900 Pferde in ſeinem Hauſe beherbergt hatte) nach Rheineck, Altſtätten, Haard, über den Berg Stoß nach dem Flecken Appenzell, Gais (Gäß), über den Gäbrisberg (die ſchönſte Ausſicht, die man am Bodenſee genießen kann, iſt bey dem Landhauſe, die Platte) nach Trogen, Speicher, Vögliseck (beym Wirthshaus auf der Höhe: die Anſicht vom Thurgau und dem See), St. Gallen	13-14
Von St. Gallen nach Heriſau die große Landſtraße oder über Teuffen (Tüffen), Schwellbrunn, Peterszell (wo ſonſt ein gutes Wirthshaus) über den Berg den Fußweg nach Wattwyl, Hummelwald, Bildhaus, Kaltbrunn, Schennis, Weſen	13-14

Stund.

Oder: Von Roſchach nach St. Gallen, Vöglisek, Speicher, Trogen, über den Gäbrisberg nach Gais (von der Spitze des Berges eine unglaubliche weite Aus- und Ueberſicht bis tief nach Schwaben hinein), über Bühler und Teuffen,*) oder über Haslen und das Nonnenkloſter Wonnenſtein nach Heriſau, Hundwyl, Appenzell (wo jetzt kaum ein Sechstheil des vorigen Viehſtandes angetroffen wird), ins Rheinthal, durch den Rheinthaler- und Eggerſtanden, Kobelwies Oberried, Hirzenſprung, Sennwald, (wo die unverweſene Leiche) Salez, Werdenberg (vom ehemaligen Schloſſe des Landvogts eine weite Ausſicht), Buchs, Sevelen, Atzmoos, Trübenbach, Sargans (durch Plünderung, Feuersbrünſte, Viehſterben, Requiſitionen, Zerſtörung der Häuſer, von denen man die Balken und Breter zu Wachtfeuern und Baraken wegtrug, iſt dieſer ganze Strich im Revolut. Kriege äußerſt mitgenommen), Wallenſtatt, über den Wallenſtätterſee nach Weſen. 27-28

Von Weſen nach Mollis und Glarus 2

Wer das ganze Thal durchgehen will, hat bis zur Pantenbrücke und wieder nach Glarus zurück 11

Von Glarus ins Klönthal (berühmt durch Suworow's kühnen Einmarſch; am Fuße des Glärnisch iſt in eine Felſentrümmer Geßners Name eingehauen), auf den Pragel

*) Dieſer ganze Diſtrikt von Teuffen, St. Gallen, Heriſau, wo ſonſt die größte Induſtrie und Thätigkeit herrſchte, war bey dem Revolutionskriege durch Stillſtand alles Verkehrs in Armuth gerathen.

Stund.

(wo im Junius oft noch tiefer Schnee liegt) ins Muttethal *) (beym Dorf Ibach, der Verſammlungsplatz der Landsgemeinden), nach Schwitz (das im Revolutionskriege zweymal geplündert wurde. Wiege der erſten Schweizer Republik und Vaterland des edeln und mannhaften Aloys Reding, auch 1802 einen Augenblick Zeuge einer Verſammlung von Männern, welche aus allen Cantonen hier als Deputirte zu einer neuen Tageſatzung erſchienen. Seitdem durch Kayſer Napoleon in der Mediationsakte, wie die übrigen democratiſchen Kantone, ſeiner Urverfaſſung wieder gegeben.) eine Tagereiſe von 10 bis 11 Stunden, von denen man $4\frac{1}{2}$ Stunde ſteigt 10·11

Von Schwitz über den Hacken oder Mytenberg (nicht weit vom Wirthshauſe ein kalter Schwefelbrunnen und die ſchöne Ausſicht bis tief nach Deutſchland), nach Einſiedeln (zweymal geplündert; die Kapelle, wo das Marienbild ſtand, ſehr beſchädigt. Das Marienbild iſt aber wieder da, und die Wallfahrten geſchehen von neuem; zu Einſiedeln wurde Paracelſus geboren, und Zwingli war da-

*) Der Alpenwanderer, dem es gelüſtet, an Ort und Stelle, den, in ſeiner Art einzigen, Alpenmarſch Suworows im September 1799 durch Schlünde und Thäler zu verfolgen, die vor dieſem kaum der Hirten Fuß betrat, der nehme Wyß Karte vom Kanton Schwitz zur Hand, und gehe vom Muttenthal bis an den Ausgang, wo Maſſena, in zwey blutigen Kämpfen bey Schönenbuch, beynah die Früchte ſeines Züricher Siegs verlor, dann vom Muttenthal über den Pragel bis Glarus, und von Matt und Elm nach Panix in Bündten hinüber ... und ſtaunen! wird er über die ungeheuren Schwierigkeiten, und die Größe der Kühnheit dieſes Heerzugs.

Stund.

ſelbſt Pfarrer. Ohnfern Einſiedeln und dem Ezelberg die Schindelleggi, wo Aloys Reding an der Spitze von 3500 Bauern ſiegend kämpfte), drey Stunden, von denen man 1½ Stunde ſteigt 3

Von Einſiedeln über den Ezelberg (auf der Spitze die Anſicht von drey Seen, der nördlichen und einem Theil der ſüdlichen Schweiz), nach Richterſchweyl, am See hinunter nach Zürich 8

Dieſe Reiſe von ohngefehr 80 Stunden läßt ſich zu Fuße in 16 Tagen ganz gemächlich machen, ſo daß man alles, was die Natur merkwürdiges darbietet, genießen kann.

Von Zürich nach Baden, (und die bekannten Bäder, 10 Minuten von der Stadt.) Windiſch (das alte, große Vindoniſſa, wo noch römiſche Alterthümer gefunden und ausgegraben werden), Königsfelden, (berühmt durch das Gedächtniß von Kayſers Albert I. Ermordung (in der Kapelle ſchöngemalte Fenſterſcheiben), Schinznach (wo man die Ruinen von Habsburg beſuchen muß), Wildegg, Aarau. 9

Oder: von Baden über Lenzburg nach Aarau (wo bey Meyer, dem Vater, die boſſirte Abbildung der Schweiz, nach welcher die Meyerſche Karte herausgegeben worden, und die Reinhardſchen Gemälde von allen Schweizer-Coſtumen ſehr ſehenswerth.), blos 5 Std., was aber weniger intereſſant iſt. 5

Von Aarau über die Schafmatt (wo bey der alten Hochwacht eine außerordentlich weite

Stund.

Ueberſicht von allen Seiten und auf die ganze Alpenkette), in den Canton Baſel nach Liechſtall. 6.7

Auf die Schafmatt hat man 1 Stunde zu ſteigen; am Fuße derſelben in Erlisbach, muß man einen Buben nehmen, der den Weg zeigt, bis man ſich nicht mehr verirren kann. Nach Höllenſtein, Wallenburg, über den Hauenſtein nach Ballſtall (das Schloß Falkenſtein präſentirt ſich ſehr pittoresk), durch die Klus, Widlisbach, nach Solothurn (In der Nähe von Solothurn liegt die obgedachte, von keinem Reiſenden zu verſäumende, Anſicht der großen Alpenkette. Gerade der Stadt gegenüber erhebet ſich der Weiſſenſtein. Oben auf ſteht eine Sennhütte und Meyerey, zu der man bequem reiten, ja fahren kann. In 2 bis 3 Stunden geht man zu Fuß hinauf. Schon beym Hinaufſteigen genießt man herrliche Ausſichten auf den Bieler- und Neuenburgerſee. Allein bey der Sennhütte und aus den obern Zimmern der Meyerey, hat man die Ueberſicht des ganzen Thals, zwiſchen dem Jura und der Alpenkette, und die Anſicht aller Schneeberge, wie auf keinem Punkt in der ganzen Schweiz. Sonderlich iſt dieß Schauſpiel beym Untergang der Sonne außerordentlich und unbeſchreibbar. Man kann die Nacht oben zubringen, und verſieht ſich von Solothurn aus mit Lebensmitteln, wenn man ſich an Brod, Milch und Käſe nicht begnügt.) $9\frac{1}{2}$

Stund.

Ober: von Ballſtall nach Olten, (Wer nach Olten will, geht ſchon oberhalb Liechſtall ab, nehmlich über den andern (Niedern-) Hauenſtein) Aarburg, Zofingen, Langenthal, Solothurn 14½

Auf den Hauenſtein hat man 1 Stunde zu ſteigen; von Langenthal nach Solothurn kann man einen Fußweg einige Stunden benutzen. Auch müſſen hier zwey, gleich gangbare, Päſſe über den Jura erwähnt werden, nehmlich über den Ober- und Nieder-Hauenſtein. Jener geht über Wallenburg, Langenbruck, Klus und Ballſtall; dieſer über Leifelfingen, Trimbach, Olten.

Biel, Aarberg, Seebach, über den Friedenberg, Neuhaus, Bern 12

Langnau im Emmenthal, Eſchlismatt, Schüpfen, Hasli, Entlibuch über die Bramegg nach Schachen, Malters, Luzern (des verſtorbenen Generals Pfyffer berühmtes Basrelief von der Schweiz iſt noch im Beſitz ſeiner Erben.) 11

Ueber den See nach Küßnacht, (Raynals Obelisk ſteht nicht mehr am See; ein Blitz zertrümmerte ihn, wie ein omen, 1797, gerade im Jahr vor dem Umſturz der Schweiz. Die Schrifttafeln liegen zu Luzern, im Pfyfferſchen Hauſe.) Immenſee, über den See nach Zug, Egeri (mit dem ſchönen See, im ſtillen, intereſſanten Thal.) 8

Nach Egeri hat man 1½ Stunde zu ſteigen, Morgarten (klaſſiſcher Ort in der Schweizergeſchichte, durch die Schlacht von 1315 und 1798 durch die mannhafte Vertheidigung,

Stund.

welche hier die bewaffneten Einwohner der kleinen Kantone entgegenſetzten. S. Zſchokke Geſchichte vom Kampf und Untergang der ſchweizeriſchen Berg- und Wald-Kantone, Bern, 1801. 8. In der Schlacht von 1315 führte Rudolph Reding die Schweizer an, und am 28. März 1798 war es Aloys Reding, ſein würdiger Ururenkel, der an derſelben Stätte als Anführer den Ruhm der Alt-Vordern behauptete). Sattel, den Fußweg über den Steinerberg auf der Schorn, einer Gegend mit einigen einzelnen Häuſern, (iſt der viereckige Thurm, das letzte Ueberbleibſel der Mauer, die im 14ten Jahrhundert hier den Eingang in den Alt-Kanton Schwitz verſchloß) nach Art. $4\frac{1}{2}$

Oder: von Egeri über den Roß- oder Ruffiberg nach Art. $3\frac{1}{2}$

Auf dieſem Wege ſteigt man $1\frac{1}{2}$ Stunde. Will man dieſen Weg nicht machen, ſo kann man von Zug auf dem See, oder zu Fuße an ſeinem Ufer gerade nach Art reiſen. 4

Auf den Rigiberg, (S. oben über den Rigi; den Abſchnitt ſub 2.) auf der andern Seite nach Weggis herab. 7

Auf dem See nach Alpnach, von da über Gräber und Ruinen auf Sarnen, Kerns, nach dem im Revolutionskriege verheerten Stanz; (von 628 verbrannten Wohnungen dieſes Diſtrikts waren im Julius 1800 nur 21 wieder aufgebaut. Aber ſeitdem geht dort zwiſchen Stanz und Kerns eine neue Schöpfung aus den Ruinen und Brandſtätten hervor. Die

Stund.

Leute bauen weit ſchöner, als es vorher war. Stanz iſt auch durch das, vom neuhelvetiſchen Direktorium 1799 hier geſtiftete, aber 1800 ſchon eingegangene Wayſenhaus merkwürdig, weil Peſtalozzi darinn ſeine neue Unterrichtsmethode zuerſt erſann und verſuchte.

Ins Engelbergerthal und zurück nach Stanz und bis Buochs (zerſtört) 13

Oder: von Sarnen, Sachſeln (wo des edeln Klausners Niklas von Flüe Gebeine ruhn) über den Sarnerſee, Gyswil, über den Berg Kayſerſtuhl, über den Lungernſee oder den Fußweg an deſſen Ufer nach Lungern, über den Brünig, Zollhaus, Brünnecke, Meyringen. 8

In dem Zollhauſe auf der Höhe des Brünig konnte man ſonſt übernachten. Man ſteigt 1½ Stunde.

Von Meyringen über den kleinen Berg Kirchet, Hasligrund, Weiler, durchs Gentelthal auf die Roßweidalp, Engſtlenalp (wo der periodiſch laufende Engſtlebrunn), aufs Joch (die Höhe des Weges iſt 5 Stunden zu ſteigen), nach dem Jochſee, Obertrübſeealp (mit maleriſchen Anſichten des Titlis. Der Titlis iſt zweymal erſtiegen; im Jahr 1744 und 1786 durch den D. Feyerabend.), Engelberg. 10.11

Auf der Engſtlenalp kann man in den Sennhütten übernachten. Oder: von Sarnen ins Melchthal, über die Storegg, der längere Weg, oder der kürzere aber beſchwerlichere über die Minalp und das Juchli nach Engel-

Stund.

berg, (wo man im Kloſter eine gaſtfreye Aufnahme findet. Das Kloſter beſitzt eine treffliche Bibliothek mit ſeltenen erſten Drucken, und in der Kirche ſind zwey ſchöne Gemälde von Würſch, der zu Stanz im Revolutionskrieg, als ein blinder Greiß, ermordet wurde). 7·8

Von Engelberg nach Buochs 5

Von Engelberg geht über die Surenenalpen ein Weg nach Altdorf, der 8·9 Std. lang beſchwerlich und nur in den heißeſten Monaten zu paſſiren, allein wegen des Anblicks des Tittlis und dem Nierenbachfall ſehr intereſſant iſt. Alſo

Von Buochs auf dem See nach Flüelen

Und von da bis zum 3mal geplünderten, aber aus der Aſche des großen Brands ſich wieder erhebenden Altdorf (guter Gaſthof, zum rothen Haus vier, und zum ſchwarzen Leuen in der Stadt). 6½

Durch das Reusthal, am Stäg, Waſen, Göſchenen, durch die Schöllenen über die Teufelsbrücke (die eigentliche Teufelsbrücke iſt im Revol. Kriege nie zerſtört worden, ſonnur die Vorbogen auf der Südſeite, die den Weg unterſtützen, ehe man die Brücke über die Reuß betritt. Suworow paſſirte dieſe Kluft auf Balken mit den Schärpen der Officiere zuſammengebunden. Die Vorbogen ſind jetzt wieder gemacht) ins Urſernthal, an der Matt (Andermatt und ſein Diſtrikt wurde im Revolutionskriege mehrmals geplündert und verlor über 800 Kühe, 200 Saumroſſe ꝛc. 62 Sennhütten wurden zerſtört: ein unerſetz-

Stund.

licher Schaden in einem Lande, wo kein Holz wächſt), Hoſpital, Hoſpitium auf dem Gotthard, (jetzt überall voll der traurigſten und kläglichſten Spuren der Leiden und Heereskämpfe im Revolutionskriege, das Hoſpitium zerſtört, die gaſtfreyen Kapuciner verſchwunden, drey Männer, als Waarenwächter, in einer elenden Hütte. S. oben das Gemälde der Straße über den Gotthard). 11

Airolo, Zollhaus oder Dazio, eine der beſten Schweizerherbergen) 5

Faido, Giornico (Irnis), Poleggio, Bellenz, (von Bellenz aus bey alla Motta, auf dem Wege nach Lugano, hat man eine ſchöne Ausſicht und eine noch unvergleichlichere bis tief in die Lombardey, auf dem Berge Gamoche, 2 Stund. von Bellenz, wo man gewöhnlich des Nachts in einer Sennhütte bleibt, um den Sonnenaufgang nicht zu verſäumen) 9

Ueber den (der Räuber wegen berüchtigten) Berg Cénere nach dem reizenden Lugano (Lauis) (beim weiland Kloſter al Bigorio eine herrliche Ausſicht) 6

Bey dem kleinen See Muzzano vorbey, den Fußweg nach Viglio. Hier ſchiffet man ſich ein, fährt über den See Agno und über den kleinen See (Laghetto), und ſteigt bey der Brücke der Treſa (Ponte Treſa) aus, wandert nach der Oſteria Madonna del Piano, nach Luvino 7·8

Nach den Borromäiſchen Inſeln (von welchen die Krauſeſchen, im Induſtriecomtoir zu Weimar zu Kauf zu bekommenden, drey Kupferblätter die treueſte Abbildung geben, ſo

Stund.

wie folgendes Buch einen guten Begleiter: Meine Reiſe über den Gotthard nach den borromäiſchen Inſeln und Mayland, im Sommer 1801. Stuttgard 1803. 2. B. 8.) von da nach Maagozzo, wo man ans Land ſteigt, nach Ugogna, Domo d'Oſſola 10

Wenn man in Einem Tage dieſe Reiſe nicht machen kann, ſo muß man in Intra (wo ich die Bewirthung gut fand, und der See ſich aus den Fenſtern des Gaſthofs in unüberſehbarer Breite präſentirt) oder Palanza, den borromäiſchen Inſeln gegenüber, die Nacht bleiben, und den folgenden Tag nach Domo d'Oſſola gehen; man würde ſonſt eine ſchlechte Herberge finden. Der höchſt merkwürdige Mont-Roſa, (14580 F. überm Meere, und alſo nur 160 F. niedriger als der Mont-Blanc und noch unerſtiegen) liegt 10–12 Stunden von Domo d'Oſſola, im Anzoskathal. Auf dem Wege dahin, zu Ponte grande, erblickt man ihn trefflich mit ſeinen drey Spitzen. Man geht bis Macugnoga, an ſeinem Fuße, wo man bey Anton Maria del Prato einkehrt; man thut aber wohl, ihm vorher die Ankunft zu melden, damit er, bey dem wenigen Beſuche des Thals, nicht abweſend iſt.

Von Domo d'Oſſola über den Simplon, S. unter Italiens Reiſerouten die weitläuftige Beſchreibung der Simplonſtraße, in ihrem jetzigen Zuſtand) zuerſt nach Divedro, Gunt oder Ruden (ein einzelnes Wirthshaus), dem Dorfe Simplon, dem Stockalber,

	Stund.
ſchen Hoſpitz auf der Höhe des Weges (10 Std. von Domo) herab nach Brieg *).	14
Nach Obergeſtelen in Oberwallis, faſt am Fuße der Grimſel	9
Nach dem Rhonegletſcher, über die Mayenwand auf den Grimſel und herab nach dem Spitale	5
Will man nicht über die Mayenwand, die nicht gefährlich, aber äußerſt mühſam und beſchwerlich iſt, und auf jeden Fall ſichere, ſchwindelfreye Alpengänger erfodert, ſo muß man nach Obergeſtelen zurück und dann der Straße über den Grimſel folgen, was wenigſtens 7 Std. bis ins Spital beträgt	7
Vom Spital nach Handeck (Sennhütte, Dorf Guttanen, Hasligrund, Meyringen	7
Ueber den Scheideck; zuerſt nach Schwendi, Sägemühle, Roſenlauibad, Bruchalp, Schwarzwaldalp (wo die letzte Sennhütte ſteht), Alpigelnalp, der Eſelsrücken, die Höhe des Scheideck, herab nach Grindelwald	8
Man hat 5½ Std. zu ſteigen.	
Ueber Zweylütſchinen nach Lauterbrunnen	4
Oder: der weit intereſſantere Weg über die Lauterbrunner-Scheideck und die Wengeralp	5.6
Von Lauterbrunnen zurück nach Zweylütſchinen, Wilderſchwyl (angenehmer über Gſteig) nach Interlachen	3½
Nach Unterſeen, über den Thunerſee nach Fulenſee, oder am Ufer deſſelben nach Anſchi,	

*) Die Diſtrikte von Brieg, Leuk, Conches, Viage, gehören unter die, im Revolutionskriege am härteſten mitgenommenen Schweizergegenden.

Stund.

Müllinen, Frutingen, Kanderſteig. (Gutes Handbuch auf dieſer ganzen Route, ſind des Malers König zu Unterſee: Wanderungen durch das Oberland mit Anleitungen für Reiſende und mit Kupfern. Unterſee. 1804.) 8½

Ueber den Gemmi (der ſeit der Heerpaſſage gangbarer) iſt, zuerſt nach dem Wirthshauſe Schwarrnbach, dem Daubenſee, herab nach den Bädern von Leuk 7·8

Man ſteigt mehr als 5 Std.

In Gegenden der Verödung durch den Revolutionskrieg: nach Siders, Sitten, Martinach (S. weiter unten, bey der Beſchreibung der Reiſe nach Chamonix, die Schilderung von Martinach). St. Maurice 15

Bex, Aigle (mit den Salzwerken), Roche, Villeneuve, Montrü 6

Ueber den Dent de Jaman (mit der prächtigen Ausſicht auf den Genferſee, auf die Waadt, den Jura, die Gebirge von Savoyen und Unterwallis), in den Canton Freyburg nach Montbovon, Griers 8

Man ſteigt 7 Std.

Griers (Gruyeres gegenüber, ſteht der Moliſſon, den man in 3-4 Std. erſteigt und des Nachts in einer Sennhütte ſchläft; man hat auf demſelben eine der prächtigſten Ausſichten; man überſieht den ganzen Genferſee, das ganze de Vaud, die Cantone Freyburg, Solothurn, Bern, die Seen von Neufchatel und Murten u. ſ. w. — Bulle, (die Niederlage der Grierſer Käſe und vieler anderen Waaren, leider! 1805 mit allen ſeinen Magazinen ein Raub der Flammen:) Freyburg 7

Stund.

Murten (bekanntlich wurde im Revolutionskriege das Murtner Beinhaus zerſtört und die Hallerſche Inſchrift nach Paris geſchickt), Payerne (Peterlingen, guter Gaſthof zum Bär), Moudon (Milden), Vucherens, Mezieres, Eſertes, beym See de Bray vorbey nach Vevay (Vivis) 14½

Oder: von Aigle nach Sepey, Ormond, ſur les Moſſes, Legerette, nach Chateau d'Oex 7.8
Man ſteigt 5 Std.

Rougemont (vor Rougemont fließt ein Bach, der die Gränze der deutſchen Sprache, Sitten und Gewohnheiten macht), Saanen (aus dieſem ſchönen Hirtenlande, dem Bonſtetten (jetzt zu Genf) eine reizende Beſchreibung in Briefen widmete, kommen die berühmten Gruyeres-, Saanen- und Siebenthalerkäſe, wovon die Niederlage zu Bulle iſt), Lauenen, über den Haslerberg nach an der Lenk 10

Man hat 4 bis 5 Std. zu ſteigen und in Lauenen iſt das Wirthshaus ſchlecht.

Zweyſimmen, Weißenburg (ein berühmtes Bad; man vergeſſe nicht, ſeiner ſchauerlichen Sonderbarkeit wegen, den Spaziergang nach der Quelle zu machen), Wimmis, Thun 12.13

Bern, Freyburg, Bulle, St. Denis, Vevay 24

Von Vevay (mit dem Beſuche von Clarens, Chillon und andern durch die neue Heloiſe geheiligten Oertern) nach Lauſanne, Morges, Rolle, Nyon, Kopet (Neckers Landgut, wo er mit ſeiner Frau, in einem kleinen Boſket, in einer Gruft beygeſetzt iſt), Genf 16

Chesne, Nangy, Contamine, Bonneville, Cluſe, Maglan, St. Martin, Sallenche,

Stund.

Chede, Servoz, über die Arve auf der Brücke le Peliſſier, den Berg les Montées, Ouches, das erſte Dorf im Thale von Chamouny, nach dem Hauptorte deſſelben, le Prieuré (ſ. unten die umſtändlichere Beſchreibung) 18

Nach Genf zurück 18

Nyon, Aubonne, Gimmel, über den Berg, Marchairu genannt, ins Thal von Joux 10.12
Die ſehenswerthe Chaudiere d'Enfer bey der Quelle der Lionne.

Ueber den Dent de Vaulion (mit einer ſehr ausgedehnten Ausſicht auf die Alpenkette, den Jura, Altburgund und in die benachbarten Thäler) nach Romainmotier, Orbe, Yverdun 6.7

Oder über den gedachten Dent nach Vallorbe, Montcharand, Valaigres, Ligneroles, Valeire, Yverdun (wohin Peſtalozzi neuerdings ſein Inſtitut verpflanzte) 6.7

Granſon, Vaumarcus, St. Aubin, Boudry, Colombier, St. Auvernier, Serrieres, Neufchatel 6

Peſeux, Corcelle, Rochefort, Brot, Noiraigue, Roſieres, Travers, Couvet, Moitiers (berühmt durch Jean Jacques Aufenthalt) 6

St. Sulpy, Verrieres, Bayart, Côte aux Fées, Brevine, Locle, la Chaux de Fond, (beyde letztere Oerter wegen ihrer Uhrfabriken und Mechaniker, erſterer auch wegen der unterirdiſchen Mühle merkwürdig) 9

Oder: von Moitiers durch Bovereſſe oder St. Sulpy, über den Berg gerade nach Brevine (wo Bäder ſind). Man ſteigt 1 Stunde,

Stund.

und der Weg iſt viel kürzer als über Verrieres.

Durch das St. Jmmerthal nach Sonzeboz 8

Oder: von la Chaux de Fond in das Thal Sagne, in das Thal des Ponts, ins Thal Rüz, Vallengin, Neufchatel 7·8

St. Blaiſe, Cornaux, Creſſier, Montet, Neuveville (Neuenſtadt), Gle reſſe, Twann (Douane), Biel (auf der Höhe eine außerordentliche Alpenausſicht), Bötzingen (Baujau, Boujeau), Rüchenette (die Kaskade de Piſſot), Sonzeboz 8½

Oder: St. Blaiſe, Marin, Zihlbrücke (Pont de Thiele), Cerlier (Erlach), über den Bielerſee, Biel, Sonzeboz 9

Dieſer Weg von la Chaux de Fond, obgleich viel länger als der durch das St. Jmmerthal oder durch das Erguel, iſt unendlich viel angenehmer, mannichfaltiger und in aller Rückſicht intereſſanter; Gegenden, wie dieſe, ſieht man auch zweymal mit demſelben Vergnügen. Der Reiſende wird, wenn er dieſem Plane gefolgt iſt, gerade zur Weinleſe an dem Neuenburger- und Bielerſee ankommen, wodurch ſein Vergnügen noch einen Zuwachs erhalten wird.

Von Sonzeboz nach Pierre pertuis (der Felſen, den die Römer durchbrachen), Tavanne (Dachsfeld), Mallerai, Court, Moutier (Münſter), la Roche, Correndelin, Saugern (Soihier), Lauffen, Grelligen, Aeſch, Rheinach, Baſel (zu Augſt bey Baſel die römiſchen Alterthümer, wo ein gewiſſer Parent, auf Actien, 1804 neue Nachgrabungen vornehmen laſſen) 15-16

Ein guter Wegweiſer iſt durch das Münſterthal: Courſe de Basle à Bienne par les Vallées du Jura. Basle 1789 mit einer Reiſekarte. Der Verfaſſer iſt der Pfarrer Bridel, und dieſe Reiſe iſt auch (Gotha 1790) ins Deutſche überſetzt erſchienen: Birrmann's Voyage pittoresque, der Text ebenfalls vom Pfarrer Bridel zu Montrü iſt neuer und wegen der ſchönen Kupfer merkwürdig.

Dieſe ganze vorgezeichnete Tournée oder Reiſe von Zürch bis Baſel beträgt über 400 Stunden, die ſich in 2 Monaten und 12 Tagen ſehr bequem machen läßt. Da man aber nicht jeden Tag marſchiren kann, ſondern hie und da 1, 2-5 Tage ſich aufhält, um ſich auszuruhen, um das Merkwürdige einer Stadt zu ſehen, oder wegen ſchlechten Wetters zurückgehalten wird, ſo muß man wenigſtens 4 Monate, und alſo auf die ganze Reiſe 4½-5 Monate rechnen. Wer dieſem Plane folgen will, muß zu Ende Aprils nach der Schweiz kommen.

Diejenigen, die Luſt hätten, von Lugano auf einige Tage nach Mailand zu gehen, (der beſuchteſte Gaſthof in Mailand iſt jetzt Albergo della citta;) würden dann über den Luganoſee nach Capo del Lago fahren, dort einen von Lugano aus beſtellten Wagen finden, und dann über Mendriſio und Como nach Mailand reiſen, was ſich ſehr gut in einem Tage machen läßt. Will man ſich in Como aufhalten, und auf dem Comerſee bis zur Villa Pliniana, der noch vorhandenen Ulme des Plinius, und zum Beſuch der reizenden Villa Danzi hinauffahren; ſo muß man 1½ Tag rechnen. Von Mailand fährt man wieder bis Seſto; hier nimmt man einen Kahn, und läßt ſich nach den Borromäiſchen Inſeln und dann nach Intra oder Palanza fah-

ren, wo man übernachtet. Wenn man um 3 Uhr des Morgens von Mailand abreiſet, ſo kann man bey untergehender Sonne in Intra ſeyn, wo ich die Bewirthung ſehr gut fand, und wo man aus den Fenſtern des Speiſeſaals eine wahre Marine oder Meergegend vor ſich zu haben wähnt. Einen guten Begleiter gewährt auf dieſer Excurſion: Meine Reiſe über den Gotthard nach den Borromäiſchen Inſeln und Mailand, im Sommer 1801. Stuttgard. 1803. 2 Bände. 8. Ihr Verfaſſer iſt noch unbekannt.

Von Lugano kann man gerade an den Comerſee kommen, wenn man ſich nach Parlezzo auf dem See fahren läßt, und von hier, neben dem kleinen See di Piena vorbey, über einen Berg, auf deſſen Höhe eine herrliche Ausſicht iſt, hinab nach Menaſio an den Comerſee geht. Dieſer Weg war aber wegen Unſicherheit berüchtigt. Man muß ſich in Lugano erkundigen, ob ſich dies verändert hat.

Bey der Reiſe über den Simplon (S. oben unter Italien die Beſchreibung dieſer Heerſtraße) ſieht man eine der ſchauerlichſten, ſonderbarſten und erſtaunenswürdigſten Felſengegenden; ſie hat etwas ganz eigenes und läßt ſich durchaus mit keiner andern vergleichen. Ihre neue Umgeſtaltung in eine fahrbare Militärſtraße wird ihr freylich viel von ihrer alten Schauerlichkeit und Mühſamkeit benehmen. Wer einen kürzern Weg nach dem Grimſel haben wollte, der kann folgende ebenfalls intereſſante Reiſe machen. Er fährt von Intra auf dem Langenſee nach Luggarus (Locarno) ohngefehr 7 - 8 Stunden; von hier geht er durch das Mainthal (Maggia) nach Dorf Maggia 3 St., Cepio 3 St. (ſchlechtes Wirthshaus), Bosco 3 St. (deutſches Dörfchen, man logirt beym

Pfarrer), die Furca 1½ St. hinab ins Formazza-Thal, nach dem Dorfe Pommat 3½ St. (es iſt ganz deutſch und gehört zu Piemont, ohngefehr ¾ Stunden davon kommt man zu dem prächtigen Waſſerfall der Toſa, die 600 F. hoch herabſtürzt, und zu den größten Naturſchönheiten der Art in der Schweiz zu rechnen iſt.) Von Pommat über den Griesgletſcher, oder Griesberg nach Obergeſtelen in Oberwallis 21 Std., unter denen man 5 Std. zu ſteigen hat; von Obergeſtelen dann weiter, wie oben geſagt iſt.

Diejenigen, die über München und Augsburg nach der Schweiz kommen, gehen gewöhnlich über Ulm nach Schafhauſen. Ich rathe dieſen, ihre Richtung über Memmingen nach Lindau am Bodenſee zu nehmen; der Weg iſt nicht weiter und ſie gewinnen den Genuß des prächtigen Bodenſees in ſeiner ganzen Fülle. Von Lindau kann man auf der deutſchen Seite nach Mörsburg gehen, und ſich hier nach Conſtanz (ohngefehr 2-3 Std.) überſetzen laſſen; dann nach St. Gallen und von hier weiter, wie oben. Oder man geht auf dem See nach Conſtanz; oder man reiſet zu Lande über Bregenz nach Rheineck, Roſchach, St. Gallen 8-9 Stunden. Mit einem günſtigen Winde fährt man auf dem See in einigen Stunden nach Roſchach und nach Konſtanz.

Die Reiſe an dem deutſchen Ufer hinauf iſt wegen der Aus- und Anſicht auf die Schweizerſeite unendlich vorzuziehen. Um Schafhauſen in den Plan zu bringen, ſo müſſen dieſe Perſonen von Baſel dahin gehen; aber wenn dies für ihre weitern Abſichten nicht paßt, ſo müſſen ſie von Zürich nach Schafhauſen und von da nach Baden und dann weiter wie oben.

Anhang über das Reiſen in Bündten.

Es iſt in dieſem ganzen großen Reiſeplan die Rede nicht von Graubündten geweſen, das in ſo vieler Rückſicht ein merkwürdiges Land iſt. Wer es genau kennen will, muß einen eigenen Reiſeplan dafür entwerfen, und alle ſeine Reiſen von Chur aus anfangen, weil man hier Empfehlungen für alle Theile des Landes erhalten kann. Von Chur gehn zwey große Landſtraßen nach Italien: 1) eine in zwey Richtungen über den Septimer und Julier, oder über den Albula. 2) Eine durch die via mala auf Splügen, und von da in zwey Richtungen entweder durch den Kardinell, oder über den Bernhardino. Von Chur gelangt man ferner nach Urſern und Wallis, über Diſentis, Andermatt, Hospital und die Furca; und wer von Chur nach Tyrol will, kommt über Davos durch Unter-Engadin, die Martinsbrücke und Finſtermünz. Reiſe in Graubündten.

Auf dem Weg über den Julier-Berg muß, wer den Bernina-Gletſcher recht beſehn will, im mittlern Bergwirthshaus des Bernina übernachten. Im Veltlin (jetzt zum Königreich Italien) herbergt man zu Tirano und zu Sandrio in der Poſt. Zu Morbegno, nahe am Comerſee, iſt ein ſo treffliches Wirthshaus, wie zu Mailand ſelbſt.

Ueber den Albula kann man mit kleinen Leiterwagen fahren, und findet in dem Sommer an allen Oertern Häuſer zur Aufnahme für Reiſende. Aber im Frühjahr richte man wegen der Lawinen-Gefahr es ſo ein, daß man den Bergpaß am hellen Tag paſſire.

Die großen Straßen nach Tyrol kann man auch auf Leiterwagen zurücklegen.

Fußreiſende können von Chur einen Führer mitnehmen; wenn ſie aber von den großen Heerſtraßen abweichen, dann iſt es rathſamer, an den verſchiedenen Orten im Gebirge ſelbſt kundige Wegweiſer zu wählen. Mantelſack und Koffer kann man an jedem beliebigen Ort durch die Landboten vorausſchicken. Auf allen Straßen nach Italien finden die Reiſenden in den meiſten Dörfern gute Wirthshäuſer. Wandert man aber ſeitwärts ab in die unbeſuchten Thäler und Gebirge, wo keine Wirthshäuſer ſind, ſo erkundige man ſich, ob der Ort katholiſch iſt? Iſt dieß, ſo darf ſich ein wohlgekleideter Reiſender geradezu beym Pfarrer des Dorfs melden, der ihm gern eine mäßige Mahlzeit und ein reinliches Bette anbieten wird, wofür man beym Weggehn der Köchin ein billiges Trinkgeld nach Willkühr giebt. Iſt es ein reformirtes Dorf, ſo darf man ſich wohl auch an den Pfarrer wenden, doch nur in der Abſicht, damit derſelbe durch ſeine Verwendung das ſchicklichſte Haus im Dorfe ausmittle. Denn die geringe Beſoldung, die meiſt elenden Pfarrhäuſer, und die eigenen Hausſorgen der reformirten Pfarrer hindern manchen gefälligen Mann an Ausübung der Gaſtfreyheit. Von Chur aus nach Südweſt und Süd ſprechen die meiſten Einwohner romaniſch. (ein Abkömmling der römiſchen Volksſprache, mit der Urſprache der älteſten Einwohner Rhätiens vermiſcht.) In den Wirthshäuſern findet man aber immer Leute, welche deutſch verſtehn. Da man jedoch unterwegs Perſonen begegnen kann, welche die gewöhnlichſte Frage, die nach dem Weg, nicht verſtehn, ſo will ich hier dieſe Frage, wo geht der Weg nach N. N. hin? auf romaniſch herſetzen: Nu ei la via derja di andar vi N. N.? — —

9) Zwölf Reiſeplane, um auf einer kleinen Reiſe von Baſel, Bern, Genf aus intereſſante Theile der Schweiz zu ſehen*).

a.

	Stund.
Von Zürch auf dem See nach Lachen	4
Oder längs demſelben durch Wollishofen, Kilchberg, Rüſchlikon, Thalweil, Oberrieden, Horgen, Wädenſchweil, Richtersweil, Bäch, Freyenbach, Pfeffikon, Altendorf, Lachen	7-8
Galgnen, Siebnen, Schübelbach, Reichenburg, Bilten, Nieder-Urnen, Ziegelbrücke, Weſen	4
Ueber den Wallenſee nach Wallenſtadt, Sargans	7
Durch das Wartauiſche nach Werdenberg, durch die Herrſchaft Sax ins Rheinthal, Salez, Sennwald, Hirzenſprung, Oberriedt, Kobelwies; durch den Rheinthaler-Wald und Eggerſtanden nach dem Flecken Appenzell	12
Entweder nach Gais, oder über den Gäbrisberg nach Trogen, Speicher, Vögliſeck, St. Gallen, Heriſau	6
Schwellbrunn, Peterzell, Wattwyl, Hummelwald, Bildhaus, Utznach, Schmerikon	11
Auf dem See nach Stäfa (durch die Revolution berufen) und von hier längs dem See nach Zürch	10
	58 Std. oder 8 Tage.
Oder: von Appenzell nach Gais, Teuffen, Heriſau, St. Gallen, Roſchach	8

*) Man vergleiche damit die im vorſtehenden größern Reiſeplane hier und da eingeſchalteten Notizen.

	Stund.
Arbon, Konſtanz, Stein, Schafhauſen	16
Egliſau, oder Winterthur nach Zürich	8.9
	64 St. oder 8.9 Tage.

b)

Von Zürich nach Lachen	7.8
Bilten, Urnen, Näfels (klaſſiſcher Ort in der Schweizergeſchichte wegen der Schlacht von 1388, auch im Revolutionskriege fiel hier ein ſiegreiches Schweizergefecht vor), Netſtal, Glarus	5
In das Klönthal über den Pragel ins Muttathal, nach Schwitz eine Tagereiſe von	10.11
Brunnen, über den See nach Buochs, Stanz, Stanzſtadt, über den See nach Luzern	$8\frac{1}{2}$
Ueber den See nach Küßnacht, Immenſee; über den See nach Zug	$5\frac{1}{2}$
Ueber den Albis, oder über die Sihlbrücke, die Bocke, Horgen vorbey, Thalweil nach Zürich	5.6
	44 Std. oder 6 Tage.

c)

Von Zürich nach Baden, Windiſch, Königsfelden, Schinznach, Wildeck, Aarau	9
Nach Erlisbach über die Schafmatt nach Oltingen, Weisecke, Tegnau, Kinderlich, Siſſach, Liechſtall	6.7
Auf die Schafmatt ſteigt man 1 Std.	
Nach Höllenſtein, Wallenburg, über den obern Hauenſtein nach Ballſtall; durch die Klus, Widlisbach nach Solothurn (dort die große Anſicht der Alpenkette von Weißenſtein)	$9\frac{1}{2}$

	Stund.
Biel; über den See nach der Petersinſel (durch J. J. Rouſſeau berühmt; das von ihm bewohnte Zimmer iſt noch faſt in ſeinem alten Zuſtand gelaſſen); nach Erlach, Anet (Eiß), Murten, Bern	14.15
Von Bern durch das Emmethal, ins Entlibucher Thal nach Luzern	16.17
Küßnacht, Zug, nach Zürich	10½
Oder; von Bern auf Thun, Unterſeen, Brienz, über den Brünig nach Unterwalden, Stanz, Buochs, Küßnacht, Zug, Zürich	33.35
	67 oder 76 Std. 8.10 Tage.

d)

Von Baſel nach Rheinach, Aeſch, Grellingen, Lauffen, Saugern, Korrendelin, la Roche, Münſter, Court, Melleray, Tavanne, Pierrepertuis nach Sonzeboz	15.16
Durch das St. Immerthal nach la Chaux de Fond	8
Nach Lokle, Brevine, über den Berg nach St. Sulpy, Motiers 7.8 Std. nach Yverdun, den Fußweg	4
Granſon, Vaumarkus, St. Aubin, Boudry, Colombier, Auvernier, Serrieres, Neufchatel	6
St. Blaiſe, Marin, Zihlbrück, Erlach, über den Bielerſee nach Biel	6
Arberg, Seebach, Bern	6½
Solothurn (und auf den Weißenſtein)	6.8
Ballſtall, über den Hauenſtein, Wallenburg Liechſtall, Baſel	12½
	73 St. oder 9.10 Tage.

e)

	Stund.
Von Bern die gewöhnliche, in allen Schweizerreiſen beſchriebene Grindelwaldreiſe nach Thun, über den Thunerſee nach Unterſeen (wo man bey Herrn Maler König, ſeine trefflichen, Anleitungen und Abbildungen enthaltenden, Wanderungen durch das Oberland kauft,) nach	10½
Gſteig, oder Wilderswyl, Zweylütſchinen, Lauterbrunn	3½
Zurück nach Zweylütſchinen, nach Grindelwald	4
Oder über die Wengeralp	6
Nach Zweylütſchinen, Unterſeen, Thun, Bern	15½
	33-36 St. oder 5 Tage.
Geht man von Grindelwald über die Scheideck nach Meyringen	7
Nach Brienz, über den See nach Unterſeen	6

So hat man 1 Tag mehr zu rechnen.

f)

Von Bern nach Thun, Müllinen	9
Frutiegen, Kanderſteig	5
Ueber die Gemmi nach den Leuckerbädern	7-8
Man ſteigt 4-5 Std.	
Hinab nach dem Flecken Leuck, Raron, Viſp, Brieg	9
Naters (verwüſtet), Lax, Münſter, Obergeſteln	8-9
Nach dem Rhonegletſcher und wieder zurück	4
Auf die Grimſel ins Spital	3½
Oder; vom Rhonegletſcher über die Mayenwand auf die Grimſel ins Spital	4½

	Stund.
Hinab nach Guttanen, Meyringen	7
Ueber die Scheideck nach Grindelwald	7.8
Nach Lauterbrunn, im Thal 4 Std. oder über die Wengeralp	6
Unterſeen, Thun, Bern	14
	80 Std. oder 9.10 Tage.

g)

Von Bern nach Langnau in dem Emmethale; in das Entlibuch nach Schüpfen, Entlibuch, über die Bramegg nach Schachen, Malters, Luzern	17
Auf dem See nach Küßnacht, Immenſee, nach Zug, Art	8½
Nach Schwiz, Brunnen, auf dem See nach Buochs	7
Stanz, Kerns, Sarnen, Lungern, über den Brünig nach Meyringen	9.10
Ueber die Scheideck nach Grindelwald	7.8
Nach Lauterbrunn	4 od. 6
Unterſeen, Thun, Bern	14
	70 Std. oder 9.10 Tage.

h)

Von Bern über die Gemmi nach den Leucker Bädern	22
Hinab nach Siders durch die Gallerie, Sitten, Martinach	13
St. Maurice, Bex, Aigle, Sepey, Ormond deſſous, Legerette, nach Chateau d'Oex	14.15
Man ſteigt 4.5 Std.	
Saanen, Lauenen, über den Hasler Berg nach an der Lenk	10

	Stund.
Man ſteigt gemach 3 Std.	
Zweyſimmen, Weißenburg, Erlenbach, Wimmis, Thun, Bern	19½
	79½ Std. oder 10. 11 Tage.

i)

Von Bern nach Thun, Wimmis, Erlenbach, Weißenburg, Zweyſimmen an der Lenk	19½
Ueber den Haslerberg nach Lauenen, Saanen	17
Rougemont, Chateau d'Oex, Roſſiniere, Montbovon, Griers (Gruyeres)	8. 9
Bulle, Afry, Freyburg	7
Murten, über den See nach Vuilly, Anet (Eiß) Erlach (Vuilly, heißt das ganze ſüdliche Ufer der weſtlichen Seite des Murtenerſees, und man muß ſagen, nach welchem Orte man ſich will überſetzen laſſen. Sonſt heißt die ganze Landenge zwiſchen dem Murtner- und Neuenburgerſee, das Mißeloch.)	6. 7
Ueber den Bielerſee nach Biel, Arberg, Bern	10
	60 Std. oder 9. 10 Tage.

k)

Von Bern nach Freyburg	5½
Bulle, St. Denis, Vevay	12
Oder: von Bern nach Thun, Wimmis, Weißenburg, Zweyſimmen an der Lenk	10½
Ueber den Haslerberg nach Lauenen, Saanen	7
Rougemont, Chateau d'Oex, Roſſiniere, Montbovon, über den Dent de Jaman, nach Vevay	11
Man ſteigt 2. 3 Std.	

	Stund.
Von Vevay nach Villeneuve, Aigle, Bex, St. Maurice, Martinach (man kann auch einen Abſtecher zum Hoſpiz auf den großen Bernhard machen, 2 Tagreiſen hin und zurück, jede von 7 bis 8 Std. S. oben die Beſchreibung des Wegs über den großen Bernhard.)	9.10
Ueber den Col de Balme oder tête noire nach Chamouny	8.9
Ouches, Servoz, Chede, Sallenche (zu St. Martin im Gaſthofe von Genet, oder in Sallenche bey Lafond), Cluſe, Bonneville (guter Gaſthof, aux balances, bey Renard), Genf	18
Nach Lauſanne	12
Yverdun	8
Neuſchatel	6
Arberg, Bern	9.10
90 oder 110 Std. 13 oder 16 Tage.	

l)

Von Genf nach Lauſanne, Vevay	16
St. Denis, Bulle, Freyburg	12
Murten, über den See nach Anet, Erlach, oder le Vuilly (S. 1.)	7.8
Nach der Zihlbrücke, St. Blaiſe, Neuſchatel	3
Oder: über St. Johann, Landeren, St. Blaiſe, Neuſchatel	4
Nach Vallengin, durch die Thäler Rüß, des Ponts und Sagne, nach la Chaux de Fond	7.8
Locle, Brevine, über den Berg nach St. Sulpy, Motiers	7.8
Yverdün, über den Fußweg 4 St. Valeire, Lignerolles, Balaigre, Montcharand, Vallorbe,	

	Stund.
Romainmotiers, über den Dent de Vaulion, ins Thal von Joux	6.7
Ueber den Jura, Marcheru, nach Gimel, Aubonne, Nyon, Genf	10.12
	82 St. od. 11.12 Tage.

m)

Von Genf nach Chesne, Contamine, Bonneville, Cluſe, Maglan, St. Martin (vor der Brücke der neue, gute Gaſthof, an Mont-Blanc, von Genet), Sallenche (in der Stadt, Gaſthof des Lafond)	12.13
Chede, Servoz (am Wege des verunglückten Eſchens Denkmal; Maria Deville iſt der beſte Guide zu Servoz), über die Aare auf der Brücke le Peliſſier, den Berg les Montées, Ouches (das erſte Dorf im Thale von Chamouny) nach dem Hauptorte dieſes Thales le Prieuré	5
Nach Martinach ſind zwey Wege. Im Thale fort bey dem Dörfchen Prés, der Kapelle des Tines, dem Dörſchen Argentiere vorbey, durch das Dörfchen la Tour bey den Hütten, Chamarillon vorbey auf die Höhe des Col de Balme	5
Man ſteigt 2 Std.	
Herab zu den Hütten Herbageres, ins Thal von Trient, auf den Forclaz, und dann hinab nach Martinach	4.5
Man ſteigt ½ Std.	

Oder man geht wie vorhin bis Argentiere; von hier wendet ſich die Straße nach Norden, durch einen ſteinigten Schlund, les Montets

	Stund.
genannt, durch die Dörfchen Poya, Couteraie, Valorſine	4
längs dem Fluß Berard (oder dem ſchwarzen Waſſer) durch eine Pforte, welche die Gränze zwiſchen Wallis und Savoyen bezeichnet, über eine Brücke, bey dem ſonderbar gelegenen Dörfchen Finio vorbey und nun über den tête noire, nach 2 Stunden auf die Höhe deſſelben, wo man eine Felſentreppe paſſirt (Mapas, Mauvais pas, genannt) hinab ins Thal längs dem Trient nach dem Dorf Trient, über den Forclaz oder Col de Trient nach Martinach	5.6
Man ſteigt in allem $3\frac{1}{2}$ St.	
Nach St. Maurice, Bex, Aigle, Villeneuve, Vevay	8.9
Lauſanne, Genf	16
	53 St. oder 6 Tage.

10) Beſchreibung der Reiſe und der Merkwürdigkeiten von Chamouny; nebſt der Angabe der Guiden.

Wenn man die ganze Schweiz geſehen hat, ſo iſt die Reiſe in dieſes Thal nicht überflüſſig: ganz im Gegentheil, denn man findet die Natur nirgends ſo groß, ſo außerordentlich, nirgends ſolche Anſichten und Naturſcenen als hier. Aus dieſem Grunde werde ich daher die Reiſe nach dieſem Thale und nach ſeinen mächtigen Urbergen, hier etwas umſtändlicher abhandeln, als in den erſten Auflagen geſchehen iſt, und zu dem Behuf, aus der, oben in der Abtheilung 1 gedachten und von mir nach hinterlaſſenen

Handſchriften bearbeiteten, **Maleriſchen Reiſe durch einen großen Theil der Schweiz, vor und nach der Revolution**, den ganzen, Chamouny betreffenden, Aufſatz hier einrücken, da er die neueſten Notizen enthält und der Leſer zugleich dadurch Gelegenheit bekömmt, über die Behandlungsart in der **Maleriſchen Reiſe** ſelbſt ein Urtheil zu fällen.

Zwey Wege führen von Genf nach den Eisbergen und Gletſchern von Chamouny, gewöhnlich Chamonix, *in neuern Zeiten* geſchrieben. Der erſte und am wenigſten *gewählte*, obgleich reichhaltig an Naturſchönheiten, (ich ſelbſt habe ihn *aber nie gemacht*) geht über Thonon, Samoens, Sixte, und trifft zu Servoz, mit dem zweyten Weg zuſammen. Der Reiſende bringt die erſte Nacht zu Thonon oder Evian zu, bricht den andern Morgen früh auf, und iſt des Abends bey guter Zeit im Hauptort von Chamonix angelangt, obgleich die Diſtanz auf 15 Stunden austrägt. Zwiſchen Sixte und Servoz führt der Pfad bey einem der ſchönſten Waſſerfälle dieſer Alpen vorbey, und an und über Trümmer eines Berges, der im Lauf der letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts einſtürzte. Die ehemalige Abtey Sixte liegt am Fuß des Büet, und Perſonen, welche die merkwürdige Reiſe auf dieſes hohe Gebirge unternehmen wollen, pflegen zu Sixte zu übernachten, und von da aus ihre Wanderung anzutreten. Ich weiß nicht, ob die jetzigen Beſitzer von Sixte den Geiſt der Gaſtfreiheit von ihren geiſtlichen und begüterten Vorgängern mit überkommen haben. Bekannt iſt die Anekdote vom verſtorbenen Sauſſure, der, bey Erblickung des ſchönen Wegs zwiſchen Samoens und Sixte, ſich voll Verwunderung erkundigte, wer dieſe herrliche Landſtraße habe machen laſſen? und als er vernahm, ſie ſey auf Befehl des Abts von Sixte durch die Frohndienſte ſeiner Bauern verfertigt worden, um dem Kloſter die Herbeyſchaffung der Weinfäſſer für *ſeinen* Keller zu erleichtern, erbitterte dieſes den gutmüthigen Sauſſure ſo ſehr, daß er ſchlechterdings nicht zu bewegen war, die Einladung des Abts und ſeiner Chorherrn anzunehmen, ſondern ſich im Geſicht der Abtey unter freyem Himmel lagerte.

Der zweyte Weg nach Chamonix, und der beſuchteſte, geht über Bonneville, Salenche und Servoz. Viele Reiſende herbergen die erſte Nacht zu Salenche, und erreichen erſt den zweyten Tag, Mittags, den Ort ihrer Beſtimmung, die Prieuré, oder das jetzige Chef-lieu des Thals; allein wenn man früh von Genf aufbricht, ſo kann man ſchon den Abend, freilich mit der tiefen Nacht, am Ziel ſeiner Reiſe ſeyn. Bis Salenche kann man mit jedem Fuhrwerk, — am beſten mit den ſchnell- und leichtrollenden zweyräderigen Cabriolets — auf den ſchönen Stra-

ſendämmen reiſſen. Brücken von Granit oder rohem Marmor führen über die Flüſſe und Bergwaſſer. Von Salenche aus muß man ſich hingegen der ſchmalen Berg- oder Bankwagen, oder, wenn die Wege durch die wildanſchwellenden Waſſer zerriſſen ſind, der Reitpferde oder Maulthiere bedienen.

Die Gegend bis Bonneville iſt äußerſt anmuthig, und mannichfaltig an allen den Gegenſtänden, welche eine ſchöne Lage und die Nähe der Alpen erzeugen können. Bey dem ſchönen Landhauſe la Boiſſiere gewahrt man zuerſt die drey Gipfel des Mont-Blanc. Der Saleveberg zeigt ſich auf dieſer ganzen Straße, unter den abwechſelndſten Geſichtspunkten. Je näher man Bonneville kommt, je mehr gewinnt die Landſchaft ein Alpenanſehn. Der Mole und Brezon bilden den Eingang des Thals, durch welches man in die Alpen dringt, und das von der Arve durchſtrömt wird. Man kann den Mole von Bonneville aus, mit einem guten Führer, in 3—4 Stunden erſteigen. Die Ausſicht iſt weit umfaſſend, und die Milchſpeiſen ſeiner Sennen, ſo wie der Käſe und die Butter, die auf ſeinen Alpungen bereitet werden, ſind äußerſt ſchmackhaft. Man ſchätzt die Höhe der höchſten Spitze auf 4560 Fuß über dem Genferſee. Bonneville iſt eine Stadt von ödem und traurigem Ausſehen. Das weyland Kloſter der Barnabiten war das einzige große Gebäude. Der letzte ſardiniſche Intendant, Garnier, beſchäftigte ſich mit mehrern Planen, um die Stadt zu verſchönern und ihr aufzuhelfen, allein die Revolution verſcheuchte ihn und ſeine Entwürfe. In Bonneville hält man an, und der Gaſthof aux balances war im Jahr 1802 eine ziemlich leidliche und gute Herberge. Man kommt nun auf einer langen und ſchönen Brücke über die Arve; an den Bildſäulen der Brücke hat leider! der Bilderſturm der erſten Revolutionsjahre gefrevelt. Die Arve iſt hier ſehr reißend, und richtet oft große Verwüſtungen in dieſem Molethal an, das durch den Büet, und die Walliſer-Gränzberge an ſeinem Ende verſchloſſen wird. So wie es ſich dem Auge mehr und mehr entwickelt, wird es immer pittoresker. Bebaute Felder, Wieſen, Gehölze, Waſſerfälle, Weiler, grünende, amphitheatraliſch emporſteigende Hügel, und dann die Alpen, die bald mit Wäldern bedeckt, bald ganz kahl ſind, und dem Ganzen zur Einfaſſung dienen, alle dieſe Gegenſtände geben dem Blicke ein immer wechſelndes und neues Schauſpiel. Endlich zeigt ſich das Städtchen Clüſe, das ſeinen paſſenden Namen vom lateiniſchen Worte clauſa hat, denn wirklich ſcheint hier der Weg verſchloſſen, und die Felſenmaſſen, an deren Fuß das Städtchen liegt, und welche es jeden Augenblick zertrümmern zu wollen drohen, verſperren jeden Ausgang; doch die Arve hat ſich einen Durchgang zu erzwingen gewußt, und an ihren Ufern hin, beugt ſich die Straße ins Thal Maglans hinein.

Bourrit erzählte mir mit Entzücken von dem Thale der Karthauſe du Repoſoir, das ohnweit Clüſe im Gebirge verſteckt iſt. Wenn man vom Dorfe Songy an, einer wilden und ſich

krümmenden Bergſchlucht folgte, ſoll ſich den erſtaunenden Augen plötzlich ein reizendes Thal aufthun, wo, wie durch Feenhand, herrliche Wieſen, beſäete und beſtellte Hügel, ſchöne Gehölze, ein fiſchreicher Fluß, Triften mit Heerden und dann das ſchöne Gebäude der Karthauſe ſelbſt, in der anmuthigſten Lage den Wanderer überraſchen. Wem mag wohl die Revolution, nach der Verjagung der freundlichen gaſtfreyen Kläusner, den Beſitz dieſes ſeeligen, abgeſchiedenen Erdenplätzchens jezt zugetheilt haben? —

Das Thal Maglans hat zwey Sehenswürdigkeiten, die Balmenhöle und den Arpenazfall. Wer die Baumanns- und Bielshölen auf dem Harz, oder die Muggendorfer Grotte im Bayreuthiſchen ſah, wird die Balmenhöle höchſt unbedeutend mit ihren Stalactiten und grotesken Geſtalten finden, dem gewöhnlichen Spielwerk der Hölendilettanten. Man beſucht ſie mit Fackeln, deren Ruß und Rauch die Gewölbe überdieß unſcheinbar gemacht haben, und da man zu ihr hinauf klettern muß, und dieß ohne Erhitzung nicht geſchehen kann, ſo wagt man es, ſich eine Erkältung in ihren kühlen Grüften zuzuziehn. Kurz, der Beſuch lohnt weder für die Mühe noch die Gefahr. Der Arpenazfall hingegen von 800 Fuß Höhe, verdient ſeinen Ruf. Die Straße geht dicht an ihm hin, und er hat, bis auf die weit geringere Höhe, viel Aehnliches vom Staubbach, denn er gleicht, wie dieſer, von weitem einem großen Laken, oder ungeheuern Leinwandbahn, die im Spiel der Winde hin und her treibt. Link, ein Künſtler zu Genf, hat eine ſehr ſchöne Anſicht von dieſem Waſſerfall in Kupferſtich geliefert.

Bourrit in ſeiner Beſchreibung, ſpricht mit Extaſe von den Bosketten von Maglans, und von der Schönheit der Madame Sautier, die Maglans verherrlichte. Erſtere liegen zur Rechten der Landſtraße.

Salanches iſt größer als Bonneville, übrigens eine altväteriſche Stadt, die aber reizende Umgebungen hat. Das erſtemal als ich 1792 daſelbſt war, herbergte ich bey Genêt, in der Stadt, und genoß von der Brücke und aus den Fenſtern die Anſicht des einen Gipfels vom Mont-Blanc. Als ich im Jahre 1802 wieder dahin kam, fand ich dieſſeits der Brücke im Dorfe St. Martin, einen neuen, ſtattlichen und ſtarkbeſuchten Gaſthof, den derſelbe Genet erbaut hatte, und der nun den Rang vor dem ſtädtiſchen behauptete, deſſen Eigenthümer jezt ein gewiſſer Lafond war. Auch mein ehemaliger, Maximin, mit dem Spitznahmen Baron de la Pierre Ronde, war nicht mehr am Leben: dieſer erfahrne und biedere Mann hatte viele hundert Reiſende, nicht allein um Salanches, ſondern bis tief in die Alpen von Chamouny und Wallis geleitet. Mich begleitete er zu dem antre de la Fraſſe, einem pittoresken Schlund oder Abſturz, aus dem ein wildes Waſſer ſtrömt, und wo ungeheuere Granitblöcke und Bergtrümmer umher zerſtreuet liegen. Von ihm ſtiegen wir auf den Berg ſelbſt, Mont Roſſet genannt. Dort hat man zwey herrliche Ausſichten. Gen

Norden blickt man ins liebliche Maglanthal, gen Mittag hat man das ernſte und rauhe Schauſpiel des Mont-Blanc mit ſeinen Gletſchern, Hörnern oder Aiguilles und ſeinem ewigen Winter vor ſich. Der Weg auf den Mont-Roſſet iſt in einer Viertelſtunde zurückgelegt. An Maximin's Stelle als Führer, iſt jetzt Alexis Chesnay getreten.

Eine warme, mineraliſche Quelle, die man jenſeits der Arve, in der Nachbarſchaft von Salanches entdeckt hat, möchte ſchwerlich große Celebrität in den Gegenden bekommen, wohin die großen Naturſchauſpiele nur Geſunde und nicht Kranke locken.

Die ſchöne Ebene von Paſſy, in die man nun gelangt, war wahrſcheinlich vor Zeiten ein Theil eines See's, der ſich vermuthlich von Chede bis Cluſe erſtreckte. Noch jetzt wird ſie zuweilen von der Arve überſchwemmt. Der Weg läuft an dem Fuße des Mont-Varrans, (man giebt ihm 1200 Toiſen Höhe über dem Genferſee,) auf der einen Seite hin, und längs der geſegneten und reichangebauten Hügel von Paſſy auf der andern. Am Portal der Kirche zu Paſſy ſind zwey Platten mit altrömiſchen Inſchriften eingemauert; es ſind ex Voto's, an den Gott Mars gerichtet, und den Dank für ſeinen Schutz ausdrückend.

Bey Chede hört die Ebene auf, und Alles gewinnt nun das wilde, ſtrenge Anſehen der Alpennatur. Die Pfade werden ſchmal, jäh und rauh. Zur Rechten in einer großen Kluft rauſcht die Arve: einige Reiſende paſſiren ſie auf dem ſogenannten Ziegenſteg, um die ungeheuern Felſenmaſſen zu bewundern, durch die ſie ſich wälzt und ſchäumt. Es iſt ein großes Schauſpiel, das aber zu weit vom Wege abbringt. Zu dem kann man den Weg von da bis zum Pont de Peliſſier durch das Chatelardthal und das Dörfchen dieſes Namens nur zu Fuß machen. Bleiben wir lieber auf der gewöhnlichen Straße; dort erwartet uns der Waſſerfall von Chede, und der See gleiches Namens. Der See von Chede iſt vorzüglich und mit Recht berühmt. Es iſt ein maleriſches Waſſerbecken von geringem Umfange, in der kühleſten, ruhigſten und reizendſten Einöde, die man ſich denken kann. Eine gewiſſe angenehme, aber ſchwermüthige Ruhe der Seele, wie die einer andern Welt, bemächtigt ſich des Schauenden, an ſeinem grünen Geſtade. Reizend ſpiegeln ſich die Schneegipfel des Mont-Blanc mit den Wipfeln der nahen Gebüſche, in dem klaren Waſſerſpiegel. Ein Einwohner eines nahen Dorfes war vor einiger Zeit auf den lucrativen Einfall gekommen, einen Kahn, zum Vergnügen der Reiſenden, auf dieſem Becken zu halten und ſeinen Fährmann zu machen; aber leider! ſchlug einsmals der Kahn um, und er ertrank in der unergründlichen Tiefe des Sees.

Hinter Chede kommt man durch das Bette des ſchwarzen Waſſers, ein wilder Bergſtrom, der zuweilen ſo gewaltig und ſo plötzlich anwächſt und den Weg dergeſtalt zerreißet, daß man ihn gar nicht, oder doch nur mit Lebensgefahr durchſchreitet.

Ich ſelbſt mußte hier meinen Bankwagen verlaſſen und zu Mauleſel und auf einem Umwege die Ränder ſeines tiefen und ungleichen Bettes hinab- und hinaufklimmen; der Güte meines Saumthiers war ich allein anvertraut.

An der Stelle, les rochers des Fis genannt, gelangt man zu dem ungeheuern Einſturz dieſer Felſen vom Jahr 1751. Der dampfartige Staub, der vom Fall ihrer kalkartigen Schichten unter einem fürchterlichen Getöſe und Krachen aufſtieg, verſetzte die ganze Gegend in ein tödliches Schrecken, indem man befürchtete, der Welt Ende ſey da, oder es erzeuge ſich hier ein Vulkan. Der Berg war in Rauch gehüllt, und alle benachbarten Felder mit einem Staub bedeckt, der vollkommen der Aſche glich, und den der Wind an einigen Orten bis auf fünf Miglien weit fortführte. Als die Nachricht davon nach Turin kam, ſendete der König den Naturforſcher Vitalliano Donati ab, um die Sache genauer zu unterſuchen. Dieſer überzeugte ſich bald, daß hier nicht die Rede von einer entbrannten Solfatara ſeyn könne; er wagte ſich allein und ohne alle Begleitung — denn jedermann hielt ſich Stundenweit entfernt — in das Rauchgewölke hinein, und war Augenzeuge des Sturzes der Trümmer in den Abgrund. Man ſchätzt den Umfang der eingeſtürzten Felſen auf drey Millionen Cubik-Toiſen! Sie verſchütteten ſechs Häuſer, ſechs Menſchen und vieles Vieh. Die Ruinen und Bruchſtücke liegen in großen Haufen, wild und maleriſch durcheinander.

Durch Wald und Wieſen erreicht man Servoz und bald darauf die Bergwerke. Hier hören die Kalkberge auf, und der Beſtand der Berge iſt Hornſtein oder Granit. Das Thal Servoz war ebenfalls vor Zeiten ein See. Erſt im ſechszehnten Jahrhundert leerte ſich das Waſſer völlig aus, und das Thal konnte bewohnt werden. Noch bemerkt man am Chatelardhügel den Fußpfad, welcher ſonſt am Rande jenes Sees hinlief. — Eine hölzerne Brücke über den wilden Strom Dioza, der nicht weit von hier einen ſchönen Katarakt bildet, verbindet Servoz und die Bergwerke. Die neuen Gebäude dieſes Bergbaues längs dem Weg, der rauhe Anblick der Alpen, die Trümmer einer alten Ritterburg auf einer jähen Klippe, das Alles macht ein überraſchendes Gebild. Die meiſten Arbeiter ſind Deutſche, auch der Wirth des Gaſthofs iſt unſer Landsmann. Die Gruben und Gänge führen auf Kupfer und Bley, letzteres mit Silber verſetzt. Man verfertigt auch trefflichen Stahl, der an Güte dem engliſchen gleichgeſchätzt wird. An der Spitze dieſer Anſtalt ſtand der verſtorbene Exchaquet, welcher auf den Einfall kam, wie Kahl auf dem Rieſengebirge, aus Lerchenholz Modelle zu ſchnitzen, die das Thal Chamonix, in ſeiner Länge vom Pont Pelissier bis zum Col de Balme genommen, nebſt den beyden Alpenketten des Mont-Blanc und des Breven, auf das treueſte nachbildeten. Die Geſtalt der Berge, die Farbe der Felſen, die Gletſcher, die Wege, die Pfade, die Weiler, die Gehölze ꝛc.; alles findet ſich auf das genaueſte darauf dargeſtellt.

Der Preiß richtete ſich nach den drey verſchiedenen Größen der Modelle. No. 1. drey Fuß 4 Zoll ſechs Linien lang, koſtete 25 Karolinen; No. 2. ein Fuß 7 Zoll 6 Linien lang, 8 1/4 Karolin; No. 3. 14 Zoll 6 Linien lang, koſtete nur 6 1/4 Karol.

Am Wege erblickt man ein Denkmal: es ſteht auf dem Grabe des unglücklichen Eſchen aus Eutin, welcher, als er im Auguſt 1800 den Gletſcher des Büet beſtieg, in eine Eisſpalte fiel und ſein Leben einbüßte. Der (nun ebenfalls verſtorbene) Präfekt des Lemandepartements, D'Eymar, welcher dieſes Monument und die darauf befindliche Inſchrift ſetzen ließ, wollte durch letztere den Vorüberreiſenden einſchärfen, welchen Gefahren ſie ſich Preis geben, wenn ſie die Gletſcher ohne Vorſicht bewandern, und ohne auf die Warnungen ihrer Führer zu achten, oder ohne eine gute Wahl in letztern zu treffen: deswegen fängt ſie mit den Worten an: Voyageurs! un guide expert vous eſt néceſſaire! —

Der Büet iſt ein iſolirter Berg, welcher vorwärts von der Centralkette gelegen iſt, zu welcher der Montblanc und ſeine Gletſcher gehören, und der von dieſem durch eine niedrigere und parallellaufende Kette getrennt wird. Man ſieht ſeine, mit ewigem Eiſe geſchmückte, Spitze ſchon von Genf aus, zur Linken des Mole. Er dünket dem Auge leicht zugänglich, allein der berühmte de Luc, der ihn mit ſeinem Bruder zuerſt erſtieg, mußte drey vergebliche und mühſame Verſuche wagen, bevor es ihm (den 20. September 1770) gelang, ihn zu erklimmen. Seit einigen Jahren hat man aber einen weit leichtern Weg entdeckt, um auf den Büet oder die Mortine (denn er führt beyde Namen) zu kommen, als der von den Gebrüdern de Luc gewählte iſt. Profeſſor Pictet aus Genf hat ihn ſelbſt auf dieſem neuen Wege zweymal ohne Schwierigkeit erſtiegen. Man übernachtet in den Sennhütten von Villy, den letzten Viehweiden des Thals, das bey Servoz anhebt und ſich am Büetgletſcher endigt. Man erreicht von Villy den Col de Salenton auf einem Pfade, der auch für Maulthiere gangbar iſt. Von da greift man den Berg auf ſeiner mittägigen und öſtlichen Seite an, und indem man bald über Schnee-, bald über Schieferabhänge ſetzt, erreicht man den Gipfel nach einem drittehalbſtündigen Marſch. Die Entfernung ſelbſt, von Servoz bis an den Gletſcher, beträgt neun ſtarke Stunden. Nach Pictets Beobachtungen liegt der Gipfel 1594 Toiſen, über die Meeresfläche erhaben. In lithologiſchen Rückſichten iſt der Berg nicht merkwürdig; aber als Belvedere, als Ausſichtspunkt, hat er vielleicht ſeines Gleichen nicht; man umfaßt mit einem Blicke den ganzen Raum zwiſchen dem Jura in Weſten und den Rhonequellen in Oſten. Die ganze unermeßliche Alpenkette (ſagt de Lüc) lag in einer Strecke von mehr denn 50 Lieues vor uns. Wohin wir unſre Blicke richteten, war der ganze Horizont mit Bergen bedeckt, denn ſeine Grenzen in Weſten war bloß die Dicke der Luft, und wir würden über den Jura hinweg, die Plänen von der Franche-Comté und von

Burgund erkannt haben, wäre die Luft hell und durchſichtig geweſen. In Südweſten erſtreckte ſich unſer Blick bis zum Mont-Cenis, in Nordoſten bis zum Gothard; wir durchſchauten das ganze, breite Thal, welches die Rhone von ihrem Bergfall an bis Sitten durchſtrömt und in einem kleinen weſtlichen Winkel erblickten wir ein Stückchen Ebene, woſelbſt Genf lag. Alles übrige ſtarrte von Bergſpitzen. Das Ganze und das Detail würden auch den allergleichgültigſten Menſchen zur Bewunderung entzückt haben. Ein einziger Blick auf die unermeßlichen Schnee- und Eismaſſen, welche die Alpen bedecken, iſt hinreichend, uns über die Dauer der Rhone, des Rheins, des Po, der Donau zu beruhigen. Hier ſind ihre Behälter, welche die Dürrung vieler Jahre zu erſetzen vermögen! —"

Doch kehren wir nun in das Servozthal zurück. An ſeinem entgegengeſetzten Ende iſt die Pelisſierbrücke, und hinter der Brücke hebt der ſteile und jähe Pfad an, den man les montées nennt, und mit welchen die erſten wirklichen Alpenpflanzen, das Rhododendron ferrugineum, die Alpenaurikel, die Astrantica alpina, die Saxifraga cotyledon, u. a. m. ihren Anfang nehmen. Die Straße les montées iſt in den lebendigen Felſen gehauen, und dieſer ſchmale Paß gewährt einige der ſchönſten Anſichten in wildromantiſcher Art. Der jähe, im Geſtein ausgehauene, Pfad; die ſenkrechten Felſen, die ihm zur Rechten übertragen; die Arve, welche zu ſeiner Linken ſtrömt, und mit mächtigem Getöſe durch die Tannen- und Lerchenbäume ſtürzt, ſo in dieſer engen Schlucht wachſen; der faſt vertikale Aufriß des eiſenhaltigen Gebirgs, hier und da mit Metallfarben gefärbt, und an ſeinem Fuße von der Arve benagt und untergraben: dieß Alles macht dieſen Paß zu einem eben ſo erhabenen, als rauhen Schauſpiele. Plötzlich breitet ſich das Thal Chamonix aus, und thut ſich unſern Blicken auf. Die Schneehörner zur Rechten ſcheinen die Koloſſalſtützen des Mont-Blanc zu ſeyn, die aiguille verte und die aiguille de Dru thürmen ſich vor uns, und zur Linken ſteigt der Breven *) empor, ein Granitberg von 1306 Toiſen Höhe über der Meeresfläche, auf welchem Soſſe, ein Genfer Naturforſcher, das neue Halbmetall, Titan, entdeckte; Gletſcher ſenken ſich ins Thal, bis an den Fuß der Häuſer herab; Spuren von Kultur, von Seegen, von Menſchen verrathen ſich überall dem Auge; welche Contraſte! welche Gemälde! für den Maler ſowohl, als für den leidenſchaftlichen Liebhaber der Gebirge! —

Anfangs beſchäftigt ſich die Aufmerkſamkeit mit dem Gletſcher Taconay, bald aber wird ſie allein durch den prächtigen Gletſcher Boſſons gefeſſelt, der vom Mont-Blanc herabſteigt

*) Man erſteigt den Breven, von Chamonix aus, in fünf Stunden, über Ouches und Coupeau. Man kann auch von Servoz aus dahin gehn. Er iſt kürzlich von Engländerinnen erſtiegen worden, den erſten Perſonen ihres Geſchlechts, die ihn betraten.

ſteigt. Sein Eis blendet durch ſeine Weiße; es ſtarrt in hohen Thürmen und Pyramiden empor, deren manche 200 Fuß hoch ſind, und thut mitten in den Tannengehölzen, durch die er ſich einen Weg gebahnt hat, die erſtaunungsvollſte Wirkung. Zuletzt zeigt ſich auch der Gletſcher des Bois mit ſeinen Eiswänden, die über den gelben ſchroffen Felſen emporragen. Majeſtätiſch, einzig und erhaben iſt die Anſicht dieſer Gletſcher; große Waldungen trennen ſie von einander und Granitmaſſen krönen ſie, die gleich himmelhohen, mit Schnee und Eis gegürteten, Obelisken ſich erheben. Die reine und friſche Luft, ſo verſchieden von der dumpfigten in den Thälern Sallenche und Servoz; die ſchöne Kultur des Thals; die ländlichen Hütten und Höfe, auf die man bey jedem Schritte ſtößt: das Alles bildet gleichſam für den Schauenden ein Gefilde der Seeligkeit, eine neue Welt, abgeſchieden von der übrigen. Die Größe der Gegenſtände macht, daß ſich das Auge in den Entfernungen trügt; man wähnt beym Eintritt ins Thal ſein Ende in einer halben Stunde zu erreichen, und braucht doch deren zwey, um nur bis nach der Prieuré, oder dem jetzigen chef-lieu, Chamonix, zu kommen. Man paſſirt den Ravin des Nant de Naya, der bey angelaufenem Waſſer gefährlich wird, das Kirchſpiel Ouches, den Gria-, Taconay- und Boſſonsbach, drey wilde Gletſcherwaſſer, und auf einer Brücke die Arve.

Chamonix verdankt ſeine Exiſtenz Benediktinermönchen, die ein Graf von Genf im Jahre 1099 hier anſäßig machte. Der Flecken liegt 514 Toiſen über dem Meere, und 537 über dem Genferſee erhaben Der große Zufluß von Fremden, ſeit 1741, wo Pococke und Windham, als die erſten Reiſenden in dieß Thal drangen, und ihr Mahl am Fuß des Montanvertgletſchers auf einem Steine hielten, der bis auf dieſe Stunde der Stein der Engländer genannt wird *), dieſer Zufluß von Fremden aus allen Völkern hat hier ſehr gute, und was noch mehr iſt, ſehr wohlfeile Wirthshäuſer gegründet. Das Gaſthaus der Frau Couterant iſt das älteſte und beſuchteſte; doch rivaliſirt mit dieſem, in neuern Zeiten, das Wirthshaus, die Stadt London, deſſen Eigenthümer, Teraz, große Verdienſte um die Bahn der neuen Maulthierſtraße auf den Montanvert hat, und deſſen Söhne unter die kundigen Wegweiſer dieſer Gegend gehören. Butter, Kryſtall, und das, dem Maltheſer Honig gleichgeſchätzte, aromatiſche Honig von Chamonix, ſind zwar Produkte und Handelszweige der Einwohner, allein der Verdienſt durch Fremde bleibt immer der einträglichſte Erwerb, und als im Lauf der Ereigniſſe des Revolutionskriegs dieſe nur einzeln und in geringer Anzahl eintrafen, waren die Folgen davon gar fühlbar, und Klagen und Unmuth eben ſo laut, wie wenn in andern Ländern die Landplage des Miswachſes der Erndte eintritt.

*) S. die Beſchreibung dieſer Reiſe im Mercure de la Suiſſe. Jahrgang 1743.

Unter den zahlreichen Schriftſtellern, welche über das Thal Chamonix und ſeine Merkwürdigkeiten geſchrieben haben, ſind Sauſſüre und Bourrit ohnſtreitig als die klaſſiſchen zu betrachten. Beſonders iſt Bourrit der Cicerone par excellence von Chamonix, und ihm gebührt der Ruhm, durch ſeine Schriften zuerſt dieſes Thal im Auslande bekannt gemacht, und die Aufmerkſamkeit und Neugier der Reiſenden gereizt und darauf gelenkt zu haben. Auch hat ſich die Dankbarkeit dafür in Chamonix vom Vater auf Sohn und Enkel fortgeerbt, und ein Zettel von Bourrits Hand iſt dort eine eben ſo vollgültige Empfehlung, und ein eben ſo gewichtiger Creditbrief, als es je die Adreſſe eines Bethmann, Frege, Heyder, Fries, Sieveking, oder eines andern großen Handelshauſes in Europens größten Hauptſtädten ſeyn kann.

Ich theile in der Ueberſetzung die Inſtructions générales mit, welche dieſer gefällige und für ſein Alter noch immer feurige und lebhafte Mann an Fremde auszutheilen pflegt, die bey ihrer Reiſe in die ſavoyiſchen Gletſcher ſich ſeinen Rath erbitten. Dergleichen Zumuthungen ſind ihm nichts weniger als läſtig; im Gegentheil ſeine Eitelkeit findet ſich von allen dieſen ſo häufigen Beſuchen der Ausländer geſchmeichelt. Hier folgen wörtlich jene zweckmäßigen Vorſchriften.

„1. Ein offenes Fuhrwerk oder Cabriolet iſt für den erſten Tag jedem andern vorzuziehen und zu St. Martin findet man Bankwagen, womit allein man nach Chamonix fahren kann.“

„2. Da man bis Chamonix ziemlich von der Hitze zu leiden hat, ſo muß man ſich nicht zu ſchwerfällig kleiden.“

„3. Um auf die Gipfel zu klettern, muß man nicht viel Kleiderwerk an ſich haben; in den Momenten des Haltmachens und Ausruhens wirft man einen Mantel oder Ueberrock um ſich.“

„4. Beym Gletſcherſteigen iſt es gut, einen Flor übers Geſicht und Eisſporen an den Füßen zu haben. Spitzen oder Haken, die man in die Schuhe ſchraubt, ſind die beſten Eisſporen. Spitzige Schuhe beym Bergabſteigen ſind gefährlich; man bleibt damit an den Steinen hängen und fällt.“

5. „Bergauf ſteige man langſam; bergab bediene man ſich eines mit Eiſen beſchlagenen Stocks, und nie ſey man vor ſeinen Führern voraus.“

6. „Im Gehen trinke man nie Waſſer, es ſchwächt und ſpannt ab: aber auf den Gletſchern iſt das Waſſer gut, es ſtärkt und vertreibt die Mattigkeit.“

7. „Ein Regenſchirm iſt von Nutzen.“

8. „Wo es bergauf geht, ſind Maulthiere eine Erholung, aber bergunter bleibe man nicht darauf ſitzen; man muß ſie nicht zu viel lenken wollen, ſondern ſich auf ihren Gang verlaſſen.“

9. „In der Ebene iſt oft ein Marſch von drey Stunden angreifend, aber auf den Bergen erholt man ſich ſchnell.“

10. „Das Arvewaſſer zu Chamonix iſt ſehr geſund und ſchützt vor Krankheiten; ſein weißliches Anſehn, das es vom Quarzſand erhält, iſt nicht ſchädlich.“

11. „Es iſt nöthig, ſich mit Feuerſtein, Stahl, Schwamm und Schwefelhölzchen zu verſehen, um ſich Feuer anmachen zu können, wenn ein kalter Wind weht.“

12. „Man findet zu Chamonix gute Kryſtalle in den Kabinetten des Peters Fraſſeran und des Carrier, genannt le bouquet; und gute Mineralien bey Balmat, genannt Mont-Blanc; in der Sammlung des geweſenen Führers, Michael Paccard, ſieht man ausgeſtopfte Gemſen.“

Und was lockt ſo viele Fremde in dieß, vor 50 Jahren noch unbekannte, Thal? — der Montblanc, der Rieſe der Berge der alten Welt! Seine Höhe über der Meeresfläche beträgt 14,700 Fuß. Sauſſure hat berechnet, daß, wenn zwiſchen dem Mont-Blanc und dem Meere nur Ebenen gelegen wären, ſo würde man von ſeiner Spitze nicht allein die Küſten des Mittelmeers erblicken, ſondern auch noch 12 Stunden weit darüber hinausſehn können. Den prachtvollſten Beweis von ſeiner erſtaunlichen Höhe erhält man nach dem Untergang der Sonne. Wenn längſt die Nacht ſich nicht nur im Thal und auf den Vorbergen, ſondern auch auf den Gipfeln der andern Nebenkoloſſen gelagert hat, dann leuchtet noch ſein Haupt, gleich der Spitze einer Flamme, im Stral der ſcheidenden Sonne, die bereits andern Welttheilen aufging. Beym Anblick dieſes gewaltigen Urbergs, der da ſteht in der Kraft ſeiner erſten Jugend, wie er aus der grauen Zeit der Schöpfung hervortrat, bemächtigen ſich eigene Gefühle und Betrachtungen der Seele. Er war, ſagt man ſich, der Zeuge aller der Revolutionen unſers Erdballs und blieb allein durch ſie unerſchüttert. Er ſah Meere Länder verſchlingen und Länder aus dem Schooße der Fluthen hervorgehn; ſah Wüſteneyen zu blühenden Reichen werden, und blühende Reiche ſich in Wüſteneyen verwandeln; ſah, wie bald Geſtein, bald Land, bald Eis, bald Vulkane die Oberfläche des Erdbodens einnahmen, wie Städte und Ruinen, wilde Thiere und Menſchen in dem Beſitz der Staaten abwechſelten; wie alle vier Elemente um die Herrſchaft der Erde ſtritten; wie die Winde ihre Wuth aufboten, die Erde in ihren Grundfeſten erbebte, das Feuer alle Weſen verzehrte und er ſelbſt von den Verheerungen der Waſſerwogen beſtürmt wurde. Vor ihm entwickelte ſich die Kette aller der Begebenheiten, welche ſeit Jahrtauſenden ihr Spiel mit den ſchwachen Bewohnern des Erdballs und mit ihren fröhlichen oder tragiſchen Rollen treiben. Wie viele Reiche und Gewalten, wie viele große Thaten und Namen, wie viel Ruhm und Glanz ſah er aufgeben, prunken, ſchwinden, und nicht mehr gefunden werden! Von wie vieler Auf- und Untergang wird er noch der ſtumme Zu-

ſchauer ſeyn, bis auch ſein Loos fällt, bis, wie Oſſian von der Scene ſingt, auch Er

> Schläft in ſeinem Gewölk,
> Nicht hörend die Stimme des Morgens! –

Den Mont-Blanc bilden drey Gipfel, mit der ewigen Eisdecke (einer durch den Schnee hervorgebrachten, dünnern Rinde, ſchmelzend von den Stralen der Sonne oder von warmen Winden und dann wieder durch Froſt verharſchend). Der niedrigſte Gipfel heißt le dome du Goûté, der folgende der Tacul, und der mittlere iſt die Boſſe de Dromedaire und die höchſte Spitze. An dieſe drey Gipfel ſchließt ſich eine Kette pyramidenartiger Felſen an, von kühnern, majeſtätiſchen Geſtalten, welche gen Himmel ihre Häupter hoch empor ſtrecken und zu denen man den Kopf mit Verwunderung aufhebt: man nennt ſie Aiguilles, Nadeln oder Hörner. Zuerſt kommt die Aiguille percée oder du midi, weil ſie wirklich ein Loch hat, durch welches man den Himmel gewahr wird; dann folgen 2 Plan d'Aiguille, 3 Bletiere, 4 die Charmos, 5 Fourchue und 6 Dru. Jede dieſer Aiguilles iſt 1900 bis 2000 Toiſen hoch, und ſie dünken eine Zuſammenſetzung von Obelisken und Pyramiden zu ſeyn, die an einander, wie Fachwerk, gepaßt ſind. Die Zwiſchenräume und Zwiſchenklüfte füllen Eis- und Schneefelder aus, welche Lawine herabdonnern, oder die Gletſcher ſich in die Thäler ſenken laſſen. Nach den neuern Beobachtungen des berühmten Mineralogen Jürine zu Genf, beträgt die ſenkrechte Höhe der Aiguille du Midi 500 Toiſen und ſie macht eine einzige, zur vollkommenſten Criſtalliſation gediehene, Granitmaſſe aus, deren Baſis ſchon 16 bis 1700 Toiſen über dem Meere erhoben iſt.

Den Mont-Blanc zu erklimmen, war lange der kühne und vergebliche Ehrgeiz der erfahrenſten und unternehmendſten Guiden geweſen; der Verſuch im Jahre 1783 hatte ſie aber ſonderlich muthlos gemacht, bis der Auguſt von 1786 ihren Wunſch krönte. Jacques Balmat, der davon den Zunamen Mont-Blanc erhielt, war bey einem neuen Verſuche durch das Ohngefehr einer glücklichen Verirrung der Mont-Blanc Spitze ziemlich nahe gekommen, und ermunterte den Doctor Paccard auf dieſem neuentdeckten Wege die Erſteigung zu unternehmen. Sie übernachteten den erſten Tag auf der Höhe des la Côte-Bergs, (1319 Toiſen über dem Meere, und 779 Toiſen über Chamonix) und den 8ten Auguſt Morgens um 4 Uhr ſetzten ſie den Fuß auf das Eis, welches vom Mont-Blanc ſich ununterbrochen herabſenkt. Sie ſchritten langſam aber anhaltend fort; die jähen Abſchüſſe, die Spalten, die Ermüdung, die zu dünne Luft erſchöpften ihre Kräfte mit jedem Augenblicke; allein das ſchönſte Wetter begünſtigte ſie, und die Ueberzeugung, dieſesmal ihren Zweck zu erreichen, ſtärkte und erhob ihren Muth und ihre Anſtrengung. So wie ſie höher kamen, wuchs die ungeheuere Ausſicht; die Gegenſtände unter ihnen wurden niedriger und zuſammengedrängter; das Himmelsgewölke über ihnen färbte ſich immer dunkelfarbener;

ſie wähnten ſich auf ſchönen Gewölken und dünkten ſich Weſen von einer erhabenern Natur. Aber die unermeßlichen Strecken, die noch vor ihnen lagen, brachten ſie in Verzweiflung; denn ſie fürchteten, ſie mögten ſie nicht bey Tage zurücklegen können. Um 3 Uhr Nachmittags wußten ſie noch nicht, wohin ſie gelangen würden und was aus ihnen werden ſolle; Unruh und Zweifel bemächtigten ſich ihrer Seele. Paccard hatte keinen Athem mehr; ſeine Kniee wurden ſteif, und die Kälte verhinderte ihn, weiter zu kommen. Sein jüngerer, geübterer und kühnerer Gefährte ſprach ihm Muth ein; allein beyde begannen an einem glücklichen Ausgange ihres Unternehmens zu verzweifeln und es zu bereuen, ſich darauf eingelaſſen zu haben. Eine neue Anhöhe zeigte ſich vor ihnen, und ſie waren ungewiß, ob es die letzte ſey. Balmat beſchloß, ſich davon zu überzeugen, und eilte allein darauf zu. So wie er weiter kam, wurde der Schnee feſter und er fühlte, daß es nur noch einiger Anſtrengungen bedürfe, um die erſehnte Spitze des Bergs zu erreichen. Endlich ſtand er oben! welch' ein Jubel! welch' ein Triumph! wie fühlte er ſich für alles Ausgeſtandene entſchädigt! Er rief es, jauchzend! ſeinem Gefährten zu; er that noch mehr, er ſtieg wieder hinab, kam ihm entgegen, unterſtützte ihn, feuerte ihn an, und um halb ſieben Uhr befanden ſich beyde auf dem höchſten Scheitel des berühmten Bergs. Chamonix erblickten ſie dort; die anweſenden Fremden betrachteten ſie durch ihre Ferngläſer; unruhig und beſorgt hatten ſie ihren Marſch mit den Augen verfolgt, und jetzt weideten ſie ſich an dem Anblick dieſer kleinen Geſchöpfe, auf dem erhabenſten Punkt des alten Erdballs. Ein ungeheuerer Geſichtskreis, Frankreich, Helvetien, Italien, die ſchlängelnde Kette der Alpen, ihre glänzenden Spitzen, ihre tiefen Schlünde und Klüfte, lagen vor ihnen, unter ihnen; der Himmel dünkte ihnen ganz ſchwarz und die Scheibe der untergehenden Sonne von einer nie geſehenen Größe und noch flammender! es war als ſtürze ſie ſich den Horizont hinab. Dieß Phänomen erfüllte ſie mit einem ſolchen Entſetzen, daß es ſie zum ruhigen Nachdenken und zum Betrachten unfähig machte und ſie zur eiligen Rückkehr antrieb; dazu kam, daß die Kälte ſo ſtark war, daß die Lebensmittel ihnen in der Taſche gefroren. Der Thermometer ſtand ſechs Grad unter Null. Sie eilten alſo zurück, indem ſie, nach Art der Aelpler und Gemſenjäger, auf ihre Stöcke gelehnt und mit ſteif vorgehaltenen Füßen ſich hinabgleiten ließen. So legten ſie, noch vor Nacht, große Weiten und die gefährlichſten Stellen zurück. Der aufgehende Mond half ihnen ihren Marſch fortſetzen und die Eisſpalten vermeiden. Balmat gieng voraus und nur ſeiner Vorſicht und ſeiner Erfahrung hatten er und ſein Gefährte es zu verdanken, daß ihnen kein Unglück begegnete. Um Mitternacht kamen ſie nach der Coteſpitze zurück, wo ſie zwey Stunden ausruhten. Den andern Morgen um 8 Uhr trafen ſie wieder in Chamonix ein.

Sie hatten bey zwanzig Stunden auf dem Schnee und Eis zugebracht; ſie waren faſt erblindet und ihre Lippen ſtark geſchwollen. Balmat hatte noch acht Tage nachher ein entſtelltes Geſicht

und das Ausſehn eines Menſchen, den man aus dem Schlafe geſtört hat. Er war damals 24 Jahr alt, ſchon verheyrathet und Vater; er war zwar kein Guide von Handwerk, allein wegen ſeiner Stärke und Behendigkeit auf Bergreiſen berühmt. Der König von Sardinien, damals noch Beherrſcher dieſer Gegenden, ertheilte ihm eine Belohnung. Der Sauſſure des Rieſengebirgs, Herr von Gersdorf, der mit einem Herrn von Meyer das unerwartete Vergnügen genoſſen hatte, Augenzeugen dieſer erſten Mont-Blancreiſe geweſen zu ſeyn, ſammelte 17 Louisd'or für ihn in Deutſchland ein, und der verſtorbene Sauſſure gab ihm das Preißgeſchenk, das er demjenigen ausgeſetzt hatte, welcher zuerſt einen Weg auf den Mont-Blanc entdecken würde.

Sauſſure war auch ſein nächſter Nachfolger. Den 1ſten Auguſt 1787 brach er mit ſeinem Bedienten und mit achtzehn Guiden nach dem Mont-Blanc auf; ſeine Begleiter waren mit phyſikaliſchen Inſtrumenten, einem Zelte, um auf dem Schnee zu lagern, einem Bette von ganz eigener Erfindung, mit Lebensmitteln und andern Bedürfniſſen beladen. Zwey Nächte ſchliefen ſie auf dem Schnee; ihr zweytes Nachtlager war 1455 Toiſen über Chamonix und 1995 über dem Meere, das iſt 90 Toiſen höher, als der Pico von Teneriffa; den dritten Tag, um eilf Uhr, erreichten ſie die Spitze des Bergs. In dem Augenblick, wo man ſie von Chamonix aus gewahr wurde, rührte man in dem Flecken die Trommel und läutete mit allen Glocken. Frau von Sauſſure mit ihren Söhnen und Schweſtern war zugegen und empfing von allen die Glückwünſche. Herr von Sauſſure ſchlug ſein Zelt auf dem Mont-Blanc auf und brachte fünftehalb Stunden daſelbſt zu. Die große Verdünnung der Luft erſchöpfte aber die Kräfte aller ſo ſtark, daß ſie ſich in dem Zuſtand von Menſchen befanden, welche eben eine ſchwere Krankheit überſtanden haben. Sauſſure war ſo ſchwach, daß er nur mit Mühe ſich wieder aufrichten konnte, als er ſich bückte, um etwas an ſeinen Schuhriemen zu machen, auch hatte eine gänzliche Gleichgültigkeit ſich ſeiner bemeiſtert, und ſie ſämmtlich empfanden einen unerträglichen Durſt. Dieſe Wirkungen der verdünnten Luft auf die Muskelkräfte äußern ſich auch oft noch, außer der ſchnell anwandelnden Erſchöpfung, durch Eckel, Erbrechen, Ohnmacht, worauf ein faſt unempfindlicher Schlaf folgt; aber alle dieſe Zufälle hören auf, ſobald man wieder in eine dickere Luft kommt. Denn ſie entſtehen aus einer Erſchlaffung der Gefäße, die durch die Verminderung der drückenden Kraft der Luft veranlaßt wird. Unterdeſſen ſtellte Sauſſure, Trotz ſeiner Entkräftung, Experimente mit Thermometer, Barometer und Hygrometer an, und fand, durchs Nivelliren nach den andern Bergen, daß das Finſteraarhorn nach dem Mont-Blanc der allerhöchſte Berg ſey. Die Spitze des Mont-Blanc iſt ein länglicher Grat von hartem Schnee, wo kein Stein hervorragt; nur ſechzig oder ſiebenzig Toiſen tiefer bemerkte man zwey kleine Granitfelſen, und an einen von ihnen die Spuren des Blitzes. Die Pflanze, die man auf den höchſten Höhen antrifft, bevor alle

Vegetation verſchwindet, iſt die Silena acaulis. Der Stand des Barometers auf dem Gipfel war 16 Zoll 1 Linie, und der des Thermometers 2 Grad 3/10 unter dem Gefrierpunkt. Der Horizont war ſo unermeßlich, daß der Kanton Leman, ſo zu ſagen, am Fuß des Mont-Blanc zu liegen ſchien. Man konnte nichts deutlich erkennen, als die Ketten der Gebirge und ihre verſilberten Scheitel. Entferntere Gegenſtände erſchienen, wegen der Dünſte, nur wie durch einen Flor und ganz unkennbar.

Dieſe Sauſſurſche Reiſe iſt die einzige geblieben, welche ſich durch wiſſenſchaftliche Verſuche ausgezeichnet hat, denn die nach ihr unternommenen wurden nicht von gleich glücklichen Erfolgen belohnt. Im Jahr 1788 ſtieg Bourrit mit ſeinem Sohne, dem Engländer Woodley, dem Holländer Campe und 22 Guiden auf den Berg. Aber das Wetter wurde ſo ungünſtig, daß der Engländer und mehrere wieder umkehren mußten, und der Holländer Campe durch einen Windſtoß würde ſeyn weggeführt worden, wenn ihn nicht noch ein Führer bey einem Zipfel ſeines Kleids erhaſcht hätte. Bourrit allein trotzte den Gefahren des Orkans und kam der höchſten Spitze, bis auf eine kleine Entfernung, nahe. Er verweilte einige Augenblicke an einer Stelle des Bergs, wo er Schutz vor dem Sturme fand, und genoß von hier aus das unermeßliche Schauſpiel. Er konnte bey der Klarheit der Luft deutlich einige Theile vom mittelländiſchen Meere unterſcheiden. Der Stand des Thermometers betrug 13 Grad unter 0, ſo hoch war durch den Orkan die Kälte geſtiegen. Woodley mußte 13 Tage ſeine erfrornen Füße in ein Eis- und Salzbad ſetzen, und auch Bourrit mußte zu dieſem Mittel einen ganzen Tag ſeine Zuflucht nehmen. Dieſer unglückliche Ausgang hielt jedoch den Engländer Beaufoy nicht ab, dieſelbe Wanderung zu verſuchen; zehn Führer und ſein Bedienter gingen mit ihm. Sie erreichten die Spitze, litten aber außerordentlich. Beaufoy langte in einem ſchrecklichen Zuſtande in Chamonix an. Sein Geſicht war aufgelaufen, die Haut löſete ſich ab und er fürchtete die Augen zu verlieren. Unterdeſſen hatte er doch die Breite des Bergs aufgenommen, und ſie 45° 50′ 11″ gefunden.

Bis 1792 blieb der Mont-Blanc von weitern Verſuchen verſchont; in dieſem Jahre veranlaßte die Eitelkeit ſich rühmen zu können: „auch ich war auf dem Mont-Blanc!“ daß vier Engländer ihn, mit eben ſo wenig Umſtänden und Vorkehrungen erſteigen wollten, als wäre es eine Luſtpartie geweſen. Ihr Leichtſinn wurde hart geſtraft. Sie gelangten nicht einmal auf die Spitze des Cotebergs; nicht allein wurden ſie ſelbſt beſchädigt, ſondern einige, durch Fehltritte losgeriſſene, Felſenſtücke zerſchlugen auch einem ihrer Führer das Bein und verwundeten den andern hart am Kopfe. Ich kam kurze Zeit darauf ſelbſt nach Chamonix; der letztere hatte ſich trepaniren laſſen müſſen, doch hatten jene Engländer, aus gerechter Grosmuth, durch reichliche Geldunterſtützungen, die Familien beyder Verunglückten, für die traurigen Folgen ihres unvorſichtigen Wagſtücks, zu entſchädigen geſucht.

Die fünfte und letzte Erſteigung des Mont-Blanc geſchah im Auguſt 1802, durch den Baron Dortheer aus Kurland und Herrn Forneret aus Lauſanne. Sieben Guiden begleiteten ſie. Den 10. Auguſt traten ſie ihre Wanderung an, und übernachteten auf den Mulets, d. i. bey den iſolirten Felſen, wo Sauſſure eine Hütte hatte bauen laſſen, die aber durch Zeit und Wetter halb eingefallen war. Den eilften erklimmten ſie die zwiſchen den Mulets und dem Dome du Goûté gelegenen platten Höhen. Um zehn Uhr erhob ſich ein heftiger Sturm, der den Schnee umher und empor trieb, der Himmel überdeckte ſich mit Wolken. Die Wanderer verloren demohngeachtet den Muth nicht, und ſchritten Troz Sturm und Schnee- und Graupengeſtöber ſo wacker zu, daß ſie zwiſchen zwölf und ein Uhr auf der Spitze anlangten. Das Thermometer ſtand 7 Grad unter 0 Reaumur. Aber keine zwanzig Minuten konnten ſie es oben aushalten; ſie waren gezwungen ſich Truppweiſe mit den Rücken gegeneinander zu ſetzen, um dem Ungeſtüm des Winds zu widerſtehn und um nicht herabgeweht zu werden. Die zu ſtarke Verdünnung der Luft erſchwerte ihren Zuſtand, und das Schneewetter war ſo heftig, wie in der ſtrengſten Jahreszeit. An Experimente war gar nicht zu denken, und an Ausſicht eben ſo wenig. Nur dann und wann, wenn der Wind das Gewölke zerriß, zeigte ſich durch die augenblickliche Lücke ein flüchtiger Blick auf ein Stück vom Chamonixthal, auf die Allée blanche und auf Cormayeur. Ihre Bruſt war wie wund, und ſie verſicherten, daß nichts auf der Welt ſie bewegen könne, wieder eine ähnliche Wallfahrt zu beſtehen. Ich befand mich mit dieſen Herren zu gleicher Zeit in Chamonix, und ein berühmter Guide, der ſie begleitet hatte, betheuerte, daß wenige Einwohner von Chamonix es dieſen Herren im Bergklettern und an Gewandtheit würden gleichthun können. Was ſie vorzüglich zu dieſem kühnen Wageſtücke angefriſcht haben ſoll, war eine Art Wetteifer, es zwey andern Fremden zuvorzuthun, die eben dieſe Bergreiſe unternehmen wollten, und von denen man dreißig Karolinen und zwanzig Guiden foderte, um ſie hinaufzuführen, die ſich aber begnügten es bey den bloßen Worten bewenden zu laſſen. Ich habe in der Folge von einem Reiſenden erfahren, daß ein anderer Engländer Oberſter Pollen, ein junger, rüſtiger Mann, noch in demſelben Jahre und zwar den 19. September mit nicht mehr denn vier Guiden das Abentheuer der Erſteigung des Mont-Blanc wirklich verſucht habe. Er nahm weder Zelt, um ſich vor dem Schnee zu ſchützen, noch eine Leiter mit ſich, um ſich ihrer bey den Eiſſpalten ſtatt einer Brücke zu bedienen; er verließ ſich auf ſeine phyſiſchen Kräfte und auf die Unerſchrockenheit ſeiner Begleiter; er trug ſelbſt ſein Theil vom Gepäcke. Doch als ſie den Gletſcher von la Cote betraten, welcher kaum in der ſchönen Jahreszeit, vielweniger in einer ſo ſpäten, zugänglich iſt, häuften ſich ſolche große und unüberwindliche Hinderniſſe, daß Pollen mit ſeinen Begleitern umkehren mußte, und erſt um Mitternacht, nach fünfzehn Stunden der allergefährlichſten Reiſe, wieder in Chamonix eintraf. Er beſchloß das nächſte Jahr wieder zu kommen, einen

Vorrath von Inſtrumenten und zwey Zelte mitzubringen, und dieſe hernach bey Madam Couteran, als ein Depoſitum für Bergluſtige Nachfolger zu hinterlaſſen. Allein der Ausbruch des Kriegs zwiſchen England und Frankreich vereitelte wahrſcheinlich ſeinen Vorſatz *); wenigſtens hat man ſeit der Reiſe des Kurländers nichts wieder von einem neuen Verſuche der Art gehört.

Ich habe die Geſchichte der fünf Reiſen auf den Mont-Blanc etwas umſtändlich zuſammengefaßt, weil ſie in Deutſchland noch wenig bekannt ſind. Was mich betrifft, ſo war ich weit entfernt, meine Augen, Lunge und geſunden Beine in einem ſo halsbrechenden, mühſamen und mißlichen Unternehmen aufs Spiel zu ſetzen. Ich begnügte mich an der leichtern und gewöhnlichern Excurſion nach dem Eismeere des Montanvert, die ich auch mit noch ſechs Fremden, Italienern und Schweden, und worunter vier Damen waren, an einem der heiterſten und günſtigſten Tage zurücklegte.

Wir Herren waren zu Fuß, unſre Damen aber zu Maulthier; denn ſeit Erbauung des neuen Hoſpiz, wovon weiter unten die Rede ſeyn wird, hat der Gaſtwirth Terraz einen neuen Weg für ſeine Maulthiere gebahnt, welche den Kalk und andre Baumaterialien hinauftrugen; man hat nun nicht mehr nöthig auf der Hälfte des Wegs abzuſteigen, ſondern man kann bis vor die Thüre des neuen Hoſpizes reiten. Terraz war im Jahre 1802 auch faſt der einzige, welcher noch Maulthiere hielt; die andern Guiden hatten durch den Drang der Umſtände und des Mangels die ihrigen theils verloren, theils waren ſie gezwungen worden, ſie abzuſchaffen. Der Weg iſt an einigen Stellen jäh, aber nirgends gefährlich. Zuerſt kommt man, auf einer hölzernen Brücke, über die Arve und durch Wieſen an den Fuß des Bergs. Nun gelangt man in einen Wald von Fichten und Lerchenbäumen, und es geht Bergauf, bald ſteil bald wieder jäh. Ohngefehr auf der Halbſchied des Wegs iſt eine Quelle Caillet genannt, die am Fuß der Felſen entſpringt. Eine kleine Stunde weiter durchwandert man eine Schlucht, welche die Lawinen ſich ausgehöhlt haben; gleich dahinter fangen zwey Pfade an, die auf die Alpung oder Weide Montanvert bringen; der eine Pfad zur Rechten iſt ſchmal und beſchwerlich; der andere zur Linken breit und ſicher, aber länger.

Die Alpung mit dem ſchönſten Raſenteppich und der Alpenroſe, dem lieblichen Rhododendron geſchmücket, liegt dicht am Fuße der Aiguille des Charmoz und am Rande des Eismeers; 954 Toiſen über dem Meere und 480 über dem Thale. So ſchön dieſe Vegetation der Montanvertalpe iſt, ſo finden ſich doch die ſchönſten Pflanzen au courtil oder dem Garten ſieben Stunden weiter, oberhalb dem Talefregletſcher gelegen; doch der Weg dahin iſt nur für geübte Bergfußgänger möglich.

*) Er bereiſet jetzt Griechenland.

Anmerk. des Herausg.

Zwey Hütten erheben ſich auf dieſer Alpung als Aſyle für den müden Wanderer, der gern hier bey einem wärmenden Feuer ſich an dem erhabenen Schauſpiele um ihn her ergötzt, oder das mitgebrachte Mahl ſich doppelt gut ſchmecken läßt. Die eine Cabane, die man an ihrem baufälligen Zuſtande gleich für die ältere erkennt, iſt das bekannte Blair'ſchloß, von ſeinem Erbauer, dem Engländer Blair, ſo benahmt; die andre iſt neuer und erſt im Jahre 1794 errichtet. Der franzöſiſche Geſandte, Semonville, als er auf ſeiner Reiſe nach der Levante mit Bourrit den Montanvert beſuchte, faßte zuerſt den Gedanken, hier eine Rotonde bauen zu laſſen, welche den Reiſenden mehr Schutz, als die offene und verfallne Blairſche Hütte gewähre Sie ſollte überdieß in einem Schranke verſchiedene nöthige Bedürfniſſe verwahren, als Küchengeſchirre, Betten, Alpenſtöcke, Thermometer, Barometer, ſogar Charpie und Bindzeug. Vor dem Hauſe ſollten in einem der ungeheuern Granitblöcke auf der einen Seite die Worte: à la nature, par un ami de la liberté, und auf der andern die Namen Sauſſure, de Luc und Bourrit eingehauen werden. Er übertrug in einem Briefe von Chur in Graubündten aus, dem Herrn Bourrit die Ausführung dieſes Plans. Dieſer unterzog ſich ſogleich, mit dem ihm eigenen Feuereifer, dem Auftrag; allein die bald darauf erfolgte Gefangenſchaft des Semonville würde das ganze Unternehmen vereitelt haben, hätte nicht der franzöſiſche Reſident zu Genf, Desportes, ſich großmüthig entſchloſſen, an Semonvilles Stelle zu treten und alle Koſten zu übernehmen. Bourrit, von Terraz und den beyden Guiden, Jacques des Dames und Cachat le Géant, unterſtützt, legte nun Hand ans Werk, und das Gebäude wurde vollendet. Es beſtand inwendig aus einem Saale, einem Kamine, zwey Fenſtern, vier Gurtbetten, Stühlen, Tiſchen ꝛc. Das Ganze hatte 95 Karolinen gekoſtet. Jetzt ſtehen nur noch die vier nakten Wände; Räuber ſind durchs Fenſter eingeſtiegen, haben das Zimmer ſpoliirt und Alles, ſogar den ſchönen Kaminſpiegel, mit ſich genommen. —

Wenn man auf den Montanvert ſteigt, vergnügt man ſich an dem Blicke auf die Lilliput ähnlichen Häuſer und Felder des geſegneten und wohlangebauten Chamonixthals, das von Zeit zu Zeit durch die Lücken im Walde zum Vorſchein kommt und wieder verſchwindet. Iſt man aber oben, ſo verändert ſich plötzlich die Scene. Man ſieht zu ſeinen Füßen ein ungeheueres Eisthal, das den Namen Meer mit Recht führt; denn wirklich bietet es das treueſte Bild eines empörten Meeres dar, welches im Moment, wo der Orkan ſeine Wellen peitſcht, vom Froſt ergriffen wird und zu Eis erſtarrt. Statt der Ufer thürmen ſich rings nakte, kahle, himmelhohe Felſen. Der auffallendſte von dieſen Bergobelisken iſt die Aiguille du Dru. Ihre ungeheuere Höhe von 1422 Toiſen über dem Thale, ihre koniſche Geſtaltung und ihr Standpunct zeichnen ſie gleich vor den andern aus. Ihre Beſtandtheile ſind ein ſchöner Granit mit Feldſpatkryſtallen. Zu ihrer Linken ſteht die Aiguille du Bochard, geringer an Höhe als ſie, und weiterhin, mehr zur Rechten, die Aiguille du convercle. Im

Hintergrund des Gletſchers entdeckt man die Periaden, an deren Füßen ſich dieß Eismeer in zwey Arme theilt, wovon der eine, zur Rechten, ſich an den Tacul anſchließt, und der andre den Gletſcher de l'Echaud bildet. Am Fuß der Aiguille du Bouchard iſt der Felſen le Chapeau; er liegt dem Montanvert faſt gegenüber, iſt aber nicht ſo hoch. Perſonen, welche die Beſchwerlichkeiten des Erſteigens des Montanvert ſcheuen, begnügen ſich an der Wanderung auf den Chapeau, und genießen von dort aus das Schauſpiel des Montblanc, des Eismeers und der Aiguillen.

Ueber dieſes Eismeer bahnte ſich Bourrit mit ſeinem Sohne, im Jahre 1786, einen Weg nach Cormayeur in Piemont. Der Weg geht über den Scheitel des Tacül von Sauſſüre, Col de Géant genannt. Er beträgt 15 bis 16 ſtarke Stunden, und iſt nach der Reiſe auf den Montblanc eine der mißlichſten und beſchwerlichſten Alpenwanderungen, auch wurden Bourrit und ſein Sohn nur durch die Unerſchrockenheit des Führers Cachat aus der augenſcheinlichſten Lebensgefahr gerettet.

Bourrit war zu dieſem gewagten Verſuch durch eine zu Genf und Turin gleich ſtark im Umlauf ſeyende Sage bewogen worden, daß ein Mann aus Genf auf dieſem Weg in 38 Stunden zu Turin angelangt ſey. Bourrit fand mehrere kühne Nachfolger, worunter Sauſſüre's ſechszehntägige Lagerung auf dem Col de Géant oben anſteht; ſein Zelt befand ſich in einer Höhe von 1223 Toiſen über Chamonix, und 1763 über dem Mittelmeer. Ich kann mich nicht entbrechen, aus der Schilderung ſeiner Reiſe die Beſchreibung einer ſchönen Mondnacht einzurücken; ſie giebt den beſten Beweis, welche wonnigte Genüſſe ſich des Geiſtes auf ſolchen großen Höhen bemeiſtern, Genüſſe, von denen der niedere Erdbewohner keine Begriffe hat. „Der Mond ſtand „nun allein am Himmel, und goß ſein Silberlicht auf den weiten „Umkreis von Schnee und Felſen, der unſre Hütte umgab. Bey „Sonnenſchein iſt der Glanz dieſes Schnees und Eiſes kaum auszuhalten, aber welches wunderbare und entzückende Schauſpiel „gewährten ſie bey der ſanften Klarheit der Fackel der Nacht! „Welchen prächtigen Kontraſt bildeten dieſe dunklen, und ſo ſcharf „und kühn gezeichneten Felſenzacken in der Mitte dieſer ſchimmernden Schneefelder! Welch' ein Augenblick für den Denker! Für „wie viel Beſchwerlichkeiten und Entbehrungen entſchädigen ſolche „Momente! die Seele erhebt ſich, die Umfaſſungen des Geiſtes „ſcheinen ſich zu erweitern, und mitten aus dieſem majeſtätiſchen „Schweigen wähnt man die Stimme der Natur zu hören, und der „Vertraute ihrer geheimſten Arbeiten zu werden.“ —

Der Arveiron, der auch Gold, aber in geringer Quantität, bey ſich führen ſoll, entſpringt am Fuß des Boisgletſchers, der ein Ausfluß des Eismeers iſt, und durch ſeine häufigen Eislawinen, die man ſonderlich vom Chapeau am beſten bewundert, zur Erhebung der Größe des Schauſpiels unendlich

viel beyträgt. Sprudelnd und ſchäumend entrauſcht er einer Grotte oder Höhle, welche zuweilen 100 Fuß Höhe hat, deren Form und Größe aber äußerſt zufällig und wandelbar iſt. Die großen Granitmaſſen, welche der Gletſcher vor und um ſich her, wie einen ungeheuern Steindamm, gewälzt hat, und das Wilde der Umgebungen machen das Ganze äußerſt pittoresk. Ein großer Maler, Vernet, verzweifelte, den Arveiron je ſo malen zu können, wie er in der Natur vorhanden ſey. Unter der Leitung eines guten Führers und mit Vorſicht kann man in aller Sicherheit die Theile dieſes prachtvollen Eisgewölbes in Augenſchein nehmen, und den Glanz des Eiſes, wenn ſich die Stralen der Sonne darinn ſpiegeln, ſo wie die Lebhaftigkeit und den Reichthum der Farben an den ſeltſamgeformten, oder von Sprüngen durchſchnittenen Wänden bewundern. Aber man hüte ſich zu nahe zu treten, und erinnere ſich immer des Unglücks, das hier die Familie des Genfers Moritz traf. In Geſellſchaft ſeines Sohnes und eines Vetters überließ er ſich ohne Führer am Fuß des Eisgewölbes dem erhabenen Anblick dieſes ſchönen Naturſchauſpiels, als plötzlich der Einſturz eines Theils der Grotte erfolgte. Unbekannt mit den Folgen, verweilten alle drey auf ihrem Standpunkt. In einem Huy hatten die emporſchwellenden, mit Eis- und Felſentrümmern angefüllten Fluthen ſie da ergriffen, und mit ſich fortgeriſſen! Der Vater ſah ſeinen Sohn vor ſeinen Augen umkommen, und er ſelbſt und ſein Vetter wurden nur mit Mühe, aber mit zerbrochenen Beinen gerettet. —

Der Weg von Arveiron nach Chamonix iſt äußerſt angenehm, und läuft immer in der Ebene und durch ſchöne Wieſen und Waldungen hin. Wir legten ihn auf unſern Maulthieren zurück, die uns daſelbſt erwarteten. Vorher betrachteten wir noch im Dörfchen des Bois die beyden bekannten Albinos oder Kakerlaken; ſie waren aus England wieder in ihr Vaterland zurückgekommen; und ſind jetzt (1802) über 40 Jahre alt. Das beſte, was über ſie geſagt und abgeurtheilt worden iſt, hat ohnſtreitig unſer Landsmann Blumenbach geäußert, und bey ihm mögen es meine Leſer nachſchlagen.

Von Chamonix auf Martigny am Fuß des großen Bernhard führen zwey Wege. Der kürzere aber beſchwerlichere geht durch das Thal Valorſine, über den Schwarzkopf. Der Pfad vom Schwarzkopf nach dem Dorf Trient iſt ſo gefährlich, daß ſogar eine Stelle davon den Namen, Maupas, böſer Gang, bekommen hat.

Der zweyte, um eine Lieue längerer, aber ſchönerer und bequemerer Weg iſt der über den Col de Balme. Dieſen wählte ich und mein Geſellſchafter, als wir beſchloſſen hatten, über den Bernhard nach Italien zu reiſen. Zuerſt zogen wir im Thal bis Argentiere, wo von einer kleinen, jezt ruinirten, Kapelle an der Pfad ſchmäler und bergigter wird. Die Arve fließt linker Hand, und man läßt zur Rechten den Argentieregletſcher,

der ſich ſo tief herabſenkt, daß die Getreydeäcker dicht an ihn ſtoßen; ein überraſchender Anblick! Verwüſtung und Winter, Erndte und Sommer, auf Einem Punkt gedrängt! — Das Dörfchen Tour liegt, zwiſchen Berge geklemmt, am höchſten Ende des Thals. Alles zeigt in ſeiner Nähe von ſergfältiger Kultur, vermiſcht mit dem Eiſe des Tourgletſchers, der ebenfalls tief herab ſinkt. Ein wilder Strom, La Buisme, entfließt dem Gletſcher, und man paſſirt ihn vor dem Dörfchen. Nun ſteigt man zu den Sennhütten von Charamillon empor, und von da in das Bette der Arve hinab und hinüber. Die Quelle des Fluſſes iſt in geringer Entfernung, und er ſelbſt iſt hier nur ein unbeträchtliches Wäſſerchen. Jezt erklimmt man die Sennhütten von Balme, und den Col oder Bergſcheitel dieſes Namens, der mit Recht wegen der reizenden und reichhaltigen Ausſicht berühmt iſt, die man von dem Standpunkt der Gränzſcheide genießt, welche die Republik Wallis und das Departement des Montblanc trennt. Die Höhe beträgt 1881 Toiſen über dem Meer; und eine Strecke von mehr denn 70 Lieues entdeckt ſich dem Auge: man erblickt ganz Wallis, ſeine Städte, Flecken, Weiler und die Rhone, die ihr Gebiet ſeiner ganzen Länge nach durchſtrömt; den Montblanc mit ſeinen Nadeln, in ihrer ſchauervollen, aber erhabenen Pracht und Herrlichkeit; in der Ferne die beſchneyten Alpengipfel, welche Wallis von Bern und Uri trennen, die Gemmi, die Grimſel, die Furca ꝛc. und über das Chamonixthal hinweg, das ſich nirgends ſchöner als hier ausnimmt, die Berge des alten Delphinats.

Die Felſen, welche über dem Trientthal vorragen, ſind durch den Tod des Hofnungsvollen Eſchers aus Zürich berühmt, der mit einem Herrn von Dalberg, Verwandten des Erzkanzlers, und einem Herrn Deckhard 1791 auf den Col de Balme kam, ſich, ohne Führer, dieſem Felſen näherte, ausglitte, und den jähen Abſturz, ſo ſehr er ſich auch mit Händen und Füßen dawider ſträubte, unaufhaltſam hinabſchoß; er wurde jämmerlich zerquetſchet und blieb tod auf der Stelle. Sein Leichnam lag auf Walliſer Boden, und es koſtete viele Mühe, ihn aus der Tiefe heraufzubringen. Ohne den Beyſtand und die Unerſchrockenheit einiger Guiden von Chamonix würde man nie dieſen Zweck erreicht haben. Sonderlich wagte Cachat-le-Géant mehrmalen dabey ſein Leben. Der Körper wurde nach Bex geſchaft und daſelbſt begraben. Der Raſen des Col de Balme beſteht aus den ſchönſten Alpenpflanzen: Chryſanthemum alpinum, Phyteuma hemiſpherica, Sempervivum arachnoicum, Veronica alpina, aphylla, bellidioides, Gentiana rubra etc. — das Hinabſteigen vom Col ins Trientthal iſt äußerſt ſteil und abſchüßig, und daher ſowohl gefährlich als beſchwerlich; man läßt das Dorf zur Linken, und den Gletſcher gleiches Namens zur Rechten, man ſezt über den Strom des Gletſchers, und erſteigt den Col de Forclaz. Hier findet man eine Scheide, oder Gränzmauer, und gleich dahinter das ſogenannte Fort dû Trient, eine unbedeutende Schenze. Die Natur wird milde, ſo wie man ſich Martigny nähert;

das Auge ruht auf ſchönen grünen Wieſen aus, und man langt im dichten Schatten von Obſt- und Kaſtanienbäumen in Martigny an.

Das Wichtigſte in Martigny für wißbegierige Reiſende iſt der Prior Murrith, dem die Mineralogie und Botanik ſo vieles verdanken. Manche ſeltene Pflanze, die man für die Schweiz verloren glaubte, fand er wieder auf. Auch iſt er der Eigenthümer von einer Menge Alterthümer, an Innſchriften, Exvoto'ſtafeln, Statuen, Fragmenten, Münzen ꝛc., die man auf dem Bernhard ausgegraben hat. Vorzüglich wichtig darunter ſind einige puniſche Münzen vom großen Bernhard, weil ſie faſt für den, von vielen ſehr beſtrittenen, aber auch von Murrith angenommenen Satz zu ſprechen ſcheinen, daß Hannibals Heer über den Bernhard gezogen ſey. Dieſe Probſtey war das Quartier von Buonaparte bey dem Marſch der Reſervearmee über dieſe Alpe.

Für einen Geologen und Mineralogen ſind die Reiſen auf die Felſen des Centralgebirges von Chamouny, ſo wie die Reiſe von Chamouny über den Bonhomme nach Aoſta, wo man die ſüdliche Seite deſſelben unterſuchen kann, äußerſt wichtig. (S. das vortreffliche Werk Voyage des Alpes, par Mr. de Sauſſure. Neufchatel und Geneve, die 8te Ausgabe mit dem Supplement.) Unter die neueſten Beſchreibungen von Chamouny gehört auch gewiſſermaßen der zweyte Theil der Bergreiſen von Fiſcher. Leipzig 1805. 8. Es iſt ein Auszug aus der ſchon oberwähnten, Deſcription des cols ou paſſages des Alpes, par M. Bourrit; Geneve, 1803. 2. B. 8.

Namen und Wohnorte der vornehmſten Guides.

Namen und Wohnorte der Guide.

Namen.	Wohnort.
* Jaques Balmat, beygenahmt Mont Blanc, als erſter Beſteiger deſſelben	Pelerins.
* Pierre Balmat, (Sauſſüre's Lieblingsführer.)	Barraz.

Namen	Wohnort.
*Jaques Balmat, beygenahmt, der Damen	Chef-Lieu.
Nicolas Balmat	Ebend.
* Michel Cachat, beygenahmt, der Rieſe, (Bourrits Lieblingsführer.)	Plans.
Pierre Cachat, beygenahmt, l'aiguille	Praz.
Marie Carrier	Chef-Lieu.
Marie Chamel	Valorſine.
P. Victor Charlet	Argentiere.
Germain Charlet	Chef-Lieu.
Victor Charlet	Ebend.
Jaques Claret	Valorſine.
* Marie Coutet (Der Spanier Gimbernat, der 1803. die Alpenkette als Mineralog bereiſete, und deſſen intereſſante Beobachtungen wir im Druck erwarten dürfen, rühmte dieſen Marie Coutet, als den in den Naturkenntniſſen dieſer Gegend am meiſten bewanderten Führer.)	Farrans.
Jaques Coutet	La Fraſſe.
Jaques Cupelin	Moncuard.
*Marie Deville	Bey Servoz.
François Paccard	Chef-Lieu.
Nicolas Paccard	Ebend.
Michel Paccard	Ebend.
Michel Simon	Praz.
François Simon	Moncuard.
Joh. Peter Terraz } Söhne des Wirths	Chef-Lieu.
Michel Terraz } Söhne des Wirths	Chef-Lieu.
*Victor Terraz } Söhne des Wirths	Chef-Lieu.

Ich habe mit Sternchen * die Namen der Führer bezeichnet, welche mir von neuern Reiſenden vorzüglich angeprieſen worden ſind.

11) Landkarten. Kupferſtiche. Kunſt- und Mineralienhandlungen.

Die Karte, welche alle andre entbehrlich macht, und welche als die vorzüglichſte ausſchließend anzupreiſen iſt, führt den Titel: Landkarte der Schweiz und ihrer Bundesgenoſſenſchaft, von J. H. Weiſs aufgenommen, und ſtereographiſch, nach einer eigenen Zeichnungsart vorgeſtellt, in 16 Special- und einem allgemeinen Blatte, 1798. bey J. R. Meyer zu Aarau. Preiß jedes Blattes, 7 Liv. 4 Sols. Die allgemeine Karte wird auch einzeln verkauft und dient zur neueſten und beſten Reiſekarte von der Schweiz. Herr Meyer ſoll Willens ſeyn, noch eine neuere Generalkarte als dieſe zu dieſem ſeinem Schweizeratlas zu liefern.

Von keinem Lande ſind mehrere Kupferblätter und Zeichnungen in der bekannten kolorirten Manier ſeit 1780 erſchienen, als von der Schweiz. Aberli und Freudenberger brachen bekanntlich die Bahn. Unter den neuern zeichnen ſich Rieter, Lafond, Lory, Wolf, Loutherbourg, Link, Wocher, Birrmann, Bacle d'Albe, Bidermann, Füeßly, König, Dunker ꝛc. aus. Man findet in den Kunſthandlungen zu Baſel bey Mechel, vorzüglich aber zu Zürich in dem reichhaltigen und ſehenswürdigen Kunſtmagazin von Füeßly und Comp.; ferner zu Bern bey Bürky und Schimper Sortiments von allen alten und neuen Kupferblättern zum Kaufe. Unter den Voyages pittoresques behauptet die Henzy-Wyttenbachſche noch immer den Vorzug.

Jedem Liebhaber der Naturgeſchichte iſt auch das Naturalienmagazin von D. B. Rätzer in Bern zu empfehlen. Man findet bey ihm 1. alle

Pro-

Produkte des Mineralreichs Helvetiens, in einzelnen Stücken oder Folgen; 2. ſyſtematiſche Mineralienſammlungen nach beliebigen Preißen; 3. ausgeſtopfte Vögel, ferner Fiſche, Inſekten, Alpenpflanzen der Schweiz; 4. gemalte Abbildungen ſeltener Vögel; 5. Alpenanſichten aller Art; 6. Reliefs in kleinem Maasſtabe von Chamouny, dem Pays de Vaud, dem Gotthard ꝛc.

Ich habe den nach Ebel mitgetheilten Reiſeplanen einige kleine Fingerzeige beygefügt, welche ſich auf Lokal- und Naturmerkwürdigkeiten, zuweilen auch auf die neuern Zeitereigniſſe beziehen. Von vielen Hauptörtern und Hauptſtädten der Kantone konnte ich nur die Namen angeben, bis die Zeitfolge uns mit dem Erſatze bekannt machen wird, den ſie für ſo viele, ſowohl an Schätzen mancher Art, als an großen Namen und berühmten Geſchlechtern, erlittene Verluſte erhalten haben. Der Züricher helvetiſche Almanach hat angefangen, uns in ſeinen Jahrgängen ſeit 1802 ſchätzbare und gute Topographien von den Kantonen (zeither von Bern, Zürich, Luzern) zu liefern.

XVIII.

Reiſeroute nach Paris.

Paris iſt durch die Ereigniſſe unſerer Zeit und durch die Schätze aller Art, die man hier als Trophäen der franzöſiſchen Siege und als die Beute und Spolien ſo vieler Länder und Nationen auf Einem Punkt gehäuft erblickt, gewiß die merkwürdigſte und ſehenswürdigſte Stadt für jede Klaſſe von Reiſenden geworden.

Unter dem Artikel Frankreich habe ich bereits die nöthigen Nachrichten von dem franzöſiſchen Poſtweſen und die Anzeige der neueſten Poſtkarte gegeben; ſo wie in der Einleitung die Warnungen und Vorſichtsregeln, die ein Fremder bey den franzöſiſchen Douanen, und ſonderlich wegen der Ein- und Ausfuhr des baaren Geldes und der Koſtbarkeiten zu beobachten hat. Im gegenwärtigen Aufſatze werde ich mich alſo nicht auf dieſe Gegenſtände, ſondern auf andere Notizen beziehen.

Zuvörderſt bemerke ich, daß jeder Fremde, der ſich nicht Ungelegenheiten ausſetzen will, dafür ſorgen muß, daß ſeine Päſſe von einem franzöſiſchen Geſandten oder Reſidenten im Auslande (deren es jetzt zu Wien, Berlin, Dresden, Frankfurt, Caſſel, Carlsruhe, Hamburg, Regensburg und in den meiſten anſehnlichen Städten Deutſchlands giebt) ausgeſtellt ſind, und daß ſie überall viſirt werden, wo es nöthig iſt: wofür man ohngefähr 50 Sols zahlt.

Gewöhnlich reiſet man aus Deutſchland, von Frankfurt oder Mainz aus, über Strasburg oder Metz. Die Route über Strasburg, die ich ſelbſt bereiſet bin, iſt folgende: Route über Strasburg.

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
	Von Strasburg bis
1½	Stützheim
1¼	Wiltheim
2	Elſaß-Zabern oder Saverne. (Von dem berühmten Schneckenweg, der über die Voghesiſchen Gebirge führt, präſentirt ſich Elſaß wie ein Garten, und der Münſter wie eine Säule in der Ebene. Zu Elſaß-Zabern beſehe man das prächtige Schloß, weyland des Kardinals von Rohan, völlig im Styl des Schloſſes zu Wilhelmshöhe bey Kaſſel. V. M. 3,980. nach dem A. J.
1½	Pfalzburg. (Niedliche Feſtung.)
1	Hommartin.
1	Saarburg. (Hier wird die Saar ſchiffbar.)
1	Hemming.
2	Blamont.
2	Benamenil.
1¾	Lüneville. (Volksmenge nach dem A. J. 10,436. durch

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
	d. neueſten Friedensſchluß berühmt. Auf dem Schloß ſteht noch ein Telegraph.)
1½	Dombasle.
2	Nancy. Wenige Städte haben ſchönere Straßen, ſchönere Plätze, ein gefälligeres Aeußeres, als dieſe Stadt. Allein die Statüen und andere Zierrathen der Plätze, ſind in den Zeiten des revolutionären Vandalism zerſtört. An der Porte-neuve wurde Deſilles getödtet, deſſen heroiſche That beym Aufruhr der Regimenter 1790 ſo große Bewunderung erweckte. Nach der Seite von Metz iſt die Stelle, wo Karl der Kühne 1477 in der Schlacht blieb. Der Obelisk, der ſonſt da ſtand, liegt jetzt im Sumpf ohnweit dem Johannisthore. Das prächtige und berühmte Exkloſter der Yoniſtes, Mareville iſt nur ¾ St. von Nancy. Volksmenge nach dem A. J. 28,227.)
1½	Velaine.

Fr. Poſten.	Namen der Stationen.
1½	Toul. (V. Menge. 6,940. an der Moſel; die Weine ſind berühmt. Auch iſt hier eine gute Fayencefabrik.)
1½	Layes.
1½	Void.
1¾	St. Aubin.
1	Ligny.
2	Bar-ſur-ornain. (Vor dieſem Bar-le-duc; die eingemachten Johannisbeere und die Forellen zu Bar-ſur-orney ſind bey den Gutſchmeckern berühmt. Volksmenge. 6961.)
1½	Sauldrupt.
1½	St. Dizier. (Hier wird die Marne ſchiffbar.)
1½	Longchamp.
2	Vitry-ſur-Marne. (Sonſt Vitry-le-François, von Franz I., ihrem Stifter. Wer von hier nach Menéhoult reiſet, kommt über das Feld, das durch die Kanonade von Valmy im Revolut. Kriege berühmt wurde.)
2	La Chauſſee.
2	Chalons-ſur-Marne. (Hier vereinigt ſich die Straße von Metz mit der gegenwär-

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
	tigen Route. Bis in die Nähe dieſer Stadt kamen die deutſch. Truppen 1792. Die Promenade Le Jars hält man für die ſchönſte im Reich. Auch die Thürme und das hohe Chor der Hauptkirche ſind berühmt. Volksmenge. 11,120.)
2	Jalons.
2	Epernay. (Hier wächſt der beſte Champagner - Wein. Volksmenge 4,430.)
2	Port-à-Binſon.
1	Dormans.
1½	Pardy.
1	Chateau-Thierry. (La Fontaine's Geburtsſtadt.)
1½	Frame de Paris.
2	La Ferte-ſous jouarre. (ſchöne Spaziergänge.)
1	St. Jean.
1½	Meaux. (Der große Marktplatz iſt ſchön. Hier iſt das Vaterland der Fromages de Brie. Volksmenge 6,648.)
2	Clayes.
2	Bondy.
1½	Paris. (Statt der ehemaligen doppelten Poſt, oder ſogenannten Poſte royale, bezahlt jetzt, wer

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
	zu Paris hineinfährt, ½ Poſt mehr als die Station austrägt, und beym Herausfahren eine ganze Poſt mehr.)

Zuſammen 62¾ Poſten, oder etwas mehr als ſo viel ſtarke deutſche Meilen.

Die Route nach Paris über Metz 69¼ Poſten geht von Mainz aus auf Route über Metz.

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
2	Oppenheim. (Auf dem Weg von hier nach Worms und deſſen Nachbarſchaft wachſen die berühmten Weine, Nierenſteiner, Unſer-lieben-Frauen-Milch, Katerlocher ꝛc.)
3	Worms. (Zu Worms verſchiedene römiſche Alterthümer, und der Saal, wo Doctor Luther ſein Glaubensbekenntniß that.)
2	Oggersheim. Hier iſt die Douane. Man leſe nach, was oben im Abſchnitt 1. unter a) allgemeine Bemerkungen, davon geſagt iſt.
3	Dürkheim.
2	Frankenſtein.

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
2	Kayſers-Lautern. (Volksm. nach A. J. 2363.)
3	Bruckmühlbach.
2	Homburg.
2	Rohrbach.
2	Saarbrücken. (Volksmenge. 5,191.)
$1\frac{1}{2}$	Forbach.
2	St. Avold.
2	Fouligny.
1	Courcelles.
$2\frac{1}{2}$	Metz. (Seiner ſtarken Citadelle und Feſtungswerke wegen berühmt. Der Corslin-Platz iſt ſchön. Die Confituren von Mirabellen und weißen Himbeeren in dieſer Stadt werden ſehr geſchätzt. Gaſthof: à l'hôtel de France. Volksmenge. 32,099. Die Diligence von Metz auf Paris geht die gleichen Tage ab, und bringt $3\frac{1}{2}$ Tag zu.
$2\frac{1}{4}$	Gravelotte.
$1\frac{1}{4}$	Mars-la-Tour.
$1\frac{1}{2}$	Harville.
1	Manheule.
2	Verdun. (Aus dem Feldzuge von 1792, und längſt wegen ſeines Confekts und Zuckerwerks berühmt, dra-

Franz. Poſten.	Namen der Stationen.
	gées de Verdun. Varennes, durch Ludwigs XVI. Cataſtrophe bekannt, iſt nicht allzu entfernt von dieſer Stadt. Gaſthof: aux trois Maures. Volksm. 9,136.)
2	Domballe.
1¼	Clermont en Argonne. (Dieſe ganze Gegend war der Schauplatz des deutſchen Feldzugs von 1792.)
2	St. Menehoult. (In der Nähe des Wegs nach Chalons, die Höhen von Valmy, bekannt durch die Kanonade dieſes Namens, die man als den Zeitpunkt anſehn kann, von welchem die Neu-Franken begannen, ein Vertrauen zum Widerſtand gegen ihre kriegeriſchen Gegner zu bekommen.)
1	Orbeval.
2	Pont de Sommevel.
2	Chalons-ſur-Marne.

Hier trift, wie ſchon angemerkt worden, dieſe Route mit der Strasburger zuſammen.

„Die meiſten Reiſenden (ſagt die ſchon erwähnte Notiz für Reiſende nach Paris im 32 Stücke der Zeit. f. d. eleg. Welt) nehmen ihren Weg über

Route über Trier.

Frankfurt, Mainz und von da über Zweybrücken und Saarbrücken nach Metz. Dahin gehen auch die Diligencen (ſeit December 1802 geht von Mainz eine Diligence täglich Mittags nach Paris ab, und legt die Reiſe in 4 Tagen und 4 Nächten zurück) ingleichen nimmt dieſe Route, wer mit eignem Wagen und mit Extrapoſt fahren will. Dieſe Straße iſt an und für ſich länger, als der Weg über Trier, und iſt blos bis Dürkheim intereſſant, führt nachher aber durch langweilige Haiden und abſcheuliche Gebirge, und man kommt außer Saarbrücken durch keine einzige Stadt von einiger Bedeutung. Die Wege ſind größtentheils ſehr ſchlecht, und die Bewirthung in den Gaſthöfen iſt ſehr mittelmäßig. Warum ziehen die Reiſenden nicht den Weg über Coblenz vor? (zumal wenn die prächtige neue Heerſtraße am linken Rheinufer hin, vollendet ſeyn wird). Wer einiges Gefühl für Naturſchönheiten hat, wird es gewiß nicht bereuen, wenn er von Mainz zu Waſſer nach Coblenz reiſet. (Dazu kommt, daß man jetzt die Reiſe zu Waſſer von Mainz bis Coblenz und Cölln ſehr wohlfeil machen kann. Denn zu Mainz geht täglich eine Waſſerdiligence nach Coblenz und Cölln ab, die zur Fahrt bis zur letztern Stadt hinab nicht mehr als über ein paar Tage, hingegen Strom aufwärts, oder von Cölln herauf, deren drey brauchen ſoll. Dieſe Waſſerdiligence iſt bedeckt, mit Fenſtern und im Herbſt ſogar mit einem Ofen verſehen. Man läßt ſich auf dem Büreau derſelben, am Ufer, bis zu dem Orte einſchreiben, wo man ausſteigen will. Man zahlt bis Coblenz 6 Livres, und doppelt ſo viel bis Cölln. Hat man viel Gepäck bey ſich, ſo wird noch etwas dafür vergütet. Fährt man früh um 5 Uhr aus Mainz ab, ſo iſt man bey ſehr gutem Winde — denn ſonſt dauert es ½ Tag länger —

Abends um 8 Uhr in Coblenz. S. die detaillirte Beſchreibung der Rheinfahrt.) Von Coblenz nach Trier ſind nur 12 kleine Meilen zu machen. Die Straße iſt zwar einige Stunden lang abſcheulich, allein doch nicht ſchlimmer, als die von Dürkheim nach Lautern. Reiſenden, die nicht die ganze Nacht durch fahren, iſt aber zu rathen, daß ſie, ſtatt im Dorfe Lüzerath zu übernachten, wo Unbequemlichkeit ſich mit Unſauberkeit vereint, eine kleine Stunde Umweg nicht ſcheuen, und im Badeorte Bertlich bleiben, wo ſie die beſte Bewirthung finden und zugleich ein Thal ſehen, das allein eine Reiſe verdient. Der Freund der Natur findet ſich mit Entzücken aus einer öden Wildniß plötzlich in eine romantiſche Einſiedeley verſenkt, die im Krater eines ausgebrannten Vulkans liegt. Waſſerfälle, für die manche Beſitzer eines Parks viel Geld geben würden, wenn ſie ſolche in ihren Garten ſetzen könnten, ſtürzen über Baſalthügel herab; kleine Hügel erheben ſich in einem von verbrannten Felſen umſchloſſenen Schlunde, und Landſchaftsmaler würden hier viele Gegenſtände entdecken, die ihrer Aufmerkſamkeit werth ſind."

„In Trier verdienen das ſchöne Grabmal der Sekundier, die römiſche Porta nigra, und mehrere Ueberbleibſel von römiſchen Gebäuden, die Göthe, nachdem er ſchon Italien geſehen hatte, ſehr merkwürdig fand, die Aufmerkſamkeit jedes gebildeten Reiſenden. Im Jahr 1801 fand man hier eine Anzahl Votivtafeln, und über 24,000 kupferne Schaumünzen nebſt einigen bronzenen Statüen. Wer einiges Gefühl für Naturſchönheiten hat, wird gewiß nicht verſäumen, den nur eine Viertelſtunde von der Stadt entlegenen Rolliſchen Garten und das Felſenthal bey Pollein zu beſuchen. Mehrere bey dem Lycée angeſtellte Gelehrte (Wittenbach,

Schmelzer) werden dem reiſenden Gelehrten intereſſant ſeyn. Von Trier nach Metz ſind nur 10 kleine Meilen, und auf einer guteingerichteten Diligence kann man mit 60 Livres bis Paris kommen.“

Jeder Reiſende wird nun von ſelbſt beurtheilen können, welche von den drey beſchriebenen Routen ihm am beſten convenire.

Von Mainz geht eine Diligence, wie oben gemeldet, täglich über Metz nach Paris ab. Man meldet ſich 24 Stunden vorher auf dem Büreau, und zahlt für einen Sitz im Wagen, der deren vier hat, bis Metz 60 Livres; in dem Cabriolet, vorn beym Conductör, 54 Livres, und etwa 6 Livres Trinkgeld für die ganze Reiſe an den Conductör, der davon die Poſtillions befriedigt. In 4 Tagen und 4 Nächten iſt die Reiſe gewöhnlich geendigt. Eine gute Mittagsmahlzeit mit Wein koſtet gewöhnlich 3 Livres. Von Strasburg geht eine Diligence nach Paris, alle gleiche Tage, d. i. den 2. 4. 6. 8. 10. ꝛc. ab. Eben ſo gehn zwiſchen Mainz und Strasburg Diligencen, und ſind nur 2 Tage unterwegens. Auch kann man in der ehemaligen Fleiſcherſtube zu Strasburg täglich, in einer Kariole zu 6 Plätzen, Gelegenheit nach Paris, Baſel und Mainz haben. Von Lyon geht täglich eine Landkutſche nach Paris, und von Paris gleichfalls nach Lyon ab, und iſt 4½ Tag auf der Reiſe. Von Genf fährt die Diligence über Dijon, alle Wochen einmal nach Paris ab, und bringt 7 Tage auf der Reiſe zu. Eine andre braucht dazu nur 5 Tage.

Wer von der Schweiz aus nach Paris reiſet, thut dieſes entweder von Genf oder von Baſel aus. Von Genf aus führen 3 Wege dahin: 1) über Lyon, das 19 franz. Poſten von Genf liegt: dieſer Weg iſt der weiteſte; die ſechs Routen von Lyon nach

Paris werde ich gleich angeben; beym Ein- und und Ausfahren zu Lyon wird ſtatt der alten Poſte royale, $\frac{1}{2}$ Poſt mehr bezahlt, als die Diſtanz beträgt. 2. über Macon, Dijon, Auxerre, Sens, 74$\frac{1}{2}$ P. 3. über les Rouſſes, Pontarlier, Salins, Dole, Dijon, Troyes, 55$\frac{1}{2}$ P. Der kürzeſte und gewöhnlichſte Weg. Sechs Straßen, von ſehr verſchiedener Entfernung, führen von Lyon nach Paris. 1. Ueber Chalons und Autun, 60 Poſten. 2. Ueber Dijon und Auxerre 61$\frac{3}{4}$ P. 3. Ueber Dijon und Monbard, 61$\frac{3}{4}$ P. 4. Ueber Dijon und Troyes 59$\frac{1}{2}$ P. 5. Ueber Arnay und Rouvrey 59. P. 6. Ueber Moulins 59$\frac{1}{2}$ P.

Von Baſel geht man über Befort, Veſoul, Langres und Troyes, 60 Poſten. Zwiſchen Baſel und Paris fährt eine Landkutſche, die fünf Tage unterwegens iſt. Man meldet ſich im Storch.

Paris enthält nach Prony's Berechnung 600,000 Einwohner, nach Camus 640,500, nach der officiellen Angabe im Almanach Impérial aber 547,756, was den obigen Angaben ſo ziemlich gleich kommt, weil hier die Fremden nicht mit in Anſchlag gebracht ſind. Von einer Stadt wie dieſe, laſſen ſich unmöglich alle Sehenswürdigkeiten aufzählen, und da ſie Zweck der Reiſe iſt, und ein Reiſender, der dahin kommt, gewiß nie einen Aufenthalt von nur ein paar Tagen macht, ſo hat er Zeit genug, die größern Beſchreibungen und Schilderungen an Ort und Stelle nachzuſchlagen. Ich werde mich bey meiner Skizze alſo blos auf vier Punkte einſchränken. Auf eine kurze Notiz, 1) von den Hauptſehenswürdigkeiten, 2) von den öffentlichen Kunſtſammlungen, 3) von den gelehrten und gemeinnützi-

Skizze von Paris.

gen Anſtalten, und endlich werde ich 4) mit einigen Miszellen ſchließen.

Hauptſehenswürdigkeiten.

1) Hauptſehenswürdigkeiten und Angabe einiger merkwürdigen Lokale.

Der kayſerliche Pallaſt, oder die ehem. Thuillerien. (Als Wegweiſer ſ. Guide du promeneur aux Thuilleries 2de édit. Paris IX. 8. Die Seite zur rechten, Pavillon Marſon war ſonſt das Theater der Comédie Françoiſe, und hier wurde Voltaire 1778 gekrönt; hier hatte der Convent ſeine Sitzungen, und hier erloſch Robespierre's Despotism. Daſſelbe Lokal dient jetzt für den Staatsrath. Die linke Seite, Pavillon de Flore, wird von S. K. Majeſtät bewohnt. Die erſte Sehenswürdigkeit iſt Kayſer Napoleon! Die zweyte ſind die vielen trefflichen Statüen, die den Garten ſchmücken: ſ. Deſcription des ſtatues des Thuilleries. 12. Am Eingange der Elyſäiſchen Felder ſtehen die Pferdegruppen von Couſtou, ſonſt zu Marly und auf den vier Pfeilern des Gitters des Carouſelplatzes das berühmte Viergeſpann von Venedig, jetzt chevaux des conquêtes genannt. In dem Garten ſind die zweyte und dritte Allee, rechter Hand, die, wo es Ton und Mode für die elegante Welt iſt, Mittags und Abends zu ſpazieren. Auf dem Carouſelplatz, der durch Niederreißung der, die Ausſicht verengenden, Häuſer zu einem der prächtigſten Plätze geworden, findet eins der imponirendſten Schauſpiele von Paris ſtatt, die herrliche, große Parade, den 15ten jedes Monats, und wohin der Zufluß von Menſchen, um den großen Bonaparte zu ſehen, und die ſchönen und kriegeriſchen Truppen zu bewundern, immer außerordentlich iſt. Ins Innere des Schloſſes kommt man nicht ohne Bil-

let. Doch kann man die Parade ſelbſt auch aus den umliegenden Häuſern ſehen. Auf die große Parade folgt immer die große Audienz. Die Terraſſe bey dem nun abgebrochenen Reithauſe iſt die in der Revolutionsgeſchichte ſo bekannte Terraſſe des Feuillans. An der Faſſade gegen den Carouſelplatz ſah man noch vor einiger Zeit die Löcher von den Kugeln vom 10ten Auguſt. — Luxemburg, der weiland Direktorialpallaſt, jetzt Pallaſt des Senats: (darinn die berühmten Marinen oder Hafenproſpekte von Vernet und ſeinen Schülern; die Gallerie von Rubens; die Gemälde von le Sueur, die ſonſt in der Karthauſe waren; die Bibliothek. S. Explication des tableaux du Palais du Sénat; à Paris chez Didot. — Aus dem ſchönen Garten der Blick auf den Platz, wo ſonſt die Karthauſe ſtand, und wo jetzt Reben angepflanzt ſind.). — Das Palais du corps législatif, ſonſt Palais-Bourbon, (mit dem herrlichen Saale. Man muß zum Einlaß eine Erlaubnißkarte haben. Der übrige Theil des Pallaſtes, der einer kleinen Stadt gleicht, iſt von der polytechniſchen Schule, und dem Staatsarchiv beſetzt.) — das Hôtel des monnoies. — Der Pallaſt der Künſte und Wiſſenſchaften (das berühmte Louvre, ſ. unten die 2te Abtheilung). Das Invalidenhotel (der St. Marcuslöwe auf dem Brunnen vor dem Hotel); die Kirche; die Uhr; die Kuppel, eins der prächtigſten Monumente neuer Baukunſt, 300 Fuß hoch, mit den zahlloſen, aufgehangenen Fahnen, den Siegeszeichen des neuen Frankreichs, dem Grabmal Türennes, dem herrlichen muſiviſchen Fußboden (wo man in den Mittelpunkt treten und dann den Blick hinauf zu den Trophäen und Gemälden erheben muß), den Gemälden von Condé's Schlachten, der Gobelinstapete mit Ludwigs XIV. Rheinübergang; und in

der Bibliothek, Bonaparte zu Pferd, von David. Die Ausſicht oben von der Laterne des Doms gehört, nächſt der von dem Dom des Pantheons und der von der Platteform des kayſerlichen Obſervatoriums, unter die vorzüglichſten von Paris, wo man die ganze ungeheuere Stadt überſieht, die ein eigenes, grauweißes Aeußeres hat; das Auge verliert ſich in in dem verwirrten Klumpen der hohen Steinmaſſen. Vom Invalidendom überſieht man Paris mehr von einem Ende; vom Pantheon oder vom Louvretelegraphen mehr aus der Mitte. Die Refektorien mit den Gemälden der Schlachten Ludw. XIV. (letztere ſind nun von den Entweihungen des revolutionären Vandalism wieder geſäubert). Das Pantheon (weiland Kirche der heil. Genoveva) wo jetzt Voltaire und Rouſſeau in hölzernen Särgen beigeſetzt ſind. (Descartes Ueberreſte ſtanden noch vor einiger Zeit in einem antiken Sarkophag im Muſée aux petits-Auguſtins.) Mirabeau und Marat wurden bekanntlich mit Pelletier wieder heraus geſchafft. Dieſes Gebäude hat ein impoſantes und großes Anſehen, aber inwendig iſt es noch nicht vollendet. Der große Dom hat Riſſe bekommen, und um zu wiſſen, ob er zu ſinken fortfahre, was aber nun als unerwieſen anerkannt worden, iſt im Gewölbe ein ſpitziges Gewicht unter Glas an 4 Ketten angebracht, das auf Einen Punkt an einem eingemauerten flachen Stein zeigt. So wie die St. Paulskirche das Gebäude von London iſt, welches den Reiſenden ſchon von fern frappirt, ſo thut zu Paris der Dom des Pantheons dieſelbe Wirkung. — Das Champ de Mars. (Hier geſchah 1783 der erſte äroſtatiſche Verſuch). — Die Ecole militaire, (eine Kaſerne für die kayſerl. Garde zu Pferd. Daſelbſt iſt noch ein Obſervatorium und 4 Schlachtengemälde im ehemaligen

gen Rathsſaal). — Das prächtige Gebäude der Ecole de Chirurgie, das Ludwig XVI. vollendete; (mit den Medaillons von 5 berühmten Wundärzten über dem Peryſtil.). — Das Hôtel de ville. (Hier empfing Bailly, 1789, den König Ludwig XVI.; hier endigte auch Robespierre's Reich; man zeigt noch die Stelle, wo er ſich ermorden wollte; die erſte Hinrichtung geſchah auf dem davorliegenden Greveplatz; es war die Verbrennung einer Ketzerin 1310. In einer Ecke über einer Würzkrämerbude iſt der berühmte Reverbere, an welchem Foulon laterniſirt wurde.) — Das Palais de Juſtice (der Procuratorſaal iſt einzig in Frankreich, wegen ſeiner Größe. In demſelben Saale hielt Ludwig der XVI. die, ewig merkwürdige, Sitzung, welche die Revolution begann. In der, vom heil. Ludwig erbauten Grand' Chambre trieb das famoſe Revolutionstribunal ſein Unweſen. Jetzt iſt das Tribunal de Caſſation hieher verlegt. Nach dem Fluſſe zu, ſind die aus der Revolution berüchtigten Gefängniſſe der Conciergerie. Wer bey dieſem Kerker oder bey dem Abteygefängniſſe vorbeygeht, und ſich der hier 1792 vorgefallenen Septembriſirungen, mit allen ihren Scheußlichkeiten, erinnert, wird die Humanität und Feſtigkeit der jetzigen Regierung ſegnen, durch welche ſolche Greuel unmöglich geworden ſind). — Das Staatsgefängniß le Temple (durch die Gefangenſchaft Ludw. XVI. und ſeiner unglücklichen Familie merkwürdig). — Das palais du Tribunat (weiland Palais-Royal und in der Revolution Palais-Egalité), eine luxuriöſe, kleine Stadt in einer großen, wie ſie weder London noch eine andere Stadt aufweiſen kann. S. Guide de l'étranger au Palais du Tribunat. Der betretenſte Weg in Paris, vielleicht in der Welt, iſt der berühmte Durchgang oder Paſſage de Radzivil.

Um 6 Uhr wird das Palais geöffnet, aber erſt gegen 2 Uhr bis 6 Uhr iſt die Frequenz groß, und mit 10 Uhr Abends beginnt die glänzendſte Epoche. — Das kayſerliche Obſervatorium (im großen Saale des erſten Stocks, die Mittagslinie, welche das ganze alte Frankreich von Collioure bis Dünkirchen durchſchneidet. Ohne Führer wage man ſich nicht in die tiefen merkwürdigen Keller; die trefflichen Inſtrumente und viele andere aſtronomiſche Denkwürdigkeiten findet man in Bugge's Reiſe ꝛc. detaillirt. Auf dem Obſervatorium ſtand ſonſt einer der vier Telegraphen zu Paris; die 3 jetzigen ſtehen auf der Garde-meuble, dem Louvre und der Kirche St. Sulpice; erſterer ſignaliſirt nach Breſt, der zweyte nach Lille, der dritte nach Strasburg). Es giebt noch fünf öffentliche und Privatobſervatorien zu Paris. — Die Halle au bled (die merkwürdige Kuppel ſtürzte 1802 bey einem Brande zuſammen. Noch bemerkt man einen alten Thurm, der Katharinens von Medicis Obſervatorium war; die C. und H. und die Zierrathen hat der Revolutionsvandalism davon zerſtört). — Der Magdalenenkirchhof. (Grabſtätte des guten Königs Ludw. XVI., deſſen häusliche Tugenden und wiſſenſchaftliche Kenntniſſe Soulavie ſo trefflich geſchildert hat, und eines Theils ſeiner unglücklichen Familie, Grabſtätte ſo vieler Revolutionsephemeren von allen Farben und Partheyen, deren Laufbahn die Guillotine ſchloß und deren Gebeine hier nun friedlich neben einander ruhn. Allein H. von Kotzebue verſichert, daß er vergeblich nach dieſem Kirchhof geforſcht habe, und daß man ihm antwortete, der Platz ſey an Privatperſonen zu Gärten verkauft worden). — Die Waſſer- und Dampfmaſchinen bey Pont-neuf und Pont-notre-Dame, bey Chaillot, Gros-Caillou und Isle de Cygnes. —

Unter den 12 Arrondiſſements-Kirchen ſind die zu Notre-Dame, St. Euſtache und Sulpice die größten; zur Zeit des Vandalismus haben alle dieſe Kirchen ſehr gelitten und in vielen waren nur die kahlen und ſpoliirten Wände geblieben; allein nun ſind ſie dem Gottesdienſte wieder gegeben und einige mit neuen Gemälden und Verzierungen ausgeſchmückt. Notre-Dame hat 65 Toiſen Länge und 24 T. Breite; 389 Stufen führen auf die 204 F. hohen Thürme. Von den 8 berühmten Glocken haben die Revolutionscampanoklaſſen nur die Glocke Immanuel verſchont, die Oſtern 1802 zuerſt wieder zu läuten anfing. In dieſer Kirche geſchah Napoleons, des Kayſers, glänzende Krönung. Das Portal von St. Sulpice iſt ein Meiſterſtück der Baukunſt. Hier in dieſer Kirche iſt die von Sülly gezogene Mittagslinie. Die Kirche St. Germain-Auxerrois iſt die Pfarrkirche des Kayſers; hier iſt das berühmte Gitter von polirtem Eiſen. Von ihrem Thurme wurde das erſte Zeichen zur Metzeley in der St. Bartholomäusnacht gegeben. Zu St. Etienne-au-Mont bewundert man das Chor und die Leichtigkeit und Kühnheit der kleinen Thürme. Auf dem ehemaligen Kirchhofe ſind Mirabeaus Ueberreſte eingeſcharrt. Die Proteſtanten haben drey Kirchen zum öffentlichen Gottesdienſt. — Unter den Plätzen: Place de la Concorde, ehedem Platz Ludw. XV., nachher der Revolutionsplatz (hier geſchahen die Hinrichtungen, auch des Königs und ſeiner Familie, am Piedeſtal der zertrümmerten Statüe Ludwigs XV., von der noch ein Fuß, als die einzige Reliquie von den Meiſterſtücken aufbewahrt wird, welche vor Zeiten die großen Plätze von Paris zierten und unter den revolutionären Aexten und Hebebäumen fielen); Place de la victoire nationale, wo die Fußſtatüe Ludw. XIV.,

ſtand, und Generals Deſaix Monument errichtet iſt; Platz der Baſtille; (jetzt ein großer Holzhof, wo einiges vorragendes Mauerwerk und ein tiefer Graben die einzigen Reſte der berufenen alten Burg ſind). Place des Jacobins (hier ſtand das nun niedergeriſſene Verſammlungshaus der Jacobiner); Place des Cordeliers (hier war der weyland Club dieſes Namens); Marché des Innocens (wegen des ſchönen Springbrunnens, der ein Meiſterſtück, ſo wie die Fontaine rue Grenelle und Fontaine Deſaix; des letztern Büſte ſteht oben darauf. Man zählt 60 Brunnen zu Paris; 26 haben Seinewaſſer). —

Unter den Fabriken: die Gobelins; die Savonnerie; die große Spiegelfabrik; (die allergrößten Spiegelflächen ſind 120 Zoll hoch und 68 Zoll breit). Die Porcellanfabrik der Madam Gerard, hôtel d'Angoulême, welche oft die zu Sevres übertrifft; die Tapetenfabrik von Salladouze; das Kanonenwerk der Gebrüder Perrier. — Unter den Thoren: die Porte St. Denis, (in der Revol. Porte Franciade) und die Porte Martin, Meiſterſtücke der Baukunſt des Ballet, nach den Zeichnungen des Blondel, und vorzüglich die erſte eins der ſchönſten Monumente von Paris; ſie hat 72 F. Face und eben ſo viel Höhe. — Unter den 18 Brücken: Pont-neuf mit der Stätte, wo Jaques Molay, Großmeiſter der Templer, verbrannt wurde, wo Heinrichs IV. Statüe ſtand und jetzt ein Caffé ſich etablirt hat; Pont-notre-Dame (auch in der Revolut. Pont de la Raiſon) (erſtere von 1558, letztere von 1449), Pont de la Concorde (der mittlere Bogen hat 96 Fuß Oeffnung: dieſe Brücke wurde 1790 von Ludwig dem XV. vollendet); Pont des arts, dem Louvre gegenüber, von Eiſen und die erſte Brücke der Art in Frankreich; die Länge 516 F.

die Breite 30 F. das Gewicht 600 milliers. — Unter den **Spitälern und milden Stiftungen:** das Hôtel Dieu; la Charité; die Zuchthäuſer Bicêtre und la Salpetriêre (erſteres für Männer, letzteres für Weiber; in Bicêtre der ſehenswerthe Brunnen), die Enfans trouvés; die Quinze-Vinats; Val de Grace etc.; dahin gehören auch die 5 Dispenſaires der philantropiſchen Geſellſchaft, nach Chamouſſet neueſtem Plane. Im Ganzen zählt man 11 Spitäler, 8 hospices und 23 maiſons de bienfaiſance. — **Angabe einiger Geſchichtlichen Lokale.** Hôtel Villette, an der Ecke von rue de Beaune; hier ſtarb Voltaire. Hôtel, rue du Mont-blanc; hier ſtarb Mirabeau. Rue de la Mortellerie, No. 692. Haus des Moliere. Rue Plâtriere, No. 553. Wohnung von J. J. Rouſſeau. Rue Bétizi, zweytes Haus zur Linken, aus rue de la monnoie kommend; hier wurde der Admiral Coligny ermordet. Hôtel de la Rochefouçoult, rue de la Seine; hier wohnte Türenne. Rue de la Ferronerie; wo die leere Blende an einem Hauſe iſt, davor wurde Heinrich IV. ermordet; die Büſte hat der Vandalism zerſchlagen. Maiſon du Duplay, rue St. Honoré. No 59.; hier wohnte Robespierre. Butte des Moulins; hier wurde die Jungfrau von Orleans in einem Sturme verwundet. —

---

2) Oeffentliche Kunſt- und andere Sammlungen, nebſt der Einlaßtabelle.

Oeffentliche Sammlungen.

Die kayſerl. Bibliothek (mit dieſer 350,000 Bände ſtarken Bibliothek ſind verbunden: a) die Gallerie der Handſchriften (ſchon vor der Revolution beliefen ſie ſich auf 80,000); b) das Münzkabinet; c) das Antikenkabinet (wo die Caylüsſche Sammlung

iſt, und wo auch die alten Rüſtungen Heinrichs IV. und Franz I. und andere Merkwürdigkeiten aufbewahrt werden, welche ſonſt die alte Gardemeuble enthielt). d) das Kupferſtichkabinet. Alle dieſe an Merkwürdigkeiten und Seltenheiten ihrer Fächer ſchon ſo reichen und ſehenswerthen Sammlungen haben, ſonderlich die Bibliothek und die Handſchriften, durch den Revolutionskrieg, als Beute aus den Schätzen der überzogenen Länder, der großen Städte Italiens: Venedig, Turin, Mailand, Rom, wie auch einiger deutſchen Städte (z. B. Salzburg) einen unſchätzbaren und unglaublichen Zuwachs erhalten. S. Notices et extraits des manuſcrits de la Bibl. publiés par l'Inſtit. nation, de France: und Hiſt. abregée du cab. des méd. et ant. de la Bibl. nat. avec les acquiſitions et augmentations, par Cointreau. Paris IX. — Die Bibliotheken des Nationalinſtituts; des Tribunats; des Senats; des geſetzgebenden Corpus; der Miniſter; des Caſſationstribunats; des Staatsraths; des Pantheons; der Invaliden; zu St. Anton; zu St. Victor; des botaniſchen Gartens; des Arſenals (dem Paulmy d'Argerſon ſonſt zugehörig; man zeigt noch im Arſenal das *Kabinet*, wo Sülly gewohnt); (viele dieſer Bibliotheken ſind nicht öffentlich; die öffentlichen beſagt die unten folgende Tabelle. Ihre Bändezahl giebt Allar's folgendergeſtalt an: Arſenal 2,0000. Panthéon 100000. Mazarin 80000. Inſtitut 50000. Conſeil d'état 30000. Conſeil législatif 30000. Tribunat 30000. Lycée impérial 30000. Ecole de Médecine 20000. Tribunal de caſſation 20000. Polytechnique 20000. Invalides 20000. Conſervatoire des arts 10000. Muſée d'hiſt. nat. 6000. dépôt de guerre 6000. Conſervatoire de Muſique 5000. école vétérinaire 5000. école des mines 4000. ponts & chauſſées 4000. die Bibl. impér. ſetzt er aber zu gering, zu

200000 und zu 60000 Handſchriften an). — Muſeum der Naturgeſchichte oder Jardin des plantes. Alles wird gratis geſehen, und niemand darf, unter irgend einem Vorwand, ein Trinkgeld verlangen. Ein gutes Handbuch bey ſeinem Beſuche iſt: Promenades au Jardin des plantes, à la ménagerie & dans les galéries du muſéum d'hiſtoire naturelle, par J. B. Pujoulx. A Paris 18. zwey Bände; Preiß 3 Francs. Das Muſeum beſteht a) aus dem botaniſchen Garten (von Gui de la Broſſe unter Ludwig XIII. angelegt. Seine Leiche iſt in einem Keller des Muſeums, als die Kapelle, wo ſie lag, demolirt wurde, eingegraben. Im Garten ſteht noch die Ceder des Libanons, die Júſſieu pflanzte; in den Revolut. Unruhen traf eine Kanonenkugel ihren Gipfel. Im Bertuchſchen Gartenmagazin iſt ſie treu abgebildet. Die liberalen Geſinnungen der jetzigen kayſerlichen Regierung äußern ſich auch in der großmüthigen Freimüthigkeit mit den Schätzen dieſes Gartens an ausländiſche botaniſche Gärten, z. B. zu Halle, Jena, Göttingen. Im Jahr IX. wurden allein 58,320 Päcktchen Saamen und 10,321 Setzlinge verſchickt). b) der Gallerie, wo die verſchiedenen Gegenſtände der Naturreiche aufgeſtellt ſind; hier ſtehen auch die ſeltnen aus dem Haager Naturalienkabinet erbeuteten Stücke. Viele Kiſten mit Spolien aus fremden Ländern ſind noch nicht ausgepackt. Ein eigener Saal wird für die Aegyptiſchen beſtimmt werden. c) der Bibliothek, 9. 10,000 Bände; darunter die herbaria von Tournefort und le Vaillant. d) der Menagerie; ſie hat zwey Abtheilungen, eine für die zahmen, eine für die wilden Thiere. Unter den letztern ſind der Elephant aus dem Haag, die Bären aus Bern und mehrere eine Beute des Revol. Kriegs. Auch bewahrt man hier zwey Kanguroos. Die Me-

nagerie ſteht dem Publikum Dienſtags, Freytags und Sonntags von 11 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, im Winter nur bis 4 Uhr, auf. e) das Amphitheater zu den Vorleſungen (hier befindet ſich auch das chemiſche Laboratorium). — Das Muſeum Napoleon im ehemaligen Louvre. Kinder werden nicht eingelaſſen. (Es beſteht a) aus der Antikengallerie. b) der Gemäldegallerie. c) den Zeichnungen. d) der Calcographie. Hier iſt der Hauptplatz für die Sammlungen der Zeichen-, Maler und Bildhauerkunſt. Alle fremde Kunſtarbeiten, die man ſchon in Frankreich beſaß, bilden hier mit den Meiſterſtücken der Malerei- und Bildhauerkunſt, die in Belgien, Italien ꝛc. zerſtreut und vereinzelt waren, ein im übrigen Europa nicht anzutreffendes Ganzes. Man bekommt am Eingang einen gedruckten Catalog der Gemälde für 1 Frank zum Kauf. Die Länge des Gemäldeſaals iſt 400 F. und ſoll noch verdoppelt werden. Schon zu Anfang 1801 waren hier aufgeſtellt und aufbewahrt: 1390 Gemälde fremder Schulen; 270 aus der altfranzöſiſchen und mehr denn 1000 aus der neufranzöſiſchen; 20000 Zeichnungen; 4000 Kupferplatten; 30000 Kupferſtiche; 150 antike Statüen; eine Menge Vaſen, Marmor- und Porphyr-Tafeln, die neapolitaniſchen Sendungen aus dem Muſeum zu Portici u. ſ. w. Unter den Gemälden iſt die größte Zahl die niederländiſche, und unter dieſen ſind die Rubens die vollſtändigſten. Von den italieniſchen ſind die meiſten von Albano, Dominichino, Guido Rheni, Guercini; weniger von Raphael, Correggio, Leonardo da Vinci. Unter den franzöſiſchen zeichnen ſich aus die Pouſſin, Claude le Lorrain, le Brun, le Sueur, Vernet, Champagne. Von Raphael ſind 17 Gemälde aufge-

hangen, worunter ſich ſein erſtes und ſein letztes befindet. Dieſe Seltenheiten wurden durch Siegesgewalt oder durch erkämpfte Friedens- und Neutralitätsverträge aus Belgien, Rom, Venedig, Turin, Florenz, der Lombardey hierher verpflanzt. Auch Deutſchland lieferte dazu. So ſtehen hier die 8 antiken Säulen von Karls des Großen Grab zu Aachen, und in 7 Sälen, der Apollo, der Laocoon, der Torſo und andere Meiſterſtücke, die einſt das Belvedere zu Rom verherrlichten, und wozu nun auch die mediceiſche Venus und die Pallas von Velletri gekommen iſt. — Muſeum der franzöſiſchen Monumente im ehemaligen Auguſtiner-Kloſter. S. Deſcription du Muſée des monuments François, par Lenoir. 8. Es ſind ſchon mehrere Bände mit Kupfern davon erſchienen. Lenoir war der unermüdliche Retter und Stifter dieſes Muſeums. Ein kleinerer Wegweiſer iſt deſſelben Verf. Deſcription hiſt. et chronol. des monumens réunis au Muſée 5me édit. 2. Fr. 40 cent. (Dieſes Muſeum enthält über 300 theils freyſtehende, theils eingemauerte Denkmäler der Kunſt, die aus den Händen des Vandalismus in den Kirchen und königlichen Palläſten gerettet worden. Man hat ſie nach den Jahrhunderten geordnet. Celtiſche und altgriechiſche Antiken machen den Anfang. Kein Fremder muß dieſe höchſtintereſſante Sammlung vorübergehen; ſie iſt der reizendſte Beleg zu der Vergänglichkeit irdiſcher Herrlichkeit, und dieſes Gemiſch von Grabmälern, Statüen, Epitaphien der Könige, Staatsmänner, Feldherrn, Ritter, Gelehrten, Künſtler, Heiligen, Prälaten, Geiſtlichen, Nonnen, erregt eigne Eindrücke; man leſe darüber die ſchöne Beſchreibung des Herrn von Kotzebue in ſeinen Erinnerungen aus Paris, und die nach, welche ſich, von hiſtoriſchen Notizen begleitet, im erſten Theil von, Pa-

ris, wie es war und iſt, befindet. In dem anſtoßenden, ſogenannten Elyſium iſt Abailards und Heloiſens Denkmal mit ihrer Aſche merkwürdig. Daſelbſt ſchlafen auch unter Cypreſſen und Pappeln die aus ihren aufgeſtörten Ruheſtätten in den Kirchen hierher gerettete Ueberreſte von Moliere, Lafontaine, Boileau, Descartes, Mabillon und Montfaucon. — Das Muſée d'induſtrie oder Conſervatorium der Künſte und Handwerker. (Eine Sammlung von Modellen und Maſchinen aller Art, wohl 20,000 an der Zahl, aus öffentlichen und Privatſammlungen der Hingerichteten und Emigrirten, wie auch verſchiedener aufgehobener Inſtitute des alten Regime, zuſammengeſetzt. Sie befanden ſich ſonſt nicht an Einem Orte, ſondern in 3 Depots, wovon das wichtigſte rue Charonne und in dem Hauſe, das weiland Vaucanſon bewohnte.) — Das Muſeum der Bergwerksſchule, (mit der Büſte des le Sage auf der Treppe, deſſen Kabinet 1778 es ſtiften half.) — Die ſchätzbaren Sammlungen der polytechniſchen Schule. — Das Archiv der Militärkarten. — Das der Seekarten und der Schiffsmodelle. — Das Artilleriemuſeum: (eine vollſtändige Sammlung aller möglichen Mordwerkzeuge, nebſt den Rüſtungen einiger berühmten Perſonen, die aus Chantilly und dem Gardemeuble hierher gebracht ſind, als des Gottfrieds von Bouillon, der Pucelle, Ludwigs XIV. ꝛc. Im Gardemeuble ſind nur einige wenige ſehenswürdige Dinge noch vorhanden) — Unter die merkwürdigen Privatſammlungen und Kabinette gehören: die phyſiſche Inſtrumentenſammlung des Prof. Charles im Louvre, die für die vollſtändigſte in Europa gilt. — Das phyſiologiſche und pathologiſche Kabinet des Profeſſors

Bertrand, das Naturhiſtoriſche Magazin der Mamſell Gaillart; (wer nichts kauft, erlegt 1 Franc Einlaßgeld) die Akademie der ſchönen Künſte der Gebr. Piraneſi u. ſ. w.

Anmerkung. Die Nationalbibliothek, das Muſeum der Naturgeſchichte und das Muſeum Napoleon, ſo wie das Muſeum der franzöſiſchen Monumente ſind durch ihren Reichthum an Seltenheiten einzig in der Welt, und machen jedem Gelehrten, Künſtler oder Dilettanten die Reiſe nach Paris nothwendig. Glücklicherweiſe iſt die Beſichtigung auch mit keinen Koſten verknüpſt; doch wird ein Fremder wohlthun, wenn er Bekanntſchaft mit dem äußerſt gefälligen Gelehrten Millin (Verfaſſer der Antiquités nationales) und Lacepede und noch mit einigen andern Gelehrten und Künſtlern macht, und wenn er ſich gleich nach ſeiner Ankunft einen Plan entwirft, wobey ſowohl auf die Entfernung der Gebäude, als auf die Tage, wo die Sammlungen offen ſtehen, Rückſicht genommen werden muß, obgleich Fremde, gegen eine ſehr geringe Gratification, auch an andern Tagen eingelaſſen werden.

Einlaß-Tabelle.

Tabelle über die Tage des Einlaſſes.

	Montag.	Dienſtag.	Mittwoch.	Donnerſtag.	Freytag.	Sonnabend.	Sonntag.	St. des Oefnens.	St. d. Schluſſes.
Muſeum Napoleon.	..	..	..	..	..	—	—	10	4
— im Luxenburg.	—	—	..	..	..	..	—	10	4
— der franzöſiſ. Mon.	..	..	..	—	..	..	—	10	4
— der Artillerie.	..	..	..	..	..	..	—	11	—
Münzcabinet.	—	—	—	—	—	—	—	10	1
Muſeum der Nat. Geſch.	..	—	..	..	—	..	..	3	5
Kayſerl. Bibliothek.	..	—	..	..	—	..	..	10	2
Biblioth. des Inſti. tuts.	..	—	..	..	..	..	..	10	2
— im Jard. des plant.	—	—	—	—	—	—	—	10	2
— im Arſenal.	..	..	—	—	—	..	..	10	2
— zu St. Antoine.	..	..	..	—	..	—	..	10	2
— von Mazarin.	—	—	—	..	..	—	..	10	2
— im Pantheon.	—	—	—	—	—	—	..	10	2
Gobolins.	—	—	—	—	—	—	..	10	1
Savonneri.	—	—	—	—	—	—	..	10	1

Note. Die .... bezeichnen die Tage, wo nicht geöfnet wird.

3) Gelehrte und gemeinnützige Anſtalten.

Gelehrte Anſtalten u. Inſtitute.

*Das Inſtitut der Wiſſenſchaften und Künſte (aus den Ruinen der ehemaligen Akademien: es hat 4 Klaſſen, deren jede ſich zweymal in der Woche verſammelt, neben dem Zimmer, wo es ſeine Privatſitzungen hält, ſtarb Heinrich IV. an den Folgen des Meuchelmords.) — Das *Collège de France. — Das Athenäum der Künſte (in 6 Klaſſen getheilt: es legt jährlich in einem Annuaire Rechenſchaft von ſeinen Arbeiten und gekrönten Erfindungen ab). — Das *Athenäum von Paris: (Fourcroy, Mercier, Boldoni etc. halten hier Vorleſungen) — Die Geſellſchaft der ſchönen Wiſſenſchaften. (Anfangs unter dem Namen der Roſati. Die öffentlichen Sitzungen werden den 25ſten jedes Monats gehalten.) — *Das Inſtitut der arbeitenden Blinden. (Die Schule des weyland Theophilanthropiſchen Cultus. In eben dem Lokal, dem weyland hôtel de Mesmes, verſchied der Connetable von Montmorency 1567, und hier legte Law jene berühmte Bank an, die in den Aſſignaten des Convents den Pendant erhielt.) — Die philomatiſche Geſellſchaft. (ihr Bulletin iſt ein geſchätztes Flugblatt.) — Die Schreibekunſt-Geſellſchaft. (Das ehemalige Bureau académique d'écriture. Hier findet man die Originale der Schreibekunſt: Meiſterſtücke der Alais, Sauvage, Paillaſſon, Roſſignols, Roland u. ſ. w.) — *Das Athenäum der Fremden. (Abonnement 36 Franken auf 6, 24 F. auf 3. und 60 F. auf 12 Monate; außer den litterariſchen Beſchäftigungen werden auch hier Concerte und Bälle gegeben und die Geſellſchaft iſt gut.) — *Die Schule der Wundarzneykunſt. — *Das Inſtitut der Taub- und Stummgebornen. (Den 2ten und 4ten Donnerſtag

in jedem Monat iſt der Zutritt offen: allein es wird dazu ein billet d'entrée erfodert, das nur für die Perſon gültig iſt, und das man auch in Perſon abholen muß.) — Die vier Lycäen — die naturhiſtoriſche-, die öffentliche Unterrichts-, die Aufmunterungs-, die kayſerliche Ackerbau-Geſellſchaft — die Academie der Geſetzgebung — die Univerſität der Jurisprudenz — *Die polytechniſche Geſellſchaft. — Die Schule der Arzneykunde. — Die galvaniſche Geſellſchaft. — *Das Prytanee François. (zu St. Cyr,) — Die Schulen für den öffentlichen Dienſt: (nämlich: Wege- und Brücken-, Bergwerk-, geographiſche-, Artillerie-, Fortifications-, Schiffsbau-, Navigations-, orientaliſche- und Schwimm-Schule). — Die freye Zeichnungsſchule. — *Das Bureau des Longitudes. — *Das muſikaliſche Conſervatorium. — *Die ſociété d'obſervateurs d'hommes. — *Das Concert Clery: (worüber man Reichards Briefe nachleſen muß.)

Anmerkung. Um bey dieſer Menge von öffentlichen Anſtalten, litterariſchen und gemeinnützigen Inſtituten, (die hier nicht einmal alle, z. B. die Société maternelle, aufgezählt ſind) den Fremden auf einige vorzüglich aufmerkſam zu machen, ſind leztre mit einem * bezeichnet. — Jedem Reiſenden wird übrigens der Zutritt zu den litterariſchen Thee's, des ſchon oben rühmlich erwähnten humanen Gelehrten Millins, ſehr nützlich ſeyn, welchen er am 7ten Tag jeder Dekade von 8-11 Uhr Abends zu geben pflegt. Die Didotſchen Preſſen und die éditions ſtéreotypes rue de Lille werden auch die Aufmerkſamkeit des Reiſenden beſchäftigen.

4) Miszellen.

Paris iſt jetzt in 12 Arrondiſſements oder 12 Mairies eingetheilt. Jede begreift einige Diviſionen der Stadt in ſich, und hat einen Chef-lieu, wo die Bureaux ſind, und wo die Audienzen der Municipalpolicey gehalten werden. Viele Straßen hatten durch die Revolution andere Namen bekommen; ſo hieß z. B. die Rue Richelieu, Rue de la Loi; die Chauſſée d'Antin, Mont Blanc; Rue Montmorency, Rue de la Reunion; doch kommen, ſeit der Bonapartſchen Regierung und ihrer liberalen Denkungsart, die alten Namen, ſtatt der revolutionären Benennungen, wieder auf. — Man giebt Paris 7 Lieues im Umfang und 2 im Durchſchnitt. Die Straßen werden 1767 von 4500 Reverbern erleuchtet. Man zählt faſt 32000 Häuſer, und darunter 550, mehr oder minder ſchöne Hotels, wo aber in jedem etwas ſehenswerthes zu beſchauen iſt. Im Jahr 1789 gab es 36 Buchdrucker, jetzt 259; nur 120 Buchhändler; jetzt an 500; kaum 1500 Reſtaurateurs, jetzt über 2000. Dazu kommen ohngefehr 3000 Kaffehäuſer, 2800 Fiacres und 2000 Cabriolette. — Die Boulevards werden noch in die alten und in die neuen eingetheilt; die Elegants, die Kutſchen und Chaiſen und überhaupt die größere Frequenz ſchränkt ſich auf die neuen oder die Boulevards du Nord ein, ſonderlich von der Porte Martin bis zur Rue de Menil-Moutant, und von den Italiens bis zur rue neuve des Capucins. — Die Spectacles und Theatres dieſer Stadt haben ſeit der Revolution ſich ſehr vermehrt; vieler Exiſtenz iſt aber auch ſehr vorübergehend und ephemeriſch. Bey der Menge dieſer Schauſpiele kann ein Fremder in der Wahl leicht irre werden. Folgender karakteriſtiſcher Fingerzeig einer deutſchen Dame zu

Miszellen.

Ueberblick.

Theaters.

Paris kann ihn darinn orientiren. 1. Théatre françois (die Schule des Kunſtſinns, des Lebens und der Weltkenntniß.) 2. Théatre de l'opéra comique (nie wird man eine Vorſtellung darinn ohne den Wunſch verlaſſen, wiederzukommen) 3. Académie impériale de Muſique (die große Oper; das herrliche Ballet vorzüglich) 4. Théâtre de l'Impératrice. 5. Opéra buffa. 6) Théatre Montanſier (ſeiner komiſchen Laune wegen; übrigens ein Rendezvous feiler Schönen und Müßiggänger. Brunets Originalität und Poſſen ziehn jeden Fremden dahin.) Die Théatres de l'Ambigu comique und du Vaudeville werden unter den übrigen Theatern am ſtärkſten beſucht. (Im Theater iſt es guter Ton, mit einer Dame entweder ins Orcheſter oder aux ſecondes zu gehn, weil aux premieres oft Frauenzimmer von etwas zweydeutigem Rufe ſind: Preiß eines ſolchen Platzes in den meiſten Schauſpielhäuſern 5 Fr. 50 Cent., im Orcheſter 6 Fr. 50 Cent.) Zu den öffentlichen Spectacles können auch in gewiſſer Rückſicht gerechnet werden: das Amphithéatre de Franconi, (eine Kunſtreitſchule mit Voltigir- und Balancirſtücken ꝛc.); das Cabinet de *figures en cire*, des bekannten Curtius, deſſen Wittwe es jetzt beſitzet (außer den Wachsfiguren enthält es noch andre Curioſitäten, z. B. Heinrichs IV. Hemd voll Blut, vom Tag ſeines Meuchelmords) und des Bildhauers Orſy. — Ländliche Feſte, Feuerwerke, Luſtfahrten und andere Luſtbarkeiten, um die Menge herbeyzuziehen, werden in vielen dazu beſtimmten Gärten, Gebäuden und andern Etabliſſements der Art gegeben. Z. B. Tivoli (ehemaliger Jardin Boutin, einer der beſuchteſten Plätze der Art: der Eintrittspreis iſt 3 Francs) Jardin Marboeuf: Mouſſeaux (jetzt öffentlich); la Muette; Jardin Biron (ein Rendezvous der belle ſociété); Jardin de l'Arſenal (ein öffentlicher

Luſtörter.

Spa-

Spazierplatz, aber wenig beſucht; an der Flußſeite iſt die Ausſicht ſehr angenehm und verdient wohl einen Beſuch). Jardin de l'Infante (noch immer das Rendezvous der Kinder und ihrer Bonnes); Jardin de l'Elysée-Bourbon oder Hameau de Chantilly (der Eingang wird bezahlt. Er iſt einer der reizendſten und frequentirteſten Rendezvous in der ſchönen Jahrszeit. La Veillée; in der ehemaligen Kirche St. Pierre des Arcis, das Rendezvous der glänzendſten Geſellſchaft. Der Herr und die Dame, oder ein Paar, zahlen 5 Francs für die Entree. Man findet hier alle Arten von Vergnügungen, auch Schauſpiel. Im Club des étrangers kann man unballotirt nicht aufgenommen werden; der Club koſtet 5 Karolinen jährlich, die Perſon. — Die bains-Vigier verdienen unter den Bädern vorzüglich die Aufmerkſamkeit eines Fremden; fünf Billette koſten 6 Fr. 25 Cent. — Zu dieſen Notizen wollen wir aus dem Almanach des Gourmands vom Jahr 1804 noch folgende Adreſſen für Hoch- und Gutſchmecker beyfügen. Die Entree- und kalten-Paſtetenbude, des Rat, in der rue du Mail, die Bonbons und Surpriſes in der rue des Lombards, dem Chef-Lieu ſucré der Welt; der Gerſtenzucker bey Oudard, ebendaſelbſt; die Lammfüße, im Zeichen zum Saugkalb, rue de la Joaillerie; von jedem Gourmand wenigſtens einmal da genoſſen, und dann das Hôtel des Américains, rue de l'Oratoire, wo man Alles findet, was in irgend einer Gegend Frankreichs Sinn- und Gaumkitzelndes erzeugt und fabricirt wird. — Preiße verſchiedener Dinge, wie ſie ein Reiſender 1802 fand: eine gute Mahlzeit beim Reſtaurateur mit gutem Weine nicht unter 2 Laubthaler; (um 6 Uhr Nachmittags, als der Eßglocke; ein Mittagsmahl en regle dauert bis 9 Uhr. Vorher nimmt man zwey Frühſtücke zu ſich,

Einige Adreſſen für Gutſchmecker.

Preiße verſchiedener Dinge.

wovon das zweyte, à la fourchette genannt, von einer reſpektablen Solidität zu ſeyn pflegt). Man thut am beſten, ſich wegen des Eſſens mit einem Traiteur zu rangiren, man kann es ſehr theuer und ſehr wohlfeil, und doch gut bekommen, je nachdem einer viel oder wenig darauf verwenden will. Für 1½ bis 2 Franken bekommt man bey einem Traiteur ſchon 3 Eſſen und ½ Bouteille Wein, denn Eſſen und Trinken ſollen in Paris jetzt ungleich wohlfeiler ſeyn, als zu London. Wegen des Weins arrangirt man ſich gleichfalls mit einem Marchand de vin, der einem jedesmal 13 oder doppelt ſo viel Flaſchen liefert. Man findet jetzt auch in Paris in den Kaffeehäuſern und bey den erſten Reſtaurateurs gutes Bier, die Flaſche ohngefehr zu 2 bis 3 Groſchen deutſches Geld. Thee, bey Millot, rue du Montmartre, dem berühmteſten Magazin der Art, das Pfund recht guten zu 2 Laubthalern; extra feinen 3 Laubthaler. Beſuch eines Arztes iſt, der erſte mit 10 Francs, der zweyte mit 5 u. ſ. w. ſchon ſehr honett bezahlt. Ein Wundarzt erhält 1 Fr. 50 Cent. für den Beſuch. Ein Damenfriſeur bekommt monatlich ſechs Laubthaler, ein Mannsfriſeur zwey Laubthaler und liefert dann alles. — Der jährliche Almanach Imperial iſt ein Buch, das ein Geſchäftsmann als den Adreßkalender des Reichs nothwendig haben muß. Er findet auch darinn die Titel der Großbeamten und der hohen Würden des Reichs angegeben, ſo wie die Perſonen, welche den Hofſtaat des Kayſers, der Kayſerin, der Prinzen und Prinzeſſinnen ausmachen. Eben dieſes gilt von den Conſtitutionsmäßigen Corporationen, Inſtituten, Geſetzen und Einrichtungen, ſo daß kein Buch unentbehrlicher iſt, als eben dieſer Almanach Impérial. — — Wer von Paris Excurſionen in die umliegenden Gegenden machen will, vergeſſe nicht zu beſuchen:

Titel und Etikette.

Excurſionen in der Nähe.

Verſailles (im Verfall ſeiner vorigen Herrlichkeit); auf dem öden Schloſſe das Muſeum, wo auch das bekannte le Brünſche Gemälde, die la Valliere, als Karmeliterin, und mehrere Sehenswürdigkeiten, ſelbſt für den Mineralogen, ſind. Das Muſeum ſteht alle Sonntage von 10 – 4 Uhr dem Publikum offen. Man laſſe ſich auch die Kapelle, die Zimmer, die Gärten zeigen, wo die Waſſer im Jahr 1801 wieder angelaſſen wurden. Im Jeu de paume, die bronzene Tafel, zur Verewigung des Schwurs der erſten Nat. Verſammlung. Die Gewehrfabrik zu Verſailles iſt vortrefflich und ſehr berühmt. S. Guide des étrangers, avec la carte du département, le plan de la ville, du palais etc. A Verſailles, chez Blaizot. X. — Groß- und Klein-Trianon, (nachdem beyde, ſo ſchöne Anlagen, ſonderlich das feenmäßige letztere, in der Revolution verwüſtet und vernachläſſigt geworden, gelangen ſie nun, wo ſie die Aufmerkſamkeit der kayſerlichen Familie erhielten, wieder zu ihrem alten Flor). — St. Cloud, (durch des Kayſers Aufenthalt ſeinem alten Glanze wiedergegeben, und in der Geſchichte hochberühmt durch den 18. brumaire oder 9. November 1800. Man findet daſelbſt prächtige Gemälde, die Porcellanvaſen von Seves und andere Koſtbarkeiten) — die Porcellanfabrik zu Seves; — Bagatelle (das Schloß jetzt die Wohnung eines Reſtaurateurs; Garten und Gebäude noch ſehr ſehenswerth). — Die Maſchine zu Marly (ſeit der Revolution war ſie zwar faſt ganz zerſtört und baufällig, nur 3 von den Haupträdern waren noch im Gange; unterdeſſen verdiente ſie immer als eins der größten mechaniſchen Kunſtwerke in Augenſchein genommen zu ſeyn. Gegenwärtig ſoll ſie ganz weggenommen und durch eine Maſchine neuer Art erſetzt werden). — Malmaiſon: in der Nä-

he deſſelben Ruel gelegen, wo des Cardinals von Richelieu berühmtes Landhaus war. (Als Lieblingsaufenthalt des großen Mannes unſerer Zeit iſt in alle Welttheile der Name Malmaiſon erſchollen; der Garten von Malmaiſon iſt für den Botaniker einer der wichtigſten in Europa. S. Ventenet's bekannte Beſchreibung in Heften). — St. Dénis, in der Revolution Franciade umgetauft. (Die Ruinen der von dem Vandalism zerſtörten Abtey, ſind auch noch als Trümmer groß und ehrwürdig. Steigt in die entweihten Ruheſtätten der Könige und Heroen des alten Frankreichs hinab, mit Lenoir Tome 2. ſeiner Deſcription du Muſée in der Hand, welche die Geſchichte der Eintheilung dieſer Todengrüfte enthält, wovon der Friedens-Almanach von 1803. Göttingen, einen Auszug geliefert hat.) — Von St. Denis ins Thal Montmorency, zu dem durch Rouſſeau's Aufenthalt merkwürdigen Hermitage (jetzt Gretrys Eigenthum) und zu der Terraſſe und dem Donjon zu Mont-Louis, das niedliche Haus, wo St. Lambert wohnte, gehört jetzt dem Exdirektor Gohier. In der Kirche des Dorfs St. Gratien iſt Catinat begraben. — Fontainebleau: (Schloß und Garten haben in der Revolution ſehr gelitten; ſeit Kayſer Napoleon es wieder beſuchte, iſt jedoch der Revolutionsvandalism und ſeine Spuren verſchwunden. Die Treppe iſt ein Meiſterſtück. Ein Kreuzchen in der Hirſchgallerie bezeichnet die Stelle, wo die Königin Chriſtine ihren Stallmeiſter 1657 ermorden ließ. Die Parforcealleen im Walde ſind herrlich). — St. Germain-en l'age, (in der unvergleichlichſten Lage; auch dieſes Schloß wird wahrſcheinlich ſeinen alten Glanz erhalten. Hier iſt ein Prytanée, und das Erziehungsinſtitut der Mad. Campon. Zu

a Muette, einem Pavillon im Walde, iſt die Ausſicht ebenfalls prächtig). — Belle-vue (weyland der Pompadour, jetzt größtentheils zerſtört; es verdient ſeinen Namen, ſonderlich durch den Blick in den ungeheuern Keſſel, wo Paris liegt, mit vollem Rechte). — Vincennes (alte Burg mit ihren Garten, ein Staatsgefängniß; daſelbſt eine Porzellanfabrik). — St. Brice (prächtiges Schloß, dem General Macdonald gehörig). — Montſerlin (niedliche Klauſe, auf den Trümmern des Kloſters von Mont-Volérien erbaut, und an Merlin von Thionville gehörig). — Yeres (berühmt durch die ſchöne Quelle Budée, durch das Schloß la Grange, und den Park der Mad. Dauberville). —

---

5) Fingerzeige für Fremde.

Wohnung. Die Preiße der Wohnungen in den hôtels garnis ſind äußerſt ſchwankend, und richten ſich nach der vortheilhafteren Lage, der Schönheit des Lokals, dem Luxus der Möblen ꝛc.; Licht und Heizung werden allezeit beſonders bezahlt. In der Gegend des Palais du Tribunat, der Tuillerien oder der Chauſſée d'Antin, ſind die Logis am theuerſten. In minder beſuchten Theilen der Stadt kann man ſehr gute hôtels garnis zu mäßigen Preißen bekommen. Wer ein halbes Jahr zu Paris zu bleiben gedenkt, thut am beſten, ſich ein leeres Appartement zu miethen, und es ſelbſt zu möbliren, wozu er bey jedem Tapezierer oder Möblenhändler, für ein billiges Miethgeld, Gelegenheit findet. Ueberdieß ſind die Petites Affiches, die Indications, das Supplément zum Journal de Paris immer voll Anerbietungen von Logis und Zimmern. Man nehme aber das Lokal ſelbſt in Au- Wohnung.

genſchein, denn wenn dieſe gleich wohlfeiler ſind, ſo haben ſie dagegen auch oft reelle Beſchwerlichkeiten. Die Gegend vom Palais du Tribunat und den Tuillerien ſind die Quartiere, die am meiſten von neugierigen Fremden gewählt werden. H. Reichardt aus Berlin, in ſeinen Vertrauten Briefen, empfiehlt das hôtel des Languedociens, rue de la loi, und die Ehrlichkeit der Eigenthümer. Bey meinem Aufenthalte zu Paris, vor der Revolution, wohnte ich im hôtel de Lancaſtre, jetzt hôtel de Strasbourg, 40 Schritte vom Palais royal, und hatte alle Urſache zufrieden zu ſeyn. Wie verſchieden die Preiße nach dem Lokale ſind, kann man aus folgenden Beyſpielen ſehen: ein Bekannter von mir zahlte im hôtel de Toſcana, für 4 Zimmer 360 Franken monatlich; im hôtel de Piémont 160 Fr.; im hôtel de Dijon 150 Fr.

Bediente.

Bediente. Jedes hôtel garni hat ſeine Lohnbedienten, die der Fremde Tag-, Wochen- oder Monatweiſe miethen kann. Auf den Tag koſtet ein Valet de place 3 – 4 Franken, wenn man ihn auf längere Zeit nimmt, weniger. Wer in einer Privatwohnung wohnt, oder ohne Bekanntſchaften iſt, kann im bureau des domeſtiques oder durch eine Anzeige in den öffentlichen Blättern ſich Bedienten beyderley Geſchlechts verſchaffen, wie er ſie ſich wünſcht. Hat man gar keinen Bedienten, ſo leiſtet einem auch der Bediente im Hauſe, was die Wirthe ſelten verweigern, kleine Dienſte und Gänge; letzterer beſorgt auch der Portier. Doch Gänge und Commiſſionen überträgt man gemeiniglich den Commiſſionnaires, welches gewandte und dazu ſehr treue Leute ſind. Ein gewöhnlicher Gang, z. B. ein Brief, koſtet 6 bis 24 Sols, nach Maasgabe der Entfernung. Für Transportirung von Sachen, auf Tragen, Schubkarren ꝛc. accordirt man auch mit ihnen.

Kaffehäuſer. Man bekommt in den Kaffehäuſern Thee, Kaffe, Punſch, Limonade, alle Sorten von Liqueurs, Bier, aber keinen Wein, ausgenommen in denen, wo à la fourchette gefrühſtückt wird, d. i. mit Coteletten und kalten Speiſen, von einem trefflichen Glas Burgunder begleitet. Dieſe Frühſtücke hat Hardy, an der Ecke von der Straße Cerutti, Mode gemacht; ſein Nachbar Tortoni wetteyfert darinn mit ihm. Der Preiß vom Kaffee und Liqueur iſt beſtimmt. Man zahlt am Comptor. Man giebt, wenn man will, den Aufwärtern etwas, allein ſie fodern es nie. Man darf nicht wohl mit einer Dame im Kaffehauſe frühſtücken, allein man kann mit ihr beym Reſtaurateur zu Mittag eſſen. Eine Parthie Domino, Dame oder Schach iſt das, was auf den gewöhnlichen Kaffehäuſern geſpielt wird, denn die Grottes oder eſtaminets oder Tabagien, die kürzlich in der Gegend des Palais du Tribunat angelegt worden, thut ein Fremder wohl, wegen der chevaliers d'induſtrie und zweideutigen Dirnen zu meiden, die ſich dort einfinden. Die beſuchteſten Kaffehäuſer ſind café Conti, de Foi, du caveau, de Valais, des étrangers (trefflichen Waſſerkaffe), Tortoni (ſehr gute Chocolade), Corazza (die Eigenthümerin iſt eine der ſchönſten Limonadieres von Paris), Zoppi, weyland Procope (das beſte Gefrorene in Schaalen und am reichlichſten) 2c.

Kaffehäuſer.

Reſtaurateurs. Man ſpeiſet auf zweyerley Art bey ihnen, 1. nach einem beſtimmten Preiße von 30 Sols bis 12 Franken, den Wein gewöhnlich mit einbegriffen, und ſo und ſo viel Schüſſeln; 2. nach der Karte, d. i. nach dem Verzeichniſſe, worauf alle vorräthigen Gerichte und Weine mit beygeſetzten Preißen ſtehen, ſo daß jeder ſelbſt wählen und ſelbſt beſtimmen kann, was er verzehren will. Die Tables

Reſtaurateurs.

d'hôte ſind in Paris faſt ganz außer der Mode; man ſpeiſet zwar in einem gemeinſchaftlichen Saale, aber an einem beſondern Tiſche. Wer nicht im gemeinſchaftlichen Saale eſſen will, erhält ein eigenes Kabinet. Beym Eintritt bringt man auch ein Gedeck und die Karte, um zu wählen. Nach dem Eſſen fodert man die carte payante, die Zahlungskarte, worauf die Preiße der genoſſenen Gerichte, nach Angabe der erſten Karte, ſtehen. Man bezahlt entweder am Comptor oder an den Kellner, der aufgewartet hat, und für den man noch ein kleines Trinkgeld hinzufügt. Die vornehmſten Reſtaurateurs ſind Beauvilliers, Véry, Robert, Naudet, Lede; allein es giebt noch unzählige andere, wo man minder theuer und doch ſehr anſtändig ißt, ſonderlich bey denen vom dritten Range, wo die Converſation oft ſehr angenehm und ſelbſt belehrend wird. Ein gewiſſer Boulanger kam 1765 auf den Einfall, ſeinen Gäſten Bouillon's, Eyer, gekochte Hüner u. ſ. w. auf kleinen marmornen Tiſchen vorzuſetzen; über den Eingang ſchrieb er die Worte der Bibel: Venite ad me omnes qui ſtomacho laboratis, et ego reſtaurabo vos! das war der Urſprung des Worts Reſtaurateur, deren man jetzt in Paris auf zweytauſend zählt!!

Kutſchen. Cabriolets. Fiacres. Man hat dreyerley Arten von Fuhrwerk. 1. die Remiſenwagen. Sehr elegante vierräderige Wagen, die man Tag-, Wochen- oder Monatweiſe mit Kutſcher und Pferden miethet. Der Preiß richtet ſich nach der Eleganz und Schönheit vom Wagen und Geſpanne. Man beſtimmt bey der Miethe die Stunde, wenn und bis wie lange man den Wagen des Tages haben will. Preiß einer Caroſſe de remiſe 15 – 20 Karolinen des Monats und 1 Karolin dem Kutſcher. — 2. die Cabriolets. Sie ſind äußerſt bequem und

Remiſenwagen.

Cabriolets.

die Pferde gewöhnlich gut. Man miethet ſie wie die Remiſenwagen und der Preiß wechſelt ebenfalls nach der Schönheit des Geſährtes und des Roſſes. Der Vermiether giebt zugleich einen conducteur mit, der, wenn man ſelbſt fährt, hinten auftritt. Es iſt verboten Kinder fahren zu laſſen, und ſchärfer als Trott zu fahren. Preiß, 1 Franc, par courſe. Beyde Arten von Fuhrwerken, dieſe Remiſen und dieſe eleganten Cabriolets, thun dem, der ſie miethet, dieſelben Dienſte, als ob ſie ſein eigen wären, und er kann mit erſtern die vornehmſten Beſuche machen. Die auf Tage, Wochen oder Monate gemietheten Remiſen und Cabriolets ſind gehalten, auch in die Gegenden um Paris zu fahren, nur darf die Entfernung nicht ſo weit ſeyn, daß ſie Nachts nicht zurückkommen können. Es wäre denn, daß dieſer Fall mit bey der Miethe ausbedungen worden. 3. Fiacres und Cabriolets de place. Zu jeder Stunde bis nach Mitternacht, halten auf beſtimmten Plätzen Cabriolette und vierräderige Wagen, die man Fiacres nennt. Es ſind deren ohngefehr 3000. Jede hat ihre Nummer, die ſogar innwendig angeſchrieben iſt, und die man wohl thut ſich zu merken. Man miethet ſie Fuhr- oder Stundenweiſe. Preiß einer Fuhre oder courſe 30 Sols. Erſte Stunde 2 Francs und 30 Sols für jede folgende. Wenn man einſteigt, zeigt man, wenn man Stundenweiſe miethet, dem Fiacre, wie viel Uhr es iſt, und daſſelbe thut man, wenn man ihn entläßt. Wer viele Courſes zu machen hat, thut am beſten Stundenweiſe zu miethen. Ein paar Sols Trinkgeld für den Kutſcher legt man hinzu, zumal wenn die Fahrt lang geweſen. Nach Mitternacht gilt das Doppelte von obigen Preißen. Der Fiacre fährt nur bis an die Barriere. Wer weiter fahren will, muß für hin

Fiacre.

und her mit ihm beſonders accordiren. Nach Bicetre koſtet es gewöhnlich 4 Fr.

Sogenannte Voitures des environs.

Fuhr- und andere Gelegenheiten, die Gegenden um Paris zu beſehen. Wer mit Oekonomie die Gegenden um Paris beſehen will, findet bey jedem Thore (z. B. nach Verſailles, St. Cloud, St. Germain ꝛc. auf den Plätzen de la Concorde & de Montmorenci; an den Thoren von St. Denis und Sceaux; auf den boulevards du Temple; auf dem St. Michelsplatz u. ſ. w.) Cabriolets und ſogenannte voitures des environs haltend, wo man entweder einen oder mehrere Plätze miethet, und wartet bis die andern auch beſetzt ſind, oder aber den ganzen Wagen für ſeine Rechnung nimmt. Die Preiße ſind durch kein Geſetz beſtimmt, und fallen und ſteigen nach den Umſtänden. Z. B. ſo zahlt man, um nach St. Cloud oder ſelbſt nach Verſailles zu fahren, 25, 30 bis 40 Sols und die Sonn- und Feſttage ſogar 3 Fr. für den Platz. Am theuerſten iſt das Nachhauſefahren. Wer den Wagen ganz nimmt, thut daher wohl, an ſolchen Tagen die Rückfahrt einzubedingen. Unter den gewöhnlichen Preißen für Plätze iſt das Wegegeld begriffen; hingegen beym Miethen des ganzen Wagens muß man es ausdrücklich mit einbedingen. Außer dieſen Landfuhren hat man auch Waſſergelegenheiten. Z. B. die Galiotte und der Zephyr, welche zwiſchen Paris und St. Cloud hin- und herfahren. Man findet ſie unterhalb des Pont-Royal bey den Thuillerien. Die Preiße ſind feſtgeſetzt. Die Stunde der Abfahrt iſt 10 Uhr. An Sonn- und Feſttagen ſind viel Menſchen darauf; an Werkeltagen iſt man bequemer. Man gibt den Schiffern noch einige Sols Trinkgeld, pour St. Nicolas genannt. Die Coches d' eau de

Haute-Seine ſind aber nicht zu empfehlen, denn ſie fahren langſam und die Geſellſchaft iſt zu gemiſcht.

Schneider. Schuſter. Wer nach der Mode gekleidet ſeyn will, muß nicht den erſten, beſten Handwerker nehmen. Er riskirt ſonſt, als Modeſache aufgehängt zu bekommen, was ſchon über Jahr und Tag alt iſt. Der Schneider oder Schuſter, den der Eigenthümer des hôtel garni, wo man wohnt, für uns rufen läßt, muß an dieſen immer ein bénéfice für die zugewieſene Kunde ſporteln, wofür er ſich, natürlich, an uns erhohlt. Unterdeſſen iſt dieſe Art und Weiſe noch immer die ſicherſte und beſte, ſo bald man keine Bekannten hat, die einen zurecht weiſen können. Schneider, Schuſter.

---

6) Schriften. Grundriſſe. Sicherheitskarten. Briefwechſel. Franzöſch-deutſcher Briefcurs. Diſtanzen.

Unter den Planen und Grundriſſen, empfehlen wir dem Reiſenden: Nouveau plan de Paris, en forme d'atlas portatif, par Mr. Maire, petit in 8vo, 25 Blätter; 12 Franken. Man kann ihn auch in Einem Blatte vereint bekommen. Unter den Büchern und Beſchreibungen empfehlen wir vorzüglich: Le Pariſeum, ou tableau de Paris en l'an 1804. par J. F. E. Blanvillain. A Paris, 12. ein mit großem Fleiße gearbeitetes Buch. Man verbinde damit, ſonderlich wegen der Umgebungen: Paris et ſes curioſités avec les environs, 2. vol. in 12. 1803. Edition refondue et augmentée. Der Botaniker ſtecke zu ſich: Le Vademecum du botaniſte voyageur aux environs de Paris, rédigé par C. D. Q. Paris, chez Boudouin. 1804. 12. — Wir Deutſche, die wir über das neue Paris noch vor kurzem nur des Domherrn Schriften, Grundriſſe.

Meyer trefliche Briefe aus der Hauptſtadt und dem Innern Frankreichs (N. A. 2 Bände. 8. Tübingen bey Cotta) beſaßen, ſind jetzt durch drey Werke, von ſo viel Lieblingsſchriftſtellern der Nation, bereichert worden; nemlich 1) J. F. Reichardts vertraute Briefe aus Paris, geſchrieben in den Jahren 1802 und 1803. Hamburg, 1804. drey Bände. 8. 2) Erinnerungen aus Paris im Jahr 1804, von August von Kotzebue. Berlin. 1804. 8. 3) Bemerkungen auf einer Reiſe durch die Niederlande nach Paris, im XI. Jahr der Republik. Hamburg. 1804. 2. Bände. 8. — Auch beſitzen wir zwey deutſche Journale, die vorzüglich Paris zum Gegenſtande haben. Das erſte iſt London und Paris, das ſonſt zu Weimar, jetzt zu Halle erſcheint; das zweyte ſind die Franzöſiſchen Miszellen von Frau von Haſtfer und H. Butenſchön. Noch verdient das, aus dem Engliſchen überſetzte, Werk: Paris wie es war und wie es iſt, Leipzig 1805. 8., empfohlen zu werden.

Päſſe, Sicherheitskarten. Sobald ein Fremder zu Paris anlangt, muß er zu ſeinem Geſandten gehn, wo er ein nach ſeinem Paß eingerichtetes Certificat erhält, daß er die Perſon ſey, die im Paß angegeben worden. Mit dieſen beyden Inſtrumenten begiebt er ſich auf die Préfecture de police. Nach Ueberreichung des Paſſes nnd Certificats werden die Hauptdinge daraus in ein großes Buch eingetragen, worin man auch ſeinen Namen einſchreiben muß, und nun erhält man, unentgeldlich, die Carte de Sûreté ausgefertigt. Paß und Certificat bleiben, bis zur Abreiſe, in Verwahrung des Büreaus. Sehr oft haben Fremde zu Paris die Gewohnheit, dieſen ihren Paß oder ihre Sicherheitskarte nicht bey ſich zu führen, ſondern, aus

Furcht ſie zu verlieren, ſie zu Hauſe zu laſſen. Dieß iſt aber nicht zu rathen, weil man dadurch in Unannehmlichkeiten kommen kann. Wird man Nachts nach 12 Uhr von der Wache auf der Gaſſe angetroffen und arretirt, ſo bewirkt ihre Vorzeigung ſogleich die Freylaſſung, und am Tage öffnet ſie die Gallerien und Kabinette. Man kann auch im ganzen departement de la Seine damit herumreiſen. Die Sitte der ſogenannten cartes de ſûreté und cartes des citoyens iſt alſo zu Paris noch immer üblich. Anſäſſige und Abgaben zahlende Bürger haben eine **weiße** Karte; Fremde eine **blaue** und Söhne franzöſiſcher Bürger, die noch nicht 20 Jahre alt ſind eine **rothe**.

Nach dem Conſularbeſchluß vom 1ſten Septbr. 1802 geht die Correſpondenz mit **Oberdeutſchland** (und nach der Türkey über **Wien**) **täglich** von Paris über **Strasburg** und über **Maynz** ab; über **Koblenz** und **Worms** aber nur um den andern Tag. Die Briefe nach **Niederdeutſchland** und dem ganzen **Norden** gehen **täglich** von Paris ab, theils über **Cölln**, theils über **Neuß** und **Düſſeldorf**. Was überhaupt die Korreſpondenz von und mit Frankreich durch die deutſchen Reichsposten betrifft, ſo findet man die Hauptpuncte der deshalb getroffenen Einrichtung unter der Rubrik IX. **Was iſt bey Briefen zu beobachten?** ꝛc.

Briefwechſel. — Einrichtung bey den Reichsposten.

Entfernung von Paris, in franzöſiſchen Lieues, nach verſchiedenen europäiſchen Städten.

Diſtanzen.

	Lieues.		Lieues.
Amſterdam	95	Dresden	210
Berlin	216	Dublin	175
Bern	107	Florenz	230
Coppenhagen	250	Frankfurt am M.	115

	Lieues.		Lieues.
Genua	188	Neapel	523
Hamburg	180	Prag	204
Leipzig	195	Regensburg	174
Liſſabon	350	Rom	290
London	90	Stockholm	380
Madrid	257	St. Petersburg	500
Mayland	160	Wien	252
Moscowa	600		

XIX.

Reiſeroute nach St. Petersburg.

Von Leipzig aus gehen zu Lande folgende zwey Hauptrouten nach St. Petersburg. Die erſte und für diejenigen, die aus Sachſen ausreiſen, weniger gewöhnliche, geht über Dresden, durch Schleſien, Südpreußen, Neu-Oſtpreußen, bey Grodno in das ruſſiſche Reich, durch das ehemalige Litthauen und Curland bis Mitau, über welche Stadt die nächſte Route über Königsberg auch geht. Die Route bis Grodno hat ſich ſeit ein paar Jahren auffallend verſchlechtert; an Wegen wird zwar hier und da gebeſſert; allein die Poſthalterey iſt nicht zum beſten beſtellt, da immer weniger Extrapoſten dieſen Weg gehn. Man darf kein beſonders ſchweres Fuhrwerk haben; denn die Pferde ſind leicht, die Stationen ſehr lang, und der Sand auch auf dieſer Route beſchwerlich. Ohne voraus beſtellte Pferde wird man ſehr langſam bedient, und die ſchnelle Art in Polen zu reiſen hat ſich verloren. Man hat jedoch den Vortheil, daß von Sachſen aus keine erheblichen Berge auf dieſer Route vorkommen; es geht beynahe immer eben bis Petersburg. Aber die Koſt iſt auch hier ſchon ſehr ſchlecht; oft iſt auf der Station gar nichts zu haben als Kaffee. Dieſer wird zum großen Troſt der Reiſenden gut und nahrhaft gemacht; Grodno, Warſchau und ein gutes Poſthaus in Rawa ausgenommen, findet man auf der ganzen Route von Kempen bis Mietau kein erträgliches Nachtquartier.

Erſte Hauptroute von Leipzig über Dresden, Grodno, Mietau.

Die Bezahlung der Poſten von Grodno bis Kempen iſt zu 8 Groſchen, von Kempen bis an die ſächſiſche Gränze, jetzt, 1805, noch 10 Groſchen. Folgendes ſind die Stationen, über die man kommt, mit Inbegriff der Veränderungen, die ſeitdem mit den preußiſchen Poſten, in Anſehung der Entfernung der Stationen ſtatt gefunden haben.

	Meil.		Meil.
Von Leipzig nach		Petrikau	2
Wurzen	3	Wolborsz	4
Wermsdorf	2	Lubochnia	$3\frac{1}{2}$
Stauchiz	2	Rawa	4
Meiſſen	$2\frac{1}{2}$	Chrzonowice	3
Dresden	3	Mszczanow	$2\frac{1}{2}$
Schmiedefeld	$3\frac{1}{2}$	Zabiawola	2
Bauzen	$3\frac{1}{2}$	Raszyn	4
Rothenkretſchmar	3	Warſchau	2
Görliz	3	Nieporent	$2\frac{1}{2}$
Waldau	3	Popowo	2
(Preußiſche Poſt)		Wyszkowa	3
Bunzlau	3	Brok	4
Haynau	$3\frac{1}{2}$	Gonſorowo	3
Liegniß	$2\frac{1}{2}$	Ciechanowiß	3
Neumarkt	$4\frac{1}{4}$	Bransk	3
Breßlau	$4\frac{1}{2}$	Bielsk	3
Oels	4	Woyski	2
Wartenberg	4	Bialyſtock	3
Kempen	3	Bukſtel	3
Wieruszow	2	Sokolka	3
Naramice	3	Kusznica	3
Wielky	3	Grodno	4
Widowa	3	(Ruſſiſche Poſt)	
Lonki	2	Granizna	$2\frac{1}{2}$
Rosmiatowice	2	Buſtehle	$2\frac{1}{2}$
Mzurki	2	Rotniza	2

Me-

	Meil.		Meil.
Mereczow	4	Montwydow	3
Orany	4	Keydan	3½
Leiphun	4	Beyſagoll	3
Goſſen	4	Szadow	2
Wilno	3	Radziwilysky	2½
Ricond	3	Szawin	3
Sumiliszky	3	Meskuczy	3
Zysmory	3	Janisk	3
Rumszysky	2	Kalbe	2
Kowno (Kauen)	3	Mietau	4
Bobty	3		

213¾ Meilen *).

Zweyte Hauptroute über Berlin, Königsberg.

Die zweyte Route geht über Berlin, Königsberg. Man kann aber auch näher von Leipzig gerade nach Königsberg, ohne über Berlin zu kommen, gehen. Folgendes ſind die Stationen:

	Meil.		Meil.
Von Leipzig nach		Lübben	2
Eulenburg	3	Lieberoſe	3
Torgau	3	Beſekow	2
Herzberg	3	Mühlroſe	2
Hohenbuckau	2	Frankfurt a. d. Oder	3
Luckau	2	Cüſtrin	4

29 Meilen.

Die folgenden Stationen ſehe man hinten bey der Neumärkiſchen Route.

Von Berlin geht man auch über Cüſtrin und ſo weiter, wie oben nach Königsberg. Die Stationen über Elbingen ſind beſſer bedient, da mehrere Reiſende die Orte an der Oſtſee beſuchen wollen.

*) Dieſe Route war in der erſten Auflage des Paſſagiers ganz verſetzt.

Die Kuriere nehmen aber meiſtens die Tour über Cüſtrin. Bey guten Wegen, wenn es trocken iſt, reiſet man über Elbingen beynahe eben ſo ſchnell, da dort weniger Sand iſt; bey ſchlechten und tiefen Wegen hingegen iſt es, beſonders von Königsberg nach Danzig, beynahe nicht durchzukommen. Man trifft auf der Route über Cüſtrin ebenfalls viel Sand, und oft gar keine, oft ſo ſchlechte Pferde an, daß man nur ſehr langſam fortkommt, wie dieſes beſonders jetzt bey Graudenz, Fielehne, Drieſen der Fall iſt. Der tiefe Sand macht überhaupt dieſen Weg durchs Preußiſche, beſonders im Sommer, ſehr beſchwerlich; es iſt daher jedem anzurathen, einen leichten Wagen mit hohen Rädern zu nehmen, ſonſt hat man auf jeder Station über die Anzahl Pferde, die man anſpannen will, zu ſtreiten. Eben ein ſolcher leichter Wagen iſt auch auf der weiten Reiſe nach Petersburg anzurathen. Die ruſſiſchen Pferde ſind meiſt klein, unanſehnlich und ausgehungert, laufen zwar ſchnell, ziehen aber nicht ſchwer; und der Sand, der beſonders hinter Riga 20 bis 40 Meilen hin ſehr tief iſt, erſchwert da das Fuhrwerk. Die ſogenannten Holſteiner Wagen, wo die Chaiſe in einem Korbwagen hängt, werden auf den Stationen gerne gefahren, und man hat doch viel Platz zum Packen. *)

Drey Wege von Königsberg nach Memel.

Von Königsberg nach Memel hat man drey Wege: 1) zu Waſſer auf dem Curiſchen Haff. Dieſe Ueberfahrt iſt freylich ſchnell, bequem und wohlfeil — wenn Wind und Wetter günſtig ſind — allein

*) Da in Rußland, beſonders von Narva aus, die Poſtillons nicht vom Pferd fahren, ſo muß man Sorge tragen, daß ſie irgendwo vorn ſitzen können. Viele Bequemlichkeit verlangen ſie indeſſen nicht: ein Koffer, ein Mantelſack, oft ein Stück Holz queerüber genagelt, genügt ihnen ſchon.

man kann nie gewiß beſtimmen, ob nicht ſtürmiſches Wetter, das ſehr oft ſchnell eintritt, die Fahrt verzögert, unſicher, ja ſogar gefährlich macht. Es iſt daher nicht häufig der Fall, daß man dieſe Ueberfahrt wählt. — Der zweyte Weg iſt gerade den Strand hinauf der kürzeſte, aber auch der langweiligſte. Dieſer Weg wird, beſonders für ſchwere Fuhren, immer mehr und mehr unbrauchbar. Die letzten Stationen von Memel ſind äußerſt beſchwerlich zu fahren, theils wegen des tiefen oft unſichern Sands, theils wegen Mangel an guten und brauchbaren Pferden. Man macht jetzt oft dieſe drey letzten Stationen zu Waſſer, ſo daß man bey jeder dieſer Stationen anlandet und bezahlt, als wenn man zu Land führe. Wer zu Land reiſet, fährt auf einem ſchmalen Sandſtrich, der den Curiſchen Häff von der Oſtſee trennt, gegen 18 Meilen lang, unaufhörlich im tiefſten Sande hin, ſieht nichts als Waſſer und Sand, ſelten einige elende Bäume, und findet auf dem ganzen Wege von Königsberg bis Memel kein Nachtquartier. Die Poſthäuſer liegen außer dem Wege und ſind größtentheils elende Häuſerchen. Man thut ſogar wohl, nicht auf ſie zuzufahren, ſondern in dem Wege zu halten und die Pferde von den Stationen holen zu laſſen. Es ſind auch zu dem Ende da, wo die Poſtillons meiſtens halten, Schauerhütten von Brettern angelegt. Der Poſtillon ſpannt ſeine Pferde aus, reitet auf die Station, und wenn es geſchwinde geht, ſo bekommt man in einer halben Stunde friſche *) Pfer-

*) Mir ſchreibt ein neuer Reiſender: „Sarkau ausgenommen, kann man in den Poſthäuſern recht gut übernachten. Ich habe zu Milſen und zu Schwarzort übernachtet, und weder über Betten noch Eſſen zu klagen gehabt. Ein Spanier, der zu Nidden geblieben war, empfahl es mir ſehr. Zu Roſſitten war das Poſthaus hübſch und neu

de. Wenn es geregnet hat, iſt der Sand etwas feſter. Oft und beſonders gegen Memel zu, fahren die Poſtillons ſo nahe am Waſſer, daß das eine Rad in der Oſtſee geht. Es iſt hier nichts zu fürchten, als der Triebſand; kommt man auf eine ſolche Stelle und der Poſtillion fährt nicht gleich ſchnell zu, ſo ſinkt der Wagen oft ſo tief hinein, daß man ihn nur mit großer Mühe wieder herausbringen kann, beſonders da keine Hülfe aus der Nähe herbey zu ſchaffen iſt. Man hat Beyſpiele, daß der Sand durch das eine Fenſter ſo ſtark eindringt, daß die in der Kutſche Sitzenden kaum Zeit haben, ſich zur andern Thüre hinaus zu flüchten. Ein Reiſender mußte ſeinen verſunkenen Wagen Stückweiß zerlegen und gleichſam ausgraben laſſen. Dieſe Erdzunge endigt ſich bey Memel, und man läßt ſich daſelbſt in einer Fähre über die dortige Meerenge, die ohngefehr eine Viertelſtunde breit iſt, ſetzen. Auf dieſem Wege muß man wegen des tiefen Sandes ein Pferd mehr nehmen und bezahlen, als womit man angekommen iſt. Man nennt es das Strandpferd. Von Königsberg aus muß man ſich mit Eßwaaren und Wein verſehen; denn man trifft in jener öden Gegend bis Memel gar keine oder wenigſtens ſehr geringe Nahrung an. Mit dieſer wenig empfehlenden Beſchreibung der Strandreiſe zwiſchen Memel und Königsberg ſtimmt ganz das überein, was Herr von Kotzebue in ſeinen Erinnerungen von ſeiner italieniſchen Reiſe davon klagt, wobey noch der widrige Seegeruch in Anſchlag zu bringen iſt. Auch Er ſagt, es ſey weit rathſamer,

gebaut. Alſo nur Sarkau muß man meiden.“ Allein nach Herrn von Kotzebues Bemerkungen muß man erſt Pferde aus jenen Poſthäuſern kommen laſſen, um über die ungeheuern Sandberge dahin geſchleift zu werden. R.

den Umweg über Tilſit vorzuziehn. Dieſer dritte Weg über Tilſit und Inſterburg, oder die ordinaire Poſtſtraße, iſt 14 Meilen länger, aber dagegen weit angenehmer, und ſowohl des beſſern Weges, als auch der ſchönen Gegend und mehrerer Bequemlichkeit wegen den beyden andern vorzuziehen. Die Stationen werden weiter unten angegeben.

In Memel berichtigt man ſeine Päſſe; denn man trifft, ehe man aus dem Preußiſchen tritt, nur noch die letzte preußiſche Station Nimmerſatt an, wo man nicht mehr nach den Päſſen fragt. Eine Stunde von Nimmerſatt tritt man in das ruſſiſche Reich ein, und gleich darauf kommt man nach Polangen, der erſten ruſſiſchen Poſt. Hier werden die Päſſe von dem Militär (jetzt Koſaken) unterſucht. Man thut wohl, gleich alle ſeine Reiſegefährten und Domeſtiken, ſowohl männliche als weibliche, genau in dem Paſſe bemerken zu laſſen *). Paßunterſuchung in Polangen.

Iſt der Paß in Polangen als richtig anerkannt und unterſchrieben, ſo wird man viſitirt, und oft geht dieſe Viſitation mehr oder minder ſtreng ab. Was für Waaren oder Effekten erlaubt oder nicht erlaubt ſind, darnach muß man ſich genau vorher erkundigen, ſonſt ſetzt man ſich wenigſtens Aufenthalt aus. Man darf beſonders keine ruſſiſchen Geldſorten, weder bey dem Ein- noch Ausgang bey ſich führen. Die Viſitatoren ſprechen hier Deutſch; Militärperſonen aber verſtehen ſelten eine andere Sprache als die Ruſſiſche,

*) Seit Alexanders, des großen Enkels der großen Katharina, Thronbeſteigung, iſt die Strenge in Anſehung der Päſſe und der Reiſenden gemildert; und nur auf die nothwendigen Vorkehrungen eingeſchränkt worden.

nehmen aber eben ſo gerne ein Geſchenk an, wie jene. Doch hat man ſich deshalb keine oder wenigſtens nur geringe Begünſtigung zu verſprechen. Man iſt übrigens ſtreng, aber doch beſcheiden. Nun reiſet man ungehindert fort bis Mitau, wo man ſeinen Paß wieder vom Gouverneur und der Policey unterſchreiben laſſen muß. Man thut wohl daran, ſich in dieſer Angelegenheit von einem Bekannten rathen zu laſſen, ſonſt hat man Aufenthalt und unnöthige Ausgaben zu befürchten. Die Poſt wird von Polangen bis Mitau *) noch mit Albertsgeld bezahlt — 8 Groſchen für das Pferd auf die Meile. Auf jeder Station müſſen die Namen der Paſſagiere aufgeſchrieben werden. Man muß ſeinen Poſtpaß oder Erlaubnißſchein auf die Anzahl Pferde, die man nimmt, vorzeigen. Einen ſolchen Poſtpaß (auf der ganzen Route unter dem Namen Podaroſchna bekannt) empfängt man nach Vorzeigung ſeines Reiſepaſſes von dem erſten Gouverneur, den man antrifft. Weil dieſes auf der Route in Mitau der Fall iſt: ſo fordern die Poſtmeiſter bis dahin nur den Reiſepaß ab. Von der ruſſiſchen Grenze an bis zu dem Orte, wohin man in dieſem Reiche zu reiſen gedenkt, zahlt man der Krone für jede Werſt 1 Kopeke. Dieſes wird bey Ausſtellung der Podaroſchna ſogleich berechnet.

Wir theilen hier die Ueberſetzung eines ſolchen Poſtpaſſes mit; der, nur auf Ruſſiſch gedruckt, ausgeſtellt wird.

*) Zu Mitau ſind zwey gute Gaſthöfe, der eine bey Morelli, einem franzöſiſchen Reſtaurateur, der andere bey Raede.

Paß auf der Hinreiſe.

Auf Befehl Seiner Majeſtät des Kayſers

N. N.

Selbſtherrſchers aller Reußen

etc. etc. etc.

No. 81. Von Willna bis St. Petersburg ſind dem Herrn (Namen und Charakter) nebſt ſeinen Begleitern, ohne Aufenthalt, von den Poſtämtern, ... Pferde mit den Führern, für die geſetzliche Zahlung zu geben.

Wilna den ....

Lithauiſcher Grenz-Gouverneur N. N.

Dieſer Paß iſt in Riga producirt worden
N. N.
Policey-Bürgermeiſter.

Siegel
der Regierung
des
Gouvernements
von ...

Von Grodno an gerechnet. Für dieſen Paß auf 1133 Werſte ſind 45 Rubel und 32 Kopeken erlegt worden.

No. 17.

Kaſſirer N. N.

Paß auf der Rückreiſe.

Auf Befehl Seiner Majeſtät des Kayſers

N. N.

Selbſtherrſchers aller Reußen.

etc. etc. etc.

No. 1206. werden von St. Petersburg bis Polangen dem N. N. nebſt ſeinen Bedienten N. und N. von den Poſtämtern . . . Pferde nebſt einem Fuhrmann für die geſetzliche Bezahlung ohne Aufenthalt gegeben.

St. Petersburg den . . . .

Sr. Kayſerl. Maj. meines allergnädigſten Herrn General der Kavallerie, St. Petersburgſcher Kriegs-Gouverneur ꝛc.

N.

Siegel der Regierung des Gouvernements von . . .

Für dieſen Paß auf 802 Werſte, ſind 32 Rubel und 8 Kopeken erlegt worden.

Kaſſirer N.

Man bemerke jedoch, daß die Anzahl Pferde, die auf der Podaroſchna ſteht, die Poſtmeiſter nicht bindet und man ſich nicht darauf berufen kann, um ſich nicht mehrere anſpannen zu laſſen. Nimmt man indeſſen aus freyem Antriebe auch mehrere Pferde, ſo bezahlt man doch nichts nach, und nur die zwey Kopeken auf den Stationen werden entrichtet.

Fuhre mit Miethpferden über Königsberg nach Riga

Man kommt auf dem ganzen Wege bis Mitau auf jeder Station ganz erträglich unter, und trifft meiſtens etwas zu eſſen an. Von Königsberg geht man auch gut mit Fuhrleuten nach Memel (was, nach Herrn von Kotzebue, der Poſt vorzuziehn) und

ſogar bis Riga. Aber auch, wenn man mit der Poſt bis Mitau geht, thut man wohl, Miethpferde von Mitau bis Riga zu nehmen. Der Wechſel hält auf, und die Mitauer Fuhrleute fahren ohne anzuhalten nach Riga. Im ruſſiſchen Poſtweſen iſt es nicht wie in Deutſchland, wo man gezwungen iſt, mit der Poſt abzureiſen, wenn man auf dieſe Art angekommen iſt. Niemals wird es gewehrt, mit jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit mit Miethpferden abzureiſen.

In Riga hat man wieder ſeinen Paß dem Gouverneur und der Polizey vorzulegen und unterſchreiben zu laſſen. Alle Reiſende ſtimmen darin überein, daß gegenwärtig Mitau und Riga die allertheuerſten Städte ſind; ſogar in Petersburg iſt es wohlfeiler. Beſonders war in Riga der Gaſthof, die Stadt Petersburg, der freylich beſſer gelegen iſt, als z. E. die Stadt London, oder die Stadt Paris, ohne alles Verhältniß theuer. Allein ſeit 1802 iſt zu Riga eine Taxe für die Wirthshäuſer eingeführt worden. Riga.

Hinter Riga *) geht der Sand an und dauert 5 bis 6 Stationen mehr oder weniger weit fort. Be-

*) In Riga hat ein ins Ausland Reiſender nur einmal nöthig, ſeine Abreiſe in den öffentlichen Blättern anzuzeigen. Jeder Abreiſender muß da zwey Päſſe nehmen, einen, der die Erlaubniß zur Reiſe enthält, und Paſſeport genannt wird, und einen, der die Zahl der Poſtpferde beſtimmt, und Podaroſchna, wie ſchon geſagt, benahmt iſt. Jenen ertheilt der Civil-Gouverneur, und dieſen der Militär-Gouverneur. Für jedes Pferd muß auf die Werſt 1 Kopek Abgabe entrichtet werden. In Riga beſteige man ja den ſchönen Thurm der Petri-Kirche. Die 900 Schritte lange Brücke iſt einzig in ihrer Art als Floßbrücke. Unter den Promenaden iſt die auf dem Weidendamm, und jenſeits der Düna, die nach Jeruſalem, Heinrichshof, und in den Engelshofiſchen Wald, am beſuchteſten. Unter den Clubs iſt die Muſſe der vorzüglichſte.

ſonders tief iſt er zwiſchen Engelhardts-Hof und Hilkensfehr. Da das Poſtpferd auf die Werſt nur 2, auf die Meile alſo nur 14 Kopeken koſtet, ſo nehme man noch 1 oder 2 Pferde mehr, wenn man ſchnell fortkommen will. Das Trinkgeld iſt auch ſehr geringe. Es iſt eigentlich gar nichts beſtimmt. Kuriere geben oft nur 5 Kopeken, gewöhnlich iſt es 10, 15 bis 25 Kopeken. Thut man das letztere, giebt der Reiſende für jede Werſt, oder wohl gar für jedes Pferd einen Kopeken mehr, ſo ſpannt der Poſtillon dafür ein Pferd mehr an, ſchmiert den Wagen hurtiger, *bindet* ans Krummholz ein paar helltönende Schellen, fliegt pfeilſchnell mit dem Paſſagier davon, fährt nach geendigtem Wege in vollem Gallop dem Poſthofe zu, und brummt dann niemals ein ominöſes: ach! du Krähe du! was ſeinen Kameraden den knickerigen Reiſenden ankündigt, ſondern er ſpielt ſein behendes, ſchlaues Gebehrdenſpiel, und ſchreyt aus vollem Halſe: ey! ey! du Falke du! das iſt verdollmetſchet: der gute Trinkgeldgeber! Von dieſen beyden Ausdrücken hängt es ab, ob der Reiſende gefördert wird. Kuriere und freygebige Reiche hören *immer* das letztere! —

Poſt- und Trinkgeld in Rußland.

Auf dem ganzen Wege trifft man Poſtmeiſter an, die deutſch können, bis nach Narwa. Von hier aus ſpricht kein Poſtmeiſter mehr deutſch. In Jamburg aber ſind deutſche Wirthe in den Poſthäuſern. Man kommt jedoch überall durch, ohne Ruſſiſch zu können, nur unterwegs iſt es unangenehm, daß man den Poſtillons nicht die oft nöthigen Anweiſungen geben kann, ſchnell oder langſam zu fahren, rechts oder links von den Knüppel- oder Steinwegen abzulenken. Man thut wohl, ſich folgende Worte in der jedesmaligen Landesſprache zu merken.

Kleines Wörterbuch in vier Sprachen.

Deutſch:	Lettiſch:	Eſtniſch:	Ruſſiſch:
Vorwärts	Brauts	Seida	Stupai
Rechts	Laba - rohne	Hae-kaepol	Na prava
Links	kraiſe rhone	kurra - kaepol	Na Jjeva
Wie weit iſt es noch auf die Station?	Zik - tanl lits post?	— —	kak dal okko do potschta?
Wie heißt dieſer Ort?	ka sauts tamùsc?	— —	kak nasiwajetsiä eto mesto?
Wie heißt dieſer Fluß?	ka sauts tamuaser?	— —	kak nasiwajetsiä eta reka?
Halt / Gieb Acht	Turre zeet	— —	Stoi Beregiſs
Steig ab	Ei semme	— —	Satawai
Es fehlt was	Turr ko waiak	— —	Mnechewonedostajet.

In Kurland ſpürt man, nach Herrn von Kotzebue, einen großen Unterſchied im Poſtweſen, in Vergleichung mit Lief- und Eſthland. Das Poſtgeld iſt da wohl zwiefach höher und in den Verordnun-

gen manches ſo unbeſtimmt, daß man, was die Zahl der Pferde betrifft, ganz von den Schikanen des Poſthalters abhängt. Die Bewirthung in den Poſthäuſern, Frauenburg ausgenommen, iſt höchſt mittelmäßig, und man muß viel zahlen.

Poſteinrichtung und Vorſicht in Liefland.

In Liefland ſtehen die Poſten unter der Ritterſchaft und auf jeder Station iſt nur ein Poſtcommiſſär, der dann wieder ſeinen Schreiber hat. Die Bewirthung iſt faſt durchgehends nach Wunſch, und da die lobenswerthe Einrichtung getroffen, daß von allen Bedürfniſſen die Taxe angeſchlagen iſt, ſo fällt jede Uebertheuerung ohnmöglich. Oft geſchieht es, daß der Poſtmeiſter oder Schreiber zuerſt die Podaroſchna anſieht, und wenn es ſich aus dieſem Paß ergiebt, daß der Reiſende von keiner Claſſe iſt, die einen mächtigen Einfluß hat, ſo erlaubt ſich der Poſthalter zuweilen zu ſagen, daß ſogleich keine Pferde da wären. Hier gewinnt man nichts durch Nachgiebigkeit. Ein ernſtes, beſtimmtes Wort — eine Drohung, ſich ſogleich durch Eſtafette bey der Behörde zu beklagen — hilft mehr als Bitten. Am ſchnellſten kommt man fort, wenn man dem Schreiber einen ganzen oder halben Rubel verſpricht, im Fall gleich Pferde geſchaft werden. Man kann ſich auch das Buch zeigen laſſen, in welches die abgegangenen Pferde eingeſchrieben werden müſſen, und da man die Anzahl ihrer zu haltenden Pferde leicht erfahren kann, ſo beruft man ſich hierauf. Allein ſie haben ſo viel Ausflüchte: bald fehlt es ihnen an Poſtillons, bald ſind die ſtehenden Pferde zu Kurierdienſten oder Eſtaffetten beſtimmt. Auch kommt man oft eher fort, wenn man auf der Station etwas genießt, ſollte es auch nur Caffee ſeyn. Wo man unterwegs ruſſiſche Garniſon antrifft, wird man angehalten und muß den Paß vorzeigen, der herumgetragen wird, welches oft ziemlich lange anhält, da

die meiſten Unterofficiers keine beſondere Fertigkeit im Schreiben haben.

Wenn man die Kälte nicht fürchtet, und gegen dieſe kann man ſich wohl verwahren, ſo reiſet man am beſten im Winter auf den Schlitten — es geht ſicher und ſchnell; man läßt den Wagen, wenn man einen bey ſich hat, ſamt den Rädern auf Kufen binden, und kommt ſo ſehr ſchnell fort, da alle Flüſſe ſehr ſtark zugefroren und die Wege eben und breit ſind. Dieſe breiten und ebenen Wege, die Sicherheit auf den Straßen uud die hellen Nächte im Winter und Sommer machen daher das Reiſen bey Nacht auch für furchtſame Perſonen möglich und rathſam. An den Gegenden verliert man nicht viel, ſie ſind meiſt ſehr langweilig und einförmig, und die Nachtlager, obgleich nicht ganz unbequem und unreinlich, ſind doch nicht ſo erwünſcht, daß man mit Vergnügen der Ruhe pflegt. Die Gegenden bey Dorpat, bey Memel am 12 Meilen langen und 8 bis 10 Meilen breiten Peipusſee, wo man ins Herzogthum Eſthland tritt, bey Weiwora und Narwa und die letzte Station von Strelna nach Petersburg macht man jedoch wegen des Intereſſe, das ſie gewähren, bey Tage.

Schnelles Reiſen mit Schlitten.

Wo muß man am Tage reiſen?

Der unangenehmſte Zeitpunkt zu reiſen iſt im Frühjahr in der Zwiſchenzeit des aufgehenden Froſtes. Die Wege ſind dann ſchrecklich, der Schnee noch ſehr tief, aber ungleich und auch zu unterbrochen, um ſich der Schlitten zu bedienen, das Eis auf den Flüſſen zu mürbe, um noch Laſten ſicher zu tragen, und doch noch nicht im Gang, um die Schiffbrücken zu werfen, oder die Fähren in Gang zu ſetzen; denn hinter Memel trifft man über die beträchtlichſten Flüſſe keine Bogenbrücken mehr an, ausgenommen in Dorpat über die Embach. Die Tage ſind noch kurz, die

Nächte lang und finſter. Beſonders geſchieht es, daß man in Mitau, vor Riga, bey Jamburg oft mehrere Tage liegen bleiben muß, um das Aufgehen der Flüſſe abzuwarten. In Riga fährt man oft noch über den Fluß, wenn ſchon das Eis große Sprünge hat; aber es geſchehen auch manchmal Unfälle, wobey Menſchen und Wagen zu Grunde gehen.

Geldſorten und Münz-Cours.

Im Preußiſchen reiſt man mit preußiſchem Gelde, in Curland aber, von Polangen aus, mit Albertsthalern und anderm fremden Gelde, das man in Memel eingewechſelt bekommt. Alle Zweygroſchenſtücke gelten dort, beſonders die Sächſiſchen.

In Riga wechſelt man Papier- und Kupfergeld ein. Dieſes beſteht meiſtens aus Fünfkopekenſtücken, die man in Säcken mit ſich führt, um die Poſtillons, und oft auch das Poſtgeld damit zu bezahlen, wenn die Commiſſairs nicht auf die Fünfrubelbillets, die man vorzüglich einwechſeln muß, herausgeben wollen oder können. Mit einem Sack von 25 Rubeln in Kopeken (ſchon eine ziemliche Laſt), kommt man bis Petersburg durch. (Ein neuerer Reiſender bemerkte mir jedoch, daß er gefunden, daß man mit Fünfrubelbillets alle Rechnungen berichtigen könne, und daß er ſich daher ſeiner Kopekenlaſt bald entledigt habe.)

Gutes Wirthshaus zu Jamburg.

In Jamburg, einer neu angelegten Fabrikſtadt, die ſchon wieder eingeht, logirt man gut und reinlich — vielleicht am beſten auf der ganzen Reiſe, weit beſſer als in Narwa, wo es nicht zum Bleiben iſt. Zu Kaskowa iſt ein neues Wirthshaus, wo man gut logirt. Ueberhaupt findet man überall reinliche Betten und Zimmer, aber nicht immer guten Wein und gutes Brod. Doch warnet der obgedachte Reiſende vor Apolie, Czierkowitz und Kipen. In

Und zu Strelna.

der letzten Station vor Petersburg, Strelna, iſt es ebenfalls ſehr gut zu bleiben. Man wird hier

noch einmal viſitirt, und man thut beſſer daran, bey guter Tagszeit in Petersburg anzukommen, da die Unterſuchung der Päſſe und das Unterkommen doch immer aufhält und bey Tage leichter von ſtatten geht. Von Strelna bis Petersburg zahlt man doppelt Pogon — ſo nennt man nämlich das Poſtgeld. Die Wege ſind, obgleich nicht chauſſirt, doch durchaus erträglich bis von Narwa nach Petersburg, wo bald Knüppelwege, bald ausgefahrne Steinwege, bald Moorgründe, Wagen und Reiſende beynahe zu Grunde richten. Man trifft meiſtens die Werſtenzahl an hohen Pfählen auf der linken Seite nach Petersburg zu, an; rechts ſtehen kleine Pfähle, meiſtens zwey an einander, worauf die Namen von den Gütern ſtehen, die verbunden ſind, die Wege zu unterhalten. Der eine Pfahl bezeichnet das Gut und die Grenze, wo ſein Wegbaudiſtrikt aufhört, der andere das Gut, welches jetzt in die Wegerhaltung eintritt. Chauſſeegeld bezahlt man nicht. An einigen Orten werden indeſſen die Ueberfahrten über Flüſſe taxmäßig bezahlt, an andern Orten müſſen ſie umſonſt überfahren. — Aber auch die Taxen ändern ſich oft nach dem größern oder kleinern Waſſer. Wenn das Eis ſich los gemacht hat und man nur mit Mühe durchſetzen kann, zahlt man oft mehr als gewohnlich. Beſonders iſt dies der Fall bey Jamburg, wo ein ſehr reißender Fluß iſt. Kommt man dahin, wenn das Eis nicht mehr ganz trägt, ſo helfen die deutſchen Coloniſten, die dort, und beſonders weiter unten am Fluſſe wohnen, dem Wagen hinüber, indem ſie ihn am hohen Ufer mit Stricken herunter laſſen. Hier verſäume man nicht, vorher zu accordiren: denn unſre dortigen Landsleute ſchämen ſich nicht, für das Ueberſetzen oft 5 bis 6 Dukaten zu fordern.

Werſt-Pfähle.

Ueberfahrt-taxen.

Wir geben nun die Stationen und Entfernungen von dieſem ganzen Wege, und zwar

a) Von Leipzig nach Berlin.

Angabe der Stationen.

	Meil.		Meil.
Von Leipzig nach		Beelitz	2¼
Düben	4	Potsdam	2¾
Kemberg	3	Zehlendorff	2
Wittenberg	1	Berlin	2
Treuenbrietzen	4		21 Meil.

(Preußiſche Poſt.)

b) Von Berlin nach Königsberg.

1ſte Tour durch Pommern. *)

	Meil.		Meil.
Von Berlin nach		Cörlin	2¼
Wernichen	3½	Cöslin	3¾
Freyenwalde	3¾	Ponkenin	3¼
Grünberg	2¾	Schlawe	2⅓
Königsberg in der Neumark	2¼	Stolpe	3½
		Lupow	3½
Bahn	3¼	Lauenburg	3¾
Pyritz	2¼	Goddentau	5
Stargard	3	Neuſtadt	3¾
Maſſow	2½	Katz	3¾
Naugard	3	Danzig **)	2½
Plathe	2½	Dirſchau	4¾
Pinnow	2¼	Marienburg	2½
Leppin	2¾	Elbing	4½

Trunſt

*) Oder man geht auf: Bernau 3 M., Neuſtadt Eberswalde 3 1/2, Angermünde 3 1/2, Schwedt 3. Königsberg in der Neumark 2, von da auf Bahn u. ſ. w. wie oben.

**) Zu Jenkau, eine Meile von Danzig, das merkwürdige v. Conradiſche Erziehungsinſtitut.

	Meil.		Meil.
Trunſt	2	Brandenburg	3
Braunsberg	3½	Königsberg	3
Hoppenbruch	2½		92¾ Meil.

über Bernau ſind es 95½ Meil.

2te Tour durch die Neumark.

	Meil.		Meil.
Von Berlin nach		Bromberg	4
Vogelsdorf	3	Fordon	1¾
Müncheberg	3¾	(Ueber die Weichſel)	
Dölgelin	2½	Oſtromezke	1
Cüſtrin	2¾	Culm	4¼
Belz	3¼	Graudenz	4¼
Landsberg	3	Marienwerder	4¾
Friedeberg	3¾	Rieſenburg	2¾
Drieſen	3	M. Braunsberg	3½
Filehne	3¾	Preußiſch Mark	3¾
Schönlanke	3¾	Preußiſch Holland	4
Schneidemühl	3	Mühlhauſen	2
Grabionne	3	u. ſ. f. wie auf der	
Worgieck	2	erſten Tour	
Nakel	3		87½ Meil.

c) Von Königsberg nach Memel.

1te Tour	2te Tour	Von Sarkau nach
zu Waſſer über den Curiſchen Haff	Von Königsberg n. Mülſen M. 3	Roſitten M. 3½
	(Hier wird das Strandpferd genommen.)	Nidden 3
		Schwarzort 4
		(Ueberfahrt über die Meerenge.)
	Sarkau M. 3	Memel M. 3
		19½ Meil.

(Dieſe Tour iſt nur für Extrapoſt)

	Meil.		Meil.
3te Tour.		Von Inſterburg	
Von Königsberg		nach Oſtwethen	4
nach Pogauen	2¾	Tilſit	4
Tapiau	2¾	Szahmeitkehmen	3½
Taplaken	3	Haydekrug	3
Inſterburg	4½	Prökuls	4½
		Memel	3
(Ordinaire Poſt)			35 Meil.

d) Von Memel nach Riga.

	Meil.		Meil.
Von Memel nach		(Vor Schrunden über die Weka)	
Nimmerſatt	3	Frauenburg	4
(Ruſſiſche Gränze)		Bechhof	4
Polangen	1	Doblen	3½
(Ueber die Swieta)		Mitau	4
Rutzau	4	(Hier fällt die andere Tour über Warſchau ein)	
Ober-Bartau	4	Oley	3½
(Ueber einen Arm der Upiſſa)		Riga	3
Thadlyken			44 Meil.
Drogden	3		
Schrunden	4		

e) Von Riga nach St. Petersburg.

	Werſte.		Werſte.
Von Riga nach		Engelhardtshof	19
Neuenmühlen	11	Roop	21
Hilkensfehr	15	*) Lenzenhof	22
(Ueber die Aa)		Wolmar	18

*) Wenden, nicht weit von Lenzenhof, iſt der Aufenthalt des Herrn Reichel, Verfaſſers einer ſehr umſtändlichen Karte der ganzen Route von Riga bis Petersburg. Man kann bey ihm noch Exemplare davon erhalten.

	Werſte.		Werſte.
Stakeln	20	Jewe	20
Gulben	21	(Man erblickt den Fin-niſchen Meerbuſen)	
(Ueber die Embach)		Fokenhof oder Kudley	11
Teilitz	18	(Am Meerbuſen)	
Kuikatz	22	Waiwara	17
Uddern	24	Narwa	22
Dörpat	25	Jamburg	22
Iggaſer	23	(Ueber die Narowa)	
Torma	23	Apolie	15
(Hier kommt man an den Peipusſee)		Czierkowitz	25½
Nennal	25	Kaskowa	22
Rana Pungern	14	Kiepena	19
(Hier verläßt man den Peipusſee)		Strelna	25
		St. Petersburg	17
Klein Pungern	24		561 Werſte.

Folglich beträgt dieſe ganze Reiſe von Leipzig aus über 1) Berlin und Königsberg

a) von Leipzig nach Berlin	21 Meil.
b) von Berlin durch Pommern nach Königsberg	92¾
c) von Königsberg über die Nährung nach Memel	19½
d) von Memel nach Riga	44
e) von Riga nach St. Petersburg (20 Werſte auf 3 deutſche Meilen gerechnet)	84½
	261¾ Meil.

2) Ueber Dresden und Warſchau

a) von Leipzig bis Riga	220 Meil.
b) von Riga bis St. Petersburg	84½
	304½ Meil.

3) Gerade über Königsberg 249½ Meil.

Wirthshäuſer in Petersburg.

Was man in Petersburg zu thun hat, ſo wie man ankommt, ſagt ſogleich der Wirth, wo man logirt. Ein ſolcher, Namens Demuth, hat zwey große anſehnliche Häuſer, wo man am beſten logirt. Eines dieſer Häuſer, die Stadt London, liegt ſehr ſchön, der Admiralität gerade und dem Kaiſerl. Pallaſte queer gegenüber. Das andere liegt an der Moika. Wer hier wohnt, wird durch die Lebhaftigkeit, die auf dem großen Platze vor dem Pallaſte herrſcht, mit der Pracht dieſer Stadt, mit der Ordnung im Gehen, Reiten, Fahren, mit der gewöhnlichen Art ſich zu kleiden ꝛc. bald bekannt. Paris und London machen nicht den Eindruck auf den Reiſenden, den die Annäherung und die Einfahrt zu St. Petersburg, der Anblick ſo vieler Palläſte und prächtigen Häuſer in dieſer neugebauten Kaiſerſtadt machen. Im Jahr 1804 betrug die Zahl der Einwohner, nach der Zählung, 241000, und die der zum Theil ungeheuern Häuſer 7124. Der Werth der Privatgebäude wurde auf 70,597575 Rubeln geſchätzt; die Granitufer und Kay's betragen eine Strecke von 35 Werſten, und haben, mit Einſchluß der eiſernen und ſteinernen Bruſtwehren und Brücken, 12 Millionen Rubel gekoſtet. Unter die neueſten Verſchönerungen gehört die Allee in der herrlichen Newskiſchen Proſpektive, 558 Faden lang; der neue Börſenſaal mit dem Kay; und die neue Kathedralkirche zur Kaſanſchen Mutter Gottes. Um nur einen kleinen Begriff von den Kunſt- und litterariſchen Schätzen und Seltenheiten zu geben, welche in Petersburg aus allen Gegenden Europa's und der Welt zuſammengehäuft ſind, will ich hier bloß die Sammlungen nahmhaft machen, welche allein in dem Kayſerl. Pallaſt der Eremitage ſich befinden: 1) Die Gemäldegallerie, an 4000 der herrlichſten Gemälde; (S. die prächtige, vom Hrn. Grafen Butuolin und Saunders her-

Ueberblick der prächtigen Kayſerſtadt.

ausgegebene Gallerie der kayſerlichen Eremitage zu Petersburg. 4. 2) Das Kabinet von geſchnittenen Steinen, mehr denn 10000 an der Zahl; die berühmten Sammlungen vom Herzog von Orleans und von Natter ſind hier vereint. 3) Das Münzkabinet. 4) Das Mineralienkabinet des gelehrten Pallas. 5) Das Kabinet von Edelſteinen und Kleinodien. 6) Die Bibliotheken von Voltaire, Diderot, d'Alembert, Büſching. 7) Die Landkartenſammlung Büſchings. — Des Staatsraths und Ritters von Storch, ſchönes Gemälde von Petersburg. 2. B. 8. iſt bekannt. Herr von Reimers, Herausgeber der Zeitſchrift, Konſtantinopel und Petersburg, hat nun in den 2 Bänden von St. Petersburg, am Ende des erſten Jahrhunderts, die vielen, ſeit der Erſcheinung des Storchſchen Werkes hinzugekommenen Verſchönerungen und Bereicherungen dem Publikum zum Führer und Wegweiſer mitgetheilet. — Ein Remiſewagen koſtet 35 Rubeln wöchentlich, und 5-6 Rubeln des Tags; ein Lohnbedienter erhält 1½ Rubel des Tags; eine chambre garnie koſtet in einem lebhaften Quartier ohngefähr 10 Rubel wöchentlich. Unter den Clubs iſt der engliſche von 1770 der älteſte; dann folgen der muſicaliſche, (wovon der Kayſer Mitglied iſt) der Bürger-, amerikaniſche- und ältere Tanzclub und die neue bürgerliche Tanzgeſellſchaft.

Die neuen Einrichtungen in dem preußiſchen Poſtweſen, wenn gleich koſtbarer für den Reiſenden durch die verlängerte Meilenzahl, ſind jedoch in vieler Rückſicht vortheilhafter für ihn. Es iſt nur Schade, daß nicht alle Poſtmeiſter ſich gewiſſenhaft an das Poſtreglement binden, obgleich im Ganzen mehr Thätigkeit und Furcht vor Klagen auf den Poſthaltereyen jetzt herrſchen.

Anmerkung.

Vorſtehender Aufſatz war in der erſten Auflage des Paſſagiers wörtlich (aus dem ſchätzbaren und leider! nicht fortgeſetzten) Gaspariſchen Jahrbuch für 1800 genommen. Er erſchien in der zweyten Auflage mit beträchtlichen Umänderungen und Berichtigungen, welche der Herr Verfaſſer, ein verdienter Staatsmann, die Güte gehabt hatte, zum Behuf der zweyten Ausgabe meines Guide des voyageurs mitzutheilen. Hierzu kamen ſchon damals noch einige Zuſätze von einem Freunde aus Riga, zu welchen in gegenwärtiger dritter Umarbeitung von neuem mehrere Bereicherungen und Verbeſſerungen eingeſchaltet worden ſind. Dieſer Aufſatz erſchöpft nun Alles, was ein Reiſender in nuce auf ſeiner Petersburger Reiſe zu wiſſen nöthig hat, und kann zum Muſter dienen, wie eine ſolche Reiſeroute auszuarbeiten ſey. In jener zweyten Ausgabe meines Guide findet auch ein Reiſender die dazu gehörige, gut geſtochne und illuminirte Landkarte in der bequemen Riemenmanier, und einen eben ſo guten Plan von St. Petersburg: ſo wie er in der dritten, ſo eben erſchienenen Edition des gedachten Guide den Ueberblick des Lokals aller Sehenswürdigkeiten, in Form eines kleinen Kärtchens und unter dem Titel, Panorama des curioſités de St. Pétersbourg, ſich verſchaffen kann.

XX.

Einhundert Reiſerouten durch Deutſchland, in verſchiedenen Hauptrichtungen, mit kurzen Lokal- und andern Notizen, nebſt der Angabe von guten Gaſthöfen und den Nachrichten von den Sehenswürdigkeiten einiger Städte.

Vorerinnerung.

Die Gaſthöfe, welche der Verfaſſer ſelbſt als gut erprobt hat, oder die ihm als ſolche von Bekannten gerühmt worden ſind, hat er — (doch ohne dadurch die Güte der andern beeinträchtigen zu wollen) — mit einem † bezeichnet.

1)

Von Augsburg nach Baſel.

Meil. *)	Station.	Meil.	Station.
3	Zusmarshauſen.	$2\frac{1}{2}$	Singen.
3	Günzburg.	2	Schafhauſen.
3	Ulm.	3	Lauchingen.
3	Ehingen.	2	Waldshut.
3	Riedlingen.	2	Laufenberg.
2	Mengen.	$2\frac{1}{2}$	Rheinfelden.
2	Möskirch.	2	Baſel.
$2\frac{1}{2}$	Stockach.	$37\frac{1}{2}$	Meil.

*) Allgemeine Anmerkung. Daß dieſe Meilen deutſche ſind, verſteht ſich von ſelbſt. Im Reiche und im Oeſterreichiſchen zählt man nicht nach Meilen, ſondern nach Poſten. Eine Poſt begreift jederzeit zwey deutſche Meilen in ſich, anderthalb Poſten ſind alſo drey Meilen.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Augsburg. † zu den 3 Mohren, auf dem Weinmarkte; † zur goldenen Traube auf dem Holzmarkte (hier wird der Club gehalten); † zum goldenen Lamm. Günzburg. Auf der Poſt. Ulm † im Baumſtark; im Ochſen; in der Sonne; mit der Ausſicht auf die Donau. Schafhauſen † zur Krone. † Baſel in den 3 Königen, am Rhein; † im Storch.

Lokalmiszellen. Günzburg. Das Collegium; die Piariſtenkirche; das Kloſter der engliſchen Fräulein mit dem Mädchenerziehungs-Inſtitut; die ſchöne Kirche zu Königinbild 1 St. — Ulm. Der Münſter: 92 F. breit, 200 F. lang, Gewölbe und Portal erregen Bewunderung; 400 Stufen führen auf den Thurm. In der Sakriſtey, ſchönes Gemälde von Rothammer. Die Freskogemälde auf dem Rathhauſe. Das Ulmer Brod, ſo wie Ulmer Grütze, Schnecken und Spargel ſind den Gutſchmeckern bekannt. Die Ruinen der Feſtungswerke. S. Kurzgefaßte Beſchreibung der Stadt Ulm. Ulm, 1801. 8. — Möskirch, Stockach, Singen ſind im Rev. Kriege durch die Feldzüge des königlichen deutſchen Helden, Erzherzog Karl, ſo wie durch die Moreauſchen berühmt. Nicht weit von Singen die 1800 geſprengte Feſtung Hohentwil. — Schafhauſen: (S. Reiſeroute durch die Schweiz.) Der Rheinfall iſt die größte Merkwürdigkeit von Schafhauſen. Die berühmte Brücke verbrannte im Rev. Kriege. Wer von Schafhauſen auf Donaueſchingen will (S. No. 2), geht nach der neuen Poſtſtation Rheinheim, und dann auf Zollhauß und Donaueſchingen, zwey Stationen. Von Rheinheim kann man auch mit Extrapoſt bis Arburg in der Schweiz fahren. S. Abſchnitt 3.

der Schweizerreiſe. — Der Rheinfall bey Laufenburg: Die Schiffe werden an Seilen hinabgelaſſen. — Das Gwild bey Rheinfelden verdient ſeine Benennung. Zwiſchen Rheinfelden und Baſel kommt man durch Augſt, wo man die römiſchen Alterthümer beſieht. Ein Emigrant hat hier ſeit kurzem, auf Actien, Nachgrabungen anſtellen laſſen und manches Neues entdeckt. — Bey Baſel auf der Seite von Hüningen, das Denkmal des franz. Generals Abatucci, vom Bildhauer Chriſt gearbeitet.

Augsburg. Sehenswürdigkeiten. Die Pfalz, oder die weitläuftigen Gebäude der weyland Reſidenz des Biſchofs (aus dem großen Saale, wo die Augsburgſche Confeſſion verleſen wurde, ſind ſchon längſt Stuben gemacht). — Die Domkirche und ihre 24 Kapellen, (in welcher, außer den bunten Glasfenſtern und alten metallenen, mit erhabenen Figuren gezierten, Thürflügeln, viele Gemälde befindlich ſind, unter welchen ein Bataillenſtück, der Entſatz von Wien 1680, von Breda, eine Himmelfahrt Mariä und ein Hieronymus von Schönefeld, und eine Auferſtehung Chriſti von Mettenleiter Aufmerkſamkeit verdienen); — die Exabtey der Benedictiner zu St. Ulrich (neben welcher in der gräflich Fuggeriſchen Capelle ein von Chriſtoph Schwarz vortrefflich gemalter Altar befindlich iſt und die Kühnheit und Höhe ihrer Gewölbe Bewunderung erregt); — die Dominikanerkirche (in welcher ein ſchönes Altarblatt, die Himmelfahrt Mariä von Lanfranks und eine Maria Magdalena von Tintoretto geſehen zu werden verdienen); — die Carmeliterkirche (welche ein ſchönes Altarblatt, die Geburt Chriſti, von Heiß 1679 und eine Abnahme vom Kreuze von Titian, oder einem ſeiner Schüler zieren); — die evangeliſche Kirche zu St. Anna (in welcher, außer der von Heinrich Eichlern künſtlich geſchnitzten Kanzel, die ein Muſter ſchöner Architectur in ihrer Art iſt, noch ſehr treffliche Malereyen von alten Augsburger Malern und im Kreuzgange derſelben einige ſehr ſchöne Grabmäler ſehenswerth ſind); — die evang. Barfüßerkirche, nebſt ihrer vortrefflichen Steiniſchen Orgel (die unter die größten von Deutſchland gehört, auch gute Malereyen, z. E. ein jüngſtes Gericht von Schönfeld und eine Einſetzung des Abendmals von Eichler enthält); — der Freyherr von Liebertiſche Saal — einige alte al fresco gemalte Häuſer, von welchen aber, außer dem Weberhauſe und einigen andern, die meiſten in neuern Zeiten ganz neu und einfach angeſtrichen worden ſind: — das Rathhaus (wohl das ſchönſte und regelmäßigſte in ganz

Deutſchland, von El. Holl 1620 erbaut; in den Zimmern des zweiten Saals ſind viele ſchöne Malereyen von Kager und König, ein ſehr treffliches Stück von Luk. Cranach, Simſon und Delila vorſtellend, und die Bildniſſe von Carl V. und Maximilian I. von Albr. Dürer; über demſelben der ſogenannte goldne oder Fürſtenſaal mit ſeinen vortrefflichen von Kager verfertigten Malereyen; in den daran ſtoßenden vier Fürſtenſtuben findet man, außer mehrern Kageriſchen Malereyen, drey Stücke von Gundelach, die Belehnung des Herzogs Moritz von Sachſen mit der Churwürde vorſtellend, und vier ſchöne große Thierhetzen von Roos); — der hinter dem Rathhaus befindliche Eiſenhof nebſt den Gefängniſſen; — der Waſſerthurm, worauf noch der Telegraph von der Anweſenheit der franz. Armee; — das Zeughaus (das aber 1796 ganz ausgeleert und in der Folge als Kaſerne gebraucht worden; aber wegen des über dem Portal ſtehenden coloſſaliſchen Genius des Friedens von Reichel merkwürdig iſt), das Metzgerhaus — das Haus oder Pallaſt Fugger — das Collegium der Exjeſuiten — der Einlaß (eine Pforte mit einem ſehr einfachen Mechanismus, die zwar nicht mehr gebraucht, aber noch immer gut unterhalten wird); — die von Schüleſche Fabrik u. a. — die öffentlichen Springbrunnen, unter welchen der Herkulesbrunnen auf dem Weinmarkte, der Merkuriusbrunnen auf dem Holzmarkte (beide von Adrian de Vries) und der Auguſtusbrunnen auf dem Perlach, von Hub. Gerard, die vorzüglichſten ſind.

Sammlungen. Die Augsburgſche Kunſtacademie und damit verknüpfte Zeichenſchule. Die Stadtbibliothek im St. Annenhofe (deren Aufſicht dem jedesweiligen Rector des evang. Gymnaſiums anvertraut iſt und jedem Fremden gern gezeigt wird, der ſich bey demſelben meldet. Sie iſt reich an alten, beſonders griechiſchen, Handſchriften und alten gedruckten Büchern; auch findet man auf derſelben ein mit vielem Fleiße geſchnitztes genaues Modell von der Stadt nebſt einigen Alterthümern. Ob die Bibliotheken der aufgehobenen Klöſter und Stifter damit verbunden worden, oder ob dieſe noch zu St. Ulrich, bey den Carmelitern, Dominikanern, Exjeſuiten ſtehn? iſt mir unbekannt; — die Gemäldeſammlungen der Herren Paul von Stetten, v. Halder, Domhr. v. Reiſchach u. a. — das Münzkabinet, beſonders von vaterländiſchen Münzen, der Herren Paul v. Stetten und v. Carl; — das ehemals Branderiſche, nun Höſchelſche, mathemat. und phyſical. Inſtrumentenkabinet; — die Modellſammlungen im Gymnaſium zu St. Anna auf dem Rathhauſe und im Brunnenthurm; — das beſonders ſchöne und reiche Conchylien- und Mineralienkabinet des k. k. Raths und Ritters Hrn. von Cobres (das mit Inbegriff der dazu gehörigen naturhiſtoriſchen Bibliothek wohl wenige ſeines gleichen in Deutſchland finden möchte, und von welcher letztern der eben ſo gelehrte als humane Beſitzer ein raiſonnirendes Verzeichniß in 2 Bänden zu liefern angefangen hat); — Liebhaber der Botanik finden Nahrung bey dem würdigen evang. Pfarrer Hrn. Frauenknecht bey St. Ulrich und Freunde der Entomologie werden gewiß den Hrn. Deſſinateur Hübner und Formſchneider Pfiffer wegen

ihrer ſchönen Sammlungen nicht unbeſucht laſſen; — Hr. Steinſchneider Lang beſitzt auch ein ſchönes Mineralienkabinet. — Unter den Landchartenverlegern verdienen Hr. Walch, der zugleich ein vortrefflicher Miniaturmaler iſt, und Hr. Lotter — und unter den Kunſtverlegern Hr. Haid, der ſchon durch ſeine vortrefflichen Blätter in ſchwarzer Kunſt rühmlichſt bekannt iſt, Hr Wilhelm und Hr. Teſſari von Reiſenden beſucht zu werden. — Nächſt Maynz hat Augsburg die meiſten römiſchen Alterthümer aufzuweiſen, die theils an den Mauern von St. Ulrich, theils an einigen Stadtthoren, und beſonders zahlreich in dem ehemals Peutingeriſchen, jezt Wieſeriſchen Hauſe befindlich ſind. (In der Familie Seuffert bewahrt man eine Reliquie vom großen Guſtav Adolph, eine Hemdekrauſe, ihm einſt im Streite über einen Kuß abgeriſſen.) —

Vergnügungen. Schauſpiele zur Winterszeit. — Liebhabertheater — Concerte — Bälle — Redouten — Clubs — die Trinkſtuben. — Die Luſtparthien nach dem Park der Reſſource auf der Inſel, wo das dem Erzherzog Carl geſetzte Denkmal; dem hohen Ablaß, den 7 Tiſchen und den Dörfern Göggingen, Oberhauſen und dem Wallfahrtsberg Kobel ꝛc.

Spazierplätze. Die Promenade vor dem Gögginger Thore.

Bücher, die zum Führen dienen können. Paul v. Stetten Beſchreibung der Reichsſtadt Augsburg, nebſt einem Grundriſſe. Augsburg b. Stage 1788. 8. — Verzeichniß der Hausbeſitzer und Straßen in der Reichsſtadt Augsburg, nach den Quartieren und Numern, nebſt einem kleinen Grundriß. Augsburg b. Brinhauſer 1801. 8.

---

2)

Zweyte Route von Augsburg nach Baſel.

Ml.	Stat.	Ml.	Stat.
21½	Stockach ſ. 1.	1½	Offenburg.
2½	Engen.	1½	Frieſenheim.
2	Geiſingen.	3	Kenzingen.
1½	Donaueſchingen.	1½	Emmendingen.
1½	Villingen.	2	Freyburg.
1½	Schiltach.	1	Krozingen.
1½	Hornberg.	2	Mühlheim.
1½	Hauſach.	2	Kaltenherberg.
1½	Biberach.	2½	Baſel.

52 Meil.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Offenburg: zur Krone. Freiburg: † zum Mohren. † römiſcher Kayſer. Baſel: S. No. 1.

Lokalmiszellen. Engen. Schauplatz vieler Gefechte im Revolutionskriege; auf der Anhöhe, ſchöner Blick auf die alten Burgruinen und einen Theil des Bodenſees. — Donaueſchingen; der fürſtliche Garten auf einer nahen Höhe, wo auch eine treffliche Ausſicht; es iſt ein Wirthshaus daſelbſt. Angebliche Quelle der Donau im Schloßhofe. — Offenburg: Der Zeller Wein iſt berühmt. Vom Kirchhof der Hauptkirche zu Offenburg, hat man die Ausſicht bis Strasburg. Die Gegend iſt Schauplatz des Feldzugs des Türenne, und der Schlachten von 1796. Ein Gleiches gilt von der Gegend bey Emmendingen. Schöne Alleen um Offenburg. — Ohnweit Frieſenheim das ſchöne Exkloſter Schuttern. — Schöne Lage von Emmendingen; Berg Kandel. — Freiburg: reizende Lage; ſchöne Alleen; der Münſter oder der Dom, von der Bauart des Strasburger, und faſt eben ſo hoch. Univerſität und deren Bibliothek. Kleinſches Nat. Kabinet. Eine halbe Stunde von der Stadt, die ſchöne Ausſicht von der Terraſſe einer Einſiedeley. — Schöne Ausſicht vom Berg bey Wolfenweiler, imgleichen bey Heitersheim. — Von Mühlheim 1 St. liegt Badenweiler, berühmt durch das altrömiſche, wohlerhaltene Bad, ſo 1784 hier entdeckt wurde. Die Bäder hier werden noch häufig beſucht. Herrliche, unvergleichliche Ausſicht von dem alten Schloſſe, und dem kleinen Luſthauſe. — Kaltenherberg, einzelnes Haus. Der Weg nach Baſel geht über den hohen Pritſch. Das Auge ſchwebt über der Pläne

vor ſich, und dringt bis Elſaß, und hinter Baſel. Anmerkung. Wer das merkwürdige Stift St. Blaſii, ſeine prächtige Kirche, die Gruft der Fürſten des öſterreichiſchen Hauſes, und die wiſſenſchaftlichen- und Kunſtſammlungen daſelbſt in Augenſchein nehmen will, geht von Donaueſchingen auf Unadingen 1½ Meile. Bondorf ¾ M. (worauf Nicolai aber 4 St. zubrachte.) St. Blaſien 2 M. letztere auf einer herrlichen Chauſſée. Von Schafhauſen iſt St. Blaſien über Oberlauchingen (ſchlechter Weg) 6 M. entfernt. S. den 12ten Band von Nicolai Beſchreibung ſeiner Reiſe, der hier der beſte Wegweiſer iſt. — Baſel. S. No. 1.

---

3)

Von Augsburg nach Frankfurt am Main.

Ml.	Stat.	Ml.	Stat.
9	Ulm ſ. Nr. 1.	2	Bretten.
2	Weſterſtetten.	1	Bruchſal.
2	Geißlingen.	2½	Wisloch.
2	Göppingen.	2	Heidelberg.
2	Blochingen.	2	Weinheim.
2	Stuttgard.	1½	Heppenheim.
3	Entzweyhingen.	3½	Darmſtadt.
3	Knittlingen.	2	Frankfurt.
		42½ Ml.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. S. unter Nro. 1. und 38. Geißlingen: zum Löwen. Stuttgard. † zum rothen Haus. † zum römiſchen Kayſer. zum Waldhorn. Bruchſal. † auf der Poſt; † im Hirſch. Heppenheim: † in der

Sonne (den Fenſtern des Gaſthofs gegenüber, die intereſſante Ruine von Starkenburg, die einem neuen heſſiſchen Fürſtenthume den Namen giebt). Darmſtadt: † auf der Poſt; † im heſſiſchen Hofe, bey den neuen Anlagen gelegen. Frankfurt am Main: †† römiſcher Kaiſer; †† engliſcher Hof; †† weißer Schwan; † rothes Haus; † Weidenhof; † Weidenbuſch.

Lokalmiszellen. Geißlingen iſt berühmt wegen ſeiner Drechslerarbeiten. Jährlich werden für mehr denn 90,000 Gulden ausgeführt. — Bey Göppingen iſt ein Geſundbrunnen. Die Ruinen von Hohenſtaufen ſieht man liegen. — Blochingen: die Brücke iſt nach dem Muſter der weyland Schafhäuſer erbaut; die ganze Route von Geißlingen bis Stuttgard iſt äußerſt reizend und romantiſch. — Bruchſal. Die Salinen; die Promenaden im Schloßgarten. Das weyland Reſidenzſchloß. — Von Wisloch auf Heidelberg erblickt man von fern den ehrwürdigen Dom von Speyer, weiland deutſch, und altkayſerliche Gruft, und Philippsburg. — Heidelberg. S. Nro. 69. — Heppenheim. Man reiſet auf der berühmten Bergſtraße. Wagenfabrik zu Heppenheim. Auf dem Wege zwiſchen Heppenheim und Darmſtadt iſt es bey heiterm Wetter wohl werth, den Melibocus oder Kattenberg, im gemeinen Leben die Maſchel genannt, zu beſteigen. Er liegt über Zwingenberg, iſt ein Vorgebirge des Odenwaldes, von keiner ſehr beträchtlichen Höhe, beherrſcht aber, weil er aus der Reihe der übrigen weit hervortritt, das Rheinthal von Speyer bis Bingen, bis an die Voghesen und den Donnersberg. Auf ſeinem Gipfel ſteht ein vor 30 Jahren erbauter hoher Thurm, von deſſen Zinne ſich die Umſicht vollſtändig darſtellt. Der Schlüſſel dazu iſt in Alsbach.

Wer ihn alſo beſteigen will, muß, wenn er von Darmſtadt kommt, vor Zwingenberg ab von der Chauſſee nach Alsbach fahren, um dort einen Führer und den Thurmſchlüſſel mitzunehmen. — Darmſtadt. Die neuen Anlagen. Der Fürſtliche Garten, mit dem Grabe der Landgräfin und dem Monument. Das Exercierhaus. Das Opernhaus. Der Garten und das Vorwerk des Herrn von Borkhauſen. Der Kayſerſaal im Schloſſe. Die landgräfliche öffentliche und Privatbibliothek. Das Naturalienkabinet, ſonderlich die aus Koſtheim hierher gebrachten Foſſilien, wozu nun auch das Hübſche Kabinet von Cölln gekommen. Unter die Annehmlichkeiten gehören: die Familienclubs, Concerte, Bälle, Luſtparthien nach Eberſtadt und Anheiligen ꝛc. Zwiſchen Frankfurt und Darmſtadt geht eine ſehr gute Diligence.

Stuttgard. Sehenswürdigkeiten. Das kurfürſtliche Schloß — das alte Schloß — die Univerſitätsgebäude — die Canzley — der Prinzenbau — das Rathhaus — die Caſernen — der Thiergarten — das Luſthaus bey dem alten Schloſſe — die Stiftskirche — die Bibliothekgebäude.

Sammlungen. Die kurfürſtliche Gemäldegallerie — die kurfürſtliche Bibliothek; Naturalien- und Kunſtkabinet; Bibelſammlung, die ſeltenſte und vorzüglichſte in Europa; die trefliche (jetzt kurfürſtliche) Nicolaiſche Sammlung von militäriſchen Riſſen und Planen, einige 30,000 Stücke — die Sammlungen im Exacademiegebäude — das ehemalige Rösleriſche Naturalienkabinet, jetzt dem Gymnaſio gehörig — die Sattelkammer im Bauhofe — die höchſtbeſuchenswerthe Werkſtätte des Bildhauers Dannecker und des Mechanicus Tiedemann.

Wiſſenſchaftliche Anſtalten. Das Gymnaſium — die Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunſt — die 1801 geſtiftete Societät der Liebhaber der Naturgeſchichte.

Vergnügungen. Schauſpiele. Deutſches Schauſpiel — Opern — die Bälle im großen Kaffeehauſe.

Promenaden. Vor dem Büchſenthore, in der Neuſtadt. Auf der Planie.

In der Nachbarſchaft. Die ſchöne Ausſicht vom Kahlberg bey Kanſtadt, eine kleine Stunde von Stuttgard auf die würtembergiſchen Alpen, Stuttgard und Kanſtadt. — Die

jetzt faſt ganz öde Solitüde. — das Hirſchbad. — Ludwigsburg. Eine Stadt, ſehr artig gebaut, mit ſchönen Alleen und Bosketten umgeben, drey Stunden von Stuttgard der Lieblingsaufenthalt des Kurfürſten, der daſelbſt ein prächtiges, neues Schloß und mehrere Verſchönerungen hat anlegen laſſen. Dieß neue Schloß, Monrepos genannt, ſonſt Seehaus, enthält einen Schatz der erleſenſten Bildhauer-, Maler-, Kupferſtecher- und Stuccaturarbeiten. Eine große Meierey iſt damit verbunden. Die Menagerie enthält unter mehrern Seltenheiten auch eine Anzahl Kanguroos, deren Fleiſch auf der fürſtlichen Tafel ſervirt wird. Im alten Schloſſe beſieht man, außer der Kapelle und den Zimmern, die Bildergallerie, welche 659 Gemälde enthält; im Miniaturkabinet muß man ſich auch die Erotiſchen und Priapeiſchen Zeichnungen zeigen laſſen, die, unverlangt, ſonſt nicht gezeigt werden; das Opernhaus: die ſchöne Anſtalt des militäriſchen Waiſenhauſes, die Porcellanfabrik; das Zucht- und Arbeitshaus verdienen ebenfalls beſehen zu werden — der berühmte, aber nicht mehr im alten Glanze exiſtirende Park von Hohenheim, 1 1/2 Stunden von Stuttgard; das engliſche Dorf; das Milchhaus; die Ruinen; das Grabmal des Ceſtus; der alte Thurm; das römiſche Bad; die Mühle ꝛc. ſind nur einige wenige angegebene Theile des Ganzen, von dem eine Beſchreibung in einem der Jahrgänge des Gartenkalenders, der bey Cotta zu Tübingen jährlich erſcheint, und mehrere beſondere Abbildungen herausgekommen ſind. Wenn man nach Tübingen reiſet, ſo iſt es nur 1 St. Umweg bey der erſten Station Waldenbuch, um über Hohenheim zu gehen.

Bücher. Riſſe. Stuttgard mit ſeiner nahen Gegend; nach der Natur als Panorama (von Kahlenberg) im Umriſſe und in 12 radirten, einzelnen Blättern dargeſtellt. Stuttgard, 1804. Quer. 4.

Anmerkung. Zu folgendem intereſſanten Abſtecher braucht man nicht mehr als Einen Sommertag. Von Stuttgard nach Hohenheim; von Hohenheim nach Schornhauſen, daſelbſt Zollikofers Monument; von da nach Echterdingen, wo man den Park, den Faſanengarten und die Moskee beſieht, und nun über den Bärenſee und die Solitüde nach Stuttgard zurück. — Auch müſſen wir hier dreyer, in jenen Gegenden berühmten und ſtarkbeſuchten Bäder erwähnen, die nahe beyſammen und in keiner allzugroßen Entfernung von Stuttgard und Ludwigsburg liegen. Dieſe ſind das Liebenzellerbad (das ſonderlich wider Sterilität empfohlen wird), der Deinacher Sauerbrunnen (reich an toniſchen und gelindöffnenden Kräften) und das Wildbad (wo ſonderlich die deterſiven Kräfte groß ſind); die Anlagen und Bequemlichkeiten zu Deinach und im romantiſchen Wildbad, ſind vortrefflich, und die Frequenz bey beiden groß. S. Webers kleine Reiſen. 2ter Theil. Gotha 1802.

Frank-

Frankfurt am Main. Sehenswürdigkeiten. Die Hauptkirche und das Wahlconclave, einige Gemälde und Günthers Monument — die beyden reformirten Kirchen, ſonderlich die deutſche — das Rathhaus oder der Römer: (man ſieht daſelbſt das Original der berühmten goldnen Bulle, einige vorzügliche Gemälde, und die Bildniſſe der deutſchen Kaiſer bis auf Carl den VI.) — das deutſche Haus in der Vorſtadt Sachſenhauſen — der Thurn- und Taxiſche Pallaſt (worinn eine altrömiſche Statüe, 5 Schuh hoch, von weißem Marmor, in der Niſche über der Hauptſtiege) — der Saalhof, (merkwürdig als alte Reſidenz der Karlowinger; allein die jetzigen Gebäude ſind neu). — Braunfels, ſonderlich in der Meſſe, und die Börſe — das Waiſenſpital, das Zuchthaus, das heil. Geiſtſpital (man zählt hier 4 Spitäler) — das Hotel Rumpf (wo das Caſino, das litterariſche Inſtitut und die Freymaurerloge vereinigt ſind) — das Hotel Schweizer — das Schauſpielhaus — die 400 Schritt lange Mainbrücke — der Wallgraben und der neue Maynkay — das Monument der braven Heſſen aus dem Revolutionskriege — (auf dem Walle, auf der äußerſten Ecke ſeines hohen Bollwerks, hat man eine ungemein ſchöne Ausſicht auf den Mayn, bis in die fernen Gebirge. Es war das Lieblingsplätzchen des verſt. Kurfürſten von Cölln, Maximilian; jetzt werden die Wälle und Feſtungswerke abgetragen). —

Sammlungen. Die Bibliothek der Stadt (ſie enthält eine Menge Handſchriften, eine merkwürdige Sammlung von Flugſchriften aus dem 30jährigen Kriege und unter den vielen alten Drucken, die erſte Ausgabe der Bibel auf Pergament, 1462 von Fauſt — die Gemäldegallerie der Stadt, aus den Gemälden der aufgehobenen Klöſter entſtanden — das Rathsmünzkabinet — das von Kennern geſchätzte Ettlingſche Gemäldekabinet, wenn es nicht ſeitdem verauctionirt geworden, und die Gemäldeſammlungen der H. H. Grambs, Städel, Siegler, Ehrmann, Neufville, Lausberg (von Mechel catalogirt) — das Gerningſche Nat. Kabinet (das anſehnlichſte in der Stadt) — die Gerningſche und Hüsgenſche Münz- und Kupferſtichſammlungen — viele andere Privatſammlungen, worunter auch die botaniſche des D. Scherbius und die Salzwedelſchen und Hüsgenſchen Mineralienkabinette — das Silberbergſche Kupferſtichmagazin.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützige Anſtalten. Das Senkenbergſche Inſtitut (im botaniſchen Garten das Grab des Stifters. Hier ſind auch viele ſchätzbare Sammlungen und Simon Bethmann's Denkmal) — das Cronſteitſche Fräuleinſtift — das lutheriſche Gymnaſium — die Zeichnungsſchule — das Klitſcherſche Inſtitut — die Handlungsakademie — die Eßlingerſche Leſegeſellſchaft — das litterariſche Inſtitut, unter der Direction des Herrn von Schwarzkopf, und anderer verdienſtvollen Männer — die Freymaurerloge — Fünf Zeitungen, die viel geleſen und geſchätzt werden. —

Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel — Liebhaber Concert — die geſchloßnen Geſellſchaften oder „Kollegien" — das

Vauxhall — die öffentlichen Bälle und Concerte, im rothen Haus, im engliſchen Hofe oder im goldnen Roſſe. — Das große Kaſino. (Es beſteht aus 2 Klaſſen Mitglieder, wovon die erſte aus 150 Stimm⸗ und Wahlfähigen beſteht, die zweyte aus Fremden und ſolchen, die nicht Bürger oder Bürgersſöhne ſind. Die Direktion beſteht aus 5 Vorſtehern und 3 Suppleanten). — Das Kaffeehaus zum goldnen Roß, wo man auch logiren kann. — Die Promenade in der Allee auf dem Roßmarkte, (unter den Gärten zeichnen ſich der Bethmannſche, der Pfefferkornſche und der engliſche des Freyherrn von Holzhauſen, ingleichen der Dickſche, Gontardſche und Gogelſche ꝛc. aus. In dem Engelbachſchen Garten auf dem Mühlberge hat man eine herrliche Ausſicht von der ſogenannten Gloriette). —

Meſſen. Zwey; zu Oſtern und im Auguſt oder September (ſeit der Abtretung des linken Rheinufers und der daraus erfolgten Handelsſperre, haben dieſe Meſſen, die ſonſt von mehr denn anderthalbtauſend Kaufleuten beſucht wurden, ſehr gelitten).

In der Nachbarſchaft. Die Spazierfahrten nach dem Forſthaus, nach Bockenheim (im Richterſchen Gaſthauſe) Bornheim, Oberrad, Offenbach (ſ. von dieſer induſtriöſen und niedlichen Stadt die Note zu No. 40.), Sandhof, Höchſt — die wegen ihrer herrlichen Lage von Fremden zu beſuchenden Oerter, vor der Stadt, die Ginheimer Höhe und der Röderberg, beyde mit maleriſchen, weiten Proſpekten — Wilhelmsbad (berühmt durch ſeine ſchöne Lage und den letztern Freymaurerconvent. Alles hat daſelbſt ſeinen feſtgeſetzten Preiß und man findet die Taxe angeſchlagen; die Geſellſchaft iſt daſelbſt, an Sonntagen ſonderlich, ſehr zahlreich, und Wilhelmsbad hat ſo viel lachendes, daß man ſehr Miſanthrop ſeyn muß, um ſich nicht daſelbſt zu vergnügen. Auf dem Wege von Frankfurt nach Hanau beſieht man Wilhelmsbad und Philippsruhe, nur mit einem Umwege von einer halben Stunde; (man bezahlt dann 30 Kr. mehr, p. Pferd und p. Meile. — Ein militäriſcher Reiſender wird die Schlachtfelder von Bergen und an der Nidda in Augenſchein nehmen.

Bücher, die zum Führer dienen können. Hüttgens getreuer Wegweiſer von Frankf. am Mayn, nebſt einem Grundriſſe und einer Charte. Frankf. am Mayn 1802. 8.

Anmerkung. Man hat 3 Marktſchiffe, die täglich ab⸗ und zufahren: das Mainzer; das Offenbacher; das Hanauer. Es giebt eine Kaiſerl. Reichs⸗ reitende und eine dergleichen fahrende Poſt; und das Büreau des ſächſiſchen Poſtwagens und der Darmſtädter Diligence iſt im Darmſtädter Hof. Letztere iſt ſehr gut bedient, ſehr bequem und fährt zweymal in der Woche, und in der Meßzeit täglich. Eben ſo geht jetzt täglich um 12 Uhr eine Journaliere nach Mainz ab, und langt um 4 Uhr daſelbſt an. Für den geringen Preiß eines Laubthalers kann man mit dieſem Poſtwägen die Reiſe hin und zurück machen. Auch fährt vom 1ten May bis 1ten Oktober eine dergleichen Diligence zwiſchen Frankfurt und

Wisbaden. (S. oben unter d. von Rubrik V. die neuen Diligencen zwiſchen Frankfurt, Strasburg und Baſel).

4)

Zweyte Route von Augsburg nach Frankf.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Biberach.	1	Stuttgard.
2	Wertingen.	2	Ludwigsburg.
2	Dillingen.	4	Heilbronn.
2	Giengen.	2	Fürfeld.
1	Heidenheim.	2	Sinzheim.
1	Aalen.	2	Mauer.
3	Schw. Gmündt.	1½	Heidelberg.
3	Schorndorf.	10	Frankfurt No. 3.
3	Canſtadt	44 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Dillingen: auf der Poſt; Stuttgard ſ. No. 38. und die umſtändliche Beſchreibung der Stadt No. 3. Ludwigsburg und Heilbronn ſ. N. 39. Heidelberg ſ. No. 38. Frankfurt a. Mayn ſ. No. 3. wo auch die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſtehet.

Lokalmiszellen. Von Dillingen auf Donauwerth, das berühmte Schlachtfeld von Hochſtedt oder Blenheim von 1704; Thaten der Altvordern. — Canſtadt reizende Lage, herrliche Ausſicht vom Kahlenberg auf die würtembergiſchen Alpen, auf Canſtadt und Stuttgard. — Stuttgard und Ludwigsburg. S. No. 3. — Heilbronn. Der gothiſche Thurm zu St. Kilian. In den Archiven die eigenhändigen Briefe von Sickingen und von Götz von Berlichingen; der Thurm, wo letzterer gefangen ſaß, und ſein Grab, im Kloſter Schönthal, nicht weit von der Stadt. Die be-

deckte Brücke. Das Zuchthaus. Der große Brunnen; die Promenaden vor den Thoren. Die Luſtparthien zum Wartthurm und Jägerhaus. Zwiſchen Heilbronn und Stuttgard vergeſſe man auf dem Wege nach Ludwigsburg nicht, bey Lauffen auszuſteigen, und die ſchöne Gegend in Augenſchein zu nehmen. Auch kommt man durch Beſſigheim, wegen ſeines, von Veltliner Reben, gezogenen rothen Weins berühmt. Bey dem Dorfe Flein quillt der Leberbrunnen, der wegen ſeiner Heilkräfte zum Baden und Trinken ſonſt ſtark gebraucht wurde. Noch beſuchter iſt der Kurort Löwenſtein, wohin ein Fußweg, beym Jägerhaus vorbey, und dann eine Fahrſtraße führen. Das Löwenſteiner Bad wird zum Trinken und zum Baden angewendet, und beſitzet mediciniſche Wirkſamkeit, ſonderlich bey Engorgement der Eingeweyde. S. Webers kleine Reiſen. Erſter Theil. Gotha, 1802. 8. — Heidelberg. S. No. 69.

5)

Von Augsburg nach Freyburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$21\frac{1}{2}$	Stockach No. 1.	2	Neuſtadt.
$2\frac{1}{2}$	Engen.	2	Staig.
$2\frac{1}{2}$	Pfora.	2	Freyburg.
$1\frac{1}{2}$	Unadingen.	34 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Freyburg: † im Mohren; † im römiſchen Kaiſer.

Lokalmiszellen. Stockach, Engen S. No. 1. — Neuſtadt. In dieſer ganzen Gegend wer-

den die berühmten, hölzernen Uhren gemacht und ein ſtarker Handel mit Singvögeln getrieben; auch ſchneidet und bohrt man hier Kryſtalle und Granaten. Nicht weit von Neuſtadt kommt man durch den wilden, aber pittoresken Paß, die Hölle. Die Franzoſen forcirten den Durchgang im Jahr 1796.

---

6) Von Augsburg nach Insbruck.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Schwabmünchen.	3	Lermos.
$1\frac{1}{2}$	Buchloe.	2	Naſſareit od. Nazareth.
$2\frac{1}{2}$	Kaufbeuern.		
$2\frac{1}{2}$	Stetten.	2	Barweis.
$2\frac{1}{2}$	Füeßen.	$2\frac{1}{2}$	Zierl.
2	Reuti.	2	Insbruck.
		$24\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Reuti: † auf der Poſt. Lermos: † im goldnen Löwen. Naſſareit, auf der Poſt. Insbruck: † in der goldnen Sonne; im goldnen Löwen.

Lokal-Miszellen. Kaufbeuern, weyland Reichsſtadt. Abtey Yrſee, vor den Thoren. — Füeſſen: die Geigen und Lauten, hier verfertigt, werden geſchätzt. — Von Naſſareit an geht es jäh bergauf und bergab. — Zierl: ſchöne Lerchen- und Tannen-Wälder.

Insbruck. Sehenswürdigkeiten. Die Hofkirche (worin Maximilians Monument mit den 24 weißmarmornen Basreliefs von Alexander Collins, und viele andere Erzherzogliche Begräbniſſe, nebſt der ſilbernen Kapelle) — die Stadtpfarr-

kirche zu St. Jacob (ſie iſt al fresco gemalt, und hat einen koſtbaren Hochaltar, mit dem berühmten Bilde Maria Hülfe) — die ehemalige Jeſuiter-, St. Sebaſtian-, Kapuziner- und Nicolai-Kirchen (in der St. Johannis-Kirche 2 gute Freskogemälde von Schöpf) — die Kollegial-Kapelle (an dem Ort, wo Franz I. ſeinem Sohne, Joſeph II., todt in die Arme ſank, iſt ein Altar errichtet) — die Hofburg (nebſt dem Hofgarten und ſeinen Bildſäulen, ſonderlich die Statüe Erzherzogs Leopolds) im Schloſſe der Plafond, von Maulbertſch gemalt, die Thaten Carls VI. im Rieſenſaal u. ſ. w. (Auf einem Erker der ſogenannten Hofkanzley iſt das berufene goldene Dach, das von Kupfer iſt, und der Sage nach mit Goldblech überzogen ſeyn ſoll) — das Regierungshaus — das Stadthaus — das Opernhaus — die große Reitſchule — das Zeughaus — die Caſernen — das Faſanen- und Thierhaus nebſt dem Thiergarten — die Innbrücke.

Spazierplätze. Vergnügungen. In der Straße unter den Arkaden, in den Schloßgärten und im Park; deutſches Theater; Concerte; maskirte Bälle; Thierhetze an Feſttagen; Luſtparthien in die umliegende Gegend.

Sammlungen. Die Gemäldegallerie, Bibliothek, Rüſtkammer und das Schatzgewölbe in der Hofburg — die Bibliothek des Herrn Eggers von Mariefreud, und ſeine Sammlung von Gemälden Tyroler Maler — Nat. Kabinet des Lycäums — Kupferſtichſammlung im Servitenkloſter.

Wiſſenſchaftliche Inſtitute. Lycäum — das Thereſianiſche Collegium — die patriotiſche Geſellſchaft.

In der Nachbarſchaft. Das Kloſter Weilau mit dem Waſſerfall der Sil — die Martinswand (wo ſich Kaiſer Maximilian I. auf der Gemſenjagd verſtieg) — das Luſtſchloß Ambras (mit ſeinen Sammlungen und alten Rüſtungen; vom erſtern iſt der beträchtlichſte Theil nach Wien geſchaft worden, doch iſt hier noch eine merkwürdige Sammlung von Minnepreißen, oder Geſchenken der Damen an ihre Ritter. S. kurze Nachricht von Ambras, von J. Primiſſer. Insbruck, 1777. 8.) — die Salzwerke und das Fräuleinſtift, Münzhaus ꝛc. zu Stadt Hall. — Die Bäder zu Enbrikle, und der Sauerbrunnen zu heiligen Kreuz. — Denkmal des Bauers Anich zu Oberperfuß.

Bücher- Anſichten. Flora Tyrolenſis Schoepferi. Inſpr. 1804. 8. — Kolorirte Anſichten von Ambras und den Gegenden um Insbruck. 1804.

Anmerkung. Um die nähere Poſtſtraße über Zirl und Wallerſee (niedlicher, ſchöngelegner See) zu fahren, muß man einen Erlaubnißſchein vom Landes-Gubernium haben, der gewöhnlich abgeſchlagen wird. Erhält man die Erlaubniß, ſo muß man den Erlaubnißſchein bis zur Gränze wohl bewahren, wo er an das Mauthamt abzugeben iſt. Sonſt hat man große Unannehmlichkeiten.

7) Von Augsburg nach Insbruck, Trient und Mantua.

Meil.	Stat.	Lokal-Miszellen.
4	Landsberg.	Man paſſirt den Lech.
2	Bayerdiſſen.	Man paſſirt die Amber.
2	Weilheim.	
2	Murnau.	Man paſſirt die Ranſau und Leyſach.
3	Bartenkirch.	
3	Mittenwalde.	Man paſſirt den Inn.
3	Seefeld.	
2	Insbruck No. 6.	
2	Schönberg.	Gaſthof: † auf der Poſt. Herrliche Schweizerähnliche Gegend. In der Nachbarſchaft der Stubayer Gletſcher.
2	Steinach.	Man paſſirt die Sill.
2	Brenner.	Auf der Höhe des Brenners, wenig Schritte von der Straße quillt die Eißach aus warmer Quelle. Im Poſthaus gute Bewirthung und gute Forellen.
2	Sterzingen.	Gaſthof: † auf der Poſt. Nicht weit davon folgende Inſchrift, einfach und ehrenvoll für die braven Tyroler: Bis hierher und nicht weiter, Drang der Feind durch ſeine Reiter.
2	Ober-Mittewald.	
2	Brixen.	

Meil.	Stat.	Lokal-Miszellen.
2	Collmann.	Ueber Brixen fängt die Gegend an milder zu werden. Kaſtanien- und Nußbäume, Weinſtöcke.
2	Teutſchen.	Alles pittoresk. Der Fluß hat ſein Bette zwiſchen mächtigen Granitfelſen gewühlt. Terraſſen über Terraſſen mit Reben und friedlichen Winterwohnungen.
2	Boßen.	Angenehme Thäler umher. Die Stadt ſelbſt enge, ſchmuzig, aber gewerbreich und lebhaft ſ. No. 97.
2	Branſoll.	
2	Neumark.	
2	Salurn.	Die deutſche Sprache verliert ſich erſt gegen Trient hin.
2	Lavis.	
2	Trient.	In einer Ebene von waldigten Bergen umgeben, von denen hohe Bäche prächtig herabſtürzen. Vor dem Dom eine Fontaine mit mittelmäßiger Sculptur. Das beſte Gemälde im Dom auf dem erſten Altar linker Hand am Haupteingang. Auf dem Hauptplaß ein paar Häuſer mit Außen-Gemälden von Werth. Gaſthof: † zum goldnen Adler.
2	Calliano.	Schöne Gegend. Die Etſch durchfließt das Thal und

Meil.	Stat.	Lokal-Miszellen.
		dreyfach liegen Dörfer ſtufenweiſe am fruchtbaren Abhang der Gebirge.
2	Roveredo.	Gaſthof: † in der Roſe.
3	Alla.	Bey *La Chiuſa* wird Alles wild und ſchauerlich. Der Fluß rauſcht in der Kluft, die er ſich ſelbſt gebrochen, an die Felſenwand ſchmiegt, ſich die Straße mit Mauern gegen den Abgrund geſichert. Oben die Feſtung im Felſen. Bey dem Poſtmeiſter zu *Alla* pflegen die Reiſenden ihre Wagen zu vertauſchen, ſich entweder mit zweyräderigen zu verſehn, wenn ſie nach Italien gehn, oder einen Vorderwagen an ihre *Sedie* anhängen zu laſſen, wenn ſie *aus Italien* kommen und wieder auf deutſche Art Poſt fahren.
2	Peri.	
2	Volargino.	
3	Caſtelnuovo.	Alle Reize der italien. Ebenen. Klöſter, prächtige Kirchen, Dörfer, Meyerhöfe, zierliche Landhäuſer, Auen voll weidenden Viehes, Maulbeerbäume auf den Aeckern mit Rebengehängen.
4	Roverbella.	Ueberall Erinnerungen aus den blutigen Kämpfen des

Meil.	Stat.	Lokal-Miszellen.
		Revolutionskrieges in dieſer Gegend.
2	Mantua.	Reizende Ausſicht aus der Stadt nach den Gebirgen hin, zumal in den heitern Abendſtunden, von d. Brücke St. Giorgio. Die größte Merkwürdigkeit des Orts iſt der Pallaſt del T. (doch jetzt zum Theil in Kaſernen verwandelt; im großen Saal iſt das Meiſterwerk des Julius Romano vernichtet.) Das Haus des Julius Romano mit der antiken, von ihm reſtaurirten Statüe des Merkur (er liegt in der Serviten-Kirche begraben, aber kein Denkmal bezeichnet die unbekannte Grabſtätte); die Domkirche mit ihrer geſchmackvollen innern Architektur und vielen Gemälden; die Kirche des heiligen Andreas, darin das Grabmal der Grafen Andreaſi. In der Kirche St. Mauriz die Marter eines Heiligen von Caracci. Noch einige Gemälde in der Kirche Madonna del Orto. In der Sammlung von Antiken: Virgils Kopf und ohn-
66 Meil.		

Lokal-Miszellen.
weit der Stadt ſein Denkmal. Gaſthof: im goldnen Löwen.

---

8) Von Augsburg nach Lindau.

Ml.	St.	Ml.	St.
3	Schwabmünchen.	3	Leutkirch.
3	Mindelheim.	3	Wangen.
3	Memmingen.	3	Lindau.
		18 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Lindau: † in der Krone; † zur goldnen Gans. Memmingen: † im weißen Ochſen.

Lokal-Miszellen. Zwiſchen Schwabmünchen und Mindelheim gewahrte ich ſchon die ſpitzigen, ſchimmernden Firnen und Alpen Tirols und Appenzells am Horizont, wie Gewitterwolken ſich thürmend. — In der Nähe von Memmingen die Karthauſe Buxheim, wo viele Sehenswürdigkeiten ſonſt waren — Lindau wird auch Klein-Venedig genannt. Die große, 300 Fuß lange, hölzerne Brücke. Die St. Stephanskirche. Der Blick von der Brücke iſt ſchön. Die Heidenmauer iſt ſchwerlich ein altrömiſches Werk.

---

9) Von Augsburg nach München.

Ml.	St.	Ml.	St.
2½	Erasburg.	3	München.
3	Schwabhauſen.	8½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. München: † im goldnen Hahn † bey Frau Stürzel; im weißen Roß.

Lokal-Miszellen. Zu Friedberg, in einer ſchönen Ebene am Lech gelegen, werden viele Uhren verfertigt. — Dachau iſt wegen der ſchönen Ausſicht vom Schloß merkwürdig. — Zwiſchen Schwabhauſen und München liegt zur Seite Nymphenburg; man kann mit dem Poſtmeiſter einer dieſer Stationen die Abrede treffen, da anzuhalten, um das Schloß zu beſehn. —

München. Sehenswürdigkeiten. Die Reſidenz. Sie iſt unanſehnlich von außen, allein äußerſt prächtig von innen. Z. B. der kayſerliche Saal ꝛc. Unter andern iſt darin ein Zimmer mit 130 Miniaturgemälden, jedes 200 Louisd'or werth. Das Bette Karls VII., deſſen Stickerey 24 Centner wiegt, eine Tapete mit den Thaten Otto's von Wittelsbach, und die große marmorne Treppe. Die Bildergallerie (ſonderlich die Albert Dürers, die Maria Stuart, von Vandyck und mehrere vorhandene treffliche Originale. Sie hat aus den neuen fränkiſchen Beſitzungen und aus andern ſequeſtrirten geiſtlichen Staaten, ſo wie aus Manheim, einen ſehr reichhaltigen Zuwachs bekommen. — Die Kapelle, die ſchöne genannt, voll Kunſtarbeiten: z. B. ein Reliquienkäſtchen mit den ſchönſten antiken Steinen beſetzt; die Orgel; eine 22 Pfund ſchwere Goldmaſſe; ein Gemälde von Michael Angelo; ein kleiner Altar, deſſen ſich die Königin Maria Stuart in ihrem Gefängniſſe bediente; der Schatz; (ſonderlich der Ritter S. Georg im fünften Kaſten von rothem Achat, die trajaniſche Säule und die pfälziſche Perle. S. Bianconi Sendſchreiben an den Marcheſe Hercolani, Leipzig 1764; auch ein eigenes, aber gleichfalls altes Verzeichniß.) — der alte Hof — der Wilhelmspallaſt — das akademiſche Gebäude — das Zeughaus (hat im Revolutionskriege mehrere totale Ausleerungen erfahren) — die Ställe — das Rathhaus — die Kirche U. L. F. (darin das Mauſoleum des Kaiſers Ludwigs IV, und die herrlichen Altargemälde) — die Kirche der Theatiner, (darin das Altarblatt von Sandrat, die Neapolitaniſche Peſt) — die Kirche der engliſchen Nonnen mit dem Mädchenerziehungsinſtitut — der Bürgerſaal — das Exjeſuitercollegium, (das man für das prächtigſte in Europa hält — Küttner fand noch 1799 darinn den Schatz, der große Koſtbarkeiten enthielt, eine Inſtrumentenſammlung, Naturalienkabinet ꝛc.) — die Maltheſerkirche (der Schatz wurde auf 2 Millionen geſchätzt) —

der große militäriſche Garten — das heilige Geiſtſpital — die neue, von D. Haberle eingerichtete Krankenanſtalt bey den Barmherzigen Brüdern — (die meiſten Klöſter und Kloſterhäuſer ſind aufgehoben, veräußert, oder zu andern Beſtimmungen verwendet. So iſt die Kirche der Auguſtiner eine geräumige Mauthhalle geworden, und Kloſter und Kirche der Karmeliter der Sitz des Gymnaſiums und Lycäums.)

Vergnügungen. Schauſpiele. — Deutſches Schauſpiel (es wird Sonntags, Dienſtags und Freytags geſpielt) — geſellſchaftliche Theater — maskirte Bälle in der Karnevalszeit — Concerte — das Muſeum und die Harmonie (im erſtern ein ſehr reichhaltiges Leſezimmer) — der Schäfertanz (er wird alle 3 Jahre im Februar auf den öffentlichen Plätzen zu München getanzt) — der Tanz mit bloßen Schwerdtern (die Einwohner von Braunau kommen alle acht Jahre nach München, um dieſen alten kriegeriſchen Tanz zu tanzen) — Auf den Johannistag zünden die Dörfer um München das berühmte Johannisfeuer an.

Spazierplätze. In der Stadt der ſchöne Platz mit Bäumen und Arkaden nah beym Schloß. — Die engliſchen Anlagen des Grafen Rumford vor den Thoren mit vielen neuen Verſchönerungen, vorzüglich mit der ſchönen Ausſicht vom ſineſiſchen Thurm — Dorf Bogenhauſen — kalte Herberg — die Promenaden an der Iſer — Oſterwald — die Gärten des Kurfürſten und einiger Privatperſonen — (Nymphenburg liegt eine halbe Stunde von München: wer von Schwabhauſen auf der Augsburger Route kommt, kann mit dem Poſtmeiſter die Abrede treffen, da anzuhalten, und das nah am Wege liegende Schloß zu beſehn. Es ſoll nach dem Muſter von Verſailles gebaut ſeyn: man beſieht die Amalienburg, das Badhaus, nach dem zu Caſſel das ſchönſte 2c., verſchiedene Kabinette von ſineſiſchem Lack 2c.)

Sammlungen. Die Kurfürſtliche Bibliothek, auch Nationalbibliothek genannt, (ſie hat ſeit 1802 durch die Mannheimer Hofbibliothek von 6000 Bänden, durch die Bibliotheken der Münchener Akademie der Wiſſenſchaften, des Freyſinger Domkapitels, und die Bücherſchätze der ſeculariſirten und occupirten Biſthümer, Abteyen, Prälaturen 2c. in Franken und Schwaben einen unermeßlichen Zuwachs erhalten) — die Kurfürſtliche Bildergallerie (S. oben die Anmerkung, man beſucht ſie mit einem, freylich alten, Führer: die Bildergallerie in München, ein Handbuch für Liebhaber und Kunſtfreunde. München 1787. 8.): — Kurfürſtliches Münzkabinet — Kurfürſtliches Naturalienkabinet — Naturalienkabinet der Akademie der Wiſſenſchaften — Der Schatz ſ. oben. —

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Akademie der Wiſſenſchaften — die Zeichnungsſchule, die Militärſchule — die Rumfordſchen Arbeits- und Erziehungs-Anſtalten: das Gymnaſium, das Lycäum, die Armenſchule 2c. —

Die Feuerlöſchungsanſtalt — die merkwürdige, weibliche Feiertagsſchule der Profeſſorin Schlöſſer — das Muſeum — das Caſino —

Bücher, die zum Führer dienen können. L. Hübners Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt München, nebſt einem Grundriß von Schramm. München 1804. 8. zwey Bände — ein ſehr gutes Buch.

Anmerkung. Eine ſchöne Ausſicht von München hat man von der Baſtey, eine Anhöhe ohnweit der Stadt. Die hohen Tyroler Schneeberge ſchließen von fern den Horizont. — Schloß Schleißheim (3 St. von der Stadt; man kann zu Waſſer dahin fahren. Man zählt 300 Gemächer. Der Saal mit Maximilians Türkenſchlachten.) — der Wurmſee (man findet zu Sternberg ein gutes Wirthshaus.) — der Mohinger Geſundbrunnen, 1 Stunde von Schleisheim. — In der Nähe des Dorfes Perlach ſtehn die Linden, ſo Guſtav Adolph der Große 1631 pflanzte, und ſein Ururenkel 1804 aufſuchte. —

Nota. Wenn man aus einer Bayerſchen Stadt fährt, wo man einen Aufenthalt gemacht, muß man ſich mit einem Schein von der Polizey verſehn.

---

10) Von Augsburg nach Nürnberg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Meitingen.	2	Pleinfeld.
3	Donauwörth.	2	Roth.
2	Monheim.	2	Schwabach.
2	Dietfurt.	2	Nürnberg.
		18 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Donauwörth: in der Krone. Nürnberg: † rothes Roß; † rother Hahn auf dem Kornmarkte; goldene Gans. Bitterholz.

Lokalmiszellen. Donauwörth, berühmt durch die blutigen Auftritte, von welchen dieſe Gegend in den erſten und letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts der Schauplatz war. (S. über die neuern Vorfälle, Pahls Materialien zur Geſchichte des Kriegs 1796, und deſſelben Ge-

ſchichte der beyden Feldzüge von 1799 und 1800. Nördlingen 1802, zwey Handbücher für jeden, der dieſe Gegenden mit Rückſicht auf die neuern kriegeriſchen Vorfälle bereiſet). Zwiſchen Donauwörth und Dillingen, iſt das Schlachtfeld von Hochſtedt oder Blenheim. Vom Kirchthurm des letztern Orts überſah ich es am beſten. (S. Rev. Alm. von 1795). Die Fahnen aus der Kirche haben die Franzoſen ſchon 1796 mit ſich genommen. Zu Donauwörth der Fuggerſche Garten und Pallaſt; die Promenade im Wörth; die Bibliothek der Benedictinerabtey. — Schöne Lage des Kloſters Kaysersheim, ſo wie die des Städtchens Elbingen — Schwabach. Die berühmten Nadelfabriken. Schöne Gemälde von Wohlgemuth am Hauptaltar der Pfarrkirche. Das Zuchthaus, ein ſchönes Gebäude. Stürmerſche große Zitzfabrik. Luſtparthien nach den Gärten zu Haag. Der Club und die Leſegeſellſchaft. Maskenbälle im Karneval. —

Nürnberg. Sehenswürdigkeiten. (Die Stadt wird in acht Viertel und 122 Gaſſenhauptmannſchaften abgetheilt. S. Margarethenkirche — Kirche zu S. Sebald (darin das ſchöne meſſingene Crucifix, 1878 Pfund ſchwer; das hölzerne herrliche Crucifix von Veit Stoß und mehrere Kunſtwerke): — S. Moritzenkapelle — Predigerkirche und Kloſter — Auguſtinerkirche und Kloſter — Marienkirche — Kirche zu S. Aegidien (worin das treffliche Altarblatt von Vandyk): — neue Spitalkirche (hier werden die Reichskleinodien und Reliquien verwahrt): — S. Katharinenkirche und Kloſter (der große Reiſende und Seefahrer, Martin Behaim, liegt hier begraben): — die Haupt- und Pfarrkirche zu S. Lorenz (mit ſchönen Glasmalereyen an den Kirchfenſtern, ſonderlich die Volkmarſchen): — die S. Annakapelle — die Franziskaner- und die S. Clarenkirche, das älteſte Stück der Glasmalerey, ſoll eine Figur in der letztern, und ſo alt ſeyn, als dieſe letztere, welche 1278 vollendet wurde — Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes — die S. Jakobs- und die S. Salvatorskirche — S. Eliſabethskapelle — Mendelſche Kapelle (mit ſchönen Gemälden) — Karthäuſerkirche — S. Peter-, Paulus-, Bartholomäus- Pilgrimſpitalkirche — die ſieben Wandſäulen Adam Krafts

(welche die ſieben Stationen von dem vorgeblichen Richthauſe des Pilatus bis zur Schädelſtätte zu Jeruſalem, richtig nach Schritten abgezählt, enthalten: (ein Denkmal der Andacht des 15ten Jahrhunderts) — Kirche zu St. Johannes und ihr Kirchhof, wo das Grab von Albrecht Dürer. — Holzſchuheriſche Kapelle zum heil. Grabe — Kirche zu St. Leonhard — Imhofiſche Kapelle — Kirche zu St. Jobſt — Kaiſerl. Reichsſchloß auf der Veſten (mit vielen Merkwürdigkeiten und ſchätzbaren alten Gemälden in den Zimmern und Sälen. Man giebt dem Manne, der herumführt, 1 Guld. Im Vorhofe der berühmte tiefe Brunnen) — das Rathhaus (von 1332 bis 1340 erbaut, in den Sälen, Zimmern ꝛc. ſind treffliche Gemälde, ſonderlich von Dürer. Eine kleine Broſchüre von dem verdienſtvollen Kenner ſeiner Vaterſtadt, Herr von Murr, Beſchreib. des Nürnberger Rathhauſes. 1790. 8. 40. S. iſt der beſte Führer. Man zahlt dem Aufſeher zwey Kopfſtücke) — Hanns Sachſens Wohnung (des bekannten Dichters, der 1576 ſtarb; ſie iſt jetzt ein Wirthshaus, zur Mausfalle genannt) — die Barfüßer-ABC- und Fleiſchbrücken, ſonderlich der ſchöngeſprengte Bogen der letztern — die Fontaine auf dem neuen Baue — das Zeughaus (hat im franz. Revol. Kriege ſeine alte Herrlichkeit eingebüßt) — der Raths- oder Herrenkeller — das Denkmal des im 13ten Jahrhundert an zwey Prinzen verübten Mords; im Hofe des Wirthshauſes zum Mondenſchein: ein Gemälde — das Findelhaus — der Waſſerthurm — die Rothſchmidmühle (äußerſt merkwürdig, ſie wird aber ſelten Fremden gezeigt). — (Nach dem Briefe eines Reiſenden im Freymüthigen, ſind von mehrern Dürern nicht mehr die Originale, ſondern nur Kopieen vorhanden, auch ſollen von den Franzoſen einige Gemälde in Requiſition geſetzt worden ſeyn). —

Sammlungen. Die Stadtbibliothek, (wo mehrere Merkwürdigkeiten an Inſtrumenten, Antiken, Gemälden ꝛc. auch Luthers Trinkglas und ein verſteinerter großer Baumſtamm einer Linde, größer als der verſteinerte Birnbaumſtamm, der noch mit ſeinen Wurzeln im Fürerſchen Hauſe in der Ledergaſſe in der Erde ſteht) — die Dilherrſche Bibliothek und Münzkabinet — Kapitelbibliothek in der Sakriſtey der neuen Spitalkirche — Bibliothek des Aegidienkapitels, nebſt der kleinern des Aegidiſchen Gymnaſiums — die Feniteriſche Bibliothek — die Ebnerſche Bibliothek und Muſeum — die Williſche Bibliotheca Norica — die juriſtiſche Marpergerſche Bibliothek — die Bibliothek und Kunſtſammlung der Maler- und Zeichnungsakademie — die Convetiten Bibliothek — die Bibliothek des Collegii medici. — Das Praunſche Kunſtkabinet (ſ. die franz. Beſchreibung dieſes anſehnlichen Kabinets von Hrn. v. Murr) — Volkameriſche Naturalien- und Kunſtſammlung — Dietzſche Kunſtſammlung — die Sammlungen des Herrn von Haller, ſonderlich die Briefſammlung — das Imhofiſche nürnbergſche Münzkabinet — die Kupferſtichſammlung bey Hrn. Winkler von Mohrenfels — die Kordenbuſche mathematiſche Bücherſammlung — die Colmarsſche Sammlung von Noricis — die Dürerſche Sammlung bey Madam Högerin — die Tetzliſche und

und die Pfundſche Sammlungen von Klaſſikern — die Panzerſche typographiſche Sammlung — die litterariſchen und Kunſtſammlungen des um ſeine Vaterſtadt durch ſeine kenntnißvolle Beſchreibung ſo verdienten Herrn von Murr — die Sammlungen von Kriegsrüſtungen bey der Obriſtin von Grundheim — verſchiedene Kunſthandlungen (worunter die Frauenholziſche ſich auszeichnet) und die Beſtelmeyerſche Niederlage, die ein wahres technologiſches Kunſtkabinet iſt. Man ſehe ihren zahlreichen Katalog mit den in Kupfer geſtochenen Abbildungen.

Spazierplätze. Die Hallerwieſe (ſonderlich Sonntags, nach der Frühkirche, der Spaziergang der ſchönen Welt) — der Dutzendteich (ſelbſt Frauenzimmer von guten Ton beſuchen die hieſigen Bälle) — der Irrgarten bey Kraftshof (der für den weiland Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz 1644 angelegt wurde) — der Judenbrühl — die Volkamerſche, Behaimſche, Silberradſche und andere Gärten. (Zwiſchen der Tulnau und dem Gleishammer iſt der ſogenannte Müffliſche Stein; auf dieſem ſtehend kann man mitten durch Nürnberg hindurchſehen).

Schauſpiele. Deutſches Schauſpiel in dem großen, ſchönen, neuerbauten Schauſpielſaal (eine Liebhabergeſellſchaft giebt auch zu Zeiten auf einem geſellſchaftlichen Theater ſehr gute Vorſtellungen). Die Sonntagsconcerte im rothen Roſſe, und die Bälle im ſchönen Auenheimerſchen (dem Erbauer des neuen Theaters) Ballſaal, im goldnen Reichsadler ꝛc.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Malerakademie — das Collegium medicum — die Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Induſtrie und deren zwey Induſtrieſchulen für Knaben und Mädchen — die Handelsdiener Hülfscaſſe — das Büchnerſche Erziehungsinſtitut — das Leſekabinet (es ſteht täglich, nur die Sonn- und Feſttage nicht, offen; ſ. die gedruckte Broſchüre: Verbeſſerung, Geſetze ꝛc. des Leſekabinets 1788). — (Nürnberg hat drey Märkte oder Meſſen; die Neujahrs-, Oſter- (oder Heiligthums) und Aegidienmeſſe.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Des Herrn von Murr Beſchreibung der vornehmſten Merkwürdigkeiten in der Reichsſtadt Nürnberg, in deren Bezirk und auf der Univerſität Altdorf. Zwote durchaus vermehrte Ausgabe. Nürnb. 1801. 8. — Müller kurze Beſchreibung der Reichsſtadt Nürnberg, nebſt deren geometriſchem Grundriſſe. 2te Ausgabe. Nürnberg 1802. 8.

Anmerkung. Normann ſchätzte die Einkünfte auf 2 1/2 Million Gulden. Sie haben, wie bekannt, durch die neuen Ereigniſſe und Occupirungen ſehr abgenommen. Man beſucht gewöhnlich von Nürnberg aus die wegen ihrer Univerſität berühmte Stadt Altdorf; 1576 wurde das Gymnaſium zu einer Akademie und 1622 zu einer eigentlichen Univerſität erhoben. Das merkwürdigſte Gebäude iſt das Collegium nebſt den verſchiedenen Bibliotheken und Hörſälen, dem chemiſchen Laboratorium, dem Trewſchen Muſeum, dem Alumneum, Welſerianum, der Sternwarte ꝛc. die Sammlung von alten Drucken des Herrn Profeſſors Schwarz

Der botaniſche Garten iſt 1622 angelegt; die Sophienquelle zu Grunsberg iſt anmuthig. In neuern Zeiten iſt die Verlegung dieſer Univerſität nach Nürnberg ſehr in Anregung gebracht. — — Was in Nürnberg einem Reiſenden ſehr auffällt, iſt die große Uhr. Die gemeine Uhr, welche man in Nürnberg die kleinere nennt, zählt die Stunden ohne Unterſchied der Länge des Tages und der Nacht. Von ihr unterſcheidet ſich die große Uhr, die nur von vier Thürmen ſchlägt, und nach welcher die Stunden vom Aufgange der Sonne bis zu deren Untergang gezählt und von dem Untergange wieder bey Eins angefangen und ſo bis zum Aufgange fortgezählt wird. Sie richtet ſich alſo nach der Länge und Kürze der Tage, folglich auch der Nächte, welche das Jahr durch zu- und abnehmen, mithin machen, daß die große Uhr zu- oder abſchlägt. Dieſes beſtändige Ab- und Zunehmen der Uhr iſt etwas ſehr unbequemes, da an verſchiedenen Tagen einige Stunden länger oder kürzer werden als die andern. Ein Fremder findet es beſonders, wenn er ſo mancherley Arten von Stunden ſchlagen hört. In Nicolais Reiſen, erſter Theil, S. 243 und 107 der Beylagen, trifft man umſtändliche Nachrichten davon an.

11) Von Augsburg nach Regensburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Aichach.	$2\frac{1}{2}$	Neuſtadt.
3	Waidhofen.	$2\frac{1}{2}$	Poſtſaal.
3	Geiſenfeld.	3	Regensburg.
		17 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Regensburg: † in den 3 Helmen; † im weißen Lamm an der Brücke.

Lokalmiszellen. Aichach. Die Trümmer der beyden **Wittelsbacher** Schlöſſer, Stammhäuſer des jeztregierenden Kurhauſes, machen dieſe kleine Stadt merkwürdig. — In **Geiſenfeld** eine reiche Benediktinerinnenabtey. — **Regensburg.** Der Dom (im Jahr 1400 gebaut), die Abtey St. Emmeran, eine kleine Stadt in der großen; in ihrem Schaz, eine Handſchrift von 870, mit prächtigem

Einband. In der Niedermünſterkirche, ein altrömiſcher Grabſtein. In der Minoritenkirche, 2 Gemälde von Guido Rheni. Die Donaubrücke 1091 Fuß lang, mit 15 Bogen: am Ende der Brücke iſt man in Bayern. Das Rathhaus und die Säle des Reichstags. (S. Accurate Vorſtellung des Rathhauſes ꝛc. von Mayr.) die Taxiſche, die Stadt- und die Emmeransbibliotheken und Kunſtſammlungen. Mehrere Privatſammlungen. Deutſches Schauſpiel, dreymal in der Woche. Verſammlungen und Caſino des Adels in Oberwörth. Neuerbautes Geſellſchaftshaus. Aſſembleen und Concerte beym Fürſten von Taxis und dem Kurerzkanzler. Winterconcerte, Dienſtags im rothen Hahn. Maskenbälle ꝛc. Die Leſegeſellſchaft, die Harmonie genannt. Die botaniſche Geſellſchaft. Die Promenaden in der Taxiſchen Allee, im Fürſtengarten, in den beyden Wörths, unter den Linden, nach dem Wirthshaus zu Bornenbrunn; nach der Meyerey Einhauſen; nach dem Bad Winzer, mit einer reizenden Ausſicht. Die zu Regensburg verfertigten Kugelreuther Piſtolen und Büchſen ſind in der ganzen Welt berühmt; ohne Beſtellung findet man daher ſelten welche vorräthig. Sehenswerth iſt in der Kayſer- und Niedermayerſchen Kunſthandlung die neue Notendruckerey mit Steinplatten. S. Wegweiſer in der Reichsſtadt Regensburg, mit einem Grundriſſe. Regensburg. 1802. 8. Die Waſſerreiſe von Regensburg nach Wien, S. unter Donaufahrt, und ebendaſelbſt die Nachricht von der Rückreiſe von Wien nach Regensburg.

---

12) Von Augsburg nach Salzburg und Trieſt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$8\frac{1}{2}$	München No. 9.	2	Renwegg.
$2\frac{1}{2}$	Zeanetting.	3	Gmünden.
$2\frac{1}{2}$	Steinering.	2	Spital.
2	Waſſerburg.	2	S. Paternion.
2	Rabertsheim.	3	Villach.
2	Stain.	2	Velden.
2	Waging.	2	Klagenfurt.
$1\frac{1}{2}$	Schorham.	2	Kirſchentheuer.
$2\frac{1}{2}$	Salzburg.	4	Neumärktl.
2	Hallein.	2	Krainburg.
2	Golling.	3	Laybach.
3	Werſen.	2	Oberlaybach.
2	Hittau.	2	Laſſee.
2	Radſtatt.	2	Adelsberg.
2	Unterthauen.	2	Prewald.
2	Twengg.	3	Seſſana.
3	St. Michel.	2	Trieſt.
		$83\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. München ſ. No. 9. Waſſerburg: ſehr gut † auf der Poſt. Salzburg: † zum Schiff (auf dem ſchönen Domplatze); zur goldnen Traube. Klagenfurt: † in der Sonne. Krainburg: † auf der Poſt. Laybach: † im wilden Mann. Adelsberg: Oſteria grande. Seſſana: † auf der Poſt. Trieſt: † Oſteria grande auf dem großen Platze; † alla Dogana viecchia; † a la citta di Londra (wo auch Theater, Kaffeehaus und Redoutenſaal).

Lokalmiszellen. Die Tyroler und Salzburger Schneeberge hat man rechts immer im Geſichte.

Waſſerburg; herrliche, inſelähnliche Lage. Im Inn und dem Wellerſee fängt man einen Fiſch, der Waller genannt, der ſehr merkwürdig, ſchmackhaft und 10 · 30 Pf. ſchwer iſt. — Waging; nahe dabey der Tacherſee. — Hallein: ſ. in der Beſchreibung von Salzburg. — Bey Villach und Velden geht die Landſtraße nahe am Wertherſee hin, der ſo ſchön in maleriſcher Hinſicht iſt. Jeder Liebhaber der ſchönen Natur, ſollte den Landſitz des Fürſten von Roſenberg, an ſeinem Ende, beſuchen. — Kirſchtheuer. Hinter der Station die große Straße über den Loibel. Dieſer Paß iſt das erhabenſte dieſer Art in Europa, nach Küttners richtigem Urtheil, die Spitze bezeichnen 2 Pyramiden. Man muß in Kirſchtheuer den Berg hinauf mehr Pferde nehmen, die bis zur Spitze für 2 M. bezahlt werden. — Schöne Ebene, von der Saw durchſtrömt. — Von Oberlaybach liegt 4 M. ſeitwärts das, ſeiner Queckſilberbergwerke wegen, ſo berühmte Idria: man logirt da gut im großen Wirthshauſe. Der Weg hin und zurück iſt gut. In den Antoniſchacht ſteigt man auf ſteinernen Stufen gemächlich hinab. Bey der Einfahrt ins Thal von Idria wird ſogleich der Paß abgefordert. Beym ſogenannten Kleidermann erhält man die Bergknappentracht zur Beſteigung der Gruben. Von Idria führt der Weg über Loitſch 5 M. Planira 1½, wieder in die Trieſter Landſtraße. — Adelsberg. Die berühmten Grotten; ſonderlich die St. Magdalenagrotte, und 3 · 4 St. weiter der Zirknitzerſee. Höchſtmerkwürdig iſt die Lage vom Schloß Lueg in einer Grotte, nur 2 St. von Adelsberg. — Vor Trieſt, von der Höhe des Karſt, herrlicher Blick auf Heſperiens paradieſiſche Geſilde, auf das adriatiſche Meer, den Buſen von

Trieſt mit ſeinen Landzungen, einen Theil der Stadt ꝛc. in der Ferne Gebirge.

Salzburg. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche mit Hagenauers Bildſäule der unbefleckten Empfängniß — mehrere Kirchen, ſonderlich die des heil. Sebaſtian, deren Kirchhof für einen der ſchönſten in Europa gilt (gleich am Eingange des Paracelſus Grab, deſſen Bildniß auch an dem Hauſe an der Ecke der Linzſtraße ſteht, wo er geſtorben) — die ſchöne Reſidenz und ihr gegenüber der Thurm mit dem lieblichen Glockenſpiel, das 7 Uhr früh, 11 Uhr Mittags und 6 Uhr Abends ſpielt — die Sommer- und die Winterreitſchule, die 3 in den Berg gehauenen Gallerien, die Bucephalſtatüe — das neue Thor (mit der trefflichen Inſchrift auf den Fürſten, der dieſes große Werk unternahm: dein Lob verkünden die Steine) — die unvergleichliche Ausſicht vom Mönchsberge (die wohlgebaute Stadt mit ihren regelmäßigen Plätzen, Kirchen, Springbrunnen, fürſtlichen Gebäuden, freundlichen Privatwohnungen, auf 3 Seiten von blauen Bergen umſchloſſen, und auf der vierten durch eine maleriſche Reihe von Feldern und Wieſen begränzt, liegt zu den Füßen deſſen, der ſie im Großen von dieſem Berge überſieht) — das Schloß und der Garten des Grafen von Lodron von Truchſes-Wolfegg. — Es iſt hier eine Univerſität und eine geſchätzte gelehrte Zeitung wird hier geſchrieben. Die öffentlichen und Privatſammlungen an litterariſchen, Kunſt- und Naturſchätzen haben bey der Anweſenheit der Franzoſen den größten Theil ihrer Merkwürdigkeiten eingebüßt. — In der Nachbarſchaft. Die Reiſen nach dem ſchöngelegenen 1/2 St. entfernten Schloſſe des Grafen Firmian; — nach Hellbrun, nach ſeinem Felſenamphitheater und Gemſenpark — nach Gaſtein zu dem Bade und Bergwerken in einer wilden, ſchönen Gegend — nach Hallein zu dem berühmten Salzwerke (man zählt 32 Behälter, und eins derſelben faßt 700,000 Eymer; eine Erleuchtung der unterirdiſchen Gänge, wie ſie dem General Moreau zu Ehren geſchah, iſt ein an die Feenwunder erinnerndes, einziges Schauſpiel) — nach Berchtesgaden und dem Barthelemiſee, deſſen kleine Lachſe von den Hoch- und Gutſchmeckern ſehr geſucht werden. Die Einwohner von Berchtesgaden ſtehen ihrer Drechslerarbeiten wegen in großem Rufe. — Ein trefflicher Wegweiſer bey dieſen Excurſionen iſt: Reiſe durch das Erzſtift Salzburg, zum Unterricht und Vergnügen, v. Hübner: nebſt Stundenzeigern und Straßenkarten, 1796. 8. Noch neuer iſt: Schultes Reise durch Salzburg und Berchtesgaden. Wien. 1804. 8. 2 Bände. Wer den Genuß einer herrlichen Alpennatur, auf guten Landſtraßen, mit höflichen Poſtillionen, bey trefflicher Bewirthung, und unter guten Menſchen ſich verſchaffen, und das beſte Brod eſſen will, das Küttner je in Deutſchland aß, der laſſe ſich dieſe Excurſionen empfohlen ſeyn! —

Bücher zu Führern. Beſchreibung der Haupt- und Reſidenzſtadt Salzburg, von L. Hübner. Salzburg 1792. 8. 2 Bände.

Klagenfurt. Sehenswürdigkeiten. Der Pallaſt oder die kayſerliche Burg — das Landhaus — die Reſidenz — der Kanal nach dem Werther, der ein ſchönes Bild von Schweizernatur macht — die 2 Stunden entfernte Probſtey Mariäſaal, und ohnweit davon der berühmte Fürſtenſtuhl von Marmor, wo die alten Herzoge von Kärnthen (zum letztenmale geſchah es 1414) gehuldigt und mit eigenen Feierlichkeiten eingeſetzt wurden.

Laybach. Sehenswürdigkeiten. Die alte Burg (mit einem ſchönen Eichen- und Buchenhaine) — die Domkirche, ſie hat im Innern viel Aehnliches von der Peterskirche zu Rom — die ehemalige Jeſuiterkirche, (einfach aber mit Geſchmack angelegt) — das Lycäum — das Theater — der Auersbergſche Pallaſt mit ſeinen Kunſt- und litterariſchen Sammlungen — die Auersbergſchen Gärten — die Marmorbrüche am Fluſſe Laybach — im ehemaligen Jeſuiterkloſter iſt die Redoute.

Trieſt. Sehenswürdigkeiten. Die Citadelle mit einem weitumfaſſenden Blicke — der Molo — die beyden Lazarethe — das Armen- und Findelhaus — der Palazzo — die Domkirche — das armeniſche Kloſter — die Exjeſuitenkirche — die Antonikirche — die Werfte — die große Zuckerſiederey — einige römiſche Alterthümer — die öffentliche Bibliothek mit dem Zeitungsleſeinſtitut und einer ſchönen Ausſicht auf den Marktplatz — der neue Opernſaal. —

Handlungsgeſellſchaften. Zwey Seeaſſecuranzgeſellſchaften, die eine ſeit 1766, die andere ſeit 1779. (Vom 1ſten bis 24ſten Aug. dauert die Meſſe).

Luſtbarkeiten. Im Sommer und Herbſt welſche Komödie — im Frühling und Winter welſche Oper mit Balletten — im Karneval maskirter Ball auf dem Theater für Honoratioren, und im Mauriziſchen Saal für ordinäre Leute — das Caſino — (hieher gehören auch die Spazierfahrten auf dem großen Molo; die Waſſerfahrten im Hafen). In der Nachbarſchaft. Die Grotte von Corgnale, 2 Stunden von Trieſt, welche die Adelsberger Grotte übertrifft (auf dem Gipfel des Berges Poliſo, worüber der Weg führt, hat man eine herrliche Ausſicht auf das Meer und die Küſte) — die Salzteiche zu Zaule und Servola — Proſſek und ſeine Weingärten, welche den trefflichen Wein, der Reinfall, geben — Duino und die ſchwarzen Schnecken, die dort lebendig in einem Felſen gefunden und als Leckerbiſſen gegeſſen werden — die herrliche Ausſicht vom alten Bergſchloſſe Serff, eine Stunde von Trieſt, über das adriatiſche Meer bis Venedig. Hier wachſen auch die berühmten Weinſorten: Marzaminer und Tſchernekaller. — Pola mit ſeinem Triumphbogen, römiſchen Tempel und wohlerhaltenem alten Theater. Die Reiſe dahin zu Waſſer iſt eine Luſtfahrt. Man zahlt 12-16 Du-

caten für ein 5ruderiges Boot, und verſorgt ſich mit Lebensmit-teln, weil zu Pola der Gaſthof ſchlecht iſt. Bey unruhiger See kann man wohl 2-3 Tage auf die Hin- und Herfahrt rechnen. (Der 4te Band der Küttnerſchen Reiſe (Leipzig 1801.) iſt der beſte Begleiter auf der Reiſe nach Pola und wer weiter und tiefer an Iſtriens Küſten wandern will, verſehe ſich mit den: Streifzügen an Iſtriens Küſten; vom Verf. der Streifzüge nach Venedig Wien. 1805. 8. mit Kupf.

Schriften. Plane. S. Wiener Taſchenbuch für 1803. bey Degen, enthaltend die Ueberſetzung der hiſtor. maleriſchen Reiſe nach Iſtrien und Dalmatien, nebſt 67 Kupfern und Anſichten. — Plan der Stadt und des Seehafens von Trieſt. Wien 1802. — Beſchreibung des Handels und der Induſtrie der Städte Trieſte und Fiume, oder Wegweiſer für Kaufleute. Ronneburg. 1804. 8.

---

13. a) Von Trieſt nach Venedig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	St. Croce.	3	Pordenone.
3	Monſalcone.	2	Sacile.
2	Gradisca.	2	Cornegliano.
2	Nogareto.	2	Lovadina.
3	Udine.	2	Treviſo.
3	Codroipo.	3	Meſtre (zur See).
2	Valvaſſone.	2	Venedig.
		35 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. (Goritia: † blauer Adler) Udine: † Maltheſerkreuz. Sacile: auf der Poſt. Cornegliano: † ein gutes Wirthshaus. Treviſo, Meſtre, Venedig: S. Nr. 13. b), wo auch die umſtändliche Beſchreibung von Venedig.

Lokalmiszellen. Um auf die Höhe des Karſts zu kommen, muß man mehr Vorſpann nehmen, die aber oben auf der Höhe umkehrt. Hier iſt das Zollhaus, und wer nicht auf der Straße aufgehalten ſeyn will, läßt ſich in der Stadt viſitiren und

verſiegeln; man bekommt dann einen Freyzettel, der auf allen folgenden Zollhäuſern vorgewieſen wird. Nur muß man zuſehen, daß auf dem erſten Zollhauſe alle Siegel abgeriſſen werden, ſonſt kann man in Verlegenheit und Strafe kommen. — Nicht weit von S. Johann ſind die Fontes und Saxa Timævi des Virgils; man ſetzt in einer Fähre über den Timávo, der gleich nach ſeinem Urſprung ſchiffbar wird. — Gradisca: von da nach Goritia oder Görz, 2 M. Die Lage der letzten Stadt iſt ſehr reizend, ſonderlich die Ausſicht vom Caſtello vortrefflich, und es wächſt hier guter Wein. Man findet auch ein Theater daſelbſt. Der Weg iſt maleriſch und angenehm. Man fährt über den Liſanzo. Von Goritia nach Nogareto ſind es 4 M. — Udine: Betriebſame und volkreiche Stadt. Herrliche Ausſicht vom Pallaſt des ehemaligen Luogotenente; der Pallaſt ſelbſt in einem großen Style gebaut. Schönes Opernhaus. Pallaſt des Erzbiſchofs. In der Kapelle des Hauſes Torreani die trefflichen Reliefs des Torretti. Die Cathedralkirche. — Auf der Route nach Codroipo muß man mit einem kleinen Umwege über den prächtigen Landſitz Paſſeriano gehen, dem Exdoge Mancini gehörig. Hier wohnte Bonaparte, als der Friede zu Campo-Formio geſchloſſen wurde. Durch letzteres Dorf geht die Landſtraße mitten durch, und man zeigt das unbedeutende Haus, wo die Unterzeichnung geſchah. — Ueber den Tagliamento ſetzt man bey ſtarkem Anſchwellen in einer Fähre; man akkordire vorher mit den Fährleuten, weil kein Preiß beſtimmt iſt. Doch da man ſich in ihrer Gewalt befindet, wird der Verſuch nicht viel helfen. Man bezahle ihnen lieber hinterher nur die Hälfte, oder das Drittel ihrer unverſchämten Foderung. — Sacile: voll Spuren ſei-

nes alten Glanzes; die Brücke, der Pallaſt des Podeſta; die Stadtmauer ꝛc. — Hinter Conegliano paſſirt man auf einer Schiffbrücke die Piave. Alle dieſe Flüſſe und Gegenden ſind zur Gnüge aus Bonaparte's Feldzügen bekannt. — Treviſo: viele treffliche Kirchen und Palläſte; das Rathhaus ꝛc. die alte Kirche St. Nicolas verdient vorzüglich geſehen zu werden. Meſtre: lebhafter, induſtriöſer Ort; ſonderlich iſt der Canal voller Boote und Gondeln. Die Ueberfahrt endigt man in 2 Stunden, gewöhnlich in Gondeln. Preiß 9½ Lire oder 1 Fl. 54 Kr., mit Ausnahme des Trinkgelds. Beym Einfahren in die Lagunen giebt man ſeinen Paß bey der Wache ab und erhält ein Certificat, gegen welches der Paß zu Venedig ausgeliefert wird, wohin man den an die Policey, von der Wache ſchickt.

---

13. b) Von Augsburg nach Venedig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
49	Trient No. 7.	4	Caſtelfranco.
3	Bergine.	3	Treviſo.
3	Borgo.	4	Meſtre.
3	Primolano.		Von da zur See.
4	Baſſano.	3	Venedig.
		74 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe: im goldnen Adler. Treviſo: † im Adler. Meſtre: † im Kayſer. (Küttner bezahlte für ſeinen zurückbleibenden Wagen nicht mehr als eine Lira daſelbſt Standgeld, auf den Tag ohngefehr ½ Kopfſtück. Die Ueberfahrt auf einer Gondel excl. des Trinkgelds koſtet 9½ Lire). Venedig: †† bey Pedrillo am großen Kanal. (S. auch No. 13. a.).

Lokalmiszellen. Baſſano, das Land, wo die feinen, italieniſchen Strohhüte gemacht werden. Das Stück zu 3 — 6 Thaler. (Von Treviſo, Meſtre ꝛc. leſe man unter No. 13. a) nach).

Venedig. Sehenswürdigkeiten *). * Die St. Markuskirche: (Wer kann dieſe Stadt Gottes mit ihren 7 Domen, 12 Thoren, 500 Säulen, von außen betrachten; wer in das Innere derſelben ſehen, ohne von ihrer Größe und Erhabenheit durchdrungen zu werden? Unter dem Portikus iſt im Boden ein kleines Porphyrtäfelchen auf der Stelle eingelegt, wo Kaiſer Friedrich der Rothbart 1177 vom Pabſt Alexander III. vom Kirchenbanne losgeſprochen wurde. Die Einheit und Mannichfaltigkeit der Kuppeln, die Ehrfurcht erregende Beleuchtung, die prächtige Moſaik, und die Denkmäler, die bey jedem Schritte an Byzanz, Jeruſalem und das neue Rom erinnern, bilden zuſammen einen Eindruck, der Bewunderung und Staunen erregt) — * der ehemalige Pallaſt des Doge: (wo jetzt die Hauptwache; obgleich von den Franzoſen vieler Gemälde (auch der Löwenrachen, die zu den Denunciationen dienten) beraubt, prangt er noch von außen und von innen mit ſeiner ganzen Majeſtät. Von der Treppe an, bis zu dem Ausgange auf der andern Seite durch das dem großen Mauroceni errichtete Ehrendenkmal, wird das Auge durch eine ununterbrochene Reihe von Kunſtmonumenten feſtgehalten: die Details von allen den Sälen machen das größte Vergnügen: ein Theil des Pallaſtes iſt mit Bley bedeckt, und unter dieſen Bleydächern waren ſonſt die bekannten Staatsgefängniſſe) — * der Markusplatz (der allgemeine Verſammlungsort in Geſchäften, Vergnügungen oder aus Neugier; er hat große Aehnlichkeit mit dem Platze Meidan Schah zu Hispahan; ſieben Säulen ſtehen darauf zerſtreut; auf 3, welche ſonſt die Reiche Cypern, Kandia, Morea bedeuteten, wehen jetzt die öſterreichiſchen Fahnen; auf 2 andern ſteht der Löwe und der St. Theodor, und zwiſchen den 2 übrigen, eine Beute aus dem alten Athen, wurde einſt der Doge Falieri hingerichtet; die alten und neuen Prokuratorien mit ihren Hallen und die Zecca zieren dieß Forum von Venedig. Man hat eine überaus ſchöne Ausſicht vom Glockenthurm des St. Markusplatzes, wovon unten mehr. Die Höhe des Thurms beträgt bis zum Glockenhauſe 264 Fuß, von da bis zum Engel 154 Fuß und der Engel 16 Fuß, alſo die ganze Höhe 334 Fuß. Der Glocken ſind 6, wovon 4 geläutet und die 6te nur bey Todesurtheilen gebraucht wurde. Die 4 heißen die Marangona, die Nona, die Mittlere und die Trottiera. Ihr Läuten hat beſondere Bedeutungen und nur bei anbrechendem Tage läuten alle 4 zugleich). Der Pallaſt Treviſani (er gehörte einſt der berühmten Bianca Capello) — die Kirche St. Geminiano (in der Sacriſtey liegt der bekannte Law begra-

*) Ein Sternchen *) bezeichnet die vorzüglich-merkwürdigen.

ben; die von Flintenkugeln durchlöcherten Thüren, als hier einige Unglückliche füſilirt wurden, und die beraubten Altäre von innen, beurkunden die Anweſenheit der Feinde im Revolutionskriege — die Kirche St. Zachariä — das Hospitel la Pieta — die Kirche des heiligen Grabes — die Palläſte Cornaro und Mocenigo — die Kirche St. Stefano — * der Pallaſt Piſani (mit dem Veroneſeſchen Gemälde, die Famtlie des Darius) die Scuola St. Fantino — der Pallaſt Mancini (mit Canova's Pſyche) — die Kirche des heil. Lukas — * die Kirche del Redemtore (eine der merkwürdigſten zu Venedig: ſie thut beſonders durch die Breite ihrer Area große Wirkung) — * die Brücke Rialto (aus einem einzigen Bogen beſtehend, welcher 89 Fuß Oeffnung hat) — die Bank — das deutſche Haus oder Fondaco de Tedeſchi, wo eine Art Börſe iſt — (Ohnweit der Kirche San-Miracoli iſt das Haus, wo Titian wohnte, der größte Maler der venetianiſchen Schule.) — * die Kirche Santi-Giovanni e Paolo (nach der Lauretaniſchen Kapelle: eine beſondere Reliquie in dieſer Kirche iſt die Haut des Bragadin, welcher 1671 Famaguſta lange gegen die Türken vertheidigte, und den Muſtapha nach der Einnahme lebendig ſchinden ließ) die Scuola's oder Kirchen der Brüderſchaften, * z. B. di Pieta, * di St. Rocco als die vorzüglichſten (ganz von Tintoret gemalt; in der Albergo die Kreuzigung, und an der Decke der heil. Rochus das Probegemälde, durch welches der Künſtler den Sieg über ſeine Mitwerber davon trug; alles dieſes hat im Revolutionskriege am wenigſten gelitten) — die Kirche St. Francesko della Pigna — der Pallaſt Graſſi — * das Arſenal; (eine zweyte Stadt in der erſtern; aber nirgends haben die Feinde mehr zerſtört als hier, wo nur die Mauern unbeſchädigt in den Beſitz des Kaiſerl. Hofs gekommen ſind. Doch findet man im Modelſaale noch zwey unverſehrte, zu Ehren des Admirals Ritter Emmo mit einer Inſchrift geſetzte Säulen, und in einem andern Saale eben dieſes Ritters Büſte von Canova, ein ſchönes Kunſtwerk, allein verſtümmelt. Der Bucentoro iſt noch vorhanden, allein von den Händen der Revolutionäre durchlöchert, beſchädigt und ſeine Vergoldung abgekratzt) — St. Peterskirche — die Kirche St. Giacomo dall Orio (hier bewundert man eine * Säule von Verde antico, die unter die ſchönſten ihrer Art gehört) — die Kirche J. Fiari (der prächtigſten aller Ruheſtätten, dem Grabmal der Peſaro gegenüber, bezeichnet ein ſimpler Stein: Titian liegt hier begraben) — der Pallaſt Barbarigo — die ehemalige Jeſuiterkirche (vorzüglich die * Moſaik des Fußbodens und der Stufen des Hochaltars) — das Hoſpital der Mendicanti — die Kirche der Madonna del Orto — die Kirche der Serviten (wo Ritters * Emmo Statüe in Lebensgröße von Canova) der Pallaſt Savorgnani — * das Kloſter Scalzi (von blendender Pracht: das ganze Gebäude iſt von innen Marmor, Porphyr und Verde antico) der Pallaſt Rezzonico — die Scuola della Carita (wo ein ſchönes Gemälde des Titian) — die Kirche la Salute (die durch ihre hohe Lage, runde Form, ſchwebende Kuppel ſich dem Ideal eines der Gottheit geweihten Tempels ſo ſtark nähert) — die Kirche des heiligen Ge-

ers oder * St. Georgio maggiore (ihres ſchönſten Gemäldes, ſo wie die Bibliothek des Kloſters ihrer ſeltnen Handſchriften und anderer Schätze im Revolutionskriege beraubt, blieb ihr nichts als ihre marmorne Herrlichkeit und die treffliche Ausſicht auf die Lagunen) — die Kirche St. Baſtian (werth, wegen des Grabmals des Veroneſe beſucht zu werden) — die Kirche Maria-Maggiore. — die Kirche St. Lucia (wo Aretins Grab) — die Inſeln * Murano und Lido; erſtere eine, letztere zwey italieniſche Meilen von der Stadt. Auf erſterer die Glasfabriken, Spiegelgläſer, Glasperlen ꝛc., auf letzterer angenehme Gärten, ein Caſtell und ein Hafen für die großen Schiffe. — Waſſerfahrt nach dem berühmten * Molo. —

Fabriken. Die Spiegelfabrik auf der Inſel Murano; Glasblumen-Korallen und Porcellanfabrik; Raffinerien von Materialiſtenwaaren: Theriak (die Verfertigung geſchiehet öffentlich); viel wohlriechende Seife; viele gebrannte Waſſer; ſchöne Lackfabriken; Seidenzeuge; ſehr gute ſeidene Strümpfe ꝛc.

Sammlungen. * Die Marcusbibliothek: (Petrarch ſtiftete ſie) — die Bibliothek im Kloſter der Armenier, auf der Inſel St. Lazaro (Lage, Gebäude, Einrichtung ſind freundlich und die neue griechiſche Buchdruckerey merkwürdig) — das Münzkabinet zu St. Marcus — eine Menge anderer Sammlungen in den Palläſten der Großen, worunter die des Ritters Nani und die herrliche Bücher- und Handſchriftenſammlung des deutſchen Bankiers Amadra Snaier ſich auszeichnet. Im Hauſe Alberici die herrliche Hebe von Canova. (Alle dieſe öffentlichen und Privatſammlungen haben jedoch bey dem Revolutionskriege große Lücken bekommen, indem viele ihrer Merkwürdigkeiten nach Paris transportirt worden. Die Marcus-Bibliothek allein iſt durch die Standhaftigkeit ihres Vorſtehers Morelli im Beſitz einer Menge Sehenswürdigkeiten an koſtbaren Ausgaben, Handſchriften, Antiken und Gemälden geblieben.)

Wiſſenſchaftl. Anſtalten. Die Akademie der Oziosi Discordanti — Paragoniſti — Animoſi — Argonauti u. ſ. w. (im Caſino des Senators Angelo Quirini verſammelte ſich ſonſt jeden Abend eine Art von litterariſchem Club) — die Malerakademie —

Schauſpiele. Man zählte ſonſt 6 Theater: 3 Operntheater, * S. Benedetto (das vorzüglichſte, und il Teatro nobile im eigentlichen Verſtand), S. Samuele, S. Caſſino; und drey Comödientheater: S. Luca, S. Angelo, S. Chryſoſtomo. Zur Maskenzeit konnte faſt kein erwachſenes Frauenzimmer von gutem Stande ohne Maske im Theater erſcheinen; das Theater von S. Chryſoſtomo iſt das größte, und das von S. Luca hat die ſchönſten Decorationen noch von Saccos Zeiten. (Jetzt wird auf den Theatern S. Angelo und S. Samuele geſpielt; der Eintritt koſtet 10 Soldi, und ein Stuhl, um ſich ſetzen zu können, eben ſo viel.)

Spazierplätze. Außer dem St. Marcusplatz und dem neuen Damm, der im Meere liegende Garten des Kloſters St. Georgio maggiore; er iſt immer geöffnet und wird des Abends, beſonders an Sonntägen, häufig beſucht. Seine Lage im Meer, ſeine hohen ſchattigten Alleen, das prächtige dabey liegende Kloſter, der Anblick der Inſeln, Gondeln und der Stadt machen deſſen Anblick entzückend. Auch der Garten der Gräfin Sarorgnan verdient beſucht zu werden, weil es auffällt, mitten in einer auf Röſten im Meere erbauten Stadt eine ſolche Anlage zu ſehen.

Muſik. Es gab ſonſt vier berühmte Conſervatorien, wie man ſie nannte, wo jeden Feſttag und Sonntag Oratorio's und geiſtliche Muſiken gegeben werden: 1) La Pieta, 2) L'Oſpedaletto, 3) die Mendicanti, 4) die Incurabili. (Von allen dieſen iſt jetzt das Stift *Pieta das einzige, wo noch Conſervatorien gegeben werden, da die andern durch den Verluſt ihrer Kapitale, welche die Franzoſen aus der Zecca nahmen, in Mangel und Armuth geriethen.

Zeitvertreibe. Die Zeit der Villegiatura: (der Venetianer beſucht ſeine Villa zweymal im Jahr, im Junius und October; die meiſten Villen liegen am Kanal der Brenta, an der Straße nach Padua und bey Meſtre, an der Straße nach Treviſo. Erſtere werden mehr im Sommer, letztere mehr im Herbſt beſucht) — die Caſini: ſie ſind entweder privati, oder publici. Die meiſten liegen in der Gegend des Marcusplatzes, als dem Verſammlungsplatz des Volks und dem Orte aller öffentlichen Luſtbarkeiten. Unter den Caſini publici zeichneten ſich ſonſt aus: das Caſino degli Filarmonici, aus dem vornehmſten Adel beſtehend; das Caſino degli Rinovati, es hat hauptſächlich Theaterliebhaberey zum Gegenſtand; Gozzi ſchrieb verſchiedene Stücke für das Theater dieſes Caſino; Caſino degli Sequaci d'Orfeo: Muſik iſt die Hauptabſicht; Caſino degli Aſini. (Ehemals hatten auch die fremden Geſandten einen Caſino errichtet.) — die Boteghe di Caffe (am Morgen und Abend der gewöhnliche Zuſammenkunftsort der Venetianer) — die Regaten (die letzte wurde der Kaiſerin Joſephine zu Ehren gegeben) — das Karneval: (es fing allezeit nach Weihnachten an, iſt aber ſeit einigen Jahren unterblieben) — die Feſte de Tori: an Sonntags Nachmittagen — Il Giovedi graſſo (der Tag im Karneval, auf den ſich jeder Venetianer freut) — die Settimana ſanta (der große Platz a Caſtello iſt der Sammelplatz der eleganten Welt, um die delikaten Frittole della Quareſima zu genießen) — die Charfreytags-Illumination der Marcuskirche.

Miszellaneen. Die Lagunen, in welchen Venedig auf Pfahlwerk erbauet iſt, ſind durch ſchmale Inſeln vom Meere abgeſondert, und es führen 6 Eingänge, Porti, hinein, welche aber nicht alle große Fahrzeuge und Schiffe tragen. Der große Kanal ſchlingt ſich in Geſtalt eines großen S durch die Stadt, und theilt ſie in 2 Theile. Außer dieſem giebt es noch eine Menge an-

dere, breite und ſchmale Kanäle, auf welchen man auf Gondeln fährt. Man findet ſie auf allen Kupferſtichen abgebildet. Sie vertreten die Stelle der Kutſchen, und große Häuſer halten oft 5 und mehr Gondeln, wenn ihre Familie zahlreich iſt. Eine Gondel mit 2 Rudern zu unterhalten, koſtete ſonſt jährlich über 400 Ducaten. Der Dienſt der Gondolirer ſchränkt ſich bis auf Mitternachtszeit und auf die Kanäle und nächſten Inſeln von Venedig ein. Sollen ſie nach Mitternacht, oder über die Lagunen fahren, ſo werden ſie beſonders bezahlt. Der Tagpreis einer Gondel iſt 10 Lire oder 2 Gulden, und 2 Lire dem einen Gondolirer, der zugleich den Lohnbedienten macht. Da die Bretter der Gondeln ſehr dünne ſind, ſo muß man ſachte hineinſteigen, nie ſpringen, weil man ſie ſonſt von einander ſprengen könnte. Auch hat man ſich in Acht zu nehmen, daß man weder Haupt noch Hände zu den Fenſteröffnungen hinausrecke, weil öfters eine andere Gondel ſchnell anfahren und den vorragenden Theil mit ihren krummen Eiſen quetſchen kann. Die linke Seite iſt der Ehrenplatz in der Gondel; für den Gondelirer iſt es der Hintertheil der Gondel. Da das Häuschen wegen der niedern Brücken auch niedrig iſt, ſo kann man nicht anders als geduckt hineingehen, welches rückwärts geſchieht. — Die Kurtiſanen von Venedig ſind zu berühmt, die Schilderung, die J. J. Rouſſeau in ſeinen Confeſſions von ihnen macht, iſt zu verführeriſch, als daß man ihrer nicht hier mit ein paar Worten erwähnen ſollte. Die erſte Klaſſe unter ihnen beſteht aus einer Art von Donne man tenute, welche blos für eine Perſon leben, die ihr Gewerbe auf das höchſte raffinirt, und die Vornehmſten und Reichſten zu Anbetern haben und überall erſcheinen können. Sie zeichnen ſich im Anſtande und durch ihren feinen Verſtand vor der übrigen Menge aus. Allein der Umgang mit einer ſolchen Amoroſa (das iſt ihr eigentlicher decenter Name) iſt äußerſt koſtbar, 200 Zechinen des Monats und mehr. — Der Mantel, im Winter von Scharlach oder anderm gefärbten Tuch, gewöhnlich aber von erſterm, und im Sommer von weißem Seidenzeuge, und bey geringern Ständen von Kamelotte, iſt noch das Koſtum der Venetianer: ohne ihn kann man weder vor Gerichte, noch in einem guten Hauſe erſcheinen. Selbſt in der größten Sommerhitze wird er umgehängt. Was bey den Mannsperſonen der Mantel, das iſt die Veſta de Zendale bey den Damen. Ohne ſie erſcheint kein Frauenzimmer von gutem Stande Vormittags auf der Straße. Auch iſt ſie ohnſtreitig eine der angenehmſten Damentrachten und alle fremde Damen wählen ſie, die nach Venedig kommen; allein jede Fremde wird gleich an der Art, wie ſie die Veſta trägt, erkannt, und daher wiſſen die Venetianer dem Geſchmacke einer fremden Dame kein größeres Compliment zu machen, als wenn ſie von ihr ſagen: la porte la veſta comme se foſse Veneziana. Des Abends erſcheinen die Frauenzimmer auf dem Marcusplatze oder dem neuen Damme in franzöſiſcher Kleidung. Der äußere Anblick der Stadt iſt wegen des ſonderbaren, das ſie hat, prächtig und einzig. Am ſchönſten iſt der Anblick von Lido her, wo der Marcusplatz und die ſchönbebaute Riva

delli Schiavoni in die Augen fällt. Die Lage der Stadt im Meere, ihre großen Palläſte, ihre vielen Thürme, die prächtigen, um ſie herſchwimmenden Inſeln, die Menge der Schiffe, Barken und Gondeln, die man auf dem Meere ſieht, das entfernte Land: das Alles zuſammen giebt einen herrlichen Proſpekt. — Die Nacht iſt die Zeit, wo man Venedig wirklich liebgewinnen muß. Dann kommt Alles, was feine und ſchöne Welt heißt, auf Einem Platz zuſammen, und wogt in liebenswürdiger Unordnung auf und ab. Dieſer Platz — der Marcusplatz — iſt dann wunderſchön von den tauſend Lichtern der Caſini erleuchtet, die unter den Portiken der Prokuratien zu beyden Seiten ihn umgeben. An den Loggien außen ſtehen viele Bänke und Seſſel, worauf die Spazierenden ausruhen oder aus den Botteghen ſich Erfriſchungen, Confituren ꝛc. reichen laſſen. Aber nicht blos der Marcusplatz iſt die Abende bis in die ſinkende Nacht voll frohen Gewimmels; nein, die ganze Gegend von ihm bis zum Ponte Rialto, alle Läden und Buden, oder die ſogenannte Merceria ſind erleuchtet, offen; ſelbſt der Obſt- und Fruchthändler hat illuminirt. Dies iſt die Zeit, dies die Gegend, wo man Venedig ſehen muß, um es lieb zu gewinnen. — Der Glockenthurm von St. Marcus iſt immer offen, und man braucht dem Thürmer unten nur ein paar Lire zu geben, ſo macht er auf. Von ihm herab hat man den großen herrlichen Ueberblick der meerumfloſſenen Stadt mit ihren Plätzen, Thürmen, Palläſten, der Inſeln mit den Caſtellen, Kirchen und Klöſtern, der Segel und Wimpel nah und fern, und all' des Lebens der Gondeln, Barken, Boote. Im Weſten erblickt man die Ebenen des feſten Landes, bis an die dämmernden Berge von Padua. Kein Fremder laſſe dieſen Thurm unerſtiegen! — — Um Geſellſchaftsreiſen zu machen, bedient man ſich der größern Barken. Sie haben gewöhnlich hübſche, ausgemalte Zimmer, worin man ſpielen, ſpeiſen ꝛc. kann. Sie können bequem 30 Perſonen faſſen, und gehen ſo ſanft, daß man ſie nicht fühlt. Man ſpannt ihnen ein kleines, oft zwey Fahrzeuge mit Ruderern vor, welches ſie fortzieht. Der wohlfeilſte Preis einer ſolchen Barke von Venedig bis Padua iſt 3 1/2 Convent. Thaler, nach deutſchem Gelde. Eine Barke mit 4 Rudern koſtet nur 30 Lire oder 6 Gulden.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beſchreibung von Venedig, Leipzig. 8. N. A. (Der Verfaſſer iſt Hr. Mayer. Freylich paßt ſie, ſo wie der Foreſtiero illuminato, nicht ganz mehr auf das heutige Venedig, wo der Refrain jeder Antwort der Einwohner, wenn man frägt, warum dieſes oder jenes nicht mehr da iſt: i Francesi! i Francesi! bleibt.)

---

14) Zweyte Route nach Venedig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
59	Volargine No. 7.	2	Padua.
2	Verona.	3	Adole.
2	Caldieri.	3	Fuſſina.
3	Montebello.		Zu Waſſer nach
2	Vicenza.	2	Venedig.
2	la Sileſica.	80 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Verona (bekanntlich iſt ein Theil der Stadt kaiſerlich, der andere, größere, über dem Fluß, königlich italieniſch): † Tre Torre. Vicenza: † Königin von England; † Scudo di Francia. Padua: † Aquila d'oro. † Stella d'oro. Venedig (ſ. No. 13. b.), wo auch die Beſchreibung der Stadt ſtehet.

Lokal-Miszellen. Verona: das große, altrömiſche Amphitheater iſt die größte Merkwürdigkeit. In einem Kloſtergarten zeigt man noch das Gewölbe, worinn Julie gelegen haben ſoll; denn bekanntlich iſt Verona der Schauplatz von der Geſchichte von Romeo und Julie; den Grabſtein von Julien hat der Erzherzog Johann für ſein Muſeum erkauft. — Vicenza: voll Palläſte von Palladio's Meiſterhand. Herrliche Ausſicht aus dem Kloſter der Madonna del Monte. Daſelbſt iſt auch noch ein ſchöner Veroneſe. Die Seidenfabrik der Franzeschini. Mehrere vortreſſliche Kirchen. — Padua: Kirche der heiligen Juſtina, eins der ſchönſten Werke Italiens. Die Gemälde und Bibliothek in dem dazu gehörigen Kloſter. Der Dom, die Kirche des heiligen Antonius, ein merkwürdiges, vorzügliches Gebäude. Die Kirche der Padri Eremita-

ni, mit vielen ſchönen Gemälden. Im Kreuzgang unter einem Stein mit deutſcher Aufſchrift ruht der edle Prinz Friedrich von Oranien, der 1799 zu früh verblich. Der Prato della Valle. Der Salone oder große Saal auf dem Rathhaus. Die Sternwarte. Nach dem Bad Battaglia, 7 M. von Padua, kann man zu Waſſer oder zu Land gehn. Von Padua nach Venedig macht man gewöhnlich die Fahrt auf der Brenta, eine der ſchönſten Waſſerreiſen, im Geſicht die prächtigen Villen und Landhäuſer, wohin vorzüglich Alticchierio gehört. Preiß einer Barke mit 4 Rudern 30 Liren. — — Bey der Gelegenheit bemerke ich, daß ein neuerer Reiſender, dem ich auch die Nachrichten von der neuen Route, von Venedig nach Wien, Nr. 97. verdanke, mir meldet: „daß er unter allen italie„niſchen Reiſebeſchreibungen keine treuer, nützlicher „und lehrreicher an Ort und Stelle gefunden habe, als „die des Grafen Stollberg." Dazu ſind nun im Jahr 1805 die 3 Bände der Kotzebueſchen Erinnerungen von einer Reiſe von Liefland nach Rom und Neapel gekommen.

---

15) Von Augsburg nach Wirzburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Meitingen.	3	Rotenburg.
3	Donauwörth.	2	Uffenheim.
3	Nördlingen.	3	Ochſenfurt.
3	Dünkelsbühl.	2	Wirzburg.
1	Feuchtwangen.	24 Meil.	

Kurze Notizen.

Anmerkung. Die gewöhnlichſte Straße geht von **Augsburg** nach **Nürnberg**, von da nach **Wirzburg**; ſie beträgt 30 Meilen, wird aber häufiger bereiſet.

Gaſthöfe. Donauwörth: in der Krone. Dünkelsbühl: in den 3 Mohren; im Ochſen. Rotenburg: im weißen Lamm. Wirzburg: † zum Bayriſchen Hof: † zum Kleebaum: (wurden beyde 1804. vorzüglich beſucht) zum weißen Schwan (mit einer trefflichen Ausſicht auf den Main und die Feſtung).

Lokal-Miszellen. **Donauwörth.** S. No. 10. — **Nördlingen:** berühmt im 30jährigen Krieg durch die ſchwediſche Niederlage. Der St. Magdalenenthurm gilt für einen der höchſten in Deutſchland. In der Hauptkirche das Krucifix von **Michel Angelo**, und ein ſchönes Gemälde von **Dürer**. — **Dünkelsbühl.** Am Altar der Karmeliterkirche ein ſchönes Gemälde. Die hieſigen Käſe werden geſchätzt. — Schöne Lage von **Uffenheim**, **Ochſenfurt** ꝛc.

Wirzburg. Sehenswürdigkeiten. Die ehemalige Reſidenz (das Gewölbe der Haupttreppe iſt wegen ſeiner ungeheuern Weite ein Meiſterſtück der Architektur, und ringsum mit Gemälden von Tiepolo geziert. Wenn man in der Mitte ſtehet und mit dem Fuße auftritt, wird ein dem Donner ähnlicher Wiederhall erzeugt) — die Feſtung, oder das alte Schloß (in der Mitte ein runder Tempel, der ehedem dem Mars oder der Freya und jetzt der Mutter Gottes heilig iſt. Der Weinkeller, worin ſonſt das Faß, welches ſich von Guſtav Adolphs Ueberfall herſchrieb, iſt jetzt, wie das Zeughaus, leer. Die ſchöne Ausſicht ꝛc. Dieſe Feſtung iſt eine von den Deutſchen, deren mannhafte Vertheidigung nur durch Waffenſtillſtand beſiegt wurde; ein Fremder laſſe ſich die Stellung der gallobataviſchen Truppen im Jahr 1800 von der Feſtung zeigen.) — der Marktplatz mit der Marienkapelle — die Domkirche mit einem Schatz von alten Denkmälern und In-

ſchriften; die Canzel iſt ein Meiſterſtück von gothiſchem Fleiße und Kunſt — das Juliusſpital, ſowohl wegen ſeiner Bauart, ſeiner Kirche (ein Denkmal der Simplicität; ein Vandale wollte ſie in Krankenzellen verwandeln!! es unterblieb aber), ſeines botaniſchen Gartens und ſeiner Sammlungen, als ſeiner vortrefflichen, muſterhaften und reinlichen Einrichtung wegen höchſt ſehenswürdig — Die Kirchen und Klöſter ſind ſeit der Bayriſchen Beſitznahme zum Theil eingezogen, zum Theil zu andern Beſtimmungen verwendet: ſo iſt jetzt die St. Stephansklosterkirche mit der ſchönen Freskomalerey den Proteſtanten eingeräumt, und die Univerſitätskirche zum Lokal für die Univerſitätsbibliothek beſtimmt. In einigen Klöſtern fand ich noch die leeren Stellen der weggenommenen, und nach München gebrachten Gemälde. Der Platz vor der Reſidenz — die Mainbrücke — der neue Brunnen mit dem Obelisk.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Univerſität, vom Kurfürſten reichlich dotirt, und mit trefflichen Lehrern beſetzt. — Die Vieharzeneyſchule — das Arbeitshaus — das Muſeum ſeit 1803. —

Sammlungen. Die Univerſitätsbibliothek und Sternwarte, dazu gehört nun auch das ſehenswerthe (1804 im Franziskanerkloſter noch ſtehende) Naturalienkabinet des gelehrten Profeſſors Blanck; ingleichen eben deſſelben auf dem Schloß befindliche Sammlung von Mooſen und von Schweizergegenden aus Baumrinde, Moos, Schmetterlingsflügeln 2c. durch eine neue Art Moſaik auf das täuſchendſte, künſtlichſte und ſehenswürdigſte verfertigt. S. die Beſchreibung, welche Pater Hahn 1792 davon drucken laſſen. — Das phyſikaliſche Kabinet der Univerſität — das vortreffliche von Huttenſche Gemäldekabinet — das Muſeum des geiſtlichen Raths, Herrn Oberthür — die zahlreichen Sammlungen des Juliusſpital.

Vergnügungen. Spaziergänge. Ausſichten. Deutſches Schauſpiel im ehemaligen Damenſtift zu St. Anna, wo auch das Kaffehaus befindlich — der Schloßgarten — der Nicolaiberg und das auf der Spitze erbaute Kapuzinerhoſpiz (eine ſimple Privatperſon unternahm die jetzige Anlage, und fand bey ſeinen Mitbürgern für ſein frommes Unternehmen ſo viele Unterſtützung, daß er, wie man ſagt, aus Beiträgen und Vermächtniſſen beynahe 100,000 fl. dazu einſammelte). — Der Huttenſche Garten nächſt der Stadt. (Entferntere Vergnügungsörter ſind die fürſtlichen Luſtſchlöſſer zu Veitshöchheim und Werneck.)

Miszellaneen. Der Leiſtenwein wächſt an der ſogenannten Feſtung, allein die eigentliche Leiſte, wo der Wein gleiches Namens wächſt, iſt nur 50 Morgen groß und allein an derjenigen Seite, die dem Nicolaiberg zugekehrt iſt und mit dem Steinberge eine gleiche Lage gegen die Sonne hat. Der Steinwein wächſt auf dem Steinberge, welcher auf dem Wege nach Veitshöchheim anfängt. Das Spital in Wirzburg verkauft alten Steinwein unter dem Namen von heil. Geiſtwein in verſiegelten Flaſchen von einer beſondern Form, das Stück für 2 fl. 15 Xr. Zu den ausgezeichneten Weinen gehört auch der Eſchendorfer und der Schalksberger-

wein, ingleichen der ſogenannte Calmuswein, der ohne künſtliche Miſchung ganz ſüß iſt und dem Drymadera nahe kommt. Er wächſt auf einem Felſen, Triefenſtein, am Main nach Aſchaffenburg zu. Die Strohweine von Leiſten- und Steinwein ſind vortreflich. Eine der ſehenswürdigſten Merkwürdigkeiten in Würzburg war ſonſt der fürſtliche Keller, der 3000 bis 3500 Fuder Wein in ſich faßte.

Bücher, ſo zum Führer dienen. D. Oberthür Taſchenbuch für die Geſchichte, Topographie und Statiſtik Frankenlandes, beſonders deſſen Hauptſtadt Wirzburg. Weimar 1796 — 1804. 12. mit der Anſicht der Stadt, der Brücke und mit einem Grundriß. — D. Horſch Verſuch einer Topographie der Stadt Wirzburg ꝛc. Arnſtadt und Rudolſtadt 1805. 8.

---

16) Von Augsburg nach Wien.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
17	Regensburg No. 11.	3	Ens.
3	Pfader.	2	Stremberg.
3	Straubingen.	3	Amſtetten.
4	Plattling.	3	Kemmelbach.
4	Vilshofen.	3	Mölck.
4	Paſſau.	2	St. Pölten.
2	Scharding.	2	Perſchling.
2	Sigharting.	3	Sighardskirchen.
2	Beyerbach.	2	Burkersdorf.
3	Efferding.	2	Wien.
3	Linz.	72	Meil.

Note. Oder man geht von Augsburg nach München S. No. 9., und von da nach Wien. S. No. 65.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Regensburg: S. No. 11. Paſſau: ſchwarzer Adler. Linz: guter Gaſthof auf dem Platze, † zum goldnen Löwen. Wien: S. die umſtändliche hier folgende Beſchreibung, und unter dem Gemälde der Donaufahrt die Notiz von einer

wohlfeilen und doch ſchnellen Rückreiſe von Wien nach Regensburg mit den Schiffmeiſtern.

Lokal-Miszellen. S. in dem Aufſatz, die Donau-Reiſe, mehrere angegebene Merkwürdigkeiten. Straubingen: ſchöne Stiftskirche; im Karmeliterkloſter, Herzog Alberts Grabmal; berühmte Soſſauer Wallfahrt. — Linz: das Schloß mit der ſchönen Ausſicht, Bibliothek, phyſikaliſches Kabinet. Garten: das ſchöne Landhaus; die Brücke nach der Vorſtadt; das ehemalige Jeſuitercollegium; das Lycäum und ſeine Sammlungen; die große Fabrik von wollenen Zeugen u. ſ. w. Außerhalb der Stadt muß man das Mauthbillet und den Paß mit der Unterſchrift der Linzer Policey vorzeigen. — Mölk: die Poſt iſt im Flecken, am Fuß des Bergs, auf der die reiche Abtey in einer pittoresken Lage erbaut iſt: man beſieht ihre prächtige Kirche, ihre Bücher-, Münz-, Naturalienſammlungen u. ſ. w. — Schöne Lage von Burgersdorf; das Poſthaus hat zur Ueberſchrift: Willkommen!

Wien (Der Umfang Wiens beträgt nach de Luca vier deutſche Meilen. Nach deſſelben Angabe waren 1797 in der Stadt 1312 und in Vorſtädten 3904 Häuſer, zuſammen 5216; eine Anzahl, die mit jedem Jahr ſteigt. Man findet in der Stadt Häuſer zu 5, 6 bis 9 Stockwerk hoch. Im Jahr 1797 zählte man in Wien 229317 konſcribirte Einwohner, ohne Fremde und Militär.) Sehenswürdigkeiten. Die Burg, (in dem Theil, Amaliſcher Hof genannt, ſind die Wohnapartements der Kayſerl. Königl. Familie: in der Hauptkapelle die beyden Altäre, von Tiſian gemalt; das Krucifix von Donner: in der Kammerkapelle der ſterbende Joſeph, von Maratti.) — Unter die ſehenswürdigſten Gebäude in Wien gehören: die Fabrikſchule am S. Michaelsplatz; das Fürſtl. Lichtenſteinſche Majoratsgebäude; und der Fürſtl. Aloys-Lichtenſteinſche neue Pallaſt; das Gebäude der Finanz- und Kammerhofſtelle; in den Vorſtädten der fürſtl. Schwarzenbergſche Pallaſt, das Stahrenbergſche Freyhaus, (deſſen Umfang mehr denn 2000 Einwohner enthält) der Raſumowskyſche Pallaſt, (ſonderlich wegen des, in einem großen Styl angelegten, Gartens)

das Bietenfeldſche Haus auf der Wieden, (wegen ſeiner ſchönen Bauart, ſeiner Sammlungen von Gemälden, Kunſtarbeiten ꝛc.) man zählt außerdem noch über 120 Palläſte in Wien: — das Rathhaus — das Kloſter der Patres des heiligen Franziskus d'Aſſiſi — die Schottenabtey mit vielen alten Gräbern; der dazu gehörige Schottenhof iſt eins der größten Gebäude in Wien. — Das große k. k. Zeughaus (auf der hohen Brücke einige ungeheure türkiſche Kanonen; der Büffelkoller Guſtav Adolphs mit dem Schuß, der ihn 1632 zu Lützen tödtete, die Rüſtung Gottfrieds von Bouillon: die Büſte der Fürſten Wenzel von Lichtenſtein, und der Freiheitsbaum vom Fort Louis. Außerdem hat man noch zu Wien das Arſenal und das bürgerliche Zeughaus; im letztern mehrere türkiſche Beuten, den Kopf des Großveziers, der 1683 Wien belagerte, Laudons Hut, die Fahnen des Aufgebots von 1797, und andre Curioſa.) — die Kriegskanzley mit den Büſten von Lascy und Laudon und der dazu gehörigen Kirche, von deren Gallerie Pius VI. den Seegen ertheilte — die Reichskanzley (eines der ſchönen Gebäude Deutſchlands) — die S. Peterskirche, eine der prächtigſten Kirchen von Wien, — die Marienſäule (auf dem Hof, dem größten und regelmäßigſten Platz von Wien, das ganze Gewicht des zur Säule verwendeten Metalls beträgt 205 Centner.) — das Theatinerkloſter (es trägt jährlich an Miethe ohngefähr 30,000 Fl. ein), die Dreyfaltigkeitsſäule (auf dem Graben, von Kaiſer Leopold zum Dank für die abgewendete Peſt geſetzt: die Engel ſind ſchön) — der Brunnen auf dem Neumarkt (die Statüen von Donner ſind Meiſterſtücke der Kunſt und 1801 von Fiſcher glücklich ausgebeſſert — der neue Brunnen am Franciscusplatz (mit der Statüe Moſis, von Fiſcher) — die Kapuzinerkirche: (mit den Begräbniſſen der Prinzen des öſterreichiſchen Hauſes, zu welchen ein Kapuciner jeden Fremden führt. Vom Kayſer Matthias an ſind hier 66 Fürſten und Fürſtinnen des Hauſes begraben. Das Grab von Eleonoren von Neuburg und das von Franz I. und der großen Maria Thereſia zeichnen ſich, erſteres durch ſeine Einfachheit, letzteres durch ſeine Pracht aus.) — das neue Univerſitätsgebäude (im mediciniſchen Auditorio die Bronzene Büſte von van Swieten; man vergeſſe nicht, die Ausſicht von der Sternwarte zu genießen) — die Univerſitätskirche (aus einem einzigen großen Gewölbe, auf 16 Säulen ruhend) — die Kirche der italieniſchen Nation — die Joſephsſäule (auf dem hohen Markt, zum Gelübde der Eroberung Landau's) — die S. Stephanskirche (der berühmte Thurm hängt merklich nach Norden, iſt 434 1/4 F. hoch; man muß 753 Stufen bis zur Spitze ſteigen: 75 Jahre hat man daran gebaut. Die große Glocke iſt aus eroberten türkiſchen Kanonen gegoſſen, ſie iſt 10 Fuß weit, wiegt 354 Centner, und der Schwengel beſonders 1300 Pfund. Die Kirche hat blos 38 marmorne Altäre, ſie iſt 342 Fuß lang, 222. F. breit, und 79 F. hoch. Der Kirchenſchatz iſt reich und ſehenswerth. Hier iſt auch das Grabmal des Helden Eugens von Savoyen, das Grabmal des berühmten Geſchichtſchreibers, Arztes, Dichters, Philoſophen und Bürgermeiſters zu Wien, Johann

Spießhammer mit einer von ihm ſelbſt verfaßten Inſchrift; die Grabmähler der Kardinäle Kollonitz und Trautſons) — die St. Carlskirche am Rennweg (die ſchönſte Kirche in Wien) — die Großcomthurey des deutſchen Ordens nebſt der Kirche mit Stahrenbergs Grabmal — das Gießhaus — die Münze (oder der Pallaſt des berühmten Prinzen Eugen) — die böhmiſche und öſterreichiſche Kanzley (prächtiges Gebäude) — der erzbiſchöfliche Pallaſt — die St. Michaelskirche und das Collegium der Barnabiten (das Portal und die Statüen von Martelli ſind ſchön) — die Auguſtinerkirche (das Gemälde des Hochaltars und mehrere Gemälde von Werth; die Grabmäler von Daun und von van Swieten) — das große Waiſenhaus — das Gebäude des Ingenieur- und Cadettencorps — das Invalidengebäude — die bedeckte Reitbahn, wohl die ſchönſte in Europa — die k. k. Gewehrfabrik — die Artilleriekaſernen — das einer kleinen Stadt gleichende Bürgerſpital mit 10 Höfen, das über 80000 Gulden Zins einträgt — der Pallaſt der adelichen ungariſchen Garde. — (Im Paradiesgärtchen auf der Burgbaſtey, die Statüe Franz I. zu Pferd. In der Vorſtadt Maria-Hülfe der große Springbrunnen, von Maria Chriſtina Herzogin zu Teſchen und ihrem Gemahl angelegt. Noch erwartet man die Aufſtellung der Koloſſalſtatüe Josephs II. auf dem Joſephsplatze, wozu ſchon das Poſtement ſteht). —

Kunſtfleiß. Porcellanfabrik (die Erde kommt aus dem Paſſauiſchen; das anſehnliche Porcellanmagazin zu beſehn, iſt es hinlänglich, etwas da zu kaufen); Spiegel; Glaswaaren; Reißbleyſtifte (eine einzige Fabrik verfertigt jährlich 424000 Dutzend Bley- und Röthelſtifte); Gips; Gold- und Silberſpitzen; die berühmte Leoniſche Drathzieherey zu St. Margarethe; Sammet- und Seidenwaaren; Seidenflor; Seidenband; Kattun; Mancheſter; Molton; Wollenzeuge; weißglaſirte und Figuröfen; Eiſenkochgeſchirrfabrik, Stahlfabriken (z. B. Angelhaken, deren 6310 auf ein Loth gehen und für 26 Fl. verkauft werden. Jährlich gehen einige Millionen derſelben nach Italien); Nähnadeln; Schießgewehr, Wagenarbeit an Kutſchen, Chaiſen; die Holz- oder Berchtolsgadnerfabrik; künſtliche Blumenmanufakturen ꝛc. Vorzüglich wichtig an Schönheit und Menge ſind die Arbeiten der hieſigen Juwelierer, welche zugleich Galanteriewaaren aus edlen Metallen verfertigen. Koſtbare Gold- und Perlenſtickereyen; die Argent-Hachéfabrik; die orientaliſche Kompoſitionsfabrik; die Kunſtarbeiten im Wachsboſſiren und in ſogenannter Antikarbeit. Das Brillantiren betreffend, ſo iſt jetzt ein einziger Brillanteur da. — Als Verfertiger trefflicher, muſikaliſcher Inſtrumente zeichnen ſich aus: die Familie Stein, von Jakesh, Boodmann, Walther, Korſtler, Müller, ſonderlich ſein Dittanoklaſis. — Die ſehenswerthe Alabaſterwaarenniederlage von Mechetti.

Sammlungen. Die Bibliothek (das Gebäude iſt nach den Riſſen des berühmten Fiſchers von Erlach aufgeführt; die Bibliothek ſelbſt iſt eine der erſten in Europa; ſie beſteht aus mehr denn 300,000 Bänden und 12,000 Handſchriften. Sie iſt alle Ta-

ge, im Sommer von 8, im Winter von 9 bis 12 Uhr, offen. Die Sammlung der erſten gedruckten Bücher, die Pentingerſche Karte, der Purpurkodex, die Manuſcripte von Dioscorides und Titus Livius; die Originalhandſchrift von Taſſo's befreytem Jeruſalem; die Mexicaniſchen Bücher; das alte Grabmal aus Epheſus, die Stoſchiſche Landchartenſammlung ꝛc. gehören unter ihre Sehenswürdigkeiten) — die Privatbibliothek Kayſers Franz II. — die K. K. Schatzkammer: worunter der berühmte Demant von Karl dem Kühnen) — das k. k. Kabinet der Antiken, geſchnittenen Steine, antiken und modernen Münzen in der Burg (das mit Recht ſo berühmt iſt; die alten Münzen belaufen ſich allein auf 22000, man leſe darüber des Abt Eckhel franzöſiſche und lateiniſche Verzeichniſſe und Schriften nach. Es iſt auch eine numismatiſche Bibliothek damit verbunden) — das phyſikaliſche und mechaniſche Kabinet (wo die Berghaſiſche Univerſaluhr) — das Naturalien- und Mineralienkabinet in der Burg (man bekommt das nöthige Einlaßbillet gratis; die Zoologie iſt treflich geordnet; die Sammlung von Edelſteinen iſt ſehr vollſtändig, darunter befindet ſich der größte Opal, den man kennt; einzig ſind die Stufenſammlung aus den Erblanden und die von Florentiniſchen Mosaiken; auch in Rückſicht auf Muſcheln, Lythophyten und Foſſilien wird dieß Kabinet von keinem übertroffen) — das Hausarchiv — das k. k. Tapetenbehältniß, und die k. k. Sattelkammer — die Sammlungen im anatomiſchen Theater — in der Joſephiniſchen chirurgiſchen Akademie — in der thereſianiſchen Ritterakademie — die kaiſerliche prachtvolle Gemäldegallerie (vor der Stadt auf dem prächtigen Luſtſchloſſe Belvedere, das Prinz Eugen angelegt hat. Sie enthält die Gemälde von 508 der berühmteſten Meiſter; worunter auch das älteſte Oelgemälde vom Jahr 1292. Man ſchlage nach: „Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bildergallerie in Wien. Wien 1781. 8.", es iſt von Mechel, allein zu alt, und Herr Giuſeppo Roſa iſt beſchäftigt ein neues auszuarbeiten, woran ſchon gedruckt wird. Die Gallerie iſt Montags, Mittwochs und Freytags für jedermann ohnentgeldlich offen, wird aber meiſtens nur in den wärmern Monaten beſucht. Stock und Degen müſſen abgelegt werden, und man muß mit geſäuberten Schuhen eintreten, worauf die Wache ſieht. Kinder werden nicht eingelaſſen) — das herrliche Kupferſtichkabinet der Kayſerin — das Kabinet des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen (eine Sammlung von 5000 Handzeichnungen der größten Meiſter und von mehr denn 80000 Kupferblättern, einzig in ihrer Art) — die Kupferſtichſammlung des Fürſten Paar — die Bibliothek und Gemäldeſammlung des Fürſten von Lichtenſtein, welche vortreflich iſt. (Darunter eine Salmacis im Waſſer, von Albano; ein S. Sebaſtian, von Vandyk; eine Zitterſpielerin, von Caravaggio ꝛc. Nach dem gedruckten Katalog zählt man 700 Gemälde, womit noch eine ſchöne Kupferſtichſammlung verbunden iſt. Dieſe Gallerie iſt auch Fremden offen, die ein Mann von Achtung empfiehlt, und Künſtler können darinn ſo lange kopiren, als ihnen beliebt) — die Bibliothek und Kupferſtichſammlung des Grafen Palfy — die Bibliothek, phyſikaliſches

Cabinet, mathematiſche Inſtrumente und Sternwarte der Univerſität, die Bibliothek ſteht alle Werkeltage von 9 - 12 Uhr und 3 - 5 Uhr offen. — Der botaniſche Garten der Univerſität — der k. k. botaniſche Garten — die Gemäldeſammlung des Fürſten Kaunitz (vier Gemälde von Raphael, verſchiedene von Guido, Guercino, Claude, Correggio ꝛc.) — die Sammlung des Grafen Frieſi (viele Gemälde von neuen Malern; mehrere Alterthümer; der Theſeus, von Canova) — des Grafen von Lamberg (wobey zugleich die große Sammlung altgriechiſcher Vaſen) — die Millerſche Kunſtgallerie (Eintrittspreiß 30 Kr.) — das technologiſche Muſeum (Eintrittspreiß 20 Kr.) — mehrere Gemälde, Münzen, Kupferſtich- Naturaliencabinette von Privatperſonen, z. B. die Bibliotheken von Teleky, Harrach, Fries, Prandou; die Gemäldekabinette vom Graf Scheenberg, Birkenſtock; die Naturalienkabinette vom Graf Kollowrath, Fichtel, Taquin, Bienenfeld, Seidel, Pitrin ꝛc. das Münzkabinett von Heß; D. Galls Schädelgallerie ꝛc. (in der Familie Roßler und Berchling, bewahrt man die eiſerne Hand des Ritters Götz von Berlichingen).

Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel (es geht halb 7 Uhr an). Italieniſche Oper (beide werden wechſelsweiſe auf dem Burgtheater, das man in Wien nur mit Nationaltheater bezeichnet, und auf dem Kärntnerthortheater gegeben. Preiße: Loge 4 fl. 30 Kr. Parterre noble 1 fl. und mit einem geſperrten Sitze 20 Kr. mehr. 2tes Parterre 24 Kr. Dritter Stock 30 Kr. und mit geſperrtem Sitz 10 Kr. mehr. Vierter Stock 17 Kr. Im Kärntnertheater gilt das 4te Stock 24 Kr. und das 5te 10 Kr.) — das Leopoldſtadttheater — das ſchöne neugebaute Schikanederſche Theater (Preiß. Logen 4 - 10 Fl. erſtes Parterre 36, zweytes 20 Kr., in den 4 Stocken 36, 24, 20 und 9 Kr.) — das Theater in der Joſehsſtadt — verſchiedene, ſehr gute, Liebhabertheater — die großen Feuerwerke — die Tanzſäle und die k. k. Redoute in der Burg zur Karnevalszeit. Sie fängt am Sonntage nach Heiligen 3 Könige Abends 9 Uhr an, die Entree iſt 2 Gulden — die muſikaliſchen Akademien u. ſ. w. Die große muſikaliſche Wittwenakademie, eine von Wiens Merkwürdigkeiten, wird in der letzten Advent- und letzten Faſtenzeit im großen Burgtheater gegeben. (Mozart liegt am Freythofe begraben, aber kein Monument bezeichnet ſeine Grabſtätte) — das Kaſino, ſonderlich das von Jahn, und die Bälle in der Mehlgrube.

Spazierplätze. Der Prater (die Hütten, wo man alle Arten von Erfriſchungen genießen und Mittags und Abends ſpeiſen kann; die Gloriette oder das Sommerhaus am Ende des Praters. Man wird im Prater durch den Anblick zahmer, jagdbarer Hirſche und anderen Wildes, in großen Trupps, überraſcht — der Augarten. Im Augarten findet man nur Morgens Geſellſchaft; im Prater hingegen Nachmittags und Abends — die Brigittenaue — der Platz vor der Garniſonkirche — die Wälle, in den Sommermonaten findet man von 6 Uhr Abends bis 9 Uhr die ſchöne Welt auf der Burgbaſtey verſammelt, wo ein Limonadier

ſich etablirt hat — das Belvedere — der Schwarzenbergiſche Garten — der Platz, auf dem Graben genannt; von 11 Uhr Vor- bis 2 Uhr Nachmittags erſcheint da gewöhnlich die ſchöne Welt. Er iſt einer der längſten, öffentlichen Plätze — der Kohlmarkt — der Hof. —

Wiſſenſchaftliche, gemeinnützliche Inſtitute. Die 1363 geſtiftete Univerſität — die Akademie der bildenden Kunſt — das Löwenburgiſche Convict — die mediciniſch-chirurgiſche Akademie — die orientaliſche Akademie — die Normalſchule — das Mädchenpenſionat zur Bildung tüchtiger Lehrerinnen für ihr Geſchlecht — das Generalſeminar — die Thierarzneyſchule — die 3 Gymnaſien — die Ingenieur- und Cadettenſchule — die Thereſianiſche Ritterakademie — die Realhandlungsakademie — das Inokulationshaus — das Geburtshaus — das Taubſtummeninſtitut — das Armeninſtitut — das Waiſenhaus — das allgemeine Krankenhaus, nebſt dem Irrenhauſe und dem Spital für Unheilbare — das Findelhaus — mehrere Siech- und Krankenhäuſer — das Leihhaus oder Verſetzamt — die Commercial-, Leih- und Wechſelbank.

Vorzügliche Gaſthöfe. Vorzügliche Gaſthöfe ſind: † zum römiſchen Kayſer (vom Hrn. v. Kotzebue in ſeinen Erinnerungen von einer Reiſe nach Rom ꝛc. empfohlen, ſonſt zu den drey Haken genannt), noch † ein guter Gaſthof, in der Weihburgſtraße, bis jetzt ohne Schild; † der Gaſthof zum Greifen (auf der Kärnthner Straße), gute Wirthstafel zum goldenen Ochſen, u. ſ. w.; (gewöhnlich hält ſich kein Fremder über ein paar Tage im Gaſthofe auf, ſondern miethet ſich ſogleich ein Quartier in einem Privathauſe, ſ. am Schluſſe der Anmerkung). Weder für das Logis noch für den Mittags- und Abendtiſch iſt in den Gaſthöfen eine Taxe beſtimmt; gewöhnlich bezahlt man täglich für ein Zimmer 2 bis 2 1/2 Gulden, man hat ganze Etagen zu 33 fl. täglich. Die Lohnlakeyen ſind in den vorſtehenden Wirthshäuſern zu finden. Auch dieſe haben keine Taxe, doch gewöhnlich giebt man 1 Gulden auch 2 für den Tag. Im Sommer kann man häufig nicht privilegirte Lohndiener für 20 Kr. pr. Tag bekommen, die bey Herrſchaften, welche den Sommer auf dem Lande ſind, in Dienſt ſtehen, und weil ſie ohnehin Lohn von ihren Herrſchaften haben müſſen, und ohnehin nichts zu thun haben, ſich für ein Geringes bey Fremden verdingen. Wer nur Suppe, Fleiſch und Zugemüſe begehrt, kann täglich für wenige Kr. zu Mittag ſpeiſen, und für 60 Kr. erhält er ſchon fünf und mehr Speiſen mit einem Schoppen Wein. Man kann ſich ſeine Rechnung nach den vorgelegten Speiſezetteln auf der Stelle machen. Das Zeichen der Speiſehäuſer, die zugleich Weinhäuſer ſind, iſt ein Büſchel von Tannenzweigen. Ein Büſchel feiner Späne, die zuſammen gebunden, in Geſtalt einer Glocke, über den Thüren hängen, bezeichnet die Bierhäuſer. Der vorzüglichſte Weinſchank war 1802 bey Herrn Reich, auf dem hohen Markte, deſſen neue, geſchmackvolle Zimmer eine ſehr angenehme Abendgeſellſchaft enthalten. Noch eine dritte Klaſſe von Bier- und Weinhäuſern iſt meiſtens in den Kellern, wo auch die erſten Lebensmittel zum Anbiß zu haben

ſind, und die, nebſt den vielen Garküchen, den Domeſtiken und dergleichen Leuten zur Auskunft dienen. Für Leute von einem gewiſſen Stande giebt es, nach Küttner, zwey vorzüglich-beſuchte, öffentliche Speiſehäuſer, bey Jahn und ben Villard; man kann da allein oder mit mehrern ſpeiſen, der Preiß iſt von einem Gulden bis zu einem Thaler. Alles iſt ſehr gut, lecker und reichlich.

Miszellaneen. Herr von Schotten hat zu Wien 1772 nach dem Beyſpiel von London und Paris eine kleine Poſt angelegt; täglich ſind fünf Expeditionen zu beſtimmten Stunden, zwiſchen 8 Uhr Morgens und 7 Uhr Abends; man giebt innerhalb der Linien einen Kreuzer, einen Brief zu beſtellen; für Pakete und Gelder zahlt man nach Verhältniß. Will man einen eigenen, augenblicklichen Eilboten abſenden, ſo koſtet es nach Maaßgabe der Entfernung. Das erſte Kaffeehaus zu Wien, und wahrſcheinlich in ganz Deutſchland, ſchreibt ſich von der Zeit der zweyten türkiſchen Belagerung Wiens her. Ein gewiſſer Kolſchitzky bekam die Erlaubniß eines zu errichten, zur Vergeltung der Dienſte, die er als Spion geleiſtet hatte. Das größte Volksgewühl iſt auf dem Kohlmarkte, Graben und Stock am Eiſenplatze, wo ſich die Straßen der vier volkreichſten Thore durchkreuzen. Für einen Fremden ſind zwey feierliche Tage in Wien wichtig, der Fronleichnamstag und der Neujahrstag, weil er da einen großen Theil der wichtigſten Perſonen des Hofs zu ſehen bekommt. Die geſündeſten Gegenden ſind Mariahilf, Landſtraße, Rennweg, Alſtervorſtadt. Die munterſten und ſchönſten ſind Leopoldſtadt, Mariahilf, Landſtraße, Wieden, in der Stadt der Kohlmarkt, der Graben nebſt der Kärnthergaſſe. Es leben 18 fürſtliche, angeſeſſene Familien in Wien, und eine weit größere Anzahl von gräflichem und anderem Adel. Man zählt zu Wien mehr denn 3000 Equipagen, 300 Stadtlehn- oder Remiſewagen, 300 Landkutſchen und 700 numerirte Fiaker. Wer von einem Fiaker beleidigt wird, hat ſich blos die Nummer zu merken und Meldung bey der Policey zu thun, 30 Kr. iſt der Lohn einer Fiakerfahrt auf die Stunde. Zum Beſuchen bedient man ſich der Stadtlohnwagen, die anſtändiger als die Fiaker ſind. Man bezahlt 6 bis 8 Gulden für einen ſolchen Wagen den Werkeltag; des Monats 90, des Jahres 900 Gulden und ein angemeſſenes Trinkgeld für den Kutſcher. Es giebt Miethkutſcher, mit denen man einen Vertrag machen und eine Remiſe täglich für den Abend für 2, oder für den Nachmittag, d. i. von der Eßſtunde drey Uhr an, für 4 Gulden haben kann. In dieſem Fall iſt der Kutſcher wöchentlich mit 2 Gulden Trinkgeld zufrieden). 80 numerirte Sänften (24 Kr. iſt die gewöhnliche Taxe für einen Gang in der Stadt und 40 Kr. für einen entferntern); 300 privilegirte Lohnlakeyen zu 1 fl. oder 2 fl. den Tag; 30 Kaffeehäuſer Milani, Taroni etc.; das Huglmannſche Kaffeehaus in der Leopoldſtadt (hart an der Brücke und am Wege nach dem Prater, wo man den ganzen Tag eine große und unterhaltende Frequenz findet). 118 Gaſthöfe, 13 Traiteurs, ohne die Tanzſäle, Caſinos und 50 Bierhäuſer für die niedern Stände. D. Ferro's Donaubäder ſind eine ſehr nützliche Anſtalt. Ein einzelnes Bad

bey ihm koſtet 60 Kr. Das beſte Badhaus iſt das Kayſersbad; man zahlt 30, 48 Kr., 1 fl., 1 fl. 12 Kr.; man kann dort auch Schwefelbäder haben. Eine Leihanſtalt oder das k. k. Verſatzamt leiht auf bewegliche Güter und öffentliche Staatspapiere zu 8 pro Cent. Oeffentliche Blätter giebt es, ſo wie 22 Buch- und Kunſthandlungen und 26 Buchdruckereyen. Jährlich ſollen in Wien 24 Mill. Gulden circuliren. Gaſtlichkeit, Geſelligkeit und Jovialität ſind die ſchönen Tugenden und Lebensgrazien der Wiener. Küttner beweiſet, daß eine ledige Mannsperſon, die jährlich 3000 Gulden verzehren will, in keiner andern Stadt der Welt ſich einen ſo mannichfaltigen und gleichgroßen Genuß aller anſtändigen und geſelligen Freuden des Lebens, aller phyſiſchen und geiſtigen Vergnügungen und Annehmlichkeiten verſchaffen kann, als zu Wien. Ueberhaupt empfehle ich den 16ten Brief in Küttners Reiſe durch Deutſchland ꝛc. (Leipzig 1801 bey Göſchen) als den beſten Wegweiſer zur Kenntniß des Tons und der Lebensweiſe von Wien. In ſeiner Klaſſification der 4 ſehenswürdigſten deutſchen Städte, behauptet Wien den erſten Rang. Wien, Dresden, Berlin, Caſſel).

Gegend um Wien. (Jedes Wagenpferd, ſo die Linien paſſirt, bezahlt 3 Kreuzer). Luſtſchloß Schönbrunn (ſchöne Ausſicht vom Hügel, wo die Gloriette ſteht; der ſchöne und ausgeſuchte, botaniſche Garten; die Menagerie; ein Traiteur giebt Tafel zu Schönbrunn) — Laxenburg, 2 Stunden davon, mit der Statüe Joſephs II; den neuen Parkanlagen; dem Schloß der Laune; der Ritterburg mit der herrlichen Ausſicht von der Zinne; dem Turnierplatz ꝛc. Fremde ſchreiben ihren Namen in ein Buch — Dornbach 3/4 Stunden vor der Stadt, nebſt ſeinen engliſchen Anlagen (auf dem Wege nach Dornbach, geht man über Herrnals, beſieht den Kalvarienberg und Clerfaits Grabmal; in Dornbach hat man aus dem Marſchallszimmer und vom Dianentempel eine vortrefliche Ausſicht. Feldmarſchall Laſcy, der Stifter von Dornbach liegt daſelbſt mit ſeinem Freunde Brown begraben — Erlau, dem Fürſten Stahremberg gehörig; man muß ein Erlaubnißbillet, was überhaupt der Fall bey den meiſten Gärten iſt, die nicht öffentlich ſind, haben — Hadersdorf (daſelbſt des großen Laudon Grab und Monument) — Garten und Landhaus der Gräfin Veterani zu Ebersdorf — Garten und Landhaus des Grafen Cobenzel — Landhaus des Fürſten Gallitzin mit einer vortreflichen Ausſicht über die Stadt und Gegend — Nußdorf, Neulerchenfeld, Penzing und mehrere Vergnügungsörter — der Kahlenberg; man kann dort in Wirthshäuſern übernachten. — Unter die entferntern, die häufig von Wien aus beſucht werden, gehören Baden, 4 St. von Wien, mit ſeinen Bädern, das öſterreichiſche Briſtol. S. Volta, über die Bäder und Gebirge Badens a. d. i. 1792. Vorzüglich aber den zweckmäßigen Wegweiſer: Naturſchönheiten und Kunſtanlagen der Stadt Baaden; Taſchenbuch für 1804. mit K. Wien bey Geiſtinger. 12. Zur Badezeit gehen beſtändig Stellfuhren und Landkutſchen zwiſchen

Wien und Baden hin und her; ein Platz in der erſten koſtet 1 Gulden, in den letzten 54 Kr. — Im Wiener Taſchenbuch für 1804 bey Degen findet man einen Wegweiſer von D. Schultes, zu folgenden fünf entferntern Ausflügen. 1. von Wien nach Presburg und Oedenburg, um den Neuſiedlerſee und zurück über Neuſtadt; 14 Tage. 2. von Wien nach Marbach, oberhalb Mölk und auf der Donau zurück; 7 Tage. 3. von Wien nach Mariazell; 12 Tage. 4. nach Eiſenerz und Admont in Oberſteyermark. 5. nach Gmünden am Traunſee und nach dem Salzkammergut bis Auſſer. — Von demſelben Verfaſſer ſind auch die Ausflüge nach dem Schneeberg (in Unteröſtreich). Wien 1802. 12. ein ſehr brauchbarer Führer zu dieſem, jetzt ſtarkbeſuchten, Berge, deſſen Verticalhöhe, von der Jägersbergſchen Wieſe an, 1143 Wiener Klftr. und 2 Schuhe beträgt.

Plane. Bücher, die zum Führer dienen können. (Pezzel's 5 trefliche Hefte über Wien, ſind das für Wien, was Mercier's Tableau für Paris iſt. Bey Artaria ſind kolorirte Proſpekte von und um Wien erſchienen). Neueſter Wieneriſcher Wegweiſer für Fremde und Innländer. Dritte Auflage mit Kupfer und Plan. Wien 1802. — Topographiſche Commerzialkarte der K. K. Reſidenz Wien, ſammt der umliegenden Gegend von 6 deutſchen Meilen. Wien 1800, bey Joſeph Eder. — Beſchreibung und Grundriß der Haupt- und Reſidenzſtadt Wien, geſt. von Gerſtner. Wien, 1803 bey Degen (der beſte Wegweiſer) — (der 16te Brief im dritten Bande der Küttnerſchen Reiſen iſt ein vortreflicher Führer in Wiens Geſellſchaften, ſo wie überhaupt ein großer Theil dieſes Bandes dieſer Stadt gewidmet iſt).

Anmerkung für Fremde. Wer zu Wien in einer Vorſtadt leben will, hat die meiſten Lebensbedürfniſſe um etwas wohlfeiler; die Wohnung ungefähr um ein Drittel, auch Wein, Bier, Fleiſch, Gemüſe ꝛc. um etwas weniges. Dafür iſt er aber in der kältern Jahreszeit vielem Kothe und im Sommer vielem Staube ausgeſetzt, wenn er viel in der Stadt zu thun hat, und über die Esplanade gehen muß. Ein mittelmäßiges Zimmer in einer abgelegenen Vorſtadt koſtet monatlich 3-4 Gulden. In einer beſſern und etwas möblirt, 8-9 Gulden. Hingegen in den beſten und munterſten Gegenden der Stadt bezahlt man für ein gutes Zimmer im erſten und zweyten Stock 15, 20, 24 Gulden, (bis 30 Ducaten für mehrere Gemächer) und 6-10 Gulden monatlich für weibliche Aufwartung. — Wenn man ein Monatzimmer bewohnt, und es verlaſſen will, ſo muß man es 14 Tage vorher aufkündigen; wer dieſen Termin verſäumt, muß auch für den folgenden Monat noch bezahlen. — Die Auszieh zeit für die größern halbjährigen Quartiere iſt 14 Tage nach Georg und 14 Tage nach Michaelis. Auch dieſe Quartiere müſſen vierteljährlich vorher aufgekündet werden, wenn man ausziehen will. — Die gewöhnlichſte Art, ſich eine Wohnung zu verſchaffen, iſt, daß man die zu allen Zeiten an verſchiedenen Hausthüren angeſchlagenen

Zettel lieſt, worauf man einzelne Zimmer, oder auch größere Wohnungen feil bietet. Man beſieht dann die Wohnung und kömmt mit dem Eigenthümer, des Preiſes wegen, überein. Der Fremde, welcher ſich ein Zimmer ohne Meublen gemiethet hat, findet bey den Trödlern alle Arten von Meublen zur Auswahl. Der Name jeder Straße ſteht an ihrem Anfange und Ende auf einem weißen Täfelchen gemahlt. Auch jedes Haus hat über der Hausthüre eine ähnliche Tafel mit der Nummer, daß man ſich leicht orientiren kann. Alle Jahr erſcheint im Druck ein Vollſtändiges Häuſerſchema, oder genaues Verzeichniß aller numerirten Häuſer, Eigenthümer, Straßen u. ſ. w. — Hausmeiſter, iſt ein in Sachſen und Niederdeutſchland unbekannter, in Wien, faſt in jedem Hauſe, angeſtellter Diener, der mehr als unſer Hausknecht iſt, und außer mehrern häuslichen Beſorgungen, das eigene Geſchäft hat, die Thüre allen denen zu öffnen, die Abends nach 10 Uhr entweder herein oder hinauswollen. Dafür gebühren ihm jedesmal wenigſtens 3 Kreuzer, doch giebt man ihm lieber monatlich, und verhältnißmäßig mehr. — Numeros nennt man in den Theatern die Herumträger von Erfriſchungen — die ſchönen Wiener Stubenmädchen ſind zur Gnüge bekannt — die Bedjenten, die bey Gaſtmahlen, mit Fackeln oder Lichtern herunterleuchten, bekommen ein kleines Trinkgeld. — Um ſeine Geſundheit zu erhalten, muß man ſich in Wien ſtets hübſch warm kleiden. Die Luft iſt ſcharf, und die Temperatur häufig und ſchnell wechſelnd. Oft hat man in einem Tage dreyerley Jahreszeiten. Man laſſe ſich alſo, beſonders im Frühling und Herbſte, durch einige warme Sonnenblicke nicht verführen, die warmen Kleider abzulegen, und im leichten Anzuge aus dem Hauſe und auf die Spazierplätze zu gehen. Die Luft wird oft plötzlich kalt und feucht, und verurſacht dann heftige Schnupfen, Katharre, Rheumatismen, Flüſſe ꝛc. Auch hüte man ſich bey Spaziergängen, zu jeder Jahreszeit, ſich bis zum Schweiß zu erhitzen oder zu ermüden; weil durch eine jählinge Abkühlung leicht die Ausdünſtung gehemmt werden und man ſich Unbequemlichkeiten zuziehen kann. — Das Waſſer iſt in den meiſten Gegenden von Wien nicht das beſte; es macht den Neuangekommenen oft Diarrhöen. Ein Fremder wird alſo wohl thun, wenn er es anfangs immer mit etwas gutem Weineſſig vermiſcht. Das beſte Waſſer ſollen Fürſt Schwarzenberg und die Kapuziner auf dem Neumarkte haben. — Zum gewöhnlichen Tiſchtrank iſt alter öſterreichiſcher Wein, mit etwas Waſſer vermiſcht, das beſte. Die ungariſchen Weine ſind viel feuriger, und müſſen von einem noch nicht daran gewöhnten Magen anfangs mit Mäßigkeit genoſſen werden. Man hat zwey Biergattungen: das Mailänder und Horner. Das Maas vom erſtern koſtet 8 kr. und drüber, Regensburger 18 kr. u. ſ. w. — An den ordentlichen Tiſchen in Wien wird Fleiſch, Geflügel ꝛc. alles gut und fett aufgeſetzt, auch mit fetten Saucen ꝛc. zugerichtet. Schwache Magen haben ſich dabey wohl in Acht zu nehmen, daß ſie ſich nicht im Fette überladen. — Abgaben hat der Frem-

de in Wien gar keine zu bezahlen. Bey der Abreiſe löſet man einen Paſſirzettel in der geheimen Hof- und Staatskanzley, und läßt ſeinen Koffer auf dem Zollhauſe plombiren, was aber unnöthig, weil man auf den Gränzen nicht ſchikanirt wird. Ohne den Paſſirzettel werden von der Poſt keine Pferde eingeſpannt, und reiſet jemand mit Privatpferden eine Strecke, und wollte ſich ſodann erſt der Poſt bedienen, ſo erhält er ebenfalls nirgends Poſtpferde, ohne Vorzeigung dieſes Paſſirzettels. Verſiegelte Pakete und Briefe mitzunehmen, iſt verboten. Ueberhaupt iſt hier anzumerken, daß alle Reiſende ohne Unterſchied beym Eintritt in die Erblande ſich bey dem Zollamte, und vorzüglich bey der erſten Policeydirection melden, und 1) woher ſie kommen, wohin ſie reiſen, 2) ob ſie außer den ſchon gebrauchten und alſo zollfreyen Kleidungen und Geräthſchaften etwas Neues, Zollbares bey ſich führen, angeben, und 3) nach gemachter Ausſage alle Behältniſſe der Beſchaue überlaſſen müſſen. Fremde, welche einen öffentlichen Karakter bekleiden, können ihre Koffers verſiegeln und ſich an eine ihnen beliebige Zollſtadt anweiſen laſſen. Der Fremde, der nichts Mauthbares mit ſich führt, erhält ein Freybillet beym Eintritt in die Erblande, welches er aber wohl zu verwahren hat, um ſich in der Fortſetzung der Reiſe, auf Befragen wegen nicht übergangener Mauth, rechfertigen zu können. Verſchweigt jemand etwas, ſo findet Confiskationsſtrafe ſtatt. Will ein Reiſender nicht auspacken und beſichtigen, ſondern den Koffer bis zur Einbringung einer richtigen Erklärung an der Gränze zurücklaſſen, ſo erhält er über das in Beſchlag genommene eine Beſcheinigung vom Zollamte. In **Wien** wird beym Hereinfahren das Gränzmauthbillet und der Paß abgefodert, und man erhält eine gedruckte Anweiſung, ſich in 24 Stunden auf der Policey zu melden: dort bekommt man einen Verbleibſchein auf eine beſtimmte Zeit. — Wien, wie Hr. **Meiners** verſichert, iſt ſehr ſtaubreich. In den Hauptſtraßen ſchützt weder die Höhe noch die Verſchloſſenheit der Zimmer gegen ſein Eindringen; und bey einem heftigen Winde wird die ganze Luft durch die dicken Staubwolken wie verfinſtert. Uebrigens weißt ein vielgereiſeter Kenner, der leider! verſtorbene **Küttner**, der Stadt **Wien** den **erſten** Platz unter den ſehenswürdigſten Städten Deutſchlands an; ein jeder, der die Merkwürdigkeiten dieſer großen Kayſerſtadt, den Lebensgenuß, den ſie ſo reichlich darbietet, und die edle Gaſtfreyheit ſeiner Bewohner erprobte, unterſchreibt willig und dankbar dieſen Ausſpruch. —

Von einer wohlfeilen Rückreiſe nach Regensburg, S. unter dem Gemälde von der **Donaufahrt**. —

---

17) Von Augsburg nach Konſtanz und Zürich.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
9	Memmingen No. 8.	1	Konſtanz.
3	Wurzach.		Von da mit Lohn-
$1\frac{1}{2}$	Wolfegg.		kutſchern über
$1\frac{1}{2}$	Ravensburg.		Frauenfeld.
2	Stadel.		Winterthur.
2	Mörsburg.	6.7	Zürich.
	Ueber den Boden-	———	
	ſee.	$25\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Memmingen: im weißen Ochſen. Konſtanz: † zum goldnen Adler. Winterthur: † in der Sonne. Zürich: † im Schwerdt.

Lokal-Miszellen. S. N. 8. — Wurzach. Im Bauernkriege geſchah hier 1525 die große Niederlage derſelben, durch den Grafen von Truchſeß. Ueber die neuern Ereigniſſe in dieſen Gegenden im franzöſiſchen Revolut. Kriege leſe man die unter No. 10 angeführten Pahlſchen Schriften nach — bey Wolfeck, lachende und angenehme Gefilde; ſchöner Anblick des Erkloſters Weingarten. — Petersburg. Die Reſidenz; das Seminar; das Nonnenkloſter. Für die Ueberfahrt nach Koſtnitz akkordirte ich an 4 Schiffer meinen Wagen, Gepäcke und Perſonen für $3\frac{1}{2}$ Gulden und 30 Kreuzer Trinkgeld. Die Felchen und Gängelfiſche, eine Art Forellen, fängt man im Bodenſee.

———

Konſtanz oder Koſtnitz. Sehenswürdigkeiten. Der Dom (ſonderlich die Thüren, der Hochaltar, die angebliche Statüe des Huß) — das Franziskanerkloſter (mit der vortreffli-

chen Ausſicht und im Umfange deſſelben der Thurm, wo Huß gefangen lag) — das Dominikanerkloſter (ebenfalls mit einer herrlichen Ueberſicht der Rheinbrücke und des Stroms, und mit dem Epitaphium der Chryſolora in der Kirche) — das ſchöne Jeſuiterkollegium — das Kaufhaus (mit dem Saale oder großen Boden, wo von 1414 bis 1418 das berühmte Concilium gehalten wurde. Als ich den Saal und ſeine ſchöne Ausſicht auf den Bodenſee beſah, befanden ſich noch daſelbſt die Stühle, worauf der Pabſt und der Kaiſer Sigismund geſeſſen haben ſollen, und unter dem Kaufhaus ein kleines Zeughaus mit merkwürdigen alten Waffen, die aber im Revolutionskriege abhanden gekommen. Auf der Stadtkanzley zeigte man mir auch nebſt mehrern Akten und Handſchriften, jenes Concilium betreffend, die ſatyriſchen Zeichnungen des Codex picturatus in Fol. — die große, 6 Stockwerk hohe Mahl-, Stampf- und Schleifmühle auf der Rheinbrücke — das Paradies, eine Vorſtadt mit Gärten und Wieſen und dem angeblichen Scheiterhaufenplatz, wo Huß und Hieronymus von Prag verbrannt worden — die Fahrten nach der Inſel Reichenau mit der berühmten Benediktinerabtey, und nach der noch anmuthigern Inſel Meinau, wohin man auch vom Lande über einen großen, ſchwankenden Steg gelangen kann.

---

18) Von Berlin nach Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Vogelsdorf.	$2\frac{1}{2}$	Wartenberg.
$3\frac{3}{4}$	Egersdorf.	$2\frac{1}{2}$	Neuſtädtel.
5	Frankfurt an der Oder.	$4\frac{1}{2}$	Polkwitz.
		2	Lüben.
$3\frac{1}{2}$	Zibingen.	$2\frac{1}{2}$	Parchwitz.
$3\frac{1}{2}$	Croſſen.	3	Neumarkt.
$4\frac{1}{2}$	Grünberg.	$4\frac{1}{2}$	Breslau.
		$44\frac{3}{4}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Frankfurt an der Oder: † drey Kronen; ſchwarzer Adler; goldne Sonne; † zu den 3 Bergen: zur goldnen Gans; zum blauen Hirſch; zum goldnen Baum; (in einer angenehmen Lage.)

Lokal-Miszellen. Grünberg; fünf M. davon die Stadt Sagan. — Polkwitz: dieſe kleine Stadt hat in der Gegend bey üblen Spöttern gleichen Ruf mit den Schildbürgern in Sachſen. — Lüben: das Pomsdorfer Schloß. — Neumarkt: ſeiner Wagnerarbeiten wegen berühmt. —

Frankfurt an der Oder. Sehenswürdigkeiten. Die Marien- und St. Nicolaikirchen — das Karthäuſerkloſter — das Rathhaus — die Caſernen — das Waiſenhaus — die Oderbrücke — das Denkmal, das dem Dichter und Krieger von Kleiſt die Freymaurerloge ſetzen ließ, das aber ſchon zur Trümmer wird — das Denkmal, dem Menſchenfreund und Fürſten Leopold von Braunſchweig gewidmet — der botaniſche Garten.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Univerſität 1506 geſtiftet — die Geſellſchaft zum Nutzen der Wiſſenſchaften und Künſte — die Schule für Soldatenknaben — das Ahlemannſche weibliche Erziehungsinſtitut.

Sammlungen. Die Bibliothek der Univerſität; der Friedrichsſchule von St. Maria; das Waſſermannſche Münzkabinet.

Vergnügungen. Das Bad: (in der Vorſtadt, an der Berliner Heerſtraße; vom Dacherker eine herrliche Ausſicht auf das Schlachtfeld von Kunnersdorf 1759, wovon man den rothen Thurm gewahr wird, und auf die Oder.) — die Militär-Reſſource — der Civilclub mit dem Winterconcert, Mittwochs — der Freymaurerclub; — die romantiſchen Promenaden von Tonberg; in den Lindenalleen; auf dem Damm, der Poetenſteg; die Luſtparthien nach Tzetzſchnow; nach Damvormühle; nach dem grünen Tiſch, einem Wirthshauſe im Walde; nach der Buſchmühle (ausgebreitete Ausſicht nach den umliegenden Bergen.)

Meſſen. Drey: um Reminiſcere, Margarethen und Martini.

Grundriß. Plan der Stadt Frankfurt an der Oder, von Sotzmann, Berlin 1783.

Breslau. Sehenswürdigkeiten. Die Auguſtinerkirche (der hohe Altar iſt vortrefflich) — das Prämonſtratenſerſtift St. Vincent — das Nonnenſtift S. Clarä — das Stift St. Matthiä der Kreuzherrn — die Kollegiatkirche zum heiligen Kreuz — der Biſchofshof — die lutheriſche Kirche zu St. Eliſabeth (ih-

re Glocke iſt eine der größten unter den bekannten) — die Marien, Magdalenenkirche — die reformirte Kirche — das Rathhaus (ſchöner Blick vom Thurm; man erkennt den Zoptenberg und die Schneekoppe des Rieſengebirgs) — die Zeug- und Kornhäuſer — die Waage — das Schießhaus — die Börſe — das Oberamthaus — das Schauſpielhaus — der Hatzfeldiſche Pallaſt — das ehemalige Jeſuiterkollegium — die akademiſchen Gebäude — die Inſel, die Dominſel genannt — die Waſſerkünſte — das Monument des Generals Tauenzien.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Das Gymnaſium — die Realſchule — das Realgymnaſium zu Maria Madalena — das anatomiſche Theater — der botaniſche Garten — die ökonomiſche patriotiſche Geſellſchaft — die Leſegeſellſchaften — D. Zirtzow's Badeanſtalt. —

Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel — öffentliche und Privatconcerte (erſtere Sonntags im Birnbaum) — das engliſche Kaffeehaus bey Pfeifer — die adlichen Clubs — die Spaziergänge und Fahrten nach den Fiebigſchen und Finkſchen Gärten; nach dem engliſchen Garten des Prinzen Hohenlohe zu Schiting; nach dem Kriechiſchen Garten; im Winter nach Grüns Käffeehaus vor der Stadt. (Die Luſtparthien nach dem Geſundbrunnen Skarſine; die Wachparaden; die große Revüe im Auguſt.)

Sammlungen. Die Bibliotheken der Auguſtiner, der Kreuzherrn, des Biſchofs, der St. Eliſabeth-, Marien-, Magdalenen- und St. Bernhardtikirchen — der Jeſuiten; und der Kriegs- und Domainenkammer — die Münz-, Naturalien- und Kupferſtichkabinette von St. Matthes, St. Eliſabeth und St. Maria-Magdalena.

Meſſen. Zwey. Die Kaufleute theilen ſich in Groß- und Kleinhändler: oder ſogenannte Reichskrämer. Es giebt zu Breslau drey große Marktplätze: der große Markt, der Salzmarkt, wo die Polen ausſtehn; der neue Markt für die Holzhändler.

Schriften. Documentirte Geſchichte und Beſchreibung von Breslau, 1784. 8. Briefe eines Reiſenden über Breslau, 1780. — Anſichten von Breslau, von Endner in bunter Kupfermanier. In der Breslauer Zeitſchrift, der Erzähler, befinden ſich auch einige in Kupfer geſtochene Gegenden und Breslauſche Trachten.

In der Nachbarſchaft. Schlachtfeld von 1757 zwiſchen der öſterreichiſchen und preußiſchen Armee zum Vortheil der erſtern. Schlachtfeld vom 5ten December deſſelben Jahres zwiſchen Liſſa und Leuthen, 3 Stunden von Breslau, auf dem Wege nach Liegnitz — Sybillenort und der Garten des Herzogs von Wirtemberg-Oels — Oels, vier Meilen von Breslau, wo das ſchöne Schloß und der Park des Fürſten, ſein Theater und ſeine Sammlungen von Kunſtwerken und Seltenheiten den Fremden reizen werden. — Park des Miniſters von Hoym zu Dyrenfurt. — Fürſtenſtein: (zwar 9 Meilen weit, allein ein Reiſender findet

ſich durch die Schönheiten des engliſchen Parks und die pittoresken Lagen zur Gnüge entſchädigt)

Anmerkung. Beym Abgang von Breslau wird die erſte Poſt als Poste royale doppelt bezahlt.

---

19) Andere Route von Berlin nach Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$1\frac{1}{2}$	Köpnick.	3	Sagen.
2	Erkner.	2	Sprottau.
$3\frac{1}{2}$	Fürſtenwalde.	5	Bunzlau.
$4\frac{1}{2}$	Frankfurt.	$3\frac{3}{4}$	Haynau.
$3\frac{1}{2}$	Ziebingen.	$2\frac{1}{2}$	Liegnitz.
$3\frac{1}{2}$	Croſſen.	$4\frac{1}{4}$	Neumarkt.
$4\frac{1}{2}$	Naumburg.	$4\frac{1}{2}$	Breslau.
		$48\frac{1}{4}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Sagan: † zum weißen Löwen. Bunzlau: † bey Stephan. Liegnitz: im Rautenkranz; im goldnen Adler, am Paradeplatze.

Lokalmiszellen. Sagan: niedliche Stadt. — Bunzlau: die bekannten Gefäße, die von dieſer Stadt den Namen führen, gehören unter die erſten ihrer Art. Das Meiſterſtück iſt ein großer Topf, der auf 30 Scheffel faßt. Man beſehe auch den Blumengarten des Herrn Lieben; die mechaniſchen Arbeiten der Herrn Jacob und Hüttig; den Quickbrunnen ꝛc. Die Hernhutherkolonie, Gnadenthal, mit einem ſehr guten Wirthshaus, iſt nur $\frac{1}{2}$ Meile von Bunzlau. — Liegnitz. Das Schloß iſt eins der ſchönſten Gebäude in Schleſien. Die Ritterakademie; das Rathhaus, wo man einige alte Rüſtungen zeigt; die ſchönen Promenaden und die hübſche Ausſicht von Gold-

berg-Wahlſtadt, und die Gemälde im daſigen Benediktinerkloſter. Es iſt auf dem Platz erbaut, wo die große Schlacht mit den Tartarn 1241 vorfiel. Liegnitz iſt ſeiner Küchen- und Gemüßgärten wegen berühmt, die jährlich für mehr den 100000 Thaler verkaufen ſollen. Auf dem Wege von Liegnitz nach Breslau kommt man über das Schlachtfeld von Leuthen.

---

20) Von Berlin nach Weſel.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Zehlendorf.	2	Münden.
2	Potsdam.	2	Rehme.
3	Großkreuz.	1¾	Herford.
2	Brandenburg.	2	Bielefeld.
3½	Zieſar.	3¼	Neukirchen.
2¾	Hohenziaz.	2¾	Lippſtadt.
2½	Nedlitz.	3	Huldrop.
2¼	Magdeburg.	2½	Hamm.
2¼	Wanzleben.	2½	Lühnen.
1¾	Heimersleben.	2	Olſen.
2¾	Halberſtadt.	3½	Bürbaum.
2¼	Zilly.	2½	Weſel.
2½	Horenburg.		(Von hier auf Cleve 4 Meilen und die Routen nach Utrecht u. nach Sachſen, ſ. den Schluß der Lokalmiszellen von dieſer Nummer.)
2	Beinum.		
3	Nettlingen.		
2¼	Hildesheim.		
2¼	Elze.		
3	Hohnſen.		
2½	Oldendorf.		
1¾	Luhden.		
		78 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Potsdam: im † Einſiedler, dem Schloß gegenüber. Brandenburg: ſchwarzer Adler. Magdeburg: † bey Madam Altner, ohnweit der Poſt; im † preußiſchen Hof; im weißen Schwan; (in beyden leztern Table d'hôte). Halberſtadt: † im König von Pohlen. Minden: auf der Poſt; † Stadt Berlin. Lippſtadt: im Hof von Holland. Weſel: † im Herzog von Braunſchweig; im König von Preußen.

Lokalmiszellen. Brandenburg: das Invalidenhaus; die Kaſernen; die Havelbrücke; die ihres Alterthums wegen merkwürdige Katharinenkirche; ihr Taufſtein und ihre Bibliothek; der Dom zu Burg-Brandenburg mit den Lucas-Kranachſchen Gemälden; die Ritterakademie, die ſchöne Ausſicht vom Horlunger Berg, die beyden Clubs, wo ein Fremder durch ein Mitglied eingeführt werden muß. Rekahn, berühmt durch des nun verſtorbenen, würdigen Herrn von Rochow Schuleinrichtungen, iſt eine Stunde von hier. — Magdeburg: das Fürſtenhaus; das Zeughaus; das Landſchaftshaus; die Poſt; das große Elbmagazin; die Statüe Otto's I.; die Waſſerkunſt; der Dom; (man bekommt vom Küſter eine gedruckte Beſchreibung; das Portal, das Grabmal des Biſchofs Ernſt) Guerikens Grab zu St. Sebaſtian, die Citadelle, (und die durch Trenk, Bahrdt und la Fayette berühmten Gefängniſſe.) Verſchiedene litterariſche und gemeinnützige Anſtalten. Z. B. das Pädagogium; die zwey Handlungsſchulen; die königliche, ſonſt Kaliskyſche, Töchterſchule; die Stadt- und die St. Moritzbibliothek; die Gemäldekabinette der Herrn Preißig, Nithack, Sucro, Diedrich Kuhne; die ſchöne Ausſicht vom Fürſtenwall,

Deutſches Schauſpiel; Liebhabertheater; öffentliche Concerte; militäriſche Bälle; die Reſſource; die Harmoniegeſellſchaft; der litterariſche Club. Unter die erſten Merkwürdigkeiten der Stadt gehört auch die Thonwaarenfabrik der Herrn Wagner. In der Nachbarſchaft: Kloſter Bergen und ſeine Sammlungen: das Salzwerk zu Schönebeck, wo jährlich auf 1,080000 Scheffel Salz bereitet werden. Hier iſt auch ſeit kurzem die merkwürdige Anſtalt eines Solenbades, wozu ein kleines Badhaus erbaut worden, und das in ſeinen Wirkungen den Seebädern gleich kommt. S. Tollberg, über die Aehnlichkeit der Salzſoole mit dem Seewaſſer ꝛc. Magdeburg 1803. 8. Ueber Magdeburg ſelbſt. S. Magdeburg und die umliegende Gegend; (von Berghauer) Magdeburg 1798. 8. Man hat mehrere kolorirte Anſichten von der Stadt und Gegend. — Halberſtadt: der Dom, (von der Bleygallerie die Ueberſicht der Stadt.) U. L. F. Kirche und ihre Orgel; die Synagoge; die litterariſche Geſellſchaft; der Muſentempel des ehrwürdigen Neſtors der deutſchen Dichter, Gleim's exiſtirt wenigſtens in der Erinnerung; er ſelbſt liegt in ſeinem Garten begraben, und um ſeinen Sarkophag ſtehen die Urnen, welche er ſeinen vorausgegangenen Freunden weihte; die Dombibliothek (wo ein Manuſcript von Priscian und mehrere Autographen D. Luthers u. ſ. w.). Die Spiegelberge und ihre engliſchen Anlagen, ſonderlich die Ausſicht von Heinrichshöhe; Hier wird am 22. May die Gedächtnißfeyer des Stifters begangen, wozu Gleim ein Vermächtniß hinterließ. Der Fronleichnamstag zu Kloſter Huysburg; die Ausflüge nach dem nahen Hoppenberge, und die weitern, nach Roßtrapp, Blankenburg, Stubenberg. Das Dorf Ströpke, ſel-

ner Schachſpieler wegen berühmt; die Ruinen der Burg Gruningen. Der Club. Die Sonntagsgeſellſchaften unter dem Namen Converſazionen. Die Bälle und Redouten im Winter. Man zeigt auch das Haus, wo Breyhahn wohnte, der Erfinder der Bierart dieſes Namens. — Münden. Das Rathhaus; der Dom, ein ſchönes Gebäude; das Waiſenhaus ꝛc. Das hieſige Weißbier wird geſchätzt. Vom Weinberg auf dem, von einem Invaliden ſo genannten, Jacobsberg hat man eine trefliche Ausſicht, doch iſt die vom Berg Margarethaklauſe oder der preußiſchen Klus noch ausgedehnter. Dieſe beyden Berge bilden die ſogenannte Weſtphäliſche Pforte oder Klauſe. Nahe bey letzterer (mitten in einem Walde, an der Heerſtraße, 1 St. von Münden, 1 St. von Bückeburg, 3 St. von Rinteln) liegt die Bückeburgſche Klus, ein freundliches, geräumiges Gebäude im modernen Styl, mit vielen netten Logis und einer vollſtändigen Wirthſchaft verſehen, und ganz den Fremden gewidmet, welche ihr günſtiges Geſchick in dieſe herrliche, romantiſche Wildniß führt, wobey ſich noch die Anlage eines artigen Parkes befindet. Da der Wirth Pferde hat, ſo kann man von hier aus eine Menge intereſſante Excurſionen machen, die alle in einem kleinen Kreiſe von wenigen Stunden liegen: z. B. nach dem Wittekindsberg, eine Nachmittagstour; nach Bückeburg, ſonderlich der Banketſaal, im ritterlich-antiken Schloſſe; nach der Lühdener Klippe u. ſ. w. Nenndorf, Pyrmont ꝛc. gehören ferner zu den mannichfaltigen Umgebungen. — Herford. Die Kirche St. Johannis des Täufers (der 400 F. hohe Thurm; das Crucifix, der Leichnam und Becher Herzogs Wedekind). Zu Bunte, 2½ Stunde von hier iſt ein Geſundbrunnen. S. Storch

Beſchreibung der Stadt Herford. 6te Ausgabe. 8. — Bielefeld. Die St. Maria- und St. Nicolaikirche und das Franciscanerkloſter ſind ſchöne Gebäude. Bielefeld und die Gegend iſt ſeiner Leinwand und ſeines Zwirns wegen berühmt. Die feinſte Leinwand kommt von Jöllenbeck und der feinſte Zwirn von Iſſelhorſt. Die Umgebungen ſind reizend, reich an Gärten und Promenaden. Pottenau, ¼ Stunde von hier, iſt ein ſchönes Gut mit einem großen Garten. Brackwede iſt ein Luſtort der Einwohner. — Lippſtadt; das ſchöne Haus des Kaufmanns Jacob zur Halle; Schloß und Luſtgarten Roſenthal, eine Stunde von der Stadt. — Hamm: die hieſigen Schinken, in Holland unter dem Namen Hamm bekannt, werden ſehr geſchätzt. Weſel: ein Beurtſchiff fährt täglich nach Amſterdam ab. — Route von Weſel nach Utrecht. Rees 2½ M. Elten 2½, Arnheim 2½, Utrecht 6. — Nächſte Route von Weſel nach Sachſen: Neumühl 2½ M. (das Pferd à 42 Stüber), Bockun 4½, Hagen 3½, Siegen 9, Dillenburg 3, Wetzlar 4, Gieſen 2, Grünberg 2½, Ahlsfeld 4, Hirsfeld 4, Berka 3, Eiſenach 2 (von da nach Leipzig ſ. No. 46.).

Potsdam. Sehenswürdigkeiten. Die lange Brücke — das königliche Schloß — die heil. Geiſtkirche — die Hauptkaſerne für die Leibgarde zu Pferde — das Brokesſche Haus (eins der ſchönſten Gebäude in Potsdam) — die Berlinerbrücke — die Nicolaikirche — das Rathhaus (im Kleinen nach dem Modell des Amſterdamſchen) — der Obelisk — das Reit- und Exercierhaus — die breite Brücke — die Hof- und Garniſonkirche (ſonderlich die Kanzel, das Grabmal Königs Friedrich Wilhelm und Friedrichs des Einzigen, die Orgel und das Glockenſpiel) — das Orangeriehaus — der königliche Reitſtall — die katholiſche Kirche (ſonderlich die Gemälde von Pesne) — das Waiſenhaus — das Hillerſche und Brandſche Haus (eine freye Nachahmung des Schloſſes Whitehall in England) — die franzöſiſche Kirche — das Brandenburgerthor — die große Schule — das Stadtarmenhaus — das königliche Schloß Sans-Souci, das neue Schloß und die

Gärten, Parks, Gebäude und Sammlungen (ſ. Salzmanns Erklärung eines in Kupfer geſtochenen Hauptplans von Sans-Souci und dem neuen Palais; imgleichen: Oeſterreichs Beſchreibung der königlichen Bildergallerie und des Kabinets in Sans-Souci; die neue Auflage. Das neue Schloß, deſſen Pracht in Erſtaunen ſetzte, trägt ſchon Spuren des Zahns der Zeit. In Sans-Souci iſt die vierte Piece, oder das Schlafkabinet, der Ort, wo Friedrich der Große ſtarb. Ein Guſtav Adolph iſt das einzige Gemälde darinn. Neben dem Schloſſe ſind noch die Steine, worunter Friedrichs des Großen Lieblingshunde begraben worden) — das Schloß am Heiligenſee, oder das Marmorhaus, mit dem von Friedrich Wilhelm II. angelegten ſogenannten Neuen-Garten. Nicht weit davon die Villa Beſtiniana, ein ländliches Wirthshaus, wo man Erfriſchungen haben kann — die Pfaueninſel (ſ. „der königl. neue Garten und die Pfaueninſel mit „Kupfern erläutert. Potsdam 1802. 8.") — das Denkmal des berühmten Flötenſpielers Quanz auf dem Kirchhofe in der Nauenſchen Vorſtadt, vom König geſetzt — der mit Bäumen beſetzte Kanal giebt einigen Theilen der Stadt ein holländiſches Anſehn. Jedem Fremden fällt etwas Oedes und Menſchenleeres in den ſo prächtigen Gebäuden und Straßen auf.

Spazierplätze. Die ehemalige Nauenſche Plantage, ſonderlich des Abends. Der Luſtgarten. Die Alleen, Gärten und Weinberge vor den Thoren. Die Brauhaus- und die Babelsberge ꝛc.

Bücher, die zum Führer dienen können. Nicolai Beſchreibung der königlichen Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam und aller daſelbſt befindlichen Merkwürdigkeiten. Neue Aufl. 1786. 3 Bde. 8. — imgleichen deſſelben N. A. des Guide de Berlin et de Potsdam, 1802. — Berlin und Potsdam ꝛc. von Rumpf. Berlin, 1803. 2. B. 8. —

Anmerkung. Täglich, nur Mittwochs nicht, fährt früh und Mittags in 4—5 St. die Journaliere von Potsdam nach Berlin; es iſt ein bequemer Reiſewagen auf ſieben Perſonen. — Die Wachparade der königlichen Garden, welche alle Vormittage vor dem königlichen Schloſſe im Luſtgarten aufzieht, iſt ein Schauſpiel, das kein Fremder verſäumen muß, ſo wie die Kirchenparade am Sonntage. Das Potsdamer Manöver im September und die Revüe in den letztern Tagen des May's ſind jedem Kenner der Kriegskunſt berühmt. (Die oben erwähnte Pfaueninſel, nicht weit von Potsdam, an der Chauſſee, iſt der Lieblingsaufenthalt der Schönheit und Grazien, d. i. der jetztregierenden Königin).

21) Von Berlin nach Dresden.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Mittelwalde.	3	Elſterwerde.
$3\frac{1}{2}$	Baruth.	2	Großenhayn.
3	Luckau.	4	Dresden.
2	Sonnenwalde.	$21\frac{1}{2}$	Meil.

Anmerkung. Noch ein andrer neuer Weg, den viele vorziehn, und wovon ein Theil Chauſſee iſt, führt von Baruth auf Dahme, Herzberg, Kosdorf, Dresden. In Herzberg iſt ein ſehr guter Gaſthof. Die Stationen ſind wie folgt: Mittenwalde 4 M., Baruth $3\frac{1}{2}$, Dahme 3, Herzberg 3, Kosdorf 3, Großenhayn 3, Dresden 4 ($23\frac{1}{2}$ M.).

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Baruth und Elſterwerde in beyden † auf der Poſt. Großenhayn: † in der Sonne; † zum goldnen Löwen am Markte. Dresden: † goldner Engel (ohnſtreitig eins der beſten und billigſten Gaſthäuſer von Deutſchland; man findet hier eine table d'hôte); † Hotel de Pologne; † Hotel de Baviere; † Lindenbergſcher Gaſthof, jetzt Hotel Berlin.

Lokalmiszellen. Baruth. Schöne Kirche; 1 St. von hier die Glashütte zu Glasdorf, wo man ein ſchönes blaues Glas macht. — Elſterwerde. Garten und Schloß der Herzogin von Curland. — Großenhayn. Zwiſchen dieſer Stadt und Dresden, linker Hand des Wegs, Schloß Morizburg mit ſeinem Park, großem Teiche, merkwürdigem Entenfange ꝛc. —

Dresden. Sehenswürdigkeiten. Das kurfürſtliche Schloß (der Schloßthurm iſt 355 1/2 Fuß ohne den Gewitterableiter hoch, deren man jetzt 40 in Dresden und der umliegenden

Gegend zählt; der Rieſenſaal, berühmt durch Auguſt II. glänzende Feſte, der Audienzſaal und die Staatszimmer, verdienen geſehen zu werden) — die Kreuzkirche (ſchönes Altargemälde von Schönau — die katholiſche Kirche (die Orgel iſt ein Meiſterſtück des berühmten Silbermann; man hält dieſe Kirche für das Meiſterſtück der Baukunſt in Dresden. Am hohen Altar die Himmelfahrt Chriſti von Mengs, ebenfalls ein Meiſterſtück. Der Thurm iſt 303 Schuhe hoch, die Koſten von Thurm und Kirche, mit Ausſchluß der Orgel, des Altarſchmucks, der heiligen Gefäße, betrugen 906,955 rthlr.) — das Opernhaus — die St. Sophienkirche — das Rathhaus — das Landſchaftshaus — die Frauenkirche (ihr Bau koſtete 300,000 rthlr.; von der oberſten Laterne der Kuppel hat man die trefflichſte Ausſicht und die ſchönſten Scenen der Natur vor ſich) — die Elbbrücke mit der Bildſäule Auguſts II. und der unvergleichlichen Ausſicht (ſie iſt 710 Ellen lang; am fünften Pfeiler iſt der Elbmeſſer) — die Palläſte Loos, Wolfersdorf, Vizthumb, Rieſch, Hoym, Brühl, Coſel, Curland u. ſ. w.; im Marcoliniſchen Pallaſt die Gemälde, die Gärten, die Koloſſalgruppe Neptuns — das japaniſche Palais — die Ritterakademie — der Neuſtädter Kirchhof mit dem Todtentanz u. ſ. w. (Ein Fremder, der mit ſeiner Zeit geizt, und doch die ſchönſten Anſichten von Dresden genießen will, beſteige die Kuppel von U. L. F. Kirche und ſpaziere auf der Terraſſe des Brühliſchen Gartens. Dort überſieht er die Landkarte von Dresden und ſeiner Environs mit Einem Blicke; und hier hat er den reizendſten Proſpect von der Elbe und der Brücke).

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Akademie der Malerey und Baukunſt (der 5te May iſt der Tag der Ausſtellung ihrer Arbeiten) — die Thierarzneyſchule — die Ritterakademie — die Ingenieur-, Artillerie-, Militär- und Cadettenſchulen — das Sanitäts- und das mediciniſch-chirurgiſche Kollegium — die Hebammenſchule — die Policeyſchule und noch einige 40 Schulen und Erziehungsanſtalten, ſonderlich der Freymaurer — das Muſeum der Herrn Arnold und Pinther, wo ein Fremder ſich auf die Zeit ſeines Aufenthalts unterzeichnen kann.

Sammlungen. Die kurfürſtl. große Bibliothek im japaniſchen Pallaſt (mehr denn 150000 Bände und 4—5000 Handſchriften) — die vortreffliche, kurfürſtliche Handbibliothek — mehrere Privatbibliotheken — die Gemäldegallerie (worin über 12,000 Gemälde und die berühmte Nacht des Correggio, der Amor von Mengs, das Gemälde von Raphael ꝛc., ſ. Verzeichniß der Gemälde in der Kurf. Gallerie. 8. 1771. broſchirt, 18 Gr. — das Kupferſtichkabinet, die Naturalienſammlung, das phyſicaliſche Kabinet, das mathematiſche Kabinet (alle dieſe 4 kurfürſtl. Sammlungen befinden ſich im Zwinger; jede iſt reichhaltig und unter den Naturalien bemerkt man das chemiſche Gold und Silber, die Agathen von Rochliz, das gediegene Silberſtück, auf welchem Kurfürſt Albert ſpeiſete ꝛc.) — die kurfürſtl. äußerſt merkwürdige Porcellainſammlung im japaniſchen Pallaſt (welche aber nicht mit

dem Porcellainmagazin zu verwechſeln iſt; dieſe Sammlung hat ihres Gleichen nicht und hebt mit Böttiger's erſten Verſuchen an) — die Kunſtkammer — das grüne Gewölbe (der gelbe Brillantring, der einzig in ſeiner Art iſt; der grüne Diamant; der große Onyx u. ſ. w., ſ. das grüne Gewölbe 1801. broſch. 4 Gr.) — die Mengsſchen Abgüſſe von Antiken — die Antikengallerie im japaniſchen Pallaſt (die drey Statüen aus dem Herculanum, die beyden Venuſſe, der Athlet, der Aesculap: ſ. Becker's Prachtwerk, Augusteum Dresdense. Fol. — die Rüſtkammer — das Zeughaus (worin die erſte Büchſe, welche Berthold Schwarz erfand) — das Münzkabinet — das Kupferſtichkabinet des Prinzen Anton von Sachſen — mehrere Privatſammlungen von Naturalien, Münzen, geſchnittenen Steinen, Gemälden rc. —

Oeffentliche, merkwürdige Gärten. Der große Garten (2500 Schritte lang; wer von der Station Zebiſt kommt, thut wohl, ſeinen Poſtillon durchfahren zu laſſen, wofür man ein kleines Trinkgeld an einem der Gartenthore zahlt. Bey dem Hofgärtner und bey dem Faſanengärtner ſpeiſen und verſammeln ſich die gebildetern Stände; Dienſtags iſt bey letztern Concert) — Garten des Prinzen Anton — die Terraſſe mit der herrlichen Elbanſicht (ſ. was ich oben davon geſagt) im Brühliſchen Garten (hier auch noch die Canalettoſchen Proſpekte von Dresden, Pirna rc. man muß eine Erlaubniß vom Grafen Marcolini haben, um dieſe Gemäldeſammlung zu ſehen) — Garten des japaniſchen Palais (ſonderlich die Ausſicht von der Terraſſe) — Garten des Prinzen Maximilian — Marcoliniſche (mit den Seydelmannſchen Zeichnungen), Racknitzſche, (ſehr geſchmackvolle) Orlowſche (ſonſt Moczirskaſche) Gärten rc. — die Villa und der ſchönangelegte Weinberg des Lords Findlater, ein Theil ſonſt der Naumannſche Weinberg.

Nahe Spazierplätze. Der Zwinger — die Alleen in der Neuſtadt und Oſtra — die Alleen von Weiſtritz — die angenehme Oſtra-Wieſe (auf dem Oſtramarke findet man im Sommer Geſellſchaft, die hier Milch rc trinkt — das linkſche Bad, man findet da im Sommer gute Muſik und die meiſte Geſellſchaft, man kann hingehn, oder ſich auf der Elbe überſetzen laſſen. Das Schauſpiel iſt nicht das vorzüglichſte — die Promenade nach dem Dorfe Blaſewitz, wo man ſich nach Loſchwitz überfahren läßt, und dann auf der Elbe zurückkehren kann — die grüne Wieſe (einige Häuſer, wo man tanzt, Kaffee trinkt), des Donnerſtags Concert im Reiſewitzeſchen Garten. —

Schauſpiele. Vergnügungen. Clubs. Italieniſche Oper (im Sommer zu Pillnitz; Fremde müſſen ſich Entreebillette vom Hofmarſchallamte erbitten) — die deutſche Hofſchauſpielergeſellſchaft (giebt ihre Vorſtellungen den Montag, Dienſtag und Donnerſtag im Winter) — die Redoute (nicht ſtark beſucht) — die Concerte Sonntags im großen Concertſaale — die Kirchenmuſik in der katholiſchen Hofkirche, eine der Merkwürdigkeiten Dresdens, zugleich eine bequeme Gelegenheit, beym Herausgehen den kurfürſtl. Hof in der Proceſſion zu ſehen — die Concerte und Illumi-

nationen im Richterſchen Kaffeegarten — im Rieſchſchen Garten — das Kaſino im Hôtel de Pologne, Freitags im Winter, die Reſſource, die Harmonie ꝛc. und mehrere dergleichen geſchloſſene Geſellſchaften — das Societätstheater in Neuſtadt; das ſehr vorzügliche Dilettantenconcert in Neuſtadt; die muſikaliſche Akademie; die Periniſche Geſellſchaft; die Kriegelſche Geſellſchaft. (Ein Fremder hat bey allen dieſen Inſtituten Zutritt, wenn er von einem Mitgliede eingeführt wird). —

In der Nachbarſchaft. Pillnitz (der Weg von Pillnitz nach dem Boosberg iſt die ſchönſte Parthie eines engliſchen Gartens. Die Ausſicht von der Spitze des Boosberg iſt groß, aber faſt zu weit umfaſſend für das menſchliche Auge. Wer alſo den Weg dahin zu entfernt findet, der wird ſchon entzückt und belohnt, wenn er ſich mit der Ausſicht von der ſogenannten Ruine begnügt. Zu Pillnitz beſehe man auch in den kurfürſtlichen Jagden die topographiſchen und naturhiſtoriſchen Karten von der Elbe. Wer den Hof ſpeiſen ſehen will, findet hier eine Fremdenloge zu dieſem Behufe). — Tharand und der Plauenſche Grund (ſ. das ſchöne Werk: Beſchreibung des Plauenſchen Grunds vom Prof. Becker, mit 25 Kupferblättern. Nürnberg 1799. 4. Sowohl im Tharand als im Plauenſchen Grunde findet man gute Bewirthung. Die Anlagen und Gegenden ſind reizend und maleriſch, ſonderlich in Tharand: die heiligen Hallen. Hofr. von Lindemann iſt der Urheber der Verſchönerungen von Tharand, und ihm hat Dankbarkeit ein Denkmal geſetzt. Er iſt nun todt; er beſaß ſchöne Sammlungen von Gemälden, Zeichnungen ꝛc.) — die Feſtung Königſtein. (Die Gegenden und die Lage von Königſtein, Sonnenſtein, Pirna ſind werth von einem Reiſenden beſehen und bewundert zu werden. Man muß einen Paß vom Gouverneur aus Dresden haben, um auf den Königſtein gelaſſen zu werden. Doch wird es mit Fremden von einiger Diſtinktion ſo genau nicht genommen. Die neuen Caſematten ſind ein vortreffliches und ſehenswerthes Werk. Einem ökonomiſchen Reiſenden iſt anzurathen, daß er wegen der beträchtlichen Trinkgelder Königſtein in Geſellſchaft beſehe. Herrlich iſt die Herabſicht auf das romantiſche Thal, die Hütten genannt. Die Bewirthung im Gaſthofe, am Fuße der Feſtung, iſt mittelmäßig. Der Sandſteinfelſen, auf welchem Königſtein liegt, iſt 950 Ellen hoch) — Seifersdorf (3 St. von Dresden, ſ. Wegweiſer durch das Seifersdorfthal. Broſchirt 6 Gr. und Beckers treffliche Beſchreibung in 4. m. K. 1/2 St. davon und 4 St. von Dresden das Radeberger Bad, ſ. Radeberg und ſeine heilſamen Quellen, nebſt einem Wegweiſer im Seifersdorfer Thal, in Hinſicht der da befindlichen Luſtparthien. Pirna. 1805. 12.) — der Gaſthof zum weißen Hirſch, von der Baußner Straße, mit einer vortrefflichen Ausſicht — das Schloß Weeſemſtein, dem Herrn von Uckermann gehörig, 2 Stunden von Pirna, iſt ebenfalls ſehr merkwürdig wegen ſeiner Lage und ſeines Felſenbaues — Freyberg und ſeine Sehenswürdigkeiten (ſ. No. 36.) — Die Reiſe in die ſogenannte Säch-

ſiſche Schweiz, d. h. in die verſchiedenen Gründe längs der Elbe, erfodert wenigſtens 3-4 Tage; man kann alsdenn auch die Beſichtigung des Kuhſtalls und des Königſteins, ſo wie Schandaus damit verbinden. Der beſte Wegweiſer iſt: Schandau und ſeine Umgebungen, oder Beſchreibung der ſogenannten ſächſiſchen Schweiz, m. K. von M. Götzinger. Neuſtadt bey Stolpe, 1804. 8. Am Schluſſe findet man nützliche Verhaltungsregeln für die das Gebirge Bereiſende, um das Alles von Schandau aus in kleinen Parthien zu beſehen; Schandau ſelbſt beſitzt ein dabey befindliches Geſundheitsbad, deſſen Wirkungen bey kachektiſchen Kranken, Bruſtbeſchwerden und hartnäckigen Eingeweideübeln von dem beſten Erfolge ſind, und von dem berühmten Leipziger Arzt, D. Kapp, ſehr empfohlen werden. Das Badhaus hat aber nur für ohngefehr 50 Menſchen Wohnung und die andern Kurgäſte müſſen in der Stadt wohnen. Zu Schandau iſt der Floßmeiſter und Artillerielieutenant Herr Hering ein für jeden Bedarf verſtändiger Reiſender, Rath und Hülfe wiſſender, gefälliger Mann. — — (Fremde, die ſo glücklich ſind, an Herrn Oberkriegscommiſſar Neumann zu Dresden empfohlen zu ſeyn, werden von dieſem gefälligen Gelehrten die beſte Anweiſung dazu erhalten. Er iſt dem Publikum ein Werk ſchuldig, das nur Er ſo ſchreiben kann; einen Wegweiſer von Dresden).

Plane. Bücher, die zum Führer dienen können. Plan der Stadt Dresden. Fol. 8 Gr. — Taſchenbuch für Fremde in Dresden, die ihren Aufenthalt daſelbſt zweckmäßig benutzen wollen; mit K. und einem Grundriß. Dresden, bey Gerlach, 1804. (ein zu empfehlendes, zweckentſprechendes Handbuch.) — Dresden, zur zweckmäßigen Kenntniß ſeiner Häuſer und deſſen Bewohner (von Hr. Ferber) Dresden 1799. 8. 18. Gr. Lettres ſur Dresde: par M. le profeſſeur Reinhardt. A Berlin 1800. 8. — Dresden und die umliegende Gegend mit einem Grundriß und einer Reiſekarte. Pirna. 1801. 8. 2 Thlr. —

Anmerkung. Ein Fremder findet zu Dresden chambres garnies zu ſehr billigen Preiſen. Er kann ſich aus den Speiſehäuſern, von den Schweizerbäckern (ſonderlich Orlandi), den Eißbuden mit Speiſe und Leckereien nach Belieben und mit einer Wohlfeilheit verſorgen, wie er ſie in wenig großen Städten antrifft. Zwey große tables d'hôte und Speiſehäuſer ſind das Periniſche am Markte, wo meiſtens Militairperſonen ſpeiſen, und das Kahleſche an der Seegaßecke, mehr vom Civilſtand beſucht. Das beſte Kaffeehaus iſt das Schwarziſche in der Schloßgaſſe. — Wer von Dresden mit eigenen oder mit Miethpferden nach Leipzig reiſet, thut wohl, durch eine kurze, im Büreau des geheimen Finanzcollegiums eingereichte Bittſchrift ſich einen Erlaubnißſchein zu verſchaffen, die Poſtſtraße fahren zu dürfen. Er gewinnt dadurch einen beſſern Weg und ein erträglicheres Nachtquartier in Hubertsburg, als in Oſchatz.

---

22) Von Berlin über Burg nach Magdeburg und Halberſtadt (ſ. No. 20. eine andere Route.)

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Spandau.	$3\frac{1}{2}$	Burg.
$2\frac{1}{2}$	Wuſtermark.	$3\frac{1}{2}$	Magdeburg.
$4\frac{1}{2}$	Brandenburg.	$3\frac{1}{4}$	Egeln.
4	Genthin.	$3\frac{1}{2}$	Halberſtadt.
		$26\frac{3}{4}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Zu Magdeburg und Halberſtadt: ſ. No. 20 und auch daſelbſt die Beſchreibung der Stadt.

---

23) Von Berlin nach Hamburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$3\frac{1}{4}$	Boetzow.	$3\frac{1}{4}$	Lentzen.
$4\frac{1}{2}$	Fehrbellin.	5	Lübthen.
$3\frac{1}{2}$	Wuſterhagen.	$3\frac{1}{2}$	Boitzenburg.
1	Kyritz.	4	Eſcheburg.
$3\frac{1}{2}$	Kleetzke.	3	Hamburg.
$2\frac{1}{2}$	Perleberg.	$37\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Lentzen: guter Gaſthof. Boitzenburg: desgleichen. Hamburg: ſ. No. 45., wo auch die umſtändliche Beſchreibung ſtehet.

Lokalmiszellen. Rheinfels, in deſſen Nähe man vorbeykommt, wo ein Schloß und Garten, jeder Baum, jeder Stein beynahe ein Heiligthum der preußiſchen Geſchichte durch Friedrichs des Gro-

ßen und ſeines Bruders Heinrichs Aufenthalt, iſt, ſoll, nach den gedruckten Berichten eines Reiſenden, jetzt manche nachtheilige Vernachläſſigung und Umwandlung erfahren. — Fehrbellin. Berühmt in der preußiſchen Geſchichte durch den glänzenden Sieg des großen Kurfürſten am 18. Junius 1675 über die Schweden. An der Stelle, wo er an der Spitze von 4 Regimentern den entſcheidenden Angriff that, hat der Domherr von Rochow 1802 ein Denkmal ſetzen laſſen, das man von der Heerſtraße gewahr wird. — Lentzen: hat eine angenehme Lage, man ſetzt in einer Fähre über die Elbe. — Boitzenburg. Niedliche, Meklenburgiſche Stadt, welche an die holländiſche Nettheit und Reinlichkeit erinnert. — Von Eſchenburg auf Hamburg hat man den Blick auf Lauenburg und auf die, in der Ferne ſtrömende Elbe. Große Menge von Landhäuſern. —

24) Von Berlin nach Braunſchweig und Hannover.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$26\frac{3}{4}$	Halberſtadt ſiehe No. 20.	1	Braunſchweig.
		3	Peyne.
$3\frac{1}{2}$	Rocklum.	2	Sehnde.
$2\frac{1}{2}$	Wolſenbüttel.	2	Hannover.
		$40\frac{3}{4}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Wolſenbüttel; im Erbprinzen. Braunſchweig ſ. No. 51., wo auch die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſtehet. Hannover ſ. No. 45.

25 *) Von Berlin nach Leipzig.

Ml.	St.	Ml.	St.
4	Potsdam No. 20.	4½	Wittenberg.
2¾	Beelitz.	4	Düben.
2¼	Treuenbritzen.	4	Leipzig.
	(Preuß. Mauth. **)	21½	Meil.

Die 2te Route ſ. unter No. 50. Von Potsdam, Leipzig: ſ. die Gaſthöfe und Beſchreibungen unter No. 20 und 35. Wittenberg: † in der Gans. Von Wittenberg hat man ſeit 1802 eine eigene Beſchreibung, die zum Wegweiſer dienen kann. In dem Zimmer, das Luther bewohnte, wird Peters des Großen Inſchrift, mit Kreide geſchrieben, hinter Glas bewahrt. Zu Treuenbriezen laſſe man viſitiren, nicht plombiren. S. die Note. Zwiſchen Düben und Leipzig paſſirt man im Geſicht des im 30jährigen Kriege berühmten Schlachtplatzes Breitenfeld. Von Potsdam bis Berlin iſt Chauſſee.

Königsberg. Sehenswürdigkeiten. Das Schloß (nebſt dem ſchönen Zeughauſe; unter der Schloßkirche iſt der große moskowitiſche Saal mit ſeinen Schwibbögen ohne Pfeiler; die Ausſicht vom Schloßthurme iſt reizend. Der Luſtgarten, Hetzgarten, die Jägerhöfe, Marſtall, Münze ꝛc. gehören auch hieher) — die Pfarrkirche zu St. Nicolai — das Rathhaus — der Junkern- oder Artushof, es werden hier die öffentlichen Luſtbarkeiten angeſtellt — die Roßgärtiſche Kirche — das große bürgerliche Wittwen- und Waiſenhaus — der Kneiphof — der Dom (die Orgel, die Markgräfl. Begräbniſſe ꝛc.) das Albertiniſche Collegium — die Haberbergiſche Kirche — die Kaufmannsbörſe — das Kneiphöfer Rathhaus — die Feſtung Friedrichsburg — das Theatrum ana-

*) Von Berlin nach Königsberg und in die Gegend, ſ. oben die Poſtroute nach Petersburg: daſelbſt auch die Route nach Dresden.

**) Man thut wohl, wenn man ſich im Preußiſchen, da, wo man zuerſt viſitirt wird, ein Certificat darüber geben läßt, weil man ſonſt überall viſitirt wird.

tomicum — der Kaiſerlingſche Pallaſt — das Poſthaus. — In Königsberg wohnte und ſtarb Kant; ſein Haus iſt verkauft und jetzt eine Kaffeſchenke, mit der Aufſchrift, au billard royal. —

Wiſſenſchaftliche Anſtalten. Die Univerſität — das Collegium Fridericianum — die deutſche Geſellſchaft.

Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel; Redouten im Schauſpielhaus; Theegeſellſchaften, Converſationen, Piqueniques mit Bällen.

Sammlungen. Die königliche Bibliothek, Antiquitäten und Bernſteinkammer auf dem Schloſſe — die Wallenrodiſche Bibliothek — die Reccardſchen Sammlungen — die Univerſitätsbibliothek — die Rathsbibliothek — das Sartoriusſche Naturalienkabinet.

Gaſthöfe. † Deutſches Haus — † Palmbaum in einer guten Lage.

Bücher, die zum Führer dienen können. Verſuch einer Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Königsberg, von Baczko. Königsb. N. A. 1804. 8.

Anmerkung. Pillau. Der Hafen von Königsberg für Schiffe, die zu groß ſind, um die Pregel hinauf zu fahren; zu Alt-Pillau der Störfang im März und April, Auguſt und September, und die Bereitung des Caviar's. — Wenn ein gelehrter Reiſender Zeit hat, ſo ſcheue er einige Meilen nicht, um nach Ermeland und Frauenburg zu reiſen, und dort in der Domkirche Copernicus Grabmal und die Zimmer zu beſehen, wo dieſer große Aſtronom und Kosmopolit die Beobachtungen anſtellte, die ihn verewigt haben. Sein Sarg ſteht in dem Gewölbe, vermiſcht mit den Särgen der Domherrn und unter ihnen verloren. Zwar will man 1803 ſeine Gebeine in einer alten Gruft vor dem Hochaltar gefunden haben; dann müßte aber erwieſen werden, daß zu ſeiner Zeit ſchon Biſchöfe und Domherrn beſondere Gräber im Hochſtifte gehabt hätten. Note. Im Königreich Preußen hat ein Thaler 30 Dütchen, und 1 Dütchen 3 Groſchen: 10 Dütchen machen einen Gulden. Ein Ducaten gilt 3 Thaler 2 bis 15 Groſchen, nachdem der Curs iſt.

---

26) Von Berlin nach Stettin und Stralſund.

Ml.	St.	Ml.	St.
4	Oranienburg.	$4\frac{1}{2}$	Löckenitz.
4	Zehdenick.	$3\frac{1}{4}$	Stettin.
$2\frac{3}{4}$	Templin.	2	Falkenwalde.
$4\frac{1}{2}$	Prenzlow.	$5\frac{1}{4}$	Uckermünde.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$4\frac{1}{4}$	Anklam.	4	Stralſund.
4	Greifswalde.	$42\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Stettin: † Hotel von Preußen. Uckermünde: engliſches Haus. Anklam: † zum Kronprinzen. Greifswald: † bey Wilhelmi. Stralſund: † zum goldnen Löwen.

Lokalmiszellen. Zu Oranienburg eins der größten Leſekabinette in Deutſchland. — Prenzlow: die Marienkirche; die Arnimſche Bibliothek; der fiſchreiche Uckerſee. — Stettin: In der Schloßkirche die Grabmäler der alten pommerſchen Herzoge; Bildſäule Friedrichs II., das Gymnaſium und ſeine Bibliothek. Die Sammlungen der Freymaurerloge. Das Mayerſche Nat. Kabinet. Die Magazine der Salzhandlung. Der Hafen. Die angenehmen Promenaden auf den Wällen und dem Paradeplatz. Dorf Ziegenarth, das Vauxhall der Einwohner. Die Sonntagsgeſellſchaften. (Das Bergmannſche Doppelbier wird ſehr geſucht und weit verfahren.) S. Briefe über Stettin und die umliegende Gegend. Berlin. 1800. 8. — Greifswald. Die St. Nicolaskirche und die Gebäude der 1456 geſtifteten Univerſität. Die Bibliothek und andere Sammlungen der letztern. Die Promenaden auf den Wällen und im Eldena-Holze. Die Luſtfahrten zu Waſſer nach dem Hafen Wick. Das nahe beträchtliche Salzwerk. — Stralſund. Das Rathhaus, ein ſchönes gothiſches Gebäude. Von Stralſund geht man zu Schiff nach der Inſel Rügen (S. oben unter Dobberan die Beſchreibung) oder nach Schweden über. Eine Perſon

zahlt auf der königlichen ſchwediſchen Poſtjacht, von Stralſund bis Yſtadt, für ſich 2 Thlr. 36 ßl., und kann einen Reiſekoffer oder Felleiſen frey mitnehmen; für einen Bedienten 2 Thlr. 12 ßl., für jedes Pferd eben ſo viel, für eine Kutſche 4 Thlr., für eine Chaiſe 5 Thlr., für eine Tonne Gut 16 ßl. Eine Jacht für ſich allein koſtet 70 Thaler. Die Ueberfahrt geſchieht zuweilen in 7 oder 8 Stunden. Wer Ducaten oder anderes Gold bey ſich hat, thut wohl, bey ſeiner Ankunft in Yſtadt ſich ein Certificat darüber geben zu laſſen, um bey Verlaſſung Schwedens, wegen des Exportirens deſſelben, keine Schwierigkeiten zu erfahren. Zu Yſtadt bey den Jungfern Johanſon, gutes Wirthshaus. —

27) Von Kölln nach Aachen.

Franz. Poſt.	Stat.	Franz. Poſt.	Stat.
3	Berchheim.	3	Aachen.
2½	Jülich.	8½ Poſten oder Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Aachen: † zum grand Hôtel: zum goldnen Drachen; zur Stadt Carlsbad.

28) Von Kölln nach Amſterdam.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Dormagen.	2½	Cleve.
2	Neuß.	bis hieher franz. Poſten.	
4	Hochſtraß.	2½	Nimwegen.
2½	Xanten.	1½	Arnheim.

Ml.	St.	Ml.	St.
$2\frac{1}{4}$	Luntern.	$2\frac{1}{2}$	Narden.
$2\frac{1}{2}$	Amersfort.	$2\frac{1}{2}$	Amſterdam.
		$25\frac{1}{2}$	Meil.

Kurze Notizen.

Von den Reiſen in Holland ſ. oben den beſondern Aufſatz. Noch muß angemerkt werden, daß ſich der Reiſende mit einem Paß verſehen muß, den er bey der erſten Municipalität der bataviſchen Republik viſitiren läßt.

Amſterdam. Volksmenge. 217,024.) Sehenswürdigkeiten. Die alte Kirche (die ſchönſten Malereien auf Glas befinden ſich in der Kapelle der heiligen Jungfrau) — die neue Kirche (mit dem Grabe des großen Ruiter, dem Grabe des Contreadmirals Bentink, der in der Schlacht bey Doggersbank 1781 blieb, und dem Denkmal des Vondel, eines holländiſchen Dichters) — die Süderkirche ꝛc. — die portugieſiſche Judenſynagoge — das Rathhaus und die Bank: (die Länge des Rathhauſes iſt 282 Fuß, ſeine Breite 235, die Höhe mit dem Dach 116, ohne den 41 Fuß hohen Thurm: dies Gebäude ruht auf 13,659 eingerammelten großen Maſten. Unter den Gemälden in den Sälen verdient ſonderlich die Verſammlung der Verſchwornen von Thomas Rembrand bemerkt zu werden. Die Mittagslinie im großen Saale iſt vom berühmten Huygens gezogen. Das Gebäude hat unglücklicherweiſe ſeitdem ein wenig nachgegeben. Die Bank exiſtirt ſeit 1609. Man hat eine Beſchreibung vom Rathhauſe in holländ. und franz. Sprache) — die 3 öffentlichen Waagen — die Börſe (mit 2 ſchönbedeckten Gängen, wohin ſich die Kaufleute bey böſem Wetter begeben können, und 6 ſtarken numerirten Pfeilern, zur Bequemlichkeit der Kaufleute, die ſich wohin beſcheiden und gleich in dem Gewühle finden wollen. Nämlich: wenn man der Börſe, Sluysſeite, hereinkommt, unter den Pfeilern von No. 2 und 3 linker Hand, die hochdeutſchen Juden, die in allerhand Gold und Silber, gemünzt oder ungemünzt, handeln. Zwiſchen No 4 und 5 die Tabackshändler. No. 6 und 7 die Negotianten auf Surinam, Kuraſſao, Weſtindien und Schweden. No 8, 9, 10, 11, 12 die Kaufleute und Schiffer aus Spanien, Italien, Egypten, mittelländiſche See, Türkey, kanariſche Inſeln. No 13, 14, 15 Manufakturiſten und Seidenhändler mit Seidenwaaren und roher Seide; Griechen, Armenier, Perſer. No 16, 17, 18 einige Mäkler in feſten Gütern, einige große Bankirer, Kaufleute, die

auf Bilboa, Biscaya und Portugall handeln. No. 19 und 20 Materialiſten. Kommt man von der Thurmſeite herein, linker Hand, No. 28, 29, 30 Juwelirer und Obligationshändler. N. 31 und 32 einige Mäkler in feſten Gütern. No. 33, 34, 35 Lederkäufer, Oelkäufer und Schläger, Seifenſieder und Caſſirer. No. 36, 37, 38 die Wolle- und Lackhändler, einige Kaufleute, die nach den öſterr. Niederlanden handeln. No. 39, 40 die Oſtſeehändler, Schiffer und Kornkäufer. No 41, 42, 43 die Fiſchbein- und Thrankäufer. No. 44, 45, 46 Kaufleute und Schiffer von Dännemark, Norwegen ꝛc. die Holzkäufer. In der Mitte der Börſe, wenn man bey No. 1 hereinkömmt, die Weinkäufer; dann die franzöſiſchen Kaufleute; dann die Hamburger und Bremer ꝛc.; dann die Farbenverkäufer und Droguiſten; dann die engliſchen Kaufleute; ferner die Cattun-, Leinwand und Papierhändler; endlich die Zuckerſieder, Aktioniſten, portugieſiſche Juden) — die Kornbörſe — der Thurm, genannt Heeringspakkerstooren — die vier milden Stiftungshäuſer — das Hoſpital — das Lazareth — das alte Männerhaus — das Tollhaus — der Wittwenhof — die Waiſenhäuſer — das Rasphuis oder Raſpel- und Zuchthaus — das Spinnhaus — das Verbeeterhuis — das Haus des Juden Pinto — das Leihhaus — das Admiralitätshaus — das Arſenal der Admiralität — der Hof oder Haus der oſtindiſchen Geſellſchaft (man muß Erlaubnißſcheine von den Commiſſarien der Admiralität oder den Vorſtehern der indiſchen Geſellſchaft haben, um die Gebäude, Werfte, Magazine ꝛc. zu ſehen) — der Hof oder das Haus der weſtindiſchen Geſellſchaft — die 6 Zeughäuſer der Stadt — der botaniſche Garten (man zahlt 4 Stüber für den Eingang — das neue Badhaus, ein ſchönes Gebäude — die Amſtelbrücke, oder der pont des amoureux (mit einer ſchönen Ausſicht und von trefflicher Ausführung) — der Hafen (mit dem Maſtenwald der vielen, in dem ungeheuern Becken vor Anker liegenden Schiffe) — das Schauſpielhaus — (Die Wechſel- und Geldgeſchäfte ſind in dieſer Stadt erſtaunend groß und wichtig, haben aber ſeit dem Revolutionskriege ſehr gelitten, und könnten leicht durch Antwerpen und die Scheldeeröffnung noch mehr leiden.) —

Sammlungen. Die Bibliothek van het illuſtren School — das anatomiſche Theater mit der Horiußſchen trefflichen Sammlung von Knochenkrankheiten — eine Menge Privatſammlungen, ſonderlich aus der Naturgeſchichte. Gemäldeſammlungen bey Erben von J. Hope; H. Hope; de Smeth; J. de Bruin, Harmler Kats; Muilman; von Arp; von Brionen; von Winter; A. von Hals. Kupfer- und Zeichnungenſammlungen bey Gols von Frankenſtein; de Vos; L. Metayer von Marſeveen; Verſteeg; B. de Boſch; N. Vinkelees. Zeichnungen allein bey A. Fock und v. Dyk. Gemälde und Zeichnungen bey Guildemeeſter und Sluiter. Kupferſtichſammlung bey de Graaf und A. de Lange. Nat. Kabinet des Herrn Raay, Vögelkabinet des H. Temmink. (Seit einigen Jahren hat der Mäkler Roos in Teips Hauſe eine Gemäldegallerie und ein Kabinet von Zeichnungen und

Kupferſtichen angelegt, die von Zeit zu Zeit an die Meiſtbietenden verkauft und durch andere erſetzt werden).

Wiſſenſchaftliche und andere gemeinnützliche Anſtalten. Die Zeichnungsakademie — die digtlievende Genootſchap — die Geſellſchaft tot nut van't Allgemeen — mehrere öffentliche Schulen, ſonderlich das Athenaeum illustre — die Matroſenſchule — die Geſellſchaft Felix meritis (in einem prächtigen Hauſe auf der Keizers-Gragd, mit dem ſchönſten Concertſaale in der ganzen bataviſchen Republik. Zu gewiſſen beſtimmten Tagen werden Vorleſungen, Reden ꝛc. von den Gliedern der Geſellſchaft gehalten, die mehrere hunderte ſtark iſt, ingleichen Unterweiſungen in der Phyſik, Mathematik und im Zeichnen gegeben. Um Amſterdam ganz zu überſehen, ſteige man auf die Plattform dieſes ſchönen Gebäudes. Dort ſieht man von der Mitte aus Amſterdam ganz, und einen großen Theil der umliegenden Gegend. (Gewiß eine der ſchönſten und vielleicht die allerſchönſte Ausſicht!) — die muſicaliſche, 1796 geſtiftete, Academie, unter dem Namen: Eruditio musica — das Leesmuſeum auf dem Rokkin — Doctrina et amicitia iſt ein Kaffeehaus, jedoch nur für eine geſchloſſene Geſellſchaft. Man findet dort mehrere franzöſiſche, holländiſche, deutſche Zeitungen und Journale, auch werden zuweilen Vorleſungen gehalten. Fremde müſſen durch ein Mitglied introducirt ſeyn.

Fabriken. Zubereitung des Kupfer und Borax — Hutfabriken — verſchiedene metalliſche und pharmaceutiſche Zubereitungen im Großen — Glasfabrik — Eiſen- und Glockengießerey — Tuſch- und Sarſchemanufaktur — Goldfaden zu Treſſen — das Diamantſchleifen — Zuckerraffinerien — Cattundruckerey — Eſſigbrauerey — Tabaksſpinnerey — Schiffbau und Geräthe. —

Spazierplätze. Die Kay's längs der Y, ſonderlich von der Seite von Kattenburg, die Stadt ſtellt ſich von der andern Seite der Y in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit dar — die Heerengraft und Keizersgraft mitten in der Stadt — Amſtelbrücke, wo man einer ſehr ſchönen Ausſicht genießt — das Diemermeer, ein kleiner fruchtbarer Strich Landes mit ſchönen Meyereien — die neue Plantage — die Luſtfahrten im Wagen oder auf den Treckſchuyten nach dem Gaſthofe Seeburg u. ſ. w. Die Fuhrwerke zu Amſterdam ſind Miethkutſchen oder Schleepen, d. i. Kutſchen auf Schleifen, oder halbe Carriolen mit 2 Pferden beſpannt, man zahlt für erſtere 8 Stüver für eine Fahrt am Tage, und 12 Stüver bey Nacht um 12 Uhr.

Schauſpiele. Holländiſches; deutſches; franzöſiſches: Im deutſchen Schauſpielhauſe werden auch Concerte gegeben, wöchentlich einmal. — Die Juden haben kein eigenes Theater, ſondern ſpielen in deutſcher Sprache, im deutſchen Schauſpielhauſe, auf Subſcription, und blos für die Subſcribenten; Fremde werden durch einen Subſcribenten eingeführt, ſonſt haben ſie nicht Zutritt.

Gaſthöfe. Zu † Middelſte Lieeveldſe Bybel in der Warmonſtraat — † Wappen von Amſterdam — † Heerelogement —

† in den Doelen, auf dem Garnaalemarkt — † in den Doelen auf der Doelenſtraat — im Rondeel, in derſelben Straße u. ſ. w. (Man findet in der Gegend von Heeregraft, Keizersgraft meublirte Zimmer zu billigen Preiſen zu vermiethen).

Bücher, die zum Führer dienen können. Helldorf's Entwurf eines Gemäldes von Amſterdam. Amſterdam 1803. mit einem Plane und einer Karte. 12. — Naamsregiſter van alle de Koopliden en Fabricanten der Stadt Amſterdam. By Abb. v. der Kroe en Capell op den Damm. Dies Buch kommt alle Jahr neu heraus und iſt für einen Kaufmann und für jeden, der Handelsgeſchäfte hat, ungemein brauchbar. Man hat auch von Amſterdam eine Sammlung colorirter Proſpekte und Anſichten, die ein Reiſender zum Andenken mit ſich nehmen kann.

Miszellen. Im Winter fährt man auf der Amſtel in Eisſchuyten ſpazieren, d. i. Schuyten mit Seegeln, auf Schleifen, die mit Eiſen beſchlagen ſind. Wer im Winter einen Ofen im Zimmer haben will, kann ſolche Oefen für 8 fl. auf den ganzen Winter zur Miethe bekommen. Wer in der Nacht oder Morgens ſehr frühe geweckt ſeyn will, findet in Amſterdam Leute, die ſich bloß vom Aufwecken nähren, und vor ihren Häuſern ein Schild mit der Aufſchrift haben: Hier gaht men uit te porren, „Hier geht man aufwecken.“ Für einen Fremden iſt es intereſſant, die Kopulationen auf dem Rathhauſe zu ſehen. Alle Sonntage, Vormittags um 11 Uhr, geſchehen die Kopulationen von mehrern Paaren zu gleicher Zeit. Ich ſah einige 20 Paar copuliren. Das Trinkwaſſer bekommt man von Utrecht in ſteinernen Krügen, à 4 Stüver. Täglich gehen 4mal und regelmäßig öffentliche Barken oder Marktſchiffe nach Sardam oder Zaandam ab. Man thut beſſer, wenn man eine für ſich und ſeine Geſellſchaft allein miethet. Die Fahrt iſt angenehm und dauert bey gutem Winde nicht lange. Man giebt gewöhnlich für die Hin- und Herfahrt 6 bis 9 Gulden. Man braucht einen ganzen Tag, um das reiche und ſehenswürdige Dorf zu beſehen. Man muß nicht vergeſſen, vorher über den Preis von jedem Dinge einig zu werden. Auch gilt das letztere von den guten Gaſthöfen zu Sardam, z. B. zur Fiſchotter, wo man ſonderlich vortreffliche Fiſche ſpeiſet. Zu Sardam pflegt man das Haus zu beſehen, wo Czar Peter I. wohnte, als er hier als Zimmergeſelle arbeitete. Man nennt es die Fürſtenburg. Als Paul I. durch Holland reiſete, beſuchte er ſie ebenfalls. Die Eigenthümer dieſes Hauſes, ehrliche nordholländiſche Bauern, zeigten ihm ſo manches kleine Denkmal ſeines Ahnherrn, und unter andern auch ein kleines, ſilbernes Kaffeekännchen, welches ſich unter dem Spielzeuge der Kinder befand. Die Gemahlin erhielt es von den Kindern zum Geſchenk. Die Menge von Windmühlen fallen jedem Fremden auf; man zählt deren über 2000.

29) Von Cölln nach Brüſſel, über Lüttich.

Franz. Poſt.	Stat.	Franz. Poſt.	Stat.
$8\frac{1}{2}$	Aachen *) N. 27.	4	Tirlemont.
$2\frac{1}{2}$	Batiſſe **).	4	Löwen.
2	Lüttich.	3	Cortenberg.
$2\frac{1}{2}$	Drey.	3	Brüſſel.
$2\frac{1}{2}$	S. Tron.	32 Fr. P.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Aachen: S. No. 27. Lüttich: † ſchwarzer Adler; Stadt London. Brüſſel: † Prinz Wallis; † Hôtel belle-vue.

---

30) Von Cölln nach Frankfurt am Main.

Franz. Poſten.		Deutſche Poſten.	
3	Bonn.	$1\frac{1}{2}$	Naſſau.
$2\frac{1}{2}$	Remagen.	1	Naſtädten.
3	Andernach.	1	Schwalbach.
2	Coblenz.	1	Wisbaden.
		$1\frac{1}{4}$	Hadersheim.
		1	Frankfurt.
		$17\frac{1}{4}$ Poſten, à 2 Meilen, wovon $10\frac{1}{2}$ franzöſich.	

Im Winter und bey ſchlechtem Wege muß von Wisbaden über Caſtel gefahren werden, wo umgeſpannt wird. Von Wisbaden nach Caſtel $\frac{3}{4}$, nach Hättersheim 1 Poſt. Zwiſchen Frankfurt und Wisbaden iſt eine Diligence vom May

*) Bey Aachen fängt das ſogenannte Pavé oder die gepflaſterte Straße an und dauert bis Brüſſel.

**) Von Batiſſe auf Spaa 5 Meilen.

bis Oktober im Gang. Die meiſten Reiſenden neh- men jetzt die Route über Königſtein, Limburg, Ukerad ꝛc. S. No. 44.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Cölln: † zur Stadt Prag; † zum kayſerlichen Hofe und am Rhein mit der Ausſicht auf den Strom; † zum heil. Geiſt; † zum großen Rheinberg. Bonn: † zum kayſerlichen Hofe. Coblenz: † zum Hofe von Trier; † zu den 3 Schweizern (von den Gaſthöfen der übrigen Oerter und Bäder, ſ. die Rheinfahrt).

Lokalmiszellen. Bonn: voll Oede und Ruin ſeiner alten Herrlichkeit, aus dem Revolutionskriege. Die Hauptkirche und ihr Parvis; das Gemeinhaus; der große Wall ꝛc. Draitſch, ein Geſundbrunnen am Fuße des berühmten Godesbergs, 1 St. von Bonn. Zu Godesheim die Handelsakademie von Herrn Klügelgen. — Andernach: die großen Rhein- oder holländiſchen Flöße; mehrere Alterthümer; 2 St. davon die berühmten Waſſer von Tinſtein oder Heilbronn. — Remagen: am Heerweg, durch Felſen geſprengt, die Inſchrift zum Gedächtniß Carls Theodors, des Herſtellers dieſer Römerſtraße. In der Nähe der Apollinariberg und das Siebengebirge, dem Naturforſcher merkwürdig. S. Taſchenbuch zur Bereiſung des Siebengebirges ꝛc. von D. Wurzer, Kölln 1805. 12. — (S. über die vielen Merkwürdigkeiten der übrigen Städte und Bäder, die Rheinfahrt, wo umſtändlich davon gehandelt iſt. Noch iſt daſelbſt nachzutragen, daß wer, bey der Reiſe über die Bäder, Selters beſucht, zu Niederſelters bey Schmitts im † Trierſchen Hofe logiren muß. Dieſer Wirth beſorgt auch die Verſendungen des Brunnens, die

Quartiere ꝛc. Zu Cölln des Hardi Microscope, ſeine Wachsarbeiten ꝛc. — Uebrigens iſt von Ehrenbreitſtein, Koblenz gegenüber, bis Deuz, Cölln gegenüber, eine neue Rheinchauſſee und Poſtroute über Neuwied, Königswinter, Linz, Beul, Deuz angelegt.

---

31) Von Cölln über Paderborn nach Hamburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Wermerskirchen.	4	Lemgo.
2	Schwelm.	2	Rinteln.
2	Hagen.	2	Minden.
$1\frac{1}{2}$	Iſerlohe.	3	Lerſe.
$1\frac{1}{2}$	Schwerte.	2	Nienburg.
$1\frac{1}{2}$	Unna.	2	Rethem.
$2\frac{1}{2}$	Hamm.	3	Viſſelhövede.
$2\frac{1}{2}$	Huldrop.	4	Well.
3	Lippſtadt.	3	Haarburg.
3	Paderborn *).	1	Hamburg.
		$47\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Lippſtadt: im Hofe von Holland. Paderborn: auf der Poſt. Rinteln: im goldnen Löwen. Minden ſ. No. 20. Haarburg: auf der Poſt; im König von Schweden. Hamburg ſ. No. 45. wo auch die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſtehet. S. auch No. 20 die Lokal-Miszellen. Zu Schwelm ein beſuchter Geſundbrunnen. Zu Iſerlohe die vielen Fabriken.

*) Bis hierher böſer, bergigter und waldigter Weg.

32) Von Cölln über Düſſeldorf nach Münſter.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Langenfeld.	3	Dorſten.
$2\frac{1}{2}$	Düſſeldorf.	3	Dülmen.
3	Eſſen.	$3\frac{1}{2}$	Münſter.
		17 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Düſſeldorf: † zum goldnen Anker; im Hofe von Holland. Münſter: im Kaiſer; im König von England: bey Kruſen auf dem Markte.

Lokal-Miszellen. Düſſeldorf. Das Rathhaus; Cropello's Statüe des Kurfürſten Joh. Wilhelm; das Gouvernement; die ſchöne Jeſuiterkirche; die Neuſtadt. Die (emigrirte, jetzt wieder aufgeſtellte) treffliche Gemäldegallerie. Die Promenade im Hofgarten und in den Neuſtädter Alleen. Das Kluſter de la Trappe; die daſelbſt verfertigten Tabaksdoſen mit Namenschiffre werden in der Gegend ſtark gekauft. Die ſchöne Ausſicht vom Grafenberg. Der Marktplatz und der Carlsplatz ſind ſchöne Plätze. Die mechanographiſchen Gemälde der Herrn Böninger und Länger gehören auch zu den ſehenswürdigen Dingen. — Münſter. Gutgebaute Stadt; der Dom; die Kapelle Bernhards von Galen; den St. Lambertsthurm, woran die 3 Käfige bey Hinrichtung der Wiedertäufer aufgehangen wurden; die Promenade auf den Wällen. Der Damenclub (angeführt im 48ten Hefte von Häberlins Staatsarchiv). Zwiſchen Münſter und Moxhafen fahren zweymal in der Woche Treckſchuyten ab und zu. Der Saal, wo der Weſtphäliſche Friede unterzeich-

net worden, und andre dahin gehörige Dinge, werden noch gezeigt.

---

33) Von Dresden nach Berlin.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Großenhayn.	3	Baruth.
2	Elſterwerda.	$3\frac{1}{2}$	Mittelwalde.
3	Sonnenwalde.	4	Berlin.
2	Luckau.	$21\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Großenhayn: † in der Sonne. Elſterwerde: † auf der Poſt. Baruth: † auf der Poſt. Berlin: ſ. die Beſchreibung. Die neue, beſſere Route und die Lokalmiszellen, ſ. No. 21.

Berlin. (Berlin hat 15 meiſt ſchön gebaute Thore, 268 Straßen und Plätze, 36 Brücken und 35 Kirchen. Der ganze Umfang iſt 2 1/4 deutſche Meilen groß. Zu Ende 1803 beliefen ſich die Vorderhäuſer oder eigentlichen Häuſer auf 7241, ohne die Kirchen; Schlöſſer und alle öffentliche Gebäude).

Merkwüdige Gebäude*). Sehenswürdigkeiten. Das königliche Schloß. (Die Zimmer, ſonderlich des 2ten Stocks ſind von einer wirklich königlichen Pracht. Von den Balkons hat man, zumal bey hellem Wetter, die prächtige Anſicht der Lindenallee bis zum Brandenburger Thore. Das Schloß enthält viele treffliche Gemälde, einige Antiken, an Bildſäulen, einen altrömiſchen Stuhl mit Basreliefs u. ſ. w. Man gehe das einfache Zimmer nicht vorüber, das der große Friedrich bewohnte; vier Bildniſſe ſeiner Freunde hängen darin, das Fenſter, worinn er zu ſitzen pflegte, überſchaut die große Brücke. Auf dem Platze vor dem Schloſſe die Bildſäule des Schöpfers der preuß. Infanterie, des Fürſten Leopold von Deſſau, von Schadow. Das Schloß iſt größtentheils nach Schlüterſchen Riſſen gebaut; ſ. Beſchreibung des königlichen Schloſſes zu Berlin und aller darin befindlichen Merkwürdigkeiten. Berlin. 1803. 8. bey Oehmigke.) — Pallaſt Monbijou — Königlicher Stall — das Zeughaus (eins der ſchönſten Gebäude in Deutſchland; in dem Hofe,

*) Berlin hat ſo viele prächtige und ſchöne Gebäude, daß man ſich hier nur auf die vorzüglichſten eingeſchränkt hat.

anſtatt der Schlußſteine, die 21 Schlüterſchen Larven, ſo viele Geſichter ſterbender Perſonen vorſtellend) — das Operntheater (der Saal faßt 5000 Zuſchauer) — die königliche Bibliothek — die Gebäude der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften (hier iſt auch die Sternwarte und das anatomiſche Theater) — das Rathhaus — die Bank — das Gouverneurhotel mit einem Parterre davor — das Kadettenhaus — die Münze — das Invalidenhaus (in einer ziemlichen Entfernung von der Stadt) — die Charité — die Kaſernen — die Palläſte des Prinzen Heinrich, des Kronprinzen, des Prinzen Ludwig von Preußen, des Fürſten Sacken, des Grafen von Schulenburg, des deutſchen Ordens, des Marggrafen von Anſpach, des Prinzen Radzivil u. ſ. w. Ferner: No. 71 und 72 in der Wilhelmsſtraße; die Hotels Eckartſtein und Schickler; das Veronaſche Haus; das Micheletſche Haus in der Königsſtraße; das nach Schlüterſchen Riſſen gebaute Haus, am Ende der letzten Straße u. ſ. w. — Die St. Hedwigkirche, nach Art der Rotunda zu Rom — der Dom (mit den Erbbegräbniſſen des königlichen Hauſes) — das neue Schauſpielhaus mit dem ſchönen Concertſaal — die beyden Kirchen auf dem Gensd'armesplatz (ſonderlich die ſchönen Thürme, deren Koſten man auf 350000 Thlr. rechnet und ihre kupfernen Statüen. Sie überragen ſchon von fern alle andern öffentlichen Gebäude) — die Garniſonkirche (mit den 4 Gemälden von Rode, und den vielen Fahnen und Standarten als Trophäen) — die St. Peterskirche — die St. Marienkirche (und ihr ſchöner gothiſcher Thurm; auch Kanitz, der deutſche Dichter, iſt hier begraben) — die St. Nicolaikirche (ihres Alters wegen merkwürdig; einige Gemälde und Grabmäler, worunter ſonderlich das von Puffendorf) — die Parochialkirche der Reformirten — die St. Sophien- und mehrere Kirchen, worunter die St. Dorotheenkirche mit den Micheltſchen, Verelſtſchen und Lambertſchen Denkmälern und dem Grabmal des Grafen la Mark, von Schadow. Auch hat hier die Malerin Therbuſch an der Außenſeite der Kirche ein Denkmal erhalten. Auf einem andern Kirchhofe iſt Flecks Denkmal von Schadow, geſetzt von Iſland, bemerkenswerth) — das Kollegienhaus mit dem Bruſtbilde des Groskanzlers von Cocceji. — Der Wilhelmsplatz mit den 5 Bildſäulen der preußiſchen Feldherrn, die von Ziethen iſt von Schadow — die Statüe zu Pferde des großen Kurfürſten, Meiſterſtück von Schlüter, 3000 Centner an Metall haltend — die Königsbrücke — das prächtige Brandenburger Thor, im Geſchmack des alten Citadellenthors von Athen.

Wiſſenſchaftliche Anſtalten. Die k. Akademie der Wiſſenſchaften (Donnerſtags die Sitzungen) — das k. medieiniſche chirurgiſche Collegium — die königl. Akademie der Künſte und mechaniſchen Wiſſenſchaften — die Académie militaire — die Vieharzneyſchule (das Gebäude ein Meiſterſtück ſeiner Art) — die Bergbauakademie — die Artillerie- und Ingenieurſchule — die Forſtwiſſenſchaftakademie — die Geſellſchaft der naturforſchenden Freunde — das Joachimsthaliſche Gymnaſium; das graue Kloſter; die Domſchule; das vereinigte Berliniſche und Kölniſche Gymnaſium;

das

das Friedrichswerderſche Gymnaſium; das Franzöſiſche Gymnaſium; die Realſchule; die Schule auf der Dorotheenſtadt u. ſ. w. — das Schulmeiſter-Seminarium — die Penſionsanſtalten — die Charité; das Friederichſpital; das Irrenhaus; und noch ein 40 öffentliche und Privatſpitäler und milde Inſtitute — das trefliche Bürgerrettungsinſtitut u. ſ. w.

Sammlungen. Die kön. und mit derſelben verbundene Spanheimiſche Bibliothek (hier wird auch Otto Guerike's erſte Luftpumpe verwahrt) — die Bibliothek der kön. Akademie der Wiſſenſchaften — die vielen Bibliotheken von Kollegien, Kirchen, Schulen, Geſellſchaften, der Freymaurerlogen, Privatperſonen, ſonderlich die Möllendorfſchen und Keithſchen — die kön. Kunſt- und Naturalienkammer, wo auch nun das Müllerſche Relief von der Schweiz ſteht — das kön. Münzkabinet — das kön. Naturalienkabinet — das Naturalienkabinet der kön. Akademie der Wiſſenſchaften und die Sammlung der phyſikaliſchen Inſtrumente — das Münzkabinet der kön. Akademie der Wiſſenſchaften — die königliche Gemäldeſammlung auf dem Schloß — die Gemälde-, Münz-, Antiken-, Kunſt- und Naturalienkabinette von Kollegien, Gymnaſien, Geſellſchaften und Privatperſonen, z. B. die Kabinette der Hrn. v. Heinitz und Reale, das Münzkabinet des Hrn. Adler, die Gemälde-, Zeichnungen-, Kupferſtichſammlungen des Hrn. Meil u. ſ. w., ſo wie das Walterſche, nun königliche anatomiſche Kabinet. Der, nun verſtorbene, Buchhändler Metra beſaß eine Gemälde- und Zeichenſammlung, wovon der, zum Beſten der Armen verkaufte, Katalog zum Einlaßbillet diente.

Oeffentliche Spazierplätze. Der Dönhofiſche Platz; der Wilhelmsplatz; die Kaſtanienallee im Luſtgarten; die 6fache Lindenallee auf der Dorotheenſtadt; der kön. Thiergarten (der Churfürſtenplatz oder der Zirkel iſt der Hauptverſammlungsort). — Der Garten der Realſchule — die vielen Kaffee- und Limonadengärten, die von Reichard, Tarone, Michaelis, dem Hofjäger; Mollartſcher Weinberg; neue Welt u. ſ. w. Bey Kerſten ſonderlich werden zahlreiche Piqueniques und Gaſtereyen von der eleganten Welt gehalten. (Die Spatzierfahrten nach den umliegenden Gegenden gehören auch hierher) nach Bellevüe; Charlottenburg; Schönberg; Stralau (die Fiſcherey im Auguſt); Pickelswerder (mit der ſchönen Ausſicht von der Anhöhe auf die Havel, Spandau ꝛc.); Lichtenberg; Tempelhof; Buch; Pankow; Schönhauſen; Dorf Buchholz u. ſ. w. — Im Winter ſind die Treibhäuſer bey Boucher und andern und die daſelbſt gegebenen Verſammlungen, etwas, was vielen andern großen Städten fehlt. —

Schauſpiele, öffentl. Vergnügungen. Geſellſchaften. Italiäniſche Oper (alle Montag und Freytag in den Monaten Jänner und Februar — deutſches königl. Nationaltheater (die Vorſtellungen werden täglich gegeben, nur ſind die Feiertage und der eine Bußtag im Jahre ausgenommen. Freitags Abends wird eine vorläufige Anzeige für die übrigen 7 Tage aus-

gegeben). — Die Zellerſche, ſonſt Fäsbſche, Singakademie, ein äußerſt intereſſantes Inſtitut. — die Freitags-Aſſembleen des Adels — die Bälle in den + Wintermonaten — das Caſino (in einem der ſchönſten Palläſte der Stadt) die Reſſourcen bey Palmier, Bergius, George, Thervuſch, und in der Poſtſtraße, die Mutter aller übrigen. — Die Concerte und Bälle in den Freymaurerlogen, ſonderlich in der von Royal-York und ihrem ſchönen Saal, welcher Schlüter zum Architekten hatte. — Die Geſellſchaft der 24er: der Montagsclub, deſſen Almanach vor kurzem in Druck erſchienen; eine Geſellſchaft, die vorzüglich verdient, daß man ſich um den Zutritt bewirbt ꝛc., und andere geſchloſſene Clubs und Geſellſchaften ꝛc. — Die Tabagien, Kaffeehäuſer, Italienerkeller, Bagno's u. ſ. w. — Das Karneval pflegt gemeiniglich mit dem Januar anzufangen, und in der Mitte des Februars geſchloſſen zu werden. Jedes Karneval über werden zwey Opern aufgeführt, deren jede 5 oder ſechsmal geſpielt wird. Der Anfang pflegt um 6 Uhr zu ſeyn. Die maskirten Bälle werden auch im Opernhauſe gegeben, und die Entree iſt unentgeltlich. Man erſcheint in geſchmackvollen, reinlichen und anſtändigen Karaktermasken, oder in Dominos von allen Farben. Es findet kein Unterſchied oder Abtheilung des Platzes für die Masken mehr ſtatt. — (Die täglichen Wachparaden und jährlichen Revüen ſind Gegenſtände, welche die Aufmerkſamkeit und das bewundernde Vergnügen jedes Fremden, auch wenn er nicht vom Militärſtande iſt, beſchäftigen und reizen.)

Gaſthöfe. Sie ſind vom Polizeydirektorium in drey Klaſſen getheilt. In die erſte Klaſſe gehören: † Stadt Paris: † Hotel de Ruſſie unter den Linden; vorzüglich † goldner Adler auf dem Dönhofſchen Platz, wo auch gute Table d'hote iſt ꝛc. Dieſen Wirthshäuſern von allen 3 Claſſen iſt eine Taxe von der Polizey geſetzt, die in jedem Zimmer bey Strafe zu des Fremden Notiz angeſchlagen ſeyn muß. Außer den öffentlichen Wirthshäuſern ſind auch noch viele Häuſer zu finden, wo Fremde meublirte Zimmer Tage-, Wochen- und Monatweiſe finden können. Die Miethzettel über den Thüren und die Intelligenzblätter benachrichtigen davon. An Speiſehäuſern, Weinhäuſern und Caffeehäuſern und Caffeegärten iſt auch kein Mangel.

Lohnbediente, Miethkutſcher. Das Polizeydirektorium hat eine Anzahl Lohnlakeyen angenommen und beſonders vereidet; ihre Namen und Wohnungen ſtehen im Adreßkalender. Andere Bediente und Mägde weiſen die vereideten Geſindemäkler zu. Die öffentlichen Miethkutſchen und Fiakers ſind mit Nummern bezeichnet, und ſtehen auf dem Schloßplatze der Stechbahn gegenüber. Ihnen iſt eine Taxe von Groſchen, nach Befinden des Weges und der Zeit, vorgeſchrieben. Auch hat man Privatmiethkutſchen.

Bücher, die zum Führer dienen können. Beſchreibung der königlichen Reſidenzſtädte Berlin und Potsdam und aller daſelbſt befindlichen Merkwürdigkeiten von F. Nicolai. 3te Aufl. 3 Bde. 1786. 8. (wozu noch ein Anhang von den Baumri

ſtern, Bildhauern, Künſtlern ꝛc. in Berlin von dieſem Verfaſſer gehört.) — Wegweiſer für Fremde von F. Nicolai. Berlin, N. A. 1802. 8. — Berlin: ein Handbuch für Fremde und Einheimiſche mit einem ſaubern illuminirten Grundriß von Sotzmann. Berlin 1793. 8. — Tableau de Berlin à la fin du 18ème ſiecle. Berlin 1801. 8. Von Herrn Reinhard. — Die neueſten Wegweiſer ſind: Berlin und Potsdam; eine neue und vollſtändige Darſtellung dieſer Reſidenzſtädte, von Rumpf. Berlin, 1803. 2. B. 8. mit bunten Kupfern; und: Mila deſcription de Berlin, avec carte. Berlin 1805. — Dazu kommen Maleriſche Anſichten von Berlin. Breslau. 1805. 4.

Anmerkung. Wir ſchreiben hier aus Herrn Nicolai's trefflichem Werke einige Nachrichten von verſchiedenen Dingen ab, die einem Fremden, der ſich in Berlin aufhalten will, zu wiſſen nöthig ſind. Bey der Ankunft auf der Gränze der königl. Lande pflegen die Koffers der Fremden, die mit Extrapoſt oder mit eigenen Pferden ankommen (denn die ordinairen Poſten ſind davon ausgenommen), von den Acciſebedienten mit Bley verſiegelt oder plombirt zu werden. Wer ſeine Koffers an den Gränzen nicht plombirt haben will, muß ſie daſelbſt viſitiren laſſen, worüber ihm ein Zeugniß gegeben wird. Wer nichts, oder ſehr wenig accisbares und keine plombirten Koffer hat, kann in Berlin am Thore viſitirt werden und kann dann zu Hauſe fahren. Wer aber accisbare Waaren hat, oder deſſen Koffer plombirt iſt, muß auf den Packhof fahren, wo die Viſitation geſchiehet. Fürnehmlich muß ſich ein Fremder hüten, bey ſich zu führen: fremde ungeſtempelte Spielkarten, ſelbſt wenn ſie ſchon gebraucht ſind. Es ſind zum Beſten des inländiſchen Manufakturweſens alle fremde Waaren und Sachen verboten, die ebenfalls in königlichen Landen verfertigt werden, beſonders aber alle wollene, leinene, ſeidene, Eiſen-, Stahl- und Lederwaaren, wozu die erſte Materie in den königlichen Landen gefunden wird. Desgleichen ſind auch alle fremde Calender verboten, wenn ſie nicht von dem Pächter der königl. Akademie der Wiſſenſchaften geſtempelt ſind. Indeſſen kann ein Fremder allen Verdrießlichkeiten, die er vielleicht unwiſſentlich ſich zuziehen könnte, wenn man bey ihm Contrebande oder auch unangezeigte accisbare Waaren fände, leicht vorbeugen, wenn er alle Waaren, die er außer ſeiner Kleidung, Wäſche oder andern ſchon gebrauchten Waaren bey ſich führt, den Accisbedienten, die ihn viſitiren, treulich anzeigt. Man wird ihm alsdann von den accisbaren Sachen die tarifmäßige Acciſe abfordern, die contrebanden Waaren aber bis zu ſeiner Abreiſe verſiegeln, oder ſonſt dieſelben außer Land zu ſchicken nöthigen, niemals aber dieſelben confisciren oder ihn ſtrafen. Nur vor fremden Spielkarten muß man ſich hüten, weil man ſich ſonſt leicht Weitläuftigkeiten zuziehen könnte. Sollte ein Fremder in einer Stadt in den königlichen Landen einige Waaren kaufen, und ſolche nach andern Städten der königlichen Lande bey ſich führen wollen, ſo iſt es nöthig: 1) daß er bey dem Accisamte des Orts die Waaren plombiren oder ſiegeln laſſe; 2) bey eben dieſem Accisamte ſich einen gedruckten Schein geben laſſe, daß dieſe Waa-

re entweder in den königlichen Landen verfertigt, oder ſchon verſteuert ſey. Alsdann wird ihm eine ſolche Waare nie für Contrebande erklärt, die Acciſe dafür gefordert, oder ſonſt die geringſte Weitläuftigkeit gemacht werden. Jeder Wirth iſt angewieſen, dem Fremden bey ſeiner Ankunft ſogleich mit Beſcheidenheit zu eröffnen, wie derſelbe, bey 50 rthlr. Strafe und darüber, keinen fremden Namen angeben dürfe. Wer mit Extrapoſt oder Fuhre abgeht, muß ſich von dem Gouvernement einen Paß geben laſſen, ohne welchen man nicht aus dem Thore gelaſſen wird.

---

34) Von Dresden nach Carlsbad.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Zehiſt.	2	Poderſam (ſiehe unter Carlsbad).
2	Peterswalde.	2	Libkowitz.
3	Töplitz ſ. unter den Bädern die Beſchreibung).	2	Buchau.
2	Brix.	2	Carlsbad (ſ. die Beſchreib. unter den Bädern.
3	Saatz.	20 Meil.	

Kurze Notizen.

Die Gaſthöfe und andre hierher gehörige Notizen findet man oben unter der Beſchreibung von Töplitz und Carlsbad, zur Genüge detaillirt. S. auch unter Nro. 37. die Anmerkung, die Poſtſtraßen betreffend.

---

35) Von Dresden nach Leipzig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Meißen.	2	Wurzen.
3	Stauchitz.	3	Leipzig.
$2\frac{1}{2}$	Wermsdorf.	$12\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Dieſes iſt die beſte und gewöhnlichſte Route: die zweyte über Noſſen 4, Waldheim $2\frac{1}{2}$, Colditz 2, Grimma 1, Leipzig 3 Meilen, ebenfalls $12\frac{1}{2}$ Meil. wird weniger gewählt. Man kommt zwiſchen **Wurzen** und **Leipzig** bey **Machern** vorbey. S. unter der Beſchreibung von Leipzig. Auch Schloß **Hubertsburg**, nur noch wegen des Friedens merkwürdig, der dieſen Namen führt, ſieht man ohnweit **Wermsdorf**.

Gaſthöfe. Stauchitz: †† auf der Poſt. Wermsdorf: † zum rothen Ochſen. Meißen: † zur goldnen Sonne; † zum Hirſch. Wurzen: † zum goldnen Adler, auf dem Markt: zum ſchwarzen Kreuz. Leipzig: † Hotel de Baviere; † Hotel de Saxe; † goldnes Schiff; † Joachimsthal; † Helm (ſonderlich für Pferdekäufer zur Meßzeit.) Stadt Berlin.

Leipzig. Sehenswürdigkeiten. Die Pleißenburg (nach dem Muſter des nun geſchleiften Kaſtells zu Mailand; in der katholiſchen Kirche das Jablonowskyſche Grabmal, und auf dem einen Thurm die Sternwarte) — die St. Thomaskirche (mit der prächtigen Orgel und dem 100 Ellen hohen Thurm) — das ſogenannte Kloſter, eins der ſchönſten Gebäude von Leipzig — das Schauſpielhaus — das Rathhaus 1556 erbaut — Auerbachs Haus und Hof (von dem Arzt Strohmer aus Auerbach in der Oberpfalz 1530 erbaut; zur Meßzeit der Sammelplatz der Fremden und der ſchönen Welt und der herrlichſten und koſtbarſten Waaren) — die Börſe — das Plattneriſche Auditorium mit einem Oeſerſchen Deckenſtück — der Concert- und Aſſembleeſaal im alten Zeughauſe — das Gewandhaus — das uralte und weitläuftige Paulinum (in deſſen Garten das **Gellertſche** Monument, das ſonſt im Wendlerſchen ſtand.) — die neugeſchmückte und von Oeſer ausgemalte Nicolaikirche — das Fürſtencollegium — das St. Georgen-Hoſpital — das Lazareth mit dem Kleiniſchen Inſtitut — der Kirchhof St. Johann, wo Gellerts Grabmal und mehrere Monumente — die Esplanade mit der Statüe des jetzigen Kurfürſten — mehrere ſchöne Privathäuſer, als die große Feuerkugel, das **Dufourſche** (weiland Richterſche) Kaffeehaus, Hohmannshof, das **Thomäiſche**, weiland Apelſche Haus, das jetzige **van der Beckeſche**,

weiland Müllerſche Haus, mit den 12 alleg. Deckenſtücken von Oeſer, das Breitkopf. Haus und ſeine Officinen und Schriftgießerey u. ſ. w.

Wiſſenſch. und gemeinnützl. Anſtalten. Die Univerſität (Stiftungsjahr 1409) — die beyden Stadtſchulen — die vortreffliche Bürgerſchule — das Inſtitut für Stumme — die ökonomiſche Geſellſchaft — das Collegium philobiblicum — die deutſche Geſellſchaft nicht mehr wirkſam — die Geſellſchaft der freyen Künſte — die Zeichnungs-, Malerei- und Architektur-Akademie — die Jablonowskyſche Societät der Wiſſenſchaften — mehrere Leſeanſtalten, worunter ſich das Beygangſche Muſeum auszeichnet. Auch die Linkſche, Silerſche und Feindſche Leihbibliotheken verdienen Erwähnung.

Sammlungen. Die Rathsbibliothek nebſt der Gemmen-Antiken Kupferſammlung — die Bibliotheken der Univerſität, der Sternwarte, der Stadtſchulen, der Thomas- und Nicolaikirchen, der deutſchen Geſellſchaft u. ſ. w. — die anatomiſchen Präparate des anatomiſchen Theaters und der botaniſche Garten — das Richterſche Gemäldekabinet — die Stieglitzſchen und des verſtorb. Oeſers Gemäldeſammlungen — das Linkſche Kunſt- und Naturalienkabinet in der Löwenapotheke (S. den Index Muſei Linkiani 1786. 3 Theile. Dieſe Löwenapotheke datirt ihre Stiftung von 1409 und der Ankunft der ausgewanderten Prager) — die anſehnlichen Sammlungen des Intelligenzkomtoirs an Modellen, Maſchinen ꝛc. — mehrere Bibliotheken und Sammlungen von Privatperſonen, worunter ſich auch die Kunſtſachen und andere zum Verkauf ſtehende Sammlungen in der Kunſthandlung der Roſtſchen Erben, und die merkwürdige, damit verknüpfte Fabrik der Abgüſſe der Antiken, auszeichnen; ferner die Mineralienkabinette des Hrn. Hanſen, des Goldarbeiters Geißler; das phyſikaliſche Magazin des M. Tauber u. a. m. (das Winklerſche Gemäldekabinet, von welchem Kraucheuf 1768 den beſchreibenden Katalog in Druck herausgab, iſt 1805 unter die Erben vertheilt worden, und wird einzeln verkauft.) —

Spazierplätze, Gärten, Vergnügungsörter in der Nachbarſchaft. Die Promenade um die Stadt (vom Thomas- bis zum Barfüßerpförtchen am meiſten beſucht) — die engliſchen Parthien vor dem Grimmiſchen Thore — die Esplanade — von den vielen Gärten, die größtentheils öffentliche, oder doch zum Beſuch offenſtehende ſind, gehört der Löhrſche unter die modernſten und geſchmackvollſten in engliſcher Anlage; ferner verdienen angemerkt zu werden, die Winklerſchen, Reichelſchen, Trierſchen, Stieglitzſchen, groß Boſeſchen Gärten; der Freymaurergarten mit Galliſch Denkmal. — Im Reichelſchen Garten kann man kleine, iſolirte Häuschen zu miethen bekommen, worunter man ſonderlich die, mit dem Namen Maltha, Korſika bezeichneten, rühmt. Auch iſt hier ein Landhaus. — Unter den Vergnügungsörtern in der Nähe verdienen genannt zu werden: das Roſenthal, einer der vorzüglichſten Spazierplätze, von deſſen Eingang Rosmäßler einen Ku-

pferſtich lieferte: (der aber kürzlich durch das Fällen großer Bäume gelitten haben ſoll) das Dorf Gohlis mit ſeinen Kuchenbäckern und dem modern gebauten, von Oeſer verzierten Herrnhauſe; ingleichen im Garten das Monument, das ſonſt zu Sellerhauſen ſtand, und Sulzer und Gellert gewidmet iſt; die Kohlgärten, der Händelſche Kuchengarten, die Milchinſel; die Funkenburg, das Schleußigſche Vorwerk; das Gerlachſche Gut; die Spazierfahrten nach den Dörfern Raſchwitz, Eutritſch, Konnewitz, dem Zöbigkerſchen Garten, Lindenau ꝛc.

Schauſpiele, Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel (gewöhnlich in der Meßzeit, eine Loge zu 6 Perſonen koſtet im erſten Rang 4, im 2ten 3, und im 3ten 2 Thaler; im Parterre bezahlt die Perſon 6 Groſchen, in der Meſſe mehr. in der Mittelloge hat man die ſchönſte Ausſicht nach dem Theater) — öffentliche Concerte von Michael bis Oſtern alle Donnerſtage, die Entree 12 Gr., vorzüglich das große Neujahrsconcert. Hierher gehören auch die wöchentlichen Concerte im Concertſaal auf der Thomasſchule und im Beygangſchen Muſeum, ingleichen die Singakademie und andre Dilettantenconcerts — Liebhabertheater — Bälle und Pikenike — Aſſembleen im Aſſembleenſaal — die großen geſchloſſenen Geſellſchaften, die Harmonie und Reſſource — die Place de Repos im Müllerſchen Garten, mit der daſelbſt veranſtalteten Geſellſchaft und Feten — die Aſſemblee beym Aſſeſſor Ehrhard — das Dienſtagscaſino im Winter — die Kaffeehäuſer und Kaffeegärten, worunter das Glaſſigſche Kaffeehaus in der Katharinenſtraße eins der beſuchteſten — die Italienerkeller eines Roſſi, Leupold, Heine (wo auch in der Meſſe Table d'hôte), Mainoni, Graſſi (ſonderlich beyde wegen der Aechtheit der Weine berühmt) u. ſ. w. — das Badehaus — die Waſſerfahrten in den Gondeln, die am Ranſtädter Steinwege halten — die Seiltänzer auf der Funkenburg oder im Reithauſe, fremde Thiere und andre Spectacles Forains in der Meßzeit vor dem Petersthor.

Miszellen. Die 3 Meſſen, welche zu Oſtern (oder Jubilate), Michaelis und Neujahr gehalten werden, und wovon die erſte die frequenteſte, und die leztere die leereſte iſt, ſind durch ganz Europa berühmt, und man rechnet, daß jährlich für 18 bis 20 Mill. Thlr. Geſchäfte gemacht werden Der Leipziger Adreßkalender enthält die Namen der beſuchenden Kaufleute und ihrer Standörter. In Leipzig geſchieht auch auf dieſen Meſſen in der Zahlwoche der Haupt-Bücherumſatz in Deutſchland. Die neueſten Buchhändlergewölbe ſind auf dem neuen Markt und in der Grimmiſchen Gaſſe Seit ein paar Jahren exiſtirt auch eine Buchhändlerbörſe. — Gewöhnlich bezahlt man in den Wirthshäuſern für eine Stube vorn heraus täglich 1 Gulden, aber ohne Heitzung; in der Meſſe 1 Thlr., 1 Thlr. 8 Gr. bis 2 Thlr., hinten hinaus die Hälfte. Wegen mehrerer Stuben akkordirt man mit dem Wirthe beſonders. In der Meſſe logirt man oft in Privathäuſern. Im Hotel de Baviere iſt eine der beſuchteſten Wirthstafeln. — Der Lohnla-

key erhält den Tag 1 Gulden, in der Meſſe 1 Thlr. — Miethkutſchen ſtehen zu allen Stunden vor dem Peters- und Grimmiſchen Thore in Menge. Portchaiſentr. erhalten in der Stadt für einen Gang 2, in der Vorſtadt 4 Gr.

Excurſionen. Breitenfeld 3/4 Std. weit, durch die Tylliſche Niederlage von 1631 berühmt. — Zweynaundorf; auf dem Rittergut das Hommelſche Denkmal — das Fregeſche Gut Abtnauendorf mit dem Park und dem Wirthshauſe im gothiſchen Styl — der Garten zu Machern; (zwiſchen Leipzig und der Station Wurzen; wer alſo letztern Weg reiſet, kann ihn bequem beſehen. S. die Spazierfahrt nach Machern. Leipzig bey Voß. Man muß einen Gärtner zum Begleiter bey Beſuchung des Gartens haben, und da der Beſitzer nicht erlaubt, daß die Gärtner an Arbeitstagen, ſondern nur an Sonn- und Feſttagen begleiten dürfen, ſo hat man (vorausgeſetzt, daß dieſe Einrichtung noch beſteht) ſeinen Tag darnach zu wählen; der Weg geht durch Borsdorf, wo man wohlthut, ſich mit Backwerk zu verſehen, da die Schenke zu Machern ſchlecht iſt. Von dieſem Borsdorf ſollen die bekannten Aepfel ihren Namen haben, den aber andere, wahrſcheinlicher, von ihrer Eigenſchaft, dem Berſten, herleiten wollen.)

Bücher, die zum Führer dienen können. Taſchenbuch für Fremde in Leipzig, welche ihren Aufenthalt daſelbſt zweckmäßig benutzen wollen. Mit dem Plan der Stadt. Leipzig, 1804. 8. — Die Leipziger Meßſcenen in Bildern, geben ein Bild des bunten Gewühls dieſer Zeitepoche. Unter dem Titel: Romantiſche Gemälde von Leipzig. kl. 4. Stich von Schwarz, Beſchreibung von Lang, ſind 1804 24 kolorirte Proſpekte erſchienen. Größere, auch kolorirte, Blätter kommen bey Voß heraus. Ein nützliches Buch iſt der jährl. Lpzgr. Adreß-, Poſt- und Reiſekal. — Leonhardi's Beſchreibung von Leipzig, iſt klaſſiſch.

36) Von Dresden nach Nürnberg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Herzogswalde.	2½	Plauen.
2	Freyberg.	3	Hof.
2	Oederan.	2	Mönchberg.
2	Chemnitz.	2	Berneck.
2	Lungwitz.	2	Bayreuth.
2	Zwickau.	2	Creuſſen.
2	Reichenbach.	2	Pegnitz.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Hilpoldſtein.	2	Erlangen.
2	Eſchenau.	3	Nürnberg.
		38½ Meil.	

Kürze Notizen.

Gaſthöfe. Chemnitz: † zum Engel und auf der Poſt. Plauen: zum Engel. Hof: † Brandenburger Haus. Mönchberg: † auf der Poſt. Bayreuth: † zur goldnen Sonne; † zum Anker. Erlangen: † zum Wallfiſch. Nürnberg: † im rothen Roß; rothen Hahn; in der goldnen Gans.

Lokalmiszellen. Auf dieſer Route hat ein Reiſender den größten Theil ſehr gute, und nur zu Zeiten ſchlechte Wege. Bis Chemnitz iſt der Weg größtentheils Chauſſee, angenehm und pittoresk, und für jedes Fuhrwerk ohne Anſtoß; ein gleiches gilt von der Chauſſee von Hof bis Bayreuth, und von da bis Erlangen hat man bis Pegnitz Chauſſee, und dann wieder von Erlangen bis Nürnberg. Sonſt fuhr man über Streitberg, freilich um 2 Meilen näher, aber Güte der Wagen und Geduld der Reiſenden wurden ſchrecklich auf die Probe geſtellt. Von Erlangen kann man auch gerade nach Ansbach gehn: Farnbach 2 M., Kloſterheilbronn 3 M., Ansbach 2 M. — Herzogswalde. Man kommt über die Höhen und Felder der Keſſelsdorfer Schlacht. Schöner Blick auf die Elbe und Dresden. Man kann auch von Dresden aus über Tharand und durch den Plauenſchen Grund, ſtatt über Keſſelsdorf, fahren. — Freyberg. Der Dom, mit dem ſächſiſchen Erbbegräbniß und dem Monumente des Kurfürſten Moritz; das Rathhaus, wo auch eine Sammlung alter

Rüſtungen und Waffen; die St. Petrikirche mit der Silbermannſchen Orgel und der Statüe des Kunz von Kauffungen; das Kabinet der Bergbauakademie. Die Sammlung von Edelſteinen bey H. Werner, die Thieliſche Fabrik von leoniſchen Treſſen. Der große, ſeit ſeiner Entdeckung in der leztern Hälfte des 12ten Jahrhunderts, alſo ſeit mehr als 600 Jahren, nie von Ausbeute abgekommene, und ſeiner Reichthümer wegen ohne Gleichen ſeyende, Bergbau mit ſeinen vielen Schachten, Stollen und Gängen. Das Schmelzwerk und das große Amalgamirwerk, das einzige in Europa, zu Halsbruk, eine ſtarke Stunde von der Stadt (man ſchickt ſeinen Namen an den Berghauptmann, um einen Erlaubnißſchein zu erhalten; man giebt den Führern eine Gratification); nicht weit davon der merkwürdige Schleuſenbau. (S. des Fragoſo de Sigueira zu Dresden 1800 im Druck erſchienene deutſche und franz. Beſchreibung. Ingleichen: Kurze Beſchreibung ſämmtlicher beym Amalgamiren vorkommenden Arbeiten: von Touſſaint von Charpentier. Leipzig. 1802. 8.). Aus 60000 Ctr. dürrem Erze werden 28-30,000 Mark Silber, mit einer jährlichen Erſparniß von 10,000 Klaftern Holz, gewonnen. Die Ausbeute des Freyberger Reviers berechnet Herr von Trebra, in den trefflichen Merkwürdigkeiten ꝛc. Dresden 1804, auf das verfloßne 18. Jahrhundert auf 2,370944 Speciesthaler. Das höchſte Silberausbringen dieſes Jahrhunderts war 1794 (mit 50732 Mk. 8 Loth) und das niedrigſte 1763 (mit 12228 Mk. 7 Loth). Die Länge der beyden Stollen, des tiefen Fürſten und des Thelöbergers, begreift auf der Oberfläche ohngefehr 2 deutſche Meilen und die Breite der Ausdehnung des Bergbaus an dieſen beyden Stollen nicht weniger als

15 dieſer Meilen am Schluſſe von 1803. — Oederan. Man komme mit dem Poſtmeiſter überein, von hier auf Chemnitz den kleinen Umweg über Lichtenwalde zu machen, um daſelbſt den ſehenswürdigen Garten zu beſchauen. ½ St. davon in Ebersdorf, werden in der Kirche vom Altenburgſchen Prinzenraub, deren Kleider aufbewahrt. S. Geſchichte des Prinzenraubs, vom Pfarrer Schreiter. Leipzig 1804. 8. S. auch unter Saalfeld. — Chemnitz, Plauen, Hof ſind anſehnliche Fabrikſtädte. Zu Hof hat man drey geſchloſſene Geſellſchaften: die Reſſource, die Gartengeſellſchaft und die Bürgerreſſource. Ferner Winter- und Sommerconcerte und 7 Maskenbälle. Auch iſt hier eine Freymaurerloge. Die Luſtparthien nach Hofeck, längs der Saale, ſind im Sommer ſehr angenehm. Zu Chemnitz der St. Jacobsthurm; die Promenade auf dem Schloßberge, mit der ſchönen Ausſicht; das Caſino, die Luſtparthieen nach dem romantiſchen Goldbrunnen im Zeiſigwalde. Chemnitz iſt von Altenburg 4½ Meilen, wovon 2 M. Chauſſee. — Zwickau. Die Bibliothek des Gymnaſiums; das große Zuchthaus; der Teich mit den berühmten Karpfen. — Bernecke. In einer pittoresken Lage mit ſeinen Bergruinen: im Geſicht derſelben keine 200 Schritt vom Poſthauſe. Die Perlenfiſcherey. Eine Brücke führt hinter Berneck über den, hier noch jugendlichen, Mayn. — Bayreuth. Das neue Schloß (unter den Gemälden auch das Bild des bekannten Spucks, die weiße Frau. Im ſchönen Garten hat ein Traiteur eine gute table d'hôte angelegt). Die Statüe des Marggrafen St. Georg am See, mit ſeiner Marmorſchleiferey und ſeinen Fabriken. Auf dem Wege von da zur Stadt, das Monument eines Zwergs, der im Vorreiten eines Marggrafen den Hals

brach. Die Phantaſie auf dem Wege dahin, die Felſenſchrift, welche die Emigranten 1796 dem Könige und dem Miniſter von Hardenberg ſetzen ließen; die große Linde. Der Weg nach Bamberg bringt dicht vorbey. Die Hermitage, vorzüglich das Berceau und der herrliche Sonnentempel mit den hohen Säulen von innländiſchem Marmor. Die Reſſource; Harmonie; das Caſino am Freytage. Niedliche, ſchöngebaute Stadt. — Streitberg. Die Ruine des Schloſſes. Die merkwürdigen Grotten von Muggendorff. Ihr Entdecker, Namens Wunſch, iſt auch der Führer. S. Scenen aus einer Reiſe von Erlangen nach Muggendorf und der Roſenmüllerhöhle. Leipzig 1804. 8. und Roſenmüller Merkwürdigkeiten der Gegend um Muggendorf. Berlin. Fol. mit illum. Kupfern. — Erlangen. Die Univerſität; ihre Sammlungen; die Concerte; Maskenbälle; Schauſpiele; der Mittwochsclub; die Donnerſtagsgeſellſchaft. — Nürnberg. S. No. 10.

---

37) Von Dresden nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Zehiſt.	3	Schlan (hier fängt die Chauſſee an. S. No. 74.)
2	Peterswalde.	2	Strzdokluck.
2	Außig.	2	Prag.
3	Lowoſitz.		18 Meil.
2	Budin.		

Kurze Notizen.

Von Peterswalde nach Unterarbeſau 2, Töplitz 2. Und von Prag aus auf Töplitz; Schlan 4, Laun 4, Bilin 2, Töplitz 2. Wer von Töplitz

auf Peterswalde fährt, gewinnt keinen beſſern Weg über Unterarbeſau, ſondern thut wohl, gerade über den Geyersberg nach Peterswalde und ſo eine Meile näher zu gehn; allein die Poſt in Töpliz fährt lieber auf Unterarbeſau, und ein Reiſender hat, wie mir ſelbſt begegnet iſt, Mühe, ſie zum Wege über den Geyersberg zu bewegen. S. auch in der Beſchreibung von Töpliz, ingleichen die Note von Bilin und von Schlan. No. 74.

Gaſthöfe. Prag. Auf der Kleinſeite: † zum Erzherzog Carl (vorzüglich von Fremden beſucht); auf der Altſtadt; † im rothen Hauſe; auf der Neuſtadt; zu den drey Linden; zu der ſchwarzen Roſe.

Prag. Sehenswürdigkeiten. Sammlungen. Auf dem Gradſchin: das Stift Strahof (wegen ſeiner Bibliothek, Orgel und andern Kunſtſammlungen, dann ſeiner Ausſicht auf die Stadt) — das Czerniniſche Gebäude (wegen ſeiner ſonderbaren Bauart, der Bildergallerie und einiger Freskogemälde) — die Domkirche (ihre gothiſche Bauart und böhmiſche Alterthümer) — die Burg (mit ihren Sälen, dem Schloßgarten, den alten Gefängniſſen, den Monumenten an der Stätte, wo Graf Thurn im 30jährigen Kriege die Magiſtratsperſonen herabwerfen ließ und der am hintern Ausgange ſo trefflichen Anſicht der Stadt) — die Bibliothek des Domkapitels, die Gemäldeſammlung des Bürgers Herrn Biccard. — Auf der Kleinſeite: die Kirche zum heil. Niklas (wegen ihrer, bis zur Ueberladung reichen Verzierung) — der Pallaſt Wallenſtein, ſammt deſſen, für jedermann offenen, Garten. — Die Bilder-, Bücher- und Kunſtſammlung des Grafen Noſtiz — die Kupferſtich- und Münzſammlung des Grafen Sternberg — die Kunſt- und Münzſammlungen der Hrn. Profeſſoren Renner und Schindler. — Auf der Altſtadt: die Brücke (wegen ihrer Bauart, ſchönen Anſicht der Kleinſeite und des Lorenzberges) — die Kreuzherrenkirche (wegen ihrer geſchmackvollen Bauart) — das ehemalige Jeſuitercollegium (worin die K. K. Bibliothek und Naturalienkabinet, die Sternwarte, die Schule der Akademie der bildenden Künſte, das Orcheſtrion des Abts Vogler) — die Kirche am Thein oder zu Mariähimmelfahrt, (mit Tycho Brahe's Denkmal — die Uhr im Altſtädter Rathhauſe, wegen ihres Alterthums — das Univerſitätsgebäude — die Sammlungen von Kupferſtichen beym Grafen Kollowrat; von Handzeichnungen beym Prof. Meißner; von Gemälden beym Advokaten Czerni; von Münzen beym Prof. Maders; und das Kun-

ziſche Orcheſtrion. — In der Neuſtadt: das Kranken-, Toll-, Siechen- und Gebärhaus — das Wayſenhaus zu St. Johann — die Gemäldeſammlung im Stifte Emaus.

Spazierplätze. Gärten. In der Stadt: die neue Allee, das kleine Venedig; die Färberinſel; der Schloßgarten; der Wallenſteiniſche Garten. — Nahe am Thore: die neuen Anlagen des Fürſten Kinsky und des Barons Wimmer; der Garten des Grafen Canal — in größerer Entfernung: der Stern (worinn des Erzherzogs Karl Denkmal, und ein Stein mit einer Inſchrift, weil auf ihm Friedrich der Große den Plan zum Angriffe Prags entwarf); Baumgarten, Scharka und Prokopi.

Schauſpiele. Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel — die Redouten im Woſinſchen Hauſe (die deutſchen und engliſchen Tänze haben jeder ihren Saal) — Concerte.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Inſtitute. Die Carl-Ferdinanduniverſität, die älteſte nach der Heidelberger in Deutſchland — die Ackerbaugeſellſchaft.

Anmerkung. (Für eine Kutſche auf den Tag bezahlt man bey wohlfeilem Futter 2 fl. 30 kr., einem Lohnlakey 34 kr. Reiſende werden ſich der zahlreichen Fiakers am wohlfeilſten bedienen können.

Bücher, die zum Führer dienen können. Prags gegenwärtiger Zuſtand, oder Anweiſung für Fremde, Prag 1792. — Plan nebſt Beſchreibung von Prag; Geſchichte von Böhmen; Landkarten von Böhmen; Beſchreibungen aller böhmiſchen Brunnen- und Badeörter, Proſpekte von Prag und andern böhmiſchen Gegenden; alles dieſes findet ein Reiſender zu billigen Preiſen, bey dem Buchhändler Herrn Calven auf der Altſtadt, kleinen Ring, No. 226, in ſeinem eignen Hauſe zur goldnen Lilie genannt.

---

38) Von Frankfurt am Main nach Augsburg über Heidelberg, Stuttgard, Ulm.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Darmſtadt.	1	Bretten.
3½	Heppenheim.	2	Knittlingen.
1½	Weinheim.	3	Entzweihingen.
2	Heidelberg.	3	Stuttgard.
2	Wießloch.	2	Blochingen.
2½	Bruchſal.	2	Göppingen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Geißlingen.	3	Günzburg.
2	Neuweſterſtetten.	3	Zusmarshauſen.
2	Ulm.	3	Augsburg.
		$47\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe auf dieſer Route. Darmſtadt: † auf der Poſt; † im Heſſiſchen Hofe, ſehr angenehm bey den neuen Anlagen gelegen. Heppenheim: † zur Sonne (gegenüber die intereſſante Ruine von Starkenburg, die einem neuen heſſiſchen Fürſtenthume den Namen giebt). Heidelberg: † goldner Hecht (an der Neckarbrücke; man hat in einigen Zimmern eine ſehr hübſche Ausſicht auf den Fluß); † drey Könige. Bruchſal: auf der Poſt; im Hirſch. Stuttgard: † zum rothen Hauſe; zum Waldhorn; † im römiſchen Kaiſer. Ulm: † zum Baumſtark (im Ochſen und in der Sonne hat man eine herrliche Ausſicht auf die Donau). Augsburg und die umſtändliche Beſchreibung Augsburgs ſ. unter No. 1. und die von Stuttgard, Heidelberg unter No. 3 und No. 69).

Lokal-Miszellen. S. No. 1. und No. 3., ſonderlich die Anmerkung wegen des Melibocusthurm No. 3. zwiſchen Darmſtadt und Heppenheim. Noch iſt zu wiſſen, daß man von Heppenheim aus am beſten die Excurſion nach der, auf dem Odenwalder Felsberge liegenden, 32 Fuß langen, Rieſenſäule und zu dem Rieſenaltar machen kann.

39) Von Frankfurt am Main nach Augsburg über Dillingen, Heilbronn ꝛc.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
12	Wießloch ſ. No. 38.	3	Schwäb. Gmünd.
		3	Aalen.
2	Sinzheim.	1	Heidenheim.
2	Fürfelden.	1	Giengen.
2	Heilbronn.	2	Dillingen.
4	Ludwigsburg.	2	Wertingen.
2	Stuttgard.	2	Biberach.
1	Canſtadt.	2	Augsburg.
3	Schorndorf.	44 Meil.	

Note. Ein Theil dieſer Route war in der zweyten Auflage verdruckt.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe auf dieſer Route. Heilbronn: † zum Kurfürſten (ehemaligen Sonne) ſehr gut; † zur Roſe. Ludwigsburg: † zum Waldhorn. Stuttgard ſ. No. 38. Dillingen: auf der Poſt. Augsburg und die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſ. unter No. 1.

Lokalnotizen. S. unter Nro. 4.

---

40) Von Frankfurt am Main nach Wirzburg und Bamberg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Hanau.	1½	Aſchaffenburg *).
2	Dettingen.	3	Rohrbrunn: (hier geht

*) Oder kürzer: Seligenſtadt 3, Aſchaffenburg 2 Meilen. Man kommt auf der erſten Station durch Offenbach. Dieß Of-

fen-

Meil.	Stat.
	geht der Speſſart an).
2	Eſſelbach.
3	Roßbrunn.
2	Wirzburg *).
2	Dettelbach.
3	Neuß (man kommt durch die Exabtey Eberach, die im Rev. Krieg ſtark gelitten. Jetzt iſt ſie ſeculariſirt, die Gebäude und Grundſtücke ſind zum Theil verkauft, vieles fand ich 1804 demolirt und es ſollte hier ein Forſtinſtitut angelegt werden. Die ſchöne, alte Kirche, wo ſonſt die Herzen der Fürſtbiſchöfe von Wirzburg begraben wurden, ſtand noch.
2	Burgweinheim.
3	Bamberg.
$24\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Hanau: † auf der Poſt; † zum Rieſen. Aſchaffenburg: † Mainzerhof; † römiſcher Kayſer. Wirzburg: † zum bayriſchen Hofe; † zum Kleebaum; † zum Schwan (mit der Ausſicht auf den Main und die Feſtung). Bamberg: †† im Bambergerhof; † zum weißen Lamm. Werneck: † auf der Poſt. Minnerſtadt: † auf der Poſt. Schweinfurt:

fenbach iſt eine niedliche Stadt, voll Induſtrie und der Wohnſitz vieler Fremden, worunter auch Frau von la Roche. Merkwürdig iſt die Polyantrographie, oder der Marmorplattendruck des Francois Johannot, deſſen Erfinder ein Herr Sennfelder war; auch iſt hier die Wagenfabrik von Kirſchten und Dyk. Von Aſchaffenburg führen auch 4 M. nach Gelnhauſen auf die groſſe Heerſtraße von Fulda.

*) Oder von Aſchaffenburg auf Obernburg 2, Miltenberg 2, Hundheim 2, Biſchofsheim 2, Wirzburg 3 1/2 Meile.

zur Krähe. Meiningen: † im Hirſche; † im ſächſiſchen Hofe.

Lokalmiszellen. 1) Von Wirzburg auf Nürnberg: Kitzingen 2, Langenfeld 2, Emskirchen 2, Farnbach 1 (man fährt durch Fürth), Nürnberg 2 Meilen. Dieſe 12 Meilen bin ich, ohne Laufzettel, ſehr bequem in etwa 16 Std. gefahren. Fürth iſt ein ſehr induſtriöſer und wohlhabender Ort, mit 2 großen, guten Gaſthöfen, wo es, ſonderlich zur Zeit der Kirmes, von Fremden wimmelt; zum Kronprinzen von Preußen und zum Brandenburgſchen Hauſe. 2) Von Wirzburg auf Meiningen: Werneck 3 (man kommt über das Schlachtfeld von 1796, wovon noch viele Todtenköpfe mit Schädelwunden in der Anatomie des Juliusſpitals zu Würzburg aufbewahrt werden), Bobenhauſen 2, Minnerſtadt 2, Melrichſtadt 3, Meiningen 2½ Ml. Lauter gute Wege. Nicht weit von Werneck und Minnerſtadt liegt Bad Kiſſingen (ſ. oben unter den Bädern), und zwiſchen Neuſtadt und Minnerſtadt ſteht das Denkmal des D. Röders, der hier im Bauernaufſtand gegen die Franzoſen erſchoſſen wurde. Zu Werneck iſt ein ſchöner, fürſtlicher Garten und Schloß. Zwiſchen Melrichſtadt und Meiningen kommt man bey den maleriſchen Ruinen von Henneberg und der fürſtlichen Faſanerie vorbey. Zu Meiningen muß man den engliſchen Garten des verſt. Herzogs beſehn, der auf dem anſtoßenden, allgemeinen Kirchhof begraben iſt. Und ½ Stunde von Meiningen liegt das berühmte Bechſteinſche Forſt- und Jagdinſtitut. Von Meiningen kann man auf Chauſſe über Bad Liebenſtein reiſen (ſ. oben unter den Bädern). Im Winter iſt zu Meiningen die ſchöne Anſtalt getroffen, daß in der Orangerie an gewiſſen Tagen Geſellſchaft gegeben wird, wo jeder-

mann Zutritt hat. — 3) Von Bamberg auf Meiningen: Stettfeld 2, Hasfurt 2, Schweinfurt 3, Minnerſtadt 3, Melrichſtadt 3, Meinungen 2½ Ml. Schweinfurt hat eine angenehme Lage und um die Stadt ſind einige hübſche Promenaden angelegt. Gaibach mit einem ſchönen Luſtgarten und Schloß und einer maleriſchen Ausſicht von der Höhe der Kapelle, liegt dicht bey Schweinfurt. — Hanau iſt gut gebaut; man ſehe das Reſidenzſchloß und den Garten. Es iſt auch hier eine mediciniſche und technologiſche Geſellſchaft. Das niedliche Luſtſchloß Philippsruhe und das Bad Wilhelmsbad ſind in der Nähe (von letztern ſ. bey No. 3. unter der Beſchreibung von Frankfurt am Mayn). Wer auf Frankfurt reiſet, macht nur einen Umweg von einer halben Stunde, um beydes zu ſehen, und zahlt 30 Kr. par Pferd mehr. — Dettingen. Berühmt wegen der Schlacht von 1743. Auf der kleinen Ebene, der Hahnſchrey genannt, dem Dorfe Miſlingen gegenüber, wurde das Königl. Haus in den Mayn geſprengt. — Aſchaffenburg. Das prächtige Schloß des Kurfürſten Erzkanzlers; der engliſche Garten; die Orangerie. — Triefſenbach und Oberzell ſind zwey Exklöſter in einer herrlichen Lage, die man auf der Route nach Würzburg antrifft. — Die Speſſarter Bauern haben ſich im Revol. Kriege den Franken furchtbar gemacht. — Zu Seeligenſtadt ſind der Tochter Carls des Großen, der zärtlichen Emma, und ihres Gatten Eginhards Gräber. —

Bamberg. Sehenswürdigkeiten. Das ehemalige Reſidenzſchloß — die ehemalige Domkirche (die Gräber Kaiſers Heinrich und ſeiner Gemahlin, das Grab Clemens II. Sie ſoll eine Pfarrkirche ſeit der Seculariſirung werden. Der Schatz und

die übrigen Seltenheiten ſind nach München geſchafft) — die ehemalige Jeſuiterkirche — das Spital zu St. Katharina, vom Hofrath Marcus, jetzt im ehemaligen Benedictinerkloſter auf dem Michelsberg, organiſirt, mit einem herrlichen Proſpekt — und ein treffliches Inſtitut, das vorzüglich die Aufmerkſamkeit des Fremden verdient — die Brücke über die Rednitz — das neue Spital.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Das Lycäum — die Leſegeſellſchaften — die Bayerſchen Flußbäder in der Rednitz.

Sammlungen. Die Bibliothek des Lycäums, wozu mehrere Klöſterbibliotheken geſchlagen worden ſind, und wo nun auch das herrliche Natur. Kabinet von Banz befindlich.

Vergnügungen. Der Club; das Caſino; die Theegeſellſchaft des Adels; die Entreebälle; Winterconcerte; zu Zeiten Privatvorſtellungen von Schauſpielen — das ſtarkbeſuchte Wirthshaus zu Buch, 1/2 St. von der Stadt (ein parkähnlicher, anmuthiger Spaziergang führt dahin, den jeder Fremde machen ſollte; in Buch findet er Kähne und Gondeln, um auf der Rednitz zurückzufahren — der weyland Hofgarten von Geyerswerth exiſtirt noch als öffentliche Promenade; das Gebäude aber iſt Caſerne.

In der Nachbarſchaft. Marquardsburg, auch Seehof genannt (man kommt auf dem Wege von Bayreuth dicht vorbey; es gefiel mir noch 1804 Trotz ſeines verlaſſenen und öden Zuſtandes wegen der herrlichen Ausſichten) — die ſchöngelegene Altenburg, dem berühmten Arzt, Hofrath Marcus, gehörig — das Kloſter Banz iſt aufgehoben und leer, und nur durch ſein weyland! noch merkwürdig. —

Bücher, die zum Führer dienen können. Merkwürdigkeiten der Stadt Bamberg, vom Herrn von Murr. Bamberg 1799. 8. (paßt aber freilich auf vieles nicht mehr) — (zu Bamberg erſcheint eine gute, deutſche, politiſche Zeitung).

41) Von Frankfurt am Main nach Baſel.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
14½	Bruchſal ſ. No. 38.		
2	Durlach (von da auf Carlsruhe 1 Meil. und von Carlsruhe auf		Schwetzingen ſ. No. 69. unter Manheim).
		1½	Ettlingen.
		2	Raſtadt.

Meil.	Stat.
2	Bühl.
$2\frac{1}{2}$	Appenweiher.
1	Offenburg.
$1\frac{1}{2}$	Frieſenheim.
3	Kinzingen.
$1\frac{1}{2}$	Emmendingen.

Meil.	Stat.
2	Freyburg.
1	Krotzingen.
2	Mühlheim.
2	Kaltenherberge.
$2\frac{1}{2}$	Baſel.

41 Meil. (NB. Die neue bequeme Diligence zwiſchen Frankfurt und Baſel geht wöchentlich viermal. S. oben die Abtheilung d. von der Rubrik V.).

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Bis Bruchſal ſ. No. 38. Durlach: auf der Poſt. Carlsruhe: †† zum goldenen Kreuz; † auf der Poſt; † zum Baden-Durlachſchen Hofe. Raſtadt: auf der Poſt; † in der Sonne. Freyburg: † im Mohren; im römiſchen Kaiſer. Baſel: † 3 Könige (mit einer ſchönen Lage am Rhein); † im Storch.

Lokalmiszellen. Raſtadt. Das Schloß, das auf 12 Millionen zu bauen koſtet, und die türkiſchen Trophäen des Prinzen Louis von Baden; man zeigt auch das Zimmer, wo er ſtarb. Außerhalb des Gartens, bey der Kapelle, und von dem Schloßthurme hat man eine hübſche Ausſicht. Das Erziehungsinſtitut für Frauenzimmer. Die anſehnliche Fabrik der Gebrüder Schlaff. Zu Raſtadt wurde der Friede von 1714 geſchloſſen und 1798 der bekannte Congreß gehalten. Die Ermordung der franzöſiſchen Deputirten geſchah nicht weit vom Stadtthore. Von Raſtadt aus muß der Freund der ſchönen Natur die Reiſe ins Murgthal antreten. Es iſt die Schweiz

im Kleinen. Man kann bis zur Glashütte Schönmünzbach, 8 St. weit, fahren. Zu Kloſterreichenbach, bey Kamp, logirt man gut. S. das Murgthal von Jägerſchmid. Nürnberg 1800. 8. Noch eine der gewöhnlichen Spaziertouren von Raſtadt aus, iſt die nach dem nur 2 St. entfernten Baden. Im Schloſſe daſelbſt ſind ſonderlich die Keller merkwürdig, da noch ein Saal gezeigt wird, wo das Vehmgericht ſeine Sitzung hielt. Man wahre ſich aber, in dieſen Gewölben nicht, durch die von ſelbſt zugehenden Thüren, auf ewig verſchloſſen zu werden. Schöne Ausſicht vom Altan des Schloſſes. Aus den 6 Quellen der warmen Bäder wird das Waſſer durch Röhren in die verſchiedenen Wirthshäuſer geleitet. Mehrere altrömiſche Ueberbleibſel. In der Nähe liegt der Mercuriusberg mit dem Piedeſtal der Säule dieſes Gottes. Zu Baden findet man alle Annehmlichkeiten eines Bades. — Auf dem Wege von Raſtadt nach Bühl ſieht man den Kniebis liegen. — Zwiſchen Bühl und Appenweiher kommt man durch Sasbach, berühmt durch Turenne's Tod 1675, den 27 Jul. Das neue Denkmal iſt nicht weit von der Landſtraße. Man geht beym Pfarrhauſe von der Landſtraße ab, um den Kirchhof herum. Ohnweit Bühl iſt auch das warme Bad, Hueb, mit einer guten und wohlfeilen Einrichtung in einer romantiſchen Gegend. Das Dorf Offenthal iſt ſeines rothen Weins wegen berühmt. Die Lokalnotizen der übrigen Oerter ſ. unter No. 2. — Zwiſchen Durlach und Ettlingen ſind die Ruinen der 1802 aufgefundenen altrömiſchen Villen merkwürdig. —

---

42) Von Frankfurt a. M. nach Caſſel und Bremen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Friedberg.	2	Carlshaven.
2	Butzbach *).	2	Beverungen.
2	Gießen.	2	Höxter.
3	Marburg.	3	Pyrmont.
3	Holzdorf.	3	Rinteln.
2	Jesberg.	2	Minden.
2½	Wabern.	3	Uchte.
3	Caſſel.	2	Bahrenburg.
2½	Hofgeismar (berühmter Geſundbrunnen).	2	Baſſum.
		3	Bremen.
		47 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Friedberg: zu den drey Schwerdtern. Wetzlar: † im goldnen Löwen. Gießen: auf der Poſt. Marburg: † auf der Poſt. Jesberg: † auf der Poſt. Caſſel: † im Poſthauſe am Königsplatz: † im König von Preußen (wo Table d'hote iſt); † zum heſſiſchen Hofe (ehemals Stadt Stralſund). Rinteln: im goldnen Löwen. Minden: † die Stadt Berlin. Bremen: im blauen Hauſe; in der Stadt London (mit einer hübſchen Anſicht des Weſerfluſſes); † im Philadelphia-Hotel.

Lokalmiszellen. Friedberg. In der Nähe das Schlachtfeld von Johannisberg, aus dem 7jährigen Kriege. Es giebt hier ein Geſellſchaftstheater. Man kommt auf Butzbach bey der Nauheimer Saline vorbey. An einigen Stellen iſt bey böſem Wetter der Weg grundlos. — Gießen. Die Univerſität wurde 1607 geſtiftet. Die Biblio-

*) Von Butzbach auf Wetzlar 2 Meilen.

thek; das Pädagogium; die Sternwarte ꝛc. Wetzlar iſt nur 2 Meilen von Gießen. S. von Ulmenſtein Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Wetzlar. Hadamar 1801. 8. Mit dem Werther in der Hand, wird zu Wetzlar mancher Reiſende zu Lottens Brunnen und zu Werthers Grab wallfahrten. Die Route von Wetzlar nach Weſel, einer Seits, und nach Eiſenach, andrer Seits, ſ. unter den Lokalmiszellen von No. 20. — Marburg. Die Univerſität iſt 1527 geſtiftet. Die Bibliothek iſt ſchön. In der St. Eliſabethkirche ihr Monument und das Grabmal eines Grafen von Lippe, und 1 St. von Marburg, in einer angenehmen Gegend, der St. Eliſabethenbrunnen, ein treffliches Trinkwaſſer, mit einem artigen Monumente. — Zu Wabern das Luſtſchloß. — Hofgeismar. Der Brunnen gehört in die Reihe der ſaliniſch-martialiſchen und ſeine Heilkräfte ſind erprobt. Man hat Dampf- und Tropfbäder. Zwey Traiteurs beſorgen die Tafeln (die in die 1te und 2te nach den Preißen eingetheilt ſind) der Burggraf das Logis, und der Brunnenmeiſter die Bäder. Alles hat ſeine Taxe, die angeſchlagen iſt. Lage und Gegend iſt angenehm. — Pyrmont. S. oben unter den Bädern die Beſchreibung. — Rinteln. Die Univerſität. Die Glashütte und der große Steinbruch an der Weſer. Der Exterſtein (ſ. die Beſchreibung von Pyrmont) iſt nicht weit von Rinteln. — Minden, ſ. No. 20. — Bremen. Die Lutherſche Hauptkirche (mit dem berühmten Bleykeller, und die darinn erhaltenen Leichname) das Rathhaus (in den Kellern, ſonderlich in dem zur Roſe, die alten Rheinweine), das Zeughaus; die Börſe; die Rolandsſtatüe; die Waſſerkunſt; die Olbersſche Sternwarte. Das phyſikaliſche Inſtitut und

ſein Muſeum; die drey Aſſecuranzgeſellſchaften. (Bremen hat großen Verkehr nicht allein mit Frankreich, ſondern auch mit Nordamerika); das deutſche Schauſpiel; die Clubs, ſonderlich der Kaufmannsclub; Luſtparthien nach Oberneuland und nach dem Bad Lilienthal. — S. Heyſa's neues Adreßbuch der Reichsſtadt Bremen mit einem Grundriſſe. Bremen 1801. 8. und Trigonometriſche Karte der Stadt Bremen und deren Gebiets, von Reinecke 1802. Vom Bade Lilienthal giebt Nachricht D. Heinecken und D. Falguerollos Rückblick auf Lilienthals Bäder bey Bremen. Bremen, 1802. 8. —

Caſſel. Sehenswürdigkeiten. Das Schloß und die Colonnade — das Palais — das Marmorbad — das Muſeum am großen Platze — das Zeughaus — die katholiſche Kirche — das Findelhaus — das anatomiſche Theater — die reformirte Kirche, vor derſelben die Statüe des Landgrafen Carl — das Gießhaus — der Pallaſt des verſtorbenen Prinzen Georg — das Opernhaus — das Orangeriehaus — der Friedrichsplatz mit der Statüe des Landgrafen, von Nahl — die Fayencefabrik — das Obſervatorium — Küttner führt in ſeiner Rangordnung der vier ſehenswürdigſten Städte Deutſchlads, Caſſel als die vierte auf.

Schauſpiele. Luſtbarkeiten. Franzöſiſche und deutſche Comödie; (im Winter maskirter Ball). (Zur Zeit der Meſſen, welche im Auguſt zu Caſſel gehalten werden, wird ein eigener Zettel ausgegeben, welcher die Liſte der Vergnügungen während dieſer Zeit enthält) — der Club — die Pikenike — im Winter Liebhaberconcert und alle 14 Tage Thé danſant.

Sammlungen. Das Muſeum Fridericianum — die Gemäldeſammlung oder Bildergallerie; man leſe nach: Verzeichniß der hochfürſtl. Gemäldeſammlung in Caſſel 1783. 8. — Modellhaus.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Alterthümergeſellſchaft — die Malerakademie — das Collegium Carolinum — das Lyceum Fridericianum — die Societät des Ackerbaues und der freyen Künſte.

Spazierplätze. Der Augarten — die Esplanade — der Garten Bellevue.

In der Nachbarſchaft. Freyenhager Garten — Schloß, Garten und Grotte zu Wilhelmsthal, 2 Stunden von Caſſel — Schloß Wilhemshöhe (ſonſt Weißenſtein); ſeine Waſſerſprünge, Gärten, Löwenburg, Herkules von rieſenmä-

ſiger Größe, Aquaduct ꝛc. Nach der Anzeige eines Reiſenden im Reichs-Anzeiger, braucht ein Fremder, um die Waſſer, auch in ungewöhnlichen Tagen, ſpringen zu ſehen, nur einen Zettel mit ſeinem Namen, an den Director des Brunnenweſens zu Caſſel zu ſenden, der dann an den Brunnenmeiſter und Cascadenaufſeher zu Wilhelmshöhe die Ordre ſchickt, dem Herrn N. N. die Waſſer ſpringen zu laſſen. Es wird dafür nicht nur kein Ducaten verlangt, wie man bisher glaubte, ſondern es ſteht ganz und gar in der Willkühr des Reiſenden, ob er dem Cascadenaufſeher und dem Brunnenmeiſter etwas geben will oder nicht. —

Bücher, ſo zum Führer dienen können. Caſſel und die umliegende Gegend; eine Skizze für Reiſende nebſt einer Beſchreibung von Wilhelmshöhe, einem Grundriſſe und Kupfern. N. A. Marburg. 1805. gr. 8. (der Verf. iſt Hr. v. Apel). — Mehrere große kolorirte Proſpecte und Anſichten von Caſſel und ſonderlich von Wilhelmshöhe.

Anmerkung. Vieles auf Wilhelmshöhe iſt Einzig in ſeiner Art, Alles höchſt ſehenswürdig, ſelbſt für den, der das Merkwürdige in andern Ländern bereits geſehen hat. Dicht am Fuße der Wilhelmshöhe, (wie der Weiſſenſtein ſeit ein paar Jahren ſeinen Namen veränderte) iſt ein ſehr gutes Wirthshaus. Ein Reiſender thut wohl, daſelbſt den ganzen Tag zu verweilen, und ſo recht mit Muße Alles in Augenſchein zu nehmen. — Wer von Caſſel nach Gotha geht, findet gute Bewirthung zu Hoheneichen. Die Lohnkutſcher von Gotha pflegen gewöhnlich den Weg von Gotha auf Caſſel in 1 1/4 Tag zu machen, indem ſie die Nacht in Hoheneichen bleiben und dann den folgenden Morgen, Vormittags, in Caſſel eintreffen.

---

43) Von Frankfurt a. M. auf Bayreuth und Eger.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
24½	Bamberg ſ. N. 40.	2	Berneck.
2	Würgau.	2½	Weißenſtadt.
2	Hohlfeld.	2	Thiersheim.
3	Bayreuth. (Chauſſee bis Eger).	2½	Eger *).
		40½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Bayreuth ſ. No. 36. Eger: † zur Sonne; † zu den beyden Erzherzogen. Zwoda: auf der Poſt.

*) Von da auf Carlsbad: Zwoda 3, Carlsbad 3 Meilen.

Lokal-Miszellen. Von Bamberg die erſte Station Chauſſee; man fährt dicht am Seehof hin; ſ. No. 40. unter Bamberg. Hinter Würgau iſt jetzt der Weg, den Berg hinan, chauſſirt, allein von da bis Hohlfeld, ſonderlich bey Regen, einer der ſchlimmſten in Deutſchland; doch ſoll er auch mit der Zeit gebeſſert werden. Von Hohlfeld auf Bayreuth berührt man die Phantaſie und hat 3 St. ſchöne Chauſſee. Von Phantaſie, Bayreuth und Berneck, ſ. No. 36. — Von Weißenſtadt, Thiersheim und dem naheliegenden Bad Sichersreut, ſ. unter Carlsbad und dann die beſondere Beſchreibung von Sichersreuth. Zwiſchen Berneck und Weißenſtadt finden Gutſchmecker zu Gfräs, wo man durchfährt, beym Lochmüller ein treffliches Gericht Forellen. Bey Gfräs wird die neuentdeckte, ſonſt nur in Bretagne heimiſche, Steinart Humbolds, der Chiaſtolit, gefunden. Die Brücke vor Weißenſtadt iſt, wegen der hohen Lage des Fichtelgebirgs, eine der höchſten in Deutſchland. — Eger. Die Mauth iſt ohngefehr 1½ St. von der Stadt. Verſchiedne alte Gemälde auf dem Rathhauſe, worunter das Porträt des berühmten Wallenſtein (oder Waldſtein). Man zeigt das Zimmer noch, wo er ermordet wurde. Die Partiſane, mit der es geſchah, ſteht zu Dux in der Rüſtkammer. Das St. Klara Nonnenkloſter, berühmt wegen der ausgeſchnittenen Bilder und des Mithridats. Die berühmten Piano-Forte's von Keßler. — Vom nahen Franzbrunnen ſiehe die Beſchreibung unter den Bädern. Es wird jetzt eine Chauſſee angelegt, die über Falkenau, ſtatt Zwoda, in drey 2meiligen Stationen, nach Carlsbad führen ſoll.

44) Von Frankfurt am M. nach Cölln.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Königſtein.	2	Wahleroth.
3	Würges.	$2\frac{1}{2}$	Weyerbuſch.
3	Limburg.	$1\frac{1}{2}$	Uckerath.
2	Walmeroth.	2	Siegburg.
2	Freylingen.	3	Cölln.

23 Meil. NB. Eine andere Route ſ. No. 30. allein die meiſten Reiſenden ziehen jetzt dieſe vor, des franzöſiſchen Barrieregelds wegen.

Kurze Notizen.

Anmerkung. Man paſſirt auf dieſem Wege vor Siegburg die Sieg, hinter Siegburg die Aach mit Fähre und vor Cölln den Rhein auf der fliegenden Brücke.

Gaſthöfe. Limburg: zum ſchwarzen Adler. Cölln: † zur Stadt Prag; † zum kayſerlichen Hof, und am Rheinufer: † zum heil. Geiſt; † zum großen Rheinberg.

Zweyte Route. Man kann von Limburg gehen auf Montabaur 3, Coblenz 3, Andernach 2, Remagen 3, Bonn $2\frac{1}{2}$, Cölln 3 Meilen. 25 Meilen. (Die Volksmenge von Bonn iſt nach dem A. J. 8,833.

Gaſthöfe. Coblenz: † Trierſcher Hof; † drey Schweizer. Bonn: † zum kayſerlichen Hofe; ſehr gut.

45) Von Frankfurt a. M. auf Hannover und Hamburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
19	Caſſel ſ. No. 42.	$2\frac{1}{2}$	Schillerslagen.
2	Münden.	$2\frac{1}{2}$	Celle.
3	Göttingen.	$2\frac{1}{2}$	Bergen.
2	Nordheim.	$2\frac{1}{2}$	Soltau.
2	Eimbeck.	3	Welle.
3	Brieggen.	3	Haarburg (über
2	Tiedenwieſe.		die Elbe).
2	Hannover.	1	Hamburg.
		$21\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Bis Caſſel ſ. No. 42. Münden: auf der Poſt; im goldnen Löwen. Göttingen: zur Krone; Stadt London. Nordheim: † zum Kronprinzen. Hannover: † Londner Schenke; neue Schenke am Markt. Celle: † bey Hehl. Haarburg: im ſchwed. König. Hamburg: (ſ. in der Beſchreibung dieſer Stadt.) Lübeck: † Stadt Hamburg; im Engel; im König v. England; in der Stadt Hannover. Eutin: † bey Remniger. Plön: † Rathskeller. Kiel: † Stadt Hamburg.

Anmerkung. Von Hamburg nach Lübeck ſind es 4 Stationen und $9\frac{1}{2}$ Meile: Wandsbeck $2\frac{1}{2}$, Ahrensberg $2\frac{1}{2}$, Oldeslohe 3, Lübeck $3\frac{1}{2}$ Meile. Von Lübeck über Plön nach Kiel ſind es 10 Meilen: Eutin 4, Plön 2, Kiel 4 Meilen.

Lokalmiszellen. Von Caſſel nach Münden geht es einen Berg hinan, wo man einen entzückenden Blick hinter ſich auf die Schönheiten der Gegend umher hat. Den Berg nach Münden hinab muß man, von Straßenpolicey wegen, einen

hölzernen Hemmſchuh gebrauchen. Münden iſt ſehr handeltreibend, und der Fluß mit ſeinen Schiffen, ſo wie die ganze Gegend, hat etwas ſehr anmuthiges, alle Wochen fährt ein Schiff zweymal nach Caſſel. — Von Münden auf Göttingen kommt man durch Transfeld, das, ſo wie Neapel, mit Lava gepflaſtert iſt. — Göttingen. Die Univerſitätsgebäude. Das Dieterichſche Haus. Das Accouchirhaus. Die botaniſchen und ökonomiſchen Gärten ꝛc. Die 1734 geſtiftete Univerſität, ihre wichtige Bibliothek, ihr Muſeum, ihre Gemälde- und andere Sammlungen ꝛc. Von den Gemälden hat Profeſſor Fiorillo 1804 eine Beſchreibung drucken laſſen. Das Schädelkabinet und übrige Sammlungen des Hofraths Blumenbach. Die Concerte und Aſſembleen bey Pütter und Martens. Der Familienklub. Die Luſtparthien nach Weende, Kirſchlingröderfeld, Povent, den Ruinen von Hanſtein, (auf dem Wege nach Witzenhauſen:) nach Pleße und Hardenberg; nach den Ruinen von Gleichen, dem Bermecken-Thal und den Rheinhäuſer Felſen, (auf dem Wege nach Heiligenſtadt.) S. Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität Göttingen, von Brandes. Göttingen. 1802. 8. und Meiners Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Göttingen und umliegenden Gegend. Berlin 1801. 8. Buchbinder Wiederholt iſt ſeiner ſchönen Arbeiten wegen berühmt. — Nordheim: nicht weit davon iſt 1804 eine Schwefelquelle entdeckt worden, die ſich in der Form lauwarmer Bäder am wirkſamſten zeiget, und auch ſchon ſtark gebraucht wird, wozu in dem nahegelegenen Förſterhauſe bereits einige Vorkehrungen für Kranke gemacht worden, um daſelbſt wohnen und baden zu können. S. Hannöveriſches Magazin.

Stück 58 von 1804. und 54. von 1805. — **Haarburg.** Der Abgang der 2 Haarburger Paſſagier-Ever, die täglich Morgens und Nachmittags zwiſchen dieſer Stadt und Hamburg auf und abfahren, ändert ſich nach den Monaten, in Anſehung der Stunde. S. Hamburgiſches Adreßbuch. Die Preiße ſind beſtimmt. Ein eigenes Boot wird, mit den Nebenkoſten, ohngefehr 4 Thlr. 12 Gr. Caſſengeld koſten. So wie man das Fort oder die Schleuße paſſirt hat, kommt man zwiſchen zwey Inſeln durch, und dann ſieht man noch fünf andre. Am ſogenannten Blockhauſe wird von der Wache Name und Karakter erfragt, worauf man beym Baumhauſe landet. Man accordire ja mit den Leuten, die ſich anbieten, Pferde zu holen. Man thut eben ſo wohl, gerade ins Wirthshaus zu gehn, und von da Pferde zu ſchicken — Ueber Plön, Kiel ꝛc. Von **Celle**, ſ. unter Hamburg unter No. 51. —

Hannover. Sehenswürdigkeiten. Die Schloßkirche (und ihre Käſten mit Reliquien) das Operntheater — die königl. Ställe — das Landſchaftshaus — das Zeughaus — das Münzhaus — der Pallaſt des Herzogs von Cambridge — das Verſammlungshaus des Clubs — die Stückgießerey — (auf dem Kirchhof der Altſtadt Werlhofs Denkmal) — Leibnitzens Denkmal.

Spazierplätze. Der Garten der Frau von Decken — das Hölzchen Ellernried — der Wallmodenſche Garten — die Luſtreiſen nach Herrenhauſen, Montbrillant.

Sammlungen. Die königl. Bibliothek — das königl. Münzkabinet — das Archiv — mehrere anſehnliche Privatbibliotheken, z. B. die Arenswaldſche — das geſchnittene Stein- und Antikenkabinet und die Gemäldeſammlung des Grafen Wallmoden — die Naturalienkabinette der Hrn. Andre, Müller, Lampen, Cunzel. (Mehrere dieſer Sammlungen, ſonderlich die königl. und die Wallmodenſche ſind, vor der franzöſiſchen Occupirung, emigrirt.)

Vergnügungen. Schauſpiele. Zuweilen deutſches Schauſpiel — das Liebhaberconcert — (im Winter maskirter Ball) — Der große Club —

Wegweiſer. Kurze hiſt. topographiſche Beſchreibung der Stadt Hannover. 1805. 8.

Hamburg. Sehenswürdigkeiten. Die St. Peterskirche (man bewundert darin den Altar, die Orgel, und in einer Capelle zur Rechten die Perſpective eines Tempels) — die St. Niklaskirche (ſie enthält eine der größten Orgeln in Europa) — die St. Catharinen- und die St. Jakobskirche — die Michaeliskirche (man muß ihren Thurm beſteigen, um die Stadt zu überſehen, und die herrliche Ausſicht zu genießen. Dieſer Thurm, einer der höchſten in Deutſchland, hat 402 Pariſer F. Höhe. Auf ihm ſtellte 1803 in einer Fallhöhe von 240 F. D. Benzenberg ſeine Verſuche über die Achſedrehung der Erde an.) — der Dom (S. Meyer's Blick auf die Domkirche m. K. Hamburg, 1804. 8.) — die Johanniskirche — das Zuchthaus — das Waiſenhaus — das Peſtilenzhaus — das Privatſpital für weibliche Dienſtboten — das Matroſenſpital — das Hiobsſpital — das Rathhaus — der Stadt-Bauhof — das Baumhaus — das Eimbeckſche Haus — das Gaſthaus — das kaiſerl. Geſandtenhaus — die Börſenhalle: (das ſchöne Werk der Herrn von Hoſtrup und Ramée: außer den Verſammlungszimmern, den Ball- und Concertſälen, befinden ſich darinn ein Leſecabinet, eine Bibliothek, ein Kunſtſaal, und im untern Geſchoß ein Reſtaurateur.) — der Sallon d'Apollon, oder Concert- und Ballſaal — der, zum Andenken des Prof. Büſch 1802 auf dem Wall errichtete Obelisk.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Handlungsakademie — die Geſellſchaft zur Beförderung der nützlichen Künſte und Gewerbe — die Handwerksſchulen und andere vortrefliche Anſtalten der eben genannten Geſellſchaft — die Schiffarth- und Zeichenſchule — das Inſtitut der milden Verpflegung — das Armeninſtitut — das Gymnaſium — die St. Johannisſchule — Kunſtakademie bey Herrn Schmidt — Kunſt- und Handlungsetabliſſement der Herrn Maſſen und Ramée (litte 1802 durch einen Brand) — die Badeanſtalt (das Badeſchiff wird in den Sommermonaten gegen Billette geöfnet — die Privatkrankenanſtalt — die weiland Klopſtock-Büchſche Leſegeſellſchaft mit dem Gemälde, die Leſerin, von Tiſchbein. —

Sammlungen. Die Stadtbibliothek und die damit verknüpfte mathematiſch-phyſikaliſche Bibliothek, Naturalienkabinet und Inſtr. Sammlung (ſteht Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 2 Uhr offen) — die Catharinen- und Jakobsbibliotheken — die Commerzienbibliothek — die Bibliothek der Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und Gewerbe — die Gemäldeſammlung des Hrn. Bertheau: des Hrn. Loffhagen: des Grafen Schimmelmann; des verſtorbenen von Sienen; die höchſtſeltene und anſehnliche Sammlung von chineſiſchen Gemälden des D. Beckmann (ſ. Hamburgiſche Künſtlernachrichten. Hamburg 1794); die zahlreiche und köſtliche Kupferſtichſammlung des Hrn. Sillem; (Chadowiecky hat den

den gedruckten Catalog verfertigt) die Handzeichnungen-Sammlungen bey Hrn. Ehrenreich; H. G. J. Schmidt; Hr. Senator Meyer und H. Domherr Meyer; das merkwürdige Naturalien- und Kunſtkabinet des D. Schulz; die Naturalienkabinette von Madam Grotjan; von H. Ohrtmann. Muſeum des Kaufmanns Röding. Eintritt 2 Mk.

Schauſpiele, Vergnügungen. Deutſches und franzöſiſches Schauſpiel — geſellſchaftliche Bühnen — die Concerte im Concertſaale — die monatliche Mittagsgeſellſchaft — die Harmonie, wo alle eingeführte Fremde Zutritt haben — der Zirkel der Freundſchaft — der Club der Freundſchaft — die jüdiſche Reſſource — die 6 Winterbälle im Boſſelhof — die Maskenbälle im deutſchen und franzöſiſchen Schauſpielhauſe, ſonderlich im letztern — die Kutſchenfahrten auf dem Wall, am Charfreytag, Oſter- und Bettag, ähnlich den Pariſer Fahrten nach Longchamp — die drey Volksfeſte: das Waiſengrün: der Lämmerabend vor Pfingſten; und das Vogelſchießen — des Weinſchenken Ramke's Vauxhall — die ſtarkbeſuchten franz. Reſtaurateurs.

Spazierplätze. Außer den zahlreichen und merkwürdigen Gärten, die Alleen an der Alſter; der Jungfernſtieg (ſonderlich am Sonntag) die Wälle, die ſeit der Abtragung und Planirung der Feſtungswerke gewinnen; das Fortificationshaus (wo man Geſellſchaften und Pikeniks hält).

Luſtörter in der Nähe. Vor dem Dammthore. Die Rabe; Eppenhorſt, Harſtehude (einſt Hagedorns Lieblingsſitz; die Linde exiſtirt nicht mehr) Borſtel; Logſtedt; Uhlenhorſt, (wohin die Freymaurer. Waſſerfahrt am Johannisfeſt) Vor dem Altonaer Thor. Emsbüttel mit einem artigen Gehölz. Die ſchönen Anlagen an der Elbe, zu Dockenhuden, Nienſtadten, groß und klein Flottbeck, (hier ſtand einſt Rainville's nun verbrannter Tempel.) Rainville's Tempel bey Altona, in einer herrlichen Lage an der Elbe, dicht daneben ſein Nebenbuhler, der Slavenhof, (beſonders ſeine Kochkunſt wegen beſucht; oft diniren da an einem Sonntag 400 Perſonen in einzelnen Sälen und Zimmern.) Vor dem Steinthor. Wandsbeck. Zu Klockmann in Schiffsbeck. Wellings. Poppenbüttel. Die Vierlande, (hauptſächlich zur Erdbeerenzeit) Aumühle, Jresbeck ꝛc.

Gaſthöfe. Alle gut, † St. Petersburg (vorzüglich von Fremden beſucht); Kramer-Amthaus; rothes Haus, ſchwarzer Adler; Obergeſellſchaft; Kaiſershof; † König von England; Stadt London; Coppenhagen; Eimbeckerhaus; Hotel von Holland; Hof von Dännemark; Elephant; Baumhaus (mit der ſchönen Waſſerausſicht) u. a. m.

Miszellaneen. Eine alte Nachricht aus Krebel, von den hier gewöhnlichen Trinkgeldern, kann einem Fremden nicht unangenehm ſeyn. Sie kann immer zu einer Art Norm dienen, weil dieſe Trinkgelder ſeitdem geſtiegen ſeyn ſollen. Bey einem freundſchaftlichen Gaſtmahle giebt man 8 bis 12 Schillinge. Bey einem Gaſtgebot 12 Schillinge bis 1 Mark. Wenn man in eines andern Kutſche fährt, dem Kutſcher 4 Schillinge. Wenn man von

Sonnabend bis Montag in einem Garten geweſen, dem Kleinmädchen 1 Mark 8 Schill., dem Bedienten eben ſo viel, dem Gärtner 4 Schill. Bey einem Ball 1 Mark 8 Schill. bis 2 Mark. Ein Lohnbedienter erhält 2 Mark täglich. — Wer von Haarburg auf dem einen Elbarm, Reiherſtieg, herüberfährt, der genießt die große, täuſchende Anſicht einer ungeheuern Stadt, indem Ottenſen, Altona und Hamburg zu einem gefälligen Ganzen vereint da liegen. Auf dem Strome, dem Hafen gegenüber (deſſen Morgenanſicht kein Fremder verſäumen ſollte), liegt die Admiralitätsjagd, mit Recht ein Gegenſtand der Neugier. Sie führt 12 Kanonen, iſt in England erbaut und koſtet 50000 Pfund Sterlinge. Die Damen, welche die Hafenfahrt wagen, müſſen ſich auf die Matroſenbewillkommnung gefaßt machen, womit ſelbſt Prinzeſſinnen nicht verſchont werden. Sie hebt an mit: o ſchell nich! ſchell ſe nich! mit Pfeifen und Läuten der Schiffsglocke, begleitet von der ganzen Marine-Eloquenz. — Um 2, 3, ja bey manchen engliſchen Häuſern um 5 Uhr iſt die Mittags-Eſſenszeit. — Der Hafen am Frühmorgen, die Börſe von 2 bis 3 Uhr, umfaßt, wie Meyer ſagt, das Sehenswürdigſte von ganz Hamburg.

Poſtämter. Kaiſerliche Reichspoſt — Großbrittaniſche, und Braunſchweig-Lüneburgiſche Poſt — Schwediſches Poſtamt — Däniſches Poſtamt — Meklenb. Schweriniſches Poſtamt — Bremer fahrende Communionpoſt — Amerikaniſche Poſtexpedition — Fußbotenpoſt (die zu jeder Zeit Gewerbe, Briefe und kleine Pakete in der Stadt und auf einige Meilen in der Runde zu einem mäßigen Preiſe beſtellt). — Von den Hamburger Paketbooten S. oben unter den Reiſen zu Waſſer; wo bey Tönning noch folgender Wegweiſer nachzutragen iſt: Tönning: Beſchreibung des Orts in mercantiliſcher Hinſicht; von Nemnich. Hamburg. 1805. gr. 8.

Bücher, die zum Führer dienen können. Grundriſſe. Hamburger und Altonaer Adreßkalender (erſcheint jährlich). — Lawrence Grundriß von Hamburg und Altona. 1791. 1 1/2 Blatt. — V. Heß: Hamburg topographiſch beſchrieben. 2 Bde. 8. 1787 und 1789. — Skizzen zu einem Gemälde von Hamburg. Hamb. 1801. 8. (Es ſind in dem Augenblick 4 Hefte davon erſchienen. Der Verfaſſer iſt der Domherr Mayer, und das Ganze iſt mit Meiſterhand entworfen.)

In der Nachbarſchaft. Kein Fremder ſollte verſäumen, von Hamburg aus eine Excurſion ins Hollſteinſche zu machen. Er wird reichliche Belohnung in dem Ueberfluſſe von Naturſchönheiten, pittoresken Lagen und reizenden Seen und Gegenden finden. Von Hamburg nach Kiel; angenehme Route und gute Straßen. Kiel, niedliche Stadt; der Blick auf den Hafen; die Univerſität; der ſchöne Kanal. Von Kiel nach Schleswig; niedliche Stadt: das Schloß, der Garten, die Gräber der alten Fürſten, ſehenswürdiger Dom, bey Haß gutes Wirthshaus. Vier oder fünf Stunden von Schleswig, eine herrliche Gegend, vortreffliche Siten, Landſchaften ꝛc., als Leutemark, Narup,

Beuglen, Reuß ꝛc. Plön: mit den ſchönen Seen, die das ganz eigne haben, daß die vielen größere und kleinere Gruppen bilden, und durch die wechſelnden Formen ihrer Umriſſe ein höchſt maleriſches und reiches Bild darſtellen. Eutin: der Eutiner See und der engliſche Garten daran, einer der ſchönſten in Deutſchland. Bey Rauniger guter Gaſthof.

Lübeck. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche (ſonderlich das Gemälde des Leidens Chriſti, von einem Schüler Dürers) — die Marienkirche (der marmorne Altar, die Canzel, das Uhrwerk) — das Rathhaus (darin die Malerey des Audienzſaales, das Schnitzwerk der Cämmereyſtube) — das Zeughaus — die Börſe — das Jungfrauenkloſter zu St. Johannes — das St. Annen-, Armen- und Werkhaus (und ſeine künſtliche ſteinerne Treppe) — die Waſſerkünſte vor dem Hörterthore — der Marſtall — das Holſtenthor — der Todtentanz.

Spazierplätze. Der Wall, der durch die geſchleiften Feſtungswerke gewonnen: — einige Privatgärten. (Luſtpartien im Kramer Compagniehaus; in der Schafferey; in der Laxwehr ꝛc.)

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Das Gymnaſium — die Seeaſſecuranzkompagnie — die patriotiſche Geſellſchaft. (Lübeck, das Haupt des Hanſeebundes, führt noch jetzt das Direktorium und verwahrt das Archiv dieſes ehemals ſo mächtigen Bundes.)

Sammlungen. Die Stadtbibliothek — die Teßdorfſche Kunſt- und Naturalienſammlung — Gemäldeſammlung des Hrn. Senators Rodde.

In der Nachbarſchaft. Die Porcellainfabrik zu Stockelsdorf — der ſchöne Garten zu Genin — die Feſtung und Hafen Travemünde. (Man zahlt für Fuhrwerk bis hieher ungefähr 6 Mark, und der anmuthigſte Weg iſt von der Herrenfähre abwärts zur Linken, bey der Papiermühle vorbey, durch das Johannisholz. Die Waſſerfahrt von Travemünde zum Leuchtthurm, koſtet höchſtens 8 Schill. Und es giebt kein herrlicheres Schauſpiel, als der Sonnen Auf- und Untergang vom Leuchtthurm erblickt, verbunden mit der Meeresanſicht: ſ. die Schilderung davon in Ewalds Reiſe. Das beſte Wirthshaus iſt die Lübeckſche Herberge. Zu Travemünde befindet ſich nun eine Seebad-Anſtalt, die jetzt ſtark beſucht wird. Mit dem Junius ſind Badhaus, Logiehaus und Speiſehaus zur Aufnahme der Badgäſte in Bereitſchaft. Man hat alle Arten von Bequemlichkeiten und Vergnügungen, Bälle, Concerte, table d'hôte, man kann auch, abgeſondert, in kleinern Geſellſchaften ſpeiſen. Bewirthung und Oekonomie ſind mit 1805 dem berühmten Hamburger Reſtaurateur Rainville übertragen, was ſchon für ihre Güte ſpricht. Man hat engliſche Badkutſchen à 12 Schillinge pro Bad. Auch iſt für warme Seebäder geſorgt; Preiß eines Billets zum warmen Seebad 24 Schillinge. In den Gaſt- und andern Häuſern finden ſchon 200 Perſonen Platz. Arzt iſt D. Danzmann. Eine ſchöne Ausſicht hat man von der Terraſſe.

Bücher, die zum Führer dienen können. Von Melle gründliche Nachricht von der Reichsſtadt Lübeck. Lübeck 1787. 8. 3te Ausgabe. Lübeckſches Adreßbuch mit Lokalnotizen. Lübeck 8.

Anmerkung. Zu Lübeck giebt es keine Extrapoſtpferde; ein Reiſender iſt gezwungen, einen Akkord mit Hauderern wegen ſeines weitern Fortkommens zu treffen: es wird ihm aber, da dieſe Leute keiner weitern Norm unterworfen ſind, immer theurer zu ſtehen kommen, als Extrapoſt in andern Ländern. — Zwiſchen Lübeck und Petersburg iſt jetzt ein Paketboot eingerichtet, das alle Wochen einmal abfährt und beſtimmte Preiße hat.

---

46) Von Frankfurt am Main über Fulda, Gotha nach Leipzig.

Meil.	Stat.
2	Hanau. (über Wilhelmsbad 30 Xr. mehr par Pferd.)
3	Gelnhauſen *).
2	Saalmünſter.
2	Schlüchtern.
2	Neuhof.
$1\frac{1}{2}$	Fulda (von da auf Brückenau 3 Meilen).
2	Hünfeld.
3	Bach.
2	Berka.
2	Eiſenach **).
3	Gotha.
3	Erfurt ***).
3	Weimar.

*) Von Gelnhauſen auf Aſchaffenburg 4 Meilen.

**) Von Eiſenach auf Caſſel: Rittmannshauſen 2 Meilen, Biſchhauſen 2, Holzig 3, Caſſel 2. S. wegen Hoheneichen unter Caſſel.

***) Bis Weimar iſt Chauſſee, und in kurzem wird dieſe auch bis Auerſtädt geführt ſeyn. Daß ein Reiſender mit einem kleinen Umweg zwiſchen Erfurt und Gotha, oder Erfurt und Arnſtadt, Schloß Molsdorf und die Kolonie Neu-Dietendorf beſehen kann, davon ſ. unter Gotha. Von Erfurt auf Langenſalze 4 Meilen, auf Weiſenſee 3 Meilen. Von Weiſenſee auf Weimar 3 Meilen, und wegen der Route von Weiſenſee auf Leipzig ſ. unter No. 99 die Anmerkung. Seit der preußiſchen Beſitznahme iſt zwiſchen Erfurt und Heiligenſtadt ein wöchentlicher Poſtwagen etablirt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Auerſtädt.	2	Lützen.
2	Naumburg.	2	Leipzig.
2	Weißenfels *).	41½ Meil.	

Note. Dieſe ganze Route, nur wenige Meilen ausgenommen, iſt nun Chauſſee.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Hanau ſ. No. 40. Gelnhauſen: † zur goldnen Sonne; † im Heſſiſchen Poſthauſe; (überhaupt findet ein Reiſender, der Fulda oder Gelnhauſen nicht erreichen kann, in den Poſthäuſern zu Saalmünſter, Schlüchtern, Hünefeld, gute Herberge und Bewirthung; zu Fulda und im Poſthauſe zu Hünefeld bekommt man ächten Johannisberger mit dem fürſtlichen Siegel in Flaſchen zum Kauf. Ingleichen im fürſtlichen Keller zu Fulda Saalecker Wein, ein treffliches Frankengewächs, das ſonſt für die biſchöfliche Tafel ausſchließlich blieb.) Fulda: † auf der Poſt; † im Stern. Berka: auf der Poſt. Eiſenach: † zum Anker; † zum halben Mond; zum Rautenkranz auf dem Markt. Gotha: † im Mohr in der Vorſtadt, wo auch die Redoute; und in der Stadt † in der Schelle auf dem Markt; † im Rieſen; † in der Stadt Altenburg. Erfurt: † zum weiſſen Roß; † zum römiſchen Kaiſer; † zum Thüringer Hof, wo auch das Kaffehaus. Arnſtadt; im Greiſen. Weimar: † im Erbprinzen; † im Elephanten, beyde auf dem Markte. Jena: zum halben Mond auf dem Markt. Auerſtedt: † auf

*) Vor April 1801 war die alte Poſtroute folgende: Rippach 3, Leipzig 3 Meilen, und vor 1804 fuhr man über Buttelſtädt, ſtatt über Weimar. Von Naumburg auf Jena 3 1/2, von Jena auf Weimar 2 M. und letztre Chauſſee.

der Poſt. (Die Lohnkutſcher kehren gewöhnlich in Obereiſen ein). Naumburg: † auf der Poſt; im ſchwarzen Roß. Weißenfels: † in den drey Schwanen. Leipzig ſ. No. 35, wo auch die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſtehet.

Lokalmiszellen. Zu Schlüchtern und Gelnhauſen ſind Reichs- und auch heſſiſche Poſten; es beſteht in Anſehung des wechſelnden Fahrens der Extrapoſten eine Verabredung: wer nach Frankfurt fährt, muß heſſiſche Poſt, wer von Frankfurt kommt, Reichspoſt nehmen. — Fulda. Der Dom: das Reſidenzſchloß (ohnweit der Treppe zwey altrömiſche Altäre), die St. Michaelskirche (die einige Aehnlichkeit vom Jeruſalemſchen Tempel haben ſoll); die Klöſter haben ſeit der Seculariſirung eine andre Beſtimmung erhalten; ſo iſt jetzt das Kapucinerkloſter ein Kranken- und Irrenhaus. Das Lycäum und ſeine Bibliothek. Die Sammlungen des Directors Meißner. Der Park. Die Faſanerie zu Adolphseck. Ueber das romantiſch-gelegene und anmuthige Bad Brückenau, ſ. die zu Göttingen 1798. erſchienene Beſchreibung. Von Schlüchten und von Neuhof aus kann man ſchon von der großen Route ab nach Brückenau fahren. — Zwiſchen Hünefeld und Fulda, an der Straße auf halbem Wege, iſt ein guter Gaſthof. — Eiſenach. Schloß Wartburg (mit der Thonſchen gedruckten Beſchreibung, 2te Auflage, zu beſuchen). Der Röſeſche Garten. Die Häuſer der beyden H. H. Streiber. Maskenbälle. Club. Concerte. Nicht weit von Eiſenach das Luſtſchloß Marienthal mit niedlichen Anlagen. Von Eiſenach nach Bad Liebenſtein. S. unter Beſchreibung dieſes Bads. — Erfurt. Das Bernhardinerkloſter mit dem angeblichen Grabe des Grafen von Glei-

chen und ſeiner zwey Weiber. Der Dom (und die große Glocke), Luthers Zelle im ehemaligen Auguſtinerkloſter, jetzigen Waiſenhauſe. Bibliotheken und Muſeen der gelehrten Geſellſchaften, der Schotten u. ſ. w. Die Pelloplaſtick des Herrn May. Deutſches Geſellſchaftstheater, Clubs, Bälle auf dem Rathskeller, im Köhlerſchen Garten. Das Fronleichnamsfeſt. Man hat mehrere Beſchreibungen von dieſer Stadt. Die vom D. Arnoldi. Gotha 1802. 8. iſt die neueſte. — Zwiſchen Auerſtädt und Naumburg paſſirt man das Koeſener Salzwerk, und die berühmte Schule: Schulpforta, wo Klopſtock ſeine erſten Studien machte. — Jena. Die Univerſität; Luthers lebensgroßes Bildniß von Meſſing in der Stadtkirche; der botaniſche Garten; die Univerſitätsbibliothek; die geweſene Büttnerſche jetzt herzogl. Bibliothek; das Muſeum oder herzogl. Naturalienkabinet; das Kabinet der mineralogiſchen Geſellſchaft (deren Statuten und Mitgliederverzeichniß zu Jena 1804 gedruckt worden ſind); der Club und die Concerte in der Roſe. Von den 7 ehemaligen jenaiſchen Wunderwerken exiſtiren nur noch die Namen. — Naumburg. Die 1027 gebaute Domkirche mit vielen Alterthümern, den unterirdiſchen Gewölben ꝛc. ſehenswürdig. Die St. Wenceslauskirche, ein ſchönes Gebäude. Der Bürgergarten und das Eichhofſche Kaffeehaus, zwey häufig beſuchte Vergnügungsörter. Das Kirſchfeſt am 28. Julius, zum Andenken der Huſſitenbelagerung. In einem Privathauſe zeigt man einige mit Kreide geſchriebene Zeilen, vom Kurfürſten Johann Friedrich dem Großmüthigen, der nach der Mühlberger Schlacht als Gefangener durch Naumburg geführt wurde. Die Naumburgermeſſe beginnt den 25. Junius. Bad Bibra, das jedes Jahr ſtärker frequentirt wird, liegt in der

Nähe der Stadt. Der Brunnen wurde ſchon 1680 gefaßt und 1777 wieder erneuert. — Weißenfels: 4 St von Lauchſtädt. Der Kanal zur Schiffbarmachung der kleinen Flüſſe. Das Schloß. Die Kirche mit den Erbbegräbniſſen. Der Lachsfang. Die Saalbrücke ꝛc. Es iſt hier eine Leſegeſellſchaft, und das Schullehrerſeminar für das Kurfürſtenthum. — Lützen. Zur Rechten der Chauſſee, der große Feldſtein an der Stelle, wo Guſtav Adolph der Große im 30jährigen Kriege in der Schlacht blieb (ſ. die Beſchreibung der Schlacht in den Neueſten krit. Nachrichten von 1792. No. 2.). Im Amthauſe zu Weißenfels, und zwar in der Erkerſtube der zweyten Etage, iſt von der Sektion des Leichnams dieſes großen Helden Blut an der Wand befindlich und mit einem hölzernen Schieber bedeckt. Darüber hängt des Feldherrn Bildniß und eine Denkſchrift unter Glas, die unter andern erzählt, daß ſein Herz 1 Pfund 20 Loth wog, und daß ſeine Eingeweide in der Kloſterkirche zu Weißenfels begraben worden. Der Körper hatte 9 Wunden, wovon 5 Schüſſe, 3 Hiebe, 1 Stich. — Zu Altranſtädt das Vorwerk, wo Carl XII. 1706 den Frieden ſchloß. In einer Fenſterſcheibe ſteht noch der von ihm geſchriebene franzöſiſche Abſchiedsvers.

Gotha. Sehenswürdigkeiten. Das Schloß und das Zeughaus (erſteres mit den neuen Anlagen, ſonderlich der großen Terraſſe, die außer der zu Windſor wenige ihres gleichen hat. Damit iſt auf der einen Seite die untere Anlage mit dem ehemaligen Studnitzſchen (deſſen Beſitzer darinn begraben liegt) nunmehrigen Garten der regierenden Frau Herzogin verbunden, welches einen der ſchönſten Parks bildet — die Kloſter- und Neumarktskirche (in der letztern die Gruft verſchiedener Fürſtl. Perſonen und des Herzogs Bernhard von Weimar Bildniß) — der große engliſche Garten des Prinzen Friedrich, ſeit 1804 anſehnlich erweitert (eine alte Beſchreibung davon findet man in Hirſchfelds Theorie der Gartenkunſt. Hier ſteht das von Ernſt II., dem zu Han-

nover verſt. Koppe, geſetzte Denkmal; und auf dem Eilande, zu den Füßen des Monuments und der Gruft ſeiner zwey Söhne, ohne Sarg, im Schooße der mütterlichen Erde, beſchattet von einem Baume, ruht Er ſelbſt der edle Fürſt, Ernſt II., unvergeßlich den Künſten, den Wiſſenſchaften, den Biederherzen aller Länder und Zeiten! *) — — der Garten der verwittweten Herzogin (nebſt dem Wohngebäude in Form einer gothiſchen Capelle; dem marmornen Denkmal der Frau von Buchwald, den Büſten von Newton, Keppler ꝛc.) — Hotel des Prinzen Auguſt — die Orangeriegebäude — das Luſtſchloß Friedrichsthal und dicht dabey der niedliche Privatgarten des Kammerraths Stopfel — die Fabrikgebäude der Friedheimiſchen Fabrik, wo auch im Garten ein Denkmal eines der Stifter ſteht. — (Auf einem Kirchhofe vor der Stadt liegt der große Schauſpieler Eckhof begraben: keine Aufſchrift unterſcheidet ſein Grab, auch der Baum iſt nicht mehr, an deſſen Fuß es war, aber ſein Name lebt in den Annalen der deutſchen Bühne).

Sammlungen. Die öffentliche Bibliothek, durch Ernſt II., reich an Incunablen — die Gipsabgüſſe, Antiken, Statüen und Marmorarbeiten des Profeſſor Doell — das Münzkabinet nebſt der Münzbibliothek, erſteres von den Schachmannſchen, Seckendorfſchen, Gerningſchen, Petricciolischen Sammlungen, durch Ernſts II. Municifenz bereichert. S. Hiſtoria numothecae Gothanae, auctore Schlichtegroll. Gothae. 1799. 8. — die Kunſtkammer, wo merkwürdige Foſſilien — das ſineſiſche Kabinet des regierenden Herzogs — das mineralogiſche Kabinet des Herrn von Schlotheim — (Mit Geſchmack und ſeltenen Kenntniſſen ausgerüſtet, ſammelte Ernſt II. als Gelehrter und Kenner aus ſeinem Privatvermögen und zu ſeinem Privatgebrauch, einen Schatz aus allen Fächern der Künſte und Wiſſenſchaften; vorzüglich verdienen davon genannt zu werden: 1) die erleſene und zahlreiche Handbibliothek; 2) das große phyſicaliſche und mathematiſche Kabinet (die Lichtenbergſche Sammlung iſt ſeit kurzem davon getrennt und von den fürſtlichen Erben an das Gymnaſium gegeben worden); 3) die Sammlung von Landkarten. Auch beſaß der Fürſt vortreffliche Handzeichnungen (worunter Menas Portefeuille), viele Gemälde aus allen Schulen und viele Kupferblätter, ſonderlich vollſtändig von der Schweiz. Das Alles machte ein Muſeum aus, wie es ſchwerlich ſo wieder gefunden werden mögte, und wovon 1 und 3 nur durch ihr Ganzes ihren großen Werth hatten. Das Schickſal dieſer Sammlungen iſt in dem Augenblick noch nicht beſtimmt). —

*) Sanft ſey Dein Schlummer
Unter dem grünen Raſen,
Unter den Düften des einſamen Baums;
Die Erde laſſe Dich nicht!
Seegnende Thränen fließen, wo Du ſchlummerſt;
Die Erde laſſe Dich nicht!

R—d.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Das Gymnaſium — das Schulmeiſterſeminar — das Erziehungsinſtitut für Frauenzimmer der Madam Stieler — (noch drey Erziehungsanſtalten: zwey weibliche der Mamſell Boeck und der Madame Hénault und eine männliche des Hrn. Kirſten) — (Es erſcheinen 4 periodiſche Schriften oder Zeitblätter zu Gotha, oder werden doch daſelbſt geſchrieben: 1) die politiſche Zeitung; 2) die Beckerſche Nationalzeitung; 3) der Reichsanzeiger; 4) die monatliche Correſpondenz des berühmten Aſtronomen, Freyherrn von Zach. Der Gothaiſche Hofkalender kann in Deutſchland als der Vater aller übrigen, ähnlichen Kalender angeſehen werden; er datirt ſich von 1763).

Geſellſchaftliche Vergnügungen. Seit 1805 deutſches Schauſpiel im Winter — mehrere geſchloſſene Geſellſchaften; der Club und das damit verknüpfte Wintercaſino; die Geſellſchaft im Gaſthofe zum Mohr; die Geſellſchaft auf dem Kaffeehauſe u. ſ. w. — die Theegeſellſchaft von Herren und Damen Donnerſtags — die Sonntagsgeſellſchaft im Mohren von Herren und Damen und die damit verknüpften Vorſtellungen auf einem Dilettantentheater — Liebhaberconcerte und maskirte Bälle.

Spatzierplätze. Die engliſchen Anlagen am Schloſſe. Die Alleen um die Stadt, ſonderlich die große Allee Luſtpartbien nach Remſtädt; Siebleben; Kindleben; in den Wald der Kranberg; Siebleber Holz; u. ſ. w.

In der Nachbarſchaft. Die Erneſtiniſche Sternwarte auf dem Seeberg (eine halbe Stunde von der Stadt) — das Grabmal der Frau von Buchwald, an der Erfurter Landſtraße vor Siebleben*) (ohne Monument: aber die von Gotter und dem jetzigen Kurfürſt-Erzkanzler von Dalberg, ihr geſetzten, ſchriftlichen Ehrenmäler verewigen ſie, die unter die geiſtreichſten Frauen des 18ten Jahrhunderts gehörte) — nicht weit davon die niedliche Villa an der Erfurter Chauſſee, des Herrn Staatsminiſters von Frankenberg und der fürſtliche engliſche Garten zum Mönchhof — Luſtſchloß Reinhardsbrunn; wo die Gräber und Bildniſſe einiger alten thüringiſchen Landgrafen, und eine halbe Stunde davon Schnepfenthal, das Salzmannſche, höchſt ſehenswürdige Philantropin (ſ. Schnepfenthal und die umliegende Gegend. Leipzig 1801. 8.) — der Inſelsberg (mit einer vortrefflichen Ausſicht: der Berg iſt Porphyr und 3127 Par. Fuß über die Meeresfläche und 1888 Fuß 10 Zoll über Gotha erhaben und alſo um 148 Fuß niedriger als der Brocken. Der Schneekopf, ein anderes thüringiſches Gebirge, liegt 2075 Fuß über Gotha erhaben und iſt ſelbſt 3313 Pariſer Fuß hoch, folglich 38 Fuß höher als der Brocken) — Molsdorf (mit dem Garten des berühmten Epicuräers, Grafen von Gotter. In dem Schloſſe ſind Gemälde berühmter Schönheiten und Männer ſeines

*) Siebleben, kleines Dorf; auf ſeinem Kirchhofe für mich eine heilige und unvergeßliche Stätte.

R—d.

Zeitalters) — Neudietendorf (eine Colonnie von Herrenhutern: ſehenswürdig) — die Ruinen der 3 Gleichiſchen Schlöſſer: Gleichen, Mühlberg, Wachſenburg (erſteres iſt wegen der Sage von dem Grafen von Gleichen und von ſeinen beyden Weibern merkwürdig. Man leſe eine kleine Schrift nach: Nachrichten von den 3 thüringiſchen Bergſchlöſſern, die Gleichen genannt. Frankfurt am Main 1791. 11 Seit. in 4. mit einer Kupfertafel. Von H. Krügelſtein. Weitläuftiger handeln davon: Hellbachs hiſtoriſche Nachrichten von Gleichen, Mühlberg und Wachſenburg. Erfurt 1802. 8. Der feyerlichſte und reizendſte Anblick der ganzen Gegend, wo ſie liegen, iſt der Standpunkt bey dem ſogenannten Bergwerke oder dem Gute Ringhoven, auf dem Wege von Gotha nach Arnſtadt).

Anmerkung. Reiſende, die von Gotha nach Erfurt, oder von Erfurt nach Gotha reiſen, können mit einem kleinen Seitenwege von 1 Stunde Molsdorf und Neudietendorf beſuchen. Eben ſo kann man von Gotha auf Eiſenach, et vice verſa, ſeinen Weg über Schnepfenthal nehmen, und zahlt dafür nur 1 Meile mehr auf der Poſt.

Bücher, die zum Führer dienen können. Gotha und die umliegende Gegend von A. Klebe, mit dem Grundriſſe der Stadt und 2 Anſichten der Gegend und der Sternwarte, Gotha 1796. 8. — Beſchreibung und Geſchichte des Herzogthums und der Stadt Gotha im Umriſſe: vom Prof. Galletti. Gotha 1803. kl. 8. Ein ſehr zweckmäßiges Büchelchen, wie es zu wünſchen wäre, daß man es von mehrern Ländern und Städten beſäße.

Weimar. Sehenswürdigkeiten. Das neue, in dem trefflichſten Styl erbaute und mit geſchmackvoller Pracht ausmeublirte Schloß, worinn auch die griechiſche Kapelle: Fremde können das Innere gegen Erlaubniß zu ſehen bekommen — das Landſchaftshaus — die Haupt- und Stadtkirche (mit den alten fürſtlichen Begräbniſſen, die Altartafeln von Lucas Kranach) — das Waiſenhaus — das Schauſpiel- und Redoutenhaus — das Leichenhaus — die neuen und geſchmackvollen Wohngebäude und der Garten des Legationsraths Bertuch — die Grabmäler der berühmten Gelehrten Muſäus und Bode — vor dem Erfurter Thore die Reihe neuer, geſchmackvoller Häuſer.

Spazierplätze. Der Stern — der Park mit ſeinen ſchönen romantiſchen Anlagen, dem prächtigen römiſchen Hauſe und den übrigen Sehenswürdigkeiten, worunter auch das Beckerſche Denkmal gehört.

Sammlungen. Die Bibliothek — das Münzkabinet — die Kunſtkammer — die Bibliothek der verw. Herzogin — die Gemälde- und Kunſtſammlungen des Herrn von Göthe. —

Wiſſenſchaftliche Anſtalten. Das Gymnaſium — die Zeichen- und Mahlerakademie — die Militärakademie auf Bel-

vedere — das Frauenzimmererziehungsinſtitut der Madam Meyer — das Erziehungsinſtitut für Knaben, des Prof. Schall — das Induſtriecomptoir in dem geſchmackvollen Lokal.

Schauſpiele. Vergnügungen. Deutſches Schauſpiel: Montags, Mittwochs, Sonnabends — das Vauxhall — die geſchloſſenen Geſellſchaften, die Sonntagsgeſellſchaft, der Club, die Harmonie, die Reſſource — die Theegeſellſchaften — im Karneval die maskirten Bälle auf dem neudecorirten Stadthausſaal.

In der Nachbarſchaft. Das Schloß Ettersburg (mit dem ſchönen parkartigen Walde, worin auch die Büſte und ein Tiſch von Oeſer und das Denkmal Leopolds von Braunſchweig, der Ettersberg ſelbſt iſt 1467 Pariſer Fuß über die Meeresfläche erhaben). — Der ſchöne Garten zu Tieffurth, mit den Denkmälern vom Prinzen Leopold, Prinzen Conſtantin und Mozart.

Anmerkung. Man hat eine zu Erfurt 1797 gedruckte Beſchreibung des Parks zu Weimar und des Gartens zu Tieffurt. Auch iſt zu Elberfeld 1800 erſchienen: hiſtor. ſtatiſtiſche Nachrichten von der berühmten Reſidenzſtadt Weimar. Der Verf. D. Klebe hat aber gegen den Druck proteſtirt, und eine andere Ausgabe verſprochen, die noch immer nicht erſchienen iſt.

---

47) Von Frankfurt a. M. auf Mannheim.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Großgerau.	2½	Worms.
2	Oppenheim (vor der Stadt über den Rhein auf einer Fähre).	2	Mannheim.
		9½	Meilen, wovon 6½ mit franz. Poſt, von Oppenheim an.

Kurze Notizen.

Anmerkung. Noch ein 2ter und jetzt beſuchterer Weg führt durch Darmſtadt 3, Heppenheim 3½, Mannheim 3½: 10 Meilen, ganz auf deutſchem Boden. S. wegen der erſten Route, was in der Einleitung von der franzöſiſchen Douane, bey dieſer Rheinpaſſage geſagt worden. Die Lokalmiszellen von Darmſtadt ꝛc. ſ. unter Nro. 3. Auf dem Wege nach Oppenheim das ſchwediſche Denkmal, zum Andenken des Rheinübergangs des großen Guſtav Adolphs.

Die nach Metz Reiſenden müſſen von Frankfurt über Großgerau nach Oppenheim gehen.

Gaſthöfe. Mannheim: † im Pfälzerhof; im goldnen Bock; (im Gaſthauſe zum goldnen Pflug und im Gaſthauſe zum Pfau logieren gewöhnlich die mit dem Poſtwagen Ankommenden, da die fahrenden Reichs- und kurfürſtl. Poſten in dieſen beyden Gaſthäuſern expedirt werden). Von Mannheim die umſtändliche Beſchreibung ſ. No. 69. Mainz: † die 3 Reichskronen; † Mainzerhof. Darmſtadt ſ. No. 3. und 38. Vom jetzigen Zuſtande von Mainz und von mehrern, einem Reiſenden wiſſenswürdigen Dingen, lieferte Klebe's Reiſe, die zu Frankfurt a. M. 1801 und 1802 bey Eßlinger erſchienen iſt, die beſten Nachrichten, und die neueſten, deſſelben Reiſe auf dem Rheine und durch die rheiniſchen Bäder, nach Aachen und Spaar. 1 Th. m. K. und Karten. Frankfurt a. M. 1805. 8.

---

48) Von Mannheim nach Strasburg.

Fr. Poſt.	St.	Fr. Poſt.	St.
2	Speyer.	$2\frac{1}{2}$	Beinheim.
2	Germersheim.	2	Druſſenheim.
2	Rheinzabern.	2	Wanzenau.
2	Lauterburg.	$1\frac{1}{2}$	Strasburg.
		14 Poſten.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Speyer: im Schwan. Strasburg: † in der Stadt Lyon; † im Geiſt; im ſchwarzen Raben.

Lokal-Miszellen. Die Volksmenge von Strasburg iſt, nach dem A. J. 49,056. Das

Annuaire du département du Bas-Rhin kann dem Fremden zu Strasburg zum Führer dienen. Man kann auch über Landau nach Strasburg reiſen: Neuſtadt 3, Landau 2, Barbelroth 1½, Weiſſenburg 1½, Sulz 1½, Hagenau 2, Brumpt 1½, Strasburg 2, zuſammen 15 Poſten. (Von der bequemen, neuen, zwiſchen Frankfurt und Strasburg täglich hin und hergehenden Diligence, ſ. oben die Abtheilung d. von der Rubrik V.

49) Von Frankfurt a. M. nach Paderborn und Münſter.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
10	Marburg N. 42.	3	Nienkirchen.
3	Franzenberg.	2	Herzebrock.
3	Corbach.	2	Warendorff.
3	Stadtbergen.	4	Münſter *).
4	Paderborn.	33 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Paderborn: auf der Poſt. Münſter: im Kaiſer; im König von England; bey Kruſen auf dem Markte. Osnabrück: im Kaiſer; im krummen Ellenbogen. Die Lokalmiszellen von Marburg, Münſter, ſ. unter No. 42 und No. 32. Der Geſundbrunnen Driburg, der im Paderbornſchen gelegen, fängt ſeit der preußiſchen Beſitznahme dieſes Landes an, mehr nach Würden geſchätzt zu werden. Nach des D. Hufeland Unterſuchung ſteht dieſes Waſſer an Gehalt von Kohlenſäure und Eiſen, dieſen beyden Hauptbeſtandtheilen ächter Geſundbrunnen, weder dem Pyrmonterbrunnen, noch ſonſt einem andern

*) Von da auf Osnabrück 7 Meilen in 3 Stationen.

bekannten Mineralwaſſer der erſten Klaſſe nach. Vorzüglich wirkſam iſt er in Krankheiten, deren Grundlage Schwäche iſt, und wo man den Pyrmonter nützlich geſunden hat, vorzüglich in Nervenſchwächen, welche von Ausſchweifungen oder anſtrengenden Geiſteskräften entſtehen. S. Suadicani über Driburg und das dortige Mineralwaſſer, im 14ten Bande von Hufelands Journal der Heilkunde.

50) Von Leipzig nach Berlin über Deſſau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
4	Holzweißig.		tirt, ſ. die Note unter N. 25.)
3	Deſſau.	$2\frac{1}{4}$	Beelitz.
3	Coswich.	$2\frac{3}{4}$	Potsdam.
$2\frac{3}{4}$	Poſtorf.	2	Zehlendorf.
$2\frac{1}{2}$	Treuenbrietzen, (hier wird viſi-	2	Berlin.
		$24\frac{1}{4}$	Meil.

Kurze Notizen.

Anmerkung. Die Route über Wittenberg findet ſich unter No. 25.

Gaſthöfe. Deſſau: † im Ring. Potsdam: † bey Brokert im Einſiedler; im Prinz von Preußen. Berlin: Ville de Paris; † Hotel de Ruſſie unter den Linden; goldner Adler (wo gute Table d'hote) u. ſ. w. Die umſtändliche Beſchreibung von Potsdam ſ. No. 20. und von Berlin No. 33.

*) Von da auf Halle 6 1/4 M. Von Deſſau auf Zerbſt 2 3/4 M. Zu Zerbſt die adlichen und bürgerlichen Klubs, die Winterredouten im Köhlerſchen Gartenhauſe, wo auch im Sommer häufige Geſellſchaft. Die Promenade nach dem Garten zu Friedrichseck und nach der Faſanerie im Friedrichsholz. Zerbſt iſt wegen ſeiner Biere und Käſe den Wohlſchmeckern bekannt. Gaſthof zum goldnen Löwen.

Deſſau. Sehenswürdigkeiten. Das fürſtliche Schloß — die Schloß- und Stadtkirche — der neue Begräbnißplatz — die Reitſchule — das Jagdzeughaus (bekanntlich ſind die Parforcejagden von Deſſau unter die berühmteſten zu rechnen; man leſe davon die Zeitung für die elegante Welt, Jahrgang 1801 nach) — der fürſtliche Luſtgarten.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Das ehemalige Philantropin, jetzt eine hohe Schule — das Schulmeiſterſeminar — die jüdiſche Haupt- und Freyſchule (S. des Lehrers, David Fränkel, gedruckte Nachricht davon, 1804. 8.) — die chalcographiſche Geſellſchaft — das Badehaus in der Mulde.

Vergnügungen. Das deutſche Hoftheater — das Concert — das Caſino. —

In der Nachbarſchaft. Der Elbwall (er iſt 25016 Schritte lang, oben 12, unten 60 Fuß breit, ſeine größte Höhe 10 bis 11 F.) — Luiſium — das Georgenhaus — das fürſtliche Grabmal — der Drehberg (am Geburtstage der Fürſtin wird jährlich hier ein öffentliches Feſt für 8 Dorfſchaften mit Tanz und Wettrennen gegeben) — der Sieglitzer Berg, mit dem Tempel der Geſundheit, an der vorbeyſtrömenden Elbe (wird wegen ſeiner großen Naturſchönheiten von vielen Reiſenden andern ähnlichen Anlagen um Deſſau vorgezogen. Daſelbſt ſteht das Monument des, in der Torgauer Schlacht gefallenen, Grafen von Anhalt) — Wörlitz (das Schloß und der berühmte engliſche Garten. Sie können Vormittags (Sonn- und Feſttage ausgenommen) von 10 bis 12 Uhr, alle Nachmittage aber von 2 bis 4 Uhr beſehen werden. Mit Eiſen beſchlagene Stiefeln und Stöcke ſind beym Beſehen verboten, auch darf man nicht über den Raſen gehen, ſondern muß, wie billig, hübſch im Wege bleiben. Im Schloſſe oder Garten iſt auch das Frühſtücken, Eſſen, Caffee- und Theetrinken unterſagt. Das Schloß zeigt die Kaſtellanin, den Garten einer der Gärtner. Ein alter Führer iſt: Beſchreibung des Landhauſes und des engliſchen Gartens zu Wörlitz, von A. Rode. Deſſau 1788. 8. Kraus zu Weimar hat drey ſchöne Ausſichten von Wörlitz geſtochen. Das Wirthshaus, der Eichenkranz, iſt ſehr geſchmackvoll möblirt. — (Deſſau behauptet in den Annehmlichkeiten des geſellſchaftlichen Umgangs, einen Rang unter deutſchen Städten).

Bücher, die zum Führer dienen. Wegweiſer durch die Gärten zu Wörlitz, wie auch in den Städten Deſſau und Zerbſt. Pirna, 1804. 12.

51) Von Leipzig nach Halle, Braunſchweig und Bremen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$2\frac{1}{2}$	Großkugel.	1	Braunſchweig.
$2\frac{1}{2}$	Halle.	3	Ohof.
$3\frac{1}{2}$	Könnern.	3	Celle.
$3\frac{3}{4}$	Aſchersleben.	4	Hademsdorf.
3	Quedlinburg.	2	Campen.
2	Halberſtadt.	2	Verden.
$3\frac{1}{2}$	Rocklum.	2	Achim.
$2\frac{1}{2}$	Wolfenbüttel.	2	Bremen.
		$41\frac{3}{4}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Halle: † zum Kronprinzen: † im goldnen Ring am Markt; im goldnen Löwen. Aſchersleben: im ſchwarzen Roß. Halberſtadt: im König von Pohlen, der Poſt gegenüber; im Prinz Eugen. Braunſchweig: † im Hotel von England (wo der Club ſich verſammelt); im † Hotel de Pruſſe, vom Reſtaurateur Natalis gehalten: † im blauen Engel (überall iſt auch Table d'hote, ſonderlich zur Zeit der Meſſe). Celle: † bey Hehl. Verden: † auf dem Schaden, bey Appalius. Bremen ſ. No. 42.

Die Lokalmiszellen von Halberſtadt, Bremen, ſ. unter No. 20 und No. 42. — Quedlinburg. Die weyland Reſidenz der Aebtiſſin: mehrere Reliquien, unter andern einer von den Krügen von Cana, eine altrömiſche Vaſe. In der Kirche, die Gräber Kayſer Heinrichs I. und ſeiner Gemahlin Mathilde, und die wohlerhaltene Leiche der Aurora, Gräfin von Königsmark, nach Voltaire die liebenswürdigſte Frau ihrer Zeit; ohne Erlaubniß bekommt man ſie nicht zu ſehen. Auf der Rathhausbibliothek den Kä-

ſig des Grafen von Reinſtein ꝛc., die Promenade, der Brühl. In der Nähe Stufenberg, Ballenſtedt ꝛc. (S. die Reiſe auf den Harz) — Celle. Der Schloßgarten mit dem Denkmal der Königin Mathilde. Der ſchöne Sarg der letztern im Erbbegräbniſſe. — Verden. Der alte Dom und ſeine Denkmäler.

Halle. Sehenswürdigkeiten. Die Domkirche — die Judenſynagoge — das reformirte Fräuleinſtift — die Salzwerke und Kothen (die Beſitzer heißen Pfänner, die Arbeiter Halloren, Nachkömmlinge der alten Wenden); — rothe Thurm, 268 1/2 rheinländiſche Fuß hoch — St. Ulrichskirche — Rathhaus — goldne Bulle Kayſers Friedrich II. — die Gebäude des Pädagogiums, das Waiſenhaus (mit ſeiner Kunſt- und Naturalienkammer, der Apotheke, dem Laboratorio der bekannten halliſchen Arzeneyen, der Buchhandlung und Buchdruckerey, der Bibliothek, der Canſteiniſchen Bibelanſtalt. Im Jahr 1800 belief ſich die Zahl der ſeit 1712 gedruckten Bibeln auf 1 793534, wozu noch kommen: 877,999 neue Teſtamente, 16000 Pſalter und 52,500 Jeſus-Sirache ꝛc.) — die Ruinen des Schloſſes Giebichenſtein, aus deſſen Fenſtern ſich der gefangene Landgraf Ludewig der Springer, durch einen Sprung in die Saale befreyete. — Schloß Moritzburg in ſeinen Ruinen — Univerſitäts-Bibliothek-Gebäude.

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Die Univerſität 1694 geſtiftet — das Pädagogium — das lutheriſche und reformirte Gymnaſium — botaniſche Garten (die Beſchreibung davon in der Allgem. Litterat. Zeit. 1804.) — anatomiſches Theater — Chirurgie-Schule — die Geſellſchaft der Naturforſcher — die Hiſpinkſche und Güteſche Leſegeſellſchaften — das Inſtitut der Allgemeinen Litteratur-Zeitung.

Sammlungen. Die obgedachten Sammlungen des Waiſenhauſes — die Univerſitätsbibliothek — die Bibliothek der Marienkirche (wo Luthers in Wachs gedrucktes Geſicht gezeigt wird) — die Madaiſche Münzſammlung — das Naturalien- und das Münzcabinet der Univerſität — die koſtbaren anatomiſchen Präparata des berühmten Geh. Raths Loders —

Vergnügungen. Concerte und Bälle, Sonnabends im Winter — Aſſembleen — die Reſſourcen im Kronprinzen und goldnen Löwen — die Luſtparthien nach Bahrdts Ruh, Paſſendorf ꝛc. Naumburg (zur Meßzeit), Querfurth u. ſ. w. Die Promenaden am Fluß, nach Keitels Weinberg; nach den Pulverweiden u. ſ. w.

In der Nachbarſchaft. Das Bad Lauchſtädt, (ſ. die Beſchreibung unter den Bädern). — Die Stadt Merſe-

burg (im daſigen Schloßgarten ein altes Grabmal und eine ſchöne Ausſicht. Die Hauptnahrung von Merſeburg iſt das bekannte Bier, das in Kübel-, Mürte- und Lagerbier eingetheilt wird; letzteres iſt das beſte. Jährlich werden ohngefehr 26244 Tonnen gebraut, die einen Werth von 60000 Thalern ausmachen; ohnweit Merſeburg das Schlachtfeld bey Rosbach. Von der Höhe hinter dem Dorfe Krumpe iſt der beſte Standpunct zur Ueberſicht; eine Säule mit Inſchriften wurde hier 1766 zum Andenken errichtet.).

Bücher, die zum Führer dienen können. Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der Stadt Halle, von Krieger. Grottkau 1788.

Braunſchweig. Sehenswürdigkeiten. Der graue Hof — das Neuſtädter Rathhaus — das Moſthaus — die Löwenſtatue (altes Kunſtwerk von 1172) — das Collegium Carolinum — das Opernhaus — das Hoſpital — die Cathedralkirche (die Grabmäler Heinrichs des Löwen und verſchiedener Kaiſer und Fürſten aus dem Hauſe der Welfen) — das Waiſenhaus — das Hochgröteſche Werkhaus — das Veltheimiſche Haus — das Haus der Gebrüder Gravenhorſt — der Springbrunnen auf dem Hagenmarkt — das Haus der Krämerinnung — die Nicolaikirche — am hohen Altar zwey ſchöne Originalſkizzen — die Catharinenkirche, (worin das Schulenburgſche Grabmal ſehenswerth) — die Andreaskirche (die Höhe des Thurms iſt 318 Fuß) — das Altſtadt-Rathhaus im verzierten Gothiſchen Styl — das neue Viewegſche Haus am Burgplatze (die Häuſer No. 7. 8. in der Schrangaſſe, mit einer vergoldeten Krone über der Thüre, und 846 am alten Petrithore ſind merkwürdig, erſteres, weil die Königin Chriſtina von Schweden ſich da einige Zeit aufhielt, und dieſes Zeichen zum Andenken angebracht wurde; und das andere, weil da Herr Chriſtian Mumme wohnte, der 1494 die Mumme zuerſt braute. Noch ſieht man ein Schild, das Rückgrad eines Fiſches, zum Merkmal, daß dieſes Bier übers Meer verführt wird.)

Sammlungen. Die vortreffliche Kunſt-, Kupferſtich- und Gemäldeſammlung des herzogl. Hauſes (worunter das berühmte Mantuaniſche Gefäß) — die Bibliothek des Carolinums — die Stein- und Naturalienkabinette der H. H. Brückmann und Gravenhorſt — das anatomiſche Kabinet des D. Wagler — die Bremerſche Karten- und Kupferſtichhandlung — das Porcellain-Magazin und die Blankenburgiſche Marmorarbeiten-Niederlage. —

Anmerkung. Das unter dem Namen Mumme bekannte Bier wird noch ſtark und bis in beide Indien verführt, und hält ſich, ſo wie die hieſigen Schlackwürſte, bey ſeinem alten Ruf unter den Leckermäulern. Die Cichorien-Fabriken zu Braunſchweig machen ebenfalls einen ungeheuern Abſatz. Man

unterſcheidet bey dem davon verfertigten Kaffee zwey Sorten; die beſte heißt deutſcher Kaffee, die zweyte Cichorienkaffee. Beyden dient die Cichorienwurzel zum Beſtandtheil, und ſchon in beträchtlichen Entfernungen bewillkommnen die Cichorienfabriken die Naſen des Ankommenden. Die Erfindung des Cichorienkaffees datirt ſich nicht länger als von ohngefehr 45 Jahren her, wo eine Majorin von Heine, geborne Gräfin Ranzau, ſich auf Werlhoffs Rath zu Hannover deſſelben zuerſt in einer Krankheit bediente. —

Meſſen. Zwey: die St. Lorenzmeſſe iſt die wichtigſte. (S. Braunſchweiger Kaufmannscalender, herausgegeben von Rippentrop. Braunſchweig 12.) Die Gallerie iſt in der Meſſe eine Art von Auerbachshof.

Vergnügungen. Spaziergänge. Franzöſiſches und deutſches Schauſpiel — die Maskerade im Opernhauſe — das Traiteurhaus von Natalis, wo man auf deutſche, engliſche, franzöſiſche Art ſpeiſen kann — die Eisbude von Cameins — das Hollmannſche Kaffeehaus — das Vauxhall im mediciniſchen Garten — der Hänſiſche Garten, wo in der Sommermeſſe Illumination — Herzog Carls Garten — das Siechenholz — (die Maulbeerplantage bey Münzenberg, eine Stunde von der Stadt.)

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützige Anſtalten. Das berühmte Collegium Carolinum — das treffliche Inſtitut des Hofmechanikus Kanth, ſeine Sonntags-Vorleſungen in der Handwerkerſchule — das vom Wundarzt Meyer in der Ocker angelegte Bad, wo man kalte, warme, Tropf-, Schwitz- und Dampfbäder findet.

Bücher, die zum Führer dienen können. Rippentrop Beſchreibung der Stadt Braunſchweig 1798. 8. 2 Bände.

In der Nachbarſchaft. Wolfenbüttel mit ſeiner Weltbekannten Bibliothek, von einigen 200,000, von andern nur 110,000 Bände geſchätzt, dem Leſſingſchen Monument u. ſ. w. — Das Schloß Salzdahlum mit der ſchönen Bildergallerie. — Der Garten Richmond. — Wechelde, mit dem Erziehungs-Inſtitute des Herrn Hundeiker, ſonſt zu Groß-Laffet. Dieſes höchſt empfehlenswerthe Inſtitut liegt eine Meile von Braunſchweig, an der Straße von Hildesheim und Hannover, und in dem dazu gehörigen Garten ſteht das Monument, das Herzog Ferdinand ſeinem Lehrer, dem Abt Jeruſalem, ſetzte.

52) Von Leipzig nach Hamburg (kürzeſter Weg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$3\frac{1}{2}$	Landsberg.	4	Uelzen.
4	Cöthen.	3	Bienenbüttel.
3	Calbe.	2	Lüneburg.
4	Wansleben.	2	Artelnburg.
4	Helmſtädt.	2	Bergdorf.
3	Vorsfeld.	2	Hamburg.
4	Wittingen.	$40\frac{1}{2}$ Meil.	

Oder: $3\frac{1}{2}$ Zollenſpicker, 4 Hamburg.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Calbe: † im Stern. Cöthen: im ſchwarzen Bären. Lüneburg: † auf der Schutten und bey Becker. Helmſtädt: † bey Fiſcher. Wittingen: † auf der Poſt. Uelzen: † auf der Poſt. Hamburg ſ. No. 45.

Anmerkung. Vier Routen führen von Leipzig nach Hamburg, jede über ſchlechte Wege, und noch mehr öden Sand und Heide. Letztern beyden kann niemand entgehn, er wähle welche Straße er wolle; der längſte Weg iſt über Landsberg, Cöthen, Calbe, Magdeburg, Stendal, Lenzen, Boizenburg, Eſchenburg. Vom Hügel bey Landsberg, den man in fünf Minuten erſteigt, hat man eine ſehr weite Ausſicht. Bis Cöthen iſt Chauſſee, ein Denkmal an der Straße bezeichnet dieß Unternehmen. Bey Lüneburg ſind die Ueberbleibſel eines Forts, von denen man die Thürme von Hamburg erkennen kann, das noch 8 M. entfernt iſt. Zu Cöthen findet man im Fürſtl. Garten die Wahlſprüche und Wappen der hier 1617 geſtifteten Fruchtbringenden Geſellſchaft. Eine Stunde von Helmſtädt (wo die

Univerſitåt und das Beireisſche Muſeum), iſt das Amalienbad, in einem angenehmen Thale, und wegen ſeiner Wirkungen gegen Gicht berühmt. Der intereſſanteſte Spaziergang in deſſen Nähe iſt Harbke, ein Name, der Freunden der Natur und Botanik nicht fremd ſeyn wird.

---

53) Von Leipzig nach Breslau, Warſchau ꝛc.

Siehe die Reiſeroute nach Petersburg.

---

54) Von Leipzig nach Carlsbad.

Ml.	St.	Ml.	St.
3	Borna *).	2	Buchau.
3	Penig. (Chauſſee bis)	2	Carlsbad. (Chauſſee von Libkowitz bis 2 Stund. vor Carlsbad; dieſe werden bald auch in Chauſſee verwandelt, und der Pragerberg umgangen ſeyn).
2	Chemnitz.		
4	Marienberg.		
2	Sebaſtiansberg. (Chauſſee bis)		
2	Commothau.		
3	Saatz.		
2	Poderſam **).		
2	Libkowitz.		
		27 Meil.	

Kurze Notizen.

Anmerkung. Der hier genannte Weg iſt zwar der långere, allein der bequemſte, gefahrloſeſte und mit jedem Fuhrwerke zu paſſiren: hingegen die

*) Von da nach Altenburg 2 Meilen.
**) Eine halbe Stunde davon der ſehenswürdige Park von Schönhoven, wo auch ein guter Gaſthof iſt. S. unter Carlsbad die Beſchreibung.

kürzern Routen über Zwickau, Schneeberg, von 6 Stationen und 18 Meilen, oder über Chemnitz, Annaberg, von 6 Stationen und 17 Meilen, ſind bergicht, und erfodern ſtarke und dauerhafte, die Spur haltende Fuhrwerke; mit engliſchen Wagen ſind ſie ſchlechterdings nicht zu paſſiren. Die Lokalmiszellen von Chemnitz, ſ. unter No. 36. Von dem niedlichen, und ſeines Bergbaues wegen ſehenswürdigen, Marienberg, iſt das, durch ſeine artigen Serpentinſteinarbeiten berühmte Zöblitz nur $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Von der übrigen Straße, ſ. unter Carlsbad, in der Beſchreibung der Bäder.

Gaſthöfe auf dieſen 3 Routen. Chemnitz: † im blauen Engel; † bey Hr. Naumann in der Poſt. Marienberg: † im Kreutz. Sebaſtiansberg: † im neuen Gaſthofe auf dem Markte. Commothau: in der Reuterherberge. Poderſam: † auf der Poſt. Carlsbad ſ. unter den Bädern. Altenburg: † in der Stadt Gotha; † im Hirſch; die Beſchreibung N. 55. Schneeberg: † auf der Poſt. Annaberg: † auf der Poſt.

---

55) 56) 57) Drey Routen von Leipzig nach Nürnberg.

1ſte.		2te.		3te.	
Meil.	Stat.	Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Pegau.	3	Borna.	7	Gera ſ. Nr. 1.
2	Zeitz.	2	Altenburg.	3	Neuſtadt.
2	Gera *).	4	Zwickau.	3	Saalfeld.
3	Auma.	2	Reichenbach.	$2\frac{1}{2}$	Gräfenthal.
2	Schlaiz.	$2\frac{1}{2}$	Plauen.	$2\frac{1}{2}$	Judenbach.

*) Von da nach Ronneburg, mit reizenden Anlagen und einem guten Geſundbrunnen, ſind es 2 Stunden auf einer guten Chauſſee. — Von Zeitz nach Altenburg 3 M.

1ſte.		2te.		3te.	
Meil.	Stat.	Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Gfäll.	3	Hof.	3	Coburg *).
2	Hof.		(von da wie	2	Gleuſen.
2	Mönchberg.		bey d. Rt. 1).	2	Rattelsdorf.
2	Berneck.	35½	Meil.	2	Bamberg.
2	Bayreuth.			3	Vorchheim.
2	Creuſſen.			2	Erlangen.
2	Pegnitz.			3	Nürnberg.
2	Hilpoldſtein.			35	Meil.
2	Eſchenau.				
2	Erlangen.				
3	Nürnberg.				
35	Meil.				

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Zeitz: im Palmbaum; im rothen Löwen. Gera: im grünen Baum; auf der Poſt. Ronneburg: † im neuen Traiteurhauſe. Schlaiz: † im blauen Engel. Gfäll: auf der Poſt. Hof: † im brandenburgiſchen Hauſe. Mönchberg: † auf der Poſt. Bayreuth, Erlangen, Nürnberg ſ. No. 36. Altenburg ſ. No. 54. Plauen ſ. No. 36. Neuſtadt: † im Schwan. Gräfenthal: auf der Poſt. Saalfeld: im Hirſch. Coburg: im Schwane. Hildburghauſen: † im engliſchen Hof. Bamberg ſ. No. 40. Nürnberg und die umſtändliche Beſchreibung ſ. No. 10.

Lokal-Miszellen. Von Gera nach Köſtritz 1½ M. Im letztern Orte iſt ein ziemlich guter Gaſthof und der ſehenswerthe engliſche Garten des Grafen nebſt dem Schloſſe. Köſtritz iſt ſeiner Bie-

*) Von Coburg über Rodach, Hildburghauſen, Leutersdorf, Meiningen, die Land- und Poſtwagenſtraße, die aber faſt ganz unchauſſirter Weg iſt.

re wegen in der ganzen Gegend berühmt. Von Köſtritz auf Jena 3 M. in einem ſandigen, bergigen Weg. Gera iſt ſehr handeltreibend und wird deswegen oft Kleinleipzig genannt. Von Hof, Bayreuth, Bernecke ſ. unter No. 36. — Altenburg. Das Schloß mit dem nun vermauerten Fenſter, wodurch der Prinzenraub geſchah. (S. Geſchichte des Prinzenraubs, vom Pfarrer Schreiter. Leipzig. 1804. 8.) Die ſehenswürdigen Anſtalten und Gebäude des Armenverſorgungsinſtituts. Das geſchmackvolle Hotel und der engliſche Garten des Herrn Geh. Raths von Thümmel. Die Promenade um den großen Teich. Ein ſehr gutes Geſellſchaftstheater. Altenburg iſt wohlhabend und eine Handelsſtadt. Nicht weit davon der ſchöne Landſitz der Herzogin von Kurland. — Saalfeld. Das Schloß iſt in einer ſchönen Lage. (Zu Saalfeld lebt der Tuchmacher Triller, Nachkömmling des Köhlers, der die entführten Stammeltern der Sächſiſchen Häuſer rettete. S. oben unter Oederan. Er erhielt noch 1803 das Gnadenkorn, an 4 Scheffeln). Von hier nach Rudolſtadt 1½ M., in letztrer Stadt Gaſthof † zum Ritter. Man beſieht daſelbſt das Schloß und die Sammlungen des Fürſten; das Vogelſchießen iſt hier ein großes, glänzendes Volksfeſt mit Redouten, wo ſich Fremde aus vielen Meilen in der Runde einfinden. — Schon Nicolai hat die romantiſche, wilde Gegend von Gräfenthal und Judenbach, ſo wie die ſchmackhaften Forellen der gedachten Oerter gerühmt. Zwiſchen Judenbach und Coburg die Spiegelfabrik Köppelsdorf. — Coburg. Die Fürſtl. Kupferſtichſammlung. Der Fürſtl. Garten. Das Gymnaſium und deſſen Bibliothek, die Zieritzſche Bibliothek ꝛc. Ein adliches und ein bürgerliches Privattheater; Redoute; Kaſino ꝛc.

58) 59) 60) Drey Routen von Hamburg nach Amſterdam.

1ſte. Meil.	Stat.	2te. Meil.	Stat.	3te. Meil.	Stat.
2	Blankeneſe.	4½	Zum Kranz.	4½	Hornburg.
	üb. die Elbe.	2	Hornburg.	2	Bremervörde.
2½	zum Kranz.	—	—		üb. d. Weſer.
1½	Buxtehude.	4	Kloſter-Seven.	7	Elsfleth.
4	Kloſter-Seven.	3	Ottersberg.	1½	Barnhorſt.
3	Fiſcherhude.	3	Bremen.	4½	Großſander.
1	Oberneuland.	1½	Delmenhorſt.	2½	Heſel.
1	Bremen.	4	Oldenburg.	2	Leer.
4	Wildeshauſen.	4½	Großſander.	2½	Neuſchanz.
3	Kloppenburg.	2½	Heſel.	3	Gröningen.
2	Löningen.	2	Leer.	2	Strohbuſch.
2	Haſelüne.	2½	Neuſchanz *)	2	Dockum.
2	Lingen.	2½	Schemte.	2	Leuwarden.
2	Nordhorn.	3	Sudlar.	1	Franecker.
2	Ottmarſen.	3	Paylen.	1	Harlingen.
2	Ameloo.	2	Hardenburg.		über den Zuy-
2	Holten.	4	Zwoll.		der See.
2	Deventer.	2	Loo.	14	Amſterd.
2	Loo.	7	Amſterd.	51½	Meil.
2	Amersfort.		wie Route 1.		Bequemſter und wohlfeilſter Weg bey gutem Wetter.
2½	Naarden.	57	Meil.		
2½	Amſterd.		Sicherſter Weg.		
47	Meil.				
	Nächſter Weg.				

Kurze Notizen.

Noch eine Tour über Ottersberg und Bremen führt über die Elbe nach Haarburg 1, Toſtedt 3, Rotenburg 3, Ottersberg 2.

*) Hier gehen die Treckſchuyten an und werden die Koffers viſitirt.

Amſterdam. Die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſ. unter No. 28.

---

61) Von Hamburg *) nach Braunſchweig.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Bergedorf.	3	Uelzen.
2	Artelnburg.	5	Groß-Oeſingen.
2	Lüneburg.	3	Gambſen.
2	Bienenbüttel.	4	Braunſchweig.
		23 Meil.	

Nota. Eine 2te Route geht auf Giffhorn 4, Honkersbüttel 4, Uelzen 3 Meilen; eine 3te von Oeſingen nach Ebſtorf 6, Lüneburg 3½; eine vierte über Hope, Zollenſpicker, Bergedorf, Lüneburg.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Lüneburg: † auf dem Schütten; † bey Becker. Braunſchweig ſ. No. 31. und die umſtändliche Beſchreibung von Braunſchweig ſ. No. 51. Von Lüneburg. S. unter No. 52.

---

62) Von Hamburg nach Koppenhagen: und Angabe der neuen Ueberfahrt von Heiligenhafen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Pinneberg.	3	Remmels.
2¼	Elmshorn.	3	Rendsburg.
3¼	Itzehoe.	3¾	Schleswig.

*) Von Hamburg nach Berlin, nach Leipzig, nach Hannover, ſ. No. 23. 52. 45.

Ml.	St.
4½	Flensburg.
4½	Apenrade (hier iſt der Zoll *).
4½	Hadersleben.
4	Colding (man mache den Umweg über die ſehenswerthe, mähriſche Kolonie, Chriſtianſtadt.)
2½	Sorghöe.
½	Middlefarth. (üb. den kleinen Belt: er iſt nur ½ M. hier breit, hingegen über Aroeſund, dem gewöhnlichern Weg, beträgt die Breite 4 M.)
6	Odenſee.
4	Nyborg über den großen Belt).
4	Corſöer.
2	Slagenſee.
4	Ringſtedt.
4	Rothſchild.
4	Koppenhagen.
66½	Ml. ohne die Ueberfahrt über die Belte.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Schleswig: † bey Haß, und Miszellen von der Stadt, ſ. unter Hamburg. Apenrade: † auf der Poſt. Hadersleben: † auf der Poſt. Middlefarth: † bey Sör Nölſen. Nyborg: † bey Luerſen. Corſoer: † bey Mad. Bacher. Rothſchild: † auf der Poſt. Koppenhagen: † im großen Hotel bey Rau.

Paſſage der beyden Belte. Sorghöe iſt auf der angegebenen Route der Ort der Ueberfahrt über den kleinen Belt. Taxe mit einem Wagen: 3 Mk. 12 Schilling, ohne Trinkgeld und die Koſten am andern Ufer. Großer Belt. Taxe und Trinkgelder. Das Fahrzeug 21 Mk. die Lützenbrüder, die den Wagen an Bord bringen, 1 Mark 8 Schill.

*) Bey Apenrade, Schloß Gravenſtein, wo die Natur den ſchönſten engliſchen Park erſchuf.

Brückengeld zum Fahrzeug, 2 Sch. Altes Kanal- und Brückengeld 14 Sch. Neues Kanal- und Brückengeld 2 Mk. Trinkgeld den Lützenbrüdern 10 Sch. Der Schildwache, die den Paß trägt, 8 Schill. Daſſelbe zu Corſöer, 5 Sch., Lützenbrüder, die den Wagen zu Corſöer landen, aber nicht auf die Poſt bringen, 12 Sch. Brückengeld zu Corſöer 2 Sch. Trinkgeld den Schiffern 6 Mk. In Lübſchen Mark und Schillingen gerechnet, wo von letztern 40 auf einen Conv. Thlr. gehn. Es verſteht ſich, daß dieſes, in Anſehung der Trinkgelder, nur als ohngefehre Norm, dienen kann. Außerdem finden ſich noch immer einige Perſonen, die man mit einer Kleinigkeit abſpeiſen muß. Seit einiger Zeit gewähren auch die Telegraphen am Belt, gegen eine beſtimmte Vergütung an die Inſpectoren, den Reiſenden, die durch widrigen Wind aufgehalten worden, die Bequemlichkeit, ihre Ankunft und Beſtellungen zur ſchnellern Förderung ans andre Ufer kund machen zu können. Zu Rendsburg das Hollſteinſche Militärinſtitut.

Note über die Reiſe aus Deutſchland nach Koppenhagen. Die Transportfahrt zwiſchen Heiligenhafen in Holſtein und Nyeſtedt in Laaland iſt ſeit 1805 in vollkommenem Gang, und in einer ſo vorzüglichen Verfaſſung, daß ſie den Reiſenden, ſtatt der eben beſchriebenen, mit dem größten Fug empfohlen zu werden verdient. Wer nach Kopenhagen reiſt, gewinnt dadurch über 20 Meilen an der Landreiſe und auch beträchtlich an Zeit, da die Ueberfahrt faſt beſtändig in einem Tag, oft ſogar in einem halben vollendet wird. Zwey Jachten liegen beſtändig für die Paſſagiere bereit, und überdieß geht das Paketboot alle Sonntage frühe von Nyeſtedt, und alle Donnerſtage von Heiligenhafen ab.

63) Von München nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
1½	Garſching.	2	Teyniz.
2¼	Freyſingen.	2	Starkau.
2	Mospurg.	1	Staab.
2	Landshut.	2	Pilſen.
2	Landau.	2	Rokizan.
2	Menghofen.	2	Mauth.
2½	Straubingen.	2	Zerkowiz.
3	Stallwang.	2	Zdiz.
2	Cham.	1	Beraun.
3	Waldmünchen.	2	Dusnick.
2	Kleutſch.	2	Prag.
		44¼ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Freyſingen: im Pflug; in den 7 Eicheln. Straubingen: im ſchwarzen Adler; im Kreuz. Prag: auf der Kleinſeite; † zum Erzherzog Carl, auf der Altſtadt; † im rothen Hauſe; auf der Neuſtadt; zu den 3 Linden; zur ſchwarzen Roſe, die umſtändliche Beſchreibung von Prag ſ. unter No. 37.

Lokal-Miszellen. Freyſingen. Der ſchöne Dom: die St. Peters-Kapelle und Kuppel: das ehemalige Jeſuitercollegium; die Säule der heiligen Jungfrau ꝛc. — Landshut. Die Ingolſtädter Univerſität iſt 180 hierher verlegt. Schöner gothiſcher Thurm der St. Martinskirche, 408 rheiniſche Fuß hoch; die Freskogemälde und der Todtentanz im Dominikanerkloſter; der Pallaſt des Kurfürſten ꝛc. Landshut iſt die ſchönſte Stadt in Bayern, nach München. Es exiſtirt jezt daſelbſt ein Athenäum und ein Caſino. Die Sammlungen der Univerſität, worunter das Ruedorferſche Kupferſtichkabinet, ſind

zu beſehen. — Pilſen. Die beyden großen Meſſen werden ſtark beſucht; in der Nähe findet man von den beſten böhmiſchen Granaten.

---

64) Von München nach Regensburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
8	Landshut ſ. No. 63.	1	Egloſsheim.
3	Ergolsbach.	2	Regensburg.
2	Buchhauſen.	17 Meil.	

Kurze Notizen.

Regensburg ſ. No. 71. und Lokalmiszellen von Landshut unter No. 63.

---

65) Von München nach Wien.

Ml.	St.	Ml.	St.
2	Parsdorf.	4	Linz.
2	Hohenlinden.	3	Ens.
2	Haag.	2	Stremberg.
3	Ampſing.	3	Amſtetten.
3	Altenoetting.	3	Kemelbach.
3	Markt.	3	Moelk.
2	Braunau.	2	St. Pölten.
2	Altheim.	2	Perſchling.
3	Ried.	3	Sighardskirchen.
2	Unterhag.	2	Burkersdorf.
3	Lambach.	2	Wien.
2	Wels.	57 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Linz: Gaſthof: zum † goldnen Löwen am Platze. Wien, Linz, Burgersdorf ſ.

No. 16. wo die umſtändliche Beſchreibung von Wien ſtehet. S. auch die Beſchreibung der Donaufahrt — Hohenlinden iſt im Rev. Kriege durch die daſelbſt geſchloſſene Konvention merkwürdig geworden.

66) Von Regensburg nach Wien.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Pfader.	3	Efferding.
3	Straubing.	3	Linz.
4	Plattling.	24	Wien ſ. No. 65. und wegen andrer Notizen das Gemälde der Donaufahrt.
4	Vilshofen.		
4	Scharding.		
2	Sigharting.		
2	Peyerbach.		
		52 Meil.	

67) Von Nürnberg nach Augsburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwabach.	2	Monheim.
2	Roth.	2	Donauwörth.
2	Pleinfeld.	3	Meitingen.
2	Dietfurt.	3	Augsburg.
		18 Meil.	

Kurze Notizen.

Augsburg ſ. No. 38. und No. 1. die umſtändliche Beſchreibung, und Lokalmiszellen von Schwabach und Donauwörth ſ. unter No. 10.

68)

68) Von Nürnberg nach Ansbach und Heilbronn.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Kloſterheilsbronn.	3	Schwäbiſchhall.
2	Ansbach.	3	Oeringen.
3	Feuchtwangen.	3	Heilbronn.
2	Crailsheim.	19	Meil.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Ansbach: † im Stern; in der Krone; in der Sonne. Schwäbiſchhall: im Adler; im Lamm. Oeringen: im Hohenlohiſchen Hauſe; in der Poſt. Heilbronn: in der Poſt; † in der Roſe; in der Sonne (wo alle Abende ſich der Club verſammelt. S. die Lokalmiszellen von Heilbronn unter No. 4. Zu Ansbach, Montags der Freymaurerclub; das Schloß und die darum gemachten Anlagen; der offenſtehende Schloßgarten. Der Weg von Nürnberg auf Ansbach iſt ſehr angenehm, und läuft großentheils durch Alleen. Von Kloſterheilsbronn hat man einen ſehr guten Blick auf Nürnberg, das ſich als eine Stadt von großem Umfange und ſehr vortheilhaft präſentirt.

69) Von Nürnberg nach Mannheim.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
19	Heilbronn ſ. N. 68.	4	Heidelberg.
2	Fürfeld.	2	Mannheim.
2	Sinzheim.	29	Meil.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Heidelberg ſ. No. 38. Mannheim ſ. No. 47.

Mannheim. Sehenswürdigkeiten. Churfürſtliches Schloß (durchs Bombardement von 1795 im Revolutionskriege zum Theil verbrannt und beſchädigt) — Schloßkapelle — Hofkirche (oder ehemalige Jeſuiterkirche; ſchönes Gemälde von Krahe) — Auguſtinerinnenkloſter (wo eine Frauenzimmererziehungsanſtalt) — das Kapuzinerkloſter — Zeughaus — deutſches Schauſpielhaus — Münzſtätte — Zucht- und Waiſenhaus — (Einen eignen traurigen Blick gewähren die geſprengten Wälle, die halbverſchütteten Gräben, und die ſchönen, von Trümmern umringten Stadtthore, die ſo verwayſet da ſtehen. Mit dem Planiren geht es ſehr langſam).

Sammlungen. Von Mannheim ſind die ſchönen Sammlungen von Büchern, Naturalien, Gemälden, Statüen, Kunſtſachen nach München oder Würzburg geſchafft. Doch hat der Kurfürſt von Baden wieder einen Anfang zu einer Gemäldeſammlung gemacht, welche die Zimmer der ehemaligen Bildergallerie füllen ſoll und Fremden ſchon gezeigt wird — die Sternwarte (verdient vorzüglich beſucht zu werden, die Treppe iſt künſtlich angelegt) — der botaniſche Garten. —

Wiſſenſchaftliche und gemeinnützliche Anſtalten. Vergnügungen. Deutſche gelehrte Geſellſchaft — die meteorologiſche Geſellſchaft — das große Caſino — deutſches Schauſpiel.

In der Nachbarſchaft. Heidelberg. S. Geſchichte und Beſchreibung von Heidelberg, von Prof. Wundt. Heidelberg und Mannheim, 1804. 8. 2 Bände. Die Univerſität; die ökonomiſche Geſellſchaft. Die Bibliotheken der Univerſität und der ſtaatswirthſchaftlichen Schule; der phyſicaliſche Apparat; das Mineralienkabinet; das Oberthor; die Neckarbrücke; die St. Peterskirche; die ſchöne Promenade nach Wolfsbrunnen, wo man ſehr gute Forellen zu ſpeiſen pflegt, allein die ſchönen, großen Bäume ſind leider! umgehauen; der Forſtbotaniſche Garten; die Ruinen und herrliche Ausſicht des merkwürdigen Schloſſes, wo auch das erſte Gewächshaus ſtand, nach welchem Ludwig XIV. das ſeinige zu Verſailles anlegte. Die Souterrains des Schloſſes erſtrecken ſich bis unter die Stadt; die Schleifung des impoſanten Ritterſaals (und die Verwandlung Schwetzings) verhütete, nach Herrn von Kotzebue, ein guter Genius! „Der Anblick der Ruinen des Schloſſes und Gartens von Heidelberg erzeugt ſchwermüthige Empfindungen (ſagt Frau von la Roche). Die große Schönheit der Natur bey Ueberreſten von alter deutſcher Fürſtenpracht, durch die Wuth des Krieges zerſtört; das durch die fürchterlichſte Gewalt abgeriſſene, in den Graben geſtürzte Stück des Thurms, der in ſeinen Trümmern noch die Idee von Macht giebt, und Ehrfurcht für ſeinen Erbauer einflößt; die feyerliche, tiefe Stille in dem Schloßhofe: die Bildſäulen der alten Pfalzgrafen und Churfürſten an der Vorderſeite des Schloſſes, theils noch ganz, theils zerſtümmelt, die Reſte des Ritterſaals vom Blitze verzehrt; die Granitſäulen, welche ehemals einen Theil des kaiſerlichen Pallaſtes zu Ingelheim, ohnweit Mainz, ſtützen halfen, und jetzt das

ſchlechte Dach des zerfallenen Ziehbrunnens im Schloßhofe zu Heidelberg tragen; alles dieſes bis auf den Platz, wo ehemals die Orangerie ſtand, wegen welcher das erſte Gewächshaus in Europa gebaut wurde; alles dieſes erweckt in dem Betrachter Gedanken an die Unbeſtändigkeit des Glücks, und den Wechſel menſchlicher Herrlichkeit und Unternehmungen." Gedanken, welche der Blick auf das weyland deutſche Speyer, deſſen Dom man in der Ferne ſchaut, und auf die Ereigniſſe und Zeichen unſerer Zeit, und die Folgen des Revol. Kriegs, zur Genüge anfachen und unterhalten wird. S. zwölf Anſichten vom Heidelberger Schloſſe, gezeichnet und geätzet von Sperth und Primaveſi, nebſt einer kurzen hiſtoriſchen Nachricht; deutſch und franzöſiſch. Heidelberg. 1804. — Schwetzingen und ſeine ſchönen Gärten, 2 St. von Mannheim; die türkiſchen Boskette; die Moskee; das Grab des Ninus; der Apollotempel; das Marmorbad; das Freskogemälde, ein optiſcher Betrug; die Statüe des Feuers und ſeiner Grotte, der Tempel der Botanik, der Obelisk ꝛc. Man giebt den verſchiedenen Aufſehern, welche die Gatterthore öffnen, ein Gratial von einigen 24 Kr. Stücken. Der Gaſthof zum † Prinz Carl iſt ſehr zu empfehlen, ſo wie der zum † goldenen Ochſen; von Schwetzingen auf Carlsruhe führt folgende Route: 1 Poſt Waghäuſel (der Fürſtbiſchof von Speyer bewohnt hier ein ſehr einfaches Luſtſchloß; von der Poſtſtraße ſieht man Speyer und Philippsburg ſehr nahe), 1 Grabe, 1 1/4 Carlsruhe. — Die herrliche Rheinſchanze, Oggersheim, Frankenthal ꝛc. ſind im Gebiet der franzöſiſchen Republik. —

---

70 a) Von Heidelberg nach Würzburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$2\frac{1}{2}$	Wimmersbach.	2	Biſchofsheim.
2	Neckarels.	$3\frac{1}{2}$	Würzburg.
2	Buchheim.	12 Meil.	

Kurze Notizen.

Die Gaſthöfe von Würzburg ſ. No. 40. Dieſer Weg iſt größtentheils chauſſirt, und wo er es noch nicht iſt, wird ſtark daran gearbeitet. Zwiſchen Buchheim und Biſchofsheim paſſirt man nahe am berühmten Wallfahrtsorte Wallthüren vorbey.

---

70 b) Von Nürnberg nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Rückersdorf.	3	Schwandorf.
2	Altſittenbach.	2	Fürn.
$1\frac{1}{2}$	Hartmannshof.	2	Roez.
2	Sulzbach.	2	Waldmünchen.
$1\frac{1}{2}$	Amberg.	23	Prag ſ. No. 64.
		41 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Sulzbach: im Ochſen. Amberg: † im wilden Mann; in der Trinkſtube. Prag ſ. No. 64. und die umſtändliche Beſchreibung unter No. 37. Der Weg von Nürnberg führt durch Felder, berühmt wegen ihres Hopfenbaues. Sulzbach hat eine angenehme Lage; die Waſſerleitungen, das Reſidenzſchloß, das Nonnenkloſter, das eine Erziehungsanſtalt vereinigt; die Forellen aus dem Roſenbach ꝛc. Zu Altſittenbach fängt die Chauſſee an.

---

71) Von Nürnberg nach Regensburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Feucht.	2	Daswang.
2	Poſtbaur.	2	Schambach.
2	Teinitz.	3	Regensburg.
		13 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Poſtbaur: auf der Poſt. Regensburg: † zu den 3 Helmen; † zum weißen Lamm an der Donaubrücke; zum rothen Hahn.

Lokalmiszellen. Von Poſtbaur nach Ansbach 5 M. — Regensburg. S. No. 11. Siehe unter dem Gemälde der Donaufahrt, die Notizen wegen der Reiſe zu Waſſer nach Wien. Zwiſchen Poſtbaur und Teinitz kommt man durch Neumark, in deſſen Nähe Erzherzog Carl die Schlacht gewann.

---

72) Von Nürnberg nach Ulm.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwabach.	2	Tiſchingen.
2	Waſſermungenau.	2	Giengen.
2	Gunzenhauſen.	2	Nereſtetten.
3	Oettingen.	2	Ulm.
2	Nördlingen.	19 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Nördlingen: in der Krone; im Wallfiſch. Ulm ſ. No. 58. Von Schwabach und Ulm die Lokalmiszellen unter No. 10. und No. 1.

---

73) Von Prag nach Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Piechowitz.	2	Nachod.
2	Böhmiſchbroda.	3	Reinerz.
2	Planian.	3	Glaz.
2	Collin.	3	Frankenſtein.
2	Czaslau.	2	Nimptſch.
4	Chrudim.	2	Jordansmühl.
4	Königsgrätz *).	3	Domslau.
2	Jaromirtz.	2	Breslau.
		41 Meil.	

*) Vier Stunden davon die ſtarkbeſuchten Kukusbäder.

Noch eine Route geht von Breslau auf Strehlen 5 M. Nimptſch $2\frac{1}{2}$. Frankenſtein 2 ꝛc.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Breslau ſ. No. 18., wo auch die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſtehet. Böhmiſchbroda: auf der Poſt. Königsgrätz: † im blauen Adler. Nachod: † im Lamm. Glatz: † im weißen Roß.

Lokalmiszellen. Zu Czaslau das Grab Ziska's. Zwiſchen Collin und Planian, der Schauplatz der berühmten Schlacht im 7jährigen Kriege. Friedrich der Große kommandirte aus den Fenſtern des erſten Stocks eines iſolirten Wirthshauſes, an dem man noch Spuren von Kanonenkugeln ſieht, und wo er das Centrum ſeiner Armee und den Hügel des Angriffs vor Augen hatte. — Königgrätz. Schöner Platz mit Arkaden. Der Dom und das Exjeſuiterkollegium, zwey treffliche Gebäude. — Zu Nachod ein geſchätzter Sauerbrunnen. — Glatz. Ohne Erlaubniß kann man die Citadelle nicht beſehen. Schöne Gemälde in der katholiſchen Kirche. Gemäldekabinet des Herrn Krauſe. Botaniſcher Garten ſeines Bruders. Im ehemaligen Jeſuitercollegium hält jetzt die Reſſource ihre Bälle und Verſammlungen. Schöne Gegend um Glatz. — Frankenſtein. Von den Ruinen eines alten Schloſſes hat man eine herrliche Ausſicht auf die Berge von Glatz und die Feſtung Silberberg, die ſelbſt ſehr ſehenswerth iſt. — Nimptſch; romantiſche Gegend. Dorf Vogelſang. Der Iſeritzer Park. Die ſchöne Ausſicht vom Kaffenberg, und das, ſeiner Chryſopaſen wegen berühmte Dorf Koſemitz ſind in der Nähe dieſer kleinen Stadt. —

74) Von Prag nach Carlsbad.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Strzedoklück.	2	Buchau.
2	Schlan.	2	Carlsbad: (ſiehe in der Beſchreibung der Båder.)
2	Rentſch.		
2	Kolloſchowitz.		
3	Libkowitz.		
		15 Meilen, größtentheils Chauſſee.	

Miszellen. Sobald die Chauſſee ganz geendigt, wird die Poſt von Kolloſchowitz nach Horoſedl verlegt werden, ſo wie die Poſt von Rentſch ſchon jetzt in Rodſchoff iſt; auf dem Poſthauſe daſelbſt iſt die beſte Herberge auf dieſem Weg, noch beſſer logirt man in Schlan. Zwey Stunden von Schlan findet man die Mineralquelle von Mſcheno, die man theils trinkt und theils zum Baden braucht. Es ſind bereits 59 Zimmer zu Wohnungen für Kranke eingerichtet. Ein Bad koſtet 10 Kr. S. die Mineralquelle zu Mſcheno in Böhmen, von F. A. Reuß. Leipzig. 1804. 8.

75) Von Prag nach Wien.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
10	Czaslau ſ. No. 73.	2	Freynersdorf.
2	Jenikau.	2	Znaim.
2	Steinsdorf.	2	Jetzelsdorf.
2	Teutſchbrod.	2	Hollabrun.
2	Stecken.	2	Mallebern.
2	Iglau.	2	Stockerau.
2	Stannern.	2	Enzersdorf.
2	Schelletau.	2	Wien.
2	Budwitz.	42 Meil.	

Kurze Notizen.

Wien ſ. oben unter No. 16.

Gaſthöfe. Budwitz: † im Hirſch. Hollabrun: † im Hirſch. Znaim: guter Gaſthof auf dem Markt.

Lokal-Miszellen. Iglau. Die älteſte Bergſtadt in Deutſchland. Budwitz. Die reiche Silbergrube Rudolphſtadt in der Nachbarſchaft. Znaym: die Karthauſe: das Schloß, wo noch ein alter Tempel: die reiche Abtey Lucka. Man erblickt in der Ferne die Gebirge, welche Oeſterreich und Steyermark ſcheiden. — Zu Jezelsdorf betritt man Mähren.

---

76) Von Regensburg nach Eger.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
$2\frac{1}{2}$	Bonholz.	2	Weiden.
$2\frac{1}{2}$	Schwandorf.	4	Tirſchenreuth.
$1\frac{1}{2}$	Schwarzenfeld *).	3	Eger.
$2\frac{1}{2}$	Wernberg.	18 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Weiden; † auf der Poſt. Eger: ſ. No. 43., wo auch die Lokalmiszellen.

---

77) Von Regensburg nach Bayreuth.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
5	Schwandorf ſiehe No. 76.	3	Amberg.
		$1\frac{1}{2}$	Hambach.

*) Berühmt durch den Sieg von Erzherzog Carl über Bernadotte.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Tumbach.	1½	Bayreuth.
2	Treuſſen.	16 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Amberg: ſ. No. 70. Bayreuth und die Lokalmiszellen ſ. No. 36.

---

78) Von Regensburg nach Prag.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Kirn.	2	Roez.
2	Nietenau.	2	Waldmünchen.
2	Neukirchen.	23	Prag ſ. No. 64.
		33 Meil.	

---

79) Von Regensburg nach Salzburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Eglofsheim.	2	Neumarkt.
2	Buchhauſen.	3	Altoetting.
2	Ergolsbach.	2	Burghauſen.
3	Landshut. (S. No. 63.)	2½	Tittmaning.
		2	Lauffen.
2	Vilsburg.	2½	Salzburg.
		25 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Salzburg ſ. N. 12. wo auch die Beſchreibung der Stadt ſtehet.

---

80) Von Regensburg nach Stuttgard.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Poſtſaal.	2	Gingen.
2½	Neuſtadt.	1	Heidenheim.
4	Ingolſtadt.	4	Schwäb. Gmünd.
3	Neuburg.	3	Schorndorf.
3	Donauwörth.	3	Canſtadt.
3	Dillingen.	1	Stuttgard.
		32½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Ingolſtadt: † in der Roſe. Neuburg: † auf der Poſt, bey Kern. Dillingen: auf der Poſt. Stuttgard ſ. No. 38. und die Beſchreib. unter No. 3.

Lokalmiszellen. Ingolſtadt. Die Feſtungswerke ſind im Revol. Krieg geſchleift worden. Die St. Marienkirche im ſchönen gothiſchen Styl. Gevoldo's Denkmal in der Franciskanerkirche. — Neuburg: das alte Schloß, auf den Gallerien die Bildniſſe der alten Fürſten und eine ſehr ſchöne Ausſicht aus den Fenſtern. Das Lycäum: die ſchönen Marſtallgebäude des Kurfürſten ꝛc. von hier auf der Straße nach Donauwörth, bey Oberhauſen, ſteht das Denkmal des Latour d'Auvergne, erſten Grenadiers der franzöſiſchen Armeen, der hier am 27. Junius 1800 durch einen Lanzenſtich blieb; neben ihm liegt ſein, in demſelben Gefecht gefallener, Brigade-Chef Forti. — Von Dillingen, Donauwördt, dem Schlachtfeld von Höchſtedt, über welches die, mit den Todtenbeinen gegründete Chauſſee führt, ſ. No. 10.

81) Von Regensburg nach Ulm.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
18½	Dillingen. No. 80.	3	Günzburg.
		3	Ulm.
		24½ Meil.	

Ulm: Gaſthöfe und die Lokalmiszellen, ſ. No. 1.

---

82) Von Nürnberg auf Stuttgard.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
7	Schwäb. Gmünd. ſ. No. 80.	2	Dünkelsbühl.
3	Aalen.	1	Feuchtwangen.
2	Ellwangen.	8	Nürnberg. ſiehe No. 68.
		23 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Dünkelsbühl: in den 3 Mohren; im Ochſen. Nürnberg ſ. No. 36. und die umſtändl. Beſchreibung unter No. 10.

---

83) Von Stuttgard auf Schafhauſen.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Waldenbuch *).	3	Altingen.
2	Tübingen.	2	Duttlingen **).
2½	Hechingen.	2½	Engen.
1½	Bahlingen.	3	Schafhauſen.
		18½ Meil.	

*) Der Weg führt nahe beym Park Hohenheim vorbey, man geht nur 1 St. über Hohenheim um.

**) Eine Brücke führt hier über die noch kleine Donau.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Tübingen: in der Traube (wo guter Geſellſchaftstiſch). Duttlingen: auf der Poſt. Schafhauſen: † in der Krone; im Schwerdt; im Schiff. In Hechingen die ſchöne Kirche, und 1 St. weit auf dem Berg, den man befahren kann, die merkwürdigen Ueberbleibſel von der Feſte Hohenzollern, mit einer großen Anſicht. Mehrere Lokalmiszellen, ſ. unter No. 1. und 2.

---

84) Von Stuttgard nach Strasburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Entzweyhingen.	1	Stollhofen.
3	Pforzheim.	2	Biſchofsheim.
3	Durlach.	2	Kehl.
$1\frac{1}{2}$	Ettlingen.	1	Strasburg.
2	Raſtadt.	$18\frac{1}{2}$ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Pforzheim: auf der Poſt. Durlach und Raſtadt ſ. No. 41. Strasburg ſ. No. 48.

Lokal-Miszellen. Zu Pforzheim die großen Bijouterie- und Quincaillerie-Fabriken. — Von Raſtadt: ſ. No. 41. — Bey Durlach und Ettlingen, nahe am Gebirge, zwiſchen Rippurr und Wohlfarthsweyler, die 1802 aufgefundenen Ruinen einer Villa der Römer. —

---

85) Von Ulm nach Conſtanz.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Laubheim.	2	Mörsburg (über den Bodenſee, ſ. No. 17.
2	Biberach.	1	Conſtanz.
2	Waldſee.		14 Meil.
2	Ravensburg.		
2	Stadel.		

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Conſtanz: † im goldnen Adler; die umſtändliche Beſchreibung der Stadt ſ. unter No. 17.

---

86) Von Ulm nach Lindau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
3	Illerdiſſen.	3	Wangen.
3	Memmingen.	3	Lindau.
3	Leutkirch.		15 Meil.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Memmingen: † im weißen Ochſen; in der Krone. Lindau: † in der Krone. Lokalmiszellen von Lindau, ſ. No. 8.

---

87) Von Wien nach Brünn.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Stammersdorf.	2	Niclasburg.
2	Wolkersdorf.	2	Marienhilf.
2	Gaunersdorf.	2	Laß.
2	Wülfersdorf.	2	Brünn.
2	Poysdorf.		18 Meil.

Kurze Notizen.

Brünn. Der Dietrichſteinſche Pallaſt; die ſchöne Exjeſuiterkirche; das Schloß **Spielberg** und der Marmorbruch. Der prächtige Kaunizſche Garten zu **Auſtrelitz** in der Nachbarſchaft.

---

88) Von Wien nach Oedenburg, Semlin, Belgrad.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Laxenburg.	2	Fünfkirchen.
2	Windpaſſing.	3	Siklosch.
2	Großhöflein.	3	Baranyawar.
2	Oedenburg.	2	Laskafeld.
2	Woriſchdorf.	2	Eſſek.
2	Güns.	2	Vera.
2	Stein am Anger.	2	Wedkowar.
3	Körmend.	2	Oppatowacz.
2	Berend.	3	Illok.
2	Sala-Egeoſeck.	2	Szuſzek.
3	Hahad.	2	Czerowicz.
3	Groß-Koniſcha.	4	Peterwardein.
2	Iharoſch.	2	Carlowitz.
2	Breſnicza.	2	Pöskn.
3	Babroſa.	3	Banovce.
3	Iſchtwandi.	3	Semlin.
2	Groß-Sigeth.	½	Belgrad.
2	St. Laurenz.	80½	Meil.

Kurze Notizen.

Von **Belgrad** bis **Konſtantinopel** rechnet man 204 Stunden. Von **Adrianopel** ſtehen an 11 verſchiedenen Oertern untergelegte Pferde oder Kameele jederzeit für die Kuriere bereit, auch kann

man auf jeder dieſer Stationen Nachtlager bekommen. Von Adrianopel muß man die Pferde Tageweiſe akkordiren und man braucht gewöhnlich von da bis Konſtantinopel 2 Tage.

---

89) Von Wien nach Ollmütz und Breslau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
18	Brünn ſ. No. 87.	2	Wyrbethal.
2	Paſſorzitz.	2	Zuckmantel.
2	Wiſchau.	3	Neiſſe. (Preußiſch Gebiet).
3	Proßnitz.		
2	Ollmütz.		
2	Sternberg *).	3½	Grotkau.
2	Braunſeif.	4	Ohlau.
2	Freudenthal.	4	Breslau.
		51½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Ollmütz: im ſchwarzen Adler; im Schwan. Neiſſe: im goldnen Adler; in den 3 Kronen. Breslau ſ. No. 73. und die umſtändliche Beſchreibung der Stadt unter No. 18.

---

90) Von Wien nach Carlſtadt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
12	Güns ſ. No. 88.	2	Lendwa.
2	Stein am Anger.	2	Cſakthurm.
3	Körmend.	2	Warasdein.
2	Lövö.	2	Oeſteriez.
2	Pakſa.	3	St. drey Könige.

*) Oder auch von Breslau auf Neuſtadt, Jägerndorf, Troppau, Teſchen, Hoff, Sternberg ꝛc. 55 1/4 M.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Bellovar.	2	Jaska.
2	Agram.	3	Carlſtadt.
2	Rakotepatak.	43 Meil.	

91) Von Wien nach Klagenfurt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Neudorf.	2	Leoben *).
2	Gunſelſtorf.	2	Kreutbath.
2	Neuſtadt.	2	Knietenfeld.
2	Neukirchen.	2	Judenburg.
2	Schottwien.	3	Unzmark.
3	Mörzuſchlag.	3	Neumark.
2	Krieglach.	2	Freiſach.
2	Mörzhofen.	3	St. Veit.
2	Brugg an der Muhr.	2	Klagenfurt.
		40 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Neuſtadt: im goldnen Löwen. Schottwien: † auf der Poſt. Brugg: † im Strauß. St. Veit: † bey Markofer. Klagenfurt: † in der Sonne: die Beſchreibung der Stadt ſ. No. 12.

Lokalmiszellen. Neuſtadt. Niedliche Stadt, und welche immer große Beweiſe ihres Patriotismus gegeben hat; 1793 war ſie die erſte mit den freywilligen Kriegsſteuern. Thereſienfeld nicht weit davon, iſt ein modernes und elegantes Dorf. Zu Nadelburg die große Nadelfabrik. — Schottwien.

*) Im Garten des Herrn von Eckenwalde das Denkmal des hier geſchloſſenen Friedens. Im kleinern Gartenhauſe wurde die Conferenz gehalten.

wien. Man vertieft ſich ſchon in die Gebirge; feſter Paß. -- Mörzuſchlag. Hier fängt Steyermark an. Ein marmornes Denkmal auf der Spitze des Sömmering bezeichnet die Gränze. Man muß bis auf den Berg zwey Pferde mehr nehmen. Man ſieht noch die Spuren der Verſchanzungen von 1797. Schönes und reiches Murgthal. — Mörzhofen. Der Stainzer-Bach iſt ſeiner Incruſtirungen wegen bekannt. — Brugg. Zu Karpfenberg, eine halbe Stunde von hier, ſtanden 1797 die franzöſiſchen Vorpoſten. Das alte Schloß: die Eiſenhämmer; die Bergwerke. — Man fährt in Thälern zwiſchen Bergen, wo man jenes vortreffliche Eiſen gräbt, aus dem der beſte bekannte Stahl gemacht wird. — Bey Neumark iſt der Anfang von Kärnthen. — St. Veit: auf dem Markt der ſchöne Brunnen, wovon das Becken altrömiſch iſt: ein gutes Monument zum Andenken der Peſt von 1715. Hübſche Ausſicht vom Altan des Markoferſchen Gaſthofs. —

---

92) Von Wien nach Krakau.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
27	Ollmütz ſ. No. 89.	2	Bielitz.
2	Ober-Aujedz.	2	Kenty.
3	Weißkirch.	3	Woydewice.
3	Neutitſchein.	2	Izdebnik.
2	Freyberg.	2	Moyilani.
2	Fiedeck.	2	Podgorze.
3	Teſchen.	3	Krakau.
2	Skotſchan.	60 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Ollmütz ſ. N. 89. — Krakau: † bey Madam Lebon. Von Krakau bis Warſchau zählt man 13 Stat. und 43½ polniſche Meilen.

Lokalmiszellen. Teſchen. Das Rathhaus, das Exjeſuitercollegium; die große Pfarrkirche ꝛc. ſind ſchöne Gebäude. Die hieſigen Gewehrfabriken ſind berühmt, und die kleinen gezogenen Feuerröhre, Teſchinken genannt, haben ihren Namen von dieſer Stadt. — Krakau. Die Domkirche (eine ſchöne alte Kirche mit ihren Denkmälern; das Mauſoleum des Sobiesky. Das Grabmal des heiligen Stanislaus) das Franziskanerkloſter (das Chor iſt niedlich gearbeitet und mit Perlenmutter ausgelegt), das Schloß (nur merkwürdig durch die ſchöne Ausſicht), die Univerſität, 1342 geſtiftet, ihre Sternwarte, Bibliothek, botaniſcher Garten ꝛc., das berühmte Salzwerk Wieliczka. Es liegt nur 2 kleine Meilen von Krakau, und man bezahlt dem Poſtmeiſter die Hälfte für den Rückweg. Die Salzwerke, die aus fünf Stockwerken, oder wie man ſie nennt, Contignationen beſtehn, halten 1100 Lachter in der Länge, 400 in der Breite und 123 in der größten Tiefe. In den einen Schacht führt eine Treppe von 470 Stufen, die für König Auguſt III. angelegt wurde. Gewöhnlich werden die Fremden, mittelſt einer Winde, an einem Tau hinabgelaſſen, an welchem Gurte befeſtigt ſind, und womit 4 bis 5 Perſonen auf einmal hinabfahren. Es waltet nicht die geringſte Gefahr dabey ob, und man ſieht nicht einmal die Tiefe, über der man ſchwebt. Unten zeigt man gewöhnlich die Kapelle, die betenden Mönche, die Büſte Auguſts III., alles aus Salz gehauen. Auch verfertigen die Arbeiter allerley Kunſtſachen von

Salz, die ſie an die Fremden verkaufen: 4-5 Stunden reichen hin, ſich umzuſehn. Gewöhnlich giebt man 1 Ducaten dem Führer, den man vom Director erhält, und noch 2-3 Ducaten, um ſie an die Leute auszutheilen, die geleuchtet, den Umwurfmantel ꝛc. gebracht haben. S. den erſten Theil von Zöllners Briefen über Schleſien, Krakau ꝛc. Berlin 1792. 8.

---

93) Von Wien nach Ofen und Herrmannſtadt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwechat.	2	Feldek.
2	Fiſchament.	2	Kecskemet.
2	Riegelsbrunn.	2	Paka.
2	Teutſchaltenburg.	2	Felgyhaſa.
2	Kittſee.	2	Peteny.
2	Rakendorf.	2	Kistelek.
2	Wieſelburg.	2	Sathmar.
3	Hochſtraß.	2	Segedin.
2	Raab.	4	Klein-Kaniſcha.
2	Gönyö.	3	Mokrim.
2	Ais.	2	Komlaſch.
2	Komorrn.	2	Eſchadar.
2	Nesmely.	2	Berſchkerek.
2	Neudorf.	2	Temeſchwar.
2	Dorogh.	4	Koveres.
3	Wereſchwar.	2	Sinnerſek.
2	Ofen.	2	Lugos.
2	Sorokſar.	3	Boſchur.
2	Oeſcha.	2	Facſched.
2	Inares.	2	Koſſowa.
2	Erkeny.	2	Czoszed.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Dobra.	2	Mühlenbach.
2	Lesnek.	2	Reismarkt.
2	Deva.	2	Mag.
3	Szasvaros.	2	Hermannſtadt.
3	Sibot.	112	Meil.

94) Von Wien nach Salzburg und Inſpruck.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
25	Linz ſ. No. 65.	2	Waidring.
4	Wels.	2	St. Johann.
2	Lambach.	2	Ellmann.
3	Böcklabruck.	3	Wörgl.
2	Frankenmark.	2	Rathenberg.
3	Neumarkt.	3	Schwatz.
3	Salzburg.	2	Volders.
4	Uncken.	2	Inspruck.
		64	Meil.

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Linz ſ. No. 65. Salzburg und die Beſchreib. ſ. No. 12. Uncken: † auf der Poſt. Inspruck: † in der goldnen Sonne; im goldnen Löwen: die Beſchreibung der Stadt ſ. No. 6.

95) Von Wien nach Presburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
2	Schwechat.	2	Teutſchaltenburg.
2	Fiſchament.	2	Presburg.
2	Regelsbrunn.	10	Meil.

96) Von Wien nach Grätz, Laybach u. Trieſt.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
19	Brugg a. d. Muhr ſ. No. 91.	2	Cilly.
		3	Franz.
2	Roltſtein.	2	St. Oswald.
2	Peggau.	2	Popetiſch.
3	Grätz.	3	Laybach.
2	Kalstorf.	2	Oberlaybach.
2	Lebering.	2	Laſſer.
2	Ehrenhauſen.	2	Adelsberg.
3	Mohrburg.	2	Prewald.
2	Feyſtritz.	3	Seſſana.
2	Ganowitz.	2	Trieſt.
		64 Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Brugg: † im Strauße. Adelsberg: Oſteria grande. Grätz: † in der Sonne. Laybach: † im wilden Manne. Trieſt: † im großen Wirthshaus; im ſchwarzen Adler; im franzöſiſchen Wirthshaus; die Beſchreibung der Stadt ſ. No. 12. und von Laybach ebendaſelbſt.

Die Lokal-Miszellen unter No. 91. N. 12. und No. 13 a). Grätz. Soll nach Wien und Prag, ſeines guten geſelligen Tons wegen, eine der angenehmſten Städte der öſterreichiſchen Monarchie ſeyn. Die Citadelle, mit dem großen, lieblichen Blick herab. Die Brücke über die Murr mit den vielen Buden. Das Zeughaus. Das Haus der Landſtände. Der Pallaſt, wo Bonaparte 1797 wohnte. Die Burg. Die Redoute und das Schauſpielhaus. Das Mauſoleum Ferdinands II. ſind Sehenswürdigkeiten. Das hieſige Bier iſt vorzüglich gut. Die beſten Steyerſchen Weine, die ſich ſchon der Natur

der italieniſchen nähern, kommen aus Radkersburg und der Gegend. Die Luſtparthien im Meerſcheinſchen Garten; die Spazierfahrten nach Eggenburg; das gute deutſche Schauſpiel, gehören unter die Vergnügungen von Grätz.

---

97) Von Wien nach Venedig. Die neue und ſehr gute Route.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
40	Clagenfurt N. 91.	2	Valvaſſone.
2	Velden.	3	Pordenone.
2	Villach.	2	Sacile.
2	Arnoldſtein.	3	Cornegliano.
2	Tarviſo.	2	Lovadina.
2	Pontiebba.	2	Treviſo.
2	Reſiata.	3	Meſtre.
2	Ospitaletto.	2	Venedig, zur See.
2	San-Danielo.	75 Meil.	

Kurze Notizen.

Die Gaſthöfe und Lokalmiszellen bis Klagenfurt. S. unter No. 91. von Treviſo, Meſtre unter No. 13 a. von Venedig und ſeiner umſtändlichen Beſchreibung unter No. 13 b. Man bekommt zu Treviſo ein gedrucktes Verzeichniß der neuen Route, das aber nicht genau iſt. Zu Valvaſſone ſcheidet ſich die Route von Trieſt und von Wien; erſtere geht auf Coderipo, letztre auf San-Danielo. Man paſſirt den Tagliamento in einer Fähre, die andern Flüſſe und Waſſer auf Brücken. Zu San-Danielo muß man das Schloß und die Bibliothek des gaſtfreien Concina beſehn. Zu Pontiebba iſt die öſterreichſche Gränzmauth.

---

98) Von Wien nach Zengg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
43	Carlſtadt ſ. N. 90.	3	Jeszerana.
2	Generalsky Stoll.	3.	Pratwick.
3	Joſephsthal.	2	Zengg.
		56 Meil.	

99 *) Von Hannover über Gotha auf Wirzburg.

Meil.	Stat.	Meil.	Stat.
11	Göttingen ſ. N. 45.	2	Gotha.
3	Heiligenſtadt.	4	Schmalkalden.
2	Dingelſtädt.	3	Meiningen.
2	Mühlhauſen.	12½	Wirzburg ſ. N. 40.
2	Langenſalza **).	41½ Meil.	

Kurze Notizen.

Gaſthöfe. Göttingen ſ. N. 45. Mühlhauſen: † zum Schwan; zum römiſchen Kaiſer. Gotha ſ. nebſt der Beſchreibung N. 46. Wirzburg ſ. N. 40. und die umſtändliche Beſchreibung N. 15.

Lokalmiszellen. Die Chauſſee läuft jetzt von Göttingen bis nahe vor Mühlhauſen. In letz-

*) Dieſe Route gehört eigentlich der Reihe nach zu No. 45. und wird hier nachgetragen. Da oben zwey Routen mit 13 a und 13 b, und zwey andre mit 70 a und 70 b bezeichnet ſind, ſo wird dadurch das angegebene Hundert um Eins überzählig, und eigentlich 101, wenn gleich die letzte No. nur 99 angiebt.

**) Von da auf Erfurt 4 M., auf Weiſſenſee 4 M., auf Eiſenach 3 M. Von Weiſſenſee führt eine Route längs des merkwürdigen Schleuſenbaus und in 3 Stationen, auf Merſeburg und von da auf Leipzig. Man ſagt, daß dieſe Route chauſſirt werden ſoll. S. auch No. 46.

trer Stadt verſammelt ſich eine anſehnliche geſchloſſene Geſellſchaft in der Brodlaibe. Auf einer Anhöhe vor Langenſalza ſind die Ruinen des Kloſters Homburg mit einer hübſchen Ausſicht. Man findet um Langenſalza viele Oſteocollae. Von Göttingen ſ. No. 45., von Meiningen No. 40. Zwiſchen Schmalkalden und Gotha wird in Tambach angehalten, das ſeiner Forellen wegen berühmt iſt. Zu Schmalkalden zeigt man noch das Haus, wo die Fürſten zu dem berühmten Bund des Namens verſammelt waren. Von Meiningen auf Würzburg gute Chauſſee: die Miszellen ſ. No. 40.

XXI.

Anhang.

1) K. K. Verordnung wegen der Päſſe.

Nach dem Lüneviller Frieden iſt für die k. k. Staaten eine neue Einrichtung wegen der Päſſe bekannt gemacht und eingeführt worden, deren Verordnungen jedem Reiſenden zu wiſſen nöthig ſind *).

Kaiſerl. Königl. Bekanntmachung.

Da bey dem nunmehr hergeſtellten Frieden die Zahl der in die k. k. Erbſtaaten reiſenden Fremden ſich vermehren wird, die überhand genommene Anhäufung der Einwohner in der Reſidenzſtadt ſowohl, als in den vorzüglichen Provinzialſtädten, ſo wie die daraus entſprungene Vertheurung der Lebensmittel aber eine fortwährende Aufmerkſamkeit erfordern; ſo gehet die allerhöchſte Geſinnung Seiner Majeſtät dahin, daß ordentliche, unbedenkliche und in wirklichen Geſchäften reiſende Fremde, ſowohl beim Eintritte, als während ihres Aufenthaltes in den k. k. Erbſtaaten alle thunliche Erleichterung und Unterſtützung finden, zweydeuti-

*) Im Jahr 1802 waren die böhmiſchen Badeörter noch von dieſer Verordnung ausgenommen, und die dahin Reiſenden durften nur mit Päſſen von ihren Obrigkeiten oder Geſandten verſehen ſeyn.

gen, ſchlechtgeſinnten und geſchäftloſen Fremdlingen hingegen der Eintritt und Aufenthalt durch zweckmäßige Policeyanſtalten erſchweret werde. Um dieſe Zwecke zu vereinigen, haben Allerhöchſtdieſelben folgende allgemeine Vorſchriften feſtzuſetzen geruhet: 1) Niemand, weſſen Standes er immer ſeyn möge, kann ohne einen gehörigen Paß die k. k. Staaten betreten; jeder Fremde hat ſich demnach zur Erhaltung eines ſolchen Paſſes vorläufig an die k. k. geheime Hof- und Staatskanzley, oder an den nächſten im Auslande befindlichen k. k. Miniſter, Reſidenten oder Konſul zu wenden, und ſich, mit Ausnahme allgemein bekannter und durch ihren Rang vorzüglich auszeichnender Perſonen, durch glaubwürdige Zeugniſſe der Lokalbehörden über ſeine perſönlichen Umſtände und die Abſicht ſeiner Reiſe auszuweiſen. 2) Um den Paßwerbern alle Erleichterung zu verſchaffen, ſo können die Bewohner der benachbarten auswärtigen Provinzen ſich an die nächſten k. k. Landesgouverneurs wenden, und zu dem Ende die nöthigen Zeugniſſe einſenden; Handelsleute, welche die Jahrmärkte beſuchen, haben blos einen Paß bey dem Kreisamte des Kreiſes, worin der Jahrmarkt gehalten wird, oder bey dem Ortsmagiſtrate anzuſuchen; Profeſſioniſten und Handwerksgeſellen aber müſſen mit ordentlichen, nicht zu alten Kundſchaften und mit den Päſſen ihrer Ortsobrigkeiten verſehen ſeyn. 3) Zu Vorbeugung alles Mißbrauches wird künftig in einem jeden Paſſe, mit vorerwähnter Ausnahme, die genaue Perſonbeſchreibung des Paßwerbers aufgenommen, auch iſt der Paß von dem Empfänger eigenhändig zu unterſchreiben; in allen jenen Fällen, wo der Paßwerber bey der paßertheilenden Behörde nicht perſönlich erſcheinen kann, müſſen die in dem Paſſe bey Ertheilung deſſelben leer gebliebenen, auf die Perſonbeſchreibung Bezug habenden Ru-

briken, bey der Gränzſtation ausgefüllet werden, und iſt auch dort die Unterſchrift des Reiſenden beyzuſetzen. Das Gefolge des Reiſenden muß gleichfalls in dem Paſſe namentlich aufgeführt werden, für welches er auch in jedem Falle zu haften hat. 4) Jeder Fremde hat bey der Einbruchsſtation ſeinen Paß oder ſeine Kundſchaft vorzuzeigen. Wenn der allda aufgeſtellte k. k. Beamte dieſe Urkunde ächt und vorſchriftmäßig findet, ſo hat er ſolche zu vidiren, und darauf die Route bis zu dem darin ausgedrückten Beſtimmungsorte vorzuzeichnen. Der Fremde, welcher es wagen wollte, ſich ohne einen vidirten Paß in die k. k. Erblande einzuſchleichen, oder von der ihm vorgezeichneten Marſchroute abzuweichen, hat ſich die daraus erfolgenden Unannehmlichkeiten ſelbſt beyzumeſſen. 5) Wo immer auf der vorgezeichneten Marſchroute eine Polizeydirektion, ein Kreisamt oder organiſirter Magiſtrat ſich befindet, da muß der Paß gleichfalls vidirt werden. 6) Bey Ankunft des Fremden an den Linien der Reſidenzſtadt hat er ſeinen Paß gleich alldort in den Provinzhauptſtädten, wo eine Polizeydirektion aufgeſtellt iſt, bey dieſer, in den übrigen Städten aber beym Ortsmagiſtrate gegen einen gedruckten Schein abzugeben, allwo er bis zur Abreiſe des Fremden aufbewahret bleibet. 7) Im Falle, daß ſich ein Fremder in einiger Entfernung von dem Aufenthaltsorte auf das Land oder auf Seitenorte begeben will; ſo hat er bey der Behörde, wo der Paß aufbewahrt liegt, ſich zu melden, dieſe wird denſelben mit einer Geleitsurkunde, die ebenfalls die Perſonbeſchreibung und die eigenhändige Unterfertigung des Empfängers enthalten muß, verſehen, damit er auf dem Hin- und Herwege ſowohl, als an dem Orte ſeiner einſtweiligen Beſtimmung damit auszuweiſen vermöge, weil ohne einen ſolchen Ausweis kein Fremder eine Haupt- oder

Nebenſtraße betreten, noch in irgend einem Orte ſich aufhalten darf. 8) Wenn der Fremde ſeine Reiſe in das Ausland wieder zurück antreten will, ſo hat er den erhaltenen gedruckten Schein oder die mittlerweilige Geleitsurkunde wieder zurück zu legen, und erhält ſodann ſeinen für die Rückreiſe vidirten Paß zurück, worauf abermals die Reiſeroute angemerkt ſeyn wird. 9) Handwerksgeſellen und Profeſſioniſten haben ſich gleich bey ihrer Ankunft in die für jede Innung beſtehende Herberge zu begeben, woſelbſt gegen Abnahme der Kundſchaft ihr Name in das Handwerksprotokoll eingetragen und darauf geſehen wird, daß ſie nach den Handwerksvorſchriften binnen 14 Tagen in Arbeit ſtehen; wer ſich dieſen Vorſchriften nicht füget, wird als ein Vagabund oder zweideutiger Menſch angeſehen und als ein ſolcher behandelt werden. 10) Ob zwar die von den im 1) erwähnten Behörden erhaltenen Päſſe den Fremden die Erlaubniß der Reiſe in die k. k. Staaten bis zu dem beſtimmten Aufenthaltsorte gewähren; ſo hat doch jeder Fremde ſich bey ſeiner Ankunft bey der Polizeydirektion der Hauptſtadt oder bey dem Magiſtrate des Orts über den Zweck ſeiner Reiſe und ſeine perſönlichen Umſtände näher auszuweiſen; nach dieſem Ausweiſe wird auch der längere oder kürzere Aufenthalt von der Behörde beſtimmt werden. 11) Wiewohl jeder Fremde während ſeines Aufenthaltes in den k. k. Staaten auf gerechten Schutz und den Genuß einer wohlgeordneten bürgerlichen Freyheit zählen darf; ſo verſtehet ſich doch von ſelbſt, daß er hierauf nur dann mit Billigkeit Anſpruch machen könne, wenn er ſich den allgemeinen Landes- und Polizeyverordnungen unterziehet, ſich mit Anſtand und Beſcheidenheit, und mit der, bey allen geſitteten Nationen üblichen, für die öffentliche Ruhe, Landesverfaſſung und Einrichtungen gebührenden Rückſicht beträgt. Wer durch ein

ordnungswidriges Benehmen ſich des Schutzes der Regierung unwürdig macht, der muß die daraus entſtehenden Folgen nur ſich ſelbſt zuſchreiben. Wien den 25ten März 1801.

Johann Anton Graf von Bergen,
k. k. Staats- und Polizeyminiſter.

---

2) Ueber die Einrichtung des franzöſiſchen Zollweſens, ſonderlich am Rhein.

Es iſt Reiſenden und Handelsleuten unumgänglich nothwendig, ſich mit der Einrichtung des franzöſiſchen Zollweſens und dem Zolltarif bekannt zu machen, wodurch ſie ſich vielleicht großen Verluſt und mannichfaltigen Verdruß erſparen können. Dieſer Zolltarif befindet ſich im 4ten Hefte des 2ten Bandes der Verordnungen und Beſchlüſſe des Regierungscommiſſair in den vier neuen Departements. So trocken und langweilig dieſe Lektüre iſt, ſo nöthig iſt ſie doch, damit jeder Bürger nicht allein mit den Aus- und Eingangsgebühren der Republik, ſondern auch mit dem Namensverzeichniſſe derjenigen Gegenſtände bekannt ſey, deren Einfuhr oder Ausfuhr verboten iſt, oder welche von allen Gebühren frey ſind.

In dieſem Tarif ſind erſtlich diejenigen Handelsartikel beſtimmt, die ſchlechterdings nicht in Frankreich eingebracht werden dürfen, ferner diejenigen, die ehedem ganz vom Eingangszoll frey waren, jetzt aber (zufolge des Geſetzes vom 24. Nivoſe 5. J.) nach dem Belieben deſſen, der den Zoll zu entrichten hat, entweder 3 Sols von jedem 100 Livres ihres Werthes, oder 5 Sols vom Centner bezahlen, und hernach ſolche Waaren, die einem beſtimmten Eingangszoll unterworfen ſind. In Anſehung der Ausfuhr theilt der Tarif alle ausführenden Waaren in drey Klaſſen ein; die erſte Klaſſe begreift diejenigen Artikel, deren Ausfuhr gänzlich verboten iſt; zur zweyten gehören diejenigen Artikel, die bey der Ausfuhr beſtimmten Zöllen unterworfen ſind, und in die dritte Klaſſe gehören alle diejenigen Waaren, die nicht in den beyden erſten begriffen ſind, und gegen einen Zoll von 3 Sols von 100 Francs ihres Werthes zum Lande hinausdürfen.

Folgende Handelsartikel dürfen gar nicht in Frankreich eingebracht werden:

Arbeiten in Eiſen, Stahl, Zinn, Kupfer, Erz, Guß- und Schwarzblech — ausgenommen die Quincaillerie- und Krammwaaren aus dem Bergiſchen und die leinenen und baumwollenen Bänder daher, welche gegen 10 Procent Zoll eingehen, und mit einem

Scheine (cértificat d'origine), woher ſie ſind, verſehen ſeyn müſſen. — Ferner ſind verboten: zuſammengeſetzte Arzneymittel, Bänder, Barchent, geſponnene Baumwolle, Drechslerarbeit, Fayence, Steingut, Felle zu Hoſen, Gaze, Glaswerk, ausgenommen zu Brillen und Uhrgläſern, geſottene Haare, lederne Handſchuhe ꝛc., engliſche Hüte, Karten, Knöpfe, Kutſchen, Latwerge aller Art, Leder, Gewichte, Meſſerſchmiedswaaren, Mouſelinette, Nankinette, alle Sattlerarbeiten, Plattirungen, feine Quincailleriewaaren, falſche Rhabarber, fremder Salpeter, Salz von Chinarinde, Salpeter und Rhabarber, Meerſalz, Quellenſalz, Sammet, engliſche Shawls, Schießpulver, falſches Silber und Gold auf Seide geſponnen, Stoffe mit falſchem Golde und Silber, Strumpfwirker- und Wirkerwaare von allen Gattungen, fabricirter Taback, engliſche Teppiche, wollene Tücher, geſponnene Wolle, Uhrmacherarbeit, wollene, baumwollene und härne Zeuge, geſteppte Zeuge (Piquees) jeder Art, Zucker, raffinirter in Hüthen oder in Mehl, auch Candiszucker.

Bedingungsweiſe verbotene Waaren, d. h. ſolche, die nicht anders als mit einem Scheine, der anzeigt, wo ſie fabricirt worden ſind, ins Land gebracht werden dürfen *).

Bänder, ausgenommen die engliſchen, Bettdecken, Bijouterie, künſtliche Blumen, Buchdruckerſchriften, verarbeitete Corallen, Decken für Pferde, ſeidene Gaze, aber keine engliſche, Glasarbeiten für Augen und Uhrgläſer, Hüthe, außer den engliſchen und ledernen, aſtronomiſche und chirurgiſche Inſtrumente, Karteln oder Weberdiſtein, Kämme, Kinderſpielwerk, Kramwaaren, Kriegswaffen, Leinwand, ſelbſt Cattun und alle übrigen Gewebe, deren Einfuhr nicht verboten iſt, Nankins, verarbeitetes Pantoffelholz, Papier, Pappendeckel, Pelzwerk, Porzellen, Poſamentirarbeit, Quincailleriewaaren, deren Eingang erlaubt iſt, Tuchſcheeren, Regen- und Sonnenſchirme, verarbeitetes Schmelz, Seil- und Seilerarbeit, Spitzen und Stecknadeln, Tabacksdoſen, Teppiche, die nicht aus England ſind, Töpferarbeit und Fayence, wenn ſie nicht nach engliſcher Art iſt, Tücher und Stoffe von Seide, die nicht mit Baumwolle oder Wolle vermiſcht ſind, hölzerne Uhren, Unſchlittlichter, verarbeitetes Wachs.

*) Die vorgeſchriebenen Scheine müſſen eine von den Ueberſendern beeidigte, und ſowohl von der Obrigkeit des Landes, als auch von den fränkiſchen Conſuln gemachte Declaration erhalten, daß die darin angegebenen Artikel weder aus den Fabriken, noch vom Handel der mit der Republik im Kriege verwickelten Mächte herrühren.

Artikel, die Kraft des Geſetzes vom 24. Niv. 5. J. gar keinen Eingangszoll bezahlen:

Schlachtvieh, als Böcke, Hammel, junge Kühe, Lämmer, Ochſen, Kälber, Schaafe, Schweine, Stiere, Widder, Ziegen, Getraide und Reis.

Waaren, die ehedem von allem Eingangszoll frey waren, jetzt aber nach dem Geſetz vom 24. Niv. 5. J. nach dem Belieben deſſen, der den Zoll zu entrichten hat, entweder 3 Sols von jedem 100 Liv. (13 Centimen von 100 Francen) oder 5 Sols (25 Centimen) vom Centner bezahlen.

Abfall von Fellen zum Leimſieden, Achat, Alabaſter, Aſche aller Art, Baumölhefen, rohe Baumwolle, Bienenkörbe, Blätter, die zur Färberey oder zum Gerben gebraucht werden, Epheublätter, alte Borten zum Ausbrennen, Braunſtein, alte Buchdruckerſchriften, Bücher in fremden oder gelehrten Sprachen, Butter, Coris oder guineiſche Münzſchnecken, Schlangenköpfchen für Pferdezeug, Dibidivi, Düngererden, türkiſche Eichenkläpplein, große Knoppern, ungariſche Knoppern, Eiſenerz, Gußeiſen, altes Eiſen, Erden, rothe, Porcellan- lemniſche, Pfeifenſchlammerde ꝛc. Eier von zahmem und wildem Geflügel, Farrenſchwänze, und von andern Thieren, Federn, Strauß- oder Pflaumfedern, Feilſpäne von Kupfer, Fett, Flachs, Fleiſch, geſalzenes jeder Art, friſche Flußfiſche.

Galläpfel, Galmey, Garouille, eine Farbenwaare, Geflügel, Gemälde oder Rahmen, grünes Gemüſe, Glasgalle, Salpeterſalz, zerſtoßenes, zerbrochenes und ruſſiſches Glas, Gold und Silber, altes in Stangen, gemünztes ꝛc., unverarbeiteter Gold- und Silberlahn, Granatſchnallen, Gummi, Kirſchen-, Pflaumen-, Olivenharz und andere für die Hutmacherey, Gyps und Gypsmörtel, Haare von Menſchen, Ziegen- und Rehhaare, Hammerſchlag, roher und gehächelter Hanf, Häute und Leder aller Sorten, Häute und Haare in Klumpen von Caſtoren, Fiſchottern, Haſen und Caninchen, Heidelbeeren, Heu- und Futtergras, Bauholz, Brennholz, Franzoſenholz, Daubenholz, Holz für eingelegte Arbeiten, Gerbholz und Rinde, Färbholz in großen Stücken und Spänen, Zapfenholz, Fiſet- Gelbholz, Blätter und Aeſte, Hörner, Schaafs-, Bocks- und andere ſchlechte Hörner, worunter auch das geraſpelte Horn begriffen iſt.

Kalkſtein für Eiſenſchmelzen, Karteln (Weber-), eine Art von Diſtelfrucht für die Tuchmacher und Strumpffärber, Kermes in Täfelchen, Kienruß, Kieſel, (Fayence und Porcellan), Kleidungsſtücke, (Reiſenden gehörige, die ſchon getragen ſind, wenn ſie auch der Reiſende nicht mit ſich führt, die in einem Koffer mit andern Sachen zuſammengepackt und an der Zahl nicht mehr als

6 Stücke ſind, ſo wie auch Hemden ꝛc. in verhältnißmäßiger Anzahl), Kleven, Knochen vom Rindvieh und andern Thieren, Kohlen, Holzkohlen, Steinkohlen, die durch die Departements der Meurthe und Moſel eingeführt werden, Kokusſchaalen, Körner zum Färben, friſcher Krapp, Farbkräuter, die nicht im Tarif genannt ſind, Gerberkraut, Futterkräuter, ſchlechtes Färberkraut, Kreuzbeeren, irdene Kugeln, Kühhaare und grobe Wolle zum Ausſtopfen, Kupfer in Tafeln, Garkupfer, Kupferſtäbe, altes Kupfer, Kütte.

Kälbermagen, Lakmus, blauer Stein, Landorſeille, Leimen, Lohe, Lumpen, Lohkäſe.

Maaskuchen, Maſte (Schiffs), Mehl aller Art, ausgenommen Hafermehl, altes Meſſing, Meſſing in Stangen oder Stücken; Miſt zum Düngen, Färbermoos, Moos, Isländiſches, Mumien, Munition, Münzen, goldene, ſilberne, ſelbſt kupferne, wenn ſie nicht als Geld gebraucht werden ſollen; Muſchelwerk für Naturalienkabinette, Meermuſcheln, Muſter von ſeidenen Handſchuhen und ſeidenen Strümpfen, die als ſolche von den Handelsleuten angegeben werden, nicht paarweiſe zuſammengehören und deren nicht mehr als 3 Stücke ſind.

Nußſchaalen, Obſt, rohes, das im Tarif nicht genannt iſt; Oelkuchen, Papierteig, Pergament, neues, rohes und in Abfällen, Pferde, Pflanzbäume, Pfriemenkraut, ſteinerne Platten, Pottaſche.

Rinde, Erlen,, Rinde, Lohe daraus zu machen, Lindenrinde für Baſtſeile.

Saamen, Eſparzette und anderes Wieſengeſäme, Gartenſaamen, Safflor oder wilder Safran, Salzkraut, Glasſchmelz, alte Schiffe, Kähne, Barken, die nicht mehr gebraucht werden können. Schilfrohr, Schwämme zur Bereitung des Zunders, roher Schwefel, Seidelbaſt, Seidenwürmereier, Seidenwürmer, Cokons, verwirrte ſchlechte Seide, abgenutzte Seide, Siegelerde, eine Art von Walkererde, altes Silber, wenn es ſchon nicht zerbrochenes Geräthe iſt, neues Silber mit dem fränkiſchen Stempel, das aus dem Auslande zurückkommt, Schmalt, Speck, Spalt, blauer Stein, Pflaſterſteine, Glaſur, Perigordſteine, Bauſteine, harte Steine, wenn ſie ſchon gebauen, jedoch nicht polirt ſind; falſche Steine oder Prolen, wenn ſie nicht gefaßt ſind, oder auch ungefaßte ächte Steine und Perlen, Gypsſteine, Seifſteine, Stroh.

Thon, Töpfererde, Tonnen, Torf, Trümmer, Fäden, welche die Weber an wollenen und leinenen Zeugen abſchneiden.

Unſchlitt.

Wachholderbeere, Waffen, Waid, Waſſer, mineraliſche, den Zoll für die Bouteillen nicht mit gerechnet; Wau, gelbes Färbkraut; Weiden in Büſcheln, Weinhefen, Weinſtein, Werg von Hanf und Flachs, Wildpret, ungeſponnene Wolle, grobe Wolle, ſyriſche Farbewurzel.

Zeitungen und Journale, Zink, Zitronen- und Limoniensaft, Schiffszwieback, Blumenzwiebeln, Spitzenzwirn, gebleicht Garn, Linongarn.

Der

Der nun im Geſetz folgende Tarif beſtimmt den Zoll für jede der in den vorigen nicht begriffenen Waaren, die eingeführt werden ſollen. Der Kaufmann muß ſich damit bekannt machen, um nicht überſetzt zu werden. Bey Verluſt der Waare darf keine angegeben werden, die etwa einen niedrigern Eingangszoll bezahlt, als die einzuführende.

In Anſehung der **Ausfuhr** ſind die Waaren, welche exportirt werden ſollen, wie ſchon geſagt iſt, in 3 Klaſſen eingetheilt. **Folgende ſind gänzlich auszuführen verboten:**

Aſche jeder Art, wozu auch die Goldſchmiedsaſche gehöret, und ſogar, wenn ſie ausgewaſchen iſt.

Baumwolle, ausgeſponnene, Blei, unverarbeitet, Bleierze, Brenn-, Bau- und Schiffholz.

Caffee — von dem nicht erwieſen werden kann, daß er in den fränkiſchen Colonien gewachſen, oder daß, wenn es fremder iſt, davon in dem erſten Jahre ſeiner Einfuhr die Gebühr iſt entrichtet worden — Caſtorpelze, und alle andere, die nicht im Tarif der ausgehenden Waaren genannt ſind.

Daubenholz, Dungmittel aller Art, mit Ausnahme des Gypſes und Mergels.

Eiſen, altes, Eiſenerz, roh und gewaſchen.

Fiſche, geſalzene, gedörrte, geräucherte, marinirte, wenn ſie zur See ausgeführt werden, Fett, Fiſchthran, Flachs, ſogar der gehechelte, Flintenſteine, die zu Jagdflinten ausgenommen, Pferdefutter, das Heu des Ländchens Gex ausgenommen.

Geld, Gold und Silber, mit fränkiſchem oder fremdem Stempel; gedörrte Gemüſe, Getraide jeder Art, zerſtoßenes Glas, Haare in Büſcheln und ungeſponnen, von Bibern, Haſen, Caninchen, Ottern, Rehen, Ziegen, Hundshaare, ſelbſt die geſponnenen, Hanf, mit Ausnahme der zu Gunſten der rheiniſchen Departements gemachten Verordnungen; Harz, das ausgenommen, welches nach Spanien geführt wird; Häute, trockene die noch ihr Haar haben, die ausgenommen, welche in den letzten 6 Monaten aus dem Auslande eingebracht ſind; friſche Häute, Holzkohlen (jedoch mit Ausnahmen).

Indigo, wenn nicht erwieſen werden kann, daß er aus den fränkiſchen Colonien kommt, oder daß er in den nächſt verfloſſenen 2 Monaten aus dem Auslande eingeführt worden.

Kälber, die mehr als ein halbes Jahr alt ſind; Kriegsmunition; unverarbeitetes Kupfer, ſelbſt das in Tafeln.

Leimſtoff, woraus Leim gemacht wird, als Abfall von Häuten, alte Lumpen ꝛc.

Materien, die zur Verfertigung des Papiers und Leims gebraucht werden; Mehl, unverarbeitetes Meſſing, Metallerze jeder Art.

Oelſaamen aller Art.

Papierteig, Pappendeckel; Pelze von Haſen, Caninchen (unverarbeitete), Pferde, Stuten, Fohlen, Pflanzenaſche jeder Art; Pottaſche.

Rinden zur Lohe, ausgenommen die des ehemaligen Diſtrikts Eure.

Schlachtvieh, mit Ausnahme der Ochſen, Kühe und Hammel, die nach Spanien ausgehen; der Schweine und Kälber von 6 Monaten und darunter, ohne Unterſchied der Departements, durch welche ſie ausgehen; Schiffsmunition; Seile, abgenutzte; Seeſchiffe; Seide, die nicht zu Tapeten gebraucht wird; Silber und Gold in Stangen, Spielkarten, ungeſtempelte, diejenigen ausgenommen, die nicht auf die in Frankreich übliche Art verfertigt, und die allein fürs Ausland beſtimmt ſind.

Tauwerk, Theer, Tonnen, Unſchlitt.

Waffen, die kein Luxusartikel ſind, Webſtühle für die Fabrikanten, ungeſponnene Wolle jeder Art.

Zinn, unverarbeitetes; Zucker, roher und weißer, wenn nicht erwieſen werden kann, daß er aus den fränk. Colonien kommt; Zwirn zu Spitzen; Linongarn.

Nun folgt der Tarif des Zolls für die Waaren, welche ausgeführt werden können. Alle übrigen, welche nicht in dieſem Tarif und in obigem Verzeichniſſe ſtehen, bezahlen 3 Sols von jedem 100 Franken ihres Werthes, als Ausfuhrzoll. — Indeſſen ſind alle dieſe Anordnungen über Ein- und Ausfuhr überhaupt ſehr der Veränderung unterworfen.

---

3) Nachtrag, den Abgang und die Ankunft der neuen Frankfurter Diligencen betreffend. Zu S. 126.

Strasburger Curs über Darmſtadt, Heidelberg, Bruchſal, Karlsruhe, Raſtadt und Kehl.

Abgang in F.		Ankunft in St.	
Montags Dienſtags Freytags Sonnabends	Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr.	Mittwochs Donnerſtags Sonntags Montags	Vormittags.

Abgang in St.		Ankunft in F.	
Dienſtags Donnerſtags Freytags Sonntags	Vormittags.	Donnerſtags Sonntags Sonnabends Dienſtags	Früh 8 Uhr.

Basler Curs über Kehl, Offenburg, Emmendingen, Freyburg.

Abgang in F.		Ankunft in B.	
Dienſtags Sonnabends	Abends 5½ Uhr.	Freytags Dienſtags	Vormittags 8 Uhr.

Abgang in B.		Ankunft in F.	
Montags Donnerſtags	Nachmitt. 5 Uhr.	Donnerſtags Sonntags	Früh 8 Uhr.

Mit dem 1. Julius 1805 hat dieſer Curs nach beyden Richtungen angefangen; von 5 Uhr müſſen die Sachen, und präcis 5½ Uhr die Paſſagiere zur Poſt eingeſtellt ſeyn.

---

4) Preiße der Poſtpferde im Königreich Italien: zu S. 176.

Nach einer Kayſ. königl. Verordnung, von Mayland den 20. Floreal XIII., werden Kabriolets mit 1. oder 2 Perſonen, beſpannt mit 2 Pferden, und zahlen im Ganzen 3 Franken für eine Poſt.

Kabriolets mit 3 Perſ. nehmen 3 Pferde, zahlen 4 Fr. 50 Cent. Kabriolets mit 4 Perſ. nehmen 3 Pferde, zahlen 6 Fr.

Limonieren oder 4räderige Gabel-Deichſel-Kutſchen mit 1, 2, 3 Perſonen nehmen 3 Pferde, zahlen 4 Fr. 50 Cent. im Ganzen für eine Poſt. Berlinen mit 1, 2, 3 Perſonen und 4 Pferden zahlen 6 Fr., mit 4 oder 5 Perſonen und 6 Pferden zahlen ſie 9 Fr., mit 6 Perſonen und 6 Pferden zahlen ſie 10 Fr. 50 Cent. Ein Kind von 6 Jahren und darunter wird nicht als Perſon gerechnet, wohl aber zwey Kinder für einen Paſſagier. Jeder Wagen kann Wache

und Koffer führen. Dieſe ſehr billige und deutliche Verordnung erleichtert die Koſten ſehr.

---

5) Nachricht für Schweizer Reiſende.

Seit einiger Zeit kann man mit einer Art Poſt in Einem Tag von Baſel auf Zürich kommen, wozu man mit den Schweitzer Kutſchern 1½ Tag, 2 Mittagseſſen und 1 Nachtlager braucht. Man geht bis Rheinfelden, Stein am Rhein und Bruck, wo man bey den Wirthen friſche Pferde um den Preiß von 1 kleinen Thaler pr. Pferd findet. Zu Stein am Rhein iſt man zugleich im Geſicht einer ſchönen Landſchaft, ſehr gut und billig bewirthet. Daſſelbe gilt vom rothen Hauſe zu Bruck. Da jeßt, wegen des Retourtags, jedes Pferd in der Schweiz auf 3 neue Thaler bey den Kutſchern zu ſtehen kommt, ſo iſt dieſe Einrichtung wichtig für den Beutel und die Zeit des Reiſenden.

Verbeſſerungen.

S. 12. Z. 18. T. de Paris lies I. de Paris.
— 182. Z. 27. Fort Bord l. Fort Bard.
— 184. Z. 16. Gränzpfahl, durch l. Gränzpfahl. Durch
— 202. Z. 20. Caſſel l. Caſtel (und überall wo dieſes ſteht.)
— 210. Z. 10 v. u. A. D. l. A. I.
— 366. Z. 19. Albam l. Album.
— 420. Z. 15. Wernagrund l. Werragrund.
— 484. Z. 18. vier l. vor.
— 697. Z. 14. v. u. Sreitberg l. Streitberg.

XXII.

Alphabetiſches Verzeichniß der in vorſtehender Liſte und überhaupt im Reiſehandbuch vorkommenden Städte, Ortſchaften, Stationen; zum Behuf des Nachſchlagens und Auffindens.

Anmerkung.

Mittelſt dieſes Verzeichniſſes aller großen und kleinen Oerter, von welchen Denkwürdigkeiten und Notizen im Texte vorkommen, und mittelſt des umſtändlichen, unmittelbar nach der Vorrede folgenden Inhalts, der die Stelle eines Sach-Regiſters vertritt, wird der Leſer in den Stand geſetzt, was er ſucht, mit leichter Mühe aufzufinden.

A.

Aachen 427. Gſth. 678. 683.
Aalen Volksm. 325. Kunſtſl. 326. 611. 704. 763.
Aarau 479. 498.
Aarmühle 439.
Aeſch 491.
Adelsberg 628. 773. Gaſth. ib. Grotten 629.
Adole 641.
Adolpheck 726.
Adrianopel 766.
Agnetendorf 376.
Agram 768.
Ahrensberg 717.
Aichach 626.
Aigle 439. 474. 488. 489. 505.
Airolo 180. 485.
Ais 771.
Albis, Gaſth. 440. 472.
Albula, der, 495.
Alexandersbad 423. ſeq. Wege dahin 426.
Alla 564. 617.

Alp, Kunſtfl. 325.
Alpigelnalp 487.
Alpnach 464. 482.
Alsbach 606.
Altenburg. Volksm. Kunſtfl. 328. 699. Gaſth. 753. Beſchr. 743. 745.
Altenſtein 417. 420.
Alticchierio 642.
Altona. Volkm. Kunſtfl. 331.
Altorf 180. 625. 484. Gaſth. 180. 484.
Altdorf in der Schw. 458. 484.
Altranſtadt 728.
Alt-Sittenbach 756.
Altſtätten 471. 476.
Altwaſſer 371.
Amalienbad 742.
Amberg. Volksm. 319. 756. Gaſthof ib. 761.
Ambras 614.
Amersfort 678. 679. 746.
Amſterdam. Treckſchuyt 186. Münzf. 276. Maas und Gew. 302. Bank 308. Redukt. auf neufr. 290. 679. Gaſth. 681. Beſchr. ib. ſeq. 746.
Amſtetten 645. 751.
An der Leuk 489.
Andermatt 484. 495.
Andernach 215. 683. 684. 716.
Andreasberg 359. 361.
Anheiligen 607.
Anklam 677. Gaſth. ib.
Annaberg. Kunſtfleiß 322. Gaſth. 390. 743.
Ansbach 753. Gaſth. Beſchr. ib.
Anſchi 487.
Antonsbauden 372.
Anzoskathal 486.
Aoſta, Straße nach Turin 182. 526.
Appenrade 748. Gaſth. ib.
Apolda. Volksm. Kunſtfl. 327.
Apolie. Gaſth. 590.
Appenweiher 709.
Appenzelle 439. 471. 476. 477. 497.
Arau 448.
Arberg 481.
Arbon 476.
Arburg 447. 448. 481.
Argentiere 524.
Arminiusburg, die, 406.
Arnay 541.
Arnheim 678.
Arnoldſtein 774.
Arnſtadt 724. Gaſth. 725. Kunſtfl. 335.
Arpenazfall 508.
Art 442. 472. 482. 501.
Artelenburg 741.
Arveiron, Fl. 523.
Arzberg 425.
Aſch 391. 395.
Aſchaffenburg, Kunſtfl. 319. 704. Gaſth. 705. 707. 724.
Aſchau 198. 201.
Aſchenberg, der, 417.
Aſchersleben 363. 737. Gaſthof ib.
Aßmannshauſen 207.
Atzmoos 477.
Aubonne 489.
Auerſtädt 725. Gaſth. 725.
Augsburg. Poſtkutſchen 125. Wagengl. 150. Briefcurs 234. Entfern. 240. Sil

berpr. 307. Volksmenge. Kunſtſl. 345. 599. Gaſth. 600. Beſchr. 601. 602. 603. 605. 611. 612. 613. 615. 619. 622. 626. 628. 634. 642. 645. 657. 702. 704. 752.
Augſt 601.
Aurich. Entf. 140.
Außig 396. 700.
Auſterlitz 766.
Autun 541.
Aux Seicherons Gaſth. 441.
Auxerre 541.

B.

Bacharach 206. 207. 208.
Baden 479. 494. 498. 554. Beſchr. 710.
Baden in der Schw. 461. 479. 494.
Badenweiler 604.
Bahlingen 763.
Bahrenburg 711.
Balaigres 490.
Ballenſtädt. Volksm. Kunſtſl. 331. 332. Beſchr. 362. Gaſth. 363. 738.
Ballſtall 475. 480. 481. 498.
Balmenhöhle 508.
Bamberg. Volksm. Kunſtſl: 319. 705. Gaſthof ib. Beſchr. 707. 714. 744.
Banz 707.
Bar-ſür-Ornain 533. Volksmenge ib.
Bartenkirch 615.
Barweis 613.
Barchfeld 420.
Baruth 668. Gaſth. ib. 687.
Baſel. Poſtkurstaxe 126. Entfern. 253. Münzf. 270. Maas u. Gew. 296. 475. 480. 491. 492. 494. 499. Diligence 448. 541. Pariſer Route ib. 599. 603. Gaſth. 600. 604. 708. 441.
Baſſano 634. 635.
Baſſum 711.
Batiſſe 683.
Battaglia 642.
Baumannshöhle 360.
Bauzen. Volksm. 321.
Bayard 475. 490.
Bayer, Berg, 417.
Bayerdiſſen 615.
Bayreuth 391. 426. 696. Gaſth. 697. Beſchr. 699. 714. 744. 760.
Beelitz 675. 735.
Befort 541.
Beinheim 733.
Beinum 662.
Belgrad 766.
Bellenzona 485.
Belt, großer und kleiner Paſſirung deſſelben 748.
Benzingerode 362.
Berchheim 678.
Berchtesgaden. Vm. Kunſtſl. 324. 630.
Bergedorf 741.
Bergen 610. 717.
Bergine 634.
Berka. Gaſth. 725.
Berleburg-Witgenſtein 337.
Berlin. Plombiren 13. Poſtgeld 138. Poſtkurs-Taxe 125. Wagengleiſe 150. Entfernung 241. Maaße 283. Silberpr. 307. Vm. Kunſtſl. 316. 577. 592. 658. 661. 662. 668. 673. 674. 675. 676. Beſchr.

687. Gaſthöfe ib. 690. 735.
Bern. Entf. 254. Münzf. 270. Maaß u. Gew. 297. 298. 501. 481. 499. 500. 502. 503. Gaſth. 441. Diligen- ce 448. 458. 473. 489.
Bernburg. Volksmenge 331. Kunſtſt. 332.
Berneck 426. 696. Beſchr. 699. 714. 744. 745.
Bernhardsberg Paſſage 181. Hoſpiz ib. Höhe 182. Re- lief dav. ib.
Berſchkereck 771.
Bertlich, Bad, 539.
Beſſingheim 612.
Beul 685.
Beverungen 711.
Bex 474. 488. 505.
Beyerbach 645.
Bibra, Bad, 727.
Biberach Vm. 326. Kunſtſt. 327. 603. 611. 704. 765.
Biedenkopf. Volksm. 330.
Biel 445. 448. 475. 481. 491. 502. See 480.
Bielefeld 662. Beſchr. 666.
Bielitz 769.
Bielshöhle 360.
Bienenbüttel 741.
Bildhaus 472. 476.
Bilin 399. 499. 700. Biliner Steinfels 399.
Bilten 472.
Bingen 206. Bingerloch 207.
Biſchofsheim 755. 764.
Blankenburg 375. Beſchr. 362. Gaſth. ib. Länge u. Breite 365. Kunſtſt. 664.
Blankeneſe 746.
Blaſewitz D. 670.
Blenheim 611. 623.
Blochingen 605. 606. 702.
Bode, Fl. 358. Bodefall ib.
Bockenheim. Gaſth. 610.
Böhmiſchbroda 757. Gaſth. 758.
Bogenhauſen, D. 621.
Boetzow 673.
Des Bois, D., 524.
Boitzenburg 673. Gaſth. ib. Beſchr. 674.
Boklet, Beſchr. 431. ſeq. Entf. von einigen Städten 432.
Bomberg, der, 405.
Bonn 683. Gaſth. 684. Be- ſchr. ib. 716. Volksm. 716.
Bonneville 489. Gaſth. 503. 506. 507. Beſchreib. 507.
Bonhomme, Berg. 526.
Bonholz 760.
Boppard. Gaſth. 208.
Borgo 634.
Borna 391. 742. 743.
Bornhafen 207.
Bornheim 610.
Borromäiſche Inſeln 180. 485. 492.
Borsdorf 696.
Boſchur 771.
Bosco. D. 494.
Botzen. Volksm. 313. 616.
Bötzingen 475. 491.
Boudevillier 475.
Boudry 490.
Bovereſſe 475. 490.
Brackwede 666.
Bramegg, die, 481.
Branſoll 616.
Brandenburg 662. Gaſth. 663. Beſchr. ib. 673.

Brauna. Kunſtſl. 370.
Braunau 751.
Braunlage 352. 365.
Braunſchweig. Lohnfuhren 107. Poſtgeld 138. Reglement 141. 144. Wagenmeiſter 145. Wagengleiſe 150. Münzf. 262. u. 264. Volksm. Kunſtſl. 323. 329. 737. Gaſth. ib. Beſchreib. ib. 674. 739. 747.
Bregenz 494
Breitenfeld 675. 696.
Bremen. Entf. 140. 430. Fahrt nach Nordamerika 167. 168. Vm. Kunſtſl. 344. 711. Gaſth. ib. Beſchr. 712. 737. 746.
Bremervörde 746.
Brenner. Höhenmeſſung 178. Paſſage ib. 615. Gaſth. ib.
Breslau. Münzf. 264. Silberpr. 307. Volksm. 316. Kunſtſl. 317. 658. Gaſth. 660. Beſchr. 659. 660. 661. 757. 767.
Bretten 702.
Breven, Berg, 512.
Brevine 475. 490.
Brieg 183. 487.
Brieggen 717.
Brix 399. 692.
Brixen. Volksm. Kunſtſl. 487. 500. 615.
Brody. Volksm. 313.
Brockenberg 351. ſeq. Reiſe darauf 347. ſeq. Fl. darauf 358. Haus 356. Höhenmaas 347. 356. 359. Breite und Länge 365.
Brot, 490.
Bruchalp 487.
Bruchſal 603. Gaſth. ib. Beſchr. 606. 702. 708.
Bruck 788. Gaſth. ib.
Brückenau 334. Entf. 431. 432. Beſchr. 726.
Brugg 448. 768. 769. Gaſth. ib. 773.
Brünig, der, 483.
Brünn. Volksm. 313. Beſchr. 765. 766. 767.
Brünnecke 483.
Brüſſel 683. Gaſth. ib.
Buchau. Volksm. 335. 692. 742. 759.
Buchheim 755.
Buchloe 613.
Buchs 477.
Buchſee 473.
Bückeburg, Entf. von Nenndorf 430. 665.
Budin 700.
Büdingen. Volksm. 336. Kunſtſl. 337.
Budwitz 759. Gaſth. 760.
Bürt 506. 511.
Bühl 709. 710.
Büler, D. 471. 476.
Bulle 474. 488. 489.
Bunte 665.
Bunzlau 661. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Buochs 473. 483. 484. 501.
Bürbaum 662.
Burg 673.
Burghauſen 761.
Burgweinheim 705.
Burkersdorf 645. 646. 751.
Butzbach 711.
Bützow, Kunſtſl. 330.
Buxheim. 619.
Buxtehude 746.

C.

(Man ſchlage unter K. nach, was hier nicht ſteht.)
Calbe 741. Gaſth. ib.
Caldieri 641.
Campo Formio 633.
Canſtadt. Kunſtſl. 325. 611. 704. 762.
Carlsbad. Vm. 381. Kunſtſl. 384. Wege dahin 390. Beſchr. 381. ſeq. 742. 759. 692.
Carlshaven 711.
Carlsruhe. Volksm. 326. 708. Gaſth. ib. 709.
Carlſtadt 767. 775.
Caſſel. Lohnfuhren 108. Poſtkurstaxe 123. Poſtgeld 138. Reglement 142. Münzf. 262. Vm. Kunſtſl. 324. 711. Gaſth. ib. Beſchreib. 613. ſeq. 717. 724. Entf. 430.
Caſtel 683. 202. Gaſth. 214. Gratiſch. 340.
Caſtelfranco 634.
Caſtelnuovo 617.
Celle. Vm. Kunſtſl. 323. 717. Gaſth. 737. Beſchr. 738.
Cenere, Berg, 485.
Cenis, Berg, Paſſage 178. Höhe 179. Hoſpitz ib.
Cepio, Gaſth. 493.
Cerlier 491.
Chalons 541.
Chalons ſur Marne 533. 537. Volksm. 534.
Chamouny 475. 503. Beſchr. 505. 513. Führer 526. Höhe 513. Gaſth. ib. Kunſtſl. ib.
Charlottenbrunnen 371.
Chaſſeral 441. Beſchr. 347. 444.
Chateau d' Oex 439. 474. 489. 501. 502. 503.
Chateau Thierry 534.
Chaux de Fond 439. 448. 475. 489. 490. 491. 499. 503.
Chede 490. 509.
Chemnitz. Vm. Kunſtſl. 321. 322. Gaſth. 391. 696 697. 743. Beſchr. 699. 742.
Chesne 489.
Chiavenna 183. 184.
Chillon 489.
Chiuſa 617.
Chriſtianſtadt 748.
Chrudim 757.
Chur 183. 471. 495.
Cilly 773.
Clarens 489.
Cleve 662. 678.
Cluſe 489. 507. 509.
Coblenz. Vm. 210. Beſchr. ib. Marktſchiff 538. 683. Gaſth. 210. 684. 716.
Coburg. Volksm. 328. 744. Gaſth. ib. Beſchr. 745.
Codroipo 632. 633. 774.
Colding 748.
Cöln. Wagengleiſe 150. Gold- und Silbergew. 257. 280. Reduct. auf neufr. 293. Markgewicht 257. 280. Beſchr. 215. 684. 685. Gaſth. 215. Marktſch. 538. 678. 683. 684. Gaſth. ib. 685. 686. 716. 717.
Collin 757. 758.
Collmann 616.
Colombier 490.
Como 180. 492.

Comothau 742. Gaſth. 743.
Cornegliano 632. Gaſth. ib. 634. 774.
Conſtantinopel 766.
Conſtanz. Bm. 313. Kunſtſl. 314. 494. 657. Gaſth. ib. 765. Beſchr. ib. 476. 765. See 455.
Contamine 489. 504.
Copet 489.
Corbach 734.
Corcelle 490.
Corgnale 631.
Cormayeur 523.
Cornaux 491.
Corniche, Weg, 184.
Correndelin 491.
Corſöer 748. Gaſth. ib.
Cortenberg 683.
Cote aux Fées 490.
Court 491.
Couvet 490.
Cracau 769. Gaſth. 770. Beſchr. ib.
Crailsheim 753.
Creſſier 491.
Creußen 696. 744.
Creuznach. Kunſtſl. 326.
Croßen 658. 661.
Cudowa 371.
Curiſche Haff 578. 579.
Cüſtrin 577. 593.
Cuxhaven. Paketboote 169. Ueberfahrt 170.
Czaslau 757. 758. 759.
Czierkowitz. Gaſth. 590. 766.
Czoszed 771.

D.

Dachau 620.
Dahme 668.
Danzig. Wagengleiſe 150. Silberprobe 307. Volksm. 316. Notiz 578.
Darmſtadt. Bm. 329. 330. 605. Gaſth. 606. 703. Beſchr. 607. 702. 732.
Daswang 756.
Davos 495.
Dazio 485.
Deal 411.
Deckendorf 196.
Deinach 608.
Delitzſch. Kunſtſl. 322.
Delmenhorſt 140. 746.
Dent de Jamain. Berg. 488.
Dent de Vaulion. Berg. 490.
Deſſau. Bm. Kunſtſl. 311. Gaſth. ib. 735. Beſchr. 736.
Detmold. Bm. 341.
Dettelbach 705.
Dettingen 704. 707.
Deutz. Gaſth. 215. 685. Neue Route ib.
Deva 772.
Devedro 183.
Dietfurt 622. 752.
Dijon 541.
Dillenburg. Bm. 334.
Dillingen. Bm. 319. 611. Beſchr. Gaſth. ib. 623. 704. 762. 763.
Diſchingen. Bm. 335.
Diſentis 495.
Divetro 486.
Dobra 772.
Dobrowska hora 397. 399.
Dobberan. Beſchr. 407. ſeq. Gaſth. 408.
Dobreczyn. Bm. 313.
Dole 541.
Domo d'Oſſola 182. 486.
Domslau 757.
Donau, Fahrt auf dieſem Fluß 189 ſeq.

Donaueſchingen 600. 603. Beſchr. 604. 605. Vm. 335.
Donauſtrudel 199.
Donauwörth 611. 622. Gaſth. ib. 643. Beſchr. ib. 642. 752. 762.
Dormagen 678.
Dorna 399.
Dornbach 653.
Dorogh 771.
Dorpat 589.
Dorſten 686.
Dortmund. Vm. 334. Kſtſl. 335.
Draitſch 684.
Dresden 403. Wagengleiſe 150. Vm. Kunſtſl. 321. 576. 668. Gaſth. ib. ſeq. 687. 692. 696. 700.
Driburg 734.
Drieſen 578.
Drußenhain 733.
Düben 592. 675.
Duino 631.
Dülmen 686.
Dünkelsbühl 642. Beſchreib. Gaſth. 643. 763.
Dürkheim 538.
Durlach. Kunſtſl. 326. 708. Gaſth. 709. 710. 763. 764.
Dürrwangen. Kunſtſl. 339.
Düſſeldorf. Vm. 319. 686. Gaſth. u. Beſchr. ib.
Duttlingen 763. Gaſth. 764.
Dux 399. Kunſtſl. ib.

E.

Eberach 705.
Ebersdorf. Kunſtſl. 338. 699.
Eberſtadt 607.
Echterdingen 608.
Efferdingen 645. 752.
Egeln 763.
Eger 391. 395. 426. 714. Gaſth. ib. 715. Beſchr. 760.
Egeri 481. 482.
Egersdorf 658.
Eglofsheim 761.
Ehrenbreitſtein 209. Gaſth. ib. 215. neue Route 685.
Ehrenhauſen 773.
Eich, Schloß 387.
Eichsfeld 361.
Eichſtädt, Vm. 324.
Eilſen 406. 430.
Eimbeck, Vm. 323. 717.
Einſiedeln 441. 472. 478. 479.
Eiſenach 420. Vm. Kunſtſl. 327. Gaſth. 725. Beſchr. 726. 775.
Eisleben 366.
Elbe, Fl. 370. Elbgrund ib. 372. Elbfall 372.
Elberfeld. Vm. 319. Kunſtſl. 320.
Elbingen 577. 592. 623.
Elbingerode. Beſchr. 360. Gaſth. ib. 352.
Ellenbogen 387.
Ellingen 623.
Elm 478.
Ellman 772.
Elwangen. Vm. Kunſtſl. 325. 326. 763.
Elſas-Zabern. Vm. Beſchr. 531.
Elsfleth. 746.
Elſterwerde, 668. Gaſth. ib. 687.
Eltvill. Gaſth. 205.
Elze 662.

Emden. Entf. 140. Vm. 316.
Emmendingen 603. 604. 709.
Emmenthal 439. 473. 475. 481.
Ems. Beſchr. 212. Gaſth. ib. 471.
Enbrikle 614.
Engelberg 483. Thal 483.
Engelhardts : Hof 586.
Engelhardszell 197.
Engelhaus, Schl. 387.
Engen. Vm. Kunſtſt. 335. 603. 604. 612. 763.
Engers 210.
Engſtlenalp 483.
Ens 198. 645. 751.
Entlibuch 473. 481. 499. 501.
Entzweihingen 702. 764.
Epernay 534. Vm. ib.
Erasburg 619.
Erbach. Kunſtſt. 340. 341.
Erfurt. Vm. 316. Kunſtſt. 318. Gaſth. 725. Beſchr. 726. 775.
Erguel 491.
Erkeny 771.
Erkner 661.
Erlach 475.
Erlangen. Vm. 316. 697. Gaſth. ib. Beſchr. 700. 744.
Erlau 653.
Erlenbach 474.
Erlisbach 480.
Ermeland 676.
Ernsbach. Kunſtſt. 340.
Eſchadar 771.
Eſcheburg 673. 674.
Eſchenau 697. 744.
Eſchwege. Vm. 324.
Eſchlismatt 481.
Eſertes 489.
Eſſek 766.
Eſſelbach 705.
Eſſen 686.
Eßlingen. Vm. Kunſtſt. 325. 326.
Ettersberg. Höhe. 732. Schloß ib.
Ettlingen 708. 710. 764.
Evian 446. 506.
Eutin. Gaſth. 723. Beſchr. 717. 723.
Ezel, Gaſth. 440. 472. 479.
Exterſtein 406. 712.

F.

Fachingen 214. 334.
Faciched 771.
Faido, Berg, Höhe. 180. Gaſth. ib. 485.
Falkenau 390. 715.
Falkenſtein 375. 480. Schloß. 363.
Falkenwalde 676.
Fehrbellin 673. Beſchr. 674.
Feldeck 771.
Ferrier 475.
Ferte : ſous : Jouarre 534.
Feuchtwangen 642. 753. 763.
Fiedeck 769.
Filehne 578.
Finſtermünz 495.
Fiſchament 771. 772.
Fiſchern, Dorf, 387.
Fiume. Vm. 313.
Flein. D. 612.
Flensburg 748.
Flinzberg 369. 371.
Fluelen 473. 484.
Fontainebleau 564.
Forſteck, Schloß. 471.

Fort Pfalz 208.
Franecker 746.
Frankfurt am Main. Poſtkutſchen 126. Wagengleiſe 150. Briefcurs 234. Entfern. 243. Vm. Kunſtſl. 345. Maas u. Gew. 285. 605. Gaſth. 606. Beſchr. 609. Dilig. 610. 786. 734. 611. 683. 702. 704. 708. 711. 714. 716. 717. 724. 732. 734.
Frankfurt an der Oder, Vm. 316. 577. 658. Gaſth. ib. Beſchr. 659. ſeq.
Frankenmark 772.
Frankenſtein 757. Beſchr. 758.
Frankenthal. 755.
Frankreich. Lohnfuhren 109. Poſtkurstaxe 124. 126. Geleiſe 151. Poſtweſen 171. Briefcurs 232. Münzf. 267. Maaß und Gew. 288. Gold- und Silberpr. 307.
Franz 773.
Franzbad. Beſchr. 391.
Frauenburg 588. 676.
Frauenfeld 657.
Freiburg. Vm. Kunſtſl. 332. 474. 488. 489. 502. 503. 603. Gaſth. 604. 709. Beſchr. ib. 612. 709.
Freiberg. Vm. Kunſtſl. 321. 671. 696. Beſchr. 697. 769.
Freilingen 716.
Freiſach 768.
Freiſingen. Vm. 319. 750. Gaſth. Beſchr. ib.
Friedberg 620. 711. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Friedenberg, der, 481.
Friedensthal 406.
Friedrichseck 735.
Friedrichshall. Kunſtſl. 329.
Friedrichsthal 370. 372.
Frieſenheim 603. 709.
Frutingen 473. 488.
Füeſſen 613.
Fürfelden 704. 755.
Fürn 756.
Fürſtenberg. Kunſtſl. 329.
Fürſtenſtein 660.
Fürſtenwalde 661.
Fürth. Vm. 316. Kunſtſl. 317. 706. Gaſth. ib.
Füſſina 641.
Fulda. Vm. Kunſtſl. 334. Gaſth. 725. Beſchreib. 726.
Fulenſee 487.

G.

Gabrisberg, der, 476. 477.
Gaildorf Vm. Kunſtſl. 341.
Gais 439. 461. 471. 476. 477. 497.
Gamoche, Berg, 485.
Gamſen 747.
Ganowitz 773.
Gaſtein 630.
Geiſenfeld 626.
Geiſenheim 206.
Geiſingen 603.
Gelenberg, der, 429.
Geißlingen 605. Gaſth. ib. 606. 703.
Gelnhauſen 705. 724. Gaſth. 725. 726.
Gemmi 474. 488.
Genf 448. Koſt. der Reiſe 453. 454. 462. 475. 489. 503. 504. 506. Diligence 540. pariſer Routen 540.

Gengenbach Volksm. 326. Kunſtſl. 327.
Genthelthal 483.
Genthin 673.
Genua. Münzf. 184. Münz: curs 272.
Gera. Vm. Kunſtſl. 338. 743. Gaſth. 744.
Germersheim 733.
Gernrode 363. 375.
Gfäl 744. Gaſth. ib.
Gfräs 715.
Geyersberg 403. 701.
Giengen 611. 704. 757. 762.
Gießen. Vm. 330. 711. Gaſth. ib. Beſchr. 711.
Gießhübler Sauerbrunnen 384.
Giffhorn 747.
Gittelde 350.
Gimmel 490.
Giornico 174. 485.
Glatz 757. Beſchr. Gaſth. 758.
Glärniſch, Berg, 477.
Glarus 472. 477. 498.
Gleichen, Schlöſſer, 718. 731.
Glereſſe 491.
Glücksbrunnen 417. Höhle dat. ib.
Glückſtadt. Vm. Kunſtſl. 331.
Gmünden 628.
Gnadenthal 661.
Godesheim 684.
Gönyö 771.
Göppingen. Vm. 325. Gaſth. 605. 606. 702.
Görlitz. Volksm. 321.
Görz. Vm. 313. Gaſth. 632. Beſchr. 633.
Göſchenen 484.
Goldberg: Wahlſtadt 661.
Golling 628.
Goßlar. Vm. 316. Kunſtſl. 318. Beſchr. 350. Gaſth. ib.
Gotha. Vm. Kunſtſl. 328. 714. 410. Gaſth. 725. Beſchr. 728. 775.
Gotthardsberg. Paſſage 179. 440. 485. Hoſpitz 180. 485. Höhe 181. Kärte ib.
Göttingen. Vm. 323. 717. Gaſth. 717. Beſchr. 718. 775.
Gottwich 200.
Gradisca 632. 633.
Gräfenthal 743. Gaſth. 744. 745.
Graiz. Vm. 313. 338. 773. Gaſth. und Beſchr. ib.
Granſon 490.
Graubündten 495. ſeq.
Graudenz 578. 593.
Gravenſtein 748.
Greifswalde Vm 329. 677. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Grellingen 491.
Grenzhauſen. Kunſtſl. 339.
Greyn 198.
Griers. S. Gruyeres.
Grimma. Kunſtſl. 322. 693.
Grimſel 487. 493.
Grindelwald 473. 487. 500. 501.
Grodno 575.
Gröningen 746.
Groß: Almerode. Kſtſl. 324.
Groß: Aupa 370.
Großenhain 668. Gaſth. ib. 687.
Großgerau 732.
Großkreuz 662.
Groß: Oeſingen 747.
Grünberg 658. 659.

Grüſſau 371.
Gruyeres 474. 488. 502.
Gſteig 487.
Güns 766. 767.
Günzburg 599. 703. 763.
Gunzenhauſen 757.
Gurnigel 461.
Güſtrow. Vm. 330.
Guttanen, D., 487.
Gyswil 483.

H.

Haag, Gaſth. 188. 751.
Haarburg 125. 685. Gaſth. ib. 717. Ueberf. nach Hamburg 719. 746.
Haard 476.
Habsburg 479.
Hacken, der, Gaſth. 478.
Hademsdorf 737.
Hadersdorf 653.
Hadersleben 748. Gaſth. ib.
Hadersheim 683.
Hafnerzell 197.
Haflas 392.
Hagen 685.
Halberſtadt. Volksm. Kunſtſl. 316. 317. 662. Gaſth. 337. 663. 337. Beſchr. ib. 664. 673. 674. 737. 350.
Hall 614.
Halle in S. Wagengeleiſe 150. Vm. 316. 735. 737. Gaſth. ib. Beſchr. 738. 423.
Hallein. Vm. 324. 628. Beſchr. 630.
Halsbruck 698.
Hambach 760.
Hamburg. Wagengeleiſe 146. Entf. 245. Vm. Kunſtſl. 344. Münzf. 262. 265. Maaße 281. Silberprobe 307. 673. 685. 717. Beſchr. 720. ſeq. 741. 747. Gaſth. 721.
Hameln. Vm. 323. Entfern. 430.
Hamm 662. 685.
Hanau. Vm. 324. Kunſtſl. 325. 704. Gaſth. 705. Beſchreib. 707. 724.
Handeck 487.
Hannover. Lohnfahren 107. Poſtgeld 138. Reglement 142. 144. Wagengeleiſe 147. 150. Münzf. 261. 264. Silberpr. 307. Vm. 322. 674. 717. Gaſth. ib. Beſchr. 719. ſeq. 775. Entf. 430.
Harkerode 366.
Hardenburg 746.
Harlingen 746.
Harz, Reiſe darauf, 347. ſeq. 364. Paſſage für Kutſchen 366. Fl. darauf 358. Größe und Vm. 364.
Harzgerode. Vm. Kunſtſl. 331. 332.
Hasfurt 707.
Haslerberg 489.
Haslen 477.
Hasli 439. 481. Grund, 483. 487.
Haßerode 352.
Hauenſtein, der, 475. 476. 480.
Haut Geneveys 475.
Hauſach 603.
Haynau 661.
Hayamdorf 369.
Hechingen. Vm. Kunſtſl. 332. 763. Beſchr. 764.

Hei-

Heidelberg. Volksmenge 326. Kunſtſl. 327. 605. 611. 702. Gaſth. 703. 753. Beſchr. 754. 755.
Heidenheim 611. 704. 762.
Heilbronn. Volksm. Kunſtſl. 325. 326. 611. Beſchreib. 611. 704. Gaſth. ib. 753.
Heiligenhafen 747. 749.
Heiligenſtadt 718. 724. 775.
Heimersleben 662.
Heinrichswinkel 350.
Heinrichshöhe Länge u. Breite 365.
Helbershauſen. Kunſtſl. 334.
Hellbrunn 630.
Helmſtädt. Volksm. 329. 741. Gaſth. ib.
Henneberg 706.
Heppenheim 605. 606. 702. Weg z. Rieſenſäule ib. 732. Gaſth. 703.
Herborn. Vm. Kunſtſl. 334.
Herford 662. Beſchr. 665.
Hertſau 471. 472. 476. 477. 497.
Hermsdorf 371. 376.
Herrnals 653.
Herrmannſtadt. Volksmenge 313. 771.
Herzberg 361. 668. Gaſth. ib.
Hersfeld. Kunſtſl. 324.
Herthaburg 410.
Herzogswalde 696. 697.
Heſel 746.
Hildburghauſen. Vm. 329. 744.
Hildesheim. Vm. 316. 662.
Hilkensfahr 586.
Hilchenbach. Kunſtſl. 334.
Hilpenrieder Siel 412.
Hilpoldſtein 697. 744.
Hirſchberg. Kunſtſl. 338. 371.
Hirzenſprung 471. 477.
Hittau 628.
Höchſt. Kunſtſl. 333. 610.
Hochhaus. Kunſtſl. 339.
Hochſtedt 611. 623.
Hochſtraß 678. 771.
Hochwacht 479.
Hof 391. 426. 696. Gaſth. 697. 699. 744. 767.
Hof-Geismar 711. Beſchr. 712.
Hohdorf 384.
Hoheneichen 714.
Hoheuelb 370.
Hohenheim 608. 763.
Hohenlinden 751. 752.
Hohen-Säntis 439.
Hohenſtaufen 606.
Hohenſtein 429.
Hohentwil 600.
Hohenziaz 662.
Hohenzollern 764.
Hohnſen 662.
Hohlfeld 714. 715.
Hollabrunn 759. Gaſth. 760.
Holland. Poſtweſen 185. ſeq. Münzcurs 276. Maas u. Gew. 302.
Höllenſtein 480.
Hollſtein 722. Lohnfuhren 108. Poſtkurstaxe 124. Poſtgeld 139.
Hollſteiniſcher Canal 331. Transportfahrt 749.
Holten 746.
Holzdorf 711.
Homburg. Kunſtſl. 330.
Horenburg 662.
Hornberg 603.
Horoſedl 759.

Hoſpital. Gaſth. 180. 485. 495.
Höxter 711.
Hubertsburg 693.
Hurb 710.
Huldrop 662. 685.
Hummelwald 472. 476.
Huſum 170.
Hünefeld 724. Gaſth. 725. 726.
Hundheim 705.
Hundwyl 477.
Hüningen 601.

J.

Jägerndorf 767.
Jamburg 568. Gaſth. 590. 591. 595.
Jaromirtz 757.
Jaska 768.
Jbach, D., 478.
Jdria 315. 629. Gaſth. ib.
Jdſtein. Volksm. Kunſtſl. 333.
Jena. Volksm. 327. Gaſth. 725. Beſchr. 727.
Jenikau 759.
Jesberg 711. Gaſth. ib.
Jeſchkenberg 369.
Jeszerana 775.
Jever. Entfern. 140.
Jezelsdorf 760.
Jharoſch 766.
Jglau. Volksm. 313. 759. 760.
Jgnares 771.
Jllok 766.
Jllerdiſſen 765.
Jlmenau. Kunſtſl. 327.
Jlſenburg, Länge und Breite 365. 351. 352.
Jmmenſee 472. 481.
Jngolſtadt. Volksm. 319. 762. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Jnsbruck. Volksm. 313. 613. Gaſth. ib. 772. Beſchr. ib. 615. 772.
Jnſelsberg 417. 420. Höhe 730.
Jnſterburg 581. 594.
Jnterlachen 487.
Jntra 486. 493.
Jochſee, der, 483.
Johannisberg 205.
Jöllenbeck 666.
Jordansmühl 757.
Joſephsthal 775.
Jous 439. 490.
Jps 199.
Jſchtwandi 766.
Jſer, Quelle, 369.
Jſerlohe 685.
Jſola 184.
Jſſelhorſt 666.
Jtalien. Poſtweſen 175. ſeq. Münzf. 272. Maas und Gew. 299. Gold- u. Silberpr. 307.
Jtzehoe 747.
Juchli 483.
Judenbach 743. 745.
Judenburg 768.
Jülich 678.
Jungfernberg 408.
Jura 445. 481.
Jzdebnik 769.

K.

(Man ſchlage unter C. nach, was hier nicht ſteht.)
Kaaden 396.
Kaiſersheim 622. 623.
Kaiſerslautern Volksm. 536.
Kaiſerſtuhl, Berg, 483.

Kalbe 741. Gaſth. ib.
Kalliano 616.
Kalstorf 773.
Kaltenherberg 603. 709.
Kaltbrunn 472. 476.
Kalw. Volksm. Kunſtſt. 325.
Kandersteig 473. 474. 488. 500.
Kanſtadt 607.
Karſt, Berg, 629. 632.
Kaskowa. Gaſth. 590.
Kattenſtedt 362.
Kattlenburg 348.
Kaufbeuern 613. Beſchr. ib.
Kecskemet 771.
Kehl 764.
Kemmelbach 645. 751.
Kempen 575. 576.
Kempten. Volksm. 319.
Kenty 769.
Kenzingen 603.
Kerns 482. 501.
Keſſelsdorf 697.
Kiel 157. Volksm. 331. 717. Gaſth. ib. Beſchr. 719. 722.
Kienaſt 371.
Kiepen, Gaſth. 590.
Kilchberg 473. 497.
Kinzelsau. Volksm. 340.
Kinzingen 709.
Kirchet, Berg, 483.
Kirchheim. Volksm. Kunſtſt. 325.
Kirn 761.
Kirſchentheuer 628. 629.
Kiſſingen. Beſchr. 431. ſeq. 706. Entf. v. Städt. 431.
Kistelek 771.
Kittſee 771.
Kitzingen. 706.
Klagenfurt. Volksm. 313. 628. Gaſth. 628. Beſchr. 629. 631. 768. Gaſth. ib. 774.
Klausthal. Volksm. 323. Beſchr. 349. Gaſth ib. Länge und Breite 365.
Klein=Kaniſcha 771.
Kleutſch 750.
Klönthal 477. 498.
Kloppenburg 746.
Kloſter=Bergen 664.
Kloſter=Heilsbronn 697. 752.
Kloſterreichenbach. Gaſthof 710.
Kloſter=Seven 746.
Klus, die, 480. 481. Bückeburgſche 665.
Kniebis 710.
Knietenfeld 768.
Knittlingen 702.
Kobelwies 477.
Königsgrätz 757. Beſchr. Gaſth. ib.
Königsberg. Fahrt dahin von Hamburg 157. Silberpr. 307. Volksm. 316. 575. 578. 579. 584. 593. Beſchreib. 675. ſeq. Gaſth. 676.
Königsberg, der, 353. 405.
Königsfelden 479.
Königſtein 684. 716.
Königſtein bei Dresden. Beſchr. 671.
Königſtuhl 208.
Königswinter 685.
Könnern 737.
Köpnik 661.
Köppelsdorf. Kunſtſt. 745.
Körmend 766. 767.
Köſen 727.
Köſtritz 744. Gaſth. ib.

Köthen. Volksm. Kunſtfl. 332. 741. Gaſth. ib.
Kolloſchowitz 759.
Kolmüntz. Kunſtfl. 320.
Konrlaſch 771.
Komorrn 771.
Kopenhagen, Silberpr. 307. 747 Gaſth. ib 748.
Koſemitz, D., 758.
Koveres 771.
Kraftshof 625.
Krainburg 628. Gaſth. ib.
Krempenſtein 197.
Krems 200.
Krieglach 768.
Kreutbath 768.
Krotzingen 603. 709.
Krummhübel 371.
Kukusbad 757.
Küßnacht 472. 481.
Kyritz 673.

L.

Laaland 749.
Laasphe. Kunſtfl. 337.
Lachen 472. 497.
Laibach. Vm. 313. Gaſth. 628. 631.
Lambach 751. 772.
Landau 734. 750.
Landeck 371.
Landeren 503.
Landsberg 615. 741.
Landshut 371. Vm. 319. Beſchr. 750. 751. 761.
Langenau, D., 372. 439. 475. 481.
Langenbruck 481.
Langenchursdorf. Kunſtfleiß 338.
Langenfeld 429 686. 706.
Langenſalza. Vm. 320. 321. Kunſtfl. 322. 724. 775. 420.
Langenſee 493.
Langenthal 481.
Langre 541.
Lansburg 178. 179.
Laſkafeld 766
Laſſee 628. 773.
Latz 765.
Lauban. Vm. 320. 321.
Laubheim 765.
Lauchſtädt. Beſchr. 421. ſeq. 366. 728. 738. Wohn. 422.
Lauenburg 674.
Lauenen. Gaſth. 489.
Lauffen 491. 612. 761.
Laufenberg 599. 601.
Lauſanne 489. 503. 505.
Lautern 539.
Lauterbrunnen 473. 487. 500. 501.
Lauterburg 733.
Lavis 616.
Laxenburg 653. 766.
Laybach 628 Gaſth. ib. 773. Beſchr. 631. 773. ſ. Laibach.
Lebering 772.
Leer. Entf. 140. 746.
Leerbach 349.
Legerette 489.
Leifelfingen 481.
Leiningen, Grafſch. 337.
Leierbauden 372.
Leipzig. Poſtkutſchen 118. Wagengleiſe 151. Entfern. 245. Maas u. Gew. 284. Volksm. Kunſtfl. 320. 321. 576. 577. 675. 692. Gaſth. 693. Beſchreib. ib. ſeq. 735. 737. 741. 742.

Lemberg. Vm. 313.
Lemgo. Volksm. Kunſtfl. 341. 685.
Lemmer. Treckſchuyt 187.
Lendwa 767.
Lenk an der 474.
Lentzen 673. Gaſth. ib. Beſchr. 674.
Lenzenhof 594.
Lenzburg 479.
Leoben 768.
Lermos 613.
Lerſe 685.
Lesnek 772.
Leuk 445. 461. 474. 488. 500. 501.
Leutersdorf 744.
Leutkirchen 619. 765.
Leuthen 662.
Leuwarden 746.
Libkowitz 692. 742. 759.
Lichtenſteig 472.
Lichtenwalde 699.
Lido 637. 639.
Liebau 371. 376.
Liebenſtein. Beſchr. 416. ſeq. 706. 726.
Lieblos. Kunſtfl. 337.
Liebwerta 369.
Liebenzellerbad 608.
Liechſtall 475. 480. 498.
Liefland, Poſt, 588.
Liegnitz 661. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Ligneroles 490.
Lilienthal 713.
Limburg 214. 684. 716. Gaſth. ib.
Lindau. Volksm. Kunſtfleiß 313. 619. Gaſth. 765. Beſchr. ib.
Lingen 746.
Linthal 472.
Linz 198. Volksm. 313. 645. Gaſth. ib. 751. Beſchreib. ib. 646. 751. 752. 772.
Lippſtadt 662. Gaſth. ib. Beſchr. 666. 685.
Lilienthal 713.
Liſanzo 633.
Liſſa 384.
Lobenſtein Kunſtfl. 338.
Löckenitz 676.
Locle 439. 448. 475. 490. 499. 503.
Loo 746.
Lovadina 632. 774.
Löningen 746.
Lövö 767.
Löwen 683.
Löwenſtein 612.
Lowerz 442.
Lowoſitz 700.
Lübeck. Wagengleiſe 151. Fahrt nach Stockholm 157. nach Riga ib. 160. 161. Volksm. Kunſtfl. 343. 717. Gaſth. ib. Beſchr. 723. ſeq.
Lüben 658.
Lübthen 673.
Lucern 458. 472. 473. 481. 498. 501. Gaſth. 441.
Lucka 760.
Luckau 668.
Lüdge 406.
Lueg 629.
Ludwigsburg. Vm. Kunſtfl. 325. Beſchr. 608. ſeq. 611. 704. Gaſth. ib.
Ludwigsluſt. Kunſtfl. 330.
Lugano 485. 492.
Luggarus (Locarno) 493.
Lugos 771.

Luhden 662. 665.
Lüneburg. Vm. 322. 323. 741 Gaſth. ib. 747.
Lühnen 662.
Lüneville. Volksm. 531.
Lüttich 683. Gaſth. ib.
Lützen 725.
Lüzerath. D. 539.
Lungern 483. See ib.
Lungwitz 696.
Luntern 679.
Luvino 485.
Lyon poste d' entrée et de ſortie 173. 174. Diligencen 540. Pariſer Routen 541.

M.

Maagozzo 486.
Machern 693. 696.
Macon 541.
Macugnoga 486.
Maeſtre ſ. Meſtre.
Mag 772.
Magdeburg. Volksm. Kunſtſl. 316. 662. Gaſth. 663. Beſchr. ib. 673. 741.
Maggia, D. u. Thal, 493.
Maglan 489.
Maglans, Thal, 508.
Mainz. Gaſth. 733. Waſſer-Diligence 156. 538. Diligence nach Paris ib.
Mallebern 759.
Malserai 491.
Malmaiſon 563.
Malters 481.
Mannheim. Volksm. 326. Kunſtſl. 327. 732. Gaſth. 733. Beſchr. ib. 733. 753. 754.
Mantua 618. Beſchr. ib. Gaſth. 619.
Marburg. Volksm. Kunſtſl. 324. 711. Gaſth. ib. Beſchr. 712. 734.
Marchairu, Berg, 490.
Marengo 182.
Maria-Culm 426.
Mariataferl 199.
Marienberg 742. 743. Gaſth. 391. 743.
Marienhilf 765.
Marienſchein 399.
Marienwerder 593.
Marin 491.
Markt 751.
Marly 563.
Marquardsbrunnen 708.
Marſchendorf 372.
Martinach 474. 488. 503.
Martigny 524. 525.
Matt 478.
Mauer 611.
Mautern 200.
Mauth 750.
Mayen-Wand 487.
Mayland. Gaſthof 492. Münzf. 273. Maas und Gew. 299.
Meaux. Volkm. Beſchr. 534.
Meffersdorf 369. 371.
Meinau 658.
Meiningen. Volksm. Kunſtſl. 328. 706. Gaſth. ib. Beſchr. ib. 744. Entf. 432. 775.
Meißen. Kunſtſl. 320. 321. 692. Gaſth. ib.
Meitingen 622. 642. 752.
Melk ſ. Mölk.
Melchthal 483.
Melrichſtadt 706.

Mendriſio 492.
Memel 578. 579. 584. 589. Münzcurs 590.
Memmingen. Volksm. 319. Kunſtſ. 321. 619. Gaſth. ib. 657. 765. Beſchr. ib. 657. 765.
Menaſio 493.
Menghofen 750.
Meppen. Kunſtſ. 332.
Merſeburg 422. 423. 738.
Meſtre 632. Beſchr. 634. Ueberf. ib. Gaſth. 634. 774.
Metz. Beſchr. 536. Gaſth. Volksm. ib.
Meyringen 439. 483. 487. 500. 501.
Mezieres 489.
Miſlingen 707.
Middlefahrt 748. Gaſth. ib.
Milſen 576. 593.
Minalp 483.
Mindelheim 619.
Minnerſtadt 705. 706. Gaſth. ib. Entfern. 431. 432.
Mitau 575. 577. Gaſth. 582. 585. 594.
Mittelwalde 668.
Mittenwalde 615. 687.
Mölk 199. 645. 751. Beſchr. 646.
Mönchberg 391. 426. 696. Gaſth. 667. 744.
Mörsburg 494. 657. 765.
Mörzuſchlag 768.
Möskirch. Volksm. 335. 599. 600.
Mohingen 622.
Mohrburg 773.
Moitiers 490. 499.
Mokrim 771.
Moliſſon 488.
Mollis 472. 477.
Molsdorf 730.
Monvard 541.
Monfalcone 632.
Monheim 622. 752.
Montet 491.
Montabaur 716.
Montanvert 521.
Montblanc 511. 512. Höhe 515. Beſchr. 516.
Montbovon 474. 488.
Montcharand 490.
Montebello 641.
Montmelion 179.
Montmorency 564.
Mont=Roſe 486.
Montru 488.
Morbegno 495.
Morgarten 481.
Morgenthal 473.
Morges 489.
Morizburg 668.
Morzhofen 768.
Mosparg 750.
Moudon (Wilden) 489.
Moulin 541.
Moutier 491.
Moxhafen 686.
Moylani 769.
Mſcheno 759.
Muggendorfer Grotte 700.
Mühlenbach 772.
Mühlhauſen 775. Gaſth. ib.
Mühlheim 603. 709.
Müllinen 473. 488.
Münchberg 391.
München. Münzf. 261. 265. Volksm. Kunſtſ. 319. 619. Gaſth. 620. Beſchr. ib. 494. 750. 751.
Münden 662. Gaſth. 663. 711. Beſchr. 665. 685.

Münden (Hannov.) Volksm. 323. Entfern. von einigen Orten 430. 717. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Münſter. Vm. 316. Kunſtfl. 318. 686. Gaſth. ib. Beſchr. ib. 734.
Murano 637.
Murgthal 710.
Murnau 615.
Murten 474. 489. 502.
Muttenthal 478. 498.
Mytenberg, der, Gaſthof 478.

N.

Naarden. Poſtzettel. 185. 679. 746.
Nachod. 757. Beſchr. Gaſth. 758.
Nadelburg 768.
Näfels 472. 498.
Nancy. Beſchreib. 531.
Nangy 489.
Narden ſ. Naarden.
Narva 586. 589. 595. Gaſth. 590.
Nassereit 613. Gaſth. ib.
Naſſau 212. 683.
Naſtädten 683.
Nauheim 325.
Nauheimer Saline 711.
Naumburg. Volksm. 320. 321. Kunſtfl. 322. Gaſth. 726. Beſchr. ib. 661. 727.
Neapel. Poſtgeld 176. Münzf. 274. 275. Maas u. Gew. 301.
Neckarels 755.
Nedlitz 662.
Neiße 767. Gaſth. ib.
Nenndorf. Beſchr. 427. ſeq. Entf. einiger Städte 430. 665. 768.
Nereſtetten 757.
Nesmeli 771.
Nettlingen 662.
Neuburg. Vm. 319. Kunſtfl. 319. 320. 762. Gaſth. Beſchr. ib.
Neuenburger See 480. 455.
Neu-Dietendorf. Kunſtfleiß 328. 731.
Neudorf 768. 771.
Neuenſtein. Kunſtfl. 340.
Neufchatel. Volksm. 316. 475. 490. 491. 499. 503. Diligence 448.
Neuhaus 198. 481.
Neuhof 724. 726.
Neukirchen 662. 761. 768.
Neulerchenfeld 653.
Neumark 616. 757. 768. 772.
Neumarkt 658. 659. 661. 761.
Neuſchanz 746.
Neuß 678. 705.
Neuſtadt. Kunſtfl. 322. 612. 626. 706. 743. 762. 743. Gaſth. 744. 768. 351. Entf. 431. 767. 768.
Neuſtädtel 658.
Neu-Strelitz. Vm. Kunſtfl. 330.
Neutitſchein 769.
Neuveville 491.
Neuweſterſtetten 703.
Neuwied. Beſchr. 209. Gaſthof ib. Volksm. Kunſtfl. 338. Neue Route 685.
Niclasburg 765.
Nickelsburg. Kunſtfl. 313.

Niederſelters. Gaſth. 684.
Nienburg 685.
Nieſenberg 347.
Nietenau 761.
Nimmerſatt 581.
Nimptſch 757. 758.
Nimwegen 186. 678.
Nitten 579.
Nizza, Weg nach Genua, 184.
Nogareto 632. 633.
Noiraigue 490.
Norden. Entf. 740. Fahrt nach Norderney 411. 412.
Norderney. Beſchreib. 411. ſeq.
Nordhauſen. Volksm. Kunſtſl. 318.
Nordheim 717. Gaſth. ib.
Nordhorn 746.
Nördlingen, Volksm. 319. Kunſtſl. 321. 642. Gaſth. 643. 757. Beſchr. 643.
Noſſen 693.
Novaleſe 179.
Nürnberg. Wagengleiſe 151. Briefcurs 236. Entf. 248. Silberpr. 307. Volksm. Kunſtſl. 345. Gaſth. 622. Beſchr. 623. ſeq. 696. 706. 733. 752. 753. 756. 757. 763.
Nußdorf 200. 653.
Nyborg 748. Gaſth. ib.
Nyeſtadt 749.
Nymphenburg 620. 621.
Nyon 475. 489. 490.

O.

Ober-Aujedz 769.
Obereiſen 726.
Ober-Geſteln 487. 494.
Oberhauſen 762.
Oberland 450. Poſtſch. 452.
Oberlaybach 628. 629. 773.
Oberleutesdorf. Kunſtſl. 399.
Oberneuland 713. 746.
Obermittenwald 615.
Obernburg 705.
Obernzell 707.
Oberrad 610.
Oberriedt 471. 477.
Oberſalzbrunnen 371.
Obertrübſeealp 483.
Oberwallis 487.
Ochſenfurt 642. 643.
Ochſenhauſen 642.
Ochſenkopf, Berg, 417.
Odenſee 748.
Oderbrücke 353. 358. Gaſth. ib.
Oderteich 358. 359.
Oedenburg. Volksm. 313. 766.
Oederan 696. 699. 745.
Oehringen. Vm. 340. 753. Gaſth. ib.
Oels 660.
Oeſcha 771.
Oeſtberg, der, 405.
Oeſteriez 767.
Oettingen. Volksm. Kunſtſl. 339. 757.
Oſen. Vm. 313. 771.
Offenbach, Volksm. Kunſtſl. 336. 610. 704.
Offenburg, Vm. 326. 603. Gaſth. 604. 709.
Offenthal, D., 710.
Oggersheim. Douane daſ. 10. 535. 755.
Ohlau 767.
Ohof 737.

Oldenburg. Volksm. Kunſtſl. 140. 331. 746.
Oldendorf 662.
Oldeslohe 717.
Olſen 662.
Ollmütz. Volksm. 313. 767. Gaſth. ib. 770.
Olten 481.
Oppatowacz 766.
Oppenheim 535. 732.
Oranienburg 676. 677.
Orbe 490.
Ordruff. Kunſtſl. 328.
Orey 683.
Ormond 489.
Osnabrück Poſtzettel 185. Vm. Kunſtſl. 323. 734. Gaſth. ib.
Oſpitaletto 774.
Oſieg 399.
Oſterode. Vm. 322. Kunſtſl. 349. Beſchr. 249. Länge und Breite 365.
Oſtfriesland. Poſtkurstaxe 124. Poſtgeld 139.
Ottersberg 746.
Ottmarſen 746.
Ouches, D. 490. 513.

P.

Padua. Vm. 313. 641. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Paderborn 685. Gaſth. ib. 734.
Pakſa 767.
Palanza 486. 493.
Panix 478.
Pappenheim. Grafſch. 341.
Parchwitz 658.
Paris, poſte d'entrée et de ſortie 173. altes Maas 288. neues 289. Gold u. Silberpr. 307. Briefpoſt 573. Entf. einiger Städte ib. Beſchr. und Reiſeroute 530. ſeq. 534. 541. ſeq. Volksm. 541. Landkutſche nach Lyon 540.
Parlezzo 493.
Parsdorf 751.
Paſſau 190. 196. Volksm. Kunſtſl. 319. 645. Gaſth. ib.
Paſſeriano 633.
Paſſorzitz 767.
Paſſy, Ebene, 509.
Payerne, Gaſth. 489.
Paylen 746.
Pegau 743.
Peggau 773.
Pegnitz 696. 744.
Peipusſee 589.
Penig. Kunſtſl. 338. 742.
Penzing 653.
Peri 617.
Perlach, D., 622.
Perleberg 673.
Perſchling 645. 751.
Peſeux 490.
Peſt. Vm. 313.
Petersburg. Route 575. 595. Gaſth. 596. Beſchr. ib. Münzcurs 590.
Petersburg bei Konſtanz 657.
Petersdorf 376.
Petersinſel 475. 499.
Peterswalde. Gaſth. 403. 692. 700.
Peterwardein 766.
Peterzell 472. Gaſth. 476.
Peyerbach 752.
Peyne 674.
Pfalzburg 531.
Pfater 195. 645. 752.

Pfeffers 445. 461. 472.
Pforzheim. Volksm. Kunſtſl. 326. 764. Gaſth. ib.
Philippsburg 606.
Philippsruhe 610. 707.
Piechowitz 757.
Pierre Pertuis 491. 499.
Pillau 676.
Pilnitz. Beſchr. 671.
Pilſen 750. Beſchr. 751.
Pinneberg 747.
Pirna 671.
Planian 757. 758.
Planira 629.
Platte 214. 476.
Plattling 645. 752.
Plauen. Volksm. 320. 321. Kunſtſl. 322. 696. Gaſth. 697. 699. 743.
Plauenſcher Grund 671. 697.
Pleinfeld 622. 752.
Plön. Gaſth. 717. Beſchr. 723.
Plürs 184.
Poderſan 288. 391. 692. 742. Gaſth. 743.
Podgorze 769.
Pöske 766.
Pogen 194. 195.
Pola. Beſchr. 631.
Polangen 581. 594.
Poleggio 485.
Polkwitz 658. 659.
Pommat, D., 494.
Pontarlier 541.
Pontiebba 774.
Des Ponts, Thal, 491.
Ponte Treſa 485.
Popetiſch 773.
Pordenone 632. 774.
Poſen. Vm. 316.
Poſtbauer 756. Gaſth. ib.
Poſtſaal 622. 762.
Potsdam. Vm. 316. 662. Gaſth. 663. 735. Beſchr. 666. ſeq. 675. 735.
Pottenau 664.
Poysdorf 765.
Prag. Poſtkutſchen 118. Münzf. 265. Maaß und Gew. 286. Silberpr. 307. Vm. 313. 700. Gaſth. 701. 750. Beſchr. ib. 750. 756. 757. 759. 761.
Pragel, der, 477. 478.
Pratwik 775.
Prenzlow 676. 677.
Presburg. Vm. 313. 772.
Preußen, Lohnfuhren 108. Poſtkurstaxe 123. Poſtgeld 138. Reglement 141. 144. Geleiſe 150. 151.
Prewald 628. 773.
Le Prieuré 490. 506. 513.
Primoleno 634.
Proßnitz 767.
Proſſek 641.
Przichowiz 369.
Pulitz 410.
Pyrmont. Beſchr. 404. ſeq. 665. 712. Gaſth. 406.

Q.

Querfurt 423.
Quedlinburg. Vm. 316. 737.
Quiskreis 369.

R.

Raab 771.
Rabertsheim 628.
Radeberg 671.
Radſtadt 628.
Ragatz 471. 472.
Rakotepatak 768.

Rakendorf 771.
Rammelsberg 350.
Ramberg 363.
Raſtadt. Kunſtſl. 326. 708. Gaſth. 709. Beſchr. ib. 764.
Rathenberg 772.
Rattelsdorf 744.
Ravensburg 657. 765.
Regelsbrunn 771. 772.
Regenſpurg. Donauſch. 192. 193. Preis 194. Fahrt nach Wien 194. Rückr. v. Wien 201. Briefcurs 237. Vm. Kunſtſl. 319. 626. Gaſth. ib. Beſchr. ib. 645. 751. 752. 756. Gaſth. ib. 760. 762. 763.
Rehberger Graben 358.
Rehburg. Entf. 430.
Rehme 662.
Reichenau 471. 658.
Reichenbach 696. 743.
Reichenberg 369.
Reiners 372.
Reinerz 757.
Reinhardsbrunn 730.
Reismarkt 772.
Rekahn 663.
Remagen 683. 684. 716.
Remmels 747.
Rendsburg 747.
Rentſch 759.
Renwegg 628.
Remſcheid. Kunſtſl. 320.
Reſiata 774.
Rethem 685.
Reusthal, das, 484.
Reußen, Grafen, 338.
Reutlingen. Volksm. 325. Kunſtſl. 326.
Reuti 613. Gaſth. ib.
Rheinach 197. 491.
Rheineck 471. 476. 494.
Rheinfarth 202. ſeq.
Rheinfels 208. 673.
Rheinfelden 599. 601.
Rieſengebirge, Reiſe darauf 368. ſeq. Höhenmeſſungen 376.
Rheinheim 448. 600.
Rheinthal 471. 476. 477.
Rheinzabern 733.
Richterswyl 472. 479.
Ried 751.
Riga. Wagengeleiſe 151. Beſchr. 585. Gaſth. ib. 594. Münzcurs 590.
Rigiberg 441. 442. Wirthshaus 441. 443. Kulm. ib. 482.
Ringſtedt 748.
Rinteln 685. Gaſth. ib. 711. Beſchr. 712. Entf. 430.
Rippur 764.
Roche 488. 491.
Rochefort 490.
Rochlitz 370.
Rocklum 674. 737.
Rodach 744.
Rodſchoff 759.
Roez 756. 761.
Rohrbrunn 704.
Rokizan 750.
Rolle 489.
Roltſtein 773.
Rom. Münzf. 274. Maaß und Gew. 300.
Romainmotier 490.
Römhild. Vm. 328.
Ronneburg. Volksm. Kunſtſl. 328.
Rosbach 423. 739.
Roſenhöfer Schacht 349.

Roſenſauibad 487.
Roſchach 471. 472. 476. 477. 494.
Roſieres 490.
Roßbach 423.
Roßbrunnen 705.
Roſſiten. Gaſth. 579.
Roßtrapp 358. 654.
Roßweidalp 483.
Roſtock. Volksm. Kunſtfl. 330.
Roſſiere 474.
Rotenburg an der Tauber 642. Gaſth. 643. 746.
Roth 622. 752.
Rothen⸗Thurm 472.
Rothſchild 748. Gaſth. ib.
Rothweil. Vm. Kunſtfl. 325.
Rotterdam. Diligence. 185. 186.
Rotz⸗ oder Ruſſiberg, der, 482.
Rougemont 474. 489. 502.
Les Rouſſes 541.
Roverbella 617.
Rouvroy 541.
Roveredo 617. Gaſth. ib.
Ruden. Gaſth. 487.
Rudolſtadt 745. Gaſth. Beſchr. ib.
Rudolphſtadt 760.
Rübeland 360.
Rückersdorf 756.
Rüdesheim Gaſth. 206.
Rügen, Inſel, 410. 677.
Rügenette 491.
Ruhla 420. Kunſtfl. 328.
Rüſchlikon 497.
Rütz, Thal, 491.

S.

Saalfeld. Kunſtfl. 328. 743. Gaſth. 744. Beſchreibung 745.
Saalmünſter 724.
Saanen 439. 474. 489. 502. Thal 439.
Saanerland 474.
Saarbrücken. Vm. 536. Beſchr. 536. 538.
Saarburg 531.
Saaz. Gaſth. 391. 692. 742.
Sachſeln 483.
Sacile 632. Gaſth. ib. Beſchr. 633. 774.
Sachſen, Poſtgeld 138. Caſſenbillet 263.
Sagan 659. 661. Gaſth. ib.
Sagard. Beſchr. 410.
Sagern 491.
Sagne, Thal, 491.
Sala Egeſeck 766.
Salez 471. 477.
Salin 541.
Sallenche 475. 489. 505. Gaſth. 503. 504. Beſchr. 506. 508.
Salmünſter 725.
Salurn 616.
Salzburg. Volksm. Kunſtfl. 324. 628. Gaſth. ib. Beſchr. 630. 761. 772.
Salzdalum 740.
Salzungen Kunſtfleiß 378. 420.
Salurn 616.
St. Aubin 490.
St. Auvernier 490.
St. Blaiſe 475. 491. 503.
St. Blaſii 605.
St. Brice 565.
St. Cloud 562.
St. Croce 632.
St. Danielo 774.

St. Denis. Notiz 474. 489. 564.
St. Dizier 533.
St. drei Könige 767.
St. Gallen 448. 471. 472. 476. 477. 494.
St. Germain 564.
St. Goar. Gaſth. 208. 209.
St. Johann 503. 633. 772.
St. Martin 489. 503. Gaſthof ib. 504. 508.
St. Laurenz 766.
St. Maurice 446. 474. 488. 501. 503.
St. Menehoult. Beſchr. 337. 537.
St. Michel 628.
St. Oswald 773.
St. Paternion 628.
St. Pölten 645. 751.
St. Sulpy, 475. 490.
St. Tron 683.
St. Veit 768. Gaſth. ib. Beſchr. 769.
Samoens 506.
Sandhof 610.
Sangerhauſen 366.
Sardam. Beſchr. 682. Gaſth. ib.
Sargans 445. 471. 477. 497.
Sarkau. Gaſth. 579.
Sarnen 482. 483. See 483.
Sasbach 710.
Saſſenitz, D., 410.
Saßmannshauſen. Kunſtfleiß 337.
Sathmar 771.
Sattel 472. 482.
Schachen 481.
Schadau 473.
Schaffhauſen 447. 448. Entf. 255. 476. 494. 549. 600. Gaſth. ib. 605. 764.
Schafmatt 479. 480.
Schambach 756.
Schandau 672.
Scharding 645. 752.
Scheideck 487. 500.
Schell-Pyrmont, Schl. 406.
Schelletau 759.
Schemte 746.
Schennis 472. 476.
Schieder 406.
Schierke. Gaſth. 352.
Schiltach 603.
Schindelleggi 472. 479.
Schinznach 461. 479. 498.
Schillerslagen 717.
Schlackenwerth 387.
Schlada, D., 392. Schladaer Sauerbrunnen ib.
Schlaiz. Volksm. Kunſtfleiß 338. 743. Gaſth. 744.
Schlan 700. 759.
Schlangenbad. Beſchr. 213. Gaſth. ib.
Schleisheim 622.
Schleswig 722. Beſchreibung Gaſth. 748.
Schleuſingen. Kunſtfl. 321. 322.
Schlüchtern 724. 725. 726.
Schmalkalden 775. Kunſtfl. 325.
Schmiedeberg 368. 371.
Schneeberg, Berg, Höhe 654.
Schneeberg, Gaſthof 390. 743.
Schneekopf. Höhe. 730.
Schneekoppe. Höhe. 376.
Schnepfenthal 730.
Schöllenen, die, 484.

Schönberg 615. Gaſth. ib.
Schönbrunn 653.
Schönbühel 200.
Schönebeck 664.
Schönenbuch 478.
Schönhofen. Beſchr. 388. 742. Gaſth. 391.
Schorham 628.
Schorndorf 611. 704. 762.
Schornhauſen 608.
Schottwin 768. Gaſth. ib.
Schreibershau 371. 373. 376.
Schul ; Pforte 727.
Schüpfen 481.
Schüttdrof. Kunſtſl. 342.
Schwabach. Volksm. Kunſtſl. 316. 317. Beſchr. 622. 623. 752. 757.
Schwabhauſen 619.
Schwäbiſch Gmünd. Volksm. 325. Beſchr. 611. 704. 762. 763.
Schwäbiſch Hall. Volksm. Kunſtſl 325. 753. Gſth. ib.
Schwabmünchen 613. 609.
Schwalbach 212. Gaſth. ib. 683.
Schwandorf 756. 760.
Schwarzenau. Kunſtſl. 337.
Schwarzenfeld 760.
Schwarzenthal 372.
Schwarzkopf, der, 524.
Schwarzwaldalp 487.
Schwatz 772.
Schwechat 771. 772.
Schweinfurt. Volksm. 319. Entſ. 431. 432. Gaſthof 705. Beſchr. 707.
Schweitz. Schilderung 433. Reiſe darin ib. und ſeq. Stadt 439. 442. Poſten 447. ſeq. Führer 458. Höhe von verſchiedenen Orten 439. 440.
Schweizerhaken 441. Wirthshaus ib.
Schwellbrunn 439. 472. 476.
Schwelm 685.
Schwendi 487.
Schwerm Volksm. 330.
Schwerte 685.
Schwetzingen. Beſchr. 708. 755.
Schwitz 472. 478.
Schwediſch Pommern. Poſtkurstaxe 124. Poſtgeld 139. Geleiſe 151.
Schwöbber 406.
Sebaſtiansberg. Gaſth. 391. 743.
Seebach 481.
Seeberg 395.
Seefeld 615.
Seeligenſtadt 707.
Seehof 708. 715.
Segedin 771.
Sehnde 674.
Seifersdorf 671.
Selters. Beſchreib. 214. 333. Gaſth. 684.
Semlin 766.
Sens 541.
Sennwald 471. 477.
Sepey 489.
Serff 631.
Serriere 490.
Servola 631.
Servoz 490. 506. 510.
Seſſana 628. Gaſth. ib. 773.
Seſto 492.
Sevelen 477.
Seves 563.
Sibot 772.

Sichersreuth, Beſchr. 423. Wege dahin 426. 715.
Siders, 474. 488.
Siebleben 730.
Siegburg 716.
Siegen Volksm. Kunſtfl. 334.
Sighartskirchen 645. 751.
Sigharting 645. 752.
Sikloſch 766.
Silberberg 758.
La Sileſica 641.
Simmenthal 439. 474.
Simplonberg = Paſſage 182. ſeq. 440. Höhe 183. Hoſp. ib. 486. 493.
Simplon, D., 486.
Singen 599. Beſchr. 600.
Sinnerſek 771.
Sinzheim 611. 704. 753.
Sitten 474. 488.
Sixte 506.
Skotſchan 769.
Slagenſee 748.
Selingen. Kunſtfl. 320.
Solothurn 448. 475. 480. 481.
Soltau 717.
Sömmering, Berg, 769.
Songy, D., 507.
Sonneberg. Volksm. Kunſtfl. 328.
Sonnenſtein 671.
Sonnenwalde 668. 687.
Söſe, Fl., 349.
Sonzeboz 491.
Sorghöe 748.
Sorokſar 771.
Spaa 683.
Spandau. Kunſtfleiß 316. 673.
Speicher 476. 477.
Speyer 733. Gaſth. ib.
Spielberg 766.
Spital 628.
Spitz 200.
Splügen. Berg. Paſſage 183. ſeq. 495. Gaſth. 184.
Sprottau 661.
Staab 750.
Stade. Vm. 323.
Stadel 657. 765.
Ståfå 497.
Ståg 484. 612.
Stallwang 750.
Stammersdorf 765.
Stannern 759.
Stanzſtadt 433. 473.
Stanz 473. 482.
Stapelnburg 351.
Starkau 750.
Starkenbach. Kunſtfl. 370.
Starkenburg 703.
Stauchiz 692. Gaſth. 693.
Staufenberg 350.
Stecken 759.
Stein 200.
Stein am Anger 766. 767.
Stein am Rhein 476. 628. 788.
Steinbach, D., 420.
Steinerberg auf der Schorn 482.
Steinering 628.
Steinsdorf 759.
Steinſeifen 376.
Stendal 741.
Sternberg. Gaſth. 622. 767.
Sterzingen 615. Gaſth. ib.
Stettfeld 707.
Stettfeld 707.
Stetten 613.
Stettin. Vm. 316. Kunſtfl. 318. Gſth. 677. Beſchr. ib.

Sto=

Stockach 599. Beſchr. 600. 603. 611. 615.
Stockelsdorf 723.
Stockerau 759.
Stockhorn, Berg, 347.
Stollberg : Stollberg. Vm. 337.
Stollberg : Werningerode. Volksm. 337.
Stollhofen 764.
Stolpe 592.
Storeg, der, 483.
Stoß Berg, 476.
Stralſund. Volksm. 329. 410. Gaſth. 677. Beſchr. ib. Ueberf. n. Rügen, Yſtadt, ib.
Strasburg. Entf. 250. Dilligencen 540. 786. Volksm. 733. Gaſth. 733. 351. 764.
Straubingen 194 Volksm. 319. Beſchr 645. 646. 750. 752. Gaſth. ib.
Streitberg 697. Beſchr. 700.
Strelna 589. Gaſth. 590.
Stremberg 645. 751.
Ströpke, D. 664.
Strzdokluck 700. 759.
Strohbuſch 746.
Stubbenkammer 410.
Stubenberg 664.
Stufenberg. Gaſth. 363. 738.
Stuttgard. Volksm. 325. Gaſth. 605. 703. Beſchr. 607. 611. 762. 763. 764.
Sudeten, Reiſe d. dieſelben, 369.
Sudlar 746.
Suhl. Volksm. 321. 322.
Sulzbach. Vm. 319. Kunſtſ. 320. Gaſth. 756.
Surenenalp 484.
Sur les Moſſes 489.
Sybillenort 660.
Szasvaros 772.
Szuſzek 766.

T.

Tafelfichte, Berg, 369.
Tagliamento 774.
Tambach 776.
Tarviſo 774.
Tavanne 491.
Tariſche Poſten 138. 143. 144. 147.
Teinitz 750. 756. 757.
Temeswar 771.
Templin 676.
Teſchen 767. 769. Beſchr. 770.
Teuffen, D. 471.
Teufelsbrücke 484.
Teufelsmühle 363.
Teufelstanzplatz 358.
Teuffen (Tüffen) 476. 477.
Teutſchaltenburg 771. 772.
Teutſchbrod 759.
Teutſchen 615.
Thale 375.
Thalweil 497.
Tharand 671 697.
Thereſienfeld 768.
Thereſienſtadt. Volksm. 313.
Thiersheim 391. 426. 714. 715.
Thiengen. Volksm. 335.
Thierſtein 200.
Thomas : Mattenberg 350.
Thonon 446. 506.
Thorn. Volksm. 316.
Thun 448. 458. 473. 474. 489. 500. 501. See 475. Schiffarth Pr. 452. 473. 474. 489.
Tiedenwieſe 717.

Fff

Tieffurt 732.
Tilſit 581. 594.
Tinſtein 684.
Tirlemont 683.
Tirſchenreuth 391. 760.
Tiſchingen 757.
Tittlis, Berg, 483.
Tittmaning 761.
Toggenburg 472.
Tönningen 170.
Töplitz. Beſchr. 396. ſeq. Gaſth. 402. Wege dahin 403. 692.
Torgau 577.
Toſtedt 746.
Toul Volksm. Beſchr. 533.
Tour, D. 525.
Transfeld 718.
Travemünde 408. 723. Gaſthof ib.
Travers, Thal und D. 475. 490.
Treviſo 632. 634. Gaſth. ib. 774.
Treuenbritzen 675. 735.
Treußen 761.
Trianon 563.
Trieffenbach 707.
Trient 616. Gaſth. ib. 634.
Trier. Beſchr. 539.
Trieſt. Volksm. 313. Kunſtſl. 314. 628 Gaſth. ib. Beſchr. 629. 631. 632. 773.
Trimbach 481.
Trogen 471. 476. 477.
Troppau 767.
Troyes 541.
Trübenbach 477.
Tumbach 761.
Turin. Poſtweſen 176.
Tübingen. Volksm. 325. 763. Gaſth. 764.
Tuſis 472.
Twann 491.
Tweng 628.
Tyrol. Weg nach Italien 178. ſeq. 495.
Tzetzſchnow 659.

U.

Uchte 711.
Uckerathen 716.
Uckermünde 676. Gaſth. 677.
Udine 632. Gaſthof ib. Beſchr. 633.
Ueberlingen. Volksm. 326.
Uelzen 741. Gaſth. ib. 747.
Uffenheim 642.
Ugogna 486.
Ulm Donauf. 172. Vm. 319. Kunſtſl. 320. 494. Beſchr. 600. 703. Gaſth. ib. 757. 763. 665.
Und 200.
Unken 772. Gaſth. ib.
Unna 685.
Unadingen 605. 612.
Unter-Arbeſau 403. 701.
Unter-Engadin 495.
Unterhag 751.
Unterſeen 439. 458. 473. 487.
Unterthauen 628.
Unzmark 768.
Urach. Kunſtſl. 325.
Urnen 472.
Urſeren 450. 495.
Urſernthal 439. 484.
Uſingen. Kunſtſl. 333.
Utrecht 185. 186.

V.

Vach 724.
Vallengin 475. 491.
Valeire 490.
Valorſine, Thal, 524.

Vallorbe 490.
Valvaſſone 632. 774.
Valmy 533. 537.
Vaumarcus 490.
Vechelde 740.
Vegeſack 344.
Veitshöchheim 644.
Velden 628. 629. 774.
Veltlin. Gaſth. 495.
Venedig. Münzcurs 274. Maas und Gew. 300. Volksm. 313. Kunſtſl. 315. Gaſth. 634. Beſchr. 632. 634. 635. 641. 774.
Vera 766.
Verden. Vm. Kunſtſl. 323. Gaſth. 737. Beſchr. 738.
Verdün. Beſchr. 536. Vm. 537. Gaſth. ib.
Verona 641. Gaſth. ib. Beſchr. ib.
Verriere 475. 490.
Verſailles. Notiz 563.
Veſoul 541.
Vevay. Gaſth. 441. 474. 489. 502. 503. 505.
Viage 487.
Vicenza. Volksm 313. Gaſthof 641. Beſchr. ib.
Vier-Waldſtädter See 473.
Viglio 485.
Villa Pliniana 492.
Villa Danzi 492.
Villach 628. 629. 775.
Villingen 603.
Villy 510.
Villeneuve 488.
Vilsburg 761.
Viltshoffen 196. 202. 645. 752.
Vincennes 565.
Viſſelhövede 685.
Vitry-ſur-Marne 533.
Vogelsdorf 658
Vöglisdeck. Gaſth. 476. 477.
Vöcklabruck 772.
Void 533.
Volargino 617. 641.
Volders 772.
Vorchheim 744.
Vorsfeld 741.
Vucherens 489.
Le Vuilly 502. 503.

W.

Waatland 453. 458. 462.
Wabern 711.
Wahleroth 716.
Waging 628. 629.
Waidhofen. Kunſtſl. 314. 626.
Waidring 772.
Waldenbuch 763.
Waldenburg. Kunſtſl. 338.
Waldheim 693.
Waldmünchen 750. 756. 761.
Waldſaßen 395.
Waldſee 198. 765.
Waldshut 599.
Waldſtädter See. Pr. des Schiffs 452.
Wallauf. Gaſth. 205.
Wallenburg 475. 480. 481.
Wallenſtadt 472. See ib. 477.
Wallis 445. 450. 495.
Walmeroth 716.
Waltershauſen. Vm. Kunſtſl. 328.
Wallthüren 755.
Wandsbeck 717. 721.
Wangen 765.
Wanzenau 733.
Wanzleben 662. 741.
Warasdein 767.

Warmbrunn 371.
Warnemünde 408.
Warſchau. Volksm. 316. Notizen 575. 742.
Wartenberg 658.
Waſen 484.
Waſſerburg 628. Gaſth. ib. Beſchr. 629.
Waſſermungenau 757.
Wattwyl 472. 476.
Wedkowar 766.
Weeſemſtein 671.
Weggis 482.
Weiden 760. Gaſth. ib.
Weiler 483.
Weilau 614.
Weilburg. Volksm. Kunſtſl. 333.
Weilheim 615.
Weimar. Volksm. Kunſtſl. 327. Gaſth. 725. Beſchr. 731.
Weinheim 702.
Weingarten 657.
Weiſſenburg i. N. Volksm. 319. Kunſtſl. 321.
Weißenburg in der Schweiz 439. 461. 474. Beſchr. Bad 489.
Weißenfels. Volksm. 321. Kunſtſl. 322. 423. 725. Gaſth. 726. 728.
Weißenſee 724. 775.
Weißenſtadt 391. 426. 714. 715.
Weißenſtein, Berg, 441. Beſchr. 443. Sennhütte 475. 480. Schloß 713.
Weißkirch 769.
Weiwora 589.
Well 685. 717.
Wels 751. 772.
Wenden 594.
Wengeralp 487.
Werbethal 767.
Werfen 628.
Werdenberg 471. 477.
Wereſchwar 771.
Wermerskirchen 685.
Wermsdorf 692. Gaſth. 693.
Wernberg 760.
Werneck 431. 644. Gaſth. 705. Beſchr. 706.
Wernigerode 350. Gaſthof 356. 361. Länge und Breite 365.
Werre, Fl., 416.
Werthheim. Volksm. Kunſtſl. 340.
Wertingen 611. 704.
Weſel. Volksm. 316. Gaſth. 663. Beſchr. 662. 666.
Weſen 472. 476. 477.
Weſterſtetten 605.
Wetzlar. Volksm. 319. Gaſth. 711. Beſchr. 712.
Weyerbuſch 716.
Widlisbach 480.
Wieliczka 770.
Wien, Poſtkutſchen 118. Poſtkurstaxe 123. Poſtgeld 138. Reglement 143. Poſtill. Trinkgeld 146. Gerleiſe 151. Entf. 251. Münzf. 266. Maaß und Gew. 286. Gold- u. Silberpr. 307. Volksm. 313. Gſth. 651. Beſchr. 645. 646. 751. 752. 759. 765. 766. 767. 768. 769. 771. 772. 773. 774. 774. 775. Kunſtſl. 648.
Wieſelburg 771.
Wießloch ſ. Wisloch.

Wild- und Rheingrafen 337.
Wildbad 608.
Wildegg 479.
Wilderswyl 487.
Wildeshauſen 746.
Wilhelmsbad 610. 707.
Wilhelmshöhe 713.
Wilhelmſtein 429.
Wimmersbach 755.
Wimmis 474. 489.
Windiſch (Vindoniſſa) 479.
Windpaſſing 766.
Winterthur 657. Gaſth. ib.
Wisbaden 213. Gaſth. ib. Volksm. 333. 683. Dilig. ib.
Wiſchau 767.
Wisloch 605. 702. 704.
Wismar. Volksm. 329. 330. 408.
Wittekindsberg 665.
Wittenberg 675. Gaſth. ib.
Wittgenſtein 337.
Wittingen 741. Gaſth. ib.
Witzenhauſen 718.
Wohlfahrtsweiler 764.
Woleſchnitz 369.
Wolfach 335.
Wolfeck 657.
Wolfenbüttel. Vm. Kunſtſ. 329. Gaſth. 674. Beſchr. 737. 740.
Wolfenweiler 604.
Wolfshalten 439.
Wolkersdorf 765.
Wollishofen 497.
Wonnenſtein 477.
Wörgl 772.
Woriſchdorf 766.
Wörlitz 388. Beſchr. 736. Gaſth. ib.
Worms. Beſchr. 535. 732.
Woydewice 769.
Wunſiedel 425. 426.
Wülfersdorf 765.
Würgau 714.
Würges 716.
Wurzach 339. 657.
Wurzbach. Kunſtſ. 338.
Würzburg. Volksm. Kunſtſ. 319. Entfern. 432. Gaſth. 643. 705. Beſchr. ib. 705. 755. 775.
Wurzen 692.
Wuſterhagen 673.
Wuſtermark 673.

X.

Xanten 678.

Y.

Yeres 565.
Yſtadt. Gſth. 678. Ueberf. ib.
Yverdün 490.

Z.

Zackenfall 369.
Zaule 631.
Zditz 750.
Zeanetting 628.
Zehdenick 676.
Zehiſt 403. 692. 700.
Zehlendorf 662. 735.
Zeitz 743. Gaſth. 744.
Zelle. Kunſtſ. 328.
Zelle im Hannöv. Vm. 322. Kunſtſ. ib. 717. Gaſth. ib. 737. Beſchr. 738.
Zengg 775.
Zerbſt. Volksm. Kunſtſ. 331. Beſchr. 735.
Zerkowitz 750.
Zeulenroda. Volksm. Kunſtſ. 338.

Zibingen 658. 661.
Ziegenarth, D., 677.
Zihlbrücke 491.
Zierl 613.
Zieſar 662.
Zilly 662.
Zittau. Vm. 321. Wagengeleiſe 551.
Znaym 759. Gaſth. 760.
Zöblitz 743.
Zofingen 481.
Zollenſpicker 747.
Zollhaus 600.
Zuckmantel 767.
Zug 472. 481. 482.
Zürich. Entf. 255. Maas und Gew. 298. Diligence 448. neue Poſt 788. See 455. 472. 479. 494. 657. Gaſth. ib.
Zusmarshauſen 599. 703.
Zweilütſchinen 487.
Zweinaundorf 696.
Zweiſimmen 439. 474. 489.
Zwickau. Kunſtfleiß 322. 696. Beſchreib. 699. 743.
Zwoda 390. 715. Gaſth. 714.
Zwoll 746.

Verlags=Catalog
der
Gebrüder Gädicke
in Berlin.

Abriß, kurzer, des geiſtigen Menſchen, für Schullehrer und Erzieher. 8. 12 Gr.

Berzeviczy, Gregor von, Ungarns Induſtrie und Commerz. 8. 1802. 10 gr. oder 45 kr.

Beweis, daß der Civilſtand durch den Militärſtand weſentliche Vortheile erhalte, oder der Nutzen und die Nothwendigkeit ſtehender Armeen und ihr wohlthätiger Einfluß auf bürgerliche Verhältniſſe in Friedenszeiten. Von einem königl. Preuß. Offiziere. gr. 8. 1802. 12 gr. oder 45 kr.

Blätter, hiſtoriſche, und Anecdoten. Erſte Sammlung. 8. 1800. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Blüthen griechiſcher Dichter, überſetzt von F. K. L. Frhn. von Seckendorf. 8. 1800. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Daſſelbe auf Schreibpapier 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Breitenbach, Philipp Franz, die Fleiſchökonomie, oder vollſtändiger Unterricht, das Rind-, Schweine-, Schaaf-, Ziegen- und Federvieh, wie auch Fiſche, zu mäſten, ihr Fleiſch einzuſalzen, einzupöckeln, einzubeitzen, zu mariniren, Würſte daraus zu machen, und ſowohl bey gewöhnlichen als auch bey Torf- und Steinkohlen-Rauch zu räuchern und nach dieſem gehörig aufzubewahren. Erſter Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— derſelben zweiter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.

Buchhandel, der, von mehrern Seiten betrachtet, für ſolche Leſer, die denſelben näher kennen lernen, oder ſich als Buchhändler etabliren wollen. 8. 1803. 8 gr. oder 30 kr.

Danz, D. J. T. L., Vorſchriften zu einer verſtändigen Uebung in der deutſchen Rechtſchreibkunſt für das Haus und die Schule. 8. 1802. 12 gr. oder 54 kr.

Dietrichs, Friedrich Gottlieb, Gemüſe- und Fruchtſpeiſenwärterin, oder Anweiſung, alle Arten von grünen und trocken Gartengewächſen lange Zeit aufzuheben, vor dem Verwelken, Erfrieren oder Verfaulen zu bewahren. Ein Buch für jede ökonomiſche Hausmutter. Zweite verbeſſerte Auflage. 8. 1802. 12 gr. oder 54 kr.

Dietrichs, F. G., vollſtändiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik. 5ter Band. gr. 8. 3 Rthlr. Pränumerationspreiß 2 Rthlr. 6 Gr. (Parthiepreiß 1 Rthlr. 12 Gr. baar.)

Deſſen Wintergärtner, oder Anweiſung, die beliebteſten Modeblumen und ökonomiſchen Gewächſe ohne Treibhäuſer und Miſtbeete in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern, oder für den offenen Garten vor-

zubereiten. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Zweite verbeſſerte Auflage. 8. 1802. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Dietrichs, Friedrich Gottlieb, Wintergärtner oder Anweiſung, die beliebteſten Modeblumen und mehrere ausländiſche zur Zierde der Gärten dienende Gewächſe ohne Treib- und Glashäuſer in Zimmern, Kellern und andern Behältern zu überwintern. Zweiter Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Deſſen Apotheker-Garten, oder Anweiſung für deutſche Gartenbeſitzer, viele in den Apotheken brauchbare ausländiſche Gewächſe zu erziehen und dadurch die Garten-Einkünfte zu vermehren. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24. kr.

Deſſen Modeblumen für Botaniker und Blumenliebhaber, durchaus neu und nach der Natur abgebildet, und nach ſorgfältigen Beobachtungen beſchrieben. 1s. 2s. 3s. 4s. 5s Heft.

Deſſen vollſtändiges Lexicon der Gärtnerei und Botanik, oder alphabetiſche Beſchreibung vom Bau, Wartung und Nutzen aller in- und ausländiſchen, ökonomiſchen, officinellen und zur Zierde dienende Gewächſe. Mit einer Vorrede begleitet von Kurt Sprengel. Erſter Band, gr. 8. 1802. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Deſſen zweiter Band, 1802. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24. kr.

Deſſen Dritter Band, 1803. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Deſſen Vierter Band, 1804. 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.

Fragebuch für angehende Artilleriſten zum Selbſtunterricht; nebſt angehängten franzöſiſchen Benennungen und Erklärung der mehreſten bei der Artillerie vorkommenden Kunſtwörter. 8. 6 Gr.

Frenzels, Franz Juſt., phyſiologiſche Beobachtungen über

den Umlauf des Safts in den Pflanzen und Bäumen und der Entſtehung der Erdſchwämme. Zum Nutzen der Botaniker, Forſtmänner, Oekonomen und Gartenfreunde. Eine von der Kaiſerl. Akademie der Naturforſcher in Erlangen gekrönte Schrift. 8. 1804. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Füldner, Chriſtoph, die Wald-, Feld- und Garten-Raupen, und die Mittel zu deren Vertilgung: durchgeſehen und verbeſſert, und mit einer Vorrede begleitet von D. J. C. Gotthard. 8. 1804. 18 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Gotthard, D. Joh. Chriſtian, die Cultur, Fabrikatur und Benutzung des Tabacks, in ökonomiſcher, cameraliſtiſcher und mediziniſcher Hinſicht, von allen Seiten vollſtändig beſchrieben, und ſowohl für Tabacksfabrikanten als auch für Tabacksraucher und Tabacksſchnupfer zur nützlichen Belehrung abgefaßt. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Hallers, Karl Ludwig von, Geſchichte der Wirkungen und Folgen des Oeſterreichiſchen Feldzugs in der Schweiz, oder hiſtoriſches Gemälde der Schweiz vor, während und nach ihrer geſuchten Wiederbefreyung. Mit mancherlei unbekannten Aufſchlüſſen über die Ereigniſſe dieſer Zeit. 2 Theile gr. 8. 1801. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36. kr.

Intelligenzblätterkunde, die, für den nichtunterrichteten Privatmann; enthaltend eine Beiſpielſammlung der vorzüglichſten Intelligenzartikel, eine kurze Anweiſung ſie richtig abzufaſſen, und ein alphabetiſches Verzeichniß der bekannteſten Intelligenzexpeditionen, welche Anzeigen zur öffentl. Bekanntmachung annehmen. 8. 1802. 18 gr. od. 1 fl. 24 kr.

Meinert, F., der Rathgeber für Bauherren und Gebäudebeſitzer, oder Vorſchläge, Gebäude feſt, bequem und ſchön zu erbauen und lange im baulichen Stande zu erhalten; ferner unbrauchbar gewordene abzutragen und die alten Baumaterialien vortheilhaft zu benutzen. Ein Beitrag zur Erhaltungs- und nützlichen Verwendungskunſt der Baumaterialien. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Meisner, S. G., Anweiſung, die Rechnungen kleiner Haushaltungen auf eine neue leichte und ſichere Art zu führen. Nach dem Beckmanniſchen Werke und den Grundſätzen der neuerfundenen deutſchen Buchhalterei bearbeitet. 8. 10 Gr.

Meyers, Ehregott, Frachtbuch für Kaufleute und Spedideure, und alle, die es einſt werden wollen, oder Unterricht über alles, was der Kaufmann und Spediteur bei Abſendung und Empfang der Güter zu beobachten hat. 8. 1801. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Deſſen Wegweiſer für Eltern und Jünglinge bey der Wahl eines Erwerbzweiges für die Letztern, oder die Kunſt, ein nützlicher und zufriedener Bürger des Staats zu werden. Ein Buch für den ehrwürdigen Mittelſtand. 8. 1802. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Deſſen der Kaufmann auf den Meſſen und Märkten, oder Unterricht für alle Meß- und Marktſiranten, ſowohl für Ein- als Verkäufer, wie ſie ſich auf dieſen Stand vorzubereiten, was ſie auf den Meſſen und Märkten zu ihrem Vortheile, zum guten Ein- und Verkaufe der Waaren, und überhaupt zur beſſern Führung aller Meß- und Markt-Geſchäfte zu beobachten haben; nebſt einer kurzen Geſchichte der vornehmſten deutſchen Meſſen, Angabe der bürgerlichen Einrichtungen in den Meßſtädten, und einem alphabetiſchen Verzeichniſſe aller Meſſen und der mehreſten Märkte, welche in Deutſchland und einigen angränzenden Ländern jährlich gehalten werden. Größtentheils nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. 2 Theile. 8. 1802. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Deſſen Kunſt, ſich glücklich als Kaufmann oder Fabrikant zu etabliren, oder Belehrungen für junge Kaufleute und Fabrikanten, welche ſich etabliren, und dieſen ſehr wichtigen Schritt nicht zu ihrem und anderer Menſchen Unglück thun wollen. Größtentheils nach mehrjährigen Beobachtgen mitgetheilt. 8. 1803. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Miethwohnungen, die, oder das Verhältniß der Miethleute und Hausbeſitzer gegen einander, in ökonomiſcher, billiger und rechtlicher Hinſicht. Ein Buch für alle Miethleute und Vermiether. 8. 1801. 10 gr. oder 45 kr.

Müller, Wilh. Ferdinand, meine Streifereyen in den Harz und in einige ſeiner umliegenden Gegenden. Erſtes Bändchen. Mit 1 Kupfer. 8. 1800. 18 gr. oder 1 fl. 24 kr.

— — deſſelben zweites Bändchen. 8. 1801. 16 gr. oder 1 fl. 24 kr.

Muſter-Charte für angehende Kaufleute. Geſammelt auf der Reiſe durchs Leben von einem Kaufmanne. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr.

Nietzſche, M. Friedr. Aug. Ludw., Beyträge zur Beförderung einer vernünftigen Denkungsart über Religion, Erziehung, Unterthanenpflicht und Menſchenleben, mit immerwährender Hinſicht auf den herrſchenden Geiſt unſers Zeitalters. 8. 1804. 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl. 12 kr.

Plauti, M. Acci, Miles glorioſus, cum notis ſuperiorum interpretum ſelectis atque ſuis edidit I. T. L. Danz. 8. 1804. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Reinecke, J. C. M., die Erde, oder Schilderung der Natur und Sitten der Länder und Völker. Eine Lektüre für Freunde nützlicher Unterhaltung. Erſter Theil. 8. 1803. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— Derſelben 2ter Theil. 8. 1804. 1 Rthlr. 8 gr. od. 2 fl. 24 kr.

Reiſen und Abentheuer Rolando's und ſeiner Gefährten. Ein Robinſon für Kinder zur Erlernung geographiſcher und naturhiſtoriſcher Vorkenntniſſe. Nach dem Franzöſiſchen des Jauffret. 8. 1800 — 1803. 6 Hefte. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. (jedes Heft einzeln 12 gr. oder 54 kr.

Schenck, Wilhelm, der Candidat der Theologie, oder mitgetheilte Erfahrungen für Candidaten der Theologie und ſolche, die es werden wollen, zur Erlangung vortheilhafter und glücklicher Verhältniſſe im bürgerlichen Leben. 8. 1802. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Deſſen Taufbuch für chriſtliche Religionsverwandte, oder auf Beobachtungen und Geſetze gegründeter Unterricht über alle Gegenſtände, welche die Taufhandlung ſowohl in kirchlicher wie auch bürgerlicher Hinſicht betreffen und den Verehlichten zu wiſſen nöthig ſind. Nebſt den Taufritualen der chriſtlichen Hauptkirchen und einem alphabetiſchen Verzeichniſſe von mehreren beſonders deutſchen Vornahmen und kurzen Erklärung derſelben. 8. 1803. 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr.

Scherer's, D. Alex. Nicol., kurze Darſtellung der chemiſchen Unterſuchungen der Gasarten. Zweite verbeſſerte Auflage. 8. 1802. 6 gr. oder 27 kr.

Schlaf, der, und das Schlafzimmer, in Beziehung auf die Geſundheit. Enthaltend eine ausführliche Belehrung für diejenigen, welche einen erquickenden und geſunden Schlaf zu haben, und durch dieſen ihr Leben zu verlängern wünſchen. 8. 1802. 12 gr. oder 54 kr.

Schnaken und Schnurren, theatraliſche, ein Schauſpieler Vademecum. 8. 1800. 6 gr. oder 27 kr.

Schriftforſcher, der, zur Belebung eines gründlichen Bibelſtudiums und Verbreitung der reinen verſchönernden Religion. Herausgegeben von Johann Ludwig Wilhelm Scherer. 1ſter Band, oder 1s bis 4s Stück. gr. 8. 1803. Jedes Stück 16 gr. oder 1 fl. 12. kr.

Schröters, Joh. Sam., allgemeine Einleitung in die Gartenkultur als Wiſſenſchaft betrachtet. 8. 18 Gr.

Deſſen Erfahrungen in meinem Blumen-, Obſt- und Ge-

müßgarten. Zur Gründung der Aeſthetik der Gartenkunſt, von neuem bearbeitet. 8. 1802. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Schröter, Joh. Sam., Aeſthetik der Blumen oder ihre Philoſophie. 8. 1803. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Deſſen das Alter und untrügliche Mittel alt zu werden, nebſt 744 Beyſpielen von Perſonen, welche 80 bis 185 Jahre alt geworden ſind. Zweyte ſtark vermehrte Auflage. 8. 1805. 1 Rthlr. 12 gr. od. 2 fl. 42 kr.

Schuldenbuch, das, oder Anweiſung, wie man Gelder borgen und mit Sicherheit verborgen ſoll. Ein Hülfsbuch für alle Stände. Erſte Abtheilung. 8. 1803. 12. gr. od. 54 kr.

Snell's, Ludw. Im., chriſtliches Troſt- und Beſſerungs-Buch in beſondern Fällen. 8. 1804. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Soldat, der, als Beiſtand der Polizey, oder Anleitung zur Kenntniß der Garniſonpolizey und der Beſtimmung des Militärs in Friedenszeiten. Für junge Offiziere und ſolche, die mit der beſondern Garniſonpolizey unbekannt ſind, von einem Königl. Preuß. Offiziere. gr. 8. 1802. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Terraſſirer, der, oder die Kunſt, Terraſſen und andere abgedachte Erdwände mit Erde, Raſen und trockenem Mauerwerke zu bekleiden. Für Landgutsbeſitzer, Garteneigenthümer, Kunſtgärtner, Weinbauer und gemeine Erdarbeiter. Mit drey zum Theil illuminirten Kupferabdrücken. gr. 8. 1803. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

Völkers, D. H. L. W., Forſttechnologie, oder Handbuch der techniſchen Benutzung der Forſtproducte, für Forſtmänner, Cammeraliſten und Technologen. 8. 1803. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Deſſen Handbuch der ökonomiſch-techniſchen Mineralogie, für Cameraliſten, Fabrikanten, Manufacturiſten, Metallurgen, Land- und Forſtwirthen, und Jeden, der ſich über den ökonomiſchen Gebrauch der Mineralien zu unter-

richten ünſcht. Erſter Band. 8. 1804. 1 Rthlr. 12 gr. oder fl. 42 kr.

Voigts, Joh. Karl Wilh., kleine mineralogiſche Schriften. 1ſter Theil. Mit 1 Kupfer. 8. 1799. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

— Derſelben Zweiter Theil. 8. 1800. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichard, Heinrich August Ottokar,

Der Passagier auf der Reise in Deutschland und einigen angränzenden Lä
ndern, vorzüglich in Hinsicht auf seine Belehrung, Bequemlichkeit und
Sicherheit ein Reisehandbuch für Jedermann ; mit einer großen Postkarte

Berlin 1806

BHS VI 74
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709636-5